SINN UND ABSTAND

Michel Magnen

I DIE GLAUBHAFTIGKEIT ERREICHT IN DER BESTIMMUNG DER WIRKLICHEN ODER TÄUSCHENDEN PARADOXA.....3

II. VERALLGEMEINERUNG DER GLAUBHAFTIGKEIT DER MESSUNGEN AUS DEM BEREICH DER PARADOXA.....31

III. DER EINFLUSS EINES GEDANKENS ÜBER DAS VERHÄLTNIS ZWISCHEN ZWEI ANDEREN.....72

IV. GLAUBHAFTIGKEIT DER ANALOGIEN….....105

V. KURZE REDEWENDUNGEN….....136

VI. VORSÄTZLICHE EINFÜGUNGEN….....169

VII. KOHÄRENZ….....217

VIII. BILDERPAARE, IN DENEN DAS EINE DAS ANDERE ZUGÄNGLICH MACHT.....261

INDEX I: Bibliographie.....301
INDEX II: Gedichte von Baudelaire-1857.....333
INDEX III: Wörter in „Entsprechungen“.....341
INDEX IV: Technischer Wortschatz 348
INDEX V: Berechnungen…….....365
INDEX VI: Bemerkungen über Baudelaire.....367
INDEX VII: Bemerkungen über die Methode.....379
INDEX VIII: Absätze…….....391

Correspondances

La Nature est un temple où de vivants piliers
Laissent parfois sortir de confuses paroles;
L'homme y passe à travers des forêts de symboles
Qui l'observent avec des regards familiers.

Comme de longs échos qui de loin se confondent,
Dans une ténébreuse et profonde unité,
Vaste comme la nuit et comme la clarté,
Les parfums, les couleurs et les sons se répondent.

Il est des parfums frais comme des chairs d'enfants,
Doux comme les hautbois, verts comme les prairies,
-Et d'autres, corrompus, riches et triomphants,

Ayant l'expansion des choses infinies,
Comme l'ambre, le musc, le benjoin et l'encens,
Qui chantent les transports de l'esprit et des sens.

Baudelaire

Entsprechungen
Die Natur ist ein Tempel, worin lebendige Säulen
Zuweilen wirre Worte entweichen lassen;
Dort schreitet der Mensch durch Wälder von Symbolen,
Die ihn mit vertrauten Blicken betrachten.

Wie lange Echos, die sich in der Ferne vereinen
In einer finsteren und tiefen Einheit
Weit wie die Nacht und wie das Licht,
Antworten einander Düfte, Farben und Töne.

Es sind Düfte frisch wie die Haut von Kindern,
Sanft wie Oboen, grün wie die Auen
-Und andere verdorben, reich und sieghaft,

Welche die Ausdehnung der unendlichen Dinge haben,
Wie Amber, Moschus, Benzoe und Weihrauch,
Die den Taumel des Geistes und der Sinne singen.

Wünscht man allein den Bezug zur Form der Ausführung, so genügt es, nur die Absätze zu berücksichtigen, die mit arabischen Ziffern gekennzeichnet sind. Die Anmerkungen, die Baudelaire selbst betreffen, mit einem “B” gekennzeichnet, sowie solche, die die Methode betreffen, mit einem “M” gekennzeichnet, bringen Erläuterungen zum einführenden Absatz. Die einfachen Klammern verweisen auf den ersten Index, die doppelten auf den folgenden, wenn sie eine Zatil umklammern.

Erster Teil: DIE GLAUBHAFTIGKEIT ERREICHT IN DER BESTIMMUNG DER WIRKLICHEN ODER TÄUSCHENDEN PARADOXA

Ins Deutsche übersetzt von Jacqueline Colin

1////-Das Gefühl scheint uns begründet zu sein, dass eine wesentliche Distanz oder Trennung zwischen den Wörtern desselben Diskurs, deren Sinnbeziehung ausradiert, wenn sie sich in der Abwesenheit jeglicher formaler Verbindung zueinander auswirkt.-///M///-Mit dem Wort “formal” wollen wir jedoch nicht ausdrücken, dass eine solche unbestreitbare und klare Beziehung in der Poesie unmöglich sei.-///B///-Betrachten wir dennoch zwei Absätze, zwischen denen nichts dergleichen existiert: einerseits «Die Natur ist ein Tempel…» und andererseits die nachstehende Abfolge «…Ambra, Moschus, Benzoe und Weihrauch…» Die Beziehung scheint weniger mächtig, als wenn sie beide innerhalb desselben Vierzeilers stehen würden.

2////-Wenn innerhalb eines Diskurs zwei gegensätzliche Sinne oder Paradoxa vorgestellt werden, der eine kraftvoll ausgedrückt, der andere nur vage erwähnt, dann verursacht einer zweiten Intuition folgend der stärkere eine Zunahme der Wirkung des Schwächeren.-///M///-In der hier angenommenen Perspektive wird das Wort “Paradox” im weitesten Sinne verwendet. Man muss dennoch seine Vieldeutigkeit unterstreichen, denn es wird in sehr verschiedenen Fällen angewendet, von der oberflächlichen Meinung angefangen, die bestritten wird, bis zur Gefahr, die der anspruchsvollsten Logik droht.-///B///-Die Behauptung, der Weihrauch sei verdorben, bietet einen Widerspruch zu den letzten Versen, denn die Geistlichen, die ihn verwenden, vertreten eine gegensätzliche Ansicht. Was dem Gedichtband "die Blumen des Bösen" angeht, worin „Entsprechungen“ als vierten Teil erscheint, verursacht sein Titel selbst ein Aufeinandertreffen der Sinne, denn die Blumen werden im Allgemeinen als rein empfunden, während das Böse zur Korruption gehört.

3////-Das Ziel der vorliegenden Studie ist die Klarstellung der zwei vorgenannten Intuitionen sowie die Präzisierung ihres Inhaltes.-///M///-Ihre Ausarbeitung hat uns Zeit gekostet und sie als Basis festzumachen ist nur ein nützlicher Trug, um unser Ziel aufzuzeigen. Drei Aussichten erlauben eine möglichst effziente Darstellung dieser Auffassungen: Texterscheinungen zu bewerten und dabei die Erfahrungswissenschaft und die Wahrscheinlichkeitsrechnung gleichzeitig in Anspruch zu nehmen.-///B///-Das Gedicht zeigt sich reich an vielfältigen Paradoxa und gleichzeitig ist es bewegt von dem Anspruch, die Anhäufung der formellen Beziehungen zu vermeiden. Dadurch bietet es günstige Bedingungen für die Analyse unserer elementaren Übersicht.

4////-Eine Bedeutung ist ein Gedanke, der durch ein Zeichen notiert ist, und letzteres stellt für sie ein Symbol dar. Die Bedeutung einer numerischen Steigerung zum Beispiel wird durch das Wort “Plus” notiert, oder mittels des Zeichens (+). Jedes Symbol trägt eine Bedeutung vor und es deutet die Regel oder das Objekt an von der Idee, die es darstellt.-///M///-Die übliche Verwendung der Sprache eignet sich kaum, um die Unterschiede zwischen Objekt, Idee des Objektes und Wort zu erfassen, das diese Idee aussagt. Weniger schädlich, dennoch leicht unscharf zeigt sich die Annahme, dass das Wort oder Symbol die Bedeutung enthalten würde, denn sie ist ganz im Gegenteil nur ein Zeichen davon.-///B///-Im französischen Gedicht „Correspondances“ (Entsprechungen) besteht «Nature» nicht aus der Idee der Natur als Bedeutung und ebenso wenig in der Natur selbst, die im Objekt enthalten ist. Nein: «Nature» zeigt sich als ein mit einem

großgeschriebenen Anfangsbuchstaben geschriebenes Wort, obwohl es erst als zweites Wort im Satz steht.

5////-Ein Werk gibt sich als ein Ganzes an Wörtern oder allgemeiner ausgedrückt an Symbolen, die sich nebeneinander im Raum oder nacheinander in der Zeit anreihen. Sie verdanken ihre Anordnung dem Zufall, einer Tradition oder einer wohl bedachten Absicht.-///M///-Indem man einige tausend ausgesuchte verbale Segmenten kombiniert, die man ihrer Zweideutigkeit wegen ausgesucht hat, verlässt man sich auf den Zufall, damit sich vor jedem ein pikantes Werk formt, dessen Kraft an Bedeutung zuerst niemandem im Detail erschließbar sein kann [817].-///B///-Der Autor von „Entsprechungen“ überließ den anderen im Gegenteil sehr wenig Raum für Manöver, so dass er das Sonett sofort mit dem gesamten Band weitergab, das 1857 erschien [662].

6////-Ein Text läuft auf dasselbe hinaus wie ein Werk, oder jeder Teil desselben, dessen Bedeutung durch jemanden betrachtet wurde, Autor oder Verleger, der die Möglichkeit besaß, ihn zu verändern. Wir haben einerseits einen Schaffenden, jedoch verbietet nichts den Gedanken, dass verschiedene solche Schaffende ein und denselben Text geschaffen haben. Der Augenblick des Schaffens verdient es schließlich, Ursprung genannt zu werden.-///M///-Dies verlangt einen Willen, der der Herstellung des Schriftstückes vorangeht, und eine ausdrücklich widersprechende Aussage darf nur als solche betrachtet werden, wenn die Sicherheit besteht, dass ein Gedanke es so wollte. Im gegensätzlichen Fall ist sein Charakter ein ganz anderer, auch wenn er nützlich erscheint: zum Beispiel in den Augen desjenigen, der ihn mittels seiner eigenen Gedanken zur Herstellung eines eigenen Schriftstückes zu benutzen gedachte.-///B///-Claude Pichois wirft nicht die gewagte Annahme von Felix Leakey zurück, der zwei Abstände in der Genesis des Gedichts ersinnt: Baudelaire hätte zuerst den zweiten Vierzeiler sowie die Dreizeiler um 1846 geschrieben, jedoch das Sonett frühestens 1852 beendet. Dennoch hätte er wohl die Bedeutung des aktuellen Ganzen vor dessen Erscheinen erfasst [667].

7////-Das Publikum eines Textes stellt sich aus der Menge derer dar, die ihn am Ende der Ursprungsperiode erhalten, wobei diese Menge sich auf den Verfasser selbst begrenzen kann.-///M///-Betrachten wir jedoch einen weniger besonderen Fall: möchte ein Schaffender diejenigen, denen er ein Werk widmet, schockieren, wird er sich das Gefühl vorstellen, das daraus entspringen soll. Möchte er ein Rätsel vorbringen und gleichzeitig dessen versteckte Lösung liefern, wird er die Auflösung nach den ihm bekannten Personen aufbauen; und selbst wenn es mit Schwierigkeiten verstanden werden kann, wird er sich nach der Bevölkerung richten, die zum Publikum des Textes wird. Wenn das Werk schließlich viele Mitwirkende während eines langen Zeitraumes hatte, wird die Hörerschaft ebenfalls aus mehreren Generationen stammen. Auch wenn Homer niemals existierte, sind die Schaffenden der „Iliade“ die Ersten, die schriftliche Versionen der berühmten Erzählung über den Trojanischen Krieg gaben. Einige Barden folgten diesen Niederschriften und mit der Zeit sangen alle nach ihren Vorgaben. Die Versammlungen, die ihren Vorträgen lauschten, wurden zum Publikum des Gedichts [440].-///B///-Was Baudelaire betrifft, zeigte er sich von Lesern recht enttäuscht, deren ungleiche Interpretation ihn scheinbar überraschte [630].

8////-Ein Merkposten besteht aus einer dauerhaften Erscheinung, worauf man sich beziehen kann, um einen Text zu verstehen. Es existieren davon drei Arten. Diese findet man unter Bedeutungen; unter den Regeln, die die Beherrschung dieser Bedeutungen gewährleisten, und unter den Objekten. Eine Definition, die die Bedeutung eines Ausdrucks vorträgt, gehört zur ersten Kategorie, sobald sie für den betrachteten Text sicher erscheint; eine Grammatikregel, die sich ohne Widerspruch auf ein bestimmtes Wort davon bezieht, gehört zur zweiten Kategorie; das Blatt eines Baumes, das durch ihn beschrieben wird, und dessen Anblick dazu dient, ihn besser zu verstehen, gehört zur dritten Kategorie. Die Abstraktionsmöglichkeiten sind in alldem sehr variabel.-///M///-In „Die Metaphysik“ verbietet Aristoteles, zwei widersprüchliche Aussagen in einem Diskurs gleichzeitig als wahr zu halten [33]. In „die Elemente“ behandelt Euclides ein Objekt, in dem Fall das Dreieck, dessen Seiten die Eigenschaft besitzen, dass die Summe von deren zwei vom Ganzen immer größer ist als die letzte [386].-///B///-Der fünfte Vers in „Entsprechungen“, der lange Echos andeutet, bezieht sich auf Objekte, die man immer konsultieren kann. Was nun den Verwendungsregeln für die Bedeutungen angeht, lesen sich die ersten zwei Verse wie folgt: «Die Natur ist ein Tempel, worin lebendige Säulen/Zuweilen wirre Worte entweichen lassen…» Und die Grammatik gebietet es, dass man «worin» als

Stellvertreter von «Tempel» annimmt.

9////-Eine Spezifität stellt sich als eine Bedeutung dar, die dem Publikum des Textes, in dem diese Idee vorgetragen wird, ein schwerwiegendes Problem oder einen Überraschungseffekt bietet. Diese sind unüberwindlich, wenn man irgendeinen Merkposten als Referenz heranzieht.-///M///-Indem man das Wort “Spezifität” statt des Wortes “Paradox” verwendet, vermeidet man die Vorstellung eines unlösbaren mathematischen oder logischen Problems.-///B///-Im Text von Baudelaire wimmelt es regelrecht von eigenartigen Ideen: er verkündet eine "Tempel-Natur"; lebendige Säulen, die konfuse Reden halten; beobachtende Symbole; die Unterhaltung der Düfte, Farben und Geräusche; die Korruption des Weihrauchs; und den Gesang der berauschenden Gerüche.

10////-Man stellt sich das Gebiet der Fakten, die die Bedeutungen eines Textes betreffen vor, als bestünde es einerseits aus Merkposten andererseits aus Nicht-merkposten oder Gipfel. So viel man sich über diese unterhält, es nützt nichts: ihr Anblick ist nicht stark genug, um jeden durch den einfachen Diskurs dazu zu bringen, als würden sie existieren.-///M///-Gottlob Frege zweifelte an, dass der Name “Odysseus” an eine bestimmte Person erinnert [400]. Und Bertrand Russell verwarf die Existenz des Einhorns innerhalb einer logischen Sichtweise [884]. Plato jedoch hatte die Gefahr erkannt, die zeitgemäße Sichtweise anzunehmen, die der der vorgenannten Autoren ähnlich scheint. Denn, leugnet man die Tiefe einer Aussage, deren Erscheinung sich als zu leicht erweist, muss dennoch diese existieren und daher [753]: «…ist das Nichtsein unter einer gewissen Beziehung…»-///B///-Soll man einem Gipfel den Vorteil anerkennen ein Objekt darzustellen, ist er jedoch von einem Merkposten völlig unterschiedlich. Die Betrachtung der Texte über Odysseus oder über Fabelwesen wird dies zeigen. Insbesondere lässt sich in der Praxis ein Gipfel nicht in einer einzigen, wenn auch sehr einfachen Art und Weise identifizieren durch das Publikum des Textes, in dem er angedeutet wird. Wie hätte zum Beispiel das Publikum von „Entsprechungen“ in einer einzigen Art und Weise verstehen können was den Akt des Gesprächs bedeutet wie es im achten Vers beschrieben ist: «…Antworten einander Düfte, Farben und Töne.»

11////-Urteilen besteht aus einer Bedeutung, die sich selbst als eine Parteinahme zu Bedeutungen oder Ideen versteht, woraus sich ein Spruch ergibt, dessen Formel durch das globale Symbol dargestellt wird. Diese Formel zeigt sich direkt, sobald in ihr vier Symbolgruppen eine Bedeutung vortragen: die erste für eine Beziehung, die zweite für eine entweder positive oder negative Parteinahme, und der Rest, den man die Mitglieder der Formel nennt für Ideen, die beide einen Bezug zum selben Text haben.-///M///-Man kann sich tausend Beziehungen zwischen zwei Bedeutungen eines selben Schriftstückes vorstellen, zum Beispiel: “wichtiger als…sein.” In einem solchen Fall sind die Mitglieder innerhalb der direkten Formel nicht austauschbar.-///B///-Stellen wir uns folgenden Spruch vor: “ja, die Bedeutung von "Natur" ist stärker als die Bedeutung von "Tempel"”. Und dann folgenden: “nein, die Bedeutung von "Natur" ist nicht wichtiger als die von "Tempel"”. Jedes Mal beziehen sich die Mitglieder «Natur» und «Tempel» auf denselben Text. Die Beziehung besteht aus einer Bedeutung, und die Parteinahme findet statt. Die Formeln zeigen sich also als direkt.

12////-Ein Feld stellt sich als ein isoliertes Wort eines einzigen Textes dar, das an einer einzigen Stelle desselben gegeben ist, und wenn ein Wort wieder vorkommt, dann handelt es sich jedes Mal um ein neues Feld.-///B///-Man findet «Düfte» im achten Vers des Gedichtes, dann im neunten, ohne grundsätzlichen Unterschied in der Bedeutung und dennoch dürfen die Felder nicht verwechselt werden.-///M///-Die Wirklichkeit des isolierten Wortes entgeht auf einer intuitiven Ebene kaum jemandem, und glaubt man Roman Jakobson, selbst die Sprachwissenschaftler tun gut daran, dies nicht zu vernachlässigen [466]. Im Übrigen bezeugen die vielen Wörterbücher, die in diversen Sprachen erschienen sind, durch ihre Existenz und ihre Anordnung, dass die Isolierung der Wörter zuerst die beste Methode der Analyse beachtet, die den Diskurs betrifft.

13////-Ein Schiedsspruch besteht aus einem auf einer direkten Formel ruhenden Spruch, der ebenfalls so beschaffen ist, dass keines seiner Mitglieder eine eigene Formel darstellt. Im Übrigen dürfen sie nur aus Feldern oder einer Gesamtheit von Feldern bestehen, ohne Wiederholung weder innerhalb eines

Mitgliedes, noch von einem zum anderen. Die Beziehung oder Strich, mit Symbol (–), bezieht sich darin auf die Assoziation und die Dissoziation der Ideen. Kombiniert man sie mit der Behauptung, mit Symbol (b), für b(…–…), versteht sie sich wie folgt: “will man mittels des Textes den Gedanken seines Schaffenden feiner erfassen, als wenn man beobachtet, dass die Bedeutungen von…und von…gleichzeitig vorgetragen werden, dann muss man sie assoziieren statt dissoziieren”. Kombiniert man sie mit der Verneinung, mit Symbol (d), in d(…–…), versteht sich die Beziehung durch “wer den Text von einer kreativen Sichtweise aus besser verstehen möchte, als wenn man die gleichzeitig angegebenen Bedeutungen von…und von…als genau erachtet, muss man sie dissoziieren statt assoziieren”. Anders ausgedrückt, es genügt “assoziieren” durch “dissoziieren” in einer der Formeln auszutauschen, um das Wesentliche des anderen zu erhalten.-///B///-Hier sind zwei Beispiele für den Schiedsspruch: b(Natur–Tempel) und d(Natur–Tempel). Für jeden stellt sich das Problem seiner Wahrhaftigkeit. In der Diskussion darüber besteht jedoch der Vorteil darin, dass der Text keine Schwierigkeiten in der Interpretation bietet, die man irrtümlicherweise als klare Bedeutungen ansehen könnte. Diese stammen von ihm und sind ohne Zweifel in den Augen des Schaffenden vorhanden, als er diese Ideen vorträgt. Wenn man im Gegensatz von den Feldern ausgeht, zwingt man sich dazu, die grundsätzlichste Untersuchung durchzuführen.-///M///-Im Übrigen ähneln die Schiedssprüche aufgrund ihrer elementaren Form, was Algirdas Julien Greimas Verbindungen nennt, und wir sind nicht weit entfernt, jedoch unter einem anderen Aspekt, von der Vorstellung von Willard van Orman Quine, der die Parteinahme als eine Bedeutung anbot [422]-[822]. Aristoteles hatte ebenfalls seine Verschiedenartigkeit von jeder anderen bemerkt, indem er behauptete, dass nur der Diskurs, in dem sich das Wahre sowie das Falsche befinden, nicht nur eine Bedeutung sondern eine Parteinahme enthält [22]. Diese Vorschläge mit Methode auf Ansichten zu übertragen, die von keinem Merkposten markiert werden, erlaubt eine Analyse der Dichtung an sich.

14////-Die Anordnung b(A–E) b(E–A), in der die Mitglieder eines Schiedsspruchs geschrieben werden, spielt keinerlei Rolle, und zwischen dem einen und dem anderen Spruch existiert im Grunde kein erwähnungswürdiger Unterschied.-///M///-Nur scheint es manchmal vorteilhaft, sich eine Lektüre vorzustellen, die den Irrtum entmutigt, insbesondere die Verwechslung der Zuteilung oder deren Ablehnung mit dem Schiedsspruch.-///B///-Die Idee, dass der Tempel verdorben sei, wird nicht durch die Formel b(verdorben–Tempel) vorgetragen, und b(Tempel–verdorben) ergibt denselben Sinn. Ein anderes Beispiel: b((Natur–Tempel) unterscheidet sich nicht von b(Tempel–Natur), außer was die oberflächliche Darstellung angeht. Dennoch besitzt “Hunde sind Säugetiere” überhaupt nicht dieselbe Bedeutung wie “Säugetiere sind Hunde”. Die Zuteilung entschuldigt sicherlich den positiven Schiedsspruch, in b, jedoch identifiziert sie sich deswegen keinesfalls damit. Man muss sie nur beobachten, um sich mit Intuitionen einzudecken, die die Analyse wird benutzen können.

15////-Die Bedeutungen, deren Erwähnung durch den Strich betont wird, stellen die Begriffe des Schiedsspruchs dar.-///M///-Daher interessieren uns die Mitglieder nicht als solche, denn nur Ideen werden davon betroffen.-///B///-Deshalb verhalten sich zwei Wörter innerhalb eines Textes, die weder Assoziation noch Dissoziation des Schiedsspruchs kennen, nie in der Weise zum Beispiel mit (b(verdorben–Tempel) wie das, worüber das Urteil sich hier bezieht.

16////-Aufgrund der unterschiedlichen Stelle der Felder innerhalb desselben Textes, in denen sie vorgetragen werden, sind zwei Begriffe mit fast gleichem Inhalt in den Schiedssprüchen, denen sie unterworfen sind, nicht austauschbar.-///M///-Manchmal findet man die Behauptung, es existieren keine Synonyme und dennoch gibt es eine frappierende Nähe. Das Motiv des betrachteten Grundsatzes kommt also nicht aus diesem Vorgang.-///B///-Die Behauptung b(répondent–parfums) (antworten-Düfte) gefolgt von b(Correspondances–parfums) (Entsprechungen-Düfte) gelänge nicht ohne Leichtigkeit wobei man das Hindernis des Übergangs von einem zum anderem Punkt vernachlässigt. Gewiss zwingen die gemeinsame Wurzel von «Correspondances» und «répondent» ("Entsprechungen" und "antworten") sowie die allgemeine Bedeutung des Textes zu der Parallele, dennoch bleibt die Identifizierung unbegründet, da die wenn auch geringe Verschiedenheit der vorgegebenen Begriffe, der eine als Titel, der andere im achten Vers, hervorgehoben wird.

17////-Die Träger bestehen aus allen Fakten, die die Nutzung von verschiedenen Bedeutungen erlauben, indem sie einen Text begleiten, um darüber zu meditieren, ohne den Symbolen zu unterstehen: Quelle von Wortspielen, Stabreime, Assonanzen, Reime; bemerkenswerte Qualität des Papiers oder der Tinte, besondere graphische Anordnung; besonderer Ton der Stimme, sonderbare Sprachpausen und so weiter. Da die Schiedssprüche nur Felder oder Mengen an Feldern als Mitglieder haben, erlauben sie keinesfalls die Beschreibung eines Trägers.-///M///-Die Unsicherheit scheint enorm zu sein, was die Absicht der Schaffenden im Hinblick auf solche Ausdrucksarten angeht, es sei denn, ursprüngliche Beweise sind vorhanden.-///B///-Hier einige Fallbeispiele: man kann unmöglich von vernünftigen Bedeutungen sprechen, die durch die Wiederholung der “en” und der “an” am Ende des Gedichts entstehen, als der Autor die Düfte erwähnt «…Comme l'ambre, le musc, le benjoin et l'encens,/Qui chantent les transports de l'esprit et des sens.» (…Wie Amber, Moschus, Benzoe und Weihrauch,/Die den Taumel des Geistes und der Sinne singen.) Welche Bedeutung sollte man dem N von «Nature» zugestehen? Deutet das Symbol die Welt oder eine Gottheit an, oder eine Frau da der Mann sie durchschreitet? Und was sind dann die lebendigen Säulen? Denken wir an folgende Verse [669]-[[1132]]: «Sie leuchtet wie die Morgenröte/Und tröstet wie die Nacht…//Seltsam geheimnisvolle Mystik/Die meine Sinne wirrt und eint,/Durch ihre Stimme schweben Düfte,/Ihr Atem Klang und Wohllaut scheint.» Mit Ernsthaftigkeit schrieb Nerval [551]: «Eine vergötterte Frau, Mutter, Gattin oder Liebhaberin…» Im Übrigen behauptet Michel Quesnel, dass die «hautbois» (Oboen) eigentlich “haut bois” also hohe Wälder, Symbolenwälder sind [820]. Die Zartheit der kindlichen Haut wird im neunten Vers beschrieben, der mit «Il est» (Es sind) beginnt; handelt es sich um Milch (lait)? Man könnte ebenfalls «encens» (Weihrauch) mit “en sang” (blutig) darstellen oder «benjoin» (Benzoe) mit “bain joint” (angefügtes Bad), was zusammengenommen die Ideen von Milch, Blut und Wasser ergeben würde. Letztendlich warum sollte nicht «…les transports de l'esprit et des sens.» (…den Taumel des Geistes und der Sinne…) als “…les transes, ports de laits pris et des sangs.” (…Trance, Tragen der gestockten Milch und des Blutes…) verstanden werden? “Symboles” können wir phonetisch auch als “seins-bols” (Brüste-Schüssel) deuten, um diese vielfältigen Gesichtspunkte anschließend zu vereinen? Wir verlassen vorübergehend all dies wie auch die Interpretation der Reime, die im Allgemeinen als weniger gefährlich gilt.

18////-Die Beispiele, die man in Bezug auf die Ideen aus einem Text findet, bilden seine Bebilderung, dennoch können die Schiedssprüche nicht davon handeln, da ihre Mitglieder nur Felder enthalten, die dem Schriftstück selbst entnommen sind.-///M///-Dennoch findet sich die Aufmerksamkeit dazu geführt, gewisse Schiedssprüche und vielfältige Bebilderungen zu verbinden, so dass es unerlässlich ist, die wichtigsten zu kennen.-///B///-Genau vor „Entsprechungen“ mitten im Band steht „Erhebung“ mit platonischem Motiv [486]-[732]-[[1031]]. Und genau nach dem Gedicht, das uns beschäftigt, kommt ein Stück, dessen beide Anfangsverse wie folgt lauten [[1063]]: «Ich liebe die Erinnerung an diese nackten Zeiten,/Dessen Statuen die Sonne zu vergolden vermag.» Somit erweist sich eine griechische Deutung für „Entsprechungen“ als vertretbar, und die Idee eines geheiligten Ortes entspringt, wo lebendige Säulen seltsame Worte schenken würden: «…Dodona, die die Eichen sprechen hört…» wie es bei Ovid steht [565]. Ein Altar wurde dort zu Zeus Ehren errichtet, und ein Prophet sorgte für die Interpretation der Geräusche des Laubes, wodurch die Gottheit seine Orakel angeblich mitteilte [486]-[487]: «…lebendige Säulen/Zuweilen wirre Worte entweichen lassen…» Edgar Poe, dessen Schriften Baudelaire ins Französische übertrug, schrieb [796]: «…heilige, heilige Dinge wurden einst von dunklen Blättern gehört, die um Dodona zitterten…» Der Dichter konnte ebenfalls an Afrika denken, das er teilweise kannte. Chateaubriand betrachtete die Wälder als Vorbilder der Tempel [192]-[628]-[668]-[[1127]]-[[1129]]. Baudelaire war von diesem Autor begeistert, der sich ebenfalls für Amerika interessierte, und könnte auch die Überzeugungen der Neuen Welt im Sinn gehabt haben. Antoine Adam schreibt außerdem, dass Esquiros, ein Freund des Dichters, die Welt mit dem Tempel der Isis oder mit einem Wald vergleicht [8]-[663]-[810]. Nerval, der die Antike sehr verehrte, fragt [549]: «Erkennst du den Tempel mit dem gewaltigen Säulengang…» Mit Baudelaire übereinstimmend erklärt er [554]«Meine Bücher, eine sonderbare Ansammlung des Wissens aller Zeiten…» und seine Sichtweise kann sich sogar so verändern, dass der Tempel des Reellen als ungezeugt erscheint, was mindestens in einem Vers zum Vorschein kommt [548]: «Der Gott fehlt am Altar, dessen Opfer ich bin…» Der von Salomo erbaute Tempel würde eine vollkommene andersartige Bebilderung darbieten. Gemäß der Bibel erklärt der König dem Herrn von Tyr [116]: «…befiehl nun, dass man mir Zedern im Libanon fällt…» Die Erzählung lautet wie folgt [117]: «…So gab Hiram Salomo Zedern- und Zypressenholz…» Der Tempel nahm Gestalt unter der Leitung des

Königs [118]: «So baute er das Haus und vollendete es. Und er deckte das Haus mit Balken und Tafelwerk von Zedern. Und er baute Gänge um das ganze Haus herum, je fünf Ellen hoch, und verband sie mit dem Hause durch Balken von Zedernholz.» Dennoch passt der Rest der Episode nicht so recht dazu, denn daraus würde mit Mühe das Bild der "Welt-Tempel-Wald" entspringen [119]: «Und Salomo überzog das Haus innen mit lauterem Gold…» Es sei denn, man beachtet einen neuen Absatz [120]: «Er baute auch den inneren Vorhof von drei Schichten behauener Steine und von einer Schicht Zedernbalken.» Und die Bibel liefert auch ein traditionelles Thema, das Baudelaire wohl gekannt haben könnte, nämlich das die von der Natur gespürte Freude [123]-[133]: «Es sollen jauchzen alle Bäume im Wald.» Auf jeden Fall führt uns Claude Pichois dazu, aus einem Satz von Chateaubriand eine andere Hauptreferenz zu betrachten [193]-[668]: «Die Wälder Galliens sind wiederum in die Tempel unserer Väter gekommen…» Das Thema beschäftigte den Zeitgeist, und Balzac regte folgende Landschaft an [73]: «…eine lange Waldallee, ähnlich dem Mittelschiffe einer Kathedrale, dessen Säulen Bäume sind, wo die Äste die Bögen der Decke bilden, am Ende derer eine ferne Lichtung durch das Laub herausragt, dessen kleine Zwischenräume mit Schatten durchzogen oder von dem Abendrot schattiert sind, und zeigt so wie ein bemaltes Kirchenfenster mit einem Chor voller singender Vögel.» Letztendlich berührt die Idee ebenfalls den Gedanken Vignys, der auch von den Säulen des Waldes spricht, oder auch von Blüten, die Weihrauchgefäße bilden [964]. Bezugnehmend auf Baudelaires Überlegungen im Zusammenhang mit der Tragweite solcher Bilder, lenkt Claude Pichois unsere Aufmerksamkeit auf einen Brief, in welchem der Dichter sich über Launen lustig macht, für dessen Opfer mancher ihn gehalten hat, in dem er gleichzeitig seinen Gefallen an einer plötzlichen Träumerei kundtut [637]-[668]-[[1126]]-[[1128]]: «…Sie bitten mich um Verse für Ihr kleines Handbuch, Verse über die "Natur", nicht wahr? über die Wälder, die hohen Eichen, das Grünzeug, die Insekten, -über die Sonne wahrscheinlich? Aber Sie wissen genau, dass die Pflanzen unfähig sind, mich zu rühren…Ich werde niemals glauben, dass "die Seele der Götter in den Pflanzen wohnt", und würde sie dennoch dort wohnen, so würde ich mich mittelmäßig darum kümmern und würde meine Seele viel höher einschätzen als die des heiligen Gemüses…In den tiefen Wäldern, eingeschlossen in diesen Gewölben, ähnlich der Sakristeien und Kathedralen, denke ich an unsere erstaunlichen Städte, und die wundersame Musik, die über die Gipfel rollt, erscheint mir als die Übertragung der menschlichen Klagen.»

19////-Es erweist sich als unmöglich, nur mit den Schiedssprüchen die Quellen eines Textes zu ergründen, da man zu diesem Zweck außenstehende Wörter benutzen müsste, die zum Beispiel aus Schriftstücken stammen, welche vermutlich wieder verwendet wurden. Das Gleiche gilt für die Beobachtung dessen, was der Schaffende als Ideen sein Leben lang entwickelt hat, oder für den Umstand, in dem er nachgedacht hat, denn man müsste sich wenigstens mit Eigennamen behelfen, während die Schiedsspruchformeln nur Felder des geprüften Textes zu ihren Mitgliedern zählen.-///M///-Jahrhunderte später schreibt man den verschiedensten Epochen bestimmte schnell verbreitete Ideen von einzelnen Schriftstellern zu. Dies verurteilt keineswegs die Suche nach den Quellen, vorausgesetzt man zögert nicht, gegebenenfalls die gegenwärtigen Quellen eines Schriftstückes als Zeugnisse der Stimmung eines Augenblickes und nicht als Materialien, welche die bekanntesten Schriftsteller gerade wieder benutzt hätten, zu betrachten. Unter diesem Aspekt bleibt nichts von Theorie übrig, welche die Vorstellung der Quelle diskreditiert. Diese Sichtweise würde fast zwangsweise dazu führen, dass man wichtige Schiedssprüche vernachlässigt.-///B///-Baudelaire scheint auf privater Ebene sehr oft mit diesen Vorstellungen gespielt zu haben, und es war ihm erlaubt, es mit seinem Namen zu tun, der als Substantiv wiederhergestellt, eine Art gebogenes Schwert andeutet [496]-[590]-[[1114]]. Von poetischen Vergleichungen begeistert, kann er, wie Antoine Adam es sieht, die Intuitionen von Schelling gekannt haben, die Frau von Stael wieder aufgenommen hat [8]-[934]: «Was gibt es Erstaunlicheres als zum Bespiel die Beziehungen zwischen den Geräuschen und den Formen, den Geräuschen und den Farben?» Der Dichter musste sich außerdem mit tausend der exaltiertesten Gedankenströmungen befassen, so geht man häufig davon aus, dass er 1857 einige vage Konzepte von Swedenborg, de Maistre, Wronski und Alphonse Louis Constant kannte [8]-[377]-[662]. Marc Eigeldinger schreibt [7]-[378]-[663]: «Es ist Jacques Crépet zu verdanken, darauf hingewiesen zu haben, dass das Gedicht "Die Entsprechungen", welche in "die Drei Harmonien" (1845) vom Abt Constant steht, als eine der Quellen des Sonetts "Entsprechungen" betrachtet werden kann.» Da es keinerlei Gewissheit darüber gibt, zitiert er einen Teil des Textes, um einem Gedanken zu dienen, welche keine entscheidende Erscheinung verbindet: «Aus sichtbaren Worten geformt,/ist diese Welt aus Gottestraum geschaffen;/Sein

Wort sucht dessen Symbole,/der Geist füllt ihn mit seinem Feuer.» Und weiter: «In der Natur ist nichts schweigsam/Für wen deren Gesetzte zu folgen versteht:/Die Sterne haben eine Schrift,/Die Wiesenblumen haben eine Stimme,/Leuchtendes Wort in den dunklen Nächten,/Strenge Worte wie Zahlen.» Claude Pichois besteht auf die beiden für das Wort “Entsprechung” gedachten Deutungen [666]. Man findet einerseits die Deutung bezüglich der Verbindungen zwischen Objekten und Natur: «…Antworten einander Düfte, Farben und Töne.» Andererseits findet man die Deutung, die die Beziehungen zwischen dem Übernatürlichen und der Welt betreffen: «Die Natur ist ein Tempel…» Baudelaire spricht gleichlautend in einem Brief von der «allgemeinen Analogie» und von der «Entsprechung» [10]-[612]-[640]. Er fügt hinzu [379]-[641]: «…die Natur ist ein "Wort", eine Allegorie, eine Form, eine "getriebene Arbeit"…» Dieses Bild wurde gerne von Schriftstellern übernommen, die er oft zitiert, wie zum Beispiel Hoffmann [9]-[12]-[439]-[607]-[693]: «Nicht sowohl im Traume als im Zustande des Delirierens, der dem Einschlafen vorhergeht, vorzüglich wenn ich viel Musik gehört habe, finde ich eine Übereinkunft der Farben, Töne und Düfte. Es kömmt mir vor, als wenn alle auf die gleiche geheimnisvolle Weise durch den Lichtstrahl erzeugt würden und dann sich zu einem wundervollen Konzerte vereinigen müßten. -Der Duft der dunkelroten Nelken wirkt mit sonderbarer magischer Gewalt auf mich; unwillkürlich versinke ich in einen träumerischen Zustand und höre dann wie aus weiter Ferne die anschwellenden und wieder verfließenden tiefen Töne des Bassetthorns.» So wie er Jean Pommier bezüglich des vorangegangenen Absatzes gebraucht, begrüßt Claude Pichois Felix Leakey für seine Meditation über eine Seite von Nerval wo man Folgendes lesen kann [553]-[662]-[664]: «Alles lebt, alles handelt, alles stimmt überein…» Ein Stück von Balzac zeigt den anderen Aspekt dieser Ansicht [61]: «Nach den Berichten und Darstellungen aller Nachtschwärmer besteht dieser Zustand aus einem wonnigen Leben, wo das innere Wesen, befreit von allen Fesseln, die es durch die sichtbare Natur an der Nutzung seiner Fähigkeiten beeinträchtigt hat, in der Welt wandert, die wir irrtümlicherweise unsichtbar nennen. Das Sehen und Hören entfalten sich in einer makelloseren Art als in dem sogenannten "wachen Zustand" und vielleicht ohne Hilfe der Organe, die die Hülle dieser Lichtschwerter sind, die man das Sehen und Hören nennt!» Léon Cellier führt eine Bemerkung Sainte-Beuves von 1846 an und hebt in einer indirekten Weise die tiefe Kenntnis Baudelaires hervor, die dieser von Balzacs Romanen hatte [180]: «Ich habe meinen leichtlebigen Freund gesehen, der mir die unwahrscheinlichsten Dinge in Sachen Literatur und Dichtung erzählt hat, doch feingeistig was mir Tage über künftige Generationen eröffnet. Er liebt Balzac und gibt mir davon eine recht drollige Ansicht, die für mich so wertvoll ist, da sie den Standpunkt des Schriftstellers genau widerspiegelt und ihn mir verständlich macht.» Riskiert man, etwas missverstanden zu werden, wird gerne Gautiers Aussage über den Einfluss des Haschischs auf den Geist betont [409]: «…Die Töne…sprangen blau und rot…» Er schrieb weiter, diesmal ohne Bezug zu den Rauschmitteln [404]: «Ich entdecke Affinitäten und wunderbare Sympathien, ich höre die Sprache der Rosen…» Welche Baudelaire so ausgedrückt hat etwa [[1034]]: «…Die Sprache der Blumen und der stummen Sachen!» Von Edgar Poe inspiriert sagte er [685]: «Die Phantasie ist eine fast göttliche Gabe, die…die intimen und geheimen Beziehungen der Sachen, die Entsprechungen und die Analogien empfindet.» Und etwas weiter in demselben Aufsatz [486]-[665]-[686]: «Es ist dieses wunderbare, dieses unendliche Gespür für das Schöne, das uns die Erde und Ihre Darbietungen wie einen Schimmer, wie eine Entsprechung des Himmels erscheinen lässt.» Poe seinerseits schrieb [8]-[665]-[792]: «Die gegenständliche Welt…ist voller exakter Analogien mit dem Unkörperlichen…» Er träumte von [795]: «…dieser "Analogie", deren für die Phantasie unwidersprüchliche Beredsamkeit zu der kranken und einsamen Vernunft nicht spricht…» Er hoffte ebenfalls, damit die Gründung der Welt beschreiben zu können [793]: «Dieser Stoff ist Gott.» Mehrere Schriftsteller der Renaissance haben vermutlich für die Verbreitung dieser Ansichten gesorgt. Wir können jedoch nicht annehmen, dass Baudelaire von den meisten von ihnen tief beeinflusst wurde [396]. Dagegen haben die Klassiker solche Ideen stark verbreitet [668]. Plato sprach von einem Mythos der Herstellung des Konkreten durch einen wunderbaren Handwerker [756]: «…Als der Gott beschloss, die Welt zu schaffen, möglichst dem schönsten der vernehmbaren Wesen und einem in allem perfekten Wesen ähnlich, schaffte er ein einzigartiges sichtbares Lebewesen, das in sich alle Lebewesen hat, die von Natur aus so geschaffen sind wie es.» Sonderbare Welt [761]: «…Sichtbares Lebewesen, das alle sichtbaren Lebewesen umhüllt…» Plotin meditiert folgendermaßen, wenn er vom pädagogischen Mythos zum System übergeht [781]«…Die Dinge müssen nicht nur voneinander abhängen, sondern sie müssen sich alle in irgendeiner Beziehung ähneln. Und dies ist vielleicht die Bedeutung dieses bekannten Wortes: "Die Analogie hält alles."» In diesem Fall [782]: «Ist diese Welt ein Gott…» Und [784]:

«Hier ist eine einmalige Natur, die die Gesamtheit der Wesen ist; sie ist also ein großer Gott; oder besser, sie ist kein bestimmter Gott, sondern der universelle Gott, da sie es vorzieht, alle Dinge zu sein.» Er wendet sich zu dem, den er zu kommentieren glaubt [785]«Deshalb sagt Plato diese rätselhaften Worte: "die Essenz teilt sich unendlich."» Der Zauber dieser Überlegungen kann nicht widersprochen werden, man genießt sie, eingetaucht in ihrer feierlichen Sanftheit, ohne sie zu verstehen [667].

20////-Jede Parteinahme über die Ausübung des Striches innerhalb des Schiedsspruches ist entweder eine Bejahung oder eine Verneinung und jede übt wo sie sich befindet, die Stellung des Schiedsspruchs aus. Da keine vorgegeben ist, geben der Strich und die Begriffe keinen Schiedsspruch sondern ein Gerüst.-///M///-Dieser stellt sich als Bedeutung vor, jedoch vermutet er keinesfalls die Aktion des Urteilens.-///B///-Als Gerüst (Natur–Tempel) vermeidet gleichzeitig b(Natur–Tempel) und d(Natur–Tempel), um ohne Urteil in Bezug auf die Bedeutungen «Natur» und «Tempel» eine Idee zu geben, sogar freier in der Bewegung als in dem Spiel, das in „Das Leben Aesop, der Phrygier“ erzählt wird. Dieser Text ist jedem Schüler seit der Übersetzung von La Fontaine zugänglich [383]-[483]: «…der König ließ aus Heliopolis bestimmte feingeistige Personen kommen, die über rätselhafte Fragen sachkundig waren. Er gab für sie ein Festessen, zu dem der Phrygier eingeladen wurde. Während des Essens schlugen sie Aesop diverse Sachen vor unter anderen folgende: Es gibt einen großen Tempel, der auf einer Säule ruht, die von zwölf Städten umgeben ist, jede davon hat dreißig Strebebögen und um diese Bögen wandern zwei Frauen hintereinander, eine weiß die andere schwarz. "Man muss diese Frage den Kleinkindern unseres Landes stellen" sagte Aesop, "Der Tempel ist die Welt; die Säule, das Jahr; die Städte sind die Monate; und die Strebebögen die Tage, um die sich abwechselnd der Tag und die Nacht drehen."»

21////-Man befindet sich vor einem offensichtlichen Gerüst, wenn der Bezug zu einem Merkposten, dessen Existenz gerechtfertigt. Insbesondere für die Behandlung der Bedeutung: wenn eine Regel als Merkposten dient, hindert sie den Deuter daran, die betroffene Verbindung zwischen den Ideen zu vernachlässigen, während sie vernachlässigt werden kann, wenn nur Gipfel sie absichern.-///B///-So verfügen (antworten–Geistes) und (antworten–Sinne) über keinerlei Garanten, denn es existiert kein Beweis über irgendeine Verbindung, die Baudelaire zwischen den betrachteten Bedeutungen erstellt hätte. Im Gegensatz zeigt sich (lange–Echos) offensichtlich. Der Text bietet eine unwiderlegbare Verbindung auf grammatikalischer Ebene zwischen den betroffenen Begriffen.-///M///-Hier wird der Vorteil der Bedeutung nicht in Frage gestellt, da eine an sich spannende Idee sehr wohl in den Sinn eines Lesers oder Hörers kommen kann, wenn sie einen Ausdruck betrifft, der nicht zu dem offensichtlichen Gerüst führt.

22////-Die Kritik eines Textes besteht aus den Deutern, die gegenseitig die diesbezügliche Qualität ihres Anteils anerkennen, und ein Schiedsspruch zeigt sich ausführlich, sobald diese Gemeinschaft nicht über die Mittel verfügt, dies als unhaltbar zu zeigen.-///M///-Wenn die Definition der Gruppe der Kenner einerseits für jeden Bereich intuitiv bleibt, ist dennoch keinesfalls unbegründet, und außerdem begrenzt man sich nicht zwangsläufig auf die Wiederholung, wenn man nur starke Begründungen anführt.-///B///-Außer dem Gebiet der soliden Neuheit zeigt sich die Sphäre der Genauigkeit bezüglich der im Vorfeld vorgeschlagenen Ansichten. So kann man sich fragen, ob Pfeiler, die die Stimme des Himmels zur Erde führen, in dem Gedicht nicht angedeutet werden, und es ist sogar möglich, dies zu wagen, indem man sich auf klassische Wörter stützt, von Vergil [966]: «…Die Eiche, dieser Gigant des Waldes, dessen Laubwerk Jupiter gefällt, und die Steineichen, denen die Griechen Orakel zuschrieben.»

23////-Man kann innerhalb eines Gerüstes die Stellungen betrachten bezüglich ihrer Fähigkeit, einen ausführlichen Schiedsspruch zu geben.-///B///-So verhält es sich im zweiten Vers, dessen Ende es unmöglich macht, für ausführlich d(entweichen–Worte) zu akzeptieren. Die Stellung (b) erweist sich als die einzige, die die Ausführlichkeit des Schiedsspruchs erlaubt.-///M///-Man muss sich in dieser Angelegenheit vor jeder Verwechslungsmöglichkeit hüten. Die Feststellung, dass eine Idee in einem Text vorgetragen wird, nichts Verbindliches hat mit der Aufgabe, die daraus besteht zu bestimmen, ob er die Wahrheit darstellt. Wenn man sich auf die Objekte und Regeln aus einem Kommentar bezieht, dient dies nur dazu, die Bedeutung zu bestimmen. Ein Professor, der ein Lehrbuch überprüft, ist gewillt, die darin enthaltenen Fehler zu korrigieren, während ein Historiker, der einen bekannten Text bearbeitet, jede Änderung vermeidet, auch

wenn ein Merkposten eine Unstimmigkeit an einer Stelle aufdeckt.

24////-Die Ausrichtung eines Gerüstes zeigt sich als die Gesamtheit der Stellungen, die ihm einen ausführlichen Schiedsspruch gibt, indem sie auf ihn einwirken.-///B///-Für (Natur–Tempel) begrenzt sich die Ausrichtung auf (b), jedoch besteht die auf (verdorben–Tempel) bezogene Ausrichtung aus (b, d) denn b(verdorben–Weihrauch) zeigt sich als gänzlich unabdingbar in Bezug auf die letzten Verse dann muss man diese erste Idee mit dem, verbinden, was man über die Wirkung des Weihrauchs weiß, was den Übergang zur Notion des Tempels gerechtfertigt. Dies hindert uns keinesfalls daran, die Ausführlichkeit von d(verdorben–Tempel) anzuerkennen.-///M///-Wenn der Gedanke durch die Betrachtung eventueller Merkposten nicht angehalten wird, ist es nicht außergewöhnlich, zwei gegenteilige Möglichkeiten zu betrachten, die mittels der Schiedssprüche die Beschreibung der Bedeutung betreffen. Diese Beschreibung passt im Gegensatz kaum zu den Texten mit strengem Inhalt.

25////-Es bestehen für ein Gerüst nur drei mögliche Ausrichtungen: (b); (d); (b, d). Man kann im Übrigen durch ein offensichtliches Gerüst zu (b, d) kommen. Man benötigt nur einen klaren Text bezüglich der Verbindungen zwischen den Begriffen, jedoch zum Beispiel in der Form eines Fragesatzes. Die Ironie oder das Zaudern erlauben ebenfalls einen ähnlichen Ausweg: man weiß, dass die Begriffe auf einander verweisen, man weiß jedoch nicht in welcher Richtung.-///M///-Betrachten wir den Reim “ich liebe dich ein wenig, sehr, leidenschaftlich, zum Verrücktwerden, überhaupt nicht”. Das Gerüst (liebe–ich) zeigt sich offensichtlich, und jedoch b(liebe–ich) und d(liebe–ich) zeigen sich ebenfalls ausführlich. Das Gleiche im folgenden Text: “sind die Menschen Tiere?” Für das klare (Menschen–Tiere) erhält man gleichzeitig die Ausführlichkeit von b(Menschen–Tiere) und von d(Menschen–Tiere). Auch diese lustige Szene mit einer Person, die ihrem lauten Nachbarn erklärt: “du hast mir Freude bereitet, indem du mir die ganze Nacht eine Serenade gespielt hast”. Da das Gerüst (Freude–mir) offensichtlich ist, muss man dennoch die Ausführlichkeit von jedem der Schiedssprüche akzeptieren, die daraus stammen.-///B///-Leider gibt es noch Probleme. Kann man absolut sicher sein, dass Baudelaire als er am Anfang eines Sonetts schrieb «Die Natur ist ein Tempel…» um die Korruption des Weihrauchs anzudeuten, keinerlei Beziehung zwischen den zwei Absätzen herstellte? Man kann darüber herzhaft lachen. Was nun die Grundlage angeht, betrefft die Idee die biblische Episode der Vertreibung der Händler aus dem Tempel [126]-[145]«…Es steht geschrieben: "Mein Haus soll ein Bethaus heißen"; ihr aber macht eine Räuberhöhle daraus.» Neben dem Thema der Schändung des heiligen Ortes findet man in der Bibel das Thema des Heiligtums, das von Anfang an von Verderbtheit befallen ist [121]: «Und als er nun alt war, neigten seine Frauen sein Herz fremden Göttern zu, sodass sein Herz nicht ungeteilt bei dem Herrn, seinem Gott, war wie das Herz seines Vaters David. So diente Salomo der Astarte, der Göttin derer von Sidon, und dem Milkom, dem gräulichen Götzen der Ammoniter. Und Salomo tat, was dem Herrn missfiel, und folgte nicht völlig dem Herrn wie sein Vater David. Damals baute Salomo eine Höhe dem Kemosch, dem gräulichen Götzen der Moabiter, auf dem Berge, der vor Jerusalem liegt, und dem Milkom, dem gräulichen Götzen der Ammoniter. Ebenso tat Salomo für alle seine ausländischen Frauen, die ihren Göttern räucherten und opferten.» Für „Entsprechungen“ weiß man nicht, ob Baudelaire tatsächlich die "Tempel-Welt" als durch Verderbnis befallen verstanden hat, und wenn er dieser Idee zustimmt, zeigt dies keineswegs, dass sie von Anfang an enger am Thema des gegenwärtigen Übels liegt als an der gegensätzlichen Idee.

26////-Wenn man keinen neuen Schiedsspruch erhält, indem man irgend einem Feld die Formel eines Ersten entzieht, dann ist dieser unauflösbar und wird Zeiger genannt.-///B///-In dieser Art stellt b(Antworten–Düfte) ein gültiges Beispiel dar, aber b(Antworten einander–Düfte) passt keineswegs ins Bild, denn sobald das erste Feld vom linken Mitglied entfernt wird, fällt man auf einen neuen Schiedsspruch zurück. Keine der folgenden Formeln eignet sich für einen Zeiger: b(Antworten einander–Düfte Farben); b(Antworten einander –Farben Töne); b(Antworten einander–Düfte Farben Töne). Im Gegenteil lassen sich die Schiedssprüche b(Antworten–Töne) und b(Antworten–Farben) nicht mehr kürzen, d.h. sie sind unauflösbar. Man könnte dem entgegenhalten, dass die Bedeutung stark beeinträchtigt wird, sobald Felder entfernt werden, und dass die Farben dem Gedicht zufolge in erster Linie keineswegs anderen Farben, sondern augenscheinlicher den Düften und Tönen antworten. Vermeidet man jedoch grundlose Spielereien, muss man erkennen, dass eine korrekte Behandlung der Bedeutung keinesfalls verhindert wird, wenn man von unauflösbaren

Schiedssprüchen ausgeht. Nachdem die Wichtigkeit von b(Antworten–Düfte) und von b(Antworten–Farben) gezeigt wurde, wird die Wichtigkeit, das Ganze von b(Düfte–Farben) b(Antworten–sich) zu ergreifen, geltend gemacht.-///M///-Es genügt, wenn das Wesentliche innerhalb der beiden Bedeutungen verbleibt, um sie später auf einer höheren Ebene brauchbar zu machen.

27////-Eine Spannung besteht aus einem Zeiger, die eine Spezifität beschreibt. Man kann einen (r) vor der Formel eines solchen Schiedsspruches stellen um die Eigenartigkeit der Idee zu zeigen.-///M///-Ein Schaffender schockiert oft das Publikum, indem er sich selbst Gewalt antut. Daher ist es ratsam zu vermeiden, die Spannungen so zu empfinden, als würden sie sich in allen Fällen auf oberflächliche Provokationen beziehen.-///B///-Die befremdliche Beteuerung bezüglich der Verderbnis des Weihrauchs kombiniert mit der Andeutung der Zartheit der Düfte der anderen Art, erinnert an den verwobenen Eindruck, den die folgende Strophe ahnen lässt [[1049]]: «Nahe sind die Zeiten, wo jede Blume auf ihrem Stängel erzitternd,/Wie ein Weihrauchfass verduftet,/Die Töne und Düfte winden sich in der Abendluft,/-Melancholischer Walzer und schmachtender Schwindel!»

28////-Bezüglich zweier Begriffe, zwischen denen für einen und denselben Text keine Verbindung durch irgendeinen Merkposten abgesichert ist, verlangt der Zweck, ihren Abstand genau zu bestimmen, über die Stilunterschiede vom lapidaren zum weitschweifigen hinaus zu gehen. Um den Sinn im Wesentlichen vorzutragen, muss man sich auf die notwendigen Wörter beschränken, und dies führt dazu, es im Telegrammstil wiederzugeben. Die nach dieser Übung verbleibenden Felder bilden die Fronten, und man akzeptiert als solche alle Felder der Mitglieder von irgendeiner ausführlichen Spannung, da ihre Bedeutung ausschließlich einen entscheidenden Charakter umhüllt und zwar genau den, den man erzielen will. Um die Fronten ohne Schwierigkeiten zählen zu können, ist es klug, die anderen Felder in Klammern zu setzen. Was die gesprochenen Texte betrifft, werden sie zuerst abgeschrieben und gleichermaßen behandelt.-///B///-Von «répondent» (Antworten) bis «enfants» (Kinder) zählt man fünf Fronten: “…Les parfums, les couleurs et les sons se répondent.////(Il) est (des) parfums frais comme (des) chairs (d')/////enfants…” (…Antworten einander die Düfte, die Farben und die Töne. Es sind Düfte, frisch wie die Haut von Kindern…)-///M///-Indem man beschließt, nur die Zeiger zu betrachten, werden nur einige Aspekte der Bedeutung vorgetragen, und das Gleiche findet statt, wenn man von der Gesamtheit der Felder zum Telegrammstil übergeht, der ausschließlich die Fronten enthält. All diese Kunststücke haben jedoch als Ziel, das Allerwichtigste aus den Erscheinungen herauszufinden.

29////-Wenn man durch einen ausführlichen Zeiger eine Spezifität mit dem Verdacht beschreibt, sie falsch zu erfassen, dann stellt die Spannung eine deutliche Schwäche für die Intuition dar, und gegensätzlich erzeugt der unausweichliche Charakter des Unbekannten eine Kraft für eine solche Beschreibung. Das Schweben einer Spannung kommt aus einer numerischen Größe, die es erlaubt, den Mangel an Stärke in der Bedeutung zu erfassen, und man kann es nur bestimmen, wenn diese Spannung sich ausführlich zeigt. Beim Minimalwert 1 handelt es sich um ein Produkt aus vier Zahlen oder Faktoren. Jede davon zeigt Möglichkeiten, mit oder ohne Koeffizient. Irgendeiner dieser Faktoren innerhalb des Schwebens ist wie das Gegenstück einer Schwächeursache für die beobachtete Spannung.-///B///-Sicherlich zeigt sich rb(Natur–Tempel) als eine ausführliche Spannung mit intuitiver Stärke. Dagegen leidet rb(verdorben–Tempel) unter einer Schwäche trotz seiner Wahrscheinlichkeit, und man könnte eine gewisse Beanspruchung des Textes vermuten durch diejenigen, die sich seiner Richtigkeit zu sicher sind.-///M///-Da die Spezifitäten sich einerseits grundsätzlich schwer verständlich und andererseits als unüberwindbar mittels der Referenz zu einem Merkposten zeigen, sind die sichersten unter ihnen von Unschärfe gezeichnet, und es ist also gerechtfertigt, den Spannungen, die sie beschreiben, ein minimales Schweben anzuerkennen.

30////-Man nehme eine Münze und einen Würfel. Wettet man über den Ausgang eines Wurfes dieser beiden Objekte, macht man sich abhängig von ihrer Gestaltung, und die Unbeständigkeit der Hoffnung bezüglich eines günstigen Ausgangs stammt davon. Da die Münze 2 Seiten hat, wird einer der numerischen Werte, die das Messen des eingegangenen Risikos ermöglichen unausweichlich 2 sein, und der andere Wert 6, da der Würfel 6 Seiten hat. Die möglichen Kombinationen bestehen aus: Kopf-eins; Kopf-zwei; Kopf-drei; Kopf-vier; Kopf-fünf; Kopf-sechs; Zahl-eins; Zahl-zwei; Zahl-drei; Zahl-vier; Zahl-fünf; Zahl-sechs. Insgesamt zählt

man 12 Möglichkeiten, ((2)(6)), 2 für die Münze, 6 für den Würfel. So liefert 12 in einer solchen Wette ein numerisches Gegenstück zur mit dem Wunsch gepaarten Unbeständigkeit. Die Überlegung bezüglich der Bedeutung ergibt etwas Ähnliches: man multipliziert die Faktoren, um ein Maß der Schwäche der Spannung zu erhalten, weil die Zusammensetzung der Ursachen es rechtfertigt.-///B///-Das Motiv, weswegen es ausgeschlossen erscheint, eine bestimmte Anwendung der Theorie der Wahrscheinlichkeiten bezüglich der Werte der Interpretationen zu gründen, ist, dass die Möglichkeiten der Bedeutung, im Gegenteil zu der bezüglich des Falls der Münze oder des Würfels, unvorhersehbare Aspekte haben. Es genügt ein interessanter Fund, wenn auch fraglich, um eine heiße Interpretation über den einen oder den anderen Vers von „Entsprechungen“ zu liefern, die die Kritik noch in keiner Weise ergriffen hat.-///M///-Eine Episode bezüglich der Klarstellung der Wahrscheinlichkeitsrechnung zeigt im Gegenteil deren verifizierbaren Charakter bis in die feinsten Details: Pascal und seine Gesprächspartner, als sie über die Konsequenzen der Idee nachdachten, dass es nur einmal von sechs und dreißig, ((6)(6)), gelingt, eine doppelte Sechs zu würfeln, zuerst jede der sechs Seiten des einen sahen, die eine nach der anderen zu jeder der sechs Seiten des anderen passt [250]-[568].

31////-Die als Schwebefaktor verwendete Zahl wird in Klammern gesetzt. Ein Buchstabe, der auf die Sorte hinweist, wird vorangestellt wie für t(2). Wenn es erwünscht ist, stellt man ein solches Symbol vor die Spannungsformel, wofür es sich rechtfertigt. Die Faktoren samt ihrem Zeichen halten sich an dem Rang (t); an der Schwingung des durch das linke Mitglied vorgetragenen Begriffs (m); an der Schwingung des anderen (w) und schließlich an der inneren Entfernung (s).-///M///-So erscheint das Schweben als das Produkt (tsmw) mit beispielsweise t(2)s(1)m(2)w(1)=4 oder ((2)(1)(2)(1))=4.-///B///-Man kann nicht die numerische Behandlung von begrenzten Facetten des baudelaireschen Gedanken durch eine vom Autor in allen Details unbekannte Methode als unhaltbar vermuten. Es geht hier nicht darum, eine geistliche Kommunikation mit dem Dichter herzustellen, sondern nur darum, eine gut abgegrenzte Beschreibung bestimmter Aspekte des Textes zu erhalten. Es ist keineswegs notwendig, sich irgendwelche Behandlungen des Konzepts des Schiedsspruches, oder der Spannung, oder des Schwebens durch Baudelaire vorzustellen. Spricht ein Grammatiker von Nachsilben in der „Iliade“, schlussfolgert die Kritik keineswegs, dass zu der Zeit der Entstehung des Epos niemand eine genaue Vorstellung von Nachsilben hatte und dass das Studium deshalb vollkommen sinnlos erscheint. Die homerische Dichtung bietet die Möglichkeit Nachsilben zu vernehmen, und dies lässt bezüglich ihrer eventuellen Benennung durch diejenigen, die sie geschaffen haben, nichts vermuten.

32////-Der Rang einer Spannung stellt sich als die Anzahl der Stellungen dar, die dem Gerüst in seiner Ausrichtung zustehen, und dies führt zu seiner Abwesenheit bezüglich der Spannungen, die keine Ausführlichkeit bieten, während er sich bis 1 erhöht und sich t(1) schreibt, wenn nur eine Stellung eine solche bietet.-///M///-Es handelt sich darum, den anderen Schiedsspruch zu betrachten, der aus demselben Gerüst stammt, aus dem die betrachtete Spannung abgeleitet wird. Sobald er sich so ausführlich zeigt wie sie selber, kann sich der Rang nicht bis 1 erhöhen.-///B///-Wahrscheinlich bildet rb(verdorben-Geistes) sehr wohl eine ausführliche Spannung. Da jedoch (d), indem es auf (verdorben-Geistes) wirkt, wiederum einen neuen ausführlichen Schiedsspruch erzeugt, kann die Spannung, die sich ihm entgegenstellt, um eine schockierende Idee zu beschreiben, unmöglich den Rang 1 haben.

33////-Der Rang einer Spannung fixiert sich an 2, und man schreibt t(2), sobald zwei ausführliche Schiedssprüche aus einem und demselben Gerüst stammen.-///M///-Die vom beruhigenden gegensätzlichen Schiedsspruch gelieferte Vorstellung zeigt den gleichen Wert bezüglich der Interpretation, sobald der erste Schiedsspruch den Rang 2 erreicht.-///B///-Die Spannungen dieser Art bringen uns in die spekulative Zone der empfindlichsten Schiedssprüche mit der Auswirkung, dass b(verdorben–Tempel) je nach Perspektive abweisbar erscheint. Da die Kritik jedoch keinesfalls die Mittel besitzt, deren Absurdität aufzuzeigen, kann die Diskussion nur weitergeführt werden. Claude Pichois zeigt anhand einer Bemerkung von Jacques Gengoux, wie das Gedicht sich sozusagen um diese gegensätzlichen Achsen der sensuellen und heiligen Eindrücke dreht [669]-[670].

34////-Die Anwesenheit eines offensichtlichen Gerüstes für eine Spannung hängt an dem intuitiven Elan der

beschriebenen Bedeutung, und die innere Entfernung fixiert sich auf s(1), sobald diese Kraft der Eindrücke Sicherheit darüber bringt.-///M///-Die Ebene 1 rechtfertigt sich, weil das Schweben sich niemals aufheben kann.-///B///-Deshalb zwingt sich s(1)rb(Natur–Tempel) auf genauso wie s(1)rb(betrachten–Symbolen), während man für b(betrachten–Wälder) s(1) ablehnen sollte, weil die Bedeutung “de nombreux” (viel) für «des forêts de» (Wälder von) von vornherein als klar erscheint, und weil gleichzeitig «symboles» (Symbolen) «qui» (Die) näher steht und sich daher leichter mit «observent» (betrachten) verbindet als «forêts» (Wälder).

35////-Wenn das Gerüst einer Spannung keinen offensichtlichen Charakter aufweist, bieten sich drei vollkommen unvereinbare Möglichkeiten an: “das Verhältnis zwischen den Ideen, die das Gerüst rechtfertigen, wurde ursprünglich klar erfasst, um vom Publikum erraten zu werden”; oder “der Schaffende selbst hatte davon nur eine vage Vorstellung”; oder “er hatte davon schließlich nichts wahrgenommen, und deshalb muss ein solches Gerüst als pure Illusion verworfen werden”.-///M///-Auch wenn die Polemik bezüglich der tausend Grade oder Nuancen des verschwommenen Geistes weiterhin um sich greift, muss man die beiden zweifelhaften Fälle unterscheiden.-///B///-Selbst wenn sie danach verlangen, nicht verwechselt zu werden, zeigen sie sich leicht solidarisch. Somit gehört (verdorben–Geistes) eventuell der Phantasie an. Man sollte jedoch nicht ausschließen, dass Baudelaire daran gedacht haben könnte. Da die Taumel teilweise dem Geist angehören, und die verdorbenen Düfte dem Gedicht nach ihre Wirkung zelebrieren, erscheint eine ursprüngliche Assoziation für die Gedanken vorstellbar. Der Autor stellte bezüglich solcher Emotionen möglicherweise die Frage [9]-[664]-[718]-[781]: «…wer hat diese wunderbaren Stunden nicht erlebt? Diese echten Feste der Sinne, die im höchsten Grade empfindlich sind und dröhnende Wahrnehmungen aufnehmen! Der Himmel, der heiterer als gewöhnlich ist, scheint wie ein endloser Abgrund. Die Töne klingen musikalisch, die Farben sagen aus, die Düfte erzählen von Gedankenwelten.»

36////-Um die innere Entfernung bestimmen zu können, trennt man, wenn jedes offensichtliche Gerüst fehlt, unter den Ideen der drei vorhergesehenen Möglichkeiten, die beiden ersten von der übrigen, und man muss abstrahieren können, denn es sind eher die zweite und dritte, die man gemeinsam mit Leichtigkeit betrachtet. Der Wert 2 bildet das numerische Gegenstück von: “das Gerüst muss erraten werden”; “es ist ursprünglich unklar”. Was den Wert 1 angeht, misst dieser abseits der anderen die dritte Möglichkeit: “das Gerüst gehört zum Bereich der Illusionen”. Man weist diesem Wert 1 einen Koeffizient zu, denn der Irrtum bedroht umso mehr das Gerüst, da manche Wörter zwischen den Begriffen innerhalb der Spannung eine lange Trennung ergeben. Man bestimmt den Koeffizient als die Zahl, die das Risiko der Illusion am besten definiert: dasjenige der Fronten, die zwischen den Begriffen stehen, geteilt durch 10. Je mehr die zehnfachen Fronten von einem Begriff zum nächsten fließen, desto weniger erscheint das Gerüst wahrscheinlich. Daher ist der Wert von (s) 2+(1(n/10)) für (n) Fronten. Der Wert 2 ergibt sich aus diesen beiden Möglichkeiten nebenbei betrachtet, und 1 stellt den dritten Fall dar, nämlich den der vollkommenen Illusion, da n/10 der Koeffizient darstellt, der sich an diesen Wert hängt.-///M///-Für 30 Fronten ohne offensichtliches Gerüst wird die Menge (s) als Höhe 2+(1(30/10)) nehmen, oder 2+(30/10) also (2+3)=5. Und mit 5 Fronten zwischen den Begriffen der Spannung wird das Ergebnis 2+(1(5/10)) sein: also 2+(5/10) oder (2+0,5)=2,5.-///B///-Somit findet man s(2,5)rb(corrompus–infinies), weil (corrompus–infinies) (verdorben -unendliche) nicht offensichtlich ist und weil zwischen den betroffenen Begriffen fünf Fronten stehen. In der Tat wird vorgetragen, dass die verdorbenen Düfte die Ausdehnung der unendlichen Dinge besitzen, jedoch genügt dies keinesfalls, um über (corrompus–infinies) Sicherheit zu haben. Außerdem kann man einfach den betroffenen Abschnitt schreiben: “Il est des parfums…corrompus,/////riches (et) triomphants, Ayant (l')expansion (des) choses/////infinies…” (Es sind Düfte…verdorben, reich und sieghaft, Welche die Ausdehnung der unendlichen Dinge…) Dies zeigt die 5 Fronten, die das Niveau 2,5 rechtfertigen.

37////-Was die Bestimmung des Koeffizienten betrifft, können wir nur unser empirisches Vorgehen zugeben. Es ging darum, eine Gewichtung der Faktoren zu erzielen, und da der Rang nur zwischen 1 und 2 variiert, würde die ungekünstelte Zählung der Felder zu einem Missverhältnis führen, weil der Beitrag der Distanz, der das Unwahrscheinliche der Spannungen betrifft, stark überbewertet wäre. Somit passten die zehnfachen Felder besser. Jedoch sind die unzähligen kleinen Wörter bei manchen Autoren oder in

verschiedenen Sprachen woanders sehr reduziert wie beispielsweise Präposition, Artikel oder Bindewörter, und es schien also angezeigt, Fronten anzuwenden.-///M///-Diese sind je nach Vortrag unterschiedlich, da ein Wort bei dem einen gewichtslos sein kann, während es bei dem anderen von entscheidender Wichtigkeit werden kann: der Telegrammstil bietet den Vorteil, dass die Wörter sich je nach Wichtigkeit für die eine oder andere Mitteilung ändern. Es scheint jedoch begründet einzuwenden, dass vielfältige Variationen in der Auswahl je nach Telegrafenbeamter stattfinden können. Es ist zu hoffen, dass Betrachtungen diesen Verschiedenheiten ein Ende bereiten. Jeder weiß bereits, dass wenn jemandem die Aufgabe zukommt, aus einem Text die zur Bedeutung notwendigen Wörter hervorzuheben, er die Umstände betrachten muss, die die Form dazu zwingt Grundlage zu werden und somit wird er die Wichtigkeit von “die” erkennen in dem Ausdruck “die Schiff fing Feuer”. Wir werden den durch die Probe im Telegrammstil bestimmten Fronten also diejenigen, die mit dieser Art der Phantasie in Stil oder in der Rechtschreibung verbunden sind, hinzufügen.-///B///-Was das Problem des Gleichgewichts des Faktors angeht, scheint es gleichfalls empfehlenswert, es mittels eines Beispiels zu betrachten. Eine Spannung des Typs b(répondent–chairs) (antworten-Haut) verfügt über Ausführlichkeit, ohne ein offensichtliches Gerüst zu besitzen. Der Text klingt wie folgt «…Les parfums, les couleurs et les sons se répondent.//Il est des parfums frais comme des chairs d'enfants…» (…Antworten einander Düfte, Farben und Töne.//Es sind Düfte frisch wie die Haut von Kindern…) Müsste man die Anzahl der zwischen «répondent» und «chairs» verwendeten Felder benutzen, 7 also, wäre das Missverhältnis zu 2 offenkundig, das als numerisches Gegenstück des Rangs den austauschbaren Charakter der Stellung darstellt. Es ist schon etwas, je nach Lust und Laune behaupten oder leugnen zu können: eine solche Eigenschaft alleine schwächt ungemein die Bedeutung, so gibt der Wert 7 ein viel zu aufdringliches Maß im Verhältnis zu dem anderen 2. Im Gegenteil dazu, erzielt man mit Hilfe des vorgeschlagenen Koeffizienten, mit den Faktoren eine bessere Aufstellung der Darstellung: 2,4 ist das Gegenstück von 2. Wendet man nun den Blick zur Dichtung, öffnet das Thema des kindlichen Fleisches, das im betroffenen Absatz angedeutet wird, die Erinnerung an andere berühmte Verse [[1054]]: «Mein Kind, meine Schwester,/Denk an die Sanftheit/Dorthin zu gehen und zusammen zu leben…» Zitieren wir von Gautier folgende Beschreibung [405]: «…ihre bis zu den Ellenbogen bloßen Arme kamen aus einem Büschel Spitze hervor. Sie waren pummelig und weiß wie Glänzend poliertes Silber, jedoch mit unvorstellbarer Schönheit in den Grundzügen…» Woanders sieht sich die Zartheit des Fleisches einer einfachen Brutalität ausgesetzt wie jene des mit dem Schwert erreichten Sieges [144]: «…Als Herodes nun sah, dass er von den Weisen betrogen war, wurde er sehr zornig und schickte aus und ließ alle Kinder in Bethlehem töten und in der ganzen Gegend, die zweijährig und darunter waren, nach der Zeit, die er von den Weisen genau erkundet hatte.»

38////-Manchmal trägt ein Mitglied der Formel für eine Spannung mehr Bedeutung, wenn auch sehr allgemein, so dass zusätzlich zu dem Sinn, der zur Spezifität führt, genügend starke Ideen hinzukommen, um ihr als Ausflucht zu dienen. Der Begriff kann in einem solchen Fall betrachtet werden, als verbinde er zwei breite gegensätzliche Sinnabschnitte. Derjenige, der die Spannung ermöglicht, ist die Stufe des Begriffs, und das Übrige bildet das Podest.-///B///-Die übertragene Bedeutung von «répondent» (stimmen; sich im Gleichgewicht befinden) lenkt von rb(répondent–parfums) ab und sie gehört somit zum Podest des Begriffs für die gemeinte Spannung.-///M///-Mehrere Ideen, die durch ein einziges Wort abgegeben werden, spielen eventuell eine auffällige Rolle, und fast jeder Begriff muss als eine Gruppe von Bedeutungen aufgefasst werden. Das Wesentliche bleibt hier jedoch, dass einige unter ihnen die anderen eventuell daran hindern können, eine Spannung auszuführen. Man sollte sich außerdem davor hüten, die Teilung ein für alle Mal als erledigt zu betrachten, denn für unterschiedliche Stöße erkennt die Grenze zwischen einer Stufe und einem Podest nur in bestimmten Fällen nochmals dieselben Vorstellungen.

39////-Die Zweideutigkeit der Spannungsmitglieder erzeugt einiges, um zwei Schwebefaktoren zu bestimmen: die Schwingung (m) des durch das linke Mitglied vorgetragenen Begriffs; und diejenige (w), die das rechte Mitglied betrifft. Der Besitz eines Podests schadet immer der Bedeutungskraft, und dies rechtfertigt ihre Beteiligung am Schweben. Der Gedanke verliert das Gefühl eines schweren Schocks, wenn er in der Lage ist, der Spannung durch die Zweideutigkeit eines oder mehrerer Punkte innerhalb der Formel auszuweichen.-///M///-Da die Mitglieder gebunden sind, hängt die Vergleichsenergie von beiden Begriffen ab, und dies führt dazu, dass die Spannungsänderung möglicherweise das Verhältnis zwischen Stufe und

Podest sowohl für den ersten als auch für seinen Nachbarn ändert.-///B///-Die Häufigkeit der Kontraste in den Gedichten von Baudelaire wurde oft unterstrichen. Jules Lemaître schrieb [98]: «Ja, da liegt meiner Meinung nach die Bemühung des Baudelairismus: immerzu zwei gegensätzliche Gefühlsordnungen zu vereinen…» Auf ähnliche Weise hat Léon Cellier in der zarten Anordnung einer Ansicht zu ihrem Gegensatz, einen Hauptteil dieser Kunst gesehen [182]: «…die Gegensätze nähern sich ohne sich wirklich zu vereinen…»

40////-Wenn ein einziger Spannungsbegriff ein Podest besitzt, hat man 2 Möglichkeiten: “letztendlich bringt sich die Spannung ein”; oder auch “sie findet nicht statt”. Der Begriff bietet alsdann genug, um einen Schwingungsfaktor 2 zu rechtfertigen: m(2) oder w(2) je nachdem, ob es sich um den einen oder den anderen Begriff handelt, und gewiss können beide gleichzeitig in Betracht gezogen werden. Im Gegensatz erlaubt die Abwesenheit eines Podests den Faktor 1: m(1) oder w(1). Es handelt sich jedes Mal um die Schwingung der Begriffe. Diese kann höchstens einen Wert 4 für m(2)w(2) bringen und sich bis 1 mit m(1)w(1) reduzieren. Die beiden anderen Eventualitäten m(1)w(2), m(2)w(1) ergeben einen Wert von 2 bei umgekehrten Wegen.-///M///-Da eine Spannung nur für einen Text existieren kann, gilt das gleiche für ihre Schwingungen.-///B///-Vom Titel «Correspondances» bis zu «répondent» für m(2)rb(répondent–couleurs) (antworten-Farben) entwickelt sich eine diskrete Zweideutigkeit in Bezug auf den linken Begriff, während die angedeutete Bedeutung in die unwiderlegbare Abstraktion des Titels eine leichte Unterstützung findet. Baudelaire beherrschte dennoch die Kunst sehr weit zu gehen in Bezug auf die Verwendung des beherzten Charakters, der im achten Vers als unmittelbar dargestellt wird [9]-[664]-[717]-[781]: «Es ist, als ob diese Farbe…von selbst denke...» Ebenfalls in diesem Absatz über Delacroix: «…der Eindruck, den man beim Anblick seiner Bilder gewinnt, grenzt oft aus Musikalische.»

41////-Wir haben nun die drei Schwebefaktoren (t), (s), (m) und (w) definiert. Neben der Stärke der aus dem Text stammenden Bedeutung, die durch die ausführliche Spannung beschrieben wird, sind die auf ein anderes Zusammenprallen zurückzuführenden und von einem ersten erlittenen Einflüsse einzukreisen. Betrachten wir innerhalb dieser Perspektive die äußere Entfernung. Da sie nur für zwei Spannungen mit einem gemeinsamen Begriff und derselben Stellung definiert wird, begrenzt sie sich auf 1, sobald sie beide ein offensichtliches Gerüst besitzen, und wenn der Bezug auf einen Merkposten dazu zwingt, ihre Ideen zu verbinden.-///M///-Da außerhalb eines klaren Verhältnisses die Wörterverbindungen eine unsichere Notwendigkeit haben, befiehlt die Vorsicht die Ablehnung der Perspektive eines messbaren Abstands, sobald die Selbstverständlichkeit seine Anwendung nicht ausdrücklich rechtfertigt. Es reicht zum Beispiel keineswegs, dass mehrere Begriffe aus demselben Satz stammen, um irgendwelche klare Beziehung zu garantieren. Auf ähnliche Weise können zwei paradoxe Aussagen, die im räumlichen oder zeitlichen Sinne benachbart sind, keine tiefe Beziehung kennen.-///B///-Die äußere Entfernung steigt bis 1 nur mangels jeglichen Zweifels bezüglich einer solchen Verschachtelung. Somit haben wir c(1) für rb(lebendige–Säulen) rb(lassen–Säulen), weil jede Behauptung ein offensichtliches Gerüst für einen Text besitzt, der kraftvoll die Vereinigung der verwendeten Bilder vorträgt. Im Gegenteil ist die äußere Entfernung zwischen rb(lassen–Natur) und rb(lassen–Säulen) nicht gleich c(1), auch wenn die Vokabeln und ihre Grammatik verlangen, aus der Sicht des Autors die Vorstellung der Natur mit dem Bild eines säulenbestückten Tempels zu denken, der Worte entweichen lässt. Nichts davon nützt etwas: c(1) muss abgelehnt werden, weil der offensichtliche Charakter sich keineswegs mit der ersten Spannung zeigt. Was die Basis der angesprochenen Bedeutung angeht, zieht das Thema der Freiheit genießenden Säulen nicht das Thema der bis dahin gefangenen Worte nach sich. Schließen wir bei Baudelaire nicht aus, dass alles, Worte, Natur, Symbole, Kühle und Verdorbenheit versuchen kann, ungehindert eine eigene Kraft zu erzeugen. Als würde er sich entspannen, spekuliert hier der Gedanke, weit entfernt von den Vorstellungen gewöhnlich unter den Physikern.

42////-Um die äußere Entfernung (c) darzulegen, muss man die Lage für zwei Spannungen mit einem gemeinsamen Begriff erklären. Falls einem davon ein offensichtliches Gerüst fehlt, oder falls kein Merkposten für die innere Verbindung mit den durch sie beschriebenen Bedeutungen sorgt, kann man drei Möglichkeiten in Aussicht nehmen: “der Schaffende hat die Beziehung zwischen den beiden Paradoxen so gesetzt, dass der Sinn erraten werden muss”, oder “die Vorstellung ist ursprünglich unklar“, oder schließlich “diese ganze Idee gehört dem Bereich der Illusionen”. Indem man solche Eventualitäten als gegenseitig

unverträglich begreift, findet man fast das Muster wieder, das die Idee der inneren Entfernung regiert: für (n) Fronten zwischen den Begriffen, die den Spannungen nicht gemeinsam sind, erreicht der Wert (c) 2+(1(n/10)), weil die beiden ersten Möglichkeiten einerseits mit 2 als Maßstab bleiben, und das numerische Gegenstück 1 der Eventualität der vollkommenen Illusion bekommt den Koeffizient n/10 zugewiesen, der die Unwahrscheinlichkeit darstellt, deren Einfluss mit der Steigerung der Entfernung zwischen den Begriffen steigt.-///M///-Mit 2 Fronten von einem zum anderen, sowie unter den vorgenannten Bedingungen, erzielt (c) 2+(1(2/10)) oder c(2,2), und mit 25 Fronten 2+(1(25/10)), somit c(4,5).-///B///-Zwischen rb(corrompus–encens) und rb(corrompus–esprit) muss c(1) ausgeschlossen werden, da die zweite Spannung kein offensichtliches Gerüst besitzt. Der in Frage gestellte Abschnitt kann wie folgt geschrieben werden: “Il est des parfums...corrompus, riches et triomphants, Ayant l'expansion des choses infinies, Comme l'ambre, le musc, le benjoin et l'encens,/////Qui chantent (les) transports (de) (l')/////esprit et des sens.” (Es sind Düfte… verdorben, reich und sieghaft, Welche die Ausdehnung der unendlichen Dinge haben, Wie Amber, Moschus, Benzoe und Weihrauch, Die den Taumel des Geistes und der Sinne singen.) Man zählt 3 Fronten zwischen «encens» und «esprit». In der Tat lassen die Begriffe, die den Unterschied zwischen den beiden Spannungen ausmachen, unter sich drei Fronten zu. Und mit 2+(1(3/10)) ist die äußere Entfernung c(2,3).

43////-Man sucht gerne eine Bemerkung, die die Beschreibung einer beim Erfassen eines Schriftstückes begegneten großen Schwierigkeit mildert. Das Gleiche soll ebenfalls in Bezug auf die Spannungen geschehen, und da die Ausführung dieser Angelegenheit schwerfällig erscheinen kann, ist es besser, eine vorgezogene Zusammenfassung zu bieten. Ein Gelenk besteht aus einem Paar ausführlicher Zeiger mit gleicher Stellung, die es ermöglichen, die von einer Spannung erzeugte Ratlosigkeit zu beheben. Jeder gelenkbildende Zeiger nennt sich Sperre, deren Existenz mit einem vor der Formel platzierten (v) gezeigt werden kann. Eine Spannung, die ein Gelenk und ein offensichtliches Gerüst besitzt, wird Kerbe genannt, wenn sie selber als Sperre für eine andere Spannung benutzt wird. Die Unterscheidung geschieht dann zwischen den Gelenken mit und denen ohne Kerbe. Wenn man über eine Kerbe verfügt, erwähnt man sie erst nach der anderen Sperre desselben Gelenkes.-///M///-Es ist seit dem klassischen Altertum üblich, sich eines Interpretationsproblems durch eine Zusammenfügung von Gedanken zu entledigen, und neuere Beispiele zeigen, dass verschiedene klärende Elementarverfahren in der Lage sind, eine große Vereinfachung zu vermeiden.-///B///-Claude Pichois zeigt wie Felix Leakey eine der größten Schwierigkeiten des Gedichts behebt, bezüglich der geheimnisvollen Rolle der angedeuteten Dinge [667]: «…Die "wirre Worte" und die "vertraute Blicke" wodurch die Gegenstände der Natur ihre Vorzüge den Menschen als "Symbole" anbieten, sind nichts anderes als Düfte, Farben und Töne…»

44////-Dieselbe Spannung kann mehrere zuweilen unterschiedliche Gelenke erhalten: es genügt, dass der Text es zulässt. In der Kategorie der Kerbengelenke befinden sich die Raster und die Schranken, während man in der anderen die Weichen, die Deckung und die Zangen findet.-///M///-Für den Fall, dass neue Gelenkarten deutbar wären, würde das sorgfältige Beschreiben der Geisteswindungen der Klassiker dazu helfen sie aufzuspüren.-///B///-Wie immer hat unsere Beschäftigung mit „Entsprechungen“ uns Mittel zu Verfügung gestellt, so hat sie uns ebenfalls dazu geführt, gewisse Anordnungen in den Gedanken zu vernachlässigen.

45////-Eine Zange besteht aus einem Paar ausführlicher Zeiger, die einen gemeinsamen Begriff besitzen, der von der geschwächten Spannung abwesend ist. Zusätzlich haben beide Zeiger einen aus der Spannung stammenden Begriff, der von einem Zeiger zum anderen unterschiedlich ist.-///M///-Die Handlung einer Zange stammt von der Konvergenz der von den Sperren entstandenen Ideen, von der Tatsache, dass vb(S–E) vb(A–S) im Verhältnis zu rb(A–E) platziert wird.-///B///-Um rb(verdorben–Weihrauch) zu schwächen, behilft man sich mit vb(Sinne–Weihrauch) vb(verdorben–Sinne). Da man oft die Arten in Betracht zieht, wie die Sinnlichkeit eine Angriffsfläche für die Verdorbenheit gibt, ist es statthaft vb(verdorben–Sinne) anzubieten, und da der Weihrauch physische Emotionen verursacht, könnte innerhalb von vb(Sinne–Weihrauch) nichts erstaunen. Insgesamt wird der Bedeutungsschock, da er nun besser verständlich ist, dadurch brauchbarer als zuvor. Um dieses Mal rb(Natur–Tempel) zu dämpfen, nimmt man die Form wahr, die die natürliche Welt und viele Tempel gemein haben: die Weite, die Tiefe, die Dunkelheit, die Nacht, die Klarheit, die Einheit, die Töne, die Resonanz, die Farben, die Düfte. Warum nicht auch die Ambra und der

Weihrauch, da es sich hierbei um natürliche Essenzen handelt, die damals für Gottesdienste in vielen Kulten verwendet wurden? Es ist keinesfalls schwierig, sich verschiedener Zangen für die fragliche Spannung zu bedienen: vb(weit–Tempel) vb(Natur–weit); vb(tiefen–Tempel) vb(Natur–tiefen); vb(finsteren–Tempel) vb(Natur–finsteren); vb(Nacht–Tempel) vb(Natur–Nacht); vb(Licht–Tempel) vb(Natur–Licht); vb(Einheit–Tempel) vb(Natur–Einheit); vb(Töne–Tempel) vb(Natur–Töne); vb(Echos–Tempel) vb(Natur–Echos); vb(Farben–Tempel) vb(Natur–Farben); vb(Düfte–Tempel) vb(Natur–Düfte); vb(Amber–Tempel) vb(Natur–Amber); vb(Weihrauch–Tempel) vb(Natur–Weihrauch). Balzac schrieb [74]: «Was bietet man Gott an? Düfte, Licht und Gesang, die am geklärtesten Ausdrücke unserer Natur.»

46////-Die Weiche ähnelt der Zange, aber auf einer Seite bietet die gedämpfte Spannung nicht die gleiche Stellung wie die Sperren, und außerdem haben diese keinerlei gemeinsamen Begriffe. Um rd(A–E) zu dämpfen, gibt man die positive Weiche vb(S–E) vb(A–L). Um diesmal rb(A–E) durch eine negative Weiche klarzustellen, benutzt man vd(S–E) vd(A–L).-///M///-Sich einen Text auszudenken, ermöglicht ein brauchbares Beispiel: “in der Nähe der Kasinos boten die Sandstrände den Kindern bis auf Schlimmeres Luft für ihre Energie. Das Spiel mit Geld ist letzten Endes kein Spiel”. Die Spannung schreibt sich rd(Spiel¹–Spiel²) und die positive Weiche vb(Kindern–Spiel²) vb(Spiel¹–Kasinos). Ein anderer Satz wird helfen, um die negative Weiche zu ergreifen: “der Prinz wusste, dass seine Stärke in der Tat eine Schwäche war, angesichts der einst blühenden Städte und der um Vergebung flehenden Gefangenen.” Die Spannung rb(Stärke–Schwäche) wird durch vd(Vergebung–Schwäche) vd(Stärke–blühenden) abgeschwächt.-///B///-Da „Entsprechungen“ keinerlei negative Wendung beinhaltet, wurde die Art der positiven Weiche durch das, was sich im Text am nächsten befindet, eingekreist. Der elfte Vers mit «andere» bietet in der Tat einen Anfang von Negation, der zu behaupten verbietet, dass für Baudelaire die Frische die Verdorbenheit enthält [670].

47////-Ein Raster enthält eine Kerbe, obwohl er für den Rest eine Zangenform annimmt, und die Kerbe selbst findet sich mit einer Zange versehen. Um eine Aufklärung von rb(A–E) zu erzielen, benutzt man vb(S–E) mit rvb(A–S) in der Hoffnung, dass diese Kerbe wiederum einwandfrei durch vb(L–S) vb(A–L) gedämpft wird.-///M///-Da er immer von einer Zange abhängt, kann der Raster niemals einen eigenen Verdienst haben.-///B///-Im Verhältnis zu rb(verdorben–Tempel) benutzt man vb(Weihrauch–Tempel) rvb(verdorben–Weihrauch). Und dann profitiert rvb(verdorben–Weihrauch) von vb(Sinne–Weihrauch) vb(verdorben–Sinne). Diese Zange gibt dann indirekt den Ertrag ihrer Tugenden an die Behandlung von rb(verdorben–Tempel). Man soll sich nicht einbilden, dass die Raster einem entgegenspringen, wenn man sie erhofft: sucht man eine Milderung von rb(Säulen–Worte), so findet man vb(lebendige–Worte) rvb(Säulen–lebendige), und die rvb Kerbe selbst profitiert von der Zange vb(Wälder–lebendige) vb(Säulen–Wälder), dank des Bildes der Bäume als lebendige Säulen. Jedoch führt dieser Aufbau zum Misserfolg, da die Kehrwendung der Bedeutungen, die auf «Wälder» wirkt, es keinesfalls schafft, das Problem ihrer Sprache zu behandeln, indem er zeigt nur warum die Säulen nach der Phantasie leben sollten.

48////-Die Deckungen sind Gelenke ohne Kerbe, die es ermöglichen, ein Hindernis zu umgehen, anstatt es übersteigen zu müssen. Im Verhältnis zu rb(A–E) stellt man vb(S–E) vb(S–L) oder auch vb(A–S) vb(L–S) je nachdem was der Text zulässt.-///M///-Da eine der Sperren sowieso keinerlei Begriff der gedämpften Spannung hat, spielt die Intuition eine wichtige Rolle bezüglich der Verwendung dieser Gelenkart.-///B///-Was rb(antworten–Düfte¹) betrifft, schlägt man zum Beispiel vb(sanft–Düfte¹) vb(sanft–Farben) als Deckung vor. Eine der Gründe, weshalb diese verschiedenen Düfte die Fähigkeit genießen, anderen Gegenständen zu antworten, stammt daher, dass sie möglicherweise in der Lage erscheinen, mit ihnen eine Eigenschaft zu teilen und zwar die Sanftheit. Hat man die Methode begriffen, so kann man mit Leichtigkeit weitere Anwendungen finden, indem man andere Eigenschaften betrachtet: vb(frisch–Düfte¹) vb(frisch–Farben); vb(verdorben–Düfte¹) vb(verdorben–Farben); vb(reich–Düfte¹) vb(reich–Farben); vb(sieghaft–Düfte¹) vb(sieghaft–Farben). Überall muss man den im achten Vers benutzten Begriff «Düfte» verwenden, auch wenn das übrige Gedicht im Hintergrund vorgetragen wird.

49////-Eine Schranke verfügt über eine Kerbe, obwohl sie anderswo das Aussehen einer Deckung annimmt, und ihre Kerbe erhält eine Zange, eine Weiche oder eine Deckung. Man stellt vb(S–E) rvb(S–L) neben

rb(A–E), oder auch, je nachdem was der Text erlaubt, vb(A–S) rvb(L–S).-///M///-Wenn man für die schwierigsten Schriftstücke die Abwesenheit irgendeines Rätsels, das sich durch Gelenke kommentieren lässt, in Betracht ziehen kann, haben dennoch viele Autoren, die von der Allgemeinheit verstanden werden möchten, einige Indizien ihres Gedankenganges in den Texten hinterlassen, was etliche Konstruktionen erlaubt, um sie wiederzufinden.-///B///-Eine Milderung von rb(betrachten–Symbolen) zeigt sich nicht als unmöglich, da Baudelaire dank des warmen Eindrucks, den zuweilen die physische Wirklichkeit gibt, die Wichtigkeit erkannt hatte, niemals ein Erleuchteter zu werden. Eine Schranke des Typs vb(Düfte¹–Symbolen) rvb(Düfte¹–antworten) scheint sich zu eignen. Die erste Sperre rechtfertigt sich, weil Moschus als Symbol der Sinnlichkeit gesehen wird, oder in dem die Rose die Liebe darstellt. Was die zweite Sperre angeht, bildet sie zum Beispiel eine Kerbe mit der Deckung vb(Düfte¹–sanft) vb(Farben–sanft). Die Düfte, von denen man annimmt, dass sie antworten, kann man sich auch als beobachtungsfähig vorstellen. Außerdem haben sie ihren Platz unter den Symbolen: hier ist also eine Milderung von rb(betrachten–Symbolen). Balzac spielte mit den atemberaubenden Ideen, die gerade vorgestellt wurden [87]: «Da baute der Doktor wunderbare Theorien bezüglich der Entsprechungen auf…Seiner Meinung nach…lieferte das "geistige" Wort Stoff für das "lebendige" Wort…» In einem anderen Werk ersinnt derselbe Autor auch diese Zeilen [91]: «Der Schall ist eine Verwandlung der Luft. Sämtliche Farben sind Verwandlungen des Lichts. Jeder Duft ist eine Kombination aus Luft und Licht…» Und [89]: «Düfte sind möglicherweise Vorstellungen!»

50////-Verglichen mit einer Schranke, bietet der Raster dem Ausleger den Vorzug, die beruhigende Anwesenheit eines Spannungsbegriffs innerhalb jeder Sperre. Der wirkende Einfluss, von der durch den Raster gemilderten Spannung bis zur Kerbe des Rasters, wird durch diesen gemeinsamen Begriff sichtbar.-///M///-Man verfügt hiermit über ein Pfand gegen die Annäherungswillkür, deren Gefahr von Jules Vuillemin hervorgehoben wurde [972].-///B///-Die Beziehung von rb(verdorben–Weihrauch) bis rb(verdorben–Tempel) kann diesbezüglich als Beispiel dienen.

51////-Ein Stoß stellt sich dar als eine ausführliche Spannung, welche ein offensichtliches Gerüst besitzt, oder über einen Raster verfügt, der alsdann eine Kerbe braucht. Darüber hinaus bildet der Kanal einer ausführlichen Spannung und ebenso eines Stoßes das Umgekehrte seines Schwebens.-///M///-Für zwei Stöße liefert das Hinzufügen jenes Teils vom Kanal des ersten am Kanal des anderen ein Mittel, um die Tatsache zu beschreiben, dass die erste Spannung die Wahrnehmung der Zweiten begünstigt.-///B///-Somit erlaubt die Kraft von rb(verdorben–Weihrauch) auf die Sicht von rb(verdorben–Tempel) Einfluss zu nehmen.

52////-Zwei Stöße bilden ein Tandem, sobald der eine innerhalb eines Rasters als Kerbe dient, um etwas Licht zu bringen, was die Bedeutung seines Nachbars mildert, und in diesem Fall gewähren sich beide durch ihre wechselseitige Wirkung eine beiderseitige Hilfe.-///M///-Dies zieht keinesfalls nach sich, dass die beidseitig wirkenden Drücke den gleichen Wert erreichen.-///B///-Somit ergreift man intuitiv den Einfluss von rb(verdorben–Weihrauch) in Bezug auf rb(verdorben–Tempel) als dem gegenseitigen Effekt vollkommen überlegen.

53////-Die Verstärkung ist das numerische Gegenstück einer Zunahme an Bedeutung: eine Maßnahme, die nur für die Stöße, die alleine ein Tandem bilden, definiert wird. Mit den Kanäle (h) und (h') für sie, ergreift man diesen Wert, als die Glaubhaftigkeit des anderen geteilt durch die äußere Entfernung. Dies ergibt (h'/c) für die des Kanals (h), und (h/c) für seinen Nachbar.-///M///-Da das Schweben eine Einschätzung bezüglich der Bedeutungsschwäche eines Aufeinanderprallens liefert, erlaubt gleichzeitig der Kanal als ihr Umgekehrtes, seine Kräfte zu schätzen. Wenn nun ein Einfluss, seinen Eindruck durch den Abstand zwischen den beiden intuitiven Paradoxen geschwächt sieht, wird das Maß der anfänglichen Stärke durch die numerische Gleichstellung der betroffenen Teilung geteilt.-///B///-Man kann betrachten, was rb(corrompus–encens) (verdorben-Weihrauch) in Bezug auf die Verstärkung für rb(corrompus–temple) (verdorben-Tempel) ergibt. Der Kanal des ersten Stoßes erhöht sich auf 1/(t(1)s(1)m(1)w(1))=1 mit t=1, weil der Text ohne Zögern die Verdorbenheit des Weihrauchs betont; s=1 wegen des offensichtlichen Gerüsts; m=1 durch den Ausdruck «riches et triomphants» (reich und sieghaft), der in der Lage ist auszuschließen, dass die Bedeutung "chemisch verdorben" den Erfolg von rb(corrompus–encens) als paradoxe Aussage verbietet; dann w=1 da für «encens» (Weihrauch) die Bedeutung "Lob" im fernen Hintergrund abgeschoben

wird wegen des Themas der Düfte, das das Ende des Gedichts beherrscht. Zwischen «temple» und «encens» zählt man dazu 64 Fronten, und die äußere Entfernung ist somit auf 8,4 erhöht, oder 2+(1(64/10))=2+6,4. Insgesamt besitzt die gesuchte Verstärkung den Wert 1/8,4=0,119 selbst wenn es vorzuziehen wäre, ein solches Ergebnis abzurunden. Man kann andererseits sehen, dass die gegenseitige Verstärkung für rb(corrompus–encens) förderlich ist und dann aus rb(corrompus–temple) stammt. Mit 1/t's'm'w' als Kanal dieses letzten Stoßes geht man von dem Wert t'=2 aus, aufgrund der veränderbaren Stellung; s'=7,3 weil man 53 Fronten zwischen «temple» und «corrompus» zählt. Dies ergibt 2+(1(53/10))=2+5,3=7,3. Dann wie im vorgehenden Kanal m'=1, und letztlich w'=1 für „temple", die eine jeden Rivalen ausschließende Bedeutung besitzt. Auf diese Weise ist der Wert t's'm'w'=((2)(7,3)(1)(1)) oder 14,6. Der Kanal ist also 1/14,6=0,068 Wert. Und da c=8,4 fixiert sich die zu bestimmende Verstärkung auf 0,068/8,4=0,008. Der Unterschied zwischen diesen beiden Werten 0,119 und 0,008 erscheint in Verhältnis zu dem, was die Intuition aufzeigt, da rb(corrompus–encens) nicht so viel von einem so schlecht eingekreisten Stoß zu erhalten hat wie rb(corrompus–temple), was 0,008 entspricht. Ganz im Gegenteil profitiert rb(corrompus–temple) weitgehend von rb(corrompus–encens), und ein Wert 0,119, der fast fünfzehnmal höher ist als der vorhergehende, passt sehr gut zu einer solchen Tatsache.

54////-Ein Paar Stöße ohne gemeinsamen Begriff bildet unter vier Bedingungen einen Block. Erstens haben beide eine gemeinsame Stellung und ein offensichtliches Gerüst. Zweitens wird eine ausführliche Spannung mit einem Begriff aus jedem Stoß erlaubt. Drittens genießt diese neue Spannung die Stellung der anfänglichen Stöße. Viertens verändert sich keine Stufe der ausgeliehenen Begriffe in diesem Prozess.-///M///-Man sollte nicht verlangen, dass mehr als eine Spannung sich aus dieser Anordnung ergibt und auch nicht, dass es sich nochmals um einen Stoß handelt.-///B///-Mit rb(Nacht–Licht), das rb(verdorben–Weihrauch) begleitet, kommt rb(verdorben–Licht). Sein Gerüst ist in keiner Weise offensichtlich, jedoch ziemt es sich nicht, seine Ausführlichkeit übereilt auszuschließen: da die Nacht gleichzeitig das Geheimnisvolle und das Böse symbolisiert, kann eine blendende Klarheit mit der Höhe des Geistes ebenfalls die Grausamkeit des Schwertes darstellen [667]-[821].

55////-Eine durch einen Block dank einer Leihe an Begriffen erzeugte Spannung bildet ein Zwischenstück, das dann nur für das betroffene Ganze existiert, wo es erlaubt, sozusagen von einem Stoß zum anderen zu gehen.-///M///-Da es Ausführlichkeit genießt, wird außerdem sein Kanal definiert.-///B///-Mit rb(lebendige–Säulen) rb(antworten–Düfte) erhält man die Zwischenstücke rb(lebendige–Düfte) und rb(antworten–Säulen). Die Worte könnten nach einiger Zeit aus dem Gedanken an den unterirdischen Säulen herausquellen, und Erinnerungen hervorrufen, wie sie Baudelaire an anderen Stellen beschreibt [680]: «…es ist unbestreitbar, dass im Rausch -diesen flüchtigen und überraschenden Eindrücken ähnlich, umso überraschender in ihrer Wiederkehr als sie flüchtiger sind, die manchmal einem äußeren Zeichen, einer Art Warnung folgen wie ein Glockenläuten, eine Musiknote, oder ein vergessener Duft, und die selbst durch ein Ereignis gefolgt werden, das einem bereits bekannten Ereignis ähnelt, welches in einer früher offenbarten Kette -diesen eigenartigen, wiederkehrenden Träumen ähnlich, die in unserem Schlaf auftauchen -nicht nur Traumverknüpfungen, sondern auch Gedankengänge sind, die sich nur in der Umwelt wiederholen, der sie entsprungen sind.» Da es jedoch wünschenswert bleibt, jede zwanghafte Verhärtung in der Interpretation zu vermeiden, kann man ebenfalls auf die Erwähnung dieser steinernen Säulen zurückgreifen, die von einer natürlichen Tätigkeit animiert scheinen [[1144]]: «Ich habe mich lange Zeit in weiten Säulenhallen aufgehalten/Die Meeresstrahlen tausendfach färbten/Und deren gerade, erhabene Pfeiler/In der Dämmerung Basalthöhlen vortäuschten.//Die Wellen spiegelten den Himmel wider/Und mischten auf würdevoll mystische Weise/Die Abendfarben mit dem überwältigenden/Zusammenklang ihrer notenreichen Musik.»

56////-Das Vorhandensein eines Blocks bewirkt, dass jeder Stoß dem Anderen eine Zunahme der Bedeutung liefert. Diese Zunahme hat als numerisches Gegenstück die Erhöhung, deren Maß sich für jeden Stoß auf den Kanal des Nachbarn steigert, der durch die größere innere Entfernung unter denjenigen der Zwischenstücke geteilt wird. Ist nur ein Zwischenstück vorhanden, gilt dessen innere Entfernung.-///M///-Jeder andere Wert ist ungeeignet, da für zwei stark verbundene Ideen die unwahrscheinlichste genügt, um das Ganze der Täuschung gemäß dem ihr zugeteilten Charakter zu bezichtigen.-///B///-Da der Kanal von

rb(corrompus–encens) (verdorben-Weihrauch) 1 gleicht, betrachten wir die Erhöhung, die rb(nuit–clarté) (Nacht-Licht) somit erhält. Einerseits b(encens–nuit) (Weihrauch-Nacht) besitzt nichts Gespanntes, da eine köstliche Finsternis oft die Stellen umhüllt, wo Weihrauch zu Kultzwecken verbrannt wird, somit bindet sich die Bedeutung jedes Begriffs vollkommen an die des anderen. Andererseits besitzt rb(corrompus–clarté) (verdorben-Licht) als einziges Zwischenstück des Blocks eine innere Entfernung von 3,8 da 18 Fronten dessen Begriffe trennen, so dass die gesuchte Menge 1/3,8=0,26 gleicht.

57////-Das Netz stellt sich als eine Menge dar, die nur für einen Stoß definiert ist, und nichts trennt es von dem Kanal, wenn keine Verstärkung oder keine Erhöhung vorhanden ist. Andernfalls besteht es aus der Summe all dieser Maße, ab dem Augenblick, da sie ausgeführt werden.-///M///-Und es kann vorkommen, dass ein und derselbe Stoß jedes Mal eine Verstärkung oder eine Erhöhung zulässt, die aus verschiedenen anderen Stößen stammen. Um es zu sehen, genügt es zu denken, dass mit seinen beiden verschiedenen Begriffen ein einziger Stoß hier ein Tandem geben kann und dort ein anderes. Es genügt, dass er mit zwei anderen Stößen unterschiedlicher Bedeutung zusammen vorkommt, mit denen er einen Begriff jedoch nicht denselben teilen wird. Was die Blöcke angeht, zuerst mit (A–E) (S–L), dann (A–E) (N–R) denkt man oft an einen Stoß mit dem Gerüst (A–E), der doppelt verstärkt ist.-///B///-Man sollte sich dennoch auf die Betrachtung von häufigen Ungleichheiten vorbereiten, bezüglich der durch verschiedene Begriffe gezeigten Fähigkeit in der Bildung der Blöcke oder Tandems. Die Aufteilung des Vokabulars in Wörter, die das Konkrete und das Abstrakte in unbeständiger Weise andeuten, kann in dieser Angelegenheit als nützlich betrachtet werden. Somit erlaubt einerseits «verdorben» mehrere ausführliche Spannungen zu ersinnen, während «Weihrauch» andererseits weniger Spannungen zulässt. Man riskiert dennoch die Täuschung, wenn man dem einen mehr Sinn gibt als dem anderen. Da der zweite Begriff rb(verdorben–Weihrauch) erlaubt, sieht man mit Leichtigkeit, was der erste Begriff an Anprallfähigkeit verlieren könnte, sobald er entfernt wäre.

58////-Um den Wert der bislang vorgestellten Ideen zu prüfen, müsste man akzeptieren, dass man anhand des studierten Textes einige diesbezügliche Versuche betrachtet. Um die Skrupel zu vermeiden, das Gedicht beeinträchtigt zu haben, stellt man die Überlegung an, dass ganz im Gegenteil, dieses Schriftstück statt eines anderen für diese Art der Überlegung zu wählen, von dessen Fähigkeit, die Aufmerksamkeit zu fesseln, stammt, und dass diese Auslegung es ehrt. Was die Nachahmungen des Sonetts angeht, die von einer solchen Übung verlangt werden, wird man sie ohne weiteres daneben aufgrund der klaren Unbeholfenheit im Vergleich zu den Qualitäten des Originals als miserabel ansehen.-///M///-Es bleibt gewiss einer solchen Argumentation möglich entgegenzuhalten, dass ein Werk niemals unter Vielen nur ausgesucht wird, weil man dessen Vorzüge kennt: dies würde vermuten lassen, dass eine Studie bereits durchgeführt wurde. Geht man davon aus, dass jeder Leser sich zuerst für einen Text aufgrund seiner erworbenen Berühmtheit interessiert, dies liegt der Gedanke nahe, dass seine Verdienste durch Gewohnheit gegeben werden. Wenn der Erfolg jedoch anhält, fällt das Motiv den Mitteln des Schriftstückes zu, und folglich kann ein Werk kaum untersucht ohne verherrlicht zu werden.-///B///-Bevor sie sich auf ein einziges Gedicht begrenzte, enthielt die Auswahl stark unterschiedliche Seiten. Da viele logischerweise gebundene Referenzen zeigten, wurden sie ausgeschlossen, und der Reichtum der neueren kommentierten Ausgaben von „Entsprechungen“ führte zu vorliegenden Aussagen.

59////-Die Versuche gehen von einer allgemeinen Annahme aus, die die Stöße betreffen, und müssten zu einer zugegebenermaßen sehr bescheidenen Rechtfertigung führen.-///B///-Da manche Illusionen aus den vorgetragenen Bedeutungen eines Textes stammen, scheint es vertretbar, eine Prüfreihe über die Art, wie sie zusammengestellt sind, zu unternehmen. Verschiedene Aspekte von „Entsprechungen“ könnten eine solche Prüfungsart ermöglichen, in erster Linie diejenigen, die das Erscheinen von Stößen erlauben.-///M///-Es empfiehlt sich, diesem Schritt ein solch allgemeines Konzept obendrein hinkend jedoch unvergleichbar anzupassen, dessen eigentlicher Autor unbekannt ist. Wenn man verschiedenen intuitiven Sprüchen bezüglich des äußeren Scheins eine gewisse Genauigkeit unterstellt, erstellt man eine Beschreibung ihrer Eigenschaften. Doch oft fehlen ihr viele Fälle in Bezug auf eine eventuelle Zukunft, was sie im Bedarfsfall wenig brauchbar macht. Indem man sich dennoch auf sie stützt, betrachtet man wieder die bereits gesehen Eindrücke, und man drückt sie deutlich genug aus, um fundierte numerische Gegenstücke zu liefern. Solche

Maßnahmen erlauben es, eine allgemeine Annahme über die offenbarsten Bindungen auszudrücken, die am Anfang erfasst wurden. Um zu vermeiden, dass die Feststellungen zu vage bleiben, führt man Versuche durch, indem man die Anzahl der mehrseitigen Aspekte unter den Beobachteten verändert, um deren Eigenschaften am besten einzukreisen.

60////-Ein Text wird Erster, sobald man davon eine Nachahmung liefert, die so genau ist wie nur möglich, bis auf einige Bearbeitungen, die alle dem Zweck eines Versuchs dienen. Man muss hinzufügen, dass die Sorgfalt zu verhindern es ins Lächerliche zu ziehen diesem Zweck notwendig ist. Bevor man zwei Netze mit verschiedenen Stößen vergleicht, das Eine aus dem ersten Text sichtbar, und das Andere aus seiner Nachahmung erbracht, und eine Verformung des Originals darstellend, bezeichnet man sie, eins gegenüber dem anderen mit allen bezüglichen Punkten. Man stellt klar, dass alles, was den Stoß des ersten Textes angeht, aus dem Sockel stammt. Dem ganzen gegenüber kommt die Assimilation zu. Des Weiteren wird die Nachahmung zu einem Abziehbild, wenn es keine Änderung der betroffenen Werte verursacht, die eine reine Korrelation der durch den geführten Versuch notwendig gewordenen Modifikationen ist. Das Paar der sich gegenüberstehenden Stöße macht sich bemerkbar, indem es sich der eckigen Klammern bedient, anstatt der gewöhnlichen Klammern, wenn es darum geht, das Wesentliche aus ihnen zu erwähnen, ohne zwei verschiedene Formeln zu schreiben, die eine für den Sockel, die andere für die Assimilation.-///B///-Somit haben wir in einem Mal mit rb[Säulen–Worte] zwei keinesfalls identische Stöße: der eine beschreibt den ersten Text, der zweite zum Beispiel aus einer Nachbildung geboren, wo «Wort» und «Symbol» ausgetauscht wurden. Die eigenen Werte t, s, m, w können sich insbesondere als verschieden erweisen. Ein solches Abziehbild würde mit “Die Natur ist ein Tempel, worin lebendige Säulen zuweilen wirre Symbole entweichen lassen; dort schreitet der Mensch durch Wälder von Worten, die ihn betrachten mit vertrauten Blicken” anfangen.-///M///-Ein Versuch, der mit einigen für ihn überflüssigen Umgestaltungen geführt wäre, würde sich dadurch als zwecklos erweisen. Insofern würde der Übergang von einer Bejahung zu einer Verneinung zu allerlei Irrtümer führen, wenn er grundlos geschehen würde.

61////-Die Annahme, die sorgfältig geprüft werden sollte, besteht darin, dass für ein Abziehbild und die gegenüberstehenden Stöße, derjenige, der das größte Netz besitzt, so betrachtet wird, als hätte er ebenfalls die größte intuitive Kraft. Oder auch, dass es unmöglich wird ein Paar zu erhalten, dessen Stoß vom niedrigeren Netz die größere intuitive Kraft besitzt. Diese Annahme, deren Art der Darstellung unwichtig ist, ersetzt eine andere naheliegende, einfachere oder allgemeinere, die jedoch schwer zu rechtfertigen ist: bei beliebigen Stößen mit verschiedenen Netzen begleitet der Höherstehende die intuitive Hauptkraft. Wenn jede Verwandtschaft der Bedeutung fehlt, entwickelt leider die Diskussion über die intuitiven Angaben schnell ihren vagen Charakter, und die induktive Anstrengung wird bedenklich.-///B///-Wie soll man zum Beispiel die Intuitionsstärken von rb(verdorben–Weihrauch) und rb(Natur–Tempel) vergleichen?-///M///-Begrenzt man die Betrachtung nur auf den ersten Typ der Aussage, kann sich die Rechtfertigung als ungenügend erweisen, denn nur Beispiele die die hier gezeigte Annahme bevorteilen, können angeführt werden. Man kann also immer noch behaupten, dass andere entgegengesetzt sind, und dass der systematische Geist jedoch verhindert hat, sie zu finden.

62////-Wir gehen ins Detail der Aussage, die es hier gilt, auf die Probe zu stellen. Wenn ein Stoß aus der Assimilation allein durch seinen Rang ein Netz von niedrigerer Qualität erreicht als den Anderen gegenüber, dann muss er eine niedrigere intuitive Stärke zeigen als die des Stoßes aus dem Sockel. Ersinnen wir einen Anfang für das Abziehbild: “Ist die Natur ein Tempel?” Dies ergibt t’(2)rb(Natur–Tempel) gegenüber von t(1)rb(Natur–Tempel). Ebenfalls bringt die Fragestellung die intuitive Stärke von rb[Natur–Tempel] leicht nachzulassen. Niedriges Netz und begrenztes Anprallen der Bedeutungen gehen also Hand in Hand.-///B///-Wir haben das N für «Nature» (auf Französisch) im Abziehbild behalten, indem man sich ein Beispiel von denjenigen nehmen soll, die seit langem klassische Werke zu pädagogischen Zwecken verändern: sie entfernen sich nicht ohne guten Grund vom Original.-///M///-So wie die großen Gedichte ihre schulischen Anpassungen überlebt haben, müssten sie ebenfalls unseren Versuchen widerstehen. Und man sollte sich nicht beeilen zu behaupten, das Beste wäre, den Text erneut zu verfassen, ohne ihn jemals geborgt zu haben, denn die Vermutung, er wäre nur zum Zwecke der Verteidigung der vorgestellten Analyse geliefert worden, würde ihn schnell erreichen.

63////-Eine innere Entfernung, die für die Assimilation größer ist als im Sockel, führt, sobald sie durch ein Abziehbild begründet wird, für den neuen Stoß zu einer kleineren intuitiven Kraft. Was rb(corrompus–esprit) betrifft, gibt der Raster vb(encens–esprit) rvb(corrompus–encens) Zugang zu einer Zange dieses letzten Stoßes, vb(sens–encens) vb(corrompus–sens), und dies erlaubt rb(corrompus–esprit) als einen Stoß zu betrachten. Nun ersinnen wir ein Abziehbild, in dem rb[corrompus–esprit] s'(6) statt der jetzigen s(3,4) besitzen würde. Den Anfang würde man wie folgt lesen: "La Nature est un temple où de vivants piliers laissent parfois sortir de confuses paroles; l'homme y croise l'esprit/////(de) symboles qui l'observent avec (des) regards familiers/////". (Die Natur ist ein Tempel, worin lebendige Säulen zuweilen wirre Worte entweichen lassen; dort trifft der Mensch den Geist der Symbole, die ihn betrachten mit vertrauten Blicken.) Verwendet man diese Nachbildung weiter, könnte man leicht 40 Fronten zwischen "esprit" und "corrompus" zählen, was tatsächlich 2+(1(40/10))=6 für (s') ergeben würde. Somit würde man einerseits mit dem Wechsel von s(3,4) zu s'(6) den Fall des Netzes erreichen, und andererseits würde die größere Entfernung zwischen "corrompus" und "esprit" den Bedeutungsschock mindern.-///B///-Die Buchung von "l'" und von "se", in Bezug auf "l'observent", "se confondent", "se répondent", kann denen unbegründet erscheinen, die uns in der Abzählung der Fronten gefolgt sind, da wir gleichzeitig rb(répondent–parfums) und nicht rb(se répondent–parfums) für eine ausführliche Spannung schreiben. Dies steht jedoch nicht im Widerspruch zu der Definition der Fronten. Da die Begriffe der ausführlichen Spannungen unbedingt Fronten bilden, zwingt jedoch nichts alle Fronten dazu, einen Platz inmitten einer ausführlichen Spannung einzunehmen.-///M///-Verschiedene Sprachen kennen den Telegrammstil, und wir vermuten hierfür eine sowohl elementare als auch wichtige Begründung für das allgemeine Denken. Wir wollen keinesfalls die Tragweite einer Verwendung verändern, die dazu in der Lage ist, die Substanz des Besagten deutlich zu machen.

64////-Wenn ein Wert der Schwingung durch Abziehbild sich für einen Stoß größer zeigt, muss seine intuitive Stärke niedriger sein als die des Sockels. Stellen wir uns vor, w'(2)rb(Säulen–Worte) gegenüber w(1)rb(Säulen–Worte) durch ein Abziehbild zu erzielen, das folgendermaßen beginnt: "Die Natur, deren lebendige Säulen zuweilen wirre steinerne Worte entweichen lassen, ist der Tempel, worin der Mensch schreitet…" In diesem Fall bringt diese Präzision über den Stein einen Ausweg in Bezug auf rb[Säulen–Worte], den der erste Text nicht bietet. Die Möglichkeit tut sich auf, an verschiedene Naturelemente zu denken, ähnlich den gemeißelten Motiven, durch den Meißel erzeugte Ideen, steinerne Worte sozusagen. Auf einmal mindert sich auf der intuitiven Ebene der Kontrast mit "Säulen", dabei passt es bezüglich der Verminderung des Netzes, das man erzielt, indem man von w(1) zu w'(2) übergeht.-///M///-Möchte jemand sich über den Versuch belustigen, der beweisen möchte, dass der Anprall sich mildert, wenn die Klarheit des Kontrastes sich abschwächt, was jedermann weiß. Dem möchten wir antworten, dass es schwieriger war, die Verwechslung zwischen zwei Stößen überhaupt zu vermeiden, einem in dieser Art und einem durch Abstand den inneren Begriffe zerstreut.-///B///-Was die Vorstellung von zarten Figuren angeht, die von geschickten Handwerkern auf den Pfeilern der Kathedralen eingraviert wurden, zieht die gedichtbezogene Meditation daraus einen Nutzen. Es bleibt jedoch erlaubt, als Rivalin oder Schwester das Bild dieser Orgelpfeifen zu erwähnen, die zuweilen einen menschenähnlichen Gesang ertönen lassen. Keiner dieser Vergleiche kann den anderen lange aus dem Geist verdrängen, deshalb betont Michel Quesnel, dass sie ihren Einfluss nebeneinander reihen [819]. Balzac ließ sich von einem ähnlichen Motiv anregen [80]: «Bald fing jeder Stein in der Kirche an unbeweglich mitzuschwingen. Die Orgelpfeifen stimmten einen göttlichen Wohlklang an… » Diese Beseelung des Stofflichen erinnert leicht an Dinge mit gleicher Fremdartigkeit. Derselbe Autor schreibt an anderer Stelle folgende Zeilen [65]: «Zwar ist die Orgel das größte, das gewagteste, das großartigste Musikinstrument, das vom menschlichen Geist geschaffen wurde…Alle diese heiligen Reichtümer wurden anscheinend wie Weihrauchtropfen geworfen…» Durch eine List kann der Geist den machtvollen Zauber einer Melodie wiederfinden, die in den Dingen der höchsten Ebene gegenwärtig ist. Denn alles in der Welt schaut vielleicht auf den Menschen! Gewisse Persönlichkeiten sind insbesondere für den Schriftsteller im Einklang mit dem Absoluten [94]-[667]«…Wie man mit dem Sausen einer Orgel eine Kirche füllt und die musikalische Umwelt erkennen lässt, indem man die unerreichbarsten Gewölbe mit ihren Klängen füllt, wie das Licht in den leichtesten Verzierungen der Kapitelle spielt…»

65////-Beschreiben wir im Gegensatz zu der vorhergehenden Bewegung, was für eine Assimilation passiert,

dessen Netz höher als das des Sockels ist. Wir erzielen durch Abziehbild t'(1)s'(1)rb(répondent–piliers) (antworten-Säulen), gegenüber von t(2)s(5,6)rb(répondent–piliers), was aus dem ersten Text ersichtlich ist. Um einem solchen Zweck zu dienen, könnten wir ein Abziehbild verwenden, das folgendermaßen anfängt: „La Nature est un temple où de vivants piliers se répondent par la voix de confus symboles…“ (Natur ist ein Tempel, worin lebendige Säulen einander durch die Stimme von wirren Symbolen antworten…) Für den Stoß des Sockels s(5,6) ist eine innere Entfernung durch die Anzahl von 36 Fronten zwischen «piliers» einerseits und «répondent» andererseits gerechtfertigt: “La Nature est un temple où de vivants piliers///// Laissent parfois sortir (de) confuses paroles; (L')homme y passe (à) travers (des) forêts (de) symboles Qui l'observent avec (des) regards familiers. Comme (de) longs échos (qui) (de) loin se confondent Dans (une) ténébreuse (et) profonde unité, Vaste comme (la) nuit et (comme) (la) clarté, (Les) parfums, (les) couleurs (et) (les) sons se/////répondent.” (Die Natur ist ein Tempel, worin lebendige Säulen Zuweilen wirre Worte entweichen lassen; Dort schreitet der Mensch durch Wälder von Symbolen, Die ihn mit vertrauten Blicken betrachten. Wie lange Echos, die sich in der Ferne vereinen In einer finsteren und tiefen Einheit Weit wie die Nacht und wie das Licht, Antworten einander Düfte, Farben und Töne.) Der erste Text erweckt außerdem den Eindruck von Pfeilern, die ein Wort entweichen lassen, jedoch erlaubt er keine klare Vorstellung derer Eigenständigkeit bezüglich der Antworten zwischen Farben, Düften und Tönen. Mit dem Abziehbild erreicht man nun den Rang 1 von rb(répondent–piliers), was zu einem Wachstum des Netzes führt. Gleichzeitig nimmt die intuitive Verbindung der Ideen an Kraft zu, so dass im Ganzen ein entwickeltes Netz mit mehr Stärke innerhalb des Bedeutungsschocks begleitet ist.-///M///-Obwohl es sich nicht gehört, von irgendeinem Vorteil für eine Nachahmung zu sprechen, sollte man eine oberflächliche Streitigkeit vermeiden, die in ein Spiel entarten könnte. Die Energie behält hier nur die Betrachtung, und keine Äußerung wird bezüglich des tieferen Sinnes abgegeben.-///B///-Um es zu erörtern, betrachten wir die Vielfältigkeit des moralischen Charakters der angesprochenen Objekte. Da der Mensch selbst sich mal zärtlich, mal sieghaft zeigt, könnte es sein, dass er als der Bruder oder der Geliebte der farbigen, duftenden oder klangvollen Dinge angesehen wird. Man müsste sich dann Menschen und Symbole vorstellen, die ihre eigene Bezeugung der Göttlichkeit und sich gegenseitig widerspiegeln.

66////-Die Minderung der inneren Entfernung allein erweist sich als nützlich für das Abziehbild mit folgendem Anfang: “La Nature est un temple dont sortent parfois de confuses paroles; l'homme y passe à travers des forêts de symboles qui l'observent avec des regards familiers. Comme de longs piliers/////(Qui) (de) loin se confondent dans (une) ténébreuse (et) profonde unité, vaste comme (la) nuit et (comme) (la) clarté, (Les) parfums, (les) couleurs (et) (les) sons se/////répondent.” (Die Natur ist ein Tempel, aus dem wirre Worte entweichen; dort schreitet der Mensch durch Wälder von Symbolen, die ihn mit vertrauten Blicken betrachten. Wie lange Säulen, die sich in der Ferne vereinen in einer finsteren und tiefen Einheit weit wie die Nacht und wie das Licht, antworten einander Düfte, Farben und Töne.) Ein solches Mittel ermöglicht es, für die Assimilation t'(2)s'(3,6)rb(répondent–piliers) (antworten-Säulen) zu erhalten, was dem Stoß des Sockels t(2)s(5,6)rb (répondent–piliers) gegenüber steht. Eine Steigerung des Netzes ist unausweichlich, und gleichzeitig ergibt sich auf der intuitiven Ebene eine verstärkte Gewalt innerhalb des Anpralls zwischen “répondent” und “piliers”, die einander in der Nachahmung näher stehen.-///B///-Ihre Nachbarschaft geht nicht so weit, einen Rang 1 mit rb([répondent–piliers] zu erlauben, selbst wenn die zwei Begriffe eine Beziehung innerhalb der Nachahmung mit Hilfe der Konjunktion “Comme” (Wie) unterhalten, weil diese nur in einer Idee über den Vergleich vorgetragen wird und nicht die Identifikation verkörpert.-///M///-Denkt man an ein bestimmtes Schriftstück ohne Satzzeichen: niemand würde deshalb behaupten, dass alle Wörter darin zu einander in Beziehung stehen.

67////-Wirken wir nun auf die Schwingung, um eine Geringere durch Abziehbild zu erhalten. Da der dritte Vers eine vage Vorstellung von "Säulenbäumen" mit sich bringt, schließen wir für eine Assimilation den Weg, der diesen Durchschlupf im Verhältnis zu rb[lebendige–Säulen] erlaubt, nur durch die Verdrängung von «Wälder[n]» in dem Abziehbild. Die Verringerung der Schwingung bringt w'(1)rb(lebendige–Säulen) gegenüber dem Stoß, der im Sockel w(2)rb(lebendige–Säulen) gefunden wurde, aus dem Grund, dass mit der Nachahmung nur noch der Sinn “Pfeiler” übrig bleibt, der so störend ist für die Beziehung zu «lebendige». Man liest den Anfang folgendermaßen: “Die Natur ist ein Tempel, worin lebendige Säulen zuweilen wirre Worte entweichen lassen; dort schreitet der Mensch durch manche Symbole…” Somit

vergrößert sich das Netz mit w’(1), der w(2) ersetzt, und da der Bedeutungsschock klarer wird, zeigt sich seine unmittelbare Stärke trotz des Verlusts an Grazie außerdem besser.-///M///-Wir haben nun Assimilationsfaktoren gesehen, die mal höher mal niedriger sind als die des Sockels.-///B///-Jedoch zeigt sich eine Unvollständigkeit, da sich für „Entsprechungen“ keinerlei Beispiel für einen Stoß zeigt, der nicht mehr und nicht weniger über s(2) verfügt, denn wenn das Gedicht es ermöglicht Stöße mit nicht offensichtlichem Gerüst zu sehen, gibt es mindestens eine Front, die seine Begriffe trennt. Im Gegensatz kann s’(2)rb(répondent–fraîcheur) (antworten-Frische) zum Beispiel ergeben, wenn man an der Stelle des achten und neunten Verses schreibt: “…les parfums, les couleurs et les sons se répondent.////(La)///// fraîcheur et la douceur de certains parfums se compare à celle des chairs d’enfants…” (…antworten einander Düfte, Farben und Töne. Die Frische und Zartheit von gewissen Düften können mit der Haut der Kinder verglichen werden.) In diesem Fall wäre s’(2)rb(répondent–fraîcheur) für eine Lage gerechtfertigt, die einerseits ein Gerüst (répondent–fraîcheur) zeigt, das von jedem offensichtlichem Charakter entblößt ist, und andererseits von «répondent» bis «fraîcheur» einen einzelnen Begriff bietet, der unmöglich im Sinne von Front bezeichnet werden kann.

68////-Die erste Prüfung bezüglich der Verstärkung könnte nützlich aus der Betrachtung der Effekte stammen, die erzielt wurden, indem man einen Stoß entwendet, der in ein Tandem mit einem anderen gebunden ist. Stellen wir uns ein Abziehbild vor, das “Nardenöl” statt «Weihrauch» enthält, und betrachten wir das Ergebnis dieser Veränderung für das Netz um und mit rb[verdorben–Tempel]. Mit der Entnahme von rb[verdorben–Weihrauch] wird der Meditationsweg, der «verdorben» mit «Weihrauch» und «Tempel» einigt, unterbrochen. Es bleibt dann kaum eine intuitive Lebendigkeit für den Anprall zwischen “verdorben” und “Tempel”. Dabei funktioniert die Sache mit dem Verlust einer Verstärkung mit Wert 0,119, der dem Kanal von einer Größe nur 0,068 hinzugefügt wird, sehr gut.-///M///-Die etwas längere Berechnung, die 53B zum Thema hat, ist zu lang, um hier erneut erwähnt zu werden.-///B///-Was die tiefen Bedeutungen des Gedichts bezüglich solcher seltsamen Ansichten angeht, bleibt es ärgerlich, die Perspektive des verdorbenen "Naturtempels" nicht vermeiden zu können. Doch wie kann man sich den Gedanken des Autors anders vorstellen, sobald die Idee der Einheit darin eine wichtige Rolle spielt? Er schrieb [677]: «Die systematische Einheit des Tierkörpers, Einheit der Körpersäfte, Einheit der Urstoffe…Die Vorstellung der Einheit hat Edgar Poe ebenfalls beschäftigt, und er hat sich in diesem gehegten Traum nicht weniger Mühe gegeben als Balzac. Gewiss kommt es bei diesen besonders literarisch orientierten Geistern, wenn sie loslegen, zu sonderbaren Ritten durch die Philosophie. Sie erzielen plötzliche Durchbrüche und rasche Ausflüge über Wege, die ihnen eigen sind.»

69////-In einem Abziehbild, in dem das Wort «Weihrauch» nochmals fehlen würde, wäre der Stoß der Formel rb[verdorben–Weihrauch] unmöglich, und gleichzeitig wären die daraus stammenden Erhöhungen zerstört. Trotz seiner noch intakten Möglichkeit würde rb[Nacht–Licht] keine Unterstützung von rb[verdorben–Weihrauch] bekommen und könnte eine wesentliche Minderung seiner intuitiven Stärke nicht vermeiden. Aus der numerischen Betrachtung gesehen, verschwände ein Erhöhungswert von 0,26, als würde er die neue Schwäche der Eindrücke begleiten.-///M///-Die in 56B erstellte Berechnung rechtfertigt das Ausmaß dieser beträchtlichen Erhöhung.-///B///-Es ist nicht überraschend, dass innerhalb des rb(Nacht–Licht) eigenen Netzes der Einfluss von rb(verdorben–Weihrauch) stark wiegt, und das durch eine unvollständige Lektüre erzeugte Gefühl unterstützt eine solche Vorstellung. Der sechste und siebte Vers, die die Nacht und die Klarheit erwähnen, geben sehr schwach den Anprall, der aus den zwei daraus resultierenden Bedeutungen wider. Die zuerst auf ihren ergänzenden Charakter bedachte Betrachtungsweise erfasst erst nach der Vollendung des Gedichts, inwieweit die Kehrseite ebenfalls sinnvoll im Auge des Autors in dem Zusammenhang sein könnte [669]. Er scheint die Nacht und den Tag wie Heine zu deuten, von dem er diese Worte zitiert [431]-[694]: «In der Kunst bin ich Supernaturalist. Ich glaube, daß der Künstler nicht alle seine Typen in der Natur auffinden kann, sondern daß ihm die bedeutendsten Typen, als eingeborene Symbolik eingeborner Ideen, gleichsam in der Seele geoffenbart werden.» Dann die Architektur betreffend: «…deren Typen man jetzt in Waldlauben und Felsengrotten nachträglich hineingefabelt, die man aber gewiß dort nicht zuerst gefunden hat. Sie lagen nicht in der äußern Natur, sondern in der menschlichen Seele.»

70////-Denken wir uns für eine Assimilation eine Verstärkung aus, die wegen einer Rangsteigerung schwächer wird als die des Sockels. Im Abziehbild “Worte” wird sich in einem Fragesatz und “lassen” in einem Bejahungssatz finden. Der veränderte Rang wird rb[Säulen–Worte] betreffen, der mit rb[Säulen–lassen] ein Tandem bildet. Der letzte dieser Stöße genießt den Raster vb[Worte–lassen] rvb[Säulen–Worte], und diese Kerbe rvb bekommt die Zange vb[Symbolen–Worte] vb[Säulen–Symbolen]. Die führende Idee besteht darin, sowohl für den Sockel als auch für die Assimilation zu behaupten, dass die Pfeiler in der Lage sind sprechen zu können, wenn sie die Freiheit besitzen, Dinge geschehen zu lassen. Dann käme infolge dieser ersten Überlegung die weitere Vorstellung, dass die Begriffe “Worte” und “Symbolen” gut zusammenpassen. Wenn die Pfeiler als Symbol dienen, erlaubt eine Assoziationskette dann die Gewissheit, dass das hier betrachtete Tandem vielversprechend ist. Denken wir uns dann ein Abziehbild, das rb[Säulen–Worte] den Rang 2 sichert und so anfängt: “Die Natur ist ein Tempel, worin lebendige Säulen zuweilen Dinge erscheinen lassen. Würden dort wirre Worte hinauskommen?” Diese Frage schwächt den intuitiven Anstieg von rb[Säulen–lassen], der aus rb[Säulen–Worte] gebildet wurde, und da sich gleichzeitig der Kanal des letzten Stoßes mit dem Übergang von t(1) zu t’(2) mindert, ist es dann unausweichlich für rb[Säulen–lassen], dass die innerhalb seines Netzes erhaltene Verstärkung sich ihrerseits abschwächt. Somit geht das geminderte Maß Hand in Hand mit der Schwächung der intuitiven Stärke.-///M///-Innerhalb der numerischen Werte ist jeder sichtbar, jedoch genügt ihre Leuchtkraft nicht, um im Detail den in wechselseitiger Beziehung stehenden Eindrücken zu folgen.-///B///-Man beobachtet, dass eine zweite Änderung im Verhältnis zu der Bindung zwischen “lassen” und “Säulen” diesmal unabsichtlich verursacht worden wäre, wenn der Satz innerhalb der Nachahmung nicht unterbrochen worden wäre. Man musste die Bejahung beibehalten, um den Rang 1 des Stoßes zu bewahren, der durch die Verstärkung rb[Säulen–lassen] begünstigt wurde.

71////-Man kann innerhalb der Assimilation eine größere Schwingung als gegenüber mittels rb[verdorben–Weihrauch] erzeugen, weil dieser Stoß in der Lage ist, eine Verstärkung für einen zweiten rb[verdorben–Tempel] zu erwirken. Indem man «reich» durch “zähflüssig” und «sieghaft» durch “vergoren” ersetzt, erhält “verdorben” neben seiner Stufe ein Podest, das die Bedeutung “physisch oder chemisch gespalten” enthält. Dies ermöglicht es rb[verdorben–Weihtauch] zu vermeiden, und dieser Stoß, der jetzt innerhalb der Assimilation leicht zweifelhafter als für den Sockel wird, liefert hier eine weniger intuitive Unterstützung für rb[verdorben–Tempel]. Im Übrigen findet man gleichzeitig eine Schwächung innerhalb des Kanals von rb[verdorben–Weihrauch], die mit der Ankunft m’(2) an Stelle von m(1) unausweichlich ist. Damit erleidet die Verstärkung eine Wertminderung, die selbst ein minderes Netz für den bevorzugten Stoß rb[verdorben–Tempel] nach sich zieht. Das ganze zeigt, dass die geminderte intuitive Kraft ein geringeres Maß begleitet.-///M///-Ein Stoß mit verringerter Unterstützung kann obendrein mit einem niedrigen Kanal versehen werden.-///B///-Es ist der Fall mit “verdorben”, das zweimal genannt wird und die unausweichlichen Folgen einer größeren Zweideutigkeit mit sich führt. Diese Konsequenzen betreffen beide Teile des Tandems, und somit besitzt rb(verdorben–Tempel) eine geringere Verstärkung in der Assimilation außer einem geringeren Kanal als dem des Stoßes gegenüber. Die Art der Verderbnis läuft nach Baudelaire allerdings nicht ohne eine gewisse Erhabenheit, da er in Nachbarschaft zu «verdorben» insbesondere «sieghaft», «unendlichen», «Weihrauch» schreibt. Der Übergang von edel zu niederträchtig geschieht manchmal sehr schnell, und Baudelaire zeigt sich dessen voll bewusst, wenn er sich an anderer Stelle seine Freundin vorstellt, die folgendes äußert [[1006]]: «…ich will mich mit Nardenöl, Weihrauch und Myrre berauschen…» Lamartine, der vom Autor wenig geschätzt wurde, hatte ebenfalls unterstrichen, während er sich unselige Gestalten erträumte, dass das Heilige vor einem heidnischen Gebrauch durch nichts geschützt wird [494]-[629]: «…die Glut der Sonne, deren flüssige Flammen/Aus den Adern des Mohns in die Balsame fließen/Gemischt in Getränke mit Weihrauchtropfen/Färbten ihre Sinne feuerrot in einem immerwährenden Rausch.» Als Baudelaire in der Art der Könige über sich meditiert, unterstellt er, dass die Seele und nicht das Konkrete in ihrer Tiefe den Grund unserer Schwächen birgt [[1119]]: «Der Weise, der für ihn Gold herstellt, war nie in der Lage,/Aus seinem Wesen die Verderbtheit auszumerzen…»

72////-Betrachten wir eine Erhöhung, die durch eine Steigerung des Ranges geschmälert wird, und die mit einem Abziehbild erzeugt wird, dessen Anfang lautet: “Die Natur ist ein Tempel; lassen lebendige Säulen zuweilen wirre Worte dort hinauskommen?” Dies wird die Assimilation bezüglich rb[lassen–Säulen] t’(2)

anstatt t(1) gegenüber erlauben. Und im Block rb[lassen–Säulen] rb[betrachten–Symbolen] wird der zweite Stoß dann für die Assimilation eine geringere intuitive Unterstützung erfahren als auf dem Sockel. Die neue Schwäche, die in Folge des Übergangs von t(1) zu t'(2) den Kanal von rb[lassen–Säulen] berührt, wird indessen die Erhöhung des zweiten Stoßes belasten, die durch den ersten bestimmt wird, und ein solcher Fall wird dem Netz rb[betrachten–Symbolen] aufgrund der Sockellage schaden. Eigentlich wird eine schmälere Bedeutungskraft ein schadhaftes Netz begleiten.-///M///-Wir vermerken, dass die Erhöhung eines Stoßes nachgeben kann, ohne dass diejenige, die den anderen Stoß desselben Blockes berührt, ebenfalls nachgibt.-///B///-Hier behält rb[lassen–Säulen] für die Assimilation die Erhöhung, die er für den Sockel genießt, und dieser Wert steigert sogar seine relative Bedeutsamkeit innerhalb des Netzes, da der in Frage kommende Kanal eine Minderung erduldet. Diese Perspektive wird abhängig von einer Stimmung verstärkt, wenn sie auf scheinbar passive Wesen angewendet wird, die dennoch gemäß bestimmten Eindrücken einen geheimen Willen besitzen. Eine Perspektive, die eine grandiose Träumerei begünstigt, beschreibt Balzac in den Zeilen [79]: «Die Dessertweine, kräftige Zaubertränke, entzückende Räusche, die eine Art intellektuelle Luftspiegelung bewirken, brachten ihr Bukett und ihr Feuer mit…» Solche Vermittler scheinen dem Schriftsteller oder zumindest einer Figur seiner Romane jedoch nicht notwendig [88]: «…ich kehre in mich und finde eine Dunkelkammer vor, in der die Vorkommnisse der Natur sich in einer reineren Gestalt wiederholen als die, in der sie meinen äußeren Sinnen zuerst erschienen sind.» Möglicherweise stellt sich der beflügelte Geist vor, dass den Gottesfürchtigen ähnlich, die zum Tempel eines Kultes eilen, in der Natur die Farben, die Düfte und die Töne singen, die mit einer inneren Bewegung erheitert sind. «Die Erde erbebt in einem prophetischen Hauch…» schrieb Nerval [550].

73////-Beobachten wir die Minderung der Erhöhung, die wir durch die Steigerung einer Schwingung erreichen, wenn wir bezüglich des Blocks rb[verdorben–Weihrauch] rb[Nacht–Licht] den Ausdruck «reich und sieghaft» durch "zähflüssig und vergoren" im Abziehbild tauschen. Somit betrifft die Zweideutigkeit "verdorben", wodurch die moralische Bedeutung etwas entfernt wird, und damit den Anprall abmildert, der durch die enge Verbindung mit "Weihrauch" hervorgerufen wird. Dieser einzige Unterschied zwischen m(1) und m'(2) zwingt uns einen Kanal anzunehmen, der in Bezug auf rb[verdorben–Weihrauch] in der Assimilation geteilt wird. Und genau diese Handlung betrifft dann das Netz, die rb[Nacht–Licht] erhält, da seine Erhöhung in Richtung Minderung gezogen wird. Des Weiteren mildert die neue Zweideutigkeit von "verdorben" den intuitiven Anprall, wo diese Vorstellung einen Einfluss ausübte. Dieser stumpfe Kontrast besitzt wohl nicht die Macht, dem anderen Bedeutungskonflikt zwischen "Nacht" und "Licht" eine substantielle Unterstützung zu geben. Somit erscheinen gleichzeitig die Netzschwächung und die Minderung der intuitiven Kraft.-///M///-Wenn man wenig interessante Beispiele benutzt, scheint das Ergebnis ähnlich zu sein, da die Anwesenheit der Spannungen keine Emotion verlangt, um sich identifizieren zu lassen, sondern nur den Anblick des Anpralls zwischen den Sinnen.-///B///-Niemand, der Stößen wie rb(verdorben–Weihrauch) und rb(lebendige–Säulen) nach eigenem Urteil wenig Interesse beimisst, aber das Publikum des Textes kennt, wird sie nicht unterschätzen. Wenn ein Stoß wie rb(verdorben–Licht) fesselnd erscheint, ist es im Gegensatz dennoch ausgeschlossen zu behaupten, dass er leicht zu erkennen war, als das Gedicht erschien.

74////-Betrachten wir eine gesteigerte Verstärkung, die mit einer Minderung der Schwingung für das Tandem rb[Säulen–Worte] rb[Säulen–lassen], durch ein Abziehbild erreicht wird, dessen Anfang lautet: "Die Natur ist ein Tempel, worin lebendige Säulen zuweilen aus freien Stücken wirre Worte entweichen lassen." Da die übertragene Bedeutung von «lassen» gegen rb[Säulen–lassen] ein gutes Mittel ist, um den Schock zwischen den Gedanken zu mindern, erlaubt deren Abschaffung w'(1) in der Assimilation anstatt w(2) auf dem Sockel, was den betroffenen Stoß angeht. Die Aufhebung der Zweideutigkeit hat zur Folge, dass in der Assimilation der Kanal bezüglich des gegenüberliegenden Stoßes verdoppelt, und das Wachstum der von diesem Kanal berechneten Verstärkung gesichert wird. Somit erfährt der Stoß rb[Säulen–Worte], der davon profitiert, ein höheres Netz. Für den intuitiven Bereich liefert die Vereinfachung der Vorstellung bezüglich «lassen» eine stärkere Unterstützung des Konflikts zwischen den Bedeutungen "Säulen" und "Worte", weil die neue Härte des nahen Anpralls das Gefühl verstärkt, dass eine verwirrende Idee sich entwickelt. Schließlich begleitet der Eindruck eines größeren Kontrasts die Steigerung des Netzes.-///M///-Eine so geführte Untersuchung der vielfältigen Bedeutungen in einem Text soll keinerlei Hoffnung geben, auf einen

allgemeinen Überblick der Wahrnehmungen, die er darstellt.-///B///-„Entsprechungen“ erweckt so viele mentale Bilder, dass wir nur begrenzte Aspekte dieses Gedichts beschreiben können.

75////-Wir beobachten eine Steigerung der Erhöhung durch die Minderung der Schwingung mit dem Block rb[paroles–piliers] rb[répondent–parfums] (Worte-Säulen, antworten-Düfte). Ein Abziehbild, das anstatt des achten Verses “…les parfums, les couleurs et les sons se répondent par la voix…” (…antworten einander Düfte, Farben und Töne durch das Wort…) anbietet, kann die übertragene Bedeutung von «répondent» vermeiden. Dies mildert rb[répondent–parfums¹] ab und lässt die Assimilation dieses Stoßes m’(1) erhalten, während m(2) gegenüber bleibt. Die Zwischenstücke rb[paroles–parfums¹], rb[répondent–piliers] (Worte-Düfte, antworten-Säulen) bleiben außen vor, und nur der zweifache Kanal der Assimilation ist wichtig, zumal er ebenfalls für die in Frage kommende Erhöhung einen doppelten Wert mit sich führt, der dann das Netz von rb[paroles–piliers] vergrößert. Für die Intuition unterstützt im Übrigen die aus der Beziehung zwischen “paroles” und “piliers” entstandene Idee durch die deutlichere Kraft des Konflikts zwischen “répondent” und “parfums¹” ihre Schockfähigkeit. Die Hoffnung, dass die Schwierigkeit weicht, verringert sich, und ein größeres Netz ist also mit einem stärkeren Kontrast verbunden.-///M///-Wie für jede Eigenschaft ist es schwierig zu behaupten, dass die Bedeutung sich verdoppelt, wenn ein numerischer Wert verdoppelt wird, aber sie gehen eindeutig in die gleiche Richtung.-///B///-Die Feinheit der vom Autor hervorgerufenen Intuitionen in Bezug auf die Düfte und auf ihre erdachten Antworten macht die Analyse der Stöße wagehalsig und erinnert an diese anderen Verse [[1057]]: «Die seltsamsten Blumen/Die ihre Düfte mischen/Mit den vagen Gerüchen des Ambras,/Die Decken so reich,/Die Spiegel so tief,/Das Gepränge des Orients/Alles würde dort die Seele/Insgeheim in ihrer sanften Ursprache/Aussprechen.»

76////-Betrachten wir eine durch Minderung der inneren Entfernung vergrößerte Verstärkung in Bezug auf das Tandem rb[verdorben–Tempel] rb[verdorben–Weihrauch]. Hierfür ersetzen wir mit einem Abziehbild «Tempel» durch “Gebäude”, und noch weiter entfernt «unendliche Dinge» durch “Dinge des Tempels”. Dadurch werden gleichzeitig der Tempel, die Verderbnis und der Weihrauch am Ende der Nachahmung genannt und erzeugen eine Unterstützung des intuitiven Anpralls. Gleichzeitig erhält rb[verdorben–Tempel] durch die Minderung seiner inneren Entfernung einen größeren Kanal, so dass er eine beachtliche Verstärkung in der Assimilation abgibt, obgleich er am Sockel dazu so gut wie unfähig ist. Das bereits gewichtige Netz rb[verdorben–Weihrauch] erfährt daher eine unleugbare Steigerung und ist dadurch mit der lebhafteren Vorstellungskraft solidarisch.-///M///-Es bedarf allerdings eines realisierbaren Abziehbilds, und da die Kopie zur Domäne des unendlich abänderbaren gehört, ist es nicht abwegig anzunehmen, dass die Sache nur von der Aufmerksamkeit abhängt, die ihr entgegengebracht wird.-///B///-Wenn das Gedicht „Entsprechungen“ als Muster intakt und einmalig bleibt, steht keine vorgegebene Grenze zur Anzahl der durchführbaren Versuche, um diese oder jene Überarbeitung hiervon zu erhalten.

77////-Bezüglich rb[observent–piliers] untersuchen wir eine Erhöhung, die durch die Steigerung der inneren Entfernung verringert wird. Dieses Zwischenstück des Blocks rb[Laissent–piliers] rb[observent–symboles] (lassen-Säulen, betrachten-Symbolen) ist umso mehr zu betrachten, als der andere Sinneskonflikt rb[Laissent–symboles] (lassen-Symbolen), der eine dünnere innere Entfernung besitzt, für die Bestimmung der Erhöhung nicht von Nützen erscheint. Wir stellen uns vor, dass in einem Abziehbild die Nachahmung des dritten und des vierten Verses ganz am Schluss nach “sens” gestellt wird. Es handelt sich um “…/////(L')homme passe (à) travers (des) forêts (de) symboles qui l'/////observent avec des regards familiers.” (…der Mensch schreitet durch Wälder von Symbolen, die ihn mit vertrauten Blicken betrachten.) Ein einziges Wort wird da ausgelassen: “y” (Dort). Gerade gegenüber rb[observent–piliers] mit s(3,3) befindet sich der neue Wert s’(8,2) des ausgestatteten Stoßes, der für die Assimilation als Zwischenstück des Blocks gegeben wird und von seinem Begriff “piliers” (Säulen) bis zu dem anderen “observent” (betrachten) 62 Fronten zeigt. Der zweite Stoß rb[observent–symboles] verursacht auch eine Erhöhung, die rb[Laissent–piliers] begünstigt, aber durch eine starke Verminderung leidet, während jeder Kanal unverändert bleibt. Das Netz von rb[Laissent–piliers] wird durch ein Ergebnis verändert, das nur aus der Anhebung der inneren Entfernung von s(3,3) nach s’(8,2) des Zwischenstücks stammt. Außerdem entfaltet sich auf der intuitiven Ebene die Unwahrscheinlichkeit der Verbindung zwischen den Prallen, wie durch rb[observent–symboles] und rb[Laissent–piliers] beschrieben, als ein Ergebnis ihrer größeren Trennung. Weil der Eine weniger fähig

wird, seinen Nachbarn zu unterstützen, der ihm durch den Block zugefallen ist, stimmt sein verringertes Netz mit der mangelnden Kraft bezüglich der paradoxen Eindrücke überein.-///M///-Eine Analyse würde dasselbe Ergebnis für den gegenseitigen Effekt zeigen.-///B///-Die durch rb[Laissent–piliers] zugestandene Hilfe für rb[observent–symboles] verringert sich, da das betroffene Zwischenstück gleich bleibt. Was nun die Essenz der Säulen des Reellen oder dessen erleuchtende Gedanken angeht, die durch Symbole vorgestellt werden, schreibt Balzac [89]: «Die Gedanken sind in uns ein vollendetes System, ähnlich dem des Naturreichs, eine Art Blüte, deren Ikonographie nachgezeichnet wird…»

78////-Anstatt weitere Versuche der gleichen Art zu unternehmen, betrachten wir das Ergebnis gegensätzlicher Variationen, zum Beispiel mit aufsteigendem Rang und im Gegensteil mit absteigendem Schwingungsfaktor. Betrachten wir zunächst einen einzigen Kanal, in dem wir uns ein Abziehbild vorstellen, um anstatt des achten Verses “…les parfums, les couleurs et les sons se répondent-ils de la voix?” (…antworten Düfte, Farben und Töne durch ihre Stimme?) Durch diese Schleife erhalten wir in der Assimilation t’(2)m’(1)rb(répondent–parfums), und gegenüber t(1)m(2)rb(répondent–parfums), welche eine stärkere Schwingung benutzt, nach dessen Grundsatz sich die Zweideutigkeit des Begriffs “répondent” befindet ("antworten einander", "passen zusammen"). Was den Faktor t(1) angeht, widersetzt er sich t’(2), welcher innerhalb der Assimilation die Frageform einführt, die im Abziehbild angenommen wurde. Letztendlich ist der neue Kanal gleichwertig mit dem des Sockels. So kommt es zu einer Teilung, die durch den Übergang von t(1) bis t’(2) ausgeglichen wird, weil man m(2) teilt, um m’(1) zu erhalten. Was die Intuition angeht, ergreift diese einerseits einen geringen Anprall zwischen “parfums” und “répondent” bedingt durch die Frageform, jedoch im Gegensatz dazu eine größere Lebendigkeit, die durch die neue Eindringlichkeit auf die Bedeutung des Verbs “répondre” erzeugt wird. Da Änderungen sich gegenseitig im Gleichgewicht halten, bietet das Gesamtergebnis das Gefühl von Kontrast, das dem anfänglichen ähnlich ist, genauso wie die numerische Menge auf die zuerst bekannte Ebene zurückkehrt.-///M///-Es ist zuweilen bequem, ein Wort in einem oder anderen Punkt der Nachahmung hinzuzufügen, um das Verständnis des Abziehbildes zu begünstigen, obwohl eine rein sparsame Betrachtung der Vokabel dies nicht erfordert.-///B///-Es wäre daher gestattet, die oben genannte Fassung zu ergänzen: “…les parfums, les couleurs et les sons se répondent-ils de leurs voix confuses?” (…antworten einander Düfte, Farben und Töne mit ihrer Stimme?) Das sodann versetzte Wort “confuses” vermeidet eine überzeichnete Ungeschicklichkeit und führt zu einer umso beschränkteren Neuheit, wenn die Bedeutung sich harmonisch mit dem allgemeinen Ton des Textes vermengt, der von «comme» dominiert ist [669]. Die Verschmelzung von konfliktgeladenen Gefühlen findet beinahe statt, wenn wir die Verderbnis und die natürliche Frische durch gemischte Eindrücke empfinden. Es passiert vor allem in gewissen Augenblicken [[1125]]: «Wenn die dunkle Venus von den schwarzen Balkonen herab,/Von ihren frischen Rauchfässern Moschus in Strömen schüttet.» In solchen Fällen vereinigt sich das Ernste mit dem Leichten der Erscheinung oder seiner Vorstellung. So ist es spannend zu beobachten, dass der Ausdruck «…den Taumel des Geistes und der Sinne.» fast dieselbe Gestalt besitzt wie der Titel des Romans von Crébillon der Jüngere: „die Verwirrung von Herz und Geist“ [220].

79////-Betrachten wir eine Verstärkung für eine Assimilation mit einer geringen Entfernung und mit einer Steigerung des Rangs und der Schwingung im Kontrast zu dem Sockel. Wir ersetzen «riches et triomphants» (reich und sieghaft) durch “épais et fermentés” (zähflüssig und vergoren) im Abziehbild. Die Schwingung von beiden Stößen des Tandems rb[corrompus–encens] rb[corrompus–temple] geht von m(1) zu m’(2), weil die Unterstützung der Zweideutigkeit von “corrompus” in Erscheinung gebracht wird. Wir schreiben im Übrigen etwas, was den Rang des ersten Stoßes verändert: “Il est des parfums…comme l'ambre, le musc et le benjoin. L'encens saurait-il en être?” (Es sind Düfte…wie Amber, Moschus, Benzoe. Könnte Weihrauch auch dazu gehören?) Wenn wir diese Veränderungen benutzen, erreichen wir in der Assimilation t’(2)m’(2)rb(corrompus–encens) (verdorben-Weihrauch), anstatt t(1)m(1)rb(corrompus–encens) in Bezug auf den Sockel. Schließlich ersetzen wir im zwölften Vers «choses infinies» (unendliche Dinge) durch “choses du temple” (Dinge des Tempels). Dies schiebt die innere Entfernung des Stoßes rb[corrompus–temple] von s(7,3) nach s’(2,5), während die äußere Entfernung zwischen rb[corrompus–temple] und rb[corrompus–encens] von c(8,4) zu c’(2,4) fällt. Der Kanal von rb[corrompus-temple], der in der Assimilation 1/t’(2)s’(2,5)m’(2)w’(1)=1/(2)(2,5)(2)=0,1 wird, bewährt sich im Sockel als 1/t(2)s(7,3)m(1)

w(1)=1/(2)(7,3)=1/14,6=0,068. Betrachten wir nun den Kanal von rb[corrompus–encens]. Dieser befestigt sich auf der Ebene 1/t'(2)s'(1)m(2)w'(1)=1/(2)(2)=¼=0,25 für die Assimilation, während er als Sockelwert 1/t(1)s(1)m(1)w(1)=1 behält. Die in Bezug auf den Kanal und die äußere Entfernung bestimmte Verstärkung 0,25/2,4=0,104 in der Assimilation und 1/8,4=0,119 im Sockel wird von demselben Stoß rb[corrompus–encens] gegeben und vom Stoß rb[corrompus–temple] erhalten. Es bleibt noch das Netz von rb[corrompus–temple] zu beschreiben, das mindestens die Summe von Kanal und Verstärkung enthält. Zwei Ergebnisse erscheinen sehr ähnlich: 0,068+0,119=0,187 am Sockel und 0,1+0,104=0,204 in der Assimilation. Eine heftigere Erfassung von rb[corrompus–temple] wird im Abziehbild durch die neue intuitive Nähe seiner Begriffe bedingt. Die nun engere Nachbarschaft von beiden Stößen wird deutlicher empfunden, aber die Frageform ergibt etwas Zweideutigkeit und also eine Schwächung der Kraft für den Bedeutungsschock. Auch hier wird eine Art Angleichung der Umarbeitungen unter einander erreicht.-///B///-Die Festlegung und Verhandlung der allgemeinen Summe der Verstärkungen und Kanäle bezüglich rb[corrompus–encens] und rb[corrompus–temple] wäre kaum möglich. Durch die Vielzahl an Eindrücken und Werten der anderen Stöße im Verhältnis zu diesen beiden würden manche Schwierigkeiten eine verwirrungsfreie Untersuchung in Gefahr setzen.-///M///-Sogar mit der gewählten Einfachheit der wenigen Beispiele, die gezeigt wurden, bleibt der Einwand bestehen, dass bezüglich einer Intuition nichts bewiesen wurde, die durch die Analyse beschrieben wird, welche die Messungen erlaubt, die die Kontrolle dieser Intuition bewirken müssen. Es ist jedoch nicht überraschend, denn die Untersuchung, die Mittel findet, um die Anteile innerhalb der Unschärfe zu unterscheiden, benutzt sie, um besser erwägen zu können, wo sie anzuwenden ist.

80////-In Bezug auf einen Block, steigern wir die innere Entfernung der Vertretung, aber gleichzeitig mindern wir eine der Werte der Schwingung. Betrachten wir rb[Laissent–piliers] rb[répondent–couleurs] und für diesen Block betrachten wir die Stärkung der Bedeutung, die vom ersten Stoß empfangen wird und vom zweiten entspringt. Der Kanal von rb[Laissent-piliers] (lassen-Säulen) erreicht ½ und der Grund dafür ist keinesfalls «piliers» (Säulen) zuzuordnen, der durch «forêts» (Wälder) beeinflusst wird, weil dies nicht die Auffassung von etwas Freiheit abbremsen würde, die den Pfeilern genießen. Die Begründung findet sich mit dem anderen Begriff «Laissent», dessen übertragenen Sinn in der Lage ist, die Stärke des Anpralls zu verringern. Bezüglich des Stoßes rb[répondent–couleurs] (antworten-Farben) stellen wir uns vor ein Mittel zur Erreichung von m'(1) mit der Assimilation, anstatt m(2) am Sockel. Zusätzliche Angaben in einem Abziehbild auf der Stimme der Farben werden die bescheidene Zweideutigkeit von «répondent» ausmerzen, die aus dem mental Bild stammte, das in der Bedeutung des Begriffs hinein getragen wurde. Da auf einmal in der Assimilation doppelt rb[répondent–couleurs] seines Kanals, nehmen wir nun den Weg zur Verminderung dieses Werts. Um das Zweck zu erreichen, wird die Behandlung des Zwischenstücks rb[répondent–piliers] betreffen, das bereits im Sockel die größte innere Entfernung bietet. Erweitern wir diese durch folgende Nachahmung der ersten Verse: "En ce temple les piliers/////(de) (la) Nature (sont) vivants (et) laissent parfois sortir (de) confuses paroles…" (In diesen Tempel sind die Säulen der Natur lebendige und lassen zuweilen wirre Worte entweichen…) Hier sind neue Fronten zwischen den Begriffen, die in Frage kommen. Wir verschieben des Weiteren die Nachahmung des achten Verses alleine ans Ende der Aussage, nach "sens" (nach "Sinne singen"), mit zusätzlichen Fronten "belles", "voix" und "mêlées" ("schönen", "Stimmen" und "gemischten"), welche der erste Text nicht enthielt: "…/////(Les) parfums, (les) couleurs (et) (les) sons (de) (leurs) belles voix mêlées se/////répondent." (…antworten einander Düfte, Farben und Töne durch ihre schönen gemischten Stimmen.) Von "piliers" bis "répondent" 71 Fronten nehmen Platz anstatt 36, so dass die betroffenen Werte jeweils zur Höhe von s'(9,1) und s(5,6) erreichen. Die Erhöhung, die aus rb[répondent–couleurs] stammt, welche rb]Laissent–piliers] nützlich ist, bestimmt sich durch den Kanal des ersten dieser Stöße, der 1 für die Assimilation und 0,5 am Sockel zählt. Aber auch in Bezug auf die innere Entfernung der Vermittlung, welche die größte besitzt, hier 9,1 für die Assimilation und 5,6 im Sockel. Aber die Erhöhung ist auch in Bezug auf die innere Entfernung des einen der Zwischenstücke, welches die größte besitzt, die kommt zu 9,1 für die Assimilation und 5,6 im Sockel. Somit erreichen die Erhöhungen 1/9,1=0,109 und 0,5/5,6=0,089. Der Wert des Netzes, oder eher was man davon hier sieht, ist leicht zu bestimmen was rb[Laissent–piliers] angeht. Dieser Wert stammt aus dem Kanal des Stoßes, welche durch alle verfügbaren Werten aus der Verstärkung oder aus der Erhöhung unterstützt wird, was ½ zuzüglich dieser oder jener Anzahl ausmacht 0,5+0,109=0,609 für die Assimilation und 0,5+0,089= 0,589 am Sockel, wobei diese Werte extrem nah zu liegen scheinen. Auf der intuitiven Ebene schadet der

Abstand der Bedeutungsschocks der Unterstützung des einen durch den anderen. Jedoch das Verschwinden der Zweideutigkeit bezüglich “répondent” (antworten) steigert den Kontrast der Begriffe. Letztendlich erscheinen die erzielten Ergebnisse in Bezug auf den Konflikt zwischen Ideen und betreffs der Stärkung der Vorstellungen nahe denen, die am Anfang vorhanden waren.-///B///-Bezüglich der Antworten, die zwischen den verschiedenen Elementen des Schönen ausgetauscht wurden, hat André Ferran das Leiden, das aus der Farben entsteht oder wegen der Farben ertragen wird, thematisiert [181]-[395]. Baudelaire hat verglichen Delacroix und Catlin, der als Maler des indianischen Amerikas berühmt wurde. Der Dichter hat darüber erwähnt die Klagen oder der Terror, welche ein begabter Kolorist wiedergeben kann, und seiner Ideen folgend schrieb er [16]-[693]: «Lange Zeit stand eine sehr hell gefärbte Schenke vor meinem Fenster, halb grün und halb rot, die für meine Augen eine köstliche Pein war.»-///M///-Für der naive Ausdeuter solche historischen Betrachtungen zu benutzen, ist das effizienteste Mittel, um die unentdeckten Aspekte eines Textes zu begreifen, aber eine der einfachsten Kombinatorik erlaubt es die meisten Gerüste zu finden. Wenn wir die Zahl der Felder (n) in einem Text kennen, suchen wir die Zahl der Kombinationen mit 2 Elementen, wo sie Platz nehmen können [977]. Es muss noch untersucht werden, inwieweit sie bedeutend sind. Wir beschäftigen uns nicht mit der Unterscheidung zwischen (AB) und (BA) da die Schiedssprüche jederzeit abwendbar sind. Wir legen ebenfalls zur Seite jede Verkoppelung, so zu sagen von einem Feld zur anderen, da keine sich von einem Mitglied zum anderen Mitglied eine Schiedsspruchformel wiederholt. Wir müssen klarstellen, dass einige Gerüste entfliehen da es vorkommt, dass ein Text eine Vokabel für mehrere Felder bietet, dessen Sinn schwer betroffen wird, wenn er unvollständig wiedergeben wird. In einem solchen Fall ein Zeiger kann in seiner Formel mindestens ein Mitglied empfangen, das mehr als ein einziges Feld besitzt. Abgesehen davon gibt es mit (n) Felder (n(n-1))/2 oder ((n-1)(n/2)) Gerüste. Einerseits muss sich jedes Feld selbst vermeiden, indem es die Kombinationen mit den anderen bewirkt, was uns erlaubt, von (n) und von (n-1) gleichzeitig zu sprechen, weil die gesamt Zahl der Felder (n) beträgt und für jedes (n- es)=(n-1). Andererseits da (AB) gleichwertig ist mit (BA), jede Kombination stellt eine Relation in eine Richtung dar sowie eine in die andere Richtung, so dass n(n-1) durch 2 geteilt werden muss. Es ist ausgeschlossen zu vermuten, dass keine Hälfte sich findet, wenn (n) ungerade ist. Sie wird nur abstrakter in einer solchen Lage, und die gesuchte Zahl der möglichen Gerüste bleibt immer ein Gesamtes. Weil für (n) ungerade (n-1) sich gerade zeigt, was für ihn gleichkommt mit sich als (2(u gesamt)) zu erscheinen. Nun bewirkt den Wert 2 in (2(u)) das Ergebnis 1, wenn er die Menge 0,5 in (n/2) multipliziert. Solche Dinge ereignen für das Produkt ((n-1)(n/2)), welches in allen denkbaren Fällen eine Summe von Einheiten oder von 1 bildet, die infolgedessen aus einer Gesamtzahl ausnahmslos besteht.

Zweiter Teil: VERALLGEMEINERUNG DER GLAUBHAFTIGKEIT DER MESSUNGEN AUS DEM BEREICH DER PARADOXA

Ins Deutsche übersetzt von Jean-Claude Guerry

81////-Da viele Texte kein Paradoxon enthalten, kommt die Idee einer Erweiterung der bisher vorgestellten Messungen, um eine Art von vereinfachten Auslegungen zu entwickeln, die numerische Messungen ihrer eigenen Glaubhaftigkeit erlauben werden. Um dies zu erreichen, müssen wir fast alle bisher dargestellten Vorstellungen verallgemeinern. Trotz der Nähe mit Unvernunft werden wir auch die Idee Träger und manche andere wieder untersuchen, die wegen der Gefahr von Zweideutigkeit, die sie bewirken, provisorisch beiseitegelassen wurden. Um ein solches Ziel trotz mancher Schwierigkeiten zu erreichen, stellen wir uns vor, dass eine Spur einen Begriff oder den Sinn eines sehr besonderen Trägers ausmacht, der nicht nur in der Lage ist, eine Empfindung, sondern auch eine ganze Idee darzustellen. Ein Stift ist ein solcher Sinn, so dass Begriffe und Stifte die Menge der Spuren bilden. Wir werden auch weiterhin den Namen “Begriff” verwenden, aber in einem erweiterten Rahmen, für jede aus dem zu analysierenden Text entlehnte Idee, die zu einem Schiedsspruch gehören könnte, den unsere Einbildung erlaubt, während wir genau diese Idee in einem Verhältnis behandeln, das kein Schiedsspruch ist. Wenn es einerseits wirklich erscheint, dass ein Träger einen Stift besitzt, weil der Schaffende klaren Willen davon zeigt, muss man diesen Stift jedoch genau bestimmen. Wenn der Träger andererseits nur einen sehr vagen Sinn zeigt, kann er keinen Stift

darstellen.-///M///-Das raue Papier, auf dem dieses oder jenes Gedicht gedruckt ist, mag wohl kein Träger mit Stift sein, denn der Autor hat es möglicherweise nicht selbst ausgesucht.-///B///-Das N in «Natur» hat einen Stift, aber es bleibt doch etwas unbestimmt, weil es nicht eindeutig ist, ob es sich um Metaphysik oder Mythologie handelt, selbst wenn beide in den Augen eines Dichters einander ergänzen. Es scheint uns auf jeden Fall übertrieben zu behaupten, dass das N die Bedeutung “das Unbedingte” hat. Das Verhältnis zwischen N und dem Unbedingten kann nur als Intuition beschrieben werden, wie wir einem Gemälde einen “Sinn” geben. Andererseits behält der Ausdruck “das Stift von "N"” eine “Bedeutung”, denn wir deuten in diesem Fall ein Gedankenobjekt durch ein reguläres Zeichen an.

82////-Wir erweitern nun die Anwendung der lateinischen Großbuchstaben, um Elemente oder Mengen aus einem Text darzustellen. Eine Glosse bindet einen knappen Kommentar mit einer Spur oder bildet eine andere Verbindung, die absolut keine Wiederholung enthält. Die Spuren werden in jeder Glosse ein Bündnis ausmachen, dessen Inhalt die Kritik unmöglich ausschließen kann, weil kein Merkposten ihm entgegenkommt. Wir werden oft Glossen mit Symbolen (A), (E) für Spuren wie auch (b), (d) für Bejahung und Verneinung b(A~E) und d(A~E) schreiben. Die Glosse b(A~E) hat die Bedeutung “will man mittels des Textes den ursprünglichen Gedanken seines Schaffenden fein erfassen, dann muss man A und E vereinen statt entgegenstellen”. Der Sinn für d(A~E) wird “will man mittels des Textes den ursprünglichen Gedanken seines Schaffenden fein erfassen, dann muss man A und E entgegenstellen statt vereinen”. Es gibt drei Arten von Glossen: Problem-, Linderungs- und Neutralglossen. Die Gradiente ist der Wert der Glaubhaftigkeit einer Neutral- oder Problemglosse, wie auch einem Paar Linderungsglossen zuweilen mit beiden Linderungsglossen identisch.-///M///-Wenn man eine Mischung neuer und alter Wörter benutzt, wird ein Stoß leicht eine sehr besondere Glosse mit kräftiger ausführlicher Spannung genannt. Sein Kanal ist eine Gradiente und seine Begriffe sind Spuren.-///B///-Während b(Natur~Tempel), b(verdorben~Weihrauch) als Prallformen gemessen werden, besitzen andere Glossen wie b(lange~Echos) und b(Entsprechungen~antworten) nicht dieselben Eigenschaften. Erstere beschreibt zum Beispiel, was in den Bergen oder den tiefen Talern gewöhnlich ist. Die zweite b(Entsprechungen~antworten) benutzt dieselbe Wurzel für zwei Wörter. Die Glaubhaftigkeit dieser Sinnverbindungen scheint in der Anwendung bezüglich des Gedichts so überzeugend, dass eine große Abweichung von dem Wert 1 der zugehehörigen Zahl überraschend wäre. Wir müssen auch zugeben, dass es uns nicht gelungen ist, die Beschreibung der Etymologie zu systematisieren. Die entsprechende Identifizierung geschieht von Fall zu Fall. Für eine Bebilderung des Titels «die Blumen des Bösen» merken wir, dass die Etymologie vieles bringt, heißt doch eine Auswahl bezeichnender Texte eine «"Antho"logie», weil sie aus dem betreffenden Bereich die "Blume" liefert" [831].

83////-Eine Problemglosse sollte ein Hindernis gegen die Gedanken eines Stoßes oder eines anderen Problems beschreiben, und das hängt von der jeweils guten oder schlechten Lage des zu analysierenden Schriftstücks ab. Alle sehr vagen Abschnitte in diesem Rahmen können jedoch nicht die Anwendung einer Problemglosse erlauben, so dass b(weit~Einheit) ausgeschlossen werden muss. Im Gegenteil wird b(Tag~Füßen) der Ausdruck «…der Tag mit schnellen Füßen…» gut beschreiben, der von Pindar zweideutig benutzt wurde, um den Tag des Wettlaufs in Olympia zu erwähnen. Die in Frage kommende Schwierigkeit ist nicht gerade ernst, denn Pindars Text beschreibt einen Athleten [720]. Im Vergleich zu den Stößen haben die Glossen den Vorteil, sowohl den großen als auch den kleinen Problemen zu gelten. Die Vorstellung eines “Tagegottes”, der mit langen Schritten läuft, bleibt ebenso bescheiden wie die seines Körpers, der größer ist als der Körper gewöhnlicher Menschen. Es bedarf also keines Stoßes, um diese Stilfigur zu bestimmen: es genügt eine Problemglosse.-///M///-Es ist sogar möglich, dass man eine Linderungs- oder eine Neutralglosse aus derselben Idee ziehen kann, wobei die größte Gradiente derjenigen unter den drei Aussaggen zukommen wird, die zum betreffenden Abschnitt des untersuchten Schriftstückes am besten passt.-///B///-Die künstlerische Inanspruchnahme von Ausdrücken wie «finsteres Licht» wird auf ähnliche Weise beschrieben [212]-[432]. Baudelaires Sonett erlaubt selbst b(Nacht~Licht), das wegen des Kontrasts einen Stoß darstellt. Eine geringere Schwierigkeit zeigt sich mit b(Mensch~Tempel). Es kann nicht von einem Stoß die Rede sein, denn die Zusammensetzung der Vorstellungen geschieht reibungslos. Denkt man jedoch über b(Natur~Tempel) nach, ist der betreffende Tempel nicht mehr von den Menschen gebaut, da es sich um die Natur handelt. Der heilige Augustinus erwähnt anhand einer ähnlichen Figur undurchsichtige Schriftstücke [51]: «…unsere Erde ist der Tempel des Universums!» Cicero beruft sich auf

einen ebenso vorsichtig wiedergegebenen Gedanken [200]: «Ich bin für Tempel in den Städten und gegen die Meinung der persischen Weisen, die -so heißt es- Xerxes dazu brachten, die heiligen Stätten Griechenlands in Brand zu setzen, weil sie dachten, dass sie die Götter in hohen Mauern einsperrten, während ihnen alle Stätten offen sein sollten, denn ihr Sitz und Tempel das Universum ist.»

84////-Eine Linderungs- soll eine Problemglosse zuweilen in der Nähe der Unvernunft auslegen und sie kann sich weder gegen den Text wenden, noch in Unbestimmtheit bleiben, da keine Erklärung aus der Verschwommenheit gebracht werden kann. Wenn zwei Linderungsglossen im selben Kommentar des betreffenden Werks zusammenwirken, ist jeder Widerspruch aus beiden ausgeschlossen. Dagegen mag die Unschärfe einer in der anderen ein Hilfsmittel finden, weil die Verkoppelung der ersten einen neuen Sinn geben kann. Ein leichter Gegensatz zwischen Problem und Linderung würde andererseits keine Überraschung ergeben, da eine Art Verhandlung im Paar geschieht. Aber es ist niemals zu erwarten, dass eine Linderung die wohl befriedigende Lösung eines Problems gibt, weil ihre Rolle sich auf eine bescheidene Klärung der Schwierigkeit eines Problems oder die Vermeidung des oberflächlichen Widersinns eines Stoßes beschränkt. Die Sperre formt das Muster der Linderung, aber ihre Anwesenheit ist keineswegs notwendig. Jedoch scheint das Gelenk der Typ der Erklärung der Probleme im Bereich der Einbildungstexte zu sein, wodurch man die Glaubhaftigkeit zweier verschiedenen Sperren zählt, oder die Glaubhaftigkeit einer einzelnen Sperre doppelt, um eine Gradiente zu finden. Der ganze Erklärungsprozess eines Sinnes bildet ein Produkt von den zwei numerischen Werten, der der Problemgradiente und der der Linderungsgradiente. Tatsächlich wird eine gute Idee zum zweifelhaften Kommentar für eine Anwendung auf eine fast unsichtbare Schwierigkeit.-///M///-Das Produkt der hohen Zahl durch die niedrige wird die Menge auf die Ebene einer rechten Perspektive setzen.-///B///-Um das aus b(verdorben~Weihrauch) resultierende Gefühl der Willkür zu lindern, bietet die Sperre b(Weihrauch~Sinne) ein ausreichendes Mittel, denn der andere Teil b(verdorben~Sinne) der Zange versteht sich von selbst. Die Glaubhaftigkeitsmessung von b(Weihrauch~Sinne) wird also verdoppelt, um die Gradiente zu erfassen. Es wird also überflüssig, sich mit b(verdorben~Sinne) zu befassen. Im Gegenteil drückt die Deckung b(Düfte¹~sanft) b(Farben~sanft), die sich auf b(antworten~Düfte¹) bezieht, eine so mühsame Verbindung aus, dass beide Sperren b(Düfte¹~sanft) und b(Farben~sanft) notwendig sind. Anstatt einen Wert für b(Düfte¹~sanft) und einen anderen für b(Farben~sanft) zu haben, addiert man beide Glaubhaftigkeitswerte zu einer Gradiente, die für das gesamte Gelenk gilt.

85////-Eine Neutralglosse bekommt eine gute Gradiente, wenn ihre inneren Ideen nur linkische Problem- und Linderungsglossen ausmachen können. Zum Beispiel sind b(lange~Echos), b(Haut~Kindern) starke Neutralglossen, was fern von Problemen und Linderungen ihre enge Verwandtschaft mit Feststellungen ergibt.-///M///-Da Einbildungstexte selten Beweise und Bestandsaufnahmen enthalten, kommt ihr Hauptteil nicht aus Merkposten, sondern aus Gipfeln und Stiften. Dies leitet zu viel Zweideutigkeit, wobei sich manche verschiedene Auslegungen trotz der Bemühungen der Kritik entwickeln, die ihre Untersuchungen führt, um ihre Aussagen zu bestimmen. Die Zweideutigkeit erschwert die Bedeutungen, die nur Beschreibungen sind. Was der Laie für ein belangloses Werk hält, wirkt für den Eingeweihten wie ein schwieriges Problem oder eine schwer auszumachende Lösung.-///B///-Selbst b(frish~Düfte¹), das sich einfach auf den neunten Vers zu beziehen scheint, kann in der Deckung b(frisch~Farben) b(frisch~Düfte¹) zur Linderung von b(antworten~Düfte¹) beitragen. Um Überschätzungen der einfachen Beschreibungen in der Untersuchung der Texte zu vermeiden, muss man die drei Glossenarten (Problem-, Linderungs- und Neutralglossen) deutlich unterscheiden. Diese Gegenüberstellung mag von vornherein seltsam scheinen, weil die Feststellungen in der Beweisführung wissenschaftlicher Texte oft dazu beitragen, ein Problem anzudeuten oder zu erklären.

86////-Das Vorhandensein der Problem-, Linderungs- und Neutralglossen kann mit einem vor der Formel platzierten (r), (v), (o) gezeigt werden. Wir werden nur die Stärkung zwischen zwei Glossen desselben Typs (r)-(r), (v)-(v) oder (o)-(o) betrachten. Durch das Kunststück der Nietung wird keine selbstständige Gradiente ohne Vervielfältigung mit einer anderen gezählt, wenn diese Gradiente niedriger als 0,062 oder 1/(2)(2)(2)(2) ist. Trotz dieser Vorsicht kann die Glaubhaftigkeitsbewertung der Wahrscheinlichkeitsrechnung nicht gleichkommen, weil unsere Messungen höher als den Wert 1 ergeben können. Die praktische Beseitigung

aller Werte, die höher als 1 sind, nennen wir Ebnung. Die Wahrscheinlichkeitsrechnung soll jedoch in theoretischer Hinsicht trotz solcher praktischen Kunststücke hoch über die hiesige Glaubhaftigkeitsbewertung bleiben.-///B///-Ein Stoß wie zum Beispiel rb(verdorben~Weihrauch) aus dem Kanal 1, der wegen des gebildeten Tandems durch rb(verdorben~Tempel) unterstützt wird, müsste selbst ohne zusätzliche Hilfe ein Netz höher als 1 ergeben. Da dies unzulässig ist, unterscheiden wir die beiden Berechnungen des Kanals und der Verstärkung, ohne sie zu addieren.-///M///-Diese Berechnung wurde mit einer Verstärkung im Werte von 0,008 in 53B durchgeführt. Die Mathematiker haben alte hinderliche Beschränkungen nach und nach aufgegeben, aber sie müssen ihr Fach gegen so genannte Reformen schützen. Manche strenge Erfindungen, die im Rückblick die Vermessung oder das Zählen mit Steinen begleiteten, erlaubten später den mathematischen Beweis. Nach mehreren Jahrhunderten gelang es der Mathematik, die Glückspiele teilweise zu ergründen. An dieselbe zu appellieren, um die Texterklärung zu erleichtern, erscheint also vernünftig, solange dieses Vorgehen nicht zu Verwechslungen führt [248]-[250]-[568]-[832]-[842].

87////-Wenn eine Glosse eine ausführliche Spannung und kein Stoß ist, wird ihre Gradiente nicht genau ihrem Kanal gleichen. Etwaige Schwächen werden durch eine Gradiente für die Nicht-stöße Glossen strenger geprüft als durch einen Kanal für die Stöße. Die letzten bieten jedoch dank ihrer Klarheit viel mehr Garantien als die ersten bezüglich der Gedanken des Autors über das in Frage kommende Verhältnis. Sieben Bestandteile q, e, p, f, z, g, j machen die numerischen Unterscheidungsmerkmale aller Gradienten aus. Die letzten vier Bestandteile f, z, g, j stammen aus dem Schweben (tsmw) und stellen nur eine Verallgemeinerung seiner Faktoren t, s, m, w dar. Die beiden ersten (q), (e) erlauben die Messung der Anwesenheit eines Sinnes in den Stiften. Der dritte Bestandteil ersetzt für die Glossen die lange Auswahl der Stöße, die ihre bestimmte Definition bewirkt.-///M///-Der Bestandteil (p) muss wegen ihrer Unbestimmtheit die Nicht-stöße ausführlichen Spannungen prüfen. Da Spannungen Begriffe haben, sind die Spuren solcher Glossen Begriffe, und als Folge q=e=1 in jedem Fall. Im Gegenteil können die Nicht-schiedssprüche Glossen mit einem Stift oder zwei Stiften p=2 und auch q=2 oder e=2 dulden, weil sie nicht zum Bereich der Stöße gehören.-///B///-Das Paradoxon rb(vivants~piliers) (lebendige-Säulen) bekommt die Gradiente 1/qepfzgj=1/fzgj=1/tsmw, weil es sich um einen Stoß handelt. Dagegen zieht die Aussage b(homme~parfums¹) (Mensch-Düfte¹) Nutzen aus den Bestandteilen q=e=1, sie muss jedoch durch p, f, z, g, j streng überprüft werden. Letztendlich wird b(n~parfums²) (n-Düfte²), die die Nasalierung der letzten Verse behandelt, der Prüfung durch 1/qepfzgj unterworfen. In dieser Berechnung wird «parfums» von vornherein von e=1 profitieren. Der Geruch spielt für den Autor bekanntlich eine wichtige Rolle, aber dies ändert nichts an unseren Berechnungsprinzipien, weil alle Stifte mehrdeutig sind, und die Nasalierung stellt in diesem Zusammenhang keine Ausnahme dar. Jedoch bleibt b(n~parfums²) (n-Düfte²) sehr interessant [669]. Bezüglich der Erinnerung, die ein Werk für die Nachwelt hinterlässt, hat Baudelaire diese Verse in möglicher Anlehnung an Phaedrus geschrieben [573]-[[1039]]: «Öffnet man manchmal eine Truhe aus dem Orient,/Dessen Schloss quietscht und murrend schreit,//Oder in einem leeren Haus einen dunklen Schrank,/Der nach Spinnengewebe muffig riecht,/Findet man darin ein altes vergilbtes Fläschchen, das sich erinnert/Und aus dem eine wiederkehrende Seele schnell hervorbricht.»

88////-Der Ring einer Glosse ist ihre Gradiente zuzüglich aller von ihren Stärkungen gegebenen Werten. Die Bahn beschränkt sich andererseits auf die Gradiente mit dem Teil des Rings, der aus einer einzelnen Stärkung stammt. Die Berechnung wird für Ring und Bahn ebenfalls abgebrochen, wenn sie ohne diese notwendige Maßnahme der Ebnung höher als 1 erreichen würde. Die Bahn erzielt h+(h'/k) für die Gradiente (h) und (h') der geholfenen Glosse und der stimulierenden Glosse. Die beiden werden durch einen Abstand getrennt, wobei der Wert (k) der äußeren Räumlichkeit sich rechtfertigt. Diese numerische Größe (k) hängt von dem Abstand zwischen den benutzten Spuren ab. Was mit der Gradiente des einfachsten Falls geschieht, bleibt für zwei verkoppelte Linderungsglossen bezüglich Ring und Bahn das Muster. Man wird folglich ein Paar betrachten und die Summe h+(h'/k) durch die Doppelsumme h+((i/k)+(i'/k')) ersetzen.-///M///-Die Größe (k) spielt fast dieselbe Rolle wie (c) in der Berechnung der Stöße mit Verstärkung. Der Leitgedanke bleibt unverändert: der Abstand hat einen entscheidenden Einfluss auf Begriffe und Spuren in den Schriftstücken ohne Beweiskraft.-///B///-Das Interesse eines Einbildungstextes wie „Entsprechungen" hängt mit einem großartigen Urteil zusammen, das auf keinen vernünftigen Grund fußt. Oft wird ein solches

Urteil im Rahmen des Schriftstücks jedoch nicht ausgeführt. Im Sonett hebt Baudelaire gegensätzliche Eigenschaften hervor, die die Aufmerksamkeit gegenseitig auf sich ziehen. Es liegt auf der Hand, dass Verderbnis und Frische den Blick abwechselnd auf sich ziehen. In anderen Gedichten weist der Dichter deutlicher darauf hin [[1078]]: «Sage mir Agathe, fliegt dein Herz hoch/Fern der Kloake der schändlichen Stadt,/Zu einem anderen prachtvollen Ozean,/Blau, klar und tief wie Unberührtheit…//Aber das grüne Paradies kindlicher Liebschaften,/Rundtänze, Lieder, Küsse, Sträuße/Mit ausklingenden Fiedeln hinter den Hügeln/Mit den Weinkrügen abends im Dickicht…//Unschuldiges Paradies voll verstohlener Freuden/Ist es bereits ferner als Indien und China?/Kann man es mit klagenden Schreien zurückrufen/Und es mit einer silberhellen Stimme zum Leben erwecken…»

89////-Ohne Verneinung und Bejahung wird eine Glosse zu einem Zapfen, welches Kunststück zu einem Gerüst führt, wenn die Glosse ein Schiedsspruch ist.-///M///-Nun werden die Stöße besondere Glossen genannt, aber eine besondere Art Berechnung ihrer Glaubhaftigkeit bleibt wegen ihres besonderen Charakters notwendig. Man kann gleichzeitig für diese problematischen Ausdrücke das alte Zeichen (–) und die neue Bezeichnung “Glossen” anwenden. Die Anwendung desselben Wortes zur Bezeichnung unterschiedlicher Dinge ist nur bedingt hinderlich. Es bleibt also jedem überlassen, es anzuwenden oder nicht. Geht man doch auf geringe Unterschiede ein, wird die gemeinsame Bezeichnung zum Hindernis. Daher wird man es vermeiden, alle Zapfen Gerüst und alle Glossen Stoß zu nennen.-///B///-Die Zeiger, die sich auf «hautbois» und «parfums» beziehen b(hautbois–parfums²), d(hautbois–parfums²), benutzen das Gerüst (hautbois–parfums²) (Oboen-Düfte). Dasselbe geschieht für die Glossen b(hautbois~parfums²), d(hautbois~parfums²), die den Zapfen (hautbois~parfums²) gemeinsam besitzen. Die Parallele zwischen Glossen und Zeiger ist jedoch unbeständig. So können zum Beispiel rb(N~Nature), rd(N~Nature) den Zapfen (N~Nature) teilen, aber wegen des N handelt es sich nicht um Schiedssprüche, denn ein solches isoliertes Zeichen passt nicht in den Rahmen der Schiedssprüche. Die Erwähnung der Oboe im zehnten Vers wurde oft anhand dieser Zeile von Balzac kommentiert [12]-[84]: «Weckt der Klang der Oboe bei allen Gemütern nicht ländliche Bilder…» Der Autor setzt dieser Aussage im Mund einer seiner Romanpersonen eine entgegengesetzte Bemerkung vor: «Oft haben Sie mir von der Farbe der Musik erzählt und überhaupt davon, was die Musik an Farben wiedergibt. In meiner Eigenschaft als Analytiker und Materialist muss ich Ihnen gestehen, dass es mir unerträglich ist, manche Schwärmer zu hören, die uns glauben machen wollen, dass die Musik mit Tönen Bilder malt. Ist es nicht, als ob die Bewunderer Raffaels behaupteten, er singe mit Farben?» Im Roman führt diese Bemerkung zu folgender Antwort: «Sie streiten sich nur über Wörter.» Baudelaire bringt wie Balzac die Ideen durcheinander, indem er einer seiner Personen im Zusammenhang mit gängigen Vorstellungen dieser Zeit folgende Worte in den Mund setzt [659]: «…dieser absolute Materialismus lag dem reinste Idealismus nahe.»

90////-Die Wabe ist eine Reihe von sechs Glossen, die aus demselben Zapfen (A~E) gebildet werden können. Man muss ((2)(3))=6 Elemente betrachten, mit denen 2 Möglichkeiten (b) und (d) bestehen, dann diesen Wert durch 3 für die verschiedenen Glossenarten in (r), (v), (o) multiplizieren: rb(A~E), rd(A~E), vb(A~E), vd(A~E), ob(A~E), od(A~E). Die Summe der Gradienten in derselben Wabe sollte 1 erreichen, aber die Unvollkommenheit der Berechnung mag eine höhere oder niedrigere Zahl ergeben. Dem ersten Ergebnis bringt die Ebnung ein Hilfsmittel, aber dem zweiten Fall liegt nichts im Wege.-///M///-Man sollte sich über solche Schwächen nicht wundern, weil die schöne Einfachheit mathematischer Gegenstände wie das Viereck oder der Kreis hat mit den Verwicklungen der bildreichen Texte, die keinerlei Beweise enthalten, nichts zu tun. Es ist also unpassend zu behaupten, dass unsere Glaubhaftigkeitsbewertung wegen dieser Schwächen wertlos ist. Oft bieten die auf Aussichten orientierten Lehren nicht den lieblichen Widerschein eines wohl definierten Objekts. Für eine bestimmte historische Periode ist es die brauchbarste Rekonstruierung einer Reihe von Erscheinungen.-///B///-Die Wabe für (Natur~Tempel) erreicht eine Summe von Gradienten, die ohne Ebnung höher als 1 käme. Allein die Gradiente rb(Natur~Tempel), die ein Kanal bildet, erreicht 1.

91////-Die Platte stellt eine Glossenauslegung dar, und die Elle bildet gemäß den benutzten Gradienten die Messung ihrer Glaubhaftigkeit. Eine zugehörige Linderungsglosse muss in der Elle seine Gradiente mit der der in Frage kommenden Problemglosse bringen, um einen richtigen Wert zu geben. Die Addition passt

zuweilen wie h+(h'/k): eine solche Bahn genügt für eine Platte mit nur Neutral- und Problemglossen. In den anderen Lagen wird die Multiplikation notwendig, weil etwas Anderes als die Stärkung gemessen werden soll. Es ist der Fall mit einem Paar einander ergänzender Problem-und Linderungsglossen und auch mit einer Verkoppelung von zwei Glossen ohne besonderes Verhältnis. Das Prinzip Ebnung begrenzt die größte mögliche Elle auf Wert 1, aber die Nietung betrifft nur die Gradiente und keinesfalls die Ellen.-///M///-Wir sollten also versuchen, den Punkt an der Grenze zwischen Belanglosigkeit und ernst zu nehmenden Ergebnissen zu studieren, aber es mangelt uns dazu an Erfahrung. Indem wir bis zu drei Stellen hinter dem Komma gehen, weisen wir indirekt auf unsere Vorgehensweise hin.-///B///-Wenn wir in manchen Fällen zu dem Schluss gekommen sind, dass unter einem gewissen Wert die bessere Auslegung dem niedrigeren Ergebnis entspricht, werden wir verstehen, dass dieser Wert die gesuchte Schwelle darstellt. So weit fehlen uns solche Fälle von mangelhaftem Sinn/Zahl Verhältnis.

92////-Wenn wir uns eine Problemglosse vorstellen, die eine Gradiente 1/qepfzgj und eine auf dieselbe bezogene Linderungsglosse die eine Gradiente 2(1/q'e'p'f'z'g'j') besitzt, erkennen wir die äußere Räumlichkeit (k) in der Berechnung 2(1/q'e'p'f'z'kg'j'). Für die Platte mit diesen beiden Glossen und keinen anderen erreicht die Elle (1/qepfzgj)(2(1/q'e'p'f'z'kg'j')). Mit zwei Summengradiente-Linderungsglossen ergeben die Abstände (1/q'e'p'f'z'kg'j')+(1/q''e''p''f''z''k'g''j'') in der Elle (1/qepfzgj)((1/q'e'p'f'z'kg'j')+(1/q''e''p'' f''z''k'g''j'')).-///M///-Die Notwendigkeit, Linderung und Abstand zu verbinden, ist nicht weiter verwunderlich; wird ein Problem nämlich fast vergessen, wenn die Mittel vorhanden sind, dasselbe zu erklären, verliert die Erklärung augenscheinlich an Kraft. Umgekehrt trifft dasselbe zu, wenn die Begriffe zur Erklärung im Text weit vor dem Problem stehen, weil das Gedächtnis Gefahr läuft, keine Verbindung herzustellen.-///B///-Möchte man rb(verdorben~Weihrauch) durch vb(Natur~Tempel) kommentieren, so wird man annehmen, dass Weihrauch wie ein Gläubiger des Naturtempels, der sich schlecht benimmt, trotzdem in die Gemeinde aufgenommen wird. Aber man muss sofort zugeben, dass der Abstand zwischen den Begriffen «Natur», «Tempel» einerseits und «verdorben», «Weihrauch» andererseits der Effizienz dieses Gestells schadet. Baudelaire mag auch die Dichtung für den Bereich der Gedanken als Duft der Welt betrachtet haben. Ausgehend von seinen Schmerzen, die möglicherweise auf Venus gründeten, mochte Baudelaire sein Leiden mit einem verdorbenen Duft verbunden haben. Dabei beschränkte er sich nicht auf Traurigkeit und fasste zum Beispiel für sich folgende Grabschrift im Stil der schelmischsten Studenten [610]-[[1022]]: «Da liegt, da er den Dirnen zu sehr gefrönt,/Ist allzu jung ins Reich der Maulwürfe hinabgestiegen.»

93////-Wenn ein Stoß einem anderen eine Unterstützung gibt, können besondere Ideen des ersten Anpralls dem zweiten eine Linderung liefern. Die Kerben ergeben zum Beispiel eine Erklärung besonderer Prallen, und gleichzeitig führen diese vor Augen, was eine Stärkung für solche Schwierigkeiten bewirkt. Um diese Erscheinung zu verstehen, muss man im Bereich der Ideen die oberflächlichen Stärkungseinflüsse von den Linderungshintergedanken sorgfältig trennen. Ein Verhältnis kann in den Hintergrund gesetzt werden, und eine leicht gegensätzliche Vorstellung sich im klaren Bewusstsein zeigen. Wegen der Implikation im Ideengestell kann keine Klarheit über das Bewusstsein herrschen, und dieses folgt einem seltsamen Weg. Zunächst denkt man nur an den schockierenden Aspekt der Stöße und dann wird ihre Komplementarität sichtbar.-///M///-Selbst wenn die Erscheinung nur gelegentlich vorkommt, ist sie interessant. Sonst könnte man denken, dass Paradoxa und deren Erklärung so wirr sind, dass man dazu nichts Ernsthaftes vorbringen kann.-///B///-Um den Anprall rb(verdorben~Tempel) zu lindern greift man zu vb(Weihrauch~ Tempel) rvb(verdorben~Weihrauch) vb(Sinne~Weihrauch) vb(verdorben~Sinne). Aber zwei dieser Ausdrücke genügen, um die vorhergehende Erklärung im Wesentlichen zu bringen: vb(Tempel~Weihrauch) vb(Sinne~Weihrauch). In solchem Falle vermeidet man einerseits das Ungeschick dieses Vorgehens und andererseits die damit verbundene Schwierigkeit, dass ein Paradoxon einer Erklärung zu einem anderen Paradoxon gleichkommt. Um den Anprall rb(verdorben~Weihrauch) zu erklären, kann man auch auf vb(antworten~Düfte¹) zurückgreifen. Dieses Verhältnis benutzt die Begriffe aus rb(antworten~Düfte¹). Man stützt sich auf die Vorstellung, dass alle Gläubigen einschließlich derjenigen, die von der gerechten Frische Abstand nehmen, am Weltgottesdienst Anteil haben. Trotz ihrer Unterschiedlichkeit antworten somit alle einander. Sie feiern einen Gott, die Einheit oder das große All. Gehen wir nun zu einer anderen Bebilderung des Textes, die ebenso legitim ist. Der Tempel könnte der Tempel des Gedächtnisses sein, das die Mutter der Musen ist. Die einzelnen Künste wären die Säulen des Gebäudes, und Gut und Böse würden im

Schoße des Schönen einander antworten. Stellen wir uns schließlich die Welt als einen Hafen vor, in den die Leuchttürme die neuen Künstler leiten [103]-[490]-[608]-[[1096]]: «…Delacroix: See aus Blut, Spuk von bösen Engeln/Von einem Wald immergrüner Tannen/Wo unter einem gräulichen Himmel, seltsame Fanfaren/Wie ein gedämpfter Seufzer von Weber ziehen./Diese Verwünschungen, diese Blasphemien, diese Klagen,/Diese Ekstasen, diese Schreie, diese Tränen, diese Tedeums/Sind ein Echo das in tausend Labyrinthen widerhallt./Es ist für ein sterbliches Herz ein göttliches Opium.//…Es ist ein Feuer, das auf tausend Zitadellen brennt…//Denn es ist wirklich o Herr, das beste Zeugnis,/Das wir von unserer Würde ablegen können,/Dieses lange Geheul, das von Zeitalter zu Zeitalter rollt/Und an Gestade Ihrer Ewigkeit verhallt!» In dieser Perspektive hätten die beiden Gedichte „Entsprechungen“ und „die Leuchttürme“ einen ähnlichen Inhalt. In diesem Fall ist die Annahme, dass Maler und Musiker laut des achten Verses einander antworten keineswegs willkürlich. Dem Dichter, der eleganten Dame, dem Dandy könnten nach dieser gewagten Auslegung die Düfte entsprechen. Aus dieser Sicht wäre die Bedeutung “Lob” für «Weihrauch» im Hintergrund des Gedichts von Interesse. Wie wir es in 53B gesehen haben, bleibt solche Bebilderung unzuverlässig. Baudelaire mag suggeriert haben, dass das Lob, das oft als wünschenswert erscheint, mit Gefahren verbunden ist.

94////-Das Kunststück des Beschneidens bewirkt in der Berechnung der Elle für eine gleichlautende Platte, dass die Gradiente einer Linderung unter bestimmten Bedingungen mit zwei Anwendungen nur einmal gezählt wird. Dieses Verfahren leistet dem Ausleger Hilfe, wenn der Linderungssinn und die Anwendungsgründe der Elemente ungeändert bleiben.-///M///-Oft ändert sich die äußere Räumlichkeit ohne Änderung der Gradiente, weil die angesteuerte Frage oder Linderung von den Begriffen der Glosse nicht gleich entfernt ist. Die Gradiente der betreffenden Glosse bleibt mit geänderter Räumlichkeit zu den anderen also unverändert. Es kann auch vorkommen, dass die Räumlichkeiten in beiden Glossenpaaren sich zugleich ändern. Auf der einen Seite haben wir das Paar mit dem Linderungenabstand zwischen Problem- und Linderungsbegriffen und auf der anderen Seite das Paar mit der Stärkungsräumlichkeit zwischen beiden Linderungen.-///B///-Betrachten wir den Fall, wo vb(antworten~Düfte¹) zur Linderung von rb(Natur~Tempel) und rb(verdorben~Weihrauch) dient. In beiden Fällen wird auf Gläubige hingewiesen, die auf liturgische Rufe antworten. Da der Abstand zwischen «Natur» und «antworten» einerseits, zwischen «Natur» und «Weihrauch» andererseits nicht gleich ist, haben wir also zwei unterschiedliche Räumlichkeiten. Nehmen wir nun eine neue Beleuchtung für rb(verdorben~Weihrauch) an: die Glosse vb(singen~Düfte¹). Die neue Glosse stärkt die Linderung vb(antworten~Düfte¹) und wir müssen die beiden Werte k und k’ berücksichtigen. Einer dieser Werte dient zur Linderung von rb(verdorben~Weihrauch), der andere zur Stärkung von vb(antworten~Düfte¹). Die Vorstellung dieser beseelten Welt mag einen überraschen. Balzac, der oft bewusst undurchsichtig wirkt, schlug gelegentlich diese Richtung ein [93]: «Dann ist die Welt ewig, dann ist die Welt Gott!» Eine andere Richtung, die für diejenigen, die den Sinn aller gängigen Wörter nicht ändern wollen, einfacher einzuschlagen ist, führt zur Erkenntnis, dass die Natur eine göttliche Zeugung ist. Eine der Personen, die Cicero in einen seiner Dialoge einbezieht, sagt [198]: «…siehst du ein schönes geräumiges Haus, neigst du, selbst wenn du den Herrn nicht sehen kannst, zu der Auffassung, dass das Haus von Mäusen und Wieseln gebaut wurde…»

95////-Die äußere Räumlichkeit (k) wird mit den Bestandteilen im selben numerischen Ausdruck geschrieben. Es gilt insbesondere für die Messung einer Stärkung (1/qepfzgj)+(1/q’e’p’f’z’kg’j’), was kurz h+(h’/k) ergibt. Dasselbe Verfahren können wir für die Messung der Glaubhaftigkeit einer Platte anwenden, die einfach eine Problem- und eine Linderungsglosse enthält: (1/qepfzgj)(2(1/q’e’p’f’z’kg’j’)) oder h(2(i/k)). Die Synthese beider Berechnungen liefert letztendlich h((2i/k)+2(i’/k’k’’)), oder (1/qepfzgj)((2(1/q’e’p’f’z’kg’j’)+2(1/q’’e’’p’’f’’z’’k’k’’g’’j’’))). Man hat in diesem Fall zuerst den Wert (k), der die äußere Räumlichkeit zwischen der Linderungs- und der Problemglosse darstellt. Dann betrifft (k’) das Problem und die zweite Linderungsglosse. Drittens symbolisiert k’’ die Trennung zwischen den beiden Linderungsglossen, wobei eine die andere unterstützt.-///M///-Wegen (k) kann der Glaubhaftigkeitswert 2(i/k) oder 2(1/q’e’p’f’z’kg’j’) einerseits nicht als Gradiente bezeichnet werden. Dieser Wert erreicht andererseits nicht den Status einer Elle, der h(2(i/k)) oder 1/qepfzgj(2(1/q’e’p’f’z’kg’j’)) verlangt. Denn 2(i/k) gilt nur als Vermittlungskunststück in der Glaubhaftigkeitsbewertung einer Platte.-///B///-Wird das Problem rb(Natur~Mensch) durch vb(Mensch~schreitet) erklärt, so beruht die Wirksamkeit dieser Linderung weitgehend auf den geringen Abstand

zwischen den betreffenden Begriffen. Hinsichtlich der Durchquerung des Wirklichen durch den Menschen können wir uns vorstellen, dass dieselbe ohne richtige Erkenntnis der Tragweite des Wegs geschieht, aber Claude Pichois fordert uns dazu auf, zu bedenken, dass der Mensch im Gedicht der Dichter selbst ist [667].

96////-In einer Platte verzichten wir überhaupt auf Widerspruch und unvermeidlich widersprüchliche Texte, welche allerdings nicht leicht zu finden sind, weil die Zweideutigkeit der Bedeutungsverhältnisse in dem Bereich Phantasie klare Logikfehler kaum zulässt. Wir vermeiden auch alle Ausdrücke wie b(frisch~andere), die unsere Gedanken gegen den Text führen würden. Es ist wichtig, weil der Teufelskreis und alle verwandten Logikfehler zu einer eines ernsten Auslegers unwürdigen Absurdität führen könnten. Zum Beispiel würden die Setzung von (vb(Wälder–Säulen) vb(lebendige–Wälder)) bezüglich rb(lebendige–Säulen) einerseits, und die Setzung von (vb(lebendige–Säulen) vb(Wälder–lebendige)) andererseits bezüglich rb(Wälder–Säulen), zu (rb(lebendige–Säulen) vb(Wälder–Säulen) vb(lebendige–Wälder)) und (rb(Wälder–Säulen) vb(lebendige–Säulen) vb(Wälder–lebendige)) in derselben Platte führen. Wenn man in den verschiedenen Formeln (–) durch (~) ersetzt, wird die Reihe rb(lebendige~Säulen) vb(Wälder~Säulen) vb(lebendige~Wälder), dann rb(Wälder~Säulen) vb(lebendige~Säulen) vb(Wälder~lebendige). Das Problem der lebendigen Säulen wäre durch das Paar "Wälder-Säulen" und dieses durch die lebendigen Säulen erklärt, was für die gewöhnliche Intuition unverträglich wäre. Jedoch wird die entsprechende abstrakte Anlage rb(A~E) vb(F~E) rb(F~E) vb(A~E) oder überhaupt rb(A~E) vb(F~H) rb(F~H) vb(A~E) nur aus derselben Platte ausgeschlossen.-///M///-Schließlich zielen solche Vorsichtsmaßnahmen darauf hin, die Sinnentwicklung zu umreißen. Dabei sind wir uns jedoch dessen bewusst, dass ein besonnener Leser das ganze Vorgehen umwerfen könnte, indem er zu Beispielen greifen könnte, die wir für unmöglich hielten [524]. Dagegen können die Felsen oder die Wolken nicht lesen, was Geologen oder Meteorologen über ihre Naturgesetze schreiben, um sie ins Lächerliche zu ziehen. Wundern wir uns also nicht darüber, dass hervorragende Denker tausenderlei Argumente erfunden, um zu beweisen, dass die Untersuchung menschlicher Leistungen mit dem Wissen über Naturerscheinungen kaum etwas zu tun hat [281]-[282].-///B///-Der Versuch, das Seltsame von rb(Wälder~Säulen) zu begrenzen, bringt einen auch in Gefahr, von vb(Wälder~Symbolen) bedroht zu werden. Es besteht tatsächlich die Gefahr, dass rb(Wälder~Symbolen) durch vb(Säulen~Symbolen) vb(Wälder~Säulen) gelindert wird. Man darf jedoch die Wichtigkeit vom Begriff «Wälder» nicht verneinen, denn es könnte einen Weg zu einer einleuchtenden Bebilderung des Gedichts öffnen. Im Wald von Fontainebleau wurde 1853 von Denecourt, einem befreundeten Experten, Baudelaire zu Ehren eine Eiche gepflanzt. Nach Raymond Poggenburg [798]: «Die Nachricht erscheint in jenem Jahr in der achten Ausgabe des "Waldführers".» Der Hain, in dem sich die symbolischen Gestalten halten, wäre der Hain der berühmten Persönlichkeiten. Diese Persönlichkeiten würden den Zukunftsgedanken Leben schenken und die Traditionen der Vergangenheit vor Vergessenheit wahren. Es sind die Pfeiler des Tempels. Da die bestehenden Strukturen sich auf dieselben stützen, verdienen diese Säulen Hochachtung, wie die beiden Personen, die nach Ovid die Götter empfingen [562]: «…solange sie lebten durften sie den Tempel hüten. Als sie eines Tages altersschwach vor den heiligen Stufen und die Geschichte des Ortes erzählten, sah Baucis wie Philemon durch Laub überwachsen wurde. Der alte Philemon sah wie Baucis von Blättern überwachsen wurde. Schon ragte ein Wipfel über ihre beiden Gesichter empor…Das erzählten mir vertrauenswürdige Greise, die keinen Grund hatten, mich zu belügen. Ich habe persönlich Girlanden gesehen, die an den Zweigen hingen, und ich habe frische Girlanden gespendet. Dabei sagte ich: "Es seien die von den Göttern geliebten Sterblichen selbst Götter." Den Frommen gebühren unsere frommen Huldigungen.» Andererseits mag Baudelaire, der direkten Zugang zu amerikanischen Werken hatte, an Totempfahle denken, die den Indianern dazu dienten, ihre Anbetungsgefühle oder ihre Achtung für das Geheimnisvolle auszudrücken.

97////-Wir lehnen die Vorstellung einer Platte mit rb(A~E) und gleichzeitig rd(A~E), oder mit vb(A~E) und vd(A~E), oder mit ob(A~E) und od(A~E) ab. Aber es reicht nicht aus, der Logik zu genügen, da die Platte auch rb(A~E) mit vd(A~E) zum Beispiel ausschließen muss. Oder sie kann überhaupt b(A~E) mit d(A~E) nicht nebeneinandersetzen, und das gilt für alle Glossentypen in r, v, oder o. Des Weiteren wird eine Platte mit Glosse ob(A~E) die beiden anderen rb(A~E) und vb(A~E) ausschließen. Ebenfalls werden rd(A~E) und vd(A~E) von der Platte verworfen, wenn Glosse ob(A~E) dort ihren Platz hat.-///M///-Bezüglich vb(A~E) mit rb(A~E) können sie zusammenkommen, und das Gleiche gilt für vd(A~E) mit rd(A~E), da wir schon Kerben

haben, die Anpralle mit Erklärungsmöglichkeiten sind.-///B///-So dient b(vivants–piliers) als teilweise Linderung von rb(Nature–piliers). Das Verhältnis b(vivants–piliers) ist einerseits ein Anprall, den man rb(vivants–piliers) oder rb(vivants~piliers) schreiben kann. Andererseits handelt es sich um eine Linderung, die durch die Formel vb(vivants~piliers) ausgedrückt wird. Der "Pfeilerbaum", der so sehr an das Sexuelle erinnert, spielt auch die Rolle einer Gedankenstütze [135]: «Die Weisheit hat ihr Haus gebaut und ihre sieben Säulen behauen.»

98////-Die Vermutung der Übereinstimmung zwischen Glaubhaftigkeitsbewertung und Intuition muss alle Glossen und nicht nur besondere Glossen betreffen. Bis Absatz 80 wurden nur die Stöße unter diesem Gesichtspunkt betrachtet. Wir nehmen nun an, dass die intuitiv gefühlte beste Auslegung des Textes anhand der Glossen oder Platten jeweils mit der größten Gradiente oder Elle übereinstimmt. Um die Richtigkeit dieser Vermutung zu prüfen, ohne sämtliche Gedanken durcheinander zu bringen, werden wir den technischen Wortschatz ändern, um die Erweiterung der Untersuchung zu befolgen, die nun alle Glossen und nicht nur die Stöße und deren Netze umfasst. Auf diese Weise erklären wir, dass ein veränderter Text nur dann “Austragen” genannt werden kann, wenn der Wechselpunkt nur dem Messungspunkt entspricht. Des Weiteren ist das Original des Schaffenden mit allen dazugehörigen Messungen ein Verschlag. Im Gegenteil ist das Austragen mit seinen Glaubhaftigkeitsmessungen, die mit den Messungen des Verschlags verglichen werden, ein Schnabel. Um die für beide Seiten gültigen Formeln zu schreiben, werden wir eckige Klammern benutzen. Kommen wir auf eine der beiden Seiten (Verschlag oder Schnabel) zurück, kommen wir auch auf die gewöhnlichen Klammern zurück. In einzelnen Fällen werden wir anhand von dazugehörigen Berechnungen zwei veränderte Texte vergleichen. Beide Zonen werden “Planen” genannt, und die dazugehörigen Formeln werden mit eckigen Klammern versehen.-///M///-Wie die Kartographie eines Landes nicht nur das Spiegelbild desselben ist, und dabei sich sehr nützlich zeigt, muss unsere Untersuchung von derselben Großzügigkeit im Denken profitieren, und man darf demzufolge nicht ständig von ihr verlangen, dass sie durch die Glossen mit ihrem Gegenstand immer in Kontakt bleibt.-///B///-Die Paraphrase setzt allerdings geschichtliche Kenntnisse; für „Entsprechungen“ muss man sich nach den Forschungen dieser Zeit im Zusammenhang mit den Farben insbesondere erkundigen. Es ist also keineswegs unvernünftig auszulegen, dass die dem Grün entgegengesetzten Düfte das reiche sieghafte Rot darstellen. Zu Catlinschen Landschaften und Bildern von zwei Indianerkriegern vermerkt der Dichter [699]: «Was die Farbe betrifft, hat sie etwas Geheimnisvolles, das mir so gefällt, dass mir die Wörter fehlen. Das Rot, die Farbe des Blutes, die Farbe des Lebens war in diesem finsteren Museum derart im Überfluss vertreten, dass es zum Rausch wurde. Dagegen waren die Landschaften, die bewaldeten Berge, die endlosen Savannen, die menschenleeren Flüsse eintönig und ewig grün. Das Rot ist also eine geheimnisvolle, dicke Farbe…das Grün dagegen die ruhige, fröhliche, lachende Farbe der Natur. Ich finde sie wieder, wie sie ihre melodischen Gegenreden bis auf die Gesichter der beiden Helden singen.» Verallgemeinernd war Baudelaires Gedankengang wie folgender [692]: «…das Grün ist die Grundlage der Natur…Was mir zunächst auffällt, ist, dass das Rot überall das Lob des Grüns singt: Klatschmohn auf den Wiesen, Mohn, Papageien und so weiter…» Der Dichter mag an die Bemerkungen des Chemikers Chevreul gedacht haben [506]-[507]: «…Farbe auf Leinen aufzutragen bedeutet nicht nur, Farbe auf den Teil des Leinens aufzubringen, worauf der Pinsel angesetzt wird. Es bedeutet zusätzlich, den angrenzenden Raum mit der Komplementärfarbe zu bemalen. Das Gesetz des Farbenkontrasts steht in Gegensatz zum Gesetz der Farbenmischung.»

99////-Der Bestandteil Schärfe (q) erreicht 1, wenn die Spur auf der linken Seite der Glosse ein Begriff ist, und die andere Schärfe (e) erzielt 1, wenn die Spur auf der rechten Seite ein Begriff ist. Eine ausführliche Spannung mit ihren beiden Begriffen verdient in allen Fällen q=e=1, weil sie kein Stift enthält. Die Schärfe ist auch 1, wenn im Text ein Sinn ohne Beteiligung an einem Stoß auf die Intuition des Stifts gut passt, was die Abwesenheit jeder Sinnverschiebung im Verhältnis zu dem Zusammenhang des Stifts verlangt. Der Ausdruck b(N~Nature) kann zum Beispiel trotz des guten Sinns «temple», um das Unbedingte des N einzuflüstern, nicht passen, weil das N zum Stoß b(Nature~temple) gehört. Die Schärfe einer Spur, die einerseits kein Begriff ist, und andererseits nicht von einem gleichbedeutenden Sinn begleitet wird, der an keinem Stoß des Textes beteiligt ist, fordert den Wert 2.-///M///-Die Stifte weisen oft einen verschwommenen Aspekt auf, der dem Ausleger zu viel Bewegungsspielraum lässt. Es erscheint also notwendig, die Messung

der Glaubhaftigkeit jeden Verhältnisses, das mit einem Stift gebaut wurde, mit einer Zahl zu versehen, die den möglichen Verdacht auf seinen Sinn ausdrucken kann.-///B///-Das Stift N von «Nature» in einem Austragen, dessen Anfang die Wörter “L'absolu, la Nature, est un tout…” (Das Unbedingte, die Natur, ist ein Ganzes…) geben würden, hätte durch “tout” (Ganzes) in b(tout~N) und in b(Nature~N) eine passende Vorstellung, die zu keinem Stoß gehören würde, was eine Schärfe e=1 rechtfertigen könnte.

100////-Jede Linderungsglosse hängt eng von der Problemglosse ab, die sie behandelt. Aufgrund dieser Tatsache sieht man, wie sich die numerischen Größen p, k, g, j mit den verschiedenen Problemen im Verhältnis zu einer und derselben Linderungsglosse ändern. Es sei daran erinnert, dass die Linderungen keine Lösungen, sondern bescheidene Beleuchtungen darstellen und dass sie je nach den behandelten Problemen mehr oder weniger gültig sind. Um die Behandlung der Linderungen zu verstehen, muss man zwei Verfahren bezüglich ihrer Glaubhaftigkeitsbewertung unterscheiden. Das Brettverfahren setzt voraus, dass man nur das beste Ergebnis oder die besten gleichzeitigen Ergebnisse betrachtet. Das Siebverfahren betrifft nur eine Problemglosse. Beide Verfahren vereinigen sich, wenn man für die Bewertung einer Linderungsglosse das am besten behandelte Problem oder ein unter den besten behandelten Problemen andeutet. Eine besondere Schwierigkeit in der Anwendung des Brettverfahrens ist der Fall k=1 mit g=2 für ein Problem und umgekehrt der Fall k=2 mit g=1 für ein anderes Problem, so dass man in beiden Fällen zum selben Ergebnis qepfzkgj kommt. Man muss dann die Gründe der beiden verschiedenen Rechnungsprozesse untersuchen.-///M///-Das Brettverfahren ist folglich wirklich nur mit einem einzelnen Problem oder mit einer einzelnen Erklärungsberechnung interessant.-///B///-So bringt vb(Weihrauch~Sinne) mit rb(verdorben~Weihrauch) ein sehr lohnendes Ergebnis. Dies zeigt, dass es sich hier um ein Brettverfahren handelt. Je nach den Beweggründen spielt der Weihrauch bekanntlich eine gute oder zweifelhafte Rolle. Einerseits hört Mose einen klaren Befehl [112]: «Du sollst auch einen Räucheraltar machen…» David benutzt ein Bild [134]: «Herr, ich rufe zu dir, eile zu mir; vernimm meine Stimme, wenn ich dir anrufe. Mein Gebet möge vor dir gelten als ein Räucheropfer, das Aufheben meiner Hände als ein Abendopfer.» Wenn Ehrlichkeit verschwindet, verliert der Ritus seine Rolle [124]: «Bringt nicht mehr dar so vergebliche Speisopfer! Das Räucherwerk ist mir ein Gräuel!»

101////-Da besitzt jede Glosse einen besonderen Problem-, Linderungs- oder Neutralcharakter, sucht man durch die Feststellung des Bestandteils der Stange (p) nach einem möglichen Merkposten, der die Art einer Nicht-stoß Glosse bestimmen könnte. Dagegen werden unmittelbar alle Stöße als Problemglossen mit p=1 bekannt. Des Weiteren gleicht noch (p) dem Wert 1 im Fall eines schwachen Problems, das kein Stoß bilden kann, aber das wird von einem Merkposten als Schwierigkeit gekennzeichnet. Der Ausleger kann zum Beispiel für eine Problemglosse p=1 meinen, weil im Text ein Fragesatz die Bestandsaufnahme eines Gedankenhindernisses setzt. Zum Beispiel wird die Stelle “Können sich verschiedene Echos vollständig vereinen?” p=1 erlauben für rb(vereinen~Echos). Bei einer Linderungsglosse ist p=1 nur dann möglich, wenn der Text eindeutig zeigt, dass zwischen dem Problem und der Linderung ein Verhältnis besteht. Auf diese Weise wird “Können sich verschiedene Echos vollständig vereinen? Ja: aus der Ferne…” für die Linderung vb(Ferne~vereinen) des Problems rb(vereinen~Echos) p=1 erlauben. Wenn das Schriftstück schließlich eindeutig belegt, dass es sich weder um ein Problem noch um eine Linderung handelt, hat man p=1 für eine Neutralglosse, die die Stelle beschreibt. Eine zusätzliche Schwierigkeit taucht auf, wenn Ironie ins Spiel tritt. Dann weiß man in solchen Fällen nicht, wie ernst die Fragen oder die Beleuchtungen sind. So verfährt man wie mit den Problemglossen, die keine Stöße sind, und verlangt einen Merkposten, der, was die Neutral- und die Linderungsglossen betrifft, zum Schluss p=1 führt.-///M///-Jedoch scheint es sehr schwierig, einen Merkposten in einem dichterischen Werk zu finden, wenn es sich nicht um Bedeutungsregeln handelt. Es ist ebenso schwierig eine Bebilderung zu finden. Beide Schwierigkeiten der Bebilderung und des Merkpostens laufen zusammen, wenn die Erklärungen bis in die Einzelheiten gehen.-///B///-Ein so geläufiger Beleg wie Dodona für „Entsprechungen“ bleibt der Willkür des Ausdeuters überlassen [487]. Er ist also keineswegs sicher, einen zuverlässigen Weg einzuschlagen, wenn er diese alte Beschreibung eines Bildes zitiert [577]: «Die goldene Taube sitzt noch auf der Eiche…Stoffstreifen hängen immer noch am Baum, denn er spricht ein Orakel, das dem Dreifuß der Pythia ähnlich ist. Ein Gläubiger kommt, um den Baum zu befragen, ein anderer, um ein Opfer zu bringen. In diesem Augenblick ist er von einem Chor von Thebanern umgeben…Auf dieser Seite sind die Priesterinnen von Dodona an

ihrer ernsten ehrwürdigen Miene zu erkennen. Sie sehen aus, als würden sie die Düfte und die Trankopfer einatmen. Der Maler hat den Weihrauch, in dem der ganze Ort badet, übrigens selbst vorgeschlagen. Er hat die göttlichen Stimmen beschwört, die an diesem Ort erschallen: hier ist eine Statue aus Erz der Nymphe Echo, die, wie du siehst, eine Hand vor den Mund setzt…»

102////-Die Knagge ist in Beziehung zu den ausführlichen Spannungen der Rang (t): f=1 wenn t=1, und f=2 wenn t=2. Wir werden (f) für die anderen Spannungen, die Glossen ohne Kanal sind, mit ihren Formeln b(A~E) und d(A~E) betrachten. Alles hängt davon ab, was mit dem Zapfen (A~E) geschrieben werden kann. Die Knagge erreicht 1 im Fall b(A~E), wenn ein Merkposten d(A~E) im Text verbietet. Sie erzielt 1 für d(A~E), wenn ein Merkposten b(A~E) verbietet. Alle anderen Lagen verlangen f=2.-///M///-Eine Stiftglosse ist in manchen Fällen fähig, wegen starker Sinnbeziehungen f=1 zu erreichen.-///B///-Zum Beispiel wird b(N~Nature) immer den Wert f=1 erlangen sei es mit (r), (v) oder (o), weil es mit d(N~Nature) unmöglich ist, das Wort des ersten Verses zu beschreiben. Hätten wir auf ähnliche Weise “La Nature est un Dieu…” (Die Natur ist ein Gott…), müssten wir für b(N~D) f=1 zulassen. Ähnlich müssen wir noch einmal für b(N~T) mit “La Nature est un Temple…” (Die Natur ist ein Tempel…) f=1 zulassen. Vertiefen wir uns, dann müssen wir zugeben, dass Baudelaires Pantheismus betroffen ist. Wir werden es vermeiden, diese Frage eilig zu beantworten, denn es sind in den mythologischen Vorstellungen Fälle, in denen der den Sterblichen unsichtbare Gott sein eigenes Tempel errichtet. Philostratus legt dafür ein Zeugnis ab, indem Reisende auf dem Weg nach Indien den Berg Nysa erstiegen und [578]«…auf…Dionysos heilige Stätte stießen, die der Gott sich selbst zu Ehren errichtet hatte…» Philostratus schreibt weiter: «…Dionysos hatte die heilige Stätte mit einer kreisförmigen Lorbeerplantage umgeben. Diese runde Anlage umfasste ein Grundstück, der zu einem bescheidenen Tempel gerade reichte. Um die Lorbeerbüsche hatte der Gott Efeu und Weinreben gepflanzt und in der Mitte hatte er ein Standbild von sich selbst errichtet. Er wusste, dass die Zweige mit der Zeit ein Dach bilden würden, und das ist nun geschehen. Regen und Wind dringen nicht in die heilige Stätte ein. Es waren da Hippen, Traubenkörbe, Kelter…Wenn der Gott seine Bacchanalien feiert und den Berg Nysa zum Beben bringt, hören ihn die Städte am Fuß des Berges in der Ebene und antworten mit lauten Festen.»

103////-Die Neutralglosse fordert die Gleichheit ihrer Gleitwege (g) und (j). Sie erreichen g=j=1 nur, wenn der Abschnitt des Textes keine Problem- oder Linderungsglosse erlaubt, die eine Gradiente höher als 1/16 aufweist. Außerdem bekommen wir g=j=2. Wenn die Glossen ausführliche Spannungen darstellen, sind (g), (j) genau die Schwingungen (m), (w) des Schwebens. Wir werden nun die anderen Glossentypen, die ein Problem beschreiben, mit den Zeichen rb(A~E) und rd(A~E) betrachten. Trotz des Namens der Problemglossen können sie nur Schwierigkeiten der Hintergrundgedanken darstellen. Der Verstand läuft keine Gefahr in diesem Fall, und folglich erhalten die Gleitwege den Wert 2. Unter anderen Umständen haben wir g=1 mit j=2 oder g=2 mit j=1. Die Berechnung muss widerspiegeln, dass keine ausführliche Spannung erscheinen wird, was die Unmöglichkeit von g=1=j rechtfertigt.-///M///-Die bei manchen Stiften verschwommenen Vorstellungen begünstigen g=1 oder j=1, denn die Mehrdeutigkeit treibt dazu, ein Problem zu ahnen, ohne es genauer bestimmen zu können.-///B///-Bald wird uns klar, dass rb(N~Nature) möglich ist, aber wir können auch behaupten, dass keine echte Schwierigkeit vorliegt. Baudelaire mag mit dem großen Anfangsbuchstaben gemeint haben, dass der erste Vers sich nicht nur auf die Erde, sondern auch auf das ganze Universum bezieht. In der Glosse rb(N~Nature) bliebe somit nur eine leichte Schwäche. Da wir auf jeden Fall g oder j in Wert 2 brauchen, versehen wir am liebsten den Stift mit 1 und den Begriff mit 2, was in diesem Fall g=1 und j=2 ergibt.

104////-Für eine Linderungsglosse machen die Gleitwege (g), (j) immer g=j notwendig. Die beiden bekommen den Wert 1 oder den Wert 2. Sie erreichen 1, wenn die Linderung im Text eine Art klare oder vage Unterstützung hat; diese Hilfe nennen wir eine Bühne. Diese Unterstützung mag ein Merkposten sein, wenn die Linderung keine ausführliche Spannung behandelt. Tatsächlich hält sich solcher Sinnanprall von guten Bühnen fern, da Spezifität und Rechtfertigung unvereinbar sind. Die Abwesenheit der Bühne bringt g=j=2 mit sich, was das Risiko ausdrückt, dass man sich eine schlechte Linderung eingebildet hat, um ein Problem auszudeuten.-///M///-Die Bühnen bleiben jedoch leicht herzustellen, und manche Texte werden folglich Beispiele von Linderungsgleitwegen 1 aufweisen.-///B///-Um die Problemglosse rb(verdorben~

Weihrauch) durch vb(antworten~Düfte¹) zu beleuchten, wird die Bühne von «singen» kommen. Für die Glosse vb(singen~Düfte¹), die rb(verdorben~Weihrauch) erklärt, wird die Bühne umgekehrt von «antworten» kommen, um g=j=1 zu verbürgen. Trotz dieser Koordinierung bleiben wir einer Lösung fern. Einerseits suggeriert «singen» einen Gottesdienst, aber es bezieht sich im Gedicht in erster Linie auf die verdorbenen Düfte. Andererseits bezieht sich augenscheinlicher «antworten» auf alle Düfte, aber weniger auf einen Gottesdienst. Wichtig ist, dass der Ausleger dem Autor treu bleibt, und Baudelaire scheint wahrgenommen zu haben, wie Gegensätze einander ergänzen. Als eifriger Leser amerikanischer Autoren verachtete er keineswegs den puritanischen Gesichtspunkt, obwohl er zu ihrer Denkweise sehr vorsichtig Abstand hielt. Er wird die reizenden Bilder sehr geschätzt haben, die die gestrengen geistlichen Denker wohl ironisch betrachteten [3]-[42]-[170]: «Es ist eine Schande, es zuzugeben, dass die Dirnen eines Freudenhauses züchtiger und bescheidener gekleidet sind als die Bilder der Jungfrau Maria in den Kirchen.» Für Baudelaire führen uns die zweideutigen Schriftstücke zu unserer eigenen Implikation zurück [[1060]]: «Düstere und klare Gewissenserforschung/Ein Herz zum Spiegelbild geworden…//Ein höllisch ironisch Leuchtturm,/Fackel der satanischen Gnaden,/Einmalige Erleichterung und Glorie,/Das Bewusstsein im Bösen.»

105////-Die innere Räumlichkeit (z) einer ausführlichen Spannung folgt der inneren Entfernung (s), die einen der Schwebefaktoren darstellt, da für diese Problemen fzgj ganz tsmw wiederholt. Bezüglich der anderen Glossen ist die Lage ähnlich, und man erlässt nur besondere Berechnungseigenschaften zuzüglich der vorgesehenen Prinzipien. Der Wert von (z) gleicht 1 für allen Glossen aus dem Zapfen (A~E), wenn ein Merkposten die Garantie gibt, dass der Schaffende die klare Beziehung zwischen A und E im Text gesetzt hat. Die besonderen Fälle der Glossen b(A~E) und d(A~E) bleiben in dieser engen Betrachtung unbedeutend, aber umgekehrt (z) kann nicht 1 erlangen, wenn über das Verhältnis A-E in den Gedanken des Schaffenden Ungewissheit herrscht.-///M///-Oft beschäftigen sich die Ausleger damit, dass die Gedanken vom Autor getrennt oder vereinigt werden. Dagegen interessieren wir uns hier mit (s) und (z) nur an der Tatsache, dass dem Autor die Gedanken auf einmal in den Sinn kamen, sei es um sie später zu vereinigen, oder zu trennen. Wenn es insbesondere darum geht, A und E entgegenzusetzen, braucht man eine gleichzeitige Vorstellung der Spuren A und E des Textes.-///B///-Anhand eines Satzes im Stil der Aufklärung wird dies leicht verständlich: “Die Natur, die nicht die Welt ist, ist ein Wirbel, ein Surren.” Gewiss scheint rd(Natur~Welt) besser geeignet als rb(Natur~Welt), um diese Aussage zu beschreiben, aber z=1 gilt in beiden Formeln.

106////-Wenn (z) für einen Zapfen mit Begriffen sich von 1 unterscheidet, nimmt dieser Wert die Höhe 2+(1(n/10)) mit der Zahl (n) für die Menge der Fronten im Text, die beide Begriffe trennen. Wir ändern kaum die Berechnung, wenn keine Spur ein Begriff ist. Es gilt noch, wenn (wie in "N-Nature") ein Stift mit einem Begriff verbunden ist. Es wäre unter ähnlichen Bedingungen für zwei Stift-Begriff Paare wie "N-Nature" und "T-Temple" auch der Fall. Jedes Feld wie N, das sich mit einem Stiftträger solidarisch zeigt, nennen wir einen Falz. Dieser formt eine Front, und es genügt, um 2+(1(n/10)) zu erreichen, die anderen (n) Fronten zwischen den Spuren sorgfältig zu zählen. Um b(N~L) für “Die Natürliche Welt ist ein Tempel; Lebendige Säulen lassen wirre Worte zuweilen entweichen…” zu behandeln, muss man es vermeiden, “Natürliche” und “Lebendige” zu zählen, weil sie jeweils einen Stift aufweisen. Nach dieser Zählung erreicht man 2+(1(3/10)) wie 2+(1(3/10)) mit b(Natürliche~lebendige) für “Die Natürliche Welt ist ein Tempel; lebendige Säulen lassen wirre Worte zuweilen entweichen…” Was das Spiel der Klänge “La Nature tord mes tortures en m'affligeant de maux” (Die Natur verdreht meine Folterungen und schlägt mich mit Qualen) und die Glosse b(ture tord~tortures) (tur ver-Folterungen) anbelangt, wird (z) 2+(1(1/10)) ergeben. Ausgeschlossen sind hier “Nature”, “tord” und “tortures”. Ein von einem Wort unabhängiger Stift führt zu einer anderen Zählung. Ein grünes Papier als Träger des ganzen Sonetts würde 2+(1(74/10)) wegen der 74 Fronten im Text die Glosse b(Papierfarbe~verts) herbeiführen. Dagegen würden wir mit b(Papierfarbe~verts) für einen grünen Fleck auf dem einzelnen Wort “verts” (grün) nicht 2+(1(74/10))=9,4 zählen, sondern in bescheidenerer Weise nur 2+(1(0/10))=2.-///M///-Das Berechnungsprinzip besteht darin, den Stift einer geringen Anzahl Felder zuzuschreiben. Falls dieser erste Versuch nicht gelingt, passt man sich einer größeren Anzahl von Feldern an.-///B///-Manchmal macht ein Merkposten die Frontenberechnung überflüssig, weil er den Sinnkontakt verbürgt, und dies ist mit b(respond~répondent) (sprech-antworten) der

Fall. Der Stift “respond” ist dem Titel «Correspondances» (Entsprechungen) entnommen, und die Verbindung Stift-Begriff zeigt sich so stark in der Glosse, dass man des Wertes z=1 sicher ist. Baudelaire konnte dies nicht entgehen, weil er die richtige Bildung dazu besaß. Außerdem wird ihm zugeschrieben, den Begriff «Entsprechungen» in allen Richtungen gedreht und sich darüber lustig gemacht zu haben. Raymond Poggenburg erwähnt, dass die Literaturhistoriker ihm öfter eine Karikatur zuschreiben, auf der Courtois, ein wegen seiner Artikel zur Malerei berühmter Journalist, sich über einem Gemälde beugt und dem Gemälde ein Hörrohr hinreicht [797].

107////-Wir benutzen die äußere Räumlichkeit (k), um die Linderungs- und Stärkungsglaubhaftigkeit zu berechnen. Bezüglich der ausführlichen Spannungen fällt man auf (c) zurück. Was die anderen Glossen betrifft, ist das Verfahren ähnlich. Wir schreiben insbesondere k=1 für alle Arten von Glossenpaaren b(A~E)-b(F~H) oder d(A~E)-d(F~H), wenn zwei Bedingungen vereint sind. Erstens soll jede Glosse eine innere Räumlichkeit z=1 besitzen. Zweitens muss ein Merkposten die Sinnkontinuität zwischen den Spuren A, E, F, H erlauben. Sind zwei Spuren unter A, E, F, H identisch, so zeigt sich diese Verstandskontinuität, leichter zu betrachten. Zum Beispiel verdient das Glossenpaar rb(N~Nature)-vb(temple~homme) (N-Natur, Tempel-Mensch) den Wert k=1. Was die Grundgedanken dieser Stelle betrifft, führen sie zur Vorstellung, dass der Mensch im allgemeinen und insbesondere der Dichter den höchsten Tempel ehrt.-///M///-Dem Ausleger eines Autors aus der Vergangenheit fällt es oft schwer sich vorzustellen, dass sein Held nicht dem gleichen Gedankengang folgte wie er. Dadurch schadet er sich selbst und dem Ruhm des verehrten Schaffenden. Trotz dieser allgemein bekannten Gefahr ist dieselbe so stark, dass man in den von den Ausdeutern eingebildeten Bebilderungen zutraulich nicht das sucht, was der Autor gedacht, sondern das, was der Ausleger gedacht haben mag.-///B///-Um dieser Gefahr zu entweichen, sollte man es meiden, eine irreligiöse Deutung des Gedichts als sicher darzulegen. Diese irreligiöse Deutung ist zwar nicht auszuschließen, aber nicht notwendig. Lamartine, der sich auf Philos Gedanken stützte, oder sich dessen nicht völlig bewusst war, der von ihm abgeleiteten zögernden Tradition zu folgen, schrieb [489]-[575]: «Gott, das All, verehrt sich selbst!» Lamartine beschreibt an anderer Stelle eine Person durch ihre eigenen Aussagen [493]-[575]: «O Vater, sagte er, jedes Geschöpfs,/Dessen Tempel, sich überall mit der Natur erstreckt…» Dieser tiefe Geist wird nur flüchtig vom Zweifel befallen [492]-[574]: «…Gott ist nur ein erfundener Begriff, um die Welt zu erklären…» Er verbindet auch beide Ideen [11]-[488]-[575]: «Verborgener Gott, sagtest du, die Natur ist dein Tempel!»

108////-Wenn die äußere Räumlichkeit zweier Glossen sich höher als 1 zeigt, und alle Spuren Begriffe sind, zählt man die (n) Fronten zwischen den am meisten entfernten Begriffen, um den Abstandwert k=2+(1(n/10)) zu bestimmen. Dann ist das Berechnungsverfahren insgesamt für Stärkungen und Linderungen der äußeren Entfernung (c) ähnlich.-///M///-Der Wechsel besteht darin, dass die Bedingungen Messung weniger beschränkt sind, da die Notwendigkeit, nur ausführliche Spannungen zu behandeln, ganz verschwindet. Diese erscheinen unter den anderen zur Verfügung stehenden Formen als Elemente eines besonderen Glossentyps.-///B///-Die beiden Beziehungen vb(corrompus~encens) und rb(corrompus~temple) (verdorben-Weihrauch, verdorben-Tempel) dulden eine äußere Räumlichkeit k=8,4, weil 64 Fronten die entferntesten Spuren «encens» und «temple» trennen.

109////-Zwei Falze oder ein Falz und eine andere Front können eine äußere Räumlichkeit höher als 1 bestimmen, weil man in der Berechnung der Fronten von einem Ende zum andern der Glossen einen Stift oder manche Stifte findet. Mit den Spurpaaren A-F, A-H, E-F oder E-H benutzen wir wieder für die Glossen (A~E), (F~H) das Verfahren, das für den Abstand (z) schon bewirkt hat.-///M///-Die einzige große Unterscheidung zwischen der Begriffs- und der Stiftberechnung betrifft den Fall, wo in den Spuren keine Verbindung eines Stifts oder beider Stifte mit einem Wort stattfindet. Bezüglich “Diediedie Schiff brennt. Er ist schön. Sie ist sauber, sie” ergeben die Aussagen vb(Schiff~Sie) und rb(Diediedie~Schiff) eine äußere Räumlichkeit 2+(1(5/10))=2,5, weil man “Schiff”, “brennt”, “Er”, “ist¹”, “schön”, einzeln zählen muss. Die Kombination der Wortspiele und Unterbrechungen verhindert eine Verstandskontinuität zwischen “Diediedie Schiff brennt” und “Sie ist sauber, sie” zu vermuten, was k=1 ausschließt. Wenn man dank eines Beweises gewiss wäre, dass “Diediedie Schiff” und “Sie” dasselbe bezeichnen, würde der Schluss k=1 sich tatsächlich rechtfertigen.-///B///-Die Verehrer eines Werks überschätzen oft die Sinnkontinuitäten desselben, aus Angst

manche verborgene Schätze unberücksichtigt zu lassen. Wir werden einen ganz anderen Weg einschlagen und davon ausgehen, dass, was sowohl das Geistige als auch das Natürliche betrefft, das Wissen schemenhaft bleibt [[1133]]: «Und ihre harmonische Erscheinung ist so hervorragend,/Dass die machtlose Deutung unfähig ist, die Gesetze,/Die ihre zahlreichen Zusammenklänge beherrschen,/Zu fassen.» Die Begeisterung folgt einem anderen Weg als die Untersuchung, weil dieselbe nicht aus der Eingebung herkommt. Wenn Baudelaire die ältesten zögernden Vorstellungen ins Auge fasste, der Nachwelt die dichterische Schönheit zu überliefern, erinnerte er sich an Platos Bild der kleinen Eisenringe, die von einem Magnetstein hängen und ein Kettchen bilden [736]-[737]-[738]-[739]-[[1067]]: «Ich widme dir diese Verse,/ Damit mein Name erfolgreich in die Zukunft gelangt…//Der durch die Wiederholung deines Bildes wie durch ein Hackbrett erschöpfte Leser/Wird dich mittels der brüderlichen und mystischen Kette,/Die von meinen schwierigen Reimen hängt,/In Erinnerung behalten.»

110////-Wenn eine Kerbe mit einer anderen Glosse für ein Linderungsganzes benutzt wird, kann die zweite Glosse manchmal die Kerbe selbst lindern. Dann taucht eine verwickelte Lage auf, wo die verschiedenen äußeren Räumlichkeiten zwischen den Glossen verwechselt werden können. Dieses Risiko betrifft insbesondere die Linderung von rb(verdorben~Tempel) durch die Glosse vb(verdorben~Weihrauch), die der Kerbe rvb(verdorben–Weihrauch) genau im Grundsinn gleicht. Das Ideengestell rb(verdorben~Tempel) vb(Weihrauch~Tempel) rvb(verdorben~Weihrauch) vb(Sinne~Weihrauch) vb(verdorben~Sinne) wäre durch rb(verdorben~Tempel) vb(verdorben~Weihrauch) vb(Weihrauch~Sinne) im Wesentlichen dargestellt, und wir können folglich aus diesen drei Glossen eine Linderungsplatte bauen. Sie wird als eine Platte mit Stoß, Raster und Zange des Rasters einen kleineren Verständnisgrad erreichen, aber sie besteht aus demselben tiefen Sinn und verdient aufgrund ihrer beiden einfachen Linderungen, die eine Summengradiente und keine Stärkung bekommen, eine Glaubhaftigkeitsmessung. Es besteht jedoch die Gefahr, dass man in einer eiligen Berechnung die Räumlichkeit aus vb(verdorben~Weihrauch)-vb(Weihrauch~Sinne) mit der aus rb(verdorben~Tempel)-vb(Weihrauch~Sinne) verwechseln mag. Man muss bemerken, dass in rb(verdorben ~Tempel) vb(verdorben~Weihrauch) vb(Weihrauch~Sinne) die beiden äußeren Räumlichkeiten zwischen den beiden Linderungen und dem einzigen Problem nur aus dem Problem-Linderung Verhältnis kommen, ohne die Beziehung zwischen den beiden Linderungen zu betreffen.-///M///-Die Zeichenänderung beim Wechsel von den Anprallen zu den Glossen bleibt nur in bestimmten Fällen notwendig. So können wir auf das frühere Zeichen (–) zurückgreifen. Für die Stiftglossen bleibt dies jedoch unmöglich, weil es sich nicht um Schiedssprüche handelt.-///B///-Die Begriffe «verdorben» und «Tempel», die dem Gedicht sein Gleichgewicht verleihen, sollen nicht zur Annahme verleiten, dass Baudelaire manichäische Vorstellungen eines kosmischen verborgenen Kampfes des Guten gegen das Böse hatte. Baudelaires Gedankengang ist schwieriger zu erfassen. Aus seiner Sicht hindert der Schmerz daran, die Verdorbenheit zur lästigen Routine zu werden [[1007]]: «Seien Sie gesegnet, O Herr, der Sie den Schmerz/Als göttliches Mittel gegen unsere Sünden geben./Dieser Schmerz bleibt das beste und reinste Wesen,/Das die Starken zu den heiligen Glückseligkeiten vorbereitet.» Diese Verse haben einen feierlichen Klang, aber der Dichter nahm zum Ton des Predigers Abstand [705]: «"Der Weise zittert immer, wenn er lacht." Welchen machtvollen Lippen, welcher einwandfreien Feder entstammte diese seltsame und ergreifende Maxime? Rührte sie von dem Philosophenkönig Judäas? Sollte sie Joseph de Maistre, diesem vom heiligen Geist beseelten Soldaten, zugeschrieben werden?» Baudelaire hatte auch seinen zärtlichen Spaß an den körperlichen Freuden, die in der Griechisch-römischen Antike beliebt waren [[1064]]: «In dieser Zeit genossen Mann und Frau einander in ihrer Gewandtheit/Unbesorgt und jenseits aller Lügen./Der liebevolle Himmel streichelte ihren Rücken,/Während sie die Möglichkeiten ihrer edlen und gesunden Apparate ausschöpften./Kybele, die damals in ihren Produkten großzügig war,/Empfand ihre Kinder nicht als eine allzu schwere Last./Diese von gewöhnlichen Gefühlen beseelte Wölfin mit dem großzügigen Herzen/Säugte das Universum an ihren braunen Zitzen…//Und zwar haben unsere verdorbenen Nationen Schönheit,/Die den Völkern der Antike unbekannt waren…Aber diese Einfälle unserer späten Musen/Werden die kränklichen Rassen nie daran hindern, der Jugend,/-Der heiligen Jugend mit dem unbefangenen Gesicht,/Der glatten Stirn, dem reinen, offenen Auge wie ein Bergwasser/Tief zu huldigen./Sie ist dem Himmelblau, den Vögeln und den Blumen ähnlich./Sie verbreitet ihre Unbekümmertheit,/Ihre Düfte, ihre Gesänge und ihre sanfte Wärme!» Man darf nicht mit Schwulst erklären, dass diese Verse mit „Entsprechungen“ nichts Gemeinsames haben. Es ist keineswegs sicher, dass Baudelaires Gedankengang sich von dem einen zum anderen Gedicht viel

verändert hat. Beide Gedichte sind 1857 zum ersten Mal erschienen. Sie sind bis zu diesem Zeitpunkt nicht belegt, und dieses Datum ist für uns ein fester Anhaltspunkt für die erwähnenswerten Schriftstücke von Baudelaire anhand derer „Entsprechungen“ gedeutet werden kann [7]-[662].

111////-Das Problem rb(Tempel~Entsprechungen), dessen Gradiente wir nun berechnen werden, ist keine Spannung, sondern eine einfache Frage der Ausdeutung. Es scheint uns, dass die Vorstellungen von Tönen, Farben, Düften und Entsprechungen, vom Autor vereinigt wurden, aber der Autor mag die Idee aus dem Titel «Entsprechungen» nicht in erster Linie mit der von «Tempel» verbunden haben. Es handelt sich bezüglich rb(Tempel~Entsprechungen) um die Glaubhaftigkeit des Vorhandenseins dieses Problems im Sinne des Dichters. Wir finden für 1/qepfzgj den bedeutungslosen Wert 1/(1)(1)(2)(2)(2,2)(2)(1)=0,056. Da die Spuren Begriffe sind, haben wir q=e=1. Da das Sonett keineswegs aussagt, dass der behandelte Punkt für den Autor eine Schwierigkeit darstellt, erhalten wir p=2. Da der Titel außerdem vom ersten Vers getrennt ist, lassen wir den Wert f=2 zu. Wegen zweier Fronten («Natur» und «ist») beträgt der Abstand zwischen «Entsprechungen» und «Tempel» z=2+(1(2/10))=2,2. Wir erhalten ((g)(j))=2, weil nichts im Gedicht gegen die Feststellung spricht, dass das betreffende Verhältnis “Tempel-Entsprechungen” uns vor Probleme stellt: insbesondere nicht die Reihe «Worte», «Symbolen», «antworten». Wenn wir beschließen, dem Titel «Entsprechungen» den Wert g=1 zu geben, bekommen wir ((g)(j))=(2)(1)=2.-///M///-Die Beziehung zwischen einem Titel und den folgenden Worten ist nicht leicht zu deuten. Einerseits ist es bekannt, dass der ganze Text nach dem Wunsch des Autors dem Titel unterworfen ist. Andererseits mag der Autor, was manche Einzelheiten betrifft, den Titel aus den Augen verloren haben.-///B///-Die Frage des Tempels, das die Welt darstellen würde, leitet zu der des Gottes, dem der Tempel gewidmet wäre. Dieser Punkt führt uns zur Frage eines namenlosen Gottes, die dem letzten Apostel aufgefallen war [153]: «Paulus aber stand mitten auf dem Areopag und sprach: Ihr Männer von Athen, ich sehe, dass ihr die Götter in allen Stücken sehr verehrt. Ich bin umhergegangen und habe eure Heiligtümer angesehen und fand einen Altar, auf dem stand geschrieben: Dem unbekannten Gott. Nun verkündige ich euch, was ihr unwissend verehrt.» Und er fährt fort, wie folgt [142]-[154]: «Denn in ihm leben, weben und sind wir; wie auch einige Dichter bei euch gesagt haben: Wir sind seines Geschlechts. Da wir nun göttlichen Geschlechts sind, sollen wir nicht meinen, die Gottheit sei gleich den goldenen silbernen und steinernen Bildern, durch menschliche Kunst und Gedanken gemacht.»

112////-Es ist interessant, die Gradiente der Stiftproblemglosse rb(N~Nature) zu berechnen. Da «Nature» ein Begriff ist, haben wir einerseits e=1. Andererseits q=2 zeigt sich ebenfalls bezüglich der linken Schärfe sicher, weil das N im Zusammenhang von keinem gleichbedeutenden Begriff begleitet wird, der zu keinem Stoß gehören könnte. Das Schweigen des Textes über die in Frage kommende Beziehung “N-Nature” führt uns zu der Stange p=2. Wegen des engen Verhältnisses zwischen N und «Nature» kommt der Bestandteilwert f=1 einwandfrei. Dieselbe starke Bindung rechtfertigt auch z=1. Für ein wahrscheinliches Problem, das jedoch kein Stoß ist, erreicht das Produkt ((g)(j)) den Wert 2. Des Weiteren scheint ((g)(j))=((1)(2)) deutlicher als ((g)(j))=((2)(1)), weil jeder Stift und insbesondere N fragwürdig ist. In diesem Fall ist die Gradiente 1/(2)(1)(2)(1)(1)(1)(2)=⅛, was das Zweifache von 1/16 gleicht, das die Schwelle des Bedeutungslosen darstellt.-///M///-Für einen Stoß ist die Gradiente der Kanal 1/tsmw. Mit 2 für jeden Faktor erhalten wir 1/(2)(2)(2)(2)=1/16=0,062. Es scheint berechtigt, 1/16=0,062 als so gut wie nichts zu betrachten, da unser Berechnungsverfahren das Ergebnis Null nie zulässt.-///B///-Das N von «Nature» soll auch eine andere Glosse erlauben: vb(N~Nature). Die Vorstellung einer Weltperson verschiebt zwar nur die Schwierigkeiten, die wir dadurch beleuchten wollen. Der erhabene Anblick der Natur wurde von vielen Autoren der Antike besungen. Die zu Baudelaires Zeiten von den Schulmeistern bewunderten Autoren haben in dieser Richtung geschrieben. Plinius Erregung ist sichtbar [770]: «…die Ungeheuerlichkeit der Eichen im germanischen Wald ist über jeder Wunder erhaben. Sie wurden durch Jahrhunderte hindurch erspart; sie sind Zeitgenossen des Weltanfangs und ihr Status ist fast unsterblich.» Plinius behauptet, dass er die Wurzeln dieser Bäume in diesen nördlichen Breiten objektiv beschreibt: «…die Wurzeln stemmen sich wie Kämpfer und bilden Bögen, die ebenso hoch wie die Zweige sind und damit zu gähnenden Toren werden, die breit genug sind, um Reiterformationen vorbeiziehen zu lassen.»

113////-Die Glosse vb(Weihrauch~Sinne), die rb(verdorben~Weihrauch) lindert, besitzt dank ihrer beiden

Begriffe eine Gradiente mit q=e=1. Andererseits führt das Schweigen des Textes bezüglich einer möglichen Linderung des Verdorbenheitsproblems zu p=2. Der Wert f=2 wird wegen der schwachen Verbindung zwischen «Weihrauch» und «Sinne» festgestellt, die deutlich weniger aktiv erscheint als die zwischen «Weihrauch» und «Taumel». Die Fronten «Die», «Taumel», «Geistes», «und» führen zu z=2,4. Wir nehmen g=j=1 an, weil die Bühne «Taumel» die Vorstellung des Rausches liefert, dann ebenfalls die von Sinnlichkeit. Dies bringt das Suchergebnis 2(1/qepfzgj)=2(1/(1)(1)(2)(2)(2,4)(1)(1)=1/4,8=0,208, was vernünftig erscheint.-///M///-Die Absätze 21, 34, 63, 105, 106 deuten auf die nötigen Voraussetzungen, um zu s=1 und z=1 zu gelangen.-///B///-Die Glossen rb(verdorben~Geistes) einerseits und vb(Weihrauch~Sinne) andererseits liefern ähnliche Fälle, in denen wir ganz nah einem offensichtlichen Gerüst, das wir letztendlich vermissen. Die Vorstellung, dass der Duft der Tempel zu Exzessen treibt, kann von der des Preises desselben nicht getrennt werden. Plinius beschreibt [767]«…was die Reichtümer Arabiens sind, und erklärt die Ableitung der Beinamen "glücklich" und "begünstigt", die Arabien zugefügt werden.» Er geht sofort ins Detail: «Weihrauch kommt nur in Arabien und zwar nicht in ganz Arabien vor…Die weihrauchproduzierenden Wälder erstrecken sich in der Länge über 20 Riffe und in der Breite über 10 Riffe. Nach den Berechnungen des Eratosthenes entspricht das Riff 40 Rennbahnen, das heißt 5000 Schritte. Nach anderen Gelehrten wäre ein Riff 32 Rennbahnen wert. Dort wachsen auf hohen Hügeln die Weihrauchbäume, und die Wälder wachsen bis in die Ebene. Kenner stimmen darin überein, dass der Boden lehmig ist mit seltenen salpetrigen Quellen…Nur die Araber -und auch nicht alle- können den Weihrauchstrauch sehen. Es sind höchstens 3000 Familien, die angeblich das Vorrecht haben, diese Sträucher zu nützen. Daher werden die Angehörigen dieser Familien "heilig" genannt…Einst wurde Weihrauch wegen geringen Absatzes einmal im Jahr geerntet. Heute treibt die Verlockung des Geldes zu einer zweiten Lese. Die erste Ernte, die einzige natürliche Ernte, wird in der Glühhitze zu Beginn der Hundstage vorbereitet. An den Stellen, wo die Rinde sehr dünn und stark gedehnt ist, wird sie eingeschnitten, weil man glaubt, dass sie an dieser Stelle Milchsaft im Überfluss besitzt. Es wird ein einfacher Einschnitt gemacht, aus dem ein zähflüssiger Schaum hervorquillt. Dieser Milchsanft verdickt und gerinnt. Je nach der Beschaffenheit des Bodens wird dieser Schaum auf Palmmatten, oder einer Tonfläche gelesen. Das erste Verfahren liefert einen reineren Weihrauch, das zweite ein schwererer Weihrauch. Was am Strauch haftet, wird mit einem Messer gelöst, so dass der Weihrauch nach mit Rinde durchsetzt ist. Der Wald wird in abgegrenzten Stücken Land unterteilt, die durch die herrschende gegenseitige Ehrlichkeit geschützt werden. Es hat keinen Zweck, eingeschnittene Bäume zu bewahren. Keiner bestiehlt seinen Nachbarn. Dagegen ist in Alexandria in den Werkstätten, in denen der Weihrauch bearbeitet wird, keine Vorsicht zu viel, um sich gegen Diebstahl zu versichern. Man versiegelt die Lendenschürze der Arbeiter. Man versetzt ihnen ein Netz auf den Kopf und das Gesicht und entlässt sie nur bloß. Bei uns ist eine Strafe nämlich nicht so sicher wie die in ihren Wäldern herrschende Ehrlichkeit. Im Herbst wird der über den Sommer ausgeschwitzte Stoff gelesen. Dies ergibt den reinsten weißen Weihrauch. Die Nachlese erfolgt im Frühjahr von Wintereinschnitten. Der auf diese Weise gewonnene Weihrauch ist braun und minderwertig… Der in kugelförmigen Tränen hängengebliebene Weihrauch wird männlicher Weihrauch genannt…Manche sind der Meinung, dass er diese Bezeichnung seiner Ähnlichkeit mit den Hoden zu verdanken hat…Der gelesene Weihrauch wird mit Karawanen transportiert…» Für die Gottheiten werden auch Mischungen gebrannt, die weniger kostbar sind als Weihrauch.

114////-Wir werden die Messung der Gradiente von vb(N~Nature) feststellen, die rb(répondent~Nature) (antworten-Natur) lindert, und dafür haben wir bereits die Kenntnis der Bestandteile q=2, e=1 und ebenfalls die von f=1, z=1. Es bleiben noch die Werte von (p), (g) und (j) zu ermitteln. Die Vorstellung des Tempels liefert eine bequeme Bühne, die beide Größen g=1 und j=1 verbürgt. Da im Text keine Aussage über die Fähigkeit von vb(N~Nature) gemacht wird, das Paradoxon rb(répondent~Nature) zu erklären, steht (p) in der Höhe von 2. Die Gradiente 2(1/qepfzgj)=2(1/(2)(1)(2)(1)(1)(1)(1)) ergibt also 2(¼)=½=0,5.-///M///-Absatz 112 liefert Erklärungen zu (q), (e), (f) und (z), die mit dem Glossentyp (r), (v) oder (o) nichts zu tun haben.-///B///-Die Platte rb(répondent~Nature) vb(N~Nature) bietet eine geringere Glaubhaftigkeit: ((1/tsmw)(0,5/k)). Ein solcher Wert kann jedoch nicht berücksichtig werden, weil der entsprechende Kanal niedriger als 0,062 ist. Wegen der schwachen Bindung zwischen «répondent» und «Nature» ist t=2. Die 41 Fronten zwischen den beiden Begriffen ergeben s=6,1. Da “répondre” auch den Sinn “équilibrer” (sich im Gleichgewicht befinden) haben kann, findet man den Wert m=2. Und da die Welt sprechende Wesen hegen

kann, ohne selbst sprechen zu können, schreiben wir zwangsweise w=2. Insgesamt haben wir tsmw=(2)(6,1)(2)(2)=48,8. Dies führt zu 1/tsmw=1/48,8=0,02. Wir können feststellen, dass eine gute auf ein schwaches Problem angewendete Vorstellung, für Berechnungen zu nichts führt.

115////-Die Gradiente der Glosse ob(homme~parfums¹) (Mensch-Düfte¹), wo «parfums» dem achten Vers entlehnt wird, bleibt unbedeutend. Die Schärfen erlangen den Wert 1. Da keine Erklärung über eine bloße Feststellung im Text vorkommt, scheint p=2 notwendig. Das schwache Verhältnis der beiden Spuren führt uns zu f=2. Wir zählen 26 Fronten zwischen «homme» und «parfums», was zu z=4,6 leitet. Wir schreiben g=j=2, weil die Beziehung "Düfte-Mensch" in einem Gedicht, das in erster Linie der Natur gewidmet ist, sekundär und fragwürdig erscheint. Die Gleichung g=j=1 würde sich ohne diesen zweifelhaften Aspekt einer Glosse, die sich überhaupt neutral zeigen soll, besser rechtfertigen. Die Gradiente ist also 1/qepfzgj=1/(1)(1)(2)(2)(4,6)(2)(2), was niedriger als 1/(2)(2)(2)(2) ist. Dieser Wert wird wegen ihrer Schwäche als unmöglich ernsthaft zu betrachtende Größe eingestuft.-///M///-Wie ein im Wesentlichen Phantasievoller Text ausnahmsweise einen strengen Gedankengang aufweisen kann, werden wir umgekehrt auf Fälle stoßen, wo längere Reihen einfacher Vorstellungen aus einem ansonsten rein dichterischen Text auftauchen können. Die Neutralglossen sind dazu da, ähnliche Fälle behandeln zu können.-///B///-In „Entsprechungen“ macht die Fülle an Rätseln diese einfachen Beschreibungen scheinbar völlig überflüssig, aber in Wirklichkeit kann man selbst in diesem Gedicht davon Gebrauch machen und zu einer Gradiente kommen, die höher als 1/16 liegt. Zum Beispiel ist ob(Düfte²~Ausdehnung) eine reine Beschreibung. Das Wort «Düfte» wird hier im neunten Vers entlehnt, und man erreicht 1/q(1)e(1)p(2)f(1)z(1)g(1)j(1) also ½ oder 0,5. Neben diesen einfachen Glossen liefert Baudelaire einen schwer zu verfolgenden Gedanken. Es sind im Sonett jedoch weniger problematische Vorstellungen. Wer auf Einfachheit Wert legt, wird b(grün~Auen) schreiben, um ein oft zitiertes Beispiel zu erwähnen [670]. Plinius interessierte sich auf für die Grundlagen der geistlichen Welt. Er zitierte Homer und schrieb [771]«Cicero, diese andere Leuchte der Literatur sagte "Besser als die Düfte mit Safrangeschmack sind die Düfte mit Erdgeschmack". Dem Begriff "Geruch" hat er "Duft" vorgezogen. Wir werden ihm beipflichten und sagen: "Die beste Erde ist die, die nach Düften schmeckt." Ein guter Hinweis zur wünschenswerten Erde ist folgender: man trifft oft die Erde mit Geschmack, selbst wenn sie lange nicht mehr umgegraben wurde, nach einem Regen, der auf eine lange Dürre folgt, an beiden Enden des Regenbogens. Dann strömt die Erde diesen göttlichen von der Sonne gezeugten Hauch aus, dem kein anderer Duft gleichkommt.»

116////-Wir werden die Gradiente von ob(N~Nature) suchen, da wir schon die von rb(N~Nature) -⅛- kennen, und da vb(N~Nature) nützlich scheint, um manche Probleme zu lindern. Die Aussage ob(N~Nature) ergibt 1/qepfzgj=1/(2)(1)(2)(1)(1)(2)(2). Das N liefert q=2, und «Nature» e=1. Im Text kommt kein Hinweis zu einer bloßen Feststellung vor, was zu p=2 führt. Die Einfachheit der Verbindung rechtfertigt f=z=1. Die Möglichkeit, ein verborgenes Problem bezüglich N zu haben, leitet uns zu g=j=2. Da wir knapp bei 1/6 liegen, das die Schwelle des Unbedeutenden darstellt, scheint die Aussage vb(N~Nature) vielversprechend zu sein.-///M///-Merken wir, dass zu einer und derselben Linderung mit derselben Formel mehrere unterschiedliche Gradienten vorliegen. Diese Lage führt zu der Annahme, dass in einer Wabe mehr als sechs Glossen vorkommen könnten. Aus diesen Gründen begrenzen wir die Zahl der möglichen Glossen einer Wabe durch die einfache Definition derselben. Die Wabe wird nur zwei Linderungen geben: die eine mit einer Bejahung und die andere mit einer Verneinung.-///B///-Das Interesse von vb(N~Nature) liegt namentlich darin, die Behandlung von rb(piliers~paroles) und rb(forêts~symboles) (Säulen-Worte, Wälder-Symbolen) zu ermöglichen. Der Inhalt des Zapfens (N~Nature) führt uns intuitiv auf zwei Wege: einerseits liegt die Frage rb(N~Nature). Andererseits kann man an eine Weltperson denken, die zum Beispiel eine Symbolik ausdrücken wurde. Was vb(N~Nature) betrifft, von dem der Glaubhaftigkeitsgrad noch nicht gemessen worden ist, erinnert uns die Vorstellung, dass eine Kirche allgemein wie ein Mensch aussieht, der die Arme spreizt. Der Apostel der Nationen schreibt [156]: «Wir aber sind der Tempel des lebendigen Gottes…» Die Symbolik des Kreuzes liefert die Hauptintuition, die zum Deutung mancher Gebäude führt. Unabhängig davon schreibt Porphyrius dass [809]«…der Geist beim Menschen einem Tempel gleicht…» um die Gottheit zu ehren. Er fügt hinzu «…ich meine insbesondere den Geist der Weisen, und der Weisen allein…» Französisch, die Sprache Baudelaires, bot lange diese Eigenart, die in einigen anderen Sprachen vorkommt, dass die Schläfen als "Tempel" bezeichnet wurden [855].

117////-Das Querholz ist die kleine Gruppe von Voraussetzungen, die fast alle Stärkungen benötigen, die sich zwischen beiden Neutral- oder Problemglossen verwirklichen. Das Bestehen des Querholzes hängt davon ab, dass beide Glossen zum selben Typ (r) oder (o) gehören, dass beide Glossenformeln dasselbe Urteilssymbol (b) oder (d) besitzen, dass beide Glossen eine identische Spur teilen, und letztendlich dass sie nicht entgegengesetzte Bedeutungen haben.-///B///-So verfügen ob(N~Nature) und ob(N~temple) über ein Querholz, während rb(riches~musc) und rb(triomphants~autres) (reich-Moschus, sieghaft-andere) keines haben, weil sie keinen einzigen gemeinsamen Begriff besitzen. Auf ähnliche Weise entbehren vb(corrompus~autres) und vd(frais~autres) (verdorben-andere, frisch-andere) das Querholz, weil die eine eine Bejahungs- die andere eine Verneinungsformel verdient. Auf intuitiver Ebene verstärken rb(riches~musc)-rb(triomphants~autres) ebenso wie vb(corrompus~autres)-vd(frais~autres) einander. Aber die Berechnung kann in diesem Fall mit der Intuition nicht Schritt halten.-///M///-Das im ersten Teil dieser Untersuchung genützte Mittel, um die Stärkung zwischen den Stößen zu umreißen, scheint durchlässiger zu sein. Bei der strengen Aussonderung der Stöße kommt es zu einem Ausgleich. Die Auswahl unserer Vorstellungen erfolgt in beiden Fällen. Das Sortieren der Stöße findet während der Bestimmung und vor der Verstärkungs- und der Erhöhungsberechnung statt. Das Sortieren bei der Stärkung der Linderungen, der Probleme und der Neutralaussagen findet im Laufe der Berechnung statt. Was die Stärkung eines Stoßes durch eine Problemglosse angeht, sieht es so aus, als ob sie aus zwei verschiedenen Berechnungsarten entlehne. Dabei ist der Stoß einfach eine Problemglosse, und dies bringt uns zum bekannten Fall einer Problemglosse zurück, die eine andere Problemglosse unterstützt.

118////-Zwei Linderungsglossen stärken einander mit einer Doppelgradiente 2(1/qepfzgj) unter sechs Bedingungen. Sie sollen über eine messbare Glaubhaftigkeit verfügen, dasselbe Problem behandeln, dasselbe (b) oder (d) Zeichen verdienen, eine gemeinsame Spur zeigen, nicht entgegengesetzte Sinne haben und keine Vorstellung gegen die vom Text zulassen.-///M///-Zwei solche Linderungen tragen zu einem synthetischen Sinn bei, der in keiner einzelnen genau vorzufinden wäre. In den meisten Fällen wird der Text glücklicherweise keineswegs gefährdet.-///B///-Wollen wir rb(lebendige~Säulen) lindern, so erfolgt zwischen vb(Säulen~Wälder) einerseits und vb(Säulen~Symbolen) andererseits eine Stärkung. Die beiden Glossen können einander ihre Effizienz zu rb(Natur~Säulen) auch stärken, ohne das allgemeine Verständnis des Sonetts in Frage zu stellen.

119////-Um die Stärkung zwischen den Glossen mit Summengradiente berechnen zu können, müssen wir in beiden Paaren denselben Zapfen ausschließen. Folglich kann vb(Düfte¹~sanft) vb(Farben~sanft) keine Unterstützung von vb(Düfte¹~sanft) vb(Töne~sanft) bekommen, weil beide Paare den Zapfen (Düfte¹~sanft) teilen. In jedem anderen Punkt werden die für die Doppelgradienten-Glossen gültigen Prinzipien auf die Behandlung der Summengradienten-Glossen weitgehend übertragen. Zum Beispiel sollen vb(Natur~Düfte¹) und vb(Düfte¹~Tempel), die rb(Natur~Tempel) betreffen, diese Problemglosse auf messbare Weise lindern. Mit vb(Natur~Farben) und vb(Farben~Tempel), die die vorhergehenden stärken, sollte es ähnlich bestellt sein. Die beiden Glossenpaare können weder einander, noch dem Text entgegensetzen. Schließlich sind eine intuitive Stärkung und eine gemeinsame Spur notwendig. Das können wir anhand der beiden Beispiele vb(Natur~Düfte¹)-vb(Natur~Farben) und vb(Düfte¹~Tempel)-vb(Farben~Tempel) sehen. Verallgemeinernd werden wir "x" als Symbol für “b oder d, aber gleichbleibend” gebrauchen. Dann "y" für “b oder d, unabhängig davon, ob er mit x identisch ist oder nicht, vorausgesetzt, dass er nach Gebrauch denselben Wert behält”. Nach Feststellung dieser Regeln brauchen wir für vx(A~E) vy(F~L) und vx(A~H) vy(F~R) einen Sinn, der es zulässt, dass vx(A~E) und vx(A~H) einander unter sich stärken, während vy(F~L) und vy(F~R) ihrerseits einander ähnlich unterstützen.-///M///-Andere Stärkungen sind denkbar, da wir im Absatz 46 festgestellt haben, dass negative Weichen vorhanden sind. Dies lässt vermuten, dass manche Schriftstücke Stärkungen mit (d)-Glossen und einer Summengradiente zulassen werden.-///B///-Unser übliches Gedankenmuster wird viel einfacher bleiben, als was wir gerade gesehen haben: vb(Natur~Düfte¹) vb(Düfte¹~Tempel), vb(Natur~Farben) vb(Farben~Tempel). Die Vorstellung, dass die Eindrücke ineinander aufgehen, wenn diese Vorstellung mit der allgemeinen Erklärung des zu deutenden Schriftstückes in der Bemühung, den Sinn genau zu umreißen, mit den Verwicklungen der Dichtung nicht im Konflikt steht. Was die anderen Denkebenen betrifft, ist es unter Umständen anders bestellt, und manche Autoren sträuben

sich gegen Annäherungen, die zu weit gehen könnten. Plato nahm zu einer solchen Tradition Abstand [762]: «…da die Musik aus Rhythmus und Wohlklang besteht, kommen in der Musik Figuren und Modulationen vor. Folglich ist es richtig Allüren und Einstellungen als rhythmisch oder harmonisch zu beschreiben. Dagegen ist es unbegründet, dieselben als schön gefärbt zu bezeichnen, obwohl die Chorleiter diesen Ausdruck gebrauchen…» Wenn wir auf eine ganz andere Tradition Bezug nehmen, fällt, was die Mehrdeutigkeit der Wörter betrifft, die sich auf die Empfindungen der Sinne beziehen, der Reiz der Übergänge auf. Das Verb "sehen" in dem biblischen Abschnitt, der das Gewölk beschreibt, in das Mose eindringt, hat einen unerwarteten Sinn [111]: «Und alles Volk wurde Zeuge von dem Donner und Blitz und dem Ton der Posaune und dem Rauchen des Berges. Als sie aber solches sahen, flohen sie und blieben in der Ferne stehen…»

120////-Versuchen wir für die Glossen rb(reich~Amber) und rb(sieghaft~Amber) zwei Stärkungen zu errechnen. Die Gradienten 1/qepfzgj und 1/q'e'p'f'z'g'j' führen uns zu den Bahnen (1/qepfzgj)+(1/q'e'p'f'z'kg' j') und (1/q'e'p'f'z'g'j')+(1/qepfzkgj). Zum Glück haben beide Gradienten dieselbe Form. Da die Glossen Begriffe aufweisen, haben wir q=q'=e=e'=1. Da der Text über ein eventuelles Problem, das hier auftauchen könnte, nichts aussagt, kommt man zu p=p'=2. Dank der starken grammatischen Bindungen erreichen wir f=f'=z=z'=1. Wenn ein Problem hier auftaucht, ist es nicht gravierend, da die Begriffe «sieghaft» und «reich» aus der Sicht des Schaffenden leicht im übertragenen Sinne gedeutet werden können, und dank dieses zurückhaltenden Problemtyps haben wir letztendlich g=g'=j=j'=2. Die Bestandteile (1), (1), (2), (1), (1), (2), (2) liefern in diesem Fall für die beiden Glossen dieselbe Gradiente: 1/(1)(1)(2)(1)(1)(2)(2)=⅛=0,125. Der Wert der äußeren Räumlichkeit (k) gleicht 1 wegen der scheinbaren Sinnkontinuität zwischen den vier Begriffen. Die gleichlautenden Bahnen lesen sich wie folgt: 1/(1)(1)(2)(1)(1)(2)(2)+1/(1)(1)(2)(1)(1)(1)(2)(2)= ⅛+⅛=¼.-///M///-Die Neutralglossen mit denselben Zapfen werden vermutlich dieselbe Gradiente haben. Was die Stärkungen betrifft, kommen wir ebenfalls zur selben Bahn.-///B///-Eine analoge Betrachtung wird ob(reich~Moschus) und ob(sieghaft~Moschus), sowie rb(reich~Moschus) und rb(sieghaft~Moschus) betreffen, weil das Ergebnis einen ähnlichen Wert liefern wird. So kommen wir dazu, die Kräfte des Reizes zu erörtern und begreifen, da die letzten Verse, die den Gesang des Taumels durch die Düfte beschreiben, sich auf die Liebe beziehen. Baudelaires Bildung fußt auf ein echtes Wissen. Im Alter von 18 Jahren schrieb er seinem Stiefvater [633]: «Wie du weißt, habe ich zu den alten Sprachen eine Neigung…» Ein Preis für lateinische Verse beim "Concours Général" (jährlichen Leistungswettbewerb der besten Gymnasiasten in Frankreich) verlieh dieser Aussage Gewicht [598]. Zitieren wir Vergil über die treibenden Auswirkungen der Sinnlichkeit [967]: «Ja, das ganze Geschlecht irdischer Wesen, Menschen oder Tiere, sowie Meerestiere, die Herden und die bunten Vögel stürzen sich ungezügelt in den glühenden Taumel: für alle ist die Liebe gleich…Bei den Stuten ist der Liebeswahnsinn am ausgeprägtesten…sie bäumen sich auf den hohen Felsen zusammen in den Zephir auf. Sie durchdringen sich mit sanften Brisen und werden O Wunder ohne jede Begattung durch den Wind befruchtet. Sie verduften durch Felsen, Bergspitzen und enge Täler hindurch…» So spielt die Macht der Natur geschickt mit den Organen des Lebens.

121////-Betrachten wir die Stärkungen zwischen ob(N~Nature) und ob(N~temple). Die Gradienten $1/q^1e^1p^1f^1z^1g^1j^1$ und $1/q^{1\prime}e^{1\prime}p^{1\prime}f^{1\prime}z^{1\prime}g^{1\prime}j^{1\prime}$ sind identisch: 1/(2)(1)(2)(1)(1)(2)(2). Da diese beiden Werte sich wegen der Nietung bedeutungslos zeigen, ist es überflüssig, darüber bis ins Einzelne zu diskutieren. In dieser Berechnung kommt $q^1=q^{1\prime}=2$ vom Stift, $e^1=e^{1\prime}=1$ vom Begriff, $p^1=p^{1\prime}=2$ von der Nicht-Aussage zu einer einfachen Feststellung, $f^1=f^{1\prime}=z^1=z^{1\prime}=1$ von der festen Bindung im Wort, $g^1=g^{1\prime}=j^1=j^{1\prime}=2$ von der Möglichkeit von starken (v)-Glossen. Beide Bahnen werden also die Glaubhaftigkeit ((1/16)+(1/(16)(1))) =2(1/16)=⅛ mit einer Größe $k^1=1$ verdienen. Ändern wir nun den Text, um die Mengen zu erhöhen, und gehen wir anfangs von “Le réel ou la Nature est l'absolu comprenant même, si l'on y pense bien, chaque temple où L'homme passe…” (Das Wirkliche oder die Natur ist das Unbedingte, das, denkt man aufmerksam darüber nach, jeden Tempel, den der Mensch besucht…) Durch den Begriff “absolu” (Unbedingt) können wir das N rechtfertigen. Dieses N gehört zu keinem bekannten Stoß, was die Bestandteile q^2 und $q^{2\prime}$ auf den Wert 1 bringt. Dies führt dazu, die den beiden Ausdrücken gemeinsame Gradiente auf ⅛ zu erhöhen, indem man 1/16 durch 2 multipliziert. Die Bahnen leiden nicht unter (k^2), da dieses wegen der grammatischen Aufforderungen 1 gleicht, und erreichen somit den Wert ⅛+⅛=¼. Wenn wir dieses Ergebnis ausführen, erlangen wir $(1/q^2e^2p^2f^2z^2g^2j^2)+(1/q^{2\prime}e^{2\prime}p^{2\prime}f^{2\prime}z^{2\prime}k^2g^{2\prime}j^{2\prime})$ und $(1/q^{2\prime}e^{2\prime}p^{2\prime}f^{2\prime}z^{2\prime}g^{2\prime}j^{2\prime})$

+(1/q²e²p²f²z²k²g²j²) mit hier für die beiden (1/(1)(1)(2)(1)(1)(2)(2))+(1/(1)(1)(2)(1)(1)(1)(2)(2))=¼.-///M///-Bleibt die äußere Räumlichkeit zwischen solchen Linderungen gleich, so nur weil diese lediglich von den Werten (z²) und (z²') und der Sinnkontinuität abhängt, die beide Spuren verbindet, oder auch von dem Abstand zwischen den beiden entferntesten Spuren. Diese Beziehungen betreffen gleichzeitig beide Bahnen.-///B///-Ob zwei Glossen eine Spur gemeinsam haben, wie es in den Stärkungen der Fall ist, oder keine teilen, wie wir in manchen Linderungen sehen, bleibt die Räumlichkeitsberechnung einfach. In der soeben erörterten Situation gilt eine und dieselbe Bindung für “Natur-Tempel” einerseits und “Tempel-Natur” andererseits, wenn wir es so darlegen dürfen. Was die Linderungen betrifft, ist die Berechnung noch einfacher, da die äußere Räumlichkeit nur für die Linderungsglosse berechnet wird. Dies funktioniert ebenso gut, wenn wir h(2(i/k)) oder h((i/k)+(i'/k')) haben. Mit rb(antworten~Düfte¹) vb(sanft~Düfte¹) hängt die Berechnung von h(i/k) von dem Abstand Düfte¹-Sanft ab. Die Linderung rb(antworten~Düfte¹) vb(sanft~Farben) bietet vier Begriffe, aber nur die beiden am weitesten auseinander getrennten Begriffe sind für k' wichtig. Dieser Wert k' beeinflusst das Endergebnis h(i'/k'). Der Grundinhalt lässt sich nicht so leicht umreißen. Die Verbindung einer Art Pantheismus mit einem geschwächten Animismus wird als zweideutig eingeschätzt. Balzac, der einen sehr jungen Mann beschreibt, hält eine Rede, die mit einer so weiten Sicht vereinbar ist [90]: «Sein Werk zeigte Spuren von dem Streit in dieser edlen Seele zwischen diesen beiden Prinzipien, Spiritualismus und Materialismus. Viele tiefgründige Denker kreisten um diese Vorstellungen, ohne dass einer von ihnen diese scheinbar entgegengesetzten Ideen in ein einziges System zu verschmelzen wagte.»

122////-Was die Linderung des Stoßes rb(Nature~temple) betrifft, besteht die Stärkung von dem Paar vb(Nature~parfums¹) vb(parfums¹~temple) durch das zweite Paar vb(Nature~couleurs) vb(couleurs~temple) aus zwei Hilfen. Die erste kommt aus vb(Nature~couleurs) und wird vb(Nature~parfums¹) nützen. Die zweite Hilfe kommt aus vb(couleurs~temple) und wird vb(parfums¹~temple) nützen. (Was die Linderung des Stoßes rb(Natur~Tempel) betrifft, besteht die Stärkung von dem Paar vb(Natur~Düfte¹) vb(Düfte¹~Tempel) durch das zweite Paar vb(Natur~Farben) vb(Farben~Tempel) aus zwei Hilfen. Die erste kommt aus vb(Natur~Farben) und wird vb(Natur~Düfte¹) nützen. Die zweite Hilfe kommt aus vb(Farben~Tempel) und wird vb(Düfte¹~Tempel) nützen.) Die Glaubhaftigkeit von vb(Nature~parfums¹) (Natur-Düfte¹) erreicht 1/qepfzgj=1/(1)(1)(2)(2)(5,7)(1)(1)=0,043. Wegen der Begriffe haben wir q=e=1. Wir kommen zum Ergebnis p=2, weil der Text nichts über einen Kommentar sagt. Wir dulden ebenfalls f=2, weil die Begriffe in diesem Gedicht nur noch ein sehr lockeres Verhältnis zueinander haben. Wir bemerken z=5,7 wegen der 37 zwischen «Nature» und “parfums¹” ("Natur" und "Düfte¹") eingeschobenen Fronten. Wir prüfen g=j=1 dank «répondent» (Antworten), das an Gläubige erinnert, wenn Düfte erwähnt werden. Die durch die Verbindungen “Nature-temple-parfums¹-répondent” (Natur-Tempel-Düfte¹-Antworten) entstandene Beleuchtung wird auf diese Weise gewährleistet. Mit ähnlichen Begründungen kommen wir für vb(Nature~couleurs) (Natur-Farben) zum Ergebnis 1/(1)(1)(2)(2)(5,8)(1)(1)=0,043; für vb(parfums¹~temple) zu 1/(1)(1)(2)(2)(5,5)(1)(1)=0,045; und für vb(couleurs~temple) (Farben-Tempel) zu 1/(1)(1)(2)(2)(5,6)(1)(1) oder 0,044. Da wir hier Summengradienten haben, müssen wir, um sie kennen zu lernen, was vb(Nature~parfums¹) und vb(parfums¹~temple) (Natur-Düfte¹, Düfte¹-Tempel) betrifft, hinzufügen. Beide Gradienten erreichen somit (0,043+0,045) und (0,043+0,044). Dies ergibt jeweils 0,088 und 0,087. Wenn es jedoch darum geht, eine Messung der Stärkung durchzuführen, müssen die äußeren Räumlichkeiten errechnet werden. Dies führt also zum Ergebnis ((0,043+0,045)+(0,043/k)+(0,044/k')) mit k=5,8 für den Abstand zwischen vb(Nature~couleurs) und vb(Nature~parfums¹) (Natur-Farben, Natur-Düfte¹); mit k'=5,6 für den Abstand zwischen vb(couleurs~temple) und vb(parfums¹~temple) (Farben-Tempel, Düfte¹-Tempel). Auf diese Weise finden wir ((0,043+0,045)+(0,043/5,8)+(0,044/5,6))=((0,043+0,045)+(0,007+0,007))=(0,088+0,014)=0,102.-///M///-Noch ist die Elle der Platte nicht erreicht, die die Problemglosse und die vierfache Linderung enthält. Zu diesem Zweck werden wir erneut äußere Räumlichkeiten brauchen: diejenigen zwischen dem Problem und den Linderungen.-///B///-Jede Teilberechnung wird im Verhältnis zu rb(Natur~Tempel) ihren charakteristischen Abstand aufweisen. So wird es für vb(Natur~Düfte¹) k°, für vb(Düfte¹~Tempel) k¹, für vb(Natur~Farben) k² und für vb(Farben~Tempel) k³. Die duftbeladene Atmosphäre erinnert an den orientalischen Rauch und an die bedächtig gekauten Blätter. Die Ekstase begünstigt oft die wahnsinnigsten Hoffnungen wie die der Beherrschung der Nachwelt und unauflösbar die Klagen zum Alltag, die beim Erwachen auftauchen. Erschöpft weiß der von zu vagen Hoffnungen beseelte Mensch nicht, was

er tatsächlich ersehnt, und wie er sich zu verhalten hat [[992]]: «Auf dem Ruhekissen des Übels lange wiegt /Satan Trismegistos unseren verzauberten Geist,/Und das kostbare Metall unseres Willens/Wird von diesem weisen Chemiker ganz verdampft.» Der ohnmächtige Beschluss führt manchmal zur Erregung und nicht immer zur Passivität, Bescheidenheit, Versunkenheit. Es kommt vor, dass Selbstmord-, Gewalt- und Luxusgedanken wie bei einem Tyrannen überhand nehmen. Erinnern wir uns an das Gemälde ¨der Tod des Sardanapal¨ von Delacroix, das uns zu dieser Art von Bildern führt [166]-[392].

123////-Führen wir die frühere Berechnung fort, um die Elle der Platte (I)-rb(Nature~temple) (Natur-Tempel), (II)-vb(Nature~parfums¹) (Natur-Düfte¹), (III)-vb(parfums¹~temple) (Düfte¹-Tempel), (IV)-vb(Nature~couleurs) (Natur-Farben), (V)-vb(couleurs~temple) (Farben-Tempel) zu finden. Hier haben wir eine Stärkung der Glossen II und III durch die Glossen IV und V. Die verschiedenen äußeren Räumlichkeiten sind den inneren Räumlichkeiten ähnlich, denn die Abstände beziehen sich auf dieselben Spuren: «Nature», «temple», “parfums¹” und «couleurs» (Natur, Tempel, Düfte¹, Farben). Dagegen heben sich die äußeren Linderungsräumlichkeiten von den äußeren Stärkungsräumlichkeiten ab. Dank ihres Prinzips erreicht die Elle 1/tsmw((1/qepfzkgj+1/q’e’p’f’z’k’g’j’)+(1/q’’e’’p’’f’’z’’k’’k°g’’j’’+1/q’’’e’’’p’’’f’’’z’’’k’’’k¹g’’’j’’’)). Greifen wir auf die numerischen Werte zurück, ergibt die Berechnung (1/(1)(1)(1)(1))((1/(1)(1)(2)(2)(5,7)(5,7)(1)(1))+(1/(1)(1)(2)(2)(5,5)(5,7)(1)(1))+(1/(1)(1)(2)(2)(5,8)(1)(5,8)(1)(1))+(1/(1)(1)(2)(2)(5,6)(1)(5,8)(1)(1)))=((1/129,96)+(1/125,4)+(1/134,56)+(1/129,92))=(0,007+0,007+0,007+0,007). Runden wir dieses schwache, aber annehmbare Ergebnis auf, erlangen wir 0,03. Fügen wir noch die Stärkung mit «sons» hinzu, so sollte das Ganze 0,04 erreichen.-///M///-Die Darlegungsschwierigkeit kann für die anfänglichen Werte durch die Symbole h, i, i’, i’’, i’’’, i’’’’, i’’’’’ gelindert werden. Für die neuen äußeren Stärkungsräumlichkeiten, nützen wir k² und k³. Für die neuen äußeren Linderungsräumlichkeiten, nützen wir k’’’’ et k’’’’’. Das ganze beträgt h(((i/k)+(i’/k’))+((i’’/k’’k°)+(i’’’/k’’’k¹))+((i’’’’/k’’’’k²)+(i’’’’’/k’’’’k³))).-///B///-In dieser Berechnung müssen wir verstehen, dass k°, k¹, k², k³ sich auf vb(Natur~Düfte¹) vb(Düfte¹~Tempel) beziehen, und k, k’, k’’, k’’’, k’’’’, k’’’’’ sich auf (Natur~Tempel) beziehen. Die Fülle ähnlicher Stärkungen, die manche Werke für Gedankenverbindungen ermöglichen, lässt eine Unzahl zu deutender Einzelheiten ahnen. So ist es begreiflich, dass die Kritik selbst in manchen bescheidenen Schriftstücken stets neue Deutungsmöglichkeiten findet. Gewiss bietet der Sinn eines Textes weniger Verschwommenheit als der Sinn eines Gemäldes, aber ein Vergleich zwischen den beiden wäre jedoch nicht unangebracht. In der Perspektive dieser teilweisen Ähnlichkeit erwähnte Baudelaire, wie ihm angesichts seiner traditionellen Bildung ein schwieriger Fall begegnet sei [714]: «Es heißt, Balzac (Wer würde auf die geringsten Anekdoten im Zusammenhang mit diesem großen Genie nicht respektvoll achten?) eines Tages vor einem Wintergemälde stand. Es war ein sehr schönes wehmütiges Bild mit Frost, Hütten, hageren Bauern. Balzac schaute ein Häuschen an, aus dem ein winziger Rauch emporstieg, und rief auf: "Wie schön, aber was treiben sie in diesem Häuschen, woran denken sie, welches sind ihre Sorgen, war die Ernte gut? Sicherlich haben sie Raten zu zahlen!"» Und Baudelaire fügt hinzu: «Über M. de Balzac darf wohl gelacht werden. Mir ist der Maler unbekannt, der die Ehre hatte, die Seele des großen Schriftstellers in Schwingungen, Überlegungen und Sorgen zu versetzen. Auf jeden Fall hat uns Balzac in seiner wunderbaren Einfalt eine hervorragende Beschreibung dessen gegeben, was Kritiker oft zu tun haben. Auch ich werde ein Bild anhand der Summe Vorstellungen oder Träumerei, die es mir in den Sinn bringt, schätzen.»

124////-Es ist oft schwierig, durch eine Platte einen Überblick über ein untersuchtes Werk zu geben. In der Annahme, dass vb(Natur~Düfte¹) von vb(Natur~Farben) eine Stärkung bekommt, ist das Umgekehrte in derselben Platte schwer anzuwenden. Hierzu müssten wir nämlich auf die Zahl (h)+(h’/k), dann auf die andere Zahl (h’)+(h/k) zurückgreifen. Das Ganze ergäbe (((h)+(h’/k))((h’)+(h/k)))=hh’+((h im Quadrat)/k)+((h’ im Quadrat)/k)+(h’h/(k im Quadrat)), was oft gegen einen geringen Gewinn in der Beobachtung zu einer gewaltigen numerischen Schwächung führt.-///M///-Ein Schaffender ahnt fast immer intuitiv, was er gestaltet. So erscheint das Geschaffene oft vor einem entfernten Hintergrund von Gedanken. Im Rahmen einer stark vereinfachenden Untersuchung wie unsere empfiehlt es sich, auf die wichtigste Bedeutung zu zielen, und dem herkömmlichen Kommentar, der unseren immer geleiten kann, die fast unmerklichen Feinheiten zu überlassen.-///B///-Wenn vb(Natur~Düfte¹) vb(Düfte¹~Tempel) in einer Platte durch vb(Natur~Farben) vb(Farben~Tempel) gestärkt wird, ist es schwierig, die umgekehrte Glaubhaftigkeit mitzuberechnen. Anstatt h((i/k+i’/k’)+(i¹/k¹k¹’+i²/k²k²’)) bräuchten wir auch den winzigen Wert h(((i/k+i’/k’)+(i¹/k¹k¹’+i²/k²k²’))((i¹/k¹’+i²/

k²')+(i/k¹k+i'/k²k'))). Nach der im vorigen Absatz durchgeführten Berechnung ergäbe dies ((0,03)(0,03)). Dabei handelt es sich um ein äußerst einfaches Beispiel, in dem wir den Wert 0,03 durch die Werte $k^1=k^2=1$ ersetzt haben. Suchen wir also nicht nach einer Platte, die sämtliche andere Platten umfassen würde, sondern eine für die Kritik lohnende Skizze mit einem bedeutenden numerischen Wert.

125////-Um die Glaubhaftigkeit einer Platte zu erhöhen, lohnt es sich, falls dies für die Bedeutungen von Interesse ist, manche, leicht zu ersinnende Stärkungsmöglichkeiten zu nützen. Dies treibt das Gesamtergebnis in Richtung 1, während man einen sehr schwachen numerischen Wert erhält, wenn man über einen geistlosen Kommentar hinausgehen will. So werden wir uns trotz ihrer Schwere für die Platte aussprechen, die rb(antworten~Düfte¹), vb(Düfte¹~frisch) vb(frisch~Farben), vb(Düfte¹~sanft) vb(sanft~Töne), vb(Farben~sieghaft) vb(sieghaft~Töne) enthält.-///M///-Um die Perspektive der Forschung nicht auf den Kopf zu stellen, empfiehlt es sich, nur solch Gedanken zu nützen, die auf starke numerische Werte hinausgehen. Bei diesem Verfahren bleiben die Gedanken, die auf eine geringe Glaubhaftigkeit hinausgehen, außer Acht.-///B///-Es wäre von Nutzen, den Autor in seiner privaten Wortschmiede zu befolgen, wie wir seinem Gedankengang durch unsere Messungen im Gedicht folgen. Über Baudelaires Denkweise ist allerdings wenig bekannt. Wein und Opium, das Baudelaire anfänglich zur Linderung seiner Magenbeschwerden einnahm, spielten wohl eine teilweise erwünschte Rolle in seinem Alltag, was seinen alltäglichen Lebensrahmen leicht veränderte [610]-[669]. Indem er gegen die Vorstellung einer dekadenten Literatur kämpfte, verglich er Kunst und Licht, während er über Edgar Poe schrieb [682]: «Im Lichtspiel dieser Abenddämmerung werden manche dichterisch veranlagte Leser neue Freuden finden: sie werden blendende Säulenhallen…sämtliche Erinnerungen an das Opium entdecken…» Kurz zuvor bemerkte er [680]: «…mir scheint, dass Poes Trunksucht im vielen jedoch nicht in allen Fällen ein mnemotechnisches Mittel war, ein Arbeitsverfahren, das zugleich energisch und tödlich war, das aber zu seinem leidenschaftlichen Wesen passte. Der Dichter hatte trinken gelernt, wie ein fleißiger Literat seine Aufzeichnungen macht.» Den sinnlichen Leidenschaften nachzugeben, die ihren immerwährenden Druck ausübten -in dieser Hinsicht war Poe keine Ausnahme. Neben seinen eigenen Schrullen und seinen eingefleischten Gewohnheiten fühlte er sich, meinte Baudelaire, durch eine schöpferische Hoffnung getrieben: «Er konnte dem Wunsch nicht widerstehen, zu wunderbaren oder unheimlichen Visionen und feinsinnigen Gedanken zurückzufinden, die ihm bei einem früheren Sturm begegnet waren…»

126////-Da unsere Analyse unabhängig von der Meinung des Ausdeuters über Baudelaire bleiben soll, vorausgesetzt, dass diese Meinung vertretbar bleibt, wollen wir jetzt versuchen, mit selten vorgebrachten Ideen zur Verbindung rb(Natur~Tempel) vorzugehen, um unsere Methode auf ihre Anwendbarkeit zu prüfen. Betrachten wir die Linderung vb(verdorben~Tempel). Nach diesem Kommentar (vb(verdorben~Tempel)) sähe der Dichter die Tempel in einem negativen Licht einerseits und das durch dieselben dargestellte Übel andererseits. Baudelaire würde seine gewagten Gedanken verschleiern und dabei Hinweise liefern, damit die besten Ausleger zu seinen eigentlichen Gedanken zurückfinden. Es bleibt sehr zu bezweifeln, dass der Dichter „Entsprechungen" auf diese Weise auffasste, aber die Beschreibung rb(Natur~Tempel) vb(verdorben~Tempel) stellt jedoch eine Platte dar.-///M///-Die Vielseitigkeit der Kritik kann durch unsere Methode also zum Ausdruck gebracht werden, und die Argumente der Ausleger werden sich für die beste Deutung aussprechen, ohne dass die Methode irgendwie hinderlich werde.-///B///-Es scheint keine einfache Aufgabe zu sein, einen Merkposten auszumachen, der für die Religiosität des Sonetts bürgen würde, weil Baudelaire beiden Auslegungen abwechselnd Wind in die Segel bläst. Sein Urteil war, dass ein Teil seines geistigen Erbes von seinen eigenen Verteidigern ungeschickt angewendet worden war, und er ist in seinen Gedichten gegen diese konservativen Vorstellungen oft angegangen. Er brachte es sogar zu Gebeten an den Teufel [[1074]]: «O Satan, der du in die Augen und ins Herz der Dirnen/Den Kult der Wunde und die Vorliebe für Lumpen setzest,//Erbarme dich meiner langen Not!//…Sorge dafür, dass meine Seele sich eines Tages in deiner Nähe/Unter den Zweigen des Baums der Erkenntnis ausruhe,/Der sich auf deine Stirn zu einem neuen Tempel ausbreiten wird.» Die Vorstellung, dass wir wegen des Kontrasts, der den Geist erregt, die dunkle Seite der Menschheit brauchen, treibt uns dahin, uns in dem ungestümen Aufbrechen entgegengesetzter Ideen, aus der Routine des oberflächlichen Wissens zu lösen. Der Autor fühlte sich durch die Erforschung der Exzesse angezogen, er wurde aber möglicherweise durch die Alltagssorgen aufgehalten, auch dann wenn das Familienvermögen ihn gegen das Elend bewahrte. Wegen der

Verärgerung darüber, für seine Vorliebe für das Vornehme ein zu geringes Entgelt zu bekommen, teilte er mit vielen Leuten das Gefühl, betrogen zu werden. In dem Fall, er wäre zu einem Gegner etablierter Ideen geworden, hat er sich schließlich wie Don Juan für die Zweideutigkeit entschieden [901]-[[1030]].

127////-Bewerten wir die Glaubhaftigkeit der Platte rb(Nature~temple) vb(corrompus~temple), die sehr knapp ist, jedoch ein Problem und eine Linderung enthält, und sich somit kohärent trägt. Die Elle steht bei 1/tsmw (2(1/qepfzgj)) oder (1/(1)(1)(1)(1))(2(1/(1)(1)(2)(2)(7,3)(7,5)(1)(1)))=1/109,5=0,009. Die Begriffe rechtfertigen q=e=1. Da im Abschnitt nichts zu einer möglichen Linderung steht, erklärt sich p=2. Die lockere Bindung zwischen den Begriffen ergibt f=2. Wegen der 53 von «corrompus» (verdorben) bis «temple» eingeschobenen Fronten finden wir z=7,3. Wir kommen zu k=7,5, weil zu den bereits gezählten 53 Fronten zwei weitere «est» (ist) und «temple» hinzuzufügen sind, um «Nature» zu erreichen. Es bleiben g=j=1, weil wir Verse haben, die der Verdorbenheit des Weihrauchs gewidmet sind.-///M///-Trotz dieser Kraft der Gleitwege ist die Berechnung nur knapp zulässig, weil die Gradiente 2(1/(1)(1)(2)(2)(7,3)(1)(1))=1/14,6= 0,068 wert ist. Es sei daran erinnert, dass die Schwelle der Nietung bei 0,062=1/16 liegt.-///B///-Um zu meiden, dass die Elle extrem niedrig ist, müssen wir in einer breiteren Platte, die die vorherige enthalten würde, weitere gewagte Auslegungen ausschließen. Bemerken wir jedoch, dass die Schwäche der früheren Platte nicht auf die gewagte Vorstellung, sondern aus dem zu großen Abstand zwischen den Begriffen stammte.

128////-Die Berechnung für die Platte rb(répondent~parfums¹) vb(parfums¹~frais) vb(frais~couleurs) (antworten-Düfte, Düfte-frisch, frisch-Farben) ergibt 1/tsmw(1/qepfzkgj+1/q'e'p'f'z'k'g'j') oder 1/(1)(1)(2)(1) ((1/(1)(1)(2)(1)(1)(1)(1)(1))+(1/(1)(1)(2)(2)(2,5)(2,6)(1)(1)))=½(½+1/26)=0,269. Stärkungen mit vb(parfums¹~ Doux) vb(couleurs~Doux) (Doux: sanft) oder auch vb(parfums¹~triomphants) vb(sons~triomphants) (Töne-sieghaft) werden zu besseren Ergebnissen führen. Die andere Form äußerer Räumlichkeit, die sich diesmal auf die Stärkung bezieht, muss in diesem Fall in die Berechnung aufgenommen werden. Beobachten wir jedoch das Vorhandensein von vb(parfums¹~frais) vb(parfums¹~Doux) vb(parfums¹~riches) (riches: reich) vb(parfums¹~triomphants). Die äußere Räumlichkeit zwischen diesen Glossen wird durch die starken grammatischen Bindungen eingeschränkt. Demzufolge kann die Berechnung auf diese Punkte begrenzt werden. In den vier erwähnten Glossen erscheinen das erste und das letzte Paar zueinander versetzt. Es bleibt jedoch nur ein Anschein, weil die zweifelhaften Düfte wie Weihrauch Düfte bleiben, und die Bindung, die die äußere Räumlichkeit 1 sichert, in vb(parfums¹~riches)-vb(parfums¹~frais) und vb(parfums¹~riches)-rb(répondent~parfums¹) präsent ist. Mit rb(répondent~parfums¹) vb(parfums¹~frais) vb(parfums¹~Doux) vb(parfums¹~riches) vb(parfums¹~triomphants) bildet sich auf die Weise ein Ganzes mit dem Wert (1/(1)(1) (2)(1))(1/(1)(1)(2)(1)(1)(1)(1)(1)+1/(1)(1)(2)(1)(1)(1)(1)(1)(1)+1/(1)(1)(2)(1)(1)(1)(1)(1)(1)+1/(1)(1)(2)(1)(1)(1) (1)(1)(1))=½(½+½+½+½)=(½)(2). Durch Ebnung ergibt dies letztendlich (½)(1)=½. Da das Gesamtergebnis durch dieses Berechnungskunststück bei ½ begrenzt bleibt, ist es überflüssig, sich um die anderen Größen zu kümmern.-///M///-Mit Multiplizierung zwischen allgemein mehr oder weniger niedrigen Mengen wäre diese Berechnung unmöglich geworden, und wir wären nie auf eine höhere Summe gekommen. In einem Produkt, das systematisch auf Werte unter 1 beruht, häufen sich die Schwächen. Zum Beispiel beträgt 0,5(0,5+0,01+0,5+0,01+0,5+0,01) das Ergebnis (0,765), und dagegen 0,5((0,5)(0,01)(0,5) (0,01)(0,5)(0,01)) nur 0,0000000625.-///B///-Nun betrachten wir ein Beispiel in dem Gedicht. Zum Glück ist die mit vb(Düfte¹~frisch) gebundene Zahl nicht in einem Produkt mit der für vb(Farben~frisch) gültigen Zahl zusammen. Wollen wir diese Zahl unbedingt gebrauchen, so können wir sie zu (0,5+0,5) addieren, einem Wert, der insbesondere aus vb(Düfte¹~frisch) vb(Düfte¹~sanft) kommt. Es sei schließlich darauf hingewiesen, dass die Bühnen, die die Gleitwege 1 erlauben, aus dem Zusammenhang stammen. Wir können also verstehen, dass die Ausspielungen auf die Haut von Kindern, die durch die Verarbeitung im Gedächtnis eine Farbe und einen ebenso frischen Duft haben, vb(Düfte¹~frisch) in der Linderung von rb(antworten~Düfte¹) wirksam machen.

129////-Die Ellen von rb(vivants~piliers) vb(piliers~forêts) (lebendige-Säulen, Säulen-Wälder) und rb(forêts~ symboles) vb(symboles~piliers) sind fast gleichwertig. Im ersten Fall haben wir (1/(1)(1)(1)(2))(2(1/(1)(1)(2) (2)(2,9)(1)(1)(1)))=½(2(1/11,6))=0,086 mit dem Abschnitt «La Nature est un temple…» (Die Natur ist ein Tempel…) der die Gleitwege rechtfertigt. Die andere Lage ergibt mit derselben Bühne 0,083=(1/(1)(1)(2)(1))

(2(1/(1)(1)(2)(2)(3)(1)(1)(1))). Im dritten Vers sichert das «y» (dort) die Sinneskontinuität, die in beiden Berechnungen k=1 zulässt.-///M///-Da beide Platten an dieser Stelle beinahe dieselben intuitiven Gründe haben, wäre es peinlich gewesen, wenn die numerischen Ergebnisse zu weit auseinander gegangen wären.-///B///-Das Wirkliche, das der Mensch wie einen Wald durchwandelt, erinnert an ein Buch, das tiefgründig erörtert werden muss. Die “vertrauten Blicke” bieten vielleicht die Gelegenheit zu einer Reminiszenz. Durch tiefes Nachdenken hätte der Mensch Zugang zu wichtigen Fragen, anstatt sich mit dem einfachen Leben zu begnügen. Dieser Eindruck, auf der Welt einen Bruder zu haben, würde den Menschen dahin lenken, diesen Bruder tiefgehender kennen zu lernen. Claude Pichois warnt uns jedoch vor einer Deutung, nach der das Gedicht der Nachwelt den Zweck gäbe, den verschleierten Sinn der Dinge durch die geistreiche Entschlüsselung der natürlichen Symbolik zu finden, und er ist der Meinung, dass in diesen Versen die Beschwörung der Dunkelheit der gewöhnlichen Gegenstände eine Beschreibung bleibt, die keine Pflicht darstellt [667].

130////-Da die Nietung auf minderwertige Urteile ausgeübt wird, wenden wir sie öfter an, weil die Glossen leicht zu erstellen sind und daher manchmal im Leeren bleiben. Es ist also schwierig, viele beteutende Glossen zu sammeln, die in dieselbe Richtung deuten. Betrachten wir die Wabe des Zapfens (corrompus~sens) (verdorben-Sinne) um herauszufinden, wie viele Glossen in dieser Wabe einen nicht unwesentlichen numerischen Wert haben. Das Problem rb(corrompus~sens) besitzt eine Gradiente 1/qepfzg j=1/(1)(1)(2)(2)(3,5)(2)(2). Die Begriffe ergeben q=e=1. Der Mangel an Aussage im Text bezüglich irgendeiner Schwierigkeit treibt uns dazu, p=2 zu schreiben. Die klare Sinnverbindung zwischen «corrompus» und «transports» (Taumel) erlaubt uns nicht «corrompus» und «sens» streng zu verbinden, was zu f=2 führt. Die 15 Fronten zwischen beiden Spuren leiten zu z=3,5. Da die Verdorbenheit laut der traditionellen Moral mit einer schlecht geführten Sinnlichkeit verbunden wird, ist der Gedankengang logisch, und beide Gleitwege (g), (j) gleichen 2. Die Gradiente die diese Berechnungen bestimmen, ist mit 0,017 bedeutungslos. Es ist ausgeschlossen zu erklären, dass rb(corrompus~sens) ein Stoß darstellt, weil zwischen den Begriffen keine Spannung sichtbar ist. Die Berechnungen, die sich auf q, e, p, f, z beziehen, ändern sich nicht, und wir werden unsere Aufmerksamkeit nur auf (g) und (j) richten. Mit rd(corrompus~sens) bleiben die Gleitwege bei 2, denn das vermeintliche Problem scheint erfunden zu sein. Es ist nichts Beunruhigendes dabei, den Körper selbst als unschuldig zu betrachten. Man kann ihn sogar als heilig betrachten, denn das theologische Problem ist das der Verderbnis durch die Sünde. Die schwierige Angelegenheit mag Anlass zu einer Debatte, aber keinesfalls zu einem Skandal sein. So funktioniert die Nietung wieder. Die Glosse vb(corrompus~sens) liefert eine Gradiente 2(1/(1)(1)(2)(2)(3,5)(1)(1))=0,142. Sie beleuchtet rb(corrompus~encens) mit einer Bühne «transports», die auf Rausch und die Wonnen der Sinne hindeutet. Für vd(corrompus~sens) in Bezug auf rb(Nature~temple) überschreiten wir wieder einmal das Bedeutungslose. Es bleibt jedoch ein wenig überzeugender, aber vernünftiger Versuch zu argumentieren. In der Tat entspricht diese Vorstellung des unschuldigen Körpers nicht dem, was Baudelaire in seiner Umwelt oft gehört haben mag. Trotz dieser Vorstellung verdienen die beiden Begriffe nicht den Wert 2. Baudelaire mag diesen Gedankengang erfahren haben, aber dieser konnte nicht zur Grundlage seiner Denkweise werden. Man muss zugeben, dass die anfänglichen Verse des ersten Dreizeilers an diese Sichtweise erinnern, und ihr Lob der Einfachheit liefert also die Bühne. Wie für vb(corrompus~sens) erreicht die Gradiente 0,142 mit qepfzgj=(1)(1)(2)(2)(3,5)(1)(1). Die Nietung gilt schließlich für ob(corrompus ~sens) und od(corrompus~sens), weil brauchbare Linderungsglossen vorhanden sind, und (g), (j) in beiden Fällen 2 gleichen. Das Ganze der zählbaren Gradienten bleibt weit von 1 entfernt und liegt bei 2(0,142)= 0,284.-///M///-Da ein Autor im Werk, das er schafft, eine große Anzahl Gelegenheiten anwendet, dasselbe vor dem Gericht seines eigenen Gedankens zu verteidigen, fällt es leicht zu akzeptieren, dass die (v)-Glossen dank leicht zu findenden Bühnen eine Gradiente aufweisen, die höher als 0,062 liegt.-///B///-Wie sehen, wie Baudelaire im Sonett mit «Worte», «Symbolen», «antworten» und «singen» nochmals auf dasselbe Thema zurückkommt. Allgemein kommt er bei manchen Gelegenheiten auf Gedanken zurück, die ihm besonders lieb sind. Dies gilt aus seine Betrachtungen über Balzac und Edgar Poe, sowie über die Maler hervor, obwohl es sich um verschiedene Künste handelt [620].

131////-Um die Richtigkeit der Untersuchungen und somit die Parallele zwischen der Intuition und dem ihr zugewiesenen numerischen Wert weiter auf die Probe zu stellen, greifen wir auf verschiedene Variationen

von den Bestandteilen und von (k). Mindern wir zunächst (q) für vb[en~encens] (Weih-Weihrauch) mit einem Austragen, das wie folgt endet: “…comme l'ambre, le musc, le benjoin et l'encens, qui d'une voix nasillarde chantent les transports de l'esprit et des sens.” (…wie Amber, Moschus, Benzoe und Weihrauch, die den Taumel des Geistes und der Sinne näselnd besingen.) Im Verschlag hat vb[en~encens] (en-Weihrauch) die Gradiente 2(1/(2)(1)(2)(1)(1)(1)(1)) zur Beleuchtung von rb[corrompus~encens] (verdorben-Weihrauch). Seinerseits ergibt der Schnabel die Menge 2(1/(1)(1)(2)(1)(1)(1)(1)), da “nasillarde” (näselnd) zu keinem Stoß gehört und für “en” einen passenden Sinn liefert. Im Verschlag haben wir wegen des Nichtvorhandenseins einer Erklärung für “en” q=2. Der Begriff rechtfertigt e=1. Wegen des Nichtvorhandenseins einer Anspielung auf irgendeine Linderung stellen wir fest, dass p 2 gleicht. Dank des innerlichen Charakters von “en” in “encens” (Weihrauch) gelangen wir zu f=1, weil das Verhältnis zwischen den Gedanken sich sicher zeigt. Auf gleichem Wege gelangen wir zu z=1. Der Hinweis auf den Geruch durch “en” führt uns zu g=j=1, selbst wenn die Anspielung auf die Sinnlichkeit, die Wonne der Sinne und die Verderbnis sehr vage bleibt. Das Austragen leitet also zum doppelten Ergebnis 2(¼)=½ und also zur Gradiente 2(½)=1.-///M///-Bedauern wir nicht, dass die Gleitwege im Nenner der Gradiente nicht weiter als den Übergang von 1 bis 4 reichen, denn der Vergleich zwischen 1/(2)(2) und 1/(2)(2)(2)(2)(2)(2)(2) hier nicht allein im Spiel ist. Vereinfacht lastet 1/(2)(2) bezüglich 1/(2)(2)(2)(2) wegen der Nietung. Des Weiteren wissen wir, dass in 1/qepfzgj zum Überschreiten von 1/(2)(2)(2)(2) mit ((g)(j))=4 große Eigenschaften erforderlich sind, insbesondere wenn ein Stift behandelt wird.-///B///-Unser vereinfachender Gedankengang über “en”, der den Gedanken an Verdorbenheit zulässt, mag übertrieben scheinen. Erinnern wir uns aber an den Zusammenhang mit der Fülle von Nasalkonsonanten: «…Comme l'ambre, le musc, le benjoin et l'encens,/Qui chantent les transports de l'esprit et des sens.» (…Wie Amber, Moschus, Benzoe und Weihrauch,/Die den Taumel des Geistes und der Sinne singen.) Der Vergleich wird also durch die Unvernunft nicht weiter gefährdet als die Aussage vb(N~Nature), die wir zur Linderung von rb(piliers~paroles) (Säulen-Worte) angewendet haben. Wir geben jedoch zu, dass zwischen den beiden Fragen ein Unterschied vorliegt. Im Fall N bleibt die Diskussion auf intellektueller Ebene, da das N auf Französisch die Anwesenheit einer Person voraussetzt, die zu Wort kommen wird. Im Fall von "en" und dessen Nasalierung auf Französisch, wird das Sinnverhältnis durch Ohr und Mund bestimmt. Oft führt uns eine rege Phantasie dazu, den Grund absoluter Dinge über solche sinnliche Bilder menschlicher Art zu erfassen. Ovid zeigt es [559]: «Am Sternenhimmel ist ein in einer heiteren Nacht leicht zu unterscheidendes Band, das Milchstraße genannt wird. Sie ist durch ihre leuchtende Weiße allen sichtbar. Auf dieser Straße begeben sich die hohen Götter zum königlichen Sitz, wo der Herr über dem Donner residiert. Links und rechts liegen mit offenen Türen die Atrien, in denen der himmlische Adel spukt. Die Plebs lebt getrennt anderenorts. Vorne und seitwärts haben sich die mächtigen Götter niedergelassen. Dies ist der Aufenthalt, den ich mit Verlaub den Himmelpalast nennen möchte.» Erinnern wir auch daran, dass die Auguren einen mit Hilfe der Phantasie unterteilten Abschnitt des Himmels oder der Welt “Tempel” nannten [856]. Auf die Weise können wir alle möglichen Sinne des Gedichts wegen ihrer Fülle nicht auf einmal überblicken. Die verschiedenen Sinne kommen uns wie einen Wald vor [841].

132////-Mindern wir die Bestandteile für vb[Weihrauch~Sinne], die rb[verdorben~Weihrauch] durch ein Austragen lindert, das folgendermaßen endet: “…wie Amber, Moschus, Benzoe und Weihrauch, die den Taumel des Geistes und der Sinne singen, was das Paradoxon erklärt.” Der Verschlag für vb[Weihrauch~Sinne] liefert dank der Begriffe q=e=1. Wir haben p=2 wegen des Schweigens des Austragens bezüglich irgendeiner Linderung. Das lose Verhältnis zwischen den Begriffen ergibt f=2. In dieser Lage rechtfertigen die vier Fronten zwischen «Weihrauch» und «Sinne» z=2,4. Die Bühne zum Rausch im letzten Vers führt zu g=j=1. Der Schnabel ändert p, f, z die nun alle den Wert 1 nehmen, so dass wir statt 2(1/(1)(1)(2)(2)(2,4)(1)(1))=0,208 den Wert 2(1/(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1))=2 erreichen, was durch Ebnung auf 1 fällt. Hier kommt zusätzlich zur Änderung der Stange (p) die Änderung der Knagge (f) und der inneren Räumlichkeit (z) hinzu. Dies rechtfertigt sich dadurch, dass ein Gedankengang am Ende des Austragens gegeben wird, der die frühere Verschwommenheit durch eine starke Bindung ersetzt. Alles verdichtet sich, und die Genauigkeit trägt die Idee zum Teil auf Kosten der Schönheit. Die neue Verbindung zwischen “verdorben”, “Weihrauch” und “Sinne” erklärt die Anspielung durch die Strenge, was auf f=1 und z=1 hinausgeht.-///M///-Tiefgehender wird jeder Begriff geändert, wenn der Sinn des Textes in seinem Umfeld geändert wird. Die durch die Wörter gebildeten Ketten sind daher sehr unbeständig.-///B///-Wir müssen uns vorstellen, dass Baudelaire in seinen

Versuchen mit den Reimen und den versetzbaren Wörtern vor schwierigen Entscheidungen bezüglich des feinen Sinns von „Entsprechungen“ stand. Diese Feststellungen führen uns jedoch nicht dazu zu behaupten, dass ein Gedicht ein wissenschaftliches Werk ist, und folglich bedeutet die Behauptung, dass manche Sinnverbindungen vage sind, keine Abwertung des Dichters. Wir müssen feststellen, dass der Begriff «verdorben» im Gedicht mehrdeutig angewendet wird, selbst wenn der Autor anderweitig die gängigen Vorstellungen viel schärfer angegriffen hat [[1104]]: «Die schluchzenden Märtyrer und Gefolterten/ Hallen in einer zweifellos berauschenden Sinfonie zusammen,/Da der Himmel trotz des vergossenen Blutes /Mit dieser Wonne noch nicht gesättigt ist.» Aber der Dichter besteht keineswegs darauf, ein gutes Gewissen zu haben, wenn er den Himmel schmerzlich verurteilt. An anderer Stelle schreibt er [[1052]]: «Bin ich in der göttlichen Sinfonie/Wegen der gierigen Ironie,/Die mich rüttelt und beißt,/Kein Missklang?//…Ich bin die Wunde und das Messer,/Ich bin die Ohrfeige und die Wange,/Ich bin die Glieder und das Folterrad,/ Das Opfer und der Henker zugleich!» Kurz vor diesen Versen beschreibt er sich als einen brutalen und heftigen Verliebten [[1051]]: «…Mein Verlangen voller Hoffnung wird,/Wie ein Schiff in See sticht,//Auf deinen bitteren Tränen schwimmen./In meinem Herzen, das sie berauschen werden,/Wie die Trommeln vor dem Angriff schlagen,/Werden deine Schluchzer erschallen!»

133////-Liefern wir große Bestandteile für das Problem rb[Nature~temple] (Natur-Tempel), welches einen Stoß darstellt, da die Sinnverbindung ein offensichtliches Gerüst und eine ausführliche Spannung besitzt. Der Zusammenhang begünstigt eher eine Grundfrage als ein oberflächliches poetisches Bild. Außerdem haben wir eine starke innere Konfrontation beider Ideen, was für manche Spezifitäten kennzeichnend ist. Wählen wir ein Austragen, das wie folgt beginnt: “L'absolu est un temple/////où (de) vivants piliers laissent parfois sortir (de) confuses paroles. (La)/////Nature fait passer l'homme au travers de ses apparences en des forêts de symboles…” (Das Unbedingte ist ein Tempel, worin lebendige Säulen zuweilen wirre Worte entweichen lassen. Die Natur treibt den Menschen durch ihren Schein hindurch in Wälder von Symbolen…) Was rb[Nature~temple] betrifft, ergibt der Verschlag 1/tsmw=1/(1)(1)(1)(1)=1, während die Unterbrechung des Gedankens im Schnabel die Gradiente 1/qepfzgj=1/(1)(1)(2)(2)(2.8)(1)(2)=0.044 liefert, die sich als bedeutungslos zeigt. Wegen Begriffspuren haben wir q=e=1. Wegen des Nichtaussagens im Text zu irgendeiner Frage erhalten wir p=2. Bezüglich des Kanals fügen wir uns wegen «est» (ist) im Original zu t=1, während im Austragen f=2 zum Vorschein kommt, da das Wirkliche zwischen dem Unbedingten und der Natur möglicherweise getrennt ist. Wir stellen fest s=1 und z=3, weil die Einheit “Natur-Tempel” das (s) im Verschlag rechtfertigt, während der Unterschied der Gedanken und die 10 Fronten zwischen den Begriffen im Schnabel uns zu (z) führen. Letztendlich müssen wir j=2 und g=m=w=1 schreiben, weil das Verständnis für beide Begriffe schwierig ist.-///M///-Die Unterscheidung zwischen der Problemglosse, die keinen Stoß darstellt, und einem Stoß ist wichtig für die Gleitwege, da wir in dem einen Fall m=w=1 haben können, während im anderen Fall g=j=1 ausgeschlossen ist. Das Höchstmögliche ist ((g)(j))=2. Diese Strenge mit unseren Ideen oder Mentalbildern gleicht die größere Leichtigkeit zu vermuten, dass sie zusammen auf ein Problem hinausgehen. Fügen wir hinzu, dass es schwieriger ist, was die Gleitwege betrifft, ein ausgesprochenes Paradoxon zu haben, da solche Verständnishindernisse durch die Stöße bereits behandelt wurden. Dadurch erlangen die Begriffe im Zusammenhang in der Entscheidung des Auslegers Gewicht.-///B///-Das hier genützte Austragen verlangt eine Rechtfertigung, aber Baudelaire, der Balzac und Edgar Poe verehrte, musste in der Lage sein, so etwas -und viel besser- zu schreiben. Er konnte zwei vorhandene Themen zu einem dritten kombinieren, dabei jede Schwere vermeiden und gewagte Ideen erhalten [671].

134////-Bezüglich vb[Weihrauch~Sinne] in der Linderung von rb[verdorben~Weihrauch] muss die Minderung der Knagge und der Räumlichkeit zu einer besseren Intuition führen. Hierzu werden wir ein Austragen benutzen, das folgendermaßen endet: “…Amber, Moschus, Benzoe und Weihrauch, die die Sinne und den Geist in seinem Taumel besingen.” Es kommt dabei eine neue Sinnverbindung zwischen “Weihrauch” und “Sinne” zum Vorschein. Dagegen gerät “Taumel” leicht in den Hintergrund. Demzufolge ersetzt die Gradiente 2(1/(1)(1)(2)(1)(1)(1)(1))=1 die Gradiente 2(1/qepfzgj)=2(1/(1)(1)(2)(2)(2,4)(1)(1))=0,208. Nach der Beseitigung von “Taumel” wird es fast unmöglich zu vermuten, dass das strenge Urteil des elften Verses in all seiner Schwere nicht mit den Sinnen überhaupt zu tun hat. Dagegen wird durch das Austragen betont, dass die Organe der Empfindlichkeit mit den verworfenen Düften verbunden werden.-///M///-Die Vokabeln,

die dem Ausleger zur Verfügung stehen, aber nicht vom Autor kommen, leiten zwangsweise zu Länge in der Erläuterung des Originaltextes. Unter diesen Umständen führt die Suche nach schnellen Lösungen im Kommentar zu einer Vereinfachung der Gedanken des Autors.-///B///-Behaupten wir, dass der Dichter nur bissige Verse mit dem Thema des Rauschs am Ende des Gedichts schrieb, so besteht die Gefahr einer Auslegungsverschiebung. Baudelaire machte in den Sinnverwirrungen Unterschiede, wobei er die Verdienste mancher Verwirrungen betonte. In der Kategorie dessen, was vom Gewöhnlichen zum Seltenen bringt, scheint er, einen Lumpensammler, der im "Faubourg du Temple" (Vorstadt der Tempel) bekannt war, in Hochachtung gehalten zu haben. Wenn der Mann gegen elf Uhr abends öfter betrunken war, bildete er sich ein, ein Heer zu führen. Bewegt durch das Feuer trotz der Gewohnheit gestikulierte er und erteilte Befehle [14]-[672]-[[1147]]. Die Verderbnis liegt der Seelenmacht so nahe, dass man von der einen zur anderen überwechseln kann. In einem zur Zeit Baudelaires bereits in den Mittelschulen bekannten Werk beschreibt Plutarch, wie ein Held eine Art Taumel in eine andere wandelt [449]-[596]-[790]: «…er leitete ihre Vorliebe für Luxus und Anmut auf die glücklichste Weise. Es war unmöglich, sie von einer langjährigen Schrulle zu heilen. In diesem heiklen und leichtsinnigen Wetteifer nach Reichtum frönten sie den schönen Gewändern und den purpurrten Teppichen. Auf gleiche Weise wetteiferten sie untereinander um Prunk und Schmaus…Er legte ihnen die Leidenschaft…ans Herz, ihre Suche nach Luxus auf Waffen und Aufzug zu richten…aufwändige Waffen steigern den Mut des Kriegers, wie dies mit Achilles bei Homer der Fall ist. Wenn er seine Ausrüstung zur Ansicht bekommt, ist er zunächst begeistert beim Gedanken, sie bald zu gebrauchen.

135////-Die Steigerung der Knagge und der Räumlichkeit für vb[piliers~forêts] (Säulen-Wälder), wenn man rb[Nature~temple] (Natur-Tempel) lindert, kann durch die Versetzung des zweiten Teils des ersten Vierzeilers hinter die Dreizeiler erlangt werden. In diesem Prozess wird “y” (dort) nach “L'homme” (der Mensch) jedoch am Ende des Textes belassen. Auf diese Weise erhält man statt 2(1/qepfzgj)=2(1/(1)(1)(2)(1)(1)(1)(1))=1 die Gradiente 2(1/q’e’p’f’z’g’j’)=2(1/(1)(1)(2)(2)(7,9)(1)(1))=0,063, weil zwischen “piliers” und “forêts” 59 Fronten nun vorhanden sind, was 2+(1(59/10))=2+5,9=7,9 rechtfertigt.-///M///-Die im Schnabel erreichte Menge liegt 0,062 der Schwelle der Nietung nahe. Dies führt uns anzunehmen, dass 0,061 für bedeutungslos gehalten, während 0,063 als richtig betrachtet wird. Die numerischen Schwellen sind oft unzuverlässig, weil es sich nur um schematische Darstellungen handelt. Sie bieten jedoch derart große Vorteile, dass wir sie gebrauchen werden, ohne aus den Augen zu verlieren, dass das menschliche Wissen in kleinen Dingen von Vereinbarung zu Vereinbarung geht.-///B///-Für dieselben Bestandteile q, e, p, f, g, j, aber diesmal mit einer Räumlichkeit 8,4 für den Abstand zwischen “Nature” und “forêts” (Natur-Wälder) hätten wir die Gradiente 0,059 erreicht, wobei “Nature” und “piliers” (Natur, Säulen) im selben Vers stehen. Die Baudelaireschen Eindrücke beinahe körperlicher Kontakte mit dem Sinn, den man dem Wirklichen verleiht, erinnern uns an diese Verse [[1087]]: «Wenn ich an einem warmen Herbstabend mit geschlossenen Augen/Den Geruch deiner hinreißenden Brust atme,/Sehe ich vielfältige glückliche Gestade, /Die von dauernden Sonnenstrahlen geblendet werden…»

136////-Um die Räumlichkeit zwischen vb[Nature~parfums¹] und vb[parfums¹~temple] bezüglich rb[Nature~temple] zu mindern, werden wir ein Austragen gebrauchen, das mit “La Nature est un temple; parfums, couleurs et sons se répondent…” (Die Natur ist ein Tempel; Düfte, Farben und Töne antworten einander…) beginnt. Gleichzeitig werden wir die Räumlichkeit für die Stärkung vb[Nature~couleurs] vb[couleurs~temple] (Natur-Farben, Farben-Tempel) mindern, welche auch eine Summengradiente hat. Die teilweisen Angaben zur Glaubhaftigkeit steigen für vb[Nature~parfums¹] zwischen 1/(1)(1)(2)(2)(5,7)(1)(1)=0,043 und 1/(1)(1)(2)(2)(2,2)(1)(1)=0,113. Dies kommt, was vb[parfums¹~temple] betrifft, gleich, zwischen 1/(1)(1)(2)(2)(5,5)(1)(1)=0,045 und 1/(1)(1)(2)(2)(2)(1)(1)=0,125 zu steigen. Insgesamt gehen wir, was vb[Nature~parfums¹] vb[parfums¹~temple] betrifft, von (0,043+0,045)=0,088 zu (0,113+0,125)=0,238. Mit der anderen Linderung müssen wir die äußere Räumlichkeit der Stärkung berücksichtigen, wenn wir die Berechnung auf die beste Weise ausführen wollen. Außer dieser Implikation ist die Änderung ähnlich. Um die Elle der kleinsten Platte zu erreichen, die die Linderung und die Stärkung enthält, müssen wir die äußere Räumlichkeit bezüglich der gelinderten Glosse rb[Nature~temple] gebrauchen. Aber der Übergang von einer Gradiente zur anderen (0,088 auf 0,238) ergibt für die Linderung ohne die Stärkung und ohne die äußere Räumlichkeit der Linderung eine gute Vorstellung des intuitiven Vorteils eines minderen Abstands zwischen den

Begriffen.-///M///-Stärkungen können mit zwei neuen Summengradiente-Glossen weitergehen, dann zwei, dann wieder zwei, vorausgesetzt der Text bietet die Mittel dazu.-///B///-So wird vb[Nature~parfums¹] vb[parfums¹~temple] durch vb[Nature~couleurs] vb[couleurs~temple] gestärkt. Dann wird jedoch das erste Paar vb[Nature~parfums¹] vb[parfums¹~temple], sobald es wünschenswert erscheint, durch vb[Nature~sons] vb[sons~temple] gestärkt. Jedes Mal haben wir eine Summengradiente, die jedes Mal zu den Werten des ersten Paares addiert wird, und die Gradiente wird durch die Räumlichkeit geteilt. Winzige Gedanken ergeben manchmal einen großen Eindruck. Baudelaire streut seine Gedanken, damit der Ausleger nicht daraus schließt, dass er mit einem philosophischen System zu tun hat. Dabei wird ein Zeugnis zur allgemeinen Richtung jedes einzelnen Schriftstücks von Baudelaire sichtbar. In einem in dieser Perspektive interessanten Gedicht liefert er dem Ausdeuter wohl getrennt, am Anfang und am Ende, den zu einem Paradoxon nötigen Stoff, vorausgesetzt der Ausleger findet die Kraft, den Kontakt zwischen Anfang und Ende herzustellen [[1033]]: «Über den Teichen, über den Tälern/Den Bergen, den Wäldern, den Wolken, den Meeren/Jenseits der Sonne, jenseits des Äthers,/An der Grenze zu den gestirnten Sphären,//Bewegst du dich mein flinker Geist…Glücklich ist derjenige, der mit kräftigem Flügel/Zu den heiteren, lichten Gefilden emporragen kann,//Derjenige, dessen Gedanken wie Lerchen/Sich in der Früh frei in die Luft schwingen,/-Der über dem Leben segelt…» und die Schönheiten mühelos begreift, die die Erde am Boden auf bescheidenste Weise durch die Blumen bietet, deren Symbole aussagen.

137////-Stellen wir uns ein Austragen vor, das mit “Die Grundlage aller Wesen, die Natur, ist ein Ding, in dem der absolute Mensch die Tätigkeiten, die echten Entitäten manchmal entweichen lassen, durch ihre Gestalten als Wälder von Symbolen empfindet, die ihn mit vertrauten Blicken betrachten.” Über diese Nachahmung bekommt die Glosse rb[Natur~Mensch] die Gradiente 1/(1)(1)(2)(1)(1)(2)(2) mit g’=2. Im Verschlag haben wir im Gegenteil die Gradiente 1/qepfzgj=1/(1)(1)(2)(1)(1)(1)(2) mit g=1. Im Original mag Baudelaires Vorstellung sein, dass der Mensch wie ein Fremder durch den "Natur-Tempel" wandelt. Dies erschwert etwas das Verständnis des Gedichts, stellt jedoch weder ein Paradoxon, noch eine Spezifität, noch einen Stoß dar. Im Schnabel scheinen die Ideen auf beruhigende Weise dargelegt zu sein. Es wird jedoch sehr fragwürdig, ob ein genaues Verständnis vorhanden ist, so dass die Gradiente ⅛ statt ¼ den intuitiven Unterschied ausdrückt.-///M///-Es ist nicht leicht zu wissen, welchem Gleitwege (g) oder (j) der Wert 2 zugeschrieben werden mag, wenn ((g)(j))=2. Im Fall eines geringen Problems rb(A~E) genügt es, die allgemeine Richtung des Werks zu betrachten, und man schreibt der am einfachsten zu begreifenden Vorstellung den Wert 2 zu. Man kommt aus der Zweifelsphase beim Gedanken heraus, dass für ein Problem als solches die niedrigste Eigenschaft mit dem Wert 2 dort lastet, wo der Verstand sich ungehindert bewegt.-///B///-Im Gedicht von Baudelaire kann man überall Gründe finden, unklare Stellen zu bezeichnen, obwohl «Mensch», «Echos» und «Auen» gegen solche Behauptungen besser geschützte Begriffe als andere bleiben.

138////-Die Neutralglosse ob[Echos~vereinen] wird Gleitwege mit dem Wert 1 aufweisen, wenn die Sinnbrücke zwischen «vereinen» und «antworten» durch ein Austragen unterbrochen wird, das die folgende zweite Strophe erhält: “Lange Echos vereinen sich zwar in der Ferne, aber nur schwerlich, weil die Düfte, die Farben und die Töne -als sie die Grenzen der Wahrnehmungen überschreiten- in einer finsteren und tiefen Einheit weit wie die Nacht und wie das Licht einander antworten.” Was rb[Töne~antworten], rb[Düfte¹~antworten], rb[Farben~antworten] betrifft, wird die Anwendung von vb[Echos~vereinen] schwieriger. Demzufolge wird die Gradiente von ob[Echos~vereinen], die im Verschlag 1/qepfzgj=1/(1)(1)(2)(1) (1)(2)(2)=⅛ ist, zu 1/q’e’p’f’z’g’j’=1/(1)(1)(2)(1)(1)(1)(1)=½ im Schnabel. Mit dem Austragen wechselt die Intuition ebenso wie die Messung. Wir befinden uns fast in der Höhe einer Feststellung ohne Linderung und ohne Problem. Im Hintergrund bleiben wegen des Zusammenhangs kleine Schwierigkeiten, die zur allgemeinen Verständigung jedoch kein Hindernis darstellen. Erwähnen wir als mögliche zweitrangige Frage, ob die Echos vom Dichter nicht eher als Spiegelungen des Wirklichen, denn als eigentliche und materielle Echos empfunden werden.-///M///-Die schwer zu erfassenden Fragen bilden einen verschwommenen Hof um den sichtbarsten Sinn des Schriftstücks, in dem die Einbildungskraft über die Strenge der Worte die Oberhand gewinnt. Wenn der Schein durch den Vergleich mit der Wirklichkeit dagegen auf die Probe gestellt wird, haben wir Merkposten und wenige Gipfel. Auf diese Weise ragen dem Ausleger Musterbeispiele hervor, die ihm zeigen, welche praktische Anwendungen seines

Auslegungsverfahrens er fest im Griff hat.-///B///-Der Autor wusste um die Vorteile für die Dichtung, die die Strenge der Vernunft eher beschränkte. Aber er war sich auch dessen bewusst, dass es dem Grundgedanken schadet, immer wieder auf zufällige Ideen zurückzugreifen. Der Dichter war also auf der Suche nach herkömmlichen Rahmen, um zu seinen Lesern Zugang zu finden, und die Überlieferung bot ihm die Möglichkeit, mit seinen Zeitgenossen eine gemeinsame Sprache zu haben. Im eingebildeten Zwiegespräch mit seiner inneren Muse sagt er [13]-[194]-[829]-[[1084]]: «Ich möchte, dass deine Brust,/Die den Geruch der Gesundheit zeigt,/Immer kräftige Gedanken ausdrückt,//Und dass dein christliches Blut den Rhythmus alter Verse wieder aufnehme/Über die Phoebus, der Vater aller Lieder,/Und der große Pan, der die Ernte in seiner Hand hat, abwechselnd herrschen.»

139////-Bahnen und Ellen müssen auch anhand von Variationen der Angaben auf die Probe gestellt werden, um zu bestimmen, ob unsere numerischen Kriterien stimmen. Eine Gradiente könnte nämlich mit der Intuition Schritt halten, ohne dass die einzelnen Messungen sich wegen der sich ausgleichenden Fehler der Intuition des Textes fügen. Die Stärkung von vb[N~paroles] (N~Worte), die das Problem rb[piliers~paroles] (Säulen-Worte) lindert, erlaubt einen ersten Versuch. Eine Änderung der Schärfe müsste eine intuitive Änderung begleiten und zu einer anderen Bahn führen. Am Anfang haben wir 2(1/(2)(1)(2)(2)(2,9)(1)(1)) für vb[N~paroles] und wir können uns auch vorstellen, dass vb[N~Nature], das die erste Glosse vb[N~paroles] stärkt, eine ähnliche veränderte “N-Schärfe” besitzt. Auf diese Weise 2(1/(2)(1)(2)(2)(2,9)(1)(1)) und 2(1/(2)(1)(2)(1)(1)(1)(1)) sind die jeweiligen Gradienten von vb[N~paroles] und vb[N~Nature]. Das N bringt q=q’=2. Der Begriff “Nature” liefert e=e’=1. Die Nichtaussage der Linderung leitet zu p=p’=2. Die mangelnde Sinnbeziehung treibt uns f=2 und z=2,9 zu schreiben. Die bessere Sinnbeziehung führt ihrerseits zu f’=1=z’. Der Hinweis auf die Symbole, die den Menschen betrachten, bildet die Bühne. Als Austragen benutzen wir “L'être absolu, la Nature, est une immensité dont le réel entier fait le contenu, donc aussi tel temple où l'homme passe…” (Die Natur, das Unbedingte Wesen, ist eine unendliche Weite, die das ganze Wirkliche zum Inhalt hat, und bildet somit auch einen Tempel, durch den der Mensch schreitet…) Anhand dieser Nachahmung stellt “L'être absolu” (das Unbedingte) den Sinn N dar, ohne einem Stoß zu gehören, so dass q=q’=1 das Maß der ersten Schärfen bildet. Wir finden 1/(1)(1)(1)(1) als Kanal von rb[piliers~paroles]. Die äußeren Räumlichkeiten erreichen k=2,9 und k’=1 für den Stoß und die beiden Linderungsglossen. Letztendlich erlangt der Stärkungsabstand k’’=2,9. Die Ellen zu beiden Seiten sind leicht zu berechnen: 1/(1)(1)(1)(1)((2(1/(2)(1)(2)(2)(2,9)(2,9)(1)(1)))+(2(1/(2)(1)(2)(1)(1)(1)(2,9)(1)(1)))) im Verschlag und 1/(1)(1)(1)(1)((2(1/(1)(1)(2)(2)(2,9)(2,9)(1)(1)))+(2(1/(1)(1)(2)(1)(1)(1)(2,9)(1)(1)))) im Schnabel. Wir haben also (1/33,6)+(1/5,8)=0,201 im Verschlag gegen das doppelte (1/16,8)+(1/2,9)=0,403 im Schnabel ausgetauscht. Im all dem spiegelt die erreichte Änderung den Vorteil wider, das Paradoxon der Worte durch “L'être absolu” (das Unbedingte) begründen zu können.-///M///-Wie wir sehen, muss der Zusammenhang sorgfältig unter die Lupe genommen werden, um eine zuverlässige Berechnung zu den Stiften zu erzielen.-///B///-Ein Austragen, das mit “La grande Nature est un temple…” (Die große Natur ist ein Tempel…) beginnt, würde für N einen möglichen Sinn liefern, selbst wenn die Grundvorstellung im ersten Vers nur wenig vorangetrieben würde. Manchmal hat ein Schaffender sein Werk so ausgearbeitet, dass der Ausleger es mit Geduld erklären muss, wenn er davon einige Feinheiten begreifen will, anstatt sich mit der Begeisterung zu begnügen, die die vorübergehende Mode nach dem glänzenden Schein begleitet. Zweifelsohne interessieren sich die Kenner, die der Sache auf den Grund gehen, für diesen glanzvollen Inhalt, aber sie betonen, dass manche wertvolle Hinweise oft dahinter versteckt bleiben [421]-[[1048]]: «Manch goldener Schatz schläft/Fern der Hacke und des Lots/In der Finsternis der Vergessenheit begraben.//Manche Blume ergießt ungern ihren/Wie ein Geheimnis sanften Duft/In der tiefen Einsamkeit.»

140////-Zur Linderung einer Stange sowie anderer Bestandteile stellen wir uns zwei Planen vor, in denen die Vierzeiler und die Dreizeiler vertauscht werden. In der zweiten Plane wird außerdem ein Übergang zwischen den Vierzeilern und den Dreizeilern hinzugefügt: “(La) question pour (d')autres parfums ayant (l')expansion (des) choses infinies, comme (l')ambre, (le) musc, (le) benjoin (et) (l')encens qui chantent (les) transports (de) (l')esprit (et) (des) sens, est (de) savoir s'ils (sont) corrompus, riches (et) triomphants. Or (la) Nature est (un) temple…” (Die Frage für andere Düfte, welche die Ausdehnung der unendlichen Dinge haben, wie Amber, Moschus, Benzoe und Weihrauch, die den Taumel des Geistes und der Sinne singen, ist zu wissen, ob sie verdorben, reich und sieghaft sind. Aber die Natur ist ein Tempel…) Da untersuchen wir

eine Deutung, die durch die Tradition vermutlich verworfen worden wäre. Dieser Auslegung zu Folge würde vb[corrompus~Nature] (verdorben-Natur) in der Linderung von rb[corrompus~encens] (verdorben-Weihrauch) die Aussage vb[corrompus~sens] (verdorben-Sinne) stärken. Der zu beleuchtende Stoß rb[corrompus~encens] besitzt einen Kanal, der für die zweite Plane allein auf 1/(2)(1)(1)(1) sinken würde, weil die Frage die Klarheit des Verhältnisses schwächt, was der Rang auf 2 herabsetzt. Die Gradienten einerseits 1/(1)(1)(2)(2)(3,5)(1)(1) und andererseits 1/(1)(1)(2)(2)(2,4)(1)(1) stützen sich auf dieselbe Bühne: “transports” (Taumel). In diesen beiden Planen beziehen sich die Gradienten auf vb[corrompus~sens]. Die andere Linderung nützt “confuses paroles” als Bühne in der ersten Plane und geht auf die Gradiente 1/(1)(1)(2)(2)(3,6)(1)(1) hinaus. In der zweiten Plane liefert das Wechselspiel zwischen Frage und Antwort die Gradiente 1/(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1). Dies bezieht sich auf dieselbe Linderung vb[corrompus~Nature], und beide Begriffe erscheinen in der neuen Darstellung als eng verbunden. Die äußere Räumlichkeit zwischen den Linderungen bleibt fast unverändert: 3,6 für die erste Plane und 2,8 für die zweite. Die beiden äußeren Räumlichkeiten, die zwischen Linderung und Problem liegen, unterscheiden sich deutlicher von einer Plane zu anderen. In der ersten Plane haben wir von vb[corrompus~sens] zu rb[corrompus~encens] 3,5 und in der zweiten 2,9, wenn wir zwei Fronten für “s'ils” und keine Front für “sont” berechnen. Das Verhältnis zwischen vb[corrompus~Nature] und rb[corrompus~encens] ergibt 3,6 ohne die Befragung und 1 damit. Insgesamt liefert die erste Plane die Bahn 2(1/(1)(1)(2)(2)(3,5)(1)(1))+2(1/(1)(1)(2) (2)(3,6)(3,6)(1)(1)) und die zweite die Bahn 2(1/(1)(1)(2)(2)(2,4)(1)(1))+2(1/(1)(1)(1)(1)(1)(1)(2,8)(1)(1)). Zusammenfassend haben wir (1/7)+(1/25,92)=0,18 ohne die Befragung und (1/4,8)+(1/1,4)=0,922 damit, so dass die intuitive Überlegenheit der Bindung Frage-Antwort gut vertreten ist. Wenn wir jedoch die Elle berechnen wollen, stellen wir fest, dass der Kanal von rb[corrompus~encens] in der zweiten Plane etwas gemindert wurde. Einerseits haben wir 1/(1)(1)(1)(1)((2(1/(1)(1)(2)(2)(3,5)(3,5)(1)(1)))+(2(1/(1)(1)(2)(2)(3,6) (3,5)(3,6)(1) (1))))=1((1/24,5)+(1/90,72))=0,051 mit der ersten Nachahmung, und andererseits 1/(2)(1)(1)(1) ((2(1/(1)(1) (2)(2)(2,4)(2,9)(1)(1)))+(2(1/(1)(1)(1)(1)(1)(1)(2,8)(1)(1))))=½((1/13,92)+(1/1,4))=½(0,785)=0,392 mit dem Text, der die Frage enthält.-///M///-Die zweite Plane wird durch den Gedankengang begünstigt, weil neue intuitive Kontakte durch die Umgestaltung eingeführt werden, was die Abstände für unsere Messungen aufhebt.-///B///-Wenn Baudelaire nicht im Stande war, in einem Gedicht so schwerfällig zu sein, um die Schwierigkeit in der zweiten Plane darzustellen, konnte er in seinen Schriften über die Gemälde oder Schriftstücke diese Art Befragung liefern und dabei seiner Phantasie die Oberhand lassen.

141////-Steigern wir eine Knagge und eine Räumlichkeit für ob[Vaste~unité] (Breite-Einheit), eine Aussage, die durch eine Änderung des zweiten Vierzeilers ob[ténébreuse~unité] (finsteren-Einheit) stärkt: “Dans la ténébreuse/////immensité de longs échos, (Les) parfums, (les) couleurs (et) (les) sons se répondent. Vaste /////unité, nuit et clarté se confondent!” (In der finsteren Weite langer Echos antworten einander Düfte, Farben und Töne. Breite Einheit, Nacht und Licht vereinen sich!) Auf diese Weise hat “ténébreuse” im Vergleich zur Lage im Originaltext nur noch kaum Verbindung mit “unité”. Dagegen bleibt das Verhältnis zwischen “Vaste” und “unité” ebenso eng wie zuvor, was für ob[Vaste~unité] im Schnabel wie im Verschlag eine Gradiente 0,5 ergibt: 1/(1)(1)(2)(1)(1)(1)(1). Diese Sichtweise, nach der die Einheit weit ist, scheint so ungenau, dass sie weder Probleme stellen, noch eine Beleuchtung zu irgendetwas liefern kann. Die andere neutrale Beschreibung ob[ténébreuse~unité] gilt 0,5=1/(1)(1)(2)(1)(1)(1)(1) im Verschlag, denn sie wird durch ihre übertriebene Ungenauigkeit vor schlechten Gleitwegen geschützt. Im Schnabel erreicht die Berechnung 1/(1)(1)(2)(2)(3)(1)(1)=0,083. Die äußere Räumlichkeit beträgt 1 für den eigentlichen Text, erreicht aber 2+(1 (10/10))=3 für das Austragen. Die Bahnen besitzen also folgende Kräfte: (1/(1)(1)(2)(1)(1) (1)(1))+(1/(1)(1)(2)(1)(1)(1)(1)(1))=(0,5+0,5)=1 und (1/(1)(1)(2)(1)(1)(1)(1))+(1/(1)(1)(2)(2)(3)(3)(1)(1))=½+ 1/36=0,527. Die Intuition, die die Erinnerung an entfernte Begriffe verliert, fällt parallel zum numerischen Ergebnis. Auf diese Weise scheint es vertretbar, die Hälfte des Anfangsergebnisses zu erzielen.-///M///-Die Bescheidenheit der einzelnen Gleitwege bestätigt die bekannte Vorstellung, dass ein zu weiter Sinn in einem Schriftstück nichts mehr beleuchtet.-///B///-Baudelaire weitet nicht allzu sehr die Bedeutung der Wörter, die er gebraucht, denn er ist bemüht, dieselbe aus alten Wegen zu lenken. Er bewundert aber den vagen Gedankengang zunächst aus eigener Neigung und dann, um beim Leser eine Ermüdung durch das Aufdrängen eines Systems zu vermeiden. Selbst kräftige Ideen müssen nämlich der Strenge fernbleiben, wenn die blumenähnliche Zärtlichkeit der Dichtung erhalten werden soll. Er stellte sich oft als erschöpft hin und ordnete nur sehr langsam sein Tausend Träumereien zu einer gewagten Empfindung. Später wird er

sich zweifellos davon abwenden, aber gerührt durch den flüchtigen Schwung wird er zum Schaffenden [[1035]]: «Da bin ich an den Herbst meiner Gedanken angelangt,/Und Spaten und Rechen sind notwendig,/ Um aus den Gräbern ähnlichen Wasserlöchern/Sauberes Erdreich zu retten.//Wer weiß, ob die neuen Blumen, von denen ich träume,/In diesem wie einen Strand verwaschenen Boden/Die mystische Nahrung finden werden, aus der sie ihre Kraft schöpfen werden?»

142////-Mindern wir innerhalb der Linderung von rb[corrompus~encens] für vb[répondent~parfums¹] eine Knagge und einen Abstand, wenn diese Glosse vb[chantent~parfums¹] stärkt. Das Austragen benutzt im letzten Vers “expriment” (ausdrücken) statt «chantent» (singen) und im achten Vers “chantent” neben “répondent” (antworten): “…toutes les activités du réel spontané chantent, ainsi les parfums, les couleurs et les sons se répondent.” (…alle Tätigkeiten des spontanen Wirklichen singen; und Düfte, Farben und Töne antworten einander auf diese Weise.) Im Verschlag erreicht die Gradiente der Glosse vb[répondent~ parfums¹], die «répondent» und «chantent» als Bühne hat, 2(1/(1)(1)(2)(1)(1)(1)(1)). Die Gradiente der anderen Originalglosse vb[chantent~parfums¹] (singen-Düfte¹), worin es an beiden Ideen auch mangelt, die als Bühne gebraucht werden, erlangt 2(1/(1)(1)(2)(2)(5)(1)(1)). In beiden Fällen stammt die Idee von «parfums» aus dem achten Vers. Die äußere Räumlichkeit beträgt 4,8 zwischen rb[corrompus~encens] (verdorben-Weihrauch) und jeder einzelnen Linderung. Die äußere Räumlichkeit zwischen den beiden beleuchtenden Glossen lässt den Wert 5 zu. Insgesamt schreiben wir für die Elle des Verschlags 1/(1)(1)(1)(1)((2(1/(1)(1)(2)(2)(5)(4,8)(1)(1)))+(2(1/(1)(1)(2)(1)(1)(4,8)(5)(1)(1))))=0,02+0,041=0,061. Im Schnabel liefert vb[répondent~parfums¹] die unveränderte Gradiente 1/(1)(1)(2)(1)(1)(1)(1), während vb[chantent~ parfums¹] auf denselben Wert 1/(1)(1)(2)(1)(1)(1)(1) kommt. Zwischen den Linderungen bleibt die äußere Räumlichkeit auf 1 begrenzt. Die äußere Räumlichkeit zwischen der Glosse mit “répondent” und rb[corrompus~encens] ist 4,8 wert, und jene zwischen der anderen Linderung und demselben Problem 5. Der Unterschied zwischen 4,8 und 5 kommt von “chantent”, das im Austragen von “encens” weiter entfernt ist als “parfums”. Insgesamt erreicht die Elle des Schnabels 1/(1)(1)(1)(1)((2(1/(1)(1)(2)(1)(1)(5)(1)(1)))+(2(1/(1)(1)(2)(1)(1)(4,8)(1)(1)(1))))=1/5+1/4,8=0,2+0,208=0,408, das heißt fast das Siebenfache der Elle des Verschlags. Dies spiegelt in Zahlen den durch das Austragen eingeführten Intuitiven Unterschied wider.-///M///-In dem, was der Text hergibt, scheint das Spiel über die äußeren Räumlichkeiten seltsam, weil es schlecht vorstellbar ist, dass der Schaffende zwischen den Originalgründen unseren Werten 4,8 und 5 einen intuitiven Unterschied machen konnte. Wer jedoch, diese Bemerkung macht, läuft Gefahr, fälschlich zu glauben, dass die Kenntnis dem Wirklichen Schritt für Schritt folgt.-///B///-Mit mehr Bescheidenheit suchen wir das Verhältnis zum Schein. Es sieht insbesondere so aus, als hätten die Räumlichkeitsmessungen nur eine grobe Anpassung zum Gedicht, da Baudelaire «singen» und «antworten» auseinander hält, als wollte er den Nachdruck meiden. Als Sohn eines ehemaligen Priesters dachte er wohl an «antworten» als er «singen» schrieb, in Anlehnung an den kirchlichen Wechselgesang. Baudelaires metaphysisches Zögern, seine Vorliebe für die Herausforderung und seine Ablehnung der Anstandsregeln hindern ihn nicht daran, sich an Gott zu wenden. Er ist bemüht, anhand von mehrdeutigen Worten seine aus dem Kontrast zwischen dem Bösen und dem Schönen entsprungene Dichtung zu umreißen [[1008]]: «Ich weiß, dass der Schmerz das einzig Edle an sich zieht,/Worauf Erde und Hölle nie übergreifen werden./Es bedarf, um meine mystische Krone zu flechten,/Der Belastung aller Zeiten und Welten mit Steuern.//Aber das verlorene Geschmeide der antiken Palmyra,/Die von Ihrer Hand gefassten seltenen Metalle und Perlen des Meeres/Könnten diesem blendenden,/Klaren Diadem nicht genügen.// Dieses Schmuckstück wird nur aus reinem,/Dem heiligen Herd der Urstrahlen entnommenen Licht bestehen./Daneben sind sterbliche Augen in ihrem vollen Glanz/Nichts als verdunkelte, klagende Spiegel.»

143////-Steigern wir für ob[loin~échos] (fern-Echos), das ob[longs~échos] (lange-Echos) stärkt, die Knagge und bestimmte Abstände. Dies ist anhand eines Austragens möglich, das die zweite Strophe ändert: “Pour qui se trouve loin/////(d')un paysage, (les) parfums, (les) couleurs (et) (les) sons se répondent. Dans (une) ténébreuse (et) profonde unité, vaste comme (la) nuit et (comme) (la) clarté, (de) longs/////échos se confondent.” (Für jemanden, der einer Landschaft fern ist, antworten einander Düfte, Farben und Töne. In einer finsteren und tiefen Einheit, weit wie die Nacht und wie das Licht, vereinen sich lange Echos.) Die mit “longs” (lange) gestärkte Glosse bleibt ihrer ersten Gradiente 1/(1)(1)(2)(1)(1)(1)(1) treu, aber die andere Glosse mit “loin”, die die erste stärkt, besitzt im Schnabel die Gradiente 1/(1)(1)(2)(2)(3,7)(1)(1) statt für den

Originaltext 1/(1)(1)(2)(1)(1)(1)(1). Für eine äußere Räumlichkeit 1 im Verschlag nimmt die Bahn 1/(1)(1)(2)(1)(1)(1)(1)+1/(1)(1)(2)(1)(1)(1)(1)(1)=1, aber im Schnabel wird die äußere Räumlichkeit 3,7 für eine geschwächte Gradiente 1/(1)(1)(2)(1)(1)(1)(1)+1/(1)(1)(2)(2)(3,7)(3,7)(1)(1)=½+1/54,76=0,5+0,018=0,518. Die Minderung der Gradiente auf 0,518 statt 1 drückt die neue Schwierigkeit der Intuition aus.-///M///-Im Vorliegenden können die Bahnen auch als Platten bezeichnet werden. Dagegen führt eine Stärkung zwischen Linderungsglossen nicht unmittelbar zu einer Platte, weil die Problemglosse sowie die beiden äußeren Räumlichkeiten, die das Problem mit den Linderungen verbinden, nicht mitgezählt werden.-///B///-Die hier als Beispiel gewählte Stelle lädt dazu ein, von Bergen, Wäldern und Auen zu träumen. Die Symbolik der Auen mag die Früchte der vor jeder Gefahr geschützten Fülle und den dadurch bewirkten Gleichmut widerspiegeln. Nach einem von Plato genützten Mythos beschließt Zeus, dass die Richter über die Toten [724]«…ihr Urteil auf der Aue fällen…» Selbst Homer, den Baudelaire mit seinen Meistern so eingehend gelesen hat, scheint zu unterstellen, dass das niedrige Vorurteil sich nach dem Tod in der Aue verwischt [455]-[595]: «…die Seelen der Freier reichten sich herbei…Hermes, der Gott der Gesundheit, führte sie feuchte Straßen entlang. Sie gingen davon, dem Lauf des Ozeans folgend am weißen Fels, an den Sonnentoren und am Traumland vorbei. Bald erreichen sie die Aue der Asphodelen, wo die Schatten leben, die die Spukgestalten der Toten sind…» Hier erzählen sie von ihrem Schicksal und dem früheren Feind Odysseus, dessen Ehefrau und Nachlass sie begehrten. Aber sie wurden von ihm umgebracht [456]: «Er zielte vor sich hin, wir fielen der Reihe nach. Gewiss lenkte ein Gott seine Pfeile.» Plato, der die Bilder um dieselbe Vorstellung abwandelt, schreibt, dass «die Ebene der Wahrheit» dem Pferd des Geistes bietet, was er braucht [733]: «…die Nahrung, die zum Besten in unsere Seele passt, entstammt der Wiese in dieser Ebene…» Der Ausleger wird diese Vorstellungen zur Aue und zum Pferd untereinander kombinieren und dieselben im Zusammenhang mit Baudelaires Gedicht ausnützen oder nicht. Sokrates erzählt von diesem Mythos der Aue von einem Ort aus, den er selbst folgendermaßen beschreibt [731]: «…die erlesenste Bequemlichkeit ist dieser Rasen, dessen Neigung es erlaubt, den Kopf in richtiger Lage zu haben, wenn man sich hinlegt.» Einige Jahrhunderte später ist in der „Apokalypse“ (Offenbarung) von einem «Schimmel» die Rede, der zu regieren bestimmt und ein Werkzeug der Gerechtigkeit ist [160]-[162].

144////-Betrachten wir ein Austragen, dessen erster Dreizeiler wie folgt lauten würde: “Existe-t-il des parfums frais? Comme les prairies? Il en est de frais comme des chairs d'enfants…” (Gibt es frische Düfte? Wie die Auen? Es gibt welche, die so frisch wie die Haut von Kindern sind…) Es wird einfach, die Räumlichkeiten mit diesem Austragen zu mindern, ohne einen anderen Bestandteil zu ändern. Im Verschlag kommt zur Stärkung von ob[frais~enfants] (frisch-Kindern) durch ob[frais~prairies] (frisch-Auen) folgende Bahn vor: 1/(1)(1)(2)(1)(1)(1)(1)+1/(1)(1)(2)(2)(2,8)(2,8)(1)(1)=½+1/31,36=0,5+0,031=0,531. Der Schnabel liefert eine größere Menge: 1/(1)(1)(2)(1)(1)(1)(1)+1/(1)(1)(2)(2)(1)(1)(1)(1)=½+¼=¾=0,75. Anscheinend folgt die Berechnung der Intuition, denn das Austragen verbindet die Spuren “frais” und “prairies” fester als das Original.-///M///-Obwohl wir, um eine entsprechende auf alle Glossen erweiterte Vorstellung des offensichtlichen Gerüsts anzudeuten, keine besondere Bezeichnung benutzt haben, behält das Verhältnis (f)-(z) alle entscheidenden Aspekte der Beziehung (t)-(s).-///B///-Die Befragungen des Austragens schaden dem Verhältnis zwischen “frisch” und “Auen”, was (f) auf 2 treibt. Da die Sinnkontinuität trotz dieses Wechsels heil bleibt, behalten wir z=1. Lesen wir den neunten Vers, so denken wir jedoch ohne jeden Beweis an die Rose, die einen frischen Duft ausbreitet. Claude Pichois zitiert das Zeugnis des ehemaligen Mitschülers von Baudelaire Émile Deschanel. Der spätere Schaffende von „Entsprechungen“ hat sein Umfeld bald überrascht. Anhand des Themas der Rosen, die den Tod zufügen, übertraf Baudelaire bei Weitem seine besten Mitschüler [601]-[943]: «Das Thema bot dem Talent der Jugendlichen reichlich Möglichkeiten, die Baudelaire zu nützen gewusst…Mit den Glänzendsten lateinischen Versen und blendenden Ausführungen hatte er seinen Lateinaufsatz geschrieben.» Émile Deschanel erwähnt manche Einzelheiten: «Es war eine seltsame, von einem römischen Kaiser ersonnene Qual, gegen seine geheimen Feinde. Er lädt sie zum Abendmahl ein, sie sagen zu. Während des Festmahls fallen aus den Spalten in der Decke langsam einige Rosen. Welch ein hübscher und sanfter Regen…Welch zarter Gedanke! Die Gäste sind entzückt und klatschen Beifall…Ein Rosenregen fällt auf den Kopf der Gäste, ihre Schälchen und ihre Tische. Mit Rosen bedeckt trinken sie auf das Wohl des Kaisers…Später regnet es weiter Rosen, und der Regen wird stärker…Nach und nach häufen sich auf dem Fußboden die Rosen in einer immer höheren Schicht, während die Gäste essen, trinken, lachen und sich unterhalten. Die Rosen quellen über die Tische

und die Betten des Festmahls…Bald überdecken sie die Gäste…Sie erstaunen,…blicken einander an…Der Kaiser ist verschwunden…Leute werden unruhig, sie stehen auf und wollen hinaus…Die Tore sind abgeschlossen! Der Rosenstrom fällt unaufhörlich und steigt den Gästen schließlich über den Kopf…Es steigt und steigt…Die Gäste bekommen keine Luft mehr und sterben unter dem Haufen Rosen, der nach und nach bis zur Decke reicht.»

145////-Behalten wir in einem Austragen das «y» (dort) des ersten Originalvierzeilers, wobei wir den dritten und vierten Vers gleich vor die Dreizeiler setzen. Durch diesen Vorgang werden in der Berechnung der Stärkung von vb[Nature~symboles] durch vb[piliers~symboles] einige Räumlichkeiten gesteigert. Die gelinderte Glosse bleibt rb[forêts~symboles] (Wälder-Symbolen), die einen Stoß darstellt, und ihre Gradiente behält 1/tsmw=1/(1)(1)(2)(1)=½. Die Glosse vb[Nature~symboles] geht von der Gradiente 2(1/qepfzgj)=2(1/(1)(1)(2)(2)(3,5)(1)(1)) auf 2(1/(1)(1)(2)(2)(5,5)(1)(1)). Wir müssen den Fronten, die den Abstand 3,5 liefern, die 20 Fronten des zweiten Vierzeilers hinzufügen. So haben wir statt 2+(1(15/10))=3,5 den Abstandswert 2+(1(35/10))=5,5. Die zweite Linderungsglosse vb[piliers~symboles], die die vorhergehende vb[Nature~symboles] stärkt, erlangt im Verschlag die bescheidene Gradiente 2(1/(1)(1)(2)(2)(3)(1)(1)), und im Schnabel 2(1/(1)(1)(2)(2)(5)(1)(1)). Wir erhalten im Schnabel den Wechsel der Räumlichkeit von z=3 auf z=5, weil die 20 neuen Fronten 15+20=35 ergeben. Wenn wir weiter an die Berechnung der Elle denken, sehen wir, dass die Bühne von “temple” kommt, da die Symbole in einer heiligen Stätte nicht überraschen sollen. Die drei äußeren Räumlichkeiten im Verschlag sind die beiden Linderungsabstände sowie der Stärkungsabstand. Dies ergibt für vb[Nature~symboles] rb[forêts~symboles] 3,5; für vb[piliers~symboles] rb[forêts~symboles] 3; und erneut für vb[Nature~symboles] vb[piliers~symboles] 3,5. Auf diese Weise liefert der Schnabel für die entsprechenden Werte 5,5, dann 5, dann 5,5. Die Elle des Verschlags erreicht 1/(1)(1)(2)(1)((2(1/(1)(1)(2)(2)(3,5)(3,5)(1)(1)))+(2(1/(1)(1)(2)(2)(3)(3)(3,5)(1)(1))))=½((1/24,5)+(1/63))=0,027, während der Schnabel nur ein Drittel 1/(1)(1)(2)(1)((2(1/(1)(1)(2)(2) (5,5)(5,5)(1)(1)))+(2(1/(1)(1)(2)(2)(5)(5)(5,5)(1)(1))))=½((1/60,5)+(1/275)) oder 0,009 beträgt. Diese Berechnung drückt also aus, wie die Erinnerung der Bindungen zwischen den Begriffen im ersten Vers mit dem steigenden Abstand leicht verwischt wird, wenn man die anderen Zeilen liest.-///M///-Die Gleichheit zwischen einer äußeren und einer inneren Räumlichkeit soll uns nicht dazu verleiten, uns jedes Mal mit einem einzigen angenährten Wert zu begnügen, weil die Berechnung anhand einer verschwimmenden Einzelheit an Beweiskraft verlieren würde.-///B///-Da die hinter «Nature» (Natur) und «piliers» (Säulen) berechneten Abstände fünf Fronten Unterschied aufweisen, ist es nicht verwunderlich, dass derselbe Unterschied sich zwischen 3 und 3,5, und dann 5 und 5,5 zeigt. Das Thema der "Säulenbeine" wird in den Schriftstücken, die über Liebe scherzen, oft angewandt. Dies verleitet uns dazu, eine Deutung des Sonetts als Wappen des weiblichen Körpers in Betracht zu ziehen [173]-[174]. Auf unserem Weg sind einige Beispiele, in denen das Bild mit den Pfeilen männliche Beine betreffen. Aber das Haupthindernis liegt woanders: Baudelaires Vergnügen liegt nicht im saftigen Witz, es ist mit Unruhe gezeichnet [139]-[[1102]]: «Wir werden Stolz daran setzen, ihr Lob zu singen./Nichts kommt der Sänfte ihrer Strenge gleich./Ihr geistiges Fleisch teilt den Duft der Engel,/Und ihr Auge kleidet uns in ein Lichtgewand.» Das anhaltende Geständnis des Schmerzes erlaubt es, der Sammlung "die Blumen des Bösen" den Scherz zu meiden [[1043]]: «Mir ist manchmal, als fließe mein Blut in Strömen/Wie ein Brunnen mit rhythmischen Seufzern./Ich höre wohl, wie es mit langem Säuseln entweicht,/Aber ich betaste mich vergeblich, um die Wunde zu finden.» Die drohende Gefahr hindert uns daran, uns den legeren Bemerkungen hinzugeben. Das Gefühl einer Bürde drückt sich bis in die Beschreibung der Launen der Geliebten aus [[1058]]: «Sieh wie diese Schiffe/In Wanderstimmung/Auf diesen Kanälen schlafen./Um dein geringstes Begehren/Zu befriedigen,/Kommen sie vom anderen Ende der Welt.»

146////-Nützen wir in zwei Planen zwei verschiedene Räumlichkeiten für die Aussage ob[Nature~clarté] (Natur-Licht), die ob[Nature~nuit] (Natur-Nacht) stärkt. Die erste Plane beginnt mit “La Nature/////est (un) temple où (de) vivants piliers, dans (une) ténébreuse (et) profonde unité, vaste comme (la) nuit et (comme) (la)/////clarté, laissent parfois sortir de confuses paroles…” (Die Natur ist ein Tempel, worin lebendige Säulen in einer finsteren und tiefen Einheit weit wie die Nacht und wie das Licht, zuweilen wirre Worte entweichen lassen…) Die Bahn wird ((1/qepfzgj)+(1/q’e’p’f’z’kg’j’))=((1/(1)(1)(2)(2)(3,1)(1)(1))+(1/(1)(1)(2)(2)(3,3)(3,3)(1)(1)))=((1/12,4)+(1/43,56))=0,102 lauten. Die andere Plane beginnt mit “La Nature,/////dans (une) clarté

profonde où (les) vivants piliers (d')(un) temple font (une) ténébreuse unité vaste comme (la)/////nuit, laisse parfois sortir de confuses paroles…" (Zuweilen mit tiefem Licht lässt die Natur, wo die lebendigen Säulen eines Tempels eine weit wie die Nacht finstere Einheit bilden, wirre Worte entweichen…) Auf diese Weise beträgt die Bahn ((1/(1)(1)(2)(2)(3,2)(1)(1))+(1/(1)(1)(2)(1)(1)(3,2)(1)(1)))=((1/12,8)+(1/6,4))=0,234. Wegen des schwächeren Hindernisses der Vergessenheit unterstützt die Berechnung die Intuition, weil die Begriffe der zweiten Plane zueinander näher liegen.-///M///-Die Nietung schließt es aus, das Originalgedicht zu gebrauchen, wenn die in Anspruch genommenen Begriffe zu weit auseinander liegen, was die Planen rechtfertigt.-///B///-Der Abstand "Nature-clarté" (Natur-Licht), der im Originaltext 36 Fronten beträgt, führt in diesem Fall zu 2+(1(36/10))=5,6. Mit p=2=f ist dies viel zu hoch, da (2)(2)(5,6)=22,4 um 6,4 größer ist als 16, dessen Umgekehrte 0,062 die Schwelle der Nietung darstellt. Einige Begriffe aus „Entsprechungen" erinnern an ein Hirtengedicht: "Echos", "Nacht", "Licht", "Auen". Mit 17 Jahren hatte Baudelaire von einer Reise in die Pyrenäen ein Gedicht zurückgebracht, aus dem wir an dieser Stelle gern zitieren möchten [599]-[[1134]]: «…jenseits der Hänge,/Jenseits der Wälder und Wiesen,/Fern der hohen Gräser, die die Herden zertreten haben,/Trifft man inmitten öder und verschneiter Bergspitzen/Auf einen dunklen abgrundtiefen Teich…» Der junge Mann hatte einen Sinn für den Kontrast und den Schmerz in der Sänfte der Landschaft, aber es fehlt noch das Wortgeklirr sowie die Herausforderung gegen die herkömmlichen Vorstellungen. Dem Burschen war die lüsterne Welt noch fremd [[1070]]: «Lass des alten Plato die strenge Stirn runzeln,/Du leitest deine Vergebung von der Ausschweifung an Küssen…»

147////-Steigern wir zwei Gleitwege zur Stärkung von ob[lange~Echos] durch ob[Ferne~Echos]. Dazu dient ein Austragen, das die Sinnkontinuität durch einen folgendermaßen geänderten Vierzeiler unterbricht: "In einer finsteren und tiefen Einheit weit wie die Nacht und wie das Licht, wie lange Echos durch ihre Nähe einen Chor bilden, antworten einander Düfte, Farben und Töne und vereinen sich wie sie in der Ferne." Im Verschlag erreicht die Bahn (1/(1)(1)(2)(1)(1)(1)(1))+(1/(1)(1)(2)(1)(1)(1)(1)(1))=1. Da der Dichter äußerst diskret ist, leiten sich hieraus keinerlei Probleme oder Beleuchtung her, so dass die obigen Messungen gerechtfertigt sind. Ihrerseits beträgt die Bahn des Schnabels (1/(1)(1)(2)(1)(1)(1)(1))+(1/(1)(1)(2)(1)(1)(1)(2)(2))=½+⅛=0,625, weil die Probleme bezüglich de ob[Ferne~Echos] von allen Seiten herrühren. Man denke unter anderem an den Chor und an die Verwechslung der Stimmen, die undurchsichtige Angelegenheiten sind. Der Schwund um 0,375 drückt also die Verdunkelung der Sinnbeziehungen im Austragen aus.-///M///-Der Zusammenhang liegt im geringsten Sinn, was die Stöße betrifft, da diese eine starke innere Schwierigkeit aufweisen, aber selbst in diesem Fall können wir es uns nicht leisten, die benachbarten Worte zu vernachlässigen. In den anderen Fällen üben diese begleitenden Vorstellungen so hohen Druck auf die Bestandteile aus, dass ihre Wichtigkeit selbstverständlich ist.-///B///-Indem wir in die Spuren des Zusammenhangs von ob[Ferne~Echos] etwas Verschwommenheit legen, lösen wir die Augenscheinlichkeit dieser Sinnbeziehung.

148////-Mindern wir einen Gleitweg in die Glaubhaftigkeitsbewertung bezüglich rb[reich~Amber], das rb[reich ~Moschus] stärkt. Dies wird durch eine Hinzufügung im elften Vers des Austragens leichter gemacht: "…und andere, die im Luxus leben, verdorben, reich und sieghaft wie Amber…" Im Original genügt «verdorben» selbst mit der Unterstützung von «sieghaft» nicht, um den chemischen "sehr angereicherten" Sinn von «reich» zu beseitigen. In Hintergedanken haben wir weiterhin einen Stoff im Sinn, der aus vielerlei anderen Stoffen besteht, anstatt an die Parallele des Dufts mit einem unermesslich großen Vermögen zu denken. Hier steht «reich» nämlich an der Grenze zwischen dem eigentlichen und dem übertragenen Sinne, so dass es einer zusätzlichen Betonung bedarf, um den moralischen Sinn zu unterstreichen und den materiellen Sinn abzulehnen. Die benachbarten Wörter «verdorben» und «sieghaft» gehören im Original nicht in diese Sparte, weil sie eher moralischen Dingen zugewandt sind. Unter diesen Umständen beträgt die Bahn des Verschlags (1/(1)(1)(2)(1)(1)(2)(1))+(1/(1)(1)(2)(1)(1)(1)(2)(1))=¼+¼=½. Dieser Wert ist insofern verdient, als weder die erste Glosse rb[reich~Amber] noch die zweite rb[reich~Moschus] Spannungen darstellen. Der Wechsel führt zu mehr Schwierigkeiten, was (1/(1)(1)(2)(1)(1)(1)(1))+(1/(1)(1)(2)(1)(1)(1)(1)(1))=½+½=1 widerspiegelt.-///M///-Das Tandem ist ein Kunststück, anhand dessen gezeigt werden kann, wie ausführliche Spannungen zu Stößen werden. Im Paar bewirkt ein Sinnanprall einen Einfluss auf die andere Vorstellung, so dass die Schwierigkeit der zweiten Vorstellung sich steigert. In diesem Sinnwirbel spielt ein unter den beiden Sinninhalten des großen Paradoxons die Rolle eines

Staffelstabs, aber im Durcheinander kann man die Einzelheiten des Rennens nicht genau umreißen.-///B///-Die Begriffe «verdorben» und «Weihrauch» bilden einen unmittelbaren Kontrast zum Verständnis für den Leser. Im Gegensatz haben «reich» und «Weihrauch» ein verwickeltes Verhältnis, weil der Weihrauch einen zugleich vielfach und sozial vornehmen Duft entwickelt. Die moralischen Gefahren der Düfte waren oft ein beliebtes Thema der Philosophen. Plutarch, der so gern in der klassischen Bildung, aus der Baudelaire hervorgegangen ist, gebrauch wird, liefert uns im Folgenden möglicherweise ein Selbstgespräch [791]: «…wir leiden an den Ohren und an den Augen. Wegen des unregelmäßigen Laufs und der Schlappheit unseres Geschmacks haben wir aus Gewohnheit das Schöne mit dem Angenehmen verwechselt. Bald werden wir Pythia vorwerfen, dass sie keine wohlklingenderen Töne von sich zu geben vermag als Glauke, die Sängerin mit der Kithara. Wir werden der Weissagerin vorwerfen, ins Heiligtum hinabzusteigen, ohne sich zu parfümieren oder purpurne Gewänder anzuziehen. Wir werden der jungen Frau vorwerfen, nur Lorbeer und Gestenmehl, anstatt Zimt, Ladanum und Weihrauch zu brennen.»

149////-Betrachten wir nun sowohl die Glossenlinderungen als auch -stärkungen. Setzen wir die Schärfe von N auf den Wert 1 in der Gradiente von der Glosse vb[N~piliers] (N-Säulen), die wir nützen, um das Problem rb[piliers~paroles] (Säulen-Worte) zu lindern. Setzen wir “l'être absolu” (das unbedingte Wesen) hinter “Nature” in eine Plane, dann “…offre de vivants piliers en un temple où l'homme passe…” (…bietet lebendige Säulen in einem Tempel, durch den der Mensch schreitet.) Auf diese Weise wird das N durch eine Vorstellung annehmbar dargestellt, die jedem Stoß fernbleibt. Wir kommen zur Linderungsgradiente 2(1/qepfzgj)=2(1/(1)(1)(2)(1)(1)(1)(1)). In derselben sowie in einer zweiten Plane wollen wir eine Stärkung der vorhergehenden Glosse durch ein großgeschriebenes T als Anfangsbuchstaben des französischen Wortes “temple” (Tempel). Auf diese Weise kommen wir zu rb[piliers~paroles] gelindert durch die Glosse vb[N~piliers], die durch vb[T~piliers] auch gestärkt wird. Mit der ersten Plane, die im Vergleich zum Original zwei Änderungen aufweist, erreicht man die Elle 0,106=(1/tsmw)((2(1/qepfzkgj))+(2(1/q’e’p’f’z’k’k’’g’j’)))=(1/(1)(1)(1)(1))((2(1/(1)(1)(2)(2)(2,4)(2,9)(1)(1)))+(2(1/(1)(1)(2)(2)(2,2)(2,7)(2,4)(1)(1)))). Mit der zweiten Plane, die im Vergleich zum Original nur eine Änderung aufweist, erreichen wir weniger als die Hälfte der vorhergehenden Elle: (1/(1)(1)(1)(1))((2(1/(2)(1)(2)(2)(2,4)(2,9)(1)(1)))+(2(1/(2)(1)(2)(2)(2,2)(2,7)(2,4)(1)(1))))=0,052. Das Nichtvorhandensein des Ausdrucks “l'être absolu” (das unbedingte Wesen) und der dazugehörigen Überarbeitung treibt vb[T~piliers] zu einer geringeren Glaubhaftigkeit im Vergleich zu der der ersten Plane, weil sowohl T als auch N durch diese Ergänzung beleuchtet werden. Die Bühne für die Linderungen kommt für jede einzelne Linderung vom unmittelbaren Zusammenhang, weil die Eigenschaften, die sich auf “Nature” und “Temple” beziehen, grundsätzlich auf “piliers” übertragen werden. -///M///-Die unmittelbare Nähe bringt (z) und (k) auf einen Wert zwischen 2 und 3, und diese Werte spiegeln die Leichtigkeit der Assoziationen zwischen benachbarten Wörtern wider. Der herantragende Stil zieht daraus erfahrungsgemäß vielseitige Nachwirkungen.-///B///-Das Spiel mit den großen Buchstaben erlaubt im französischen Redewendungen dieser Art, ohne soweit zu gehen, Merkposten zu setzen, sondern durch eine gescheite Verteilung der großen Buchstaben Druck auf die Denkweise des Lesers auszuüben. Stellen wir uns den Anfang “La Nature est un temple…” (Die Natur ist ein Tempel…) mit einem Schluss “…les transports de l'esprit et des Sens.” (…den Taumel des Geistes und der Sinne singen.), in dem das französische Wort “sens” (Sinne) groß geschrieben (Sens) wird. Trotz des Nachdrucks ist es unmöglich, absolut unwiderleglich nachzuweisen, dass der Schaffende das N und das S wirklich verbinden wollte. Wir werden uns daher hüten, weder zu behaupten, dass die menschlichen Sinne für den Schaffenden zur Natur gehören, noch zu sagen, dass sie uns eine teuflische Vorstellung der Natur geben.

150////-Um die verschiedenen Möglichkeiten der laufenden Glaubhaftigkeitsbewertung zu illustrieren, betrachten wir trotz der damit verbundenen Irrtumsgefahr noch einmal eine seltene Auslegung. In diesem Fall brauchen wir zwei Planen, weil die Irrtumsgefahr mit dem unveränderten Gedicht unannehmbare Gradienten bringen würde. In beiden Nachahmungen werden wir die Dreizeiler vor die Vierzeiler setzen. In der einen Nachahmung werden wir als Schluss schreiben: “…wie Amber, Moschus, Benzoe und Weihrauch, die Freunde dieser Säulen sind, die die Seele der heiligen Stätte darstellen, und den Taumel des Geistes und der Sinne besingen.” Durch diese Änderung versuchen wir, die Stange einer der Gradienten zu mindern, was sich auf die Ellenberechnung auswirkt. Diese Elle betrifft die Glosse rb[vivants~piliers] (lebendige-Säulen), die durch vb[transports~piliers] (Taumel-Säulen) gelindert wird, und diese Linderung

selbst wird durch vb[transports~sens] (Taumel-Sinne) gestärkt. Die erste Plane, die nur eine Änderung aufweist, liefert die Elle 0,102=(1/tsmw)((2(1/qepfzkgj))+(2(1/q'e'p'f'z'k'k''g'j'))))=(1/(1)(1)(1) (2))((2(1/(1)(1)(2)(2)(2,7)(2,7)(1)(1)))+(2(1/(1)(1)(2)(1)(1)(2,7)(2,7)(1)(1)))). Im Kanal kommt w=2 von "Wälder", die an Säulenbäume erinnert, was den Sinnanprall mit "lebendige" abstumpft. Die Bühne aller Gleitwege wird leicht durch "verdorben" geliefert, was die gewagte und vermutlich wagehalsige Bedeutung von "piliers" begleitet. Der Punkt hinter dem letzten Begriff des Dreizeilers unterbricht den Gedankengang und liefert also trotz s=z'=1 den Wert k'=k''=2,7. Die zweite Plane weist im Vergleich zum Original die weitgehenderen Änderungen auf, insbesondere im Zusammenhang mit dem Schlüsselwort zur Bedeutung der Säulen. Dieser Sinn wird nur eingeflüstert und nicht ausgeführt, aber er erlaubt trotzdem eine fast doppelte Elle: 0,205=(1/(1)(1)(1)(2))((2(1/(1)(1)(1)(2)(2,7)(2,7)(1)(1)))+(2(1/(1)(1)(1)(1)(1)(2,7)(2,7)(1)(1)))). Diese Steigerung erklärt sich durch die Stangen, deren Wert dank der besseren Verständigung des inneren Sinnes von 2 auf 1 sinkt. Die einerseits numerischen andererseits intuitiven Kontraste zwischen den beiden Planen bleiben gemäßigt, weil die Unterschiede nicht auf Beweisen, sondern nur auf Intuitionen beruht.-///M///-Dieses Beispiel zeigt, dass die Bestandteile p, f, z nicht immer gleichwertig sind. Sie gewinnen unterschiedliche Werte, wenn die Angabe zum problematischen Charakter, oder zum Charakter der Linderung, oder der Neutralität so leicht unterstrichen ist, dass der Grundsinn unklar wird. Im Absatz 132 hatten wir im Gegensatz beobachtet, wie gesteigerte Sinnzwänge p, f und z gleichzeitig auf den Wert 1 brachten.-///B///-Die Glaubhaftigkeitsbewertung wird trotz ihrer Mängel der Wahrscheinlichkeitsrechnung ähnlich genug sein, um zu ähnlichen Missverständnissen zu führen, sobald unsere Aufmerksamkeit nachlässt. Die nach einem Ereignis berechnete Glaubhaftigkeit mag unbedeutend sein, aber das Ereignis mag trotzdem geschehen. Eine Doppelsechs zu würfeln ist höchst unwahrscheinlich, aber es kommt doch vor. Ähnlich unwahrscheinlich ist es zu behaupten, dass Baudelaire in den lebendigen Säulen die Pfeiler von Eros erkannt hätte, dies schließt jedoch nicht aus, dass er daran gedacht haben mag. Um ein aussagendes Beispiel zu wählen, müssen wir nicht unbedeutende Glaubhaftigkeitswerte in Betracht ziehen, was uns dazu führt, das Original zu ändern, wenn der gezielte Sinn von vornherein zu schwach ist. In diesem Fall benutzen wir Planen und wir setzen voraus, dass der Schaffende den Sinninhalt derselben dem Publikum geboten hat.

151////-Die Rangsteigerung im Kanal eines Problems müsste mit einem größeren Abstand der Elle einer selbst gestärkten Linderung schaden. Das Austragen "Il existe une Nature/////où (de) vivants piliers laissent parfois sortir (de) confuses paroles. (L')homme passe (à) travers (le)/////temple…" (Es besteht eine Natur, worin lebendige Säulen zuweilen wirre Worte entweichen lassen. Der Mensch schreitet durch den Tempel…) erlaubt es, dass rb[Nature~temple] den Kanal 1/(2)(3,1)(1)(1) gegen 1/(1)(1)(1)(1) am Anfang nimmt. Da ein Austragen nur die Aspekte im Schriftstück ändert, die von der Berechnung betroffen sind, gehen wir davon aus, dass die Abstände zwischen "Nature" und "temple" einerseits und "parfums" (Düfte), "couleurs" (Farben) und "sons" (Töne) andererseits im Schnabel und im Verschlag unverändert bleiben. Wir beobachten also, wie die Elle zwischen Schnabel und Verschlag sich bezüglich rb[Nature~temple] gelindert durch die Glossen vb[Nature~parfums¹] vb[parfums¹~temple] ändert. Diese Linderungen haben eine Summengradiente und werden durch vb[Nature~couleurs] vb[couleurs~temple] und noch einmal durch vb[Nature~sons] vb[sons~temple] gestärkt. Der Verschlag liefert eine Summe (1/(1)(1)(1)(1))(((1/(1)(1)(2)(2)(5,7)(5,7)(1)(1))+(1/(1)(1)(2)(2)(5,5)(5,7)(1)(1)))+((1/(1)(1)(2)(2)(5,8)(5,8)(5,8)(1)(1))+(1/(1)(1)(2)(2)(5,6)(5,8)(5,6)(1)(1)))+((1/(1)(1)(2)(2)(5,9)(5,9)(5,9)(1)(1))+(1/(1)(1)(2)(2)(5,7)(5,9)(5,7)(1)(1)))=1((0,007+0,007)+(0,001+0,001)+(0,001+0,001))=0,018. Da wir mit der Auswertung nur drei Stellen hinter dem Komma berücksichtigen, ändern sich manche Räumlichkeiten trotz des unterschiedlichen Abstands zwischen den benutzten Begriffen nur geringfügig. Dies fällt mit den Abständen Nature-sons (Natur-Töne) und temple-sons (Tempel-Töne) besonders auf. Zu bemerken ist auch, dass der Stärkungsabstand mit vb[sons~temple] nach vb[parfums¹~temple] gezählt wird, während der Abstand von vb[Nature~sons] nach vb[Nature~parfums¹] berechnet wird. Im Schnabel zeigt sich die Elle sechsmal niedriger als im Verschlag, und dies hängt im Wesentlichen vom Kanal ab: ((1/(2)(3,1)(1)(1))(0,02))=0,003. Da das zu lindernde Problem vom Ausleger erfunden worden sein mag, ist es kohärent, dass die gesamte Platte ihre Glaubhaftigkeitsmessung herabsetzt, selbst wenn die Linderungsvorstellungen andererseits als solche ihren vollen Wert behalten.-///M///-Es steht fest, dass die Untersuchungsmethoden nicht ihre eigenen Untersuchungsgegenstände sind, wie die Methoden der Geologen keine Bergrutsche sind. Ähnlich ist es

den Ausdeutern erlaubt, Untersuchungsmethoden zu ersinnen, die der Autor des Textes nie gekannt hat. Dagegen ist es nicht zulässig, Gedankeninhalte zu ersinnen, die dem Schaffenden nie durch den Kopf gegangen sind. Um die interessanten Glossen auszumachen, müssen wir genau bestimmen, was der Schaffende zum Ursprung des Werks dachte, um diese Vorstellungen von anderen einzelnen oder gemeinsamen zu unterscheiden, die mit den seinen verbunden sind. Die in Frage kommenden Vorstellungen können mit viel Verdienst ausgebracht worden sein, entweder vor ihm, nach ihm oder in seiner Zeit, aber dies sprengt den Rahmen unserer Untersuchung.-///B///-Die theologischen Einblicke in „Entsprechungen“ leiten dazu zu denken, dass Baudelaire ebenso gewagt als auch vorsichtig war. Was die Tempel und die Verderbnis betrifft, nimmt er seine Freude daran, der gängigen Denkweise zu widersprechen und umwerfende Bilder zu nützen. Er erinnert uns zugleich an Celsus und an Tertullian. Der erstere verspottet eindeutig die Schwärmer, die sich übernehmen und im Rahmen der Unbekannten behaupten, genaue Dinge zu beschreiben [183]: «Überall verwechselten sie den Lebensbaum und die Wiederauferstehung des Fleisches durch das Holz…» Vor dem Spott nimmt der zweite Autor ein wohl überlegtes Paradoxon in Anspruch. Er scheint mit dem Gedanken zu spielen, dass es im Vergleich zum Glauben an Gott kaum noch Sinn hat, von unwahrscheinlichen Dingen zu sprechen und dies nur eine soziale Willkür darstellt [953]: «Wurde der Sohn Gottes gekreuzigt? Ich schäme mich nicht es zu bejahen, weil man sich schämen muss. Ist der Sohn Gottes tot? Wir müssen daran glauben, weil es sinnlos ist. Er wurde begraben, er ist auferstanden. Das ist sicher, da es unmöglich ist.»

152////-Es fällt leicht gewisse Abstände für die Glosse vb[répondent~parfums¹] (Antworten-Düfte¹), die rb[Nature~temple] (Natur-Tempel) lindert, zu steigern, indem man ein Austragen benutzt, das im Lauf des elften Verses “Des éléments corrompus” (verdorbene Elemente) enthält. Die Linderungsglosse wird selbst durch vb[chantent~parfums¹] gestärkt. Im Schnabel dienen “répondent” (antworten) und “chantent” (singen) als Bühne für die Glossen, in denen sie nicht vorhanden sind. Auf diese Weise erreichen wir die Elle (1/(1)(1)(1)(1))((2(1/(1)(1)(2)(1)(1)(6,1)(1)(1)))+(2(1/(1)(1)(2)(2)(5)(8,8)(5)(1)(1))))=(1/1)((1/6,1)+(1/(2)(5)(8,8)(5)))=(1)(0,163+0,002)=0,165. “Die Natur ist ein Tempel…” unter diesem Gesichtspunkt, weil die Düfte, Farben und Töne als Gläubige erscheinen. Seinerseits ergibt der Verschlag (1/(1)(1)(1)(1))((2(1/(1)(1)(2)(1)(1)(6,1)(1)(1)))+(2(1/(1)(1)(2)(1) (1)(8,8)(1)(1)(1))))=(1)(0,163+0,113)=0,276.-///M///-Eine Mehrdeutigkeit innerhalb einer Beleuchtung überträgt sich nicht auf die behandelte Frage. Wenn ein Stoßbegriff eine Schwingung (m) bis zu 2 verursacht, überträgt sich das ebenfalls nicht bis zu w=2. Es sind zwei sehr unterschiedliche Gründe nötig und zwar einer für (m) und einer für (w), um m=w=2 zu ergeben. Die Macht des Zusammenhangs soll den Ausleger nicht dazu treiben, beide Fälle miteinander zu verwechseln.-///B///-Es steht fest, dass «répondent» (Antworten) in vb(répondent~parfums¹) zweideutig wirkt, aber «chantent» (singen) dient dem als Bühne. Andererseits erreicht rb(répondent~parfums¹) den Wert m=2 wegen der Verschwommenheit von “répondent”, aber dies führt mangels einer weiteren Zweideutigkeit jedoch nicht zu w=2. Die Bebilderungen können zu etlichen Mehrdeutigkeiten führen, sie werden aber in den Hintergrund der Gedanken zurückgeworfen, wenn nichts anderes im Zusammenhang darauf aufmerksam macht. Es besteht auch noch die Möglichkeit, jedoch ohne Gewähr, zu ersinnen, dass die verdorbenen Düfte sich für Baudelaire im Gleichgewicht halten. Eine andere Auslegung geht dahin, dass die frischen und die verdorbenen Düfte und die frischen Düfte sich für Baudelaire im Gleichgewicht halten. Eine andere Auslegung geht dahin, dass die frischen und die verdorbenen Düfte für den Dichter die Welt der Gefühle beherrschen, wie in den Feiern, die Lukrez beschrieb [513]«Es sind nur Gelage, in denen Speisen und Ausstattung den Hausherren dazu dienen, miteinander um den besten Ruf zu wetteifern. Spiele, stets mit Wein nachgefüllte Kelche, Düfte, Kränze, Girlanden: diese Bemühungen bleiben nutzlos. Der Quelle der Freuden entspringt eine seltsame Bitterkeit, die den Liebhaber inmitten der Blumen, die er verschenken will, bei der Gurgel packt.» Jedoch gehört der Fall wie die Geburt zur Natur [512]: «…die goldenen Ernten reifen, die Äste der Bäume grünen und die Obstbäume selbst wachsen und biegen unter der Last der Früchte. Das Menschengeschlecht und die wilden Tiere entnehmen dieser Vegetation letzten Endes ihre Nahrung. Dies führt dazu, dass wir sehen, wie die blühenden Städte zahlreiche Kinder nähren, und dass die Laubwälder dank der jungen Nester mit Gezwitscher erschallen…Somit wird von dem, was anscheinend vergeht, nichts völlig zerstört, da die Natur die lebenden Wesen aus einander neu zeugt und ohne den Tod eines anderen kein neues Wesen zulässt.» Der Autor von „Entsprechungen“ zeigt vielseitige Gedanken über die lebendigen Kräfte, die unsere Rührung verursachen. Die Denkweise des Dichters wurde wahrscheinlich von

Plotin beeinflusst [786]: «Anzufragen, woher diese Tiere kommen, heißt, sich zu fragen, woher dieser Himmel, oder das Tier überhaupt, oder auch woher das Leben, die Seele weltweit kommt. Das Leben, das Verständnis kommt weltweit dorther, wo Mangel und Armut unbekannt sind und wo alles vor Leben sprüht. Es gleicht einer Strömung aus einer einzigen Quelle. Es ist eine einzige Eigenschaft, die sämtliche andere Eigenschaften umfasst. Es kann weder mit einem Hauch oder einer Wärme, sondern eher mit einer Sänfte verglichen werden, die zugleich ein Geruch wäre. In dieser Fülle würde sich der Geschmack des Weins mit sämtlichen anderen Geschmäckern, sämtlichen Eigenschaften des Gefühls und des Gehörs einigen, weil alles in einem großen Wohlklang und Rhythmus schwebt.»

153////-Es ist möglich, die Knagge bezüglich rb[corrompus~piliers] (verdorben-Säulen) durch einen kürzeren Abstand zu mindern. Das Problem wird durch die Glosse vb[corrompus~transports] (verdorben-Taumel) beleuchtet, die durch vb[corrompus~sens] (verdorben-Sinne) gestärkt wird. Hierzu wird das Segment «Laissent…autres» (lassen…andere) gestrichen. Im Verschlag erreichen wir (1/qepfzgj)((2(1/q'e'p'f'z'kg'j'))+(2(1/q''e''p''f''z''k'k''g''j'')))=(1/(1)(1)(2)(2)(7)(1)(1))((2(1/(1)(1)(2)(2)(3,3)(8,4)(1)(1)))+(2(1/(1)(1)(2)(2)(3,5)(8,6)(3,5)(1)(1))))=((1/28)((1/55,44)+(1/210,7))). Für beide Linderungen kommt die Bühne von «Moschus». Im Schnabel ist die Elle ganz anders: (1/(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1))((2(1/(1)(1)(2)(2)(3,3)(3,4)(1)(1)))+(2(1/(1)(1)(2)(2)(3,5)(3,6)(3,5)(1)(1))))=((1/22,44)+(1/88,2))=0,055. Diese Menge ist weit größer und vorteilhafter als die vorherige, weil das behandelte Hindernis augenscheinlicher ist.-///M///-Versetzen wir beliebig alle Begriffe des Dichters, der nach Wohlklang und Sinn strebt, so geraten wir gelegentlich zu seinen Vorgedanken.-///B///-Es ist denkbar, dass Baudelaire anfangs an "lange Echos, die einander in der Ferne antworten" und andererseits an Düfte, Farben und Töne, deren Effekte für den Zuschauer ineinander aufgehen: "Comme de longs échos qui de loin se répondent…les parfums, les couleurs et les sons se confondent." (Wie lange Echos, die sich in der Ferne antworten…vereinen Düfte, Farben und Töne.) Schließlich wäre ihm ein Versetzung witzig vorgekommen: «Comme de longs échos qui de loin se confondent…Les parfums, les couleurs et les sons se répondent.» (Wie lange Echos, die sich in der Ferne vereinen…Antworten einander Düfte, Farben und Töne.) Einer seiner Freunde, Asselineau, liefert uns diese interessante Bemerkung [39]: «Alle beruhte bei ihm auf Gründlichkeit, was die Dichte der Effekte erklärt, die er in einem kurzen Schriftstück, einer halben Seite Prosa oder einem Sonett erzielte.» So erklärt sich auch sein Hang zur Denkordnung, zur Einteilung der Gedanken in der Kunst, sowie seine Vorliebe für die Kombination und die Dichtungsverfahren.» Asselineau schreibt auch noch [41]-[542]: «In der Tat arbeitete Baudelaire langsam und ungleichmäßig. Er verbiss sich in dieselben Stellen, disputierte stundenlang mit sich selbst über ein einziges Wort. Er blieb in der Mitte einer Seite stehen, um seine Gedanken im Ofen der Bummelei und der Konversation…zu "backen".»

154////-Mindern wir zwei äußere Räumlichkeiten von der Platte, auf der rb[répondent~parfums¹] (antworten-Düfte) durch die Glosse vb[N~Nature] (N-Natur) gelindert wird, die selbst durch vb[Nature~temple] (Natur-Tempel) gestärkt wird. Benutzen wir ein Austragen mit folgendem Anfang: "La Nature est un temple où parfums, couleurs et sons se répondent." (Die Natur ist ein Tempel, in dem Düfte, Farben und Töne einander antworten.) Der Verschlag ergibt die Elle (1/tsmw)((2(1/qepfzkgj))+(2(1/q'e'p'f'z'k'k''g'j')))=(1/(1)(1)(2)(1))((2(1/(2)(1)(2)(1)(1)(6,1)(1)(1)))+(2(1/(1)(1)(2)(1)(1)(6,1)(1)(1)(1))))=½((1/(2)(6,1))+(1/6,1))=0,122. Die Stelle zu den "Worten" dient als Bühne. Der Schnabel bringt seinerseits eine Elle zum Vorschein, die sich auf leichter zu deutende Wörter stützt: (1/(1)(1)(2)(1))((2(1/(2)(1)(2)(1)(1)(1)(1)(1)))+(2(1/(1)(1)(2)(1)(1)(1)(1)(1)(1))). Das Ergebnis wird am Schluss durch Nietung auf ½ festgesetzt.-///M///-Da in der Berechnung die Messungen an keiner Stelle den Wert 1 übersteigen dürfen, können wir ½(½+1) nicht zulassen, um zu ¾ zu gelangen. Wir müssen durch Übereinkommen 1,5 auf 1 herabsetzen und dann ½(1)=½ schreiben.-///B///-Die für den Verschlag durch das N bereits auf 1 festgesetzte Knagge erlaubt uns, zwei äußere Räumlichkeiten zu ändern, ohne an der Urberechnung wesentliche Änderungen vorzunehmen. Einerseits bringt das N den Vorteil, dass sein Kontakt mit «Nature» (Natur) unbestreitbar ist, und andererseits wird das "Natur-Tempel" Verhältnis durch den ersten Vers unanfechtbar gemacht.

155////-Steigern wir zwei Räumlichkeiten für die Aussage rb[Nature~temple], die durch vb[parfums¹~symboles] (Düfte-Symbolen) gelindert wird, welche durch vb[couleurs~symboles] (Farben-Symbolen) gestärkt wird. Das Austragen wird zunächst die beiden ersten Verse, dann die Dreizeiler und letztendlich

den Rest der Vierzeiler wiedergeben. Der Verschlag liefert eine Elle (1/tsmw)((2(1/qepfzkgj))+(2(1/q'e'p'f'z'k' k''g'j')))= (1/(1)(1)(1)(1))((2(1/(1)(1)(2)(2)(4,1)(5,7)(1)(1)))+(2(1/(1)(1)(2)(2)(4,2)(5,8)(4,2)(1)(1))))= 1((1/46,74) +(1/204,624))=0,025. Im Schnabel werden die beiden äußeren Räumlichkeiten der Linderungen zu 8,7 und 8,8 wegen der vorhandenen 30 Fronten der Dreizeiler. Diese Fronten werden nun zu den 37 und 38 Fronten des Urtextes, die einmal zwischen «Nature» und «parfums» und dann zwischen «Nature» und «couleurs» liegen, hinzugefügt. Vor der Änderung erreichen wir 2+(1(37/10))=5,7 und 2+(1(38/10))=5,8; nach der Änderung aber 2+(1((37+30)/10))=8,7 und 2+(1((38+30)/10))=8,8. Die Elle des Schnabels ist noch winziger als die aus dem Verschlag: (1/(1)(1)(1)(1))((2(1/(1)(1)(2)(2)(4,1)(8,7)(1)(1)))+(2(1/(1)(1)(2)(2)(4,2) (8,8)(4,2) (1)(1))))=1((1/71,34)+(1/310,464))=0,017. Die festgestellte Minderung der Elle folgt also der Minderung des Ideenverhältnisses und Wortgedächtnisses, die durch die Unterbrechung der Vierzeiler durch die Dreizeiler erklärt wird.-///M///-Beobachten wir, dass der Verlust im Wesentlichen auf dem Wechsel von (1/46,74)=0,021 durch (1/71,34)=0,014 beruht.-///B///-Die Bühne wird in jedem Fall durch die Begriffe zu den wirren Worten, die die Säulen der heiligen Stätte entweichen lassen. Der achte Vers dient im neuen Zusammenhang derselben Vorstellung. Baudelaire mag an die natürlichen Elemente denken, die einander widerspiegeln, aber auch an die Symbolik der Liebeskultur, die sich selbst oft auf die Natur stützt. Gelegentlich empfindet der Dichter vor einer seiner Geliebten das Gefühl, aus der Wüste in ein gefährliches Grasland hinüberzuwechseln [[1109]]: «Seltsame Göttin, dunkel wie die Nächte,/Mit gemischtem Hauch aus Moschus und Havanna,/Du bist die Schöpfung eines Zauberers, Doktor Fausts aus der Savanne,/Hexe mit tiefschwarzen Lenden, Kind aus dunkler Mitternacht,//…Wenn die Karawane meiner Verlangen zu dir gleitet,/Sind deine Augen der Brunnen aus dem sich meine Langeweile tränkt.» Als in einem Gespräch für den Autor ein passender Titelentwurf für seine Gedichtsammlung entstand, fiel ihm der innere Kontrast im Ausdruck «die Blumen des Bösen» ein als ein Mittel auszudrücken, was er empfand, angesichts einer Schönheit, die zugleich leben lässt und foltert [621]. Dieses Spiel der Gegensätze passt gut zur Ironie, die in der folgenden Strophe zum Vorschein kommt [[995]]: «Wenn für den Wüstling das weißlich-rote Morgengrauen/Sich mit dem nagenden Ideal trifft,/Lässt ein rachedurstiges Geheimnis/Einen Engel aus diesem Grobian entspringen…»

156////-Mindern wir in einem Zusammenhang mit einem Stift zwei äußere Räumlichkeiten. Die Elle des Verschlags (1/tsmw)((2(1/qepfzkgj))+(2(1/q'e'p'f'z'k'k''g'j'))) wird sehr hohe Werte (k') und (k'') bieten. Im Schnabel werden die entsprechenden Werte sinken. Nehmen wir ein Austragen, in dem das jetzige Ende durch ein anderes ersetzt wird: "…et d'autres, parfums du temple, l'encens, l'ambre, le benjoin, le musc, corrompus, riches et triomphants, ayant l'expansion des choses infinies…" (…und andere Düfte aus dem Tempel, Weihrauch, Amber, Benzoe, Moschus, sind verdorben, reich und sieghaft und haben die Ausdehnung der unendlichen Dinge…) Der Verschlag mit der Platte von rb[corrompus~encens] vb[en~ encens], auf der die letzte Glosse durch vb[en~temple] gestärkt wird, besitzt eine Elle (1/(1)(1)(1)(1)) ((2(1/ (2)(1)(2)(1)(1)(1)(1)(1)))+(2(1/(2)(1)(2)(2)(8,4)(8,4)(8,4)(1)(1)))). Dieser Wert kann leider nicht als annehmbar betrachtet werden, denn er enthält die Gradiente von vb(en~temple) 2(1/(2)(1)(2)(2)(8,4)(1)(1)), die unter 1/16 sinkt. In dieser enttäuschenden Glosse wird "en" «encens» (Weih/Weihrauch) entliehen. Für die beiden Linderungen kommt die Bühne von «sens», das an den Geruch erinnert, ohne jedoch q=q'=1 rechtfertigen zu können. Im Schnabel ist die Elle (1/(1)(1)(1)(1))((2(1/(2)(1)(2)(1)(1)(1)(1)(1)))+(2(1/(2)(1)(2) (1)(1)(1)(1)(1)(1))))=1, und der intuitive Kontrast wirkt unter diesen Umständen keineswegs überraschend. -///M///-Bemerken wir, dass jemand, der selbst ein Werk dichtet, durch Stärkung der Bühne ein inneres Problem aufheben kann. Hierzu muss er das Hindernis und die dazugehörige Linderung klar identifizieren. Da dies in einem poetischen Zusammenhang oft nicht ganz leicht ist, wird es einfacher, auf die Räumlichkeiten zu wirken, um die Frage aufzulösen.-///B///-Wir stellen uns leicht eine Nachahmung vor, die am Schluss inmitten der zahlreichen Nasalierungen in den letzten vier Versen "Nature" und "Temple" enthalten würde. Diese Nasalierungen suggerieren die Verderbnis, die oft mit dem Geruch verbunden wird. Im jetzigen Text steht das Wort «Temple» weit vor «corrompus», selbst wenn er im Kontakt mit «Nature» ist. Der gemeinsame Zusammenhang am Anfang erinnert keineswegs an die Verderbnis, sondern an die beiden großen Richtungen des Pantheismus. Die eine, nach der, was die Menschen gewöhnlich Gott nennen, nichts Weiteres als die Welt ist. Die andere betrachtet Gott als die Seele der Welt.

157////-Es ist möglich, trotz einer sehr bestreitbaren Vorstellung einen Wert unterhalb von 1/16 zu meiden,

und dabei die Gleitwege und die Räumlichkeiten zu mindern. Hierzu ist eine feste Bühne am Rande des Urtextes nötig. Für die Platte der Glossen rb[corrompus~encens] vb[esprit~encens] (verdorben, Geistes/ Weihrauch) mit letzterer, die vb[sens~encens] (Sinne-Weihrauch) stärkt, wird ein Austragen einen ganz anderen Schluss liefern: "…l'ambre, le musc, le benjoin et l'encens sont-ils corrompus, riches et triomphants à cause de l'esprit et des sens qui détourneraient les effets de ce qui dépend trop d'eux?" (…sind Amber, Moschus, Benzoe und Weihrauch wegen des Geistes und der Sinne, die die Wirkung dieser Düfte aus dem richtigen Weg treiben, verdorben, reich und sieghaft?) Die Elle des Verschlags benutzt 2(1/(1)(1)(2)(2)(2,3)(2)(2)) und 2(1/(1)(1)(2)(2)(2,4)(2)(2)) in (1/(1)(1)(1)(1))((2(1/(1)(1)(2)(2)(2,3)(3,4)(2)(2)))+(2(1/(1)(1)(2)(2)(2,4)(3,5)(2,4)(2)(2)))). Sie weist Gradienten auf, die unterhalb von 0,062 liegen, weil wir mangels der Bühne g=g'=j=j'=2 in (1/tsmw)((2(1/qepfzkgj))+(2(1/q'e'p'f'z'k'k''g'j'))) schreiben müssen. Dadurch wird das Ganze zur Berechnung uninteressant. Der Schnabel bringt eine Besserung in der Glaubhaftigkeit: (1/(2)(1)(1)(1))((2(1/(1)(1)(2)(2)(1)(1)(1)(1)))+(2(1/(1)(1)(2)(2)(1)(1)(1)(1)(1)))=½.-///M///-Die Messungen sind in ihrer Tragweite eingeengt, wenn man sich dem Bereich der Nietung und der Ebnung nähert. Das zuvor angeführte Beispiel zeugt davon, da t=2 und f=f'=1 das Endergebnis kaum beeinflusst hätten: (1/(2)(1)(1)(1))((2(1/(1)(1)(2)(1)(1)(1)(1)(1)))+(2(1/(1)(1)(2)(1)(1)(1)(1)(1)(1)))=½(2) würde durch Ebnung ½(1). Da der Rang nur einen Sonderfall der Knagge für die Stöße darstellt, müssen wir hinzufügen, dass alle Knaggen mit dem Wert 1 die Elle (1/(1)(1)(1)(1))((2(1/(1)(1)(2)(1)(1)(1)(1)(1)))+(2(1/(1)(1)(2)(1)(1)(1)(1)(1)(1)))=((1)(2)) und letztendlich 1 durch gerechtfertigte Übereinkunft ergeben würden.-///B///-Um dies verständlich zu machen, wäre es uns bequem, in einem Austragen das geänderte Ende des Textes wie bereits erwähnt jedoch ohne Frage- und Bedingungsformen in Anspruch zu nehmen: "…l'ambre, le musc, le benjoin et l'encens sont corrompus, riches et triomphants à cause de l'esprit et des sens qui détournent les effets de ce qui dépend trop d'eux." (Amber, Moschus, Benzoe und Weihrauch sind wegen des Geistes und der Sinne, die die Wirkung dieser Düfte aus dem richtigen Weg treiben, verdorben, reich und sieghaft.)

158////-Suchen wir nach einem Austragen, das zwei numerische Änderungen in entgegengesetzter Richtung bewirkt, so dass wir zum selben Ergebnis wie am Anfang gelangen. In intuitiver Hinsicht geht es darum, eine Vorstellung einerseits zu begünstigen und andererseits zu schwächen. Entkräften wir die Idee mit verdorbenem Weihrauch und sprechenden oder singenden Düften. Dieses Vorgehen erlaubt Knaggen mit dem Wert 2 für die Elle von den Glossen rb[corrompus~encens] vb[répondent~parfums¹], in denen die Linderungsglosse durch vb[chantent~parfums¹] gestärkt wird. Dasselbe Austragen wird zur Aufgabe haben, alle diese Vorstellungen zu verschmelzen: "…les parfums, les couleurs, les sons, se répondent-ils et chantent-ils, en particulier l'ambre, le musc, le benjoin et l'encens, corrompus, riches et triomphants?" (…antworten Düfte, Farben und Töne einander und singen dieselben -insbesondere Amber, Moschus, Benzoe und Weihrauch, die verdorben, reich und sieghaft sind?) Das Vorgehen mindert die drei äußeren Räumlichkeiten. Das Gesamtergebnis für kennzeichnende Mengen, einerseits geminderte, anderseits gesteigerte, soll für Intuition und Nummer ähnliche Werte liefern. Mit dem ersten Vers als Bühne bringt der Verschlag die Größe (1/tsmw)((2(1/qepfzkgj))+(2(1/q'e'p'f'z'k'k''g'j')))=(1/(1)(1)(1)(1))((2(1/(1)(1)(2)(1)(1)(4,8)(1)(1)))+(2(1/(1)(1)(2)(1)(1)(4,8)(1)(1)(1))))=1((1/(4,8))+(1/(4,8)))=(2/4,8) oder (1/2,4)=0,416. Der Schnabel kommt zu einem benachbarten Ergebnis: (1/(2)(1)(1)(1))((2(1/(1)(1)(2)(2)(1)(1)(1)(1)))+(2(1/(1)(1)(2)(2)(1)(1)(1)(1)(1)(1)))) oder ½(½+½)=½=0,5.-///M///-Zwar führt die Rangänderung, die dazu leitet, dass ½ die nachher erwähnte Summe multipliziert, zu einer geänderten oberflächlichen Form in der Berechnung, aber die Auswirkungen bleiben fast gleich.-///B///-Ihrerseits haben die Intuitionen, die einander fremd sind, ungefähr dieselbe Kraft.

159////-Versuchen wir, einige Glossen mit Summengradienten zu sammeln. Es geht darum, Probleme und Linderungen auf eine Platte zusammenzuführen. Bemühen wir uns insbesondere, das Paar vb(Natur~ Düfte¹) vb(Düfte¹~Tempel) zu integrieren. Wir fügen die folgenden Stärkungen hinzu: vb(Natur~Farben) vb(Farben~Tempel), vb(Natur~Töne) vb(Töne~Tempel). Obwohl sie anscheinend zu verschwommen sind, um rb(Natur~Tempel) zu beleuchten, drucken die Linderungsglossen genug Sinn aus, um interessant zu werden. Dieser Skrupel in intuitiver Hinsicht wird in numerischer Hinsicht von dem Nachteil großer Räumlichkeiten begleitet. Absatz 151 zeigte, wie rb(Natur~Tempel) und die bereits erwähnten Linderungen auf einer Platte zu einer etwa 0,02 Elle führt. In einer allgemeinen Elle einer breiten Platte sind zahlreiche Multiplikationen ohne Beschneiden nötig. Auf diese Weise wird das ganze wegen 0,02 zu einer winzigen

Menge gesenkt. Daher gilt es, eine ähnliche Folge zu vermeiden trotz ihres geordneten und belustigenden Charakters. Es ist besser, sich am Absatz 128 zu orientieren, um folgende Reihe zu benutzen: rb(antworten~Düfte¹) vb(Düfte¹~frisch) vb(frisch~Farben), vb(Düfte¹~sanft) vb(sanft~Farben), vb(Düfte¹~sieghaft) vb(sieghaft~Farben), vb(Düfte¹~reich) vb(reich~Farben). So wird dank dieser Elemente ½ leicht erreicht: rb(antworten~Düfte¹) vb(Düfte¹~frisch) vb(Düfte¹~sanft) vb(Düfte¹~sieghaft) vb(Düfte~reich). Solche Glossen können ohne gravierende Folgen auf einer Platte andere spannendere Glossen begleiten, die ihrerseits eine geminderte Glaubhaftigkeitsmessung aufweisen können.-///B///-Unsere Leidenschaften erleichtern uns, in einem Text interessante Deutungen herauszufinden, aber die Vernunft soll in der Zusammensetzung einer Platte die Oberhand behalten. Die besten Auslegungen müssen nämlich kräftig genug sein, um sich letztendlich durchzusetzen und schließlich allen augenscheinlich sein. Der Erfolg der besten Deutungen von „Entsprechungen“ seit der Veröffentlichung des Sonetts hebt die Wandlung des guten eigenen Gedankens zur gewöhnlichen Vorstellung.-///M///-Unser Ziel im vorliegenden Verfahren besteht darin, das Wesentliche im Kommentar zu finden helfen, aber wir sind uns dessen bewusst, dass wir im Gegenteil Gefahr laufen, einen neuen Aberglauben einzuführen.

160////-Benutzen wir auf einer und derselben Platte die Reihe rb(répondent~parfums¹) vb(parfums¹~frais) vb(frais~couleurs), vb(parfums¹~Doux) vb(Doux~sons), vb(couleurs~triomphants) vb(triomphants~sons); dann die Reihe rb(piliers~paroles) vb(N~Nature); rb(Nature~temple) vb(N~Nature); rb(regards~symboles) vb(N~Nature); rb(observent~symboles) vb(N~Nature); rb(corrompus~encens) vb(transports~sens); rb(chantent~parfums¹) vb(parfums¹~hautbois) [rb(antworten~Düfte¹) vb(Düfte¹~frisch) vb(frisch~Farben), vb(Düfte¹~sanft) vb(sanft~Töne), vb(Farben~sieghaft) vb(sieghaft~Töne); dann die Reihe rb(Säulen~Worte) vb(N~Natur); rb(Natur~Tempel) vb(N~Natur); rb(Blicken~Symbolen) vb(N~Natur); rb(betrachten~Symbolen) vb(N~Natur); rb(verdorben~Weihrauch) vb(Taumel~Sinne); rb(singen~Düfte¹) vb(Düfte¹~Oboen)]. Um zu vermeiden, zu niedrige numerische Werte zu erreichen, erscheint es angebracht, die kräftige Linderung vb(N~Nature) wieder zu benutzen und uns dabei jedes Mal auf eine kleine beliebige Räumlichkeit zu stützen. Die ersten sieben Glossen haben einen Wert von ½ dank des Stoßes rb(antworten ~Düfte¹), der selbst den Kanal ½ besitzt. Wir nehmen auch die beiden Linderungen vb(Düfte¹~frisch) vb(Düfte¹~sanft) in Anspruch, bei denen die eine die andere stärkt, was den höchstmöglichen Wert 1 ergibt. So erreichen wir das Ergebnis ½(1)=½. Die später erwähnten vier Stöße verdienen den Kanal 1, der der Platte nicht schaden kann, da dieselbe Linderung vb(N~Natur) immer wieder in Anspruch genommen und nur einmal in Rechnung getragen wird. So hilft ihre Gradiente ½ dank des Beschneidens, einen allzu großen numerischen Verlust zu meiden. In dieser Menge 2(1/(2)(1)(2)(1)(1)(1)(1)) werden die Gleitwege immer durch dieselbe Bühne, nämlich den achten Vers, herangeführt. Andererseits behält in den betrachteten Fällen die äußere Räumlichkeit immer den Wert 1, insbesondere durch das «dort» im dritten Vers, das die Sinnkontinuität im ersten Vierzeiler sichert. Soweit liegt das Produkt bei ((½)(½))=¼. Hinzu kommt das Glossenpaar rb(verdorben~Weihrauch) vb(Taumel~Sinne). Es sieht nicht so gut aus wie rb(verdorben~Weihrauch) vb(Weihrauch~Sinne), bietet jedoch den Vorteil, eine innere Räumlichkeit 1 in vb(Taumel~Sinne) und eine äußere Räumlichkeit 1 im Verhältnis zum Stoß aufzuweisen. Dies ergibt (1/(1)(1)(1)(1))(2(1/(1)(1)(2)(1)(1)(1)(1)))=1, was diese kleine Platte innerhalb der großen betrifft. Die Bühne kommt leicht vom Begriff «Sinne», der sehr nützlich scheint, obwohl er nicht in die Mitte dieser Erklärung gehört. Das allgemeine Ergebnis bleibt bei ¼, da ¼(1)=¼. Wir müssen noch rb(singen~Düfte¹) vb(Düfte¹~Oboen) behandeln. Der Stoß zeigt einen Kanal 1/(1)(1)(2)(1) wegen «singen», das hier im übertragenen Sinne zu verstehen ist. Die Linderungsglosse verdient dank der Bühne im bequemen achten Vers die Gradiente 2(1/(1)(1)(2)(1)(1)(1)(1)). Die äußere Räumlichkeit sinkt nicht unterhalb von 1, da der Grundkontrast in den Dreizeilern die Begriffe bindet. Außerdem behalten die beiden Messungen der inneren Abstände den Wert 1. Die Gesamtelle erreicht (¼)((1/(1)(1)(2)(1))(2(1/(1)(1)(2)(1)(1)(1)(1))))=(¼)(½)(1)=⅛=0,125.-///M///-Auf diese Weise sehen wir, wie gefahrenlose Kommentare die äußerst schwachen Ellen vermeiden, jedoch auf die seit langer Zeit untersuchten Schriftstücke wenig Licht werfen.-///B///-Sobald wir an die wagehalsigsten Weisen gelangen, „Entsprechungen“ zu deuten, bricht das numerische Ergebnis zusammen. Dies gilt uns als ernsthafte Warnung, unseren Hang, Deutungen, die eher Wetten sind, als objektive Erfindungen darzulegen.

Dritter Teil: DER EINFLUSS EINES GEDANKENS ÜBER DAS VERHÄLTNIS ZWISCHEN ZWEI ANDEREN

Ins Deutsche übersetzt von Jean-Claude Guerry

161////-Bis jetzt waren wir bemüht, mittels Austragen und Abziehbilder oberflächliche Aspekte von „Entsprechungen“ zu untersuchen. Auf diese Weise sind wir dem Spott aus dem Weg geblieben. Selbst wenn wir uns ziemlich freie Übertragungen erlaubten, sind wir im Wesentlichen nur geringfügig von den Absichten des Dichters abgewichen. Nun müssen wir jedoch fortschreiten und uns im Verhältnis zum Sinn im Ursprung eine Untreue zu erlauben. Wir werden es auch so weit bringen, die einzelnen Wörter zu ändern, mit dem Ziel, den Einfluss des Zusammenhangs auf jedes wichtige Wort zu prüfen. In dieser Vorgehensweise, die bestreitbarer als die frühere erscheint, werden wir einen geänderten Text, solange er nicht anachronistisch wirkt, als Schiene bezeichnen.-///M///-Die Austragen und die Abziehbilder sind als Sonderfälle auch Schienen, und ein Bejahungssatz der zum Verneinungssatz geändert wird, gehört auch in diese Sparte.-///B///-Eine Schiene, die mit den Worten “Die Natur ist ein verdorbener Tempel” beginnt, wäre wegen des allzu sehr geänderten Sinnes kein gutes Austragen. Eine solche Änderung ist jedoch sehr nützlich, um die gegenseitigen Einflüsse der Ideen aufeinander zu betrachten, die wir bisher durch unsere engen Regeln nicht untersuchen konnten. Die beiden Stöße rb(Natur~Tempel) und rb(Tempel~verdorbener) stören sich gegenseitig in der Beschreibung der soeben erwähnten Schiene. Die Glosse rb(Natur~Tempel) ist eine Kombination von Vorstellungen, die in der Beschreibung der Schiene den Vorteil einer Glaubhaftigkeit 1 verliert. Der Gleitweg von «Tempel» steigt auf 2, was die allgemeine Glaubhaftigkeit nach unten zieht.

162////-Gleicht eine Schiene dem Text, so lässt sich der Schaffende problemlos finden. Ist die Schiene dagegen eine Parodie oder bringt sie eine grundlegend geänderte Bedeutung, so wird der Schaffende zum Autor der neuen Fassung. Manche Urteile über das originale Werk und seinen Schaffenden können für die neue Lage nicht erhalten werden.-///M///-Eine Glosse mit hoher Glaubhaftigkeit kann über die Merkposten nicht hinweggehen, aber es handelt sich nun um die Merkposten der Parodie.-///B///-Die Schiene erleichtert den Vergleich zwischen den verschiedenen Sinnen. Was “Die Natur ist ein Tempel und alle Sorten von Weihrauch sind verdorben…” betrifft, weist jeder einzelne Stoß rb(Natur~Tempel) und rb(Weihrauch~verdorben) eine Gradiente 1 auf, während “Die Natur ist ein verdorbener Tempel…” wegen rb(Tempel~verdorbener) an rb(Natur~Tempel) die Glaubhaftigkeit ½ bringt.

163////-Mit einer Schiene, deren Anfang die Wörter, “Die Natur ist ein verdorbener Tempel…”, enthält, fällt es leicht, den Einfluss von “verdorbener” auf rb(Natur~Tempel) zu untersuchen. Um diese Art des vom Zusammenhang ausgeübten Drucks auf die einzelnen Ideen zu analysieren, sind neue Erweiterungen der Gedanken nötig. Was wir bisher Träger nannten, sind materielle Elemente, die zum gewöhnlichen Gebrauch der Texte einen Kontrast bilden. Zum Beispiel ist ein Fleck auf dem Papier oder eine seltene Stimme ein Träger. Nun wollen wir in der neuen Kategorie der Bruchsteine, die elementare Interpunktion, sowie die entsprechenden mündlichen Zeichen umfassen. Diese Gegenstandsklasse wird aus gewöhnlichen Sinnen gebildet, insbesondere aus den Sinnen der Absatzzeichen, der Zeilensprünge, der Kapitelwechsel, der Schweigen und der Änderungen in der Stimme. Der Sinn der Anführungszeichen, der Punkte und der Kommata gehört auch zu den Bruchsteinen. Die Fahnen umfassen die Spuren und die Bruchsteine zugleich. Es ist unser Ziel, in den Phantasietexten auszuleuchten, wie die Glossen von den Fahnen beeinflusst werden. In unserer Abhandlung kann ein lateinischer Großbuchstabe sowohl einen Bruchstein als auch eine Spur oder einen Begriff andeuten.-///M///-Hängt der Sinn manchmal von den Bruchsteinen ab, kommen einige weitere Zweideutigkeiten aus anderen Quellen.-///B///-Ohne jegliche Änderung in der Interpunktion könnte der Satz «…des forêts de symboles/Qui l'observent avec des regards familiers» (…Wälder von Symbolen,/Die ihn mit vertrauten Blicken betrachten) von einem etwas abwegig denkenden Ausleger so aufgefasst werden, als würden Wälder statt Symbole den Menschen betrachten.

164////-Es besteht die Möglichkeit, durch die Änderung eines Stoßpaars ein Amalgam zu bilden. Das Muster ist rb(Natur~Tempel) rb(verdorben~Weihrauch), was rb(Natur~Tempel) rb(verdorbener~Tempel) ergibt. Auf diese Weise wird „Entsprechungen“ zu einer Schiene geändert, die mit “Die Natur ist ein verdorbener

Tempel…” beginnt. Anhand zweier Stöße mit einer Gradiente 1, die keinen gemeinsamen Begriff aufweisen, wird ein Stoß gestrichen, und folglich werden zwei Stöße mit einer gemeinsamen Spur zurückgewonnen. Einer der Stöße rb(Natur~Tempel) bleibt erhalten, aber er weist wegen eines Gleitwegs 2 in der Folge höchstens eine Gradiente ½ auf. Der neue Stoß rb(verdorbener~Tempel) zeigt eine Spur des gestrichenen Stoßes rb(verdorben~Weihrauch), die geändert oder nicht geändert wurde. Dieser umgestaltete Stoß beruht auf einer logischen oder grammatikalischen Zuteilung, die einen Kontakt zwischen beiden Stößen erlaubt.-///M///-Diese Anordnung konnte die Identifizierung der Stärkung zwischen zwei Paradoxa nicht erleichtern, da die kombinierten Vorstellungen schließlich zu einer Schwächung der Glaubhaftigkeit führen.-///B///-Es kommt in der neuen Formulierung rb(Natur~Tempel) rb(Tempel~ verdorbener) kein Block und kein Tandem mehr zum Vorschein, da rb(verdorben~Weihrauch) verschwunden ist.

165////-Beschreiben wir allgemein ein vereinfachtes Amalgam, um dessen Prozess besser zu ergründen. Eine frühere Spur H des nunmehr verschwundenen Stoßes rb(H~L), dem das gestrichene L nötig war, wird zu den Spuren von rb(A~F) in Kontakt gebracht. So wird der letzte Stoß rb(A~F) durch einen geänderten Zusammenhang und insbesondere durch die Zuteilung H-F von rb(H~F) der Gradiente 1 entblößt. Die Spur F, die unter dieser neuen Bindung H-F leidet, bekommt in rb(A~F) einen Gleitweg 2. Durch diesen Wert wird die Glaubhaftigkeit des Stoßes auf ½ herabgesetzt, und andere Schwächen können dieses Ergebnis noch weiter mindern.-///M///-Der Begriff H wird nun mit F gekoppelt und somit des Ernstes entblößt, das er nötig hatte, um den Leser in rb(A~F) zu schockieren.-///B///-Die Glossen rb(Natur~Tempel) und rb(verdorben~ Weihrauch) genießen beide eine Gradiente 1. Mit dem Anfang “Die Natur ist ein verdorbener Tempel…”, wird die Gradiente von rb(Natur~Tempel) auf ½ herabgesetzt. Der tragende Grundgedanke ist, dass das “Natur-Tempel” Verhältnis weniger anstößig wirkt, da der Tempel selbst verdorben scheint. Das Podest “geschändete Stätte” kommt innerhalb der Bedeutung von Tempel zum Vorschein, was j’=2 statt j=1 ergibt.

166////-Wir haben ein Muster, um den negativen Einfluss der Fahnen auf die Glossengradienten zu untersuchen. Die Glaubhaftigkeit 1 muss den Einfluss des Begriffs “verdorbener” auf rb(Natur~Tempel) ausdrücken. Anhand einer Schiene, die mit den Worten “Die Natur ist ein verdorbener Tempel…” beginnt, führt die Beziehung “verdorbener-Tempel” zu einem Gleitweg 2 für “Tempel” in rb(Natur~Tempel).-///M///-Eines Tages werden wir fähig sein müssen, unseren Gedanken zu folgen, wenn sie die verschiedenen Schattierungen eines Schriftstücks widerspiegeln, die den logischen und grammatikalischen Möglichkeiten der Fahnen entspringen.-///B///-Nach Änderung der Verhältnisse zwischen den Bedeutungen werden die Gedanken nicht mit denselben Ideen wie früher zufrieden gestellt. Jedoch mag ein Mittelgedanke zwischen der neuen und der alten Deutung in beiden Fällen oberflächlich passen. Bilden wir eine Schiene, in der “Die Natur ist ein Tempel und alle Sorten von Weihrauch sind verdorben…” am Anfang steht, erhalten wir wieder die Stöße rb(Natur~Tempel) und rb(verdorben~Weihrauch), die eine Gradiente 1 aufweisen, weil die Glosse rb(verdorben~Weihrauch) die Glosse rb(Natur~Tempel) vor vielerlei möglichen Bedeutungen schützt, die “verdorben” in sich bringt.

167////-Das Schnappschloss ist eine Beziehung, die in Betracht zu ziehen ist, um den günstigen oder abträglichen Einfluss einer einzelnen Fahne oder einer Reihe von Fahnen auf eine Problemglosse zu beschreiben. Die Fahne oder die Fahnen werden als Schüttgut S und die Problemglosse als Winde bezeichnet. Das allgemeine Symbol des Schnappschlosses (-*) wird als “zu” gelesen. Es wird für den günstigen Einfluss durch (-#), das als “für” zu lesen ist, ersetzt; und es wird für den abträglichen Einfluss durch (-μ), das als “gegen” zu lesen ist, ersetzt. Die Gradiente der betreffenden Problemglosse wird selbst durch den günstigen Einfluss hoch und umgekehrt durch den abträglichen Einfluss niedrig gehalten. Wir werden die Perspektive (-#) oder (-μ), aus der der Einfluss ausgeübt wird, als Joch bezeichnen. Auf diese Weise wird es möglich sein, im Schnappschloss (sieghaft-#rb(verdorben~Weihrauch)) die günstige Wirkung von «sieghaft» auf rb(verdorben~Weihrauch) zu untersuchen. Im Gegensatz werden wir den abträglichen Einfluss in (-Und andere-μrb(frisch~verdorben)) prüfen. Wenn die Winde ganz allgemein erwähnt wird, schreiben wir nur rw*(A~E). In dieser Notierung wird “w*” als “w Stern” gelesen. Letztendlich weisen wir darauf hin, dass das Zeichen (b) die Assoziierung der Spuren, und das Zeichen (d) die Dissoziierung derselben andeutet. Das Zeichen (w*) gibt uns die Möglichkeit in rw*(A~E), die Entscheidung zugunsten von (b) oder (d) offen zu lassen: (S-*rw*(A~E)).-///M///-Für den Text “…er hat sein wildes Leben eitel gestaltet…”

verdient die Winde rb(gestaltet~eitel) unsere Aufmerksamkeit, um das Gewicht von “eitel” näher als das der anderen Fahnen zu untersuchen.-///B///-Die Anwendung von Paradoxa, um Bedeutungsverhältnisse an den Tag zu bringen, ist eine Verfahrensweise, bei der es lohnend scheint, sich auf Baudelaires Gedicht zu stützen. Der Inhalt von “Entsprechungen” reicht jedoch nicht bis zu den Paradoxa des Tragischen, weil diese eine verborgene Macht voraussetzen. Baudelaire gibt seinerseits gern zu, dass er für seine Probleme vielfach selbst verantwortlich ist. Er beschreibt seine Unsicherheit in den Leidenschaften [[1103]]: «Sei es in der Nacht und der Einsamkeit,/Sei es auf der Straße und in der Menge,/Tanzt ihr Gespenst in der Luft wie eine Fackel.»

168////-Das Ar bezeichnet die Menge an Glaubhaftigkeit eines günstigen (-#) oder abträglichen (-µ) Schnappschlosses mit einer positiven (b) oder negativen (d) Winde. Das Schüttgut S enthält oft eine einzige Spur, die jedoch nie zu den Spuren der untersuchten Glosse gehört. Außerdem besteht S nicht immer im Sinne von Front, da es aus einem Bruchstein gebildet werden kann. Man benutzt eine Reihe von Buchstaben etwa in (FRSTV-#rb(A~E)), um das Schüttgut anzudeuten, wenn es aus verschiedenen Elementen besteht, zum Beispiel in (-Und andere-#rd(frisch~verdorben)). Es ist auch möglich, unterbrochene Fahnen wie in (wirre vereinen-#rd(antworten~Düfte¹)) zu zitieren.-///M///-Unsere Messungen haben mit den Linderungsglossen entfernte Verwandtschaften, weil wir in ihrem Fall nicht nur ihre Gradiente, sondern auch die Gradiente des beleuchteten Problems berücksichtigen müssten. In vielen Fällen würde dies unsere Berechnung übermäßig belasten. Wenn wir zahlreiche winzige Mengen multiplizierten, kämen wir oft zu Werten, die nicht ernst genommen werden können, so dass eine solche Darstellung zu einer Skizze nicht passen würde.-///B///-Dies ist für uns kein Grund, die schwachen Schnappschlösser wie (-Und andere-#rb(frisch~verdorben)) nicht zu untersuchen.

169////-Hier wird das Gewicht des Schüttguts im Text geschätzt, indem man dem Text dasselbe entnimmt. Die Höhe der Gradiente wird sich für die Winde ändern, sobald die Entnahme eine deutliche Sinnänderung nach sich zieht. Da die Darlegung der Schiene durch die Entnahme zerrüttet werden mag, wird inmitten der Fahnen eine Ergänzung nötig, die wir als Kralle bezeichnen. Innerhalb der Kralle wird öfter ein zusätzlicher, bequemer Bruchstein dazwischengeschoben, um das Gleichgewicht im Satz zu erhalten. Aber die Kralle mag auch ein Bruchstein sein. Dies ist der Fall für das Zeichen (:) wenn man in der Änderung von «…Die ihn mit vertrauten Blicken betrachten.//Wie lange Echos…» zu “…die ihn mit vertrauten Blicken betrachten: wie lange Echos…” den Punkt (.) durch (:) ersetzt.-///M///-Wenn die Kralle im Gegensatz viele Wörter umfasst, wird das Entstehen von Neutralglossen erleichtert, um die Änderung der Problemglosse durch Kontrast hervorzuheben. Daher ist es ratsam, die Einflüsse auf die Neutralglossen im Text vorläufig nicht zu prüfen.-///B///-Um den Einfluss der Fahnen «mit vertrauten Blicken» auf die Winde rb(Wälder~betrachten) zu analysieren, ist keine Kralle nötig. Durch Entnahme des Schüttguts kommt man zu: “…dort schreitet der Mensch durch Wälder von Symbolen, die ihn betrachten.” Der Eindruck einer einfachen Freundschaft zwischen natürlichen Wesen erinnert an die Schriften der Romantiker um Wordsworth. Sainte-Beuve versucht, ihre Eingebung, wie folgt, zu beschreiben [887]: «In dieser stillen Einsamkeit, in der Fülle dieser Seen, im Zwielicht dieser Wälder, ist ihnen, als ob ihre Seele mit der Seele der Welt verschmelze. Sie verspüren einen unsichtbaren, unaussprechlichen Einfluss, der sie erregt, hinreißt und läutert. Es ist eine Mystik, die mit dem Pantheismus des Pythagoras eine gewisse Beziehung hat. Es ist ihnen, als handle es sich nicht nur um unklare oder fantastische Symbole, sondern um echte Offenbarungen, welche Wesen hergeben, die eine sichtbare Erscheinung, eine Bewegung, oder eine Stimme haben.»

170////-Die Eigenschaft eines Schnappschlosses hängt vom Druck auf die Gradiente ab, den das günstige Joch hoch und das abträgliche Joch niedrig hält. Da die Spuren in der Winde assoziiert oder dissoziiert werden, entsteht eine zweite Quelle an Kombinationsmöglichkeiten. So (-#) und (-µ) einerseits, (b) und (d) andererseits ergeben die Typen (-#b), (-#d), (-µb), (-µd). Auf diese Weise kann ein Schnappschloss jeweils günstig-positiv, günstig-negativ, abträglich-positiv, abträglich-negativ sein. Es ist auch möglich, diese Typen als (F-#rb(A~H)), (F-#rd(A~H)), (F-µrb(A~H)), (F-µrd(A~H)) zu bezeichnen.-///M///-Wenn ein Logiker sich mit dem Symbol (d) befasste, wäre er bemüht, davon keine allzu einfache Vorstellung als Ausdruck der Verneinung zu vermitteln. Es gibt zwei Möglichkeiten, den Satz “es ist besser zu assoziieren” zu verneinen: “es ist nicht besser zu assoziieren” und “es ist besser zu dissoziieren”. Letztere Verneinung ist indirekter als

die erste. Sie beruht auf einer radikalen Umsetzung des Urteils. Das oben erwähnte Verhalten zwischen günstig (-#) und abträglich (-μ) liegt dieser Umsetzung nahe.-///B///-Betrachten wir “es ist besser zu assoziieren denn als zu dissoziieren «verdorben» und «Weihrauch»”. Die leichtere Verneinung lautet “es ist nicht besser «verdorben» und «Weihrauch» zu assoziieren”. Sie weicht von “es ist besser «verdorben» und «Weihrauch» zu dissoziieren” deutlich ab. Was die eigentliche Verderbnis betrifft, so ist sie im eleganten Treiben des Dandys zu erkennen. Den Dandy bewunderte der Autor nur, insofern er durch ein heftiges Aufbegehren beseelt war. Dies setzt mehr voraus als die hohle Gewandtheit, die Balzac kurz vor Baudelaire so beeindruckt hatte [63]: «Er gestaltete seine Mußе so, dass er ständig beschäftigt war. Victurnien begab sich jeden Tag zwischen Mittag und 15 Uhr zur Herzogin. Anschließend trafen sie sich im Bois de Boulogne wieder, er zu Pferde und sie in der Kutsche. Ritt dieses reizende Paar aus, so nur in der Früh an heiteren Tagen. An den Abenden zerteilte sich der junge Graf zwischen der vornehmen Welt, den Bällen, den Feiern, den Theatern und der Oper. Victurnien brillierte überall, überall sprühte er von Geist. Mit tiefen Witzen beurteilte er die Menschen, die Dinge und die Ereignisse: als ob ein Obstbaum nur Blüten getrieben hätte. Er führte jenes langweilige Leben, in dem mehr Seelenkraft als Geld verschwendet wird, in dem die schönsten Begabungen begraben werden, in dem die Verderbtheit durch die reinste Ehrlichkeit sickert, in dem die stählernen Willen sich schließlich erweichen lassen.»

171////-Das Schnappschloss mit einem günstigen Joch (-#) hat die Grundbedeutung: “es geht aus dem Willen des Schaffenden hervor, dass das Schüttgut…unter den Einflüssen, die die Glaubhaftigkeit der Winde…begünstigen, einen ersichtlichen Einfluss ausübt”. Wir schreiben (F-#rb(A~H) oder (F-#rd(A~H). Das Schnappschloss mit einem abträglichen Joch (-μ) hat die Grundbedeutung: “es geht aus dem Willen des Schaffenden hervor, dass das Schüttgut…unter den Einflüssen, die die Glaubhaftigkeit der Winde… benachteiligen, einen ersichtlichen Einfluss ausübt”. Wir schreiben (F-μrb(A~H) oder (F-μrd(A~H).-///M///-Die Unterscheidung in Reihen von gegensätzlichen Abstrakten Paaren ist der bequemste Weg zu detaillierten Kenntnissen, aber wir gelangen hier zu einer dreiteiligen Aussage, da das Schnappschloss (F-*rw*(A~H)) geschrieben wird [734]-[754].-///B///-Anstatt den negativen Einfluss von rb(Tempel~verdorbener) auf rb(Natur~Tempel) mit der Schiene “Die Natur ist ein verdorbener Tempel…” zu untersuchen, was zwei Halbierungen ergäbe, erwähnen wir ein einziges Mal “Tempel”, was zu einer dreiteiligen Beschreibung führt: (verdorbener-μrb(Natur~Tempel)). Baudelaire geht nicht ganz bis ans Ende, das durch die ersonnene Schiene dargestellt wird, aber es gelingt ihm oft, die Vorstellung des Guten durch das laufende Bild des Bösen umzusetzen. Mit dem erzielten Ergebnis meiden wir den süßlich-faden Ton, der den Romantikern so oft vorgeworfen wird [609]-[[1013]]: «Sie sind ein schöner heller, rosaroter Herbsthimmel!/Aber in mir steigt die Traurigkeit wie die Flut empor,/Und hinterlässt bei der Ebbe/Auf meiner sehnsüchtigen Lippe/Die brennende Erinnerung ihrer Bitterkeit.»

172////-Besitzen zwei Schnappschlösser dieselbe Winde und dasselbe Joch, aber ein unterschiedlicher Schüttgut, so bezeichnen wir jedes einzelne Schnappschloss als Futter des anderen.-///M///-Mit einer bestimmten Winde kann man nur das Schüttgut ändern, um verschiedene Schnappschlösser zu vergleichen. Es geht insbesondere darum festzustellen, ob sie zu den ersichtlichsten Einflüssen gehören. Das Futter erscheint allgemein in dieser Form: (E-#rb(A~H)), (F-#rb(A~H)),I; (E-μrb(A~H)), (F-μrb(A~H)),II; (E-#rd(A~H)), (F-#rd(A~H)),III; (E-μrd(A~H)), (F-μrd(A~H)),IV.-///B///-Diese Aufzählung nimmt anhand folgender Beispiele einen konkreteren Charakter an: (Natur-#rb(lebendige~Säulen)), (Wälder-#rb(lebendige ~Säulen)), I; (Natur-μrb(lebendige~Säulen)), (Wälder-μrb(lebendige~Säulen)),II; (Natur-#rd(lebendige~ Säulen)), (Wälder-#rd(lebendige~Säulen)),III; (Natur-μrd(lebendige~Säulen)), (Wälder-μrd(lebendige~ Säulen)),IV. In der zeitgenössischen Denkart traf man oft selbst außerhalb der künstlerischen Kreise auf die Vorstellung eines natürlichen Tempels. Ein englischer Arzt gebrauchte sie sogar zwanzig Jahre vor Baudelaires Geburt, um den Titel eines seiner didaktischen Gedichte zu formulieren [245].

173////-Unter (, Farben und Töne-#rb(antworten~Düfte¹)) müssen wir verstehen: “es geht aus dem Willen des Schaffenden hervor, dass das Schüttgut «, Farben und Töne» unter den Einflüssen, die die Glaubhaftigkeit der Assoziierung zwischen «antworten» und «Düfte» begünstigen, welche ein Problem mit sich bringt, einen ersichtlichen Einfluss ausübt”.-///M///-Es ist keineswegs hinderlich, sowohl die einzelnen Fahnen als auch die Fahnengruppen mittels der Großbuchstaben H oder R,S,T zu symbolisieren, weil der

Zusammenhang deutlich genug erkennen lässt, worauf sich jedes Symbol bezieht.-///B///-Da der Wert der Einflüsse durch die Entnahme des Schüttguts erprobt wird, ist es bequem «,», «Farben», «und», «Töne» zu vereinen. Täte man es nicht, so bliebe nach Entnahme von «Farben» noch «Töne» übrig, was uns daran hindern würde, den Einfluss auf rb(antworten~Düfte¹) zu bestimmen. Die neue Bedeutung ginge wegen mehrerer Seiteneffekte schlecht hervor. Hinwiederum ziemt es sich, die Kralle sorgfältig zu behandeln, damit der Text verständlich bleibt. Da das Verschwommene nach einer Umgestaltung des Satzes sofort zum Vorschein kommt, genügt es nicht, sich auf die nahezu endlosen Fähigkeiten des Verstands zu verlassen [907]. Im Übrigen ist es ausgeschlossen, den umgestalteten Text im Telegrammstil zu schreiben, weil der Gebrauch diese mehrdeutige Kodierung ablehnt. So bleibt nur die Lösung, auf eine Kralle zurückzugreifen [196]-[197].

174////-Anhand des Schnappschlosses (-Und andere-μrb(verdorben~Kindern)) kommt man zu folgendem Inhalt: “es geht aus dem Willen des Schaffenden hervor, dass das Schüttgut «-Und andere» unter den Einflüssen, die die Glaubhaftigkeit der Assoziierung zwischen «verdorben» und «Kindern» benachteiligen, welche ein Problem mit sich bringt, einen ersichtlichen Einfluss ausübt”.-///M///-Falls der Einfluss fest genug ist, müssen wir einen intuitiven Schock empfinden, wenn das Schüttgut entnommen wird.-///B///-Im Zusammenhang mit der Vorstellung von Verderbtheit mit Kindern ist die Tatsache bekannt, dass ein Mitschüler von Baudelaire lange Jahre später ihm Sonderliebschaften unterstellte, aber Claude Pichois hegt darüber Zweifel [588]. Die Eifersucht einerseits und die Erinnerung an das spätere Dandytum des jungen Mannes mögen zum Entstehen dieser Legende beigetragen haben [605].

175////-Die Schnur besteht aus einem beliebigen Wort, einem Träger oder aus einem gewöhnlichen Zeichen, wie etwa ein Komma, oder die unmerkliche Pause zwischen den Wörtern. Der provisorische, vergängliche oder endgültige Sinn einer Schnur wird als Haltetau bezeichnet. Stellen wir uns eine Reihe von (n) Schienen für den untersuchenden Text vor, bei der die zweite Schiene die erste enthält, die dritte die zweite, und so weiter bis zum Schluss. Dies gibt uns die Möglichkeit, ohne Gewähr über das Entstehen des Werks nachzudenken. Der eigentliche Schaffende ist ausschließlich der Autor des vollendeten Textes, und wir werden die scheinbaren Schaffenden der unvollendeten Schienen als Ausgucke bezeichnen.-///M///-Ein Semikolon ist eine Schnur, aber der Endsinn desselben ist ein Bruchstein. Hat des Weiteren das Haltetau manchmal einen vergänglichen Charakter, so trägt die Fahne ausschließlich den endgültigen Sinn.-///B///-Was den grammatikalischen Bereich in „Entsprechungen“ betrifft, geht der elfte Vers in den zweiten Dreizeiler über, während zwischen den beiden Dreizeilern graphisch ein Bruch vorliegt. Dies zeigt, dass der poetische Aufbau und der Sinn des Textes nicht immer miteinander einhergehen. Die Textunterbrechungen, die die Untersuchung erleichtern, bringen eine andere Gefahr mit: die Gefahr, unsere Aufmerksamkeit abzulenken und einen anderen Ausgang ersinnen zu lassen. Über eine verwandte Frage dachte Balzac folgendermaßen nach [81]: «Oft hindert uns die Vollkommenheit der Kunstwerke daran, dieselben fortzuführen. Aber man sucht weiterhin das Meisterwerk als solches zu verweigern, und daher kommt es, dass das Urteil vor dem Gericht derjenigen, die das Werk gern in ihrer Phantasie vollenden, im Verfahren gegen das fertige Bild zu Gunsten der Skizze fällt.» Die Kritik muss zugeben, dass es ihr an Mitteln mangelt, wegen der vielen Ursachen, die entwirrt werden müssten, zum Ursinn zurückzufinden. Derselbe Schriftsteller stellt sich ähnlich gesinnten Komponisten vor [82]: «Ich sehe Melodien im Gegenüber, schöne, frische Melodien, mit Farben wie Blumen, die strahlen, erschallen. Ich lausche ihnen, aber es dauert unendlich, bis ich sie in Noten wiedergeben kann.» Das Gedächtnis richtet ständig Ideen oder Bilder neu her [83]: «Die anmutige Göttin richtet sich vom Abgrund des Hirns auf. Sie begibt sich zu jenen wunderbaren Tasten und rührt sie wie ein Organist. Plötzlich nehmen Erinnerungen ihren Anlauf, die die Rosen der Vergangenheit mit sich bringen, die himmlisch aufbewahrt und immer frisch bleiben.»

176////-Was (F::H-#rd(R~S)) betrifft, beschäftigen wir uns mit dem Fall (verdorben::sieghaft-#rd(andere~frisch). Die Bedeutung ist: “es geht aus dem Willen des Schaffenden hervor, dass das Schüttgut, das mit "verdorben" anfängt und bis "sieghaft" weitergeht, unter den Einflüssen, die die Glaubhaftigkeit der Assoziierung zwischen "andere" und "frisch" begünstigen, welche ein Problem mit sich bringt, einen ersichtlichen Einfluss ausübt”.-///M///-Die Glaubhaftigkeit von (H-#rd(R~S)) kann gegen alle Erwartung niedrig bleiben, wenn der Schaffende zuvor einen Vorgeschmack (F) der entscheidenden Vorstellung (H)

eingeschoben hat. Einen Ausweg aus dieser Situation finden wir, indem wir in der Schiene statt (H) ein breiteres Schüttgut (F…H) oder (F::H) wählen.-///B///-Vor «verdorben» liefern die Begriffe «antworten», «vertrauten», «Blicken», «betrachten» und «Worte» eine Andeutung darauf, dass die seelenlosen Wesen auch Eigenschaften oder Fehler aufweisen. Wir können uns gut vorstellen, dass unser Geist unmerklich von der Morgenfrische zu den neu erblühten Blumen hinübergleitet. Es fällt uns jedoch schwer, Baudelaire diesen Gesichtspunkt zuzumuten. Der Dichter machte keinen Hehl aus seiner Bewunderung für de Maistre, der sich mit folgenden Worten über den Empiriker Locke lustig machte [514]-[679]: «Welche Krämerseele!» schrieb der savoyische Aristokrat. Es ist jedoch keineswegs sicher, dass diese humorvolle Äußerung des Dichters gegen die gesamte Doktrin über die Wirkung der Erfahrung gerichtet war. Der englische Autor hatte den Spott verdient, indem er erklärt hatte, dass sein Buch über die Gedankenbilder wegen der damit verbundenen Vorteile im Alltag seinen Preis voll wert war [505]. Baudelaires Erheiterung mochte nur von der Verwechslung zwischen der Metaphysik des Geistes und dem Leben im Alltag herrühren.

177////-Falls zahlreiche Fahnen zusammen ein Schüttgut bilden, kann das Schnappschloss folgendermaßen beschrieben werden: (KL::UVWXY-*rw*(J~E)) oder (von Symbolen::des Geistes und der Sinne-μrb (Wälder~Tempel)). Letzterer Ausdruck ist so zu lesen: “es geht aus dem Willen des Schaffenden hervor, dass das Schüttgut, das mit "von Symbolen" anfängt und bis "…des Geistes und der Sinne" weitergeht, unter den Einflüssen, die die Glaubhaftigkeit der Assoziierung zwischen "Wälder" und "Tempel" benachteiligen, welche ein Problem mit sich bringt, einen ersichtlichen Einfluss ausübt”. Auf ähnliche Weise verweist (Es::Sinne-#rb(Natur~Tempel)) auf ein ausgedehntes Schüttgut.-///M///-Da die Fahnen die Endideen für die Schnüre darstellen, bilden mehrere Haltetaue übergängliche Sinninhalte, die im Rückblick später nur eine Vorbereitung zum Hauptsinn zu sein scheinen. Dies ist der Anlass zu zahlreichen Scherzen wie etwa: “-Wieso warst du bei der letzten Versammlung nicht zugegen? -Wie konnte ich erraten, dass es die letzte war?” Das Adjektiv “letzt” verweist zunächst auf das, was gerade stattgefunden hat und dann auf das, was das Ende bedeutet.-///B///-«Die Natur ist ein Tempel…» nimmt einen leicht geänderten Sinn an, wenn wir auf rb(verdorben~Weihrauch) kommen. Aber es ist keineswegs sicher, dass es uns eines Tages mit unserer Berechnung gelingen wird, die geringfügigen Unterschiede dieser Art zu messen.

178////-Müssen wir gleichzeitig mehrere Stellen aus dem zitierten Werk wegnehmen, so schreiben wir das Schnappschloss (A::FGHIJK(…)N(…)U::Z-*rw*(O~T)) oder (Entsprechungen::Antworten einander Düfte¹, Farben und Töne(…)Düfte²(…)Sanft::singen-μrd(frisch~Kindern)). Letzterer Ausdruck nimmt eine verwickelte Bedeutung an: “es geht aus dem Willen des Schaffenden hervor, dass das Schüttgut, das mit "Entsprechungen" beginnt und mit "…Antworten einander Düfte¹, Farben und Töne" fortgesetzt wird, dann "Düfte²" einschließt und unterwegs "Sanft" aufnimmt und schließlich auf "singen" endet, unter den Einflüssen, die die Glaubhaftigkeit der Dissoziierung zwischen "frisch" und "Kindern" benachteiligen, welche ein Problem mit sich bringt, einen ersichtlichen Einfluss ausübt”.-///M///-Die Dissoziierung zu benachteiligen (-μd), bedeutet, die Assoziierung zu begünstigen (-#b), aber ist es ratsam, die beiden unterschiedlichen Formen (A::FGHIJK(…)N(…)U::Z-μrd(O~T)) und (A::FGHIJK(…)N(…)U::Z-#rb(O~T)) zu behalten, um in jeder Lage aus der bestmöglichen Glaubhaftigkeit Nutzen zu ziehen. Die Winde und die Gradiente der Winde sind in beiden Fällen nicht dieselben. Es ist daher lohnender, die jeweilige Winde von Fall zu Fall zu wählen.-///B///-Die im Falle von rd(frisch~Kindern) zu betrachtende Gradiente wird niedriger liegen als diejenige mit rb(frisch~Kindern) und umgekehrt für andere Fahnen. Mit dem friedlichen Anfang und dem bitteren oder dämonischen Ende des Sonetts mag Baudelaire unterstellt haben, dass das Verhältnis des Menschen zur Natur sich auf überraschende Weise entwickelt. Es ist anfangs heiter und wird später gehemmt. Politisch scheint Baudelaire oberflächlich sehr unbeständig gewesen zu sein, und manche Ereignisse sind auf seinem Lebensweg erstaunlich. Es ist jedoch nicht einfach, diesen Lebensweg nachzubilden. Er bedauerte manche neuere Änderungen, und Barbey, der sich mit ihm angefreundet hatte, schritt viel weiter voran im Protest dieser Art, weil er sich um die großartige Heide, die unweit des Familienschlosses lag, Sorgen machte [96]: «Die Gesellschaft, diese den geizigen Vorstellungen unterworfene Haushälterin, zeugt nur noch neue Bedürfnisse. Sie irrt um ihre Aufklärung umher und ist nicht mehr im Stande, weder die Dichtung der Seele noch die Dichtung der Augen anzuerkennen. Sie ist bemüht, die göttliche Unwissenheit des Geistes gegen erbärmliche, immer wieder unvollständige Kenntnisse auszutauschen und verweigert die Schönheit der vermeintlich nutzlosen Dinge, die scheinbar verborgen

und jedoch sichtbar ist.»

179////-Die Beziehung (-*) in einem Schnappschloss ist nicht umkehrbar, denn es ist für (rw*(A~H)-*S) kein Sinn vorgesehen. Dieselbe Bemerkung gilt für (-#) oder (-µ), die besondere Anwendungen von (-*) darstellen. Ist die Berechnung ordentlich durchgeführt worden, so liegt durch Verallgemeinerung der Nietung die Schwelle des Ars eines Einflusses wie bei der annehmbaren Gradiente bei 1/16, wobei 1/16 noch annehmbar ist.-///M///-Unsere Untersuchung umfasst jedoch die Erwähnung der geringsten Einflüsse, da es zur Kenntnis gehört, auf die Illusionen hinzuweisen, in die wir verfallen könnten [723]-[723¹].-///B///-So wird das Schnappschloss (Mensch-#rd(Natur~Tempel)) wegen ihrer Winde mit geringer Glaubhaftigkeit, die im Ar mitberechnet wird, eine schwache Gradiente besitzen. Die Wandlungen des Dichters angefangen von den Einflüssen, die er als Schüler erfahren hatte, waren wahrscheinlich vielfältig. Der Einfluss der Aufgaben zum Verhältnis des Künstlers zur Welt bleibt spürbar [[1081]]: «Wie oft muss ich meine Glöckchen rühren/ Und dir trübem Zerrbild die niedrige Stirn küssen?/Wie oft muss ich mystische Quadratur meinen Köcher leeren,/Um mit dem Speer ins Schwarze zu treffen?//Wir werden unsere Seele in feinsinnigen Verschwörungen erschöpfen, /Und manches schweres Gerippe abbrechen,/Ehe wir die große Kreatur bewundernd betrachten,/Deren höllisches Verlangen uns mit Schluchzern füllt!»

180////-Das Ar, oder das Maß an Glaubhaftigkeit eines Schnappschlosses ist das numerische Produkt der Gradiente der Winde, mit oder ohne Schüttgut, und einer anderen Menge, der Fracht, die 1/t*s*q*e*p*f*z*g*j* geschrieben wird. Die als Nenner erwähnten neun Mengen werden Stempel genannt. Suchen wir einen Einfluss, der die Gradiente hebt, so gebrauchen wir das günstige Joch (-#), und im Gegensatz das abträgliche Joch (-µ) für einen Einfluss, der die Gradiente senkt.-///M///-Das gleiche Joch betreffend, unterscheidet sich die Glaubhaftigkeit, je nachdem ob das Schüttgut die Gradiente hebt, senkt, oder unverändert behält. In diesem Zusammenhang mag die Winde (rb) oder (rd) sein. Dagegen läuft die Unterscheidung Gefahr, undeutlich auszufallen, wenn die betreffende Gradiente selbst sehr niedrig ist.-///B///-Das Schnappschloss (Symbolen-#rb(Worte~grün)) liefert trotz der belustigenden Wirkung der Begriffsbindung eine Winde mit undeutlicher Bedeutung. Zeigt sich die beeinflusste Glosse selbst unklar, so wird der Versuch zu einer Auslegung unzuverlässig, da der Gegenstand der Messung verschwommen erscheint. Der Schaffende hat eine ganz andere Perspektive, da er nicht auf der Suche nach einem numerischen Ergebnis, sondern nach Schönheit ist. Der Stil ist für ihn höchst wichtig [496]-[590]-[[1114]]: «…Ich übe alleine mein seltsames Fechten,/Spüre in allen Ecken den Zufall des Reimes,/Stolpere über die Wörter wie auf Pflastersteine,/Und stoße manchmal auf seit langer Zeit erträumte Verse.»

181////-Die Fracht im Ar enthält neun Stempel, darunter die Keile t* und s*, die nur von der gesamten Intuition des Schnappschlosses abhängen. Des Weiteren müssen die Warner q*, e*, p*, f*, z*, g*, j* beschreiben, was mit den Bestandteilen der Winde geschieht, wenn das Schüttgut entnommen wird. Sie werden nach den Bestandteilen benannt, die sie beschreiben, und mit dem Sonderzeichen (*) versehen, wie zum Beispiel im Falle von z*, um zu beschreiben, was mit (z) geschieht.-///B///-Betrachten wir das Schnappschloss (d'-#rb(chairs~enfants)). Ist das Schüttgut entnommen, so kann die Gradiente nur steigen, weil die Unsicherheit sich auf das interne Verhältnis der Winde bezieht. Die Unterstellung eines moralischen Risikos konnte nicht verhindern, der weiblichen Haut tausend Tugenden zuzuerkennen [115]: «Als aber der König David alt war und hochbetagt, konnte er nicht warm werden, wenn man ihn auch mit Kleidern bedeckte. Da sprachen seine Großen zu ihm: Man suche unserm Herrn, dem König, eine Jungfrau…» Baudelaire preist seinerseits diese Macht des Fleisches, als er eine Freundin anspricht [[1108]]: «Im Sterben soll David den Dünsten deines wunderlichen Körpers/Die Gesundheit abverlangt haben!»-///M///-Das Vorhandensein eines Merkpostens für diese Bebilderung hindert die Kritik daran, sich in der Auslegung der Stelle zu irren, aber wir genießen äußerst selten einen solchen Vorteil, selbst wenn wir immer nach einem möglichen Merkposten suchen sollen.

182////-Hier wird eine Berechnungsregel nötig: die Muffe. Nach Entnahme des Schüttguts bleibt die Gradiente der Winde manchmal unverändert, während manche Bestandteile nicht dieselben sind. Stellen wir uns einfach vor, dass die Gradiente (h) mit dem Schüttgut den Wert 1/qepfzgj=1/(1)(1)(1)(1)(1)(g)(j) hat. Das Ergebnis wird für g=1 und j=2 auf 1/((g)(j))=1/((1)(2))=½ festgesetzt. Manchmal kommen wir ohne das

Schüttgut zu h'=1/(1)(1)(1)(1)(1)(g')(j')=1/((2)(1))=½. Für sämtliche Situationen, in denen beide Gradienten mit und ohne Schüttgut gleichwertig sind, nehmen wir an, dass keine Änderung zu messen ist. Dieses rasche Urteil führt dazu, so zu verfahren, als wären die Bestandteile unverändert geblieben, wenn das Gesamtergebnis sich nicht geändert hat.-///M///-Die Grenzen der aktuellen Berechnung zwingen uns zu zahlreichen Vereinfachungen. Wir betrachten die Ergebnisse einer verwickelten Arbeitsweise des Geistes, ohne dieselbe auf zufrieden stellende Weise zu verstehen [748]. Im Hin und Her des Scheins erklären wir auch, dass das Schüttgut die Gradiente senkt oder hebt, aber es handelt sich hier nur um eine bequeme Darstellung. Um sehr genau zu sein, müssten wir sagen, dass zwei verschiedene Gradienten vorhanden sind [101]. Jean-Pierre Dumont und vor ihm Victor Brochard ist es gelungen, zu zeigen, dass die Kenntnis der physikalischen Welt sich deutlich erweitert hat, indem sie eine Menge mangelhafter Komponenten zuließ [167]-[287]-[288]. Im Gegensatz muss sich der Wissenschaftler, der nur Gebiete der Wissenschaft erlebt hat, auf denen die Strenge herrscht, hüten, die Beobachtungen einfacher Techniker abzulehnen. Der Keim der Strenge besteht darin, von denselben Ausgangspunkten immer zu denselben Ergebnissen zu kommen, und das bringt die Technik fertig. Auf den anfangs verschwommenen Gebieten, ist man wohl auf diese Weise zu dem ersten nachhaltigen Schein gelangt. Handeln ohne zu verstehen, insbesondere inmitten der Vorstellungen, führt jedoch leicht zur Routine. Um dieser Gefahr nicht zu verfallen, war ein zwingender Rahmen nötig. Um den Gedankengang zu gestalten, bietet die Mathematik als Muster zwei Vorteile: die Schwierigkeit einerseits, zwischen richtig und falsch einen Mittelweg zu finden, und andererseits ihre Grundverwandtschaft mit dem Messen.-///B///-Schauen wir uns das Schnappschloss (parfums¹,les-#rb (parfums²~répondent)) (Düfte¹-/-Düfte²-antworten) an mit «parfums» aus dem achten und dann aus dem neunten Vers. Mit dem Schüttgut ist die Winde ein Stoß, und ihre Gleitwege haben den Wert g=1 und j=2 weil der Sinn "sich im Gleichgewicht befinden" gilt «répondent» im Hintergrund als Podest. Wenn wir das Schüttgut entnehmen, wird die Winde zu einer einfachen Problemglosse ohne Stoß. Die Gleitwege werden zu g'=2 und j'=1, weil der Begriff «répondent» mit seiner Doppelbedeutung für einen einfachen Kommentar schwieriger erscheint als «parfums». Mit der Muffe behalten wir die Werte g=1 und j=2 unverändert. Hätten wir anders verfahren, so wäre die Gefahr groß gewesen, unsere Bearbeitung als eine Neugestaltung des Textes zu betrachten.

183////-Wir müssen uns darauf beschränken, die ersichtlichsten Einflüsse zu messen, weil es uns an ausreichenden Kenntnissen mangelt, um die anderen zu erfassen. Dies führt uns dazu, die Keile näher zu bestimmen, die zwei Größen darstellen, anhand derer wir die allzu unfassbaren Einflüsse ins Bedeutungslose abwerfen. Mit diesen beiden Stempeln setzen wir einerseits die Menge 2 in den Nenner der Fracht, wenn das Schnappschloss schwer zu deuten ist. Andererseits verfahren wir ähnlich, wenn das Futter des Schnappschlosses in seiner Wirkung auf die Winde besser als den untersuchten Einfluss zu sein scheint.-///M///-Wenn das Futter ebenso ersichtlich ist, lassen wir die Dinge unverändert. Da die Intuition, die die Berechnung voraussetzt, sehr ungenau ist, werden viele gleichwertige Einflüsse dieser Art auftreten.-///B///-Das Schnappschloss (-Und andere-#rb(verdorben~frisch)) scheint von vornherein fast widersinnig und für unsere Berechnung uninteressant. Aber die Vorstellung der Verderbtheit, die darin erwähnt wird, erinnert an Gautier, den Baudelaire als seinen Meister begrüßte [4]-[5]-[407]: «…In Sevilla werden im großen Spital/Zwei seltsame Gemälde von Juan Valdes Leal ausgestellt./Besagter Valdes besaß als Young der Malerei/Die Geheimnisse des Todes und des Grabes./So wie Tizian die prächtigen Farben liebte/Suchte er die grünen Töne und die blassen Farben./Er war bemüht, das Blut und den Eiter der Wunde wiederzugeben./Er liebte es, die zerstückelten Märtyrer,/Die auf dem Rost lagen, und die Köpfe des Johannes/Im geronnenen Blut auf Silberplatten zu malen…» Die Vorstellung eines Geheimnisses war auch eine wichtige Sorge bei Baudelaire [406]: «Ribera, du verachtest nichts von dem, was verschmäht wird/Und lehnst keine Lumpen ab./Das Echte nur und nur, das ist dein Motto!//Du verstehst es, diese drei niederträchtigen Ungeheuer, die die Kunst der Antike entsetzten,/Der Schmerz, das Elend und die Vergänglichkeit/Mit einer seltsamen Schönheit zu bekleiden.//…Woher kommt dir Ribera dieser mörderische Trieb?/Welcher Zahn hat dich gebissen, der dir die Tollwut gibt,/Um das Menschengeschlecht so zu zermalmen und umzudrehen?//Was hat dir die Welt denn getan, und welchen geheimen Feind/Verfolgst du in diesem Gemetzel mit deinen Hieben?/Was war denn für so viel Blutvergießen die Beleidigung?» Gautier, den Baudelaire ehrte, wendet den Blick zu einem französischen Maler [408]: «Deine Mönche, Lesueur, sind im Vergleich zu jenen gemein./Zurbaran von Sevilla hat ihre mit Ekstase schweren Augen/Und ihre kranken

Köpfe besser wiedergegeben.//Ihr göttlicher Schwindel und ihr Glaubensrausch/ Lassen sie in einem fieberhaften Licht strahlen,/So wie ihr seltsamer Anblick einen in Schrecken setzt.»

184////-Der Stempel t* ist der glatte Keil, der das Schnappschloss entwertet, wenn es ausgeschlossen ist, dass es zu den ersichtlichsten Einflüssen gehöre. Auf diese Weise nimmt der glatte Keil den Wert t*=2 an. Wenn das Schnappschloss dagegen einen klar umrissenen und schwer zu vermeidenden Einfluss beschreibt, ist der glatte Keil t*=1.-///B///-Die Schnappschlösser (Wälder-#rb(lebendige~Säulen)) und (Natur-#rb(lebendige~Säulen)) sind beide so klar, dass sie des glatten Keils 1 bedürfen.-///M///-Scheint der genaue Wert von t* ungewiss, so wird es nötig, in der Fachliteratur nach dem vom Schaffenden verfolgten Ziel zu forschen. Es wäre nämlich allzu gefährlich, sich mit dem vermeintlichen Einklang des Auslegers mit dem Autor zu begnügen. Die mit den subjektiven und gemeinsamen Illusionen verbundenen Risiken sind den Ausdeutern bekannt. Dilthey betonte zu Recht, dass es den Geistwissenschaften eigen war, sich in Gedanken an die Stelle anderer in der Gegenwart oder der Vergangenheit zu setzen [281]-[282]. Es scheint jedoch gefährlich zu behaupten, dass dieses Verfahren ihnen einen Vorteil über den Naturwissenschaften verleiht, in denen der Wissenschaftler sich außerhalb seines Gegenstands hält. So kann zum Beispiel ein Physiker jede Identifizierung mit seinem Stoff problemlos entbehren. Da es jedoch für den Ausleger unvermeidlich ist, sich mit dem Gedankengang des Autors vertraut zu machen, begnügt man sich, die Zustimmung der Kritik zu suchen, um die Risiken dieser Methode zu lindern.

185////-Scheint das Futter des Schnappschlosses über ein auf dieselbe Winde viel einflussreicheres Schüttgut zu verfügen, so erreicht der grobe Keil s* den Wert 2. Im Gegensatz haben wir s*=1, wenn das untersuchte Schnappschloss durch sein Schüttgut wenigstens ebenso wirksam erscheint wie alle seine Futter.-///M///-Wir betonen, dass dieses Schnappschloss zu den ersichtlichsten gehören muss, so dass wir gezwungen sind, die Schüttgüter miteinander zu vergleichen. Dieser Vergleich kann ohne Messung jedoch nur intuitiv sein. Da die Keile s* und t* als numerische Werte für die Glaubhaftigkeitsbewertung nötig sind, bleibt diese Berechnung unvollkommen, wenn wir s* und t* schätzen. So müssen wir uns an dieser Stelle auf die Intuition verlassen, um diese beiden Mengen s* und t* zu bestimmen. Die Keile werden auch nicht durch Entnahme des Schüttguts untersucht, sondern ausschließlich von dem vorhandenen Originaltext.-///B///-Auf diese Weise überfliegen wir die Schnappschlösser (sieghaft-#rb(verdorben~Weihrauch)) und (reich-#rb(verdorben~Weihrauch)), um festzustellen, ob irgendeines für das andere kein Futter mit sehr hoher Glaubhaftigkeit wäre. Die Verwandtschaft des Haschischs und des Weihrauchs ist oft hervorgehoben worden. Die aus den Rauschmitteln resultierende Verderbtheit leitet zum Nachdenken über die Verderbtheit im Allgemeinen. Oft führen die Rauschmittel dazu, im Alltag den Sinn für die echten Verhältnisse zu den Dingen zu beschädigen. Raum- und Zeitempfinden werden verstört, weil die Gegenstände und die Wechsel unterschiedlich wahrgenommen werden [24]. Es findet auch eine Änderung in der Trennung zwischen den Gegenständen, dem Objektiven und dem Subjektiven statt. Baudelaire beschrieb gern solche Wirkungen [75]-[654]: «Die Proportionen zwischen Zeit und Wesen werden durch die unermessliche Fülle der Empfindungen und Ideen gestört. Wir erleben in einer Stunde mehrere Menschenleben. Das ist das Thema des "Chagrinleders". Es besteht zwischen Organen und Genüssen keine Gleichung mehr. Manchmal geht die Persönlichkeit unter. Die Objektivität, die den großen pantheistischen Dichtern und den großen Schauspielern eigen ist, geht so weit, dass ihr euch für ein anderes Wesen haltet. Da steht ihr heulender Baum im Sturm und erzählt der Natur Baummelodien.»

186////-Die Stempel q* und e* sind die Warner der Schärfen (q) und (e). Wird in der Lage (-#) eine Steigerung der Schärfe (q) oder (e) durch Entnahme des Schüttguts herbeigeführt, so zeigt das, dass das Vorhandensein des Schüttguts (q) oder (e) niedrig hielt. Daraus schließen wir, dass die Sternenschärfe (q*) oder (e*) nur 1 wert ist. Die Entnahme eines Begriffs, der in keinem Stoß vorkommt und eine annehmbare Deutung eines Stifts enthält, genügt, um den Wechsel der Schärfe q=1 oder e=1 zu q’=2 oder e’=2 zu bestimmen. Wenn der Wert der Schärfe unverändert bleibt, ist die Sternenschärfe 1. Nur wenn die Entnahme des Schüttguts zu einer Senkung führt, finden wir q*=2 oder e*=2. Wenn die Entnahme eines Schüttguts mit (-#) eine Minderung der Schärfe herbeiführt, kommen wir zwangsweise zum Schluss, dass die Fahnen, die dieses Schüttgut bilden, (q) oder (e) hoch hielten und somit der Gradiente schadeten. Nach Entnahme des Wortes “petite” (klein) in “La grande petite Nature est un temple…” (Die große kleine Natur

ist ein Tempel…) erreicht die linke Schärfe in rb(N~Nature) den Wert 1. Dies liegt daran, dass der Begriff “grande” (groß), dessen Sinn durch “petite” (klein) aufgehoben wurde, wieder verfügbar wird, um den (auf Französisch überflüssigen) Großbuchstaben N in der Winde zu erklären.-///M///-Die Sternenschärfen folgen mit wechselhafter Fügsamkeit den Änderungen der Gradiente. Dies kommt im Falle des Jochs (-#) zum Vorschein, weil der Übergang von q=1 zu q’=2 den Wert q*=1 herbeiführt, was auch im unveränderten Zustand der Fall wäre.-///B///-Für den Ausdruck (la voix de la divinité-#rb(N~Nature)) (die Stimme der Gottheit-/-N-Natur) und eine Schiene, die mit “Dans la Nature la voix de la divinité se modèle un temple…” (In der Natur gestaltet sich die Stimme der Gottheit einen Tempel…) anfinge, erreicht man q=1, weil “divinité” (Gottheit) eine Erklärung für den Großbuchstaben N liefert, ohne zu einem Stoß zu gehören. Durch Entnahme des Schüttguts kommt man zu q’=2, weil die Vorstellung einer unbekannten Macht die Winde rb(N~Nature) erklärt. Dieses Ergebnis rechtfertigt q*=1. Das natürliche Echo verleitet uns dazu, an die Grotten zu denken, in denen manche Sekten schrekliche oder entzückende Einweihungen zelebrierten. Die Anhänger glaubten daran, dass sie angesichts der Flammen eines Herds die höchsten Wahrheiten offenbarten, aber die Anhänger des Lichts behaupten dagegen, dass die Wahrheit nur am helllichten Tage kundgemacht wird [747]-[749].

187////-Mit einem Joch (-μ) verdient q* oder e* den Wert 1, wenn die Entnahme des Schüttguts zu einer gesenkten Schärfe (q) oder (e) führt. Haben wir im Gegensatz eine Hebung der Schärfe, schreiben wir q*=2 oder e*=2. Bleibt die Schärfe unverändert, so behält die Sternenschärfe den Wert 1.-///M///-Die durch diese Messungen untersuchten Einflüsse beziehen sich nur auf Ideen, die im Text verankert sind. So sprengen die physischen oder sozialen Umstände den Rahmen unserer Messungen. Es ist leicht zu verstehen, dass der Sinn des Spruchs "Venus ist verschleiert" je nach der Umgebung schwankt. Venus wird als Frau, Göttin oder Planet aufgenommen werden. Hier wird die Kritik, die das Werk untersucht, nur indirekt an diesen Bereich herankommen.-///B///-Mit einer Schiene, die mit den Worten “La majestueuse Nature est un temple…” (Die erhabene Natur ist ein Tempel…) betrachten wir das Schnappschloss (majestueuse-μrd(N~temple)) (erhabene-/-N-Tempel). Nach Entnahme des Schüttguts steigt die Schärfe des N von 1 auf 2. Dies liefert den Beweis, dass “majestueuse” (erhabene) die Glaubhaftigkeit der Winde begünstigt. Folglich müssen wir annehmen, dass q*=2. Auf jeden Fall wird die Gradiente bei einem solchen Satz so niedrig liegen, dass der intuitive Inhalt der Aussage nur schlecht ausfallen mag. Das großartige Schauspiel der Naturerscheinungen hat in der herkömmlichen Auffassung von “Naturtempel” eine Rolle gespielt. Seneca beschreibt das Gefühl angesichts solcher Erscheinungen [914]: «Kommst du zu einem äußerst hohen antiken Hochwald, so glaubst du an eine göttliche Gegenwart. Die außergewöhnliche Höhe des Hains wirkt so, dass die Vielfältigkeit und das Durcheinander der Äste den Himmel verdecken. Die Höhe der Bäume, die Einsamkeit des Ortes und der tiefe, starke Schatten inmitten der offenen Landschaft bieten ein eindrucksvolles Schauspiel. Diese Höhle breitet sich bis zu einem Berg, der selbst auf unsicheren Steinen ruht. Diese riesige Aushöhlung hat natürliche Ursachen. Sie wurde nicht von Menschenhand geschaffen, und dieses göttliche Geheimnis wird deine Seele ergreifen. Wir verehren die Quelle der großen Ströme. Altare stehen an der Stelle, wo ein enormer unterirdischer Fluss plötzlich hervorquoll. Warmwasserquellen werden durch einen Kult geehrt. Manche Seen verdanken der dunklen Farbe und der unergründlichen Tiefe ihres Wassers ihren göttlichen Charakter.»

188////-Die Sternenstange p* dient der Stange (p) der Winde als Warner. Ist das Schüttgut mit (-#) aus der Schiene entnommen, hat p* den Wert 1, wenn die Stange unverändert bleibt. Wenn auf p=1 jedoch p’=2 folgt, dann hat p* den Wert 1. Wenn auf p=2 nun p’=1 folgt, dann bekommt p* den Wert 2.-///M///-Da die Stange für die Stöße immer den Wert 1 erreicht, ist es bequem, um die Sternenstange zu bestimmen, zu überlegen, ob die Entnahme des Schüttguts die Winde zu einem Stoß macht, oder diese Entnahme den Stoß umgekehrt zu einem einfachen Problem schwächt.-///B///-Die Fahne “Problem” in “…der Mensch, was zum Problem wird, schreitet dort durch Wälder von Düften…” erlaubt rb(Wälder~Düften), aus p=1 Nutzen zu ziehen, denn die Schiene selbst lässt ahnen, dass ein Problem auftaucht. Entnimmt man “, was zum Problem wird,”, so wird p’=2 notwendig. Daraus resultiert, dass p*=1 zum Schnappschloss (, was zum Problem wird,-#rb(Wälder~Düften)) passt. Untersucht man Baudelaires geistiges Rüstzeug, so fällt einem auf, dass das Verhältnis "Wälder-Düfte" keineswegs unwesentlich ist. Wir dürfen uns dabei durch den Ruf als Dichter der Liebe in der modernen Stadt, den der Autor zu gewinnen verstand, nicht verleiten lassen.

Robert Kopp betont zu Recht, dass wir von den damaligen Schulprogrammen im Unwissen sind, aber es ist bekannt, dass Baudelaire, der 1821 geboren wurde, in der Folge ein humanistisches Gymnasium besucht hat [482]. Es ist auch zu beachten, dass die Schüler aus der akademischen Bildung ihrer Lehrer großen Nutzen ziehen konnten, ohne die seltenen Ausgaben selbst aufzuschlagen [594]-[597]. Der junge Latinist musste zum Thema «Philopomen in den Nemeischen Spielen» beim "Concours Général" (jährlichen Leistungswettbewerb der besten Gymnasiasten in Frankreich) lateinische Verse dichten, und Claude Pichois erwähnt den dritten Preis 1836 in diesem Fach [596]-[790]. Der Literaturhistoriker fasst die Liste der Preisträger des Gymnasiums «vom 17. August 1836» wie folgt zusammen [596]: «1. Preis für lateinische Verse; 2. Preis für Übersetzung aus dem Griechischen; 3. Auszeichnung für Übersetzung ins Lateinische; 3. Auszeichnung für Übersetzung ins Griechische; 3. Auszeichnung in Zeichnen; 1. Auszeichnung in den englischen Sprache.» Dürstete Baudelaire bald nach dem Treiben der Außenwelt, wurde sein Gedächtnis durch die humanistischen Fächer geprägt [99]. Ehe er mit einem neuen Kapitel seiner Forschung anfängt, schreibt Plinius [768]: «Bisher haben wir nur die Gerüche aus den Wäldern betrachtet. Jeder ist als solcher schon wunderbar, aber der Luxus findet daran Gefallen, mehrere zu mischen, um sie zu einem einzigen Geruch zu verschmelzen. So entstanden die Düfte, obwohl die Tradition den Namen ihrer Erfinder nicht behalten hat. Zur Zeit des Trojanen Krieges gab es noch keine Parfüms, und Weihrauch war bei Opfern nicht üblich, denn es wurden bei solchen Gelegenheiten nur Zweige verbrannt…Das Rosenwasser war jedoch bereits bekannt, denn es wird in der Iliade als kostbares Öl erwähnt.» Plinius zeigt auch den Wirbel der Verfeinerung des Geschmacks [773]: «…die Anhänger des Luxus, die sich rühmen, die Natur übertroffen zu haben, indem sie die Parfüms schufen, haben uns mit den farbenprächtigen Stoffen vorgespiegelt, die Blumen übertroffen zu haben.» Die Dinge gingen [772]«…so weit, dass die Kränze aus lauter genähten Blütenblättern hoch geschätzt wurden. Es wurden sogar Kränze aus Indien und entfernteren Ländern herbeigeholt. Heute besteht die Überfeinerung darin, vielfarbige Kränze aus Blättern von Narde und seidenen Stoffen zu schenken, die mit Parfüms besprüht wurden.»

189////-Für (-μ) schreiben wir p*=1, wenn die Stange (p) bei Entnahme des Schüttguts sinkt. Steigt die Stange, so haben wir p*=2. Ohne Veränderung der Stange, bekommen wir p*=1.-///M///-Es besteht weiter die Möglichkeit einer Stange p=2, wenn nach Entnahme eines einleuchtenden Schüttguts andere Fahnen dieselbe Rolle spielen.-///B///-Für die Schiene “…mit der mitteilsamen, durchdringenden Macht der unendlichen Dinge…” erlaubt das Schüttgut der Winde von (durchdringenden-μrb(Dinge~unendlichen)) keineswegs ein Stoß zu werden. Unter Entnahme von “durchdringenden” bliebe “mitteilsamen” übrig, das die Glosse verständlich machen würde, was dieselbe noch einmal hindern würde, ein Stoß zu werden. Da die Schiene außerdem keinerlei Problem vorbringt, können wir nicht p=1 schreiben. So müssen wir uns mit p=2=p’ begnügen, was die Sternenstange p*=1 rechtfertigt. Die Zeit lebt im Zeichen von Galvani, dessen Erfindung in gebildeten Kreisen eine große Begeisterung für die Seelenkräfte auslöste [253]-[589]. Der Duft sickert in den Körper ein und führt zu einem sanften Taumel. Inmitten des Triumphs, der Lüsternheit, der Faulheit und des Rauschs gibt sich der Mensch hin, der ein paar Stunden zuvor noch energisch, hart und seinen Leidenschaften sogar unerbittlich war. Die Seelenkraft wurde in der Lust durch das Gegenstück von dem, was die Folter und das Missgeschick mit den Schmerzen bringt. Balzac war an dieser Erscheinung sehr interessiert [69]: «Das Eisen gibt unter dem Hammerschlag oder dem mannigfaltigen Druck der Presse nach. Die undurchdringlichen Moleküle, die der Mensch gereinigt und homogen gemacht hatte, zersetzen sich. Ohne schmelzflüssig zu sein, hat das Metall nicht mehr dieselbe Widerstandskraft. Dann bezeichnen die Schmiede, die Schlosser, die Arbeiter des Stahlhandwerks diesen Zustand des Eisens mit dem Fachausdruck "das Eisen ist geröstet". Indem sie dieses Metall ständig bearbeiten, haben sie beobachtet, wie dieser Zustand mit einem Wort bezeichnet werden kann, das ursprünglich zur Zersetzung des Hanfs passte. So kann bei der Menschenseele auch von Rösten die Rede sein. Die dreifache Energie des Körpers, des Herzens und des Geistes befindet sich infolge von bestimmten, regelmäßigen Stößen in einer ähnlichen Lage wie das geröstete Eisen.» Balzac vermerkt, dass der gegensätzliche Wechsel ebenfalls düster ist, der von der Niedergeschlagenheit zum gestaltenden Triumph führt [68]: «Für meinen Teil, sagte der Arzt, kann ich die Grenzen der Willenskraft nicht mehr bestimmen. Um ihre Kinder zu retten, magnetisieren Mütter Löwen, sie steigen in einen Brand hinab, folgen einem Gesims, auf dem eine Katze kaum Platz hätte, und dulden die Qualen der härtesten Entbindungen. So erklären sich die Fluchtversuche der Gefangenen und Zuchthäusler, um die Freiheit wiederzuerlangen…Die Fassungskraft der Lebenskräfte

ist noch unbekannt. Sie ergeben sich aus den Urgründen der menschlichen Natur, und wir schöpfen sie aus unbekannten Brunnen!» Prarond berichtete, wie Baudelaire seine Gemeinsamkeit der Interessen mit Balzac unterstreichen wollte. Hierzu erzählte Baudelaire von einer möglicherweise erfundenen Begegnung mit Balzac [604]: «Baudelaire und Balzac kamen einander auf dem (linken) Seineufer entgegen. Baudelaire blieb vor Balzac stehen und lachte auf, als hätte er ihn seit zehn Jahren gekannt. Balzac blieb stehen, als hätte er einen Freund wiedergefunden. Nachdem sie einander unmittelbar wiedererkannt und gegrüßt hatten, wandelten diese beiden Schöngeister. Sie plauderten, diskutierten, begeisterten einander, ohne sich gegenseitig überraschen zu können.»

190////-Die Sternenknagge f* dient dazu, der Knagge (f) der Winde als Warner zu dienen. Wenn die Messungen mit (-#) oder (-μ) vor und nach Entnahme des Schüttguts gleich bleiben, haben wir f=f' und also f*=1. Wenn f'=2 im Fall (-#) auf f=1 folgt, liegt es auf der Hand, dass die Urschiene die Winde begünstigte, was zeigt, dass f*=1 stimmt. Folgt f'=1 auf f=2, müssen wir annehmen, dass der Urzustand die Gradiente niedrig hielt, was f*=2 rechtfertigt. Folgt f'=1 auf f=2 im Fall (-μ), schließen wir daraus, dass f* den Wert 1 verdient. Folgt auf f=1 im Gegensatz f'=2, dann schreiben wir f*=2.-///M///-Es sei daran erinnert, dass (f) die Verbindung zwischen den Spuren der Winde verdeutlicht. Vergessen wir auch nicht, dass ein ironischer Ausdruck genügt, um zu f=2 zu gelangen. Durch die Schiene "…ich bin verrückt mich für wahnsinnig zu halten…" haben wir auf diese Weise f=2 für rb(ich~verrückt). Eine einfache Frage führt ebenfalls zu f=2. Dies wird anhand der Schiene "…bereitet er sich vor?" sichtbar, da f=2 sich auf rb(er~bereitet) bezieht.-///B///-Untersuchen wir f* bezüglich (Weihrauch-#rb(verdorben~Tempel)). Da kein Merkposten vorhanden ist, um die Fahnen «verdorben» und «Tempel» zu verbinden, schreiben wir f=2. Da «Weihrauch» mit dem nicht-Vorhandensein einer klaren Verbindung zwischen den Spuren der Glosse nichts zu tun hat, nehmen wir f'=2 und folgerichtig f*=1 an. Es besteht wohl ein Gedankengang "Weihrauch-verdorben-Tempel", aber es mangelt der letzten Verbindung an einem Merkposten. Der Weihrauch, der die Macht besitzt, die Gottheiten zu rühren, wird auch als Heilmittel gegen Krankheiten und Frevel angewandt. Zu Zeiten des Unheils von Theben unter Ödipus, schreiten die Flehenden zu den Altären [921]«…Und die Stadt ist voll Weihrauch,/Voll Päane und Klagen.»

191////-Es bleibt zunächst mit (-#) zu bestimmen, ob das Schüttgut oder dessen Entnahme die innere Räumlichkeit der Winde steigert, sinkt, oder unverändert lässt. Wir schreiben (z') für den Wert, der auf (z) folgt. Sind (z) und (z') gleich, dann hat die Sterneninnerräumlichkeit z* den Wert 1. Ist z<z', dann begünstigt in der Gradiente von rw*(A~E) das Schüttgut (z), und folglich wird die z* noch einmal 1. Ist z'<z, dann benachteiligt das Schüttgut die Gradiente, und folgerichtig nehmen wir z*=z an.-///M///-Wenn die einflussreiche Fahne aus einem Bruchstein wie «:» oder «.» besteht, gibt es keinen Unterschied zu dem, was mit einer Spur geschieht.-///B///-Nach Entnahme von «y» (Dort), weist die Glosse rb(Nature~homme)) von (y-#rb(Nature~homme)) (Dort-/-Natur-Mensch) eine innere Räumlichkeit 2+(1(10/10))=3=z' statt z=1 früher. Dies wird durch den aus der Entnahme von «y» (Dort) resultierenden Sinnbruch bewirkt. Daraus schließen wir, dass z* den Wert 1 nimmt. Das Verhältnis "Natur-Mensch" erinnert an die Vorstellung, die dem Weiblichen im Paar "Mann-Frau" der Frau die natürliche Rolle verleiht. Baudelaire gelingt es bei manchen Gelegenheiten diese Vorstellung dichterisch zu gestalten [[982]]: «Der traurige Passant, der dicht bei dir vorübergeht/Wird durch die Gesundheit/Die aus deinen Armen und deinen Schultern/Wie ein Sonnenstrahl hervorquillt.»

192////-Untersuchen wir nun die Veränderungen der Sterneninnerräumlichkeit im Falle eines abträglichen Jochs (-μ). Durch Entnahme des Schüttguts werden die Folgen an der inneren Räumlichkeit an den Tag gelegt. Ist z'<z folgen wir daraus, dass das Vorhandensein des Schüttguts (z) hoch hielt und der Gradiente schadete. Da dies erwartet wurde, um z* bestimmen zu können, schreiben wir z*=1. Falls z<z' schließen wir daraus, dass das Schüttgut (z) schwächt und somit die Gradiente begünstigt. Da dieser ungünstige Einfluss erwartet wurde, um z* zu bestimmen, schreiben wir diesmal z*=z. Falls z=z' nehmen wir an, dass z*=1 stimmt.-///M///-Um folgerichtig zu bleiben, behandeln wir z*, wie wir (z) behandelt haben, weil wir auf kein Hindernis gestoßen sind, das uns gezwungen hätte, unsere Berechnungsweise zu ändern. So haben wir die Wahl zwischen z*=1 oder z*=2+(1(n/10)). Wenn die Berechnungsweise willkürlich geändert würde, verlören wir Vertrauen zur bereits erfolgten Berechnung.-///B///-Wir kommen zu dem Schluss, dass «y» die Winde

des Schnappschlosses (y-μrb(Nature~homme)) (dort-/-Natur-Mensch) begünstigte, weil die Räumlichkeit von rb(Nature~homme) (Natur-Mensch) nach Entnahme von «y» (dort) den Wert z'=2+(1(10/10))=3 statt z=1 beträgt. Da wir den abträglichen Charakter des Einflusses erwarteten, um z* bestimmen zu können, schreiben wir z*=3. Das enge Verhältnis "Mensch-Natur" im Text zeigt den erfundenen Charakter des Schnappschlosses. Daraus kann das Schnappschloss keine hohe Glaubhaftigkeit gewinnen. Der Wert z*=3 liefert einen wesentlichen Beitrag zur Schwäche dieses Werts. Der Mensch, von dem in der Dichtung die Rede ist, könnte wohl an den vertrauten Symbolen nichts verstehen. Diese Symbole würden die Grundelemente seines Denkens widerspiegeln, aber er selbst wäre sich dessen nicht voll bewusst. Daraus ergäbe sich ein dumpfes, unerklärtes Gefühl der Vertrautheit. De Maistre dachte sich aus, dass viele Symbole in der Natur durch das menschliche Denken entwickelt werden können [52]-[516]: «Man kann sich ein vollkommenen klares Bild des Alls ausdenken, indem man sich von einem Museum für Naturgeschichte, das durch ein Erdbeben ins Wanken gebracht würde, eine Vorstellung macht. Das gespaltene Tor steht offen, es gibt keine Fenster mehr, und ganze Schränke liegen am Boden. Andere hängen noch locker an den Wänden. Muschelschalen sind in den Saal der Mineralsammlung gerollt, und das Nest eines Kolibris ist auf dem Kopf eines Krokodils gelandet. Welcher Dummkopf könnte jedoch bezweifeln, dass eine Urabsicht vorliegt, oder daran glauben, dass das Gebäude in diesem verfallenen Zustand gebaut wurde? Alle Sammlungen bleiben erkennbar, und der kleinste Splitter deutet auf die ganze Scheibe hin…Die Ordnung ist ebenso sichtbar wie die Unordnung und das Auge, das durch diesen weiten "Naturtempel" wandelt, bildet alles, was von einer dunklen Macht zerbrochen, verborgen, befleckt oder umgestellt wurde. Sehen Sie des Weiteren genauer hin und Sie werden feststellen, dass eine helfende Hand bereits eingegriffen hat. Einige Balken sind schon abgestützt, und Durchgänge wurden durch den Schutt aufgeräumt. So kommt es, dass viele "Entsprechungen" trotz des umliegenden Durcheinanders bald da, bald dort ihren Platz nebeneinander wiedergefunden haben.»

193////-Beschäftigen wir uns zunächst mit der Hauptschwierigkeit im Zusammenhang mit z* und (-#) oder (-μ). Betrachten wir eine ganze grüne Seite unter anderen gewöhnlich weißen Seiten, mit dem Schnappschloss rb(Papierfarbe~grün). Die ganze Schiene muss ins Auge gefasst werden, um die innere Räumlichkeit bestimmen zu können. Dann hat (z) den Wert 2+(1(n/10)), wenn die Schiene (n) Fronten enthält. Wenn man (m) Fronten im Schüttgut R oder RSTUVWXYZ zählt, nehmen wir an, dass der Abstand nach Entnahme des Schüttguts stets den Wert z'=z=2+(1(n/10)) der ganzen Schiene hat. Die große Anzahl der unveränderten Fahnen rechtfertigt diese Berechnung, weil (m) im Verhältnis zu (n) bedeutungslos ist.-///M///-Wir kommen zum Ergebnis z*=1, weil die Unveränderlichkeit des Bestandteils z=1=z' immer wieder zum Warner 1 führt.-///B///-Mit oder ohne Entnahme des als Schüttgut betrachteten Stifts "Papierfarbe" bleibt der Abstand zwischen den Spuren "grün" und "Säulen" für das Schnappschloss (Papierfarbe-#rb(Säulen~grün) unverändert. Daraus ergibt sich, dass z*=1 noch einmal stimmt. Der Schaffende eines Phantasietextes ist oft bemüht, im Publikum von einem symbolischen, umwerfenden Element der Wirklichkeit zu zeugen, aber er braucht hierzu nur selten einen Träger wie das erwähnte grüne Blatt Papier. Nerval tat sich in der Kunst hervor, dem Leser die Grenze zwischen Wahnsinn und gesundem Menschenverstand zu vermitteln [553]-[664]-[781]: «…die leb- und gestaltlosen Gegenstände boten sich in Entsprechungen den Berechnungen meines Geistes. Aus Geröllbildungen, Winkelfiguren, Lichtspalten im Laub, den Umrissen der Blätter und den Farben, Gerüchen und Tönen kam mir der bisher unerahnte Wohlklang entgegen.»

194////-Die beiden Sternengleitwege besitzen eine Eigenschaft, die sie unter den Warnern auszeichnet. Diese Eigenschaft hängt mit einer Regel zur Berechnung des Ars zusammen, die im Vergleich zur Regel der Muffe viel gewagter erscheint. Es geht darum, in der Beschreibung der Erscheinungen einen Mangel an Gleichgewicht zu berichtigen. Diese Vorrichtung, die Haspel genannt wird, besteht darin, das Schüttgut zu entnehmen, um die Sternenvorgleitwege G* und J* zu bestimmen, dann diese neuen Größen durch t*s* zu multiplizieren, was die Sternengleitwege g* und j* ergibt.-///M///-Es handelt sich dabei um den störenden Fall eines Schüttguts, das g=g' oder j=j' herbeiführt, ohne den tiefen Sinn der Spuren der Winde anzugehen. Unter diesen Umständen war es notwendig, eine Lücke in unserer Berechnung auszugleichen. Nach Änderung der Berechnung durch g*=G*t*s* oder j*=J*t*s* für g=g' oder j=j' müssen wir dieses Verfahren auf alle Fälle verallgemeinern, um in der Berechnungsmethode eine Ausnahme zu meiden. So gebrauchen wir

zum zweiten Mal t* und s*, die in der Berechnung des Ars bereits in Anspruch genommen wurden. Mit t*s*=2 für G*=1=J* führt diese zweite Anwendung von t* und s* zu ((t*s*)g*j*)=((2)(2)(2))=8.-///B///-Das Schnappschloss (unendlichen-#rb(verdorben~Weihrauch)) braucht dank der Beständigkeit g'=g, j'=j die Werte G*=1 und J*=1 der Sternenvorgleitwege. Die Beständigkeit resultiert daraus, dass «unendlichen» trotz des denkbar möglichen theologischen Sinns keinen Einfluss auf die Bedeutung von rb(verdorben~Weihrauch) auszuüben vermag. Der grobe Keil s* dieses Schnappschlosses hat den Wert 2, weil «sieghaft» mit dem moralischen Inhalt einen größeren Einfluss auf den Stoß ausübt als «unendlichen». Demzufolge können wir t*=1, s*=2 dann g*=G*s* und auch j*=J*s* schreiben, was zu s*g*j*=(2)(2)(2)=8 führt. Die Glaubhaftigkeit wird für den Einfluss von «unendlichen» auf rb(verdorben~Weihrauch) höchstens ⅛ betragen. Die Vorstellung von "unendlich[en]" in „Entsprechungen" verdient wegen der feinen Teilchen, aus denen die Düfte bestehen unsere Aufmerksamkeit. Es ist reizvoll, uns zu fragen, ob der Dichter sich seinerzeit für die Auseinandersetzung über die Atome interessierte [255]-[256]. Wenn er «…die Ausdehnung der unendlichen Dinge…» erwähnt, scheint er für die unendliche Teilbarkeit, das heißt gegen die antike Atomlehre, Partei zu ergreifen. Es kann sich jedoch um eine stilistische Übertreibung handeln, wenn der Dichter ohne jede Feindlichkeit gegen die philosophische Atomlehre nur die Flüchtigkeit der Düfte unterstreichen wollte. Anhand eines anderen Gedichts können wir seine Vorstellungen etwas genauer umreißen [[1038]]: «Es gibt kräftige Düfte, die sogar/Das Glas oder jeder beliebige Stoff scheinbar durchlässt.» Die Idee von "Entsprechung" scheint ebenfalls mit der Metaphysik zusammenzuhängen, aber Baudelaire reicht so tief, dass er sich aus allen Sekten hält, die auf die unbekannte Welt setzen. So erklärt es sich, dass etliche echte Wissenschaftler in „Entsprechungen" eine Anspielung auf die Gesetze der Natur zu erkennen glauben [666]. Wenn der Grund der Natur einzig ist, häufen sie die Entsprechungen inmitten der zahlreichen Änderungen und Variationen.

195////-Mit g* und dem Joch (-#) nimmt der Sternenvorgleitweg G* den Wert 1 an, wenn die Entnahme des Schüttguts den Gleitweg steigert. Aber G*=1 kommt nicht nur, wenn die Gradiente gesenkt wird, denn G* hat auch den Wert 1, wenn die Entnahme des Schüttguts die Gradiente unverändert lässt. Dagegen hat G* den Wert 2, wenn die Entnahme des Schüttguts durch eine Senkung des Gleitwegs die Gradiente steigert. Im Zuge dieser drei Fälle wird der Sternengleitweg durch das numerische Produkt G*t*s*=g* bestimmt.-/// M///-Wenn wir auf die Muffe bezüglich (g) und (j) zurückgreifen müssen, schreiben wir G*=J*=1, weil ((g)(j))=2=((g')(j')) als indirektes Zeichen einer Beständigkeit gesehen wird. Alles geschieht, als ob wir g'=g und j'=j hätten.-///B///-Eine Schiene ohne «sieghaft» lässt uns statt g=1 mit dem eigentlichen Text g'=2 schreiben, weil das Podest "chemisch gespalten" inmitten der Vorstellungen auf "verdorben" zum Vorschein kommt. Daher nehmen wir in unserer Berechnung bezüglich (sieghaft-#rb(verdorben~Weihrauch)) für G* den Wert 1 an. Der Duft regt ebenso wie das Tierische im Blick die Begierde an [[1018]]: «Komm her schöne Katze an mein liebendes Herz heran./Halte die Krallen in deiner Pfote zurück/Und lass mich tief in deine schönen/Metallenen, achatenen Augen blicken.//Wenn meine Finger deinen Kopf/Und deinen elastischen Rücken lang streicheln,/Wenn meine Hand sich mit dem Vergnügen berauscht,/Deinen elektrischen Körper zu befühlen,//Sehe ich meine Frau in Gedanken…» An anderer Stelle bemerkt Baudelaire im Zusammenhang mit diesen fernen aber vertrauten Wesen [[1021]]: «Ihre fruchtbaren Lenden sind voll magischer Funken,/Und Goldklumpen sowie ein feiner Sand/Ihre mystischen Augäpfel ungefähr bestirnen.» Im Singular schreibt auch der verkannte Humorist [[1015]]: «In meinem Kopf wandelt/Wie in ihrer Wohnung/ Eine schöne, kraftvolle, sanfte und reizende Katze…»

196////-Da das Joch (-μ) dazu dient, den abträglichen Einfluss zu untersuchen, geben wir dem Sternenvorgleitweg G* logischerweise den Wert 1, wenn der Gleitweg (g'), zu dem wir nach Entnahme des Schüttguts gelangen, niedriger liegt als (g), der vor der Entnahme bereits vorhanden war. Wir schreiben abermals G*=1 für den Fall, wo eine Änderung des Schriftstückes den Gleitweg unverändert lässt. Dagegen schreiben wir G*=2, wenn die Entnahme des Schüttguts (g') höher als (g) treibt. Ausgehend von diesen Werten wird der Sternengleitweg g* als numerisches Produkt von G* durch die beiden Keile t* und s* bestimmt.-///M///-Die Analyse des Vorhandenseins eines beliebigen Gegenstands durch Entnahme ist ein klassisches Untersuchungsverfahren, das man im Kontinuum zwischen den beiden Denkrichtungen des Abstrakten und des Konkreten anwenden kann [175]-[176]. Diese beiden Richtungen sind mit oben und unten zu vergleichen. Die Mathematiker der Antike zeigten auf diese Weise für das Viereck den Wert des

Verhältnisses zwischen Diagonale und Seite. Sie nahmen an, dass das Ergebnis zwangsweise ein Ganzes, oder ein Bruch zwischen zwei Ganze wäre. Da dies zu keinen Ergebnis führte, konnten sie die Vorstellung der irrationalen Zahlen in die Mathematik einführen [583]. Den Naturalisten aus dem dritten Jahrhundert vor Christus gelang es zu beweisen, dass das Tier durch sein bloßes Leben Materie verbraucht, die abgewogen werden kann. Hierzu wogen sie ein Tier, das dann lange nicht gefüttert und später mit allen Ausscheidungen erneut gewogen wurde [249].-///B///-Entnehmen wir die Fahne «comme» (wie) in neunten Vers (Il est des parfums frais comme des chairs d'enfants… [Es sind Düfte frisch wie die Haut von Kindern…]), bleibt “Il est des parfums frais des chairs d'enfants…” (Es sind Düfte frisch Haut von Kindern…) übrig, oder mit einer Abkürzungskralle “Il est des parfums frais de chairs d'enfants…” (Es sind Düfte frisch Haut von Kindern…) Das Problem rb(chairs~parfums²) (Haut-Düfte²) wird fast bedeutungslos und verdient nun die Gleitwege g’=2=j’ statt g=1 und j=2. Das Schnappschloss (comme-μrb(chairs~parfums²)) (wie-/-Haut-Düfte²) nimmt also wegen der Steigerung eines der Gleitwege den Wert G*=2 an. In der Annahme, dass das Schüttgut «comme des» wird, ist die Schiene “Il est des parfums frais chairs d'enfants…” (Es sind Düfte frisch Haut von Kindern…) In diesem Fall wird rb(chairs~parfums²) (Haut-Düfte²) zum Stoß. Diese Reihe von Änderungen zeigt, dass das Vorgehen mit Entnahmen, zu klaren Ergebnissen führt. Der Sinn der betreffenden Verse leitet uns dazu, uns siegreiche Führer vorzustellen, die ein unanständiges Festmahl eröffnen. In früheren Zeiten ergänzten sich Liebe und Militär in den gängigsten männlichen Beschäftigungen zur Beherrschung der Gesellschaft. Dies rechtfertigt die Verbindung der Vorstellungen von Frauen und vom Krieg. Don Juan erklärt [536]: «Man genießt die höchste Sänfte, indem man durch hundert Huldigungen das Herz einer schönen jungen Frau gewinnt. Man beobachtet mit Genugtuung die kleinen Fortschritte, die man macht. Man bekämpft durch Taumel, Tränen und Seufzer, die unschuldige Scham einer Seele, die sträubt, den Kampf aufzugeben. Es geht darum, Schritt für Schritt alle kleinen Widerstände zu überwinden…und ich hege in dieser Beziehung den Ehrgeiz der Eroberer, die ständig von einem Sieg zum anderen fliegen, und sich damit nicht abfinden können, ihre Wünsche abzugrenzen.»

197////-Was j* betrifft, führt die Analyse im Vergleich zu g* zum selben Ergebnis. Dabei müssen wir betonen, dass die Berechnung (g) und (j) als Ganzes betrachtet wird, vorausgesetzt, dass ((g)(j)) unter 4 liegt und die betreffende Glosse kein Stoß ist. In diesem Zusammenhang führt g=1 zu j=2 und j=1 zu g=2. Nach Entnahme des Schüttguts gilt das, was für (g) und (j) gültig war, ebenfalls für (g’) und (j’), vorausgesetzt, dass ((g’)(j’)) unter 4 liegt, und dass die Winde kein Stoß ist.-///M///-Die vielfachen Variationen haben zum Zweck, einerseits den Hauptgedankengang des Schaffenden des als Beispiel dienenden Textes auszumachen und andererseits einen Rahmen zur Deutung beliebiger Phantasietexte zu bieten. Im Bereich der Wahrscheinlichkeitsrechnung urteilte Cournot, dass die Vielzahl an Effekten schließlich [215]«…einen… Einfluss der winzigsten, jedoch beständigen und regelmäßigen Ursachen auf eine beliebige Erscheinung ausübt. Dies kommt sowohl bei natürlichen als auch bei sozialen Erscheinungen ständig vor.» Wir müssen noch über folgende Zeilen des Mathematikers und Philosophen nachdenken [216]: «In der scharfen, strengen Sprache, die zu den abstrakten, unbedingten Wahrheiten der Mathematik und Metaphysik passt, ist ein Ereignis möglich oder nicht. In dieser Hinsicht kann es zwischen Möglichem und Unmöglichem keine Gradation geben. Im Bereich der physischen und empfindlichen Tatsachen muss mit einer Gradation gerechnet werden. Gegensätzliche Ereignisse geschehen oder nicht in einer oder der entgegengesetzten Richtung mit einer Mischung sehr unterschiedlicher und unbeständiger Ursachen einerseits und regelmäßiger Ursachen andererseits. Letztere gewinnen schließlich die Oberhand und bestimmen die ganze Erscheinung. Je mehr sich die beständigen Ereignisse in der Vielzahl von Fällen wiederholen, desto weniger können wir ihre physische hohe Wahrscheinlichkeit verweigern. Daher bedienten wir uns der mathematischen Wahrscheinlichkeitsrechnung, um die "physische Möglichkeit" zu schätzen, und gleichen schließlich die physische Möglichkeit und die mathematische Wahrscheinlichkeit an. Der philosophische Vorteil, den das Hervorheben des Physischen bringt, liegt darin, den Wahrscheinlichkeitsgrad nicht dem menschlichen Ersinnen, sondern der Natur zuzuschreiben. Die Beobachtung mancher Erscheinungen zeigt, dass die erwähnten unbeständigen Ursachen, die gelegentlich einen Einfluss zu haben scheinen, einander letztendlich ausgleichen…» Für unsere Glaubhaftigkeitsbewertung bilden die vorübergehenden Regungen der Leser den Nebel der unbeständigen Ursachen. Deswegen werden die Leser vom selben Schriftstück entgegengesetzte Schätzungen haben, die jedoch auf lange Sicht einander ausgleichen. Die Grundbeziehungen zwischen den Fahnen bleiben erhalten und erlauben es, das Ar und die Gradiente zu

bestimmen, um den gründlichen Sinn zu umreißen.-///B///-Was „Entsprechungen“ betrifft, liefert die Kritik die gängigste Bedeutung, weil sämtliche Deutungen schließlich zum ursprünglichen Gedankengang zurückfinden. Nach einem Jahrhundert der Kritik werden die ungleichen und gelegentlich gegensätzlichen Auslegungen unfähig, die eigentliche Absicht des Schaffenden zu vernebeln. Zwar wird der Leitfaden des Baudelaireschen Gedankengangs durch die Aufreizungen des Dichters verschleiert, die den Leser irreführen [[1083]]: «In einem lehmigen Boden voller Schnecken/Will ich selbst ein tiefes Loch graben,/In dem ich meine alten Knochen in Ruhe lassen könnte…» Spielend stimmt der Dichter mit der Strenge zahlreicher Gemälde [[1139]]: «Erinnern Sie sich meine Seele/Des Gegenstands, den wir an jenem so milden Sommermorgen sahen:/In der Biegung eines Pfads, auf einem Kiesbett/Ein abstoßendes Aas…»

198////-Zur Gewöhnung an unsere Berechnungsmethode kommen wir noch einmal auf jeden einzelnen Punkt der Berechnung des Ars zurück. Hierzu betrachten wir abwechselnd den Fall des Jochs (-#) und dann des Jochs (-μ). Fangen wir mit dem glatten Keil mit (-#) für das Schnappschloss (-und.andere-#rb(verdorben~frisch)) an. Die Spuren «verdorben» und «frisch» scheinen im Gedicht durch «andere» entgegengesetzt zu werden. Es ist daher vollkommen abwegig, einen günstigen Einfluss des Begriffs «andere» auf die Verbindung zwischen «verdorben» und «frisch» zu suchen. Folglich passt die Anwendung von t*=2 in dieser Lage genau.-///M///-Ein Gegner könnte behaupten, dass die Zerlegung des Textes den Ausleger in eine illusorische Klarheit versetzt. Wer mit den Feinheiten der Literatur vertraut ist, wird gelegentlich einwenden, dass das Schnappschloss selbst, das den Text zerlegt, den eigentlichen Sinn verfehlt. Ein solches absolutes Urteil würde jedoch dazu führen, kein einzelnes Wort mehr zu erwähnen, da die Bewusstseinströmung durch die Suche nach Anhaltspunkten unterbrochen wäre. Es ist besser zuzugeben, dass der Gedankengang mit getrennten Markierungen, seien es Wörter oder Zahlen, um die Wirklichkeit zu erfassen, vorliebnimmt. Zwar wurden Verfahren in der Wissenschaft erarbeitet, um die Kontinuität aufzufassen, aber pädagogisch können wir nicht darauf verzichten, von der Diskontinuität auszugehen. Auf arithmetischem Gebiet zerlegt man die kontinuierliche Strömung und unterscheidet Etappen, um das Erlernen zu erleichtern. So muss die Strömung der Unzahl zwischen 1 und 4 zunächst durch das Schema 1, 2, 3, 4 vereinfacht werden [100].-///B///-Wir müssen zugeben, dass die Fahnen «frisch» und «verdorben» sich für denjenigen, der mit dem Gedicht vertraut ist, in ihren Bedeutungen geringfügig überdecken und das ganze Gedicht mit ihrem Schleier leicht beeinflussen. Es lässt sich eine ähnliche Verschmelzung der Gedanken feststellen, wenn einer an den Text zurückdenkt, ohne ihn seit längerer Zeit gelesen zu haben. Dies zwingt uns jedoch keineswegs dazu, auf die Trennungen zwischen den Wörtern zu verzichten, da der Schaffende getrennte Wörter benutzt hat und «frais» und «corrompus» selbst in verschiedene Verse gesetzt hat.

199////-Es bedarf keiner Anstrengung, um einen Zusammenhang mit einem glatten Keil 1 zu ersinnen. Auf diese Weise besitzt (-Und andere-μrb(verdorben~frisch)) ohne Zweifel diese Bestimmung t*=1. Es ist in der Tat leicht zu begreifen, dass «andere» insbesondere und mehr noch das gesamte Schüttgut die Glaubhaftigkeit einer Verbindung zwischen «verdorben» und «frisch» benachteiligt.-///B///-Lukan, der eine Königin beschreibt, möchte für die Nachwelt ein einleuchtendes Beispiel der Verderbtheit behalten [508]: «Sie verbringt eine ganze, schamhafte Nacht mit ihrem Richter, den sie verführt hat. Nachdem der Führer den Frieden gegen unermessliche Geschenke gesichert hatte, wurde dieses großartige Ereignis mit einem Festmahl fröhlich gefeiert. Bei dieser Gelegenheit zeigte Kleopatra einen überschwänglichen Luxus, der in der damaligen römischen Gesellschaft noch unbekannt war. Die Feier fand an einem tempelartigen Ort, und man kann sich vorstellen, dass die am meisten verdorbenen Zeiten Mühe hätten, einen solchen Tempel zu errichten…» Der Sieger wird von Lukan ähnlich getadelt [509]: «Cäsar lernt, wie die Reichtümer der unendlich großen geplünderten Gebiete verschwendet werden können…»-///M///-Die Anwendung der Keile verdient wohl den Vorwurf, dass sie die einheitliche Ordnung der Stempel zerrüttet. Die getrennte Berechnung von t* uns s* weckt unser Misstrauen, weil die Wiedereinfügung dieser Keile in die Sternengleitwege das Gefühl gibt, dass wir uns vorwärts tasten. Manchmal brauchen wir jedoch diese Art der Anpassung in den Schwierigkeiten des Wissens, obwohl manche Autoren über diese Anpassung spotten, oder dieselbe ablehnen [808]. Einige Wissenschaftler erwarten von den unwiderlegbarsten Fächern tadellose Ergebnisse, aber diese Fächer stammen meistens aus der Abwechslung Erfahrung¹-Verallgemeinerung¹-Erfahrung²-Verallgemeinerung² und so weiter. Was die besseren Fächer von den

schlechteren unterscheidet, ist, dass die Besseren schließlich zu einem Beweis führen, der die langwierigen anfänglichen Versuche berechtigt [246]. In diesem Fall erscheint die Verallgemeinerung als ein Verfahren, viel Zeit zu sparen, indem es eine vereinfachende Zusammenfassung der Erfahrung darstellt [177]. Es öffnet nicht nur die fleißige Muße die Wege der Wissenschaft, aber auch die Technik [248]. Aristoteles, der die beschauliche Freizeit besonders hervorhebt, beschreibt die Suche nach der Verallgemeinerung wie folgt [23]-[23¹]-[31]-[32]-[32¹]-[32²]: «…wir müssen von einer Gruppe einzelner, einander ähnlicher und undifferenzierter Wesen ausgehen, und nach dem Gemeinsamen bei allen zu suchen. Dann müssen wir dasselbe für eine andere Gruppe wiederholen, die sich von der ersten Gruppe unterscheidet. Wir suchen nach dem Gemeinsamen bei allen Wesen der zweiten Art. Wenn wir die beiden Gemeinsamen vorfinden, betrachten wir für eine einzige Gattung zwei Arten. Wir suchen dann, was beide Arten gemeinsam haben, und wenn wir einen einzigen Ausdruck erreichen, haben wir die Definition der Gattung gefunden.»

200////-Untersuchen wir (reich-#rb(verdorben~Weihrauch)), um dessen grober Keil zu bestimmen. Der Sinn des Begriffs «reich» passt aus unterschiedlichen Gründen ebenso gut zu «verdorben» wie zu «Weihrauch». Es stellt also zwischen den beiden Spuren ein Mittelding dar, was dazu führt, das Paradoxon leicht zu schwächen. Aber dasselbe bleibt stark genug, um die Gradiente 1 zu erlauben. Seinerseits kommt «triomphants» in das Futter (sieghaft-#rb(verdorben~Weihrauch)) des ersten Einflusses, und dieser Begriff «sieghaft» zeigt sich wirksamer als «reich», weil er den moralischen Inhalt von «verdorben» stützt. Der Begriff «sieghaft» gehört also zu den Drücken, die die Gradiente 1 des Stoßes rb(verdorben~Weihrauch) zu gewinnen lassen. Daher schreiben wir s*=2 für den groben Keil von (reich-#rb(verdorben~Weihrauch)). -///M///-Der Bezug auf die Gradiente der Winde ist zur Bestimmung von s* gefahrenlos, weil s* in der Berechnung der Gradiente keine Rolle spielt.-///B///-Es scheint willkürlich, «sieghaft» auf «Weihrauch» zu beziehen, weil mit Düften kein Krieg geführt wird. Dagegen gehört die Beziehung zwischen Weihrauch und Luxus zum Selbstverständlichen. Die Bibel verurteilt den überflüssigen Reichtum, weil er der Zeit trotzt [136] -[158]: «Ein Bruder aber, der niedrig ist, rühme sich seiner Höhe; wer aber reich ist, rühme sich seiner Niedrigkeit, denn wie eine Blume des Grases wird er vergehen. Die Sonne geht auf mit ihrer Hitze und das Gras verwelkt, und die Blume fällt ab und ihre schöne Gestalt verdirbt: so wird auch der Reiche dahinwelken in dem, was er unternimmt.» Man darf auch nicht auf einen verschleierten Sieg setzen [148]: «Es ist aber nichts verborgen, was nicht offenbar wird, und nichts geheim, was man nicht wissen wird. Darum, was ihr in der Finsternis sagt, das wird man im Licht hören; und was ihr ins Ohr flüstert in der Kammer, das wird man auf den Dächern predigen.» Die stillschweigende Verneinung der Gottheit scheint dem Wettstreit mit derselben nahe zu sein [129]-[132]«Die Toren sprechen in ihrem Herzen: "Es ist kein Gott."»

201////-Untersuchen wir nun den groben Keil für (sieghaft-µrd(verdorben~Weihrauch)). Beim Überfliegen gewinnen wir den Eindruck, dass die Benachteiligung der Trennung zwischen den Spuren «verdorben» und «Weihrauch» der Begünstigung ihrer Verbindung gleichkommt. Die Berechnung zeigt, dass die Dinge nicht so einfach sind, aber diese Vorstellung bleibt nützlich, um den Vergleich zwischen -µb und -#b intuitiv zu untersuchen. Die Intuition zeigt, dass das Futter (reich-µrd(verdorben~Weihrauch)) weniger glaubhaft scheint als (sieghaft-µrd(verdorben~Weihrauch)), weil das Schnappschloss (reich-#rb(verdorben~ Weihrauch)) weniger glaubhaft als (sieghaft-#rb(verdorben~Weihrauch)) ist. Da kein Futter eine höhere Glaubhaftigkeit aufweist als das Schnappschloss (sieghaft-µrd(verdorben~Weihrauch)), müssen wir schreiben, dass dessen grober Keil den Wert s*=1 verdient.-///M///-Dieses mühsame Gebilde, bei dem die Berechnung mit der Intuition nicht immer Schritt hält, kann das Verlangen nach Einfachheit nur enttäuschen, aber es kommt oft vor, dass die Suche nach unmittelbaren Feinheiten auf dem Gebiet der Kenntnis keine passende Nahrung findet. Wir müssen jedoch das Paradoxon mit Nachdruck betonen, dass eine lange Folge ungeschickter Berechnungen, die den Schein zum Teil aus dem Blickfeld lassen, zum besseren Erfolg führt als die feinste anfängliche Intuition.-///B///-Wenn das Ar von (sieghaft-µrd(verdorben~ Weihrauch)) den gleichen Wert wie (sieghaft-#rb(verdorben~Weihrauch)) hätte, wäre der unmittelbare Eindruck erfüllt, aber dies würde uns daran hindern, eine schwache Glaubhaftigkeit für die Verweigerung der vom Autor erwünschten Verbindungen -“verdorben-Weihrauch”, “lebendige-Säulen”, “Natur-Tempel”, “Antworten-Düfte¹”- zu erreichen. Alle diese verschmolzenen Bilder erinnern an einen Text von Maturin [528] -[603]: «Der Tamarindenbaum, die Kokospalme und die Palme streuten ihre Blüten und hauchten ihre Düfte

aus. Sie bewegten ihre Zweige über dem Kopf der jungen, schlotternden, frommen jungen Frau, die sie sich der Ruinen der Pagode näherte. Dieser Tempel war einst ein wuchtiges, viereckiges Gebäude gewesen, das inmitten der Felsen stand. Wie durch eine im indischen Ozean nicht seltene Laune der Natur standen in der Mitte der Insel Felsen, die wie die Spuren eines vulkanischen Ausbruchs aussahen. Ein Erdbeben hatte den Tempel niedergerissen und Felsen und Ruinen durcheinander gebracht. Ihre feste, ungestaltete Masse schien zugleich von der Machtlosigkeit der Natur und der Kunst zu zeugen. Beide waren durch diese Macht niedergerissen worden, die sie früher geschaffen hatte und die jedoch beide vernichten kann. Einerseits waren Säulen mit hieroglyphischen Zeichen und andererseits Steine zu sehen, die die Spuren einer unwiderstehlichen Macht noch besaßen. Sterbliche, rief diese Macht, Sie zeichnen mit dem Meißel, ich schreibe nur mit dem Feuer. Hier boten die Reste des Gebäudes Bilder von grauenerregenden Schlangen, auf denen Shiva gesessen hatte. Da wuchsen Rosensträucher aus den Rissen zwischen den Felsen, als hätte die Natur ihr reizendstes Kind entsenden wollen, um den Menschen ihre sanfte Theologie zu predigen.»

202////-Ein Text, der mit den Worten “L'immense et petite Nature est un temple…” (Die grenzenlose und kleine Natur ist ein Tempel…) ermöglicht eine linke Schärfe q=2 für rb(N~Nature). Streichen wir “et petite” (und kleine), müssen wir im Gegenteil q’=1 schreiben. Folglich weist (et petite-#rb(N~Nature)) (und kleine-/-N~Natur) eine Sternenschärfe q*=2 auf. Der Begriff “immense” (grenzenlose) dient dem Stift N als Übersetzung, wenn wir “et petite” (und kleine) aus der Schiene entnehmen. Einerseits hob das Schüttgut jede in N enthaltene Erklärung auf. Andererseits hätte der Anprall rb(immense~petite) (grenzenlose-kleine) den lehrreichen Kommentar daran gehindert, seine Rolle zu spielen, da ein Stiftzeuge keinem Stoß gehören kann.-///B///-Da das N auf Französisch ein überflüssiger großer Buchstabe ist, drückt er leicht die Grenzenlosigkeit aus.-///M///-Das Urteil, nach dem der Abstand für das Maß der Verbindung zwischen zwei Begriffen wichtig ist, wenn kein Merkposten den Abstand aufhebt, schließt sich an die Philosophie von Hume an. Auf ebenso einfallsreiche wie pikante Weise hatte der schottische Autor trotz seines Misstrauens gegen die Metaphysik auf den menschlichen Geist theoretisiert [251]-[465]. Einerseits hatte Newton bewiesen, dass zwei Massen sich im Weltraum umso weniger anziehen, als das Quadrat ihres Abstands hoch ist [555]-[556]. Andererseits versuchte Hume analogisch zu beweisen, dass zwei Vorstellungen umso schwieriger verbunden werden können, als unser Geist sie einzeln auffasst [262]-[464]. Lesen wir aus dieser Analogie [464]: «Es steht außer Zweifel, dass der Abstand die Stärke jeder beliebigen Vorstellung mindert, und dies gilt für jede Betrachtung eines Gegenstands…» Hume sprach in erster Linie von den Dingen wie ein Haus oder ein Baum. Wir haben diesen Gesichtspunkt für zwei Begriffe im selben Schriftstück angewendet und die Umstände beschrieben, unter denen er gültig ist. Hume ergänzte [417]: «Der Gedanke an beliebige Gegenstände treibt unseren Geist leicht gegen einen benachbarten Gegenstand. Aber der Übergang der Gedanken ist nur dann besonders schnell, wenn der Gegenstand tatsächlich vorhanden ist.»

203////-Nehmen wir an, dass „Entsprechungen“ die senkrechte Reihe der Anfangsbuchstaben der 14 aufeinander folgenden Verse den Ausdruck “COULEURFAITSON” (FARBEMACHTTON) bildet. Der Stift aus diesem Literaturspiel kommt in der Glosse rb(C…O…U…L…E…U…R…F…A…I…T…S…O…N~nuit) (F…A…R…B…E…M…A…C…H…T…T…O…N-Nacht) vor. Das literarische Kunststück wird in der Reihe «Correspondances», «confuses», «forêts de symboles», «confondent», «profonde unité», «répondent» (Entsprechungen, wirre, Wälder von Symbolen, vereinen, tiefen Einheit, antworten) zusammengefasst. Die erwähnte Glosse rb(C…O…U…L…E…U…R…F…A…I…T…S…O…N~nuit) (F…A…R…B…E…M…A…C…H…T…T…O…N-Nacht) verdient somit die Schärfe q=1. Betrachten wir den Einfluss (Correspondances…confuses…forêts de symboles…confondent…profonde unité…répondent-μrb(C…O…U…L…E…U…R…F…A…I…T…S…O…N~nuit)) (Entsprechungen…wirre…Wälder von Symbolen…vereinen…tiefen Einheit…antworten-/-(F…A…R…B…E…M…A…C…H…T…T…O…N-Nacht)) und dann streichen wir das Schüttgut (Correspondances…confuses…forêts de symboles…confondent…profonde unité…répondent) (Entsprechungen…wirre…Wälder von Symbolen…vereinen…tiefen Einheit…antworten). So nimmt die Schärfe (q’) von rb(C…O…U…L…E…U…R…F…A…I…T…S…O…N~nuit) (F…A…R…B…E…M…A…C…H…T…T…O…N-Nacht) die Höhe 2, und folglich weist die linke Sternenschärfe die Höhe q*=2 auf.-///M///-Da der Gesichtspunkt (-μ) derjenige ist, unter dem wir die Mittel suchen, um der

Winde zu schaden, hintertreibt der günstige Einfluss des Schüttguts diesen Gesichtspunkt, und wir sind davon ausgegangen, dass ein schädlicher, fehlerhafter Einfluss eine Sternenschärfe 2 verdient.-///B///-Über eine Blinde schrieb Diderot [277]: «Sie konnte "braune" und "blonde" Stimmen unterscheiden, wenn sie Leute singen hörte.» Wenn Diderot zum Scherzen aufgelegt zu sein scheint, behandelt er jedoch dieselbe Frage mit derselben Kühnheit [274]: «Wird sich meine Dame an einen gewissen, schwarzen Brahmanen erinnern, der halb vernünftig, halb geistesgestört, höchst sonderbar wirkte? -Ja, ich kann mich an ihn erinnern…Eines Tages bat ich ihn, einen musikalischen Satz durch Farben wiederzugeben, und es gelang ihm bestens.» Das Farbenklavier verlangt nicht unbedingt geweihte Hände [275]: «Ihre ältere Schwester geht tanzen, aber gehen Sie nicht etwa zum Tempel…-Genau, aber daher möchte ich, dass du mir etwas Hübsches rührst. -Nun entgegnete die Zofe, ziehen Sie ihr feuerfarbiges Gazekleid an, und ich suche den Rest der Begleitmusik zusammen…Sehen Sie zu…gnädiges Fräulein, dies wird zu ihren Ohrringen aus böhmischem Topas wunderbar passen…»

204////-Die Sternenstange p* erreicht den Wert 2 im Fall (-#), wenn die Winde nach Entnahme des Schüttguts eine Stange (p') statt 2 den Wert 1 bekommt. Betrachten wir die Schiene, die folgende Stelle enthält: "…die blasse Frage stellt sich im Zusammenhang mit Düften, die die Haut im Triumph bleich färben…" Wir behandeln den Einfluss (-blasse-#rb(bleich~Triumph) darauf und schreiben p*=2. Der Wert p=2 rechtfertigt sich mit der Urschiene, weil das Literaturspiel den Sinn von "Frage" aufhebt. Im Gegenteil zum Verzeichnis einer Problemglosse verwandelt sich der Begriff "Frage" nach Entnahme des Schüttguts, was p'=1 rechtfertigt.-///M///-Nur wenn er sich auf einen Stoß bezieht, hat der Einfluss ohne besondere Textgewähr eine Stange 1.-///B///-Am Ende des ersten Dreizeilers könnte «sieghaft» durch die Anspielung auf den fleischlichen Triumph erklärt werden. Aus dieser Idee können zwei Vorstellungen entspringen, entweder die des Sieges an sich, oder die des Sieges über den Liebesgegenstand. In beiden Fällen müssen wir an die Nähe zwischen dem Duft und dem Liebestrank denken. Eine verwandte Ausdeutung öffnet sich, die auf Ausschweifung gerichtet ist. Die Schwachen lassen sich in dieser Lebensart von Anführern verleiten [67]: «Sie sind mit einer grenzenlosen Macht über zarte Seelen begabt, die von ihnen verlockt und zermalmt werden. Sie sind großartig und ansehnlich auf ihre Art. Es ist die farbenprächtige Giftpflanze, die die Kinder in den Wäldern fesselt. Es ist die Dichtung des Bösen.»

205////-Messen wir das Ar des Schnappschlosses (und Weihrauch-μrb(verdorben~Tempel)), so müssen wir den alten Raster rb(verdorben~Tempel) vb(Weihrauch~Tempel) rvb(verdorben~Weihrauch) vb(Sinne~Weihrauch) vb(verdorben~Sinne) aufheben, der auf «Weihrauch» ruhte. Nach Entnahme des Schüttguts zerlegt sich der Raster, weil die Winde kein Stoß mehr ist. Folglich steigt die Stange von rb(verdorben~Tempel) vom Wert 1 auf den Wert 2. Weil p'=2 für p=1 steht, nähme die Sternenstange für ein Schnappschloss mit dem Joch (-#) den Wert 1. Da wir hier jedoch dem Gesichtspunkt (-μ) folgen, kommen wir umgekehrt zum Schluss p*=2.-///M///-Ist anfänglich keine ausführliche Spannung vorhanden, so kann kein Stoß aus einem Raster stammen.-///B///-Da die Glosse rb(Düfte²~Haut) nichts Beunruhigendes bringt, bleibt sie als Problem nebensächlich, und dies trotz der scheinbaren Möglichkeit von rb(Düfte²~Haut) vb(Farben~Haut) rvb(Düfte²~Farben) vb(sanft~Farben) vb(Düfte²~sanft). Andererseits profitiert die Spannung rb(verdorben~Geistes) von der Ausführlichkeit, aber die Rasterskizze rb(verdorben~Geistes) vb(Weihrauch~Geistes) rvb(verdorben~Weihrauch) vb(Sinne~Weihrauch) vb(verdorben~Sinne) scheint unannehmbar zu sein, weil vb(Weihrauch~Geistes) vb(Sinne~Weihrauch) einem Widerspruch ähnlich sieht. Der große Verderber fasziniert durch seine Gabe, einen Ausnahmezweck klüglich zu verfolgen. Baudelaire bewundert bei Don Juan nicht dessen Unglauben, sondern die innere Kraft, die zum Sieg führt. In folgenden Versen beschreibt der Dichter den wagemutigen Freigeist in der Hölle [228]-[229]-[231]-[[1030]]: «Sganarelle verlangte lachend sein Pfand,/Während Don Luis mit zitterndem Finger/Alle Toten, die am Ufer umherirrten,/Den kühnen Sohn zeigte, der über seine weiße Stirn gespottet hatte.//Fröstelnd und in Trauer versetzt, schien die keusche, hagere Elvira,/Von dem trügerischen Gatten, der sein Buhle gewesen/Und nun an ihrer Seite schwieg,/Ein letztes Lächeln, in dem die Sänfte seines ersten Liebesschwurs strahlen würde, zu verlangen.//Stramm in seiner Rüstung stand ein großer, steinerner Mann/Am Steuer und zerteilte die dunklen Fluten./Aber der gelassene Held, der über seinem Rapier gebeugt war,/Blickte auf das Kielwasser und geruhte, nichts zu sehen.»

206////-Entnehmen wir das Schüttgut «-Et d'autres,» (-Und andere) des Schnappschlosses (-Et d'autres,-#rd(verts~corrompus)) (-Und andere-/-grün-verdorben), um die Glaubhaftigkeitsbewertung zu ermöglichen, so bleibt "…verts comme les prairies, corrompus…" (…grün wie die Auen, verdorben…) übrig, was den Sinn ändert. Die neue Knagge (f') nimmt den Wert 2 an, weil eine Bindung "verts-corrompus" sich öffnet. Der Übergang von f=1 zu f'=2 rechtfertigt f*=1 für das Joch (-#).-///M///-Die Knagge 1 bedeutet, dass der Zapfen unbedingt auf eine b-Glosse oder umgekehrt auf eine d-Glosse hinausgehen muss. Wollen wir dem Text treu bleiben, so können wir nicht beide Möglichkeiten zulassen.-///B///-Die Urschiene lässt in diesem Fall nur die Wahl von (d), wie es aus den Worten «…grün wie die Auen -Und andere verdorben…» hervorgeht. Nach Entnahme des Schüttguts haben wir mit der Auslegung des neuen Textes eine Wahl zwischen zwei Wegen: entweder müssen alle Düfte für den Dichter in einer Reihe betrachtet werden, oder er sieht eine Modulation zwischen den beiden Duftarten. Baudelaire legt großen Wert darauf, einen Stil, der durch häufigen Gebrauch fade geworden ist, nicht wiederaufzunehmen. Er muss, um diesen Ausnahmezweck zu verfolgen, viele Stunden daran sitzen. Da er die Schwierigkeit für die Spiegelung seiner Faulheit hält, bildet er sich ein, dass es sich um Verderbnis handelt [[1076]]: «Oh fauler Mönch, wann gelingt es mir, vom lebendigen Schauspiel/Meines traurigen Elends ein Handwerk zu machen,/Das meine Augen lieben könnten!»

207////-Entnehmen wir «dort» aus dem dritten Vers, so wird das Verhältnis zwischen «Mensch» und «Tempel» unbestimmt. Die neue Glosse rb(Mensch~Tempel) verdient statt des Wertes f=1 den Wert f'=2. Zur Glaubhaftigkeitsbewertung des Schnappschlosses (dort-μrb(Mensch~Tempel)) lehrt uns die Änderung, dass das Schüttgut «dort» die Winde begünstigte. Wir messen den vorgeblich abträglichen Charakter von «dort», indem wir das Joch (-μ) benutzen. Da dieser Gesichtspunkt offenbar erfolglos bleibt, verdient die Sternenknagge den Wert f*=2.-///M///-Es liegt auf der Hand, dass die innere Räumlichkeit sich durch Entnahme des Schüttguts auch ändert. Anhand vieler Beispiele sind wir auf diese Art Begleiteffekte gefasst und bereit, sie in die Berechnung aufzunehmen. Wegen unserer unzureichenden Methode können wir nicht voraussehen, was uns in einem Schriftstück erwartet, und wir müssen uns auf die zahlreichen Beispiele verlassen, um zu den zuverlässigen Gewohnheiten zu gelangen. So bleiben wir unendlich mehr als die ersten Mathematiker, wenn sie die Richtigkeit ihrer Theorien erprobten, widerwillig im Konkreten haften. Plato, der sich von ihnen belästigt fühlte, schrieb [750]: «…sie bringen immer wieder als Praktiker und mit Blick auf die Praxis ihre Meinung zum Ausdruck…»-///B///-Nach Entnahme des Schüttguts «dort» erscheint der neue Text: "Die Natur ist ein Tempel, worin lebendige Säulen zuweilen wirre Worte entweichen lassen; der Mensch schreitet durch Wälder von Symbolen…" Die deutliche Trennung der grammatikalischen Vorschläge führt zu einer Nebeneinanderstellung der Gedankenbilder, die die Gewähr der inneren Verbindung zwischen «Mensch» und «Tempel» aufhebt, was uns dazu treibt, die Fronten von einer Idee zur anderen zu zählen, um (z') in der Schiene zu bestimmen. Der Rahmen des Gedichts erinnert an denjenigen des Edens. Mit einem doppelten Paradoxon zeigte die Blume das Böse, und der Mann seine Schwäche [104]: «Und Gott der Herr ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen, und den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen… Und Gott der Herr nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte. Und Gott der Herr gebot dem Menschen und sprach: Du darfst essen von allen Bäumen im Garten, aber von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen sollst du nicht essen; denn an dem Tage, da du von ihm isst, musst du des Todes sterben…Und die Frau sah, dass von dem Baum gut zu essen wäre und dass er eine Lust für die Augen wäre und verlockend, weil er klug machte. Und sie nahm von der Frucht und aß und gab ihrem Mann, der bei ihr war, auch davon und er aß.»

208////-Das Schnappschloss (.-#rb(couleurs~chairs)) (.-/-Farben-Haut) setzt voraus, dass man den Schlusspunkt im achten Vers entnimmt. Dies geschieht mit Hilfe der Kralle ": ", um (z') zu bestimmen. Die innere Räumlichkeit hatte zuvor den Wert z=2+(1(7/10))=2,7 und sinkt nun auf den Wert z'=1, wenn das Schüttgut «.» aus der Schiene gestrichen wird. Im Originaltext hinderte der Schlusspunkt den vollen Kontakt zwischen den Vorstellungen «Haut» und «Farben». Die Minderung der Räumlichkeit durch Entnahme des Schüttguts zeigt diesen trennenden Einfluss, und so kommen wir zum Maß z*=2,7.-///M///-Ein Gegner könnte einwenden, dass die Hinzufügung der Kralle die Schiene so ändert, dass die Entnahme des Schüttguts keinen Sinn mehr hat. Wir müssten also wegen der Kralle alle unsere Versuche aufgeben.

Begnügen wir uns lieber damit, die Krallen so weit wie möglich herabzusetzen, ohne auf die Vergleichungen zwischen den Fällen zu verzichten, denn es ist der beste Weg, um auf die verborgenen Erscheinungen hinzuweisen.-///B///-Aus der Schiene «…Antworten einander Düfte, Farben und Töne.//Es sind Düfte frisch wie die Haut von Kindern…» wird "…antworten einander Düfte, Farben und Töne: es sind Düfte frisch wie die Haut von Kindern…" und wir denken eher an einen Vergleich der leuchtenden Haut mit dem Duft. In verschiedenen Sprachen wird das junge Mädchen in Liebesgesprächen mit Bezeichnungen erwähnt, die gewöhnlich für ein Kind benutzt werden. Ein flüchtiger Blick wirkt umso heftiger als es mit der Überraschung gebunden ist, dass die Haut die Begierde weckt. Unter ähnlichen Umständen preist Baudelaire eine Bettlerin [[986]]«…mit rotem Haar,/Deren Schönheit und Armut/Durch ihr zerlumptes Kleid/An den Tag tritt…»

209////-Entnehmen wir «y» (dort) im dritten Vers, so verliert die Glosse rb(homme~Nature) (Mensch-Natur) ihre innere Räumlichkeit z=1 für eine andere z'=2+(1(10/10))=3. Die Urordnung der Begriffe begünstigt den Kontakt "homme-Nature" (Mensch-Natur), und es ist daher schwierig, einen abträglichen Einfluss zu suchen. Das Schnappschloss (y-μrb(homme~Nature)) (dort-/-Mensch-Natur) nimmt also die Sterneninnerräumlichkeit z*= 3 an.-///M///-Da der Abstandsstempel über den Wert 2 steigen kann, ist dieser Warner alleine im Stande, ein Ar an der Nietung zu stürzen. Mit entfernten Spuren in einem langen Text kommen wir mühelos zu z*=2+(1(141/10))=16,1.-///B///-Mit Entnahme von «dort» führt die Berechnung von z=1 bis zu z'=2+(1(8/10)) =2,8, was rb(homme~temple) (Mensch-Tempel) betrifft. Da die Fronten «ist» und «Tempel» zusammen mit rb(homme~Nature) (Mensch-Natur) gezählt wurden und für rb(homme~temple) nicht mehr berechnet werden, ändert sich das Ergebnis. Von den Symbolen der Natur ausgehend, könnte der Mensch versuchen, die Symbole tiefer zu erforschen, oder sie unbeachtet zu lassen. Mit dem Mythos stellt Plato etwas Ähnliches dar [752]: «Erklärung der Jungfrau Lachesis, Tochter der Notwendigkeit. Vergängliche Seelen, Sie werden eine neue Laufbahn antreten und in einen sterblichen Körper zurückkehren. Ihr neues Leben wird nicht von einem Geist ausgelost, sondern Sie werden ein Leben selbst wählen. Die erste Seele, die das Los bestimmt hat, wird als erste ihre Wahl treffen. Sie wird das Leben wählen, mit dem sie künftig durch Notwendigkeit verbunden sein wird. Was die Tugend betrifft, hat sie keinen Meister. Man hat mehr oder weniger davon, je nachdem, ob man sie ehrt, oder vernachlässigt. Jede Seele ist unabhängig von der Gottheit für ihre eigene Wahl verantwortlich.» Auf diese Weise würde jede Seele im Voraus durch die Einzelheiten ihrer eigenen Vorstellungen um das innere Streben wissen, das bestimmen soll, was mit ihr geschehen wird. Baudelaire stellt sich in folgenden Versen vor, was ihm in diesem Zusammenhang zuteil wird [[1145]]: «Hier habe ich in ruhiger Wonne,/Inmitten des tiefblauen Himmels, der Wogen und der Pracht gelebt./Nackte wohlriechende Sklaven erfrischten meine Stirn mit Palmen,//Und ihre einzige Sorge bestand darin,/Das schmerzhafte Geheimnis,/An dem ich schmachtete, tiefer zu ergründen.» Der Dichter versteht als Zigeuner in Gedanken, wie das Alltagleben die berühmten Mythen widerspiegelt. Die Göttin verfehlt es nie, den nächsten Tag vorzubereiten [[1012]]«…vor diesen Reisenden, für die sich/Das vertraute Reich der künftigen Finsternis öffnet.»

210////-Die Entnahme des Schüttguts bewirkt keine Änderung der Gleitwege für die Winde von (Tempel-#rb (verdorben~Weihrauch)). Da die Beständigkeit dieses Bestandteils mit oder ohne Schüttgut immer einen Sternenvorgleitweg mit dem Wert 1 bewirkt, können wir G*=1 schreiben. Derselbe Schluss gilt für J*=1, das sich auf j'=j stützt. Im vorliegenden Fall erlaubt uns der höchst glaubhafte Stoß rb(verdorben~Weihrauch), g=g'=1=j=j' zu schreiben, was zu G*=1=J* führt. Um g*, j* zu erreichen, muss die Multiplizierung durch die beiden Keile t*, s* der Zwischenwerte G*, J* in der zweiten Phase der Berechnung geschehen.-///M///-Diese Berechnung geschieht ohne Beweis, aber die alten Grundlagen der abstraktesten Logik scheinen durch Erfahrung gewonnen worden zu sein [580]. Wir werden elementare Inhalte solcher Erfahrungen ersinnen: "diese Steine sehen wie dünne Scheiben aus; diese dünnen Scheiben sehen wie Kiesel aus; diese Steine sehen wie Kiesel aus". Aristoteles schreibt [29]: «…hätten wir keine Empfindungen, so könnten wir nichts erlernen und nichts verstehen…»-///B///-Mit dem Schnappschloss (Weihrauch-#rb(verdorben~Tempel)) kommen wir für den Sternengleitweg des rechts stehenden Begriffs zu einem andersartigen Ergebnis, weil die Entnahme des Schüttguts das Verhältnis zwischen «verdorben» und «Tempel» brechen würde. Der Begriff «Weihrauch» ist notwendig, damit rb(verdorben~Tempel) als Beschreibung der Gedanken Baudelaires in Betracht gezogen werden kann. Im Gegensatz ist «temple» keineswegs notwendig, um

rb(corrompus~encens) eine feste Glaubhaftigkeit zu gewähren. Nehmen wir die bekannten Verurteilungen der Düfte in Anspruch, so können wir Zeugenaussagen beobachten. Sokrates macht davon keinen Gebrauch [980]. Plinius ergreift Partei für eine sehr strenge Moral [769]: «Liebe Güte, es sind heutzutage Leute, die Düfte in ihre Getränke mischen, und ihre Bitterkeit wird so geschätzt, dass man sie sowohl im Inneren als auch im Äußeren des Körpers genießen will. Das Triumvirat hatte Lucius Plotius, dessen Bruder Lucius Plancus zweimal Konsul und Zensor war, verbannt, und er wurde in seinem Versteck in Salerno durch sein Parfüm ausgemacht. Eine solche Verderbnis genügt, um die ganze Verbannung zu verzeihen. Wer könnte nämlich den Tod solcher Menschen als unverdient bezeichnen?»

211////-Gehen wir zur Gesamtberechnung für das Ar über, um einen Überblick zu gewinnen. Eine Schiene, die mit “Die Natur ist ein verdorbener Tempel…” anfängt, erlaubt uns, die Glaubhaftigkeit von (verdorbener-μrb(Natur~Tempel)) zu untersuchen. Der in Frage kommende Einfluss ist leicht zu erfassen, was t*=1 rechtfertigt. Im Vergleich scheinen die Futter sehr schwach zu sein, und wir schreiben s*=1. Die Spuren sind Begriffe, was zu q*=e*=1 führt, denn sie bleiben von der Bestimmung unverändert. Die Winde ist ein Stoß, und sie behält nach Entnahme des Schüttguts diesen Charakter, was zu p*=1 leitet. Das Verhältnis “Natur-Tempel” bleibt so stark nach Entnahme des Schüttguts, und folgerichtig nehmen wir f*=1=z* an. Demzufolge kommen wir zwischendurch zu 1=t*=s*=q*=e*=p*=f*=z* und ebenfalls ((t*)(s*)(q*)(e*)(p*)(f*) (z*))=1.-///M///-Hier liegt ein Amalgambeispiel vor, das durch Zusammendrücken der geänderten Fahnen zu Stande kommt. Die beiden Stöße, die hier als Ausgangspunkt für das Amalgam dienen, haben keinen gemeinsamen Begriff und erreichen beide die Gradiente 1.-///B///-Unsere Kunststücke und unsere einfältige Berechnung zu Daten aus einem Gedicht riechen nach einem gewissen naiven Utilitarismus. Aber wir sind keineswegs bestrebt, unseren Standpunkt mit Beschränktheit zu vertreten, da unser erstes Ziel darin besteht, die Arbeitsweise des menschlichen Geistes zu begreifen. Der schelmische Gautier protestierte mit diesen Worten gegen den kurzsichtigen Kalkül [403]: «Ich würde lieber auf Kartoffeln als auf Rosen verzichten, und ich glaube, dass nur ein Utilitarist auf der Welt fähig wäre, ein Tulpenbeet umzugraben, um die Tulpen durch Kohl zu ersetzen.»

212////-Was die Schiene “Die Natur ist ein verdorbener Tempel…” betrifft, kommen wir zur Restberechnung für das Ar von (verdorbener-μrb(Natur~Tempel)), indem wir die Sternengleitwege bestimmen. Da wir (t*s*)=(1)(1)=1 schreiben, nehmen wir in diesem besonderen Fall g*=G* an. Dies wird durch g*=G*t*s* gerechtfertigt, was zu g*=G*(1)(1)=G* führt. Folglich bleibt G* für den linken Sternengleitweg zu messen. Der Begriff “verdorbener” kann dem unbedingten Charakter von “Natur” nicht schaden. Die Entnahme des Schüttguts ändert nichts an diesem Element der Winde, und somit schreiben wir G*=1=g* in Bezug auf g’=g.-///M///-Die betrüblichen Machenschaften an den Texten, die ständig geändert werden, hindern uns nicht daran, unsere Berechnung als literarisch zu bezeichnen, da sie sich auf Phantasiewerke bezieht. Aber diese Berechnung scheint uns, auch für ungeschriebene Mythen gültig zu sein. Mit einem Augenzwinkern begrüßen wir außerdem die Physiker, die auch angewandte Berechnung treiben.-///B///-Die zur Berechnung bequeme Umgestaltung des Gedichts verdunkelt noch dessen Perspektive, obwohl Baudelaire eine Vorliebe für das Paradoxon hegt [678]: «Die Schwärmer sind die größten Männer gewesen. Warum sollten sie wegen ihrer Großzügigkeit im Denken bestraft werden? War ihr philosophischer Ehrgeiz nicht vom Vornehmsten? Wird der Mensch ewig nur beschränkt sein, dass eine beliebige Fähigkeit nur auf Kosten der anderen gedeihen kann? Wenn es ein großes Vergehen ist, nach Klarheit zu streben, müssen wir für die berühmten Schuldigen, die danach gestrebt haben, sehr großzugig sein. Wenn die Wahrheit zu Freveln führt, müssen wir glauben, dass Einfalt und Sorglosigkeit Tugenden und Sicherheiten sind, um das Gleichgewicht zu bewahren! Als Kinder des 18. und 19. Jahrhunderts sind wir alle mit dieser Schwäche belastet. Ich sage es ohne Scham, weil ich davon überzeugt bin, dass folgendes Urteil über Edgar Poe von einem tiefgehenden Gefühl von Mitleid und Zärtlichkeit herrührt: Säufer, Armer, Verfolgter und Paria gefällt er mir besser als die ruhigen, "tugendhaften" Dichter Goethe und Walter Scott. Von ihm und einer besonderen Menschenart würde ich gerne sagen, was der Katechismus von unserm Gott sagt: "Für uns hat er schwer gelitten." Auf seinem Grab könnte man schreiben: "Sie, die Sie sehnlichst bemüht waren, die Gesetze Ihres Wesens zu ergründen und die Ewigkeit zu erstreben, beten Sie für ihn. Sie, deren unterdrückte Gefühle in Wein und Ausschweifung einen Ausgleich suchen mussten, beten Sie für ihn. Da sein geläutertes, leibliches Wesen unter den Wesen schwimmt, deren Dasein er ahnte, sieht er, weiß er und

er wird sich für Sie einsetzen."»

213////-Zur Bestimmung des Ars für (verdorbener-μrb(Natur~Tempel)) müssen wir noch den Stempel j* ausmachen. Da (t*s*)=(1)(1)=1 schreiben wir j*=J*(1)(1) und folglich j*=J*. Die Winde rb(Natur~Tempel) erlaubt den Gleitweg j=2, weil das Schüttgut es ermöglicht, das Paradoxon zu meiden. Ein verdorbener Tempel ist bereits viel weniger ein Tempel aus dem Gesichtspunkt des ersten Vierzeilers. Wenn wir das Schüttgut “verdorbener” entnehmen, liefert die Lage den Gleitweg j’=1. Dies zeigt, dass das Schüttgut der Winde schadete. Die mit (-μ) gebundene Perspektive führt zur Suche nach einer wegen des Schüttguts schwachen Gradiente. So ziemt es sich J*=1=j* anzunehmen.-///M///-Die Berechnung benutzt ((t*)(s*)(q*)(e*)(p*)(f*)(z*))=1 mit g*=1=j* und wir kommen über diese Ausdrücke zu ((t*)(s*)(q*)(e*)(p*)(f*)(z*)(g*)(j*))=1.-///B///-Das Schnappschloss (verdorbener-μrb(Natur~Tempel)) besitzt somit die Fracht 1/1 bezüglich der Schiene, die mit “Die Natur ist ein verdorbener Tempel…” anfängt. Die Erregung in der Verderbnis gefällt Baudelaire, weil sie uns dazu treibt, der beunruhigenden Seite unserer Gefühle zu begegnen. Sappho, die auf einen Jungen eifersüchtig war, hat dies lange zuvor und mit anderen Worten besungen [2]-[660]-[899]-[[1068]]: «Der Mann, der dicht neben dir sitzt und deiner so sanften Stimme zuhört, kommt mir als Ebenbild der Götter vor.//Und er hört diesem bezaubernden Lachen zu, das mein Herz zum Schmelzen in meiner Brust bringt. Sobald ich dich erblicke, bleibe ich wortlos.//Meine Zunge erlahmt, und ein geheimes Feuer gleitet unversehens unter meine Haut. Meine Augen sind leer, mir dröhnen die Ohren.//Ich triefe von Schweiß und erzittere am ganzen Körper. Ich werde grüner als Gras und fühle mich dem Tod nahe…» Baudelaire verstand sich auf zweifelhafte brennende Liebe, aber er beschrieb auch die grausame, kühle Absicht, Liebe zu spenden [[1004]]: «Oh Sterbliche, ich bin schön wie ein steinerner Traum,/Und meine Brust, an der sich jeder abwechselnd verwundet hat/Soll den Dichter zur ewigen, stummen Liebe anregen,/Die der Materie ähnlich ist.»

214////-Je nachdem ob ein Schnappschloss durch ein Joch (-#) oder (-μ) bestimmt ist, müssen wir betonen, dass die Berechnung des Ars anders durchgeführt wird. In beiden Fällen ergibt sich die Gradiente, die durch die Fracht multipliziert wird, aus der Winde. Wenn das Joch (-#) ist, wird die Gradiente mit dem Schüttgut gemessen. Wenn das Joch (-μ) ist, wird die Gradiente mit dem Text ohne das Schüttgut gemessen. Für (verdorben-#rb(Natur~Tempel)) wird die Gradiente gebraucht, die der Text von Baudelaire «Die Natur ist ein Tempel, worin lebendige Säulen…» dem Stoß rb(Natur~Tempel) liefert. Diese Glosse rb(Natur~Tempel) verdient in diesem Fall die Gradiente 1. Für den Text “Die Natur ist ein verdorbener Tempel…” geschieht dasselbe mit rb(Natur~Tempel) im Schnappschloss (verdorbener-μrb(Natur~Tempel)).-///B///-So weit haben wir unsere Beispiele öfter aus dem Anfang und dem Schluss des Gedichts entnommen, obwohl der achte Vers «…Antworten einander Düfte, Farben und Töne» die bekannteste Stelle ist. Es wäre falsch, daraus zu schließen, dass wir die gängigste Deutung des Gedichts ablehnen. Die Ziele unserer Untersuchung waren in erster Linie die Stöße mit Gradiente 1, während rb(répondent~ parfums¹) nur eine Glaubhaftigkeit mit dem Wert ½ bietet. Es war daher nicht so einfach, das Schwergewicht auf die Mitte des Gedichts zu legen.-///M///-Geben wir eine verständliche Erklärung beider Berechnungsprozesse: einerseits ((Fracht)(Gradiente für die Winde mit Schüttgut)) und andererseits ((Fracht)(Gradiente für die Winde ohne Schüttgut)). Es ist leicht zu verstehen, dass es unmöglich scheint, einen günstigen (-#) und einen abträglichen (-μ) Einfluss ähnlich zu behandeln. Im Falle (-#) eines günstigen Einflusses behalten wir die Stelle, auf die der Einfluss ausgeübt wird. Im Falle (-μ) eines abträglichen Einflusses entnehmen wir die Stelle, auf die der Einfluss ausgeübt wird. Wenn wir im Alltag eine ähnliche Berechnung vorfinden, teilen wir fünf Laibe Brot unter zehn Mann, was für jeden einen halben Laib ergibt: (5/10)=½. In unserem Fall ist Teilen zu riskant. Wir müssen zum Beispiel bedenken, dass 100 das Ergebnis von (0,5/0,005) ist. Deshalb verfahren wir anders und multiplizieren durch die Gradiente der Winde für das ersonnene Schriftstück ohne Schüttgut.

215////-Wenden wir uns nun dem Vergleich zwischen den Aren der Schnappschlösser (reich-#rb(verdorben~Weihrauch)) und (sieghaft-#rb(verdorben~Weihrauch)) zu. Für die glatten Keile stoßen wir beim Erfassen möglicher Einflüsse von «reich» und «sieghaft» über rb(verdorben~Weihrauch) auf kein Hindernis. Der Schaffende hat den Inhalt von «verdorben» durch «sieghaft» und «reich» geringfügig geändert. Zur Verdeutlichung werden wir $t^{1}*=1=t^{2}*$ schreiben. In diesem Ausdruck deuten (¹) und (²) darauf

hin, dass es sich jeweils um die Schnappschlösser mit «reich» und «sieghaft» als Schüttgut handelt.-///M///-Die Glaubhaftigkeitsbewertung verlangt vom Ausdeuter eine Stellungnahme zum Sinn des Schriftstücks, gegen den sich der gute Geschmack sträubt. Folglich bietet die Berechnung die Gelegenheit einer eingehenderen Analyse. Außerdem ermöglicht die Berechnung mehrere Gewissheitsgrade wie zum Beispiel 1, ½, ¼, ⅛. So mag sich das Urteil an das Schriftstück anschmiegen, weil die Extreme gemieden werden können.-///B///-Bis auf den Fall eines gleichen Ars für beide Schnappschlösser wird uns die Berechnung die Möglichkeit geben zu behaupten, dass eines der Schnappschlösser glaubhafter ist als das andere. Aber wir werden nur seltsam eines zu Ungunsten eines anderen begünstigen, da wir beide an verschiedenen Stellen auf eine und dieselbe Glaubhaftigkeitsskala setzen werden. Baudelaire hat die Vorstellungen «sieghaft» und «reich» sorgfältig ins Gleichgewicht gebracht. Intuitiv haben wir von vornherein das Gefühl, das Habsucht die größere Gefahr darstellt, aber bei genauerem Hinsehen ist sie auch ein Triumphwille, so dass der Siegwille allgemeiner zu sein scheint. Denken wir an die Wahl des Achilles, der sich als Sohn einer Unsterblichen zwischen einem langen, fahlen Leben und einem anderen Leben, das sich von Heldentat zu Heldentat verzehrt, entschließen musste [443]. Balzac erdenkt ein Feuer der Leidenschaft, das den Helden, der es trägt, zum schweren Unglück führt. Der Held zersetzt sich wie ein Gefäß, in dem eine heftige chemische Reaktion die Wände angreift [57]-[78]-[91]. Die Lebenskraft, die ihn treibt, verleiht ihm Taumel und Freude, aber er geht im Laufe des Prozesses zu Grunde.

216////-In Bezug auf dieselben Schnappschlösser (reich-#rb(verdorben~Weihrauch)) und (sieghaft-#rb(verdorben~Weihrauch)) werden wir nach einer Schätzung des groben Keils suchen. Die Vorstellung «sieghaft» scheint wegen der moralischen Idee den Stoß zu stärken, was dazu beiträgt, ihm eine hohe Gradiente zu geben. Im Gegensatz passt «reich» ebenso gut zu «Weihrauch» wie zu einem verdorbenen Mann, weil «Weihrauch» den Nebensinn eines nuancenreichen Dufts erlaubt. Auf diese Weise spielt «reich» in diesem Problem rb(verdorben~Weihrauch) die Rolle eines Mittlers zwischen beiden Spuren. Erreicht der Stoß die Gradiente 1, so eher trotz als wegen des Begriffs «reich». Folglich ist der günstige Einfluss von «reich» geringer als der von «sieghaft». So bietet der grobe Keil die erste Gelegenheit, zwischen beiden Einflüssen einen deutlichen Unterschied auszumachen, was uns dazu bringt, $s^{1*}=2$ und $s^{2*}=1$ zu schreiben.-///M///-Die durch die Bestimmung der Keile herbeigeführte Verwicklung der Berechnung ist zwar bedauerlich, aber unwesentlich im Vergleich zur Lage, wenn wir die Vorstellung des "Möglichen" in unseren Gedankengang einführen würden. Ein Ausdeuter könnte die Meinung vertreten, dass drei Ebenen "richtig", "falsch" und "möglich" für die Erörterungen über Literatur notwendig sind. Leider bringt diese Vorstellung des "Möglichen", die die Grade ½, ¼, ⅛ ersetzen würde, einen schweren Nachteil mit sich [582]-[584]. Wenn "richtig" und "möglich" leicht zu unterscheiden sind, verursachen "falsch" und "unmöglich" unendliches Kopfzerbrechen.-///B///-Daher ziehen wir eine leichtere Berechnung anhand von "richtig" und "falsch" vor, selbst wenn wir das Muster der Wahrscheinlichkeitsrechnung auch an die Besonderheiten der Deutung von Baudelaires Gedicht anpassen müssen.

217////-Das Vorhandensein von Begriffen in der Winde rb(verdorben~Weihrauch), auf die sich der Einfluss von «reich» und «sieghaft» ausübt, führt uns dazu, die Schärfen wie $q^1=q^{1'}=q^2=q^{2'}=1=e^1=e^{1'}=e^2=e^{2'}$ zu beschreiben, was zu $q^{1*}=e^{1*}=1=q^{2*}=e^{2*}$ leitet.-///M///-Jede Bestimmung an sich wirkt so einfach, dass man dazu neigen könnte, den Kindern unsere Berechnung beizubringen. Aber wir müssen auf dieses Vorhaben verzichten, weil die Berechnung zeitweilig Ausdeutungen des untersuchten Schriftstücks erfordert. Dies setzt eine Kenntnis der dazugehörigen Kritik voraus, was wiederum ohne einen Überblick über das Schriftstück unmöglich ist.-///B///-Der fruchtbare Umgang mit der Sekundärliteratur zu Baudelaire setzt eine gute Kenntnis der Themenüberlieferung durch die Werke verschiedener Jahrhunderte hindurch voraus. Dasselbe gilt für jeden beliebigen Schaffenden, und diese Erkenntnis dient dazu, die Bestandteile und die Stempel richtig zu bewerten. Rousseau schrieb [876]: «In diesem reizenden Tempel,/In den meine Gottergebenheit mich lenkt,/Welche plötzliche Aufregung/Macht mir alle Sinne wertvoll?/Glänzender Rahmen,/Gemälde von geschickten Künstlern,/Göttergeweihte Düfte…»

218////-Bezüglich der Schnappschlösser (reich-#rb(verdorben~Weihrauch)) und (sieghaft-#rb(verdorben~Weihrauch)) ändert die Entnahme von «reich» und «sieghaft» nichts daran, dass die Winde rb(verdorben~Weihrauch) ein Stoß ist. Folglich haben wir die Stangen $p^1=p^{1'}=1=p^2=p^{2'}$, die wiederum die gleichen

Sternenstangen $p^{1*}=1=p^{2*}$ rechtfertigen.-///M///-Die damit verbundenen Beziehungen verlangsamen nur zeitweilig die poetische Träumerei um die berühmten Verse, weil die Berechnung nur denjenigen abschrecken wird, der von vornherein beschlossen hat, sich daran nicht zu versuchen.-///B///-Intuition und Gewohnheit kommen dem berechnenden Geist zur Hilfe, um eine bescheidene Problemglosse von einem Stoß zu unterscheiden. Mit einem Stoß hat die Stange stets den Wert 1. Dies ist der Fall für rb(verdorben~Weihrauch), der mit der Unterstützung von «sieghaft» die Gradiente 1 zulässt. Dieser Begriff «sieghaft» genügt des Weiteren, um den Wagemut wachzurufen, den die Herrschaft verleiht, weil sie auch Genussmöglichkeiten bietet. Die Lage führt seltener zur Herausforderung gegen die althergebrachten Gewohnheiten. Diese widerspenstige Stimmung bringt manche Unvorsichtige aus der Gesellschaft hervor, und sie werden daher als Verderber der Sittlichkeit betrachtet [[1071]]: «Was wollen uns die Gesetze des Gerechten und Ungerechten?»

219////-Zur Fortsetzung des Vergleichs zwischen dem Ar von (reich-#rb(verdorben~Weihrauch)) und dem von (sieghaft-#rb(verdorben~Weihrauch)) müssen wir die Knaggen und die inneren Räumlichkeiten betrachten. Die Entnahme des Schüttguts kann für beide Schnappschlösser die Begriffe der Winde grammatisch keineswegs trennen. Einerseits bleibt die Sinnkontinuität zwischen «verdorben» und «Weihrauch» unversehrt, weil wir bis zum Schluss des Gedichts nie aus den Augen verlieren, dass der Weihrauch verdorben ist. So nehmen wir $z^1=z^{1'}=1=z^2=z^{2'}$ an. Andererseits besteht ein offensichtliches Gerüst (verdorben~Weihrauch), weil d(verdorben~Weihrauch) nicht zur Schiene passt: mit oder ohne «reich», mit oder ohne «sieghaft». Folglich schreiben wir $f^1=f^{1'}=1=f^2=f^{2'}$. Diese zweifach beständige Lage führt zu $z^{1*}=z^{2*}=1=f^{1*}=f^{2*}$.-///M///-Im Falle einer Befragung im Text unterscheiden sich manchmal die Werte von (f) und (z).-///B///-“Ist der Weihrauch verdorben?” liefert bezüglich rb(verdorben~Weihrauch) z=1 mit f=2. Wir dürfen nämlich nicht vergessen, dass d(verdorben~Weihrauch) wegen der Befragung möglich bleibt. Baudelaire wurde oft beschuldigt, den Leser durch systematische Erwähnung der zerstörenden Mächte der Seele zum Trotz überraschen zu wollen. Nach so vielen Wundern aus der zeitgenössischen Literatur braucht der Leser große Überraschungen. Beim Nachdenken über die Rezension eines Buches betrachtet Sainte-Beuve diese Lage [888]: «In einer Zeit, da wir aller Empfindungen überdrüssig waren, da wir alle gewöhnlichen Möglichkeiten der Beschreibung und der Rührung erschöpft zu haben schienen, kam Hoffmann. Es war die Zeit, in der die breiten Wege der Natur und des Lebens zum Überdruss ausgetreten waren, und in der ganze Schare von Nachahmern in die Fußstapfen der Meister traten und dabei nur erstickende Staubwolken aufwirbelten. Es war die Zeit, in der sich der Glaube durchsetzte, auf dem Gebiet der Kunst alles erforscht zu haben, und dass nichts Besonderes zu entdecken blieb, sondern nur Einzelheiten, die noch verfeinert und überarbeitet werden konnten. Hoffmann bezog an der Grenze des Sichtbaren Stellung und ermittelte am Rande der Wirklichkeit eine unscheinbare, geheimnisvolle Einzelheit. Davon ausgehend hat er uns gelehrt, inmitten seltsamer, ungewohnter Schatten besondere Schattierungen des Tageslichts zu unterscheiden. Es sind feinsinnige Rädchen der menschlichen Schicksale, die wir bisher nur oberflächlich erkundet hatten. Hoffmann zeigt uns davon nur die Rückseite, die für denjenigen, der die Dinge von einem einfachen Gesichtspunkt betrachtet, erschütternd ist. In seinen besten Märchen versteht er es, durch eine fast übernatürliche Kombination allenfalls möglicher Umstände unseren Hang zum Aberglauben zu begünstigen und zu reizen. Er erweist sich in der Tat durch einen unerwarteten Zufall, der uns ergreift, ausgezeichnet und erfinderisch. Da Hoffmann unseren hartnäckigen gesunden Menschenverstand nicht allzu sehr stört, gelingt es uns wohl, uns durch menschliche Mittel klarzumachen, was er uns erzählen will. So schmeicheln wir uns, in jedem Märchen, ohne zu einer außerordentlichen Vermittlung zu greifen, des Pudels Kern zu finden. Damit wir uns aber von dieser prosaïschen, gemeinen Deutung abwenden, bietet uns Hoffmann einen gleichsam verschleierten Lockvogel, so dass etwas in uns unwillkürlich der vernünftigen schmerzhaften Erklärung die geheimnisvolle Lösung vorzieht.»

220////-Bestimmen wir bezüglich (reich-#rb(verdorben~Weihrauch)) und (sieghaft-#rb(verdorben~Weihrauch)) die Sternengleitwege g^{1*} und g^{2*}. Wenn wir einerseits dem Text «reich» entnehmen, bleibt der Gleitweg ($g^{1'}$) von rb(verdorben~Weihrauch) unverändert, und ($g^{1'}$) gleicht (g^1), was zu $G^{1*}=1$ führt. Entnehmen wir andererseits «sieghaft», so erlaubt die Stufe “sittlich verdorben” in ihrer Nähe das Podest “chemisch gespalten”. Folglich haben wir den Gleitweg $g^{2'}=2$, was $G^{2*}=1$ ergibt: dies zeigt nämlich, dass das Schüttgut die Winde erst begünstigte. Aus unterschiedlichen Gründen haben wir $G^{1*}=1=G^{2*}$. Da

$g^{1*}=G^{1*}t^{1*}s^{1*}$ und $t^{1*}s^{1*}=(1)(2)$ schreiben wir einerseits $g^{1*}=(1)(1)(2)=2$. Andererseits führen $g^{2*}=G^{2*}t^{2*}s^{2*}$ und $t^{2*}s^{2*}=(1)(1)$ zu $g^{2*}=(1)(1)(1)=1$. Insgesamt erreichen die untersuchten Werte die Ergebnisse $g^{1*}=2$ und $g^{2*}=1$.-///M///-Zwei Fahnen, die nahe einer Glosse sind und nach ihren Möglichkeiten mehr oder weniger paradoxe Bedeutungen begünstigen, können durch die Keile unterschieden werden.-///B///-Ohne «sieghaft» hätte rb(verdorben~Weihrauch) eine niedrigere Gradiente als rb(Natur~Tempel). Dies leitet uns dazu, über die Deutlichkeit des betreffenden Begriffs nachzudenken. Was die dichterische Grundbedeutung betrifft, können wir ersinnen, dass jede ausdrucksvolle Körperhaltung für den Schaffenden Waffen ähnlich ist [[1009]]: «…Sie hatte nur ihren klingenden Schmuck an,/Dessen reiche Vielfalt ihr das sieghafte Aussehen gab,/Das die Sklavinen der Mauren in ihren glücklichen Tagen zeigen.//Wenn der Zierrrat im Tanz seinen lebhaften, neckischen Klang wirft,/Entzückt er mich wie eine strahlende, metallene/Und steinerne Welt…» Gelegentlich reicht der Glanz der Haut zur List [[1000]]: «Ich will dir mein holdes Entzücken schildern,/Die verschiedenen Schönheiten, die deine Jugend schmücken./Ich will deine Pracht malen,/Wo sich die Zartheit eines Kindes mit reifen Reizen paart.»

221////-In der von den hier beschriebenen beiden Einflüssen betroffenen Glosse rb(verdorben~Weihrauch) bleibt der rechts stehende Begriff auf den ersten Blick außerhalb der Reichweite von jeder einzelnen Fahne «reich» und «sieghaft». Dank dieser Eigenheit können wir $j^{1}=1=j^{1}$’ und $j^{2}=1=j^{2}$’ schreiben. Der überlieferte Sinn von «Weihrauch» als “pflanzlicher Duft aus dem Morgenland zu religiösen Zwecken” duldet kaum Abweichungen vom Herkömmlichen. Dies gilt mit oder ohne Schüttgut für die zu untersuchenden Schienen. Daher dürfen wir $J^{1*}=J^{2*}=1$, $j^{1*}=J^{1*}t^{1*}s^{1*}=(1)(1)(2)=2$ und $j^{2*}=J^{2*}t^{2*}s^{2*}=(1)(1)(1)=1$ annehmen.-///M///-Ein gewisses Wort, das zur Verständigung eines bestimmten Werks wichtig ist, spielt oft eine andere Rolle, wenn eine Änderung eingeführt wird. Es bedürfte einer echten Lehre der Zusammenhänge, um Beziehungen, die wir nur mühsam umreißen, zu ordnen.-///B///-Da «Weihrauch» als Vorstellung klar umrissen ist, scheint es dem Publikum, dass der Dichter an der Hierarchie der Düfte rüttelt, wie er in anderen Gedichten die Vorstellung der Liebe in Frage stellt [[1053]]: «Was dieses abgrundtiefe Herz bedarf,/ Das sind Sie Lady Macbeth, als mächtige, verbrecherische Seele,/Traum des Aischylos in nördlichen Breiten.//Oder das bist du, lange Nacht, Tochter des Michelangelos,/Die du deine den Mündern der Titanen gerecht gemeißelten Reize/In einer seltsamen Haltung friedlich verzerrst.»

222////-Die Fracht wird außer den Ausnahmefällen $s^{1*}=2$, $s^{2*}=1$ anhand von $t^{1*}=1=t^{2*}$, $q^{1*}=1=q^{2*}$, $e^{1*}=1=e^{2*}$, $p^{1*}=1=p^{2*}$, $f^{1*}=1=f^{2*}$, $z^{1*}=1=z^{2*}$, $G^{1*}=G^{2*}=1=J^{1*}=J^{2*}$ bestimmt. Die Bilanz aus (reich-#rb(verdorben~Weihrauch)) ergibt also $1/(s^{1*})(G^{1*}s^{1*})(J^{1*}s^{1*})=1/(2)(2)(2)=⅛$. Alle Stempel, die sich von s^{1*}, g^{1*}, j^{1*} unterscheiden, haben für dieses Schnappschloss den Wert 1. Was die Fracht von (sieghaft-#rb(verdorben~Weihrauch)) betrifft, hat sie mit dem einheitlichen Nenner 1 den Wert 1. Vereinfachend werden wir $1/t^{1*}s^{1*}q^{1*}e^{1*}p^{1*}f^{1*}z^{1*}g^{1*}j^{1*}=1/(1)(2)(1)(1)(1)(1)(1)(2)(2)=⅛$ und $1/t^{2*}s^{2*}q^{2*}e^{2*}p^{2*}f^{2*}z^{2*}g^{2*}j^{2*}=1/(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)=1$ schreiben.-///M///-Da die Gleitwege die Stempel sind, die am wenigsten künstlich und am engsten mit der Bedeutung des Gedichts verbunden sind, scheint es sinnvoll, die Keile für sie in die Berechnung wieder aufzunehmen. Die Keile stellen nämlich zwei Stempel dar, die von der Bedeutung eng abhängen.-///B///-Der Begriff «reich» lindert den Gegensatz zwischen «Weihrauch» und «verdorben» in rb(verdorben~Weihrauch), indem er das Moralische mit dem Körperlichen vereint. Es gilt also, den Einfluss von «reich» zu überwinden, um die Gradiente 1 zu erreichen. Im Gegenteil treibt «sieghaft» zum Zwist zwischen zwei entgegengesetzten sittlichen Vorstellungen: «Weihrauch» als Darstellung der Skrupel und «verdorben» als Aussehen des Übels. Die Macht der von dem Priester mit dem Weihrauch geworfenen Worte erinnert an den Sieg über den Tod. Dieser Versuch rührt sowohl von der Tradition aus dem Norden als auch von der aus dem Süden her. Nerval gelingt es, beide Traditionen zu vereinen [552]: «…In der Höhle, in der die Sirene schwimmt, habe ich geträumt…//Und den Acheron zweimal sieghaft überquert,/Als ich mit der Leier des Orpheus abwechselnd/ Die Seufzer der Heiligen und die Schreie der Elfe abwandelnd gestaltete.»

223////-Befassen wir uns nun mit der Gradiente zur Ermittlung des Ars, das das Produkt der Gradiente und der Fracht ergibt. Da die beiden Schnappschlösser dieselbe Winde rb(verdorben~Weihrauch) teilen, ist nur eine Berechnung der Gradiente erforderlich, die den Wert 1 verdient.-///B///-Dieser Wert 1 wurde im Absatz 53 ausgiebig erörtert. Wir sind von diesem Paradoxon rb(verdorben~Weihrauch) als Maßstab

ausgegangen, weil es im Text einen unleugbaren Sinnanprall darstellt.-///M///-In der Nachahmung der Wahrscheinlichkeitsrechnung sind wir verschiedenen Ratschlägen gefolgt und haben die Rechtfertigung der neuen empirischen Berechnungen immer wieder aufgeschoben. In einem Brief an Eratosthenes hat Archimedes erklärt, wie man einer Untersuchungsperspektive durch Erfahrung folgen kann [18]-[765]: «Da es mir aufgefallen ist, dass du fleißig bist und dass du die philosophischen Fragen hervorragend beherrschst, fand ich es angebracht, mich dir zu eröffnen. Da du die mathematische Untersuchung neuer auftretender Fragen gebührend zu schätzen verstehst, will ich dir…die Eigenschaften einer Methode beschreiben. Sie wird dich ermächtigen, an manche mathematische Vorschläge über die Maschinen heranzugehen. Ich bin sogar davon überzeugt, dass diese Ausrüstung sogar in der Beweisführung genützt werden kann…Es ist nämlich leichter, nach Aneignung von Kenntnissen über die betreffenden Gegenstände eine Beweisführung zu erarbeiten. Diese Methode ermöglicht uns eine fruchtbarere Untersuchung als etwaige Bemühungen ohne vorherige Kenntnisse.»

224////-Zur Errechnung des Ars wird die Fracht durch die Gradiente multipliziert. Für das Schnappschloss (reich-#rb(verdorben~Weihrauch)) erreichen wir ((Gradiente¹)(Fracht¹)) oder ((1)(⅛))=⅛. Für (sieghaft-#rb (verdorben~Weihrauch)) handelt es sich um ((Gradiente²)(Fracht²))=((1)(1))=1. Die Glaubhaftigkeit, dass der Schaffende «sieghaft» vorsätzlich gebrauch hat, um rb(verdorben~Weihrauch)) hervorzuheben, ist achtmal höher als die Möglichkeit, dass er «reich» zum selben Zweck gebraucht hätte.-///M///-Oft erfasst der Autor intuitiv den Kern unserer Schlüsse nur verschwommen, oder zeitweilig in dem Augenblick, als er den Text fertig schreibt. Ein unwillkürlicher Prozess liefert ihm im Voraus zahlreiche Bilder um diesen Kern. Aber diese Beobachtung reicht nicht zur Aufhebung unserer Berechnung, denn der Schaffende vermengt in seinem Willen die Bilder über den Sinn des Textes, die aus seinem Geist oder aus der Unterhaltung mit seinen Zeitgenossen entsprungen sind.-///B///-Im Nebel der Bilder wird der Geist nur flüchtig klar, wie es in der Lust vorkommt [[1110]]: «Wie sehr liebe ich es, geschätzte Unbeschäftigte,/Deines so anmutigen Körpers/Wie ein schillernder Stoff/Die Haut funkeln zu sehen!» Eine lebhafte Überlegung beseelt hundert Vorstellungen [[996]]: «Mit ihren wogenden, schimmernden Kleidern/Scheint sie schwebend zu tanzen, wenn sie geht./Sie sieht jenen langen Schlangen ähnlich, die geweihte Gaukler/Am Ende ihrer Stangen rhythmisch schwingen.»

225////-Berechnen wir das Ar für (-Und andere-μrb(verdorben~frisch)). Das Schüttgut widersetzt sich einem Merkposten ähnlich der Winde. Da wir (-μ) gebrauchen, lauern wir auf den abträglichen Einfluss des Schüttguts auf die Glosse und verstehen problemlos das Schnappschloss mit seinem glatten Keil t*=1. Außerdem besitzt kein Futter ein Schüttgut, das «-Und andere» überbieten könnte. So schreiben wir s*=1.-///M///-Um im Rahmen der Definition von s* zu bleiben, brauchen wir Futter mit klar unterschiedenen Schüttgütern.-///B///-Das Schüttgut «andere» weicht nicht genug von «-Und andere» ab, und das Schnappschloss (andere-μrb(verdorben~frisch)) ist daher kein Futter von (-Und andere-μrb(verdorben~ frisch)). Was den Kontrast zwischen den frischen Düften und den «andere[n]» betrifft, können wir uns vorstellen, dass er für Baudelaire nuancenreich ist. Das einzig Wirkliche -der "Natur-Tempel"- mag elementare Düfte erzeugen. Im Laufe der Zeit würden sich diese Düfte kreuzen, was die verdorbenen Düfte und ihre Wirkungen ergäbe. Das Konkrete oder das Übel wäre also nur eine Weiterenwicklung des Einfachen oder des Guten und gleichsam ein verschwommenes Bild des Anfangs. Das Unbedingte würde sich in seiner Ferne erschöpfen, und dazwischen wären manche Wesen mit gemischtem sittlichen Wert. Über das Eins, das keine Verwicklung enthält, schreibt Plotin [788]-[789]: «…wenn wir zu Ihm aufblicken, was unser Zweck und unsere Ruhe ist, klingt unsere Stimme nicht mehr falsch, und wir umtanzen Es in einem hoch erleuchteten Reigen.» Da Plato um seine Vorstellungen der Metaphysik oder der Sternkunde fürchten musste, vertraute er sich wie folgt an [763]: «Ich muss mich dir eröffnen, muss es aber durch ein Rätsel tun, damit dieser Brief im Falle irgendeines Missgeschicks auf der Erde oder auf dem Wasser keinem Dritten zugänglich sein kann. So sieht der Grund aus: um den König des Alls kreisen alle Wesen. Er ist das Ziel aller Dinge und die Ursache jeder Schönheit…»

226////-Was (-Und andere-μrb(verdorben~frisch)) betrifft, müssen wir q=q'=1=e=e' schreiben, da die Spuren mit oder ohne Schüttgut Begriffe bleiben. Folglich nehmen wir q*=1=e* an. Im Text wird keine Schwierigkeit wie die der Winde erwähnt, und die Entnahme des Schüttguts ändert in dieser Hinsicht nichts. Die Folge

lautet p=2=p’ und folgerichtig p*=1. Da b(verdorben~frisch) den Text übertritt, erweist sich f=2 als zutreffend. Nach Entnahme von «-Und andere» bleibt “Es sind Düfte frisch…grün wie die Auen(…)verdorben, reich und sieghaft…” übrig. Dieser Ergebnis lässt sowohl rb(verdorben~frisch) als auch rd(verdorben~frisch) zu. So passt f’=2 auch. Letztendlich kommen wir durch diese Beständigkeit zu f*=1.-///M///-Falls b(A~E) in der Treue zur Schiene wesentlich höher liegt als d(A~E), schließen wir, was b(A~E) betrifft, f=1. Geht es darum, die Knagge von b(A~E) zu bestimmen, wobei nur d(A~E) richtig ist, schließen wir f=1 aus, so dass f=2 die einzige übrige Möglichkeit darstellt.-///B///-Zwischen Verdorbenheit und Frische wandelt Baudelaire den Stil seiner Gedichte ab und beruft sich jedes Mal auf eine Erinnerung oder einen Zwischenfall. In diesem Zusammenhang greift der Dichter gelegentlich auf den einfältigen Ton zurück [[1117]]: «Ich komme mir wie der König eines verregneten Landes vor…» Manchmal klingen seine Worte denen eines verwöhnten Kindes ähnlich, die sorfältig gesammelt wurden. Aber Baudelaire entbehrt darum nie völlig des Erntes [[1113]]: «Unter bescheidenem Rasen schläft sie gut/-Die großherzige Dienerin, die Sie beneideten?/Wir sollten ihr doch Blumen bringen./Wenn der Oktoberwind um die Grabsteine bläst,/Und die alten Bäume sehnsüchtig ausputzt,/Haben die Toten, die armen Toten viel zu dulden,/Und halten uns oben gewiss für undankbar,/Die wir gemütlich in den Federn liegen…»

227////-Was die innere Räumlichkeit der Winde von (-Und andere-µrb(verdorben~frisch)) betrifft, nehmen wir z=1 an, weil die Sinnkontinuität “frisch-verdorben” sicher ist: «Es sind Düfte frisch…Und andere verdorben…» Nach Entnahme des Schüttguts «Und andere» lesen wir “…frisch…grün wie die Auen… verdorben, reich und sieghaft…” Die Adjektive “frisch” und “verdorben” weisen hier eine Sinnverbindung auf, die z’=1 zulässt. In beiden Fällen haben wir einen jeweils anderen Merkposten, der zwischen den Vorstellungen eine kraftvolle Beziehung sichert. Der Warner z*=1 ergibt sich aus dem Ausdruck z=1=z’. Die Gleitwege (g) und (j) der Winde rb(verdorben~frisch) erweisen sich wegen des Schüttguts als äußerst negativ, was zu g=2=j in ((g)(j))=4 führt. Nach Entnahme von «Und andere» wird die Problemglosse deutlicher, ohne die Stoßebene zu erreichen, weil die Schiene statt eines Paradoxons eine Art Bestandsaufnahme liefert: “…Düfte frisch…sanft…grün…verdorben, reich…” Des Weiteren lässt sich mit rb(verdorben~Weihrauch) ein Tandem, das rb(verdorben~frisch) nützen würde, nur schwer bilden. Dies liegt daran, dass der Weihrauch nicht als einen frischen Duft gilt. So wird die Winde zu einem harmlosen Problem, das ((g’)(j’))=2 annimmt. Der Begriff “verdorben” verunsichert eine bisher unschädliche Adjektivreihe, was g’=1 rechtfertigt. Also müssen wir j’=2 schreiben, und mit j=2 kommen wir zu J*=1. Auf der anderen Seite müssen wir auf g=2 und g’=1 zurückgreifen, was unterstreicht, dass das Schüttgut der Winde abträglich wirkt. Da unser Schnappschloss ein Joch (-µ) besitzt, lauern wir auf die negativen Einflüsse, was uns zu G*=1 führt.-///M///-Die Entnahme des Schüttguts mag dazu leiten, das Denken des Schaffenden wesentlich zu ändern, aber dies läuft parallel zum Urzustand des Schriftstücks und stellt nur ein Forschungsverfahren dar.-///B///-Weisen wir darauf hin, dass sogar eine Parodie von dem Muster, von dem sie abgeleitet ist, abhängig bleibt. Dasselbe gilt für eine wagemutige Deutung eines Textes, weil sie sich an eine konkrete Besonderheit des Textes klammern muss. So werden wir uns einbilden, dass das Sonett anfangs eine Waldwanderung schildert, die am Ende in dem Augenblick, wo die Liebeslust zu ihrem Höhepunkt kommt, ländlich wird. Auf ganz andere Weise können wir uns Gläubige vorstellen, die, inmitten der Kirchenlieder, der Glockenspiele und der Kirchenfenster, die Weiden darstellen, von einem religiösen Rausch ergriffen sind. Chateaubriand schrieb [193]: «Mittels der Orgel und des hängenden Erzes…hat der christliche Architekt…den gotischen Kirchen das Dröhnen des Donners und der Winde greifbar gemacht, das die tiefen Wälder erschüttert.»

228////-Was das Schnappschloss (-Und andere-µrb(verdorben~frisch)) betrifft, beträgt die Fracht 1 wegen (1/t*(1)s*(1)q*(1)e*(1)p*(1)f*(1)z*(1)G*(1)t*(1)s*(1)J*(1)t*(1)s*(1))=(1/t*(1)s*(1)q*(1)e*(1)p*(1)f*(1)z*(1)g*(1) j*(1)). Dieses Ergebnis ist kaum überraschend, weil das Schüttgut einem Werkzeug ähnelt, das den Inhalt der Glosse rb(verdorben~frisch) schädigt. Es gilt wiederum, die Gradiente der Winde zu errechnen, die das Umgekehrte der allgemeinen Multiplizierung der Bestandteile nach Entnahme des Schüttguts darstellt. Die Bestandteile belaufen auf: q’=1=e’; p’=2=f’; z’=1=g’; j’=2. Das numerische Produkt ((q’)(e’)(p’)(f’)(z’)(g’)(j’)) erreicht also ((1)(1)(2)(2)(1)(1)(2))=8, was zu einer Gradiente h’=⅛ führt. Daraus können wir die Folge (((Fracht)(Gradiente))=((1)(⅛))=⅛=Ar) ableiten, die nahe am Bedeutungslosen liegt.-///M///-Für ein Schnappschloss mit -#rd hätten sich die Dinge anders verhalten. In diesem Fall hätten wir (h) durch die

Fracht multipliziert, während wir hier den Einfluss nach einem geänderten Text geschätzt haben.-///B///-Nun wird die Verdorbenheit ohne Gegensatzzeichen nach der Frische erwähnt, und das scheint dem Dichter nur teilweise untreu, denn Baudelaire setzt voraus, dass wir zu einer bisher unerkannten Tiefe gelangen, wenn wir ins Übel gleiten und uns sofort nach der verlorenen Unschuld sehnen [[1107]]: «Engel voller Freude kennen Sie die Angst,/Die Scham, die Gewissensbisse, die Seufzer, den Ärger?/Kennen Sie die Schrecken jener langen Nächte,/Die das Herz einem zerknitterten Blatt Papier ähnlich bedrücken?» Hier eröffnet die Sehnsucht einen Bereich der Illusion, was Balzac mit folgenden Worten beschreibt [59]: «…sie war ihm schlank und zierlich, ätherisch wie eine Schwalbe vorgekommen. Die berauschende Sänfte ihres Blickes, die zarte, seidene Beschaffenheit ihrer Haut, unter der er das Blut illusorisch hatte fließen sehen…er konnte sich an alles erinnern…»

229////-Untersuchen wir eine Schiene, die wie folgt anfängt: “La grande Nature est un temple…” (Die weite Natur ist ein Tempel…) Davon ausgehend versuchen wir einen Vergleich zwischen (grande-μrb(N~temple)) (weite-/-N-Tempel)) und (corrompus-μrb(frais~parfums²)) (verdorben-/-frisch-Düfte²), die sich auf “parfums” (Düfte) im neunten Vers stützen. Da beide Schnappschlösser unrealistisch scheinen, schreiben wir $t^{1*}=2=t^{2*}$. Einerseits kann “grande” (weite) die aus der Verbindung “N-temple” (N-Tempel) stammenden theologischen Probleme kaum schädigen. Diese Frage bezüglich rb(N~Nature) wäre nicht so akut gewesen. Andererseits stellt “corrompus” (verdorben) das Verhältnis frais-parfums (frisch-Düfte) kaum in Frage, da die beiden Duftarten “frais” und “corrompus” ("frisch" und "verdorben") leicht gleichzeitig existieren.-///M///-Die Keile haben zum Zweck, die untragbaren Deutungen zu beseitigen. Das Kunststück ähnelt den Schärfen, die zur Behandlung der Stifte in Anspruch genommen wurden. In jedem Fall wird die Unwahrscheinlichkeit der Verbindung zwischen zwei Vorstellungen ein Grund, die Glaubhaftigkeitsmessung durch zwei zu teilen.-///B///-Wir müssen uns merken, dass die theologischen Überlieferungen so vielseitig sind, dass ein Dichter nur zu wählen braucht. In dieser Hinsicht kann der großgeschriebene Anfangsbuchstabe N (auf Französisch überflüssig) andeuten, dass «Nature» eine Frau darstellt. Des Weiteren ist das Wort «Nature» grammatisch auch weiblich. Da im Gedicht betont wird, dass es verdorbene Düfte gibt, fällt es leicht, beide Themen zu verbinden. Diese Denkweise lässt sich bei Hesiod leicht finden [435]: «Aus Lehm gestaltete auf Befehl des Kroniden der berühmte Hinkende ein Wesen, das einer keuschen Jungfrau ähnlich sah…Auf diese Weise schuf Zeus statt eines Guten ein so schönes Übel. Er nahm dieses Werk mit, wo die Götter und die Menschen versammelt waren. Dieses schöne Werk war außerdem von der Tochter des starken Gottes, der Jungfrau mit blaugrünen Augen wunderbar geschmückt. Die unsterblichen Götter und die sterblichen Menschen waren angesichts dessen, was in Wirklichkeit eine tiefe, ausweglose Falle, die für die Menschen bestimmt war, endlos begeistert.»

230////-Was den groben Keil von (grande-μrb(N~temple)) (weite-/-N-Tempel) betrifft, scheint “La” (Die) in “La grande Nature est un temple…” (Die weite Natur ist ein Tempel…) nachträglicher bezüglich rb(N~temple) (N-Tempel) als “weit”, was zu $s^{1*}=2$ führt. Wenn “Nature” der Name einer Göttin wäre, die in einem Tempel geehrt würde, wäre der Artikel “La” (Die) vor ihrem Namen überflüssig. Was das zweite Schnappschloss (corrompus-μrb(frais~parfums²)) (verdorben-/-frisch-Düfte²) betrifft, schreiben wir $s^{2*}=1$, weil das Futter (autres-μrb(frais~parfums²)) (andere-/-frisch~Düfte²) nicht glaubhafter scheint als der untersuchte Einfluss.-///M///-Während die Spuren oder die Fahnen von beiden Schnappschlössern ungleich sind, können wir dank der Schüttgüter auf überraschende Weise die Glaubhaftigkeit der Einflüsse vergleichen.-///B///-Indem er auf die tausend Federn seiner Einbildungskraft drückt, kann der Schaffende in seinem Text das Gleichgewicht der poetischen Bilder schnell herstellen. Im Gegensatz weiß der Ausdeuter wenig von dem Geist des Schaffenden und hat nur den leichten Vorteil des methodischen Nachdrucks, um die verschiedenen Sinnmöglichkeiten auszusondern. Was Baudelaire betrifft, profitiert die Kritik von dem bekannten Hang des Dichters zum Paradoxon. Es ist hier interessant, eine Erinnerung eines ehemaligen Mitschülers von Baudelaire anzuführen, der möglicherweise unter dem Ansporn der Eifersucht schrieb [913]: «Für mich und viele unserer Mitschüler war er ein umgekrempelter Hirn.» Claude Pichois zeigt seinen Lesern, wie man die wechselvolle Wirklichkeit eines Dichters erfassen konnte, der an der revolutionären Bewegung von 1848 teilnahm und sich der gängigsten Vorstellung des Fortschritts widersetzte. In dieser gewöhnlichen Vorstellung des Fortschritts sah Baudelaire den Einfluss einer Verdorbenheit, die weit akuter war als der der sinnlichen Verderbnis. Claude Pichois schreibt [276]-[627]: «Bis auf Nerval übertrifft

Baudelaire als neuer Polyphil in seinem Wankelmut jeden Autor.» Barbey, dem sich der Dichter eine Zeitlang nahe fühlte, fürchtete sich vor einer Zeit, die [95]: «…sich vorgenommen hat, jedes Brachland oder Dickicht von der Natur und der menschlichen Seele zu beseitigen.» Diese negative Tendenz stößt jedoch gegen eine innere Grenze des Willens [97]: «…lange wird die Einbildungskraft die mächtigste Wirklichkeit im Leben der Menschen bleiben.»

231////-Die linken Sternenschärfen von (grande-μrb(N~temple)) (weite-/-N-Tempel) und (corrompus-μrb(frais ~parfums²)) (verdorben-/-frisch-Düfte²) werden q^{1*} und q^{2*} genannt. Durch “grande” (weite), das es verdeutlicht, gewinnt das N ohne jeden Einfluss eines Stoßes einen Wert $q^1=1$. Nach Entnahme des Schüttguts finden wir $q^{1'}=2$, was für das Joch (-μ), das einen negativen Einfluss suchen lässt, zwangsweise zu $q^{1*}=2$ führt, weil die Steigerung eindeutig zeigt, wie “grande” (weite) die Winde begünstigt. Da “corrompus” (verdorben) ein Begriff ist, leitet die Entnahme des Schüttguts zu keiner Änderung der Schärfe, was das andere Schnappschloss betrifft. Folgerichtig nehmen wir $q^2=1=q^{2'}$ und letztendlich $q^{2*}=1$ an.-///M///-Es fällt schwer zu begreifen, was im Wege steht, eine Stelle unter dem Einfluss eines Schüttguts als Problem erscheinen zu lassen. In den Fällen von q*, e*, f*, z* verschwindet diese Schwierigkeit fast gänzlich, weil es eher auf die Form als auf den Inhalt des Schriftstücks ankommt.-///B///-Gehen wir dem Baudelaireschen Denken jedoch auf den Grund, um das Verhältnis zwischen Geruch, Gesicht und Gehör zu erfassen, so laufen wir Gefahr, uns in der vom Autor erwünschten Bedeutung zu irren. Am besten wenden wir uns dem gewöhnlichen Denken des Publikums zu, da der Schaffende bemüht ist, sich vorzustellen, was das Publikum eigentlich denkt, um ihm neue Ideen ahnen zu lassen. Die zeitgenössischen Autoren bringen dem Ausleger bei, sich mit dem betreffenden Publikum indirekt vertraut zu machen. Murger schreibt zum Beispiel eine zweizeilige Einladung zu einem freundlichen Fest [544]: «Um halb neun Uhr wird Herr Alexandre Schaunard, als vornehmer Virtuose, die nachahmende Sinfonie mit dem Titel "Einfluss der Blaufarbe auf die Künste" am Klavier spielen.» Da ein anderer Dialog in dem Tempel stattfindet, erwähnen wir diese Stelle bei Stendhal [941]: «Die über jeden Verdacht erhabene Tugend der Frau Bonnivet entzog sich jeder Art von Verleumdung. Ihre Einbildungskraft beschäftigte sich nur mit Gott und den Engeln, oder höchstens mit gewissen Genien, die in der Hierarchie der Wesen zwischen Gott und den Menschen ihren Platz haben und die…nicht weit über unseren Köpfen schweben. Von diesem erhabenen und zugleich nahen Standpunkt aus "elektrisieren sie unsere Seelen"…»

232////-Die rechten Sternenschärfen e^{1*} und e^{2*} beziehen sich im ersten Fall auf «temple» (Tempel) für (grande-μrb(N~temple)) (weite-/-N-Tempel) und auf «parfums» (Düfte) im Fall (corrompus-μrb(frais~ parfums²)) (verdorben-/-frisch-Düfte²). Unweigerlich müssen wir $e^1=1=e^{1'}$ und $e^2=1=e^{2'}$ schreiben, weil die Begriffe nach Entnahme des Schüttguts als solche erhalten bleiben. Da wir hier Bestandteile haben, die sich mit oder ohne Schüttgut unverändert zeigen, nehmen die Sternenschärfen e^{1*} und e^{2*} den Wert 1 an.-///M///-Unter den Warnern entziehen sich nur g* und j* der Regel, dass die Beständigkeit der in Frage kommenden Größe ihnen den Wert 1 verleiht. Dies liegt daran, dass die Keile t* und s* durch ihre Einbeziehung in die Berechnung die Dinge schwieriger machen. Dagegen erreichen G* und J* den Wert 1 wenn g’=g und j’=j. Die Verwicklung tritt auf, wenn t*s*=2, t*s*=4 ihren Einfluss auf g*=G*t*s* und j*=J*t*s* ausüben.-///B///-Wir müssen zugeben, dass wir dieses Kunststück der Berechnung nicht durch und durch rechtfertigen können und dass wir darauf nur empirisch zurückgreifen, um den Erscheinungen zu folgen. Eine weitere Unbequemlichkeit, an der der Leser leiden mag, betrifft insbesondere den Literaturhistoriker, den Gelehrten und den Kenner. Mit den Urschriften haben wir nämlich keinerlei Erfahrung. Wir haben die Originale nie untersucht und wir nehmen nur als Liebhaber von „Entsprechungen“ Stellung. Es gehört aber zu einer willkommenen Arbeitsverteilung, dass einer sich mit den ehrwürdigen Akten der Bibliotheken gescheit erfasst, um das Manuskript einer Ausgabe fertig zu stellen, während der andere sich auf die somit eingereichte Arbeit verlässt, um ein neues Erklärungsverfahren zu entwickeln.

233////-Mangels einer Änderung der Bestandteile nach Entnahme des Schüttguts lässt die Sternenstange jedes einzelnen Schnappschlosses mit $p^{1'}=p^1$ und $p^{2'}=p^2$ den Wert 1 zu. Es wird keines der Probleme zum Stoß, und der Autor warnt vor keinem. So erreichen wir $p^1=2=p^{1'}$, $p^2=2=p^{2'}$ und schließen $p^{1*}=1=p^{2*}$. In “La grande Nature est un temple…” (Die weite Natur ist ein Tempel…) scheint die Beziehung “N-Nature” mit oder ohne “grande” (weite) so eng, dass kein Zweifel daran besteht. So können wir für (grande-

μrb(N~temple)) (weite-/-N-Tempel) $f^1=1=f^{1'}$ schreiben. Dank dieser Beständigkeit nehmen wir $f^{1*}=1$ an. Wir sehen die Dinge ähnlich im Fall (corrompus-μrb(frais~parfums²)) (verdorben-/-frisch-Düfte²), weil die beiden Spuren mit oder ohne Schüttgut eine kräftige Verbindung zeigen. Da $f^2=1=f^{2'}$ daher notwendig ist, schließen wir $f^{2*}=1$. Die Sterneninnerräumlichkeiten profitieren von den soeben besprochenen engen Beziehungen zwischen den Begriffen, was uns erlaubt, $1=f^1=f^{1'}=f^2=f^{2'}$ dann $1=z^1=z^{1'}=z^2=z^{2'}$ und letztendlich $z^{1*}=1=z^{2*}$ zu schreiben.-///M///-Die für z=1 erforderliche Sinnkontinuität bleibt niedriger als der logische Kontakt, der durch f=1 zum Ausdruck kommt. Wenn f=1, so ist z=1 folglich gerechtfertigt. Das Umgekehrte gilt nicht, und dies wird anhand des Beispiels “hat er geschlafen” sichtbar. Für b(er~geschlafen) haben wir zwar z=1, dafür jedoch nur f=2, weil d(er~geschlafen) sowie b(er~geschlafen) jeweils von “hat er geschlafen” abgeleitet werden können. Die Verbindung “er-geschlafen” reicht für die Sinnkontinuität, aber hat nicht genug Kraft, um d(er~geschlafen) logisch zu verbieten.-///B///-Da der Sinn von N zum Begriff “Nature” gehört, wäre d(N~Nature) eine völlig untreue Beschreibung von “La grande Nature est un temple…” (Die weite Natur ist ein Tempel…) Also müssen wir nur b(N~temple) schreiben, was $f^1=1$ erlaubt. Auf ähnliche Weise schließt «Es sind Düfte frisch…» d(frisch~Düfte²) aus, was $f^2=1$ notwendig macht. Die Wirklichkeit, die die menschliche Kultur einschließt, erinnert an diese Zeilen von Chateaubriand, der sie als ebenso heilig wie gefährlich beschreibt [189]: «Das altertümliche, lachende Italien bot mir seine unzähligen Meisterwerke an. Mit was für einen dichterischen und heiligen Schreck irrte ich durch diese weiten Gebäude, die durch die Künste der Religion geweiht wurden! Welch Säulenlabyrinth! Welche Folge von Bögen und Gewölben… Eines Tages stand ich auf dem Gipfel des Ätna, dieses Vulkans, der inmitten einer Insel tätig ist. Ich sah, wie die Sonne in der unendlichen Weite unterhalb von mir aufging. Zu meinen Füßen schien Sizilien einem Punkt ähnlich zusammen geschrumpft, und das Meer breitete sich in der Ferne aus. Aus dieser senkrechten Sicht der Landschaft kamen mir die Flüsse nur noch wie irdische Linien auf einer Landkarte vor. Während mein Blick dieses Schauspiel einerseits wahrnahm, tauchte er andererseits in den Krater des Ätna, dessen Eingeweide zwischen den Hauchen eines dunklen Rauches loderte…so hatte ich mein Leben lang einerseits eine zugleich grenzenlose und unvernehmbare Schöpfung vor Augen und andererseits einen an meinen Seiten klaffenden Abgrund.»

234////-Bestimmen wir nun die Sternengleitwege g^{1*}, j^{1*}, g^{2*}, j^{2*} der Schnappschlösser (grande-μrb(N~temple)) (weite-/-N-Tempel) und (corrompus-μrb(frais~parfums²)) (verdorben-/-frisch-Düfte²). Die numerischen Produkte $((g^1)(j^1))$ und $((g^2)(j^2))$ haben den Wert 2 oder 4, weil die Winden keine Stöße sind. Da uns nicht klar ist, warum der Autor das N großgeschrieben hat, genügt dies vollauf, um an dieser Stelle eine Problemglosse zu rechtfertigen. Daraus folgern wir bezüglich rb(N~temple) die Gleitwege $((g^1)(j^1))=2$. Wir geben dem Gleitweg, der sich auf das N bezieht, den Wert 1, weil das N (auf Französisch überflüssig) problematisch ist. Auf diese Weise erreichen wir $((g^1)(j^1))=((1)(2))=2$. Da die Entnahme von “grande” (weite) in diesem Punkt nichts ändert, nehmen wir $((g^{1'})(j^{1'}))=((g^1)(j^1))=((1)(2))=2$ an. So gelangen wir zu $G^{1*}=1=J^{1*}$ und mit $t^{1*}=2=s^{1*}$ erreichen wir $G^{1*}t^{1*}s^{1*}J^{1*}t^{1*}s^{1*}=(1)(2)(2)(1)(2)(2)=(4)(4)=16=g^{1*}j^{1*}$. Was nun (g^2) und (j^2) betrifft, für rb(frais~parfums²) drücken sie die äußerste Schwäche dieser Glosse aus. Wir begreifen nicht richtig, warum der Gedanke daran uns stören sollte, dass ein Duft frisch erscheint, während ein anderer Duft zum Übel leitet. Wir geben das numerische Ergebnis durch $((g^2)(j^2))=((2)(2))=4$. Die Entnahme des Schüttguts steht keineswegs im Wege, was $((g^{2'})(j^{2'}))=((g^2)(j^2))=((2)(2))=4$ liefert. Da die Ergebnisse beständig sind, kommen wir zum Schluss $G^{2*}=1=J^{2*}$. Nun müssen wir jeden einzelnen Sternenvorgleitweg, durch $t^{2*}s^{2*}$ multiplizieren. Für das zweite Schnappschloss führt dieses Ergebnis mit $t^{2*}s^{2*}=(2)(1)$ zur Glaubhaftigkeitsmessung $G^{2*}t^{2*}s^{2*}J^{2*}t^{2*}s^{2*}=(1)(2)(1)(1)(2)(1)=(2)(2)=4=g^{2*}j^{2*}$.-///M///-Die Nietung zwingt uns, nur die Werte unter 1/16 ins Bedeutungslose abzulegen.-///B///-Die durch das N vermeintlich bewirkte Personifizierung der Natur muss näher betrachtet werden. Die Natur wird oft durch eine tierische Gestalt symbolisiert, und viele Tiere sind abwechselnd seltsam, sanft, ruhig und schrecklich. Da Toussenel Baudelaire eines seiner Werke geschenkt hatte, erhielt er kurze Zeit darauf folgende Antwort [640]: «Es sind Worte, die denen der großen Meister ähneln, zum Beispiel: "Jedes Tier ist ein Sphinx"…» Frau von Stael schrieb [939]: «Wie kann man die Tiere betrachten, ohne sich in die Verwunderung zu vertiefen, die ihr geheimnisvolles Dasein hervorruft? Ein Dichter bezeichnete sie als "die Träume der Natur, die beim Erwachen den Menschen erzeugt hat." Wozu wurden die Tiere geschaffen? Was bedeutet ihr Blick, der durch eine dunkle Wolke, hinter der sich ein Gedanke verschwommen gestaltet, überschattet zu sein scheint? Welches ist ihr Verhältnis zu uns?» In seiner Bewunderung eines weiblichen Körpers benutzt

Baudelaire einen gegensätzlichen Gedankengang [[1111]]: «Unter der Bürde deiner Faulheit/Wiegt dein Kinderhaupt/Hin und her mit der Sanftheit/Eines jungen Elefanten…» An anderer Stelle schreibt der Dichter [[1003]]: «Deine Arme, die den jugendlichen Herkules zum besten hätten,/Ähneln den glänzenden und kräftigen Boas./Sie haben zum Zweck, dir deinen Buhlen,/Ins Herz zu drücken.»

235////-Was (grande-μrb(N~temple)) (weite-/-N-Tempel) betrifft, führen die Messungen zum numerischen Produkt zwischen Keilen und Warnern $t^{1}*s^{1}*q^{1}*e^{1}*p^{1}*f^{1}*z^{1}*g^{1}*j^{1}*=(2)(2)(2)(1)(1)(1)(1)(4)(4)=128$, und dieses Ergebnis leitet zur Fracht 1/128. Andererseits zeigt sich die Fracht $1/t^{2}*s^{2}*q^{2}*e^{2}*p^{2}*f^{2}*z^{2}*g^{2}*j^{2}*=1/(2)(1)(1)(1)(1)(1)(1)(2)(2)=⅛$ für (corrompus-μrb(frais~parfums²)) (verdorben-/-frisch-Düfte²). Es hat keinen Zweck, die Gradiente ($h^{1'}$) von rb(N~temple) zu berechnen, da bereits bekannt ist, dass 1/128 unterhalb der Schwelle 1/16 der Nietung liegt. Anders verhalten sich die Dinge für rb(frais~parfums²) (frisch-Düfte²), denn (⅛) ist nicht bedeutungslos. Leider hat die Gradiente $1/q^{2'}e^{2'}p^{2'}f^{2'}z^{2'}g^{2'}j^{2'}$ wegen $((p^{2'})(g^{2'})(j^{2'}))$ nur den Wert (⅛), weil die behandelte Frage innerhalb der Schiene illusorisch scheint. Da das Schüttgut hier keine Rolle spielt, schreiben wir $h^{2}=h^{2'}$. Dank der Begriffe nehmen wir $q^{2'}=1=e^{2'}$ an. Das Schweigen des Textes über das Vorhandensein irgendeines Problems rechtfertigt $p^{2'}=2$. Die Kraft der grammatischen Bindung erlaubt $f^{2'}=1=z^{2'}$. Die Gradiente ⅛ geht auf das Ar $((⅛)(⅛))=1/64$ hinaus, was ein Wert unter 1/16 ist. Folglich verdient keines der beiden errechneten Are unsere Aufmerksamkeit.-///M///-Zu einer solchen Auseinandersetzung wird alles auf die Keile und die Gradiente konzentriert.-///B///-Die anfängliche Intuition und die Berechnung treiben den Ausleger dazu, sich mit manchen Einzelheiten des Gedichts, die oft vernachlässigt werden, zu beschäftigen. Eine Lupe gibt dem Naturfreund sonst ungreifbare Einzelheiten über Insekten und Pflanzen, aber der Umgang mit der Lupe ändert die Einstellung des Beobachters, der die Dinge nach und nach auch ohne Lupe mit anderen Augen sieht.

236////-Untersuchen wir das Schnappschloss (wie die-μrb(Düfte²~Haut)). Intuitiv ist die Rolle von «wie die» leicht zu begreifen, denn dieses Hilfsmittel schwächt die Kontraste. Also schreiben wir $t*=1$. Der grobe Keil wird mit gleichem Gewissensgrad bestimmt, denn wir werden Fahnen, die die Winde mehr schädigen würden, vergeblich suchen können. Folgerichtig nehmen wir $s*=1$ an. Nach Entnahme des Schüttguts bleiben die Schärfen unverändert. Ohne «wie die» bleiben die Spuren nämlich Begriffe. Daraus erhalten wir $q*=1=e*$.-///B///-Die Pflanzen, die uns zarte Geruchsempfindungen geben, eröffnen uns die Sanftheit der Sinnlichkeit. Der Dichter hat sich eingebildet, dass die Wirklichkeit ihn in der Gestalt eines weiblichen Gartens veralberte [[984]]: «Und der Frühling und das Grün/Haben mein Herz derart gedemütigt,/Dass ich an einer Blume/Für die Frechheit der Natur Rache genommen habe.//So möchte ich eines Nachts,/Als die Stunde der Sinnenfreude schlägt,/Zu den Schätzen deiner leiblichen Reize/Wie ein Feigling lautlos kriechen…» Der Autor fußte auf seiner Phantasie und ersann eine Perspektive, die sich im Laufe seines Lebens nur in den Einzelheiten ändert. Er baut sich selbst ab wie ein Steinbruch mit vielfältigen Schichten. Gelegentlich gräbt er sogar Erinnerungen seiner Schulzeit und seiner dichterischen Anfänge aus [619]-[636]-[649]-[650].-///M///-Das hier untersuchte Schnappschloss ähnelt einem vorher erwähnten. In unserer Nachahmung der Wahrscheinlichkeitsrechnung nützt es uns, auf dieselben Fahnen immer wieder zurückzukommen. Der Zufall besteht aus der Kombination von Ereignissen, die ihre allgemeine Tendenz erst in großen Zahlen zeigen. Also scheint er größer, wenn diese Tendenz schwer zu erkennen ist. Für „Entsprechungen“ vernebelt die Wolke aus winzigen Gelegenheiten, das Gedicht falsch aufzufassen, den Hauptsinn. Daher müssen wir auf jede deutlich gekennzeichnete Zeile hartnäckig zurückkommen. Die Ideen zum Text mögen gut oder schlecht sein und durch ihre große Zahl den Ausdeuter überfordern. In dieser Menge tragen die Gedankenbilder, die die ursprünglichen Ideen des Autors ausdrücken, den Hauptsinn. Im Gegensatz spielen die wertlosen Ersinnungen die Rolle der Ungereimtheiten, von denen Abstand zu nehmen ist [217]. Für jede Stelle des Gedichts variieren wir die Blickwinkel, um das Gedankenbild, das uns die Möglichkeit gäbe, mehrere numerische Ergebnisse zusammenzufassen, nicht zu vernachlässigen. Die besten Vorstellungen kommen immer wieder, wenn wir die Einflüsse zwischen eng verbundenen Bildern des Sonetts untersuchen. Sind wir auf der richtigen Fährte, so können wir solche Bilder als Maßstab nützen und die zu verwerfenden Vorstellungen mit einem ordentlichen Kunststück schnell loswerden.

237////-Wenn wir «wie die» aus dem Text entnehmen, vollzieht sich eine wesentliche Änderung. Durch Entnahme dieses Schüttguts des Schnappschlosses (wie die-μrb(Düfte²~Haut)) kommt es sofort zu einem

Stoß, der die bescheidene Problemglosse ersetzt. Die Schiene wird zu “Es sind Düfte frisch: Haut von Kindern…” Die Kralle besteht aus “:”. Wir können auch mit einer Kralle, die nur aus einem Komma besteht, “Es sind Düfte frisch, Haut von Kindern…” schreiben. Schließlich kommen wir zu “Es sind Düfte frisch Haut von Kindern…” ohne jede Kralle. In diesen drei Varianten der Schiene haben wir bezüglich rb(Düfte²~Haut) die Stange p’=1, weil jeder Stoß eine Stange dieser Art besitzt. Wir gehen mit einer bescheidenen Problemglosse rb(Düfte²~Haut) aus, die p=2 verdient. Dieses Problem stützt sich auf keinerlei Elemente im Zusammenhang, die den Leser vor einem klar umrissenen Hindernis zu einer bestimmten Bedeutung vorwarnen könnten. Wir schließen, dass das Schüttgut die Winde benachteiligt, weil p=2 zu p’=1 wird, sobald die Begriffe «wie die» fehlen. Da das Schnappschloss jedoch ein Joch (-μ) aufweist, nimmt der betreffende Einfluss den erwünschten Charakter an, so dass p*=1 gerechtfertigt wird.-///M///-Die Stange genügt, um einen Kanal einer ausführlichen Spannung, die kein Stoß ist, auf ein niedriges numerisches Ergebnis herabzusetzen. Das zeigt die wichtige Rolle der Stange zur Gradientenberechnung.-///B///-Die hier ersonnene Schiene überrascht den Geist durch die Spezifität der Vorstellung "Duft-Haut". Im Urtext begnügt sich Baudelaire damit, sich dieser Parallele zu nähern, indem er «wie die» benutzt, was die Hindernisse schwächt. Frau von Stael schrieb [934]: «In jeder Pflanze, in jeder Blume ist das ganze System des Alls enthalten. Ein Augenblick im Leben hortet die Ewigkeit. Das winzigste Atom ist eine Welt, und die Welt könnte nicht mehr als ein Atom sein. Jeder Bruchteil des Alls ähnelt einem Spiegel, in dem die gesamte Schöpfung zu erkennen ist. Wir wissen nicht, was am bewundernswertesten ist, die gleich bleibende Absicht, oder die immer wechselnde Gestalt.»

238////-Bestimmen wir die Stempel f* und z* von (wie die-μrb(Düfte²~Haut)). Setzen wir am Anfang eine Knagge mit dem Wert 2, weil b(Düfte²~Haut) und d(Düfte²~Haut) gleichwertig erscheinen. Im Gedicht ist «Düfte» nämlich durch «frisch wie die» von «Haut» getrennt. Aber «wie die» kann verschiedentlich gedeutet werden. Entweder müssen «Düfte» und «Haut» verbunden, oder getrennt werden. Wenn wir von einer künstlichen Blume reden, behaupten wir, dass es zugleich eine und keine Blume ist. Auf ähnliche Weise gibt es hier keinen Merkposten, der d(Düfte²~Haut) oder b(Düfte²~Haut) ausschließt. Folgerichtig schreiben wir f=2. Entnehmen wir «wie die» aus dem achten Vers, folgt eine Umwälzung, die nur zu b(Düfte²~Haut) führen kann, was f’=1 rechtfertigt. Da f’=1 auf f=2 folgt, wird eindeutig bewiesen, dass das Schüttgut «wie die» rb(Düfte²~Haut) schädigt. Die Glaubhaftigkeit der Glosse wird gesteigert, wenn das Schüttgut zurückgenommen wird. Wir müssen den ungünstigen Charakter von «wie die» untersuchen, weil das Joch (-μ) gebraucht wird, was zur Sternenknagge f*=1 leitet. Die innere Räumlichkeit von rb(Düfte²~Haut) verdient wegen der Sinnkontinuität den Wert 1. Dieser Ausgangswert z=1 setzt sich nach Entnahme der Begriffe «wie die» als z’=1 fort, da nun von der Vorstellung einer Verschmelzung "Duft-Haut" die Rede ist. Diese numerische Beständigkeit führt zu z*=1.-///M///-Für eine neue Schiene müssten wir in aller Strenge betonen, dass eine neue Glosse aufkommt, aber es ist bequem, insbesondere wenn die Bestandteile sich wenig ändern, von "einer und derselben" Winde zunächst mit und dann ohne Schüttgut zu sprechen, die zuerst z=1 und dann z’=1 liefert.-///B///-Ohne ins Einzelne zu gehen, bezeichnen wir die Assoziation zwischen Düften und Farben derselben Haut als eine “Synästhesie” [666]. Es handelt sich um eine Empfindung, die zum Bereich der “horizontalen Entsprechungen” gehört, oder um Verschmelzungen der Gefühle zwischen irdischen Dingen, während die “vertikalen Entsprechungen” die himmlischen Dinge betreffen, die [666]«…den Menschen Gott zuwenden…» So schreibt Claude Pichois, der mit diesen Worten den Geist einer überlieferten Tradition zusammenfasst. Eine andere Tradition kommt ergänzend hinzu, und wir werden zur Erläuterung Louis Ménard zitieren, der mit dem jungen Baudelaire zum selben Kreis gehörte [624]: «Die moderne Wissenschaft, […] die die elementare Naturtätigkeit durch die Verwandtschaft zu erklären gedenkt und dabei Gefahr läuft, Wörter und Tatsachen zu verwechseln, wendet sich abschätzig von der Antike ab. Die Griechen erträumten sich auf jeder Eiche der Dodona eine Dryade und in jeder Woge eine Ozeanide. Dabei hehlen die altertümlichen Gedanken eine bessere Vorstellung des allgemeinen Lebens. Die altertümlichen Vorstellungen haben des Weiteren unseren leblosen Schemata gegenüber den Vorteil, den Malern und den Bildhauern Muster zu liefern. Wo wir Kräfte und Prinzipien erkennen, sahen die Völker der Antike Götter. Was wir als Anziehungskraft bezeichnen, nannten sie Venus. Es geht hier um Wörter, wobei keines deutlicher als das andere ist. Je nach der unterschiedlichen Formulierung derselben Gedanken entstehen entweder physikalische Gesetze oder Kunstwerke. Es ziemt sich, glaube ich, sowohl Newtons als auch Phidias’ Meinung zu teilen.» Eine ähnliche Denkweise desselben sonderbaren Autors

kommt in folgenden Versen zum Ausdruck [625]: «Der ideelle Tempel als Ziel meiner Gebete/Ehrt alle Götter, die die Welt gekannt hat.»

239////-Ermitteln wir die Werte g* und j* von (wie die-µrb(Düfte²~Haut)). Wir müssen mit den Sternengleitwegen G* und J* anfangen. Dann multiplizieren wir jedes durch t*s*. Im Text rechtfertigt für rb(Düfte²~Haut) nichts, ein Stoß zu sein, was ((g)(j))=1 ausschließt. Da das Problem mittelschwerer erscheint, beginge ((g)(j))=4 den Fehler, es als zu niedrig zu bewerten. Letztendlich stellt «Haut» für das Verständnis ein größeres Hindernis als «Düfte» dar, was auf j=1 und ((g)(j))=((2)(1))=2 hinausgeht. Die Entnahme des Schüttguts aus dem neunten Vers treibt die Winde dazu, sich in einen Stoß zu verwandeln, und folglich könnte ((g')(j'))=1 seine Notwendigkeit beweisen. Es fällt nicht schwer, die Gleitwege g'=1=j' zu begründen, weil der Ausdruck “Es sind Düfte frisch, Haut von Kindern…” gegen den gesunden Menschenverstand verstößt. Die Gegenüberstellung von g=2 und g'=1 liefert das Ergebnis G*=1, denn das Joch (-µ) bezeichnet den negativen Einfluss von «wie die», wie wir es durch den Kontrast zwischen g=2 und g'=1 sehen. Was den anderen Sternengleitweg betrifft, verdient er wegen der Beständigkeit j=1=j' den Wert J*=1. Die Keile t*=1=s* behalten für g*, j* die durch G*, J* gewonnenen Größen, weil wir g*=G*t*s*=((1)(1)(1))=1=J*t*s*=j* schreiben können.-///B///-Das Bild der Haut, das die Parallele zwischen Gesicht und Geruch erlaubt, vermittelt im Hintergrund eine weitere Parallele mit dem Gefühl. Zu betonen ist außerdem, dass «frais» (frisch) und «Doux» (Sanft) einsilbig sind, und wir können uns daher fragen, ob Baudelaire zwischen dem neunten und dem zehnten Vers nicht versucht hat, beide Wörter zu vertauschen. Wenn er diesem Gedanken bis zum Ende gefolgt wäre, hätte er die Reihe Gefühl-Gehör-Gesicht durch die Wortpaare Sanft-Haut, frisch-Oboen, grün-Auen noch deutlicher unterstrichen.-///M///-Der Gebrauch von t*, s*, und die Wiederaufnahme dieser Mengen in g*, j* kommt dem gleich, 1/t*t*t*s*s*s* in der Fracht zu benutzen. Die Begründung dieses Berechnungskunststücks könnte darauf zurückzuführen sein, dass die beiden Kraftausdrücke zu t*t*t* und s*s*s* dieselbe Form haben. Beide Gruppen würden auf stets ähnliche Weise drei immer gleichentwickelte Potenzen zeigen. Sie würden dazu dienen, eine Glaubhaftigkeitssteigerung oder -minderung auszudrücken. Ist der Einfluss nicht sinnwidrig, so nehmen wir aus dieser Perspektive an, dass t*=1. Mit demselben Gedankengang kämen wir für einen nicht lächerlichen Einfluss zu dem Schluss t*=1. Wir würden für einen nicht verdächtigen Einfluss ebenfalls t*=1 schreiben. Durch die Verbindung dieser drei Eigenschaften würde die Multiplizierung t*t*t*=1 liefern. Andernfalls ergäbe die Berechnung für einen sinnwidrigen, lächerlichen und verdächtigen Einfluss t*t*t*=8. Was die groben Keile betrifft, hätten wir denselben Gedankengang für die Eigenschaften Präzision, Anstand und Klarheit des in Frage kommenden Schnappschlosses. So würden wir die Ergebnisse s*s*s*=1 bei Vorhandensein und s*s*s*=8 bei Nichtvorhandensein dieser drei Eigenschaften erreichen.

240////-Die Fracht gleicht dem Umgekehrten des allgemeinen numerischen Produkts der Mengen t*, s*, q*, e*, p*, f*, z*, g*, j*, oder (1/t*s*q*e*p*f*z*g*j*)=(1/(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1))=1/1. Die Gradiente (h') von rb(Düfte²~Haut) fußt auf den Bestandteilen q', e', p', f', z', g', j', die uns durch die Besprechung der Stempel bereits bekannt sind: 1=q'=e'=p'=f'=z'=g'=j'. Die Synthese liefert (q'e'p'f'z'g'j')=((1)(1)(1)(1)(1)(1)(1))=1, dann die Gradiente (1/(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1))=1/1, die auf das Ar ((Fracht) (Gradiente))=((1/1)(1/1))=((1)(1))=1 hinausgeht, und diese Glaubhaftigkeit entspricht unserer Ausgangsintuition.-///M///-Hätten wir (h) statt (h') geschrieben, hätte die Multiplizierung durch die Fracht nur zum Ergebnis ((1/1)(1/(1)(1)(2)(2)(1)(2)(1)))=((1/1)(1/(2)(2)(2)))=⅛ geführt, einem Wert, der den scheinbaren Willen des Schaffenden unterschätzt hätte. Es kommt also darauf an, im Falle des Jochs (-µ) über die Berechnung ((Fracht)(ohne Schüttgut errechnete Gradiente)) zu verfahren. Im Falle der Schnappschlösser mit Joch (-#) verfahren wir für ihre Messung über ((Fracht)(mit Schüttgut errechnete Gradiente)).-///B///-Das Schnappschloss (verdorben-µrb(Natur~Tempel)), dessen Ar im Absatz 214 errechnet worden war, weist die Glaubhaftigkeit ((Fracht)(ohne Schüttgut errechnete Gradiente von rb(Natur~Tempel)))=1 auf. Hätten wir für die Berechnung ((Fracht)(mit Schüttgut errechnete Gradiente von rb(Natur~Tempel))) benutzt, so hätten wir nur ((1)(½))=½ erreicht.

Vierter Teil: GLAUBHAFTIGKEIT DER ANALOGIEN

Ins Deutsche übersetzt von Jean-Claude Guerry

241////-Da manche Ausdeuter den Titel «Entsprechungen» durch “Analogien” erklären, ist es leicht zu verstehen, dass unser Gedankengang zur Messung der Glaubhaftigkeit der Redefiguren führt, deren eigenes Hauptziel jedoch nicht zur Wissenschaft, sondern zur Phantasie gehört. Wir untersuchen sie jeweils über eine locker gebaute Schiene. Großgeschriebene lateinische Buchstaben werden die Mentalbilder und insbesondere die Spuren darstellen. Die Glossen werden ebenfalls die notwendige Wendigkeit erlauben, um viele Anblicke der Vorstellungen zu erkennen, die die Wörter darstellen. Unterhalb der Schwelle 1/16 werden unsere Messungen auf die Ebene der belanglosen Ergebnisse hindeuten, was eine neue Erweiterung der Idee der Nietung nützlich macht. Wir werden uns in den Texten vor allem mit Figuren wie “das hohe Alter ist zum Leben, was der Abend zum Tag ist” beschäftigen, weil sie Gestelle von Vorstellungen zeigen, die man etwa mit einer Gleichung mit zwei Fraktionen wie 10/30=1/3 vergleichen kann [38]-[387]-[970].-///M///-Es genügt nicht, eine mathematische Idee zu erwähnen, um das Reich der Phantasie zu verlassen. Jede Sinnesänderung geht zulasten der Strenge, wie das folgende Beispiel zeigt: “Quadratwurzeln spielten auf der Wiese mit mehreren Quotienten”.-///B///-Trotz ihres bestreitbaren Charakters spielte die Verbindung zwischen Mathematik und Dichtung in der Metaphysik eine nicht unwesentliche Rolle [38]-[971]. Diderot schrieb [278]: «In den eindeutigsten Fällen stellt die Analogie nichts anderes als eine Dreisatzrechnung in der menschlichen Sinnlichkeit dar.» Diese mit einem regen Wissensdurst gekoppelte Sichtweise ähnelt Baudelaires gelegentlicher Neugier für Mathematik. Champfleurys Humor schont ihn kaum [614]: «Eines Tages erschien Baudelaire mit einem Band von Swedenborg unter dem Arm. Seiner Meinung nach konnte niemand in der Literatur mit Swedenborg verglichen werden. […] Später stieß man auf den Dichter mit einem dicken Band Algebra unter dem Arm. Literatur war aus. Es galt von nun an, Algebra zu studieren, und der Pole Wronski stellte Swedenborg in den Schatten.» Aber auch Wronski war ein Theosoph, der dem erleuchteten schwedischen Autor ähnlich war, der oft auf Latein schrieb.

242////-Vier Arten besonderer Analogien werden hier unter der Bezeichnung “Tartan” beschrieben. Wir benutzen ein Symbol für jedes Muster dieser vier Redefiguren. Wir brauchen (E-/F-/H-/R) für “das hohe Alter ist zum Leben, was der Abend zum Tag ist”; dann (E-/F-/H) für “das hohe Alter ist im Leben ein Abend”; dann (E-/H) für “das hohe Alter ist wie ein Abend”; und letztendlich (E./H) für “das hohe Alter ist ein Abend”. Wir werden auch (hohe Alter-/Leben-/Abend-/Tag), (hohe Alter-/Leben-/Abend), (hohe Alter-/Abend) und (hohe Alter./Abend) schreiben.-///M///-Solche Wendungen erfordern in der Regel keine Schönheit und keine Lehre, wobei keiner dieser Vorteile ausgeschlossen werden kann.-///B///-Im ersten Vers von „Entsprechungen“ leitet Baudelaire das vielschichtige Bild «Die Natur ist ein Tempel…» ein und zeigt uns, dass Analogie, Pracht und Überlegung einander nicht ausschließen. Umgekehrt zeigt das Vorhandensein der reinen Analogie in manchen Schriftstücken ohne die anderen Eigenschaften, dass es auch möglich ist.

243////-Wir deuten mit dem allgemeinen Symbol (-./) das Vorhandensein irgendeiner beliebigen Tartansorte an. Gehen wir nun in die Einzelheiten der vier Analogien ein. Wir bezeichnen die Überschneidung mit dem Symbol (E-/F-/H-/R); dann die Verpflanzung mit dem Symbol (E-/F-/H); dann die Komparation mit dem Symbol (E-/H); und letztendlich die Metapher mit dem Symbol (E./H).-///M///-Den letzten Namen haben wir der Überlieferung zu verdanken. Zur Fortsetzung unserer Untersuchung haben wir die anderen Namen jedoch ersinnen müssen [411]-[467]-[525].-///B///-Gehen wir am Anfang von (Natur-/Wälder-/Tempel-/Säulen) aus, so folgern wir mühelos die drei weiteren Möglichkeiten (Natur-/Wälder-/Tempel), (Natur-/Tempel) und (Natur./Tempel). Die berühmte Metapher «Die Natur ist ein Tempel…» geht möglicherweise auf das 18. Jahrhundert zurück. Etwa 100 Jahre vor Baudelaire entstand eine Strömung, deren Anhänger gegen den allgemeinen Wissenschaftsdrang ein strenges Urteil fällten. Wir wissen nichts von den Einzelheiten der Werke, mit denen der Autor vertraut war, aber er konnte nicht umhin, von den früheren Streitigkeiten gehört zu haben. Er mag über seine hervorragenden Meister von Kants bekanntem Ausdruck «Ich mußte also das Wissen aufheben, um zum Glauben Platz zu bekommen…» gehört haben [473]-[600]. Hume hatte für die Philosophie eine ganz andere Anwendung im Sinn [465]: «Nehmen wir uns zum Beispiel irgendeines Werks der Theologie oder der Schulmetaphysik an, so fragen wir "Enthält es irgendeine Beweisführung über Menge oder Zahl?" Nein. "Enthält es irgendeine experimentelle Beweisführung zu den Tatsachen?" Nein. Werfen sie es in die Flammen, denn es kann nur Scheinbeweis und Illusion sein.»

Sainte-Beuve bemerkt [889]: «Herr de Maistre besitzt einen besonders ausgeprägten, hervorragenden Sinn, um die verschlagenen Feinde des Christentums in ihren Kreisen und in ihrer List auszumachen und zu entlarven.»

244////-Die Redefiguren spalten sich in “abrupt” (;/) und “verziert” (:/). Die abrupte Gattung bezieht sich auf die Redefiguren, in denen eine vernünftige Beweisführung vorkommt. Dagegen fallen die Redefiguren, die in den auf Phantasie beruhenden Schriftstücken vorkommen, in die verzierte Gattung. Die Überschneidung (E-/F-/H-/R) wird (;E-/F-/H-/R) geschrieben, wenn sie abrupt ist; und (:E-/F-/H-/R) wenn sie verziert ist. In ähnlichen Fällen nehmen wir für die Verpflanzung (E-/F-/H) die beiden Wiedergaben (;E-/F-/H) und (:E-/F-/H) an. Für die Komparation (E-/H) schreiben wir (;E-/H) und (:E-/H). Für die Metapher (E./H) nehmen wir die Zeichenschrift (;E./H) im abrupten Fall und (:E./H) im verzierten Fall.-///M///-Was die Beweisführung betrifft, dient die Implikation mit dem Symbol (x=>y) als Muster. Mit den Sprüchen (x) und (y), schreiben wir (x=>y), was als “niemals x ohne y” gelesen wird. Wir lesen auch “x impliziert y”. Es ziemt sich anzunehmen, dass (;2-/3-/4-/6) als abrupte Darstellung eines Teils von ((1/3)=(2/6))=>((2/3)= (4/6)) gebraucht wird. Es ist leicht zu begreifen, dass der Gedankengang, der zu “das hohe Alter ist der Abend des Lebens” führt, weit weniger streng ist als derjenige, der zu ((2/3)=(4/6)) führt [38]-[387]-[970].-///B///-Trotz seiner Schwere gehört das Urteil “das Verhältnis der Säulen zu den Wäldern gleicht dem des Tempels zur Natur” zur verzierten Gattung. “Verziert” bedeutet nur “nicht abrupt”, und da das erwähnte Urteil keineswegs streng ist, bleibt nur diese Möglichkeit der Einstufung übrig. Die Bearbeitung der Traumbilder in Analogien bringt das Muster der verzierten Redefiguren, denn auf diesem Gebiet ist es nie gelungen, eine strenge Behandlung durchzusetzen. Cicero beschreibt, wie dem Mangel an Strenge durch Aberglauben abgeholfen werden kann [202]: «…die Ausleger, die sich auf eine Art Beziehung zu den Dingen der Natur stützen, die sie "Sympathie" nennen, begreifen, was in den Träumen mit diesem oder jenem Ereignis verbunden wird…»

245////-In den Tartans wird außerdem auch zwischen “verformbar” (’/) und “brüchig” (,/) unterschieden. Eine Analogie mit sehr geordnetem Inhalt wird als brüchig bezeichnet. Das Muster “2/3=4/6” ist den verformbaren Analogien unzugänglich. Im Beispiel “der Abend ist zum Tag, was das hohe Alter zum Leben ist” stellt eine brüchige Analogie dar, denn ((Abend/Tag)=(hohe Alter/Leben)) ähnelt ((2/3)=(4/6)). Betonen wir, dass eine doppelte Steigerung notwendig ist, damit eine brüchige Analogie ausgemacht werden kann. Der Vergleich zwischen der Reihe "Morgen, Mittag, Abend" und der Reihe “Kindheit, Reife, hohes Alter” veranschaulicht die doppelte Steigerung, von der die Rede ist. Obwohl die Steigerung (Abend-Tag-hohe Alter-Leben) in “der Abend ist zum Tag, was das hohe Alter zum Leben ist” von der Strenge der Steigerung (2-3-4-6) in 2/3=4/6 weit entfernt ist, rechtfertigt sie die Zeichenschrift (,E-/F-/H-/R) eher als die gegensätzliche Zeichenschrift (’E-/F-/H-/R). Da jede Analogie im Allgemeinen eine Art Teilung impliziert, haben Metapher, Komparation und Verpflanzung jeweils eine brüchige und eine verformbare Gattung: (,E./H), (’E./H); dann (,E-/H), (’E.-/H); und letztendlich (,E-/F-/H), (,E-/F-/H).-///M///-Auf logischer Ebene bietet mit (,2-/3-/4-/6) die Überschneidung der Haupttartan, aber auf ästhetischer Ebene dient die Metapher den Künstlern mit ihrer Leichtheit als Muster [862].-///B///-Betrachten wir «Die Natur ist ein Tempel, worin lebendige Säulen/Zuweilen wirre Worte entweichen lassen;/Dort schreitet der Mensch durch Wälder von Symbolen…» Das Verhältnis (Natur-/Wälder-/Tempel-/Säulen) vermittelt den Eindruck eines wohl geordneten Landes [8]. Frau von Stael bemerkt [558]-[938]: «Novalis hat die Natur manchmal ausgiebig beschrieben. Er stellt sich zu Recht als der Lehrling zu Sais, denn der Tempel der Isis wurde in dieser Stadt gegründet. Er legte Wert darauf, weil die Traditionen, die von dem heiligen Geheimnissen aus Ägypten überliefert sind, uns dazu treiben, zu glauben, dass die ägyptischen Priester eine gründliche Kenntnis der Gesetze des Alls besaßen.»

246////-Das Umgekehrte des Produkts äëïöüÿ der Absteckpfähle ä, ë, ï, ö, ü, ÿ stellt den Bogen dar, der die Glaubhaftigkeit jedes einzelnen Tartans misst. Die einzelnen Absteckpfähle werden “Schießscharte” (ä), “Wall” (ë), “Türmchen” (ï), “Kurtine” (ö), “Graben” (ü) und “Öffnung” (ÿ) genannt. Für jeden beliebigen Tartan misst der Bogen 1/äëïöüÿ die Glaubhaftigkeit des Spruchs “der Schaffende wollte (-./)”.-///M///-Erreichen die sechs Größen den Wert 1, so ergibt die Berechnung des Bogens ebenfalls den Wert 1=1/(1)(1)(1)(1)(1) (1), was die höchste Glaubhaftigkeit für einen Tartan darstellt, sei er Überschneidung (E-/F-/H-/R), Verpflanzung (E-/F-/H), Komparation (E-/H), oder Metapher (E./H). Fehlt eine der Voraussetzungen für eine gute Glaubhaftigkeit, so nimmt einer der Absteckpfähle einen höheren Wert als 1 an, was zu einer Schwächung

des Bogens führt.-///B///-Wir erarbeiten mit Zahlen eine Glaubhaftigkeitsmessung im Zusammenhang mit Texten, die zu manchen Gebieten außer der Mathematik passen. Dante spricht das Publikum seines Gedichts an [230]: «Sie, die Sie einen gesunden Menschenverstand besitzen,/Sollen die hier verborgene Lehre ergründen,/Die Sie unter einem aus geheimnisvollen Versen, gewobenen Schleier finden werden.» Baudelaire erschwert seine Eingebung durch eine schmerzliche Hinzufügung, von der d'Aubigné ein Beispiel gibt [43]: «Meine Augen haben nach dem Grauen verlangt, das zu meinen verdorbenen Wünschen passt,/Während meine Hände Blut und mein Herz Rache suchten…» In den "Blumen des Bösen" ist der allgemeine Ton jedoch keineswegs kriegerisch, denn es kommen mit Humor darin das Lob [[1069]]«…der schmachtenden oder fröhlichen Küsse,/Die die Frische der Wassermelonen und die Hitze der Sonne…» haben.

247////-Die möglichen bejahenden Glossen, die E, F, H, R, aber auch E, F, H, oder E, H verbinden, bilden Sprungschanzen vorausgesetzt, dass ihre Spuren Begriffe sind. Wenn ein Tartan einen Glaubhaftigkeitswert 1 besitzt, ist immer eine Sprungschanze vorhanden. Im selben Fall muss ihre innere Räumlichkeit beim Wert 1 bleiben. Der Text "das hohe Alter ist der Abend des Lebens", wie Empedokles es bereits bemerkt hatte, ist eine Analogie [38]. Der Ausdruck (hohe Alter-/Abend-/Lebens) beschreibt sie am besten, aber die Glosse b(Abend~Lebens) ist eine Sprungschanze für beide Schemata (hohe Alter-/Abend-/Lebens) und (Abend./Lebens).-///B///-Der neunte Vers «Es sind Düfte frisch wie die Haut von Kindern…» liefert eine Komparation (Düfte²-/Haut), deren Sprungschanze b(Düfte²~Haut) wegen der grammatischen Verbindung zwangsweise die innere Räumlichkeit 1 besitzt.-///M///-Wir geben nicht den Typ (r), (v) oder (o) der Sprungschanzen an, da er in den Räumlichkeitsmessungen keine Rolle spielt.

248////-Damit ein Tartan eine hohe Glaubhaftigkeit erreicht, muss er mehrere Vorteile aufweisen: eine Räumlichkeit 1 für jede Sprungschanze; die Gewissheit, dass der Schaffende sich der Analogie bewusst war; die Gestaltung der Analogie nur durch Begriffe; der Gebrauch von jedem Begriff des Textes, der nützlich in der Analogie ist; die gleiche Reihenfolge der Begriffe im Text und in der Analogie; die Mischung von Begriffen, die einander logischerweise fremd sind; der Aspekt einer Beweisführung oder nicht je nachdem, ob die Analogie abrupt oder verziert ist; eine mehr oder weniger strenge Reihenfolge je nachdem, ob die Analogie brüchig oder verformbar ist.-///M///-Die Absteckpfähle ä, ë, ï, ö, ü, ÿ werden benutzt, um zu ermitteln, ob jede einzelne aufgelistete Eigenschaft in der untersuchten Analogie vorhanden ist oder nicht.-///B///-Wir hoffen, dass wir künftig eine ähnliche Untersuchung für die poetischen Klänge aufstellen können, ohne in die Illusion zu verfallen. Die Wiederaufnahme "d-D" in «confondent,/Dans» (vereinen,/In) in den Versen 5 und 6 scheint sämtlichen Bemühungen zu trotzen. Wir müssen auch bemerken, dass die Wiederholung «paroles;/L'homme» (Worte;/Der Mensch) im ersten Vierzeiler vorhanden war. Gemessen am gesamten Gedicht bringen die Reime manche Entsprechungen oder Klangwiederholungen: "iers…oles… oles…iers…ondent…té…té…ondent…ants…ies…ants…ies…cens…sens". Im letzten Vers kommt auch die Wiederaufnahme «chantent…sens» (singen…Sinne), als Begleitung des erwähnten Bildes. Ein sehr ähnlicher Fall lenkt die Aufmerksamkeit auf sich: «Comme de longs échos qui de loin se confondent…» (Wie lange Echos, die sich in der Ferne vereinen…) Die Reihe "o…on…o…oin…on…on" scheint eine Darstellung des Echos zu sein.

249////-Die Überschneidung wird in der Abstraktion (E-/F-/H-/R) geschrieben, denn die Reihenfolge der Begriffe im Text wird hier nicht in Betracht gezogen. Um enger am Text zu bleiben, ersetzen wir als Kunststück die üblichen Zeichen E, F, H, R durch bewegliche Zeichen: I, II, III, IV. Auf diese Weise können wir schließen, dass die Überschneidung 24 Möglichkeiten bietet [975]: (I-/II-/III-/IV); (I-/II-/IV-/III); (I-/III-/II-/IV); (I-/III-/IV-/II); (I-/IV-/II-/III); (I-/IV-/III-/II); (II-/I-/III-/IV); (II-/I-/IV-/III); (II-/III-/I-/IV); (II-/III-/IV-/I); (II-/IV-/I-/III); (II-/IV-/III-/I); (III-/I-/II-/IV); (III-/I-/IV-/II); (III-/II-/I-/IV); (III-/II-/IV-/I); (III-/IV-/I-/II); (III-/IV-/II-/I); (IV-/I-/II-/III); (IV-/I-/III-/II); (IV-/II-/I-/III); (IV-/II-/III-/I); (IV-/III-/I-/II); (IV-/III-/II-/I).-///M///-Wir sehen keinerlei Schwierigkeiten darin, für jede einzelne unter den 24 Möglichkeiten der Überschneidung (E-/F-/H-/R) ein entsprechendes Beispiel mit der Kodierung "hohes Alter"-I, "Leben"-II, "Abend"-III, "Tag"-IV zu finden [38]: "das Verhältnis des hohen Alters zum Leben ist dasselbe wie das des Abends zum Tag"; "das hohe Alter kommt im Leben im Laufe des Tages, dessen Abend es darstellt"; "das hohe Alter und der Abend krönen jeweils das Leben und den Tag"; "das hohe Alter, das der Abend darstellt, hatte den ganzen Tag als Leben";

“das hohe Alter hat seinen Tag, der ein Leben mit einem Abend ist”; “das hohe Alter hat seinen Tag, und der Abend sein Leben hinter sich”; “das Leben hat im hohen Alter den Abend seines Tages”; “das Verhältnis des Lebens zum hohen Alter ist das des Tages zum Abend”; “das Leben hat einen Abend: das hohe Alter seines Tages”; “das Leben hat einen Abend, und der Tag ein hohes Alter”; “das Leben ist ein Tag, das hohe Alter ein Abend”; “das Leben ist ein Tag, dessen Abend das hohe Alter ist”; “der Abend, den das hohe Alter darstellt, hatte das Leben als Tag”; “der Abend, der das hohe Alter ist, ergänzt den Tag des Lebens”; “der Abend des Lebens ist das hohe Alter am Ende eines Tages”; “der Abend des Lebens schließt diesen Tag als hohes Alter”; “das Verhältnis des Abends zum Tag ist das des hohen Alters zum Leben”; “der Abend im Tag ist im Leben das hohe Alter”; “der Tag endet im hohen Alter, und das ist in seinem Leben der Abend”; “der Tag erreicht sein hohes Alter: den Abend eines Lebens”; “der Tag im Leben hat das hohe Alter zum Abend”; “der Tag des Lebens kommt zu einem Abend: dem hohen Alter”; “der Tag hat zum Abend das hohe Alter seines Lebens”; “das Verhältnis des Tages zum Abend ist das des Lebens zum hohen Alter”.-///B///-Die Überschneidungen wirken so plump, dass Baudelaire sie zu spalten scheint, um sie in die poetische Gestalt leichter zu schieben [[1023]]: «Dein Blick wirkt wie vernebelt./-Ist dein rätselhaftes Auge blau, grau oder grün?-/Abwechselnd zart, sanft und grausam,/Spiegelt es die Stille und die Blässe des Himmels wider.//Du erinnerst an jene bleichen, lauen, verschleierten Tage,/Die die verhexten Herzen wie im Eisaufbruch zu Tränen bringen./Dann trotzen die hellwachen Nerven dem schlafenden Geist,/Während eine geheime Herzensqual sie bewegt und beunruhigt.//Du siehst zuweilen diesen schönen Horizonten ähnlich,/Die trotz der diesigen Jahreszeit erleuchtet werden./-Wie du erstrahlst, du feuchte Landschaft,/Die die bedeckten Lichter vom Himmel erhellen.//O gefährliche Frau! O verführerisches Land!/Soll ich diesen Schnee und diese Kälte lieben?/Werde ich aus deinem schrecklichen Winter diese Freuden ziehen,/Die schärfer sind als Eis und Eisen?»

250////-Die Verpflanzung stützt sich nur auf 3 Bilder, aber die Kombination ist im Grunde die gleiche wie in der Überschneidung, die sich ihrerseits auf 4 Bilder I, II, III, IV stützt. Dies hängt damit zusammen, dass die drei Bilder der Verpflanzung jeweils unter den vier Bildern der Überschneidung gewählt werden. Daraus ergeben sich 24 Gestalten [976]: (I-/II-/III); (I-/II-/IV); (I-/III-/II); (I-/III-/IV); (I-/IV-/II); (I-/IV-/III); (II-/I-/III); (II-/I-/IV); (II-/III-/I); (II-/III-/IV); (II-/IV-/I); (II-/IV-/III); (III-/I-/II); (III-/I-/IV); (III-/II-/I); (III-/II-/IV); (III-/IV-/I); (III-/IV-/II); (IV-/I-/II); (IV-/I-/III); (IV-/II-/I); (IV-/II-/III); (IV-/III-/I); (IV-/III-/II).-///M///-So sieht eine Verpflanzung (E-/F-/H) wie eine unterbrochene Überschneidung (E-/F-/H-/R) aus, und der Laie wird sich über die Beibehaltung der 24 Möglichkeiten wundern [975]-[976]. Wir machen das klar durch dieselbe Kodierung wie im letzten Absatz: “hohes Alter”-I, "Leben"-II, "Abend"-III, "Tag"-IV. Geben wir hier die Beispiele an [38]: “das hohe Alter ist im Leben ein Abend”; “das hohe Alter hat mit dem Leben seinen Tag gehabt”; “das hohe Alter ist der Abend des Lebens”; “das hohe Alter ist der Abend eines Tages”; “das hohe Alter hat seinen Tag im Leben gehabt”; “das hohe Alter des Tages ist der Abend”; “das Leben hat das hohe Alter als Abend”; “das Leben war für das hohe Alter ein Tag”; “das Leben hat als Abend das hohe Alter”; “das Leben erreicht den Abend seines Tages”; “das Leben schließt seinen Tag mit dem hohen Alter”; “das Leben schließt seinen Tag mit einem Abend”; “der Abend, der das hohe Alter ist, schließt das Leben”; “der Abend ist das hohe Alter des Tages”; “der Abend des Lebens ist das hohe Alter”; “der Abend des Lebens schließt seinen Tag”; “der Abend für den Tag ist ein hohes Alter”; “der Abend schließt den Tag des Lebens”; “der Tag endet mit seinem hohen Alter sein Leben”; “der Tag hat sein hohes Alter im Abend”; “der Tag ist ein Leben, das sein hohes Alter hat”; “der Tag des Lebens hat seinen Abend”; “der Tag hat zum Abend das hohe Alter”; “der Tag erreicht den Abend seines Lebens”.-///B///-Die Reihenfolge der poetischen Analogien weicht öfter von der hier angegebenen ab, weil der Dichter die Wirkung verschleiert. Zur Diskrepanz zwischen dem üblichen Charakter einer Frau und der vertraulichen Mitteilung, die ihr eine gewisse Lage entlockt schreibt Baudelaire [[1025]]: «Inmitten der Gemütlichkeit,/Die uns gleichmütig stimmte,/Ist eine klagende Note/Aus Ihrem schwachen Licht entstanden.//In der funkelnden Früh klang torkelnd dieser seltsame Ton,/Der aus Ihrem reichen und schallenden Instrument entwischt war,/Das gewöhnlich nur die Heiterkeit/Eines fröhlichen Tusches ertönt…» Wir erkennen hier den Satzbau (Ihrem-/Note-/torkelnd), aber er ist nicht so deutlich wie (hohe Alter-/Abend-/Lebens) für “das hohe Alter ist der Abend des Lebens” [38].

251////-Es scheint notwendig zu sein, dass die möglichen Kombinationen 12 Komparationen an den Tag bringen. Aus dieser Anfangsperspektive begnügen wir uns, die Anzahl der Verpflanzungen von 24 auf 12 zu

halbieren, da unter 4 Bildern 2 gewählt werden [976]. So entsteht der Eindruck, dass es sich um folgende Reihe handelt: (I-/II); (I-/III); (I-/IV); (II-/I); (II-/III); (II-/IV); (III-/I); (III-/II); (III-/IV); (IV-/I); (IV-/II); (IV-/III). Auf ähnliche Weise hätten wir 12 Metaphern: (I./II); (I./III); (I./IV); (II./I); (II./III); (II./IV); (III./I); (III./II); (III./IV); (IV./I); (IV./II); (IV./III). Gehen wir jedoch von der Überschneidung "das Verhältnis des hohen Alters zum Leben ist dasselbe wie das des Abends zum Tag" (I-/II-/III-/IV) als Leiter aus, so müssen wir unsere Meinung über die Reihe der Komparationen ändern und auf 4 Gestalten verzichten: “das hohe Alter ist wie das Leben” (I-/II); “das Leben ist wie das hohe Alter” (II-/I); “der Abend ist wie ein Tag” (III-/IV); “der Tag ist wie ein Abend” (IV-/III). Bezüglich der Metapher schließen wir ebenfalls 4 Gestalten aus: “das hohe Alter des Lebens” (I./II); “das Leben hat sein hohes Alter” (II./I); “der Abend des Tages” (III./IV); “der Tag hat seinen Abend” (IV./III).-///M///-Wir behalten also 8 Komparationen bei: “das hohe Alter ist wie ein Abend” (I-/III); “das hohe Alter hat seine Art Tag gehabt” (I-/IV); “das Leben hat seine Art Abend” (II-/III); “das Leben ist wie ein Tag" (II-/IV); “der Abend ist wie ein hohes Alter” (III-/I); "der Abend schließt eine Art Leben" (III-/II); “der Tag hat seine Art hohes Alter” (IV-/I); “der Tag ist wie ein Leben” (IV-/II). Auf ähnliche Weise behalten wir 8 Metaphern bei: “das hohe Alter ist ein Abend” (I./III); “das hohe Alter des Tages” (I./IV); “das Leben hat seinen Abend” (II./III); “das Leben ist ein Tag” (II./IV); “der Abend ist ein hohes Alter” (III./I); “der Abend des Lebens” (III./II); “der Tag hat sein hohes Alter” (IV./I); “der Tag ist ein Leben” (IV./II).-///B///-Der Text erleichtert jeweils den Zugang zu den verschiedenen Komparationen. Im ersten Dreizeiler von „Entsprechungen“ ist (Düfte²-/Oboen) leicht zu verstehen, weil wir in Gedanken die Kombination (Düfte-/Sänfte-/Oboen-/ Gegacker) erarbeiten. Wir können das auch weiterentwickeln: “es lässt sich zwischen einerseits dem Verhältnis bestimmter Düfte zur Geruchsänfte und andererseits dem Klang der Oboe und dem Gegacker des Federviehs eine Parallele ziehen”. Bemerken wir nebenbei, dass dieser Vergleich zwischen Oboe und Gegacker uns nahelegt, wie der Klang der Oboe uns an das Landleben erinnert.

252////-Eine Kate besteht aus einem Gegenstand, in dem der Schaffende manche Aspekte unterscheidet. Dass es sich dabei um einen Merkposten oder einen Gipfel handelt, ist hier unwesentlich. Die Vorstellung einer Kate ist ein Spalier, und die Vorstellung eines Aspekts in einer Kate wird “Gau” genannt. Grün ist ein Aspekt von Farben und die Vorstellung «grün» bildet in „Entsprechungen“ einen Gau des Spaliers «Farben».-///M///-Greifen wir auf das Muster “das hohe Alter ist der Abend des Lebens” (hohe Alter-/Abend-/ Lebens) zurück. Das Spalier “Lebens” umfasst den Gau “hohe Alter”. Bildet sich der Deuter nebenbei ein Spalier “Tag” ein, so steht diesbezüglich im Text jedoch nichts. Der Begriff “Abend” kommt im Text vor und öffnet also für das Spalier “Tag” die Möglichkeit eines Gaus, weil der Schaffende in “das hohe Alter ist der Abend des Lebens” nichts gegen diese Deutung eingeschoben hat. Mit 2/3=4/6 oder (2-/3-/4-/6) haben wir das Gefühl, dass 2 einen Teil von 3, und 4 einen Teil von 6 darstellt. Dann sind die Vorstellungen von 2 und 4 jeweils Gaue der Spaliere 3 und 6.-///B///-Die Umformung eines Urteils über eine Analogie macht eine Untersuchung des Verhältnisses “Gau-Spalier” notwendig. Dies wird im Folgenden deutlich: (Kindheit-/ Morgen-/hohes Alter-/Abend) wird zu (Rosa-/Morgen-/purpurn-/Abend). Die Umformungen des Gesichtspunkts sind oft schwer zu bewerkstelligen. Baudelaire war wegen seines Milieus zwar voll von Vorurteilen, aber er hatte aus dem Angelernten die Mittel geschöpft, im Falle einer empfindlichen Erschütterung infolge einer bisher unbekannten Tatsache seine Meinung umgehend zu ändern. Baudelaire gefiel sich darin, bis in sich selbst zwei entgegengesetzte Standpunkte gegenüberzustellen: einerseits den Standpunkt des klassisch ausgebildeten Gelehrten mit tiefgründigen jedoch erstarrten Vorstellungen, und andererseits den Standpunkt eines anpassungsfähigen Geistes. Als er die Weltausstellung im Jahre 1855 besichtigte, erklärt der Dichter [711]: «…was wäre die Reaktion eines heutigen Winckelmanns…angesichts eines Meisterwerks aus China? Es wirkt seltsam, verschroben, farbintensiv, manchmal so zart, dass es eher natürlich als künstlerisch scheint. Es stellt jedoch ein Beispiel der allgemeinen Schönheit dar. Aber es setzt zum Gefallen beim Experten oder beim Besucher ein inneres Umdenken voraus…Diese Gebäude mit ihren seltenen Umrissen verdrossen seine traditionelle Meinung…diese Gewächse verstörten sein mit Erinnerungen aus der Zeit seiner Kindheit geladenes Gedächtnis…diese Gerüche sind nicht mehr diejenigen des mütterlichen Privatzimmers. Diese rätselhaften Blumen überraschen das Auge durch ihre Leuchtkraft und locken den Blick durch ihre Formen. Diese Früchte verwirren Geschmack und Geruch und offenbaren dem Gaumen Vorstellungen, die eigentlich zum Geruch gehören. Diese Welt der neuen Empfindungen wird unseren Besucher langsam durchdringen und ihm ihre Übereinstimmung fühlen lassen. Der anhaltende Eindruck wird ihm wie ein aromatisches Dampfbad vorkommen. Diese unbekannte

Lebendigkeit wird seine angeborene Lebenskraft ergänzen…Aber der verrückte Doktrinär des Schönen wird es wohl vorziehen, sich zu irren, anstatt sich überreden zu lassen. Gefangen in der blendenden Festung seines ästhetischen Systems wird er in die Blasphemie des Lebens und der Natur verfallen. Sein übertriebener, griechischer, italienischer oder Pariser Eifer wird ihn dazu verleiten, dem frechen, orientalischen Volk zu verbieten, auf seine eigene Art zu genießen, zu träumen oder zu denken. Er wird versuchen, es seinen eigenen Voraussetzungen zu unterwerfen. Grausame ästhetische Wissenschaft,…die der Blau des Himmels, den Bogen der Gewächse, die Bewegungen und den Geruch des Tierischen vergessen hat. Die verkrampften, durch die Feder erlahmten Finger sind nicht mehr im Stande, sich über die breite Tastatur der "Entsprechungen" flink zu bewegen!»

253////-Manchmal schreibt der Schaffende einer Kate drei Aspekte oder mehr zu. Diese können in erster Linie logischer Art sein. Zweitens können sie sich auf die wachsende Größe oder Intensität beziehen, die entweder qualitativ oder quantitativ geschätzt wird. Drittens können die drei Aspekte in Zeit und Raum aufeinander folgen. Aus der logischen Perspektive ist es ein Minimum, 1°) Element, 2°) Einzelteil und 3°) Gesamtes zu unterscheiden. In jedem Fall stellen die Aspekte die “Scheiben” der Kate dar. Die Vorstellung einer Scheibe bildet eine “Sprosse” des Spaliers. Die logische Beleuchtung bezieht sich auf gewöhnliche Bedeutungen wie zum Beispiel 1°) Einwohner, 2°) junge Leute und 3°) Bevölkerung. Für die quantitativen Variationen sind zumindest 1°) kleine Menge, 2°) Zwischenzustand und 3°) große Menge zu unterscheiden. Auf diese Weise haben wir 1°) Sandkorn, 2°) Stein, 3°) Fels. Im qualitativen Bereich unterscheiden wir 1°) hässlich, 2°) gewöhnlich und 3°) schön. In der Zeitfolge sind Abschnitte möglich wie 1°) Kindheit, 2°) Reife und 3°) hohes Alter. Was das Meer betrifft, wird auf ähnliche Weise zwischen 1°) Oberfläche, 2°) mittlere Tiefe und 3°) Tiefsee unterschieden. Eine Aussage wie “der Tiefseegraben des hohen Alters” bleibt sinnvoll. Die Zahl, die den Platz der Scheibe in der Kate und somit der Sprosse im Spalier bezeichnet, wird “Inserat” genannt. Diese Zahl fügt sich in eine numerische Folge ein. Zum Beispiel wird (2), die zur Folge (1°, 2°, 3°) gehört, "mittlerer Tiefe" zugeschrieben. Trotz der breiten Vielfalt der denkbaren Lagen ist von einer “Nadel” die Rede, wenn ein einziges Inserat zwei Folgen zugesprochen wird.-///M///-Mit 2/3=4/6 oder (2-/3-/4-/6) ist die Nadel vertretbar, da (2), (2,5), (3) einerseits und (4), (5), (6) andererseits als erster Grad die Werte (2) und (4) ergeben.-///B///-Für „Entsprechungen“ passen die Vorstellungen “Verderbnis” und “Frische” zum Spalier “Düfte²”. Dabei handelt es sich jedoch nicht um zwei Sprossen. Kein Verhältnis Ganzes¹-Teil¹-Ganzes²-Teil² erlaubt es, eine Nadel auszumachen, weil wir nur noch über die Wiederholung eines Gegensatzes (1°, 2°) verfügen. Konkrete Bindungen "Kirche-Dorf-Dom-Stadt" erlauben es auch nicht, zu einer Nadel zu kommen. Hierzu bräuchten wir ein im Schriftstück notwendiges, drittes Element wie in "Vororte-Zwischenraum-Stadtmitte". Wenn das Schriftstück für jede Zone eine Kirche beschreibt, kommen wir wieder zu einer Nadel.

254////-Wiederholung ist ausgeschlossen für sehr glaubhafte Analogien. In solchen Lagen werden die Geistesabschnitte, in die nur Begriffe gespeichert werden, Kioske genannt. Eine Überschneidung umfasst 4 Kioske, die die 4 einzelnen Begriffe E, F, H, R in (E-/F-/H-/R) aufnehmen.-///M///-Die Anzahl der Sprungschanzen erreicht 6, wenn jeder der einzelnen Kioske einen Begriff aufnimmt: b(E~F), b(E~H), b(E~R), b(F~H), b(F~R), b(H~R). Wir kämen zu 12=(4(4-1)), wenn jede Spur sich hintereinander mit jeder anderen kombinierte. Dies ist jedoch nicht der Fall, denn in den Glossen ist A-B gleich B-A, so dass die Zahl der Sprungschanzen auf 6=((4/2)(4-1)) zurückkommt [977].-///B///-“Farben Töne” ist ausgeschlossen, weil wir auf einmal statt einen Begriff zwei Begriffe schreiben. Es besteht also keine Sprungschanze b(Natur~Farben…Töne), denn sie wäre keine Glosse. Folgerichtig ist (Worte-/Tempel-/Farben…Töne-/Natur) keine Überschneidung mit Bogen 1 möglich, weil es ihr an einer Sprungschanze mangelt.

255////-Die Verpflanzung wird (E-/F-/H) geschrieben, wobei die Elemente E, F, H sich alle voneinander unterscheiden. Dieser Tartan bietet 3 Kioske, in denen E, F, H gespeichert werden. Das Muster “das hohe Alter ist der Abend des Lebens” wird (hohe Alter-/Abend-/Lebens) geschrieben. Die Sprungschanzen b(E~F), b(E~H), b(F~H) zeigen, wie E sich mit F und H bindet, dann wie F sich mit H bindet. Ihrerseits besitzt die Metapher (E./H) 2 Kioske für E und H und sie erlaubt nur eine einzige Sprungschanze b(E~H). Diese begnügt sich mit der Gestalt b(Abend~Lebens) für “der Abend des Lebens”.-///M///-Der Unterschied zwischen der Anzahl der Kioske in den unterschiedlichen Analogien erleichtert keineswegs die Vorstellung

der Überschneidung. Die Metapher und die Komparation besitzen jeweils nur 2 Kioske, während für die Überschneidung 4 Kioske auf einmal notwendig sind. So wird begreiflich, dass die Verpflanzung mit ihren 3 Kiosken einen Grund zu Untersuchung über die Analogien liefert.-///B///-Der Ausdruck (Säulen-/Tempel -/Natur) gibt die passenden Indizien, die zu (Säulen-/Tempel-/Wälder-/Natur) führen, während (Tempel./Natur) weniger Bequemlichkeit bietet. Redefiguren, die Metaphern ähnlich sehen, aber keine sind, erschweren noch die Untersuchung. Wenn Baudelaire «…die Ausdehnung der unendlichen Dinge…» erwähnt, kommen wir zu der Überlegung, dass der echte Sinn "…die unendliche Ausdehnung der Dinge…" ist.

256////-Die Komparation (E-/H) besitzt nur zwei Kioske, die sich immer voneinander unterscheiden, und in die E und H hineinpassen. Sie duldet eine einzige Sprungschanze b(E~H). Das Plektron einer Redefigur ist ein Begriff, der ausdrücklich darauf hinweist, dass die Redefigur vorhanden ist. Somit wird die Bindung zwischen E und H durch das Plektron etwas gemildert. Die geläufigsten Plektren sind "wie", "gleich" und "ähnlich". Im Tartan (E-/H) dient das Plektron dazu, das Publikum vor dem Schock zwischen den Bildern zu warnen: "das hohe Alter ist wie ein Abend".-///B///-Dieser Redefigur wird ihre Schwere oft vorgeworfen. Es wäre poetischer "…Es sind Früchte mit den Gesichtsfarben von Kindern…" zu schreiben als "…es sind Früchte mit Farben wie die Gesichtsfarben von Kindern…" Dagegen hat die Schwere des Stils den Vorteil, dass sie die Fiktion deutlich zeigt. Wenn der Dichter es meiden will, einen reizenden Aberglauben für ein begründetes Wissen gelten zu lassen, ist die Schwere zulässig.-///M///-Das Plektron kommt manchmal in Analogien vor, in denen es völlig überflüssig zu sein scheint: "das hohe Alter ist wie ein Abend". Aber die Ziele eines Schaffenden sind vielseitig, und er gebraucht eine Form, die seine verschwommene Absicht ausdrückt. Diese beiden Punkte werden uns davon halten, auf den ungeschickten Stil eines Autors zu schließen, bei dem der Inhalt durch die Form verdorben wird. Hiermit meinen wir nicht, dass die Unterscheidung zwischen Form und Inhalt wertlos ist. Es besteht zwischen der Gleichung "2+2=4" und dem Satz Don Juans «zwei und zwei sind vier» ein gemeinsamer Grund [537]. Denken wir noch an die beiden Ausdrücke [541]: «Gnädige Dame beim Anblick Ihrer schönen Augen sterbe ich vor Liebe.» und «Vor Liebe sterbe ich gnädige Dame beim Anblick Ihrer schönen Augen.» Es liegt auf der Hand, dass der Inhalt zum Teil gemeinsam ist.

257////-Die Tartans werden nach dem (Nicht)Vorhandensein des Plektrons und nach der Anzahl von Kiosken in vier Klassen verteilt. Metapher, Komparation, Verpflanzung und Überschneidung werden nach jenen Kriterien jeweils die Mühlbäche 1, 2, 3 und 4 zugeschrieben. Zur Unterscheidung zwischen den Mühlbächen 1 und 2 stützen wir uns auf die Tatsache, dass in der Metapher kein Plektron vorhanden ist, während in der Komparation ein Plektron vorliegt. Es ist also logisch, der Metapher den Mühlbach 1 und der Komparation den Mühlbach 2 zuzusprechen. Für die Mühlbäche 2, 3 und 4 hängt die Zuteilung von der Anzahl an Kiosken der betreffenden Tartans ab. Die Komparation, die 2 Kioske aufweist, besitzt den Mühlbach 2. Die Verpflanzung bietet 3 Kioske und den Mühlbach 3. Die Überschneidung hat wegen ihrer 4 Kioske den Mühlbach 4.-///M///-Mit denselben Worten "das Verhältnis des hohen Alters zum Leben ist dasselbe wie das des Abends zum Tag" können wir uns eine Variation mit ungleichen Mühlbächen vorstellen: (hohen Alters-/ Leben-/Abends-/Tag) zu Mühlbach 4; (hohen Alters-/Leben-/Abends) zu Mühlbach 3; (hohen Alters-/ Abends) zu Mühlbach 2; und letztendlich (hohen Alters./Abends) zu Mühlbach 1. Da die längere Fassung (hohen Alters-/Leben-/Abends-/Tag) im vorliegenden Fall dem Text am treuesten zu sein scheint, erwarten wir, dass sie den höchsten Bogen erreicht.-///B///-Auf ähnliche Weise ist die Überschneidung (Echos-/ vereinen-/Farben-/antworten) im zweiten Vierzeiler leicht zu erkennen, und hat somit eine höhere Glaubhaftigkeit als die anderen Analogien (Echos-/Farben-/antworten), (Echos-/Farben) und (Echos./ Farben). Beide letztere borgen weniger Begriffe aus dem Werke und sind demselben folglich weniger treu, da diese Begriffe alle in der Analogie gebraucht werden können. Da unsere moralischen Fehler uns verunsichern, sind wir bemüht, dieselben zu vergessen, und wir suchen im kräftigen Echo, das von den anderen widerhallt, die fehlende Sicherheit [[1072]]: «…Meine zitternden Finger will ich in die Tiefe/Deiner schweren Mähne lange tauchen…//Um meinen bereits gestillten Schluchzern ein Ende zu setzen,/Kommt dem Abgrund deines Betts nichts gleich./Die mächtige Vergessenheit liegt auf deinem Mund/Und die Lethe entspringt aus deinen Küssen.»

258////-Damit eine Redefigur die höchste mögliche Glaubhaftigkeit erreicht, bedarf sie einer festen Verankerung im Text sowie eines engen Verhältnisses zwischen den betreffenden Ideen. Die Schießscharte (ä) besteht in der Überprüfung dieser beiden Punkte. Was “der Abend des Lebens umfasst seine Pflichten” betrifft, kann die Redefigur (hohes Alter-/Lebens-/Abend-/Tag) die Glaubhaftigkeit 1 nicht erreichen. Es fehlen an dieser Stelle nämlich die Begriffe “hohes Alter” und “Tag”. Die Lage hindert b(hohes Alter~Tag) daran, eine Glosse zu bilden, und somit kann b(hohes Alter~Tag) keine Sprungschanze sein. Die Schießscharte ä=1 setzt das Vorhandensein der hier fehlenden Sprungschanze, sowie ihren inneren Abstand z=1 voraus. Was diese innere Räumlichkeit (z) im Allgemeinen betrifft, wenn sie in allen Beziehungen bestimmt wird, sich aber von 1 unterscheidet, verdient der Absteckpfahl (ä) nicht den Wert ä=1. Diese Schießscharte (ä) gleicht der größten inneren Räumlichkeit (z), die in allen Sprungschanzen vorhanden ist, und wir bekommen (ä) in der Form ä=z=2+(1(n/10)). Unter diesen Umständen entspricht die Menge (n) der Anzahl an Fronten, die zwischen den Begriffen vorliegen. Dies liegt daran, dass der Abstand zwischen den Begriffen die Erinnerung an den einen lindert, wenn man den nächsten erreicht. Für die Überschneidung (E-/F-/H-/R) erweist sich eine sorgfältige Überprüfung als notwendig, da sechs Glossen b(E~F), b(E~H), b(E~R), b(F~H), b(F~R), b(H~R) als Sprungschanzen dienen. Was die Verpflanzung (E-/F-/H) betrifft, verhält es sich mit nur drei Sprungschanzen b(E~F) b(E~H) b(F~H) ähnlich. So dient die größte innere Räumlichkeit entweder mit 1 oder mit 2+(1(n/10)) als Schießscharte (ä).-///M///-Ersinnen wir einen Text: “An diesem langen Abend in unserer abgelegenen Gegend, in der die Zeit verfließt, während ein alter Bauer eine überlieferte, fröhliche oder traurige Mär hersagt, die bald da, bald dort mit fremden Erfahrungen verflochten ist, haben wir das verzogene, zugleich persönliche und gemeinsame Spiegelbild der erzählten überraschenden Anekdote in ihrem auch ganz entstellten geschichtlichen Zusammenhang, was jedoch irgendwie das wirkliche arbeitsame Leben des Dorfes insgesamt widerspiegelt.” Die Verpflanzung (Abend-/Mär-/Leben) läuft so sehr Gefahr, ersonnen zu werden, dass wir deren Kraft durch das Verfahren 2+(1(n/10)) ermessen müssen, bei dem der Abstand zwischen den Begriffen “Abend” und “Leben” die numerische Glaubhaftigkeit verringert.-///B///-Wenn eine Überschneidung weit entfernte Begriffe verbindet, ist deren Glaubhaftigkeit sehr gering, weil der Schaffende den Sinnaufbau in diesem Fall höchst seltsam selbst gestaltet hat. In den vorherigen Untersuchungen haben wir zu den Messungen von Entfernung und Räumlichkeit die Fronten soweit mit Gewinn in Anspruch genommen, dass wir auf diese Art Messungen bezüglich der Schießscharte nur aus Erfahrung zurückgreifen. Betrachten wir (Natur-/Tempel-/Düfte²-/unendlichen), was das Urteil “das Verhältnis "Natur-Tempel" ist vergleichbar mit demjenigen zwischen den Düften und den unendlichen Dingen” zusammenfasst. Diese Analogie ist zwar nicht völlig widersinnig, aber sie bleibt sehr zweifelhaft. Im Gedicht haben die Begriffe «Nature» und «infinies» ("Natur" und "unendlichen") einen Abstand von 61 Fronten, und die innere Räumlichkeit 2+(1(61/10))=8,1 der Sprungschanze b(Nature~ infinies) zeigt die Schwäche der Verbindung zwischen den Begriffen. Da (1/8,1) niedriger ist als ⅛, das selbst das Doppelte von 1/16 darstellt, sind wir in Bezug auf diese gewagte Analogie ganz nah an der Schwelle des Bedeutungslosen.

259////-Zur Komparation (E-/H) und Metapher (E./H) liefert die Sprungschanze b(E~H) die Schießscharte (ä). Jede einzelne der beiden Analogien wirkt unter anderem mit ä=1 nur ausgezeichnet, wenn die Sprungschanze eine innere Räumlichkeit z=1 besitzt. Mit (n) als Darstellung der Anzahl an Fronten zwischen den Begriffen von (E-/H) oder (E./H) nimmt die Schießscharte (ä) in den anderen Fällen den Wert z=2+(1(n/10)) an.-///M///-Wenn der Deuter (E-/H) oder (E./H) ersinnt, ohne dass der Autor sich diesen Tartan gewünscht hätte, drückt die Schießscharte den Gewissensgrad nach unten, weil zwischen den wichtigen Vorstellungen in der Analogie keine Gedächtnisstütze vorhanden ist.-///B///-Im Gegensatz finden wir für «Es sind Düfte frisch wie die Haut von Kindern…» die Schießscharte ä=1 bezüglich (Düfte²-/Haut), weil die Sprungschanze b(Düfte²~Haut) den Wert z=1 verdient. Oft wird es dank eines außerordentlichen Schutzes des Schicksals erwünscht, trotz der allgemeinen Verderbnis die Frische zu genießen. Ovid spottete -jedoch zärtlicher als Baudelaire- über einen solchen Wahn [563]: «…Pygmalion lebte ohne Frau einsam, denn die Laster, von denen die Natur das weibliche Herz gefüllt hat, ekelten ihn an. Nie hatte er eine Ehefrau im Bett gehabt. Jedoch gelang es ihm, dank seiner wunderbaren Handfertigkeit aus schneeweißem Elfenbein einen weiblichen Körper zu schnitzen…Es war der Tag gekommen, an dem ganz Zypern die Venus prunkvoll feierte…Es brannte überall Weihrauch ab…Wieder zu Hause geht der Bildhauer zur weiblichen Elfenbeinfigur, beugt sich, gibt ihr einen Kuss, und der Körper kommt ihm warm vor. Wieder nähert er seine

Lippen dem Gesicht, während seine Hände die Brust befühlen. Bei diesem Kontakt wird das Elfenbein weich und verliert an Härte. Es weicht und gibt unter den Fingern nach…»

260////-Der Wall einer Redefigur kann unter folgenden Bedingungen ë=1 erreichen. Der Schaffende muss für sämtliche Vorstellungen, die zur Analogie gehören, die mögliche Sinnparallele geahnt haben. Dabei unterscheiden sich die beiden Vorstellungsreihen ohne Identität oder Gleichung deutlich voneinander. Dann muss die Figur jeder einzelnen brauchbaren Vorstellung des Werks im Tartan ihre Rolle zuteilwerden lassen. Außerdem wird jeweils ein Begriff in jeden Kiosk eingeschoben. Letztendlich müssen diese Spuren im Tartan und im Text derselben Anordnung folgen. Sobald eine dieser Voraussetzungen nicht erfüllt ist, schreiben wir ë=2. Die Anwendung dieser scheinbar unterschiedlichen Regeln zeigt, dass sie auf dasselbe Ziel hinausgehen. In der Überschneidung (hohe Alter-/Abend-/Lebens-/Tag) bezüglich “das hohe Alter ist der Abend des Lebens” sehen wir, dass der Wall 2 angewendet werden muss, da das Wort “Tag” in der zu erörternden Wendung fehlt. Es genügt, dieselben Leitgedanken mit der Verpflanzung zu wiederholen. Kurzum genügt das Vorhandensein der Parallele und der Ordnung, sowie eine gescheite Wahl bezüglich des Mühlbachs und der Kioske, sowohl für (E-/F-/H-/R) als auch für (E-/F-/H) um ë=1 zu erreichen. Was “das hohe Alter ist der Abend des Lebens” betrifft, nehmen wir also ë=1 für den Tartan (hohe Alter-/Abend-/Lebens) an. Des Weiteren erreichen wir ë=2 bezüglich (hohen Alter-/Abend-/Leben-/Tages) für die Beschreibung von “das Leben hat im hohen Alter den Abend seines Tages”, weil die beiden Folgen der Begriffe im Text und im Schema sich voneinander unterscheiden. Dagegen hätten wir für (hohen Alter-/Abend-/Leben-/Tages) und “im hohen Alter oder am Abend sehen wir für unser Leben das Ende des Tages” ë=1 geschrieben. Das Schema (Morgen-/Tag-/Kindheit) zu “die Kindheit im Leben ist für diesen Tag der Morgen” liefert zwei Gründe, die uns daran hindern ë=1 zu schreiben. Einerseits wäre der Mühlbach 4 ein besserer Benutzer der an dieser Stelle verfügbaren Vorstellungen. Andererseits wird die Urfolge nicht beachtet, weil der letzte Begriff in der Stelle auch der erste Begriff des Schemas ist.-///M///-Eine Überschneidung kann durch ein leeres Gerede verschleiert werden. Das sehen wir am Schema (Kindheit-/Leben-/Morgen-/Tag) in der Beschreibung von “meine Kindheit kommt mir im Verhältnis zu meinem ganzen Leben vor, vertraute mir dieser liebe Mann an, wie etwas, das meiner Erinnerung an den frühen Morgen ähnlich ist, wenn der Tag sich in die Länge gezogen hat”.-///B///-Im Gegensatz entspricht (Natur-/lebendige-/Tempel-/Säulen) dem Tempo des Gedichts. Aber dieses Schema kann ë=1 nicht erreichen, weil der erste Vers im Text (Natur-/Tempel-/lebendige-/Säulen) eher begünstigt. Auf ähnliche Weise verdient die Verpflanzung (Mensch-/Wälder-/Symbolen) den Wert ë=2, weil (Wälder./Symbolen) mit seinem Mühlbach 1 die Analogie des dritten Verses sorgfältiger wiedergegeben hätte. Frau von Stael schrieb [932]: «Die Natur entfaltet oft großzugig ihre Pracht mit einem Luxus, den die Utilitaristen als verschwenderisch bezeichnen würden. Sie scheint sich darin zu gefallen, den Blumen und den Bäumen der Wälder mehr Glanz zu gewähren als dem Gemüse, das den Menschen als Nahrung dient.»

261////-Im Falle (E-/H) oder (E./H) bekommt der Wall unter mehreren Voraussetzungen den Wert ë=1. Der Schaffende muss die Sinnparallele gebildet haben, die auf einmal sämtliche Bilder der Wendung umfasst. Identität und Gleichung dürfen nicht zur Grundlage der Analogie werden. Diese Vorstellungen E und H sind Begriffe, die im Tartan und im Text in derselben Reihenfolge vorkommen. Der Mühlbach muss sorgfältig ausgesucht werden, um alles aufnehmen zu können, was das Original für die Analogie bietet. Unter anderen Bedingungen schreiben wir ë=2. Dies geschieht für (Natur-/Tempel), denn der erste Vers von „Entsprechungen“ weist kein Plektron auf, was (Natur./Tempel) begünstigt. Des Weiteren lässt (Tempel./Natur) den Wert ë=2 zu, weil die Spuren umgekehrt sind.-///M///-Denkt man, dass die Analogie dem Autor nicht aufgefallen ist, so kommt man auch zu einem Wall ë=2. Dies ist in manchen politischen Texten mit dem Ausdruck “das Oberhaupt des Staates” der Fall, weil die Metapher (Oberhaupt./Staates) im Alltag seit längerer Zeit als solche nicht mehr empfunden wird. Dagegen gibt “sind die Augen so weit vom übrigen Körper entfernt, dass das Oberhaupt des Staates die gelochten Schuhe im Land nicht mehr wahrnimmt” die Metapher wieder, so dass ë=1 wieder berechtigt ist. Was “das Leben hat seine Art Abend” betrifft, empfinden wir fast die Analogie (Abend./Leben). Aber die Begriffe “Leben” und “Abend” stehen in umgekehrter Folge im Schema und im Text, was ë=2 notwendig macht. Außerdem begünstigt das Plektron “seine Art” den Mühlbach 2 von (Leben-/Abend). Das Plektron erfordert Aufmerksamkeit, und “wie” mag insbesondere die Bedeutung einer Gleichung aufweisen, was auf keine Analogie hinausgeht.-///B///-Auf

ähnliche Weise wäre (Einheit-/Nacht) illusorisch, denn der eigentliche Sinn besteht aus “weit wie die Nacht und ebenso wie das Licht”. Saint-Évremond gab zu, dass seine Meinung über “weit” -möglicherweise wegen seiner Abneigung gegen die übertriebene Vorliebe eines damaligen französischen Staatsmanns für den Triumph- nicht dieselbe geblieben war [885]: «Ich hatte erklärt, dass man abwechselnd positiv oder negativ von einem "weiten Geist" reden könne. Aus meiner Sicht hing das von den Dingen ab, auf die sich das Weite bezog. Ein wunderbarer, weiter, aufdringlicher Geist kennzeichnet eine bewunderte menschliche Fähigkeit. Ein weiter, maßloser Geist, verirrt sich in Wahngebilden, in schönen aber eitlen Gedanken, in allzu anspruchsvollen Vorhaben, die in keinem Verhältnis zu den Erfolg versprechenden Mitteln stehen. Meine Meinung kam mir als ziemlich ausgeglichen vor. Plötzlich fühle ich mich versucht abzulehnen, dass "weit" je als Lob gewertet werden mag, und ich denke nun, dass nichts diesen Fehler ausgleichen kann. Das "Große" im Geist ist eine Vollkommenheit, aber das "Weite" ist immer ein Laster. Ein wohl geordneter und geregelter Raum macht das Große aus, während der maßlose Raum als Weite bezeichnet werden soll…Weite Gärten können weder das mit der Kunst verbundene Vergnügen, noch die Huld, die einem die Natur bietet, gewähren. Weite Wälder flößen uns Angst ein…»

262////-Das Türmchen ï=1 der Überschneidung (E-/F-/H-/R) sowie der Verpflanzung (E-/F-/H) setzt zweierlei voraus: erstens ist es erforderlich, aus den beiden Redefiguren (E-/F-/H-/R) und (E-/F-/H) eine Metapher (E./ H) herleiten zu können. Zweitens ist es erforderlich, dass das Publikum, das der Schaffende im Sinn hatte, in dieser eingebildeten Metapher ohne rechtfertigenden Gedankengang eine bunt zusammengewürfelte Mischung von Bildern wahrnimmt. Falls eine dieser Voraussetzungen nicht erfüllt wird, schreiben wir ï=2.-///M///-Da zur Linderung der bunt zusammengewürfelten Mischung kein Plektron vorhanden ist, wirkt die Metapher etwas prüfender als die Komparation.-///B///-Das Plektron ist nicht immer leicht erkennbar. «Es sind Düfte frisch…Und andere verdorben…Wie Amber, Moschus, Benzoe und Weihrauch…» enthält kein Plektron, obwohl «wie» vorhanden ist. Hier führt «wie» auf Beispiele hinaus: «…wie Amber, Moschus, Benzoe und Weihrauch…» Es handelt sich nicht um einen Gradwechsel, wie beim Vergleich eines Kriegers mit einem Wolf. Das poetische Bild wird durch den Kontakt “verdorben-Weihrauch” und nicht durch den Kontakt “Düfte-Weihrauch” dargestellt. Des Weiteren wird (verdorben./Weihrauch) gegen (verdorben-/Weihrauch) begünstigt, da kein Plektron vorhanden ist. Die Verderbnis und der Triumph verführen selbst die besten Menschen [[1019]]: «Es waren jene lebhaften, wunderbaren Zeiten,/In denen die Theologie am kräftigsten blühte./Einer der berühmtesten Kirchengelehrten hatte gleichgültige Herzen bemüht,/Sie vor ihre Schwärze gestellt, und in der Richtung der himmlischen Höhe seltene,/Ihm ursprünglich unbekannte Wege erkundet./Selbst war er dort angelangt, wohin vor ihm möglicherweise/Nur reine Geister gekommen waren…Es wird jedoch berichtet,/Dass er wie von einem satanischen Hochmut besessen aufschrie:/"Hätte ich dich Jesus…an deiner schwachen Stelle angreifen wollen,/Käme deine Schmach deinem Ruhm gleich…"//Plötzlich schwand seine Vernunft./Ein Trauerflor trübte den Glanz dieses Lichts./Unter den Decken dieses einst belebten Tempels, wo die mächtige Pracht/Dargeboten worden war, zogen die Stille und die Nacht ein./Anstatt Prunk und Ordnung rollte nun ungebändigt das Chaos./Diese Weisheit voller Aufwand wurde zu einer Art Gruft,/Deren Schlüssel abhanden gekommen ist.»

263////-Das Türmchen (ï) der Metapher (E./H) hat den Wert 1, sobald E und H für das Publikum, wie es der Schaffende erwartete, fern von jeder vernünftigen Begründung eine bunt zusammengewürfelte Mischung bildeten. Um zum Türmchen der Komparation (E-/H) zu gelangen, müssen wir durch Entnahme des Plektrons von der Komparation zur Metapher (E./H) zurückfallen. Da wird überprüft, ob diese ungewöhnliche Mischung stattgefunden hat. Kurzum schreiben wir für beide Figuren, sobald diese Mischung nicht zustande kommt, den Wert des Türmchens ï=2.-///M///-Wir schieben die Gleichungen und die ähnlich aussehenden Vergleiche beiseite aus dem Bereich von (E-/H): das heißt “Paul ist größer als Peter” wird hier nicht in Betracht genommen. In den meisten Fällen werden in allen Tartans die Türmchen durch die Prüfung bezüglich der bunt zusammengewürfelten Mischung der Metapher bestimmt, die die Ausdeuter des poetischen Stils so oft gepriesen haben [862]. “Der Abend des Tages” oder (Abend./Tages) führt zu ï=2, weil kein anstoßender Zustand kommt.-///B///-Im Gegensatz führt «Die Natur ist ein Tempel, worin lebendige Säulen/Zuweilen wirre Worte entweichen lassen;/Dort schreitet der Mensch durch Wälder von Symbolen…» zu (Tempel./Wälder), einem Ausdruck, der das Türmchen 1 berechtigt. Diese Verse erinnern eher an eine Lichtung oder ein Buschwerk als an einen Tempel der Wissenschaft, der eine

systematische Arbeit birgt. Germaine von Stael beruft sich mit folgenden Worten auf die Geheimnisse [935]: «"Das Unbegreifliche muss", so betont Fichte, "als solches begriffen werden". Diese seltsame Formulierung birgt eine tiefere Bedeutung: wir sollen empfinden und zugeben, was der wissenschaftlichen Analyse unzugänglich bleiben muss, denn nur die Dynamik des Denkens kann diese Idee vorausfühlen lassen. Novalis, der Baudelaire über „De l'Allemagne“ (Über Deutschland) zugänglich gemacht wurde, schrieb [558]-[938]: «Schon unter den kindlichen Völkern gabs solche ernste Gemüter, denen die Natur das Antlitz einer Gottheit war, indessen andre fröhliche Herzen sich nur auf sie zu Tische baten; die Luft war ihnen ein erquickender Trank, die Gestirne Lichter zum nächtlichen Tanz, und Pflanzen und Tiere nur köstliche Speisen, und so kam ihnen die Natur nicht wie ein stiller, wundervoller Tempel, sondern wie eine lustige Küche und Speisekammer vor.»

264////-Das Kriterium, das wir “Kurtine” nennen, wird für die abrupten (;/) und die verzierten (:/) Analogien auf entgegengesetzte Weise gehandhabt. Wenn der Schaffende in einer verzierten Analogie keinen vernünftigen Gedankengang bietet, schreiben wir ö=1. Andernfalls nehmen wir ö=2 an. Im Falle einer abrupten Redefigur wird die Lage umgekehrt, und ö=1 wird nur für einen Tartan notwendig, der zum Beweis einer Aussage benutzt wird. Wenn nichts desgleichen vorhanden ist, wird es notwendig ö=2 zu schreiben. Die Kurtine hat den Wert 1 für die Überschneidung (;2-/3-/4-/6), die den Text “2/3=4/6” beschreibt. Umgekehrt erlaubt (:2-/3-/4-/6), was auch 2/3=4/6 beschreibt, das Urteil ö=2.-///M///-Die große Einfachheit der Gleichung 2/3=4/6 ergibt zwar eine Art Analogie, die jedoch nicht in einen poetischen Zusammenhang passt [38]-[387]-[970]. Ein abrupter Tartan dieser Art kann keinen Bogen 1 rechtfertigen, weil wir uns hier nur mit dem Ergebnis der Einbildungskraft befassen. Eine abrupte Gleichung verdient wohl ö=1, aber wir haben andere Absteckpfähle erarbeitet, die sie später in dieser Abhandlung daran hindern werden, den Bogen 1 zu bekommen. Die literarische Beweisführung ist nicht so klar wie eine Gleichung, aber sie hat auch an derselben Bemühung zur Kenntnis teil. Die vollkommene Beweisführung impliziert eine ununterbrochene Reihe von Implikationen [581]. Das Muster der Implikation sieht aus wie folgt: "Spruch A=>Spruch B" oder "nie Spruch A stimmt ohne Spruch B stimmt". Unter den vollen Zahlen mangelt es nie an den Elementen (a), (b), (c), die die Schreibweise (a=2b)=>(a²=(2b)²)=>(a²=2²b²)=>(a²= 4b²)=>(a²= 2(2b²))=>(a²=2c) erlauben. Die besondere Situation (a=6), (b=3), (c=18) führt zu einem bequem Beispiel: (6=(2)(3))=>(6²=((2)(3))²)=>(6²=2²3²)=>(6²=4(3²))=>(6²=2(2(3²)))=>(6²=2(18)). Auf ergreifende Weise (6 ist eine gerade Zahl)=>(das Quadrat von 6 ist gerade). Wenn wir zu den Naturwissenschaften überwechseln, bleibt dasselbe Urteil anwendbar [807]: ‘“"Die Annahme ist akzeptabel" =>"die Prüfungsreihe erfolgt""=> “"die Prüfungsreihe scheitert"=>"die Annahme ist nicht akzeptabel""‘.-///B///-Es ist ausgeschlossen, dass die Überschneidung (:Natur-/Tempel-/lebendige-/Säulen) zur Wissenschaft gehöre, da sie eher an eine berauschende Träumerei denken lässt. Vergessen wir nicht, dass Baudelaire den Wein gelegentlich besungen und dabei auch aus volklichen Themen geschöpft hat [[991]]: «Als Wein weiß ich, wie viel Mühe, Schweiß/Und brennendes Licht es auf dem sonnengebadeten Hügel bedarf,/Um mir Leben und Seele zu geben./Aber ich werde weder undankbar noch bösartig sein,//Denn ich empfinde ein großes Wonnegefühl,/Wenn ich in die Gurgel eines abgearbeiteten Mannes hinunterfließe./Seine warme Brust ist mir wie ein sanftes Grab,/In dem ich mich viel wohler als in meinen kalten Kellern fühle.» Die Analogie (Mannes-/Brust-/Grab) passt kaum zu einer physiologischen Beweisführung. Im August 1848 schreibt Baudelaire an Proudhon, einen sanften Anarchisten [634]: «Der Autor dieser Zeilen und viele seiner Freunde haben zu Ihnen volles Vertrauen. Angesichts Ihres festen politischen Wissens würden wir Ihnen blindlings folgen.» Vier Jahre nach der 48er Revolution erklärt sich der Dichter «entpolitisiert», aber in seiner Grundeinstellung hat sich kaum etwas geändert [618]-[635]. Im Laufe des Jahres 1852 werden folgende Verse veröffentlicht [146]-[[1106]]: «Was mich betrifft, werde ich aus einer Welt, in der das Handeln /Sich nicht mit dem Traum gesellt, treten./Möge ich das Schwert nehmen und durch das Schwert umkommen!» Im Jahre 1857 spricht er den Dämon mit folgenden Worten an [[1073]]: «Du, der du uns gelehrt hast, Salpeter und Schwefel zu mischen,/Um den zierlichen, leidenden Menschen zu trösten,/Hab o Satan Mitleid mit meinem währenden Elend!» Im Februar 1848 erklärt Baudelaire [615]«Ich habe zum Gewehr gegriffen!» Er fügt jedoch hinzu: «Aber nicht für die Republik!» So behält er seine Ansicht über die Notwendigkeit für die am besten Gebildeten, die politische Macht auszuüben. Die Grundlagen dieser Vorstellungen hat Plato in der Nachahmung einer Grabrede gesetzt [740]: «Es kommt darauf an zu beweisen, dass unsere Vorgänger unter einer anständigen Regierung erzogen wurden. Ihr hatten sie ihre Tugenden zu verdanken, wie die

heutigen Menschen auch und insbesondere die Toten, derer wir nun gedenken. Denn wir haben alle dieselbe Regierung seit längerer Zeit: die Regierung der Elite. Diese Verwaltung hat sich seit langer Zeit fast immer gehalten und regiert uns heute noch. Dieser nennt sie Volksherrschaft, jener bezeichnet sie mit irgendeinem beliebigen Namen. In der Tat handelt es sich um die Regierung der Elite mit der Zustimmung der Menge. Könige haben wir immer noch. Manchmal haben sie ihren Titel dem Erbe und manchmal der Wahl zu verdanken…» Baudelaires Großvaters mütterlicherseits Charles Defayis soll mit den französischen Truppen gekämpft haben, die von England aus gegen die Französische Revolution eingesetzt wurden. Dies erklärt, dass die Mutter des Dichters in England -genauer gesagt in Saint Pancras- geboren wurde [591]. Nach dem Tode des Soldaten erhielt seine Witwe von England oder dessen Vertretern jeden Monat ein paar Pfund, und die Mutter des Dichters sollte bald mit der zeitweiligen Hilfe einer dortigen Magd aufwachsen [591]-[592].

265////-Der Graben ü=1 der Überschneidung (E-/F-/H-/R) setzt dreierlei Bedingungen voraus. Erstens muss der Schaffende die Beziehungen E-F einerseits und H-R andererseits als “Gau-Spalier” oder “Spalier-Gau” erfassen. Zweitens muss die eine dieser Beziehungen E-F und H-R als Schlüssel zur Erfassung der anderen dienen. Drittens darf sich keine auf ein mathematisches Verhältnis beziehen. Mangels einer dieser Voraussetzungen schreiben wir ü=2.-///M///-Der Ausschluss der mathematischen Verhältnisse aus dem Bereich der besten Analogien bietet die Gelegenheit, einer Beziehung wie 2/3=4/6 oder (2-/3-/4-/6) nicht die höchste Glaubhaftigkeitsmessung zuzuerkennen. Zwar dient diese Art Beziehung 2/3=4/6 als Muster zur Vorstellung der Tartans, aber sie stellt keine Analogie auf dem Gebiet der Einbildungskraft dar.-///B///-Der Tartan (lebendige-/Säulen-/vertrauten-/Blicken), so unvollkommen er in anderer Hinsicht sein mag, verdient den Graben 1, da die beiden Eigenschaften «lebendige» und «vertrauten» den genannten Wesen «Säulen» und «Blicken» zugeordnet sind. Claude Pichois urteilte, dass Baudelaire sich für diese Art Gemütlichkeit, die aus dem All kam, sehr interessierte. Dies scheint in der künstlerischen Umgebung, die Entsprechungen im Sinn hatte, weil die Gesellschaft manchen Künstlern als voller Missklänge vorkam, im Werden des Gedichts von Baudelaire eine Rolle gespielt zu haben [612]. Einige Jahrzehnte früher hielt Adam Smith diese vermeintliche Unordnung für illusorisch [919]: «So viel wie möglich wollen die Arbeiter gewinnen, und so wenig wie möglich die Werkmeister hergeben.»

266////-Für den Graben ü=1 einer Verpflanzung (E-/F-/H) ist das Vorhandensein mit E-F eines “Gau-Spalier” oder “Spalier-Gau” Verhältnisses notwendig. Dabei darf der Schaffende anhand (E-/F-/H) keine strenge Zahlenbeziehung beschreiben. Außerdem müssen wir uns ein zweites Paar H-R mit derselben Eigenschaft als E-F einbilden können. Da R im Text nicht vorkommt, ist eine Anstrengung nötig, um H-R und sein “Gau-Spalier” oder “Spalier-Gau” Verhältnis zu bilden. Letztendlich müssen wir das eigentliche Verhältnis E-F durch das eingebildete Verhältnis H-R beleuchten können. Sobald eine dieser Voraussetzungen nicht erfüllt ist, schreiben wir ü=2.-///B///-Ausgehend von (Mensch-/Tempel-/Natur) stellen wir uns (Mensch-/Tempel-/Gott-/Natur) vor. Da Baudelaire erklärt, dass die natürliche Welt einen Tempel darstellt, ist im Verhältnis “Mensch-Tempel” von keinem Gebäude die Rede, das von den Menschen mit der Maurerkelle gebaut wurde. Es bedeutet, dass die Verpflanzung uns vom eigentlichen Sinn ablenkt, so dass wir für den Graben ü=2 schreiben.-///M///-Denken wir zurück an das Element R. Zur Konstruktion eines gleichseitigen Dreiecks konstruiert der Mathematiker zwei Kreise mit demselben Radius, deren Umfang jeweils über den Mittelpunkt des anderen Kreises führt. Beide Mittelpunkte werden miteinander verbunden. Dann wird jeder Mittelpunkt mit demselben Schnittpunkt beider Kreise verbunden. So entsteht das gewünschte Dreieck, während die beiden Kreise bei diesem Gedankengang nur als Werkzeug dienten [385]. Mit dem vierten Element R geht es ähnlich, da es nicht zur Verpflanzung (E-/F-/H) gehört, aber doch dazu dient, dieselbe zu bestimmen.

267////-Hinsichtlich (E-/H) und (E./H) liegt der Graben (ü) in der Ebene 1, wenn eine F Bedeutung, die nicht zum Text gehört, vorstellbar ist und ein “Gau-Spalier” oder “Spalier-Gau” Verhältnis bildet. Des Weiteren muss diese Beziehung E-F oder F-E ungleich 2/3=4/6 aus dem mathematischen Bereich bleiben. Dasselbe trifft für ein Element R und ein Paar H-R oder R-H zu. Letztendlich müssen in diesem Aufbau F und R die Elemente E und H besser verdeutlichen. Mangels einer dieser Bedingungen schreiben wir ü=2. Da F und R nicht im Text vorkommen und zum Bereich der Einbildungskraft gehören, besteht die Gefahr, zu nahe an den Ausgangsvorstellungen zu bleiben und somit nichts klären zu können.-///M///-Wenn das Türmchen es

erlaubt, Tartans ein Urteil über die Metapher abzugeben, geht der Graben über die Überschneidung, um ein Urteil zu fällen.-///B///-Bezüglich “…Häute, Düfte…” oder (E./H) oder (Häute./Düfte) nimmt der Graben den Wert 2 an, denn die Häute haben eigene Düfte, so dass sich F und R als neue Bilder zum Verständnis der Schiene erübrigen. Im Gegensatz bietet der Dichter den verwickelten Gedankengang (Düfte²-/Geruch-/Haut -/Sicht), der sich stillschweigend auf den vorherigen Vers: «…Antworten einander Düfte, Farben und Töne» stützt. Der zarte Duft erinnert an den Triumph wie in der Bibel, als die Weisen, die von einem Gestirn geleitet werden, nach Bethlehem kommen, um dem neugeborenen Kinde zu huldigen, und [143] «…taten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhe.» Die beiden Düfte finden sich gewöhnlich nur in Gemächern oder in berühmten und prunkvollen Tempeln. Dem Weihrauch ähnlich fließt auch die Myrrhe in Tränen auf der Rinde eines Baums. Da Ovid damals in den Schulen zum Curriculum gehörte, konnte sich Baudelaire darauf verlassen, dass seine Leser beide Düfte miteinander verbinden würden [561]-[564]. Die Myrrha, die dazu bestimmt ist, eine Gewürzpflanze zu werden, drückt schon einen heftigen Taumel aus [564]: «Von allen Seiten sucht der Hochadel nach dir. Die ganze Jugend des Morgenlandes streitet sich um die Ehre, dein Bett zu teilen. Unter allen Männern sollst du dir Myrrha einen zum Gemahl erwählen, wenn du doch nur einen ausschließt. Myrrha ist sich ihrer Rolle bewusst und bekämpft ihre schändliche Liebe. Sie sagt sich: "Wohin reißt mich meine Leidenschaft hin? Wohin zielen meine Bestrebungen? O Götter, Kindesliebe, heiliges Recht der Eltern, ich bitte Sie. Verhindern Sie das Verbrechen, das ich im Sinn habe. Weisen Sie eine Blutschande von mir ab. -Ist jedoch die Blutschande eigentlich ein Verbrechen? Kindesliebe verurteilt, so heißt es, diese Liebe nicht. Alle anderen Tiere begatten sich wahllos. Es ist für eine Färse keine Schande, das Gewicht des eigenen Vaters auf ihren Lenden zu spüren. Das Pferd nimmt seine Tochter zur Gattin. Der Geißbock besamt die Ziege, die er selbst gezeugt hat. Der Vogel schwängert seine Tochter. Glücklich sind die Lebewesen, die diesen Vorteil genießen. Die moralischen Unruhen des Menschen haben zu üblen Gesetzen geführt, und Erlässe voller Eifersucht verbieten, was die Natur erlaubt. Doch gibt es, so wird versichert, Völker, bei denen sich die Mutter mit ihrem Sohn und die Tochter mit ihrem Vater fleischlich vereinigen. Bei diesen Völkern decken sich Kindesliebe und Liebeswunsch. Wie unglücklich bin ich, ruft Myrrha aus, nicht unter ihnen geboren worden zu sein. Ich bin ein Opfer des Zufalls, der mir dieses Land zur Heimat gegeben hat."»

268////-Die Öffnung erlaubt es, verformbare und brüchige Tartans zu unterscheiden. Zur Sicherung einer Öffnung ÿ=1 mit einer brüchigen Überschneidung (‚E-/F-/H-/R) ist eine Nadel, die die Paare E-F und H-R einigt, notwendig. Müssen wir ÿ=2 schreiben, so heißt das, dass die Nadel fehlt. Im Falle einer verformbaren Überschneidung (’E-/F-/H-/R) begnügen wir uns, den umgekehrten Weg einzuschlagen. Fehlt die Nadel, so schreiben wir ÿ=1; und andernfalls nehmen wir ÿ=2 an.-///M///-Die Folge (‚hohes Alter-/Leben-/Abend-/Tag) setzt voraus, dass der Abend im Laufe des Tages und das hohe Alter im Laufe des Lebens denselben Platz finden, so dass die Überschneidung mit demselben Inserat für das hohe Alter und den Abend ÿ=1 zulässt.-///B///-Was die Schiene, ganz umgekehrt, “im Herbst trauert der betrübte Baum um den Sommer” betrifft, zeigt sich die Folge (Herbst-/Baum-/trauert-/betrübte) als verformbar. Baudelaire wendet pflanzliche Analogien an, aber durch den harschen Ton seiner Verse meidet er die Geziertheit [[1075]]: «Auf ihren weiten Wänden breiteten die alten Klöster/In flächigen Gemälden die heilige Wahrheit,/Und diese Bilder milderten die kalte Kargheit der frommen Männer/Denn sie wärmten ihre Eingeweide.//In diesen Zeiten, in denen die Saat der von Christus hinterlassenen Weisheiten gediehen,/Malte ein heute vergessener Mönch den Tod und verherrlichte ihn,/Indem er wie viele andere den Totenbereich/Ins Feld der Kunst einfach einbezog.»

269////-Um die Öffnung (ÿ) einer Verpflanzung (E-/F-/H) zu bestimmen, unterscheiden wir den brüchigen und den verformbaren Fall: (‚E-/F-/H) oder (’E-/F-/H). Sehen wir im brüchigen Fall (‚E-/F-/H) die Nadel, so schreiben wir ÿ=1 für die Verhältnisse E-F und H-R, die die Einfügung eines eingebildeten Elements R zulassen. Dieses R Gebilde darf die Darstellung der Vorstellungen des Schaffenden in den Augen der Historiker nicht schänden. Andernfalls nehmen wir ÿ=2 an. Bezüglich (’E-/F-/H) schlagen wir den entgegengesetzten Weg ein, der ohne Nadel zu ÿ=1, oder mit Nadel zu ÿ=2 führt. Die Folge (‚Symbolen-/ Blicken-/betrachten) aus «…Dort schreitet der Mensch durch Wälder von Symbolen,/Die ihn mit vertrauten Blicken betrachten» deutet auf die Seelen hin, die ein gewisser Volksglaube jeder einzelnen Erscheinung zuteilt. Wir dürfen auch an die Freunde, die sich das Kleinkind unter den vertrauten Gegenständen einbildet.

Im Bereich der Hochkultur hören die Musiker gern einen Dialog, indem sie auf ihren Instrumenten spielen. Es gibt jedoch keine zumindest dreifache Steigerung in (Augen-/Symbolen-/Blicken-/betrachten). Nur liefert eine Nadel eine Anordnung, die die Dinge zumindest auf drei Ebenen verteilt, und es kommt hier nichts dergleichen vor. Folglich bleibt die verformbare Darstellung (’Symbolen-/Blicken-/betrachten) dem Text getreuer als die brüchige (‚Symbolen-/Blicken-/betrachten).-///M///-In der Gegenüberstellung verformbar-brüchig spielt die Öffnung eine ähnliche Rolle wie die Kurtine in der Unterscheidung verziert-abrupt.-///B///-Baudelaire liefert die Verpflanzung (regnet-/Augen-/Trägheit), die (Boden-/regnet-/Augen-/Trägheit) zusammenfasst, was wir folgendermaßen umschreiben können: “wie es auf den Boden regnet, fällt auf die Augen die Trägheit”. Die Verse lauten [[985]]: «Im duftenden Land, das die Sonne streichelt,/Habe ich unter einem Baldachin von grünen und goldgelben Bäumen/Und von Palmen, die auf die Augen Trägheit träufeln,/Eine Kreolin mit verkannten Reizen kennengelernt.» Die räumliche Ordnung von oben herab ist deutlicher als die Anordnung in (Symbolen-/betrachten-/Blicken), aber es sind nur zwei Ebenen vorhanden: die Palmen oben und die Augen unten. Somit wird die Öffnung 1 des verformbaren Tartans (’regnet-/Augen -/Trägheit) gerechtfertigt. Im letzten Vers des Gedichts werden die Afrikaner erwähnt: «Ihr Antlitz ist bleich und warm. Die braunhaarige Zauberin/Hat im Nacken ein edles Schwingen./Groß und schlank schreitet sie wie eine Jägerin,/Mit sicherem Lächeln und ruhigem Blick.//Kämen Sie gnädige Dame, ins echte Land der Herrlichkeit,/An die Ufer der Seine oder der grünen Loire,/So wäre Ihre Schönheit würdig, die edlen Herrensitze zu zieren.//Im Schutz der schattigen Gemächer würden Sie/Tausend Verse im Herzen der Dichter entfachen,/Die Ihre anmutigen Augen unterwürfiger als Ihre Schwarzen stimmen würden.» Die Seereise auf dem Weg nach Indien wurde von dem künftigen Dichter bald abgebrochen, aber nach seiner Rückkehr nach Frankreich verliebte er sich in eine Farbige. Baudelaire hasste seinen Stiefvater, einen höheren Offizier, in einer Zeit, als sich die Kolonialpolitik um die algerische Frage drehte. Über einen Maler, der im Jahr zuvor, „die Erstürmung der Sippschaft von Abd el-Kader“ dargestellt hatte, schrieb der junge Mann [701]: «Herr Horace Vernet ist ein malender Uniformierter. Mir sind diese im Trommelwirbel improvisierte Kunst, diese in Eile geschmierten Gemälde, diese rittlings unter Pistolenschüssen entstandene Malerei verhasst. Ich ekle mich vor dem Militär, der Waffengewalt und allen, die in einer friedlichen Umgebung Kriegslärm verursachen.» Bei der Ernennung von Bugeaud zum Statthalter in Algerien erklärte ihm Victor Hugo, kurz vor der Einschiffung des Generals nach Afrika [461]: «…mir dünkt, wir haben eine glückliche, großartige Eroberung gemacht. Kultur zertrampelt Barbarei. Ein aufgeklärtes Volk schreitet auf ein in Finsternis getauchtes Volk zu. Wir sind die Griechen der Welt. Es obliegt uns, die Welt zu erhellen. Unser Auftrag wird durchgeführt. Ich kann nur Hosanna singen.» Tocqueville schlägt folgendes Vorgehen vor [955]-[956]-[957]: «Abd el-Kaders Macht kann nur zerstört werden, indem die Lage der Sippen, die ihm folgen, so unerträglich gemacht wird, dass sie sich von ihm abwenden.»

270////-Die Öffnung ÿ=1 in einer Komparation (‚E-/H) oder in einer Metapher (‚E./H) zu gewährleisten, kommt der Gewissheit gleich, dass im Verhältnis E-F oder H-R die Nadel vorhanden ist. Eine solche Bestimmung bezüglich beider brüchiger Beziehungen (‚E-/H) und (‚E./H) benötigt die Einschiebung von F oder R, das im Tartan scheinbar nicht vorliegt. Aber sie müssen der Meinung des Schaffenden treu bleiben. Sobald Zweifel entsteht, nimmt die Öffnung (ÿ) den Wert 2 an. Was die verformbare Metapher und Komparation betrifft, verfahren wir umgekehrt. Der Wert ÿ=1 von (’E./H) oder (’E-/H) erfordert, dass keine Nadel vorliegt, und der Wert ÿ=2 wird anhand einer Nadel erreicht.-///M///-Die Analogie (2-/3-/4-/6) oder “2/3=4/6” zeigt sich brüchig und abrupt zugleich. “Der Morgen des Lebens besteht aus der Kindheit” ist sowohl verziert als auch brüchig.-///B///-Des Weiteren beschreiben wir «Die Natur ist ein Tempel…» als verziert und verformbar. Letztendlich stellt (4-/2-/2) oder “4=2+2” eine abrupte jedoch nicht brüchige Parallele dar. Bemerken wir nebenbei, dass der Wall von (4-/2-/2) den Wert 2 verdient, weil die Gleichung immer mit dem Wert 2 zusammenkommt. Auf ähnliche Weise nimmt der Graben im selben Ausdruck (4-/2-/2) den Wert 2 an, weil die Zahlen in diesem Fall genau gebraucht werden. Die brüchige Komparation (‚lebendige-/Säulen) bringt keine gute Beschreibung des Inhalts von «Die Natur ist ein Tempel, worin lebendige Säulen…», denn es sind im Original kein Plektron und auch keine dreifache Steigerung vorhanden. Auf diese Weise erscheint (’lebendige./Säulen) glaubhafter. Schauen wir uns nun folgende Verse an [[1055]]: «…Die verwässerten Sonnen/Dieser verhangenen Himmel/Haben in meinem Geist/Die so rätselhaften Reize/Deiner falschen Augen,/Die durch die Tränen glänzen.» Der Dichter beschreibt einen verwässerten Blick, der schwer zu deuten ist, weil er weder bitter noch freudig scheint. Der Augapfel wird in

seiner feuchten Umgebung wie die Sonne im Nebel aufgefasst, was eine Parallele mit zwei statt mit drei Ebenen ergibt. Der Ausdruck «falschen Augen» erinnert an “Weihrauch-verdorben”, aber keiner der beiden Texte erlaubt dem Ausdeuter, an eine mittlere Ebene zwischen beiden Extremen zu denken. Wir müssen also (’Augen./falschen) und (’Weihrauch./verdorben) schreiben, um auf beiden Seiten ÿ=1 zu rechtfertigen.

271////-Eine Änderung der Absteckpfähle für alle Tartans wird uns die Möglichkeit geben, die Richtigkeit unserer Schätzungen zu prüfen. Damit die Messungen stimmen, ist es erforderlich, dass der höchste numerische Wert der besten Intuition zugeteilt wird. Betrachten wir die Überschneidung (confuses-/paroles -/forêts-/symboles) (wirre-Worte-Wälder-Symbolen), die den Anfang des Gedichts beschreibt: «La Nature est un temple où de vivants piliers/Laissent parfois sortir de confuses paroles;/L'homme y passe à travers des forêts de symboles/Qui l'observent…» (Die Natur ist ein Tempel, worin lebendige Säulen/Zuweilen wirre Worte entweichen lassen;/Dort schreitet der Mensch durch Wälder von Symbolen,/Die ihn…betrachten.) Die Schießscharte misst die Kraft der Unglaubhaftigkeit anhand der inneren Räumlichkeit der Sprungschanze b(confuses~symboles) (wirre-Symbolen). Im Zuge des Mangels an Sinnkontinuität zwischen «confuses» und «symboles» wird die Unglaubhaftigkeit über ä=2+(1(6/10))=2,6 geschätzt. In der Tat kommen im Gedicht zwischen den beiden Vorstellungen «confuses» und «symboles» 6 Fronten zusammen. Intuitiv verdient das mit (confuses-/paroles-/forêts-/symboles) (wirre-Worte-Wälder-Symbolen) verbundene Risiko zumindest ein solches Ergebnis. Schreiben wir nun das Schienenstück “…de confuses paroles, forêts de symboles…” (…wirre Worte, Wälder von Symbolen…) In diesem Fall kommt der inneren Räumlichkeit der Sprungschanze b(confuses~symboles) der Wert 1 zu. Dies führt wegen einer verbesserten Glaubhaftigkeit der Überschneidung zu ä’=1.-///B///-Da die Schießscharte wegen loser Begriffe über 1 liegt, genügt eine etwas festere grammatische Bindung, um dieselbe Größe auf den Wert 1 zu bringen. Im Gedicht kommt die schwache grammatische Beziehung zwischen den Spuren «wirre» und «Symbolen» zum Vorschein.-///M///-Da unser Verfahren sich im Wesentlichen auf die Schätzung des Abstands zwischen den Begriffen des Textes stützt, erweist sich die Schießscharte als ordentliches Maß, um sich nicht durch erfundene Bindungen irreführen zu lassen.

272////-Die Verpflanzung (parfums²-/frais-/homme) (Düfte²-frisch-Mensch) kann folgendermaßen erweitert werden: (parfums²-/frais-/homme-/changeant) (Düfte²-frisch-Mensch-flatterhaft). Prinzipiell wird (E-/F-/H) problemlos zu (E-/F-/H-/R) erweitert. Im vorliegenden Beispiel beläuft sich die Schießscharte auf ä=2+(1(33/10))=5,3, weil die innere Räumlichkeit der Sprungschanze b(homme~frais) (Mensch-frisch) wegen der zwischen «homme» (Mensch) und «frais» liegenden 33 Fronten diesen Wert annimmt. Wenn wir von der Schiene “…à travers des parfums frais, L'homme passe…” (…durch frische Düfte schreitet der Mensch…) ausgehen, wird die Messung ä=1 durch die enge Bindung der Begriffe gerechtfertigt. Intuitiv wird (parfums² -/frais-/homme) (Düfte²-frisch-Mensch) im Zuge dieser Änderung glaubhafter als im Gedicht.-///M///-Die Entstehung eines neuen Verhältnisses zwischen den Spuren führt nicht nur zu einer Änderung des Absteckpfahls (ä). Dabei müssen wir auf diesen Absteckpfahl (ä) besonders hinweisen, weil er höhere Werte erreichen mag.-///B///-Die weitreichenden Bilder um die Frische erinnern an die Bibel [125]: «Da werden die Wölfe bei den Lämmern wohnen und die Panther bei den Böcken lagern.» Vergil schreibt ähnlich [965]: «…die Herden werden sich nicht vor den großen Löwen fürchten…» Baudelaire, der zu diesen Träumen der allzu einfachen Versöhnung manchmal sarkastisch steht, fragt Christus, ob er sich nicht geirrt habe, indem er auf Gewalt verzichtet hat [146]-[151]-[[1105]]: «Drang nicht die Reue/Tiefer als die Lanze in deine Weiche ein?» Die Verpflanzung (Reue-/Lanze-/Weiche) wird durch (Geist-/Reue-/Lanze-/Weiche) erklärt.

273////-Im Gedicht erreicht die Komparation (unité-/nuit) (Einheit-Nacht) die Schießscharte ä=1 wegen der inneren Räumlichkeit 1 der Sprungschanze b(unité~nuit), deren Grund in «…Dans une ténébreuse et profonde unité,/Vaste comme la nuit…» (…In einer finsteren und tiefen Einheit/Weit wie die Nacht…) liegt. Erweitern wir die Schießscharte durch eine Schiene mit folgenden Worten “…une ténébreuse et profonde unité/////, où volent (des) parfums frais comme (des) chairs (d')enfants, doux comme (les) hautbois, verts comme (les) prairies, -et (un) autre parfum, corrompu, riche (et) triomphant, vaste comme (la)/////nuit…” (…in einer finsteren und tiefen Einheit, wo Düfte schweben, die so frisch wie die Haut von Kindern, so sanft wie die Oboen, so grün wie die Auen sind. -Aber ein anderer Duft, der verdorben, reich, sieghaft und so weit

wie die Nacht ist…) Die innere Räumlichkeit von (unité~nuit) (Einheit~Nacht), die den Absteckpfahl (ä) liefert, verwandelt sich in 2+(1(21/10))=2+2,1=4,1. Das Sinnverhältnis (unité-/nuit) (Einheit-Nacht) scheint so schwach, dass die Größe ä=4,1 es daran glücklicherweise hindert, eine starke Glaubhaftigkeit zu erreichen. -///M///-Wir ahnen, dass die anderen Absteckpfähle dazu beitragen werden, die schwache Glaubhaftigkeit wiederzugeben, und es ist für die Richtigkeit der Berechnung wichtig, dass die einzelnen Absteckpfähle ihre Rolle spielen.-///B///-Wegen ihrer Schwärze empfindet der Leser die Nacht und die Erde zusammen, aber auf Französisch kommt die weitere Bindung "humus-homme" (Humus-Mensch) hinzu [381]. Der Mangel an Sonne bietet uns die Gelegenheit, über die Bescheidenheit der menschlichen Stellung nachzudenken [[1122]]: «Manchmal lastet der tief hängende Himmel wie ein Deckel/Auf dem klagenden Geist, der der Langeweile ausgeliefert ist./Ein schwarzer Tag, der trauriger als die Nacht scheint,/Erfasst den ganzen Kreis des Horizonts.//Die Erde wird zu einem feuchten Kerker,/In dem die Hoffnung einer Fledermaus gleicht,/Die die Mauern mit ihren zögernden Flügeln streift/Und mit dem Kopf an morsche Decken stößt.//Der Regen breitet seine endlosen Strähnen aus,/Die den Gitterstäben eines ausgedehnten Gefängnisses ähneln./Ein stummes Volk schrecklicher Spinnen/Kommt und spannt sein Netz tief in unserem Gehirn.//Plötzlich springen die Glocken wütend/Und lassen gen Himmel ein furchtbares Geschrei los,/Das wie wirre, heimatlose Gespenster klingt,/Die hartnäckig stöhnen.//-Da ziehen ausgediente Leichenwagen/Still und leise in meiner Seele langsam vorbei./Die Hoffnung weint wie ein Opfer, während die herrische Angst/Auf meinen hängenden Kopf ihre schwarze Fahne pflanzt.» Dieses Gedicht scheint dem Gefühl nahe, das die ¨Fantastische Sinfonie¨ beherrscht.

274////-Die Schießscharte der Metapher (symboles./observent) (Symbolen-betrachten) hat auf Grund des Gedichts den Wert ä=1, denn die Begriffe stehen in engem Kontakt: «…L'homme y passe à travers des forêts de symboles/Qui l'observent…» (…Dort schreitet der Mensch durch Wälder von Symbolen,/Die ihn… betrachten.) Schreiben wir die Schiene, die folgende Worte umfasst: "…l'homme y passe à travers des forêts de symboles/////, longs échos (de) loin confondus en (une) ténébreuse (et) profonde unité, vaste comme (la) nuit et (comme) (la) clarté, qui l'/////observent avec des regards familiers." (…dort schreitet der Mensch durch Wälder von Symbolen: diese langen Echos vereinen sich in der Ferne in einer finsteren, weit wie Nacht und Helle, tiefen Einheit, und ihn mit vertrauten Blicken betrachten.) Somit nimmt der Tartan (symboles./observent) (Symbolen-betrachten) die Schießscharte ä=3,5 an. In der Tat fehlt zwischen "symboles" und "observent" (betrachten) die Sinnkontinuität, so dass ä=1 nicht begründet werden kann. Die Sprungschanze b(symboles~observent) besitzt die innere Räumlichkeit 2+(1(15/10))=2+1,5=3,5, und dieser Wert führt zur gleichwertigen Schießscharte, damit wir die Schwäche der Deutung schätzen können.-///M///-Die Erfassung der Glaubhaftigkeit ist von der Erfassung der Notwendigkeit nicht so weit entfernt [214]. Das Schauspiel eines Schiffes, das unter dem Druck des Wassers treibt, führt zur Beschreibung der notwendigen Bestimmung. Eine Vielzahl ungleichartiger Tatsachen, die zu einer Gesamtrichtung führt, leitet dazu, die Glaubhaftigkeit zu beschreiben [217]. Gehen wir tiefer und wir werden sehen, dass dieselbe Kraft jedes Mal durch einen Wirrwarr an Daten und andernfalls auf wohl identifizierbare Weise wirkt.-///B///-Aus den Tausenden von Bildern aus „Entsprechungen", die die Ausdeuter anderthalb Jahrhunderte lang beschrieben haben, geht der Hauptsinn des Gedichts hervor, aber der Ursprung geht eindeutig auf Baudelaire zurück. Der Dichter hat seinen Spaß, indem er schreibt, dass die Symbole uns in unserem täglichen Leben beobachten. In einem anderen Gedicht beschreibt er dieselbe Empfindung für die Menschen, die ihre politischen Tätigkeiten ausüben. Die Figuren auf den Spielkarten haben einen historischen Hintergrund aus alten Legenden. Gewöhnlich wird Pallas Athene als Pik Dame gedeutet. Lahire, einer der Begleiter der heiligen Johanna, wird als Herzbube gedeutet [168]-[169]-[503]-[[1120]]: «Die große Glocke klagt und das verrauchte Scheit begleitet/Mit seiner Fistelstimme die verschnupfte Pendeluhr,/Während der edle Herzbube und die Pik Dame//Sich über ihre vergangenen Liebschaften unterhalten/In einem Kartenspiel voller unangenehmer Ausdünstungen,/Das als unglückliches Erbe einer alten Wassersüchtigen kommt.»

275////-Der Abstand zwischen «Symbolen» und «Ausdehnung» ist im Gedicht so groß, dass es gewagt wäre zu behaupten, dass der Schaffende die Parallele (Symbolen-/betrachten-/Düfte²-/Ausdehnung) intuitiv hätte auffassen können. Da eine der Voraussetzungen des Walls 1 fehlt, müssen wir ë=2 schreiben. Mit einer Schiene, die "…dort schreitet der Mensch durch Wälder von Symbolen, die ihn betrachten, wo Düfte eine

unendliche Ausdehnung haben…” enthalten hätte, würde der Wall der Analogie (Symbolen-/betrachten-/Düfte²-/Ausdehnung) den Wert ë=1 erreichen, weil Indizien eines unleugbaren Willens des Schaffenden spürbar gewesen wären.-///M///-Schießscharte und Wall wirken oft aber nicht immer zusammen, was zwei unterschiedliche Kriterien rechtfertigt.-///B///-Beobachten die Aspekte der Welt den Menschen, so sieht der Mensch die Welt wiederum unter tausend Aspekten. Der heilige Augustinus schreibt [49]: «Tatsache ist, dass Sehen den Augen eigen ist. Aber wir gebrauchen dieses Wort auch in Bezug auf die anderen Sinne, wenn wir sie hinsichtlich der Kenntnis der Dinge anwenden. Wir sagen weder "hör, wie es funkelt", noch "fühle, wie dies glänzt", noch "schmecke, wie dies strahlt", noch "befühle, wie dies knistert". Zu diesen vier Beispielen passt das Wort ‘’sehen‘’. Außerdem sagen wir nicht nur "sieh wie hell das Licht ist!" -was den Augen vorbehalten ist-, sondern auch "sieh, wie laut, wie duftend, wie schmackhaft, wie hart dies ist!" Deshalb wird, wie bereits betont, jede Erfahrung der Sinne als Begierde der Augen bezeichnet. Diese Sichtfunktion der Augen wird ähnlich von den anderen Sinnen ausgeübt, wenn sie einen Gegenstand untersuchen.»

276////-Die Verpflanzung (Ausdehnung-/Symbolen-/betrachten) verdient den Wall 2, weil die innere Ordnung der Begriffe ins Gedichts durch das Schema zerrüttet ist. Um ë=1 zu rechtfertigen, genügt jede beliebige Schiene mit den Worten: “…der Mensch schreitet durch die Ausdehnung von Symbolen, die ihn… betrachten.”-///M///-Im gewöhnlichen Gespräch ist es einfach, die gesprochenen Wörter für sich umzuordnen, aber die besten Tartans bleiben zweifellos diejenigen, die die Textordnung beschreiben.-///B///-Die Vorstellungen aus „Entsprechungen“ scheinen wie die Bilder eines Märchens geordnet zu sein. Es ist zunächst die Anhäufung von Beispielen für frische Düfte. Dann geht Baudelaire zur subjektiven, blendenden Welt der Sünde über. Umgekehrt wendet sich der heilige Augustinus von seiner wirren Jugend ab und zu Gott [46]: «Spät habe ich dich geliebt, o Schönheit, so alt und so neu -spät habe ich dich geliebt! Was? Du warst in mir und ich war außer mir! Und ich habe dich o Schönheit außer mir gesucht. In meiner Hässlichkeit drängte ich mich zu deinen anmutigen Geschöpfen. Du warst mit mir aber ich war nicht mit dir. Ich wurde fern von dir von Wesen zurückgehalten, die dir alles zu verdanken haben. Du hast mich gerufen, und dein Ruf hat meine Taubheit überwunden. Du hast geglänzt, und dein Glanz hat meine Blindheit aufgehoben. Du hast deinen Duft ausgehaucht, den ich eingeatmet habe, so dass ich nach dir schmachte. Ich habe dich gekostet; mich hungert und durstet nach dir. Du hast mich berührt, und ich verzehre mich vor Glut für den Frieden, den du besorgst.» Aber es erweist sich so schwer, den alten Sünden nicht zurück zu verfallen, dass der alte Autor zu dieser beklemmenden Frage kommt [47]: «Ist das Menschenleben auf Erden je nur eine ununterbrochene "Versuchung"?»

277////-Der Wall von (Düfte²-/Haut) beträgt aus langer Treue zum Text den Wert 1. Schreiben wir mit folgenden Worten eine Schiene “Es sind Düfte frisch wie Kinder…” So erreichen wir ë=2, denn “Haut” gilt nicht mehr als Spur, sondern als Zusatzelement, den der Ausdeuter ersinnen muss, was die Gefahr von Irrtümern steigert.-///M///-Es scheint notwendig für die Ausdeutung, sich an den in der Dichtung vorhandenen Vorstellungen zu halten. Am Anfang fasst ein Volk die Welt durch Tausende von Wörtern auf [907]. Es ist also äußerst schwierig herauszufinden, wie der Autor durch diese Masse von Sprachzeichen bezüglich seiner Dichtung Selbstgespräche führt. Über diese Ersinnung laufen wir eher Gefahr, uns zu irren, als wenn wir uns begnügen, die bereits angewandten Wörter zu kombinieren.-///B///-Das Kind stellt sich einen Grund vor. Er wird gelehrt, dass von einem Wald die Rede ist, wenn das Grundstück mit Bäumen bepflanzt ist. Er wird gelehrt, dass von einer Wiese die Rede ist, wenn das Grundstück mit Gras bewachsen ist, und dass von einem Acker die Rede ist, wenn das Grundstück umgegraben wird. Der Lernvorgang wird beim Kind in alle Einzelheiten fortgesetzt. In einer unermesslichen Kodierung ist es äußerst schwierig, den persönlichen Beitrag eines Schriftstellers auszumachen. Was das Werk „Entsprechungen“ betrifft, ist es lohnender, nach den Lektüren des Autors als nach seinem zumutbaren Gedankengut zu forschen. Denn sowohl das Publikum als auch der Text entspringen aus diesen Quellen. Der heilige Augustinus gibt zu, dass die Versuchung für ihn ein großes Hindernis darstellt [48]: «Sie haben jede außereheliche Beziehung gebannt, und die Ehe haben Sie zwar erlaubt, aber sie haben gleichzeitig auf eine höhere Lebensart hingewiesen. Durch Ihre Gnade habe ich diesen Stand gewählt, ehe ich Spender des Sakraments wurde. Aber die Bilder meiner Freuden -die ich bereits erörtet habe- bleiben durch meine früheren Gewohnheiten in meinem Gedächtnis verankert. Im Wachzustand plagen mich diese Gedanken kaum, aber im Schlaf

verursachen sie die Lust, den Willen zur Lust und die Illusion des Aktes selbst. Diese unwirklichen Bilder erwirken trotz ihrer Lügenhaftigkeit auf meine Seele und meinen schlafenden Körper das Ergebnis, das die echten Wirklichkeiten bei mir im Wachzustand nicht auslösen. Herrgott, werde ich im Schlaf anders als im Wachzustand?»

278////-Die Metapher des Gedichts (tiefen./Einheit) bietet uns wegen des Verschleißes an diesem Ausdruck einen Wall 2. Der Leser versteht die Sinnparallele nicht mehr, denn das Bild eines tiefen Brunnens wird nicht mehr wahrgenommen. Um die Phantasie wieder zu beleben -und ë=1 zu erreichen- schreiben wir eine Schiene mit: “Wie fern her vereinen sich Lange Echos in diesem Brunnen der finsteren und tiefen Einheit…”-///M///-Dieser Fall gilt als Beispiel für eine Vielzahl von Sprachfiguren des gewöhnlichen Wortguts, weil viele Redewendungen einerseits verblassen und andererseits durch die geringsten Anspielung wieder aufgefrischt werden können.-///B///-Die “tiefe Einheit” mag sowohl Gott als auch Satan darstellen [[1028]]: «Der Teufel wirbelt restlos um mich./Er zieht an meiner Seite wie unfassbare Luft./Ich schlucke sie und spüre, wie sie meine Lunge brennt,/Die sich mit einer ewigen, sündhaften Begierde füllt.//Da Satan von meiner großen Liebe zur Kunst weiß,/Nimmt er die Gestalt des verführerischsten Frau an./Unter falschen, heuchlerischen Einwänden/Macht er meinen Mund mit schändlichen Zaubertränken vertraut.//So werde ich fern von Gott weggeleitet./Erschöpft, keuchend und mürbe ziehe ich/Durch die tiefen, öden und flachen Weite der Langeweile.//In meinen verwirrten Augen werden/Besudelte Kleidungsstücke, klaffende Wunden/ Und die blutbefleckte Apparatur der Zerstörung geworfen.»

279////-Im Gedicht besitzt der Tartan (Natur-/Tempel-/Worte-/Symbolen) ein Türmchen 1, da die Begriffe «Natur» und «Tempel» in (Natur./Tempel) eine bunt zusammengewürfelte Mischung von Bildern aufweisen. In dem Augenblick, da die Bedeutungen «Natur» und «Tempel» Baudelaire die Gelegenheit bieten, das Publikum zu beunruhigen, kann er nicht darüber hinweg sehen. Um das Türmchen zu ändern, schreiben wir eine Schiene mit “Durch ihre Wälder stellt die Natur dar, was die Menschen in ihren Tempeln als Muster nachgeahmt haben. In diesen Hainen lassen die Bäume als lebendige Säulen manchmal wirre Geräusche entweichen, die als Worte geahnt werden. Dort schreitet der Mensch durch manche Wesen, die als Verkörperungen von Symbolen der geheimnisvollen Mächte gedeutet werden…” Sobald wir für (Natur-/ Tempel-/Worte-/Symbolen) das Türmchen 2 annehmen, macht die historische Erklärung die gewagte Metapher überflüssig. Wir brauchen (Natur./Tempel), (Natur./Worte), (Natur./Symbolen) nicht mehr zu schreiben, weil wir im neuen Text eine vernünftige Erklärung eingeführt haben.-///M///-Wenn der Schaffende gespürt hat, dass er einer Mischung von versetzten Bilder bezichtigt werden mag, und dass er vorbeugend eine Rechtfertigung einfügt, haben wir keinen Grund mehr, von einer Entgleisung zu reden.-///B///-Ihrerseits ergeben die Kombinationen (Tempel./Worte), (Tempel./Symbolen), (Worte./Symbolen) keine unvernünftige Vorstellung. Der heilige Augustinus beschrieb die Erinnerung mit folgenden Worten [45]: «Wie groß o Gott ist diese Macht des Gedächtnisses. O sie ist ja beeindruckend! Es ist eine endlose heilige Stätte. Wer hat diese Weiten je durchdrungen? Das Gedächtnis ist jedoch nur eine Fähigkeit meines eigenen Geistes, die mit meinem tiefen Wesen verbunden ist. Aber ich vermag nicht, mir vorzustellen, was ich eigentlich bin.»

280////-Die Verpflanzung (Düfte²-/Ausdehnung-/unendlichen) schrumpft zur Metapher (Düfte./unendlichen) zusammen. Angesichts des Zusammenhangs bezüglich der Ausdehnung der Duftteilchen besteht kein Grund zur Annahme, dass der Schaffende das Bündnis “Düfte-unendlichen” als einen Wirrwarr von ungleichartigen Bildern auffasst. Um vom Türmchen ï=2 zum Wert ï=1 zu wechseln, schreiben wir eine Schiene mit “Es sind frische Düfte…und andere, die von Satan verdorben, reich und sieghaft sind. Sie haben die Ausdehnung der unendlichen, verderblichen Seelen…”-///B///-Die teuflische Ausdehnung der Fähigkeiten würde dem Dichter die Gelegenheit bieten, viele unterschiedliche Themen zugleich zu behandeln [[1116]]: «Ich habe mehr Erinnerungen in mir, als wenn ich Tausend Jahre alt wäre.//Mein trauriges Hirn birgt mehr Geheimnisse/Als ein Kastenmöbel mit vielen Schubfächern./Darin finden sich zahlreiche Abrechnungen, Verse, Liebesbriefe,/Schriftstücke des Gerichtsvollziehers, Liederworte, schwere, in Wechsel gewickelte Zöpfe…Ich bin ein altes Damenzimmer voller verwelkter Rosen,/In dem viele, aus der Mode geratene Kleidungstücke herumliegen./Dort sind klagende Pastellzeichnungen und fahle Gemälde von Boucher,/Die voll vom verdufteten Geruch eines geöffneten Fläschchens sind.»-///M///-Da ein Türmchen 1 verschiedene, gemischte Aussichten erfordert, bleibt die Verpflanzung (6-/2-/3) beim Wert ï=2,

indem sie beschreibt “Was steht zu 6, wie 2 steht zu 3? Das ist die Frage”. Wir werden für diese Verpflanzung nie über die Glaubhaftigkeit ⅛ hinauskommen, weil der Wall und der Graben ebenfalls den Wert 2 haben.

281////-Im Gedicht weist die Komparation (Düfte-/Oboen) durch die Mischung von versetzten Bildern ein Türmchen ï=1 auf. Schreiben wir eine Schiene mit “Es sind frische Düfte…sanft wie Oboen, wenn wir uns ein Durcheinander der Bilder erlauben dürfen”, so nimmt das Türmchen den Wert ï=2 an, weil der Kommentar den gesunden Menschenverstand wiederherstellt.-///M///-Wenn wir sicher sind, dass der Schaffende die Dinge auf vernünftige Weise darlegen wollte, schließen wir jede Versetzung von Bildern aus, selbst wenn wir eine kurze Stelle mit verworrener Rede lesen.-///B///-Aber die Dichtung wird durch die Umordnung der Verhältnisse verhärmt. So folgen Kunst und Vernunft verschiedenen Wegen [[1086]]: «Die Musik ergreift mich manchmal wie das Meer das Schiff fortreißt…Unter einer Nebeldecke oder ins tiefe Blau des leeren Äthers/Setze ich alle Segel…Der günstige Wind, der Sturm und seine Erschütterungen//… Wiegen mich ein. Manchmal verfalle ich aber in die Stille -Spiegelung/Meiner großen Verzweiflung!»

282////-Die Metapher (lebendige./Säulen) im ersten Vers verdient das Türmchen ï=1. Da die Steinsäulen nun als lebensvoll erklärt werden, haben wir eine Mischung von versetzten Bildern. Der Wechsel von ï=2 zu ï=2 setzt Vorsichtsmaßnahmen voraus: “Die Natur ist ein Tempel, in dem Dinge von fern her mit lebendigen Säulen verglichen werden können…”-///M///-Eine solche Berichtigung warnt den Leser davor, dass es keine eigentliche Metapher gibt. So hört der Verstand auf, die Beziehung der beiden Bilder in den Nebel der Mythologie oder der Dichtung zuzuordnen.-///B///-Wir stellen uns problemlos Bäume als lebendige Pfeiler vor, die wie die Säulen eines Tempels einen Raum abgrenzen. Die Kirche wurde oft als eine plötzlich geöffnete Lichtung wahrgenommen. Maler setzen gern eine wichtige Szene inmitten von Wäldern oder Felsen [[1090]]: «…Leonardo da Vinci, -tiefer, dunkler Spiegel,/In dem entzückende, leise lächelnde Engel/ Voller Geheimnis im Schatten der Gletscher und Wälder erscheinen,/Die ihr Land abschließen…»

283////-Da der Text „Entsprechungen“ außer jeder Begründung seine Bilder liefert, können wir sicher sein, dass die Kurtine der Überschneidung (:frisch-/Haut-/sanft-/Oboen) den Wert ö=1 besitzt. Stellen wir uns im Gegensatz eine Schiene mit folgenden Worten vor: “Die Forschungen verleiten uns dazu, die Frage der Analogie der Empfindungen zu behandeln. Zwei ähnliche physiologische Nervenkräfte könnten sich in zwei vergleichbaren Bereichen anwenden. Eine Kraft würde in der visuellen Empfindung vorhanden sein, und sich auf die Wahrnehmung von Farben "frisch" wie die Haut von Kindern ausüben. Die andere Nervenkraft würde sich auf das Hörbare auswirken und es erlauben, Oboen zu hören, die besonders "sanft" klingen…” Mit solchen Begriffen würde das Ziel der Beschreibung als wissenschaftlich erscheinen, was ö=2 rechtfertigen könnte.-///M///-Außer der Mathematik erreichen Analogien manchmal die Ebene der Beweisführung. Der Biologe kennt insbesondere [872]«…analog gestaltete Organismen.» Zum Beispiel begünstigt das Meeresleben bestimmte hydrodynamische Gestalten. So können trotz der Unterschiede zwischen den Gattungen sichtbare Konvergenzen festgestellt werden. Die Entwicklung des Lebens [871] «…hat die Gestalten etwa des Hais, eines echten Fisches, des Delphins, eines der Säuger und genaugenommen Wale, des Ichthyosaurus, eines seltsamen, versteinerten Kriechtiers des Mesozoikums einander näher gebracht.»-///B///-Da „Entsprechungen“ vor Darwins Buch „Über die Entstehung der Arten“ erschienen ist, konnte Baudelaire von den Ideen, die Balzac verbreitete, nur eine verschwommene Vorstellung haben. Der Schriftsteller schrieb [58]: «Das Tier ist ein Lebensprinzip, das seine äußere Gestalt, oder genauer gesagt die feinen Bestimmungen derselben aus seiner Umwelt schöpft, in der er sich zeitlich entwickelt. Die zoologischen Gattungen ergeben sich aus diesen feinen Unterschieden in der Umwelt. Die Verkündung und die Verteidigung dieses Systems werden wir Geoffroy Saint-Hilaire ewig verdanken. Diese Gesamtvorstellung stimmt mit unserem Bild der göttlichen Leitung des Lebens überein. In seinem letzten Beitrag hat der große Goethe den Sieg des vorgenannten Autors in diesem hohen wissenschaftlichen Streit über die Vorstellung von Cuvier gelobt. Ich war vor diesem berühmten Wortgefecht davon überzeugt, dass die Gesellschaft der Natur ähnelt. Gibt es nicht ebenso viele Arten von Menschen, wie es Arten von Tieren gibt? Diese Arten von Menschen hängen von der gesellschaftlichen Umwelt, in der sie ihre Tätigkeiten entfalten. Zwischen Soldaten, Arbeitern, Verwaltern, Anwälten, Müßiggängern, Wissenschaftlern, Staatsmännern, Kauf- und Seeleuten, Dichtern, Armen, Geistlichen bestehen abgrundtiefe Unterschiede.

Aber der Naturhistoriker unterscheidet leichter zwischen dem Wolf, dem Löwen, dem Esel, dem Raben, dem Haifisch, dem Meerkalb, dem Mutterschaf und so weiter. Es bestanden also und es werden in allen Zeiten gesellschaftliche Gattungen bestehen, wie es zoologische Gattungen gibt.»

284////-Die Kurtine von (:Düfte²-/Ausdehnung-/unendlichen) hat den Wert ö=1, da das Gedicht keinen Versuch einer Beweisführung aufweist. Der Übergang von ö=1 zu ö=2 kann über einer Schiene mit folgenden Begriffen erfolgen "…anfangs erschien die Ausdehnung der Teilchen der Düfte mit einer fast unendlichen Kleinheit versehen, weil die optischen Mittel zu primitiv waren.-///M///-Ein Ansatz an logischem Denken reicht nicht aus, um den übrigen poetischen Inhalt eines Werks auszugleichen. Auch Wörter, die scheinbar wichtig sind, bedürfen eines passenden Zusammenhangs, um die Entscheidung des Ausdeuters zu gewinnen.-///B///-Im unserem neuen Text über die feinen Duftteilchen wird eine echte Implikation versucht. Dagegen wird im Gedicht nur auf kulturelle Erlebnisse verwiesen, die der Schaffende und das Publikum empfunden haben mögen [[1040]]: «Hier ist die berauschende in der betrübten Luft tanzende Erinnerung./-Es schließen sich die Augen. Es erfasst mich der Schwindel/Und treibt meine besiegte Seele mit beiden Händen hinaus…»

285////-Die Komparation (:Düfte²-/Auen) verdient die Kurtine ö=1, weil der Ton der Träumerei außer Zweifel steht. Um zu ö=2 zu gelangen, schreiben wir eine Schiene mit dem Anschein einer rationellen Untersuchung: "…im Bereich der Nervenphysiologie darf man sich fragen, ob die Düfte für den Geruch wie die Auen für das Auge sind…"-///M///-Ohne solche didaktische Parallelen oder Forschungsanalogien hätten wir keinen Gesamtüberblick über die zu erörternden Fälle. Es geht hier nicht nur um Wendungen, die in der Literatur oder der Mythologie vorkommen, weil der Fall (2-/3-/4-/6), der historisch in mancher Hinsicht als Muster betrachtet werden kann, nicht aus den Augen verloren werden darf [38]. Es ist also besser anzunehmen, dass die Tartans einen engen Rand an Richtigkeit bieten, wenn dieser auch nicht zu ihrem Hauptbereich gehört.-///B///-Wie Baudelaire später sieht Plinius die Analogien im Rahmen einer sehr weiten Perspektive [779]: «…die Griechen bezeichnen die Übereinstimmungen und die Wiedersprüche als Sympathien und Antipathien…»

286////-Bezüglich der Metapher (:Natur./Tempel) nimmt die Kurtine den Wert ö=1 an, weil der erste Vers im Gedicht die in Frage kommenden Begriffe für keine Beweisführung gebraucht. Um für den Tartan (:E./H) zum Wert ö=2 zu gelangen, schreiben wir eine Schiene mit: "…auf unscharfe Weise wird der Tempel in manchen Kulturen als Nachahmung der Natur dargestellt, weil der Tempel aus Wäldern hervorgegangen ist. Über die Kontinuität menschlicher Sorgen besteht kein Zweifel…" Für einen solchen Satz würde die Form (;Natur./Tempel) besser passen als die Form (:Natur./Tempel).-///M///-In den meisten Fällen ist eine Beweisführung außer Reichweite der literarischen Werke. Um den Tartan als abrupt zu erklären, verlangen wir deswegen nur den Entwurf einer Implikation. Selbst ein versteckter Spott genügt, um die erwünschte Wirksamkeit aufzuheben.-///B///-Auf jeden Fall hat das Bild des natürlichen Tempels mit der strengen Vernunft nichts zu tun. Achilles zeigt uns in dieser Anrufung die Fortsetzung dieses Themas des irdischen Tempels [448]: «Herr Zeus, Gott der Dodona und der Pelasger, ferner Gott, der du über die ungnädige Dodona herrschst, im Land der Seller, deiner Ausleger, die sich nie die Füße waschen und die am Boden schlafen! Du hast mein Gebet gehört, du hast mir gehuldigt…»

287////-Der Graben (ü), den (Wälder-/vertrauten-/Natur-/Tempel) verdient, hat den Wert 1, weil das "Spalier-Gau" Verhältnis von "Wälder-vertrauten" nicht völlig ausgeschlossen scheint. Um von ü=1 zu ü=2 zu gelangen, wird es genügen, den veränderten dritten Vers auf diese Weise in eine Schiene einzuschieben: "…Dort schreitet der Mensch durch hochmütige Wälder, die paradox aus Symbolen bestehen…"-///M///-Wenn er seine Meinung lange genug subjektiv im Text zu lesen glaubt, wird der Ausdeuter sich beim Ausmessen des Grabens irren. Es geht hier wie in der historischen Forschung, wo das schlimmste Ergebnis auf die reinste Aufrichtigkeit zurückzuführen ist.-///B///-So wird der Leser zum Beispiel von «vertrauten» ausgehen, um sich davon zu überzeugen, dass Baudelaire auf Tiere hinweist, wenn er über Symbolenwälder schreibt, die den Menschen «…mit vertrauten Blicken betrachten.» Der untersuchungslustige Leser wird wohl hier und da aus den "Blumen des Bösen" einige Verse zur Unterstützung seiner Phantasie finden [[1017]]: «Es ist der Schutzgeist des Ortes./Er urteilt, er sitzt vor,/Und

aus ihm gehen/In seinem Reich alle Dinge hervor.//Er mag eine Fee oder ein Gott sein./Wenn meine Augen zu dieser Katze,/Die ich liebe, wie durch einen Magnet/Ausgezogen werden, wenden sie sich//In Selbstbeobachtung willig zu mir./Ich sehe erstaunt die Glut ihrer blassen Augäpfel.//Es sind helle Windlichter, lebendige Opale,/Die mich starr beobachten.»

288////-Der zu (Entsprechungen-/Natur-/Tempel) passende Graben (ü) gleicht 1 wegen (Entsprechungen-/Natur-/Geheimnis-/Tempel) nach Zusatz von “Geheimnis”. Zwei “Spalier-Gau” Verhältnisse sind beachtenswert: “Natur-Entsprechungen” und “Tempel-Geheimnis”. Damit wir ü=2 schreiben können, brauchen wir eine Schiene mit “Die Natur führt selbst zu keinerlei Entsprechungen, denn sie werden alle von uns ersonnen…”-///B///-Auch in diesem Fall hätte sich das Publikum damit abgefunden, dass die Erfindung von Entsprechungen mit einer unbekannten metaphysischen Wirklichkeit verbunden ist. Die menschliche Überraschung geht mit der Erfindung von Dingen jenseits unserer Fähigkeiten einher, und diese Ideen mögen auf [[1080]]: «Einen Abend voller Rosa und mystisch Blau…» hinausgehen.-///M///-Ein Graben 1 erfordert im selben Tartan zwei Sinnparallelen, die die Suche nach dem passenden Wall nicht immer mit sich bringt. Das Schema (hohes Alter-/Abend-/Leben), das eines der Muster in der Analogie bietet, zeigt, dass die Beziehung “Abend-Leben” auf vorgegebenen Begriffen beruht, während das zu ersinnende Verhältnis “Tag-Abend” eine einleuchtende Unterlage voraussetzt, um der Sache auf den Grund zu gehen.

289////-Mit (Oboen-/Düfte²) nimmt der Graben (ü) den Wert 1 an, weil die beiden Verhältnisse “sanft-Düfte²” und “Bariton-Oboen” die zur besseren Verständigung ersonnen werden müssen, problemlos zu erfinden sind. In jedem Paar ist der Gau mit dem passenden Spalier verbunden. Die Überschneidung (Bariton-/Oboen-/sanft-/Düfte²) verwandelt die Komparation und verleiht ihr eine Breite, die ihr nicht eigen ist. Um zu ü=2 zu gelangen, genügt eine Schiene mit “Es gibt im Gegensatz zu den Düften Wesen, die ebenso sanft wie die Oboen sind…”-///M///-Der Graben und die Öffnung werden im Verhältnis zur Überschneidung bestimmt, weil sie zu einer detaillierten Deutung der rhetorischen Wendung zwingen, was leider keineswegs bedeutet, dass dieses Vorgehen zu einem Beweis führt. Die ersonnene Bedeutung der Überschneidung dient dem Ausdeuter nur als Hilfsmittel und übt auf den Geist keine zwingende wissenschaftliche Kraft aus. Unter den Analogien bleibt die Metapher wegen des mangelnden Plektrons am undurchsichtigsten.-///B///-Im Ton und Rhythmus des ersten Dreizeilers sind nicht nur die Oboen, sondern auch die Glockenspiele zu hören. Wir müssen jedoch zugeben, dass Baudelaire im dritten Vers derselben Strophe das Thema des verdorbenen Geistes anschneidet. Es ist kennzeichnend für den Dichter, zwei gegensätzliche Ansichten aneinander zu reihen [[1024]]: «Selig ist die Glocke mit kräftiger Kehle./Trotz ihres hohen Alters wirft sie/Munter und wohlauf ihren treuen, gläubigen Schrei…//-Leider hat meine Seele einen Sprung…»

290////-Der für (Natur./Nacht) zulässige Graben nimmt den Wert ü=1 an, denn es fällt dem Schaffenden leicht, eine dem Tartan (Natur-/wirre-/Nacht-/vereinen) gleiche Sinnparallele zu erdenken. Um ü=2 zu erreichen, genügt eine Schiene mit “…lange Echos, die sich in der Ferne vereinen in einer tiefen, natürlichen Einheit, die sich gegen die weite Nacht auflehnt…”-///B///-Die Finsternis mag auf die durch Arbeit oder Angst gezeichneten langen Stunden hindeuten, aber sie mag auch die nächtlichen Feiern begünstigen und durch die technische Beleuchtung durchdrungen sein. Des Weiteren bleibt die Nacht im Wesentlichen das Himmelsgewölbe, das die folgende Zeile von Homer zu ehren scheint [444]: «Warum irrt ihr alleine von einem Segelschiff zum nächsten durch das Lager in der heiligen Nacht?» 1835-36 blieb Baudelaire in engem Kontakt mit der homerischen Dichtung. Es ging so weit, dass dem Studienrat am 27. August von einem Vertreter der Behörde vorgeworfen wurde, «seinen Schülern das ganze Jahr im Fach Griechisch ausschließlich Auszüge aus Homer geboten zu haben» [595].-///M///-Das Türmchen 1 erfordert eine bunt zusammengewürfelte Mischung von Bildern, während der Graben fordert, dass der Schaffende dieselben Bilder sorgfältig geordnet hätte. Der Ausdeuter macht Tausend Kombinationen, um die Erfordernisse der Analogien bezüglich ihrer Bilder herauszufinden. Dies erinnert an die wahrscheinlichen Anfänge dieser Grundphysik, die die Mathematik darstellt. Der Kreis scheint die Erfahrungen darzustellen, die der Geist von den Visionen der Sonne, des Mondes, eines Baumschnitts, der durch den Einschlag eines Steines verursachten Kräuselung sammelt.

291////-Bezüglich der Überschneidung (‚Natur-/Wälder-/Tempel-/Säulen) dürfen wir über den Wert der Öffnung ÿ=2 oder ÿ=1 zögern. Es fallen uns zwei Bereiche der Erscheinungen ein. In jedem dieser Bereiche unterscheiden wir drei Ebenen. Einerseits haben wir die Erde, die Wälder und den Himmel. Andererseits gibt es die Pflasterung, die Säulen und das Dach. Zwei Zwischenglieder verbinden beide Extreme in jedem Bereich. Es sind die Wälder und die Säulen. Da die Darstellung unzuverlässig scheint, neigen wir dazu, den Inhalt des Gedichts zu Gunsten von ÿ=2 zu ändern. So werden wir im ersten Vers “Die wesentliche Natur des Tempels…” schreiben. Durch diese Änderung trägt nun das Wort “Natur” die Bedeutung “Wesenheit”: “Essenz”, “Gegenstand der Definition”. Auf diese Weise verschwindet im Hintergrund des Verstands der Sinn “natürliche Welt” von «Natur», und die Verteilung “Erde-Wälder-Himmel”, die ÿ=1 begünstigte, scheint ein Trugbild zu sein.-///M///-Die Überschneidung (‚Dachboden-/Haus-/Berggipfel-/Gebirge) bietet eine Sinnparallele, die der vorherigen Analogie ähnelt, denn es sind hinter jedem Paar drei Ebenen sichtbar.-///B///-Das Gedankenbild des Echos, das aus der Erfahrung des Berges oder des Waldes stammt, lässt sich nicht so gut in drei Teilen analysieren wie das Haus mit seinen drei Ebenen: Erdgeschoss, erster Stock, Dach. Trotzdem hat das Echo die Architektur geprägt, wie es Plinius bemerkt [777]: «Immer noch in Cyzikum, nahe am genannten "thrakischen Tor" werfen sieben Türme die Worte zurück. Dieses Wunder des vermehrten Tons wurde von den Griechen Echo genannt. Meistens ist diese Erscheinung mit der Beschaffenheit der Örtlichkeit verbunden. In dieser Hinsicht zeichnen sich die tief eingeschnittenen Täler besonders aus. Oft ist jedoch das Echo reiner Zufall, aber in Olympia hat die menschliche Erfindungsgabe den Widerhall geschaffen. Die Säulenhalle, die zu diesem Zweck entstand, wurde Heptaphon genannt, weil sie denselben Ton sieben Mal wiederholt.»

292////-Die Öffnung von (‚Entsprechungen-/Natur-/Tempel) kann von ÿ=2 nicht Abstand nehmen, da die Verpflanzung eine Verkürzung der vollständigen Analogie (‚Entsprechungen-/Natur-/Geheimnis-/Tempel) darstellt. Dies hängt mit der Unmöglichkeit zusammen, sich zwei Bereiche mit jeweils drei Ebenen bezüglich der ersonnenen Beziehungen “Natur-Entsprechungen” und “Tempel-Geheimnis” vorzustellen. Wir werden ÿ=1 über eine Schiene mit “Die Entsprechungen als Vermittler des Himmels in der Natur sind die Tausend Säulen des Tempels.» erreichen. Da Himmel und Erde einen Vermittler haben, kommen drei Ebenen hervor.-///M///-In den unwissenschaftlichen Texten beruht der Inhalt hauptsächlich auf den Gipfeln und nicht auf den Merkposten. Daher ist eine Überprüfung über die Gegenstände der Erfahrung überflüssig, so dass eine einfache Darstellung in Gedanken ausreicht, die gewünschte Hierarchie zu gewähren, die es möglich macht, ÿ=1 zu schreiben.-///B///-Entsprechungen sind nicht immer heilig [[1088]]: «Es führt mich dein Dunst zu reizenden Gefilden./Ich sehe einen Hafen voller Segel und Mastbäume./Noch sind sie von den Wogen mürbe,//Und die Seemannslieder vermengen sich/In meiner Seele mit dem Duft der grünen Tamarinden,/Der in der Luft schwebt und meinem Geruch schmeichelt.»

293////-Die Komparation (‚Düfte²-/Oboen) erfordert eine Öffnung ÿ=2, denn die in Frage kommenden Beziehungen “Düfte²-Geruch” und “Oboen-Gehör” erlauben keine Gestaltung der Gedanken in drei Ebenen. Um ÿ=1 zu erreichen, müssen wir uns folgenden Zusatz vorstellen: “…in der Gradation der Düfte rangieren solche, die sanft wie Oboen sind, in der Mitte…” Die neue Schiene leitet dazu, für die Düfte drei Ebenen verdorben, neutral und heilig zu bestimmen.-///M///-Hier führt eine qualitative Gradation den Gedankengang fast bis zur Öffnung 1 für den Tartan.-///B///-Da die Wiedergabe von Baudelaires Gedanken für diejenigen, die von der heutigen Denkweise ausgehen, schnell zur Bürde wird, neigen wir gelegentlich dazu, die Gedanken des Schaffenden zu vereinfachen. So werden wir zum Beispiel die Mehrdeutigkeit des Sonetts nützen, um den Dichter mit einer Gestalt zu identifizieren, die Balzac folgenderweise beschreibt [86]: «Dieser Mann schlief jeden Abend auf einem "mag sein" ein, aber er hatte den höchsten Grad der Verspottung erreicht: Er trieb die anderen dazu, an die Gesetze und die Regeln zu glauben, die er innerlich ins Lächerliche zog!"»

294////-Erlaubt der Tartan (‚Natur./Tempel) eine Öffnung ÿ=1? Diese Metapher scheint eine Entwicklung (‚Natur-/Wälder-/Tempel-/Säulen) zu ermöglichen, was zu Beziehungen “Wälder-Natur”, “Säulen-Tempel” führen würde. Somit wären auf beiden Seiten 3 Ebenen vorhanden: “Himmel-Wälder-Erde” und “Gott-Säulen-Tempel”. Jedoch zwingt uns der Abstand zwischen «Natur» und «Wälder» dazu, ÿ=2 vorzuziehen.

Zur Stärkung dieser Wahl könnten wir folgenden Zusatz annehmen: “…dort schreitet der Mensch durch Wälder von Symbolen, oder an zahlreichen Zeichen vorbei…” Diese Ergänzung würde dem Sinn “Bäume” schaden, was “Wälder” zu einem weit schwieriger zu erreichenden Vermittler zwischen Himmel und Erde machen würde. Somit wäre die Vorstellung einer Ordnung mit 3 Ebenen gefährdet.-///M///-Bemerken wir, dass die zu realisierenden Voraussetzungen zur Erhaltung einer Öffnung 1 einen großen Aufwand an Aufmerksamkeit erfordern. Dies bedeutet, dass eine Änderung der Öffnung nicht nur Phantasie, sondern auch technische Einbildungskraft benötigt.-///B///-Im Text weist Baudelaire nie ausdrücklich auf einzelne Bäume hin, so dass eine Verneinung ihres Vorhandenseins gerechtfertigt werden mag. Nur die traditionelle Bildung des Schaffenden verbindet den Wald im eigentlichen Sinne spontan mit allem, was menschlich ist, insbesondere mit den Urteilen über die Symbole. So beschreibt Hesiod einen Streit zwischen zwei Kämpen [436]: «Sie stürzten mit großem Geschrei aufeinander. Sie glichen Steinen, die zu Hunderten vom Gipfel eines hohen Berges übereinander herabrollen. Sie stoßen im Rollen die hohen Eichen mit dichtem Schopf um. Zu Hunderten zerstören die Findlinge die Fichten und Pappeln mit breiten Wurzeln und gelangen schließlich in die Ebene…»

295////-Berechnen wir nun ganze Bögen für Tartans jeder Art. Fangen wir mit der Überschneidung (:’Echos-/vereinen-/Farben-/antworten) an. Die Begriffe scheinen weit auseinander entfernt, aber ihre starke grammatische Verbindung gleicht diese scheinbare Schwäche bequem aus: «Wie lange Echos, die sich in der Ferne vereinen…Antworten einander…Farben…» Auf diese Weise bleibt die innere Räumlichkeit aller Sprungschanzen 1, und die Schießscharte nimmt folgerichtig den Wert ä=1 an.-///M///-Wir dürfen nicht aus den Augen verlieren, dass der materielle Abstand zur vollen Begründung unserer Berechnung nicht ausreicht, da die logische Bindung zwischen den Fronten einer Glosse jeden scheinbaren Abstand überbrückt.-///B///-Plinius nahm keinen Anstoß daran, materiellen Dingen menschliche Eigenschaften zu verleihen [776]: «Es sind karge und strahlende Farben.»

296////-Die Überschneidung (:’Echos-/vereinen-/Farben-/antworten) benötigt zu ihrer vollständigen Entwicklung die ganze zweite Strophe. Es ist also erforderlich, das Ende des Vierzeilers geduldig abzuwarten, um den Leitgedanken zu erfassen: «Wie lange Echos, die sich in der Ferne vereinen… Antworten einander Düfte, Farben und Töne.» Es müssen vier Punkte angeschnitten werden. Die Analyse bringt die allgemeine Parallele zum Vorschein. Die Kioske nehmen ausschließlich Begriffe auf. Diese Vorstellungen haben im Sonett dieselbe Anordnung wie in der Überschneidung. Über einem anderen Mühlbach würde die Analogie zumindest einen der Begriffe auslassen. Anhand all dieser Voraussetzungen müssen wir schließlich zum Wall ë=1 kommen.-///M///-Da ein Begriff den Inhalt der dem Leser am Ende der ersten Lektüre zugänglich gemachten Einzelheiten widerspiegelt, ist diese Bedeutung an ihrer Stelle im Text maßgebend. Alle falschen Vorstellungen, die im Laufe des Prozesses aufkommen und sich nicht bis zum Schluss halten, zählen überhaupt nicht.-///B///-Die Parallelen “Echos-Farben” und “vereinen-antworten” setzen sich nach Überwindung der Verse 6 und 7 «…In einer finsteren und tiefen Einheit/Weit wie die Nacht und wie das Licht…» schließlich durch. Bezüglich dieses eingebildeten Dialogs zwischen Düften, Farben und Geräuschen bringt uns Baudelaire die Vorstellung eines so weiten Rahmens, dass wir daraus nicht schließen können, dass er willkürlich schreibt. Philostratus beschrieb mit folgenden Worten ein Gemälde [576]: «Hier steht in Weiß gekleidet die Wahrheit. Da stehen auch die Tore zu den Träumen. Um eine Antwort des Orakels zu erhalten, muss man eine Weile schlafen. Der Traum wird mit einem Antlitz dargestellt, das von Nachlässigkeit gezeichnet ist, und er trägt ein weißes Kleid über einem schwarzen: ein Zeichen, dass Tag und Nacht ihm gehören.»

297////-Das Türmchen von (:’Echos-/vereinen-/Farben-/antworten) hat den Wert ï=1, weil (Farben./antworten) eine Mischung von Gedankenbildern verursacht.-///M///-Da es kein Gesamtregister aller Dinge auf der Welt gibt, finden sich bezüglich der Vergangenheit Fälle, in denen es schwierig scheint, eine Menge von Vorstellungen als ein Durcheinander zu bezeichnen. Wir müssen uns daher immer wieder, nach den damals üblichen Kriterien richten.-///B///-Es ist also leicht zu begreifen, dass die Verbindung “Farben-Antworten” 1857 als ein Durcheinander erscheinen mochte. In diesem Zusammenhang darf man nicht glauben, dass das gesamte Publikum von „Entsprechungen“ nur aus Leuten bestand, die Anhänger der Beziehungen zwischen Malern und Dichtern waren. Heine behauptete, dass die ästhetischen Eigenschaften

zu einer Art Brüderlichkeit gehören. Die Umwelt würde unsere innere Empfindlichkeit manchmal wecken, so dass diese brüderlichen Verhältnisse spürbar würden [430]: «Töne und Worte, Farben und Formen, das Erscheinende überhaupt, sind jedoch nur Symbole der Idee, Symbole, die in dem Gemüthe des Künstlers aufsteigen, wenn es der heilige Weltgeist bewegt…Es dünkt mir aber des höchsten Preises werth, wenn die Symbole, womit der Künstler seine Idee ausspricht, abgesehen von ihrer innern Bedeutsamkeit,… abgesehen von ihrer geheimen Bedeutung, auch an und für sich blühend und lieblich sind…Ist der Künstler so ganz willensfrei bei der Wahl und Verbindung seiner geheimnisvollen Blumen?» Die französischen Wörter «échos», «confondent», «couleurs», «répondent» (Echos, vereinen, Farben, antworten) haben einen runden Klang, aber wir wissen nicht, welchen besonderen Sinn Baudelaire in ihre Folge legte, weil diese Art Bestimmung schwierig bleibt. Das Bild des Kreises entwickelt sich davor, was weiblich ist, aber es erinnert auch an die Sonne. Dieses große Auge erleuchtet, liebt, regiert und überwacht die Sterblichen wie ein Gott. Am Mittag hat sie eine goldene Farbe, aber sie nimmt morgens und abends in der Dämmerung die Farbe des Blutes oder des Kupfers an, -und wir bemerken hier eine Parallele mit den irdischen Gütern. Auch der Mond, der dem Wanderer in der Nacht vertraut ist, hat die Farbe des verderblichen Silbers. Jeder Leuchte ergänzt ihre Nachbarin und skandiert den Wechsel im Leben. Sie ist zugleich die Basis der Vorrichtungen zur Zeitmessung oder der Warnsignale. Denken wir an den Gong oder das Uhrpendel.

298////-Wenn der Ausdeuter vor einer verzierten Analogie (:) steht, schreibt er für die Kurtine ö=1 nur, wenn keine Implikation in Frage kommt. Auf diese Weise benötigt die Überschneidung (:'Echos-/vereinen-/ Farben-/antworten) den Wert ö=1, denn das Gedicht liefert als Grund für diesen Tartan keine Beweisführung sondern nur eine poetische Beschreibung.-///M///-Das wissenschaftliche Wortgut gewährt keineswegs in jedem Fall einen strengen Gedankengang, denn die Form spielt im Bereich der Kenntnis immer eine wichtige Rolle. Es ist augenscheinlich, dass der Ausdruck "…die Jugend ist dem Leben wie die Oberhaut zum Derma…" nur einen wissenschaftlichen Anschein hat.-///B///-Wenn ein Dichter in sein Schriftstück gelegentlich eine Beweisführung einfügt, ist seine Absicht immer noch problematisch. Er verbleibt dabei und überlegt, was das Publikum davon wahrnehmen wird. Seinerseits meidet Baudelaire trotz seiner Neugier für die Wissenschaft dieses Gebiet, das ihm nicht vertraut ist. Er war sich seiner Mängel bezüglich der Kontrolle des Verstands, des Experiments oder der Erfahrung bewusst. Obwohl er hoch begabt war, unterwarf er sich nur zu seiner literarischen Ausbildung den langweiligen Aufgaben der Vernunft. Auch in diesem Punkt führten die pädagogischen Gepflogenheiten seiner Zeit bei ihm zu einer gewissen Müdigkeit [[1124]]: «Damals saßen wir alle bartlos auf alten Eichenholzbänken,/Die glänzender und polierter waren als die Glieder einer Kette,/Wenn das Handgelenk und der Knöchel sie verschlissen haben./-Wir schleppten hockend und gebeugt unsere Langeweile/Unter dem viereckigen Himmel der Einsamkeit,/Wo das Kind zehn Jahre lang die herbe Milch seiner Bildung saugt.»

299////-Ein Graben ü=1 bezüglich (:'Echos-/vereinen-/Farben-/Antworten) zeigt sich unausweichlich, da der Dichter jedes Mal für "Echos-vereinen" und für "Farben-Aantworten" ein "Spalier-Gau" Verhältnis beschreibt. -///M///-Es ist unwahrscheinlich, dass zwei "Spalier-Gau" Beziehungen ohne Absicht in solche Nähe gesetzt wurden, weil der Bereich der Kunst, des Sinnlichen und der Gedankenbilder keiner eisernen logischen Form bedarf, der Baudelaire hier unwillkürlich folgen sollte.-///B///-Wie die von Baudelaire beschriebenen Echos kreuzen und überschneiden sich die Stimmen kurz oder lange in einem Gespräch. Der Autor gibt über das Bild der sich vereinenden Echos zu verstehen, dass die zahlreichen Wahrnehmungen der Düfte, Farben und Töne nicht genau abgegrenzt sind. Im zweiten Vierzeiler scheint der Anfang das Ende zu erläutern. Nach dem letzten Wort des fünften Verses bekräftigt das Komma in der Originalausgabe 1857 diese Ordnung der Gedanken. Dieses Komma unterbricht jedoch den Fluss der D-Klänge in «confondent/Dans» (vereinen/In) am Übergang vom 5. zum 6. Vers. Baudelaire hatte jeden Grund, über den Wirrwarr von Klängen und Vorstellungen nachzudenken. Plotin bemerkt [787]: «…jeder möchte klüger sein und rühmt sich dessen. Der Beweis liegt in den Empfindungen, die den Trieb haben, als Wissen anerkannt zu werden…» Leider verlieren wir auf der einen Seite, was wir auf der anderen Seite gewinnen. Aus dem Schweizer Exil schreibt Frau von Stael [932]: «…das Schöne erinnert uns an ein unsterbliches, göttliches Dasein, dessen Erinnerung und Sehnsucht in unserem Herzen zugleich leben.» Wenn das geringste Gefühl zum Schönheitsbringer wird, suchen wir nach einer Ursache. Die Verwirrung steigert sich, wenn man sich dem Muster nähert, das sich ganz oben in der Sinnlichkeitskette befindet. Das Bild der Frau beherrscht die

Eingebung in Verbindung mit Entsprechungen, Gestalten, Farben, Düften und Tönen [[997]]: «Wie der düstere Sand und das Himmelsblau der Wüste,/Die beide gegenüber den menschlichen Leiden unempfindlich sind,/Wie die langen Wogen der Dünung des Meeres/Wandelt sie gleichgültig…Sein seltsames, symbolisches Wesen,/In dem der unberührte Engel sich mit dem antiken Sphinx vermischt,//In dem alles aus Gold, Stahl, Licht und Edelstein besteht,/Für ewig glänzt wie ein nutzloses Gestirn/Mit der kalten Erhabenheit der unfruchtbaren Frau.»

300////-Die zu (:'Echos-/vereinen-/Farben-/antworten) passende Öffnung kann nur den Wert ÿ=1 haben, da keine mehrteilige Steigerung die zusammengesetzten Vorstellungen regiert. Das passt zu einem verformbaren, oder (') Tartan gut.-///M///-Ein skrupelloser Ausdeuter kann mühelos irgendwelche Wirklichkeit halbieren, aber eine weitere Teilung würde sich als hinderlich erweisen.-///B///-Echos und Farben dulden keine Abstufung. Der Ausdeuter, der den Wunsch aufgeben muss, den Text nach Belieben zu manipulieren, muss sich dessen gewahr werden, dass die erhoffte Teilung nicht vorhanden ist. Anstatt eine solche illusorische Verteilung vorzugeben, sollte man das Werk lieber aus einer historischen Perspektive betrachten. Auf diese Weise findet man in Baudelaires Gedichten eine Vorliebe für Wiederholungen, die in den Kirchenliedern bereits vorkommt, was nach alter Tradition an das Echo erinnert [414]-[587].

301////-Um die Glaubhaftigkeit der verzierten, verformbaren Überschneidung (:'Echos-/vereinen-/Farben-/ antworten) ermessen zu können, genügt es, das Umgekehrte des Produkts der Absteckpfählen zu errechnen. Das Ergebnis kann man in sechs Größen zusammenfassen: ä=1, ë=1, ï=1, ö=1, ü=1, ÿ=1. Und es führt zum Bogen 1/(1)(1)(1)(1)(1)(1)=1. Da es sich um die am meisten offene Analogie des Gedichts handelt, ist die erfolgte Berechnung begründet. Geht man von (;'Echos-/vereinen-/Farben-/antworten) abrupt und verformbar aber mit demselben Inhalt aus, erreicht die neue Größe nur 1/(1)(1)(1)(2)(1)(1)=½. Die Kombination geht von ä=1, ë=1, ï=1, ö=2, ü=1, ÿ=1 aus. Die verzierte und brüchige Analogie (:,Echos-/ vereinen-/Farben-/antworten) gleicht ½, wobei sich der Bogen auf die Werte ä=1, ë=1, ï=1, ö=1, ü=1, ÿ=2 stützt. Schließlich würde der abrupte und brüchige Ausdruck (;,Echos-/vereinen-/Farben-/ antworten), der sich auf die Werte ä=1, ë=1, ï=1, ö=2, ü=1, ÿ=2 stützt, im Endeffekt nur 1/(1)(1)(1)(2)(1)(2)=¼ erreichen.-/// M///-Der Ausdeuter, der wegen des angewandten Verfahrens dazu getrieben wird, sich an dem Text zu halten, wenn er zwischen den Kombinationen verziert-verformbar, abrupt-verformbar, verziert-brüchig, abrupt-brüchig eine Wahl treffen muss, kommt von selbst zu den verschiedenen Ergebnissen.-///B///-Das Echo passt als Symbol gut zu den Analogien, da beides sich auf Wiederholungen stützt, und der Dichter macht die Echovorstellung durch die von Verderbnis in den letzten Versen über Entsprechungen komplizierter, was an Edgar Poes Unruhe erinnert [681]: «…die Wahnvorstellung, die zunächst zum Zweifel führt, wird bald einem Buch ähnlich zum widersprüchlichen Denkersatz…der Mensch wird durcheinandergebracht und drückt schließlich seinen Schmerz durch ein Lachen aus.» Wohlstand bringt auch keine Lösung [[1089]]: «Rubens, Fluss der Vergessenheit, Garten der Faulheit,/Ruhekissen aus blutjungem Fleisch, das man nicht lieben kann,/Wo das Leben rastlos bebt und überläuft/ Wie Wolken am Himmel und die Strömungen, die sich im Meer mischen…»

302////-Die Schießscharte der Verpflanzung (:,autres-/expansion-/choses) (andere-Ausdehnung-Dinge) erreicht ä=2+(1(5/10))=2+(5/10)=2+0,5=2,5, da die Sprungschanze b(autres~choses) (andere-Dinge) 2,5 als innere Räumlichkeit zulässt. Die logische Verbindung überbrückt ja die aus «…corrompus, riches et triomphants…» (…verdorben, reich und sieghaft…) hergeleitete Unterbrechung und führt auf diese Weise die Gedankenassoziierung «…d'autres …Ayant l'expansion des choses infinies…» (…andere…Welche die Ausdehnung der unendlichen Dinge haben…) herbei. Aber die Beziehung "autres~choses" (andere-Dinge) ist noch schlimmer als die von "forêts-observent" (Wälder-betrachten), die im Absatz 34, als negatives Muster für die Möglichkeit von z=1 verwendet wird. Auf diese Weise scheint das vorhandene Verhältnis für ä=1 unzureichend. Man muss also die Fronten zwischen «autres» (andere) und «choses» (Dinge) zählen. Da 5 Fronten vorhanden sind, führt das unweigerlich zum Wert 2,5. Andererseits hat der Absatz 36 das Beispiel "corrompus-infinies" (verdorben-unendlichen) empfohlen, um eine Vorstellung der Zählung zu erleichtern, und dieses Beispiel führt zum selben Abstand von 2,5.-///M///-Es ist üblich, viele Beispiele anzuführen, um eine Tradition der Messung zu begründen, und dies gilt insbesondere, wenn ein Teil von Vereinbarung ins Prozess einbezogen wird.-///B///-Düfte sind Zusammensetzungen aus winzigen, flüchtigen

Teilchen, die zugleich Anlass zu haltlosen Beschäftigungen sind und den Sinn für das Schöne steigern. Diese erweichenden Öle führen nach dem Sieg zu lüsternen Spielen, die bald einen Gewaltausbruch auslösen. Tacitus verurteilt diese Ungezwungenheit [950]: «Immer wieder war es der Zorn der Götter, die Wut der Menschen, das Verlangen nach Verbrechen, die sie zur Zwietracht trieben.»

303////-Der Wall von (:,andere-/Ausdehnung-/Dinge) leidet unter einer anfechtbaren Parallele. Da der Dichter die Ausdehnung den gefährlichen Düften und den Dingen gemeinsam zuerkennt, wird das Ergebnis ë=2 zur Notwendigkeit.-///M///-Anhand des Walls wird der Gebrauch der Begriffe geschätzt, deren Folge, sowie die Art und Weise, wie sie das Schriftstück beschreiben, und schließlich die Parallele zwischen verschiedenen Eigenschaften, die diese Begriffe zusammen bilden.-///B///-Die Beziehung “Ausdehnung-unendlichen” gibt dem Schluss des Sonetts Schwung. Es ist, als ob Baudelaire an die großartigen Vorstellungen erinnern wollte, von denen die Vierzeiler zeugten. In dem Augenblick, wo die heilige Weltperspektive durch die Einführung der Vorstellung von Verderbnis bedroht wird, erwähnt der Autor die Feierlichkeit der Dinge. Damit die tüchtigsten Geister durch die Mischung von Gut und Böse weltweit nicht entmutigt werden, rät Plotin zu mehr Nachdenken [787]: «Indem wir Wesen und Leben verachten, zeugen wir gegen uns selbst und gegen unsere eigenen Gefühle. Werden wir uns des mit dem Tod gemischten Lebens überdrüssig, dann ist diese Mischung abscheulich und nicht das eigentliche Leben.»

304////-Da in (:,andere-/Ausdehnung-/Dinge) die bunt zusammengewürfelte Mischung von Bildern illusorisch scheint, nimmt das Türmchen den Wert ï=2 an. Es bedeutet, dass die in der Verpflanzung behandelten Dinge auf derselben Ebene liegen: derjenigen der flüchtigen, feinen Ausdünstungen.-///M///-Auf dem ungenauen Gebiet der Phantasietexte soll jedes kategorische Urteil hundertmal überprüft werden, denn die wahrscheinlichste Bedeutung einer Stelle wird durch höchst zweifelhafte Deutungen durchdrungen.-///B///-Das himmlische Unendliche könnte sich aus undurchsichtigen Gründen in die verdorbenen Gerüche einmischen. Jakobus Voraginus pries mit folgenden Worten den heiligen Geruch des Leichnams des heiligen Markus [969]: «…venezianische Kaufleute, die nach Alexandria gekommen waren, überredeten die beiden Priester, die den Leichnam des Heiligen bewachten, durch Bitten und Versprechungen, den Leichnam mitzunehmen und nach Venedig überzuführen. Aber als der Leichnam aus dem Grab gehoben wurde, verbreitete sich ein solcher Duft über die ganze Stadt Alexandria, dass alle Leute sich wunderten, woher eine solche Sänfte herkam.» Bereits zu Baudelaires Zeiten experimentierten neugierige Geister mit Gerüchen. So Louis Ménard, bei dem der Dichter Haschisch probierte, der Theologie und Wissenschaft auf einen Nenner brachte [257]-[588]-[589]-[860]. Frau von Stael beschrieb ein paar Jahrzehnte früher die Wirbel eines unruhigen Denkens wie folgt [935]: «Der Idealismus des Verstands fasst den Willen als Mitte des Alls und der Seele auf. Des Weiteren ist das Leben das Prinzip des Idealismus des Körpers. Über die Chemie wie über den Gedankengang gelangt der Mensch zum höchsten Grad der Analyse. Aber das Leben entgeht ihm über die Chemie, und das Gefühl entgeht ihm, wenn er nur durch den Gedankengang verfährt.» Der Streit über Leben, Seele und Materie wird im Zuge der frühen Untersuchungen im Labor, die zu neuen Düften führten, von neuem entfacht. Aber die Bilder der Düfte, die das Leben im Alltag beherrschen, bleiben von diesen wissenschaftlichen Höhen weit entfernt, wie folgende Worte aus Murgers „Szenen aus dem Pariser Künstlerleben“, die jungen Leuten in den Mund gelegt werden, es zeigen [257]-[261]-[412]-[413]-[545]: «…Frauen sind Blumen, die begossen werden müssen. Gießen wir! Ober! Ober!»

305////-Die Kurtine aus (:,andere-/Ausdehnung-/Dinge) erreicht den Wert ö=1, weil diese Redewendung kein Urteil voraussetzt, das eine auch indirekte Implikation benötigt.-///M///-Damit ein abrupter Tartan (;) in Verruf gebracht wird, genügt es, dass seine Bedeutung durch einen enormen, damit fest verbundenen Irrtum erschüttert wird. Auf diese Weise wird der Ausdruck (;2-/1-/4-/2) durch den Irrtum “(2/1=4/2)=>(2=4)” in eine Kurtine ö=2 mitgerissen.-///B///-Dem Autor droht diese Infragestellung nicht, weil er in „Entsprechungen“ von vornherein der Dichtung frönt. Jedoch scheint die Harmonie der Gegenstand eingehenderer Forschungen werden zu können. Plato war bemüht, den inneren Aufbau des Wohlklangs zu ergründen. Er stützte sich auf die Aussagen von einem seiner Vorgänger über den Zusammenklang [726]: «Die Einheit, meinte Heraklit, …"kommt durch innere Gegensätze zustande…"» Baudelaire Phantasierte über den Hintergrund der tönenden Schönheit [[1050]]: «Die Geige erzittert wie ein betrübtes Herz…Deine Erinnerung leuchtet in mir wie eine Monstranz!»

306////-Der zu (:,andere-/Ausdehnung-/Dinge) passende Graben wird über die Überschneidung (:,andere-/Ausdehnung-/Dinge-/Durchdringung) bestimmt. Diese besitzt als letztes Bild eine Bedeutung, die im Text nicht vorhanden ist. Wir müssen sie also ersinnen, um die erste Analogie zu begreifen. Einerseits betrifft die «Ausdehnung» die “anderen” Düfte. Andererseits ist die Durchdringung eine fast zweifellose Eigenschaft der im 12. Vers erwähnten «Dinge». Die beiden Paare “andere-Ausdehnung” und “Dinge-Durchdringung” bilden also “Spalier-Gau” Verhältnisse, die aus der Sicht des Schaffenden verteidigt werden können. Daher können wir ü=1 schreiben.-///M///-Da wir uns lediglich für die Verpflanzung interessieren, um über ihre Glaubhaftigkeit ein Urteil fällen zu können, dient die Überschneidung nur dazu, die Messung zu erleichtern. Es geht keineswegs darum, einem aufdringlichen Ausdeuter zu helfen, eine scheinbare Analogie zu vertreten, die in der Tat nicht vorhanden ist.-///B///-Die Ausdehnung der Düfte, die ihre Hauche verbreiten, ist vergleichbar mit dem Wohlklang, der das Herz beklemmt, und mit dem Geschmeide, das die Augen aufreißt. Hier kommt der von Baudelaire verehrte Verstand, der Schönheit bewirken kann, zum Vorschein. Aber hier wird der großtuerische Triumph sichtbar, der zur Aufruhr treibt. Plinius, der auf das Wohl des Staates aufmerksam war, empfiehlt den Verzicht auf Luxus [774]: «Das gefährlichste Verbrechen für die Menschheit wurde von demjenigen begangen, der seine Finger als erster mit Gold schmückte…»

307////-Die verzierte, brüchige Verpflanzung (:,andere-/Ausdehnung-/Dinge) kann von einer Öffnung ÿ=1 nicht abweichen, da die Ausdehnung der Dinge, wie sie im Sonett dargestellt wird, auf der dritten Ebene einer Wirklichkeit liegt. Hinter der unendlichen Ebene der «Dinge» ahnen wir eine sehr schwache und dann eine mittlere Ebene. Andererseits haben wir eine Abstufung gefährlicher Düfte mit anfangs groben, dann feineren und schließlich winzig kleinen Teilchen. So stellt die Dynamik der erwähnten Düfte den letzten Grad einer dreiteiligen Steigerung dar. Mit dem Inserat 3 in beiden Bereichen haben wir eine Nadel, was die Öffnung ÿ=1 rechtfertigt.-///M///-Der Ausdeuter verlangt vom Zusammenhang, dass er die Vorstellung der Gradation im Denken des Autors zulässt. Die Behauptung “der Hang zum Zwist gehört zur Wesensart des Menschen” setzt keine Einteilung auf drei Ebenen voraus, während “der Zwist gehört zu den grundlegenden Eigenschaften des Menschen; die Gefühlswärme zur Mitte; die Höflichkeit zur Oberfläche” eine Hierarchie voraussetzt.-///B///-Im Sonett ist der Dichter bemüht zu zeigen, dass das Gute das Böse verhüllt, und lenkt zu diesem Zweck die Aufmerksamkeit des Lesers von den sanften bis zu den “anderen” Düften. Baudelaire betrachtet Edgar Poe als einen anderen Autor, der nach derselben Wahrheit strebt [683]: «Er sagt, es steckt in der Seele eine geheimnisvolle Kraft, die die moderne Philosophie nicht in Betracht ziehen will. Wird diese namenlose Kraft, dieser entscheidende Hang, jedoch nicht vorausgesetzt, so bleibt eine Menge menschlicher Tätigkeiten unerklärt und unerklärbar. Diese Tätigkeiten verdanken "der Tatsache" ihren Reiz, dass sie übel und gefährlich sind. Sie haben die Anziehungskraft des Abgrunds. Diese unwiderstehliche Urkraft ist die natürliche Verderbnis. Dieser Hang bedeutet, dass der Mensch immer zugleich Mörder und Selbstmörder, Angreifer und Henker ist…» Bei dieser Gelegenheit wirft der scharfsinnige Leser einen Blick nach Amerika [684]: «…nicht ohne eine gewisse Genugtuung sehe ich, wie Bestandteile der antiken Weisheit, die von einem Lande, aus dem wir sie nicht erwarteten, als Strandgut zu uns zurückgespült werden.»

308////-Der Bogen zu (:,andere-/Ausdehnung-/Dinge) nimmt den Wert (1/äëïöüÿ) an, der das Umgekehrte von (äëïöüÿ) ist. Was die Absteckpfähle betrifft, sieht die Bilanz wie folgt aus: ä=2,5; ë=2; ï=2; ö=1; ü=1; ÿ=1. Diese Größen liefern das Ergebnis (1/(2,5)(2)(2)(1)(1)(1))=1/10=0,1. Auf intuitiver Ebene haben wir eher eine vage Beschwörung als eine Analogie. Dies liegt am gewissen Abstand zwischen den Wörtern und an der schwachen Mischung der Vorstellungen. Die «unendlichen Dinge» sehen selbst wie die Dinge mit dynamischer Ausdünstung aus und gleichen somit den Düften. Andererseits ist die grammatische Beziehung zwischen «andere» und «Dinge» nur indirekt.-///M///-Allein eine wesentliche Sinnverschiebung erlaubt einen unweigerlichen Tartan. Somit gestalten sich der numerische Wert des Bogens 0,1 und die Grundintuition harmonisch.-///B///-Dieser niedrige Glaubhaftigkeitswert 0,1 ist wenig überraschend, denn die Bedeutung eines Gedichts erlaubt eine Unzahl von winzigen Parallelen, die der Autor des Textes nicht anführen will. Baudelaire könnte die «unendlichen Dinge» mit teuflischen Taten vergleichen. Wir dürfen jedoch den Auslegern nicht folgen, die sich den Schaffenden als einen vorstellen, der in dauernder Unruhe auf eine Erklärung der göttlichen und teuflischen Geheimnisse wartet. Ausgenommen wenn er daraus eine

künstlerische Wirkung zog, verstand es Baudelaire, in dieser Hinsicht eine große Zurückhaltung zu wahren. Manche Bewunderer von Edgar Poe verdienten folgenden Spott aus seiner Feder [178]-[683]: «Die Swedenborgianer gratulieren ihm zu seiner "Mesmerischen Offenbarung". So sind sie jenen naiven Schwärmern ähnlich, die ein Jahrhundert früher den Autor des "Verliebten Teufels" bewachten, aus Angst, dass er ihre Geheimnisse an den Tag legte. Die Swedenborgianer sind Edgar Poe für die großen Wahrheiten, die er gerade kundgegeben hat, zu danken, denn sie haben -als Prüfer des nicht Nachprüfbaren- entdeckt, dass alle seine Aussagen stimmen. Zwar geben diese biederen Leute zu, dass sie anfangs geglaubt hätten, dass die Erzählung ein Werk der Dichtkunst gewesen sei.»

309////-Die Schießscharte der Komparation (:'Düfte²-/Auen) kann nicht von ä=1 abweichen, da der feste grammatische Rahmen «Es sind Düfte…grün wie die Auen…» jeden Abstand zwischen beiden Begriffen zunichtemacht.-///B///-Das Grün setzt das Rote, das im Gemetzel funkelt, von dem Homer so viel erzählt hat, als Gegenstück voraus [450]: «Das Schwert wird ganz warm durch das Blut, und in die Augen des Kämpen drängen meisterhaft der rote Tod und das gebieterische Schicksal.»-///M///-In Prosa leidet die Metapher an einem Mangel an Klarheit. In der Dichtung erweist sich die Überschneidung durch das Detail als schwerfällig. Den Komparationen wird oft das Plektron vorgehalten. Die Verpflanzung besitzt keine besondere Gabe, aber sie behält eine Art Gleichgewicht, was erklärt, dass "das hohe Alter ist der Abend des Lebens" gewöhnlich als Beispiel für sämtliche Analogien angeführt wird [38].

310////-Der Wall ë=1 von (:'Düfte²-/Auen) wird anhand von vier Vorteilen herbeigeführt. Zunächst kommt eine leicht zu begreifende Parallele, die außerdem keine Gleichung und keine Identität enthält. Zweitens erhalten die Kioske Begriffe. Drittens ist die Reihenfolge der Begriffe in der Verpflanzung und im Text dieselbe. Schließlich kommen wir zum Plektron «wie»: «Es sind Düfte frisch wie die Haut von Kindern,/Sanft wie Oboen, grün wie die Auen…» Es erlaubt uns, an dieser Stelle eher eine Komparation "Düfte²-Auen" als eine Metapher zu sehen.-///M///-In der Annahme, dass jede einzelne Bedingung, die die globale Voraussetzung des Walls 1 bildet, einen speziellen Absteckpfahl besitzt, müsste die Berechnungsweise das Gleichgewicht zwischen den numerischen Kriterien wiederherstellen. Insbesondere wären ebenso viele Absteckpfähle nötig, wie es Sprungschanzen gibt. Mit der Überschneidung (E-/F-/H-/R) hätten wir anstatt einer einzigen Schießscharte sechs Größen, das heißt eine für jeden Abstand: E-F; E-H; E-R; F-H; F-R; H-R.-///B///-Der Ton im ersten Dreizeiler wird nur diejenigen überraschen, die sich Baudelaire als Autor vorstellen, der das Land hasst. Es zeugen jedoch viele Verse vom vielseitigen Geschmack des Dichters. Erwähnen wir diejenigen, die Amsterdam oder Venedig gewidmet sind [[1059]]: «Die untergehenden Sonnen/Bekleiden die Felder,/Die Kanäle, die ganze Stadt/Mit Hyazinth und Gold./Die Welt schläft/In einem warmen Licht ein,//Dort ist alles nur Ordnung und Schönheit,/Luxus, Ruhe und Wonne.»

311////-Uns begegnet eine schwierige Frage bezüglich des Türmchens von (:'Düfte²-/Auen). Wie ein Duft von den Auen emporsteigt, besteht ein Grund, die vermeintliche, bunt zusammengewürfelte Mischung von Bildern in Frage zu stellen. Außerdem gehört zum Gras oft eine grüne Farbe. Aber Baudelaire hegt einen anderen Gedanken: ""grün" ist der Geruch des Duftes, und diese Herbheit wird mit dem leuchtenden Grün der Auen auf der gleichen Linie liegen. Die Säure mit dem Geschmack eines grünen Apfels liefert dem Geruchssinn einen Eindruck, der nun mit der Augenempfindung, die uns die Wiesen vermitteln, verglichen wird. Dies stimmt insbesondere im Frühjahr, wenn das Grün seine höchste Kraft erreicht. Über diese Deutung meiden wir die Plattheit: "ebenso wie die Auen sind die Düfte grün". Somit steuern wir nun einem interessanten Bild zu: "die säuerlichen Düfte sind wie die grünen Auen". Auf diese Weise besteht über den Wert ï=1 des Türmchens kein Zweifel mehr, da eine Mischung von versetzten Bedeutungen vorhanden ist.-///M///-Als leichtfertiger Ausdeuter stellt sich jeder von uns die berühmten Autoren auf Grund der von ihnen kommenden allgemeinen Bildung als leicht zugänglich vor.-///B///-Am Anfang werden wir durch die Tatsache, dass wir einerseits einen gewagten Ausdruck «…Düfte…Sanft wie Oboen…» und andererseits eine Plattheit «…Düfte…grün wie die Auen…» haben, aus dem Konzept gebracht. Erst später empfinden wir am Ende der Lektüre des Textes, wenn die Begriffe deutlicher umrissen sind, dass "dem Ansporn des Geruchs ein Glanz in den Augen entspricht".

312////-Da der Tartan (:'Düfte²-/Auen) verziert ist, bedarf diese Analogie nur eines Zusammenhangs ohne

Versuch zu einer Beweisführung, um ihr eine Kurtine ö=1 zu sichern. Da in „Entsprechungen“ keine Implikation vorkommt, erreichen wir diesen Wert ö=1.-///M///-Es ist unmöglich zu behaupten, dass hinter jeder Komparation ein Versuch zu einer Beweisführung steckt. Betrachten wir nun die Angelegenheit aus der Perspektive der Überschneidung, da diese Wendung den logischen Boden der anderen Analogien darstellt. Wir sehen mit (hohes Alter-/Leben-/Abend-/Tag), dass es trotz des rechtmäßigen Aufbaus seines Schemas kein Licht über sein Dasein wirft.-///B///-Verallgemeinernd wäre es vergeblich, in den Mythen und den literarischen Werken eine systematische Denkweise zu suchen, denn sie beschwören ihren Gegenstand, anstatt ihn zu untersuchen. Baudelaire, der vermeintlich einzige Freund der Stadt, beschreibt die Sehnsucht seiner Seele nach dem Gegenteil [[1026]]: «…Es ist eine kargere Landschaft als die Polargebiete./-Weder Tiere, noch Bäche, Grün und Wald!»

313////-Bezüglich (E-/H) mit dem Graben ü=1 müssen wir F und R ersinnen können, um die “Spalier-Gau” Beziehungen E-F und H-R zu erstellen. Mit (:’Düfte²-/Auen) erreichen wir “Düfte²-Säure” und “Auen-Glanz”, so dass wir ü=1 annehmen dürfen.-///M///-Wir sollen zugeben, dass die Erfindung von Vorstellungen, die nicht im Text vorkommen, die Schätzung über den Graben verunsichert. Es ist daher notwendig, diesen Mangel durch Überprüfung auszugleichen. Es geht darum, die beiden Zusätze F und R zu der vollkommenen Analogie (E-/F-/H-/R) zu festigen. Wir werden also die Übereinstimmung von allen Hauptinhalten betrachten, die wir in F und R finden können, im Verhältnis zu E und H, die tatsächlich im Text vorhanden sind.-///B///-Am Anfang wird (Düfte²-/Säure-/Auen-/Glanz) die Grundlage zur Festigung liefern. Wir werden andere Beispiele suchen, die mit der Denkweise des Dichters vereinbar sind, um die Rolle der Vorstellungen “Säure” und “Glanz” zu prüfen. Da der Duft mit verschiedenen Verfahren der Einbalsamierung verbunden ist, wird er mit dem Nachdenken über das ewige Leben verbunden. Dies ergibt Geltung im Zusammenhang mit unserem irdischen Leben. Ovid bezeugt dies mit folgenden Worten [566]: «…es gibt einen einzigen Vogel, der sich selbst erneuert und von neuem schafft. Die Assyrer nennen ihn Phönix. Er lebt weder von Körnern noch von Kräutern, sondern von den Weihrauchstränen und vom Saft des Amonums. Kaum sind die fünf Jahrhunderte um, die seinem Dasein zugeteilt sind, setzt er sich auf die Äste oder die wackelnde Krone einer Palme. Mit seinen Krallen und seinem reinen Schnabel baut er sein Nest, in dem er Zimt, Ähren von duftender Narde, Stücke von Cassia, Myrrhe mit rötlichen Schimmern, sammelt. Er setzt sich darauf und beendet sein Leben inmitten der Düfte. Dann ersteht, so sagt man, aus dem väterlichen Körper ein…Phönix wieder auf…»

314////-Die verzierte und verformbare Komparation (:’Düfte²-/Auen) verdient die Öffnung ÿ=1, weil keine Sinnabstufung auf drei Ebenen oder mehr vorhanden ist. Des Weiteren brauchen wir keine Wirklichkeitsabstufung, um die Überschneidung (:’Düfte²-/Säure-/Auen-/Glanz) zu begreifen. Der Glanz gehört als Ganzes zu den Auen, und die Herbheit entspricht keiner besonderen Ebene inmitten der erwähnten Düfte.-///B///-Hera und Zeus werden von Homer so beschrieben, dass Liebe und Grün oft verknüpft sind [446]: «…unter Ihnen bringt die göttliche Erde einen zarten Rasen hervor. Dieser dichte, sanfte Teppich aus frischen Lotos, Safran und Hyazinthe trennt die beiden Gottheiten vom Boden.»-///M///-Da Überschneidung, Verpflanzung, Komparation und Metapher ebenfalls Analogien oder Tartans sind, könnten wir uns vorstellen, dass es bequemer wäre, keine Unterscheidung zu machen, und dass die Berechnungen dadurch erleichtert würden. Ein Verbleib in dieser Unbestimmtheit würde jedoch entscheidende Merkmale außer Acht lassen. Denken wir insbesondere an das Vorhandensein oder Nichtvorhandensein des Plektrons und an die drei Möglichkeiten bezüglich der Anzahl an Kiosken.

315////-Für die Komparation (:’Düfte²-/Auen) besteht die Bilanz aus ä=1, ë=1, ï=1, ö=1, ü=1, ÿ=1. Es liegt auf der Hand, dass das Ergebnis (1/(1)(1)(1)(1)(1)(1))=1 ist. Dieses Ergebnis stellt einen Bogen dar, der der Intuition klar entspricht, vorausgesetzt, dass wir unverzüglich den Gemeinplatz zu den “grünen Auen” im Text vermeiden.-///M///-Da diese Berechnung in der Perspektive gemacht wird, in der der Schaffende die Begriffe voraussieht, die dem Publikum am Ende der Lektüre geboten werden, brauchen wir den zögernden Vorstellungen derjenigen, die das Gedicht nicht zu Ende gelesen haben, keinen Platz einzuräumen.-///B///-Die unausweichliche Unsicherheit betrifft jedoch Baudelaire, der oft so beschrieben wird als einer, der die Auen nicht mag, obwohl er die naturnahe Seite oft besingt [[1011]]: «Die Sippe und ihre Weissager mit den glühenden Augensternen/Haben sich gestern auf den Weg gemacht./Die Frauen tragen die Kleinen auf dem

Rücken oder bieten/Ihrer stolzen Esslust den immer bereiten Schatz der hängenden Brüste.//Die Männer gehen zu Fuß mit glänzenden Waffen/Und begleiten die Karren, in denen ihre Leute kuscheln./Ihre schweren Augen wandern in die Höhe/Voll der trübseligen Reue der fehlenden Trugbilder.//Aus ihrem Sandloch zirpt die Grille mit ihrem Lied lauter,/Wenn sie die ganze Schar beobachtet./Kybele, die diese mag, verbreitet das Grün,//Treibt Wasser aus dem Felsen und lässt die Wüste blühen…»

316////-Die Schießscharte von (:'Wälder./Symbolen) (forêts-symboles) hat augenscheinlich den Wert ä=1, da der Ausdruck «Wälder von Symbolen» (forêts de symboles) die beiden Begriffe in enge Berührung bringt.-///B///-Ein Wäldchen zu ehren, indem man darin ein göttliches Handeln vermutet, ist ein starker Grund der volklichen Frommheit, die Cicero befürwortete [201]: «Der Brauch der "heiligen Haine" inmitten der Gefilde, in allen sichtbaren Fluren auf Gütern und Höfen, beruht auf demselben Prinzip. Diese Verehrung der Laren ist sowohl auf den Meister als auf den Diener gemünzt, und wir müssen uns hüten, diese von unseren Vorvätern überlieferte Religion zu verwerfen.»-///M///-Eine Metapher kann anhand der soeben erwähnten Nähe der Begriffe eine Schießscharte 1 erreichen, aber weit auseinander stehende Begriffe mit starkem logischen Rahmen können ebenfalls zum Ergebnis ä=1 führen. Zum Beispiel haben wir ä=1 für (Liebe./fiel), das folgenden Ausdruck beschreibt: "Die große Liebe und ihre Folge langer zärtlicher Weilen, scharfer Freuden, winziger Zwiste, endloser Wettstreite, die die Aufgaben oder die Spiele mit sich bringen, und noch ungleichmäßiger Leiden -die in erster Linie die Leute befallen, die unfähig sind, die geringe Wichtigkeit, die die kürzeste Abwesenheit, oder die kleinste Verzögerung allgemein aufweist- Dinge, die in jedem Augenblick das tägliche Leben der beiden Menschen trägt, fiel auf ihn." Eine unbestreitbare Sinnkontinuität "Liebe-fiel" macht den Abstand zwischen beiden Begriffen zunichte, was eine Berechnung durch die 2+(1(n/10)) Gestalt für die innere Räumlichkeit von b(Liebe~fiel) als überflüssig erscheinen lässt.

317////-Die Analogie (:'Wälder./Symbolen) (forêts-symboles) wird keinen anderen Wall als 1 erreichen, weil der Schaffende den Ausdruck «forêts de symboles» (Wälder von Symbolen) nicht gebraucht haben kann, ohne darüber wohl nachgedacht zu haben. Auf Französisch war dieser Ausdruck vor 1857 im Sinne von "Ganzes verwickelter, unentwirrbarer Teile» nicht geläufig. In dieser Zeit bedeutete diese Wendung eher [841]: «…große Menge langer, nebeneinander gestellter Gegenstände…» Folgerichtig führt die intuitive Parallele zwischen fremden Gedankenbildern zu keinerlei Einwänden. Des Weiteren besitzen die Kioske Begriffe, die die Urordnung behalten, und keiner der in der Analogie nützlichen Begriffe wird vernachlässigt. Fügen wir über denselben Gedankengang diesem Absteckpfahl ë=1 das Türmchen ï=1 hinzu, weil die Mischung von versetzten Vorstellungen für «Wälder von Symbolen» vom Autor deutlich empfunden worden sein mag [394].-///B///-Die Pfeiler oder Symbole zu beleben, erinnert an eine von Plinius bekannte Tradition, nach der das Gestein sich vermehrt [778]: «Und unter anderen Wundern, die Italien eigen sind, lehrt uns Papirius Fabianus, ein bewanderter Naturhistoriker, dass die Marmorbrüche sehen, wie das Gestein wächst. Selbst Steinbrecher behaupten, dass die von den Menschen herbeigeführten Aushöhlungen sich von selbst nachfüllen.»-///M///-Da das Türmchen 1 eine bunt zusammengewürfelte Mischung von Bildern voraussetzt, müssen wir uns die Frage des besseren zu fällenden Urteils stellen, über die Beschreibungen bezüglich der Überbrückung der Trennung zwischen zwei Bereichen der Kenntnis. Dies ist bereits geschehen, als Sternkunde und Physik mit Newton zu einer einzigen Wissenschaft verschmolzen wurden [251]. Dieses Problem ist nicht unlösbar, denn in solchen Fällen wird den Gegnern der vermeintlichen Mischung von Vorstellungen ein Beweis entgegengehalten, der sich auf dauerhafte Erscheinungen stützt. Da wir den Grund der Verbindung zwischen den beiden Sinngebieten erreichen, fällt jede Gefahr einer ungeordneten Mischung aus. So ist zu Metaphern kein Stoff mehr vorhanden.

318////-Der Text lässt von einer Argumentation hinter dem Tartan (:'Wälder./Symbolen) nichts zum Vorschein kommen. Da es sich um eine verzierte und verformbare Metapher handelt, wendet sich der Mangel an einer Beweisführung zugunsten einer Kurtine ö=1. Der Graben, der (:'Wälder./Symbolen) verdient, findet seinen Wert nach der ersonnenen Überschneidung (:'Wälder-/Durcheinander-/Symbolen-/Vielzahl). Obwohl die Vorstellungen "Durcheinander" und "Vielzahl" frei erfunden sind, begreifen wir, dass die "Spalier-Gau" Beziehungen "Wälder-Durcheinander" und "Symbolen-Vielzahl" aus dem Text abgeleitet wurden und in seinem Bereich bleiben, was zu ü=1 führt.-///B///-Bei seiner Rückkehr aus dem Exil betrachtet Chateaubriand die Symbolik der Wälder bis ins Einzelne. Im Folgenden beschreibt er, was ein

Missionsfriedhof in Amerika und einen Wald vereint [187]-[188]-[593]: «Die roten, mit Grün marmorierten Stämme dieser Bäume, stiegen ohne Äste bis zu ihren Wipfeln empor. So glichen sie hohen Pfeilern und bildeten die Säulenhalle dieses Tempels des Todes. Es herrschte ein religiöser Lärm, der dem dumpfen Brüllen der Orgel unter dem Gewölbe einer Kirche ähnelte. Drang man tief in die Stätte, so hörte man nur noch die Lieder der Vögel, die den Toten zu Ehren in einer immer währenden Feier sangen.»-///M///-Was den Übergang von «…die Lieder der Vögel…» zu “der Gesang der Vögel klingen wie Lieder” betrifft, werden manche Leute denken, dass wir uns unnötig Mühe machen, indem wir Komparation und Metapher zu unterscheiden versuchen. Zu “das hohe Alter ist ein Abend”, werden sich Leute finden, die davor nicht zurückschrecken werden, zu behaupten, dass “ist” ein Plektron darstellt. Aber dieser gesamte Gedankengang scheitert, weil “ist” den Kontakt und somit den Wagemut stärkt, während es im Ausdruck “das hohe Alter ist wie ein Abend” auffällt, dass “wie” das Wagnis lindert.

319////-Da die Öffnung 2 für eine verformbare Metapher eine Hierarchie der Vorstellungen mit drei Ebenen oder mehr erfordert, muss (:’Wälder./Symbolen) den Wert ÿ=1 annehmen. Die verschiedenen Aspekte von (:’Wälder-/Durcheinander-/Symbolen-/Vielzahl) mögen sich nicht leicht in drei Ebenen verteilen. Es lässt sich nur schwer ein Vergleich zwischen der Beziehung “Symbolen-Vielzahl” und dem Aufbau “Morgen-Mittag-Abend” ziehen, der im Hintergrund von (hohes Alter-/Leben-/Abend-/Tag) liegt. Auf ähnliche Weise könnte das Verhältnis zwischen «Wälder» und “Durcheinander” keiner ebenso geordneten Gestalt gehören wie “Kindheit-Reife-hohes Alter”, die sich unter derselben Überschneidung (hohes Alter-/Leben-/Abend-/Tag) ausprägt.-///B///-Baudelaire hat sich für die Leidenschaften interessiert, die die tierische Welt bewegen [641]: «…oft habe ich gedacht, dass die bösartigen und abscheulichen Tiere möglicherweise nur die Belebung, Verkörperung, Entstehung ins Fleisch der "üblen Gedanken" des Menschen sind. -So nimmt die gesamte "Natur" an der Erbsünde Anteil.»-///M///-Jeder Absteckpfahl hat seine Aufgabe. Während die Öffnung die Abstufung der Bilder überwacht, folgt das Türmchen deren bunt zusammengewürfelter Mischung. Was den Ausdruck “der Trieb der Tiere” betrifft, ist keine Mischung von versetzten Vorstellungen spürbar. Mit “der Verstand des Ochsen” kommen keine drei Ebenen zum Vorschein. Dagegen werden für “die Kindheit des Ochsen” die Steigerung und die Mischung der Bilder zugleich sichtbar.

320////-Die Absteckpfähle der verformbaren, verzierten Metapher (:’Wälder./Symbolen) führen zur Bilanz ä=1, ë=1, ï=1, ö=1, ü=1, ÿ=1. Der Bogen nimmt daher die Höhe 1/äëïöüÿ=(1/(1)(1)(1)(1)(1)(1))=1, was mit der Intuition anscheinend übereinstimmt.-///B///-In den Gebäuden, die von Menschenhand errichtet wurden, zögern wir, Säulenbäume zu erkennen [504]. Chateaubriand zaudert seinerseits nicht, Pfeilerbäume zu sehen. Er nutzt die Gelegenheit der Abenteuer eines Reisenden durch Südspanien, das ihm viel bedeutet [190]: «Er kam auf den Gedanken, den dem Gott von Blanca geweihten Tempel zu betreten und dort den Meister der Natur zu Rate zu ziehen. Er geht hinaus und kommt zur Eingangstür einer früheren von den Gläubigen zur Kirche verwandelten Moschee. Mit traurigem Religionsgefühl betritt er den Tempel, der einst der geweihte Ort seines Gottes und seines Vaterlands war. Das Gebet war zu Ende, und die Kirche war leer. Eine heilige Dunkelheit herrschte inmitten der Säulen, die dank der Vielzahl von Stämmen einem regelmäßig angelegten Forst glichen.»-///M///-Zu bemerken ist schließlich, dass das Plektron «glichen» unleugbar ist, was uns erlaubt, die Komparation (Säulen-/Forst) zu schreiben, die wahrscheinlicher wirkt als die Metapher (Säulen./Forst).

Fünfter Teil: KURZE REDEWENDUNGEN

Ins Deutsche übersetzt von Jean-Claude Guerry

321////-Der Vorplatz besteht aus einem sehr losen Vergleich (I-.-II-.-III-.-IV), der einer großen Anzahl Redefiguren gemeinsam ist, zu denen die Tartans gehören. Das Schema des Vorplatzes ähnelt dem der Überschneidung (E-/F-/H-/R), mit dem Unterschied, dass es, wie in (A-.-E-.-E-.-FH) zu sehen ist, Inhalte mit Wiederholungen und jeweils vielfältige Vorstellungen aufnehmen kann. Der Sinn bleibt “I ist zu II wie III zu IV steht”. Dies soll aber manchmal mit rein materiellen oder nicht ausdrücklichen Elementen aufgefasst werden. Außerdem erfordert der Vorplatz keine Mischung von versetzten Bildern, was einen weiteren

Unterschied zu den besten Tartans darstellt. Das macht (Archimedes-.-Genius-.-Sie-.-Talent) für die Beschreibung des Ausdrucks “Sie sind ein Archimedes…” möglich. Es geht darum, den losen Inhalt zu erörtern: “wie Archimedes hoch begabt war, haben sie Talent” [333].-///M///-Der Vorplatz zeigt die Kontinuität zwischen den Tartans und verschiedenen anderen Wendungen, was den erfolgreichen Standpunkt von Leibniz wieder rechtfertigt, der schrieb [499]: «Es geschieht nichts auf einmal…» Unser Geist baut auf dem bereits Gelernten auf [523]. Er schafft eine neue Wendung, indem er den Rahmen der Metapher löst. Manchmal ist an Stelle der neuen Wendung kein Ersatzwort vorhanden. Stellen wir uns folgendes Beispiel vor: “…der Flaum der Bretter”. Dieser Ausdruck soll die winzigen Auswüchse auf einem frisch gesägten Brett beschreiben [308]-[803]. Die Metapher kommt nur dann zustande, wenn sie ein bereits vorhandenes, geläufiges Wort ersetzt. Zum Beispiel deutet der “Wipfel” das “Dach des Turmes” an, was erfordert, dass wir den Sinnabstand zwischen den beiden Vorstellungen in Gedanken überbrücken [36]-[345]-[804].-///B///-Während die Kunst auf der Suche nach einer Verschmelzung unterschiedlicher Empfindungen zu sein scheint, ist die Wissenschaft bemüht, zwischen die verschiedenen Tatsachen eine klare Trennung einzufügen. Zur Philosophie bemerkt Cartesius [267]: «…wer zum Verständnis metaphysischer Wesen seine Einbildungskraft in Anspruch nimmt, handelt nicht anders als diejenigen, die Gerüche und Töne mit ihren Augen vernehmen wollen…»

322////-Es sind Redewendungen, die alle Mischungen von versetzten Vorstellungen, Zweideutigkeiten und gegensätzliche Bilder ausschließen, -und jedoch Tartans ähneln. Sie werden Filze genannt und werden durch ein Paar Begriffe ohne Wiederholung beseelt. Der erste Begriff E wirkt eindeutig entscheidend im Filz, während der andere F, der in Wirklichkeit ebenso wichtig ist, kaum auffällt. Jede Wendung dieser Art lässt sich durch einen Vorplatz (E-.-F-.-H-.-R) oder (I-.-II-.-III-.-IV) beschreiben. Davon haben wir ein Beispiel durch (Könige-.-Zepter-.-Macht-.-Zeichen), das die Beschreibung des Ausdrucks liefert: “…er hat sämtliche Zepter Europas besucht” [346]. Der Filz nimmt das Symbol (E/-F) an, das folgenden Sinn gibt: “der Schaffende wollte, dass man an der Stelle des Textes, wo E steht und nach F, eine Bedeutung ahnt, die nicht offen geboten wird”. Manche Fälle (EH/-R), (AE/-FR), die mehrere Begriffe erfordern, bringen keine wesentliche Änderung. Mit dem Ausdruck “…er erblickt ein Segel…” stellen wir uns leicht “…er erblickt ein Schiff…” vor [370]. Anhand von Sätzen aus „Entsprechungen“ oder aus unserer Phantasie werden wir im Folgenden diese Filze untersuchen.///M///-Es kann vorkommen, dass der für am wenigsten wichtig gehaltene Begriff in den Augen eines oberflächlich Urteilenden auf dem Vorplatz nicht erwähnt wird. Ein Beispiel dafür ist im Filz (Segel/-erblickt) und auf dem Vorplatz (Schiff-.-Ganzes-.-Segel-.-Teil) sichtbar. Aber man kann ebenfalls den Nebenbegriff auf dem Vorplatz haben. Für (Archimedes/-Sie) schreiben wir zum Beispiel den Vorplatz (Archimedes-.-Genius-.-Sie-.-Talent). Wenn beide Begriffe letztendlich scheinbar gleichwertig sind, muss der Ausdeuter darauf Acht geben, dass der vermeintliche Filz in Wirklichkeit kein glaubhafter Tartan sei. Was “…ein Fass später…” betrifft, das den Vorplatz (Fass-.-leeren-.-Zeit-.-vergeht) verdient, haben wir ein Verhältnis “Fass-Zeit”, das einer Mischung von versetzten Bildern ähnelt, was uns an eine Analogie erinnert [311].-///B///-Hören wir dem Dichter zu [[1065]]: «Nahe der Stadt habe ich unser weißes,/Kleines aber ruhiges Haus nicht vergessen./Es waren eine gipserne Karpo und eine alte Venus,/ Die ihre bloßen Glieder in einem mickrigen Hain verschleierten…» Es liegt auf der Hand, dass der Filz (Karpo/-gipserne) von dem Dichter in der Perspektive von (Karpo-.-Standbild-.-dargestellt-.-Darstellung) geschrieben wurde. Es handelt sich um eine Kürzung für “…ein gipsernes Standbild von Karpo…” Baudelaire wuchs in einer Umwelt auf, die die Entwicklung seines Verstands leicht begünstigen konnte, und die schließlich zu einem Gedankengang führte, der jede Schwäche in seiner Nähe gern unterstrich.

323////-Wir bezeichnen als Gelände den Begriff im Filz, der schließlich intuitiv am wichtigsten scheint. Dieser muss zwangsweise auf dem Vorplatz geschrieben stehen. Da das Gelände sich auf mehrere Felder stützen mag, können wir das Beispiel «…hasse…nicht» aus «Geh, ich hasse dich nicht.» angeben [211]-[343]. In “er hat sämtliche Zepter Europas besucht” oder (Zepter/-besucht) sammelt das Gelände “Zepter” die größte Aufmerksamkeit auf sich [346]. Die Wendung “Sie sind ein Archimedes…” oder (Archimedes/-Sie) bietet das Gelände “Archimedes”, das dem Publikum vor allem auffällt. Wenn wir “Sie sind Archimedes” schreiben, haben wir einen neuen Filz [296]-[333]. Und wenn wir einen Artikel gegen einen anderen austauschen, kommen wir zu “Sie sind der Archimedes…”, was unzweideutig auch einen Filz ergibt. So fällt es nicht schwer, die Rolle des Geländes hervorzuheben.-///M///-Entfernen, wieder einfügen, austauschen zur

Kennzeichnung der untersuchten Gegenstände, folgt den Ratschlägen von Bacon [55]-[56]. Es handelt sich auch im Prozess, der sämtliche Aufgaben vereint, diese Gegenstände in eine Hierarchie zu setzen.-///B///-Eine solche Vorbereitung zu den Maßnahmen der Messung verdeutlicht besser den inneren Aufbau der Filze, insbesondere in ihrem Verhältnis zu den Tartans. Lesen wir sorgfältig: «Es sind Düfte frisch…Und andere verdorben, reich und sieghaft…Wie Amber, Moschus, Benzoe und Weihrauch…» Durch eine Reihe von Filzen vernehmen wir ein Mittel, eine Kürzung zu ergeben für “Es sind Düfte frisch…und andere, die den verdorbenen Leuten dienen, die ihre Freude besingen, Reichtum und Sieg zu besitzen. Diese anderen Düfte sind Amber, Moschus, Benzoe und Weihrauch…” Im Gedicht ersetzt die Bezeichnung für die Düfte den Namen der Leute, die diese Düfte gebrauchen [321]-[347].

324////-Neben dem Gelände finden wir im Filz die zweite Vorstellung, die wir als Korridor bezeichnen, welcher auf dem Vorplatz nicht erwähnt werden mag. In “…er hat sämtliche Zepter Europas besucht…” fügt sich der Korridor “besucht” in (Zepter/-besucht) ein, aber er wird in (Könige-.-Zepter-.-Macht-.-Zeichen) nicht geschrieben. Im Schema (E/-F) des Filzes erwähnen wir zunächst das Gelände, dann den Korridor, um für die späteren Überlegungen zum Filz, ein Zeichen ihrer Unterscheidung im Gedächtnis zu bewahren.-///M///-Eine Definition der Begriffe aus der Wendung trägt dazu bei, dieselbe besser zu erfassen. Manche Denker kommen zum Schluss, dass die Tatsachen an sich keine Objektivität besitzen, unter dem Vorwand, dass ein schwerer Verstandsapparat in Anspruch genommen wird, um sie hervorzuheben. Bald werden sie behaupten, dass das Eisen kein Dasein hat, weil ein Arbeiter dabei ist und es schmiedet. Spinoza empfand wie folgt den gemeinen Kern der Technik und der abstrakten Kenntnis [922]: «Unser jetziger Gedankengang ähnelt dem Gebrauch von echten Werkzeugen, denn zum Schmieden ist ein Hammer nötig, und um einen Hammer zu haben, müssen wir denselben schmieden…Auf ähnliche Weise schmiedet sich der Verstand aus seiner eigenen, eingeborenen Kraft Verstandswerkzeuge…» Alain Billecoq kommentiert [163]: «Meiner Meinung nach handelt es sich um mehr als eine Parallele und zwar um zwei Aspekte einer und derselben Wirklichkeit.» Wenn der Kern des Filzes bei der Beobachtung einer Wendung klar umrissen ist, rechnet man damit, bei anderen Wendungen diese Art Gegenstand zu finden, wie ein Jäger bei einem gewissen Geräusch erwartet, Wild in der Falle zu finden. “Unser waghalsiger Dachdecker erreicht den Wipfel des Turmes…” erlaubt einen glaubhaften Tartan mit dem Vorplatz (Turmes-.-Dach-.-Baum-.-Wipfel). Im Gegenteil hindert “…er hat sämtliche Zepter Europas besucht…” die Bestimmung einer Analogie, denn der König hat ein eigenes Zepter, was die Versetzung von Bildern zunichtemacht. Wir müssen den Leser jedoch davor warnen, dass die Wirklichkeit von seltsamen Fällen wimmelt. Handelt es sich um einen leidenschaftlichen Historiker, so hat er unter Umständen auf der Suche nach Zeptern ganz Europa bereisen können, um die feinen Unterschiede zwischen den einzelnen Zeptern festzustellen. Bei dieser Suche durch sämtliche Museen und Paläste entfällt das kleine Rätsel, das der Filz erfordert. So scheint der Filz Gestalt anzunehmen und sich dann aufzulösen, weil eine wichtige Eigenschaft fehlt. Zusammenfassend muss der Filz eher auf dem Sinn als auf dem Klang der Stimme aufbauen. Zweitens stellt er einen misslungenen Tartan dar. Drittens muss er einem einfachen Rätsel ähneln. Diese eindeutige Schilderung zeigt, dass alles in der Kenntnis nicht Illusion ist.-///B///-Wer behauptet, dass die Wirklichkeit unwichtig ist und dass alles zum Apparat der Kenntnis gehört, wird uns beweisen müssen, dass die Frauen nur aus einem künstlichen Wesen bestehen [[987]]: «Für mich schwächlichen Dichter/Hat dein junger krankhafter Körper/Voller Sommersprossen/Seine Sänfte.//Du trägst deine schweren Holzpantinen/Eleganter als/Eine betrügerische Verführerin/Ihre samtenen Schnürstiefel.//Anstatt deines zu kurzen zerlumpten Kleides/Bilde ich mir ein prächtiges Hofgewand ein,/Das mit seiner in Falten gelegten rauschenden Schleppe/Hinter deinen Fersen hergleitet.//An Stelle deiner gelochten Strümpfe/Sehe ich an deinem Bein/Einen goldenen Dolch./Möge er für die Augen der Liederlichkeit weiter glänzen.//Mögen lose gebundene Knoten/Für unsere Sünden/Deine Brust weißer/Als ganz frische Milch aufdecken…»

325////-Der Rost besteht aus einem Ausschnitt aus dem Text, den der Filz beschreibt. Es ist erforderlich, dass die Wendung an dieser Stelle deutlich spürbare Wirkung zeigt. Falls der Sinn durch den Zusammenhang geändert wird, muss der Rost neu definiert werden, um das ausgelassene Segment zu integrieren. Gelände und Korridor werden durch den Rost vorgetragen. Dies führt uns dahin, in «Geh, ich hasse dich nicht.» die beiden Elemente «hasse…nicht» und «dich» wiederzufinden, die (hasse…nicht/-dich) liefert [211].-///M///-Der Vorplatz erleichtert den Zugang zu zahlreichen Wendungen und, was (hasse-.-

negativ-.-liebe-.-positiv) betrifft, bringt uns zum Nachdenken über Filz und Tartan. Zur Metapher "…der Dachdecker fühlt sich auf der Eisbahn wohl…" oder (Dachdecker./Eisbahn) erreichen wir durch (Dachdecker-.-Dach-.-Eisläufer-.-Eisbahn) einen erklärenden Zusatz zur Ausgangsform.-///B///-In beiden Fällen, Filz und Analogie, ergänzt der Gedanke eine Trennung zwischen zwei Vorstellungen, aber der Tartan bietet eine weit deutlichere Parallele. In Bezug auf (andere./verdorben) kommen wir sehr nah an einen engeren Sinn von (Düfte andere-.-verdorben-.-Menschen-.-verdorben). Baudelaire ist bemüht, sich vor Verleumdung zu schützen, indem er sich hinter den überlieferten Schein seiner Bildung verschanzt und sich somit für jedes Gedicht ein Publikum sichert. Er scheint durch „Entsprechungen“ im Stande, eine sehr leichte Vertiefung der geläufigen Bilder der Verdorbenheit zu liefern. Es ist keineswegs widersprüchlich zu behaupten, dass eine historische Figur in einer langen Reihe seinen Platz besitzt und mit seinem Werk Neuigkeit bringt [892]-[896]. Der Dichter musste sich vorstellen, dass er im Grunde das Wahre und das Gute verkörperte, selbst wenn er manche Seiten des gerichtlichen Angriffs gegen ihn begriff [622]-[623]. Das Verfahren fand im August 1857 statt, und dasselbe geschah anderen Autoren zuvor und danach. De Maistre schrieb [517]: «…der Gerechte, der willkürlich leidet, erfüllt seine Pflicht nicht nur für sich selbst, sondern auch für den Schuldigen, der sich selbst seiner Schuld nicht entledigen könnte.» Der traurige Theosoph erklärte auch, als er die Protestanten bekämpfte [519]«Sie haben gesagt: "Der Mensch-Gott hat für uns bezahlt, so bedarf unser Heil keines anderen Verdiensts." Im Gegenteil hätten sie begreifen müssen: "Also können die Verdienste des Unschuldigen dem Schuldigen dienen."» Was die Irrtümer des Adligen aus dem Herzogtum Savoyen betrifft, so fand Baudelaire darin eine Eingebung, die er mit seiner Vorliebe für alles, was aus England kam, nur schwierig auf einen Nenner bringen konnte.

326////-Da der Filz einem Rätsel ähnlich ist, müssen wir einen seiner Begriffe gegen einen ersonnenen austauschen, um den Text zu verdeutlichen. Wir bezeichnen als eine Schiene die neue Fassung des Textes, und wenn die Bearbeitung gelegentlich zu einer leichten Ungeschicklichkeit führt, wird eine Kralle gebraucht, um diese Fehler zu vermeiden.-///M///-“Geh, ich liebe dich.” wird aus «Geh, ich hasse dich nicht.» gefolgert [211].-///B///-Das ebenfalls edle Liebesgefühl zwischen zwei jungen Menschen von vornehmer Herkunft, das Corneille besang, konnte dem Dichter der Ironie nicht als einziges Vorbild dienen. Louis Ulbach legt über diese Gesinnung Baudelaires wie folgt Zeugnis ab [609]: «Ich erinnere mich noch an das feine Lächeln, an den spöttischen Blick hinter der scheinbaren Höflichkeit, [...]. Jeder trug sein neuestes Gedicht vor. Ich muss gestehen, dass wir damals von reinen Seelen träumten. In unseren Versen…kamen Engel, keusche Liebschaften, unsägliche Empfindungen vor. Baudelaire hörte uns trotz des vergeistigten Tons unserer Werke geduldig zu und ergriff das Wort, wenn er an die Reihe kam. Mit tiefer, leicht vibrierender Stimme und strenger Miene sagte er das Gedicht "Manon die Steinige" her. Im ersten Reim war von Manons besudeltem Hemd die Rede und der Rest blieb in diesem Ton…Der Stil war im Übrigen wunderbar, aber so wenig im Einklang mit unseren literarischen Prinzipien, dass wir für diesen hervorragenden, verdorbenen Dichter eine furchtsame Bewunderung empfanden -und Baudelaire erschien nie wieder.»

327////-Die Krypta ähnelt dem Rost des Filzes, aber sie gibt den Grundsinn des Filzes ohne Umschweife wieder. Sie dient dazu, das Rätsel des Filzes aufzulösen. Sie wird geschrieben, als ob sie zu einer Ersatzschiene gehöre, und wir werden eine Kralle einfügen, um mögliche Schäden im Schriftstück auszugleichen. Für (Segel/-erblickt) wird ohne Kralle “…er erblickt ein Segel…” durch “…er erblickt ein Schiff…” ersetzt, so dass das kleine Rätsel besonders leicht aufgelöst wird.-///M///-Da der Filz eine kleine Überraschung bewirkt, ahnt das Publikum, wie das Schriftstück ohne diese Wendung gelautet hätte. Sehen wir einen Tisch voller Alltagsgegenstände, so können wir diese Objekte in Gedanken abräumen. Die Krypta wirkt ebenso auf den Filz, und dieselbe Verstandskraft bringt einerseits im Alltag die Vorstellung “nichts”, andererseits in der Arithmetik die Idee von “Null” herbei. Poincaré machte keinen Hehl daraus, dass die ständig erneuerten Grundlagen seines erhabenen Faches oft aus der Intuition des Alltags entnommen werden [799]: «…die fühlbare Intuition ist in der Mathematik das geläufigste Mittel der Erfindung.»-///B///-Manchmal genügt es, eine scheinbar winzige Einzelheit zu streichen, um die Wirkung einer Erscheinung zu ändern. Zu den elementaren Zusammenhängen schrieb Plotin [783]: «Aber was gibt die Seele der Erde ihrem eigenen Körper? -Ein vom Boden gelöster Klumpen Erde ist nicht mehr derselbe, wie wenn er daran Anteil hatte. Wir sehen, wie die Steine wachsen, solange sie mit dem Boden verbunden sind, aber sie hören

auf zu wachsen, sobald sie dem Boden entrissen werden.»

328////-Die Vorstellung, die das Gelände in der Krypta ersetzt, wird Riegel genannt. Was die Wendung "Sie sind ein Archimedes…" betrifft, erklärt der Riegel "Erfinder" den Sinn "Archimedes", das in (Archimedes/-Sie) das Gelände darstellt.-///M///-Manche äußerst feinfühlige Geister denken, dass es unangebracht sei, einfältige Worte hinter den wohl erdichteten Redewendungen eines Autors zu vermuten. Da der Dichter ihrer Meinung nach eine bestimmte Fassung gebracht hat, darf kein anderer, früherer Text durch die Einbildungskraft vermutet werden. Michael Riffaterre zeigt sich besonders streng [863]: «So kommt man dazu, dem gegebenen Gedicht eine Bedeutung zu geben, die damit nichts zu tun hat und dessen Struktur verschleiert.» Es wäre jedoch leicht übertrieben zu behaupten, dass “Geh, ich liebe dich” zur Verständigung von «Geh, ich hasse dich nicht.» nichts nützt [211]. Laut Bacon setzt jede Erklärung einer Naturerscheinung voraus, dass man deren kaum sichtbaren Prozess untersucht [55]. Auf ähnliche Weise kann man “…ich gehe zum Basar…” nur mit dem Verzicht auf “…ich gehe zum Markt…” erklären. In diesem Punkt hatte Saussure Recht, als er schrieb [908]: «…in der Sprache sind nur Unterschiede.»-///B///-Was die Schilderung der Sitten betrifft, zeigt Gautier seinerseits, dass ebenso die Beschreibung eines Zustands, auf die Vorstellung eines anderen oder verbunden mit ihm beruht [402]: «Aber es ist jetzt Mode, tugendhaft und christlich zu sein. Es sind Allüren, die man sich gibt. Man stellt sich als der heilige Hieronymus hin, wie man früher als Don Juan auftrat. Man gibt sich blass und süßlich. Man trägt das Haar schulterlang wie die Apostel. Man schreitet mit gefalteten Händen und die Augen zu Boden geschlagen. Man gibt sich fromme Mienen. Man hält eine aufgeschlagene Bibel auf dem Kaminsims und ein Kruzifix mit geweihtem Buchsbaumzweig über dem Bett. Es wird nicht mehr geflucht, wenig geraucht und kaum noch gepriemt. Man gibt sich christlich, man redet über das Heiligtum der Kunst, über die hohe Aufgabe des Künstlers, über den Zauber des Katholizismus, über den Herrn von Lamennais, über die himmlische Malerschule, über das Konzil von Trient, über die fortschrittliche Menschheit und über tausend weitere schöne Dinge. Manche lassen etwas Republikanismus in ihre Religion ziehen, und diese sind besonders interessant. Sie vereinen auf heitere Weise Robespierre und Jesus Christus. Sie verbinden die Apostelgeschichte und die Beschlüsse des heiligen Nationalkonvents, -dieser verdient eine heilige Bezeichnung. Andere ergänzen das Bild mit Ideen von Saint-Simon.»

329////-Der Riegel und das Gelände sind in der Hülse vereint, die zur Verständigung der Wendung nützlich ist. Am Anfang scheint es besser, die Hülse ohne Kralle zu gebrauchen, um den Kontrast zwischen dem Schlüsselwort des Rätsels und der Lösung klar vor Augen zu haben. Die Kralle wird nach Bedarf später hinzugefügt. So verdient die Wendung "…hört der Offizier auf den General…" die Hülse "hört auf: gehorcht". Die erste Vorstellung wird bezüglich des Filzes (hört::auf/-Offizier) durch die zweite erleichtert [335]. Sind die Grundlagen einmal gesichert, so kann der Ausdeuter die Hülse entfalten, wie in "…der Offizier wird auf den General hören: wird ihm gehorchen". Die Kralle verdeutlicht vollends die Bedeutung des Rätsels.-///M///-In die Hülse kann man den Riegel je nach Bedarf vor oder hinter das Gelände setzen. Manche empfindliche Filze zwingen uns zur Vorsicht. Es ist unklar, ob die Wendung “…der Offizier unterstützt den General…” so viel bedeutet wie “…der Offizier wird den General gehorchen”. Ist eine Unterscheidung zu winzig, so wird sie entweder übergangen, oder nur von wenigen Leuten verstanden. Anhand dieses Beispiels können wir an den Sprachwissenschaftlern zweifeln, deren Objektivität in Frage gestellt wird. Es geht hier wie mit den physischen Gegenständen, zu denen Poincaré bemerkte [800]: «So können wir ein Gewicht von 12 Gramm leicht von einem Gewicht von 10 Gramm unterscheiden, während ein Gewicht von 11 Gramm von den beiden anderen nicht unterschieden werden kann.»-///B///-Oft wurden die messbaren Eigenschaften durch starke Einbildungskraft bestimmt, so dass wir die Bemerkungen von Germaine von Stael über die physische Welt verstehen können [936]: «Wenn die Natur nach den regelmäßigsten Mustern Kristalle bildet, bedeutet dies keineswegs, dass sie Mathematik beherrscht, oder sie ist sich zumindest nicht dessen bewusst, dass sie sie beherrscht. Es fehlt ihr an der Überlegung über sich selbst.» Des Weiteren verschmelzen sich die Absichten eines einzelnen Textes in die allgemeinen Tendenzen der Zeit, während der Schaffende, der in den Bewegungen seiner eigenen Seele vertieft ist, oft die Richtung des allgemeinen Prozesses der Kultur praktisch übersieht. Selbst in den Werken, in denen eine Beweisführung erforderlich ist, scheint diese Versetzung nicht selten zu sein. Kepler schrieb [108]-[109]-[110]-[937]: «…ich habe die Vasen aus Ägypten gestohlen, um meinem Gott damit einen Tempel zu

errichten.»

330////-Die Projektion besteht aus einem umgestalteten Rost, der die Hülse aufnehmen muss. Die Projektion soll auch den gelegentlichen Abstand zwischen Gelände und Korridor mindern. Dieses Verfahren erleichtert das Verständnis des Filzes, wie es im Ausdruck “…er erblickte das Segel eines Schiffes…” zum Verständnis kommt. Es handelt sich hier um die Projektion des Filzes (Segel/-erblickte), dessen Rost mit folgenden Worten eingeleitet werden kann: “Er erblickte vom Hafenkai aus, der mit überseeischen Waren überfüllt war, wo es von Kaufleuten und Matrosen wimmelte, wo man vom lauten, volklichen Geschrei fast den Drehwurm bekommt, wo junge, leicht gekleidete Damen und Offiziere in bester Kluft in deren Kielwasser vorbeizogen, ein Segel.”-///M///-Oft hat der Schaffende von der Projektion keine detaillierte Vorstellung, denn er ahnt sie manchmal flüchtig in seiner Einbildungskraft und nützt nur die tausend literarischen Bilder aus seinem Gedankengut.-///B///-Da die Querverbindungen zwischen den einzelnen Bildern vom Ausdeuter unbekannt sind, ersetzt dieser seine Unkenntnis der Gewohnheiten des Dichters durch ein dürftiges Schema mit seinen unvermeidlichen Mängeln. Den Leuten, die sich mit den Sitten befassen, ergeht es nicht anders, und Sainte-Beuve bemerkte in dieser Hinsicht bezüglich La Rochefoucauld [485]-[890]: «Warum sollte man überall nach eingehender Prüfung in einer trockenen Berechnung Handlungen darstellen, die sich aus lebendigem, menschlichem Aufbau ergeben, deren Wesenheit sich bis ins Unendliche entfaltet? Dies käme der vermeintlichen Zerlegung einer Frucht gleich, die ungelesen keimen und ihre Zweige bis in den Himmel treiben wird?»

331////-Die Bohrung wird als Unabhängigkeit des Ausdrucks zum materiellen Grund definiert. Somit kommt die Bohrung, wenn der Sinn gegen die Form Vorrang hat, so dass diese im Sprachgebrauch schnell vergessen wird. Eine erste Seite hat mit der Stimme oder mit der Schrift zu tun. Die Bohrung setzt voraus, dass der Filz nicht mit einem Wortspiel verbunden sei. Auf diese Weise ist “…ich leere Automaten, sagte der alte Studienrat…” kein Filz [306]. Zweitens darf der Filz nicht auf einem Ortswechsel beruhen. So stellt “… ein tollwütiger Professor mit einem zerstreuten Hund…” keinen Filz dar. Sobald die Form eine entscheidende Rolle spielt, verschwindet die Bohrung. Mit anderen Worten erfordert die Bohrung, dass die Ursachen des Filzes zum Bereich des Sinnes gehören. Folglich erreicht der Ausdruck «…die traurige Schönheit, auf die meine Begierde verzichtet.» oder (Begierde/-verzichtet) die Bohrung [[1141]]. In diesem Fall liegt es auf der Hand, dass Gelände und Korridor von den Klängen und Buchstaben nur die gewöhnliche Unterstützung abverlangen, die die poetischen Bilder in den Symbolen der Stimme oder der Schrift finden.-///M///-Die Zweideutigkeit, die sich aus (ging/-sie) oder “Paula traf Simone, als sie in die Stadt ging…” ergibt, führt zu keiner Bohrung, weil die Wendung auf der Reihenfolge der Wörter im Satz beruht. Es fällt sofort auf, dass eine Unordnung der Wörter die Zweideutigkeit aufhebt. Der Satz “Als sie in die Stadt ging, traf Paula Simone…” ist eindeutig.-///B///-Der Leser wird durch die Verdoppelung des Lautes “L” beim Übergang von Vers 2 zu Vers 3: «paroles;/L'homme» (Worte;/Der Mensch). Es ist denkbar, jedoch keineswegs sicher, dass dieser wiederholte L-Laut an dieser Stelle auf die Bewegung des Menschen oder des Dichters in der Welt hindeutet. Des Weiteren wird die Bewegung durch das “R” in «paroles» (Worte) noch unterstrichen. Es fällt uns also schwer, ohne Vorbereitung zu entscheiden, ob (L'homme/-paroles) (Mensch-Worte) die Bohrung besitzt [743]-[744]-[745]. Im Gegenteil lässt sich ein Mangel an Bohrung in (Düfte/-hm) oder “Es drangen durch ihre Kleider allerlei sanfte Düfte: hm!” In der Tat gibt “hm” den Laut wieder, den man von sich gibt, wenn man aufmerksam einatmet, um einen Geruch genauer zu bestimmen.

332////-Die Lüftung eines Filzes hängt mit seiner leichten Zugänglichkeit zusammen, deren Vorhandensein mehrere Voraussetzungen erfordert. Erstens muss gesichert werden, dass der Autor in seiner Zeit den vermeintlichen Filz verstanden haben mag. Zweitens muss sich der Ausdeuter vergewissern, dass er einen Fachausdruck nicht für einen Filz hält. Drittens muss der Leser dessen gewahr werden, dass die Bedeutung eine sonderliche Gestalt annimmt. Viertens muss der Schaffende so verfahren, dass der Anschein des Filzes nicht zerstört wird, sobald das Publikum den Zusammenhang eingehender erforscht. Letztendlich soll der Riegel nicht mit einem geheimen Inhalt oder mit einem abwegigen Gedankengang verbunden sein, der nur dem Schaffenden und einem engen Kreis von Erwählten zugänglich ist.-///M///-In dieser Hinsicht müssen wir unterstreichen, dass ein Merkposten, der das Vorhandensein der Wendung nachweist, aber vom Publikum unbemerkt bleibt, nicht ausreicht, um eine Lüftung zu bilden. Dieses Prinzip der leichten

Zugänglichkeit des Bildes treibt uns dazu, viele Feinheiten und schwierige Anspielungen auszuschließen.-/// B///-«Die Natur ist ein Tempel…» oder (Natur/-Tempel) könnte den geheimen Sinn “Die Natur ist Gott” haben. Dies bleibt jedoch kaum wahrscheinlich, da der Zeitgeist nicht darauf vorbereitet war, diesen Standpunkt weniger Leute zu verstehen. Mit einer Schiene, die mit folgenden Worten beginnt “Die Natur hallt mit einem Gebäude wider…”, könnten wir an eine Anspielung auf Gott und sein Haus denken, aber an dieser Stelle bekäme die Wendung (hallt…wider/-Natur) keine Lüftung, weil der Leser darauf unvorbereitet ist. Man hört die beiden Zinken einer Stimmgabel im Leeren kaum, aber sobald man sie mit einem Klangboden in Berührung bringt, der die Note behält und verstärkt, entsteht ein klarer Ton [388]. Der wissenschaftlich neugierige Dichter ist sich dessen bewusst, dass eine gute Kenntnis der physikalischen Gesetze für manche Gebildete zu den Entsprechungen führt. Euler erklärt [388]: «…sobald ein undurchsichtiger Körper erleuchtet wird, geraten die winzigsten Teilchen an dessen Oberfläche in gewissen Schwingungen, die Strahlen ergeben…» Das heißt [389]: «Die leuchtenden Körper müssen mit spielenden oder klingenden Musikinstrumenten verglichen werden. Ob sie aus eigener Kraft spielen, oder durch eine fremde Kraft berührt werden, ist hier gleichgültig. Es genügt in dieser Hinsicht, dass sie klingen und laut werden. Die undurchsichtigen Körper, die nicht angestrahlt werden, müssen mit Musikinstrumenten, die nicht gespielt, oder mit ungespielt lautlosen, gespannten Saiten verglichen werden. Somit wird unser Problem vom Bereich des Lichts in den Bereich des Tons versetzt. Sie verweist auf diese Weise auf folgende Frage: Gerät eine ungespielt gespannte Saite, die inmitten anderer Musikinstrumente, die gespielt werden, in Schwingungen und fängt an zu klingen, ohne überhaupt berührt zu werden? Wir wissen aus Erfahrung, dass dies in der Tat geschieht.» Das heißt [390]: «…in Bezug auf die Sicht entsprechen die Farben den hohen und tiefen Tönen in Bezug auf das Gehör.» Der Mathematiker fährt fort [391]: «…derselbe Ton, den die Saite von sich gibt, ist zugleich der Ton, der sie am meisten beeinflusst…Wenn man in einem Zimmer Weingeist anzündet, vermögen die blauen Flammen, die rote Hautfarbe im Gesicht weder zu steigern, noch zu mindern. Es ist nur ein sehr schwacher bläulicher Schimmer zu sehen. Ist jemand aber in Blau gekleidet, so wird das Kleid unter diesem Einfluss hochglänzend blau erscheinen.»

333////-Die besten Filze besitzen die Bijektion, die sich auf mehrere Eigenschaften der Bedeutung bezieht, die das Publikum vernehmen mag. An erster Stelle erscheint der Rost, als wäre er von einem früheren Text abgeleitet, der kürzlich geändert worden ist. Dann enthält das Gelände zusätzlich zu dessen Bezug auf den Riegel nur eine eindeutig klare Vorstellung und weist daher keine spürbare Zweideutigkeit auf. Drittens darf sich dieses Gelände auf möglichst wenige Felder abstützen. Viertens muss der Riegel kurz, eindeutig und ohne Wiederholung des Geländes oder des Korridors vorgetragen werden. Letztendlich führt die Beziehung zwischen Riegel und Gelände dazu, das Rätsel zu entschlüsseln und die damit verbundene geringe Stiländerung zugleich zu begreifen.-///M///-Kürze und Schnelligkeit reichen für den Filz nicht aus. Der Satz "Der Bischof verließ seinen Stuhl" oder (Stuhl/-verließ) kann in seiner Kürze keine Bijektion haben, weil die Zweideutigkeit des Ausdrucks wegen des Doppelsinns "Sitzmöbel"-"Amt" der Bijektion im Wege steht. Im Falle von «Bringen wir wenigstens unsere Haare wieder in Ordnung und erniedrigen wir uns nicht. -Stellen uns schnell den Schönheitsrat hin.» haben wir eine Bijektion. Das Verhältnis (Schönheitsrat/-Stellen: hin) ist begreiflich, und das längere, jedoch noch brauchbare Gelände findet seine Erklärung im Riegel “Spiegel” [534]. Zu «Geh, ich hasse dich nicht.» oder (hasse…nicht/-dich) scheint das Gelände trotz dieser zwei Wörter auch annehmbar [211].-///B///-Die Liebe bleibt bis ins Beispiel der mechanischen Verbindung das Muster aller Entsprechungen. Die Ähnlichkeit der Tochter und der Mutter liefert einen anderen Aspekt der Analogien, selbst wenn wir auch die innere Gegensätzlichkeit "Tochter-Mutter" in diesem Beispiel betrachten. Um solche kleine Schwierigkeiten zu überwinden, müssen wir auf die Mathematik zurückzugreifen [401]. In diesem Bereich dient die beiderseits eindeutige Beziehung zwischen Mannigfaltigkeiten als Anhaltspunkt für alle Gedanken. So haben die Bäume eines Hains eine Entsprechung mit den Jägern, die sich in ihrem Schatten ausruhen, von dem Augenblick an, wo es zum Beispiel für zehn Birken zehn Jäger und einen einzelnen Mann unter je einem Baum gibt [401].

334////-Von jeher wurden unsere Filze in ihren großen Zügen untersucht. Oft beschreiben wir als Filz problemlos die Abstraktion, und das ist der Fall bei “Einen von seinen Dualitäten abgetrennten Menschen” [290]. Wir nehmen viele Antonomasien wie “Er rang gegen einen Goliath…” an [296]. Es gibt auch die vorsätzliche Kakologie, und wir können davon das Beispiel “Im Laufe seines Lebens lang…” gebrauchen

[304]. Dann ist der Chloasma möglich: “ich bin verrückt” [310]. Wir verwenden ebenso das Zitat: “…diese Leute möchten Kuchen bekommen” [312]-[873]. Bekannt ist die Konkretisierung wie “Er kaute an seiner Freiheit” [313]. Die Enallage erfordert zwei gleichwertige Fronten wie in “Sie sind, du bist ein Schuft” [322]. Als Euphemismus oder Litotes schreiben wir “Sie werden ihn erledigen…" und [211]-[328]-[343]«Geh, ich hasse dich nicht.» Die Hyperbel ergibt "Ihr Wissenschaftler ist ein Archimedes" [296]-[333]. Die Injunktion lässt sich oft einwandfrei benutzen: "Der Meister wird dem Oberschulrat zuhören" [335]. Manchmal scheint eine Lexikalisierung willkommen: "Das Warum ist schwer zu behandeln" [341]. Die Metalepsis "…wie sehr liebe ich sein Pferd…" lenkt von “…wie sehr liebe ich ihn…” ab [344]. Da Filze zwangsweise kurz sind, können nur kleine Periphrasen als solche betrachtet werden [352]. Ausgehend von Metonymie und Synekdoche sind die Filze leicht zu erklären: “…er hat sämtliche Zepter Europas besucht…”; “…er erblickte ein Segel" [346]-[370].-///M///-Das Zusammenfassen dieser Stilfiguren in eine einzige Gruppe begünstigt die Synthese unseres Wissens. Alle Filze beruhen auf demselben Prinzip, und die besten Kategorisierungen setzen diese Einheit der darin enthaltenen Gegenstände, so dass kein Gegenspiel die Gesamtvorstellung gefährde.-///B///-Die Kulturgegenstände weisen im Vergleich zu den natürlichen Gegenständen Besonderheiten auf, aber sie haben so vieles gemeinsam, dass sie in mancher Hinsicht in Gedanken auf dieselbe Weise behandelt werden können. Dies kommt mit der Schönheit des Körpers zum Vorschein, auf die Baudelaire großen Wert legte. Obwohl die Schönheit in der Vermehrung eine Rolle spielt, besitzt sie andererseits einen Aspekt, der von der vorsätzlichen Wahl abhängig ist. Ein paar Jahre später wird Darwin beim Nachdenken über die Vorgeschichte schreiben [242]: «…es wäre ein überraschender Zustand, wenn die mächtigsten Männer jeder Sippe, die es sich leisten können, überduchschnittlich viele Kinder zu erziehen und die schönsten Frauen auszuwählen, auf lange Sicht über Generationen keine leichte Änderung des Charakters der Sippe herbeiführen würden.»

335////-Viele Wendungen haben eine gewisse Ähnlichkeit mit Filzen, aber es bedarf einer näheren Voruntersuchung, ehe wir sie als solche anerkennen. Oft handelt es sich um einen Tartan, oder um eine Wendung ohne Bohrung, oder um eine Wendung mit einer inneren Gegensätzlichkeit. Führen wir als Beispiele verschiedene Wendungen an, die entweder Filze sind, oder im Falle einer oberflächlichen Untersuchung mit solchen verwechselt werden können. “Dr. Martin wurde seines Konzerts beraubt”: Abkürzung [289]. “Herr…fuhr mit dem Zug um 5 Uhr”: Wortschwund [320]. “Ich ging auf der Zufallstraße spazieren”: vorsätzlicher Sprechfehler [297]-[340]. “Wir werden die Af-Fähre nicht verpassen”: Wortspiel auf starker materieller Basis [339]. “Auf dass ich dich nie wiedersehe -Simsalabim”: Exorzismus [329]. “Die Unterentelechieanalyse des Hindernisses in diesem albernen Gerede bestürzte die Zuhörer”: Jargon [338]. “Ein Gericht von Lirotinorini mit Anschovis”: Pseudo-Sprache [360]. “Alle großen Wissenschaftlichter der Welt sind sich einig”: vorsätzliche, fehlerhafte Derivation [348]. “Die steigende Gefährdisierung des Berufs beunruhigte uns”: Neologismus [350]. “Sie sind als Frau ein Hapaxlegomenon”: Pointe [357]. “Was Sie haben sind keine Füße, sondern Stiefel”: Selbstkorrektur [299]. “Der Pfarrer verneigte sich vor dem Kreuz Jahwes”: vorsätzlicher Wortmissbrauch [334]. “Zwischen zehn und zwanzig Hinrichtungen später ermüdete der Henker nach und nach”: Chronografie [311]. “Die Mauern durften mitreden”: Personifikation [354]. “Hier waren brave Leute: fünf Architekten, drei Notare, zwei Apotheker, vier Industrielle” -Ironie [336]. “In dieser eisigen Kälte schrumpmummte man sich zusammen”: Kunstwort [349].-///M///-In Wanderwörtern stecken durch stufenweise Anpassung so viele Möglichkeiten, dass es schwer ist, ein allgemeines Urteil darüber abzugeben, welcher rhetorischen Kategorie sie gehören [351].-///B///-“Er hat einen Spleen”, um eine von Baudelaire beliebte Vokabel zu gebrauchen, lässt sich lexikographisch nur schwer einordnen, weil wir nicht genau wissen, ob das Wort noch englisch einzustufen ist, oder ob es bereits eingedeutscht ist. Das hier angedeutete Gefühl entspricht der Empfindung eines von vornherein verlorenen Lebens. Oft findet diese Leidenschaft ihr Heil in der großen Liebe. Balzac beschreibt die Entstehung dieser Empfindung [72]: «Ich blickte meine Nachbarin an und wurde von ihr stärker geblendet als durch das eigentliche Fest. Sie wurde mein Fest.» Eine andere Möglichkeit ist, dass man den Verstand verliert, indem man versucht, sich ein Wissen anzueignen, das allzu verwickelte Beziehungen zwischen den Dingen aufweist, was zur Verzweiflung führen mag. Eine Person des Schriftstellers scheint diesem Zufall erlegen zu sein [90]: «Der gute Lefebvre bot mir keine andere Möglichkeit, als bei ihm auszusteigen, und er zeigte mir das Zimmer seines Neffen…"Der junge Mann wusste alles, mein lieber Herr!" sagte er, indem er den Band mit dem Gesamtwerk von Spinoza auf den Tisch legte. "Wie konnte ein so ausgeglichener Geist kaputtgehen…"»

336////-Das Gitter 1/áæßœíóúý als Glaubhaftigkeitswert gleicht dem Umgekehrten des Produkts (áæßœíóú ý) von acht Messungen der Unglaubhaftigkeit: die Knötchen á, æ, ß, œ, í, ó, ú, ý. Das Ganze besteht aus zwei Gruppen. Die ersten vier (á, æ, ß, œ) sind weiterreichend als die anderen vier (í, ó, ú, ý). Noch einmal verallgemeinern wir die Nietung, damit jeder Wert, der niedriger als 1/16 liegt, als unbedeutend eingestuft werden kann. Unter den Knötchen kommt zunächst die Anhöhe (á) vor. Diese hat den Wert 1, wenn der Filz die Eigenschaft der Bohrung besitzt, und erreicht den Wert 2 in anderen Fällen. Beim Ausdruck "…er hat sein Simsalabim gebraucht…" schreiben wir á=2, weil der Inhalt von "Simsalabim" im Wesentlichen auf dem ungewöhnlichen Klang ruht.-///M///-Der Klang der Vokabeln lässt sich in der sprachlichen Kommunikation nie ganz überhören, aber der häufige Gebrauch der Ideen, oder ihre Genauigkeit verleiht ihnen eine solche Beständigkeit, dass die Rolle des Klanges oft außer Acht gelassen wird.-///B///-Im Gegenteil stärken ungewöhnliche Klangkombinationen den materiellen Inhalt. Wenn wir die Wendung «…die Ausdehnung der unendlichen Dinge…» als "…die unendliche Ausdehnung der Dinge…" aufnehmen würden, dürften wir die Anhöhe á=2 annehmen, weil wir die Vertauschung der Wörter im Sinn hätten, was einen Zugriff auf Materielles voraussetzt [332]. Es wurde oft beobachtet, dass die Gestalt einen guten Teil des Inhalts ausmacht, sobald die Strenge der Ideen durch die Empfindung mitgerissen wird [[1077]]: «Meine Lippe ist feucht, und ich weiß,/Wie das alte Gewissen im Bett zunichte gemacht werden kann.» Gautier behauptet, dass die abgelenkte Aufmerksamkeit sich mit Kleinigkeiten befasst, die sie sonst übersehen hätte [410]: «Die Sinne, die von der Seele nicht mehr überwacht werden, treiben in eigener Regie und vernehmen auf diese Weise erstaunliche Einzelheiten. Zum Tode Verurteilte unterscheiden auf dem Wege zur Hinrichtung ein Blümlein zwischen den Pflastersteinen, oder die Einheitsnummer auf dem Knopf einer Uniform, oder einen Rechtschreibfehler auf einem Schild, oder irgendwelchen skurrilen Umstand, der in ihren Augen unheimlich wichtig wird.» Philostratus empfindet dieselbe Teilung zwischen Körper und Geist unter einem anderen Blickwinkel [579]: «Die Seele ist unsterblich, sie gehört nicht dir, sondern der Vorsehung. Wenn der Körper ausgetrocknet ist, entgleitet sie leicht wie ein schnelles Ross. Sie hasst ihre grausame, schwierige Knechtschaft und schlüpft und mischt sich in die leichte Luft. Was geht dich das? Wenn du tot bist, wirst du daran glauben, aber warum machst du dir darum Sorgen, solange du noch lebst?»

337////-Der Regler hat den Wert 1, wenn die Redefigur die Lüftung besitzt. In allen anderen Fällen schreiben wir æ=2. Wenn das Publikum das Besondere in der Rede nämlich nicht wahrnimmt, ist der Schluss, dass eine Stilfigur vom Autor gewünscht gewesen sei, unmöglich. Im Falle eines scheinbaren Filzes ist es ebenfalls gewagt, mehr auf eine Absicht als auf eine Gedankenlosigkeit des Autors zu schließen.-///M///-Wenn die Zeit ein leichtes Verständnis der Gestalt (Segel/-erblickt) erlaubt, genügt ein solcher Vorteil nicht, um eine Lüftung zu gewinnen. Dass im Zusammenhang das Verständnis des Filzes vom Publikum und vom Schaffenden nicht gehindert wird, ist eine zusätzliche Voraussetzung. Wenn ein Leinenhersteller sich in einer Werft für ein besonderes Gewebe interessiert, beschreiben wir gelegentlich dies mit dem Ausdruck "… er erblickt ein Segel". Dies wird jedoch nicht andeuten "…er erblickt ein Schiff…", und wir haben in diesem Fall keinen berechtigten Anlass, von einer Redefigur zu sprechen.-///B///-Was wir als Filz vorstellen, kann ebenso als eine objektive Beschreibung gewertet werden, solange der Autor mit der rhetorischen Tradition bricht. Manchmal überrascht Baudelaire die Kritik, da er einer intellektuellen Nachkommenschaft angehört, die sich nur schwer erforschen lässt. Sainte-Beuve hat die Urquellen dieser zugleich edlen und unanständigen Bewegung folgenderweise dargestellt [891]: «…es bestehen zwei Zeitalter Ludwigs XIV. -das eine ist edel und erhaben…das andere gleicht einem Strom, der unter einer breiten Brücke durchfließt und von einer Regentschaft zur anderen führt…Zu dieser Strömung gehörten die Herzoginnen Mazarin und Bouillon mit ihrem Gefolge; Saint-Évremond und die Genießer seiner Schule; Ninon de Lenclos und die Anhänger, die sie ausbildete, die Unzufriedenen und die Spötter überallher.» Eine Bemerkung Baudelaires deutet darauf hin, dass er dieser Tradition treu bleibt [655]: «Ich wäre lange nicht fertig, wenn ich auf alle schönen und guten Seiten von dem einginge, was Laster und sittliche Hässlichkeit genannt wird…»

338////-Das Podium erreicht in mehreren Fällen 2. Einerseits gleicht ß dem Wert 2, weil wir eine augenscheinliche Wiederholung mit einem Gelände und einem Korridor mit fast derselben Bedeutung feststellen. Somit würde "nach oben hinaufsteigen" den Wert ß=2 benötigen. Andererseits schreiben wir ß=2, wenn die Wendung gegensätzliche Begriffe besitzt wie zum Beispiel "nach unten hinaufsteigen".

Letztendlich nehmen wir auch ß=2 an, wenn wir mit Tartans von hoher Glaubhaftigkeit zu tun haben, die durch ihre Kraft den Filz in den Schatten stellen. Im Gegensatz verdienen die anderen Redefiguren ß=1.-///M///-Betrachten wir "…der Junge erblickte die Augen des Kleides, das ihm aufgefallen war…", oder eher das Schema (Augen/-Kleides), das dieser Rost besitzt. Die Redewendung wird mit ß=1 bezeichnet, weil wir im Gegensatz zu der Analogie auf derselben Ebene verbleiben: "der Junge erblickte die Augen derjenigen, die das Kleid anhatte, das ihm aufgefallen war". Viele Sinngegensätze sind nämlich nur oberflächlich, aber manchmal stolpert der Ausdeuter über Sinnschocks oder Stöße, die tiefgehende innere Gegensätzlichkeiten besitzen, so dass er im Stande sein muss, die Wendungen auszusondern, wie wir es mit den Problemglossen bereits gesehen haben. Eine Erscheinung zu messen hat nur dann einen Sinn, wenn der behandelte Gegenstand auf qualitativer Ebene klar umrissen wurde. Wenn man zur Behandlung einer Erkältung eine gleiche Menge Hundespeichel und Menschenschweiß in ein Präparat vorsichtig beimischt, bleibt man jeder Vernunft fern. Ein Größenverhältnis, das der Verstand nicht überwacht, ist wertlos, und Rousseau, der Grundrechenarten beherrscht, schreibt in einem allgemeineren Zusammenhang [877]: «…zwischen Dingen unterschiedlicher Natur kann man kein echtes Verhältnis feststellen.» Mehrere Zahlen zu vergleichen, scheint uns umso bedeutungsvoller zu sein, als man darauf einen Gedankengang aufbauen kann. Plato bemerkt [757]: «…zwei Begriffe können nur dann eine schöne Zusammensetzung bilden, wenn man einen dritten kennt, der die beiden ersten einander näher bringt.» Dagegen verlangen wir vergeblich einen Universalschlüssel, der alles mit allem in Einklang bringt. Plato verfiel selbst in diesen Mangel, was ihn den Geometern seiner Zeit entgegen ungeduldig machte [751]: «…wir sehen, wie ihre Kenntnis des Seins einem Traum gleicht, weil sie es nicht vermögen, es im hellen Tageslicht zu sehen…»-///B///-Viele Denker verfielen der Versuchung, eine wunderbare Abkürzung von einem Objekt zum anderen zu suchen, anstatt jeden einzelnen Gegenstand geduldig zu untersuchen. Dies gilt umso mehr zur Bestimmung einer verschwommenen Vorstellung wie die der "Entsprechungen", denn es lassen sich um sie herum illusorische Theorien aufstellen. Dieser Versuchung verfallen diejenigen, die sich von den hergebrachten Kenntnissen abwenden, oder diejenigen, die ihr Vermögen überschätzen, den Schein zu überwinden. Im Gegensatz entwirft Baudelaire nur einige Parallelen wie die des Fleisches und des Duftes, ohne ein fertiges System zu bieten [667]. Vor ihm hat Diderot diese Perspektive in Betracht gezogen [279]: «Der Engländer sagt "a fine flavour, a fine woman", ein schöner Duft, eine schöne Frau.» Das Fleisch stellt für den Maler eine besondere Schwierigkeit dar [280]: «…die Nuancen des Fleisches lassen sich wegen des sanften, gleichmäßigen Weißes, das mit der geringen Mischung aus Rot und Blau doch nicht blass oder matt scheint, nur schwer wiedergeben. Verschwindend dringen Blut und Leben durch die Haut, was den Koloristen zur Verzweiflung treibt. Wer das Gefühl für das Fleisch gewinnt, macht einen solchen Satz nach vorne, dass das Übrige seiner Kunst vergleichsweise unbedeutend wirkt. Tausend Maler sind gestorben, ohne dieses Ziel erreicht zu haben, und tausend weitere werden ebenso umkommen.»

339////-Falls der Filz die Bijektion besitzt, bleibt der Verdünner (œ) auf dem Wert 1 und hat sonst den Wert 2. Der Verdacht, dass die Wendung verkehrt ersonnen wurde, kommt auf, sobald es schwierig wird, den Riegel zu bestimmen, ohne auf die Bedeutung des Geländes oder des Korridors zurückzugreifen. Für den Rost "es ist ein Duft" oder das Schema (es/-Duft) können wir als Riegel für "es" nur "Geruch" gebrauchen. Aber "Geruch" und "Duft" sind zu nah verwandt, und wir schreiben daher œ=2.-///M///-Während das Podium ß=2 die Wiederholung des Geländes durch den Korridor brandmarkt, ist der hier gebrandmarkte Mangel eine weniger augenscheinliche Wiederholung: die eines Begriffs durch den Riegel.-///B///-Der Rost "Es sind andere Düfte erwachsenen Kindern gleich…" rechtfertigt das Schema (erwachsenen/-Kindern), das den Verdünner œ=1 verdient. Der Riegel "zu schnell aufgewachsenen" unterscheidet sich nämlich genug von "Kindern" und von "erwachsenen", um zu diesem Wert zu führen. Und doch erreicht diese Wendung nicht die höchste Glaubhaftigkeit, weil das Gelände in Gegensätzlichkeit zum Korridor steht, was uns dazu führt, ß=2 zu schreiben. Die Düfte, die das weibliche Fleisch beschwören, müssen dessen Erscheinung hervorheben. Plinius der Jüngere bemerkt [780]: «…es ist für das weiche, geschmeidige Wachs ein Segen, sich geschickten Fingern zu fügen. Dadurch trägt das Wachs, zur Entstehung des gewünschten Werks bei: sei er der Mars oder die keusche Minerva, oder die Venus oder das Kind der Venus. Auf gleiche Weise begnügen sich die heiligen Quellen nicht damit, die Flammen zu löschen. Oft bewässert ihre frische Strömung die Blumen und die grünen Auen. Dem Wachs und den Quellen ähnlich muss sich der Geist des Menschen zu beugen und durch seine flinke Wendigkeit eine Kunst ohne Wiederholung zu nützen wissen.»

340////-(áæßœ) wird als Collage bezeichnet. Deren Wert wird zur Errechnung jedes Knötchens gebraucht, das nicht eingeschlossen ist: í, ó, ú, ý. Die Garbe (í) wird auf zwei Wegen erreicht: einerseits wird die Collage (áæßœ) angewendet, andererseits wird auf die Vorstellung der Sprungschanze zurückgegriffen, die bezüglich der Tartans bereits in Anspruch genommen worden war. Wir verallgemeinern diese Idee, um den inneren Abstand der Filze zu behandeln. Wenn das Gelände und der Korridor jeweils nur einen Begriff gebraucht, wird b(E~F) als Sprungschanze für den Filz (E/-F) angenommen. Kommen mehrere Begriffe vor, werden zur Gestaltung der Sprungschanze überhaupt die am weitesten entfernten gewählt. Zum Beispiel haben wir für die Sprungschanze b(A~R) die Begriffe A und R im Filz (AE/-FR). In b(E~F) oder b(A~R) wird die innere Räumlichkeit (z) bestimmt. Dieser Wert wird dann als z=1 oder z=2+(1(n/10)) übernommen, wobei (n) für die Anzahl der Fronten zwischen den beiden Begriffen E, F oder A, R steht. Unter diesen Umständen hat die Garbe den Wert í=((áæßœ)(z)).-///M///-Es besteht kein Widerspruch, einerseits durch die Bohrung die Vertauschungen im Raum des Textes zu meiden, und andererseits den Abstand zwischen den Vorstellungen der Redewendung zu schätzen. Die beiden Gegenstände sind zweierlei. Einerseits benutzt der Wortwechsel den Raum des Satzes zum Spaß. Andererseits benötigt die Redewendung (E/-F) einen schwachen Abstand zwischen den Bedeutungen, weil er die Aufmerksamkeit bezüglich (E/-F) gefährdet.-///B///-Stellt man sich in einem längeren Auszug eines Werks einen Filz vor, so muss unser Geist, was der Schaffende hier und da gesetzt hat, wieder verbinden. In solchem Falle ist ein hoher Wert für (z) nicht auszuschließen. Betrachten wir folgende Schiene: “Der Reisende erfasste, unter dem Einfluss des Alkohols auf die Bilder seiner Phantasie, die sich wie in einem mit seinen neueren Begeisterungen gefüllten Traum in jedem Augenblick änderten, eine Mischung von Eindrücken bezüglich der Schiffe, des Takelwerks, der Marmormassen, der riesigen Stämme, der dicken Säcke aus groben Stoff, Segel…” Zwischen “erfasste” und “Segel” besteht eine solche Zweideutigkeit, dass (z) im Verhältnis zu b(erfasste~Segel) als z=2+1(n/10) geschrieben wird. Da Baudelaire selbst die wichtige Rolle des Reisens in seiner Eingebung unterstrichen hat, können wir die Zeile «…Amber, Moschus, Benzoe und Weihrauch…» von diesem Gesichtspunkt aus betrachten. Wie ein siegreicher Fürst, der Besiegte vertrieb, übertrifft ein scharfer, verdorbener, überseeischer Duft einen sanfteren, der nicht zum Durchbruch kommt.

341////-Die letzten drei Knötchen (ó, ú, ý) weisen nicht nur eine Abhängigkeit gegen die Collage auf, sondern auch eine weitere gegen ein zweites Element, das “Pfad” genannt wird. Der Pfad ändert sich je nachdem, ob er sich auf die Bastion (ó), oder den Lotsen (ú), oder die Mole (ý) bezieht. Daher symbolisieren wir den Pfad durch ó*, ú* oder ý*. Der Pfad ó* der Bastion nimmt den Wert 2 an, wenn ein kleines oder größeres Anzeichen des Riegels in der Nähe des Geländes zum Vorschein kommt. Da das kleine Rätsel durch dieses Anzeichen bereits etwas gelüftet ist, wird die Redewendung abgestumpft. In den anderen Fällen erreicht (ó*) den Wert 1, und das Gitter bleibt bestehen. In jeder Lage schreiben wir ó=((áæßœ)(ó*)), was zu den Lösungen ó=((áæßœ)(1)) oder ó=((áæßœ)(2)) führt.-///M///-In der Wendung “Trinken Sie eine Vision” ist “Droge” der Riegel des Geländes “Vision”. Mit “Trinken Sie ein Mittel zur Vision” entsteht die Grundlage zum Pfad ó*=2, was zu ó=((áæßœ)(2)) führt.-///B///-Die Entsprechungen könnten für einfache illusorische Dinge gelten. Ein dauerhaftes Gefühl zwingt oft einen Atheisten dazu, einem Ritus aus seiner Kindheit zu folgen. Hier sehen wir, wie eine Entsprechung auf dem aus der Kindheit Erwachsenen lastet. Oft führt eine starke Überzeugung insbesondere im Traum eine ähnliche Wirkung wie ein Rauschmittel herbei. Im folgenden Ausschnitt liefert uns Balzac zugleich Fiktion und Überlegung [62]: «"Durch welche Mittel können sich diese seltsamen Erscheinungen ereignen?" fragte Ursula. "Was hielt mein Pate davon?" -"Liebes Kind, Ihr Pate ging mit Voraussetzungen vor. Er hatte die Möglichkeit einer geistigen Welt, einer Welt der Ideen erkannt. Wenn die Ideen dem Menschen eigen sind, wenn sie ein eigenes Leben führen, müssen sie Gestalten annehmen, die für unsere äußeren Sinne unfassbare Formen haben. Dabei müssen diese Ideen unter bestimmten Bedingungen für unsere inneren Sinne wahrnehmbar sein…Bewegen sich jedoch die Ideen in der geistigen Welt, so hat ihnen Ihr Geist bei seinem Eintritt in diese Ideenwelt begegnen können. Diese Erscheinungen sind keineswegs seltsamer als diejenigen des Gedächtnisses, und diejenigen des Gedächtnisses sind ebenso überraschend und unerklärlich wie die Düfte der Pflanzen…»

342////-Der Pfad ú* des Lotsen (ú) nimmt den Wert ú*=2 an, wenn ungewöhnlich angewandte Worte oder Symbole im Rost Zweifel auf die Wendung werfen. Dadurch wird die Wendung im Wesentlichen nicht

beeinträchtigt, und die Lüftung bleibt ebenfalls unberührt. Wichtig ist, dass wir unser Urteil nach und nach in Frage stellen, selbst wenn unsere Neigung für den Filz erhalten bleibt. Wenn diese geringe Gefahr der Unwahrscheinlichkeit nicht vorhanden ist, nehmen wir an, dass ú* dem Wert 1 gleicht. Der Lotse schreibt sich auf jeden Fall ú=((áæßœ)(ú*)).-///M///-Jeder Autor hat seine eigene Vorstellungsart, was dem Kenner die Möglichkeit bietet, über diese Besonderheiten der Ausdrucksweise hinwegzukommen. In dieser Hinsicht ist es von Vorteil, sich die Lieblingsworte der Autoren zu merken.-///B///-Was “Der Mensch sich in die Orakel einschleicht” betrifft, stellt man das Schema (Orakel/-einschleicht) und den Riegel “heilige Stätte” fest. Die Projektion besteht aus “Der Mensch schleicht sich in die heiligen Stätten ein, wo Orakel gegeben werden”. Dabei schadet das Verb “sich einschleichen” der Erfassung der Sinne. Wir wissen, dass es Fälle gibt, in denen Hindernisse überwunden werden müssen, um an einem Kult teilzunehmen, aber dies genügt nicht, um die Zweideutigkeit zu beseitigen. Die Berge, die sozusagen die Säulen der Welt darstellen, beherbergen manche Altäre, weil sie näher zum Himmel stehen, so dass wir sie uns als von den Göttern begünstigt vorstellen [131]: «Die Stimme des Herrn erschallt über den Wassern, der Gott der Ehre donnert, der Herr, über großen Wassern.» Die Streitereien zwischen den Nachbarn legen ein indirektes Zeugnis über das biblische Volk ab [122]: «Aber die Großen des Königs von Aram sprachen zu ihm: Ihre Götter sind Berggötter, darum haben sie uns überwunden. Aber wenn wir mit ihnen in der Ebene kämpfen könnten -was gilt’s, wir wollten sie überwinden!» Die Entfernung zur antiken Kultur lähmt den nur oberflächlich gebildeten Ausdeuter, der diese Schriften aus der Vergangenheit ins Auge fasst. Es bleibt jedoch möglich, das Baudelaire durch seine Überempfindlichkeit und die hervorragende Bildung seiner Lehrer eine verfeinerte Idee der "hohen Stätten" hatte, wie sie die hergebrachte Denkweise darstellt.

343////-Für die Mole (ý) hat der Pfad ý* unabhängig von der Lüftung im Falle eines fachlichen Anscheins des Zusammenhangs den Wert 2. Es wäre nämlich möglich, dass wir nicht mit einem gewöhnlichen Ausdruck sondern mit Fachsprache zu tun haben. Dadurch wird der Filz unsicher, was eine Teilung seiner Glaubhaftigkeit durch 2 berechtigt. Andernfalls erreicht der Pfad ý* den Wert 1 und er hat in der Berechnung keinen Einfluss. In beiden Fällen, ý*=2 oder ý*=1, schreiben wir ý=((áæßœ)(ý*)).-///M///-Nehmen wir an, dass der Schaffende auf einen ungewöhnlichen Ausdruck stößt, den er jedoch beibehält, um an seinem ganzen Text nichts zu ändern. Der fachlich klingende Ausdruck rechtfertigt die Teilung des Gitters durch 2, da der Schaffende die Zweideutigkeit in Kauf genommen hat.-///B///-Für den Satz “physiologisch regen sich die Körper in der Ekstase an” wird der Riegel “Leute” bezüglich (Körper/-an.regen) gefährdet, weil das Gelände “Körper”, ohne einer besonderen Erklärung zu bedürfen, sich mit seiner eigenen inneren Vorstellung nämlich begnügen kann. Somit hätten wir nur mit einer Ungeschicklichkeit und nicht mit einer Redewendung zu tun. Das Schema (symbolisiert/-Wasser) mit dem Rost “Wasser symbolisiert mit Feuer” verdient anscheinend die Krypta “Wasser entspricht dem Feuer als Gegensatz zu demselben”. Wenn wir áæßœ=1 bereits angenommen haben, passt in diesem besonderen Zusammenhang der Wert ý=2, denn das Verb “symbolisiert” klingt als Fachwort, was über die Bedeutung Zweifel aufwirft [427]-[502].

344////-Die Einverleibung besteht darin, dass ein Tartan einen Filz in den Schatten stellt. Verallgemeinernd können wir sagen, dass ein Begriff, das zugleich in zwei Redewendungen vorkommt, dazu führt, dass die eine weniger zur Geltung kommt als die andere, was zur Folge hat, dass die schwächere an Glaubhaftigkeit verliert. Um diesem Schicksal zu entgehen, muss jede einzelne Redewendung eine Einzelheit aufweisen, die zum Verständnis der Bedeutung notwendig ist. Es gibt Texte, in denen zwei Filze, wie es folgende Zeile zeigt, ihre Kraft gegen einen Tartan bewahren [[1141]]: «…die traurige Schönheit, auf die meine Begierde verzichtet.» Die Stelle weist zwei Seiten auf. Einerseits "…die traurige Frau, auf die meine Begierde verzichtet.” Andererseits "…die traurige Schönheit, auf die ich verzichte.” Wir gewinnen zwei Filze: (Schönheit/-traurige) und (Begierde/-verzichtet). Der Riegel “Frau” ersetzt “Schönheit”, und “ich” gibt den Schlüssel für “Begierde”. Der Tartan (Schönheit-/Begierde-/verzichtet-/meine) würde bedeuten: “…wie die Schönheit die Begierde beeinflusst, wirkt auf mich der Verzicht”. Es liegt auf der Hand, dass die Filze von höherem Interesse sind als der Tartan, den wir nur mühsam aufgestellt haben.-///M///-Eine peinliche Untersuchung würde es nötig machen, Einverleibung, Stärkung und Amalgam miteinander zu vergleichen, da diese drei Erscheinungen dann aufkommen, wenn kräftige Bilder enge Bindungen haben.-///B///-Betrachten wir die Schiene “die Stadt ist eine Kirche, in der der Dichter als Priester die Gnade preist”, die zum Tartan (Stadt-/Kirche-/Dichter-/Priester) führt, welchem letztendlich der Filz (Gnade/-Dichter) einverleibt

wird. Wir müssen uns jedoch überlegen, ob das Gelände “Gnade” in “Schönheit” keinen unausweichlichen Kommentar bekommt. In diesem Fall wäre “Schönheit” der Riegel der berechtigten Redewendung (Gnade/-Dichter). Folgende Projektion würde diese Intuition hervorheben: “die Stadt ist eine Kirche, in der der Dichter als Priester die Gnade oder die Schönheit preist”. Dabei nimmt der Riegel “Schönheit” das Gelände “Gnade” wieder auf, so dass der Filz an Gewicht verliert. Schließlich gelingt die Einverleibung des Filzes (Gnade/-Dichter) durch den Tartan (Stadt-/Kirche-/Dichter-/Priester). Die Mehrdeutigkeit “Schönheit-Gnade-Vorsehung-Auserwählung-Barmherzigkeit” bleibt bestehen, ohne einen sehr glaubhaften Filz zu bestimmen. Wir werden davon absehen, uns vorzustellen, dass Baudelaire sich als Philosoph der metaphysischen oder religiösen Entsprechungen betrachtete. Er schreibt nämlich [712]: «Wie alle meine Freunde habe ich öfter versucht, mich in ein System zu hüllen, um darin in aller Bequemlichkeit zu predigen. Aber ein System ist eine Art Verdammung, die uns zu einer immer währenden Abschwörung treibt. Es ist also immer notwendig, ein neues System zu ersinnen, und diese Anstrengung ist eine grausame Bestrafung.»

345////-Versuchen wir, die acht Knötchen in Messungen der Glaubhaftigkeit anzuwenden. Fangen wir für den Filz (wir steilen/-die steige) der den Rost “…wir steilen die steige Treppe hinauf…” besitzt, mit der Anhöhe (á) an. Diese Redefigur nimmt die Anhöhe á=2 an, denn sie beruht im Wesentlichen auf der Vertauschung der Klänge.-///M///-Das Komische betreffend verhalten sich die Filze gleichgültig: sie haben es nicht nötig und stehen dem auch nicht im Wege. Des Weiteren geht es dem Dramatischen ähnlich.-///B///-Lautmalende Wörter bieten zahlreiche Möglichkeiten, zur Anhöhe 2 zu gelangen. Es handelt sich um eine Art Entsprechung, die wir noch in «sanft» verfolgen können, das auch sanft klingt. Wenn wir sagen, dass die Eichen zu Dodona von Zeus’ Botschaft rauschen, klingt das Verb "rauschen" wie die Blätter im Wind. Im Geist des Dichters überstürzen sich mit dem Klang der Wörter fortwährend die Gedankenbilder. Jakobus Voraginus denkt lange über eine berühmte Persönlichkeit nach [968]: «Entweder wird der Name "Silvester" von "silvas" (Wald) und "trahens" (derjenige, der anlockt) abgeleitet, oder dieser Name wird, wie es in Glossaren steht, mit dem Grünen verknüpft. Einerseits hat der Heilige Silvester die ungebildeten, harten Waldmenschen zum Glauben angelockt. Andererseits erinnert der Name an das Ländliche, das Schattige und das Bewaldete. Diesem Heiligen begegnete das Grüne, als er in den Himmel blickte. Das Ländliche eignete er sich an, indem er an sich selbst laborierte. Da er sich der brennenden Begierde nicht aussetzte, führte er ein Schattendasein. Unter den Bäumen im Himmel gehört er eindeutig zum Wesen des Holzes.»

346////-Betrachten wir den Regler (æ) von (Taumel/-verherrlichen), der “…die den Taumel verherrlichen…” als Rost besitzt. Ersinnen wir die Projektion “…die den Taumel der käuflichen Ekstasen…” Da die Kodierung dem Publikum nicht zugänglich ist, wird æ=2 gerechtfertigt. Der Riegel “käuflichen Ekstasen” wirkt zu eng und zu einschränkend zugleich, obwohl die Schiene die Düfte und die Verderbnis erwähnt. Das Bild kann sich nur als indirekten Aspekt eines anderen entwickeln -es sei denn wir den Mangel an Lüftung akzeptieren.-///M///-Vorübergehend werden wir die Vorstellung zurückwerfen, dass ein Schriftstück sich an verschiedene Publikumsarten wendet, von denen die eine fähig wäre, den Filz zu begreifen, während die andere denselben nicht beachten kann, weil unsere Analyse auf der schematischen Ebene hier bleibt.-///B///-Für (Geflügelfleisch/-Düfte) mit dem Rost “Es sind frische Düfte wie Geflügelfleisch…” hätte der Riegel “Kokotte” (Putput), das heißt Halbweltdame, keine Augenscheinlichkeit. Die Schiene nach dieser Kodierung zu deuten, würde dem Filz durch das Geheimnis des nötigen Kontakts zum Publikum berauben. Dies würde also abermals zu æ=2 führen, da der Filz auf dem einfachen Rätsel beruht. Halten wir uns fern der übereilten Urteile über Baudelaires Freudinnen und bewundern wir selbst die Zweifelhaftesten weiter [[1135]]: «Heute Abend träumt der Mond träger/Wie eine Schönheit auf vielen Kissen,/Die mit einer leichten, zerstreuten Hand/Vor dem Einschlafen die Umrisslinie ihrer Brüste streichelt.//Dem Tode nahe auf dem seidenweichen Rücken der Lawinen aus Weißwäsche/Gibt sich langsam das Gestirn dem Liebessehnen hin./Es streift mit den Augen die weißen, geistigen Schauen,/Die wie Blüten in den Himmel emporsteigen.// Wenn es in seinem sanften Müßiggang/Auf unser Erde eine schnelle Träne vergießt,/Liest ein frommer, schlafloser Dichter diese bleiche Träne auf.//Er schüttet sie mit der Hand an sein Herz,/Um das Stück Opel mit wechselnden Schimmern/Vor den Augen der Sonne zu schützen.»

347////-Für den Rost “…und andere verdorben…wie Benzoe und Tränen…” verstehen wir, dass der Filz (Tränen/-Benzoe) von einer Einverleibung bedroht wird, die von der Verpflanzung (verdorben-/Benzoe-/Tränen) herrührt, welche den Vorplatz (durch Reichtum verdorben-.-Benzoe-.-durch Schwäche verdorben-.-Tränen) verdient. Die Mischung der Vorstellungen “Benzoe” und “Tränen” dürfte uns zu ß=2 führen, weil die Versetzung von Bildern, die auf verschiedenen Ebenen liegen, eher zum Tartan als zum Filz führt. Aber diese Beurteilung bringt nichts. Im Geist der Zeit, in dem sich das Publikum bewegt, ist der Ausdruck "Weihrauchtränen" ein Gemeinplatz, was die Vermutung einer Mischung von Bildern vereitelt. Daher schreiben wir ß=1. Der Weihrauch fließt in Tränen aus einem Einschnitt in der Rinde des Weihrauchbaums. Über die Analogie "Tränen-Ausscheidung" vergessen wir, dass Benzoe und Tränen nicht auf einer Ebene liegen. Wenn wir in der Nähe von “Benzoe” “Tränen” lesen, denken wir sofort an Weihrauch, da beide traditionelle Luxusdüfte sind. So nimmt “Tränen” den Riegel “Weihrauch” an, und dadurch erreicht das Podium (ß) für den Filz (Tränen/-Benzoe) den Wert 1.-///M///-Da die Filze schlechte Tartans sind, die sehr knapp scheinen und die Bilder oft wenig mischen, spielt das Podium seine Rolle und trennt im Allgemeinen beide Kategorien. Zur berechtigten Anwendung dieses Kriteriums müssen wir jedoch jeden Text sorgfältig prüfen.-///B///-Bezüglich “…der Stamm, dieser Verwundete vergießt Tränen…” wäre (Stamm-/Verwundete-/Tränen) voll berechtigt, was uns bezüglich (Tränen/-Stamm) die Möglichkeit gäbe, ß=2 zu schreiben. Die Schwäche schließt den Sieg nicht aus [147]: «Es bat ihn aber einer der Pharisäer, bei ihm zu essen. Und er ging hinein in das Haus des Pharisäers und setzte sich zu Tisch. Und siehe, eine Frau war in der Stadt, die war eine Sünderin. Als die vernahm, dass er zu Tisch saß im Haus des Pharisäers, brachte sie ein Glas mit Salböl und trat von hinten zu seinen Füßen, weinte und fing an, seine Füße mit Tränen zu benetzen und mit den Haaren ihres Hauptes zu trocknen, und küsste seine Füße und salbte sie mit Salböl.»

348////-Versuchen wir, den Verdünner (œ) zu werten, der nur die Bijektion benötigt, um den Wert 1 zu erreichen. Der Rost “Wie lange, kräftige Echos…” der den Filz (kräftige/-Echos) aufweist, wirkt etwas überlastet. Es handelt sich jedoch eher um eine Ungeschicklichkeit als um eine Sinnverschiebung, so dass wir auf œ=2 schließen.-///M///-Um behaupten zu können, dass eine kräftige Änderung bezüglich des Sinns eines Wortes vorliegt, brauchen wir zum Kontrast eine große Anzahl von gewöhnlichen Fällen. Es scheint uns klar, dass die Wendung “er erblickt ein Segel” einen Sprachgebrauch leicht ändert, weil der Ausdruck “er erblickt ein Schiff” gebräuchlicher ist. So zeichnen sich die Filze scharf gegen die sprachliche Wirklichkeit ab, die aus den geläufigsten Redemustern besteht.-///B///-Da jeder Einzelne seinen Sprachgebrauch beliebig geringfügig ändern kann, bestehen für den Ausdeuter trotz einer breiten Materialsammlung Schwierigkeiten in der Bestimmung der Filze. Das Gedicht „Entsprechungen“ liefert uns für «…In einer finsteren und tiefen Einheit…» keinen eindeutigen Sinn. Der Filz (Einheit/-in) könnte zusammen mit dem Riegel “Denken” in Betracht gezogen werden, was zur Projektion “…in einer finsteren und tiefen Einheit des Denkens…” führen würde. Wenn Baudelaire die angeborenen Vorstellungen des Menschen, oder deren göttliche Grundlage erwägt, schlagen sich die Ideenverhältnisse unserer Einbildungskraft in unserem Bild der Wirklichkeit nieder. Germaine von Stael schrieb [933]: «Es ist eine schöne Vorstellung, die zwischen den Gesetzen des menschlichen Verstands und den Gesetzen der Natur eine Ähnlichkeit zu finden versucht. Aus dieser Perspektive spiegelt sich die physische Welt in der moralischen Welt wider, wie das Leder oder das Edelmetall in den Händen des Handwerkers die Form der Punze annimmt…Diese laufenden Metaphern, die unsere Gefühle mit wirklichen Erscheinungen vergleichen, entstammen nicht einem eitlen Spiel unserer Einbildungskraft. Wir setzen die Traurigkeit und einen bewölkten Himmel gleich. Wir empfinden die Ruhe der Gedankenwelt und die silbrigen Strahlen des Mondes. Wir verspüren Zorn in den von den Winden getriebenen Fluten. Eine und dieselbe göttliche Absicht, die sich zweierlei Sprachen bedient, von denen die eine die Stimme des anderen wiedergibt.»

349////-Betrachten wir die Garbe (í) des Filzes (Baudelaire/-Sie), der auf folgenden Rost verweist “Gott oder die Gesellschaft braucht Sie als Resonanzkörper oder Warnsignal: zu einem wichtigen Zeitpunkt in der stufenweise Änderung der Sitten hat auch er seine Rolle gespielt -Baudelaire!” Es ist nicht ganz sicher, dass dies “Sie sind ein Baudelaire” bedeutet, aber die Möglichkeit darf nicht ausgeschlossen werden. Mangels einer eindeutigen Verbindung, ist es nicht möglich, die innere Räumlichkeit von b(Baudelaire~Sie) als 1 zu bestimmen. Wir müssen daher auf die Zählung der Fronten, die zwischen den Begriffen “Sie” und “Baudelaire” stehen, zurückgreifen. Es sind 11 an der Zahl. Stellen wir uns eine Collage áæßœ=1 und

schreiben wir z=2+(1(11/10))=2+(1(1,1))=2+1,1=3,1. Daraus ergibt sich für í=((áæßœ)(z)) ein Wert í= ((1)(3,1))=3,1.-///M///-Das Gitter kann nun nicht höher als 1/3,1 liegen, da die anderen Risikomessungen, die im Nenner des Gitters stehen, das Umgekehrte des Gesamtprodukts nie steigern, sondern ihn nur mindern können.-///B///-Der Glaubhaftigkeitsgrad 1/3,1 scheint angepasst zu sein, weil das Gelände und der Korridor zueinander eine ungewisse intuitive Beziehung haben. Schreiben wir eine mögliche Projektion, die den Riegel “Prophet” in Anspruch nehmen würde: “Gott oder die Gesellschaft braucht Sie als einen Baudelaire, als einen Propheten!” Die höchsten Aufträge sind nur selten mit einem Beruf der Routine vereinbar, was Frau von Stael ihrerzeit wohl aufgefallen ist [918]-[930]: «Von einer Wissenschaft nur das zu wissen, was derselben eigen ist, heisst den freien Künsten die Arbeitsteilung anzuwenden, wie sie von Smith beschrieben wird und nur auf die praktischen Künste angewendet werden kann.» Im Gegensatz kann ein mit breiter Perspektive ausgebildeter Geist die Entsprechungen erfassen [128]: «König Belsazar machte ein herrliches Mahl…Im gleichen Augenblick gingen hervor Finger wie von einer Menschenhand, die schrieben gegenüber dem Leuchter auf die getünchte Wand in dem königlichen Saal…Da fing Daniel an und sprach… Den Gott aber, der deinen Odem und alle deine Wege in seiner Hand hat, hast du nicht verehrt. Darum wurde von ihm diese Hand gesandt und diese Schrift geschrieben. So aber lautet die Schrift, die dort geschrieben steht: "Mene mene tekel u-parsin." Und sie bedeutet dies: "Mene," das ist, Gott hat dein Königtum "gezählt" und beendet. "Tekel," das ist, man hat dich auf der Waage "gewogen" und zu leicht befunden. "Peres," das ist, dein Reich ist "zerteilt" und den Medern und "Persern" gegeben.»

350////-Setzen wir für die Wendung (Prisma/-Tages) eine Collage 1 voraus. Im Rost “…weit wie das Prisma des Tages und wie die Nacht…” verbinden wir “Prisma” mit “Tages”, denn der Physiker zerlegt die Sonnenstrahlen dank des festen und lichtdurchlässigen Körpers, der als Prisma bezeichnet wird [252]-[527]. Hier wird der Riegel “Klarheit” durch “Tages” fast doppelt angegeben, was den Filz abstumpft, weil das innere Rätsel fast ganz verschwindet. Der Pfad ó*=2 gibt die Minderung der Glaubhaftigkeit wieder, die sich auf diese Wendung bezieht. Die Bastion (ó) wird über diesen Pfad errechnet: ó=((áæßœ)(ó*))=((áæßœ)(2)). Mit “…weit wie das Prisma und die Nacht…” hätten wir für unseren Filz Kraft gewonnen.-///M///-Da die Knötchen (í, ó, ú, ý) in der Form ((Collage)(Pfad)) erscheinen, genügt áæßœ=2, um zu einem bedeutungslosen Gitter zu gelangen. Es kann nämlich auf keinen Fall höher als 1/áæßœíóúý=1/((áæßœ)(í)(ó)(ú)(ý))=1/((2)(í)(ó)(ú)(ý))=1/((2)(2)(2)(2)(2))=1/32 liegen. Im Gegensatz wären wir mit áæßœ=1 und nur ó* von Wert 2 zum Gitter ½ gelangt.-///B///-Joseph de Maistre beobachtet die Versuchungen der Nacht [515]: «Wie Sie wissen, liebe Freunde, ist die Nacht für den Menschen gefährlich. Wir lieben sie alle unbewusst, weil sie uns unsere Befangenheit nimmt. Die Nacht ist die natürliche Verbündete unserer Laster, deren Befehle sie ausführt. Diese verlockende Gefälligkeit hat zur Folge, dass wir alle in der Nacht allgemein weniger Wert sind als am Tag. Das Licht verscheucht das Laster, während die Nacht ihm seine ganze Macht wieder gibt, so dass die Tugend erschrickt. Abermals ist die Nacht nichts wert für den Menschen. Sind wir deswegen nicht alle Götzendiener zu ihr und dies eher zum Schlimmsten? Wer kann sich rühmen, die Nacht nie zum Übel beschworen zu haben?»

351////-Betrachten wir die Wendung (infant/-chairs) (Infant-Haut) mit ihrem Rost “…au rappel de ces jeunes filles aux chairs d'infant si longtemps admirées, il sentit un transport…” (…in der Erinnerung an diese jungen Mädchen mit ihrer [kindlichen] Infantenhaut, die er so lange bewundert hatte, geriet er in einen Taumel…) Wir müssen einen Pfad ú*=2 anwenden, weil “infant” in einem seltsamen Zusammenhang vorkommt. Es genügt ein unbestimmter Sinn, oder ein ungewöhnliches Anzeichen, um dem Lotsen die Ergänzung ú*=2 liefern zu können. Die Berechnung geschieht wie folgt: ú=((áæßœ)(ú*))=((áæßœ)(2)).-///M///-In den Fällen, in denen die Unterscheidung zwischen Ungeschicklichkeit, Zerstreuung und unklaren Anzeichen unmöglich ist, stützen wir uns auf das Ganze als Grundlage für ú*=2, um seine Anwendung niemals zu vergessen. Selbst etwaige Druckfehler werden dem Publikum gelegentlich als Hindernisse zu einem glaubhaften Sinn vorkommen.-///B///-Da manche Kodierung dem Ausdeuter unzugänglich bleibt, muss sich die Kritik der einfachsten Deutung als Anhaltspunkt bedienen. Und es kommt trotzdem vor, dass hinter einer einfach wirkenden Deutung eine furchtbare Bedeutung liegt. Die Zärtlichkeit, die wir mit Baudelaire ernst nehmen, weil er sich andernweitig so grausam verhält, muss selbst in Frage gestellt werden [[998]]: «…Mir war als atmete ich den Duft deines Blutes./Wie schön ist der Sonnenschein an den warmen Abenden…Werden diese Liebesschwüre, diese Düfte, diese endlosen Küsse…wiedergeboren,/Wie verjüngte Sonnen, die sich

in tiefen Meeren geläutert haben,/In den Himmel emporsteigen?»

352////-Betrachten wir den Filz (magnetisieren/-Frauenhäute) mit dem Rost “Es sind Frauenhäute, die einen in ihren Bann magnetisieren…” Die Wendung “Es sind” scheint am Platze zu sein, um den gewöhnlichen wissenschaftlichen Ton auszuschließen. So ist die Lüftung gesichert, aber was an Expertenton übrig bleibt, wirft darüber Zweifel auf, dass der Riegel des Filzes (magnetisieren/-Frauenhäute) einfach bedeutet, dass die Häute zur Liebe treiben. Die Anspielung auf den Magnetismus führt einen dazu, zu überlegen, ob der Autor nicht über Kenntnisse verfügt, die dem Leser fehlen. Diese leichte Unsicherheit, die mit der Zweideutigkeit der Wendung zusammenhängt, führt uns dazu, dem Pfad (ý*) den Wert 2 zu geben, was bezüglich dieses schwachen Filzes auf eine Mole ý=((áæßœ)(2)) hinausgeht.-///M///-Die Nebenrollen, die der Wissenschaftler seit der Antike sowohl in der Kunst, als auch in der Philosophie und Politik übernimmt, bieten häufige Gelegenheiten, den Pfad ý*=2 in Anspruch zu nehmen.-///B///-Umgekehrt wird der Schriftsteller mit Goethe zum gelegentlichen Naturhistoriker. Dieser beschreibt die natürlichen chemischen Stoffe wie Jugendliche, die einander manchmal grausam lieben [254]-[418]: «Man muß diese totscheinenden und doch zur Tätigkeit innerlich immer bereiten Wesen wirkend vor seinen Augen sehen, mit Teilnahme schauen, wie sie einander suchen, sich anziehen, ergreifen, zerstören, verschlingen, aufzehren und sodann aus der innigsten Verbindung wieder in erneuter, neuer, unerwarteter Gestalt hervortreten…»

353////-Versuchen wir, die Glaubhaftigkeit eines Gitters von Grund auf zu errechnen. Der Rost “…aus der Korrespondenz der Denker erraten wir die Verhältnisse zwischen den Dingen…” verdient den Vorplatz (Korrespondenz-.-Denker-.-Verhältnisse-.-Dingen) für den Filz (Korrespondenz/-Denker). Die Anhöhe hat den Wert á=1, weil es sich nicht um ein Spiel auf den Klängen handelt, das der Bohrung im Wege stünde.-///M///-Die Wiederverwendung der ersten vier Knötchen, die die Collage bilden, zur Errechnung der letzten vier Knötchen, macht es wichtig, die ganze Errechnung des Gitters zu verfolgen.-///B///-Da die Kunst eine Beziehung zum Handwerk und das Handwerk eine Beziehung zur Wissenschaft hat, war seit längerer Zeit zwischen diesen drei Ebenen ein Gedankenaustausch zu Stande gekommen. Der deutsche Romantiker, der ein peinlicher Beobachter der Natur war, beschrieb die chemischen Entsprechungen im Wesentlichen wie folgt [254]-[416]: «Zum Beispiel was wir Kalkstein nennen ist eine mehr oder weniger reine Kalkerde, innig mit einer zarten Säure verbunden, die uns in Luftform bekannt geworden ist. Bringt man ein Stück solchen Steines in verdünnte Schwefelsäure, so ergreift diese den Kalk und erscheint mit ihm als Gips; jene zarte luftige Säure hingegen entflieht. Hier ist eine Trennung, eine neue Zusammensetzung entstanden und man glaubt sich nunmehr berechtigt, sogar das Wort Wahlverwandtschaft anzuwenden, weil es wirklich aussieht als wenn ein Verhältnis dem andern vorgezogen, eins vor dem andern erwählt würde.»

354////-Der Regler von (Korrespondenz/-Denker) nimmt die Ebene æ=1 an, weil der Schaffende uns das Publikum das besondere Spiel der Begriffe des Filzes nicht übersehen können. Das Gegenteil wäre bei einem solchen Rost überraschend: “…aus der Korrespondenz der Denker erraten wir die Verhältnisse zwischen den Dingen…”-///M///-Da das Prinzip der Lüftung des weit geteilten Bewusstseins einer beliebigen Wendung liegt, wird es zu einer Lüftung kommen, selbst wenn der Rost eine Wendung aufweist, die kein Filz ist.-///B///-Der Gedankenaustausch zwischen Leuten mit unterschiedlicher Bildung führt oft dazu, die Strenge zu vernachlässigen, was die Illusion von scheinbaren Entsprechungen begünstigt. Goethe warnte seine Leser vor einem einfachen Vergleich zwischen der Liebe unter Jugendlichen und der chemischen Tätigkeit der Stoffe [254]-[417]: «Diese Gleichnisreden sind artig und unterhaltend, und wer spielt nicht gern mit Ähnlichkeiten? Aber der Mensch ist doch um so manche Stufe über jene Elemente erhöht, und wenn er hier mit den schönen Worten Wahl und Wahlverwandtschaft etwas freigebig gewesen, so tut er wohl, wieder in sich selbst zurückzukehren und den Wert solcher Ausdrücke bei diesem Anlaß recht zu bedenken.»

355////-Der Filz (Korrespondenz/-Denker) weist zur Genüge die Mischung der Bedeutungen auf, die in der Vorstellung von “Korrespondenz” steckt, es ist leicht zu begreifen, dass der Briefwechsel einerseits und die metaphysischen Beziehungen in der sinnlichen Wirklichkeit andererseits zwei getrennte Bereiche darstellen. Das Podium (ß) von (Korrespondenz/-Denker) erreicht folgerichtig 2, und es kommt an Stelle des Filzes eine hervorragende Analogie zustande: (Korrespondenz-/Denker-/Verhältnisse-/Dingen).-///M///-Da

wir nun wissen, dass (ß) den Wert 2 annimmt, wissen wir im Voraus, dass das Gitter 1/áæßœíóúý niedriger als die Schwelle der Nietung liegen muss. Da das Podium (ß) zur Collage (áæßœ) gehört, kann die gesamte Collage dessen Wert 2 nicht unterschreiten. So werden die Knötchen í, ó, ú, ý durch Collage viermal den Wert dieser numerischen Größe ß=2 annehmen.-///B///-Eine Entsprechung verbindet Leute oder Dinge, und der gelehrte Dichter auf der rechten Rheinseite beschrieb die Welt der natürlichen Stoffe wie eine Gesellschaft [254]-[415]: «Die meiste Ähnlichkeit jedoch mit diesen seelenlosen Wesen haben die Massen, die in der Welt sich einander gegenüber stellen, die Stände, die Berufsbestimmungen, der Adel und der dritte Stand, der Soldat und der Zivilist. Und doch, versetzte Eduard, wie diese durch Sitten und Gesetze vereinbar sind, so gibt es auch in unserer chemischen Welt Mittelglieder, dasjenige zu verbinden, was sich einander abweist.»

356////-Der Verdünner (œ) von (Korrespondenz/-Denker) lässt sich mit der Größe œ=1 beschreiben. Im Rost ist eine Art oberflächlicher Wiederholung zwischen “Korrespondenz” und “Verhältnisse” spürbar, die dem gewöhnlichen Gedankengang zu folgen scheint. Wir können uns davon überzeugen, indem wir den Rost noch einmal lesen: “…aus der Korrespondenz der Denker erraten wir die Verhältnisse zwischen den Dingen…” Das Gelände enthält eine einfache und zugleich fruchtbare Vorstellung, die ein einziges Feld symbolisiert. Der Riegel “Beziehung” hat eine Bedeutung, die keine Zweideutigkeit aufweist. Dieser Begriff “Beziehung” führt zu keiner Wiederholung des Geländes oder des Korridors. Schließlich begreifen wir, dass der Übergang von “Korrespondenz” zu “Beziehung” eine gründliche Sinnverengung bedeutet.-///M///-Da in den Phantasietexten überall Anzeichen von Zweideutigkeiten überall zu finden sind, ziemt es sich, die Anwendung dieser Kategorie auf die augenscheinlichsten Fälle zu beschränken. Das Urteil œ=2 darf nur in diesem Rahmen gefällt werden.-///B///-Die Vorstellungen von “Entsprechungen” und “Natur” werden oft aus mehreren Bereichen abgeleitet. Es handelt sich nämlich um Werke, die in der künstlerischen Absicht geschrieben wurden, um die Verbindungskraft inmitten der Dinge in der Chemie hervorzuheben. Um die Wahlverwandtschaften zu beschreiben, greift Goethe auf Ideen zurück, die denen von Entsprechungen sehr nahe liegen [254]-[418]-[915]: «Denken Sie sich ein A, das mit einem B innig verbunden ist, durch viele Mittel und durch manche Gewalt nicht von ihm zu trennen; denken Sie sich ein C, das sich eben so zu einem D verhält; bringen Sie nun die beiden Paare in Berührung: A wird sich zu D, C zu B werfen, ohne daß man sagen kann, wer das andere zuerst verlassen, wer sich mit dem andern zuerst wieder verbunden habe.»

357////-Was den Filz (Korrespondenz/-Denker) betrifft, sehen wir, dass zwischen den beiden Begriffen kein Abstand liegt, denn der Rost bringt dieselben in engen Kontakt: “aus der Korrespondenz der Denker erraten wir die Verhältnisse zwischen den Dingen”. Die Sprungschanze b(Korrespondenz~Denker) hat die innere Räumlichkeit z=1 für diesen Rost nötig. Diese Anordnung führt zu einer Garbe í=((áæßœ)(1))=((2) (1))=2, weil die schlechte Collage trotz der guten Räumlichkeit erhalten bleibt.-///M///-Neben der Räumlichkeit sind die verwickelte Form und die Unklarheit des Inhalts die beiden anderen Hindernisse im Wege der engen Bedeutungsverhältnisse.-///B///-Der Leser braucht Zeit, um (Wald/-Gestirne) bezüglich “Der Wald beseelt Gestirne, Menschen, Entsprechungen, Tiere und Bäume” begreifen zu können. Ist der Riegel “Wirklichkeit”, hat er etwas Seltsames und führt zur Projektion “Der Wald der Wirklichkeit beseelt Gestirne, Menschen, Entsprechungen, Tiere und Bäume.” Der Abstand der Wendung erreicht den Wert 1, aber der Sinn der Projektion bleibt schwer verständlich. Die Einheit in der Verschachtelung hinge wie in der von Goethe ersonnenen Welt mit einer verborgenen Leitung zusammen [419]: «Wir hören von einer besondern Einrichtung bei der englischen Marine. Sämtliche Tauwerke der königlichen Flotte, vom stärksten bis zum schwächsten, sind dergestalt gesponnen, daß ein roter Faden durch das Ganze durchgeht, den man nicht herauswinden kann ohne alles aufzulösen, und woran auch die kleinsten Stücke kenntlich sind, daß sie der Krone gehören.»

358////-Zur Bestimmung des Pfades ó* von (Korrespondenz/-Denker), müssen wir überprüfen, ob das kleine Rätsel, das der Filz enthält, durch ein Vorzeichen abgestumpft wurde. Im Rost “…aus der Korrespondenz der Denker erraten wir die Verhältnisse zwischen den Dingen…” bringt der Begriff “Verhältnisse” ein solches Vorzeichen. “Verhältnisse” und “Beziehung” haben eine Verbindung, so dass ihre beiden Bedeutungen zusammen ó*=2 bewirken und, da die Collage ihrerseits die Ebene áæßœ=2 besetzt, erreicht die Bastion

den Wert ó=((áæßœ)(ó*))=((2)(2))=4.-///M///-Der überflüssige Charakter des neuen Sinnansatzes schränkt den Wert der übrigen Berechnung auf ein einfaches Mittel ein, dem Leser die Einzelheiten der Gesamtrechnung der Glaubhaftigkeit darzulegen. Es war seit einiger Zeit bekannt, dass ß=2, und da dieser Wert in der Collage (áæßœ) wieder vorkommt, wirkt er einerseits durch seine eigene Kraft (ß) in (áæßœ) und andererseits durch í, ó, ú ý. Er führt uns zu einem Minimum ((ß)(í)(ó)(ú)(ý))=((2)(2)(2)(2)(2))=32 an numerischem Produkt zwischen den Knötchen. Wenn ó=4 einmal bekannt ist, ändert sich mit ((ß)(í)(ó)(ú)(ý))=((2)(2)(4)(2)(2))=64 die Perspektive auf das Gitter.-///B///-Die Entsprechungen, Gegensätze oder Verwandtschaften wurden in der hergebrachten Denkweise als äußerst mächtige Wesen betrachtet. Aber über unserem Bewusstsein dieser Wesen laufen wir Gefahr zu vergessen, dass dieselben aus derselben Quelle stammen. Homer hatte diese Einigheit erfasst [442]: «Hört gut zu, ihr Götter. Prüft die Sache, und ihr werdet alles begreifen. Hängt alle, Götter und Göttinnen ein goldenes Tau am Himmel und klammert euch daran. Trotz eurer Anstrengungen werdet ihr Zeus, den höchsten Herrn, nicht vom Himmel auf die Erde herunterholen. Aber ich könnte nach Belieben Erde, Meer und Götter zugleich heraufholen.»

359////-Für "…aus der Korrespondenz der Denker erraten wir die Verhältnisse zwischen den Dingen…" bleibt der Pfad ú* von (Korrespondenz/-Denker) beim Wert 1, denn der Stil weist keine Besonderheiten auf, wie es sich einfach feststellen lässt. Mit einer Collage áæßœ=2, die selbst durch ß=2 verursacht wird, nimmt der Lotse den Wert ú=((áæßœ)(ú*))=((2)(1))=2 an.-///M///-Die scheinbare Schwierigkeit unserer Berechnungen ist irreführend, und bei genauerem Hinsehen merken wir, dass wir uns, was die Beschreibung der Menschen betrifft, nur der gängigsten Vorgehensweise anschließen: der Gebrauch der Wahrscheinlichkeitsrechnung oder die Anpassung derselben an einen widerspenstigen Versuchungsgegenstand.-///B///-Einerseits muss der Gedanke als Untersuchungsobjekt behandelt werden können, weil er selbst eine Kraft darstellt. Andererseits hat der Versuch einer Verschmelzung der Subjektivität des Autors und des Ausdeuters zu nichts geführt. So ist es einfacher, die Denkweise des Autors von außen zu rekonstruieren -und wir versuchen die Glaubhaftigkeit dieses Denkens zu schätzen. Da es möglich ist, von Schemen, die ihr fremd sind, an eine Vorstellung anzuknüpfen, ist es umgekehrt ebenfalls möglich zu begreifen, was wir nicht durchweg billigen können. In gewissen Fällen war die Infragestellung leicht anzunehmen, aber es ist nicht mehr der Fall, was nicht ausschließt, dass wir sie beschreiben können. Es ist insbesondere einfach sich des gängigen Bedarfs an Wörtern, Bildern, Steinbildern zu bedienen, um den Abstand zwischen dem Alltag und dem Anspruch auf eine einheitliche metaphysische Vorstellung zu überbrücken. Apuleius wusste die volkliche Stimmung dieser Riten zu beschreiben [17]: «Als wir die Schwelle des Tempels erreicht hatten, ziehen der hohe Priester und die Eingeweihten in das Gemach der Göttin. Den Umgang führten heilige Bilder und die Offizianten an, die in die heilige Stätte bereits eingelassen worden waren, und so wurden die lebendigen Bildnisse in die passende Ordnung gestellt.»

360////-Was die Mole (ý) von (Korrespondenz/-Denker) betrifft, kann der Pfad nicht den Wert 2 erreichen, da im Rost kein Anzeichen eines Expertentons zum Vorschein, kommt, das das Urteil über das Vorhandensein des Filzes in Frage stellen könnte. In dieser Hinsicht hält sich das Wortgut fast auf der Ebene des gesunden Menschenverstands. Da die Collage den Wert 2 annimmt, schreiben wir ý=((áæßœ)(ý*))=((2)(1))=2, und das bedeutungslose Gitter hat den scheinbaren Wert 1/áæßœíóúý=1/(1)(1)(2)(1)(2)(4)(2)(2)=1/64.-///M///-Der Pfad macht es möglich, den groben Rahmen der ersten Knötchen zu verfeinern. Zwischen geläufigen Denkweise und wissenschaftlicher Rede finden sich Mittelwege, wie die Schriften, die die Kenntnis allgemein verständlich machen. Bei dieser Gelegenheit wird der Pfad manchmal genützt, um einen geringen Irrtum zu meiden, was die Glaubhaftigkeitsbewertung betrifft.-///B///-Ein Dichter wird nur dann zum Spezialisten einer Doktrin, wenn er einem engeren Kreis angehört, der sich von der Allgemeinheit absondert. In solchem Fall muss das Publikum ganz anders betrachtet werden, als im Falle der anderen Künstler. Im Staat kommt es zu weniger engen Streitereien, so dass das Gefühl eines Triumphs für mehr Leute zutrifft als bei wissenschaftlichen Auseinandersetzungen. So lassen sich im Briefwechsel zwischen Denkern manchmal kräftige Töne feststellen, die jedoch allgemein verstanden werden. Inmitten der Glaubenskriege seiner Zeit schreibt du Bellay [285]: «Ich weiß, ihr Böse, ich weiß (denn ich kenne in mir,/Was ich in euch verspüren muss),/Ich weiß dass es nach eurer alten List nie/An schönen Reden und Ausreden mangeln wird,/Um diejenigen zu täuschen, die das Volk zu Recht/Zur Rache an euch anspornen

wollen…» Der Wirbel der Schenken behält in der friedlichen Kultur den Keim eines Kampfes bei, den Diderot wie folgt schilderte [276]: «Ist es zu kalt oder zu regnerisch, suche ich im Café de la Régence Zuflucht, wo ich mich an den Schachspielern ergötzte…Bei Rey begegnen sich der tiefgehende Légal, der Fuchs Philidor und der standhafte Mayot. Dort kann man den überraschendsten Zügen beiwohnen und die übelsten Reden hören…»

361////-Das Gitter von (temple/-Nature) (Tempel-Natur) liegt niedriger als 1/16: die Schwelle der Nietung, wie im vorigen Beispiel. Da das Spiel der Vorstellungen den Filz ergibt, führt die Anhöhe á=1 zu keinem Zweifel. Also stellt das N von «Nature» (auf Französisch überflüssig) trotz seiner materiellen Seite für die Bohrung kein Hindernis dar. Dieser Fall leitet uns dazu, auf die Beziehungen zwischen Stiften, Bruchsteinen und Nichtvorhandensein einer Bohrung einzugehen. Der Regler æ=1 scheint gesichert, da sich jeder davon überzeugen kann, dass eine besondere Wendung vorliegt und dass das Rätsel begreiflich ist. Dagegen greifen wir auf ß=2 zurück, weil ein Tartan angebrachter wäre als ein Filz, um die Mischung von versetzten Bildern «Tempel» und «Natur» zu behandeln. Das Podium (ß) wird bestenfalls mit seinem Wert 2 durch í, ó, ú, ý wieder aufgenommen. Demzufolge kann das Gitter 1/áæßœíóúý nicht über dem Wert 1/(1)(1)(2)(1)(2)(2)(2)(2)=1/32 liegen, was niedriger als die Schwelle 1/16 ist.-///M///-Es wird überflüssig, noch einmal in die Einzelheiten der Kriterien einzugehen, die wir noch nicht errechnet haben (der Verdünner œ und die Pfade ó*, ú*, ý*), denn das Ergebnis muss bedeutungslos bleiben.-///B///-Da die in Frage kommende Stelle «Die Natur ist ein Tempel…» eines der Muster des Tartans darstellt, begreifen wir leicht, dass eine andere Wendung zur Behandlung dieser Stelle nicht passen kann. Die Analogie scheint in dieser Parallele des Tempels und der natürlichen Welt augenscheinlich zu sein. Herodot bemerkte eine ähnliche Idee und die damit verbundenen Riten [433]«Die Perser haben, ich weiß es, folgende Gepflogenheiten: sie setzen den Göttern keine Steinbilder, keine Tempel und keine Altäre und betrachten diejenigen, die die Götter auf diese Weise ehren, als unsinnig. Dies liegt, glaube ich, daran, dass sie ungleich der Griechen ihren Göttern nie eine menschliche Gestalt verliehen haben. Sie pflegen, auf den Gipfeln der höchsten Berge Zeus Opfer zu bringen -und bezeichnen als Zeus das ganze Himmelsgewölbe.»

362////-Vergleichen wir dieses Gitter von (Tempel/-Natur) mit dem Bogen der verzierten und verformbaren Verpflanzung (:'Natur-/Tempel-/Säulen). In dieser kann die Schießscharte (ä) nicht von 1 abweichen, da die grammatische Kraft die Begriffe in «Die Natur ist ein Tempel, worin lebendige Säulen…» vereint. Der Wall von (:'Natur-/Tempel-/Säulen) erreicht die Ebene ë=1 aus folgenden Gründen. Die Reihenfolge der Begriffe folgt der Anordnung im Text. Die Vorstellungen in der Verpflanzung sind alle Begriffe. Das Element «Wälder», das anscheinend nützlich wäre, ist in der Tat von den anderen Bildern zu weit entfernt und außerdem durch seine Nebenbedeutung “viel” nicht eindeutig genug. Somit wäre “Wälder” für den Tartan (:'Natur-/Tempel-/Wälder-/Säulen) ein schwacher Punkt. Daher sollen wir uns an der Wendung (:'Natur-/Tempel-/Säulen) halten. Die angewandten Fronten sind nicht gleich bedeutend und wiederholen sich nicht. Das Türmchen (ï) nimmt den Wert 1 an, weil die bunt zusammengewürfelte Mischung von Bildern außer Zweifel liegt, und weil die Metapher (:'Natur./Tempel) sich von der Verpflanzung (:'Natur-/Tempel-/Säulen) leicht ableiten lässt. Die Kurtine ö=1 scheint ebenfalls sicher, da der Dichter seine Rede nie rechtfertigt. Der Graben (ü) benötigt ebenfalls 1, weil die Säulen zum Tempel gehören, und weil wir uns in einer Landschaft leicht Hügel vorstellen, was das Verhältnis “Natur/Hügel: Tempel/Säulen” ergibt. Die Öffnung ÿ=2 für (:,Natur-/Tempel-/Säulen) scheint zulässig zu sein, denn wir bräuchten ansonsten drei Wirklichkeitsebenen. In diesem Sinne müssten wir zwischen “Himmel-Hügel-Natur” und “Gott-Säulen-Tempel” eine Parallele ziehen. “Wälder” müssten wir als Mittelding zwischen “Himmel” und “Natur” gebrauchen, was uns auf die Zweideutigkeit und den Abstand dieses Begriffes zu den anderen zurückbringt. Schließlich schreiben wir ÿ=1 bezüglich (:'Natur-/Tempel-/Säulen). Die Bilanz der Absteckpfähle bietet so ä=1, ë=1, ï=1, ö=1, ü=1, ÿ=1, was den Bogen 1/äëïöüÿ=1 ausmacht.-///M///-Die Öffnung eines ähnlichen Tartans haben wir im Absatz 294 bereits erörtert, und wir hatten für diese Analogie, deren Grund absolut sicher ist, über die beste Lösung, um ihre günstigste Darstellung zu geben, lange nachgedacht.-///B///-Einerseits wird sie durch ihr Vorhandensein im ersten Vers von „Entsprechungen“ gleich hervorgehoben, und andererseits macht die Erinnerung an die theologische Auseinandersetzung diese Analogie besonders interessant. Herodot war der Meinung, Griechenland habe in sehr alten Zeiten Auffassungen erlebt, die der in Frage kommenden Vorstellung nahe liegen [434]: «Die Pelasger brachten

ursprünglich den Göttern Opfer und beteten sie an, wie ich es in Dodona erfuhr, ohne sie je beim Namen oder Beinamen zu nennen. In der Tat hatten sie die Götter nie beim Namen nennen hören. Diese allgemeine Bezeichnung "Götter" -"theoi"- hatte ihren Ursprung in der Vorstellung, dass diese Wesen dem All seinen Inhalt, seine Ordnung und deren Fortsetzung auferlegt -thentes"- hatten.»

363////-Bestimmen wir das Gitter von (Offenbarung/-liefern), das folgenden Rost besitzt: "…der Mensch, der die Natur liebt, wird die Offenbarung in seinen eigenen Worten liefern…" Die Krypta wäre: "…der Mensch, der die Natur liebt, wird die Wahrheit in seinen eigenen Worten liefern…" Den Vorplatz können wir uns leicht vorstellen: (Mensch-.-Wahrheit-.-Prophet-.-Offenbarung). Die Anhöhe (á) verdient den Wert 1, weil die Wendung die Bohrung hat, da im Rost kein Spiel mit den Klängen der Sprache vorliegt.-///M///-Die Bewegung der Geschichte zwingt uns dazu, die genaue Bedeutung der Vokabeln in ihrer Zeit zu überprüfen. Sollten wir das Bezugsgedicht wechseln, so müssten wir diese Suche jedes Mal wieder aufnehmen. Daher halten wir uns an „Entsprechungen", selbst wenn die untersuchten Wendungen nur selten in diesem Gedicht vorkommen. Außerdem wird unsere Suche in geschichtlicher Hinsicht dadurch erleichtert, dass das Gedicht schön ist und dass es als Grundlage für viele Auffassungen dienen mag.-///B///-In 19. Jahrhundert erlangt das Thema "Wahrheit" im Verhältnis zu dem der "Offenbarung" mehr und mehr Selbstständigkeit. Baudelaire ahnte, dass das theologische Gedicht bald schwer verständlich werden würde, was erklärt, dass er bemüht ist, dessen Grundlagen zu erneuern. Die Zeit erlebt diese Umwandlung, so dass Emerson über die Lage in England schreibt, die derjenigen in Frankreich weitgehend ähnelt [380]: «Es kräftigt keine Hoffnung, kein erhabener Wahrsager den belesenen Besucher…Die Sinne werden von einem ehernen Horizont mit dem Durchmesser eines Regenschirms umringt. Dort herrschen eine Weichlichkeit, die sich mit Gepflogenheiten begnügt, eine Verspottung der berühmten Namen der Philosophie und der Religion, eine engstirnige Politik des Profits, eine abgöttische Verehrung der Gebräuche, alles Symptome eines Verfalls des Lebens und der Seele…Die Künstler behaupten, dass "die Natur sie aus der Fassung bringt". Die Wissenschaftler sind nüchtern geworden und begegnen dem Ernst des Besuchers mit Spott oder Leichtigkeit. Sie beenden die Unterhaltung mit einem Scherz oder wechseln das Thema. "In der Tat" sagen sie, und süffeln ihren Wein, "sind alle diese Reden über Freiheit und so weiter…fehl am Platze, sie kommen nicht mehr an."»

364////-Die Wendung (Offenbarung/-liefern) verdient den Regler æ=1, denn der gesunde Menschenverstand kann den Rost problemlos begreifen: "…der Mensch, der die Natur liebt, wird die Offenbarung in seinen eigenen Worten liefern…" Und doch wirkt "Offenbarung" im Vergleich zu "Natur" überraschend. Außerdem verstärkt das Verb "liefern" den feierlichen Ton der Schiene.-///M///-Wenn das Publikum sich vor einer ungewöhnlichen Bedeutung sträubt, die ihm leicht zugänglich ist, gebrauchen wir trotzdem den Regler æ=1, weil wir in den Kenntnissen unparteiisch bleiben müssen. Wenn eine Bedeutung dagegen nicht zur Streitfrage wird, sondern von dem Autor verheimlicht wird, wenden wir mit derselben Objektivität den Regler æ=2 an.-///B///-Hätte der Autor im Rost "Offenbarung" durch "Eitelkeit" ersetzt, ergäbe es "…der Mensch, der die Natur liebt, wird die Eitelkeit in seinen eigenen Worten liefern…" Ersinnen wir den möglichen verschleierten Sinn: "…der Mensch, der die Natur liebt, wird die Schönheit in seinen eigenen Worten liefern…" Sobald sind uns Zweifel gekommen, ob ein geheimer Inhalt benutzt wird, selbst wenn wir keine sichere Kenntnis des Schlüssels haben, müssen wir æ=2 anwenden. Im Gegenteil ist der Anfang von „Entsprechungen" zumindest grob verständlich, was für die Wendung (Tempel/-Natur) zum Regler æ=1 führt. Das Empfangsmilieu des Gedichts trägt wesentlich dazu bei. Kurz zuvor erklärte Balzac [92]: «Gott hat sein "Wort" durch reine Entsprechungen geschrieben…» Für Victor Hugo [460]«Jeder Gegenstand, der aus Holz besteht, entspricht/Einem ähnlichen Gegenstand im Wald der Seele.» Nach de Maistre [155]-[487]-[518] «Was wir in der Rationalphilosophie begreifen können, lässt sich ganz in einem Brief des Apostels Paulus zusammenfassen, der folgenderweise lautet: "diese Welt ist ein System unsichtbarer Dinge, die sichtlich offenbart werden"».

365////-Das Podium ß=1 von (Offenbarung/-liefern) lässt keinen Verdacht aufkommen. Einerseits stellt der Filz seine beiden Begriffe gar nicht in Kontrast, denn eine Offenbarung kann wie ein Orakel geliefert werden. Andererseits muss ausgeschlossen werden, dass Gelände und Korridor sich wiederholen. Letztendlich enthält der Rost keinen glaubhaften Tartan, wie wir es feststellen können: "…der Mensch, der

die Natur liebt, wird die Offenbarung in seinen eigenen Worten liefern…"-///M///-Zur korrekten Formulierung müssten wir erklären, dass der Rost keine Analogie "darstellt", anstatt zu schreiben, dass er keine "enthält". Eigentlich gehört der Rost zum Text, welcher aus Vokabeln oder Symbolen besteht, und nicht aus Bedeutungen. Erwähnen wir an dieser Stelle eine Bemerkung von Rousseau in einem anderen Bereich [878]: «Aber diese Begriffe werden oft miteinander verwechselt. Es genügt, sie an den Stellen unterscheiden zu können, an denen sie in all ihrer Genauigkeit gebraucht werden.» Wir verfallen in die gleiche Schwäche, wenn wir schreiben "das Wirkliche" für die standhaftesten Erscheinungen.-///B///-Im Übrigen wissen wir fast nichts von dem, was Baudelaire als Lehre der natürlichen Anzeichen für den Menschen im Sinn hat. Uns fällt nur auf, dass der Dichter am Anfang von „Entsprechungen" «Worte» geschrieben hat. Dies führt uns dazu zu überlegen, ob Gott dem Menschen einen Ruf gesendet hat, das nicht gedeutet worden wäre [114]: «Die Lampe Gottes war noch nicht verloschen. Und Samuel hatte sich gelegt im Heiligtum des Herrn, wo die Lade Gottes war. Und der Herr rief Samuel. Er aber antwortete: Siehe, hier bin ich!, und lief zu Eli und sprach: Siehe, hier bin ich! Du hast mich gerufen. Er aber sprach: Ich habe nicht gerufen; geh wieder hin und lege dich schlafen."»

366////-Wir brauchen œ=2 als Verdünner für den Filz, den wir in folgender Zeile lesen können: "…der Mensch, der die Natur liebt, wird die Offenbarung in seinen eigenen Worten liefern…" Trotz des geschraubten, feierlichen Stils haben wir nicht das Gefühl, dass der Text eine Überarbeitung eines Urtextes sei. Irreführend ist im Gegenteil der Grund des Textes. Daher wenden wir in diesem Fall des Filzes (Offenbarung/-liefern) den Verdünner œ=2 an, was zur Collage áæßœ=2 führt. Des Weiteren nimmt jedes einzelne Knötchen (í, ó, ú, ý) diese Collage in sich wieder auf, was wiederum zu einem Gitter leitet, das zwangsweise unter 1/16 bleibt.-///M///-Eine sorgfältige Untersuchung der Glaubhaftigkeit der Filze muss uns die Möglichkeit geben, den Bereich dieser Wendungen genauer zu umreißen, denn wir dürfen nicht gleich solche ersinnen, sobald der Autor sich von den Gemeinplätzen abwendet. Ein etwas geschraubter Ausdruck kann sich durch die Schwierigkeit erklären, den Gegenstand zu beschreiben. In solchem Falle ist keine Wendung in Frage, sondern das Bemühen des Autors, dem Leser etwas Schwierigeres verständlich zu machen. Dagegen können wir oft den Sinn "er erblickt ein Schiff" zugleich richtig und bemühungslos in dem Ausdruck "er erblickt ein Segel" verstehen.-///B///-Auf andere Weise scheint der Ausdruck (Offenbarung/-liefern) zur herkömmlichen Auffassung der Liebe zu den natürlichen Dingen, die uns mit Gott vereinen, gebildet worden zu sein. In diesem Falle würden wir von "Offenbarung" nur den bescheidensten Sinn erwarten, den dieses Wort haben kann. Im Gegensatz hätten wir mit "…der Mensch, der mit der Natur experimentiert, wird in seinen eigenen Worten wissenschaftlich erweisen, dass die Offenbarung…" œ=1 geschrieben. Als Skeptiker sucht Sextus eine vernunftgemäße Erklärung der theologischen Geheimnisse, weil er mitten in der Debatte über die Götter steckt [917]: «Seinerseits behauptete Prodikos, dass alles, was für das Leben nützlich ist, Gott genannt wird -wie Sonne, Mond, Flüsse, Seen, Wiesen, Früchte…Und Kritias, einer der Tyrannen von Athen, scheint sich in die Reihe der Atheisten einzuordnen, wenn er sagt, dass die ehemaligen Gesetzgeber Gott als eine Art Aufseher über die Taten und Missetaten der Menschen erfanden…»

367////-Betrachten wir nun das Gitter des Filzes (Zuweilen::entweichen lassen/-wirre Worte), das den Riegel "aussprechen" benutzt. Hierzu genügt folgender Rost: «…lebendige Säulen/Zuweilen wirre Worte entweichen lassen…» Die Wendung zieht aus der Bohrung Nutzen, weil sie nicht auf dem Spiel der Klänge beruht, was zur Anhöhe á=1 führt.-///M///-Der Stabreim bildet als solcher nur dann eine rhetorische Wendung, wenn sie einen ausgesprochen willkürlichen Charakter besitzt, während wir im Gespräch unbeabsichtigt oft auf dieselben Klänge zurückfallen. Eine Art Routine leitet uns sogar dazu, Klänge zu wiederholen, die uns anfangs unüberlegt eingefallen sind.-///B///-In den Worten «Laissent parfois sortir» (Zuweilen…entweichen lassen) klingt die Wiederholung von «s» wie eine Lautmalerei, die das Rauschen des Laubs oder ein Flüstern wiedergeben soll. Dies darf jedoch nicht als eine mangelhafte Bohrung gedeutet werden, weil nicht genug Kraft dahinter steckt, damit wir sicher behaupten können, dass dies einer Absicht des Dichters entspricht. Es fällt leicht, den Wendungen als Ausdruck der Stärke oder der Schwäche eine sicher unterschiedliche Bedeutung zu geben. Wenn Zeus durch die Bäume spricht, ist «entweichen lassen» stark. Wenn der Weihrauchbaum nur durch seinen Duft zum Ausdruck käme, hieße dies für den Baum weniger als sprechen. Über diese seltsame Auffassung der Säulen hätte sich Auguste Comte kaum

gewundert [208]: «Da allen im Alltag wahrnehmbaren Wesen eine Persönlichkeit mit gewöhnlich sehr ausgeprägten Leidenschaften -deren Kraft der jedes Wesens folgt- unmittelbar zugeteilt wird, herrscht in der Welt zwischen den Menschen und den Dingen eine ausgezeichnete Stimmung. Daraus ergibt sich für den Zuschauer der Natur ein besonderes Gefühl der vollen Befriedigung, das in späteren Zeiten nie denselben Grad hat erreichen können. Heute vermögen wir wohl nicht, dieses Gefühl genau nachzuvollziehen, weil wir die Dinge nicht mehr auf dieselbe Weise auffassen, selbst wenn wir durch die strengste und am besten gezielte Überlegung bemüht sind, diese Wiege der Menschheit zu begreifen. Es ist nicht schwer zu verstehen, wie diese genaue, enge Entsprechung zwischen dem Menschen und der Welt, den Fetischismus für uns zur Grundeinstellung macht, was umgekehrt bedeutet, das dieser sich heute in aller Notwendigkeit gewissermaßen fortsetzt.»

368////-Der Regler (æ) von (zuweilen entweichen lassen/-wirre Worte) nimmt den Wert 1 an, da wir den Riegel “aussprechen” und die Krypta “…lebendige Säulen zuweilen wirre Worte aussprechen…” ganz bemühungslos verstehen können. Der Ton der Aussage setzt kaum Fachkenntnisse voraus. Im Zusammenhang steht der Mitteilung der Bedeutung an das Publikum nichts im Wege. Letztendlich ist das Verständnis des Ausdrucks keinem besonderen Kreis vorenthalten.-///M///-Wenn mehrere Künstler oder Reformpolitiker eine Idee ins Auge fassen, die ihnen am Herzen liegt, neigen sie dazu, dieselbe in engerem Sinne zu betrachten. In Wirklichkeit sind deren entfernte Grundlagen meistens weit verbreiteter. Dies erklärt den plötzlichen Anklang einer bisher verkannten Lehre anlässlich eines auslösenden Ereignisses. Der Gründer des Positivismus schreibt [207]: «Selbst die irrendsten Utopisten, die davon überzeugt sind, sich von allen Bindungen zur Wirklichkeit befreit zu haben, unterliegen unbewusst der unüberwindbaren Notwendigkeit, die sie dazu führt, in ihren Träumereien die heutige soziale Lage zu widerspiegeln.»-///B///-Das Thema der Gegenstände, die uns auf unerklärliche Weise binden, beschäftigte seinerzeit Lamartine [491]: «Habt ihr dann eine Seele, leblose Dinge,/Die unsere Seele lockt und sie dazu zwingt, diese zu lieben?» Der fortschrittliche Soziologe, von dem sich Baudelaire scheinbar weit entfernt zeigte, war bemüht, die Geschichte solcher Gedankenbilder zu erforschen [209]: «Bis zu diesem Zeitpunkt und genau genommen in den Zeiten, die die Bildung oder eher die Entwicklung der menschlichen Sprache vermutlich beeinflusst haben mögen, haben die Gedankenbilder wohl eine unermessliche Rolle gespielt. Diese Überfülle an Bildern in der Gedankenwelt hing wahrscheinlich…mit der vorherrschenden philosophischen Denkweise zusammen, dem Fetischismus, der alle möglichen Erscheinungen mit menschlichen Taten gleichsetzte. Somit erklärt sich das Verhältnis zwischen gewissen Redewendungen und was die Leute damals von den Dingen empfanden. Heute kommen uns diese Wendungen wie einfache Metaphern vor, weil wir über die Gesinnung ganz hinweg sind, der sie ihre Grundbedeutung zu verdanken hatten.»

369////-Da die Begriffe des Filzes (zuweilen entweichen lassen/-wirre Worte) weder eine Wiederholung, noch ein gegenteiliges Spiel darstellen, schreiben wir zu Recht ß=1. Außerdem führt die drohende Einverleibung, die von der Verpflanzung (Säulen-/lassen-/wirre Worte) herrührt, zu nichts. Der Sinn “aussprechen”, der «zuweilen…entweichen lassen» erklärt, bleibt trotz dieser Verpflanzung im Vordergrund unserer Gedanken, was die Schwäche dieser Analogie bestätigt.-///M///-Da wir Filz und Tartan betont unterscheiden, wäre es demütigend gewesen, die Fälle, in denen sich beide vermengen, nicht behandeln zu können.-///B///-Wenn wir uns einbilden, dass die Bäume durch das Rauschen ihres Laubs ein Orakel geben, empfinden wir es als zufriedenstellend, «…zuweilen…entweichen lassen…» durch das Verb “sagen” zu verstehen. Victor Hugo, der Dürer über Jahrhunderte hinweg huldigte, ersann Worte, die die Natur ausspricht [221]-[459]: «Im Hain bin ich sowie du nie gewandelt,…ohne…von allen Zweigen wirre Worte hängen gesehen zu haben.» Plato hatte ein anderer Gedanke gefesselt [759]-[760]: «…wir sind keine irdische, sondern eine himmlische Pflanze. Der Gott hat unseren Kopf nämlich nach oben gehängt, der wie unsere Wurzel wirkt. Die Urgeburt der Seele ist vom Himmel gekommen, was dem ganzen Körper die aufrechte Haltung gegeben hat.»

370////-Der Verdünner von (zuweilen entweichen lassen/-wirre Worte) steht bei œ=1, weil alle nötigen Voraussetzungen erfüllt sind. Der Riegel “aussprechen” unterstützt unsere Phantasie, indem er den Schlüssel des kleinen Rätsels von «…zuweilen…entweichen lassen…» gibt. Außerdem sind Gelände und Riegel schnell vorgetragen und bleiben in der Zweideutigkeit auf der Ebene von dem, was in

Phantasietexten gewöhnlich vorkommt. Des Weiteren ist der Sinn von “aussprechen” weder in dem von «…zuweilen… entweichen lassen…», noch in dem von «wirre Worte» enthalten.-///M///-Die Verbindung des Tartans mit dem Filz ändert an diesem nichts, und dies zeigt nur, dass die Wendungen, die unser Verstand zu trennen vermag, in den Texten manchmal zum Aggregat zusammengepresst werden. Um zu verdeutlichen, dass die eine intellektuelle Unterscheidung zwischen verschiedenen Körpern nicht bedeutet, dass es einfach sein wird, an jeden einzelnen Körper getrennt heranzukommen, schreibt Kant [478]: «Man gesteht: daß sich schwerlich…reines Wasser…finde…»-///B///-Die Verpflanzung (Säulen-/lassen-/wirre Worte) akzeptiert den Vorplatz (willensstarke-.-lassen-.-Säulen-.-wirre Worte) und den entwickelten Sinn “wie vernunftbegabte, willenstarke Wesen ein Ereignis zulassen mögen, beschließen die Säulen, wirre Worte zu liefern”. Anderweitig beschreiben wir den Filz (zuweilen entweichen lassen/-wirre Worte) mittels (zuweilen entweichen lassen-.-Töne-.-aussprechen-.-wirre Worte). Eine der beiden Wendungen erscheint als Anhang zur anderen, und in beiden Fällen steht die theologische Vorstellung von “Wort” inmitten der Sorgen des Dichters. Wir erinnern uns an den feierlichen Ton des Apostels Johannes [149]: «Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat’s nicht ergriffen.»

371////-Die Collage áæßœ=1 wird (Zuweilen entweichen lassen/-wirre Worte) zugeteilt, weil die ersten Knötchen die Werte á=1, æ=1, ß=1 und œ=1 haben. Somit hängt die Garbe von der Sprungschanze b(Zuweilen~Worte) ab, welche dank der starken grammatischen Bindungen zwischen den Begriffen inmitten des Rosts «…lebendige Säulen/Zuweilen wirre Worte entweichen lassen…» ebenfalls die Höhe 1 erreicht. Mit áæßœ=1 und z=1 sind zusätzliche Erörterungen für den Schluss í=((áæßœ)(z))=((1)(1))=1 überflüssig. -///M///-Der Abstand zwischen den Vorstellungen bestimmt zum Teil die Glaubhaftigkeitsbewertung, was den Titel unseres Beitrags „Sinn und Abstand“ zu Literaturuntersuchungen rechtfertigt.-///B///-Da das Thema von „Entsprechungen“ standhaft bleibt, wird unsere Aufmerksamkeit nicht abgelenkt und kann sich in erster Linie der Berechnung widmen. Die weltweite Übereinstimmung, die verschiedene Wesen miteinander verbindet, hat viele Denker beschäftigt. Ein Arzt, den Baudelaire zu Rate gezogen hatte, schrieb damals [611]: «Die Geschlechtskrankheit wird in ihrer Anfangsphase, die auch ihr einfachstes Stadium ist, durch homöopathische Behandlung unglaublich schnell und leicht geheilt.» Durch seine Gedankenverbindungen gibt uns Balzac den Schwindel [60]: «Gegen Ende des 18. Jahrhunderts wurde die Wissenschaft durch das Eingreifen Mesmers ebenso tief gespalten wie die Kunst durch das Eingreifen Glucks. Nachdem er den Magnetismus wieder aufgedeckt hatte, kam Mesmer nach Frankreich…"Wenn die Homöopathie es bis Paris schafft, ist sie gerettet" sagte neulich Hahnemann. -"Gehen Sie nach Frankreich" sagte Herr von Metternich zu Gall "und wenn man über Ihre Höckerlehre spottet, werden Sie weltberühmt."»

372////-Zur Bestimmung der Bastion (ó) des Filzes (Zuweilen entweichen lassen/-wirre Worte) müssen wir für unsere Berechnung von der Collage áæßœ=1 ausgehen. Bei genauerem Hinsehen merken wir in einem zweiten Schritt, dass «…lebendige Säulen/Zuweilen wirre Worte entweichen lassen…» kein Vorzeichen von “aussprechen” enthält. So schließen wir daraus, dass der Pfad ó* und somit auch die Bastion ó=((áæßœ)(ó*)) den Wert 1 haben.-///M///-Wir hätten (z) als Pfad í* bezeichnen können. Es fällt auf, dass alle vier Formeln í=((áæßœ)(z)), ó=((áæßœ)(ó*)), ú=((áæßœ)(ú*)) und ý=((áæßœ)(ý*)) scheinbar nach demselben Muster gebildet sind. Da (z) jedoch über den Wert 2 steigen kann, ist die Einheit nicht standhaft genug.-///B///-Da “lassen” dem Leser ein Gefühl von Freiheit vermittelt, neigt dieser dazu zu glauben, dass eine Art Vernunft darunter liegt, die die “Worte” erlauben würde. Somit wäre “lassen” im Rost ein Vorzeichen von dem Riegel “aussprechen”, und wir hätten uns in der Behauptung geirrt, dass der Pfad ó* den Wert 1 verdient. Dieses Urteil ist jedoch mit einer solchen Folge von zweifelhaften Bedingungen gebunden, dass es unüberzeugend bleibt. Für die Einbildungskraft besetzen die Worte jedoch die natürliche Welt. Horaz empfindet die Dinge selbst wie folgt [457]: «Du wirst dich auch unter die berühmten Brunnen einreihen, denn ich besinge die Steineiche, die auf deinen hohlen Felsen steht, aus denen dein plätscherndes Gewässer hervorquillt.» Umgekehrt erobert die Natur ein neues Gebiet [[983]]: «Diese seltsamen Kleider widerspiegeln /Wie Sinnbilder deinen bunten Geist…»

373////-Was (zuweilen entweichen lassen/-wirre Worte) betrifft, zieht der Lotse (ú) Nutzen aus der Collage áæßœ=1. Da der Zusammenhang in seiner allgemeinen Bedeutung jeden Begriff erreicht, kommt für jedes Element im Text ein Zweifel auf, sobald der ganze Text seltsam scheint. Abgesehen von dieser allgemeinen Erscheinung ist hier kein einzelnes Wort fehl am Platze, was uns dazu führt, einen Pfad ú*=2 auszuschließen. Demzufolge führen die Werte áæßœ=1 und ú*=1 zur Gleichung ú=((áæßœ)(ú*))= ((1)(1))=1.-///M///-Jedes Mal lenkt uns die Phantasie eines Schriftstücks vom Alltag ab, so kommt man zwangsweise zu dem Schluss, dass das Werk sonderbar klingt. Es ist also notwendig, technische Verfahrensweisen zu entwickeln, um über alle einzelnen Glieder der Rede richtig urteilen zu können. Kant forderte seinen Leser dazu auf, seine Aufmerksamkeit auf die Fertigkeit zu richten, indem er «Können vom Wissen» trennte [480].-///B///-Im Rost «…lebendige Säulen/Zuweilen wirre Worte entweichen lassen…» ist es für den Leser überraschend zu merken, dass Baudelaire ins Einzelne geht, um «zuweilen» zu schreiben. Dies reicht jedoch nicht aus, den Pfad ú*=2 anzunehmen, denn die Schreibweise wird geteilt und bewirkt, dass nur der metaphysische Ton in Frage kommt. Die Angabe durch «zuweilen» auf die verstreichende Zeit, inmitten religiöser oder feierlicher Verse, erinnert uns an diese Zeilen von Plato [758]: «Ewig war, wie wir es gesehen haben, der Kern des lebendigen Musters, und es war unmöglich, diese Ewigkeit in eine künstliche Welt einzugliedern. Daher war der Urheber bemüht, eine Nachbildung der Ewigkeit zu schaffen, die eine gewisse Wandelbarkeit aufweist. Indem er den Himmel gestaltete, schuf er dieses ewige Bild, das wir Zeit nennen und das die ewige Unbeweglichkeit nachahmt. Dieses Bild unterliegt den Gesetzen der Zahlen und verstreicht wie eine Zahlenfolge…Was jedoch unwandelbar und unverändert bleibt, wird in der Zeit weder älter noch jünger. Dieser Wechsel ist weder in der Vergangenheit, noch in der Gegenwart vorgekommen und er wird auch in der Zukunft nie vorkommen.»

374////-Da kein Anspruch auf ein Fachwissen im Rost von (Zuweilen entweichen lassen/-wirre Worte) spürbar wird, nimmt der Pfad ý* den Wert 1 an. Da die Höhe 1 für die Collage (áæßœ) bereits erreicht worden ist, können wir das Ergebnis ý=((áæßœ)(ý*))=((1)(1))=1 schreiben. Des Weiteren gestaltet sich die vollständigere Reihe á=1, æ=1, ß=1, œ=1, í=1, ó=1, ú=1, ý=1. Wenn wir das Umgekehrte 1/áæßœíóúý des numerischen Produkts dieser Knötchen beobachten, kommen wir zu 1/(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1), was die Glaubhaftigkeitsbewertung 1 des Filzes für «…lebendige Säulen/Zuweilen wirre Worte entweichen lassen…» darstellt.-///M///-Das Vorhandensein von áæßœ=1 mit í=2, ó=2, ú=2, ý=2 würde das Gitter nicht zur Bedeutungslosigkeit treiben, da es in diesem Falle den Wert 1/(1)(1)(1)(1)(2)(2)(2)(2)=1/16 hätte, was einen niedrigen, jedoch nicht unbedeutenden Wert ergibt.-///B///-Die ungewöhnliche Theologie, oder die unanständige Predigt veranlasst uns, Baudelaire unweit von Richter einzuordnen [929]: «Ich lag einmal an einem Sommerabende vor der Sonne auf einem Berge und entschlief. Da träumte mir, ich erwachte auf dem Gottesacker. Die abrollenden Räder der Turmuhr, die eilf Uhr schlug, hatten mich erweckt…Alle Gräber waren aufgetan…Jetzo sank eine hohe edle Gestalt mit einem unvergänglichen Schmerz aus der Höhe auf den Altar hernieder, und alle Toten riefen: "Christus! ist kein Gott?" Er antwortete: "Es ist keiner."»

375////-Setzen wir das Gitter des Filzes (Gebrauch/-leitet) für den Rost “…der Künstler schreitet fort nach dem Gebrauch, der ihn leitet…” Der Riegel “Überlieferung” des Geländes “Gebrauch” liefert die Krypta “… der Künstler schreitet fort nach der Überlieferung, die ihn leitet…” Was das Zusammenspiel der Gedanken betrifft, hat der in Frage kommende Filz dem Spiel der Klänge nichts zu verdanken, so dass eine Anhöhe á=1 durchaus angebracht ist.-///M///-Die Filze sind Wendungen, die sich auf Verständigung stützen, während die Wortspiele auf Kunststücken im Zusammenhang mit dem Raum und der Zeit im Satz, dem Ton, der visuellen Gestaltung der Wörter beruhen. Diese Unterscheidung führt allgemein zu zwei Arten von Wendungen, die mit zwei Arten des Theaters vergleichbar sind. In einer dieser Arten ist die Rede entscheidend. In der anderen Art sind Bühnenspiele und -beleuchtungen, Wortklang und Geschrei am wichtigsten.-///B///-Auf moralischer Ebene gibt es auch übertriebenes Getue [[1066]]: «Meine Geliebte ist kein Sphinx./Die Dirne ist nur in meinen Augen schön./Ihr Bann gedeiht nur in meinem traurigen Herzen/ Und wird von der Umwelt, die sich über sie lustig macht nicht vernommen-//Um Schuhe zu haben, hat sie ihre Seele verkauft,/Aber der liebe Gott würde lachen, wenn ich bei dieser Schlampe den Scheinheiligen spielte/Und mich als vornehmen Herrn hinstellte,/Wobei ich meine Gedanken verkaufe und von meiner Feder leben möchte.»

376////-In einer Zeit, in der das Publikum oft der Überlieferung unbedingt treu bleibt, fällt es ihm nicht schwer, den tieferen Sinn des Rosts “…der Künstler schreitet fort nach dem Gebrauch, der ihn leitet…” zu deuten. Demzufolge nimmt der Regler des Filzes (Gebrauch/-leitet) den Wert æ=1 an.-///M///-Wenn wir unseren Lesern durch ständige Berechnungen der verschiedenen Knötchen einerseits auf die Nerven gehen, beruhigen diese Überprüfungen andererseits die Leser und uns selbst, denn das Auslassen eines Schrittes könnte zu einer falschen Glaubhaftigkeitsbewertung führen. Das Aufspüren der unvorgesehenen Hindernisse, in was Leibniz als «…Kunst der Bewertung der Wahrscheinlichkeiten…», oder als «…Suche nach dem Glaubhaftigkeitsgrad…» bezeichnete, kann uns nur gelingen, wenn wir sehr aufmerksam sind [501]. Wir laufen eher Gefahr als andere Forscher uns zu irren, weil wir die Wahrheitskriterien nur durch peinliche Erfahrung bestimmt haben.-///B///-Zum Glück wird unser sorgfältiges Herumtasten durch die scharfe Beobachtungsgabe Baudelaires und sein Nachdenken über die Liebe ausgeglichen. In mancher Hinsicht könnten Stellen bei Plato, der auch das Schöne und Wahre pries, für "die Blumen des Bösen" als Vorbilder dienen [730]: «Dies ist der gerade Weg, um von der Liebe alleine, oder mit der Unterstützung eines dritten, etwas zu verstehen, von den Schönheiten dieser Welt auszugehen. Mit der Schönheit als Ziel steigen wir Stufe um Stufe. So gehen wir von einem einzigen, schönen Körper zu zwei, dann von zwei zu allen über. Wir müssen nachher von den schönen Körpern zu den schönen Beschäftigungen, und von diesen zu den schönen Kenntnissen übergehen. In diesem Augenblick gehen wir letztendlich von den vielfältigen Wissenschaften zu der einzigen Wissenschaft über, wie ich sie erwähnt habe, die kein anderes Ziel als die selbstständige Schönheit an sich hat.»

377////-Das Podium von (Gebrauch/-leitet) hätte aus dreierlei Gründen den Wert 2: erstens eine Wiederholung, zweitens gegensätzliche Begriffe und letztendlich einen Tartan, der passender wäre als die vorhandene Wendung. Aber die Ebene ß=1 ist hier als sicher zu betrachten, da keine der erwähnten Fälle im Rost “…der Künstler schreitet fort nach dem Gebrauch, der ihn leitet…” zutrifft. In jedem Beruf wird auf die Neulinge Druck ausgeübt, damit sie sich die Grundgewohnheiten ihres Fachs aneignen. Somit bleibt in (Gebrauch/-leitet) das Verhältnis zwischen “Gebrauch” und “leitet” ohne jegliche Mischung von versetzten Sinnen, die eine überzeugende Analogie begünstigt hätte.-///M///-Es scheint zwecklos, einen Vergleich der Bedeutungen bei einem berühmten Autor und bei gewöhnlichen Zeitgenossen abzulehnen. Zwar findet der Schaffende in seinen Überlegungen Gedanken, die dem Publikum seines künftigen Werks nicht zugänglich sind. Gewiss werden im Prozess des Schaffens solche und solche Ideen von einem großen Autor selbst nicht gemerkt, die Leute zurückwerfen werden. Aber es kommt nicht vor, dass der Verfasser, wenn er das Schriftstück fertig macht, absolut keine Ahnung vom Leser hat. So vergleicht der Schaffende zuletzt den Inhalt seines Werks mit der Meinung des künftigen Publikums.-///B///-Dem Gelände “Gebrauch” und dem Korridor “leitet” werden sehr unterschiedliche jedoch nicht entgegengesetzte Eigenschaften zugeschrieben. Dagegen bietet «…Weit wie die Nacht und wie das Licht…» Stoff für die Wendung (Nacht/-Licht), die das Podium ß=2 verdient, weil beide Vorstellungen «Nacht» und «Licht» in starkem Kontrast stehen. Die nächtliche Seite des Daseins wurde zum Thema mancher Dramen. So ersinnt Marlowe folgendes Gespräch zwischen Faust und Mephistopheles [522]: «"Wie kommt es, dass du außerhalb der Hölle bist?" "Wieso? Dies ist die Hölle, und ich bin nicht außerhalb derselben."» Baudelaire mag durch das Gedicht „Entsprechungen“ zeigen wollen, dass er sich trotz der damit verbundenen Besorgnis bereit ist, diesen inneren Bereich des Menschen zu erforschen [[1094]]: «…Goya, -Alptraum voll unbekannter Dinge/ Voll Föten, die die Hexen mitten im Sabbat im Topf kochen,/Voll von alten Kupplerinnen, die splitternackten Kindern einen Spiegel hinhalten,/Damit sie ihre Strümpfe richtig anziehen, um die Laster aufzureizen…»

378////-Der Verdünner des Filzes (Gebrauch/-leitet) bekommt den Wert œ=1, weil der Rost “…der Künstler schreitet fort nach dem Gebrauch, der ihn leitet…” das Gelände “Gebrauch” und den Riegel “Überlieferung” besitzt, die in knappen Worten gefasst sind. Das Gelände “Gebrauch” scheint wegen des Zusammenhangs und nicht wegen eines schleierhaften Sinnes etwas vernebelt. Diese Verschwommenheit führt zur Annahme, dass gewisse Wörter, die am Ursprung standen, danach gegen andere ausgetauscht wurden. Das daraus abgeleitete Rätsel wird anhand von “…der Künstler schreitet fort nach der Überlieferung, die ihn leitet…” gelöst.-///M///-Zum Ersinnen eines Filzes müssen wir uns durch einen engen Durchbruch zwängen, um einerseits eine zu große Unbestimmtheit, die zu æ=2 führen würde, und andererseits eine zu große Bestimmtheit zu vermeiden, die zu œ=2 leiten würde.-///B///-Wir begreifen die Mächte nicht richtig, die uns

in jeder unserer Handlungen treiben, und dies trifft in der Liebe besonders gut zu [[1136]]: «Deine glänzenden Augen wie Schaufenster…benutzen frech eine Macht, die ihnen nicht eigen ist,/Ohne sich des Gesetzes ihrer Schönheit je bewusst zu sein.» Das Hohelied besingt diese Eigenschaft [138]: «Wie schön ist deine Liebe, meine Schwester, liebe Braut! Deine Liebe ist lieblicher als Wein, und der Geruch deiner Salben übertrifft alle Gewürze.»

379////-Die Garbe von (Gebrauch/-leitet) zieht aus der Collage áæßœ=1 Nutzen, und der geringe Abstand erlaubt es, diesen kleinen Vorteil beizubehalten. Der Rost "…der Künstler schreitet fort nach dem Gebrauch, der ihn leitet…" bringt "Gebrauch" und "leitet" eng zusammen. Die innere Räumlichkeit z=1 der Sprungschanze b(Gebrauch~leitet) zeugt davon, und es wird keine Überraschung sein, dass der Schluss í=((áæßœ)(z))=((1)(1))=1 für eine solche Lage so lautet.-///M///-In einem Artikel über Literatur erwähnt Michel Foucault nebenbei [397]: «Zeichen in einem Abstand, der zwischen dem Vorherigen und dem Nachhinein gerissen wird». Von dieser Bemerkung in Klammern ausgehend dürfen wir uns fragen, ob dieser Autor die Möglichkeiten der Untersuchung der Abstände zwischen den Begriffen geahnt hatte.-///B///-Da die Seele Baudelaires vom Vorteil weiß, einen Kunstführer zu haben, scheint er in folgenden Versen einer noch unruhigeren Seele wiederum Ratschläge zu erteilen [[1079]]: «Nimm mich mit Wagen! Entführe mich Schoner!/: «Weit! -weit! -hier feuchten unsere Tränen den Schlamm an!/-Mag Agathas trauriges Herz aussagen:/Fern von den Gewissensbissen, den Verbrechen und den Schmerzen/Nimm mich mit Wagen, Entführe mich Schoner?» In der Stadt zerstört die Unzucht die Körper, und Smiths frühere Feststellung stimmt nach wie vor [920]: «Unter den Arbeitern könnten die meisten unbezahlt nicht eine Woche, kaum jemand einen Monat und fast keiner ein ganzes Jahr aushalten.»

380////-Im Verhältnis zum Filz (Gebrauch/-leitet), erreicht der Pfad der Bastion für den Rost "…der Künstler schreitet fort nach dem Gebrauch, der ihn leitet…" die Ebene ó*=1. Im Rost ist nämlich kein Vorzeichen des Riegels "Überlieferung" vorhanden. Folglich begnügt sich die Bastion für die Collage áæßœ=1 mit dem Wert ó=((áæßœ)(ó*))=((1)(1))=1.-///M///-Es fiele leicht, mit einem Wortspiel auf den Klängen ó*=2 zu schreiben. Es ist sogar möglich, den Filz von solchen Klängen rein zu halten, angenommen, dass eine entsprechende Anspielung geschickt in den Zusammenhang gesetzt wird: "er schwamm im Wasser weg, weg, weg" wird auf ein Ertrinken hindeuten. Somit wird der Pfad der Bastion bezüglich (schwamm/-Wasser) den Wert 2 haben.-///B///-Betrachten wir folgenden Ausdruck: "der Geselle wird durch die Zeit hindurch, in der die angepassten Vorstellungen durchgenommen werden, im Gebrauch, der ihn leitet, zum Meister…" Die Wendung (Gebrauch/-leitet) wird wegen der angewandten Anspielung auf den Riegel "Überlieferung" den Wert ó*=2 verdienen. Im Wald der Symbole belastet sich die Menschheit mit Sitten [[1101]]: «Ich bin die Pfeife eines Dichters./Wer mein Aussehen einer Abessinierin/Oder Kafferin beobachtet, schließt daraus,/Dass mein Herr ein großer Raucher ist.//Wenn die Schmerzen ihn mürbe machen,/Rauche ich wie der Schornstein der Strohhütte/Unter dem das Essen für die Mahlzeit/Des Landmanns bereitet wird.//Im beweglichen, blauen Netz,/Das von meinem feurigen Mund emporsteigt,/Winde ich seine Seele um und wiege sie.//Ich brodele eine kräftige Salbe,/Die das Herz meines Mannes beschwört,/Und ihn von den Mühen seines Geistes heilt.»

381////-Was (Gebrauch/-leitet) betrifft, zieht der Lotse (ú) aus der Collage áæßœ=1 Nutzen. Des Weiteren weist der Rost "…der Künstler schreitet fort nach dem Gebrauch, der ihn leitet…" keinen ungewöhnlichen Wortgebrauch auf. Somit wird ein Pfad ú*=1 gerechtfertigt, was uns anschließend erlaubt, ú=((áæßœ)(ú*))=((1)(1))=1 zu schreiben.-///M///-Der hier angewandte Filz gehört in die Sparte der knappen Umschreibung, die ein Wort durch ein anderes, oft undeutlicheres ersetzt und dabei Gefahr läuft, etwas geschraubt zu wirken.-///B///-Im Gegensatz zu den technischen Mitteln sind die gewaltigen Naturerscheinungen eher beängstigend für den Menschen. Anders als Baudelaire sind viele Autoren bemüht, in den Geheimnissen der Wirklichkeit nach einem Spiegelbild ihrer Unruhen zu suchen, was jeweils zu Entsprechungen führt [667]. Somit sind viele nahe Verwandte der Philosophen, die die Natur als zielstrebig auffassen, was Spinoza so beschrieb [925]: «Indem sie aber beweisen wollen, dass die Natur nie ziellos vorgeht (das heißt, nichts bringt, was den Menschen nicht von Nutzen wäre), haben sie anscheinend nur eines bewiesen, nämlich, dass die Natur und die Götter wie die Menschen spinnen.»

382////-Im Rost “…der Künstler schreitet fort nach dem Gebrauch, der ihn leitet…” zeigt nichts vom Eingriff eines Experten. Somit bleibt der Pfad der Mole auf dem Wert ý*=1. Liegt die Collage selbst auf der Ebene áæßœ=1, so erreicht das Knötchen (ý) die Höhe ((áæßœ)(ý*))=((1)(1))=1. Dies geht auf ein Gitter hinaus, das das Umgekehrte des Produkts der Knötchen á=1, æ=1, ß=1, œ=1, í=1, ó=1, ú=1, ý=1 darstellt: 1/(á)(æ)(ß)(œ)(í)(ó)(ú)(ý)=1/(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)=1.-///M///-Auf diese Weise erlangt unser lautloser Filz eine starke Glaubhaftigkeit, was den Unterschied mit einem Sinnanprall hervorhebt.-///B///-Gott, den Baudelaire anscheinend als den obersten Kunstführer betrachtet, wurde mit Leidenschaften erdacht, die unseren ähneln. Dieser Fehler ist schließlich ziemlich harmlos wie der Irrtum eines Kindes. Der Amsterdamer Philosoph schrieb in diesem Zusammenhang [928]: «Die Macht, die den eigentümlichen Dingen die Möglichkeit gibt, ihr Dasein beizubehalten, ist die eigentliche Macht Gottes, das heißt der Natur…» Mit dem bekannten Gedankenbild «Die Natur ist ein Tempel…» stünde Baudelaire auf der Seite der Vernunft.

383////-Der Rost “Wie lange Echos, oh, die sich in der Ferne vereinen…” enthält (oh/-Echos). Diese neue Wendung bekommt keine Bohrung, weil die Klänge "chos-oh" ein Echo wiedergibt, und somit das Gegenteil der Bohrung erwirkt. Diese Nachahmung der Wirklichkeit rechtfertigt die Anhöhe á=2, und der Wert 2 wird anschließend entlang der Kette í, ó, ú, ý immer wieder verwendet, was das Gitter daran hindert, ein höheres Ergebnis als 1/(á)(í)(ó)(ú)(ý)=1/(2)(2)(2)(2)(2)=1/32 zu erreichen, so dass es unbedeutend bleibt. Dieser traurige Überblick führt uns dazu, eine Untersuchung der Größen æ, ß, œ, í*, ó*, ú*, ý* aufzugeben. Hätten sie nämlich jeweils den Wert 1, würde ihr Ganzes das Scheitern des Filzes nie ausgleichen.-///M///-Es wäre in mancher Hinsicht nachteilig, Wendungen, die auf dem Spiel der Klänge beruhen, und diejenigen, die sich auf Bedeutungsverhältnisse stützen, in einen Topf zu werfen. Plato behauptete, dass der rechte Weg zur Kenntnis darin besteht [734]«Im Stande…zu sein, die Wirklichkeit nach den verschiedenen Arten zu ordnen und dabei den natürlichen Gliederungen in Gedanken zu folgen…»-///B///-Somit erhärtete Plato die Parallele des Hippokrates [438]: «Die Architekten errichten mit unterschiedlichen Baustoffen ein gefügiges Ganzes. Sie wässern die trockenen Baustoffe und trocknen die wasserhaltigen Baustoffe. Sie zerschneiden gleichartige Massen und bringen ungleichartige Stücke zusammen. Sonst entspräche das Gebäude nicht dem Ziel des Architekten. Dabei ahmen sie die Diät der Menschen nach, die die wasserhaltigen Speisen trocknen und die trockenen Speisen wässern. Die Menschen zerteilen ebenfalls Ganze und bringen in Diäten Teilstücke zusammen. Trotz der Unterschiede herrscht Eintracht.»

384////-Suchen wir mit dem Teil einer Schiene “Wie schwindende Echos, die in der Ferne verschmelzen…” nach einer glaubhafteren Wendung. Zunächst hat das Gelände von (schwindende/-Echos) einem etwaigen Klangspiel nichts zu verdanken. Somit wird die Bohrung nicht bedroht, was á=1 rechtfertigt.-///M///-Wenn wir im Gegensatz den Filz (toten/-Trommeln) betrachten, der auf “die Trauerfeier wird von toten Trommeln begleitet” beruht, kommen wir nicht zum selben Ergebnis, weil die Wiederholung “to-ten-Tromm” bald eine Lautmalerei vermuten lässt.-///B///-Das doppelte “A” in “Nachahmung” bliebe an sich für die Anhöhe á=1 von (Nachahmung/-Symbole) ohne Folgen, wenn im Satz “…dort schreitet der Mensch durch die Nachahmung der Symbole…” keine zusätzlichen Klangspiele vorkämen. In der Regel wählt ein Autor das zu einem bestimmten Satz passende Wort, ohne die damit verbundenen Klänge, die von der Geschichte der Sprache kommen, zu verantworten. Dagegen können wir á=2 schreiben, wenn eine vorsätzliche Gaukelei mit den Klängen, der Graphik, Zeit und Raum als vorhanden empfunden wird. Es ist bei einem Dichter, der in erster Linie nicht mit den Klängen spielt, jedoch nicht auszuschließen, dass seine tiefe Eingebung oft mit klanglichen Erinnerungen innerhalb gebräuchlicher Wörter verbunden sei. Im Umgang mit Zeugen aus ferner Vergangenheit vertieft Baudelaire seine Vorstellungen und Gefühle, wenn er für seine Gedanken ein Echo sucht. Laut Tabarant genügen dem jungen Rentner die oberflächlichen Freundschaften nicht [947]-[948]-[949]: «Aber diese Zerstreuungen und Trödeleien bringen ihm keine Erfüllung. Meistens zieht er alleine los. Wohin? In die Lesesäle und die Museen: Louvre, Luxembourg, Versailles. Im Louvre fesselt ihn alles, aber er verweilt länger in der frisch eröffneten englischen Abteilung. Da sind Sammlungen von Gemälden, Zeichnungen und Radierungen, die Lord Standish kurz zuvor Louis-Philippe vermacht hat. Diese Werke sind vorübergehend in vier kleinere Säle über dem Marinemuseum abgelegt worden. Fast 600 Werke! Unter ihnen stammen 150 von der spanischen Schule. Obwohl die Echtheit nicht immer gesichert ist, wurden etliche Murillo, Velasquez und Zurbaran zugeschrieben. Unabhängig von ihrem eigentlichen Wert sind sie in ihrer Gesamtheit verlockend -und so neu in Paris!»

385////-Der Regler von (schwindende/-Echos) verdient wegen der Lüftung des Filzes die Höhe æ=1. In “Wie schwindende Echos, die in der Ferne verschmelzen…” fällt es leicht, eine besondere Form zu spüren. Im Zusammenhang wird die vermutliche Wendung (schwindende/-Echos) durch keine technische Notwendigkeit gerechtfertigt, die sie als solche zerstören würde. Die Besonderheit der Wendung besteht darin, “schwindende” für sehr schwache Töne zu gebrauchen, und es bedarf keines esoterischen Wissens, um dieses kleine Rätsel zu raten.-///M///-Die Erarbeitung von Urteilen über die Glaubhaftigkeit der bereits bekannten Wendungen erfolgt nicht, ohne dem Leser Mittel zu geben, von ähnlichen Grundlagen ausgehend neue Wendungen zu ersinnen. Auf einem anderen Gebiet entwarf Poincaré ein Muster zur Erörterung der Verbindung zwischen Herstellung und Erklärung [802]: «Setze ich "um Wasserstoff zu erzeugen, lassen Sie eine Säure auf Zink einwirken", so erkläre ich eine bewährte Regel. Ich hätte ebenso gut sagen können "lassen Sie destilliertes Wasser auf Gold einwirken". Auch dies wäre eine Regel gewesen, aber sie hätte nichts gebracht.»-///B///-Der Gebrauch des Adjektivs “schwindende” und des Verbs “verschmelzen” ist im Verhältnis zum Zusammenhang eher willkürlich. Die Anwendung von “Wie schwindende Widerspiegelungen, die in der Ferne verschmelzen…” würde zu einem ebenso brauchbaren Beispiel führen. Was Ovids Untersuchungen betrifft, berühren wir die Grundlagen der Erscheinung [560]: «Damals hatte Echo einen Körper. Es war nicht nur eine Stimme, aber ihr geschwätziger Mund diente ihr wie heute nur dazu, die letzten Worte von dem Erzählten wiederzugeben. So hatte es Juno gefügt. Wenn es der Göttin gelang, die Nymphen in den Bergen zu überraschen, die sich oft von Jupiter betasten ließen, war Echo bemüht, Juno durch längere Gespräche aufzuhalten, und den Nymphen somit Zeit zur Flucht zu geben. Es fiel Saturns Tochter auf: "Diese Zunge", sagte sie, "die mich betrogen hat, wird dir nicht länger dienen, und du wirst davon nur noch kurzen Gebrauch machen."»

386////-Der Filz (schwindende/-Echos) erlangt aus etlichen Gründen das Podium ß=1. Der Riegel “schwache” ersetzt das Gelände “schwindende” und macht somit “Wie schwindende Echos, die in der Ferne verschmelzen…” verständlich. Im Zuge dieser Lösung des Rätsels scheitert die Einverleibung von (schwindende/-Echos) durch den jeweiligen Tartan (Echos-/verschmelzen-/Düfte-/antworten), (Echos-/verschmelzen-/Farben-/antworten), (Echos-/verschmelzen-/Töne-/antworten) in der Schiene, in welcher der Rost enthalten ist. Des Weiteren wiederholen sich Gelände und Korridor nicht, und es handelt sich zwischen den beiden eher um einen Unterschied als um einen Gegensatz.-///M///-Im Zusammenhang mit jeder beliebigen Erscheinung oder jedem beliebigen Wesen können wir von einem schwindenden Grad sprechen, so dass die Stärke des Unterschieds zwischen den Vorstellungen nicht ausreicht, um ein Podium 2 zu rechtfertigen.-///B///-Hier mag der Schaffende ein Echo des Guten im Auge haben, das das Böse wäre, und es gäbe zwischen den beiden Eigenschaften eine Reihe von Verschlechterungen, die von einer zur anderen führen würde. Eine Beschreibung dieser Verwandlung wäre der Dichtung durchaus würdig [[994]]: «Es ist die Langeweile! -Ihr mit einer unwillkürlichen Träne beladenes Auge/Bildet sich Schafotte im Rauch der Hukas./Du kennst sie lieber Leser, als zartes Ungeheuer,/-Heuchlerischer Leser, -mein Ebenbild und Bruder!» Wir hoffen, dass wir diese Leere der Angst, mit Heldentaten füllen können. Und doch stufte sie ein Seeräuber, der vor Alexander dem Großem vor Gericht erschienen war kaum höher ein als die schmutzigen Geschäfte [199]-[50]«Der König hatte ihn gefragt: "Woran denkst du, der du die Meere unsicher machst?" Frech und wagemutig entgegnete er: "An dasselbe wie du, wenn du das All verunsicherst! Da ich jedoch mit einem kleinen Schiff vorgehe, werde ich Seeräuber genannt, während du, der du mit einer großen Flotte vorgehst, Kaiser genannt wirst!"» Über Algerien schrieb Tocqueville [957]: «Mich dünkt, dass das Kriegsrecht uns erlaubt, das Land zu verwüsten, und dass wir es vollbringen sollen, entweder indem wir das Getreide zur Zeit der Ernte zerstören, oder indem wir zu jeder Jahreszeit solche rasche Beutezüge, sogenannte Razzien durchführen, die darauf abzielen, Menschen oder Vieh zu erbeuten.»

387////-Das Gelände “schwindende” des Filzes (schwindende/-Echos) besteht aus einer Vorstellung, die sich in einem Wort vorträgt. Der Riegel “schwache” besitzt dieselben Eigenschaften und liefert zugleich den Schlüssel des Rätsels. Der Rost “Wie schwindende Echos, die in der Ferne verschmelzen…” macht durch das Adjektiv “schwindende” auf eine Vorstellung aufmerksam, als wolle man auf eine abwegige Idee hinweisen. Alle diese Vorteile leiten uns dazu, den Verdünner œ=1 anzunehmen.-///M///-Bacon war bestrebt, sich für jede Naturerscheinung auf einen Typ zu konzentrieren. Es ging darum, verschiedene Seiten dieses

Typs zu unterscheiden und dann jede Seite variieren zu lassen, um die allgemeine Arbeitsweise des physischen Systems zu erklären [54]. Auf dieselbe Weise dienen die Knötchen unserer Untersuchung dazu, die Grundlinien jeder Wendung zu umreißen.-///B///-Der Gebirgsbewohner fährt zusammen, wenn er ein Echo hört, selbst wenn der Ausgangslärm ihm vertraut ist. Demzufolge wäre der Filz (überraschende/-Echos) im Satz “Wie überraschende Echos, die sich in der Ferne vereinen…” wenig überzeugend. Der Verdünner œ=2 würde dem Filz auf dem Weg zu einem hoch bewerteten Gitter ein Hindernis bieten, da kein ungewöhnlicher Gebrauch der Sprache vorhanden ist. Mit dem Rost “Wie die überraschende Erinnerung an die Ungerechtigkeiten durch die Jahrhunderte hindurch, die sich in der Ferne vereinen…” stießen wir auf ähnliche Probleme. Wenn Baudelaire seine eigene Gedankenwelt als Wald betrachtete, konnte er auch an die Echos zwischen den berühmten Werken denken. In ähnlicher Hinsicht kommt es überraschenderweise sogar vor, dass das Echo in der Reihenfolge der Stellen, die als Symbole der Kultur betrachtet werden, manchmal berühmter wird als das Vorbild [130]-[150]: «Sie teilen meine Kleider unter sich und werfen das Los um mein Gewand.»

388////-Einerseits stehen für (schwindende/-Echos) á=1, æ=1, ß=1 und œ=1 fest, was eine Collage áæßœ=1 ergibt. Andererseits beruht die Räumlichkeit z=1 auf dem engen Verhältnis im Rost zwischen Korridor und Gelände, was zu í=((áæßœ)(z))=((1)(1))=1 führt.-///M///-Der Schaffende und das Publikum neigen beide dazu, im Laufe des Prozesses den erfundenen oder empfangenen Sinn zu vergessen. Der wachsende Abstand zwischen den Begriffen steigert das Risiko der Vergessenheit der bereits angewandten Begriffe, was eine einzige Untersuchung für zwei Gegenstände -Verfasser und Leser- rechtfertigt.-///B///-Im Rost “Wie schwindende Echos, die in der Ferne verschmelzen…” ist das grammatische Verhältnis zwischen “Echos” und “schwindende” so eng, dass es die Verschwommenheit jeder Vorstellung nicht daran hindert, die Verbindung zwischen den beiden sehr stark zu sein. Die Einbildungskraft spielt mit den Gedanken und orientiert sich erstens an der Nähe des Sinnes, zweitens an der Nähe der Wörter im Rahmen des Werks. Sobald unsere eigenen Erfahrungen Schritt um Schritt unseren Vermutungen bezüglich des Sinnes nicht im Wege stehen, verstehen wir inmitten tausender ungleichartiger Einzelheiten die Grundbedeutung eines berühmten Textes. Zur Erarbeitung einer vollständigen Methode, die dem Verfasser dienen und sich auf Bedeutungsentsprechungen stützen würde, mangelt es uns noch an genügend stichhaltigen Hinweisen. In dieser Hinsicht sind wir den Zeitgenossen des Hippokrates ähnlich, die für ihre Gesundheit eine passende Diät suchten [437]: «Die Menschen verstehen es nicht, vom Sichtbaren ausgehend das Unsichtbare zu beobachten. Sie sind sich nicht einmal dessen bewusst, dass ihre Arbeitsverfahren den Verfahren ähnlich sind, denen die Natur in ihren Körpern folgt. Der Geist der Götter hat sie gelehrt, ihre eigenen Verfahren nachzuahmen, aber sie tun es, ohne den Ursprung zu kennen. Denn alle Dinge sind in mancher Hinsicht gleich, obwohl sie von einem anderen Gesichtspunkt aus unterschiedlich sind. Alle Dinge stimmen zusammen, obwohl sie sich voneinander unterscheiden. Sie haben in mancher Hinsicht ein Gespräch, ohne einen vollständigen Umgang zu haben. Sie haben den Verstand und besitzen ihn nicht vollständig. Jedes Ding hat seinen eigenen Gebrauch, obwohl alle diese Bräuche ihre Gegensätze überwinden und sich ineinander gliedern. Wir tun alles durch Natur und Sitte, und beide unterscheiden sich, obwohl sie in Einklang stehen.» Die Texte und die natürlichen Wesen hehlen innere treibende Kräfte, die so heimlich sind, dass wir damit zögern, und Frau von Stael gibt über Körper und Seele ein strenges Urteil ab [935]: «Ein französischer Schriftsteller hatte behauptet, dass das Denken nur "das Materialprodukt des Hirns" sei. Ein anderer Wissenschaftler äußerte, dass wir wissen werden, "wie Leben erzeugt wird", wenn wir in der Chemie weiter fortgeschritten sind. Der eine Autor hat die Seele geschmäht, wie der andere die Natur.»

389////-Im ersonnenen Texte wird der Riegel “schwache” der Wendung (schwindende/-Echos) für den Rost “Wie schwindende Echos, die in der Ferne verschmelzen…” im Wesentlichen durch “verschmelzen” dargestellt. Das Echo verschmilzt mit den anderen Geräuschen, so dass wir es kaum noch unterscheiden können, und die Verschmelzung wird mit einer Schwächung gleichgesetzt. Ein kleines Anzeichen des Riegels kommt in der Nähe von “schwindende” zum Vorschein, was uns auf den Pfad der Bastion ó*=2 führt. Die Collage áæßœ=1 bildet in dieser Hinsicht kein Hindernis, da wir ó=((áæßœ)(ó*))=((1)(2))=2 schreiben können.-///M///-Da die Phantasiewerke oft mehrdeutig sind, leitet dies zu Schwierigkeiten, wenn es darum geht, ein Urteil über die Filze abzugeben. So werden endlose Streitereien begünstigt, die uns zu einer illusorischen Bedeutung führen.-///B///-Vom Thema des Echos ausgehend, wird der phantasievolle

Ausdeuter für den Rost «Wie lange Echos, die sich in der Ferne vereinen…» das Echo als Widerspiegelung deuten. In einem zweiten Schritt wird er behaupten, dass Baudelaire sich mit dem Spiegelthema befasst. In einem dritten Schritt wird er Echo und Liebe gleichsetzen, was zur Vermutung leitet, dass der Filz (vereinen/-Echos) den Riegel “lieben” annimmt. Umgekehrt wird er erklären, dass “Körper” für (Echos/-vereinen) als Schlüssel gilt. Ohne diese Art Gewissheit zu erreichen, müssen wir zugeben, dass man über solche Deutungen nicht lachen darf, denn Geliebte betrachten sich oft gegenseitig als Echos. Nach Platos ironischer Fabel sind die Menschen von heute die Nachkommen älterer Wesen. Zeus hat sie wegen ihres Ehrgeizes bestraft und entzweigeschlagen, so dass beide Hälften nun versuchen, zueinander zurückzufinden [728]: «Sicher ist die Liebe seit dieser Zeit in den Menschen eingeboren…» Somit würde eine Folter zu Lust führen [727]: «Unter diesen Bedingungen war ihr natürliches Wesen in zwei Teile zerschnitten.»

390////-Das Verb “verschmelzen” führt zum Pfad des Lotsen ú*=2, denn die Anwendung desselben im Rost wirkt ungeschickt oder seltsam. So ist ú=((áæßœ)(ú*))=((1)(2))=2 für (schwindende/-Echos) berechtigt.-///M///-Zwischen diesem Wert und demjenigen der Bastion ó=((áæßœ)(ó*))=((1)(2))=2, besteht kein allgemeines Verhältnis, denn eine schwer zu deutende Stelle mag keine Wiederholung der Bedeutung des Riegels enthalten, und umgekehrt mag eine Wiederholung der verborgenen Bedeutung über Vorschläge geschehen, die zur Klärung dieser verborgenen Bedeutung einleuchtend genug sind.-///B///-Wir dürfen “schwindende” nicht für das schlechte Ergebnis ú*=2 verantwortlich machen, denn die eigentliche Ursache des Scheiterns liegt nicht in dem, was das Rätsel des Filzes bildet. Der Riegel “schwache” verträgt zusätzliche Erklärungen. In diesem Zusammenhang müssen wir bemerken, dass ein sehr lauter Ton manchmal eine Illusion vortäuscht, indem wir diesen Ton als eine Art Echo von völlig anderen hörbaren Erscheinungen vernehmen. Auf ähnliche Weise mag es vorkommen, dass wir bestimmte Farben subjektiv sehen, während wir uns für objektiv halten, weil manche Farben wegen der Beschaffenheit unserer Augen an der Grenze zwischen ihren Flächen ineinander verschwimmen. In der Pariser Gemäldeausstellung 1842 war laut Tabarant eine Einzelheit besonders interessant [507]-[947]«Wichtiger Hinweis in der Diele, wo er nicht genügend auffällt: "Dreimal in der Woche hält der Chemiker Chevreul, der seit 1824 Dozent und Farbendirektor ist, in der Aula der Wandbildteppichmanufaktur Gobelins eine Vorlesung über Farbenkontraste, die alle Künstler mit Gewinn hören können."»

391////-Wegen der Collage áæßœ=1 wird die Mole (ý) von (schwindende/-Echos) durch den Pfad ý* bestimmt. Da der angewandte Rost keine Vokabel aus einem Fachwortgut aufweist, bringt die Lage den Wert ý*=1, und wir schreiben folglich ý=((áæßœ)(ý*))=((1)(1))=1. Unter diesen Bedingungen nimmt das Gitter die Höhe 1/(á)(æ)(ß)(œ)(í)(ó)(ú)(ý)=1/(1)(1)(1)(1)(1)(2)(2)(1)=¼ an.-///M///-Zwischen Stempeln und Knötchen besteht eine gewisse Ähnlichkeit, weil manche bereits errechnete Größen sich in neue Größen fügen. Hier findet sich (áæßœ) in í, ó, ú, ý wieder.-///B///-Der Rost “Wie schwindende Echos, die in der Ferne verschmelzen…” lässt bezüglich der Möglichkeit eines Filzes keinen Zweifel aufkommen, so dass es beruhigend ist, festzustellen, dass der Glaubhaftigkeitswert die unmittelbare Empfindung widerspiegelt. Diese Größe geht nicht über den Wert ¼ hinaus, weil “verschmelzen” sich in der Klarheit der Redewendung hinderlich auswirkt. Das Echo, das Baudelaire im fünften Vers erwähnt, mag auch die Art und Weise beschreiben, auf die das Publikum das Werk in seinen Gedanken auffasst. Die Unverschämtheit mancher Gedichte hat den Dichter ziemlich früh ein Gerichtsverfahren fürchten lassen. Daher war er bereits in der Inschrift bemüht, sich zu rechtfertigen, damit das Bändchen "die Blumen des Bösen" trotz der Strenge der Richter eine ansehnliche Leserschaft erreichte. In der Inschrift werden Verse von Agrippa d'Aubigné zitiert, die in der Zeit der Religionskriege entstanden waren [3]-[42]-[661]: «Es heißt, Abscheuliches sollte in den Schacht der Vergessenheit geraten/Und im Grabmal eingeschlossen werden,/Sonst werden die Schriften das Übel wieder aufleben lassen,/Was die Sitten der Nachwelt verderben wird./Aber die Wissenschaft ist nicht die Mutter des Lasters,/Und die Tugend ist nicht die Tochter der Unwissenheit.»

392////-Der Riegel “Missbrauch” scheint angebracht, um die Triebfeder des Rätsels (Taumel/-Sinne) bezüglich des Rosts «…die den Taumel des Geistes und der Sinne singen» richtig zu beschreiben. Zu Beginn der Glaubhaftigkeitsbewertung schreiben wir die Anhöhe á=1, da die Wendung nicht auf den Sprachklängen beruht.-///M///-Vor einem Filz muss der Ausdeuter seine Gedanken, auch bevor er die

Knötchen behandelt, mit einer tiefer gehenden Überlegung ergänzen, weil er sich anhand einer zu knappen Stelle im Schriftstück irren könnte. Solch ein schlechter Ansatz würde ihn dazu verleiten, indem er die einzelnen Kriterien des Gitters erwöge, seine überstürzte Meinung Schritt für Schritt zu ändern.-///B///-Das Vorhandensein des Wortes “Geist” im Gedicht führt den Ausleger zunächst dazu, an einen Riegel “Rausch” zu denken. Wenn er dann der Verbindung zwischen «verdorben» und «Sinne» gewahr wird, geht er dazu über, den Riegel “Missbrauch” als angepasster zu betrachten. Von diesem Gesichtspunkt aus könnte die Tragweite der Wendung bis zur Vorstellung von Trance, Verzückung und wüstes Gelage ausweiten. Baudelaire tadelt kaum die Prostitution [[990]]: «Sie schreitet wie eine Göttin dahin und ruht sich wie eine Sultanin aus…Sie glaubt, sie weiß bestimmt als unfruchtbare Jungfrau,/Auf die sich jedoch der gute Weltlauf stützt,/Dass körperliche Schönheit die höchste Gabe darstellt,/Die für jede Schande Vergebung erlangt.»

393////-Da der nach dem letzten Vers von „Entsprechungen“ ersonnene Filz (Taumel/-Sinne) dem Publikum zugänglich zu sein scheint, bringt die Lüftung keinen Zweifel, und wir schreiben den Regler æ=1.-///M///-Vergleichen wir zwei Kriterien: erstens das des Vorhandenseins irgendeiner Redewendung, die in (æ) enthalten ist, und zweitens (œ): das des Vorhandenseins eines Rätsels, das vom Autor nachträglich in einen bereits entworfenen Text eingefügt wird. Beide Kriterien sind voneinander unabhängig, weil eine Redewendung nicht immer ein Rätsel voraussetzt. So enthält “der klare Klang der Trompete wurde gehört: "to to te to te"” kein Rätsel.-///B///-Aber der Titel der Gedichtsammlung «die Blumen des Bösen» ist an sich rätselhaft. Es wird allgemein angenommen, dass der Schlüssel zur Lösung des Problems im sapphischen Thema liegt, das die Männer in seinen Bann schlägt und eine sexuelle Auflehnung darstellt [[1036]]: «Im fahlen Licht der ausgehenden Leuchten/Träumte Hippolyta von heftigen Zärtlichkeiten./Auf molligen, duftenden Kissen sah sie arglos zu,/Wie der Schleier der Unschuld hochging…Delphine lag ihr ruhig und freudenvoll zu Füßen/Und blickte sie hitzig einem kräftigen Tier ähnlich,/Das sein mit den Zähnen angebissenes Opfer/Im Auge behält, und begehrlich an.»

394////-Das Podium von (Taumel/-Sinne) erreicht den Wert ß=2, denn dieser Filz passt nicht richtig in den Zusammenhang des Rosts «Es sind Düfte frisch wie die Haut von Kindern…Und andere…Die den Taumel des Geistes und der Sinne singen.» Der Filz wird durch (Taumel./Sinne) einverleibt, was eine Metapher mit dem Vorplatz (Wege der Leidenschaft-.-Menschen-.-andere Düfte-.-Sinne) darstellt. Es fällt einem leicht, sich davon zu überzeugen, dass «Taumel», das im Filz den Riegel “Missbrauch” annimmt, als Einzelheit der Analogie (Taumel./Sinne) integriert wird. Die entsprechende Größe ß=2 wird in die Collage aufgenommen, was das Gitter 1/áæßœíóúý=1/(ß)(í)(ó)(ú)(ý) ergibt, das den Wert 1/(ß)(í)(ó)(ú)(ý)=1/(2)(2)(2)(2)(2)=1/32 nicht übersteigen kann.-///M///-Es hätte einer sehr wichtigen Filz-internen Bedeutung bedürft, die im Tartan nicht vorausgesetzt worden wäre, um die Einverleibung meiden zu können.-///B///-Obwohl die Vorstellung “Missbrauch” breit genug ist, scheint sie in diesem Zusammenhang nicht unbedingt notwendig zu sein. Die sittliche Auseinandersetzung zwischen den Bereichen von Frische und Verderbtheit, die in „Entsprechungen“ nicht völlig hervorgehoben wird, gewinnt in anderen Texten der Sammlung "die Blumen des Bösen" an Deutlichkeit. In den Unterlagen, die Baudelaire für sein Gerichtsverfahren zusammenkritzelt, ist Folgendes zu lesen [651]: «Was soll diese prüde, zimperliche, schelmische Sittenlehre, der es nur gelingt, unter den harmlosen Träumern Verschwörer zu wähnen? Diese Sittenlehre ginge soweit zu behaupten: "Von nun an werden nur noch tröstliche Bücher geschrieben, mit dem Ziel zu beweisen, dass die Güte im Menschen angeboren ist und dass alle Menschen glücklich sind", -unverschämte Heuchelei!»

395////-Betrachten wir nun den Filz (Extreme/-Bewegungssinne) mit Rost “…die die Extreme der Bewegungssinne besingen.” Wir sehen, wie die Wendung (Extreme/-Bewegungssinne) den Riegel “Missbrauch” annimmt. Für die beiden ersten numerischen Größen verfahren wir wie für (Taumel/-Sinne), weil derselbe Gedankengang wieder benutzt werden kann. Die Klänge der Sprache spielen auch hier keine Rolle, und die Anhöhe á=1 ist berechtigt. Das Verb “besingen” schließt aus, dass es sich hier trotz “Bewegungssinne” um Wissenschaft handle. Somit ist die intuitive Verständigung der Wendung jedem Uneingeweihten zugänglich, der von Nervenheilkunde keine Ahnung hat, was zum Regler æ=1 führt. Da das Wort «Taumel» nicht mehr im Rost steht, wird die Metapher (Taumel./Sinne) unmöglich, so dass jede Gefahr der Einverleibung beseitigt ist, und wir können das Podium ß=1 schreiben.-///M///-Indem wir die

verschiedenen Knötchen durchnehmen, schreiten wir allmählich in der Verständigung der neuen Begriffe mit den damit verbundenen Folgen vor.-///B///-Seinerseits war der Dichter in erster Linie bemüht, eine tiefgehende Bedeutung mit dem Wohlklang der Wörter zu vereinen. Statt des langweiligen Zählens berief er sich auf seine ausgedehnte Bildung und sein intuitives Gedächtnis. 1837 hatte ihm einer seiner Lehrer die Bemerkung gemacht [597]-[632]: «Geben Sie sich doch mit lateinischen Versen ab, sonst geben Sie einen Trumpf für Ihre Zukunft auf.» Aber Prosa wurde in den Gymnasien auch sorgfältig gepflegt. In Stendhals Roman „Rot und Schwarz“ redet der Bischof den jungen Helden wie folgt an [942]: «Obwohl das Geschenk nicht kanonisch regelmäßig ist, möchte ich Ihnen die Werke des Tacitus schenken.» Unter ähnlichen aber auch wirklichen Bedingungen, die dem Zeitgeist entsprachen, konnte Baudelaire von diesem Autor etliche Beschreibungen der Ausschreitungen der Soldaten lesen. Im eroberten Gebiet brachte manchmal ein vergänglicher Sieg die Gesellschaft durcheinander [951]: «Fand sich ein anmutiges junges Mädchen oder ein schöner junger Mann, so wurde sein Körper von den Händen, die sich gewaltsam um ihn stritten, zerrissen, und die begierigen Entführer selbst endeten in einem Todeskampf. Während ein Teil von ihnen aus den Tempeln das Geld oder die schweren goldenen Opfer plündert, treten stärkere Soldaten auf und schlachten die ersteren hin.» Oder, an anderer Stelle [952]: «Sie kümmerten sich nicht um den Wachdienst und verstärkten nicht die schwachen Punkte der Mauern. Tag und Nacht gaben sie sich der Lust hin und erfüllten die Luft der schönsten Stellen an der Küste mit dem Krach ihrer Gelage, und redeten nur von Waffen inmitten der Schmäuse, während ihre Soldaten durch die Gegend auf Beute aus waren.»

396////-Der Verdünner (œ) von (Extreme/-Bewegungssinne) hat wegen der günstigen Umstände im Rost “… die die Extreme der Bewegungssinne besingen.” den Wert 1. Mit dem Gelände “Extreme” begreifen wir, dass die Bedeutung nicht voll zum Ausdruck kommt. Daraus geht hervor, dass der Autor einen kräftigeren Inhalt im Sinn hatte. Gelände “Extreme” und Riegel “Missbrauch” bieten drei Vorteile: sie sind unzweideutig, lassen sich knapp formulieren und bilden ein Rätsel, das vom ersten ausgehend zum zweiten führt.-///M///-Nach Kant [479]«…ist die Lust am Schönen…der bloßen Reflexion.» Auf jeden Fall wirkt unser Filz in seinem engen Bereich wie manche logische Spiele auf diese Weise.-///B///-Perrault war eher am Inhalt der Empfindung interessiert [571]: «Er roch nach links und rechts und meinte, er rieche Menschenfleisch. "Sie riechen wohl" sagte seine Frau "diesen Kalbsbraten, den ich gerade mit Speck umwickelt habe." -"Ich rieche Menschenfleisch, sage ich dir noch einmal, und es ist auch etwas da, was ich nicht begreife" erwiderte der Oger und sah seine Frau schief an. Mit diesen Worten verließ er den Tisch und ging gleich zu Bett. Er fügte hinzu: "Ah! So willst du mich veralbern, verdammtes Weib…" Er zog sie einen nach dem anderen von unter dem Bett hervor, und diese armen Kinder knieten nieder…»

397////-Die ersten vier Knötchen á, æ, ß, œ, mit dem Wert 1 ergeben eine Collage áæßœ=1, was die passende Weise der Wendung (Extreme/-Bewegungssinne) widerspiegelt. Außerdem stehen die Begriffe in engem Kontakt im Rost “…die die Extreme der Bewegungssinne besingen.” So liefert die Sprungschanze b(Extreme~Bewegungssinne) die innere Räumlichkeit z=1, was zur Garbe í=((áæßœ)(z))=1 führt.-///M///-In unserer Berechnung musste (í) die Collage (áæßœ) wieder übernehmen, damit ein Filz, der durch z=1 begünstigt wäre, aber beachtliche Nachteile aufweisen würde -die á=2, æ=2, ß=2 oder œ=2 verursachen-kein brauchbares Gitter 1/áæßœíóúý=1/áæßœzóúý=1/((áæßœ)(1)(ó)(ú)(ý))=1/(2)(1)(2)(2)(2)=1/16 bringen könnte.-///B///-Die Düfte «…Wie Amber, Moschus, Benzoe und Weihrauch…» passen nicht nur den siegreichen Haudegen. Das Wonneleben der Hauptstädte, die fern den Kämpfen scheinen, nimmt auch die Düfte in Anspruch [[1093]]: «…Watteau, -dieser Karneval, in dem manche erlauchte Herzen/Wie Schmetterlinge funkelnd umher irren./Frische, leichte Ausstattung, die im Licht der Kronleuchter glänzt,/Erfüllt die Köpfe der kreisenden Tänzer mit Größenwahnsinn…» Die Bezeichnung des Dufts «Amber», eine Absonderung des Pottwals, deckt sich in manchen Sprachen mit dem Namen des Bernsteins: eine gelbe Substanz aus fossilem Harz. Baudelaire erwähnt diesen Schmuckstein in einem anderen Gedicht [[1010]]: «Als die niedergeschlagene Lampe ausbrannte,/Erleuchtete nur noch die Feuerstelle das Zimmer,/Und wenn eine Flamme mit einem Seufzer hochflackerte,/Wurde die bernsteinfarbene Haut durch das Licht hervorgehoben!»

398////-Für (Extreme/-Bewegungssinne) nimmt den Pfad den Wert ó*=2 an, weil die singenden Düfte, die im Rost erwähnt werden, im selben Satz als “verdorben” bezeichnet werden. Auf diese Weise wird der Riegel

“Missbrauch” durch den Zusammenhang bereits angedeutet. So führt der Kniff ó=((áæßœ)(ó*)) zur Folge ó=((1)(2))=2.-///M///-Eine klare Entscheidung fällt in diesem Beispiel nicht leicht, weil wir in einem anderen Beispiel anscheinend anders entscheiden. Sagt Chimène «Geh, ich hasse dich nicht», so schreiben wir trotz «dich» ó*=1. Wir könnten einwenden, dass der Gebrauch von «dich» statt «Sie» an Liebe erinnert, was zu ó*=2 führen würde. Aber «dich» mag auch gerechtfertigt sein, weil die beiden Jungen sich schon lange am Hof kennen und nun in einem Spiel als Gegner auftreten, da der König in ihrem Zwist entscheiden muss [211].-///B///-So sehen wir den Unterschied zwischen den beiden Beispielen: mit “verdorben” und mit «dich». Gehen wir von “verdorben” aus, so kommen wir zwangsweise auf die Bedeutung “Missbrauch” zurück. Auf ähnliche Weise, was (Zuweilen entweichen lassen/-wirre Worte) betrifft, können wir nicht sagen, dass «Worte» oder «lebendige» den Riegel “aussprechen” bereits enthält. Eine gähnende Tür lässt einen Lärm durchgehen, ohne ihn ausgesprochen zu haben. Auf ähnliche Weise können Wesen leben, ohne die Sprache zu genießen. Die Sprache ist unumstritten ein Zeichen für ein erhabenes Dasein. Kunst, körperliche Anmut und Sprache sind oft trotz der damit verbundenen Gefahr als Wege zum Göttlichen betrachtet worden. Verbleiben wir eine Weile bei Plinius [775]: «…in Lanuvium…wurden Atalanta und Helen von einem und demselben Künstler nackt dargestellt. Beide sind gleich anmutig, aber Atalanta wird wegen gewisser Zeichen als Jungfrau dargestellt. Obwohl der ganze Tempel um sie verfallen ist, haben sie selbst keinen Schaden erlitten. Der Kaiser Caligula war von den beiden Bildern begeistert und wollte sie mitnehmen, aber der Träger erlaubte es nicht. In Caere werden noch ältere Gemälde aufbewahrt. Wer sie einer eingehenden Prüfung unterzieht, wird zugeben, dass keine Kunst schneller zur Vollkommenheit gelangt ist, denn es liegt auf der Hand, dass es zur Zeit der Iliade noch keine Gemälde gab.»

399////-Im Falle (Extreme/-Bewegungssinne) führt der Wert des Pfades des Lotsen wegen “Bewegungssinne” zum Ergebnis ú*=2. “Bewegungssinne” wird im Rost “…die die Extreme der Bewegungssinne besingen.” nämlich auf seltsame Weise angewendet. Die Lüftung der Wendung wird durch “besingen” erhalten, das von der Absicht ablenkt, “Bewegungssinne” als Bezug auf Fachkenntnisse zu deuten. Daraus ergibt sich ein für einen Phantasietext skurriler Ton, was uns dazu führt, ú=((áæßœ)(ú*))=((1)(2))=2 zu schreiben.-///M///-Eine saubere Trennung zwischen einer wissenschaftlich strengen und einer possenhaften Rede mit demselben Wortgut ist nicht immer möglich.-///B///-Rausch, Lachen und wüstes Gelage bringen einen Taumel, der das Verhalten wesentlich beeinflussen mag, was die Nervenärzte dazu verleitet, eine Wirkung auf die Bewegungsorgane zu erkennen. Es gibt jedoch auch im Wesentlichen innere Regungen, wie bei Balzac zu lesen ist [85]: «Während ich diese Blumen bewunderte, die für uns wie geschaffen scheinen, fragte ich mich, für wen wir geschaffen wurden: welches sind die Wesen, die uns betrachten…Wenn die Blumen bei schönem Wetter duften und ich unter Geißblatt und Jasmin auf meiner Bank sitze, steigen wellenartige Empfindungen in mir empor, die sich an meiner Stille brechen…Wenn die Orgel in der Kirche spielt und der Klerus antwortet, wenn zwei unterschiedliche Weisen, Menschenstimme und Musik sich ablösen, dann bin ich zufrieden, und dieser Wohlklang hallt in meiner Brust wider: da bete ich mit tiefer Freude, die mir ins Blut dringt…»

400////-Die Mole von (Extreme/-Bewegungssinne) hat einen Pfad ý*=2 wegen “Bewegungssinne”, das an einen Begriff der Nervenheilkunde erinnert, obwohl der Zusammenhang kaum zu dieser Auslegung passt. Dann rührt der Verdacht von einer Anspielung des Schaffenden auf irgendein uns unbekanntes Fach her. Da fragen wir uns, ob der verborgene Sinn tatsächlich “Missbrauch” ist. Dieser Zweifel schwächt die Glaubhaftigkeit des Filzes, was ý*=2 rechtfertigt. Da die Collage (áæßœ) bekanntlich den Wert 1 hat, nimmt die Mole den Wert ý=((áæßœ)(ý*))=((1)(2))=2, und das Gitter den Wert 1/(á)(æ)(ß)(œ)(í)(ó)(ú)(ý)= 1/(1)(1)(1)(1)(1)(2)(2)(2)=⅛ an.-///M///-Es fällt einem Schriftsteller oft um eine allzu leichte Deutung zu verhindern, ein Verfahren zu entwickeln, anhand dessen jede neue Behauptung, die er zu billigen scheint mit ausgesuchten Ausdrücken wieder zunichte gemacht wird.-///B///-Wir gehen vom Überlieferten aus -zum Beispiel [211]-[343]«Geh, ich hasse dich nicht.» und werfen dann, den Zweifel auf, was zu «Geh, ich hasse dich gefühlsmäßig nicht.» führt. Im Sonett spielen die letzten Verse, die mit dem Thema der Verdorbenheit die anfängliche Ausgeglichenheit stören, dieselbe Rolle. Es ist dem Autor an anderer Stelle gelungen, dieses Thema der Gewalt zu behandeln [[1123]]: «Hass ist das Fass der blassen Danaiden./Mit ihren roten, kräftigen Armen,/Stürzt die unendliche Rache in ihrer leeren Finsternis/Kübel voll Blut und Tränen der Toten.//Aber der Teufel bohrt in diesen unermesslichen Eimern geheime Löcher,/Die Tausend Jahre Fleiß

und Schweiß ausließen./Da bliebe die Rache machtlos, selbst wenn sie versucht,/Die Körper ihrer Opfer hinzulegen und dieselben härten, um sie enlos wieder bluten zu lassen.»

Sechster Teil: VORSÄTZLICHE EINFÜGUNGEN

Ins Deutsche übersetzt von Jean-Claude Guerry

401////-Der Stift N von «Nature» (auf Französisch überflüssig) im ersten Vers des Gedichts stellt für die Bohrung kein Hindernis dar, was für andere Zeichen wie “peng” nicht zutrifft. Das heißt, die Vorstellung von Stift reicht nicht aus, um sämtliche materielle Einfügungen in einem Zusammenhang von Bedeutungen zu beschreiben. So müssen wir mehrere Verhältnisse überprüfen, die das Denken und dessen Zeichen verbinden. In erster Linie nehmen wir an, dass Sinn und Zeichen zum Teil einig sind. Wir sind auch der Meinung, dass die Grundbedeutung die Gestalt des Sinnes darstellt, die eines Wortes oder eines Symbols bedarf, um für längere Zeit in einer menschlichen Gesellschaft vertreten zu werden [905]-[906]. Wir bezeichnen als Ballung einen Text mit allen möglichen geistigen oder materiellen Anhängseln, die ihn ständig begleiten. Um die Vorstellung der Schiene zu Ballung zu erweitern, -seien sie unsere Erfindung, oder im allgemeinen Kulturgut bereits vorhanden- verallgemeinern wir dieselbe bei dieser Gelegenheit. Wir bezeichnen weiterhin als Scherbe jedes beliebige Element -sei es ein Zeichen, ein Sinn, eine Vorstellung, ein Symbol, ein Wort, ein Träger, ein Bruchstein- vorausgesetzt es ist in der Ballung ständig vorhanden. Das Vorhandensein einer Scherbe hängt keineswegs von den flüchtigen Umständen ab, während das unwillkürlich verkniffene Gesicht eines Schauspielers, das am nächsten Abend nicht wiederholt wird, nicht als solche betrachtet wird. Die Scherbe mag für die Bohrung hinderlich sein, oder nicht. Wir erweitern die Symbolik A, E, H… der lateinischen Großbuchstaben auf die Scherben. Ein Tiegel ist eine Ballung, deren Hauptbedeutung zumindest in groben Zügen leicht zu fassen ist, und diese Überbedeutung wird Gespinst genannt. Eine mit unüberlegtem Geschrei gespickte Rede hätte kein Gespinst, weil dessen Sinn den Rahmen einer klaren Beschreibung sprengen würde. Ein inniger dargestellter Schmerz wird dagegen kein Gespinst erlauben. Wir bezeichnen als Füllstoff zweierlei Dinge, die in einem Tiegel gelegentlich zu finden sind: erstens eine Scherbe, die keine Bohrung zulässt, oder zweitens einen Stift. Ein Tiegel, der ein Gespinst aufweist, das nur durch Bruchsteine, Begriffe oder Stifte bestimmt werden kann, wird Krippe genannt. Das Sonett „Entsprechungen“ bietet ein Beispiel solcher Ausdrucksweise. Eine Klanggruppe mit schwungvollen musikalischen Noten, die mit Feldern vermischt sind, kann keine Krippe sein. In einer Krippe wird ein vom Schaffenden gewünschter Füllstoff, der nicht aus gewöhnlich dichterischen Mitteln -wie Gleichklang, Versmaß, Akzent oder Reim- besteht, Rips genannt. Die Ballung ohne seine gelegentlichen Ripse wird als Tumulus bezeichnet, und wir kennzeichnen die Vorstellung vom Rips mit dem Symbol (-¦¦¦¦-).-///M///-Auf diese Weise schreiben wir (Peng-¦¦¦¦-Knall) zur Teilbeschreibung von “ein Peng war zu hören”. Zur Beschreibung des Bildes in “sie wohnte in einer kleinen ⌂” schreiben wir (⌂-¦¦¦¦-Hütte). Der Ausdruck “∆ er ⌂ spricht ¤ weniger ☼±√ zu” enthält keinen korrekten Rips.-///B///-Die Zeichen der Bruchsteine bilden eine solche Einfügung erst, wenn sie auf ulkige Weise multipliziert werden. Baudelaire schickte seinem Verleger manche Hinweise, damit er seine typographischen Forderungen peinlich beachtete, wobei er sich auf gewöhnliche Gepflogenheiten beschränkte [646]: «Bezüglich meiner Interpunktion merken Sie sich, dass sie nicht nur den Sinn betrifft, sondern auch dessen "Deklamation".»

402////-Um die Ripse genauer zu beschreiben, sind weitere Kniffe notwendig. Zunächst kommen zwölf Funktionen, die alle als Schuppen bezeichnet werden. Erstens erlauben wir uns, um jedes Mal eine einfache Definition geben zu können, aus mehrdeutigen Wendungen einen einzigen Aspekt hervorzuheben. Zweitens wird von dem Rips ein mythologischer oder literarischer Zweck verlangt. Drittens wird jede wohl durchdachte Kodierung als Rips ausgeschlossen. Viertens verzichten wir auf jegliche wissenschaftliche Beiträge. Fünftens entledigen wir uns ebenfalls sowohl der intellektuellen Formen des Pleonasmus und der Mehrdeutigkeit, als auch der Gegensätze oder der Ironie in ihrer abstraktesten Form. Sechstens werden die zahlreichen Wortspiele oder Kalauer, die ohne materielle Umgestaltung zustande kommen -wie etwa “…die breite Basis des Koches”- beiseitegeschoben. Siebtens wird in der Umschreibung die mündliche Mitteilung nach Möglichkeit bevorzugt -wie etwa in (Golfd-¦¦¦¦-Golf und Gold) bezüglich “…es ist für Sportler nicht alles

Golfd, was glänzt”. Achtens wenden wir uns einer Beschreibung der Ballung zu, die sich an die betreffende Sprache eng anschmiegt: (Jarasche-¦¦¦¦-"Garage" in Berlin). Neuntens sind wir auch für das formelle Verfahren des Kommentars bemüht, so konkret wie möglich zu bleiben: bezüglich “…er fuhr mit seinem Wagenmutig um die Ecke…”, benutzen wir (Wagenmutig-¦¦¦¦-er glaubt er sei mit seinem Wagen wagemutig). Zehntens wird der Erklärung die Feststellung vorgezogen: “Wagenmutig” ist also wichtiger als “Wagen mutig”. Elftens werden die Spiele mit der Wortstellung im Satz, die mit Ungewissheit verbunden sind, aus dem Bereich der Ripse verschoben. So zum Beispiel im Satz: “Paula traf Simone, als sie auf den Markt ging”. Zwölftens wird alles, was auf der betreffenden Sprachebene ähnlich klingt, als Wort bezeichnet. So wird “Vor” in “Vorstellung” als selbstständiges Wort betrachtet, weil es auch als Präposition vorhanden ist. Gehen wir zur anderen Reihe von Kunststücken über, die uns später in der Schilderung der Ripse nützen werden. Es handelt sich dabei um die beiden Notierungen (F-) und (S-), die einzeln oder zusammen angewendet werden und die wir als Rändel bezeichnen. Einerseits stellt (F-) die Vorstellung “lang anhaltende Erscheinung” oder “Tatsache” dar. Andererseits bekommt (S-) den Sinn “Auslegung” oder “Annahme”.-///M///-Die Rändel erleichtern die Verständigung der Redewendungen. Der stille Augenblick im Ausruf “Präsentiert das…Gewehr!” wird durch (F-…-¦¦¦¦-S-kurzes Moment zum Soldat zugesprochen, um ihm zu erlauben, seine Waffe zu heben, und sofort sie senkrecht vor den Körper zu halten) wiedergegeben. -///B///-Einfacher klingt die Erklärung (F-ge4teilt-¦¦¦¦-S-gevierteilt) für “der Verurteilte wurde ge4teilt”. Einen Rips in «…Welche die Ausdehnung der unendlichen Dinge haben…» zu vermuten, geht mit einer Untersuchung von (F-Ausdehnung der unendlichen Dinge-¦¦¦¦-S-unendliche Ausdehnung der unendlich kleinen Dinge) einher. Ein weiblicher Duft dringt bei einem aber nicht beim anderen durch die körperlichen Wege zur Seele hindurch, wie ein Würfel jeweils nur auf eine seiner sechs Seiten kippt. Laut Cazotte kümmert sich sogar der Teufel um diese Art Entsprechung [179]: «Ja, Vorsicht beiseite lernen wir die Glückspiele, die Sie fälschlicherweise als Spiele auffassen, bei denen der Erfolg vom Zufall abhängt. In der Welt gibt es keinen Zufall. Alles war und bleibt eine Reihe von notwendigen Kombinationen, die nur über die Wissenschaft der Zahlen ergründet werden kann. Die Grundlinien sind so unanschaulich und tiefgründig zugleich, dass sie nur unter der Leitung eines Meisters zugänglich gemacht werden können -aber diesen Meister muss man sich aussuchen und gewinnen können. Diese erlauchte Bekanntschaft kann ich Ihnen nur bildlich beschreiben. Die Verknüpfung der Zahlen verleiht dem All seinen Rhythmus und regelt sowohl die zufälligen als auch die vermeintlich entschlossenen Ereignisse. Das ganze Geschehen wird durch unsichtbare Pendel gelenkt, und jedes Ereignis fällt der Reihe nach. Dies reicht von den wichtigsten Geschehnissen in den entfernten Sphären bis zum kläglichsten Unglücksfall, der Sie heute um Ihr Geld gebracht hat.»

403////-In der Absicht, die Ripse einer Ballung zu untersuchen, unterscheiden wir darunter mehrere Pachtgüter, die die mit dem Rips verbundenen Scherben darstellen. Diese Pachtgüter bilden die Scholle, die dem Teil der Ballung entspricht, der die besondere Wendung gestaltet. Oft wird diese Scholle vor dem Symbol (-¦¦¦¦-) in der Formel erwähnt. Der Kommentar zur Scholle wird als Limit bezeichnet. Im Ausdruck “…der alte Seufzer stieß einen Säufer aus…” spüren wir gleich die Versetzung (Seufzer stieß einen Säufer-¦¦¦¦-Säufer stieß einen Seufzer) mit der Wortstellung (Scholle, Limit) [826]. Manchmal ist es unmöglich, die Scholle als solche zu erwähnen, und so wird sie, wie von außen beschrieben -wie in “Ein gelber Fleck auf dem Papier an der Stelle auf der Seite, wo das Wort "Gold" steht”. Das Limit wird dreifach unterteilt: erstens ersetzt das Surrogat die Scholle in einer erfundenen Schiene; zweitens bleibt die Würze außerhalb der Erscheinung, um dieselbe besser zu beschreiben; drittens mischt der Pressling die beiden oberen Verfahren. Das Surrogat “…der Säufer stieß einen Seufzer aus…” wurde bereits erwähnt. Nach den Grundlinien des Schuppens stellt das Surrogat das beste Limit dar. Damit der Ausdruck “…sie wurde durch ein Geräusch überrascht: ÄHEM, ÄHEm, ÄHem, Ähem…” richtig beschrieben wird, ist es jedoch bequem, die Würze “Räusperer” in (F-ÄHEM, ÄHEm, ÄHem, Ähem-¦¦¦¦-S-Räusperer) auszuwählen. Für “…ein astmatischen Asthronom…” zeigt der Pressling “Vertauschung sth-st” seine Wirksamkeit.-///M///-Die Ordnung (Scholle, Limit) übernimmt die Anordnung der Rändel, was in (F-Kirchen-¦¦¦¦-S-Kirschen) bezüglich “…er ging Kirchen ernten…” zu sehen ist. Wenn die Wendung keinerlei Hilfe braucht, begnügen wir uns mit einer Beschreibung ohne Rändel des Limits neben der Scholle. Da erinnern wir uns an den Bürger als Edelmann, der die Vokale lernt [540]: «A, E, I, O, I, O. Dies ist wunderbar!» Es bedarf keiner langen Unterstützung: (A, E, I, O, I, O-¦¦¦¦-Lautbildung).-///B///-Ein profilierter Schriftsteller sucht nach dem

passenden Wortklang, oder er versucht, vom vorhandenen Klang Nutzen zu ziehen. Über ein Kloster mit zahlreichen Symbolen schreibt Rabelais [824]: «Au tour du boys de Theleme estoit un grand corps de maison…» (Um den Hain von Theleme stand ein großes Gebäude). Da zögern wir, ein Surrogat (F-Thélème-¦¦¦¦-S-tel aime) (F-Theleme-/-S-ein solches Ding liebe ich) oder einen Pressling anzuwenden: (F-Thélème-¦¦¦¦-S-il aime cela) (F-Theleme-/-S-er liebt es) [854]. Der Gebrauch von tiefen Vokalen -“o”, “ou”, “oi”, “e”, “è”, “oi”, “un”, “an”, “o”, “e”, “ai”, “on”- erinnert an eine Treibjagd. Mit «corps de maison» (Gebäude) bekäme diese Deutung die Unterstützung des Klangspiels zwischen «corps» (Körper) und “cor” (Horn). Der Hinweis erinnert an «…de confuses paroles;/L'homme y passe à travers des forêts de symboles/Qui l'observent…» (…wirre Worte…/Dort schreitet der Mensch durch Wälder von Symbolen,/Die ihn… betrachten.) Baudelaire macht auch von dem Vokal “i” reichlich Gebrauch und scheut sich nicht vor der Wiederholung des Klangs “L”, wie der Übergang vom ersten zum zweiten Vers «piliers/Laissent» (Säulen/ lassen) es zeigt: «La Nature est un temple où de vivants piliers/Laissent parfois sortir…» (Die Natur ist ein Tempel, worin lebendige Säulen/Zuweilen wirre Worte entweichen lassen…) Dies könnte den Ausleger dazu bewegen, dem Dichter eine geistige Gewandtheit und eine Vorliebe für die Weite und die Freiheit zu unterstellen. Ein Raumgefühl ist sowohl auf die Blendung als auch auf die Dunkelheit zurückzuführen, da Gestalt und Farbe in beiden Fällen in ein Ganzes übergehen: «…Weit wie die Nacht und wie das Licht…»

404////-Die Flechten bezeichnen die Vorgänge, die im Rips auf die Pachtgüter vorgenommen werden. Wir verleihen ihnen die Symbole a-, f-, j-, t- und r-. Die Reifung (a-) vollzieht die Aufhebung eines konkreten Elements, ohne zu einer Verschmelzung zu kommen, und dies mit einem unverkennbaren Sprachgut: “Freih… Gleichh… Brüderlichk…” Dann haben wir den Guss (f-), der durch Unterbrechung, Einheit oder Auswahl wirkt, wobei die Anordnung des Tumulus beibehalten wird: “derreihenach”, “…er wurdekrebs krank”. Die Gaukelei (j-) ist eine Vertauschung, und als solche ändert die Reihenfolge: “…sie wurde durch die Exsipotion überrascht”. Wir müssen auch den Stapel (t-) hinzufügen, der neue Dinge bringt: “…er sackte zusammen -peng”. Zuletzt kommt die Abbindung (r-): “-Papiere bitte! -Ich habe bei mir nur Papier”.-///B///-In der Annahme, dass der 11. Vers mit dem Schrei “u” beginnt, schreiben wir den Guss “…u nd andere verdorben, reich und sieghaft…” -was die frühere Ordnung für “u” und “nd” behält.-///M///-Im Absatz 17 hatten wir uns zeitweilig von den Wortspielen abgewendet, aber die spätere Erweiterung der Berechnung erlaubt uns nun, manchen solchen Späßen eine Glaubhaftigkeitsbewertung zuzuschreiben. Wir sind weit davon entfernt, die wertvollen hergebrachten Bezeichnungen der Redewendungen zu verwerfen, und schlagen diesbezüglich nur eine Reihe von Zusammensetzungen vor. Es empfiehlt sich, einige dieser Figuren, die die Gelehrten untersucht haben, zu erwähnen. Kalligram: da werden durch Druckzeilen Zeichnungen gebildet -etwa die Gestalt einer Flasche für einen Text, der den Wein besingt [307]. Lauter Peregrinismus [351]: “Bravo ihr habt die Pille gut swallgeschluckt”. Diaphora [317]-[570]: «Le cœur a ses raisons, que la raison ne connaît point…» (Das Herz hat seine Gründe [raisons], die der Verstand [raison] nicht kennt.) Antanaclasis [294]: “-Glorreich kann er nicht sterben. -Und doch wird er sterben”. Echolalie [318]: “Kommt-sie, sie?” Rückblende [362]: “Im Rathaus war es warm. Es war im Rathaus warm”. Stabreim [291]: “Der Reisende freute sich riesig über die Reise". Battologie [300]: “Er will meine Stelle haben, aber er bekommt meine Stelle nicht”. Epiphor [327]: “Sie sind ein grober Kerl junger Mann. Das geht zu weit junger Mann”. Verdreifachung [374]: “Bis, Bis, Bismarck”. Wiederbeuteln [361]: “In Stetten war es kalt, kalt, kalt, kalt, kalt”. Echo [319]: “Borschtsch hat uns Boris zubereitet”. Wohlklang [331]: “Kranke Krähen krächzen”. Wörterbrei [375]-[376]: “Ich war in Berlin, Lindenberg ist schön, Schönbrunn auch, Aurich hat Wein, Wein führt Menschen zusammen, Samen sind gekeimt”. Antipleonasmus [315]: “Mitten unter den Kunden gekündigt werden”. Anaphora [293]: “Dem Sande gleich, den Sternen gleich”. Antiepiphor: Wiederholung eines Verses am Ende jeder Strophe [295]. Wenn mit der Stellung des Wortes unzweideutig gespielt wird, haben wir eine Unterstreichung [364]: “Wie sie heute Abend echt blendend -jawohl- aufgetreten ist!” Einpassung [323]: “Es schmerzt ihr in ihrer Überschwänglichkeit, das Zimmer zu hüten”. Tmesis [373]: “Denk an mich, was und wie auch wichtig dein Auftrag sein mag”. Empfinden [371]: “Ja, hart, stundenlang, das graue -trockene- Erdreich umgraben”. Beisatz [298]-[569]: «Kleopatras Nase, wäre sie kürzer gewesen, so hätte das Antlitz der Welt anders ausgesehen.» Der Zeilensprung geht umgekehrt vor [324]-[458]: «Ist er es schon? Es kommt wohl von der geheimen/Treppe.» Die Kombination wirkt in folgenden Satzfiguren: syntaktische Störung [303]“Pass hin neben und Bürgermeister den stelle auf richtig dich”. Vertauschung [353]: “Köngsberig beuchsen”. Schüttelreim [314]“Beim Mahle rief der Kaiser laut: ich bitte, dass man leiser

kaut”. Wechselschritt [309]: “Ein Hundeviertel und ein Elendsleben”. Streichung und Hinzufügung zählen auch in folgenden Verfahren: Haplographie [330]“Ihre Feindlichkeit berührt mich mehr, als ich sagen kann”. Buchstabieren [325]: “Hallo, ist das Marie…Nein Maria mit a”. Grammatische Syllepsis [367]: “Alle Welt sind gegen mich”. Stellvertretung [365]: “Auf dem Liechtenstein stand folgende Grabinschrift: "Ewige Ruhe"”. Vorsätzliches Anakoluth [292]: “Wenn Leute einen Roman lesen, hat er im Gegensatz zum Theater keine Eile”. Bustrophedon [301]: “Johann Wolfgang nov ehteoG”. Ende am Anfang [372]: “Ihre verlorene Brieftasche ärgert sie”. Vorsätzlicher Solezismus [363]: “Wir war überrascht”. Synkope [369]: “Hatt’n wir es euch doch angekündigt”. Krasis [316]: “Es ist für gnäd’ge Gudrun”. Lexikalische Störung [302]: “Treitz sänar Medogkit fyrd Harkölis kuinon Schluf”. Schroffe Symbolisierung [368]: “PI die große Berechnung”. Epenthese [326]: “Mein Hund bellt jedes Mal wenne es klingelt”. Prothese [359]: “Gesamtgemeinde”. Forcierte Interpunktion [358]: “So ist es also!!??? Es lebe der Fortschritt!” Kakophonie [305]: “O Autor Kopf hoch!” Übertriebene Bindung [342]: “Ich magg ggulasch”. Piktogramm [355]: “Die Mittags☼nne”. Das Strahlen, das der Einfluss ist, den der gesamte Zusammenhang auf einem Wort ausübt, erfordert anscheinend entweder zu viel Raum oder zu viel Zeit, um eine gute Einfügung zu sein [337]. Auf ähnliche Weise passen die mehrdeutigen Wendungen, in denen es an fester materieller Verankerung mangelt, nicht: [366]: “Mit sieben Jahren eine Flasche Bier allein zu trinken, macht einen ganz duhn”.

405////-In einer Scholle werden die internen Schichten der Sprache “Falten” genannt. Um darüber eindeutige Erklärungen geben zu können, müssen wir die Wörter auf der einen Seite und die Töne oder Buchstaben auf der anderen Seite unterscheiden, und so Ausdrücke wie “das i” beiseitelassen. Erklärungen können nun folgen. Wir schlagen vor, dass im Denken drei Ebenen (b-), (m-), (h-) entgegengesetzt werden. Erstens entspricht die niedere Falte (b-) einer Leere, einer Pause, dem Zeichen eines Bruchsteins, einem außersprachlichen Klang, einer Zeichnung, einer Lautmalerei, einer materiellen Unterstreichung, einem verformten Buchstaben, oder einer verformten Type, einer beliebigen Variante im Akzent, Tonfall oder Klangfarbe, einem unüblichen Zeichen, einem zusammenhanglosen Symbol, oder letztendlich einem Konsonanten. Führen wir als Beispiel die Wegnahme des “g” in “Inenieur” an. Zweitens entspricht die mittlere Falte (m-) dem Vokal, der agglutinierenden Schrift oder Sprachweise, und der Silbe, die kein Wort darstellt. Drittens deckt die obere Falte (h-) inklusive alles, was zwischen Wort und Satz liegt.///M///-“Die größten Künstler sind die Vorschreiter des allgemeinen Geschmacks” bezieht sich auf die obere Falte, da "Läufer" durch “Schreiter” ersetzt worden ist.-///B///-Baudelaire wurde oft als Vorläufer lockererer Sitten betrachtet, aber eine solche Bewertung bedarf einer eingehenderen Untersuchung. Jeder Vorläufer bewegt sich in einer dünnen Schicht der Bevölkerung, in der empfindliche Ideen unter den Beteiligten ausgetauscht werden, und die entscheidenden Fortschritte sind noch im Werden begriffen. Dies widerspricht keineswegs Rousseaus Vorstellung über die notwendige gesellschaftliche Grundlage eines jeden politischen Systems. Diese Vorstellung erscheint auch als Vorstufe der auf die Gesellschaft angewandten Statistik [879]: «Das Volk bildet die Menschheit, und was nicht des Volkes ist, ist so unbedeutend, dass es im Kalkül nicht zählt.» Erst nach Auftreten einer historischen Erfindung entsteht im Volk wegen ihrer Wahrheit ein echter Wirbel, und dann stimmen breite Bevölkerungsschichten der Neuheit zu. Zuvor bilden die Anhänger der im Werden begriffenen Ideen eine Gruppe, die sich der bestehenden Moral fügt. Ein aus dem bestehenden Kreis ausgestoßener Schriftsteller gründet einen neuen Kreis, der zum Gegner des früheren wird. Dann heißt es, der Neuankömmling scheine mit seiner früheren Umwelt zu brechen, und doch gibt es aus weiterer Sicht Hunderte von ähnlichen zugleich Ausgestoßenen und Gründern. Somit gesellt sich der scheinbare Anführer zu einer Schar von Gleichgesinnten, die dem Historiker als Vertreter aufrührerischer Bewegungen in ähnlichen Gesellschaften ihrer Zeit erscheinen. Der Beobachter eines Ereignisses in einem bescheidenen Rahmen kann oft nicht begreifen, dass dasselbe Ereignis in einem erweiterten Rahmen gewöhnlich scheint. Was dem Beobachter in einer dünnen Schicht von Tatsachen Unordnung zu stiften scheint, gehört zur Regel, wenn eine vollständigere Reihe von Beobachtungen hinzugefügt wird. Da vor der entscheidenden Initiative nur verworrene Ideen in einem engen Rahmen bestehen, geht die richtige Intuition durch schrittweise Änderungen zwangsweise von diesen bescheidenen Anfängen aus. Als die Gedichtsammlung "die Blumen des Bösen" erschien, hatte die Entwicklung der Sitten einen Boden erschaffen, der einen Hang zu einer in der Kunst großartigen, provozierenden Sinnlichkeit begünstigte. Unter den zahlreichen Schriftstellern, um welche 1857 literarische Leidenschaften entstanden, ist es interessant, auf Omar Khayyam, einen persischen Autor aus dem 11. Jahrhundert, hinzuweisen, von dem einige Gedichte an

Baudelaire erinnern [428]: «Wer Himmel und Erde schuf,/Schenkte den unglücklichen Herzen Schmerz ein!/ Moschusfarbenes Haar und rubinrote Lippen: /Wie viele wurden in seinem staubigen Inneren begraben!»

406////-Werden Falte und Flechte kombiniert, so haben wir das Langholz, was dem Zugang zu den Ripsen erleichtert. Ausgehend von mehreren Wendungen mit gleicher Glaubhaftigkeit für eine einzige konkrete Stelle, entsteht ein Verbundstoff, den wir mit dem Zeichen (/-¦¦¦¦-/) aussondern. Manchmal kommt der Verbundstoff von mehreren unterschiedlichen Langhölzern, wie wir es im Ausdruck "…in dieser eisigen Kälte schrumpmumte man sich zusammen…" sehen können. Hierzu genügte es, zwei Wörter zu zerteilen und teilweise zusammen zu holen, was drei Güssen entspricht. Unsere Glaubhaftigkeitsbewertung zieht an dieser Stelle darauf ab, zugleich die Ripse und Verbundstoffe zu untersuchen.-///M///-Die fünf Flechten -Reifung, Guss, Gaukelei, Stapel und Abbindung- gliedern sich mit den drei Falten -niedere, mittlere und obere-, was ((5)(3))=15 Lanhölzer ergibt. So werden die Lanhölzer erwähnt: I (a-b-); II (a-m-); III (a-h-); IV (f-b-); V (f-m-); VI (f-h-); VII (j-b-); VIII (j-m-); IX (j-h-); X (t-b-); XI (t-m-); XII (t-h-); XIII (r-b-); XIV (r-m-); XV (r-h-).-///B///-Mit Hilfe der Rändel schreiben wir (F-au "Lion d'Or"/-¦¦¦¦-/S-au lit on dort) (F-zum "Goldenen Löwen"/-/-/S-im Bett wird geschlafen), da «au "Lion d'Or"» (Zum Goldenen Löwen) auf Französisch wie "au lit on dort" (im Bett wird geschlafen) klingt. Manche behaupten, dass dieses Wortspiel in „Manon Lescaut" von Abt Prévost vorhanden sei [811]: «J'arrivais de Londres à Calais, avec le marquis de…, mon élève. Nous logeâmes, si je m'en souviens bien, au "Lion d'Or"…» (Mit meinem Schüler Markgraf von… kam ich von London in Calais an. Wenn ich mich richtig erinnere, wohnten wir im "Goldenen Löwen"…) Wie die Krankheiten stört der Schlaf das Denken genug, um allerlei unwillkürliche Änderungen von Wörtern zu begünstigen. Wenn er wieder zu sich kommt, kann sich der Dichter gelegentlich dieser reichlichen Materie bedienen. Frühere Vorstellungen können dem Verstand dann zu Hilfe kommen, wie die Vorstellung eines "Tempel-Wohnsitzes". Die Genossen des Odysseus fanden im Hause einer Zauberin Zuflucht [453]: «Ziehen wir zuerst unseren Kahn an Land. Legen wir unsere Takelung und unsere Habseligkeiten in den Höhlen ab. Dann kommt alle zur Kirke und seht in ihrem Tempel unsere Gefährten wieder, die in Mengen schmausen.»

407////-Das Langholz (a-b-) niederer Reifung beraubt den Text oder dessen Anhängsel eines beliebigen sprachlichen oder außersprachlichen Elements, vorausgesetzt dasselbe ist weder Vokal noch Silbe -so zum Beispiel in "…dieser Ranke hat noch Schmerzen".-///M///-Mit der Stimme kann man Tiere nachahmen, und diese Art Leistung gehört in die niedere Falte, da wir bemüht sind, eine vorsprachliche Ebene zu erreichen. -///B///-Über seine Katze bemerkt der Dichter [[1016]]: «Miaut sie, so hört man sie kaum,//So zart und bescheiden ist ihre Klangfarbe./So leise oder laut ihre Stimme auch sein mag,/Klingt sie immer sanft und tief.//Die Stimme, die in meinem finstersten Inneren/Perlt und durchsickert, erfüllt mich/Wie ein vielfach betonter Vers…» In Paris beschränken sich die natürlichen Kräfte, die mit Vertraulichkeit den Menschen beobachten, auf die Haustiere [[1020]]: «Die heißen Verliebten und die strengen Gelehrten/Lieben alle auf dem Höhepunkt ihres Lebens/Die kräftigen und zugleich sanften Katzen, die der Stolz des Hauses sind,/ Und die ihnen ähnlich zu sein scheinen, da sie wie sie gern häuslich sind und am Kamin bleiben.»

408////-Die mittlere Reifung (a-m-) setzt die Streichung eines Vokals oder einer Silbe voraus, solange sie kein Wort darstellt. So zum Beispiel "…Symbolen, die ihn mit vertrau Blicken betrachten…"-///M///-Halten wir uns am Schuppen, so sind die Gestalten (a-b-) und (a-m-) in "sie haben ihre Schuhe gezogen" nicht betroffen, weil eine Partikel im Ausdruck fehlt. Dieses Kunststück ist keineswegs überraschend, da es kindische Späßchen gibt, in denen Zusätze den Sinn völlig ändern: "Gegensätze ziehen sich an…und aus".-///B///-Der Dichter ist auch an Gegensätzen interessiert [[1147]]: «Oft kommt im roten Schimmer einer Straßenlaterne ein Lumpensammler/Und nickt neben der vom Wind im Schutzglas gepeitschten Flamme mit dem Kopf./Inmitten der alten Vorstadt, mit ihren engen, krummen, schlammigen Gassen/Stolpert der Mann und stößt sich wie ein Poet an die Wand.//Als Teil der Menschheit, die in stürmischen Fermenten wimmelt,/Schüttet er sein Herz in ruhmreichen Unternehmungen aus,/Ohne sich um die Spitzel zu kümmern,/Die er für seine Untertanen hält.//Er leistet einen Eid und einen anderen,/Diktiert erhabene Gesetze, um die Bösen zu schlagen und die Opfer zu beherzigen./Unter dem Himmelsgewölbe, das einem Baldachin ähnlich gespannt ist,/Berauscht er sich im Glanz seiner eigenen Tugend.//Ja, diese von häuslichen Sorgen geplagten Leute/Kehren von ihrem Zechgelage mit dem Fassgeruch heim./Mürbe von

der Arbeit und vom Alter bedroht,/Mit durch die schrecklichen Lumpen ihrer Lasten gequälten Rücken,//Sind sie selbst ein Symbol für das Erbrochene in der reichen Großstadt Paris./Sie bilden sich ein, von alten auf den Schlachtfeldern ergrauten Kameraden gefolgt zu werden,/Deren Schnurrbart wie eine alte Fahne hängt./Banner, Blumen und Triumphbogen ragen//In einem feierlichen Zauber vor ihnen empor!/Im ohrenbetäubenden und leuchtenden Gelage/Das durch den Sonnenschein, das Geschrei und das Getrommel entsteht,/Glauben sie, dass sie dem liebeshungrigen Volk den Ruhm bringen.//So rollt der Wein wie der goldführende Fluss Paktolos des Königs Krösus/Durch die leichtfertige Menschheit hindurch…»

409////-Die obere Reifung (a-h-) setzt die Streichung eines Wortes -oder mehrerer Wörter- voraus. Damit der Rips zu etwas führt, ist eine Kenntnis des Originalausdrucks notwendig. Umgekehrt erfordert die genaue Untersuchung dieselbe Vorkenntnis. Eine echte Deutung von “Sie verlangen Brot: sie sollen…bekommen” setzt voraus, dass man sich des geschichtlichen Zusammenhangs um die ehemalige Königin von Frankreich österreichischer Abstammung bewusst ist. Der für die hungernde Bevölkerung von Paris beleidigende Satz wurde ihr in den Mund gesetzt, denn sie bildete sich vermeintlich ein, dass die neu erlangte Macht das Volk dazu trieb, den Kuchen seiner Herren zu begehren [312]-[873].-///M///-Es ist auch möglich, etwas anzudeuten, indem man ein unterbrochenes Wort in schleppendem Ton spricht. Das Verfahren zielt darauf hin, den Zuhörern den Eindruck zu geben, dass sie den Satz in Gedanken selbst zu Ende führen können: “Die Monarchie stützt sich auf die Vorstellung eines Staatsmannes, der bei großer Gefahr im Handumdrehen entsch…” Saussure zeigt auch, wie man aus der Ähnlichkeit zwischen den Wörtern Nutzen ziehen kann [902]-[903]: «vor einem französischen Revolutionsgerichtshof wird eine Frau gefragt, ob sie nicht vor Zeugen ausgesagt hat, dass ein König nötig sei. Sie antwortet, “dass sie nicht den "König" (roi) wie Capet oder einen anderen meinte, sondern ein "Spinnrad" (rouet) gemeint hätte.”»-///B///-In den Gymnasien wurde die Französische Revolution verabscheut, und der Dichter war in dieser Tradition aufgewachsen, wie einige seiner Bemerkungen es zeigen [704]: «Affen sind die Republikaner in der Kunst, und der heutige Zustand der Malerei ist das Ergebnis einer anarchischen Freiheit, die den Einzelnen, so schwach er auch sein mag, verherrlicht -auf Kosten der Vereine, das heißt der Schule.» Eine Aussage von Tocqueville rundet das Bild ab [959]: «Es sind Leute, die sich nicht davor scheuen, zu behaupten, dass ein Volk in den es betreffenden Angelegenheiten den Rahmen der Justiz und der Vernunft nicht völlig sprengen könnte. Daher könnte man der Mehrheit, die es vertritt, die ganze Macht bedenkenlos geben. Dabei handelt es sich um eine Rede von Sklaven.» Für den Philosophen war das somit angeprangerte Urteil ein «…gottloser, hässlicher…» Hintergrund [958].

410////-Der niedere Guss (f-b-) wirkt auf der konkreten, elementaren Ebene wie in der Wendung “Sie wurden über rascht”. Er ändert keineswegs die materielle Folge des Tumulus. Im Akrostichon wirkt das Langholz (f-b-) durch eine sorgfältige Wahl seiner Stützen. So wird der Anfangsbuchstabe eines jeden Verses mit allen anderen verbunden und ergibt links und senkrecht einen selbstständigen Satz. Werden in diesem Parallelsatz, der dem Gedicht auf ulkige Weise folgt, wenige Vokale in Anspruch genommen, so erlaubt der Schuppen einen niederen Guss, da im wesentlichen Konsonanten in Frage kommen. Sind mehr Vokale vorhanden, so haben wir einen mittleren Guss.-///M///-Betrachten wir zunächst folgenden Dialog von Molière [482]: «"Mir scheint aber Agnes, wenn ich mich recht erinnere,/Dass ich untersagt hatte, dass Sie jemanden sehen."/"Ja, aber als ich ihn gesehen habe, wissen Sie nicht warum,/Und Sie hätten sich wohl genauso wie ich verhalten."» Da der Dialog durch Hinzufügung von “es war” hinter «warum» wieder sinnvoll wird, können wir annehmen, dass der Autor eine Reifung vollbracht hat. Die unzähligen Wörterkombinationen erlauben einen gewissen Freiraum, um von gewöhnlichen Begriffen ausgehend eine vermeintliche Kodierung zu vermuten. Somit haben wir jedoch aus den Ripsen jeden kodierten Satz ausgeschlossen. Hätten wir die Kodierung untersucht, dann hätten wir nicht mehr mit Phantasiewerken, sondern mit wissenschaftlichen Beiträgen zu tun. Der übertriebene Ausleger ist bald versucht, in der maßlosen Fälle der Sprachklänge eine geheime Botschaft zu suchen. So führte Saussure ein Selbstgespräch, indem er einerseits seiner Neigung nachkam, in der antiken Dichtung verborgene Eigennamen zu suchen, und andererseits der Wahrscheinlichkeit preisgab, dass seine Suche auf keinem ernsthaften Grund beruhe [940]«"Einwand": Der Zufall kann in drei Zeilen alles verwirklichen. "Antwort": Falsch: Beweis dafür ist, dass die Hälfte der Anagramme, die wir begründen wollen, oft sechs Zeilen -oder mehr- erfordern. "Entgegnung": Wenn Sie sich länger als drei Zeilen erlauben, häufen sich die Wahrscheinlichkeiten so, dass alles möglich

wird.»-///B///-Es wurde versucht „Entsprechungen“ als eine Botschaft aus numerischen Angaben zu deuten, obwohl in dieser Beziehung nichts Überzeugendes zum Vorschein kommt: «Entsprechungen», «Säulen», «Worte», «Wälder», “Symbole”, “Blicke”, «Echos», «Düfte», «Farben», «Töne», “Häute”, “Kinder”, «Oboen», «Auen», «Dinge» und «Taumel». Im sechsten Vers wird das Wort «Einheit» angedeutet. Es gibt eine Anzahl einzelner Gegenstände: «Natur», «Tempel», «Mensch», «Nacht», «Licht», «Ausdehnung», «Amber», «Moschus», «Benzoe», «Weihrauch» und “Geist”. Das Wort «Duft» kommt zweimal vor. Sonst sind drei Wortpaare zu verzeichnen: erstens «finsteren» und «tiefen», zweitens «Nacht» und «Licht», drittens “Geist” und “Sinne”. Es gibt zwei Triaden: erstens «Düfte, Farben und Töne», zweitens «frisch», «sanft» und «grün». Der Dichter erwähnt vier Düfte: «Amber, Moschus, Benzoe und Weihrauch». «Wie» und «wie» kommen insgesamt sieben Mal vor. Es bleibt unklar, ob «Düfte», «Haut», “Kinder”, «Oboen» und «Auen» zusammen oder getrennt betrachtet werden sollen. Zusammenfassend haben wir keinen Grund, in diesem Durcheinander Numerologie Gehör zu schenken.

411////-Der mittlere Guss (f-m-) bezieht sich nur auf die Verschmelzungen und hält sich an der Anordnung im Tumulus, wie im Ausdruck “er hat vielverloren”.-///M///-Es ist vergeblich, in jeder Schrift eine Wendung zu suchen, und es führt nur dazu, seine eigenen in einem historischen Urteil mit der flüchtigen Erregung verbundenen Vorurteile an den Tag zu legen. Die Sterndeutung hatte La Fontaine bereits folgendermaßen beurteilt [484]: «Schwindler, Horoskopbetrüger,/Verschwindet von den Höfen Europas…»-///B///-Auch ein sorgfältig verfasster Text bietet einem unvernünftigen Kommentar eine Angriffsfläche, und es ist weiter nicht verwunderlich, dass Baudelaires Gedicht trotz seines klassischen Aufbaus dieser Art Schwärmerei zum Opfer gefallen ist. Als Alexandriner haben die Verse 12 ausgesprochene Silben und stützen sich traditionsgemäß auf die innere Symmetrie 6-6, da sie durch die Zäsur in Halbversen unterteilt sind. Das Sonett in 14 Verse (4+4+3+3=14) umfasst vier Strophen mit zwei Vierzeilern und zwei Dreizeilern. Vier Verse enthalten 10 Felder, drei 9, zwei 8, zwei 7, drei 6, und der Titel besteht aus einem einzigen Wort. Unter den 116 Feldern ergeben 8 keine vollständige Silbe: “L', l', d', d', l', l', l', l'”. 56 Felder besitzen eine ausgesprochenen Silbe: “La, est, un, temple, où, de, de, homme, y, passe, à, de, de, Qui, des, de, longs, qui, de, loin, se, Dans, et, la, nuit, et, la, Les, les, et, les, sons, se, Il, est, des, frais, des, chairs, Doux, les, verts, les, Et, et, des, le, musc, le, et, Qui, les, de, et, des und sens”. Es gibt außerdem 42 Felder mit zwei Silben von metrischem Wert: “Nature, vivants, piliers, Laissent, parfois, sortir, paroles, travers, forêts, symboles, avec, regards, Comme, échos, confondent, une, profonde, Vaste, comme, comme, clarté, parfums, couleurs, répondent, parfums, comme, enfants, comme, hautbois, comme, prairies, autres, riches, Ayant, choses, Comme, ambre, benjoin, encens, chantent, transports, esprit”. Es sind 8 Felder für drei klingenden Silben: “confuses, observent, familiers, ténébreuse, unité, corrompus, triomphants, infinies”. Zwei Felder haben 4 Silben mit mündlichem Wert: “Correspondances, expansion”. Ohne den Titel haben wir 115 Felder mit zusammen (8(0))=0; (56(1))=56; (42(2))=84; (8(3))=24; (1(4))=4 Silben. Die Gesamtzahl an Silben in den Versen beträgt 0+56+84+24+4=168, was für jeden der 14 Verse wie erwartet 12 Silben ergibt: (12(14))=168. Der französische Titel «Correspondances» -mit dem Sinn “Entsprechungen”- zählt 15 Buchstaben, und hätte der Dichter auf geheime Entsprechungen Wert gelegt, dann hätte er nur einen Buchstaben aus dem Titel zu streichen gebraucht, was “Correspondance” ergeben hätte -mit dem Sinn “Entsprechung”-, um dem Gedicht mit 14 Versen einen Titel mit 14 Buchstaben zuzusprechen. Trotz aller unserer Erklärungen wissen wir wohl, dass es einen Schwärmer nicht daran hindern wird, eine vermeintlich geheime Deutung zu ersinnen. Wir können auch dem gelegentlich aberglaubischen Ausleger zutrauen, von den möglichen Kombinationen der vorhandenen Buchstaben ausgehend einen wunderbaren Schlüssel zu erfinden.

412////-Der obere Guss (f-h-) wirkt auf Wortebene. So entsteht etwa “Die Mutter nimmt große Sorgfalt ihres Peterholtesicheinenperserkater”. Obwohl die Trennungen zwischen den Wörtern entsprechend der Regel vorsätzlich ausgelassen wurden, bleibt der Verbundstoff “Peterholtesicheinenperserkater” verständlich.-///M///-Im Beispiel “anweiwasser” in dem die obere Falte in Frage kommt, da wir einzelne Wörter -an, Weh, Weihwasser- zusammen geschrieben haben, spielt der Schuppen seine Rolle. Im Satz “…der Lumpensammler zahlte seine Schuld in Ratten ab…” “Rat(t)en” wird mit einem oder zwei “T” gespielt. Da die verschiedenen Idiome ihre Wörter unterschiedlich bilden, kann man nicht erwarten, im Einzelnen dieselben Wendungen wiederzufinden.-///B///-Die anfängliche Entsprechung wurde unterbrochen [105]: «Es

hatte aber alle Welt einerlei Zunge und Sprache. Als sie nun nach Osten zogen, fanden sie eine Ebene im Lande Schinar und wohnten daselbst. Und sie sprachen untereinander: Wohlauf, lasst uns Ziegel streichen und brennen! -und nahmen Ziegel als Stein und Erdharz als Mörtel und sprachen: Wohlauf, lasst uns eine Stadt und einen Turm bauen, dessen Spitze bis an den Himmel reiche, damit wir uns einen Namen machen; denn wir werden sonst zerstreut in alle Länder. Da fuhr der Herr hernieder, dass er sähe die Stadt und den Turm, die die Menschenkinder bauten. Und der Herr sprach: Siehe, es ist einerlei Volk und einerlei Sprache unter ihnen allen und dies ist der Anfang ihres Tuns; nun wird ihnen nichts mehr verwehrt werden können von allem, was sie sich vorgenommen haben zu tun. Wohlauf, lasst uns herniederfahren und dort ihre Sprache verwirren, dass keiner des andern Sprache verstehe!» Es wurde nötig, zwischen den einzelnen Nationen Brücken zu schlagen, um sie zum Christentum zu bekehren [152]: «Und als der Pfingsttag gekommen war, waren sie alle an einem Ort beieinander. Und es geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel wie von einem gewaltigen Wind und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen, zerteilt wie von Feuer; und er setzte sich auf einen jeden von ihnen, und sie wurden alle erfüllt von dem Heiligen Geist und fingen an zu predigen in andern Sprachen, wie der Geist ihnen gab auszusprechen.»

413////-Die niedere Gaukelei (j-b-) versetzt Buchstaben oder Laute, ohne an den Vokalen zu rühren, wie im folgenden Beispiel: “wir haben versucht, die Oberin derart zu rühlen, dass sie auf die erwogene Strafe verzichte”.-///M///-“Er ist auf die Staße gekommen…” wird noch als Reifung betrachtet, während “…er ist auf die Strafe gekommen…” als Gaukelei zählt, da “ß” durch “F” ersetzt wurde.-///B///-Subjektiv ist die Versuchung stark, dem Spiel mit den Klängen in den Ripsen eine breite Deutung zu geben, was dem Glauben eines jeden Menschen breiten Raum lässt. Es ergeht sich wie in der Auslegung von Gemälden. Einer bildet sich im Kleid der Mona Lisa einen Raubvogel ein, während ein anderer im Bereich des linken Armes nur eine Knitterfalte sieht [195]. Es handelt sich möglicherweise nur um eine Markierung eines Malers, der vor allem darauf bedacht ist, dass seine Gemälde mit denen anderer Künstler nicht verwechselt werden. Aber der Ausdeuter muss darauf aufpassen, dass seine eigenen Phantasien nicht für objektive Eigenschaften des Gemäldes gehalten werden. In der Dichtung sind manche Bebilderungen von der Subjektivität der Kritiker bedroht. Nach Pierre Marillaud deutete der Ausdruck «la dame de pique» (die Pik Dame), der in einem Gedicht vorkommt, eine Umschreibung für “la dame d'Aupick” (Frau Aupick) an, da der Stiefvater des Dichters diesen Namen führte [521]-[[1121]]. Wie die Malerei sich nicht mit solcherlei Spielen begnügt, kann die Dichtung manche ähnliche Späße aufnehmen, aber sie hat außerdem eine höhere Tragweite [[1005]]: «Als der Dichter durch Beschluss der oberen Mächte/Auf dieser langweiligen Welt erscheint,/Lässt seine entsetzte Mutter Gotteslästerungen los/Und ballt ihre Fäuste gen Himmel, der sie bemitleidet…//Jedoch berauscht sich das enterbte Kind/In der unsichtbaren Obhut eines Engels mit Sonnenschein./In all dem, was er trinkt oder isst,/Findet er zur Ambrosia und zum purpurnen Nektar zurück.//Er spielt mit dem Wind, er spricht mit den Wolken/Und berauscht sich singend am Weg Christi nach Golgatha./Der Geist, der ihm in seiner heiligen Wanderung folgt,/Weint vor Freude, als er ihn wie einen Waldvogel fidel sieht.»

414////-Die mittlere Gaukelei (j-m-) bezieht sich auf einen Vokal oder eine Silbe, vorausgesetzt, dass ein solches Element nicht genügt, um ein ganzes selbstständiges Wort unmittelbar darzustellen. Durch die Vertauschung wird die gegebene Klangordnung im Tumulus verändert. So rechtfertigt das Beispiel “er wurde vom elbarnen Geschwätz in der Kneipe angezogen” das Schema (F-elbarn-¦¦¦¦-S-albern).-///M///-Es ist auch möglich, mit fehlenden Elementen zu spekulieren: “Ja, gewuss!” Wir können uns auch auf die Schreibweise stützen: “dreH ma lam herD” kann zum Beispiel in beiden Richtungen gelesen werden: (F-dreH ma lam herD-¦¦¦¦-Dreh mal am Herd). Dieses Verfahren beruht auf einem Bereich, der an der Grenze zur Musik in der Sprache liegt, ohne die mit der Verslehre verbundenen Fragen anzuschneiden.-///B///-Die Grundlagen des Ripses sind so einfach, dass manche Schriftsteller sie schon lange erforscht haben, aber oft nur, um Späße daraus zu machen. In der Literatur wie in der Malerei führt die Verfeinerung in der Technik oft zu keinem nennenswerten Ergebnis. Baudelaire warnte schon seine Zeitgenossen [715]: «Wer die Weltausstellung in der Hoffnung besuchen möchte, dort für Italien die Nachkommen von Vinci, Raffael und Michelangelo, für Deutschland diejenigen von Albrecht Dürer, für Spanien diejenigen von Zurbaran und Velasquez zu finden, wäre unnötig bitter enttäuscht. Mir fehlt es an Zeit und möglicherweise an Wissen, um

nach den Gesetzen zu forschen, die von einem Land zum anderen die künstlerische Lebenskraft versetzen. Ich weiß auch nicht, weshalb Gott die Nationen manchmal zeitweilig, manchmal für immer dieser Lebenskräfte entblößt, und begnüge mich damit, eine in der Geschichte immer wiederkehrende Tatsache festzustellen. Wir leben in einem Zeitalter, in dem es sich ziemt, manche Schablone zu wiederholen -einem dünkelhaften Zeitalter, das sich jenseits der Missgeschicke Roms oder Griechenlands fühlt.»

415////-Die obere Gaukelei (j-h-) vertauscht die Wörter: “Johann Wolfgang von Schiller und Friedrich Goethe” oder “der heldenhafte Waffenrock des blauen Soldaten”. Indem man den Akzent auf einen starken Kontrast setzt, schreibt man zum Beispiel: “in seinem Wäldchen ernährte er sich von Kaninchen und √”.-///M///-Viele Künstler betrachteten solche Späße als hinderlich auf dem Weg zu den wichtigsten Bedeutungen ihrer Zeit, oder sie fürchteten, für Possenreißer gehalten zu werden.-///B///-In seinen besseren Texten sucht Baudelaire, selbst wenn er die künstlerischen Verbrecherthemen behandelt, hinter dem Schein nach dem rettenden Funken [[1092]]: «Kämpferzorn, draufgängischer Faun,/Der du es verstandst, die Schönheit der Grobiane zu fassen,/Puget, vor Hochmut strotzendes Herz, kränklicher, gelber Mann,/ Trübsinniger Anführer der Galeerensträftlinge…» Balzac stellte sich folgendes Gespräch vor und schrieb [66]: «Es sind die Nachkommen Kains und diejenigen Abels, wie Sie einmal bemerkten. Im großen Drama der Menschheit verkörpert Kain den Widerspruchsgeist. Sie stehen in Adams Nachfolge genauer gesagt in derjenigen, in der der Teufel weiter Feuer speit, wie er es mit Eva angefangen hatte. Unter den Dämonen dieser Abstammung finden sich zuweilen schreckliche, üppige Elemente, deren maßlose Kräfte der Inbegriff menschlicher Macht sind. Sie sind jenen fieberhaften Tieren der Wüste ähnlich, deren Dasein die unendlichen Weiten dieser Gegenden benötigt.» Napoleon bildete sich ein, dass sein Vorname eigentlich «Löwe der Wüste» bedeute [497]. Baudelaire blickt auch auf die ferne Vergangenheit zurück [[988]]: «Geschlecht Kains fahr gen Himmel/Und wirf Gott auf die Erde zurück!» Heine verallgemeinert die Betrachtungen zur Macht, um die Trennung zwischen Gut und Böse zu überwinden [429]: «Für junge Riesen, wie Menzel sagt, giebt es keine Fechtkunst, denn sie schlagen ja doch alle Paraden durch.»

416////-Der niedrige Stapel (t-b-) bringt eine Hinzufügung ohne Ersatz. Er bezieht sich auf das Zeichen eines Bruchsteins, einen Laut, einen Konsonanten, ein seltenes Zeichen, oder einen Elementarlaut. Die Ergänzung mag nur als Zierde dienen: “Hat sie in ihrem überbürderten Leben einen freien Augenblick für uns?” Auf ähnliche Weise ist an einer außergewöhnlichen Wendung mit “…der Sturm brachte unaufhörlich viel * und Geschrei…” kein Zweifel. In diesem Bereich lassen sich Lautmalereien leicht anwenden: “Sie ist weg -bum!” Dieser in den Satz eingeschobene Laut bringt oft beim Leser ein Lächeln hervor, insbesondere wenn er dahinter einen leicht verborgenen Sinn suchen soll, was ihm das zusätzliche Vergnügen gibt, ein Rätsel zu raten.-///B///-In „Entsprechungen“ deutet der Gedankenstrich im elften Vers möglicherweise auf eine Umkehr des allgemeinen Sinnes des Gedichts, zumal das gerollte doppelte "R" in «corrompus» (verdorben) drohend ausgesprochen werden mag. Eine ähnliche Umkehr von Gut zu Böse ist im Gemälde „Judith“ von Bronzino zu betrachten. Oben ist das frische Gesicht der Heldin, während in der unteren Hälfte das abgeschlagene Haupt des Holoferns dargestellt ist. Mit dem Beispiel des Ästheten, der sich daran ergötzt, den augenscheinlichsten Sinn umzukehren, ist Musset vorangegangen [141]-[546]: «…Wer kann aber diese betrügerische Judith vergessen,/Und in der blassen Hand einer hinterhältigen Buhlerin/Den Kopf, den Allori sterbend hängen ließ?»-///M///-Wie es in der Wissenschaft üblich ist, wird das Wesentliche sofort durch einem sorgfältigen Kommentar begleitet, was zur Genüge zeigt, wie unterschiedliche Kulturgebiete miteinander verwandt sind. Desanti hat die Trennung zwischen den verschiedenen Aufgaben des Wissens unterstrichen [264]: «Jedes Bewusstsein eines Gegenstands verweist auf die Folge der Handlungen und derer Beweggründe, die die Einheit des Gegenstands in seinem eigenen Feld wahrt…» Daher ziemt es sich, den zu den verschiedenen Gesichtspunkten passenden Sinn und insbesondere die Möglichkeit einer einheitlichen Perspektive zu überprüfen [265]: «So kommt in nächster Nähe der betreffenden Gegenstände eine Hinterrede zustande…»

417////-Mit dem mittleren Stapel (t-m-) wird an einer bestimmten Stelle ein Vokal oder eine Silbe hinzugefügt, vorausgesetzt jenes Element reicht nicht aus, um ein ganzes Wort zu bilden. Zum Beispiel: “Der Arzt ist mit seiner Gicht derart beschäftiegt, dass er sich um meinen Schnupfen nicht kümmern kann.”-///M///-Obwohl die beiden ersten Falten sich nicht auf das Wort als Ganzes beziehen, kreisen sie

unweigerlich um das Wort herum, weil die sprachliche Kodierung in Gedanken nur anhand eines Bildes deutlich wird, in dem Augenblick wo ein Klang auf einen Gegenstand hindeutet.-///B///-Die «Wälder von Symbolen» bestehen auch in den unzähligen Gedankenverbindungen, die mit den geringsten Lauten oder Wörtchen verbunden sind. In diesem Zusammenhang hat Merleau-Ponty das Bild «…endloses Gewebe des Sprechens» geprägt [476]. Die Hindeutungen des Sprechens begleiten uns in einer langen Kette auf den Friedhof [[1029]]: «Ausschweifender Lebenswandel, wann werden mich deine schändlichen Arme begraben?/O Tod, der du mit deiner Anziehungskraft mit der Ausschweifung wetteiferst,/Wann wirst du kommen und deine dunklen Zypressen auf die abscheulichen Myrten der Venus pfropfen?» Venus gefällt das Opfer [[1014]]: «O Schönheit, die du mit deinen feurigen Augen,/Die wie Feiern glänzen, der harte Flegel der Seelen sein willst,/Komm und verbrenne diese Fleischfetzen, die von den Tieren erspart blieben.» Das zarte Rosa des Fleisches wird wegen dieses Ergebnisses oft verhasst und mit dem grellen Grün des wiederauflebenden Frühlings leicht gleichgestellt [637]: «Mich hat immer gedünkt, dass etwas Schamloses, Bedrückendes in der blühenden, erneuerten "Natur" stecke.»

418////-Der durch (t-h-) kennzeichnete obere Stapel fügt ein ganzes Wort oder Symbol hinzu, das überflüssig zu sein scheint: “Sein vermeintlicher Entschluss, schrittweise vorzugehen -1, 2…13 usw.- zielt nur darauf hin, uns seine Nachlässigkeit in der Wahl des Endziels aus dem Sinn zu bringen.”-///M///-Da der Rips wie viele andere Wendungen auf dem Verhältnis zur gewöhnlichen Sprechweise beruht, müssen wir uns fragen, ob der Gegensatz zwischen den beiden Ebenen eher auf eine materielle und oberflächliche Sache beruht, oder ob der Verfasser vor allem an einen tieferen Sinn gedacht hat. Die Wendung “Sie haben Recht Schloss…” gibt den oberflächlichen Eindruck einer gewissen Willkür, was die Hinzufügung hervorhebt. Umgekehrt gibt die Wendung “…der Zauberer hob sein Glas auf…” den Eindruck, dass es sich nicht um einen Rips handelt, da klanglich nichts geändert wird, und dass nur mit dem Doppelsinn von "aufheben" abstrakt gespielt wird: "in die Höhe heben" und "verwahren". Da eine materielle Einfügung für den Rips absolut notwendig ist, führt jeder abstrakte Gegensatz zu nichts. Um eine Reihe von Gegenständen zu untersuchen, muss man sie von den anderen unterscheiden können. So gelang es Aristoteles Gedankenketten mit jeweils drei Sprüchen zu identifizieren [22¹]. Auf ähnliche Weise hat Linne eine Klassifizierung aller Lebewesen nach ihrer geschlechtlichen Fortpflanzung geschaffen, die für Mineralstoffe unmöglich ist [910]-[911]-[916].-///B///-Unabhängig von dem, was den Abstand einerseits und die Reihenfolge der Einfügungen andererseits betrifft, beschreiben wir die Ripse ausschließlich durch die -vage oder deutlich- vom Autor gewünschte Technik, um die Darlegung nicht undeutlich zu machen. Heine hat mit Nachdruck unterstrichen, wie schwer es ist, das Schöne, wie es der Künstler empfunden hat, zu deuten [429]: «Der große Irrthum besteht immer darin, daß der Kritiker die Frage aufwirft: Was soll der Künstler? Viel richtiger wäre die Frage: Was will der Künstler, oder gar: Was muß der Künstler? Die Frage: Was soll der Künstler? entstand durch jene Kunstphilosophen, die, ohne eigene Poesie, sich Merkmale der verschiedenen Kunstwerke abstrahierten, nach dem Vorhandenen eine Norm für alles Zukünftige feststellten, und Gattungen schieden, und Definitionen und Regeln ersannen. Sie wussten nicht, daß alle solche Abstraktionen nur allenfalls zur Beurteilung des Nachahmervolks nützlich sind, daß aber jeder Originalkünstler und gar jedes neue Kunstgenie nach seiner eigenen mitgebrachten Ästhetik beurteilt werden muß.»

419////-Die niedere Abbindung (r-b-) besteht aus einer einfachen Wiederholung eines Lauts, eines Gekritzels oder eines Konsonanten, wie im Ausdruck “das Dasein hat tausend Asspekte”.-///M///-In der Schreibung “…das Leben besitzzt hundert Seiten…” können wir zu Recht von einem Verbundstoff reden, denn es wäre lächerlich, jede Konsonantenverdoppelung “ZZ” getrennt zu behandeln. Auf ähnliche Weise werden wir “…die krranke Krrähe krrächzt…” auf einmal bewerten.-///B///-Eine besondere Sprechweise mag einer Ballung einen neuen Schwung geben: man kann zum Beispiel der Wendung “Die Nattur istt ein TTempel…” einen trommelnden militärischen Beiklang geben. In “…verdorrben, rreich und trriumphierend…” kommt eine Drohung eindeutig hervor. Wenden wir uns von der Dogmatisierung ab, so müssen wir annehmen, dass die hohe Kunst mit der klanglichen Nachahmung der Wirklichkeit verträglich ist. In Beethovens ¨Pastorale¨ ist das Donnern ein gutes Beispiel dafür. Wir werden jedoch davon absehen, „Entsprechungen“ eine allzu grobe Ungestalt zu geben, um diesem Gedicht nicht zu schaden. Die musikalischen Unterhaltungskünstler, die den eigentlichen Sinn der großen Kompositionen zu ulkigen Zwecken

verunstaltet haben, konnten nicht verhindern, dass es seither schwierig ist, die entsprechenden Weisen voll zu genießen, ohne an ihre Interpretation zu denken.

420////-Die mittlere Abbindung (r-m-) nimmt einen Vokal oder eine Silbe in Anspruch, der bzw. die kein Wort bilden kann. Diese Einfügung kommt in der Schreibung “…ein blutiger Siieg…” zum Vorschein.-///M///-Betrachten wir den bekannten französischen Ausdruck “redis-le moi-le” ("sag es mir noch einmal" und zugleich phonetisch "sag es mir in weichlichem Ton"). So wird die mittlere Ebene der Einfügungen verpasst, weil “moi” (mir) und “le” (es) einzelne Wörter sind [226].-///B///-Hinsichtlich des gemeinsamen Interesses für die Klänge der Literatur und der Musik muss ein Vergleich zwischen den beiden Künsten ins Einzelne gehen. Indem man mehrere Noten auf einmal spielt, kommt man zu einem Zusammenklang oder Wohlklang [880]-[882]. Die Melodie setzt eine variierende Folge von Noten voraus [883]. Was das Arpeggio betrifft, so stellt es eine Synthese oder ein Mittelding dar, denn der Tonwechsel ist so rasch, dass der Klang, der auf diese Weise entsteht, einig wirkt [881]. Der Wald von Klängen scheint auch einem Wandteppich ähnlich zu sein, in dem sich die Kette- und Schussfäden kreuzen, das heißt die senkrechten und die waagerechten Fäden schlingen umeinander. Plato stellte sich auch eine wohl regierte Stadt wegen der inneren Entsprechungen zwischen den Fäden einerseits und den Menschen andererseits wie ein Gewebe vor [755]. Laut Aristoteles macht ein Einzelner, der sich übermäßig hervortut, die Gemeinschaft zu Schanden [35]. Seinerseits behauptet Baudelaire, dass die Bewegungen oder die Schulen in der Kunst durch einen ähnlichen Mangel an Zusammengehörigkeit verfallen [704]: «Die Verherrlichung des Einzelnen machte eine endlose Spaltung der Bereiche der Kunst. Die uneingeschränkte, gegensätzliche Freiheit des Einzelnen, die Spaltung der Bemühungen und die Zersplitterung des menschlichen Willens haben diese Schwäche, diesen Zweifel und diese Einfallslosigkeit herbeigeführt. Einigen überragenden, leidenden Überspannten fällt es schwer, dieses von Mittelmäßigkeit wimmelnde Durcheinander auszugleichen.»

421////-Die obere Abbindung (r-h-) erlaubt die Wiederholung eines Wortes oder eines Ausdrucks. Dies kann je nach Zusammenhang zur Verschwommenheit oder zum Lächerlichen führen.-///M///-Aischylos nützt das Verfahren, um die Befürchtungen auszudrücken [382]: «Ich erschrecke mich vor Gehorsam,/Ich erschrecke mich davor, offen zu sagen,/Was ich meinen Freunden verheimlichen sollte.» Laut Racine führt dieselbe Starrheit des Verstands zu einer Reihe von Gefühlsempfindungen [828]: «Ich sah ihn, ich errötete, ich wandte mich an den Anblick blass…»-///B///-Die Langeweile findet in der Wiederholung auch ihren Ausdruck [[1061]]: «Auf der Bühne eines mittelmäßigen Theaters,/Das ein lautes Orchester begeisterte,/Habe ich in einem verteufelten Himmel manchmal eine Fee gesehen,/Die ein wunderbares Morgenrot entfachte./Auf der Bühne eines mittelmäßigen Theaters//Habe ich manchmal ein Wesen gesehen, das nur aus Licht, Gold und Gaze bestand/Und den ungeheuren Satan niederschlug./Aber mein Herz, das nie in Verzückung gerät,/Ist ein Theater, in dem ich auf das Wesen mit den Flügeln aus Gaze/Ewig -ewig und vergeblich warte!» Es wäre viel Geduld erforderlich [[1027]]: «Ich beneide das Los der schändlichsten Tiere,/Die in einen blinden Schlaf verfallen,/So langsam die Schicksalsgöttinnen meinen Lebensfaden aus dem Durcheinander der Zeit abwickeln!»

422////-Die Verknüpfung ist ein Merkposten, der für alle das Hindernis des Abstands zunichtemacht. Die erste Art der Verknüpfung sieht wie folgender Hinweis aus: “es war in den Absätzen 1 und 28 davon die Rede”. Die zweite Art der Verknüpfung fällt weniger auf, und wir bezeichnen sie als Härter. Sie beschränkt sich darauf, zwei Wörter oder Symbole zu verbinden und breitet sich nicht auf den unmittelbaren Zusammenhang aus. Der Autor macht keinen ausdrücklichen Verweis zwischen zwei Punkten, gestaltet aber die Wortfolge so, dass das Publikum nicht umhin kann, in Gedanken die Verbindung zwischen den beiden Punkten herzustellen.-///M///-In seiner Romanfolge „Auf die Suche nach der verlorenen Zeit“ fängt Marcel Proust mit «Lange Zeit bin ich früh zu Bett gegangen.» an, und schließt seine Marathonerzählung mit den Worten: «in der Zeit.» Es ist mehrfach aufgefallen, dass die Verbindung zwischen dem Wort «Zeit» am Anfang und dem Wort «Zeit» am Ende wirkt. Obwohl etwa dreitausend Seiten dazwischen liegen, kann die Kritik nicht umhin anzunehmen, dass der Schaffende seine Erzählung vorsätzlich mit dem Wort «Zeit» angefangen und abgeschlossen hat [812]-[813]-[814]-[815]. Wenn auch er an chronischer Kurzatmigkeit litt, war der tiefsinnige Ästhet wohlhabend genug, um seinen Stil in seiner ausgiebigen Freizeit zu feilen. So kann man zu Recht feststellen, dass zwischen «Lange Zeit» und «in der Zeit» ein Härter vorhanden

ist.-///B///-Nach dieser Bemerkung können wir darauf verzichten, bei einem weiten Abstand zwischen wiederholten Wörtern die Vorstellung eines Ripses jedes Mal zu verwerfen. So wird die Deutung mancher Gedichte wesentlich erleichtert [[1042]]: «Die lebendige Fackel//Diese mit Licht erfüllten Augen schreiten vor mir,/Die ein hoch-gelehrter Engel wohl magnetisiert hat./Sie schreiten, diese göttlichen Gebrüder, die auch meine Brüder sind./Sie fesseln meinen Blick auf ihre diamantenen Feuer.//Um mich vor jeder Falle und jeder schweren Sünde zu bewahren,/Leiten Sie meine Schritte auf dem Weg zum Schönen./Sie sind meine Diener und ich bin ihr Sklave./Mein ganzes Wesen fügt sich seinen lebendigen Fackeln.//Reizende Augen, Sie funkeln von der mystischen Klarheit/Der Wachskerzen, die am helllichten Tag brennen./Die Sonne rötet ihre fantastische Flamme, ohne sie zu löschen.//Diese Wachskerzen preisen den Tod, während Sie das Erwachen besingen./Sie schreiten, um das Erwachen meiner Seele zu besingen/-Gestirne, deren Glanz die Sonne nicht nehmen kann!»

423////-Es gibt illusorische Fälle, in denen man einen Rips spürt, während es sich um eine kodierte Botschaft, ein dichterisches Gebilde, einen Satzfehler, ein Missgeschick, oder die Anwendung einer ungebräuchlichen Angewohnheit handelt. Auf ähnliche Weise können die Betonungen von Leuten, die gewöhnlich einen Dialekt sprechen, falsch als Einfügungen gedeutet werden. Daher ist eine Reihe von Kriterien in dem Augenblick, wo wir die Glaubhaftigkeit eines Ripses bewerten, notwendig, um einem Versehen in Bezug auf die einzelnen aufgeführten Punkte vorzubeugen.-///M///-Ist der Anfangsbuchstabe eines längeren Textes geschmückt, kann man auf eine Einfügung schließen, während ein gesellschaftliches Gebot den Autor dazu zwingt, sich im Zusammenhang mit einem berühmten Werk einer langen Tradition zu fügen.-///B///-Baudelaire schwärmt für «Knall-Titel», die einen in Verlegenheit bringen und in Aufregung versetzen, wie «die Blumen des Bösen» [645]. Er entwirft auch manche Neologismen []-[687]-[688]-[689]: «Rückwärtsen», «Studierl», «Großeigentümer» «Artikler». Was die Lautmalereien betrifft, schätzt er sie, so lange sie in Schriftstücken vorkommen, die nicht zur Hochkultur gehören. Während er ein Theaterstück entwirft, fallen ihm die Worte eines Liedes ein [638]: «Nichts issst ssso lieb,/-Fonfrü-Kankrü-Leeen-Laaa-Lahira-/Nichts issst ssso lieb/Wie der Langholzsäger.» Der Autor sieht den Kern seines «pöbelhaften Dramas» in der Anspielung des Klagelieds [639]: «Sing Sirene, sing,/-Fonfrü-Kankrü-Leeen-Laaa-Lahira-/Sing Sirene, sing,/ Du hast guten Grund zu singen,//Denn du hast das Meer zu trinken,/-Fonfrü-Kankrü-Leeen-Laaa-Lahira-/ Denn du hast das Meer zu trinken/Und mein Feinsliebchen zu essen!»

424////-Wir bezeichnen als Strecke die Glaubhaftigkeitsbewertung des Ripses. Es geht hier um den Wert des folgenden Ausdrucks: “an dieser Stelle hat sich der Schaffende einen Rips oder einen Verbundstoff gewünscht”. Die numerischen Kriterien, die den Nenner dieser Größe 1/(õ)(ñ)(ã)(ù)(ò)(ì)(â)(û)(ô)(å) bilden, sind die zehn Fermente der Strecke. Im Einzelnen bezeichnen wir sie als: (õ), Glaswand; (ñ), Truhe; (ã), Dresseur; (ù), Abflachung; (ò), Karre; (ì), Bossierung; (â), Firnis; (û), Auspuff; (ô), Gegend; (å), Schlucht. Für “õ, ñ, ã” lesen wir “o, n, a Tilde”. Für “å” lesen wir “a Kreis”. In der Berechnung müssen wir die Vorstellung “Nietung” abermals ausbreiten, so dass jedes Berechnungsergebnis unter 1/16 als unbedeutend betrachtet werden kann.-///M///-Das historische Wissen ist notwendig, um die Einfügungen und die in einer bestimmten Zeit gewöhnlichen Ausdrücke zu unterscheiden. “Monoton” enthält keine Einfügung, aber “la fête à Neuneu” -kurz für “la fête à Neuilly” (der Jahrmarkt zu Neuilly)- enthält eine [861]. Es ist auch wichtig, nach den in einem Ausdruck vom Autor angestrebten Zielen zu suchen. Auf diese Weise betrachten wir den Satz “Er setzte seinen Vortrag vor diesen Leuten fort und langweilte lange viele von ihnen”. Die Wiederholung drückt die Langeweile der Zuhörer aus, und dies sichert für den Ausleger das Vorhandensein eines Zieles im Satz.-///B///-Leider sind die entsprechenden Anzeichen für eine Einfügung oft so winzig, dass der Ausdeuter sie sich einbilden kann, obwohl sie nicht vorhanden sind -und seine Unkenntnis des Textes erhöht die Gefahr eines Missverständnisses. Außerdem mag eine geduldete Sinnwidrigkeit den Ausleger dazu treiben, eine weitere zu ersinnen. Glauben wir, dass Baudelaire sich “…doux comme les hauts bois…” (…sanft wie die hohen Wälder…) als geheimen Sinn von «Doux comme les hautbois» (Sanft wie Oboen) wünschte, so können wir vermuten, dass er auch “…verts comme les prés rient…” (…grün wie die Wiesen, die lachen…) für «verts comme les prairies» (grün wie die Auen) im Sinn hatte. Die zögernden “ach, ach” eines Redners gefährden in kleiner Zahl die Bohrung nicht, aber durch die ständige und vorsätzliche Wiederholung von “ach” wird der Sinn allmählich unsicher. Die Verwechslung wird unüberwindbar, wenn der Ausleger in folgender Rede von Baudelaire die häufige Wiederholung des Vokals “i” festzustellen glaubt, während es

möglicherweise nur mit dem Stil des Autors zusammenhängt [690]: «Le "divin" Marat, un bras pendant hors de la baignoire et retenant mollement sa dernière plume, la poitrine percée de la blessure "sacrilège", vient de rendre le dernier soupir. Sur le pupitre vert placé devant lui sa main tient encore la lettre perfide: “Citoyen, il suffit que je sois bien malheureuse pour avoir droit à votre bienveillance.” L'eau de la baignoire est rougie de sang, le papier est sanglant; à terre gît un grand couteau de cuisine trempé de sang; sur un misérable support de planches qui composait le mobilier de travail de l'infatigable journaliste, on lit: “À Marat, David.” Tous ces détails sont historiques et réels, comme un roman de Balzac; le drame est là, vivant dans toute sa lamentable horreur, et par un tour de force étrange qui fait de cette peinture le chef-d'œuvre de David et une des grandes curiosités de l'art moderne, elle n'a rien de trivial ni d'ignoble.» (Mit einem Arm, der aus der Badewanne hängt, hält der "göttliche" Marat noch seine letzte Feder in der Hand. Mit der "frevelhaften" Wunde in der Brust hat er gerade den letzten Atemzug getan. Auf dem vor ihm stehenden grünen Schreibpult hält seine Hand noch den heimtückischen Brief: “Bürger, um Ihr Wohlwollen zu verdienen, brauche ich nur sehr unglücklich zu sein.” Das Badewasser ist blutbefleckt, so ist das Briefpapier. Am Boden liegt ein langes mit Blut verschmiertes Küchenmesser. Auf einem ärmlichen Untersatz aus Brettern, der das ganze Arbeitsmobiliar des unermüdlichen Journalisten darstellte, ist zu lesen: “Für Marat, David.” Alle diese Einzelheiten sind wirklich und historisch belegt, wie ein Roman von Balzac. Vor uns ist das in seinem kläglichen Entsetzen lebendige Drama. Wie durch eine seltsame Glanzleistung, die dieses Gemälde zum Meisterwerk von David macht, ist es eine der großen Seltenheiten der modernen Kunst, die nichts anstößiges, oder niederträchtiges an sich hat.)

425////-Die Glaswand õ=1 spiegelt für die Scholle den Vorteil wider, manchen Gefahren auszuweichen. Wenn eine Ballung für eine Krippe nicht ausreicht, schreiben wir õ=2. Auf ähnliche Weise haben wir õ=2, falls ein vermeintlicher Rips unter den fünfzehn Langhölzern nicht erkennbar ist und auch keinen Teil eines Verbundstoffs darstellt. Ist der Rips völlig selbstständig, schreiben wir auch õ=2. Wenn die Verständigung durch zwei grundverschiedene Redeebenen wesentlich erschwert wird, können wir auch nicht õ=1 schreiben. Es ziemt sich abermals, õ=2 zu schreiben, wenn die Vorstellung bezüglich des vermeintlichen Rips aus einem kleinen Kreis von Denkern stammt. Wenn das Publikum nicht vorbereitet ist, um die Wendung zu begreifen, müssen wir erst recht õ=2 annehmen. Wenn der Zusammenhang es schließlich vermag, den vermeintlichen Rips in den Schatten zu stellen oder ihm einen vernünftigen Schein zu geben, schreiben wir auch õ=2.-///M///-Dies mag für manche bescheidene Anwendungen von Lautmalerei zutreffen. Zwischen den extremen Formen dieser Wendung finden wir eine längere Abstufung, und Saussure schreibt für den allgemeinen Fall [904]«…Lautmalereien sind nur eine grobe und bereits halb konventionelle Wiedergabe von bestimmten Lauten (man vergleiche Französisch "ouaoua" und Deutsch "wauwau").»-/// B///-Wenn ein Autor mehrere Kodierungen in Anspruch nimmt, wird es riskant zu unterscheiden, was im Durcheinander als eine Einfügung gewertet werden kann. Das lateinische Gedicht, das inmitten aller anderen französischen Gedichte der Sammlung "die Blumen des Bösen" zu finden ist, bildet daher eine Ausnahme, aber innerhalb dieses Gedichts wird das Spätlatein zur Norm [[1046]]. In diesen Versen ist die Gesuchtheit spürbar [[1047]]: «O Wunder der Weiblichkeit,/Wodurch alle Sünden vergeben sind!//Ich werde mich an deinen Küssen tränken/Wie aus einer wohltuenden Lethe…/O sanftes, mit lieblichen Düften/ Erfülltes Bad,/Hilf meinen Kräften mit deinen Kräften!» Gilson vergleicht diese Verse mit den Zeilen eines Kirchenlieds [414]: «Jesus sanftes Gedächtnis,/Der du die echten Freuden des Herzens vergibst,/Wobei deine zarte Gegenwart/Jede Sanftheit übertrifft.//Es wird nichts auf angenehmere Weise besungen,/Nichts auf reizendere Weise gehört,/Nichts auf sanftere Weise erdacht/Als Jesus, der Sohn Gottes.//Jesus, Hoffnung der Büßer,/Wie wohlwollend bist du zu jenen, die dich anbeten,/Wie gütig bist du zu jenen, die dich suchen,/Aber was wird aus denen, die dich finden?» Baudelaire hat augenscheinlich einen Sinn für schaffende Lust [675]: «Es ist eine seltene Tatsache, diese Freude, die die Werke einiger berühmten Schriftsteller beseelt und beherrscht, wie es Champfleury über Honoré de Balzac zu Recht bemerkt hat.»

426////-Haben wir bereits für die Glaswand õ=1 geschrieben, so verdient die interne Sinnverbundenheit, die die Pachtgüter innehaben oder suggerieren, die Größe ñ=1. Auf ähnliche Weise ist der Wert ñ=1 gültig, falls der Rips durch einen Härter gestärkt wird. Es ziemt sich nicht nur im Zusammenhang mit den Kehrreimen, sondern auch mit allem, was daran erinnert, einen solchen Merkposten zu suchen. Wenn keine Sinneinheit oder keine Verknüpfung vorliegt, besteht die Gefahr, dass der innere Abstand in der Scholle dem Rips

schade, so dass wir zur Schätzung der Glaubhaftigkeit die Zahl (n) der Fronten zwischen dem Anfang und dem Ende der Wendung überprüfen müssen. Die Truhe entspricht dann dieser Menge ñ=2+(1(n/10)). Haben wir außerdem bereits õ=2 geschrieben, so nehmen wir auch ñ=2 an, wenn eine Sinnverbindung, ein innerer Hinweis, oder ein Härter vorhanden ist. In allen anderen Fällen gebrauchen wir das Berechnungsverfahren ñ=2+(1(n/10)), um das in Frage kommende Ferment zu erreichen. Zur Behandlung des Verbundstoffs liegt kein Hindernis vor, da der Wert (ñ) geschätzt wird, als ob alle Pachtgüter aus einem einzigen Rips stammten.-///M///-Die Tatsache, dass die Glaswand die Truhe beeinflusst, scheint im Vergleich zur Einfachheit anderer Glaubhaftigkeitsbewertungen ein ungeschicktes Verfahren zu sein. Zur Schätzung zahlreicher Erscheinungen müssen wir aber oft solche mühsame Kunststücke gebrauchen. Denjenigen, die gegen die Ungeschicklichkeiten der Vernunft wetterten, entgegnete Poincaré [801]: «Sollen wir aus der Tatsache, dass es keinem Maler gelungen ist, ein Bildnis zu malen, das ganz ähnlich ist, schließen, dass es besser wäre, auf das Malen zu verzichten?»-///B///-Schluchzen und Gelächter, die oft ein Grundmuster wiederholen, sind besonders leichte Anlässe zu Ripsen. Diese Art menschlicher Tätigkeit grenzt ans Triebhafte, weil spontane und kulturelle Elemente zusammenkommen. Bezüglich dieser Art von Verflechtung denkt Frau von Stael wie folgt [931]: «Da die Analyse die Gegenstände nur durch Zergliederung untersuchen kann, gleicht sie einem Seziermesser auf einem toten Körper. Es ist jedoch ein schlechtes Werkzeug, um das Lebendige als solches zu untersuchen…» Manche Entsprechungen zwischen Seelen, die vergnügt sind, zusammen zu sein, bieten ein Schauspiel, das jeder Aussage trotzt. Das zeigt Baudelaire in seiner Beschreibung eines erdichteten Paares [656]: «…Samuel mühte sich, ihr ihr Taschentuch und ihr Buch zurückzubringen, die er von einer Bank aufgelesen hatte und die sie nicht aus den Augen verloren hatte, da sie in der Nähe war und den Spatzen zusah, die sich um Krümel zankten, oder das langsame Wachsen der Pflanzen voller Bewunderung betrachtete. Wie es zwischen zwei Wesen vorkommt, die dem gleichen Ziel zustreben, hatten sich ihre Seelen aufeinander eingestellt. Als er unvermittelt mit dem Gespräch anfing, hatte er -dank dieser Umstände- das seltsame Vergnügen, einer Person zu begegnen, die bereit war, ihm Gehör zu schenken und zu antworten.»

427////-Der Dresseur hat den Wert ã=2, wenn das Limit von dem Zusammenhang der Ballung aus gesehen, dem Inhalt der Scholle ernsthaft untreu zu sein droht. Betrachten wir (F-Correspondances/-¦¦¦¦-/S-Corps, responds, danse). Mit dem ungefähren Sinn (F-Entsprechungen/-/-/S-Körper, antworte, tanze) sind die beiden Teile des französischen Ausdrucks phonetisch gleich. Hier scheint das Limit so unterschiedlich von dem zu sein, was der Rest des Gedichts liefert, dass wir problemlos ã=2 schreiben können. Im Gegensatz schreiben wir für eine bestimmte Stelle mit einem vertretbaren Kommentar ã=1, insbesondere wenn die vertretene Meinung durch einen Merkposten unterstützt wird.-///M///-Dabei ist beim Schaffenden eine blühende Einbildungskraft nicht auszuschließen, aber es sind in solchem Falle Anzeichen dafür vorhanden, so dass der Zusammenhang den tieferen Sinn der Wendung begleitet. Dies kommt im Stabreim, der die Wahnvorstellung des Orestes ausdrückt, als er die rachsüchtigen Göttinnen zu sehen glaubt [827]: «Pour qui sont ces serpents qui sifflent sur vos têtes?» (Wem gelten diese Schlangen, die auf Ihren Köpfen zischen?)-///B///-Das Urteil, dass diese Anhäufung von "s" Lauten unangebracht sei, käme dem gleich zu verkennen, dass die hohe Kunst oft mit einer gewissen Verlegenheit einhergeht, was Baudelaire sorgfältig in Worte gefasst hat [713]: «Ich möchte noch weiter gehen, ob es den Scheingelehrten passt oder nicht, die ihr Wissen nur den Büchern entnommen haben, und so zierlich und schwierig auszudrücken mein Urteil sein mag, gebe ich nicht die Hoffnung auf, dass es mir gelingen wird. "Das Schöne wirkt immer seltsam." Damit meine ich nicht, dass es vorsätzlich, förmlich seltsam sei, denn in diesem Falle wäre es ein aus dem Leben entgleistes Ungeheuer. Ich meine, dass das Schöne immer etwas Seltsames, Naives, Ungewolltes, Unbewusstes an sich hat, und dass seine Schönheit mit diesem Seltsamen zusammenhängt. Da liegt dessen Einschreibung, dessen Kennzeichen. Stellen Sie das Problem auf den Kopf und versuchen Sie sich ein "abgedroschenes Schönes" vorzustellen!»

428////-Die Abflachung ù=2 drängt sich auf, wenn nach den Gesichtspunkten der Zeit in der äußeren Darstellung des Limits eine bestimmte Ungeschicklichkeit, die nicht in der Einfügung selbst liegt, vorkommt.-///B///-Eine Ungeschicklichkeit in der Scholle hebt die Wendung hervor, aber eine andere im Limit wirkt als unernst. Somit setzt das französische Wortspiel “…verts comme les prés rient…” (…grün wie die Wiesen, die lachen…) für «…verts comme les prairies…» (…grün wie die Auen…) den Wechsel von “prai”

(phonetisch "prä" mit offenem Ä-Laut) zu “prés” ("pre" mit geschlossenem E-Laut) voraus, was einer Ungeschicklichkeit gleichkommt. Dies führt zu ù=2, weil die notwendige phonetische Änderung die Ehrlichkeit des Auslegers in Frage stellt.-///M///-In seinem Gedicht „der Schlafende Booz“ tut Victor Hugo, als ob er eine Stadt im Mittleren Osten erfunden hätte [140]-[462]: «Tout reposait dans Ur et dans Jérimadeth…et Ruth se demandait…» (Alles lag in Ur und in Jerimadeth…und Ruth fragte sich…) Da der See Genezareth für seine häufigen Stürme bekannt war, konnte Victor Hugo nur schwer “Alles lag in Ur und in Genezareth…” schreiben. Das Ende des Verses wird phonetisch oft als “je rime à dait” (Ich kann “dait” reimen). Victor Hugo erreicht nämlich einen Reim zwischen “Jérimadeth” und “demandait” weiter unten [463]. Mit einem größeren Abstand vom Gedicht macht man sich auch über die Möglichkeit eines Wortspiels lustig, das Victor Hugo gewünscht hätte: “je rime à dette” (Ich reime und mache dabei Schulden). Der Inhalt wäre “Ich borge mir von der Einbildungskraft das Recht, zu Reimzwecken eine Stadt zu erfinden”. Genezareth wird auf Französisch gewöhnlich mit lautem “T” am Ende ausgesprochen, während «demandait» phonetisch auf “Ä” endet (demandä). Somit bereichert der Autor mit der Aussprache “Jerimadä-demandä” den Reim. Da «Jérimadeth» fast unmöglich zu erkennen ist, kommt der Leser zu dem Schluss, dass man “Jerimadä” aussprechen muss, um sich auf “demandä” zu reimen. Es wäre für Victor Hugo schwieriger gewesen, von seinen Lesern für den bekannten Namen “Génésareth” (Genezareth) die Aussprache “Génésarait” (Genezarä) zu verlangen. Schließlich beginnt die letzte Silbe in beiden Fällen -«Jérimadeth» und «demandait»- mit “D”, während die letzte Silbe von “Génésareth” “reth” mit “R” anfängt. Technisch gewinnt Hugo “dä-dä”, was besser als “räth-dä” ist. Zur Ergänzung unserer Angaben wenden wir uns Jacques Truchet zu, der den Hinweis gibt, dass «Jérimadeth» in den Augen mancher Gelehrter «…eine besondere Schreibweise für "Jerahmeel"» wäre. In diesem Falle gäbe es keinen Rips mehr, und alles wäre Hugos Können zu verdanken [463]. Außerdem weist der vermeintliche Rips eine Schwäche auf, weil “je rime à dait” (Ich kann “dait” reimen) Französisch mit “je” wie in "Blamage" ausgesprochen wird, während «Jérimadeth» den ge-Laut wie in “Ingenieur” erfordert. Diese Schwäche im vermeintlichen Rips würde zu einen ungeschickten Limit führen, was uns in diesem Punkt zu dem Schluss ù=2 bringen würde.

429////-Die Karre (ò) erlaubt die Menge ò=2 in verschiedenen Fällen. Zunächst wenn ein Merkposten den Schluss zulässt, dass der Schaffende zur vermeintlichen materiellen Einfügung fremd oder feindlich eingestellt ist. Dann wenn stichhaltige historische Hinweise vermuten lassen, dass der Ausdeuter angesichts der Einfügung, die er festzustellen glaubt, eine Zeitwidrigkeit begeht. Drittens falls ein herkömmliches oder neues Element zur Versbildung für einen Rips gehalten wird. Viertens schreiben wir auch ò=2, wenn die Kritik erwägt, dass ihr die Mittel fehlen, um den Sinn der Scholle zu bestimmen. Fünftens gilt auch ò=2, wenn die vermeintliche Einfügung möglicherweise das Ergebnis einer Unaufmerksamkeit oder einer Nachlässigkeit ist. In allen anderen Fällen hat das Ferment den Wert 1, insbesondere wenn die Vorstellung eines Ripses durch einen Merkposten unterstützt wird.-///M///-Untersuchen wir (F-Bobo-¦¦¦¦-S-peines) (F-Bobo-/-S-Leiden) in dem Zusammenhang von “…ayant subi tous mille peines nous arrivâmes heureusement chez les Bobo…” (…nachdem wir alle tausend Schmerzen erlitten hatten, kamen wir zum Glück zu den Bobos…” Da ein Volk tatsächlich «Bobo» genannt wird, läuft ein Ausdeuter, der darin eine Einfügung zu sehen glaubt, Gefahr, eine Sinnwidrigkeit zu begehen (Auf Französisch bedeutet "bobo" auch "Wehweh") [805]. Demzufolge muss der sorgfältige Ausleger ò=2 schreiben.-///B///-Im Gegensatz macht manchmal ein Schriftsteller seine Absicht kund, einen Rips einzufügen, wie etwa Baudelaire mit seinen Wiederholungen im Artikel über das Gemälde zur Ermordung eines bekannten Pamphletisten, das wir bereits erwähnt haben [691]: «Das Erstaunlichste an diesem ungewöhnlichen Gedicht ist, dass es mit hoher Schnelligkeit gemacht wurde, und bedenkt man wie schön die Zeichnung ist, so wird man leicht verblüfft. Dies bleibt den Tüchtigen vorbehalten und drückt den Sieg des Spiritualismus aus. Grausam wie die Natur hat dieses Gemälde alles von einer duftenden, göttlichen Botschaft. Welches war denn diese Hässlichkeit, die der heilige Tod durch seinen Flügelschlag so rasch verwischt hat? Marat kann nun dem Apollo trotzen, denn der Tod hat ihn gerade umschlungen, und er ruht in der Stille seiner Verwandlung. Dieses Gemälde hat etwas Zartes und zugleich Schmerzliches an sich. In der kalten Luft dieses Zimmers, an diesen kalten Wänden, um diese kalte, traurige Wanne flattert eine Seele herum. Werden Sie es uns erlauben, Politiker aller Parteien und sogar Sie heftige Liberale im Jahre 1845, durch das Meisterwerk Davids gerührt zu werden? Dieses Gemälde war eine Gabe an das betrübte Vaterland, und unsere Tränen sind ungefährlich.»

430////-Die Bossierung (ì) soll, was die Scholle betrifft, anhand unterschiedlicher Fälle untersucht werden. Im Falle eines Gedankenspiels anstelle eines Klangspiels, oder eines Gegensatzes, einer Anspielung, eines kräftigen Kontrastes oder eines Pleonasmus, verdient die Bossierung (ì) den Wert 2. Den Wert 2 hat auch (ì) im Falle einer Doppeldeutigkeit, die mit der Satzbildung zusammenhängt. In allen anderen Fällen gilt ì=1.-///M///-“Die Kuh melkt die Magd” erlaubt ì=2, während “…beim Zahnarzt in den Wartezimmern,/Da hört man nicht nur Zarte wimmern…” führt zu ì=1.-///B///-Der Rips lädt oft zum Lachen ein, was zugleich einem menschlichen Grundverhalten und einem gesellschaftlichen Brauch gleichkommt, in dem man entweder einen Schrei, ein Lied oder einen Ruf unterscheiden mag. Indem er beide Geschlechter inszeniert, hebt er den Kontrast zwischen den hohen und den tiefen Stimmen hervor. Es entsteht eine Art Auswahl zur Bildung einer schlauen Gesellschaft, da diejenigen, die den Grund zur Freude nicht verstehen, dadurch ausgeschlossen worden sind. Baudelaire schreibt [706]: «Um zu beweisen, dass die Komik eines der eindeutigen Zeichen des Satans im Menschen und einen der vielen Kerne im Apfel -voll Symbole- darstellt, genügt die einhellige Zustimmung der Physiologen des Lachens bezüglich des Grundes dieser ungeheuerlichen Erscheinung. Im Übrigen hat ihre Entdeckung nichts Umwerfendes und geht auf wenig hinaus. Das Lachen rührt, so sagen sie, von einem Gefühl der Überlegenheit her.» Ein schwieriger Fall verdient unsere Aufmerksamkeit [707]: «Das Lachen der Kinder gleicht einem Ausblühen. Es drückt die Freude zu bekommen, die Freude zu atmen, die Freude mitzuteilen, die Freude anzuschauen, zu leben, groß zu werden aus. Es ist eine Freude des Wachsens. So ist es allgemein eher ein Lächeln, das dem Wedeln eines Hundes oder dem Schnurren einer Katze ähnlich ist. Und achtet auf den Unterschied zwischen dem Ausdruck tierischer Zufriedenheit und dem kindlichen Lachen: letzteres ist leicht von Ehrgeiz geprägt, wie es sich für Knirpse ziemt, die Satane im Werden sind.»

431////-Der Firnis â=2 ist angebracht, wenn es notwendig ist, zur Erfassung der Scholle aus der Perspektive des Limits die sprachliche Kodierung mühsam zu ändern. Es ist auch der Fall, wenn die Erfassung der Scholle einen Schlüssel erfordert, der zugleich der Kritik bekannt und schwer zu erraten ist. Die Anwendung einer wissenschaftlichen erdachten Geheimschrift, eines schwer zugänglichen Idioms, all dies gefährdet die Glaubhaftigkeit des Ripses. Wenn keine Gefahr dieses Art im Gegensatz zum Vorschein kommt, nehmen wir die Größe â=1 an. Ein Wortspiel oder ein rhetorisches Kunststück reicht nicht aus, um zu â=2 zu führen, und es bedarf eines pöbelhaften oder gehobenen Systems, das nicht ganz einfach zu erraten ist.-///M///-Im Rahmen einer schwierigen Entschlüsselung, die â=2 berechtigt, ist es unwichtig, ob ein persönliches Geheimnis zur Verständigung eines bestimmten Satzes oder eine umfassende Kodierung notwendig ist.-///B///-Balzac liefert uns ein kurzes Beispiel in Gaunersprache [70]: «"Ne fais pas de regoût sur ton dab!" (Mach kein Wiederschmecken über deinen Baas!)…» [Oder auf anständigere Weise "Lass über deinen Herrn keine Bedenken aufkommen."] Ohne Übersetzung fällt die höhere Schwierigkeit mit “Das Boot geht unter, gluck-gluck!” sofort auf. Wenn wir sonst jeden Buchstaben im Wort "Kalkül" durch seinen alphabetischen Stellenwert ersetzen, kommen wir zu “11112112112”, und dies ist in einem Schriftstück auf der Stelle nicht einfach zu deuten. Die Unklarheit der Geheimsprache eines Schriftstellerkreises erreicht nur selten einen solchen Schwierigkeitsgrad. Es mag zwar eine leichte Enkodierung der Werke vorhanden sein, aber sie hält sich meistens in Grenzen, selbst wenn der durch diese Enkodierung entstehende Unterschied oft den Zorn der Gegner auf sich zieht. Ein solches Argument kam in Frankreich um 1830 in der feindlichen Einstellung der Anhänger des Klassizismus gegen den ständigen Wechsel von Tragik und Komik im Theater zum Vorschein. Ein Künstlerkreis verspricht nicht nur eine Geheimsprache, sondern auch Beziehungen, und Baudelaire war das klar [704]: «In den Schulen, die im Wesentlichen die Suche nach Eingebung gestalten, beherrschen die stärkeren Elemente die schwächeren, und das ist recht, denn ein plötzlicher, ausgiebiger Beitrag zur Kunst ist immer einem tausendarmigen Denken zu verdanken.»

432////-Die Anwendung des Auspuffs û=2 ist in folgenden Fällen möglich. Erstens schreiben wir û=2 im Falle eines technischen oder wissenschaftlichen Aspekts der Scholle. Ein Autor kann nämlich nicht zugleich eine wissenschaftliche Schreibweise und eine materielle Einfügung anstreben. Zweitens schreiben wir û=2 für jede beliebige Anwendung eines Zeichens eines Bruchsteins, einer Zeichnung, eines Schemas, eines Symbols, um verschiedene Punkte des Gedankengangs zu trennen. Wir nehmen jedoch auf keinen Fall û=2 an, wenn das Wissen zu künstlerischen Zwecken herangezogen wird. Die anderen Figuren verlangen umso

mehr, dass wir û=1 annehmen.-///M///-Seinerseits ist der Plan einer Ballung viel zu abstrakt, als dass er mit einer Einfügung verwechselt werden könnte. Im Falle eines Trennungsstrichs, der zwei Absätze trennt, ist ein Zweifel zwischen einer oder keiner Einfügung möglich. Dann erfordert eine richtige Erfassung des Auspuffs genauere Angaben darüber, was einerseits den Sitten zufällt und andererseits einer Eigeninitiative zu einer Einfügung zuzuschreiben wäre. Es ist bekannt, dass die literarischen Gepflogenheiten sich im Allgemeinen mit dem übrigen Kulturleben ändern, selbst wenn diese allmähliche, geschmeidige Änderung keine geschichtliche Logik ausschließt.-///B///-Ernsthaft oder zum Scherz hat Baudelaire im Wirklichen ein Gleichgewicht von Gut und Böse erdacht und er scheint in den Versen seiner Hymne an die Sonne dieses Gleichgewicht ohne sittliche Trennung zwischen den beiden Teilen nachzuahmen [[1115]]: «Diese Nährmutter und Feindin der Bleichsucht,/Weckt auf den Feldern Verse und Rosen zugleich./Sie lässt die Sorgen gen Himmel verdampfen,/Und füllt Hirne und Bienenhäuser mit Honig./Sie befreit die Behinderten von ihren Krücken/Und stimmt sie fröhlich und sanft wie junge Mädchen./Sie befiehlt den Kornfeldern im unsterblichen Herzen der Natur,/Das immer wieder zum Blühen neigt, zu gedeihen und zu reifen!//Wenn sie einem Dichter gleich in die Städte tritt,/Adelt sie die niederträchtigsten Dinge/Und dringt königlich, leise und ohne Diener/In alle Hospitäler und Paläste ein.»

433////-Die Gegend (ô) nimmt den Wert 2 an, wenn die Wendung auf klare und zwingende Gewohnheiten zurückzuführen ist, in denen der Schaffende voll verwickelt ist. Da er nicht persönlich über die vermeintliche Einfügung entschieden hat, ist es leicht zu verstehen, dass wir ô=2 schreiben. Für den Schriftsteller, der bemüht ist, ohne durch die Tradition dazu gezwungen zu sein, einen materiellen Kontrast einzufügen, schreiben wir ô=1.-///M///-Eine alte, fast vergessene Type wird dem eiligen Ausleger wegen mangelhaften Wissens über den historischen Gebrauch wie ein Rips vorkommen. Da die Gepflogenheiten manchmal an der Kreuzung des Individuellen und des Kollektiven sind, ist es begreiflich, dass der Ausdeuter über das Glied der kulturellen Kette zögert, aus dem die vermeintliche Einfügung entstanden ist.-///B///-Falls ein Romanschriftsteller versucht, einen regionalen Tonfall wiederzugeben, ohne einer literarischen Bewegung zu gehören, in der dies üblich war, haben wir mit einer Einfügung zu tun, was ô=1 rechtfertigt. Balzac gefiel diese Art von Entsprechung [71]«…Beide Künstler freundeten sich mit Gazonal, der für sie von seinem Gerichtsverfahren erzählte. "Mei Verfahre, sagte er mit regionalem Tonfall, isch etwas Einfaches: die wellet mei Werkstatt. I krieg hier ei dumme Anwalt und geb ihm zwanzig Thaler, damit er aufpasse und find ihn immer im Schlaf…"»

434////-Für die Schlucht (å) ist der Wert 2 zulässig, falls die Kritik vermutet, dass die Scholle durch einen Unfall, eine Fälschung oder einen Irrtum ungestaltet wurde. Ein unwillkürlicher Fleck, ein dummes Gekritzel eines früheren Lesers mag an einer bestimmten Stelle in einem Buch an einen Rips erinnern, ohne dass der Schaffende auf irgendwelche Weise beteiligt gewesen wäre. Dagegen schreiben wir in jeder Situation, in der solche Gegebenheiten ausgeschlossen sind, å=1.-///B///-1961 fehlt in Antoine Adams ansonsten hervorragender Ausgabe von dem Sonett „Entsprechungen“ infolge eines unglücklichen Druckfehlers der Schlusspunkt [6]. Es wird kein Leser auf den Gedanken kommen, dass Baudelaire am Fehlen des Zeichens eines Bruchsteins beteiligt gewesen wäre.-///M///-Um (å) zu bestimmen, müssen wir zwangsweise eine vorsätzliche List des Autors und ein Missgeschick im Zusammenhang mit seiner Schrift unterscheiden. Es sind in materieller Hinsicht Listen, die der List bezüglich des Sinnes ähneln, die Lukan in einer seiner Schriften gebraucht hat. Die berühmte „Wirkliche Geschichte“ endet mit folgenden Worten [510]: «Nun habe ich euch von meinen Abenteuern bis auf die andere Erde erzählt, zunächst auf dem Meer, dann während der Überfahrt zwischen den Inseln und in der Luft, dann innerhalb des Wales, und als wir wieder heraus waren, bei den Helden, im Land der Träume und schließlich bei den Ochsenköpfen und Eselinnenbeinen. Was uns auf Erden widerfahren ist, wird euch in den folgenden Büchern erzählt.» In diesem Zusammenhang bemerkt Pierre Grimal [511]«Es wurde darauf hingewiesen, dass diese Schlussbehauptung die größte Lüge im gesamten Roman darstellt: die angekündigten Bücher hat es nie gegeben.»

435////-Schreiben wir die Schiene “Correspondances -Sympathies du grand temple où l"homme passe…Il est des…êtres de sens qui chantent les sympathies…” (Entsprechungen -Seelenverwandtschaften des großen Tempels, durch den der Mensch geht…Es sind…sinnliche Wesen, die Seelenverwandtschaften besingen…) Die Worte, die vor “homme” (Mensch) stehen, sind im Sinne des gesunden

Menschenverstands begreiflich, was ein Gespinst möglich macht, das nur aus Stiften, Begriffen und Bruchsteinen besteht. Auf diese Weise stellt die Ballung eine Krippe dar, und die Glaswand von der Einfügung (F-Sympathies…sympathies-¦¦¦¦-S-Wiederholung) (F-Seelenverwandtschaften¹…Seelenwerwandtschaften²-/-S-Wiederholung) nimmt daher eine Menge õ=1 an. -///M///-Die Wiederholung bildet einen der unwiderlegbarsten Typen eines Ripses, denn sie ist so ausgeprägt, dass sie in jedem Fall augenscheinlich ist. Geht man von solchen Beispielen aus, so gewinnt die Untersuchung eine Festigkeit, die jedem Zweifel trotzt. Spinoza fasst den Vorteil, der darin besteht, die Augenscheinlichkeit auf seiner Seite zu haben, wie folgt zusammen [163]-[922]: «…es wird an dieser Stelle keine unendliche Suche in Frage kommen. Ich meine, falls man von einer Augenscheinlichkeit ausgeht, ist keine Methode notwendig, um die richtige Methode zu bestimmen. Auf diese Weise ist ebenfalls keine weitere Methode notwendig, um die vermeintliche vorbereitende Methode zu bestimmen, so dass wir nicht ins Unendliche verführt werden…»-///B///-Trotz dieser lebendigen Gegenwart sieht sich der Ausleger manchmal vor den Künstler gestellt, der das vorhandene Wortspiel entweder aufgegriffen, oder als verachtenswerte Möglichkeit betrachtet [[1118]]: «Je suis comme le roi d'un pays pluvieux,/Riche, mais impuissant, jeune et pourtant très-vieux…» (Ich komme mir vor wie der König eines regenreichen Gebiets:/ Reich, aber machtlos, jung und jedoch sehr alt…) Irgendwann muss der Ausdeuter entscheiden, ob Baudelaire mit dem Wort «pluvieux» nur an den Sinn “regenreichen”, oder auch den Sinn “älter” (“plus vieux”) gedacht hat. Wortspiele ohne klangliche Änderung steigern die Schwierigkeit, und wir schließen sie daher aus dem Bereich der Einfügungen heraus. Auf diese Weise wirkt der Hinweis “Es ist den Fahrgästen verboten, sich auf der hinteren Platform der Straßenbahn zu vermehren.” lustig. Die Einfügung ist bestreitbar, insofern als der Witz ohne materielle Änderung nur auf der Doppelbedeutung des Verbs “vermehren” ruht -fast wie oben mit «pluvieux» und “plus vieux” schon gesehen.

436////-Betrachten wir wieder die Schiene “Correspondances -Sympathies du grand temple où l''homme passe…Il est des…êtres de sens qui chantent les sympathies” (Entsprechungen -Seelenverwandtschaften des großen Tempels, durch den der Mensch geht…Es sind…sinnliche Wesen, die Seelenverwandtschaften besingen). Mit der Voraussetzung einer Glaswand 1 suchen wir nach der Truhe der Einfügung (F-Sympathies…sympathies-¦¦¦¦-S-Wiederholung) (F-Seelenverwandtschaften¹::Seelenwerwandtschaften²-/-S-Wiederholung). Das neue Ferment mag je nach seinen Eigenschaften sowohl den Wert 1 als auch den Wert 2 annehmen. Durch den Titel «Correspondances» (Entsprechungen) wird die Wiederholung des Wortes “Sympathies” (Seelenverwandtschaften) am Anfang und am Ende des Scheingedichts verstärkt. So wird ein Härter den inneren Abstand zwischen den zwei Vorkommen des Wortes “Sympathies” (Seelenverwandtschaften) zunichtemachen. Daher können wir ñ=1 schreiben, ohne die Fronten zwischen dem Anfang und dem Ende des Scheingedichts zu zählen.-///M///-Bezüglich jeder Art der Einfügung dürfen wir nicht aus den Augen verlieren, dass alle Sprachen nicht dieselben Ausdrucksmöglichkeiten bieten. Folglich sind manche Wiederholungen in Sprachen mit beschränktem Wortschatz -betreffs bestimmter körperlicher oder geistiger Gegenstände- für die Deutlichkeit der Sätze unumgänglich, so dass die Ausleger, die diese Wiederholungen als Ripse auffassen würden, manche Sinnwidrigkeiten begingen.-///B///-Baudelaires hohe Bildung machte es für ihn möglich, unter Heranziehung seiner Kenntnisse über die Vergangenheit die Möglichkeiten seiner zeitgenössischen Muttersprache zu nützen, um die besonderen Wiederholungen, die er nicht wünschte, zu meiden. Als Motto hätte er diesen Vers Chéniers übernehmen können [194]: «…Schmieden wir für neue Vorstellungen antike Verse.» Dies hinderte ihn nicht daran, über den riesigen Aufwand, der zum Erlernen des antiken Erbes von den Schülern verlangt wurde, zu spotten [709]: «Daumier ist unvermittelt über die Antike -über die falsche Antike- hergefallen. Keiner hatte einen besseren Sinn für die Größen der Antike, und er hat sie trotzdem bespuckt…» Das Ziel des satirischen Zeichners scheint Baudelaire ähnlich wie das von Joseph Berchoux, der den berühmten Ausdruck prägte [708]-[962]: «Wer wird mich von den Griechen und von den Römern befreien!»

437////-Wohl bewusst, dass im französischen Original das N von «Natur» grammatisch überflüssig groß geschrieben ist, betrachten wir den Dresseur (ã) von (N-¦¦¦¦-Wichtigkeit). Wir schreiben ã=1, denn die Gefahr zu einem Sinn zu gelangen, der von dem, was die Scholle bietet, zu weit entfernt wäre, ist gleich Null. Dagegen bekäme (N-¦¦¦¦-von göttlicher Beschaffenheit) ã=2, weil ein großer Buchstabe nicht nur eine göttliche Beschaffenheit sondern auch andere mögliche Inhalte aufweist. Es ist also notwendig, auf eine

minimale Erklärung zur untersuchten Einfügung zurückzugreifen, um keinen daran zu hindern, sich von den Einzelheiten in der Wendung seine eigene Vorstellung zu machen.-///M///-Ein fehlender Großbuchstabe genügt, um eine Einfügung zu gestalten. In der Wendung “…er wollte berlin besuchen…” besteht der Rips darin, nicht das Erwartete, nämlich den großen Buchstaben am Anfang des Namens der Stadt zu liefern.-///B///-Es bieten sich so viele Deutungsmöglichkeiten, dass es schwer ist zu entscheiden, warum Baudelaire «Nature» großgeschrieben hat. Eine Möglichkeit wäre, dieses N mit «Vaste» (weit) in siebten Vers zu verbinden, was der Vorliebe des Dichters für das Unendliche entspräche [701]: «In der allgemein üblichen Bedeutung heißt Franzose so viel wie possenhaft, und possenhaft bezeichnet einen, den Michelangelo schwindelig macht und Delacroix mit Bestürzung erfüllt, wie der Donner auf manche Tiere wirkt. Alles Große, sei es Erhabenheit oder Verworfenheit, flößt ihm Angst ein und vertreibt ihn. Das Erhabene kommt ihm wie eine Meuterei vor, und er wagt sich nur zitternd an Molière heran -dessen Ruf ihn mit Stolz erfüllt-, weil man ihn davon überzeugt hat, das es ein lustiger Autor war.»

438////-Die Abflachung (ù) von (F-Correspondances/-¦¦¦¦-/S-Corps, responds, danse) (F-Entsprechungen/-/-/S-Körper, antworte, Tanze) hat den Wert 2, denn die verwickelte Gliederung wirkt wegen ihrer Schwere verdächtig. Der Ausleger wird hier beschuldigt, Baudelaire einen lustigen Gedanken unterstellt zu haben.-///M///-Der Rips wird nicht immer durch Lustigkeit gekennzeichnet und dient im Allgemeinen durch Findigkeit einem einstweilig physikalischen Ziel. Das symbolische Werkzeug -bestimmte Funktionen der Sprache- das manchmal geistiger Leistungen fähig ist, wird im Rips bei weitem nicht ausgenützt, als legte man zwei Taschenrechner neben einander auf einen Tisch und sagte “1+1=2”. Man spricht zwar und geht dabei auf einen Schrei zurück: “au”! Während die Sprache die höchste Abstraktion ermöglicht, wird sie hier zum einfachsten Konkreten genützt.-///B///-Das Tierische im Menschen beschäftigte Baudelaire, der über ein Werk, das man ihm geschenkt hatte, Folgendes schreibt [640]: «Es ist lange her, dass ich fast alle Bücher mit Abscheu verwerfe. -Es ist auch lange her, dass ich so etwas "rein Lehrreiches und Lustiges" gelesen habe.- Das Kapitel über den Falken und die Raubvögel, die zum Jagen dressiert werden, ist ein Werk, -an sich.-…Es sind sonst viele andere philosophisch rührende Dinge, wie die Vorliebe für das Leben im Freien und die der Ritterschaft und den Damen erwiesene Ehre usw.....Das Positive dabei ist, dass Sie dichterisch veranlagt sind. Es ist sehr lange her, dass ich behaupte, dass der Dichter von "überlegener" Intelligenz ist…Aber wenn ich diese Dinge drucken lassen will, werde ich zum Wahnsinnigen -und vor allem zum ichbezogenen Wahnsinnigen- gestempelt, und es wird hinzugefügt, dass ich die Pedanten nur deswegen hasse, weil meine eigene Erziehung misslungen ist. Ganz sicher ist jedoch, dass ich geistig philosophisch geneigt bin, so dass ich über den Schein hinaus das Wahre klar erkennen kann -und dies auch in der Tierkunde, obwohl ich weder Jäger noch Naturforscher bin…Da ich mich nun auf ausführlichere Erörterungen eingelassen habe, lassen Sie mich jetzt ausreden. Was bedeutet "immerwährender Fortschritt"? Was ist eine "Gesellschaft", die nicht aristokratisch ist? -Mir scheint, es ist keine Gesellschaft. Was ist der "von Natur aus" gute Mensch? Wo hat man ihn getroffen? Der von Natur aus gute Mensch wäre ein "Ungeheuer", -ich meine ein "Gott"…Alle Irrlehren, die ich vorhin andeutete, sind letzten Endes nur die Folge der großen, modernen Irrlehre, der "künstlichen" Lehre, -ich meine die Aufhebung des Glaubens an die "Erbsünde"-, die die natürliche Lehre ersetzt hat.»

439////-Man stelle sich einen wie folgt abgefassten Schienenanfang: “La Nature est l'église où de vivants piliers/Protègent de la bise un fort tamarinier/Demeurant sous leur ombre aimable et bienfaitrice,/Dans le beau soleil sombre où lentement tarissent/Les sources…” (Die Natur ist eine Kirche, in der lebendige Säulen/Eine große Tamarinde vor dem bösen Wind schützen./Der Baum bleibt im lieblichen, wohltätigen Schatten der Säulen,/Unter der schönen, dunklen Sonne, in der die Quellen langsam/Versiegen…” Wir vermuten hier eine obere Abbindung (F-(égl)ise…(b)ise-¦¦¦¦-S-Wiederholung) (F-Kirche…Wind-/-S-Wiederholung). Aber das Scheingedicht lässt ahnen, dass es sich um einen Doppelreim handeln könnte, da das Scheingedicht in der Folge zusätzlich zum Reim am Ende des Verses einen zweiten Reim -wie ein inneres Echo- in jedem Halbvers aufweist. Somit reimen sie "église-bise” und "ombre-sombre” ("Kirche-Wind" und "Schatten-dunklen"). Es drängt sich also das Risiko eines Missverständnisses auf, da der Ausleger einen einfachen Kunstgriff in der Versbildung als einen Rips auffassen könnte. Daher müssen wir wegen dieser Unsicherheit die Karre ò=2 schreiben.-///M///-Da die Dichtkunst ihr eigenes Gebiet bildet, ziemt es sich, derer Werkzeuge nicht mit denjenigen, die Einfügungen ergeben, zu verwechseln. Pierre

Guiraud schreibt dazu [526]: «So hat am Anfang fast jede Literatur ihre Wurzeln in den Versen, und der Vers scheint hier die Rolle zu spielen, die später der Schrift zufallen wird: der Vers sichert die Erhaltung der Gestalt. Er hält die Redeform sehr fest, so dass sie dem Gedächtnis ruhig anvertraut werden mag.» Somit wird der Inhalt ein ganzes, individuelles Leben lang sowie durch Generationen hindurch, bewahrt.-///B///-Im Gegensatz hat die Einfügung etwas Rauhes an sich und geht daher einstweilig in umgekehrter Richtung, das heißt vom Verstand des Dichters zum seltsamen Konkreten hin. Baudelaire, der es so gut verstanden hat, neben der Verfeinerung die Gewalt zu erkennen, ahnte, wie manche allzu derbe Wendungen eine Kunst zerbrechen, die über die einfache Unterhaltung hinaus zielt. Er macht einem Künstler Vorwürfe [641]: «Und ein Mensch wie Sie, lässt im Vorbeigehen wie ein einfacher Journalist des "Jahrhunderts" Flüche auf "de Maistre" -das Genie unserer Zeit, einen Hellseher- los! Und schließlich Gerede und Gaunersprache, die einem schönen Buch immer schaden.»

440////-Die Bossierung (ì) im (F-wohlriechende Düfte-¦¦¦¦-S-Wiederholung) nimmt für den Satz “…antworten einander wohlriechende Düfte, Farben und Töne.” den Wert 2 an. Da diese Formulierung nur abstrakt pleonastisch wirkt, kann sie nicht zu den Ripsen zählen [356]. Dagegen würde “düftende Düfte” wegen der konkreten Wiederholung als Rips gedeutet werden.-///M///-Da eine ausgeprägte materielle Wirkung für einen Rips notwendig ist, sobald eine scheinbare Einfügung einen intellektuellen Vorgang erfordert, um als solche gedeutet zu werden, ist die Wirkung nicht konkret genug, um den Ripsen zu gehören.-///B///-Der Dichter gefällt sich darin, das Konkrete im menschlichen Dasein, insbesondere was Rhythmus, Duft, physikalisches Verhalten oder Druck betrifft, zu erforschen. 1853 stellt Champfleury Baudelaire als Dichter und Katzenfreund hin, so dass es anzüglich ist, nach Elementen von Kenntnissen über das Tierreich bei Baudelaire zu suchen [631]. In einem Text über Delacroix schreibt er zu einem Gemälde [696]: «"Romeo und Julia" halten sich -auf dem Balkon- im klaren kalten Morgenlicht andächtig umschlungen. In dieser gewaltsamen Umarmung des Abschieds wirft Julia mit den Händen auf den Schultern ihres Buhlers den Kopf nach hinten in einer Bewegung von Stolz und freudiger Leidenschaft, oder als versuchte sie, Luft zu holen. Diese ungewöhnliche Haltung -denn fast alle Maler schildern die Liebenden beim Kuss- wirkt jedoch spontan und natürlich: diese besondere, kräftige Nackenbewegung wird öfter bei Hunden und Katzen beobachtet, die sich freuen gestreichelt zu werden.»

441////-Der Firnis von (F-corrompus-¦¦¦¦-S-corps rompus) (F-verdorben-/-S-gebrochene Körper) lässt im Zusammenhang «Es sind Düfte frisch…Und andere verdorben…» die Höhe â=1 zu. Zwar muss die Deutung für “verdorbene Düfte” als “gebrochenen Körper” (auf Französisch sind die beiden Ausdrücke phonetisch gleich) genauer untersucht werden. Um an diese Düfte zu denken, stellen wir uns Metallstäbe vor, die Rost ansetzen. Und diese Frage muss unter dem Vergleich mit «sieghaft» und «reich», die dieselbe Beschreibung der Düfte vervollständigen, erörtert werden. Diese komplizierte Deutung hat mit einer verschlüsselten Botschaft nichts zu tun. Zur Bestimmung des Firnisses ist es notwendig zu wissen, ob der Dichter eine Sonderkodierung anwendet, oder ob er alle Leser und Zuhörer vor dieselben Ideen stellt, die jedem je nach seinen Empfindungs- oder Verstandsfähigkeiten mehr oder weniger zugänglich sind. Bezüglich (F-corrompus-¦¦¦¦-S-corps rompus) (F-verdorben-/-S-gebrochene Körper) liegt eine Mischung von durchsichtiger Deutung und seltsamen Anspielungen vor. So erklärt sich, dass hier kein geheimer Schlüssel gebraucht werden kann, was uns erlaubt, â=1 zu schreiben.-///M///-Im Falle einer wohl durchdachten Verschleierung genügt ein besonders schwieriger Satz als Nachweis für das Vorhandensein eines besonderen Sprachsystems. Somit wissen wir, wann wir gezwungen sind, vor einer Wendung â=2 zu schreiben.-///B///-Die Versuchung, das Wort «corrompus» zu trennen und jedem Teil eine Hälfte mir "R" zuzuschreiben, berechtigt sich von selbst durch das doppelte “R”, ohne dass es notwendig wäre, irgendeine Kodierung zu vermuten. Außerdem können wir uns kaum vorstellen, dass Baudelaire den ernsthaften Ton seines Sonetts für ein plötzliches Wortspiel -corrompus, corps rompus (verdorben, gebrochene Körper)- aufgeben könnte. Wäre es der Fall, so nur in Begleitung von spaßigen Bemerkungen. Ein Gedicht stellt ein klangliches, das heißt physisches Ganzes und besteht daher aus verschiedenen Teilen und aus dem Verhältnis dieser Teile zueinander. Aber der Dichter hat zusätzlich damit gerechnet, dass der Leser oder Zuhörer auf das Vorhandensein eines Gesamtsinnes aufpassen würde, der die Einheit des Gedichts sichern würde. Über die unmittelbare Rückwirkung zum Gedicht hinaus erdenkt der Zuhörer oder Leser bald ein allgemeines Ziel, das voraussetzt, dass der Schaffende sich verschwommen aber faktisch vorgestellt hätte,

was er erreichen will, bevor er sein Vorhaben eines Gedichts verwirkliche. Geben wir jedoch zu, dass die bewussten Zwecke oft ein Zusammenspiel leidenschaftlicher oder gemeinschaftlicher Kräfte decken, ohne dass der seiner eigenen Ziele bewusste Autor alle Einzelheiten ahnen könnte. Ein Politiker bestimmt für sein Land eine Richtung, die für Historiker mit der Richtung in allen vergleichbaren Ländern identisch ist: eine verkannte allgemeine Neigung lag in Wirklichkeit der energischen Entscheidung zugrunde.

442////-Betrachten wir den Auspuff von (F-Mensch/Tempel: verdorben/frisch-¦¦¦¦-S-zwei gleichwertige Verhältnisse) für eine Schiene, die mit den Worten “Die Natur hat es so gefügt, dass das Verhältnis des Menschen zu deren Tempel dem der verdorbenen Düfte zu den frischen Düften gleicht…” beginnt. Die Darstellung mag verwickelt sein, was sie weder wissenschaftlich noch technisch macht. So schreiben wir û=1.-///M///-Dagegen nimmt die Glaswand den Wert õ=2 an, weil die Wendung zu keinem der fünfzehn Langhölzer gehört, die alle Ripse umfassen.-///B///-Mit dem Anschein einer durch kulturelle Mühe inszenierten Träumerei käme die Analogie deutlicher zum Vorschein, wenn der Dichter Gongoras Stil nachgeahmt hätte [283]-[420]: “Die (weibliche) Natur ist ein Tempel (mit dem Antlitz im vollen Licht kultisch zu sehen), in dem lebendige Säulen (die Zähne) zuweilen wirre Worte (Lächeln) entweichen lassen. Der (verdorbene, verliebte) Mann schreitet (fremd legt er seine Lippen) durch Wälder von Symbolen (die Haare), die ihn mit vertrauten Blicken beobachten (er wähnt, sie wieder zu erkennen). Wie lange Echos…” Plato phantasierte um den Mythos der Rückerinnerung, nach dem unser Verstand sich an das wichtige Wissen erinnert, das er sich angeeignet hat, ehe er in einen Körper fiel [725]: «Da die ganze Natur in allen ihren Teilen gleichartig ist, und da die Seele sich alle Prinzipien angeeignet hat, hindert nichts daran, dass eine einzige Erinnerung (was die Menschen Wissen nennen) sie allen anderen Prinzipien zuführt.» Balzac beschreibt die Liebe als Ergebnis einer Kette von Entsprechungen im Zusammenhang mit den Erlebnissen aus vergangenen Jahren [72]: «Haben Sie mein früheres Leben richtig verstanden, werden Sie die Gefühle verstehen, die in diesem Augenblick in mein Herz hervordrangen…den Glanz, der über einem samtigen Hals wie dem eines jungen Mädchens geglätteten Haare, die weißen Trennungen, die der Kamm darin hinterlassen hatte, und in die sich meine Phantasie wie in kühle Pfade stürzte: alles versetzte mich in ein Durcheinander.»

443////-Die Gegend von (F-long-temps-¦¦¦¦-S-Nachdruck) (F-lange Zeit-/-S-Nachdruck) bezüglich «J'ai long-temps habité sous de vastes portiques…» (Ich habe mich lange Zeit in weiten Säulenhallen aufgehalten…) muss beim Wert 2 bleiben, da der Dichter mit dieser heute ungewöhnlichen Schreibweise ("long-temps" [lange Zeit] statt "longtemps" [lange]) nur der in dieser Zeit üblichen folgte [[1143]]. 1861 passt er sich den neuen Gewohnheiten an und schreibt in der zweiten Ausgabe «longtemps» (lange) in einem Wort [[1143]]. -///M///-Daher brauchen wir ein Kriterium zur Unterscheidung zwischen einer echten Einfügung und einer heute vergessenen Routine. Wenn der Schaffende sich für eine traditionelle Schreibweise entscheidet, aber dies später beim Leser wegen einer Änderung der Gewohnheiten einen Überraschungseffekt hervorruft, darf die neue Wirkung nicht mit der im Ursprung gewünschten verwechselt werden.-///B///-Anfangs schrieb Baudelaire «long-temps» (lange Zeit) aus Achtung vor dem Gebrauch, so dass es unsinnig wäre, ihm eine Verwerfung der Gewohnheiten zu unterstellen.

444////-Wenn historische Forschungen das Tagebuch eines Setzers, der sich daran erinnere, in Versen 5 und 8 durch Zerstreuung die Wörter «confondent» (vereinen) und «répondent» (antworten) verwechselt zu haben, an den Tag legen, scheint die Schlucht von (F-confondent…répondent-¦¦¦¦-S-répondent…confondent) (F-vereinen…antworten-/-S-antworten…vereinen) den Wert 2 anzunehmen. Zwar scheint es angebracht zu sein, die Strecke zu kürzen, da das gewagte, vermeintliche Ideenspiel in Wirklichkeit einem einfachen Flüchtigkeitsfehler zuzuschreiben ist. Jedoch ist bei näherem Hinsehen dieser Wert 2 nicht zu vertreten, da der Dichter dem Werk mit dem Flüchtigkeitsfehler schließlich zugestimmt hat, und wir können feststellen -um unsere Fiktion fortzusetzen-, dass er für die zweite Ausgabe 1861 dieselbe Wortordnung beibehalten hat. Somit ist das Ferment å=1 berechtigt.-///M///-Die Vorstellung eines allein schaffenden Genies weist ihre Schwäche auf, da jeder zu einer bunten kulturellen Umwelt gehört, aus der er beliebig schöpft. Obwohl das Genie nur von selbst nicht schöpferisch ist, sollten wir die gewöhnliche Vorstellung eines solchen Schaffenden nicht systematisch verwerfen. Jede Schöpfung setzt einen Hauptbeiträger voraus, der aus unzähligen Beiträgen Nutzen zieht und für Hass oder Gloria steht.-///B///-Zitieren wir in diesem

Zusammenhang einen Brief Baudelaires an seinen Verleger [647]: «Lieber Herr Malassis, ich bitte Sie tausend Mal um Vergebung, dass ich Sie abermals auf die Notwendigkeit aufmerksam mache, die Fahnen sorgfältig zu lesen.» Er weist als Beispiel auf einen Fehler hin, der ein fremdes Buch verunstaltet, und betont, dass er ein solches Missgeschick in seiner Gedichtsammlung nicht zulassen würde. Er denkt, dass er seine Unnachgiebigkeit erklären muss [648]: «Ich weiß und wiederhole es, wie sehr man sich durch solche Neckerei hässlich mache, aber ich habe Ihren Betrieb sehr ernst genommen, und Sie haben selbst einmal zugegeben, dass Sie wie ich der Meinung sind, dass in jeder Leistung nur Vollkommenheit zulässig ist.»

445////-Berechnen wir Gesamtstrecken angefangen mit der, die sich aus dem niederen Guss (F-Correspondances/-¦¦¦¦-/S-Corps, responds, danse) (F-Entsprechungen/-/-/S-Körper, antworte, tanze) ergibt. Die in Frage kommende Bedeutung scheint dem Publikum nur schwer zugänglich, was uns erlaubt, die Glaswand õ=2 zu schreiben. Dieser ersten Menge folgt eine Truhe ñ=2. Der Dresseur verdient wegen des hohen Risikos einer Untreue zu den Zielen des Schaffenden den Wert ã=2. Somit ist die Trennung von “Corps, responds” (Körper, antworte) wegen des doppelten “R” der Scholle «Correspondances» vertretbar, aber die zweite Trennung “responds, danse” (antworte, tanze) bleibt unbegründet, und wir lassen daher die Abflachung ù=2 zu. Wir müssen die Karre ò=2 annehmen, weil die Formulierung des Themas des “antwortenden” Körpers dem Zeitgeist nicht entspricht, was auf eine übertriebene Auslegung hindeutet [[1110]]. Das Wortspiel “Correspondances-Corps, responds, danse” (Entsprechungen-Körper, antworte, tanze) scheint materiell genug zu sein, um die Bossierung ì=1 zu rechtfertigen. Da dieser Scherz auf Anhieb begreiflich ist, stellen wir den Firnis â=1 fest. Der Kenntnis wird hiermit kein Dienst geleistet, und der Auspuff û=1 ist daher notwendig. Wir sehen nicht, dass der Autor irgendeinem Gebrauch gefolgt hätte, was auf die Gegend ô=1 hinausführt. Da wir von einem möglichen Unfall im Zusammenhang mit dieser Wendung überhaupt nichts wissen, ist die Schlucht å=1 unumgänglich. Insgesamt wird die Glaubhaftigkeit 1/(õ)(ñ)(ã)(ù)(ò)(ì)(â)(û)(ô)(å)=1/(2)(2)(2)(2)(2)(1)(1)(1)(1)(1)=1/(2)(2)(2)(2)(2)=1/32 berechnet.-///M///-Der Ausdeuter kann in den Bebilderungen nicht umhin, so zu tun, als wäre seit dem Ursprung des Textes nichts geschehen: ihm droht stets eine Zeitwidrigkeit, weil Ereignisse nach der Veröffentlichung den Blick auf den Text verändern. Wenn der Ausleger sich von der Macht der Bilder des täglichen Lebens beherrschen lässt, kann er es insbesondere nicht vermeiden, Werte von heute auf die Worte von gestern zu übertragen. Wer dem Gedankengang zustimmt, die gegenwärtige Leidenschaft des Historikers zu nützen, damit er das Vergangene kraftvoll ergründet, wofür er sich begeistert, der ist die damit verbundene Illusionsgefahr nicht gewahr. Es wäre also wünschenswert, die mit dem Interesse verbundene Forschungsdynamik zu wahren, ohne die Objektivität zu gefährden.-///B///-Der Tanz zeugt von einer Verschmelzung der individuellen und kollektiven Ebenen. Durch die peinliche Wiederholung nimmt unser individueller Körper ein historisches Erbe auf, aber das Bewusstsein der Anstrengung hört bald auf, jede Bewegung zu begleiten. Unsere Tätigkeit vereint mehrere Bestimmungen. Erstens haben wir physiologisch Tausende von Funktionen, Reflexen und Trieben. Zweitens bauen sich historisch klar oder dumpf bedingte Gewohnheiten darauf auf, wie etwa Punkt Viertel nach zwölf Hunger zu haben, oder in der Hochkultur schwierigen Tanzschritten folgen zu können. Drittens erreichen wir die Ebene des Bewusstseins, des Gedächtnisses und des Willens. Die Hauptrolle im gesamten Prozess der Tätigkeit ist nicht einfach zu sehen, und dies erklärt die Schwierigkeit der Autoren, ohne einander zu widersprechen, unsere Fähigkeiten in eine Rangordnung zu bringen. Aristoteles gibt die Grundlagen an [28]: «Diese Mächte sind, so sagen wir, die nutritive, die begehrende, die fühlende, die bewegende und die denkende Fähigkeit.» Balzac geht von der durch einen Blumenstrauß hervorgerufenen Rührung aus und beschreibt, wie alle diese energiegeladenen Strömungen zusammenfließen können [73]: «Keine Erklärung, kein Beweis irgendeiner unsinnigen Leidenschaft beeinflusste sie heftiger als diese Sinfonien von Blumen, in denen meine verstörte Begierde die gleichen Bemühungen entfalten ließ, die Beethoven durch seine Noten zum Ausdruck brachte: tiefgründige Rückkehr zu sich selbst und gewaltiger Schwung gen Himmel. Bei diesem Anblick war Frau von Mortsauf nur noch Henriette. Wenn sie den Kopf von ihrem Stickrahmen hob, um die Sträuße entgegenzunehmen, sagte sie: "Mein Gott, wie schön ist das!" Sie kam immer wieder darauf zurück, sie nährte sich davon und deutete alle Gedanken richtig, die ich mit diesen Sträußen verbunden hatte. Sie werden ausgehend von irgendeiner Einzelheit aus einem dieser Sträuße diese zarte Entsprechung zwischen uns begreifen, wie Sie von einem Auszug aus einem der Gedichte Saadis das ganze Werk dieses Dichters verstehen können.» Baudelaire

mag eine solche Lektüre gemacht haben, wie eine Reihe von Zeugenaussagen es bestätigen. 1867 wird anlässlich seines Todes seine Ankunft in Saint-Denis auf der Insel Bourbon [der heutigen Réunion] in einem Zeitungsartikel beschrieben. Am 19. September 1841 unterbricht der künftige Dichter seine Zwangsreise nach Indien [606]. Der junge Mann muss sich an der Strickleiter halten, um auf den Kai zu gelangen [607]: «…Baudelaire wollte unbedingt mit Büchern unter einem Arm auf die Leiter klettern (was ebenso eigenartig wie unpraktisch war). So erstieg er die Leiter langsam und würdevoll vor der Flut. Bald erreicht ihn die Woge, überflutet ihn unter 12 bis 15 Fuß Wasser und reißt ihn von der Leiter. Er wird nur mühsam aus dem Wasser geholt, aber er hatte -unerhört- immer noch seine Bücher unter dem Arm.» Jules Levallois berichtet, dass Baudelaire in seiner Freizeit an Land aus Balzac lies [607].

446////-Wir wollen uns nun mit der Strecke der oberen Abbindung (F-Correspondances…répondent-¦¦¦¦-S-Wiederholung) (F-Entsprechungen…Antworten-/-S-Wiederholung) beschäftigen. Da die Wendung die Ballung unverändert lässt, hält sich das Gedicht als Krippe. Niemals schaden in diesen Versen zwei Worte einander. Die Denkweise ist nicht auf einen kleinen Kreis gemünzt. Daher ist die Glaswand õ=1 hier angebracht. Die Truhe nimmt den Wert ñ=1 an, weil die Ordnung der Wörter einen Härter ergibt: «Correspondances» (Entsprechungen) ist der Titel und «répondent» (Antworten) kommt im achten Vers vor. Der Verdacht wird durch den Rips ausgeschlossen, weil die französische Wurzel “respond” zugleich in «Correspondances» (Entsprechungen) und «répondent» (Antworten) vorhanden ist. Somit führt dieser gemeinsame Kern zum Dresseur ã=1. Der Kommentar zur Wendung weist keine Ungeschicklichkeit auf, so dass die Abflachung ù=1 gesichert scheint. In der Versbildung spielt der Titel keine entscheidende Rolle. Ein Leichtsinn des Autors und Mängel beim Ausdeuter sind auszuschließen. Die Wendung enthält keine Zeitwidrigkeit und entspricht der Erwartung des Publikums bezüglich eines damaligen Werks. Somit erreicht die Karre auf den Fall den Wert ò=1. Die Scholle ist dank der Wurzel “respond”, die die materielle Verwandtschaft zwischen «Correspondances» (Entsprechungen) und «répondent» (antworten) gegen Abstraktion schützt, in der Lage, die Bossierung ì=1 zu sichern. Die Wendung weist keine Änderung in der Kodierung auf, so dass der Firnis â=1 notwendig wird. Da die Wendung kein höheres Wissen voraussetzt, erreichen wir den Auspuff û=1. Da die Beziehung zwischen «Correspondances» (Entsprechungen) und «répondent» (antworten) der Gepflogenheiten fernbleibt, nehmen wir die Gegend ô=1 an. Schließlich ist die Schlucht å=1 gerechtfertigt, weil der Text kein Missgeschick erfahren hat. So gelangen wir zur erwünschten Glaubhaftigkeitsbewertung 1/(õ)(ñ)(ã)(ù)(ò)(ì)(â)(û)(ô)(å)=1/(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)=1/1=1. Kurzum stellt die Wendung ein inhaltsreiches Thema dar und bietet zumindest einen Zugang zur so eigenartigen Denkweise Baudelaires.-///M///-Um die Zweifel im Zusammenhang mit den verschiedenen Ripsen nicht zu unterschätzen, weisen mehrere unserer Kriterien manche verwandte Ideen auf. Dies kommt durch die Wiederkehr von (õ) in (ñ) besonders zum Vorschein. Jedes Ferment unterscheidet sich jedoch von seinen Nachbarn, weil er Besonderheiten aufweist, die ihm eigen sind.-///B///-Die höchste Antwort auf die Rufe von den erblickten Wesen ist der Opfertod. Wir können uns die der Verderbnis geopferte Frische vorstellen, die das Gleichgewicht der Welt aufrecht hält. Ein Verehrer von de Maistre war sicher in der Lage, so etwas zu begreifen. Da die Französische Revolution manche Beispiele solcher Pflichterfüllung geliefert hatte, gelangte Baudelaire bald zur Achtung für die Künstler, die für diesen moralischen Wert Interesse zeigten [697]-[698]: «Beim Betrachten der Reihe von Gemälden von Delacroix, kommen wir uns vor, als ob es sich um die wiederkehrende Feier desselben schmerzhaften Mysteriums handle…Wegen dieser ganz modernen und neuen Eigenschaft verkörpert dieser Maler den neuesten Ausdruck des Fortschritts in der Kunst.»

447////-Betrachten wir (P…A…R…F…U…M…C…O…N…V…E…R…S…E/-¦¦¦¦-/Akrostichon) (D…U…F…T…U…N…T…E…R…H…Ä…L…T…S…I…C…H/-/-/Akrostichon). In unserer Berechnung werden wir die folgenden Verse in Sicht haben: “Profonde est la nature,/Attirant est son verbe/Ressurgi de piliers/Fameux par leurs regards.//Un écho inspiré,/Mâché dans le lointain/Correspond aux cinq sens,/Or et boue en dialogue.//Naissant dans la fraîcheur,/Versés en le hautbois,/Emportés par l'ivresse,//Résolus ils se risquent/Sur la route du chant/Et de la corruption.” (Tief ist die Natur,/Ihre Worte sind verlockend./Sie tauchen aus den Säulen auf,/Die sich durch ihre Blicke ausgezeichnet haben.//Ein in der Ferne gebrochenes,/Erleuchtetes Echo/Entspricht den fünf Sinnen./Es ist ein Zwiegespräch aus Gold und Schlamm,//Das aus der Frische entsteht/Und dann in der Musik für die Oboe versiert wird./Wenn beide Elemente vom Rausch hingerissen werden,//Wagen sie sich entschieden/Auf den Weg des Gesangs/Und

der Verderbnis.» Obwohl dieser Scherz ein zweites aus den 14 Versanfängen entstandenes Wort ergibt, bleibt das Gespinst aus den Begriffen, Stiften und Bruchsteinen bestehen. In der Tat bildet “P…A…R…F…U…M…C…O…N…V…E…R…S…E” (D…U…F…T…U…N…T…E…R…H…Ä…L…T…S…I…C…H) auch einen Stift. Das Publikum wird sowohl durch das Akrostichon als auch durch die anderen Wörter betroffen, und diese Wendung ist auffällig genug, um eine Glaswand õ=1 zu erlauben. Da das Akrostichon besonders selbstverständlich scheint, enthält er seinen Härter, was zur Truhe ñ=1 führt. Das Limit wird durch keinen Widersinn bezüglich der Scholle begleitet, was auf den Dresseur ã=1 hinausgeht. Da der Kommentar des Akrostichons keine Ungeschicklichkeit aufweist, können wir die Abflachung ù=1 schreiben. Das Akrostichon ist eher einem literarischen Parasitismus als einem gewöhnlichen Mittel zu Versbildung ähnlich. Kein Merkposten lässt eine etwaige feindliche Einstellung des Autors zu diesem Rips ahnen. Es handelt sich auch nicht um das Ergebnis eines Leichtsinns. Wenn wir diese letzten drei Punkte zusammennehmen, merken wir, dass die Karre ò=1 vertrauenswürdig ist. Diese Figur hat nichts Abstraktes; der Aufbau des Sinnes ist zwar seltsam, aber keineswegs zweideutig, und wir kommen zur Bossierung ì=1. Da der Zugang zum Akrostichon weder mit irgendeinem geheimen Schlüssel, noch mit einer längeren Lehre im Voraus verbunden ist, schreiben wir den Firnis â=1. Und da es sich um ein verbales Kunststück mit ästhetischem Ziel handelt, nehmen wir den Auspuff û=1 an. Die Anwendung eines Akrostichons bleibt hier eine Ausnahme, so dass die Gegend ô=1 sich aufzwingt. Da diese Redefigur weder mit einem Unfall, noch mit einer Fälschung verbunden ist, verdient sie die Schlucht å=1. Die Berechnung und die allgemeine Intuition bringen uns zur Strecke 1/(õ)(ñ)(ã)(ù)(ò)(ì)(â)(û)(ô)(å)=1/(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)=1/1=1.-///M///-Um den Auspuff zu bestimmen, haben wir zwischen Versbildung und Technik einen Unterschied gemacht, und dies ist keineswegs willkürlich. Jede Dichtung bleibt mit dem Spiel, dem Mythos und der Träumerei verwandt [283]. Des Weiteren ist die Technik in der Produktion der Heizung oder der Beförderung von Gütern leicht erkennbar, was im Bereich der künstlerischen Leistung nicht der Fall zu sein scheint.-///B///-Ein Brief des Dichters zeigt, wie die Feinfühligkeit den Alltag des Künstlers mühelos gestaltet [642]-[643]: «Lieber Freund, da Sie an Träumen Gefallen finden, will ich Ihnen von einem erzählen, an dem Sie -davon bin ich überzeugt- Ihre Freude haben werden. Es ist 5 Uhr morgens, und der Traum ist also ganz frisch…Ich hielt es für meine "Pflicht", der Aufseherin eines größeren Freudenhauses ein neulich erschienenes Buch von mir zu schenken…die Mauern dieser weiträumigen Gänge sind mit allerlei Bildern geschmückt…In einer entlegenen Ecke…komme ich auf eine höchst seltsame Reihe…Eine Darstellung farbenprächtiger Vögel, mit glänzendem Gefieder und "lebendigem" Auge. Manchmal "werden nur Hälften von Vögel dargestellt". -Manchmal sind es nur Bilder von seltsamen, ungeheuerlichen, fast "gestaltlosen" Wesen wie "Meteorsteine". In einer Ecke eines jeden Bildes steht eine Note: "Das Mädchen Sowieso, im Alter von...., hat diesen Fetus im Jahre…geboren"; -und ähnliche Hinweise.»

448////-Die Glaubhaftigkeit des niederen Stapels (N-¦¦¦¦-Wichtigkeit) nimmt eine Glaswand mit dem Wert õ=1 an. Das Gespinst beruht ausschließlich auf Begriffen, Stiften und Bruchsteinen. Wenn das großgeschriebene N außerhalb des Gespinsts bleibt, weil es auf Französisch überflüssig ist, und so nur ein Zerteilen ausmacht, das die Wichtigkeit der Natur unterstreicht, wirkt es bezüglich des Zusammenhangs des Gespinsts nicht hinderlich, und seine typographische Größe begünstigt sogar die Redefigur. Der offenbar punktuelle Charakter des N sichert für die Wendung eine Truhe ñ=1. Der Kommentar “Wichtigkeit” zum Limit haftet eng am Großbuchstaben N, so dass wir zwangsweise den Dresseur ã=1 schreiben. Es kommen in diesem Minimalkommentar keine Ungeschicklichkeiten vor, und die Abflachung verdient den Wert ù=1. Die Redefigur kann nicht auf Leichtsinn beruhen und gehört nicht zu den herkömmlichen Mitteln der Versbildung. Diese beiden Punkte rechtfertigen die Karre ò=1. Da das N im Wesentlichen seinen materiellen, nicht abstrakten Charakter behält, gelangen wir zur Bossierung ì=1. Da das außergewöhnliche N von keinerlei ähnlichen Buchstaben begleitet wird, kann keine neue Kodierung entstehen, was den Firnis â=1 rechtfertigt. Es kommt mit diesem N kein höheres Wissen in Frage, und wir schreiben den Auspuff û=1. Da «Nature» auf Französisch gewöhnlich nicht großgeschrieben wird, nehmen wir die Gegend ô=1 an. Die Schlucht verdient den Wert å=1, weil die Kritik bezüglich des N keinen Unfall und keine Fälschung aufgewiesen hat. Zusammenfassend werden sich das numerische Ergebnis und die Intuition einig: 1/(õ)(ñ)(ã)(ù)(ò)(ì)(â)(û)(ô)(å)=1/(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)=1.-///M///-In einer Krippe hindert der Träger, der von einem Stift begleitet wird, nicht immer die Bohrung, aber es entsteht doch eine Unterscheidung mit dem Rest des Werks. Daher sammeln wir alle ähnlichen materiellen Tatsachen in der Kategorie Ripse. Wir

unterscheiden hier nicht den Rips und den Gedanken, den es bringt, weil wir sonst in endlose Erklärungen gelangen.-///B///-Selbst wenn der hier untersuchte Sinn nicht nur den Stift, sondern auch den materiellen Großbuchstaben betrifft, ist die Wiedergabe “Wichtigkeit” gründlich besser als die Wiedergabe “Adel”. Die Erzählung, in der der Dichter auf den seltsamen Traum hinweist, zeigt, dass die für uns wichtigen Produkte der Natur nicht immer majestätisch sind. Wir müssen jedoch zugeben, dass die fernöstlische Gestalt des Elefantenknaben einbezogen werden könnte. Der Ausdeuter stellt sich den Dichter in einer informellen Gruppe von Künstlern vor, die sich über die bevorstehende Weltausstellung unterhalten. Der Elefantenknabe ist den Gelehrten auf jeden Fall eine vertraute Figur [816]: «Er ist ein Kriegsherr und vor allem auch der Schutzpatron allerlei Unternehmungen -unter anderen der esoterischen Tätigkeiten- und er wird auch sehr oft am Anfang literarischer Werke erwähnt.» Zur Deutung dieses Traums müssen wir auch Baudelaire ein besonderes Interesse für neulich wissenschaftlich erforschte Missbildungen unterstellen [870]: «Die Wissenschaft der Ungeheuer, auch tierische Teratologie genannt, ist eine junge Wissenschaft…, die von Etienne Geoffroy Saint-Hilaire gegründet wurde…» Der für Asselineau erzählte Traum deutet in der Tat auf manche unterschiedliche Ideen zugleich hin [644]: «Unter allen diesen Wesen hat eines tatsächlich gelebt. Es handelt sich um ein im Hause geborenes Ungeheuer, das stets auf demselben Podest steht. Obwohl es lebt, gehört es zu den Museumsfiguren. Es ist nicht unschön. Sein Gesicht sieht sogar hübsch aus, braun gebrannt, mit fernöstlicher Hautfarbe. An ihm sind auch viele grüne und Rosa Töne. Es kauert jedoch in einer seltsamen, verdrehten Haltung. Es schwebt außerdem etwas Schwärzliches, was wie eine Riesenschlange mehrmals um ihn und seine Glieder kreist. Ich frage das Ungeheuer, worum es sich handelt, und es antwortet mir, dass es sich um einen ungeheuerlichen Appendix handelt, der seinem Kopf entspringt. Es ist etwas Elastisches wie Gummi und so lang, so lang, dass es viel zu schwer und unmöglich zu tragen wäre, wenn das Ungeheuer es auf seinem Kopf zu Zöpfen flöchte -daher muss es das Ungeheuer um seine Glieder rollen, was, so beteuert es, besonders gut aussieht. Ich habe mit dem Ungeheuer eine längere Unterhaltung. Es teilt mir seine Sorgen und Kummer mit. Seit Jahren muss es zur Freude des Publikums auf diesem Podest in diesem Saal verweilen.»

449////-Gehen wir zu (F-est un temple/-¦¦¦¦-/S-estt un ttemple) (F-ist ein Tempel/-/-/S-istt ein TTempel) über. Hier wird der erste Vers rhythmisch mit Nachdruck wieder aufgenommen -mit der mit dem Takt verbundenen Feierlichkeit. Da dieselben Wörter wieder aufgenommen werden -nur mit kräftigerem Trommelschlag- wird das Gespinst keineswegs gestört. Es verwirklicht sich nach wie vor mit Bruchsteinen, Stiften und Begriffen. Aus demselben Grund wird der Hauptsinn nicht gestört. Das Publikum erkennt mühelos eine besondere Redewendung, denn das rhetorische Klangspiel wurde mehrfach beschrieben. Daher nehmen wir die Glaswand õ=1 an. Die Truhe (ñ) -das zweite Ferment- verdient auch den Wert 1, weil die Pachtgüter zu einem kohärenten Sinnzusammenhang gehören. Der Dresseur ã=2 zwingt sich auf, weil der Kommentar sich auf nichts Greifbares stützt, da das Verb sowohl auf Französisch (est) als auf Deutsch (ist) auf "T" endet. Die Abflachung ù=1 scheint in Ordnung zu sein, weil im Limit keine Ungeschicklichkeit zu verzeichnen ist. Das nachdrückliche Trommeln der “T” spielt für Baudelaire in der Versbildung keine Rolle. Es entgeht dem Ausdeuter dabei zur Urteilsbildung keine Einzelheit. Andererseits kann die Redewendung auf keinen Leichtsinn des Schaffenden zurückgeführt werden. Aus all diesen Gründen können wir die Karre ò=1 schreiben. Die Bossierung ì=1 wird auch leicht festgesetzt, weil das Getrommel so ausgeprägt ist, dass es weder als abstrakt, noch als doppeldeutig ausgelegt werden kann. Dieser konkrete Charakter schließt ebenfalls jede geheime Kodierung aus, so dass der Firnis den Wert â=1 annimmt. Aus demselben Grund verdient der Auspuff den Wert û=1, weil die Reihe von “T” nicht zur Mitteilung eines wissenschaftlichen Elements beitragen kann. Die Gegend ô=1 ist gerechtfertigt, denn die nachdrückliche Wiederholung der “T” nicht zu den herkömmlichen Gewohnheiten der Diktion des Sonetts gehört. Die Kritik kann kein Missgeschick erkennen, das dem Sonett widerfahren wäre, was die Schlucht auf den Wert å=1 bringt. Somit erreicht die Strecke die Höhe 1/(õ)(ñ)(ã)(ù)(ò)(ì)(â)(û)(ô)(å)=1/(1)(1)(2)(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)=½.-///M///-Wir bestimmen die Sicherheit der Redewendung, indem wir die damit verbundenen Zweifel aufzählen und das Umgekehrte festhalten. Schenken wir dem hier angewendeten wissenschaftlichen Muster Gehör [806]: «Die Messung der Wahrscheinlichkeit eines Ereignisses ist das Verhältnis der Anzahl von Fällen, die diesem Ereignis günstig sind, zur Anzahl aller Fälle, die diesem Ereignis günstig oder hinderlich sind -vorausgesetzt dass sie alle gleich möglich sind, oder die gleichen Erfolgschancen haben.» Da die Berechnung der literarischen Glaubhaftigkeit dem Verhältnis (Anzahl der günstigen Fälle/Gesamtzahl der

Fälle) nicht folgen kann, ersetzen wir es durch (1/Schwächen). Da wir weder die Fälle mit gleichen intuitiven Möglichkeiten aufzählen können, noch die Anzahl günstiger Lagen ausmachen können, bewerten wir nur die Fragwürdigkeit der Hindernisse.-///B///-Den feierlichen Trommelschlag in (F-est.un.temple/-¦¦¦¦-/S-estt.un.ttemple) (F-ist.ein.Tempel/-/-/S-istt.ein.TTempel) können wir auch hören, wenn Balzac die beeindruckende Gesamtheit der Welt besingt [76]: «Haben Sie sich je in die Unendlichkeit von Raum und Zeit gestürzt, indem Sie die geologischen Schriften Cuviers gelesen haben? Haben Sie je auf den Flügeln seines Genies über dem grenzenlosen Abgrund der Vergangenheit geschwebt -als hätte Sie ein Zauberer in seiner Hand gehalten? Dann hätten Sie von Ebene zu Ebene, von Schicht zu Schicht, in den Steinbrüchen des Hügels Montmartre oder in den Schiefern im Ural, diese Tiere entdeckt. Ihre versteinerten Überreste gehören zu vorsintflutlichen Zivilisationen. Die Seele des Lesers sträubt sich, weil sie Angst hat, sich Milliarden von Jahren, Millionen von Völkern vorzustellen, die das schwache menschliche Gedächtnis und die unverwüstliche göttliche Tradition vergessen haben -ihre Aschen, die sich an der Oberfläche unserer Erdkugel stapeln, bilden die zwei Fuß Erde, die uns Blumen und Brot geben.»

450////-In der ersten Zeile der Ballung versuchen wir, “pieds” (Füße) -mit Trennung “pi-é”, um die Silbenanzahl im französischen Vers zu behalten- statt «piliers» (Säulen) auszusprechen. Somit wäre der Autor davon ausgegangen, dass die natürliche Welt in ihrer erhabenen Architektur mit einem Gedicht verglichen werden könnte: “Die Natur ist ein Gedicht, in dem lebendige Füße…” Die Schwierigkeit, sich zu verständigen, hätte den Dichter gezwungen, «pieds» (Füße) durch «piliers» (Säulen) zu ersetzen. In seiner Leidenschaft hätte er jedoch weiter gehofft, dass das Publikum durch die Klangnähe mit «piliers» (Säulen) den Sinn «pieds» (Füße) erahnt hätte. Was die Glaswand von (F-piliers-¦¦¦¦-S-pieds) (F-Säulen-/-S-Füße) betrifft, müssen wir den Wert õ=2 annehmen, weil die Bedeutung der Redewendung nicht auf der Hand liegt. Daraus können wir folgern, dass die Truhe den Wert ñ=2 verdient. In diesem Zusammenhang erweist sich der Dresseur ã=2 als nützlich, da der Ausleger den Sinn des Werks in einer gewagten Vermutung ausschöpft. In dieser Angelegenheit mit dem Spiel "pieds-piliers" (Füße-Säulen) grenzt die Ungeschicklichkeit ans Komische, was uns dazu führt, die Abflachung ù=2 zu schreiben. Dagegen bleibt die Karre beim Wert ò=1, weil das Wortspiel in historischer Hinsicht zulässig zu sein scheint. Da das Gedicht äußerlich unverändert bleibt, setzt der Schritt von «piliers» (Säulen) zu «pieds» (Füße) eine ungeheure Abstraktion voraus, was die Bossierung ì=2 rechtfertigt. Das scheinbare Wortspiel hat nicht den Wert eines Kodes, denn die eigentlichen Worte mit «Säulen» drängen sich viel zu kräftig auf, was zum Firnis â=1 führt. Keiner ahnt, welche wissenschaftlichen Kenntnisse hinter dem Rips verschleiert sein mögen, was auf den Auspuff û=1 hinausgeht. Da die Gewohnheiten in diesem Ersinnen keine Rolle spielen, bringt die Gegend ô=1 keinen Zweifel mit sich. Die Notwendigkeit, in diesem Zusammenhang jedes Missgeschick auszuschließen, zwingt uns, die Schlucht å=1 anzunehmen. Die Strecke 1/(õ)(ñ)(ã)(ù)(ò)(ì)(â)(û)(ô)(å)=1/(2)(2)(2)(2)(1)(2)(1)(1)(1)(1)=1/(2)(2)(2)(2)(2)=1/32 ist das Ergebnis der allgemeinen Lage.-///M///-Es hätte keinen Sinn, sich heute ohne Rücksicht auf den historischen Zusammenhang über die Definition des Fußes in der Versbildung zu zerstreiten. Hatzfeld und Darmesteter schreiben hierüber [426]: «Maß der Betonung (Maßeinheit im Vers). "Der griechische oder lateinische Hexameter besteht aus sechs Versfüßen. Ein französischer Vers mit 10 oder 12 Füßen."» Alain Rey erklärt [846]: «…in der Antike konnte jede Gruppe von Silben durch Beinschlag auf der betonten Silbe gekennzeichnet werden.»-///B///-Zur Zeit des Galilei stützt sich der Tempel der Wissenschaft auf die drei Pfeiler der Mathematik, der Sternkunde und der Optik, um den Gelehrten in der Ergründung der Erscheinungen Hilfe zu leisten. Wir müssen aber für das 19. Jahrhundert, die Zeit Baudelaires, die Biologie hinzufügen, die zwischen gestern und heute Entsprechungen entdeckt. Balzac bringt seine Bewunderung mit folgenden Worten zum Ausdruck [77]: «Ist Cuvier nicht der größte Dichter unseres Jahrhunderts? Lord Byron hat zwar die Angst des Herzens manchmal mit Worten wiedergegeben, aber unser unsterblicher Naturforscher hat mit geblichenen Knochenresten Welten rekonstruiert. Wie Kadmos hat er mit Zähnen ganze Städte wieder entstehen lassen. Er hat mit den Geheimnissen der Zoologie, anhand von Fossilien aus der Steinkohle, 1000 Wälder wieder aufleben lassen. Er hat im Fuß eines Mammuts Völker von Riesen wieder erkannt. Diese Gestalten richten sich auf, wachsen und belegen ganze Gebiete, die ihren kolossalen Ausmaßen entsprechen. Er wirkt mit Zahlen als Dichter und erreicht das Erhabene, indem er hinter eine Sieben eine Null setzt. Er bringt das Nichts wieder zum Leben, ohne künstlich magische Worte zu sprechen. Er untersucht ein Stückchen Gips, erblickt darin eine Spur und schreit Ihnen zu: "Schaut!" Plötzlich lebt der Marmor wieder auf, der Tod erhebt sich, die Welt

gerät ins Rollen!»

451////-Versuchen wir die Glaubhaftigkeit von (F-piliers…familiers-¦¦¦¦-S-Nebeneinanderstellung der Bedeutung) (F-Säulen…vertrauten-/-S-Nebeneinanderstellung der Bedeutung) zu schätzen, die dann in Frage käme, wenn der Dichter an den symbolischen, geschlechtlichen Wert der Pfeiler gedacht hätte. Da sonst im Text nichts geändert wird, bleibt eine Krippe vorhanden. Und da jeder Anschein einer Stilfigur fehlt, bestimmt die Glaswand õ=2, die Beziehung der Klänge zueinander. Wir haben hier einen Härter, der die Truhe ñ=2 einführt, denn die beiden Wörter reimen sich in den Versen 1 und 4. Wenn wir die beiden Klänge eines Reimes verbinden, neigen wir zunächst zu einem Dresseur ã=1. Hier geht es aber um die Nebeneinanderstellung der Bedeutungen, was zu einem allzu gewagten Limit führt, so dass der Dresseur ã=2 letztendlich gerechtfertigt ist. Dagegen erreichen wir die Abflachung ù=1, weil der Kommentar keine Ungeschicklichkeit enthält. Wir greifen auf ein herkömmliches Mittel der Versbildung zurück, nämlich den Reim, so müssen wir die Karre ò=2 schreiben. Es ist erforderlich, die Bossierung ì=1 anzunehmen, weil das Klangverhältnis im Gedicht sehr konkret ist. Es kommt kein Schlüssel oder keine Kodierung vor, so zwingt sich der Firnis â=1 problemlos auf. Der Auspuff (û) nimmt den Wert 1 an, weil diese Wendung der Wissenschaft nichts bringt. Da ein französischer Dichter sich gewöhnlich auf den Reim stützt, scheint die Gegend ô=2 durchaus angebracht zu sein. Es ziemt sich, die Schlucht å=1 zu schreiben, denn wir wissen nichts von einem etwaigen Unfall, der dem Gedicht widerfahren wäre. Zusammenfassend verdient die Wendung die Strecke 1/õñãùòìâûôå=1/(2)(2)(2)(1)(2)(1)(1)(1)(2)(1)=1/(2)(2)(2)(2)(2)=1/32.-///M///-Die Dichtung besteht aus einem Klangspiel, das jedoch keineswegs eine materielle Einfügung in die Bedeutung darstellt, sondern den Sinn begleitet und hervorhebt.-///B///-Das Thema des geschlechtlichen Pfeilers führt uns zu Plato, der hinter der Fortpflanzung die Unsterblichkeit wähnt. Das Geschlechtliche sichert den Menschen das ewige Leben, das ans Göttliche grenzt [729]: «…die sterbliche Natur ist bemüht, sich mit eigenen Mitteln zu erhalten, und somit unsterblich zu werden…» Goltzius hat ein Motiv gestochen, worauf sich Baudelaire bezieht [1]-[[989]]: «Die Liebe sitzt auf dem Schädel/Der Menschheit,/Und auf diesem Thron/Bläst der frech lachende Laie//Fröhlich Kugeln,/Die in der Luft aufsteigen/Und den anderen Welten/Im endlosen Himmel zuschweben.//Die leuchtende, zierliche Kugel/Schwingt sich majestätisch in die Lüfte,/Platzt und spuckt ihre dünne Seele/Wie einen goldenen Traum aus.//Mit jeder Seifenblase höre ich,/Wie der Schädel betet und ächzt:/-"Wann wird dieses grausame,/Lächerliche Spiel enden?//Was dein unmenschlicher Mund,/Mörderisches Ungeheuer, in der Luft verstreut,/Sind meine Hirnsubstanz,/Mein Blut und mein Fleisch!"» Der Stecher stellt den Kugeln blasenden Knaben mit dem Umhang auf dem Rücken unter spärlichen Wolken dar. Er hält einen sehr langen Strohhalm, mit dem er die Blasen aus einer Schale saugt, die etwas größer als seine Hand ist. Der Knabe setzt sich beinahe rittlings auf den Schädel, der ein Drittel seiner Größe hat. Auf der linken Seite des Bildes ist ein Strauß zu sehen, während symmetrisch rechts aus einer anderen Vase dichter Rauch wie Weihrauch emporsteigt. Unter der Überschrift «Wer entkommt?» ist eine Moral zu lesen, die ein guter Latinist trotz mancher schwer zu entziffernder Typen wie folgt deutet [1]: «Im Nu geht dieses kurze Leben, das zum Bereich des Todes gehört, auch in Blüte dahin. Denn wir sind sozusagen eine kleine Seifenblase. Warum vertrauen wir denn, wir Dummen, unseren vergänglichen Jahren? Warum lernen wir nicht spontan, frühzeitig zu sterben, da das Leben, das in uns noch übrig bleibt, zu den Sternen gehen wird, nachdem es sich von den Fesseln eines schmeichlerischen Fleisches gelöst hat. Es wird leichteren Schrittes unseres Geistes zum himmlischen Volk gehen, das ihm, indem es als Mitbürger erkannt hat, bereits einen Platz zugewiesen hat?» Goltzius bleibt bei dieser Allegorie in einem anderen Stich und nimmt der bitteren Eitelkeit den Glanz. Diesmal hat der Knabe ein schmerzhaftes, verkniffenes Gesicht und wird deutlicher sitzend und sogar in einem Moment Ruhe mit dem linken Ellbogen auf dem Schädel ruhend dargestellt [498].

452////-Die niedere Abbindung (F-liers/Lai-¦¦¦¦-S-Leichtigkeit) ["liers" aus "piliers" (Säulen) und "Lai" aus "Laissent" (lassen)] liegt in der Krippe von „Entsprechungen“: «La Nature est un temple où de vivants piliers/Laissent parfois sortir de confuses paroles…» (Die Natur ist ein Tempel, worin lebendige Säulen/Zuweilen wirre Worte entweichen lassen…) Dabei entschwindet die Wiederholung “liers-Lai” fast, weil jeder Versanfang mit einer Anstrengung gekennzeichnet ist, was die Trennung unterstreicht. Daher ist das Publikum nicht darauf vorbereitet, die materielle Einfügung zu bemerken, so dass die Glaswand den Wert õ=2 erreicht, was wiederum die Truhe ñ=2 herbeiführt. Ein Dresseur ã=2 drängt sich auf, denn es liegt nicht

auf der Hand, dass der Dichter einen L-Stabreim beabsichtigt hätte, um ein Gefühl der Leichtigkeit anzudeuten. Der Ausleger bleibt zwischen zwei entgegengesetzten Deutungen unentschlossen: entweder herrscht das Gefühl der Leichtigkeit, oder das der plumpen Wiederholung vor. Jedoch kommt im Limit keine Ungeschicklichkeit vor, was auf die Abflachung ù=1 hinausgeht. Da die Wiederholung auf den Leichtsinn des Dichters hätte zurückgeführt werden können, nehmen wir die Karre ò=2 an. Der Fall ist so konkret, dass keinerlei Abstraktion zu befürchten ist, was uns dazu leitet, die Bossierung ì=1 zu schreiben. Da wir die Wiederholung “liers-Lai” auffassen können, ohne auf einen Schlüssel oder eine Kodierung zurückzugreifen, nimmt der Firnis (â) den Wert 1 an. Und da unsere Redewendung mit keinem wissenschaftlichen Ziel verbunden ist, verdient der Auspuff (û) den Wert 1. Die Gewohnheiten des Dichters haben mit der Wiederholung der L-Laute nichts zu tun, was die Gegend ô=1 rechtfertigt. Wir schreiben die Schlucht å=1, weil die Bildung der Redewendung mit keinerlei Unfall verbunden zu sein scheint. Das Gesamtereignis beträgt also 1/(õ)(ñ)(ã)(ù)(ò)(ì)(â)(û)(ô)(å)=1/(2)(2)(2)(2)(1)(2)(1)(1)(1)(1)(1)=1/(2)(2)(2)(2)=1/16.-///M///-Unsere Berechnung lehnt sich nur entfernt an die Erscheinungen des Gedichts, aber darin ist kein Anlass zur Aufregung, weil der mathematische Kreis anfangs aller Wahrscheinlichkeit nach dem großen Leuchter des Himmels nachgezeichnet wurde. Um einen falschen Spruch zu meiden, hat der Techniker auch heute seine Versuche, der Physiker seine Experimente, und der Mathematiker seine Skizzen auf einem Blatt Papier. Wir könnten uns leicht vorstellen, dass die Theorie sich der Unterstützung der Sinne entledigt, aber es handelt sich in diesem Fall um Hochmut. Joubert warnt uns davor [468]: «Haben wir in den geometrischen Beweisen den Grundsatz im Kopf, so haben wir die Figur vor Augen. Zwischen der Figur und unseren Augen ist das Licht des ganzen Himmels, um die Irrtümer zu beleuchten, die uns in der Anwendung des Grundsatzes auf die Tatsachen unterlaufen könnten.» Des Weiteren werden sogar die Grundsätze nach Stuart Mill von der Verallgemeinerung der täglichen Erfahrung abgeleitet. Auf diese Weise sehen wir stets, dass wir zwischen zwei Punkten den kürzesten Weg zurücklegen, wenn wir uns an der Geraden halten [7000]-[7001].-///B///-Unterstreichen wir in den ersten Versen des Gedichts eine zweite Alliteration: “ol-lo” oder «paroles;/L'homme» (Worte;/der Mensch) -und in diesem Fall deuten die Klänge auf Fülle hin. Um 1840 wurden sich George Sand und Prosper Mérimée der Wichtigkeit der in einem Schloss im Département Creuse aufbewahrten Wandbildteppiche bewusst, die die Entsprechungen zum Thema hatten. Lesen wir bei Edmond Haraucourt [424]: «Diese berühmten Wandbespannungen gaben Anlass zu manchen aus der Luft gegriffenen Sagen. Wegen der im Wappenschild dargestellten Mondsicheln, glaubte man, ein Geschenk von Zim-Zizimi zu erkennen, der 1482 bei Pierre d'Aubusson, dem Herrn von Boussac, zu Gast war. Inzwischen ist das Wappenschild gedeutet worden. Die Nebeneinanderstellung der beiden heraldischen Tiere, des Löwen und des Einhorns, symbolisiert einfach die Vereinigung zweier Familien, von denen die eine zum Schwertadel und die andere zum Amtsadel gehören -der Löwe steht für Gewalt, also für den Schwertadel, und das Einhorn für die Unbestechlichkeit des Amtsadels. Diese Bespannungen, die vermutlich anlässlich der Hochzeit eines Fräuleins Le Viste geschaffen wurden, sind wahrscheinlich eine allegorische Darstellung der fünf Sinne, die dem Zeitgeist entsprach. Beim Sehen wird die Dame dargestellt, wie sie dem Einhorn den Spiegel hinhält. Beim Gehör spielt die Dame Orgel. Beim Geschmack reicht die Dame dem Papagei Haselnüsse hin, während der Affe Kirschen frisst. Beim Geruch flicht die Dame Girlanden von Blumen, und der Affe beriecht eine Rose. Beim Gefühl berührt die Dame das Einhorn und den Schaft. Die in ihren Ausmaßen größere sechste Wandbespannung mag wenn nicht einen sechsten Sinn, so zumindest die Huldigung der Dame betreffen, die alle Sinne entzückt: "Mein alleiniges Verlangen."»

453////-Der Verbundstoff (F-Laissent parfois sortir de confuses paroles/-¦¦¦¦-/S-Laisssent parffois ssortir de conffuses paroles) (F-zuweilen konfuse Worte entweichen lassen/-/-/zuweilen konffuse Worte entweichen lassssen) deutet das beschriebene Gemurmel an. Wir unterscheiden darin viele niedere Abbindungen auf “S” oder “F”, die das Verständnis des Gedichts nicht genug stören, als dass ein Gespinst nur mit Stiften, Begriffen oder Bruchsteinen nicht aufgestellt werden könnte. Des Weiteren vermag der Zusammenhang, den Stabreim nicht zu verschleiern. Diese Argumente führen uns zu einer Glaswand õ=1, bei der die Truhe ñ=1 auch gerechtfertigt ist, denn der zweite Vers besitzt eine feste Sinneinheit. Dagegen müssen wir, was den Dresseur betrifft, wegen einer möglichen Untreue zu den Absichten des Schaffenden ã=2 zugeben, weil die R-Laute mit dem Gemurmel sozusagen schlecht ins Bild passen. Die Abflachung ù=1 lässt keinen Zweifel aufkommen, da das Klangspiel zugleich lustig und einfach wirkt. Die Versbildung erfordert keineswegs dieses Klangspiel, und Baudelaire ist hier keine Flüchtigkeit zuzumuten. Angesichts dieser

Punkte nehmen wir die Karre ò=1 an. Die konkrete Seite der Redewendung lässt nur die Bossierung ì=1 zu. Der Zugang zum Inhalt erfordert keine Änderung in der Kodierung, was den Firnis â=1 rechtfertigt. Da das vermutliche Gemurmel der Wissenschaft nichts bringt, benötigt der Auspuff den Wert û=1. Und da die Bräuche mit diesem Rips nichts zu tun haben, verdient die Gegend die Höhe ô=1. Wir schreiben die Schlucht å=1, weil die in Frage kommende Diktion auf keinerlei Unfall zurückzuführen ist. Daraus ergibt sich die Strecke 1/õñãùòìâûôå=1/(1)(1)(2)(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)=½.-///M///-Dass ein Dichter -als Fachmann der Sprache- sich mit den Konsonanten beschäftigt, entspricht durchaus der Logik. Der Ausdeuter muss sich am Künstler orientieren, um die Fermente richtig zu bestimmen. Ein Buhnenautor kommentiert spontan das Gebärden der Schauspieler auf der Bühne, wie ein Musiker an die Partitur denkt, wenn er im Libretto blättert.-///B///-Die Bleistifte der Mathematiker sind lebendige Säulen, die eine Berechnung im Zusammenhang mit dem All flüstern. Während er die Beziehungen zwischen den Gestirnen am Himmel errechnete, schrieb Kopernikus [210]: «Und in der Mitte aller Gestirne ist die Sonne. Wer würde in diesem herrlichen Tempel diesen Leuchter an einen anderen oder besseren Ort hinstellen, während er zugleich von dieser Stellung aus alles erleuchten kann?» Laplace bemerkt [495]: «Wir müssen den gegenwärtigen Zustand des Alls als die Wirkung seines vormaligen Zustands und die Ursache des unmittelbar folgenden Zustands in Betracht ziehen. Stellen wir uns einen Verstand vor, der in einem bestimmten Augenblick alle in der Natur wirkenden Kräfte und die jeweiliger Lage aller dazugehörenden Wesen umfassen würde. Stellen wir uns auch vor, dass derselbe Verstand umfangreich genug wäre, um diese Daten einer mathematischen Untersuchung zu unterziehen. Dann würde er in einer und derselben Formel die Bewegungen der größten Körper im All, sowie die des leichtesten Atoms vereinigen. Für ihn wäre nichts unbestimmt: Vergangenheit und Zukunft lägen ihm vor Augen. Der Menschengeist bietet in der Vollkommenheit, die er der Sternkunde verliehen hat, eine flüchtige Darstellung dieses Verstands.»

454////-Versuchen wir die Strecke der mittleren Abbindung (F-confuses…confondent-¦¦¦¦-S-Nachdruck) [(F-konfuse…konfundieren-/-S-Nachdruck) oder (F-wirre…vereinen-¦¦¦¦-S-Nachdruck)] zu untersuchen. Dabei wird nur “conf” (konf) wieder aufgenommen, und diese Silbe bildet kein ganzes Wort. Das Sonett bleibt auch als Krippe erhalten, obwohl der Ausleger sich einer möglichen vorsätzlichen Wiederholung bewusst worden ist. Da die beiden Pachtgüter im zweiten und in fünften Vers verstreut sind, fallen sie kaum auf. Daraus ergibt sich für diese Redewendung die Glaswand õ=2. Die Windungen im Ausdruck in den Versen 2 bis 5 bieten keine Möglichkeit, den Kontakt zwischen den Sinnen der Wörter zu gewährleisten. Für (ñ) ziemt es sich also, die Anzahl der zwischen den beiden Begriffen vorhandenen Fronten aufzuzählen: “…où de vivants piliers Laissent parfois sortir de confuses/////paroles; (L')homme y passe (à) travers (des) forêts (de) symboles Qui l'observent avec (des) regards familiers. Comme (de) longs échos (qui) (de) loin se///// confondent, Dans une ténébreuse et profonde unité…” (…worin lebendige Säulen Zuweilen wirre Worte entweichen lassen; Dort schreitet der Mensch durch Wälder von Symbolen, Die ihn mit vertrauten Blicken betrachten. Wie lange Echos, die sich in der Ferne vereinen In einer finsteren und tiefen Einheit…) Die Gesamtzahl 18 geht also auf die Truhe ñ=2+(1(18/10))=2+(1(1,8))=2+1,8=3,8 hinaus. Das Limit schließt jeden Irrtum aus, so dass der Dresseur den Wert ã=1 annimmt. Derselbe Kommentar weist keine Ungeschicklichkeit auf, was zur Abflachung ù=1 führt. Da Baudelaire in der gegenwärtigen Wiederholung kein Leichtsinn zugemutet werden kann, schreiben wir die Karre ò=1. Und da die gemeinsame Wurzel “conf” (wie "konf" in “konfuse” und “konfundieren”) deutlich belegt ist, verdient die Bossierung die Höhe ì=1. Bei einer so eindeutigen Doppelung der Klänge ist die Verständigung mit keinem Schlüssel verbunden: also erscheint der Firnis â=1 als notwendig. Da die Wendung die Wissenschaft nicht bereichert, erweist sich der Auspuff û=1 als gerechtfertigt. Und da die Bräuche hier keine Rolle spielen, erreicht die Gegend den Wert ô=1. Die Schlucht nimmt die Höhe å=1 an, denn die Redewendung kann sich nicht aus einem Unfall ergeben. Daraus ergibt sich die Glaubhaftigkeitsbewertung 1/õñãùòìâûôå=1/(2)(3,8)(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)=1/7,6, was zu ⅛ aufgerundet wird.-///M///-Die besondere verwickelte Beschaffenheit der Ripse erfordert diese schwere Kontrolle, die wir bei jeder neuen Bewertung wieder aufnehmen, aber dieses Verfahren erlaubt uns, gelegentlich manche anfangs unbestimmte Aspekte unserer Technik zu prüfen. Hadamard schrieb diesmal über die Wissenschaft [423]: «Wir müssen jedoch hinzufügen, dass die Anwendung für die Theorie umgekehrt nützlich und letzten Endes wesentlich ist, wegen der Tatsache, dass dadurch neue Fragen aufgeworfen werden.»-///B///-Die Verwirrung geht sowohl mit den Verwechslungen als auch mit den Entsprechungen einher, die deren Bilder beschwören, denn das Unbestimmte der Ideen beherrscht die

Künste. Plato hat seinerzeit stark vermutet, dass die Überfeinerung der Künste von allzu viel Erregung begleitet wird, als dass man dadurch die Wahrheit erreichen könnte, weil zu viele Einzelheiten dabei außer Acht gelassen werden [739]: «In der Raserei der Korybanten können die Leute in einem bestimmten Augenblick nur eine Weise auf einmal aufnehmen und zwar die des Gottes, der sie in seinen Bann zieht. Sie fügen sich dieser Weise und erfinden mühelos die dazu passenden Worte und Gebärden. Dabei können sie auf die anderen Weisen nicht aufpassen.» Die Gemeinde gleicht einer Kette von kleinen magnetisierten Eisenringen, die alle von einem Magnetstein abhängen, weil die Bewunderer auf ähnliche Weise mit dem Autor verbunden sind [736]-[737]-[738]: «Durch alle diese Zwischenwesen zieht die Gottheit die Seele der Menschen nach Belieben an und lässt die Anziehungskraft von einem zum anderen strömen. An dieser Gottheit wie an diesem Magnetstein hängt eine endlose Kette…» Dabei wird die Unbestimmtheit der Kunst nicht durch einen Mangel an Inhalt verursacht, was an der Schärfe Baudelaires in seinem Kommentar über Delacroix deutlich zum Vorschein kommt. Er denkt über seine eigenen Verse nach [717]-[[1095]]«"See aus Blut": das Rot. -"Spuk von üblen Engeln": Supernaturalismus; -"von einem Wald immergrüner Tannen": das Grün als Komplementärfarbe für das Rot; -"unter einem gräulichen Himmel": die stürmischen, bewegten Hintergründe seiner Gemälde; -"Fanfaren von Weber": Ideen romantischer Musik, die seine wohlklingenden Farben in unseren Gedanken wieder beleben.»

455////-Erdenken wir durch Klangvertauschung hinter «L'homme y passe» (Dort schreitet der Mensch) die Variante “pille la somme” (plündere die Menge) da “lomypas” vertauscht “pylasom” ergibt. Somit würde das Sonett die Dichter dazu anregen, ihre Werke durch Anspielungen auf die Natur zu schreiben. Jeder würde unter strenger Beachtung der Beutenanteile die Naturwunder speichern, so dass sich Gut und Bös und jede Empfindung die Waage halten. Da der Ausgangsvers von diesem vermeintlich verborgenen Sinn nichts verrät, nimmt die Glaswand von (F-L'homme y passe-¦¦¦¦-S-pille la somme) (F-Dort schreitet der Mensch-/-S-plündere die Menge) den Wert õ=2 an. Die Truhe ñ=2 unterstreicht diesen ersten Angriff gegen die Glaubhaftigkeit. Der Dresseur ã=2 drängt sich auf, denn die Gefahr besteht, dass das Limit der Scholle nicht getreu sei. Wegen der Ungeschicklichkeit von “…plündere die Menge durch Wälder von Symbolen…” ist die Abflachung ù=2 gerechtfertigt. Die Karre verdient wegen der Willkürlichkeit der Wendung den Wert ò=2. Die vertauschten Klänge sind einerseits konkret, was zunächst an eine Bossierung ì=1 denken lässt, während die Vertauschung andererseits nur in unserer Phantasie stattfindet, was letztendlich auf die Bossierung ì=2 hinausgeht. Die fehlende Kodierung in der erdachten Vertauschung führt zum Firnis â=1. Da dieser Stellentausch für die Wissenschaft keine Bereicherung bedeutet, schreiben wir den Auspuff û=1. Es ziemt sich, eine Gegend ô=1 anzunehmen, weil die üblichen literarischen Gewohnheiten diese Art der Umstellung nicht umfassen. Da diese Wendung auf keinerlei Unfall zurückzuführen ist, erfordert die Schlucht die Höhe å=1. Die erreichte Strecke beträgt also 1/(õ)(ñ)(ã)(ù)(ò)(ì)(â)(û)(ô)(å)=1/(2)(2)(2)(2)(2)(2)(1)(1)(1)(1)=1/(2)(2)(2)(2)(2)(2)=1/64.-///B///-Für die Künstler fällt es einfacher, den unmittelbaren Schein zu plündern, als denselben langsam über die Gedanken zu bearbeiten [[1082]]: «Unter diesen verdammten, durch Beleidigung gezeichneten Bildhauern/Haben manche ihren Naturgötzen nie gekannt./Mit der Faust als Hammer schlagen sie sich im Gehen auf Stirn und Brust.//Ihre einzige Hoffnung auf Ruhm -seltsames, dunkles Kapitol- ist, dass der Tod,/Der im Himmel schwebt, wie eine neue Sonne/Für sie die Blüten in ihrem Hirn wird aufblühen lassen!»-///M///-Manchmal leidet die Wissenschaft unter der gleichen Ungewissheit wie die dieser Bildhauer, aber die technischen Anwendungen gewährleisten bezüglich der Entsprechungen zwischen den Erscheinungen eine gewisse Objektivität. Die Vermutung, dass der Grund aller Dinge dem Menschen absolut unerfassbar ist, wie viele hohe Geister behaupteten, in der Lage sein zu schreiben, scheint selbst schwierig. In der Tat wäre ein Vergleich -und daher die Kenntnis- dieses Grundes mit den Schlüssen der menschenbezogenen Wissenschaften hierzu erforderlich [469]-[472]-[472¹]. Die einzige wichtige Feststellung ist das Vorhandensein der Erscheinungen: darunter entsprechen manche unseren Kenntnissen, während andere nun als Illusionen aufgefasst werden. Mit den Erscheinungen, die der Auseinandersetzung am besten standhalten, gelingt es uns, technische Anwendungen unserer Wissenschaft zu erstellen. So bilden wir Spiegel, die beliebig genauer oder durch ihre Verformung lustiger sind als die vorherigen [219]. Es ist ebenfalls reizvoll festzustellen, dass wir dazu neigen, unseren Geist als einen Spiegel, das heißt eine verbesserliche Vorrichtung, zu betrachten [218].

456////-Wir können leicht erahnen, dass die richtige Glaubhaftigkeit von (F-des forêts de symboles/-¦¦¦¦-/S-

des faux rets de saints bols) (F-Wälder von Symbolen/-/-/S-falsche Netze von heiligen Kelchen) mit derjenigen der bereits bekannten Ripse vergleichbar ist. Dasselbe dürfte bei (F-L'homme y passe à travers des forêts de symboles/-¦¦¦¦-/S-des symboles y passent à travers des forêts d'hommes) (F-Dort schreitet der Mensch durch Wälder von Symbolen/-/-/S-dort ziehen Symbole durch Wälder von Menschen) auch zutreffen. Es wäre also nützlicher (F-die-¦¦¦¦-S-ob «die» sich eher auf «Wälder», als auf «Symbolen» bezieht) zu untersuchen. Dieser Rips ist folgenden Worten nachempfunden: «…L'homme y passe à travers des forêts de symboles/Qui l'observent avec des regards familiers.» (…Dort schreitet der Mensch durch Wälder von Symbolen,/Die ihn mit vertrauten Blicken betrachten.) Wir können das Langholz, das dieses grammatische Spiel aufnehmen würde, nicht erkennen, was uns dazu führt, die Glaswand õ=2 zu schreiben. Daraus ergibt sich für dieses einzelne Pachtgut die Truhe ñ=2. Der Dresseur ã=2 ist wegen der Gefahr eines möglichen Irrtums gerechtfertigt, weil die Bedeutung “Symbolen, die” die andere -“Wälder, die”- zu überwiegen scheint. Im Limit ist keine Ungeschicklichkeit vorhanden, so dass die Abflachung den Wert ù=1 erreicht. Da keinerlei Leichtsinn oder Flüchtigkeit hier in Frage kommt, nimmt die Karre die Höhe ò=1 an. Wegen der Doppeldeutigkeit der Verse gelangen wir zur Bossierung ì=2. Da die syntaktische Unbestimmtheit mit einer besonderen Kodierung nichts zu tun hat, scheint der Firnis â=1 vernünftig zu sein. Da die Wendung der Wissenschaft nichts bringt, ist der Auspuff û=1 erforderlich. Es genügt auch eine Gegend ô=1, denn die Bräuche spielen in dieser Redewendung keine Rolle. Die Schlucht å=1 kommt zu Recht, weil wir keinerlei Unfall in der Entstehung des Durcheinanders vermuten können. So führt die Berechnung zur Strecke 1/(õ)(ñ)(ã)(ù)(ò)(ì)(â)(û)(ô)(å)=1/(2)(2)(2)(1)(1)(2)(1)(1)(1)(1)=2/(2)(2)(2)(2)=1/16.-///M///-Werden wir gelegentlich eines Versäumnisses in der Reihe der Langhölzer gewahr, wird eine Änderung in der Definition der Glaswand notwendig.-///B///-Unsere Suche nach literarischen Effekten kann sich auf folgende Verse des Dichters stützen [[1085]]: «O Muse meines Herzens, Liebhaberin der Oberschicht…// Um dein tägliches Brot zu verdienen,/Musst du einem kleinen Messdiener gleich Weihrauch streuen,/ Lobgesänge anstimmen, an die du kaum glaubst,//Oder hungrige Gauklerin, alle deine Reize spielen lassen /Und trotz deiner unsichtbaren Tränen lachen,/Damit der Pöbel sich vor Lachen die Seiten hält.»

457////-Der niedere Guss (F-symboles-¦¦¦¦-S-seins bols) (F-Symbolen-/-S-Brüste-Schalen) würde zu ähnlichen Ergebnissen führen, wie in Vorhin behandelten Einfügungen. Wenden wir uns daher wichtigeren Aufgaben zu. Widmen wir uns als neuen Objekt der etwas übertriebenen Abbindung (F-Comme de longs échos-¦¦¦¦-S-CComme de longs écchos) (F-mit langen Echos konform [wobei das "ch" wie “k" ausgesprochen wird]-/-S-mit langen Ekkos kkonform). In die Berechnung wird die Vermutung eingefügt, dass Baudelaire bereits im Gymnasium gelernt haben mochte, dass Dichtung hämmernd aufgesagt werden sollte. Dabei bleibt die Ballung eine Krippe, da das Gedicht trotz dieses vermeintlichen historischen Hinweises ungeändert bleibt. Für das Publikum ist die Wendung leicht zugänglich. Der Stabreim kann sich im Zusammenhang nicht auflösen, so dass die Glaswand õ=1 zurechtkommt. Wir nehmen für die Truhe den Wert ñ=1 an, denn die Sinneinheit des Ausdrucks unterstützt diese Bewertung. Der Kommentar scheint durch die Wiederholung des Klanges “co” (ko) gerechtfertigt zu sein, was zum Dresseur ã=1 führt. Dieses Limit weist keine Ungeschicklichkeit auf, und so erreicht die Abflachung (ù) den Wert 1. Die Karre (ò) begnügt sich mit der Höhe 1, weil die herkömmlichen dichterischen Mittel mit der Scholle nichts zu tun haben. Die Bossierung ì=1 erscheint uns nützlich, denn die Wiederholung von "ko" stützt sich im Gedicht auf Materielles. Der Firnis â=1 bietet eine gute Beschreibung der Wendung, weil der Nachdruck mit keinerlei Geheimnis verbunden zu sein scheint. Die Wiederholung der "ko-Klänge" spielt in der Wissenschaft keine wesentliche Rolle, was uns zum Auspuff û=1 leitet. Da wir historisch eine Angewohnheit des Schaffenden erfunden haben, müssen wir dieselbe in unsere Berechnung einbeziehen. Daraus ergibt sich die Gegend ô=2. Letztendlich schreiben wir die Schlucht å=1, denn kein Unfall ist in der Klangdoppelung festzustellen. Insgesamt beträgt die Glaubhaftigkeit 1/õñãùòìâûôå=1/(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)(2)(1)=½.-///M///-Ließen wir die Vermutung im Zusammenhang mit der hämmernden Diktion aus, so hätten wir die Strecke 1, die zum eigentlichen Text besser passen würde. Wir sehen also, dass unsere Methode den berühmten Versen nicht schaden kann, da wir jede Variation beliebig aufheben können.-///B///-Wir können uns bei Baudelaire vorstellen, dass er Erinnerungen an einen Aufenthalt in den Bergen wieder aufarbeitet und sich in diesem Zusammenhang das System der "ko-Klänge" ausdenkt, weil der Lärm der Äxte in den Wald -mit der Unterstützung des Echos- immer noch in seinem Gedächtnis blieb. Manchmal verbirgt sich hinter gewaltsamen oder feinen Entsprechungen die unvergessliche Erinnerung an einen bestimmten

Gegenstand, der in der Dichtung oder der Malerei als Thema gewählt wird. In seiner Jugend hörte der spätere Dichter jemanden in der Familie, oder einen gelegentlichen Besucher, der für eine Zeichnung eines hitzigen Künstlers, voll des Lobes war, weil dieser Meister für die Eingebung des Augenblicks eine Neigung hatte [710]: «Wenn er nach Hause kam, musste Pinelli zusehen, wie seine Frau und seine Tochter vor Aufreizung mit vortretenden Augen und italienischer Wut miteinander rauften: "Hört auf!" schrie ihnen der Künstler zu. "Rührt euch nicht!" Und der Zwist wurde zum Gegenstand einer Zeichnung. Wir sehen, dass Pinelli zu diesem Menschenschlag der Künstler gehörte, die jederzeit bereit sind, "zum Pinsel zu greifen" und die im Leben wandeln, damit es der Trägheit ihres Geistes zu Hilfe kommt. So sehen wir, dass er dem unglücklichen Léopold Robert näher stand, der vorgab, in der Natur fertige Themen…vorzufinden, während einfallsreichere Künstler sich über solche Ereignisse mit Notizen begnügen.»

458////-Untersuchen wir nun die Glaubhaftigkeit eines Verbundstoffs, dessen Pachtgüter durch das ganze Sonett gestreut sind: (Comme¹…comme¹…comme²…comme³…comme'¹…comme'²…Comme²/-¦¦¦¦-/Nachdruck) (F-Wie¹…wie¹…wie²…wie³…wie'¹…wie'²…Wie²/-/-/Nachdruck). Da die Ballung unverändert bleibt, behält sie den Charakter einer Krippe. So bleibt das Gedicht dem Publikum voll zugänglich, was die Glaswand õ=1 rechtfertigt. Da das Schriftstück in seiner Form knapp ist, entsteht durch die Wiederholung ein Härter, der den Abstand zwischen den Bindewörtern zunichte macht, was zur Truhe ñ=1 führt. Die Wiederholung bringt einen so kräftigen Nachdruck, dass der Dresseur ã=1 unumgänglich scheint. Der Kommentar zum Limit wird einfach ausgesprochen, so dass die Abflachung ù=1 gewährleistet ist. Obwohl Baudelaire durch das ganze Werk Bindewörter gestreut hat, stellen diese keine herkömmlichen Mittel der Versbildung dar, was zu einer Karre ò=1 leitet. Das Hämmern mit den Bindewörtern ist zu konkret, um eine andere Bossierung als ì=1 zuzulassen. Zur Deutung der Redewendung braucht der Ausleger keine besondere Kodierung, und so nimmt er den Firnis â=1 an. Anderweitig überzeugt er sich problemlos davon, dass der Auspuff (û) den Wert 1 verdient, weil die Wendung der Wissenschaft nichts bringt. Die Gegend erreicht die Höhe ô=1, denn die Bräuche spielen in der langen Reihe der Bindewörter keine Rolle. Da die in Frage kommende Wiederholung der Konjunktionen von keinerlei Unfall herrührt, kommt die Schlucht å=1 zurecht. So beträgt die Strecke 1/ôñãùòìûôâå=1/(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)=1/1=1.-///M///-Den Verächtern des Beitrags von Technik zur Wissenschaft entgegnen wir, dass die Unterscheidung zwischen den beiden Aspekten der Wahrheit -Theorie und Erfahrung- zwangsweise unvollständig bleiben muss. In der Tat sind die abstraktesten elementaren Wahrheiten von heute Zusammenfassungen der Versuche -oder der Handlungen im täglichen Leben- von gestern. Die breite Masse gibt zu, dass 5+7=7+5, so müssen wir uns vorstellen, um das begreifen zu können, dass die Leute über Jahrhunderte 5 Steinchen in der rechten und 7 in der linken Hand gehalten, und festgestellt haben, dass es aufs Gleiche hinausgeht, wenn sie das Gegenteil tun [6000]-[6001]. Was die Vorstellungen vom Null und vom Unendlichen betrifft, wird vermutet, dass sie auf das Schauspiel von Kieselsteinen auf einem Tisch zurückgehen. Man nimmt einen oder zwei ab, oder man fügt einen oder zwei hinzu. Die Verbindung zwischen Intuition und Erinnerungen ermöglicht es, unseren Ideen der Vergangenheit und der Zukunft hinüber zu wechseln. Angeborene oder angelernte Funktionen -zum Beispiel "partielle Vergessenheit" und "noch einmal"- ergänzen die geistigen Ergebnisse, weil sie das Gedächtnis der Erscheinungen betreffen.-///B///-Verlassen wir uns auf Annahmen, um die ganze Wirklichkeit in Gedanken zu erfassen, so müssen wir bescheiden bleiben. Nachdem er seine Illusionen über die Welt aufgestellt hatte, schrieb Swedenborg [945]: «Vielfache Experimente haben mir bewiesen, dass zwischen dem, was zum Himmlischen, und dem, was zum Menschlichen gehört, eine Entsprechung vorhanden ist.» Und unser Theosoph fuhr fort [946]: «Diese Entsprechung ist nicht auf dem Menschen begrenzt: sie greift noch weiter. Es bestehen Entsprechungen zwischen den verschiedenen himmlischen Ebenen. Der dritten Ebene -auch intime Ebene genannt- entspricht die zweite Ebene, die auch mittlere Ebene genannt wird. Der zweiten Ebene -auch mittlere Ebene genannt- entspricht die erste Ebene, die auch letzte Ebene genannt wird. Und letztere entspricht den leiblichen Gestalten des Menschen: die Glieder, Organe und Innereien.»

459////-Die obere Gaukelei (F-confondent…répondent-¦¦¦¦-S-répondent…confondent) (F-vereinen…Antworten-/-S-Antworten…vereinen) erlaubt es, eine Vertauschung von Wörtern in Betracht zu ziehen, die im Gedicht jedoch einen festen Platz haben. Da die in Frage kommende Redewendung nicht besonders kräftig ist, löst sie sich für das Publikum in den weit größeren Schwierigkeiten im Zusammenhang auf, was

uns zu einer Glaswand õ=2 führt. Dank der Tatsache, dass beide Wörter -«confondent» (vereinen) und «répondent» (Antworten)- sich reimen, ergibt sich ein Härter, der den Abstand dazwischen aufhebt, so dass die Truhe (ñ) den Wert 2 erreicht. Der Dresseur ã=2 drängt sich auf, da Baudelaire an diese Wortvertauschung vielleicht gar nicht gedacht hat. Dagegen schreiben wir die Abflachung ù=1, weil der Kommentar sehr einfach bleibt. Obwohl die beiden Wörter sich reimen, gehört der Kunstgriff der Umstellung nicht zu den herkömmlichen Mitteln der Versbildung. Daher bleibt die Karre bei ò=1. Die Bossierung (ì) erreicht die Höhe 2, denn die Vorstellung des Tausches setzt eine Abstraktion voraus. Der Firnis â=1 kommt zurecht, weil eine belustigende Platzänderung nicht als Kodierung gilt. Der Auspuff û=1 geht darauf zurück, dass die Kenntnis aus dem vermeintlichen Kniff keinen Vorteil zieht. Da die Bräuche die Wörtervertauschung confondent-répondent (vereinen-Antworten) keineswegs rechtfertigen, nehmen wir die Gegend ô=1 an. Und da das Gedicht durch keinen Unfall gefährdet ist, gelangen wir zur Schlucht å=1. Daher muss die Berechnung mit der Strecke 1/õñãùòìâûôå=1/(2)(2)(2)(1)(1)(2)(1)(1)(1)(1)=1/(2)(2)(2)(2)= 1/16 abgeschlossen werden.-///M///-Im Falle eines seltsamen Effekts im Schriftstück, das keinen glaubhaften Rips darstellt, können wir nicht behaupten, dass keine besondere Redewendung notwendigerweise vorhanden ist, aber dieselbe bleibt mindestens noch deutlich zu erkennen.-///B///-In seinen Gedichten gibt Baudelaire oft den Eindruck, die Wörter in ihrer Ausgangsordnung vertauscht zu haben. So zum Beispiel in den folgenden Versen mit den Wörtern «vicieux» (lasterhaft) und «curieux» (neugierig) [[999]]: «Als ich eines Tages in einem aschgrauen, verbrannten Gelände ohne Grün/Mich bei der Natur beschwerte und dabei ziellos schwieg,/Schliff ich langsam auf meinem Herzen/Den kritischen Dolch meiner Gedanken./So sah ich um die Mittagszeit, wie eine düstere schwere Wolke,/Vorbote eines Sturmes, über meinem Kopf herabsank./Sie trug eine Herde lasterhafter Geister,/Die grausamen, neugierigen Zwergen ähnlich sehen./Sie fingen an, mich unbewegt zu betrachten,/Wie Passanten, die sich über einen Irren lustig machen./Ich hörte, wie sie unter einander lachten und flüsterten/Und dabei manches Zeichen und Augenzwinkern austauschten…» Hätten wir «vicieux» (lasterhaft) und «curieux» (neugierig) ausgetauscht, so wäre das letzte Adjektiv undeutlich geworden, weil es auf Französisch zugleich «neugierig» und «seltsam» bedeutet.

460////-Betrachten wir die niedere Abbindung (F-confondent/Dans-¦¦¦¦-S-confondd/DDans) (F-vereinen/in-/-S-vereinenn/inn) mit einer vorsätzlichen Änderung im historischen Zusammenhang. Nehmen wir ein Manuskript des Dichters an mit dem Vermerk: “Zu veröffentlichen -einschließlich der Stabreime!” Wegen der Anstrengung in der Stimme am Anfang des 6. Verses ist der Rips keineswegs gesichert. Besagte Anstrengung unterbricht die Reihe “ddDD” und schwächt sie ab. Somit verdient die Glaswand (õ) den Wert 2. Daher erreicht die Truhe (ñ) die Höhe 2. Das vermeintliche Dokument erlaubt einen Dresseur ã=1. Die Reihe der D.Klänge ist weder anstellig noch ungeschickt, was zur Abflachung ù=1 leitet. Da der Dichter wenigstens zwei D-Laute absichtlich gesetzt hat, schreiben wir die Karre ò=1. Wegen des konkreten Charakters der Reihe “ddDD” setzt sich die Bossierung ì=1 problemlos durch. Das Publikum braucht nicht, nach einem Schlüssel oder einer neuen Kodierung zu suchen, um das Gedicht zu verstehen, was uns zum Firnis â=1 leitet. Die Wissenschaft wird durch den Gleichklang nicht sonderlich unterstützt, so dass der Auspuff û=1 eine gute Beschreibung liefert. Die Entdeckung des vermeintlichen Manuskripts bezüglich des Gleichklangs geht auf die Gegend ô=1 hinaus: hat der Schaffende seine Absicht nämlich niedergeschrieben -als freiwillige Entscheidung-, so erklärt der Brauch kaum die Wendung. Dasselbe Argument der hinterlassenen Notiz führt uns, was die Schlucht betrifft, zum Urteil å=1, da jeder Unfall ausgeschlossen ist. Somit erreicht die Strecke das Ergebnis 1/õñãùòìâûôå=1/(2)(2)(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)=1/(2)(2)=¼.-///M///-Im vorliegenden Fall erleichtert das Dokument die Aufgabe des Auslegers, der an eine vorsätzliche Wendung denkt, was jedoch die Augenscheinlichkeit der Gleichklänge für den Durchschnittsleser nicht steigert.-///B///-1857 mag die Wiederholung “dent-Dans” -oder “ddDDans”- den Vorteil gehabt haben, die Vorstellung von Ungezwungenheit, Schwäche und Willenlosigkeit einzugeben. Vor Gericht wird Baudelaire vorgeworfen, dass sein Gedichtband den Charakterschwachen schade [673]«Der erste Einwand, den man mir machen wird, wird so lauten: "Das Buch ist traurig, und der Titel allein weist darauf hin, dass der Dichter bemüht war, das Böse und seine verführerischen Zärtlichkeiten zu schildern, um den Leser davor zu bewahren. Ist die Überschrift "die Blumen des Bösen" an sich nicht eindeutig genug? Sehen Sie daher eher eine Lehre als eine Beleidigung." Eine Lehre! Dieses Wort fällt zu schnell. Hier spiegelt es nicht die Wahrheit wider. Sollen wir glauben, dass manche Blumen mit schwindelerregenden Düften die Gesundheit fördern? Das Gift, das

sie bringen, stößt keinen von ihnen ab. Es steigt einem zu Kopf und benebelt den Geist. Es trübt den Verstand, macht einen schwindlig -und es kann auch töten. "Ich male das Böse mit seinem Rausch, aber auch mit seinem Elend und seiner Scham." So reden Sie. Also gut! Aber werden diese zahlreichen Leser, für die Sie schreiben, das Gegengift, von dem Sie erzählen, mit so viel Wohlgefallen einnehmen? Denn Sie drucken gleich Tausende Exemplare, die Sie billig feilbieten -also an Leser jeder Art, jeden Schlags, jeden Alters, jeden Standes verkaufen.»

461////-Stellen wir uns nun vor, dass der Dichter im fünften Vers "…Comme des écoles qui de loin se confondent…" (…wie Schulen, die wir aus der Ferne verwechseln…) mit darunter verstanden haben mag. Die Glaswand von (F-échos-¦¦¦¦-S-écoles) (F-Echos-/-S-Schulen) hat vor sich eine Ballung, die in dieser Hinsicht keine besonderen Schwierigkeiten aufweist. Da das Publikum auf eine solche Änderung -von «Echos» zu "Schulen"- jedoch nicht vorbereitet ist, müssen wir õ=2 schreiben. Da ein einziges Pachtgut in der Wendung vorhanden ist, folgt die Truhe ñ=2 dem Wert õ=2. Die Unsicherheit bezüglich der Absichten des Dichters leitet uns zum Dresseur ã=2. Der Wechsel von «longs échos» (lange Echos) zu "écoles" (Schulen) führt uns eine verschrobene Aussprache herbei und somit eine Abflachung ù=2. Wir lassen die Karre ò=1 zu, weil es hier keine Gefahr der Zeitwidrigkeit gibt. Dagegen zwingt sich die Bossierung ì=2 wegen der großen Abstraktion des Wechsels von «longs échos» (lange Echos) zu «écoles» (Schulen). Der Firnis â=1 ist gerechtfertigt, denn die Änderung eines einzigen Wortes reicht zur Entstehung einer neuen Kodierung nicht aus. Die vermeintliche Redewendung bringt der Wissenschaft nichts, was einen Auspuff û=1 erlaubt. Uns ist für den Wechsel von «Echos» zu "Schulen" kein Brauch bekannt, so dass die Gegend ô=1 eine gute Beschreibung der Lage bietet. Die Schlucht å=1 kommt zurecht, weil der Rips nicht durch einen Unfall im Gedicht, sondern durch unsere Auslegung des fünften Verses entstanden ist. Das Gesamtergebnis 1/õñãùòìâûôå=1/(2)(2)(2)(2)(1)(2)(1)(1)(1)(1)=1/(2)(2)(2)(2)(2)=1/32 bleibt eine unbedeutende Strecke.-///B///-Diese langen Echos sollen die künstlerischen Bewegungen oder Schulen darstellen, die trotz des Unterschieds zwischen den betreffenden Sinnen -zum Beispiel Sicht und Gehör für Malerei und Musik- Ähnlichkeiten aufweisen. Auch wird um 1630 auf dem Gebiet des Theaters und der Malerei vielseitig geforscht, was zu Ergebnissen geführt hat, die trotz unterschiedlicher Praktiken und Auffassungen zur sogenannten "klassischen Eingebung" gehören. Manchmal erlauben wir uns, uns für einen Augenblick zu verwirren: wir wollten an ein Gemälde von Poussin denken, und es kommt uns ein Vers von Corneille in den Sinn. Mit diesem Bild der Schulen, die sich von fern vereinen, mag Baudelaire diese Art von Entsprechungen zwischen den Künsten durch das Bild der zweiten Strophe zum Ausdruck haben bringen wollen. Dabei gilt eine solche Auslegung des Sonetts -wie ein Beitrag zur Archäologie der Ideen- nur als Phantasie, und wir können mit den Mitteln unserer Berechnung deren Glaubhaftigkeit nicht bewerten.-///M///-Auf dem Gebiet der Ästhetik scheinen Zahlen etwas zu knapp zu sein, um ins Feine zu gehen, aber zu erklären, dass in der Untersuchung über die Phantasiewerke nur der Geschmack maßgebend sein soll, bringt noch schlimmere Nachteile mit sich. Ein philosophischer Streit von gestern ähnelt dem heutigen. Plato urteilte streng über seine Zeitgenossen, die eine rein subjektivistische Betrachtungsweise der Wahrheit befürworteten [741]: «Bei passender Gelegenheit glaubst du, Hermogen, dass, was du behauptest, sich auf die Wesen an sich bezieht? Glaubst du, dass die Wesenheit der Dinge sich mit dem Beurteilenden ändert? Davon ging Protagoras aus, als er erklärte, der Mensch "sei das Maß aller Dinge". Damit meinte er wohl, dass die Dinge für mich so sind, wie ich sie empfinde, und dass sie für dich so sind, wie du sie empfindest. -Oder scheinen dir die Dinge in ihrer Wesenheit etwas an sich zu haben?» Wenn nichts niemandem Recht geben kann, ist es unmöglich von Wahnsinn zu sprechen. Da es jedoch Irre gibt, kann der Meinung des Einzelnen kein solches Gewicht zugeschrieben werden [742]: «So bist du, mich dünkt, da es Vernunft und Unvernunft gibt, der Meinung, dass Protagoras sich geirrt haben muss.» Heute treibt uns die Vorstellung von Möglichkeit auf ähnliche Weise in die Enge, wie die Idee, dass es ausgeschlossen ist nachzuweisen, dass einer geirrt hat. Dies liegt daran, dass die Vorstellung von Möglichkeit zwischen Irrtum und Wahrheit eine Brücke schlägt. Dagegen bietet uns die Abstufung zwischen den Wahrscheinlichkeitsgraden 1, ½, ¼, ⅛, 1/16 ein bequemes Mittel, um weder das Wahre noch das Falsche anzutasten, und dabei Zwischenstufen zu wahren. Da Zwischensprossen zugegeben sind, fehlen Argumente, um beide Extreme -das Wahre und das Falsche- eines Mangels an Feinheit zu bezichtigen. So erweist uns die Vorstellung von Wahrscheinlichkeit einen würdigen Dienst [585].

462////-Versuchen wir die Abbindung (F-Vaste-¦¦¦¦-S-Vaaste) (F-weit-/-S-weiit) zu bestimmen, was dem gleichkommt, den Ausruf “Aah!” im siebten Vers mit zugleich Verschleierung und Kraft -“Vaaste”- vorauszusetzen. Stellen wir uns auch noch vor, dass die Seite des Gedichtbands mit „Entsprechungen“ in allen Exemplaren der Ausgabe Hunderte von schwarzen Tintenflecken -wie Unterstreichungen- aufweist, mit einem dieser Flecke unter dem "a" des Wortes «Vaste» (weit). Der Ausleger kann sich die Aussprache “Vaaste” (weiit) mit Nachdruck leicht vorstellen, wobei er nicht weiß, ob der seltsame Eindruck entweder auf den Willen des Schaffenden, oder auf einen unvorsichtigen Drucker zurückzuführen ist. Wegen der Lage besitzt die Ballung nicht alle die Eigenschaften einer Krippe, was die Glaswand õ=2 nötig macht. Somit erreicht die Truhe (ñ) unumgänglich die Höhe 2, weil ein eiziges Pachtgut vorhanden ist, das die Sinnkontinuität gewährleistet. Der Dresseur ã=2 kommt zurecht, insofern als eine große Gefahr besteht, sich über den Sinn von «Vaste» (weit) zu irren. Im Limit “Vaaste” (weiit) ist keine Ungeschicklichkeit vorhanden, und die Abflachung (ù) bekommt den Wert 1. Die Kritik stellt fest, dass es ihr an Kenntnissen mangelt, um den Sinn der Scholle zu umreißen, was die Karre ò=2 rechtfertigt. Die Flecke, die über die ganze Seite gestreut sind, führen uns zur Bossierung ì=1. Der Firnis verdient die Ebene â=1, denn die Gelehrten können nicht bestimmen, ob ein geheimer Schlüssel sich unter den unzähligen Flecken birgt. Wir müssen auf einen Auspuff û=1 zurückgreifen, weil die Wissenschaft aus dieser Befleckung keinen Nutzen zieht. Die Flecken können kaum auf die Bräuche zugeführt werden, so dass die Gegend ô=1 zurechtkommt. Da ein Unfall in der Druckerei wahrscheinlich ist, haben wir die Schlucht å=2. Somit entsteht die Strecke 1/õñãùòìâûôå=1/(2)(2)(2)(1)(2)(1)(1)(1)(1)(2)=1/(2)(2)(2)(2)(2)=1/32.-///M///-Die Notwendigkeit, unsere Berechnungen wegen häufiger Fehler immer wieder zu überarbeiten, zwingt uns, die Zahlen ohne jede religiöse Achtung als einfache Mittel zu benutzen. Diese Einstellung ließe sich nicht halten, wenn die Anhänger des Pythagoras Recht hätten, geheimnisvolle Verhältnisse zwischen den Zahlen und dem absoluten Wesen vorauszusetzen [284]: «Aus der vollkommenen Monade und der unbestimmten Dyade sind die Zahlen herausgegangen. Aus den Zahlen sind die Punkte, aus den Punkten die Zeilen, aus den Zeilen die Flächen, aus den Flächen die geometrischen Körper, und aus den geometrischen Körpern alle vernehmbaren Körper hervorgegangen -und die letzten bestehen aus den vier Elementen: Wasser, Feuer, Erde und Luft.»-///B///-Der Bedarf zu verstehen hat selbst Swedenborg auch nutzlos irregeführt [944]: «Die Glieder, Organe und Innereien bedeuten auf dem Gebiet des Wortes ähnliche Dinge, denn im Wort besitzt alles nach den Entsprechungen eine Bedeutung. Der Kopf steht für Verstand und Weisheit, die Brust für Barmherzigkeit, die Hüftgegend für eheliche Liebe, Arme und Hände für die Potenz des Wahren, die Füße für Natürlichkeit, die Augen für Intelligenz, die Nüstern für Wahrnehmung, die Ohren für Gehorsam, die Lenden für die Untersuchung des Wahren -und so weiter.»

463////-Untersuchen wir die Glaubhaftigkeit der Wendung (F-les sons se répondent-¦¦¦¦-S-les ssons sse répondent) (F-Antworten einander Töne-/-S-antworrten einanderr Töne) und ändern wir die Ausgangslage, um die Fermente genauer bestimmen zu können. Stellen wir uns hierzu einen Merkposten -ein Dokument jeglicher Art- vor, der uns von der Annahme überzeugt, dass der Dichter dagegen war, dass sein Sonett unter besonderer Betonung der Konsonanten ausgesagt wurde. Stellen wir uns auch einen Brief des Autors vor, in dem er bedauert, dass der zerstreute Setzer statt “Lärm” “Töne” gedruckt hat. Bezüglich betonter Konsonanten, die wir uns einbilden, besteht keine Gefahr, dass dieselben das Verständnis des Gedichts stören, da dieser Nachdruck auf unsere eigene Auslegung zurückzuführen ist. Daher bleibt die Ballung eine Krippe, was zu einer Glaswand õ=1 leitet. Da der achte Vers eine feste Bedeutungskontinuität aufweist, ist die Truhe ñ=1 unumgänglich. Wir müssen einen Dresseur ã=2 schreiben, denn das neue Dokument lässt das Limit als illusorisch betrachten. Jedoch enthält dieser Kommentar zum Limit an sich keine Ungeschicklichkeit, so dass wir die Abflachung ù=1 annehmen. Das hinterlassene Dokument des Dichters bezüglich der Konsonanten erlaubt die Karre ò=2. Die Aussprache wiederholt in der Tat die S-Konsonanten, was die Bossierung ì=1 begünstigt. Die S-Konsonanten deutlich auszusprechen ist nicht gleich, einen Schlüssel zu benutzen. Daraus ergibt sich der Firnis â=1. Der Auspuff (û) erreicht den Wert 1, weil keine Wissenschaft aus der vermeintlichen Wendung Nutzen zieht. Die Gegend ô=1 kommt zurecht, denn die Merkposten geben uns nicht die Vorstellung, dass die Bräuche hier wichtig sind. Das Missgeschick beim Drucker geht auf die Schlucht å=2 hinaus. Zusammenfassend verdient das vermeintliche Spiel der Klänge die Strecke 1/õñãùòìâûôå=1/(1)(1)(2)(1)(2)(1)(1)(1)(1)(2)=1/(2)(2)(2)=⅛.-///M///-Ein Künstler ändert manchmal seine Meinung, und die Phantasiewerke besitzen daher nicht die Fertigkeit der Vorschläge, die

die Wissenschaft beweist.-///B///-Es wäre gefährlich, die Kraft der literarischen Gestalten, die Baudelaire zeitweilig geliebt hat, zu überschätzen. Hippolyte Babou schrieb über den großen Dichter [586]: «Was mir an ihm gefällt, ist, dass er die Form seines Verses meistert, anstatt Sklave derselben zu sein.» Anlässlich einer Unterhaltung in einem Café schlug dieser Mann -der ein guter Kenner der Dichtung und auf den Inhalt besonders aufmerksam war- den eigentlichen Titel des Gedichtbandes [586]: «die Blumen des Bösen» vor. In „Entsprechungen“ dreht sich alles um die fünf Sinne in der Kunst, und wir sollten daher auf -im allgemeinen- nebensächlich gehaltenen Themen des Textes aufpassen, die als stark sinnlich erscheinen. Es ist hier angebracht zu erwähnen, dass Ambra aus dem Darm des Pottwals gesammelt wird [830]. Moschus ist eine Drüsenabsonderung einer Art kleinen Hirsches [843]. Und Weihrauch besteht aus Harz [839]. Wir können uns vorstellen, dass die im Gedicht erwähnten frischen Düfte eher von den Auen kommen. Nach der bahnbrechenden Klassifizierung von Linné im 18. Jahrhundert haben die aufgeklärten Kreise begriffen, dass die Blumen Fortpflanzungsorgane sind. Es kommt jedoch vor, dass Staubgefäß und Fruchtknoten -männliche und weibliche Organe- in einer und derselben Blume vorhanden sind [910]. Der berühmte schwedische Botaniker drückte sich besonders krass aus. Auf diese Weise mag man von einer Irisblume sagen, sie enthalte drei Männer und eine Frau, während ein anderer Wissenschaftler vielfältige Entsprechungen feststellte [243]-[911]-[912]: «…die Dame wird ohne Eifersucht von "drei" Gatten befruchtet.» Der Farn prunkt nicht mit Auffälligem, was auf Fortpflanzung hindeutet, und scheint es zu verhehlen, aber [244]-[912]«…die grünen Sprösslinge verraten dessen Liebschaften.»

464////-Stellen wir uns in einem Schriftstück, das anscheinend ein paar Monate vor „Entsprechungen“ entstanden ist, folgenden Dialog vor: “"Tu t'adresses aux parfums, couleurs, sons, mais te répondent-ils?" "Si chez eux le verbe manque, leurs poids se répondent, heureusement pour ma solidité intérieure…"” ("Du sprichst Düfte, Farben und Töne an, aber antworten sie dir?" "Fehlt bei ihnen das Wort, gleichen sich jedoch zum Glück für meine innere Festigkeit ihre Gewichte aus…") Quer über dem Schriftstück steht die Bewertung: “Zu ändern!” Die obere Abbindung (F-répondent…répondent-¦¦¦¦-S-widerreden…aussöhnen) (F-antworten…ausgleichen-/-S-widerreden…aussöhnen) hält sich in einer Schiene, deren Gespinst durch Stifte, Begriffe und Bruchsteine tadellos zustande gebracht wird. Auf gleiche Weise hat der kurze Dialog einen klaren Sinn. Diese verschiedenen Punkte führen zur Glaswand õ=1. Die beiden Teile der Scholle sind getrennt, aber die Sinneinheit zwischen den Teilen wird durch den Dialog gesichert, was zur Truhe ñ=1 leitet. Da der Kommentar zum Limit vernünftig zu sein scheint, schreiben wir den Dresseur ã=1. Die Abflachung ù=1 kommt zurecht, denn es wäre irrsinnig zu behaupten, dass dieser Kommentar ungeschickt erscheint. Die Karre (ò) erreicht die Ebene 2, denn die Note zur gewünschten Änderung lässt die Wendung Zweifel aufkommen. Die Bossierung (ì) nimmt den Wert ì=2 an, weil der Kontrast "répondent¹-répondent²" (antworten-gleichen), der dem Rips zu Grunde liegt, Abstraktion verlangt. Da die Überarbeitung des Sinnes von «répondent» (antworten) im Laufe des Dialogs mit einer besonderen Kodierung nichts zu tun hat, bekommt der Firnis (â) den Wert 1. Kein Wissen stützt sich auf das Spiel bezüglich der doppelten Bedeutung von “répondent” und der Wiederholung dieses Wortes, so dass der Auspuff (û) sich mit der Höhe 1 begnügt. Die Bräuche sind nicht offen an dem literarischen Spiel beteiligt, was die Gegend ô=1 begünstigt. Dank der Tatsache, dass kein Unfall den Eindruck vermittelt, dass der Dialog stattfindet, ist die Schlucht å=1 gerechtfertigt. Somit ergibt sich die Strecke 1/õñãùòìâûôå=1/(1)(1)(1)(1)(2)(2)(1)(1)(1)(1)=1/(2)(2)=¼.-///M///-Den unsicher datierten Dokumenten soll keine allzu große Wichtigkeit beigemessen werden. Ihre Unbeständigkeit bezüglich der Ideen oder der den Leuten unterstellten Handlungen liegt daran, dass die Umstände an Sicherheit mangeln. Der Hang des menschlichen Denkens zum Wanken hindert uns daran, manche Dokumente, die auf den ersten Blick maßgebend zu sein scheinen, ernst zu nehmen. Im Übrigen werden unsere heutigen Historiker dazu gebracht, sich weniger für die großen Männer und viel mehr für die Bräuche breiter Bevölkerungsschichten zu interessieren, weil diese länger bestehende Gepflogenheiten haben [892]-[893]. In dieser Hinsicht bringen uns Archivalien nur den Ausgangspunkt zur eingehenderen Forschung [895]. Dies hat unter anderem zur Folge, dass die Biographie hervorragender Leute -die zur Erkundung eines Gebiets nützlich sein mag- für den ernsten Historiker nur ein illusorisches Ziel darstellt [894].-///B///-Da alle Atemwege lebensnotwendig sind, ist es leicht zu begreifen, warum das Thema des Geruchs der Heiligkeit in der Geschichte des Glaubens so lange wichtig geblieben ist [159]: «Und als es das Buch nahm, da fielen die vier Gestalten und die vierundzwanzig Ältesten nieder vor dem Lamm, und ein jeder hatte eine Harfe und goldene Schalen voll Räucherwerk, das sind die Gebete der

Heiligen…» Dante unterstreicht, dass die Unterwelt, die er durchquert, auch von unruhigen Hauchen durchzogen wird [227]-[695]: «Während er sprach, schritten wir weiter, aber immer noch durch den Wald, den dichten Wald, dessen Bäume Geister waren, meine ich.»

465////-Der Verbundstoff aus niederen Güssen (Il est/-¦¦¦¦-/Y lait) (Es sind/-/-/Da Milch) geht von «Il est» aus, lässt dann das "L" beiseite und verbindet letztendlich das "L" mit «est» (im allgemeinen "ist", aber hier «sind»), was auf “Y lait” (Da Milch) hinausgeht. Wir können leicht erraten, dass die Glaubhaftigkeit im Vergleich zu bereits untersuchten Wendungen eine ähnliche Höhe erreicht. Eine zweite Möglichkeit läge in der Untersuchung des Sinnes von “Île est des parfums frais…” (Insel ist von frischen Düften…), was uns dazu bringen würde, auf die Reinheit als eine kleine Insel oder eine Lichtung im Wald inmitten einer weniger kindlich gewordenen Welt aufzupassen. Da die Glaubhaftigkeit eines solchen Ripses eine ähnliche Glaubhaftigkeit wie in den bereits erwähnten Fällen besäße, wenden wir uns eher (Il est/-¦¦¦¦-/Id est) (Es sind/-/-/Id est) zu [864]. Der neunte Vers würde somit den achten sinngemäß ergänzen: “…les parfums, les couleurs et les sons se répondent. Id est des parfums frais…et d'autres corrompus…” (…antworten einander Düfte, Farben und Töne. Id est [Das heißt] Düfte frisch…und andere verdorben…) Das Publikum wird diese Wendung mit «Il est» (Es sind) kaum erkennen, so dass die Glaswand õ=2 keinen Zweifel aufwirft. Die Truhe (ñ) braucht nur, diesen Wert 2 wiederzugeben. Der Dresseur ã=2 ist durch die Gefahr, dem Gedicht untreu zu sein, gerechtfertigt. Wegen des Übergangs von "L" zu "D" -von «Il est» zu “Id est”- kommt die Abflachung ù=2 zurecht, weil dadurch eine Ungeschicklichkeit in die Aussprache eingefügt wird. Die mit dem Gebrauch dieser Abkürzung “Id est” (Das heißt) in einem französischen Gedicht im Jahr 1857 verbundene Gefahr der Zeitwidrigkeit geht auf eine Karre ò=2 hinaus. Das Verhältnis zwischen «Il est» und “Id est” («Es sind» und “Das heißt”) erfordert wegen einer großen Abstraktion die Bossierung ì=2. Obwohl der Ausdruck “Id est” aus dem Lateinischen entlehnt ist, hätte ihn ein gebildeter Durchschnittsleser von Baudelaire problemlos verstanden, was zum Firnis â=1 führt. «Il est» (Es sind) erfüllt keine wissenschaftliche Rolle, so dass der Auspuff (û) den Wert 1 bekommt. Da die Bräuche an der Wendung nicht beteiligt sind, nehmen wir die Gegend ô=1 an. Die Schlucht (å) verdient unvermeidlich die Höhe 1, denn kein Unfall hat die Wendung begünstigt. Aus diesen verschiedenen Größen ergibt sich die Glaubhaftigkeitsbewertung 1/õñãùòìâûôå=1/(2)(2)(2)(2)(2)(2)(1)(1)(1)(1)=1/(2)(2)(2)(2)(2)(2)=1/64.-///M///-Zwar sind wir immer auf der Suche nach Mitteln, die die Festigkeit eines Schriftstücks sichern können. Die Grundlagen des literarischen Spiels sind hier jedoch zu schwach, um uns von dessen Wirklichkeit zu überzeugen, selbst wenn wir nicht umhin können, für Mittel Interesse zu zeigen, die die Einheit des Gedichts sichern würden.-///B///-Versuchen wir den Vorgang, den wir dem Dichter unterstellen, zu erklären, wenn wir behaupten, dass dieser unter «Il est» (Es sind) meinte, dass der Leser “Id est” (das heißt) errate. Zunächst denkt sich der Dichter durch “Id est” einen Verweis von den Dreizeilern auf die davor stehenden Vierzeiler. Dann sagte er sich, dass der lateinische Ausdruck “Id est” allzu sehr schülerhaft ist, so dass er schließlich den Ausdruck «Il est» (Es sind) wählt, der seinen eigenen Sinn hat und “Id est” ähnelt. In achten Vers erfahren wir, dass die empfindlichen Elemente ausgewogene Kräfte besitzen. Am Ende des Sonetts gibt Baudelaire zu verstehen, dass Gut und Bös ein ähnliches Gleichgewicht bilden. Unsere innere Dynamik würde somit zwischen dem jugendhaften Gefühl und der Erbsünde schwanken. Keine dieser beiden Neigungen könnte die andere aus dem Weg räumen. Dies aus dem festen Grund, dass die Erbsünde aus dem jugendhaften Gefühl sprießen würde: sobald er gewachsen ist, ist jeder von uns bereits reif, um ins Extreme zu geraten. Ob dieses religiöse Thema aus dem alten Griechenland stammt, oder vor Alexander in Jerusalem bereits üblich war, was den Übergang der klassizistischen Gedankenwelt ins Morgenland erleichtert hätte, diese Frage war zu Baudelaires Zeiten schwer zugänglich. Damals waren die Denker oft der Meinung, dass unsere sittlichen Auffassungen in umgekehrter Richtung aus dem Orient nach Athen gekommen waren [567].

466////-Um die obere Gaukelei (F-frisch…Sanft-¦¦¦¦-S-sanft…Frisch) zu untersuchen, stellen wir uns vor, dass Baudelaire anfangs “Es sind Düfte sanft wie die Haut von Kindern, Frisch wie Oboen, grün wie die Auen…” geschrieben hätte. Mit der endgültigen Fassung hätte er versucht, dem Vorwurf einer gewissen Vorliebe für Kinder auszuweichen. Er hätte also die Adjektive vertauscht und dabei unterstellt, dass der kluge Leser über die Verbindung zwischen den Vorstellungen von «sanft» und “Tastempfindung” den Ursinn rekonstruiert hätte. Die Glaswand õ=2 wird durch den Zusammenhang gerechtfertigt, der die vermeintliche

Wendung verwischt, da der Leser hier keinen sehr wichtigen Unterschied zwischen den beiden Adjektiven «frisch» und «sanft» merkt. Dank der Sinnkontinuität passt sich die Truhe ñ=2 dem Wert õ=2 an. Der Dresseur ã=2 drängt sich auf, weil die Gefahr, dem Schaffenden Absichten zu unterstellen, die ihm fremd waren, zu groß zu sein scheint. Die oberflächliche Geschicklichkeit der Deutung erlaubt die Abflachung ù=1. Die Karre (ò) begnügt sich mit der Ebene 1, denn die eingebildete Vertauschung von «frisch» und «sanft» hat mit der Versbildung nichts zu tun. Leider bedroht die Bossierung ì=2 die allgemeine Glaubhaftigkeit, weil das gepflegte Spiel auf den beiden Adjektiven zu viel Abstraktion voraussetzt. Da die erdichtete Umstellung von Wörtern zu einem ernsten Schlüssel nicht ausreicht, kommt der Firnis â=1 zurecht. Die Wissenschaft zieht aus diesem Spiel keinen Nutzen, was uns zum Auspuff û=1 leitet. Da der Tausch auf keinerlei Brauch zurückgeführt werden kann, nehmen wir die Gegend ô=1 an. Wir wenden uns der Schlucht å=1 zu, weil kein Unfall beim Auftreten des mutmaßlichen Wendung plausibel ist. Somit verdient das Gesamtergebnis die Höhe 1/õñãùòìâûôå=1/(2)(2)(2)(1)(1)(2)(1)(1)(1)(1)=1/(2)(2)(2)(2)=1/16.-///M///-Wenn die Kritik ahnt, dass der Autor ein Wortspiel im Sinn gehabt und schließlich doch abgelehnt hat, muss die Glaubhaftigkeit der Wendung niedrig bleiben. Betrachten wir den folgenden Fall: zur Bestattung von sieben Unfallopfern kritzelt jemand einen Beileidsbrief und erwähnt als Ort des Begräbnisses das Dorf der Siebenschläfer; dann zerstört er das Gekritzel und schreibt statt dessen einen ordentlicheren Brief. Die Absicht des Absenders wird voll missachtet, wenn wir dem eigentlichen Schreiben eine große Glaubhaftigkeit zur Gotteslästerung beimessen.-///B///-Es ist immer möglich, zur Deutung eines großen Textes eine Bebilderung zu erfinden, vorausgesetzt es besteht kein Anspruch auf Glaubhaftigkeit. Für „Entsprechungen“ können wir uns auf diese Weise folgende Zusammenfassung denken: “Der Mensch ist ein Raum, in dem aus Beinen als lebendigen Säulen manchmal verworrene Botschaften hervortauchen. Durch uralte Wälder von Symbolen, die sich auf unsere gewöhnlichen Neigungen beziehen, kommt die Erbsünde durch. Lange Echos aus der heiligen Stätte unserer Seele vermischen verschwommen die Gegensätze in der finsteren, tiefen Einheit unserer Triebe, die ebenso weit wie die Nacht des Frevels und die Helligkeit der Vernunft ist. Düfte, Farben und Töne, die sich die Waage halten, fassen diese ganze Natur in all ihren Aspekten zusammen, jene, die grün wie Urwiesen, frisch wie die Töne einer Oboe, mit ihrem unendlichen, lebhaften Hauch, und sanft wie Kinderhaut sind. Es gibt anderweitig die verdorbenen Seiten -wie das triumphierende Essen dieser Fleische- die reich wie die Substanzen des Lebens sind: Amber, Moschus, Benzoe und Weihrauch, die in den wüsten Gelagen des Geistes und der Sinne prasseln.”

467////-Versuchen wir nun, die Glaubhaftigkeit von (F-Düfte frisch/-¦¦¦¦-/S-Düffte ffrisch) zu untersuchen. Um unsere Vorgehensweise zu prüfen, wandeln wir die Ausgangslage ab, damit wir nicht in dieselben Berechnungen wie zuvor zurückfallen. Hierzu fügen wir folgende ersonnene Umstände hinzu. Erstens stellen wir uns vor, dass Baudelaire das Gedicht „Entsprechungen“ abgeschrieben und mit folgendem Vermerk versehen hat: “Es handelt sich hier in der Tat -und in jeder Zeile- um Wissenschaftliches. Ich habe mich soeben mit dem guten Asselineau auseinandergesetzt, der die hier so nützlichen Stabreime aus dem Gedicht ausradieren wollte.” Zweitens setzen wir voraus, dass es in damaligen französischen, dichterischen Kreisen üblich war, Gleichklänge besonders zu betonen. Wegen der F-Laute in «Es sind Düfte frisch wie…» kommt die Glaswand õ=1 zurecht. Da der neunte Vers am Anfang eine gute Sinnkontinuität aufweist, folgt die Truhe ñ=1 dem Wert õ=1. Wir nehmen den Dresseur ã=1 an, weil der Dichter sich traditionsgemäß der stark betonten Aussprache fügt. Es liegt keine Ungeschicklichkeit vor, da die künstlerische Denkweise den Gleichklang fördert, und die Abflachung ù=1 ist daher gerechtfertigt. Das ersonnene Dokument würde uns zur Karre ò=1 führen. Die materielle Wiederholung der F-Laute in «…Es sind Düfte frisch wie…» macht die Bossierung ì=1 nötig. Wir schreiben den Firnis â=1, denn das Verständnis der Wendung setzt kein Erlernen eines Geheimnisses voraus. Wegen des Vermerks des Dichters zum Wissenschaftlichen möchten wir uns gern für û=2 entscheiden. Aber unter “Wissenschaftliches” versteht der Autor -in unserer Fiktion- Philosophie oder Schreibkunst, so dass der Gleichklang mit Wissenschaftlichem eigentlich nichts zu tun hat. Somit bleibt der Auspuff û=1 die beste Lösung. Wegen der damals vermeintlichen besonders betonten Aussprache ist die Gegend ô=2 den Umständen gut angepasst. In einem Text, der unter keinerlei materiellem Missgeschick gelitten hat, scheint die Schlucht å=1 angebracht. Somit verdient der betreffende Rips die Strecke 1/õñãùòìâûôå=1/(1)(1)(1)(1)(1) (1)(1)(1)(1)(2)(1)=1/(2)=½.-///B///-Da die Wissenschaft schon lange feststeht, weiß jeder prominente Autor, dass er über die herkömmliche Definition der Wissenschaft hinausgeht und somit seiner Überschreitung bewusst ist. Daher zögern wir nicht, in diesem Fall die

vorübergehende Phantasie des Schaffenden zu verwerfen. Es ist des Weiteren bekannt, dass Baudelaire, was die Begabungen des Dichters im allgemeinen betrifft, gern übertrieb, um den Spießer vor den Kopf zu stoßen, so dass unsere erfundene Schiene dem Ruf Baudelaires nicht schaden kann.-///M///-Nach Bachelard gehen manche Hindernisse in den Untersuchungen auf Schrullen zurück, die die Forschung anfangs begünstigt haben [53]. Es ist also möglich, vorauszusetzen, dass die Vorstellung, es könne jemand unwillkürlich beschließen, dem Publikum in einer Schrift, die ihm eine lange Anstrengung abverlangt, einen Gedanken zu liefern, manche aufstrebenden Denker daran gehindert haben mag, sich zur Untersuchung von Redewendungen zu fragen, ob der Autor sie tatsächlich beabsichtigt hat.

468////-Da «chairs d'enfants» (Haut von Kindern) französisch wie “chers enfants” (liebe Kinder) klingt, setzen wir abermals eine Wendung voraus, über die Baudelaire möchte, dass der Leser zu seinem Urgedanken zurückfinde. Hier wäre der unsichere Urgedanke: “Es sind frische Düfte wie die lieben Kinder…” Die zu bewertende Glaubhaftigkeit betrifft also (F-chairs d'enfants-¦¦¦¦-S-chers enfants) (F-Haut von Kindern-/-S-lieben Kinder). Der Rest der Ballung verwischt diesen erdichteten Sinn, falls er wirklich existiert haben mag, was die Glaswand õ=2 liefert. Daraus ergibt sich die Truhe ñ=2. Da wir uns, was die Scholle betrifft, völlig irren können, bekommt der Dresseur den Wert ã=2. Es ist nicht zu leugnen, dass die Vertauschung von D-Laut zur S-Laut -von «chairs d’enfants» zu “chers enfants”- in der Diktion des Gedichts unter anderem eine Ungeschicklichkeit herbeiführt, so dass wir die Abflachung ù=2 zulassen müssen. Die Karre erreicht ò=1, denn die List des Autors bleibt in historischer Hinsicht möglich. Die Bossierung ì=2 ist gerechtfertigt, weil es auf der Hand liegt, dass wir mit dem Wortspiel "chairs d'enfants-chers enfants" (Haut von Kindern-lieben Kinder) eine große Abstraktion in Anspruch genommen haben. Wir nehmen den Firnis â=1 an, denn die Kritik hat in der Vertauschung vom D-Laut zum S-Laut keinen Schlüssel erkannt. Da die Wissenschaft daraus keinen Nutzen zieht, ist der Auspuff û=1 nötig. Und da kein Brauch der Zeit die Dinge in der vermutlichen Richtung beeinflusst hat, ist die Gegend ô=1 die einzig mögliche. Die Schlucht å=1 liefert eine gute Beschreibung unserer Ignoranz bezüglich etwaiger materieller Unstimmigkeiten, die auf den betreffenden Rips eine Wirkung gehabt haben mochten. Somit erreicht die Strecke von (F-chairs d'enfants-¦¦¦¦-S-chers enfants) (F-Haut von Kindern-/-S-lieben Kinder) die Ebene 1/õñãùòìâûôå=1/(2)(2)(2)(2)(1)(2)(1)(1)(1)(1)=1/(2)(2)(2)(2)(2)=1/32.-///M///-Was die Absicht des Schaffenden betrifft, ist der Ausdeuter -wegen der dumpfen Sinnverwandtschaften zwischen den Wörtern und wegen der Erinnerungen, die mit diesen Wörtern zusammenhängen- oft unschlüssig. Bei jeder genauen Rekonstruktion solcher Verbindungen besteht auch für Ausleger, die eine gute -wenn auch neblige- Intuition der Gedankenwelt des Autors haben, leider auch die Gefahr der Irreführung.-///B///-Da wir mit «Kinder» die Vorstellung “klein” assoziieren, können wir uns leicht vorstellen, dass der Dichter den Inhalt der Dreizeiler anfangs auf den Gegensatz zwischen den schwindenden Düften einerseits, die uns an die Freude der lachenden Kinder erinnern, und den kräftigen, scharfen Düften andererseits stützen wollte. Bemerken wir in diesem Zusammenhang, dass «enfant» (Kind) sich im Gedicht „die Tanzende Schlange“ auf «éléphant» (Elefant) reimt [[1112]]. In „Entsprechungen“ wollte Baudelaire wahrscheinlich kein Grinsen hervorrufen, und die Wörter wurden so ausgesucht, dass «enfants» (Kinder) sich auf «triomphants» (sieghaft) reimt. Wegen der Rolle von Karl dem Großen im „Rolandslied“ -das Epos, das Turold hersagte- verbinden zwei Verse das Elefantenthema und den späteren Vornamen Baudelaires [185]-[186]: «Waffenbruder Roland, blast euren Olifant,/So hört ihn Karl, der über die Pässe zieht.»

469////-Stellen wir uns ein Manuskript von Baudelaire mit nur den Angaben “Doux Ξ¤☼ 000 verts Ξ¤≈” (sanft Ξ¤☼ 000 grün ¤◊≈) vor. Wir suchen die Strecke von (F-Ξ¤☼…Ξ¤≈/-¦¦¦¦-/S-comme les hautbois…comme les prairies) (F-Ξ¤☼…Ξ¤≈/-/-/S-wie Oboen…wie die Auen). Wegen der zahlreichen, rätselhaften Zeichen ist das Dokument keine Krippe, was uns dazu leitet, eine Glaswand 2 zu schreiben. Wegen «verts» (grün), das zwischen die Pachtgüter eingeschoben ist, lassen wir auch die Truhe ñ=2+(1(3/10))=2+(1(0,3)= 2+0,3=2,3 zu. Der Dresseur ã=2 drängt sich auch auf, denn das Limit deutet auf „Entsprechungen“ hin, während die Verbindung zwischen dem Dokument und dem Sonett uns unbekannt bleibt. In der Tat mag die rätselhafte Ballung im Ursprung der Entstehung von den Versen, davor oder danach entstanden sein. Der geschickte Kommentar führt uns notwendigerweise zur Abflachung ù=1. Die Karre ò=2 kommt zurecht, weil es zur zufriedenstellenden Deutung des rätselhaften Manuskripts an Belehrungen mangelt. Die Bossierung ì=1 ist über jeden Zweifel erhaben, denn die Reihe von geheimnisvollen Zeichen bringt eine Sichtempfindung, die

sich in die Kategorie des Konkreten leicht unterbringen lässt. Der Firnis â=2 ist wegen des Eindrucks einer besonderen Kodierung echt treffend. Da die Scholle eher fantastisch als wissenschaftlich zu sein scheint, erfordert der Auspuff den Wert û=1. Wir können schlecht sehen, welcher Brauch zu einem so ulkigen Manuskript hinausgehen könnte, so dass die Gegend ô=1 nötig ist. Und da die Kritik in dieser Angelegenheit weder Fälschung, noch Irrtum, noch Unfall feststellen kann, erreicht die Schlucht (å) die Ebene 1. So müssen wir auf eine Wendung der Glaubhaftigkeit 1/(õ)(ñ)(ã)(ù)(ò)(ì)(â)(û)(ô)(å)=1/(2)(2,3)(2)(1)(2)(1)(2)(1)(1)(1)=1/(2)(2,3)(2)(2)(2)=1/36,8 schließen.-///M///-Das Gewicht der konkreten Elemente ist augenscheinlich, aber wir sollten alle rätselhaften Zeichen auf einmal erfassen -und nicht als Verbundstoff-, weil wir von dem Rahmen nicht genug verstehen. Wenn wir auf ähnliche Weise in einem tugendlichen, ausgeglichenen Zusammenhang auf einen plötzlichen Ausruf stoßen, erkennen wir denselben als solchen, während wir mit einem lückenhaften Werk nicht mehr genau wissen, was wir von diesem Ausruf halten sollen.-///B///-In dem Gedichtband "die Blumen des Bösen" verfällt Baudelaire in die Ungeheuerlichkeit, so fügt er sie in der Form der gängigsten französischen Dichtung ein, weil sie derart vertraut ist, dass sie für den Grundsinn keine Gefahr der Schwächung darstellt [[1146]]: «Meine Frau ist tot, ich bin frei!/Ich kann also nach Herzenslust trinken./Wenn ich ohne einen roten Heller nach Hause kam,/Machten mich ihre Tränen niedergeschlagen.//Glücklich bin ich wie ein König./Die Luft ist rein, der Himmel wunderbar./-Als ich mich in sie verliebte,/Hatten wir einen ähnlichen Sommer…//Ich habe sie in einen Brunnenschacht gestoßen/Und habe sogar alle Steine/Des Randes auf sie geworfen./-Ich werde sie nach Möglichkeit vergessen!»

470////-Die Annahme des Ripses “…doux comme les hauts bois…” (…sanft wie die hohen Wälder…) führt dazu, die Glaubhaftigkeit von (F-hautbois-¦¦¦¦-S-hauts bois) (F-Oboen-/-S-hohen Wälder) zu bewerten. Da die Ballung wegen der Schreibweise den Rips verwischt, bekommt die Glaswand den Wert õ=2. Die Truhe passt sich dieser Größe an und nimmt die Ebene ñ=2 an. Auf dieselbe Weise hebt der Dresseur die Schwäche der Wendung durch die Gleichung ã=2 hervor. Dagegen schreiben wir die Abflachung ù=1, weil der Kommentar keine Ungeschicklichkeit aufweist. Ohne Schwierigkeit erreicht die Karre (ò) die Höhe 1, weil in diesem Limit keine Zeitwidrigkeit festzustellen ist. Die Beschreibung der Figur über die Bossierung ì=2 stimmt, denn wir teilen das Wort «hautbois» (Oboen) in zwei, um “hauts bois” (hohen Wälder) zu gestalten, was eine gewisse Abstraktion voraussetzt. Da ein Wortspiel nicht als Schlüssel betrachtet werden kann, ist der Firnis â=1 gerechtfertigt. Die Scholle trägt nicht zur Wissenschaft bei, was auf den Auspuff û=1 hinausgeht. Die Gegend ô=1 kommt zurecht, weil die Wendung nicht durch den Brauch begünstigt wird. Die Schlucht å=1 beschreibt tadellos die Unabhängigkeit des Wortspiels in Bezug auf etwaige Unfälle. Daher verdient die Strecke die Bewertung 1/(õ)(ñ)(ã)(ù)(ò)(ì)(â)(û)(ô)(å)=1/(2)(2)(2)(1)(1)(2)(1)(1)(1)(1)=1/(2)(2)(2)(2)=1/16.-///B///-Die hohen Wälder gewähren manchen Wesen, für die sich Auguste Comte interessierte, Schutz [206]: «Bisher wurde die sittliche Natur der Tiere allzu wenig und oberflächlich erforscht, aber wir müssen nichtsdestotrotz zugeben, dass sie ihren Verstand im Wesentlichen zur Befriedigung ihrer verschiedenen organischen Bedürfnisse anwenden. Sie greifen wenn nötig auch auf eine gewisse Sprachebene zurück, die dem Wesen ihrer gesellschaftlichen Beziehungen und dem Ausmaß ihrer Gruppe entspricht. Diese Erkundung geschieht ohne irgendwelche Ungewissheit in der Hauptsache bezüglich derjenigen, die in einem Verhältnis des mehr oder weniger vollen Vertrauens zu uns leben. Die Untersuchung stützt sich auf dieselben allgemeinen Mittel, die wir anwenden würden, um Menschen zu schildern, deren Sprache und Sitten uns anfänglich unbekannt wären. Des Weiteren hebt diese Untersuchung hervor, dass diese Tiere ebenso wie wir Bedürfnisse haben können, die vom unmittelbaren Überleben völlig unabhängig sind. Es handelt sich um die unmittelbare Ausübung der tierischen Fähigkeiten, die sich auf den einfachen Grund stützt, dass sie vorhanden sind. Ihr Zweck besteht einzig und allein in dem Vergnügen, das aus der Funktion abgeleitet wird. Dies bringt diese Tiere wie die Kinder oder die Wilden dazu, oft neue Spiele zu erfinden, und es macht sie auch -zu einem weit niedrigeren Grad als wir- gegen "Langeweile" empfindlich. Es war besonders unangebracht, zu behaupten, dass dieses Gefühl nur der menschlichen Natur zugänglich war, denn es ist bei manchen Tieren gelegentlich so ausgeprägt, dass es sie im Zuge einer unerträglich gewordenen Gefangenschaft zum Selbstmord bewegt.»-///M///-Das Ideal der Vernunft, das durch arithmetische Messung unterstützt wird, lenkt die Kräfte, die uns zum Sammeln und Jagen trieben, zu neuen Beschäftigungen um. Ausgehend von solchen inneren Federn, die das Überleben sicherten, entsteht die Kenntnis einer Erscheinung sehr langsam, denn es sind mehrere

neue Denkebenen, wie etwa das Verständnis von 0+1=1 nötig. Der positivistische Philosoph unterstreicht jedoch die Tatsache, dass wir uns über die anfängliche Tragweite unserer intellektuellen Urbegabungen nicht irreführen lassen sollen [205]: «Denn das tägliche Erlebnis zeigt im Gegenteil auf die am wenigsten zweideutige Weise, dass Gefühle, Neigungen und Leidenschaften die Hauptmotive des menschlichen Lebens darstellen. Es ist nicht der Verstand, der diese Fähigkeiten in Bewegung setzt, sondern der Anfangsantrieb dieser Fähigkeiten, der den intellektuellen Kräften und deren fortwährender Entwicklung den nötigen, ursprünglichen Anstoß gibt. Dank der Grundfähigkeiten erhalten die intellektuellen Kräfte ihren letztendlichen Zweck. Ohne diesen Anstoß blieben sie wegen der notwendigen Unbestimmtheit ihrer allgemeinen Richtung bei den meisten Menschen im Wesentlichen lahm.»

471////-Gehen wir jetzt davon aus, dass von dem Band "die Blumen des Bösen" eines Tages eine einzige Seite -zum Glück mit „Entsprechungen“- erhalten bleibt. Stellen wir uns außerdem noch vor, dass auf dieser Seite auf unerklärliche Weise auf dem Wort “grün” des erstens Dreizeilers ein grüner Fleck vorhanden sei. Der Vergleich dieser Seite, die erhalten geblieben ist, mit anderen Werken aus der Zeit Baudelaires führt uns dazu zu bezweifeln, dass der Dichter den grünen Fleck vorsätzlich an diese Stelle gesetzt hätte. Wir versuchen, die Strecke von (F-grüner Fleck auf "grün"-¦¦¦¦-S-Nachdruck) zu errechnen. Das Gespinst entbehrt jede Anspielung auf das traurige Schicksal des Gedichtbandes, so dass die Glaswand õ=1 zurechtkommt. Die Truhe ñ=1 beschreibt den kleinen grünen Fleck richtig, weil dieser keine innere Trennung aufweist. Der Dresseur ã=2 scheint gerechtfertigt zu sein, denn die Deutung zum Limit erweckt Zweifel. Da dieser Kommentar sich jedoch geschickt oberflächlich auf den Schein stützt, nehmen wir die Abflachung ù=1 an. Dagegen erreicht die Karre (ò) wegen nicht stichhaltiger Kritik notwendigerweise die Ebene 2. Der grüne Fleck bietet einen materiellen Aspekt, das heißt alles Nötige, damit wir die Bossierung ì=1 schreiben können. Wir gelangen zum Firnis â=1, weil der Fleck einer Makulatur oder im Gegenteil einer Verzierung, aber keineswegs einer Kodierung ähnlich sieht. Der Auspuff û=1 ist echt angebracht, denn die Scholle trägt nicht zur Wissenschaft bei. Die Gegend ô=1 bringt eine einwandfreie Beschreibung der Lage, weil im Fleck kein Brauch fühlbar ist. Wegen der Wahrscheinlichkeit des Unfalls erreicht die Schlucht (å) die Höhe 2. Daher verdient die Glaubhaftigkeit die Größe 1/(õ)(ñ)(ã)(ù)(ò)(ì)(â)(û)(ô)(å)=1/(1)(1)(2)(1)(2)(1)(1)(1)(1)(2)=1/(2)(2)(2)=⅛.-///M///-Jeder Unfall wirkt verdächtig, und wir nehmen mehrere Kriterien, um den Zwischenfall zu umreißen, da sie geschlossen alle Wahnsinnigen Deutungen ausschließen, die um unbedeutende Ereignisse erfunden werden können. Wenn es unmöglich ist, die nützlichen Kriterien zu verwenden, bläst die Meinung oder der Aberglaube tausend Phantasien, die mit zweifelhaften Interessen zusammenhängen [909].-///B///-Unter den Farben wird im Sonett nur das Grün erwähnt. Auf Französisch heißt "grüne Sprache" so viel wie "Rotwelsch", und es ist in dieser Hinsicht bekannt, dass Baudelaire die Gaunersprache in der gehobenen Literatur zuwider war. An dieser Stelle müssen wir an den Frühling und an die damit verbundenen Tätigkeiten der Fortpflanzung denken. Im Gedicht „der Blutbrunnen“ erwähnt der Autor die Komplementärfarbe zum Grünen, indem er sich vorstellt, wie der Inhalt seiner Adern eine ganze Siedlung überschwemmt [[1044]]: «Durch die Stadt wie über einen Kampfplatz/Sickert mein Blut dahin und macht die Pflastersteine zu Inseln./Es löscht den Durst aller Kreaturen/Und färbt die Natur überall rot.» Mit dem Thema des schwach bewussten Opfers hat sich auch Rousseau befasst [875]: «…ich sah wie sich eine Deutsche Dogge auf mich stürzte, die vor einer Karosse losstürmte, und keine Zeit hatte, um ihren Lauf aufzuhalten…Ich war in dem Augenblick eingefangen und konnte mich an nichts erinnern. Ich war mir meiner Person überhaupt nicht bewusst und hatte nicht die geringste Ahnung von dem, was mit mir geschehen war. Ich wusste nicht, wer ich war, oder wo ich war. Ich verspürte weder Schmerzen, noch Furcht, noch Unruhe. Ich sah zu, wie mein Blut einem Bach ähnlich dahin floss und konnte nicht fassen, dass dieses Blut mir so oder so gehörte.» Die Begierde ist wie ein anderer Opferpriester [[1045]]: «In der Liebe habe ich einen vergesslichen Schlaf gesucht,/Aber Liebe ist für mich nur wie ein Bett mit Nägeln,/Das diese grausamen Mädchen tränkt!»

472////-Die Wendung (F-prairies-¦¦¦¦-S-prés rient) (F-Auen-/-S-Wiesen lachen) ähnelt durch ihre Merkmale anderen, für die die Berechnung bereits erfolgt ist. Wir werden also die Umstände des Schriftstücks ändern, um unsere Bewertungskriterien leichter prüfen zu können. Eines fernen Tages in der Zukunft ist von einem Gedicht, das „Entsprechungen“ ähnlich klingt, nur ein einziges Exemplar vorhanden, das Verse enthält, die an einen Artikel einer Enzyklopädie erinnern, aber es fehlt in diesen Versen eine Silbe. Anstatt «…Sanft wie

Oboen, grün wie die Auen…» enthält die zehnte Zeile die Worte "…empfänglich wie die Spiegel und die Fruchtkno…» Hier wird eine Wendung (F-Fruchtkno-¦¦¦¦-S-Fruchtknoten) vorausgesetzt. Wird das Schriftstück als Ganzes betrachtet, so sagen wir uns, dass das Publikum nur aus wenigen Kennern bestand, die im Stande waren, zwischen Kunst und Wissenschaft eine Brücke zu schlagen. Das Schriftstück mit Bruchteilen aus dem Sonett, das die Zeit überstanden hat, gibt uns Zugang zu einem engen Künstlerkreis, was uns dazu bringt, die Glaswand õ=2 zu schreiben. Die Truhe ñ=2 passt sich sofort diesem Wert õ=2 an. Die Gefahr eines Irrtums im Limit führt uns zum Dresseur ã=2. Die Abflachung ù=1 kommt zurecht, weil dieser Kommentar zum Limit nichts Ungeschickliches an sich hat. Wegen der mangelhaften Kenntnis des Schriftstücks, wenden wir uns vorsichtig der Karre ò=2 zu. Es ziemt sich, die Bossierung ì=1 anzunehmen, denn das unvollständige Wort bringt eine kräftige materielle Wirkung mit sich. Der Firnis â=1 ist gerechtfertigt, weil keine besondere Kodierung ihren Einfluss auf dem unvollständigen Wort geltend macht. Wegen des enzyklopädischen Charakters der vollständigen Verse drängt sich der Auspuff û=2 auf. Da sonst kein Brauch vorhanden ist, worauf zur Erläuterung des Anfangs des unvollständigen Wortes zurückgegriffen werden könnte, bekommt die Gegend (ô) die Größe 1. Der materielle Zustand der Verse weist auf einen Unfall hin, was uns zur Schlucht å=2 führt. Zusammenfassend verdient die Wendung die Strecke: 1/(õ)(ñ)(ã)(ù)(ò)(ì)(â)(û)(ô)(å)=1/(2)(2)(2)(1)(2)(1)(1)(2)(1)(2)=1/(2)(2)(2)(2)(2)(2)=1/64.-///M///-Die Bossierung bringt eine kleine Schwierigkeit mit sich, weil die Unterbrechung des unvollständigen Wortes wohl auf das verschimmelte Papier und nicht auf den Willen des Schaffenden oder des Ausdeuters zurückgeführt werden könnte. Zum Glück sind in den anderen Fermenten genug Kriterien vorhanden, um die Schwierigkeit zu überwinden. Aristoteles schrieb [34]: «Geben wir die Erklärungen, die unser Thema erfordert, so haben wir unsere Aufgabe ausreichend erfüllt. Alle Untersuchungen setzen nämlich nicht dieselbe Strenge voraus, ebenso wie alle technischen Leistungen nicht die gleichen strengen Verfahren voraussetzen.»-///B///-Die Auen bekommen das sittlich Gute und dann das Wissen [113]: «Merkt auf, ihr Himmel, ich will reden, und die Erde höre die Rede meines Mundes. Meine Lehre rinne wie der Regen, und meine Rede riesele wie Tau, wie der Regen auf das Gras und wie die Tropfen auf das Kraut. Denn ich will den Namen des Herrn preisen. Gebt unserm Gott allein die Ehre!» Das gesellschaftliche Leben wird nicht vergessen [106]: «Und der Herr sprach: Ich habe das Elend meines Volks in Ägypten gesehen und ihr Geschrei über ihre Bedränger gehört; ich habe ihre Leiden erkannt. Und ich bin herniedergefahren, dass ich sie errete aus der Ägypter Hand und sie herausführe aus diesem Lande, in ein gutes und weites Land, in ein Land, darin Milch und Honig fließt…»

473////-Untersuchen wir die Glaubhaftigkeit von (F-Gedankenstrich am Anfang des elften Verses-¦¦¦¦-S-Trennung). Der Gedankenstrich steht an der Stelle, wo der Dichter den Schwerpunkt von der Frische auf die Verderbnis verlegt: «Es sind Düfte frisch…Und andere verdorben…» Die Glaswand õ=2 scheint für den Fall des Gedankenstrichs angebracht, da das Zeichen dieses Bruchsteins zu den gewöhnlichen Mitteln des Schreibens gehört und daher im Sonett als materielle Einfügung fast verschwindet. Die Truhe ñ=2 setzt diese anfängliche Herabwürdigung der Glaubhaftigkeit fort. Da das Limit schlicht bleibt, begnügt sich der Dresseur (ã) mit dem Wert 1. Aus demselben Grund bleibt der Kommentar frei von jedweder Ungeschicklichkeit, was uns zur Abflachung ù=1 führt. Die Karre ò=1 ist gerechtfertigt, weil der Gedankenstrich nicht zu den gewöhnlichen dichterischen Mitteln zählt. Das betreffende Zeichen ist konkret genug, damit die Bossierung ì=1 zurechtkommt. Dank der Tatsache, dass Baudelaire keine besondere Kodierung benutzt, verdient der Firnis (â) die Höhe 1. Die Rolle des Gedankenstrichs zur Teilung des Denkens erlaubt den Auspuff û=2. Die Gegend ô=2 hängt damit zusammen, dass der Dichter vom Gedankenstrich öfter Gebrauch macht. Da die Wendung von etwaigen Unfällen unabhängig zu sein scheint, erreicht die Schlucht (å) die Ebene 1. Alle diese Werte bilden die Strecke 1/õñãùòìâûôå=1/(2)(2)(1)(1)(1)(1)(1)(2)(2)(1)=1/(2)(2)(2)(2)=1/16.-///M///-Autor und Schaffender unterscheiden sich leicht, denn jener mag eine Reihe von Werken geschrieben haben, während dieser nur mit dem gerade untersuchten Text zu tun hat. Trotz dieser Unterscheidung liegt es auf der Hand, dass die lange verinnerlichten Gewohnheiten eines Autors auf den in Frage kommenden Schaffenden ihren Einfluss haben werden. Wir gehen erst dann fehl, wenn wir darauf beharren, dass der Autor im Augenblick des Schaffens allen seinen vorherigen Gewohnheiten treu bleibt.-///B///-Am Ende der Ballung sammelt der Autor die gefährlichen Ideen, zu denen er sein Publikum führt. Gleichzeitig sieht er einerseits die Gefahr, seinen Lesern durch bittere Betrachtungen auf den Geist zu gehen, aber andererseits erfordert seine Eigenständigkeit, dass er den

dunklen Seiten der Menschheit, die von seinen hervorragenden Zeitgenossen so oft vernachlässigt werden, einen gebührenden Platz einräumt [[993]]: «Haben Vergewaltigung, Gift, Dolch oder Brand/Ihre gefälligen Motive noch nicht/In unsere traurigen Schicksale gestickt,/So nicht aus Tugend, sondern aus mangeldem Mut.» Dabei mag die homerische Dichtung als dunkles Vorbild gedient haben [441]: «Ach, armer Freund, ach Menelas, warum so viel Rücksicht diesen Männern gegenüber? Hast du irgendeinem Grund gehabt, über die Leute von Ilion in deinem Haus glücklich zu sein? Nein! Keiner von ihnen, nicht einmal das ungeborene Kind oder der fliehende Krieger, darf unseren Waffen entweichen, die sie in den Abgrund des Todes treiben werden! Es sollen alle Leute von Ilion spur- und trauerlos verschwinden!»

474////-Die Wendung (F-corrompus-¦¦¦¦-S-corps rompus) (F-verdorben-/-S-gebrochene Körper) dürfte über den Daumen gepeilt eine Strecke ergeben, die bereits erarbeiteten Wendungen ähnlich wäre. Deshalb ist es zur Gestaltung neuer Berechnungsbesonderheiten eher angebracht, von neuen Umständen auszugehen. Wir nehmen an, dass das Wort «corrompus» (verdorben) mit dem Vermerk “chemisch gebrochene Körper” in einem Manuskript Baudelaires versehen ist. Von dem neuen Zusammenhang ausgehend dürften gewisse Kriterien in einem neuen Licht untersucht werden können. Aus der Glaswand õ=2 ist ersichtlich, dass das Publikum kein literarisches Spiel erkennt, denn die Schreibweise wird nicht geändert. Diese Glaswand 2 führt unmittelbar zur Truhe ñ=2. Dank des Manuskripts schreiben wir den Dresseur ã=1, da die Gefahr eines Irrtums bezüglich der Absicht des Schaffenden stark gelindert ist. Der Kommentar weist keine Ungeschicklichkeit auf, weil “corrompus” (verdorben) mit dem doppelten “R” phonetisch wie “corps rompus” (gebrochene Körper) in zwei Wörtern klingen mag, was die Abflachung ù=1 rechtfertigt. Die Karre ò=1 wird durch das neue Dokument eindeutig begünstigt. Von vornherein scheint die Verdoppelung des “R” konkret genug zu sein, um die Bossierung ì=1 zu erlauben. In der Tat braucht der französische Leser das doppelte “R” nicht unbedingt zu betonen. Er darf “corrompus” (verdorben) klar als ein Wort aussprechen, und die Bossierung ì=2 kommt zurecht, weil wir über eine Abstraktion aus einem Wort zwei Wörter gestaltet haben. Der Firnis (â) erreicht den Wert 1, denn die Kritik erkennt in «corrompus» (verdorben) keine besondere Kodierung. Mit dem Vermerk über die Chemie, den die Gelehrten entdeckt haben, stellt sich die Frage der Wissenschaft, was uns zur Erörterung von û=2 leitet. Bei näherem Hinsehen kommt hier nichts eigentlich Wissenschaftliches zutage, und unser fiktiver Dichter bleibt ein Dichter, denn das übrige Sonett ist vollkommen literarisch. Also beschreibt der Auspuff û=1 die Lage richtig. Die Gegend ô=1 scheint unvermeidlich zu sein, weil die Wendung durch keinen Brauch begünstigt zu sein scheint. Im Sonett hat das Wort “corrompus” (verdorben) als solches nichts mit einem Unfall zu tun, und wir lassen daher die Schlucht å=1 zu. Durch diese Fermente beläuft sich die Glaubhaftigkeitsbewertung auf 1/õñãùòìâûôå=1/(2)(2)(1)(1)(1)(2)(1)(1)(1)(1)=⅛.-///M///-Kommentiert der Autor sein eigenes Buch selbst, so sind aus historischer Sicht seine Bemerkungen unzuverlässig. Es wäre erforderlich zu zeigen, um den Kommentar als Merkposten betrachten zu können, dass der Ursprung des Textes und der Ursprung des Kommentars eins sind. Da der Autor seine Meinung im Nu ändern kann, mag eine Auseinandersetzung über einen bestimmten Rips endlos fortgesetzt werden. Manchmal mag der anfängliche Schaffende infolge eines neuen Impulses durch einen neuen Schaffenden ersetzt werden. Dieser neue Schaffende ist im Einzelnen der Verfasser des Vermerks -der gelegentlich eine bittere Note von einem Sinneswandel verursacht- über das vorherige Werk.-///B///-Da der menschliche Körper durch Folterung oder Liebe leicht gebrochen wird, darf es nicht verwundern, dass das Land der Aphrodite in Verderbtheit verfällt [547]-[[1138]]: «Welches ist die traurige, schwarze Insel? -Kythera so heißt es:/Ein berühmtes Eiland in den Liedern/Und das abgedroschene Eldorado aller älteren Junggesellen./Schaut hin, es ist letzten Endes ein armer Landstrich.//-Du Insel der Liebesgeheimnisse und der Zärtlichkeiten des Herzens,/Über deinen Meeren spukt wie ein Duft/Der wunderbare Geist der antiken Venus,/Der den Seelen Liebe und Sehnen einflößt.//Du schöne Insel der grünen Myrten, voll Blüten,/Für immer von allen Nationen in Ehren gehalten./Auf dir rollen die Seufzer der anbetenden Herzen/Wie Weihrauch auf Rosensträuchern//Oder wie das immerwährende Turteln einer Taube!/-Kythera war nur noch ein ödes Gefilde,/Eine Steinwüste, die nur durch scharfes Geschrei gestört wurde./Jedoch konnte ich einen seltsamen Gegenstand ausmachen://Es war kein Tempel mit buschreichen Schatten,/In dem die junge in Blumen verliebte Priesterin,/Mit ihrem insgeheim heißen Körper wandelte,/Und ihr Kleid der leichten Brise halb öffnete.//Als wir uns aber der Küste näherten/Und die Vögel mit unseren weißen Segeln verscheuchten/Sahen wir, dass es ein Galgen mit drei Armen war,/Der sich wie eine Zypresse gegen den Himmel schwarz abhob.»

475////-Erstens ist auf Französisch die Vorstellung des Gleichgewichts eine der Ideen, die von dem Inhalt des Wortes «répondent» (Antworten) ausgehend, in den Sinn kommt. Zweitens haben der Titel des Gedichts -«Correspondances» (Entsprechungen)- und «répondent» (Antworten) dieselbe Wurzel “respond-répond”. Drittens haben die Wörter «Correspondances» (Entsprechungen) und «corrompus» (verdorben) fast dieselbe Anfangssilbe. Viertens stellen diese beiden Wörter “Gewichte” dar, die dem Gedicht seinen tieferen Sinn geben. Also ist es angebracht, die Abbindung (F-Corr…corr-¦¦¦¦-S-Nachdruck) zu untersuchen. Zwischen den beiden Silben “Corr” und “corr” -im Titel und im elften Vers- ist der Abstand zu groß, damit der Durchschnittsleser der Wiederholung gewahr wird. Somit wird die Wendung im Zusammenhang verwischt, was die Glaswand õ=2 als wünschenswert erscheinen lässt. Die Truhe ñ=2+(1(56/10))=2+(56/10)=2+5,6=7,6 ist notwendig, denn es sind zwischen den beiden Klängen “corr” 56 Fronten vorhanden: “Nature, est, temple, où, vivants, piliers, Laissent, parfois, sortir, confuses, paroles, homme, y, passe, travers, forêts, symboles, Qui, l', observent, avec, regards, familiers, Comme, longs, échos, loin, se, confondent, Dans, ténébreuse, profonde, unité, Vaste, comme, nuit, et, clarté, parfums, couleurs, sons, se, répondent, est, parfums, frais, comme, chairs, enfants, Doux, comme, hautbois, verts, comme, prairies, autres” (Natur, ist, Tempel, worin, lebendige, Säulen, lassen, zuweilen, entweichen, wirre, Worte, Mensch, Dort, schreitet, durch, Wälder, Symbolen, Die, ihn, betrachten, mit, Blicken, vertrauten, Wie, lange, Echos, Ferne, sich, vereinen, In, finsteren, tiefen, Einheit, Weit, wie, Nacht, und, Licht, Düfte, Farben, Töne, einander, Antworten, sind, Düfte, frisch, wie, Haut, Kindern, Sanft, wie, Oboen, grün, wie, Auen, andere). Der Dresseur (ã) erreicht den Wert 2, weil der Dichter vielleicht der Wiederholung “Corr-corr” keinen besonderen Sinn beigemessen hat. Dagegen ist der Kommentar “Nachdruck” keineswegs ungeschickt, so dass die Abflachung ù=1 zurechtkommt. Da der Autor die Wiederholung übersehen haben mag, lassen wir die Karre ò=2 zu. Das Vorhandensein der beiden Laute “corr” erlaubt die Bossierung ì=1. Der Firnis (â) verdient die Höhe 1, denn die Wiederholung des Klanges “corr” gehört nicht zur Kodierung. Der Auspuff û=1 kommt zurecht, weil die vermutliche materielle Einfügung der Wissenschaft nichts bringt. Wir nehmen die Gegend ô=1 an, denn die Scholle wurde nicht unter dem Einfluss eines Brauchs geschrieben. Die Schlucht å=1 steht außer Zweifel, weil kein Unfall an der Wiederholung von “corr” beteiligt ist. Schließlich beträgt die Strecke 1/õñãùòìâûôå=1/(2)(7,6)(2)(1)(2)(1)(1)(1)(1)(1)=1/(2)(7,6)(2)(2)=1/60,8.-///M///-Unsere Berechnung fußt nicht auf einem festen Grund, denn es ist nicht einfach, klar darzustellen, was der Schaffende vom Publikum erwarten konnte. Dies trifft für die Verbindungen zwischen Gedanken, die im Schriftstück voneinander entfernt sind. Zazzo bemerkt [981]: «Wenn wir träumen, aber auch "wenn wir denken" oder überlegen, machen wir Gedankensprünge…»-///B///-Während der Dichter das Gleichgewicht zwischen Düften, Farben und Tönen, oder gar zwischen Gut und Bös erfasst, muss der Verstand des Lesers Sprünge machen, um die einzelnen schwierigen Mentalbilder zu vereinen, und dabei die innere Einheit des Gedichts mühsam wieder zusammenstellen. Der Ausdruck «observent avec des regards» (…mit…Blicken betrachten) gleicht fast einer Wiederholung. Auf ähnliche Weise würde uns ein “Symbol” eher an Seltsames als an “Vertrautes” denken machen. Nach dem ordentlichen Ausdruck “entspringt” die Wahrheit nicht aus einer “Säule”, sondern aus einem Brunnenschacht. Vereinen wir diese leichten Intuitionen, so ergeben sich andere Entsprechungen als diejenigen, die von Baudelaire erwähnt werden: “Die Natur ist ein Raum, in dem aus lebendigen Brunnen dunkle Wahrheiten quellen. Der Mensch wandelt mit seinen Sünden von geheimnisvollen Symbolen beladen durch diese Wälder.” So wird Don Giovanni von seinem Diener verschrien [543]: «Meine junge Dame, hier ist eine Liste/Der Schönen, die mein Meister geliebt hat/-Eine Liste, die ich selbst zusammengestellt habe./Schauen Sie hin und lesen Sie mit mir.//In Italien sechs hundert und vierzig,/In Deutschland zwei hundert und dreißig…Aber in Spanien sind es bereits ein tausend und drei…Und unter ihnen Frauen aus allen Ständen…» Zeus wird als Vorbild gedient haben [445]: «Hera, es wird später an der Zeit sein, dorthin zu ziehen. Komm, legen wir uns hin, und genießen wir die Liebesfreuden. Nie hat bisher eine solche Begierde nach einer Göttin oder einer Frau mein Herz in meiner Brust derart überschwemmt und gezähmt -nein, nicht einmal wenn ich mich in…, oder in…, oder in…, oder in…, oder in…, oder in…, verliebt habe, nein nie so viel, wie ich dich in diesem Augenblick liebe und wie mich die sanfte Begierde in ihrem Bann hält.»

476////-Stellen wir uns vor, dass Baudelaires Gedicht als Vermittler einer geheimen Botschaft verwendet wird. Der Agent, der das Gedicht in Empfang nimmt, soll während seiner geheimen Mission in den Versen

nach einem Wort suchen, das die Symmetrie “Vokal¹-Konsonant¹-Konsonant¹-Vokal¹” bietet, dann dieses Wort als Befehl deuten. Der Agent stößt auf «corrompus» mit “orro” und begreift, dass seine Aufgabe darin besteht, die Person, die er bisher beschatten sollte, verderben muss. Nun sollen wir die Glaubhaftigkeit von (F-orro-¦¦¦¦-S-verderbt) bewerten. Es besteht die Gefahr der Verwechslung zwischen der gelegentlichen Vorstellung Baudelaires bezüglich der materiellen Symmetrie “orro” einerseits, und der für einen sehr engen Kreis bestimmten Denkweise -die einer betrügerischen, politischen Handlung- andererseits, was uns zur Glaswand õ=2 führt. Die Truhe ñ=2 scheint die unmittelbare Folge zu sein, weil ein einziges Pachtgut vorhanden ist. Die Untreue zur Scholle ist vollständig, da eine Bedeutung von “orro” ersonnen wird, und diese Lage erfordert den Dresseur ã=2. Zwar kommt dabei keine Ungeschicklichkeit zum Vorschein, so dass die Abflachung ù=1 durchaus angebracht ist. Wir nehmen die Karre ò=1 an, denn Baudelaire hat die Symmetrie “orro” tatsächlich benutzt. Dieses materielle Vorhandensein von “orro” darf anscheinend die Bossierung ì=1 erlauben, aber das seltsame und abstrakte Deutungsverfahren zwingt uns letztendlich ì=2 zu schreiben. Der Schlüssel des Limits rechtfertigt den Firnis â=2. Da die Scholle “orro” an sich nichts Technisches hat, begnügt sich der Auspuff (û) mit der Höhe 1. In der Benutzung der Symmetrie von “orro” mag ein Brauch der Agenten aber nicht Baudelaires vorhanden sein, was auf die Gegend ô=1 hinausgeht. Die Schlucht å=1 kommt zurecht, weil die Kritik von keinem Unfall weiß, der mit dem geheimen Sinn von “orro” etwas zu tun hätte. Nach dieser Untersuchung beträgt die Strecke 1/õñãùòìâûôå=1/(2)(2)(2)(1)(1)(2)(2)(1)(1)(1)=1/(2)(2)(2)(2)(2)=1/32.-///M///-In der Glaubhaftigkeitsbewertung liegt die Schwierigkeit in der rechten Auswahl der Kriterien der Unglaubhaftigkeit und derer besondere Zeichen, denn die Bequemlichkeit der konkreten Kodierungsmittel ist in allen Sprachen ein wichtiger Aspekt in ihrem Erfolg. Zur Überwindung dieser Schwierigkeit müssen wir mit den Gewohnheiten rechnen, die sich die Ausleger zur Vervollständigung der technischen Definitionen nach und nach zu eigen machen werden.-///B///-Düfte zu brennen kommt in der Tradition manchmal einer Botschaft voll Dankbarkeit und Ehrung gleich [452]: «Oben auf dem Scheiterhaufen legen sie den Toten mit gebrochenem Herzen. Manch schweres Schaf, manch Hornvieh mit krummem Gang wird von ihnen vor dem Scheiterhaufen abgezogen und zurechtgeschnitten. Allen entnimmt der großherzige Achilles Fett und deckt den Toten damit von Kopf bis Fuß. Rund herum stapelt er dann die abgezogenen Körper und bringt auch hier Krüge voll Honig und Öl, die er an das Totenbett anlehnt. Unter tiefen Seufzern wirft er schnell vier stolze Stuten auf den Scheiterhaufen. Der Herr Patroklos hatte neun Haushunde: Achilles hat zwei davon die Kehle durchgeschnitten und verfährt ähnlich mit zwölf Adeligen, Söhnen von großherzigen Trojanern, die er mit seiner Bronzewaffe hinschlachtet -ihm ist nur nach Taten des Todes zumute! Schließlich entfacht er den Scheiterhaufen, damit das unerbittliche Feuer das Ganze vernichtet. Achilles seufzt und ruft seinen Freund: Patroklos ich grüße dich auch tief im Hades. Alles, was ich dir einst versprochen hatte, werde ich nun vollenden.» In der Bibel können wir folgende Worte lesen [157]: «So folgt nun Gottes Beispiel als die geliebten Kinder und lebt in der Liebe, wie auch Christus uns geliebt hat und hat sich selbst für uns gegeben als Gabe und Opfer, Gott zu einem lieblichen Geruch.» Gott ist zeitlos [161]: «Und ein anderer Engel kam und trat an den Altar und hatte ein goldenes Räuchergefäß; und ihm wurde viel Räucherwerk gegeben, dass er es darbringe mit den Gebeten aller Heiligen auf dem goldenen Altar vor dem Thron. Und der Rauch des Räucherwerks stieg mit den Gebeten der Heiligen von der Hand des Engels hinauf vor Gott.»

477////-Betrachten wir das Spalten von zwei Wörtern in den Versen 11 und 12: “tri-omphants” (sieg-haft) und “expansi-on” (Ausdeh-nung). Die zwei Spaltungen in einer Reihe erwecken unsere Aufmerksamkeit und bringen uns dazu, die Glaubhaftigkeit von (F-triomphants…expansion/-¦¦¦¦-/S-tri-omphants…expansi-on) (F-sieghaft…Ausdehnung/-/-/S-sieg-haft…Ausdeh-nung) zu bewerten. Für ein Gedicht gehört das Spalten zur dichterischen Freiheit. Somit erlaubt die Ballung scheinbar den Wert õ=2, denn das Publikum wird durch die Spaltung zwischen den beiden Lauten “i” und “on” in einem Sonett nicht überrascht. Das Verfahren bezieht sich jedoch auf zwei aufeinanderfolgende Zeilen und geht daher über das einfache Versbildungsverfahren hinaus, mit dem Zweck eine zusätzliche Silbe zu gewinnen. Es ist in der Tat eine deutliche Absicht der Trennung vorhanden, was uns schließlich entgegen unserer anfänglichen Annahme dazu bringt, die Glaswand õ=1 anzunehmen. Daraus ergibt sich eine Truhe ñ=1, weil «triomphants» (sieghaft) und «expansion» (Ausdehnung) zeigen, wie wir sehen, eine starke Sinnkontinuität: «Il est des parfums frais…Et d'autres, corrompus, riches et triomphants,//Ayant l'expansion des choses infinies…» (Es sind Düfte frisch wie…Und andere verdorben, reich und sieghaft,//Welche die Ausdehnung der unendlichen Dinge haben…)

Der Dresseur (ã) erreicht wegen des Kommentars die Höhe 1: ohne Spaltung wären für jeden dieser Alexandriner Verse statt zwölf nur elf Silben vorhanden. Da keine Ungeschicklichkeit dieses Limit stört, verdient die Abflachung (ù) den Wert 1. Die Karre ò=2 kommt scheinbar zurecht, da der Schaffende sich der Notwendigkeit anpasst, im Alexandriner über zwölf Silben zu verfügen. Er brauchte jedoch nicht, das Verfahren zu wiederholen. Deshalb müssen wir auf eine Karre ò=1 schließen. Die Spaltung ist klänglich augenscheinlich genug, um die Bossierung ì=1 zu rechtfertigen. Die Kodierung der Versbildung, die für die Zeile zwölf Silben erfordert, ist deutlich, aber ein geheimer Schlüssel hat hier nichts zu tun, was den Firnis â=1 erlaubt. Die beiden Diphthonge auf "i-on" spielen in der Wissenschaft keine Rolle, was auf einen vermeintlichen Rips mit Auspuff û=1 hinausgeht. Oberflächlich scheint der in der Wendung wichtige dichterische Brauch uns notwendigerweise dazu zu zwingen, ô=2 zu schreiben, aber der Brauch kann der Dichter nicht dazu bringen, in zwei aufeinanderfolgenden Versen zwei Spaltungen in einer Reihe in Anspruch zu nehmen, so dass die Gegend ô=1 begünstigt wird. Wir lassen die Schlucht å=1 zu, weil kein Unfall in diesem Zusammenhang bekannt ist. Die Strecke fasst alle diese Daten wie folgt zusammen: 1/õñãùòìâûôå=1/(1)(1) (1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)=1/1=1.-///M///-Es ist zu befürchten, dass unsere Berechnung, die die einzelnen Redefiguren beschreibt -Tartan, materielle Einfügung, Stoß oder Filz-, nie in einer einheitlichen Lehre dargestellt werden kann. Wichtig ist aber, die Erscheinungen richtig zu packen, und nicht auf einem schönen Bau zu beharren, der mit mehr Erfahrung sowieso zu neuen Bauten geändert werden wird. Es geht darum, die Tatsachen durch Bewertungen zu fassen, und der Fischer sucht seinerseits keine schönen Netze, sondern Fische. Newton selbst gab dem Inhalt und nicht der wissenschaftlichen, mathematischen Hypothese den Vorrang [557].-///B///-Wenn die anhaltende Ausdehnung des Duftes die Gedanken beeinflusst, dürfen wir nicht vergessen, dass manche ekelhafte Düfte gut zum Waffentriumph passen [447]: «Jedoch geht Achilles von Zelt zu Zelt und ruft seine Myrmidoner zu den Waffen auf. Sie sehen wie blutrünstige Wölfe mit wunderbarer, tapferer Seele aus, die in den Höhen einen Hirsch mit großem Geweih zerfleischen und auffressen. Ihre Backen sind alle rot von Blut. Dann geht die Meute: sie schlecken, mit ihren dünnen Zungen das schwarze Wasser, das aus einem dunklen Brunnen entspringt, und spucken das Blut des Mordes aus -mit dickem Wanst jedoch mit immer furchtlosen Herzen.» Der Sieg bringt das verdorbene Gefühl mit sich, an den Grundlagen der Welt beteiligt zu sein [451]: «Achilles ist dem gewaltigen Feuer gleich, das durch die tiefen Täler einer vertrockneten Hügellandschaft wütet. Der tiefe Wald ist in Brand. Laub und Feuer wirbeln im Wind umher. Dem Brand ähnlich stürzt sich Achilles, einem Gott gleich, mit der Lanze in der Faust auf seine Opfer. Die schwarze Erde ist mit Blut getränkt. Unter den Hufen der muhenden Ochsen trennt sich das Gestenkorn schnell von der Spreu auf der festen Tenne, auf der die eingespannten Nutztiere mit breiter Stirn hin und her gehen. Auf ähnliche Weise werden unter dem großherzigen Achilles Tote und Schilde zusammen von den breiten Hufen der Pferde zertrampelt. Am Wagen ist von der Achse unter dem Boden bis zur Rampe alles mit Blut besudelt. Sowohl unter den Hufen der Rosse als auch unter den Felgen der Räder spritzt überall das Blut hervor. Der Sohn des Peleus brennt darauf, Ruhm zu erlangen, und blutiger Staub beschmutzt seine furchterregenden Hände.»

478////-Die zwölfte Zeile «…Ayant l'expansion des choses infinies…» (…Welche die Ausdehnung der unendlichen Dinge haben…) kann wie folgt gedeutet werden: "…ayant l'expansion infinie des choses infinitésimales…" (…mit der unendlichen Ausdehnung verschwindend kleiner Dinge…) In diesem Fall liegt fast die Wiederholung eines Wortes mit zweierlei Bedeutungen vor [823]. Der Rips könnte (F-infinies-¦¦¦¦-S-infinie…infinitésimales) (F-unendlichen-/-S-unendlichen…verschwindend kleiner) geschrieben werden. Da die Figur durch den Zusammenhang verwischt wird, können wir die Glaswand õ=2 annehmen. Die Truhe ñ=2 wird durch den knappen Ausdruck gerechtfertigt. Der Dresseur (ã) verdient wegen der Gefahr einer Fehldeutung die Ebene 2. Im Kommentar ist keine Ungeschicklichkeit festzustellen, was uns zur Abflachung ù=1 führt. Die Karre ò=1 scheint vertretbar zu sein, weil die Wendung in historischer Hinsicht keinen Zweifel aufwirft. Die Bossierung ì=2 kommt zurecht, denn die Stellung der einzelnen Wörter spielt im Satz mit der damit verbundenen großen Abstraktion eine Rolle. Zum Verständnis der Wendung ist keine besondere Kodierung notwendig, so dass wir den Firnis â=1 zulassen. Obwohl ein wissenschaftliches Wort erwähnt wird, nehmen wir den Auspuff û=1 an, weil das Sonett durch religiöse oder satanische Vorstellungen beherrscht wird. Es bedürfte einer feinen Kenntnis der ästhetischen Bräuche der Zeit über das literarische Thema des Unendlichen, um die Gegend ô=1 abzulehnen. Da der Ausleger von keinem Unfall weiß, der die

Wendung begünstigt hätte, ist er sicher, dass die Schlucht (å) nicht über den Wert 1 hinausgehen kann. Somit beträgt die Glaubhaftigkeitsbewertung 1/õñãùòìâûôå=1/(2)(2)(2)(1)(1)(2)(1)(1)(1)(1)=1/(2)(2)(2)(2)=1/16.-///M///-Dem aufmerksamen Leser wird auffallen, dass die ersten Fermente in der Liste der Wahrheitsfilter in unserer Berechnung öfter in Anspruch genommen werden. Da wir anfangs mit den ersten Fermenten gearbeitet und die letzten erfunden haben, nur um die übrigen Lücken zu füllen, ist es leicht zu begreifen. Es ist nicht, weil wir unter Nachahmung der Wahrscheinlichkeitsrechnung eine Technik ausgearbeitet und anhand der Erfahrung, die uns die Beispiele lieferten, das Ganze nach und nach verändert haben, dass wir zu einem zusammenhanglosen Durcheinander gelangen. Spinoza selbst, der eine mathematisch orientierte Philosophie befürwortete, nimmt sich die Handwerker der Eisenverarbeitung zum Vorbild [163]-[922]: «…Schritt für Schritt gelang es ihnen ohne allzu viel Mühe, von den einfachsten Arbeiten zu den Werkzeugen und von den Werkzeugen zu weiteren, zahlreiche und sehr schwierige Arbeiten und Werken zu vollbringen.»-///B///-Wir können uns leicht vorstellen, dass «Natur» im Gedicht für “Wirklichkeit” steht [844]. Den Teufel stellt man sich gern als unendliche Materie, Gott dagegen als absoluten, festen Anhaltspunkt vor [107]: «Mose sprach zu Gott: Wer bin ich, dass ich zum Pharao gehe und führe die Israeliten aus Ägypten? Er sprach: Ich will mit dir sein. Und das soll dir das Zeichen sein, dass ich dich gesandt habe: Wenn du mein Volk aus Ägypten geführt hast, werdet ihr Gott opfern auf diesem Berge. Mose sprach zu Gott: Siehe, wenn ich zu den Israeliten komme und spreche zu ihnen: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt!, und sie mir sagen werden: Wie ist sein Name?, was soll ich ihnen sagen? Gott sprach zu Mose: Ich werde sein, der ich sein werde. Und sprach: So sollst du zu den Israeliten sagen: "Ich werde sein", der hat mich zu euch gesandt.»

479////-Die vorsätzlich nasalierte Wendung “…l'ammmbre, le musc, le bennnjoin et l'ennncens…” (…Ammmber, Moschus, Bennnzoe und Weihrauch…) erinnert allzu deutlich an andere, bereits untersuchte Stabreime. Das Wortspiel “en sang” (aus Blut) für «encens» (Weihrauch) geht anscheinend auch auf eine ähnliche Glaubhaftigkeitsbewertung hinaus wie andere, verwandte, bereits bewertete Wendungen. Mit der dreimaligen Wiederholung von «Qui» oder «qui» ("Die" oder "die") entsteht ein etwas verschiedener Rips, der wie folgt beschrieben werden kann: (F-Qui…qui…Qui-¦¦¦¦-S-Verwandtschaft der durch die Anwendung des Relativpronomens in Frage kommenden Dinge) (F-Die…die…Die-/-S-Verwandtschaft der durch die Anwendung des Relativpronomens in Frage kommenden Dinge). Somit hätte der Autor andeuten wollen, dass die drei natürlichen und symbolischen Komponenten des Alls, auf die sich das Pronomen bezieht, im Grunde verwandt sind. Dieses Gebiet deckt einen großen Teil des Textes: «…Qui…observent…qui…se confondent…Qui chantent…» (…Die…betrachten…die sich…vereinen…Die…singen.) Die Glaswand erreicht die Größe õ=2 durch den Zusammenhang, der die Wendung verwischt. Zur Errechnung der Truhe müssen wir die beiden Relativpronomina mit dem größten Abstand in Betracht ziehen. Wir zählen n=50 Fronten zwischen den beiden Pachtgütern «Qui» und «Qui» (…Die [betrachten]…Die…[singen].) Zählen wir diese n=50 Fronten auf: “l', observent, avec, regards, familiers, Comme, longs, échos, loin, se, confondent, Dans, ténébreuse, profonde, unité, Vaste, comme, nuit, et, clarté, parfums, couleurs, sons, se, répondent, est, parfums, frais, comme, chairs, enfants, Doux, comme, hautbois, verts, comme, prairies, autres, corrompus, riches, triomphants, Ayant, expansion, choses, infinies, Comme, ambre, musc, benjoin, encens” (ihn, mit, vertrauten, Blicken, betrachten, Wie, lange, Echos, sich, in, Ferne, vereinen, in, finsteren, tiefen, Einheit, weit, wie, Nacht, und, Licht, antworten, einander, Düfte, Farben, Töne, sind, Düfte, frisch, wie, Haut, Kindern, sanft, wie, Oboen, grün, wie, Auen, andere, verdorben, reich, sieghaft, welche, Ausdehnung, unendlichen, Dinge, haben, wie, Amber, Moschus, Benzoe, Weihrauch). Das Ganze liefert die Truhe ñ=2+(1(50/10))=2+(1(5))=2+5=7. Der Dresseur ã=2 drängt sich auf, weil das Limit sehr gewagt ist. Bleibt diese Deutung einerseits kaum glaubhaft, so ist sie andererseits besonders geschickt, was uns zu einer Abflachung ù=1 führt. Die Karre ò=2 kommt zurecht, denn der Schaffende mag diese Wiederholung des Relativpronomens «die» übersehen haben, da das Pronomen auf Französisch so gebräuchlich ist. Die Bossierung (ì) des vermeintlichen Ripses erreicht den Wert 2, weil die Annahme, dass sämtliche natürliche und symbolische Komponenten ein Ganzes bilden, viel Abstraktion erfordert. Der Firnis â=1 ist gerechtfertigt, weil die gängige Syntax eine durchaus gewöhnliche Kodierung darstellt. Die Anwendung des Pronomens «die» trägt keineswegs zur Wissenschaft bei, was zum Auspuff û=1 leitet. Da die grammatischen Gewohnheiten mit den besonderen baudelaireschen Bräuchen nichts zu tun haben, lassen wir die Gegend ô=1 zu. Wir greifen auf die Schlucht å=1 zurück, weil jeder Unfall aus der Entstehung der

Wendung ausgeschlossen ist. So ergibt sich die Strecke 1/õñãùòìâûôå=1/(2)(7)(2)(1)(2)(2)(1)(1)(1)(1)=1/(2)(7)(2)(2)(2)=1/112.-///M///-Wir können nicht leugnen, dass die Fermente öfter mehrere Kriterien enthalten, so dass der Gedankengang zur Berechnung den Ausleger gelegentlich zum Zögern bringt. Cartesius legte die Grundlinie seiner Methode wie folgt dar [266]: «Die erste Regel bestand darin, nie irgendeine Vorstellung als wahr anzunehmen, die sich nicht augenscheinlich auf Sicheres stützt…Die zweite Grundregel bestand darin, die untersuchten Schwierigkeiten nach Bedarf bis zum Erfolg zu teilen.» Die zweite Regel sieht für den Forscher wie ein Ideal der Zerlegung aus. Dagegen erscheint der Mathematiker im Licht der ersten Regel sehr verwegen, denn die Gefahr wäre, manche heikle Fragen im Schatten zu lassen, weil sie verschwommen zu sein scheinen, während die ersten Hindernisse zum Verständnis durch kleinere Schritte bald überwinden werden könnten. Ein solches Urteil mag an den Rat Wittgensteins erinnern [978]: «Wovon man nicht sprechen kann, darüber muß man schweigen.» Diesem Rat zu folgen, würde die Schwindler begünstigen, da sie nach dem Verzicht der Wissenschaftler sich als einzige mit dieser Frage befassen würden.-///B///-“Amber, Moschus, Benzoe und Weihrauch singen den Taumel des Geistes und der Sinne.” Diese Anwendung der Bilder wirkt bescheidener als gelehrte Ausführungen über den Einfluss der Düfte auf unseren Geist. Jedoch gelangt man über die schrittweise Klärung der Bilder zum Wissen. Die von Baudelaire erwähnten Düfte haben viele weniger aristokratische Verwandte. So riecht der Wanderer den Duft verschiedener Baumarten, denn die damaligen Umbauarbeiten benötigten viele hohe Bäume und Bretter. In den entstehenden Gebäuden rufen und antworten einander die verschiedenen Facharbeiter. Jedes besondere Werkzeug begleitet die Arbeit mit seinem charakteristischen Lärm, so zum Beispiel die Bohrwinde, die Säge, die Axt und der Drillbohrer. Im Tempel der Großstadt spielen die Farben der Stämme -Eiche, Zeder, Kastanienbaum, Tannenbaum, Walnussbaum, Buche, Kirschbaum und Kiefer. Der Schrotthändler betrachtet die glänzenden oder matten Legierungen und beißt oft in sein Muster, um am Geschmack den Gehalt an Blei und Kupfer zu bestimmen. In den Häusern mischt sich der Geruch von Tabak und Asche mit dem des Wachses, der zur Pflege der Möbel und der Fußböden benutzt wird. Die Wohnorte behalten die Charaktere, die von Wachs eingeführt werden [269]: «…die Süße von Honig…den angenehmen Geruch von Blumen…» Die Glasbläser gestalten wechselnde weibliche Formen. Baudelaire wähnt die Jahre nach seinem Tod im Taumel, wo seine Gesundheit oder sein Leben auf dem Spiel stehen, und er hofft, die Entsprechungen zwischen ihm und seiner Dichtung zu verewigen. Da stellt er sich selbst als ein Fläschchen vor, das ein Gift enthielte, das nichts anderes als der Geist seiner Geliebten wäre. Um dieses Gift, oder diesen Geist zu bezeichnen, gebraucht er ein Wort, das eher zur Schilderung einer Seuche in einer Stadt passen würde [[1041]]: «Lieblicher Pesthauch, ich werde dein Sarg,/Der Zeuge deiner Kraft und deiner Heftigkeit sein…» Als Vorbild mag Cervantes mit der Figur des Lehrlings gedient haben, der nach einem Anfall der Unvernunft sich als ein Fläschchen vorkommt [184]: «Der Unglückliche bildete sich ein, er wäre ganz aus Glas. Kam man näher zu ihm, so trieb ihn dieser Wahn zu einem schrecklichen Geschrei. Er flehte eindringlich darum, dass man ihn nicht berühre, weil er in der Tat nicht wie die anderen Menschen war. Von Kopf bis Fuß war er gänzlich aus Glas und somit leicht zerbrechlich.»

480////-Das Ende des Sonetts klingt wie “…qui chantent l'étrange sort de l'esprit et des sens.” (…die das seltsame Los des Geistes und der Sinne besingen.) Bestimmte Änderungen des Textes, die wir bereits untersucht haben, und deren Strecken den hier zu erwartenden ähnlich waren, haben jedoch einen Vorgeschmack von der hier in Frage kommenden Berechnung gegeben. Dasselbe gilt für die vermeintlichen Einfügungen, die an “…les transes, ports de laits pris et des sangs.” (…Trance, Tragen der gestockten Milch und des Blutes…) erinnern. Abermals wenden sich unsere Berechnungskriterien fast auf dieselbe Weise bezüglich “…comme l'ambre, le musc, le benjoin, -et l'encens qui chante les transports de l'esprit et descend.” (…wie Amber, Moschus, Benzoe -und Weihrauch, der den Taumel des Geistes besingt und hinabsteigt.) an. Um einen neuen Fall von besonderem Interesse zu finden, sollten wir uns nun eher der dichterischen Freiheit zuwenden, die sich Baudelaire erlaubt hat, indem er «encens» (Weihrauch) auf «sens» (Sinne) reimen ließ. Nach den Regeln des akademischen Französisch wird das Schluss-S von «sens» (Sinne), aber nicht das von «encens» (Weihrauch) ausgesprochen [425]. Von Corneille ist folgendes Beispiel [213]: «Mais j'ai trop fait d'injure à nos Dieux tout-puissants:/Choisis de leur donner ton sang, ou de l'encens.» (Aber ich habe wider unsere allmächtigen Götter zu sehr gelästert./Gebt ihnen wahlweise dein Blut oder Weihrauch.) Hier reimt sich eindeutig ohne ausgesprochenes Schluss-S «tout-puissants» (allmächtigen) auf «encens» (Weihrauch). In „Entsprechungen“ verlangt Baudelaire dagegen, dass der

Leser “ensansse” ausspricht. Durch einen schlechten Reim mag der Dichter dabei einen tieferen Sinn unterstellt haben: nämlich dass die Entsprechungen dem Menschen nie ganz zugänglich sind. Auf jeden Fall erlaubt uns die Beschreibung (F-encens…sens-¦¦¦¦-S-Versetzung) (F-Weihrauch…Sinne-/-S-Versetzung) einen elementaren Kommentar des vermeintlichen Ripses zu geben. Die Glaswand (õ) erreicht den Wert 2, weil «encens» (Weihrauch) einerseits im Alltag oft mit scharfem Schluss-S ausgesprochen wird, und andererseits Gegenstand der dichterischen Freiheit Baudelaires ist. Auf diese Weise wird die Wendung trotz des großen Fehlers in der Aussprache durch den Zusammenhang verwischt. Das Publikum geht dank des mit dem Reim verbundenen Härters problemlos von «encens» (Weihrauch) zu «sens» (Sinne) über, als ob eine Sinnkontinuität zwischen den beiden Vorstellungen vorhanden wäre, so dass sich die Truhe ñ=2 ergibt. Die Gefahr einer Missdeutung der Scholle über das Limit führt uns zum Dresseur ã=2. Da von diesem Kommentar keine Ungeschicklichkeit zum Vorschein kommt, ist es vernünftig, die Abflachung ù=1 zu schreiben. Der Schaffende hat sich auf die dichterische Freiheit verlassen, die ein besonderes Versbildungsverfahren darstellt, was auf die Karre ò=2 hinausgeht. Die Bossierung ì=1 scheint notwendig zu sein, denn das wesentliche Reimpaar “cens-sens” spielt in diesem Zusammenhang eine materielle Rolle. Es genügt auch ein Firnis â=1, weil kein Schlüssel notwendig ist. Wir nehmen den Auspuff û=1 an, denn es liegt auf der Hand, dass -außerhalb der Verskunst- von Wissenschaft hier nicht die Rede sein kann. Die Benutzung der dichterischen Freiheit, um einen zusätzlichen Konsonanten am Ende des Gedichts auszusprechen, erlaubt die Gegend ô=2, weil dieses Verfahren zu den Gepflogenheiten eines Schriftstellers gehört. Die Schlucht å=1 ist gerechtfertigt, da kein Unfall, sondern nur die Deutung in Frage kommt. Letztendlich erreicht die Glaubhaftigkeit die Höhe 1/õñãùòìâûôå=1/(2)(2)(2)(1)(2)(1)(1)(1)(2)(1)=1/(2)(2)(2)(2)(2)=1/32.-///M///-Die Geschichte in Gedanken zu rekonstruieren stellt ein Problem dar. Wir werden jedoch darauf zurückgreifen, um die Grenze zwischen den materiellen Einfügungen und dem üblichen ästhetischen Rahmen deutlich erscheinen zu lassen.-///B///-Fangen wir also mit der Berechnung für (F-encens…sens-¦¦¦¦-S-Versetzung) (F-Weihrauch…Sinne-/-S-Versetzung) an, diesmal jedoch in der Annahme, dass in der Zeit Baudelaires -bezüglich des scharfen Schluss-S von «encens» (Weihrauch)- weder die volkstümliche Aussprache, noch die Benutzung der dichterischen Freiheit gewöhnlich wären. Daraus geht hervor, dass der Dichter sich für das Reimpaar “cens-sens” auf keiner dieser beiden Gewohnheiten hat stützen können. In dieser Fiktion ist die Versetzung zwischen den beiden Wörtern vollständig, und der Autor ist bemüht, aus eigener Initiative einen neuen Brauch einzuführen. Das Publikum begreift, dass es für Baudelaire angesichts der üblichen Reimfolge “encens-sens” (Weihrauch-Sinne) notwendig ist, das scharfe Schluss-S auszusprechen. Somit wird die materielle Einfügung begünstigt, und wir müssen õ=1 schreiben. Der Härter bleibt erhalten, und ñ=1 kommt zurecht. Das Ärgernis liegt nahe, was uns berechtigt, ã=1 anzunehmen, weil die materielle Einfügung deutlicher zu sein scheint. Das Kriterium (ù) bleibt beim Wert 1, da keine Wissenschaft durch die Scholle bereichert wird. Die Größe ò=1 drängt sich auf, weil der Dichter den üblichen Bräuchen eindeutig zuwidergehandelt hat. Wir müssen uns für ì=1 entscheiden, denn das konkrete Schluss-S von «encens» (Weihrauch) beherrscht die seltsame Aussprache. Wir lassen â=1 zu, weil jeder beliebige Schlüssel oder jede geheime Kodierung ausgeschlossen ist. Da das Wissen mit Ausnahme der Verskunst nicht betroffen ist, ist die Ebene û=1 gesichert. Die Höhe ô=1 stellt die beste mögliche Wahl dar, weil keine Gewohnheit auf den Künstler Druck ausübt. Das Sonett bleibt von jedem Unfall verschont und behält å=1. Somit hätte die Verringerung des Risikos die Glaubhaftigkeit 1/õñãùòìâûôå=1/(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)=1/1=1 erfordert, wenn die volkstümliche Aussprache «encens» ohne scharfes Schluss-S gewesen und die dichterische Freiheit zugleich nicht angewendet worden wäre.

Siebter Teil: KOHÄRENZ

Ins Deutsche übersetzt von Jean-Claude Guerry

481////-Da die Vergessenheit uns in manchen Fällen daran hindert, zwei mit großem Abstand vorgetragene Vorstellungen leicht miteinander zu verbinden, scheint es angebracht, die Entwicklung der Ballung Schritt für Schritt zu verfolgen und die Kontinuität der Vorstellungen des Dichters sorgfältig zu beobachten. Unter diesem Gesichtspunkt sind wir bemüht, Glossen und Ripse einheitlich zu behandeln, damit die Berechnung nicht verwickelt ausfällt. Hierzu wenden wir Ideen auf Ballungen an, die wir auf die in diesen Ballungen

enthaltenen Texte bereits angewendet hatten: “Kritik”, “Publikum”, “Ursprung”, “Schaffender” und “Bebilderung”. Des Weiteren nennen wir “Jeton” jeden beliebigen Gedanken des Schaffenden, der aus dem Ursprung einer Ballung stammt. Uns kommt es darauf an, die geringste Kohärenz zwischen den einzelnen Jetons der Ballung entlang zu bewerten. Um der Gefahr auszuweichen, dass unser Leser sich vorstellt, dass ein berühmter Autor nur allzu einfache Ideen im Sinn gehabt hätte, greifen wir auf zwei Bebilderungen zurück, die sich auf die ganze Ballung beziehen.-///B///-Am Anfang des erstens Vierzeilers müssen wir die Verhältnisse “Natur-Tempel” einerseits und “Tempel-ist” andererseits -und so weiter- bewerten. Wir hoffen, durch dieses langsame, vorsichtige Vorgehen an die Gedanken Baudelaires in „Entsprechungen“ heranzukommen und auf diese Weise hier und da eine gelegentliche Bedeutung auszumachen, die uns bisher nicht aufgefallen war.-///M///-Um einen guten Überblick über die Glaubhaftigkeit der Verbindungen zwischen den vom Schaffenden gewünschten Bildern zu haben, müssen wir Vorstellungen, Gegenstände und Zeichen sorgfältig unterscheiden. Viele Gewohnheiten erschweren uns diese Unterscheidung. Erstens geht das Gedächtnis von einem Zeichen aus, um ein Ding wiederzufinden -wie zum Beispiel ein Kreuz, das auf einer Schublade gemalt wurde. Zweitens gebrauchen wir Wörter, um Gegenstände zu bezeichnen, wobei jedes Wort auch eine Art Gegenstand ist, da es ein Vibrieren der Luft voraussetzt. Drittens bilden die Gedanken im Vergleich zur Welt der Dinge eine Art Parallelwelt, die sich wie ein Gegenstand durch die Geschichte ändert und zum Bereich der Kultur gehört.

482////-Jedes undeutliche Zeichen eines Ripses ist allzu materiell, um eine Idee wirklich vorzutragen. Es vermag nur, eine Ahnung zu geben oder etwas einzuflüstern: wir sagen hier, dass es die betreffende Vorstellung belastet. Auf diese Weise stellen wir “vortragen”, das die Vorstellung durch ein Symbol liefert, und “belastend”, das die Vorstellung verschwommen suggeriert, entgegen. Das Ding von «Natur» stellt im Gedicht nur einen Gipfel und keinen Gegenstand der Physik dar, da der Autor «Natur» und «Tempel» verbindet, aber die Bedeutung «Natur» bleibt im Sonett deutlich genug. Dagegen belastet das N von «Nature» -auf Französisch überflüssig- einen Sinn, den wir nicht als Bedeutung bezeichnen können.-///M///-Bei der anfänglichen Untersuchung des Ripses wäre es für uns gefährlich gewesen, im Rips den Sinn, das Zeichen und das Ding zu unterscheiden. Wir mussten zunächst die Rolle des Ripses als materielle Einfügung betonen. Deshalb haben wir in den Absätzen 401 und 448 Sinn und Zeichen zusammen betrachtet und das Ding ausgelassen. Im Absatz 440 haben wir nur unterstrichen, dass der mit dem Rips verbundene Sinn nie einen abstrakten Charakter haben konnte.-///B///-In der Schiene “bah, ist die fortschrittliche Verbesserung der Menschheit nur Luft” belastet der Rips “bah” einen Jeton. Im Gegensatz wird der Begriff “Verbesserung” deutlich hervorgehoben. Trotz der Gerüchte eines allgemeinen Fortschritts, den der Dichter inmitten aller Leiden vernahm, neigte er dazu, daran zu zweifeln. Behaupten, dass die Welt ein Tempel ist, kann nur einer, der von strengen Folgerungen Abstand nimmt. Dies hing möglicherweise damit zusammen, dass die Voraussetzungen der Wissenschaften ihm im Vergleich zum absoluten Grund der Dinge zu schwach vorkamen. Angesichts dieses philosophischen Problems konnte sich der Autor der Subjektivität hingeben, oder sich trotz seiner Begeisterung für die Wissenschaft an der in künstlerischen Kreisen üblichen Denkweise halten. Die Industrialisierung erleichtert manche Aufgaben, aber unsere Sitten halten nicht Schritt damit. Trabt ein angespanntes Pferd, so bewegt sich der Wagen nicht von selbst; er folgt der Bewegung des Pferdes. Was den Fortschritt in der Kunst betrifft, so Baudelaire, er besteht darin, das Schöne zu pflegen und mit dem Zeitgeist in Einklang zu bleiben, was keinerlei Überlegenheit der zeitgenössischen Kunst im Vergleich zur Kunst vergangener Zeit nach sich zieht. Die Kunst erneuert sich jeweils im Laufe der Geschichte und im Wechsel der Bräuche, die der Künstler zum Ausdruck bringen will [697]-[698]-[715]. Aus der Sicht Baudelaires muss das menschliche Handeln nach Plautus betrachtet werden [684]-[766]: «Der Mensch ist ein Wolf -und kein Mensch- für den Menschen, wenn von seiner Herkunft nichts bekannt ist.» Die innere Begierde, die ihre anspruchsvolle und jedoch gebildete Suche stets fortsetzt, zieht uns in den Abgrund der Verderbnis hinab, den die unendlich winzigen Duftteilchen versinnbildlichen. Rousseau schrieb [874]: «Solange eine Begierde vorhanden ist, kann man auf das unmittelbare Glück verzichten, weil man ein baldiges Glück erwartet. Kommt das Glück nicht, so besteht die Hoffnung weiter, und der Reiz der Illusion hält so lange an wie die Leidenschaft, auf die sich dieser Reiz stützt. Somit genügt sich dieser Reiz selbst, und die damit verbundene Unruhe enthält einen Genuss, der den erwarteten Genuss ersetzt und möglicherweise noch besser ist. Wehe dem, der nichts mehr zu begehren hat! Der verliert sozusagen alles, was er besitzt. Man genießt weniger das Erreichte als das

Erhoffte und ist nur dann glücklich, bevor man glücklich ist. In der Tat hat der gierige, bornierte Mensch -der dazu geschaffen ist, alles zu begehren, aber wenig zu erreichen- vom Himmel eine tröstende Kraft erhalten, die ihm alles, was er begehrt, nahe bringt, die alles, was er begehrt, seiner Einbildungskraft unterwirft, die es ihm gegenwärtig und fühlbar macht, die es ihm sozusagen liefert, und, um ihm diesen imaginären Besitz sanfter zu machen, alles, was er begehrt, je nach seiner Leidenschaft ändert. Aber dieses ganze Gebilde verflüchtigt sich angesichts des eigentlichen Gegenstands. Nichts verschönert diesen Gegenstand in den Augen des Besitzers. Es wird überflüssig, sich vorzustellen, was man vernimmt. Die Phantasie ziert nichts mehr von dem, was man besitzt, und die Illusion hört dort auf, wo der Genuss beginnt.»

483////-Es entsteht eine Spiegelung, sobald der belastete Sinn eines Ripses für den Schaffenden einem gewissen Äquivalent eines Begriffs -oder mehrerer- ähnlich zu sein mag, der im Nu auf verschwommene Weise erstellt worden ist.-///B///-Durch die Trennung in “expansi-on” entsteht eine Spiegelung des Sinnes «expansion», weil das “i” auf die rasche Auslösung der Düfte hindeuten mag.-///M///-Für den Ausdruck “seine Verbannung kam plötzlich -bum” haben die Bedeutung “plötzlich” und der belastete Sinn von “bum” zusammen eine Spiegelung. Es ist äußerst wichtig, die einzelnen logischen Ebenen nicht miteinander zu verwechseln, um sich in diesem Durcheinander zurechtzufinden. Spinoza hob den Unterschied zwischen [923]«…dem Hund als Gestirn und dem bellenden Hund…» hervor. Es ist möglich, den Fall in großen Zügen zu beschreiben, ohne die Frage der Objektivität des Denkens in der Auffassung der Dinge zu stellen. Auf diese Weise betrachtete der Philosoph von Amsterdam die Zustände wie folgt: wir haben erstens den Hund als Tier: einen Gegenstand; zweitens den Hund als Gestirn: einen Gegenstand; drittens das Wort "Hund": ein Zeichen; viertens die Vorstellung des Tieres in unserem Geist: einen Jeton; und letztendlich unsere Vorstellung des Gestirns: einen Jeton.

484////-Wenn der Schaffende deutlich sieht, wie ein Jeton einen anderen einführt, sagen wir, dass der erste Jeton für den zweiten einen Haken darstellt. Der Haken mag in einer Verneinung, in einer Affirmation, in einer Frage, oder auch in einer Beschwörung vorkommen. In “die Erde bleibt nicht unbeweglich” ist die Vorstellung “Erde” ein Haken für “unbeweglich”. Auf ähnliche Weise mag eine Reihe von Torheiten auch gelungene Haken bekommen.-///B///-In „Entsprechungen“ hakt «lang» «Echos» an, weil die Darstellung in unserem Sinn durch dieser Wörter verursacht wird, wenn wir von langen Echos hören: dann denken wir an die hohen Berge und die weiten Wälder, in denen der Lärm lange zurückschallt. Stattliche Gebäude geben einen ähnlichen Eindruck. Weiter hakt «finsteren» «Einheit» an. Diese Verbindung zwischen unseren Vorstellungen verdeutlicht uns, wie schwierig es ist zu begreifen, wie mehrere Erscheinungen zu einer einzigen zusammenschmelzen. Dabei hakt am Anfang des Gedichts «Natur» «Tempel» an, was einem seltsam vorkommt. Dann sucht der Ausdeuter nach neuen Vorstellungen, um den ersten Vers verstehen zu können. Für sich selbst, seine Umwelt oder die ganze Menschheit sucht er eine Bebilderung des Verses, indem er sich auf den Schaffenden und mehrere Texte bezieht. So sagt er sich, dass das Echo eine Verbindung zwischen verschiedenen Lebensabschnitten, oder zwischen Körper und Seele darstellt. Als er über einen englischen Denker nachdenkt, schreibt Delacroix [263]: «Paley sagt zu Recht, dass der körperliche und geistliche Verfall zu ebenso vielen Freuden in einem Sessel führen kann wie die Jugend im Stolz und in der Fülle des Lebens.» Wordsworth beschreibt die Parallele zwischen Körper und Geist in der Torheit [979]: «Ihre Augen sind wild, ist ihr Kopf nackten,/Die Sonne hat ihre pechschwarzen Haare verbrannt…»-///M///-Manchmal entsteht eine größere Schwierigkeit in der Auffassung von Texten, die große historische Umwälzungen von uns getrennt haben. In solchen Fällen müssen wir mit Worten von heute Dinge beschreiben, die uns mit den passenden zeitgenössischen Worten nicht mehr zugänglich sind. Dies setzt eine Einstellung voraus, die es uns ermöglichen würde, die Denkweise des Schaffenden trotz der inzwischen veröffentlichten Werke zu verfolgen, die die Lage benebeln.

485////-Wenn der Schaffende einen Sinn umreißt, der auch in zwei anderen Sinnen vorhanden ist, von denen keiner zu einem Rips gehört, haben wir mit einem Einsickern zu tun. In den Vorstellungen «Farben» und «Töne» erahnt Baudelaire die Vorstellung von “sinnlicher Erscheinung”, was sich leicht für weitere Jetons verallgemeinern lässt. In der Wendung “ich hätte gern 500g Pinkel Pinke” ist kein Einsickern, weil wir wegen des Ripses eher nach einer Spiegelung von “Pinke” suchen müssen.-///M///-Die Mathematik nimmt keinen Bezug auf Einsickern, weil es sich in erster Linie um Gegenstände oder dauerhafte Erscheinungen,

derer die Experten sich bewusst sind, und nicht überwiegend um Sinne handelt. Also bevorzugen die Mathematiker das Wort “Schnittmenge”, um zum Beispiel zu unterstreichen, dass 6 an der Schnittmenge zwischen den durch 2 und durch 3 teilbaren Zahlen liegt.-///B///-Phantasietexte verlangen keine so strenge Kontrolle, weil es unmöglich ist zu überprüfen, was eigentlich zu den Gipfeln gehört oder nicht. Hätte Baudelaire im fünften Vers statt «confondent» (vereinen) “répondent” (antworten) geschrieben, wäre es unmöglich gewesen, ihm einen objektiven Fehler nachzuweisen. Der Ausleger braucht nur noch, sich mit der Umwandlung der Mentalbilder zu befassen, ohne entscheiden zu können, ob der Schaffende sie zu Recht oder zu Unrecht anwendet. Stellen wir uns vor, dass Baudelaire in einer Urfassung im fünften Vers “Comme de longs échos qui de loin se répondent…” (Wie lange Echos, die einander in der Ferne antworten…) geschrieben hätte. In diesem Fall hätten die Wörter “de loin” (in der Ferne) eher “fern von einander” bedeutet. Um den Sinn “von uns entfernt” in dem veränderten Gedicht zu haben, müsste man “au loin” schreiben. Im Übrigen mag der Dichter statt «de loin» (in der Ferne) anfänglich “au loin” (von uns entfernt) geschrieben haben, da sich in der Silbenzahl von dem Alexandriner nichts ändert. In der Endfassung bedeutet «de loin» wegen des Sprachgebrauchs “fern vom Beobachter”. Die Verwechslung der Töne kommt sowohl für den Physiker als auch für den Physiologen daher, dass der Beobachter von der Quelle der akustischen Schwingungen entfernt ist [900]. Da die Wellen sich nach allen Seiten verbreiten, nimmt der Beobachter, der sich nur in einer Richtung befindet, nur einen kleinen Teil wahr. Dieser Klaganteil wird noch geringer, wenn der Beobachter von der Quelle entfernt ist, so dass er die einzelnen Stellen, aus denen die Schwingungen des anfänglichen Schalls und des damit verbundenen Widerhalls kommen, nicht unterscheiden kann. So hätte Baudelaire im fünften Vers “Comme de longs échos qui de loin se répondent…” (Wie lange Echos, die einander in der Ferne antworten…) geschrieben, dann wäre für den Leser die Vorstellung des Abstands nicht die gleiche. Da es sich mit dem Gedicht um einen Phantasietext handelt, ist es nicht weiter überraschend, dass die Bedeutung von “de loin” (in der Ferne) sich mit dem Zusammenhang leicht verändert, so dass der Leser in beiden Fällen durchschauen kann, wenn auch im Einzelnen feine Unterschiede bestehen.

486////-Spiegelung, Haken, Einsickern und Verknüpfung sichern die Sinnkontinuität zwischen zwei Reihen von Jetons (EFG, JKLMN), die gelegentlich nur aus einem Paar (E, F) bestehen. Je nach den Umständen, die sich auf diese oder jene Stelle in der Ballung beziehen, wird dieses oder jenes Element der Kontinuität der Vorstellungen betont. Betrachten wir die Ballung: “Viel Lärm und insbesondere viel Geschrei verwirrten sie.” Hier liegt zwischen “Lärm” und “Geschrei” nicht nur ein Haken, sondern auch ein Einsickern von "Klängen" vor. In Zweifelsfall über die Ursache der Sinnkontinuität wählen wir die deutlichere, wenn die Rechtmäßigkeit auf beiden Seiten gewährleistet ist.-///M///-Des Weiteren mag jeder Spruch des Textes, auf den man sich bezieht, um erklären zu können, dass von Verknüpfung, Einsickern, Haken oder Spiegelung wenigstens ein Element vorhanden ist, entweder eine Verneinung, eine Affirmation oder eine Frage sein. Ebenso ist es völlig unwichtig, ob diese Vorschläge wahr, falsch oder möglich sind. Im Ausdruck “die Erde dreht sich um die Sonne” teilen sich die Elemente “Erde” und “Sonne” unabhängig davon, ob das Urteil wahr oder falsch ist, die Vorstellung “Gestirn”.-///B///-Wenn Baudelaire die verdorbenen Düfte erwähnt, hakt die Bedeutung “Düfte” “verdorben” an, auch wenn die eigentliche Bedeutung von “verdorben” unklar bleibt. Wir können uns mit Molière eine verdorbene Seele vorstellen, die -im Bereich der Medizin von der Zeit- ihre Kunden über geheime Vereinbarungen mit anderen Ärzten und Auskünften aus dem Umgang betrügt [539]: «Da der Himmel uns seit so vielen Jahrhunderten damit begünstigt, dass die Menschen uns vertrauen, sollen wir nicht vor lauter Dummheit ihr Misstrauen durch unseren Gelehrtenzwist wecken. So sollen wir die Albernheit der Menschen so unauffällig wie möglich nützen. Wie Sie wissen, sind wir nicht die einzigen, die uns diese verbreitete Schwäche zunutze zu machen versuchen. Darauf zielt meistens die Suche der feinen Leute, und jeder versucht, die Menschen von ihrer schwachen Seite anzugreifen, und daraus Profit zu schlagen. Zum Beispiel versuchen Schmeichler die Vorliebe der Menschen für das Lob zu nutzen, indem sie ihnen den heiklen Weihrauch geben, den sie sich wünschen, und in dieser Kunst werden beträchtliche Vermögen, wie jeder es sehen kann, gewonnen.» Ein sorgfältig verstelltes Betragen beruht auf ähnlichem Grund, wie Don Juan in der Szene erklärt, in der er plötzlich das falsche Aussehen eines frommen Menschen nimmt [538]: «Es ist eine Kunst, deren Schwindel immer beachtet wird, und selbst wenn sie aufgedeckt wird, wagt es keiner, dagegen anzugehen. Alle anderen Laster der Menschen sind der Zensur ausgesetzt, und jeder mag sie unverblümt anklagen, aber Heuchelei ist ein besonderes Laster, das jedem

den Mund zuhält, um in aller Ruhe eine volle Straffreiheit zu genießen. Vor lauter Fratzen wird mit den Frömmlern eine enge Gesellschaft gebildet. Wer bei einem ihrer Anhänger Anstoß erregt, wird durch Dutzende von Feinden bekämpft. Wer ehrlich fromm ist und von allen als wahre Gläubige erkannt wird, fällt schließlich auf die Heuchler herein und wird ihnen zum Werkzeug, indem er sich blindlings auf die Seite derer stellt, die seinen Glauben nachäffen.»

487////-Die Maische mit dem Symbol (- - -) besteht aus zweierlei. Um die Beschreibung (E- - -F) richtig benutzen zu können, müssen wir sicher sein, dass der Schaffende zwischen den Vorstellungen E und F Einsickern, Haken, Spiegelung oder Verknüpfung erwogen hat. Des Weiteren soll er dem Publikum die Verständigung dieses Verhältnisses EF nicht vorsätzlich erschwert haben. Dasselbe gilt für verwickeltere Verhältnisse zwischen den Jetons EFGH und IJK, die die Maische (EFGH- - -IJK) verdienen. Ein Drell (E- - -F) oder (EFGH- - -IJK) wird dann gebildet, wenn in der Maische nur von belasteten oder vorgetragenen Jetons die Rede ist. Wird ein Element einer Ballung zweimal angewendet, in der Absicht zwei innere Sinne zu vereinen, so kommt das am leichtesten zugängliche Element zuerst: (expansion- - -expansi-on) (Ausdehnung. . .Ausdeh-nung). Liegen die Elemente des Drells -wie in (vivants- - -piliers) (lebendige. . .Säulen)- weiter auseinander, dann hält man sich an der Reihenfolge der Ballung, wobei es möglich ist, zwischen den verschiedenen Elementen des Drells gewisse Jetons der Ballung auszulassen. Lehnen wir uns an die alphabetische Ordnung, so ist es falsch (F- - -E) zu schreiben, da im Alphabet E vor F steht. Das Symbol (E- - -F) wird “E Punzen F” gelesen, und im Falle von (EFH- - -RS) -und so weiter- wird ähnlich verfahren.-///M///-Betrachten wir den Ausdruck: “Er ist bis zur Brücke und zurück gelaufen und hat bis zum folgenden Tag geschlafen.” Der Drell (gelaufen- - -Tag) ist kaum glaubhaft. Mangels einer Verknüpfung kann kein Haken ernst genommen werden, wenn der Abstand zwischen den Elementen groß ist. Die Phantasie mag wohl Bindungen wahrnehmen, aber diese bleiben unsicher. Eine erste Lektüre wird uns von den Bindungen überzeugen, die bei der zweiten Lektüre nicht mehr sichtbar sein werden, während die Glaubhaftigkeit mehr Stetigkeit voraussetzt. Der Ausleger darf sich nicht der Illusion hingeben, dass alles, was der Feder eines berühmten Autors entspringt, mit allen möglichen Bindungen zwischen den Wörtern durchdacht worden ist. Ein überlegener Geist hat nicht unbedingt an alles gedacht, was die Ordnung seines Schriftstücks an Kontaktmöglichkeiten bietet. Er mag in seinen Gedanken Verschwommenes hinterlassen haben. Der heilige Augustinus nimmt seinen Leser, ohne dass der Drell (Bitterkeit- - -Saus und Braus) besonders überzeugend ist, mit folgenden Worten in seiner Bekehrung zum Paulinismus mit [44]: «Ich sprach und weinte in der ganzen Bitterkeit meines zermalmten Herzens. Plötzlich hörte ich aus dem Nachbarhaus eine Jungen- oder Mädchenstimme -ich weiß es nicht- die "Nimm, lies! Nimm, lies!" sang und mehrmals wiederholte. Auf der Stelle schöpfte ich wieder Hoffnung und fragte mich genau, ob diese Worte zu einem Kehr- oder Abzählreim gehörten, aber es fiel mir nichts dergleichen ein. So beeilte ich mich zur Stelle zurückzukehren, wo Alypius saß und wo ich vorhin, als ich aufstand, das Buch des Apostels hatte liegen lassen. Ich ergriff es, schlug es auf und las ganz leise den ersten Kapitel, den ich zu sehen bekam: "Lebt nicht in Saus und Braus…"»-///B///-In (expansion- - -expansi-on) (Ausdehnung. . .Ausdeh-nung) kommt eine Spiegelung zum Vorschein, da der Vokal "i" an einen schwirrenden, geschleuderten Stein erinnert. Das Bild der Verdampfung vereint sich mit dem des Wurfs. Daran dachte Cyrano de Bergerac in seiner Erzählung einer Reise im Himmel [223]: «Ich hatte viele mit Tau gefüllte Fläschchen umgehängt, und die Wärme der Sonnenstrahlen zog den Tau an, und ich erreichte eine solche Höhe, dass ich letztendlich höher als die höchsten Wolken schwebte.» Unser Geist, der eine Art luftige Substanz ist, vermag, dem Körper Schwung zu geben, so dass die Leute nach Cyrano auf diese Weise von einem Gestirn zum anderen wandeln konnten [224]: «In jener Zeit war die Phantasie des Menschen viel einfallsreicher als heute, denn sie war weder von der Ausschweifung noch von der Einnahme von Rohkost und auch nicht von der Veränderung des Körpers durch Krankheiten verdorben worden. So erklärt sich, dass unser Mann -ganz angeregt durch den Wunsch, diese Zuflucht zu erreichen- über der Erde emporgehoben wurde, denn das Feuer seiner geistigen Erregung verminderte die Masse seines ganzen Körpers. Philosophen, deren Phantasie ein bestimmtes Ziel verfolgte, war es ähnlich ergangen. Mit ihrer angespannten Einbildungskraft wurden sie durch Entzückung, die Sie als Verzückung bezeichnen, in der Luft emporgehoben.» Enoch erfand ein Mittel, auf diese Weise zu reisen, indem er das Feuer der Opfer ausnutzte [225]: «Während dieses göttliche Feuer eines Tages im Begriff war, ein Opfer zu verzehren, das er dem Ewigen weihte, füllte Enoch mit dem emporsteigenden Dampf zwei große Vasen. Er verschloss sie dicht und band sie sich unter

die Arme. Da es eines Wunders bedurft hätte, als dass der Rauch das Metall der Gefäße angegriffen hätte, konnte er an dieser Stelle nicht entweichen. Da dieser Opferrauch von selbst dazu neigte, gerade zu Gott emporzusteigen, schob dieser Dampf den heiligen Mann mit den Vasen in den Himmel.»

488////-Das Gewinde besteht aus einer sorgfältigen, nüchternen Beschreibung der Ballung, die aus einer Reihe von Drellen entsteht, wenn man von jeder erfundenen Zusammenhanglosigkeit absieht und die vorhandenen getreu widergibt. Ein Drell, der zu einem Gewinde gehört, wird Gummi genannt. Der Gummi bekommt das Symbol ({}), das wir Raspel nennen und in den Formeln -wie (E{}F) oder (EFGH{}IJK)- mit allen damit verbundenen Aufforderungen anwenden.-///M///-In der Bewertung der Glaubhaftigkeit der möglichen Deutungen, zu denen manche Stellen der erwähnten Texte Anlass geben, gehen wir von Annahmen aus, bei denen zusätzliche Auslegungen unvermeidlich sind. Der Ausleger wendet seine eigene Einbildungskraft an bereits im Unbestimmten durchgeführten Versuchen an. Über die Intuition hinaus sucht man nach nützlichen Denkrahmen; und das Gewinde ist ein Beispiel dafür. Durch dieses Verfahren ist es möglich, immer in derselben Richtung vorzugehen. Die zahlreichen Beispiele, die das Bewertungsverfahren bestätigen, machen uns zuversichtlich bezüglich der künftig aufkommenden Fälle. Diese Zuversicht stützt sich darauf, dass die anfangs unerwarteten Fälle schließlich in unseren Berechnungsaufbau keine unangenehmen Überraschungen mit sich bringen. Somit neigen wir immer weniger dazu, diesen anhand der bekanntesten Fälle aufgestellten Aufbau beim ersten Hindernis zurückzuwerfen. Hier haben wir nur mit einer Technik ohne vollständige Grundlagen zu tun, die in der Bestimmung neuer Glaubhaftigkeiten jedoch fast jedes Mal Erfolg zu haben scheint, was im Vergleich zu den vorherigen Zuständen als Fortschritt empfunden wird.-///B///-Der achte Vers ist allgemein bekannt: «…Antworten einander Düfte, Farben und Töne.» Auf diese Weise treibt er uns, zur Deutung seines Sinnes zahlreiche Kriterien der Glaubhaftigkeit zu erarbeiten. Der Dichter scheint sich bei der Entstehung des Verses auf vielerlei Unterhaltungen mit anderen Künstlern gestützt zu haben. Er mag sich auch an zahlreiche Erinnerungen an Bilder von besuchten Ausstellungen, die sein Denken verfeinert haben, gelehnt haben, während er immer wieder auf der Suche nach den besonderen Eigenheiten aller leidenschaftlichen Maler war [700]: «…für Herrn Decamps war die Farbe das Wichtigste, und darauf kam er immer wieder zurück. Seine wunderbare, strahlende Farbpalette wies des Weiteren einen ganz besonderen Stil auf. Sie war, um sie mit die Sittlichkeit betreffenden Vokabeln zu beschreiben, beißend und blutrünstig. Die appetitlichsten Speisen, die geistreichsten Kochrezepte, die am schärfsten gewürzten Gerichte hatten weniger Geschmack und Kraft, sie hauchten weniger wilde Wonne für die Nase und den Gaumen eines Schlemmers aus als die Gemälde des Herrn Decamps für einen Kunstliebhaber.»

489////-Die Quote eines Gewindes ist das Verhältnis zwischen den Gummis und den Jetons. Es ist bequem, die Quote mit (n-1) Gummis für (n) Jetons zu werten. Es geht darum zu erreichen, dass bei sämtlichen Versuchen ein gerechtes Urteil gefällt wird.-///M///-Dieser Wert (n-1)/(n) wird anhand eines einfachen Kommentars festgesetzt. Für eine Ballung mit (n=2) Jetons wie “er leidet” nennen wir sie A und B. In Anbetracht der Zahl 2 haben wir 1 Paar (AB). Es ist also für 2=(n) Jetons 1=(n-1)=(2-1) Gummi vorhanden. Dann fügen wir wie im Ausdruck “er leidet ungemein” einen Jeton hinzu und gelangen zu einem C Element in der Reihe A, B, C von 3 Jetons. Hier wird nur 1 neues Paar (BC) hinzu gelassen, was (AB+BC) oder (1+1)=2 Gummis für 3 Jetons (A, B, C) ergibt. Auf diese Weise haben wir (3-1)=2 Gummis und dabei immer einen Gummi weniger als Jetons: (n-1). Da der Fall in immer zahlreicheren Ballungen stets wiederholt wird, bleiben wir immer beim Verhältnis (n-1) Gummis für (n) Jetons [974].-///B///-Die Möglichkeit, mehr als zwei Jetons in einen einzelnen Gummi zu packen, erlaubt es uns, mit dem Schriftstück frei zu manövrieren und die Quote dabei zu beachten. Für «…finsteren und tiefen Einheit…» können wir das Trio (finsteren{}tiefen), (finsteren{}Einheit), (tiefen{}Einheit), oder das Paar (finsteren{}tiefen), (tiefen{}Einheit), oder ganz einfach (finsteren…tiefen{}Einheit) wählen. Die Finsternis wurde lange als eine Eigenschaft der Hölle betrachtet, und Baudelaire gefiel sich gern in einem höllischen Verruf. Wie unsere Historiker berichten, hat er sich beschuldigt, bei einer Prüfung geschützt worden zu sein [602]: «Nach dem Tod ihres gemeinsamen Freundes teilt Charles Asselineau Théophile Gautier mit, der einen ausführlichen Artikel über den Dichter vorbereitete -aber dieses malerische Element letztendlich angelassen hat-: "Eine Einzelheit, die dir möglicherweise unbekannt ist, ist dass Baudelaire das Abitur aus Gefälligkeit und als schwachsinniges Kind bestanden hat. Er war als solches einem Herrn Patin von einem Fräulein Céleste empfohlen worden, das in

der Rue du Pot-de-Fer [Eisentopf Straße] für fromme, katholische Schüler eine Pension betrieb und, so heißt es, bei den Prüfern hoch angesehen war. Das hat mir Baudelaire selbst berichtet." Wie andere mag Asselineau ein Opfer der Legende gewesen sein, die Baudelaire um sich geschmiedet hat.»

490////-Die Teile E und F eines Gummis (E{}F) oder die Mengen EFGH und IJK von (EFGH{}IJK) werden Schlingen genannt, und die Maische des Gummis bezieht sich jeweils auf das Verhältnis dieser Teile zueinander. Die einzelnen Jetons eines Gummis werden Alveolen genannt vorausgesetzt, dass sie einen Fronten- oder einen Ripsessinn besitzen. Ein gutes Gewinde kann keine Maische enthalten, die zugleich eine Bebilderung ist; sonst würde es an Nüchternheit mangeln. Auf ähnliche Weise ist bei einem guten Gewinde eine Hohlraum genannte ausgelassene Alveole ausgeschlossen, da es dem Gewinde sonst an Kontinuität mangeln würde.-///B///-Es ist nicht immer von Vorteil, viele Alveolen zusammenzupacken, weil wir dann Gefahr laufen, manche Einzelheiten des Schriftstücks zu übersehen. Mit (symboles{}Qui), (Qui{}l'), (symboles{}observent), (symboles{}avec), (symboles{}regards) ((Symbolen◊Die), (Die◊ihn), (Symbolen◊ betrachten), (Symbolen◊mit), (Symbolen◊Blicken)) ist uns Zeit gegeben zu überdenken, dass der Autor zuerst folgende Worte geschrieben haben mag: “…l'homme y passe à travers des forêts de symboles qu'il observe avec des regards familiers” (…dort schreitet der Mensch durch Wälder von Symbolen, die von ihm mit vertrauten Blicken betrachtet werden.) Er hätte sich später für die Fassung entschlossen, die auf Französisch ähnlich ausgesprochen wird, wie wir sie heute lesen: «…L'homme y passe à travers des forêts de symboles/Qui l'observent avec des regards familiers.» (…Dort schreitet der Mensch durch Wälder von Symbolen,/Die ihn mit vertrauten Blicken betrachten.)-///M///-Wir haben es lange aufgeschoben, wegen der Gefahr missverstanden zu werden, die Vorstellung von Kontinuität zu bestimmen. Einerseits waren wir bemüht, eng am Text zu bleiben, andererseits haben wir in Stichworten gearbeitet, was dieser Kontinuität schadet. Da wir nun die lange Reihe der Bilder in das Sonett als Ganzes ins Auge fassen, fällt jeder Zweifel an unserem Bemühen, die vierzehn Verse Schritt für Schritt durchzunehmen.

491////-Eine Alveole, die den Sinn eines Ripses auch nur teilweise nützt, wird als störrisch angedeutet. Die Formulierungen (Nature{}N) (Natur◊N) und (expansion{}expansi-on) (Ausdehnung◊Ausdeh-nung) sind ein Beispiel dafür. Führen wir den Rips “das letzte Laster verletzt” mit den Gummis (letzte{}verletzt) und (letzte Laster{}verletzt) an. Schreiben wir auch “dieser tolle Tokaier hat mich zur Torheit geschoben” mit (tol::Tok{}Tor) oder (to::To{}To).-///B///-Um die vielen Anspielungen von Baudelaire zu verdeutlichen, müssen wir gelegentlich von seinen Mentalbildern ausgehend Beispiele konstruieren, die ihm nicht eigen sind, um dann mit Abstand auf seine Ballung zurückzukommen. Fassen wir den Fall der Verderbnis ins Auge, die Baudelaire im Sonett nie genau beschreibt, aber auf die er an anderer Stelle eingeht [702]: «Ein Dichter, der zu den Stammautoren der "Comédie Française" gehört, erklärte, dass Balzacs Romane ihn anekelten und ankotzten -und dass die Verliebten in seinen Augen nur vom Duft der Blumen und von den Tränen des Taus am frühen Morgen leben sollten.» Der frische Duft allein wird bald langweilig, und der Dichter könnte durch das Sonett möglicherweise darauf hindeuten, dass die Kunst zu ihrer Entfaltung einen Überblick über alle Empfindungen vom Ekelhaften bis zum Erhabenen erfordert.-///M///-Zur eingehenden Deutung des gewählten Versuchswerks schmieden wir Sätze von heute, aber es geht nur darum, die Träumerei um dieses Gedicht herum zu nähren, denn allem, was nicht zu der Zeit von „Entsprechungen“ gehört, muss man jeden gelehrten Wert aberkennen. Das Ideale wäre gewesen, für unsere Beispiele nur zeitgenössische Schriften und Sekundärliteratur in Anspruch zu nehmen. Hierzu reichte unsere Geduld jedoch nicht.

492////-In einem Gummi ohne störrische Alveole wird Krise genannt eine Lage, in der eine Bedeutung zum ersten Mal in die Ballung vorgetragen wird und das Publikum vermuten lässt, dass der Schaffende selbst vorsätzlich beschlossen hat, das Verständnis der Stelle zu erschweren, wobei die ganze Ballung entsprechend schwerer zugänglich wird. Die zweifelhafte Maische von Schlingen ohne Rips führt uns zu dieser Krise.-///M///-Da ein Rips eine materielle Einfügung darstellt, ist er auf jeden Fall immer fragwürdig, aber die Frage erreicht nicht den Schwierigkeitsgrad der Krise, weil darin nichts ausdrücklich vorgetragen wird. Somit bleibt nur eine Zweideutigkeit vorhanden. Die Verschwommenheit der Bilder, die durch den Rips verursacht werden, geht damit einher, dass es für sie kein Einsickern gibt, weil es allem, was belastet aber nicht vorgetragen wird, an Genauigkeit mangelt.-///B///-Denken wir uns eine Krise aus, an die wir uns durch unsere Übungen hindurch leicht erinnern können. Bedienen wir uns hierzu einer Schiene, die mit den

Worten “der Prinz war ein Gott…” beginnt. Dies zwingt uns, auf einen Nebensinn zurückzugreifen. In der Annahme, dass dieser Nebensinn darin besteht “höheres Wesen mit großer Macht”, so erreichen wir zu guter Letzt ein Einsickern. In der Tat teilen sich die beiden Jetons “Gott” und “Prinz” den Sinn “höheres Wesen mit großer Macht”, was genügt, um eine Maische zu erreichen. Da kein konkretes, religiöses Beispiel mit diesem Einsickern geliefert ist, meiden wir jede Bebilderung. Dagegen haben wir eine solche Deutung, wenn wir für (Natur{}Tempel) den Sinn “von Dionysos zu seinen eigenen Zwecken errichtetes Gebäude” geben [525]. An dieser Stelle gehen wir viel zu weit ins Detail.

493////-Ein Tor ist eine in der Zeit der Ballung übliche Vorstellung, anhand derer man die Gründe für das, was wir eine Krise nennen, überwinden konnte. Das Tor muss seine Kohärenz in Einstimmung mit ähnlichen Vorstellungen und allgemein mit allen Vorstellungen des Schaffenden in diesem Zusammenhang beweisen. Außerdem muss es möglichst einfach bleiben.-///M///-Hier ist ein Minimalsinn erforderlich, damit die Gefahr eines Irrtums so gering wie möglich bleibt. Es geht also um eine Idee, die Autor und Publikum bei dem Verständnis des Schriftstücks in eine oder mehrere Alveolen hinzugefügt haben müssen, um zu einem Einsickern zu gelangen.-///B///-Es sind jedoch Fälle, in denen daran gezweifelt wird, dass die Meinung des Künstlers greifbar sei, weil sie allzu unbeständig zu sein scheint. Claude Pichois erwähnt Baudelairesche Gedanken, die uns vor einen großen Kontrast stellen, als wären es entfernte Echos einer und derselben Sinngestalt, die wir nur mit Mühe verstehen. Einerseits zitiert der Dichter hier und da an einer Stelle einen sozialistischen Christen und schreibt [613]-[674]: «Welcher Partei man auch angehören mag und unabhängig von den Vorurteilen unserer Kindheit bezüglich unserer Bildung, ist es unmöglich, durch den Anblick dieser kränklichen Menge nicht gerührt zu werden. Diese Menge atmet den Staub der Werkstätte, schluckt Baumwolle, prägt sich mit Bleiweiß, Quecksilber und allen zur Schöpfung der Meisterwerke nötigen Giften. Diese armen Leute werden in den Elendsvierteln, in denen neben den bescheidensten und größten Tugenden die abgehärtetsten Laster und dem Erbrochenen in den Kerkern nisten, von Ungeziefer geplagt. Diese seufzende, schmachtende Menge "schenkt der Welt ihre Wunder" und "spürt wie ein leuchtend rotes, heftiges Blut durch ihre Adern fließt". Sie blickt lange und traurig zur Sonne hinauf und auf die weitläufigen, schattigen Gärten. Zur Aufmunterung und zum Trost begnügt sie sich damit, lauthals ihren rettenden Kehrreim: "Lieben wir einander weltweit!…"» zu wiederholen. Einige Jahre früher fragte der Dichter [613]-[703]: «Habt ihr alle wie ich jemals empfunden, was einem -zunächst durch Neugier angezogen- einfällt, wenn man beim Schlendern in eine meuternde Menge gerät? Spürt ihr nicht, wenn ein Hüter der öffentlichen Ruhe -als Angehöriger der eigentlichen Truppe, der der Schutzleute oder der Stadtpolizei- einen Republikaner mit Kolbenschieben verprügelt, dieselbe Freude wie ich? Wie ich, sagt ihr euch tief in eurem Herzen: "Hau, hau, hau noch kräftiger du Schutzmann meines Herzens! In diesem höchsten Verhauen verehre ich dich und stelle dich mit Jupiter, dem großen Weltverbesserer, gleich. Der Mann, den du verhaust, ist ein Feind der Rosen und der Düfte, ein Fanatiker der Werkzeuge. Er ist ein Feind Watteaus, ein Feind Raffaels, ein erbitterter Feind des Luxus, der schönen Künste und Literatur, ein Bilderstürmer, ein geschworener Anhänger des Todes der Venus und des Apollos! Er will sich nicht länger als bescheidener ungenannter Arbeiter mit den öffentlichen Rosen und Düften beschäftigen. Als Unwissender will er frei sein und er ist nicht imstande, eine neue Blumen- und Duftwerkstatt zu gründen. Verhaue inbrünstig den Buckel des Anarchisten!"» Balzac klärt uns über die Journalistenkreise auf [64]: «Haben Sie nicht eine breite Zukunft vor sich, wenn Sie dem Hass des Standes blindlings gehorchen, wenn Sie auf Finots Befehl anpacken und wenn Sie auf einen Hinweis von Finot loben?» Toubin der 1848 mit der Unterstützung seines Bruders ein umstürzlerisches Blatt gegründet hatte, betrachtet den Dichter unter einem anderen Gesichtspunkt [616]: «Baudelaire in dessen Kopf nichts unvereinbar war, verschenkte dem Erzbischof in aller Frömmigkeit eine Kopie und brachte Raspail demokratisch eine andere…»

494////-Gemessen an der ganzen Ballung bringt ein Tor Trägheit mit sich: in unserem Sinn bleibt immer etwas von der anfänglichen Wucht übrig. Wenn keine neue Bedrohung für das Verständnis zutage kommt, bleibt -trotz dieser Trägheit- das Tor bis auf die über sie überwundene Krise unbenützt, und der übliche Sinn der Alveolen dauert unverändert an, da er für alle Gummis ausreicht, um die Maische zu gewährleisten.-/// B///-Die Vorstellung von verschwommenen Bildern, die den Hauptsinn begleiten, ist einfach zu begreifen. Hat die Frische in den Augen des Schaffenden mit der Kindheit etwas zu tun, scheint er einer Verwandtschaft zwischen Frische und Grün nicht abhold zu sein.-///M///-Wir dürfen nicht aus den Augen

verlieren, dass die Phantasiewerke zunächst hinsichtlich der subjektivischen oder gemeinschaftlichen Gedanken beschrieben werden müssen, selbst wenn inmitten aller Gipfel Merkposten übrig bleiben mögen. Behauptet Cyrano, dass Bewohner unseres natürlichen Trabanten auf der Erde auf einen berühmten Mathematiker gestoßen sind, dann müssen wir zwangsweise der fiktiven Art der Erzählung Rechnung tragen, ehe wir auf die Einzelheiten in der Beschreibung eingehen [222]: «Kaum war ich in meinem Gemach zurück, so beschloss ich, um mich von meiner Wanderung zu erholen, in mein Zimmer zu gehen. Da fiel mir auf meinem Tisch ein aufgemachtes Buch auf, das ich dort nicht selbst hingelegt hatte. Es waren die Werke Cardanos. Ich hatte nicht die Überheblichkeit, dieselben zu verstehen, aber ich fühlte mich durch eine Anekdote angezogen, die dieser Philosoph erzählt, und meine Augen mussten Folgendes lesen: er berichtet, wie er eines Abends im Kerzenlicht studierte und zwei große Greise sah, die durch die geschlossenen Türen seines Zimmers hereingekommen waren. Nach eingehender Befragung antworteten sie, sie seien Bewohner des Mondes gewesen und verschwanden im Nu.»

495////-Bei einer bestimmten Gelegenheit, in der man eine Krise befürchtet, nachdem eine frühere Krise bereits überwunden worden ist, ist es unausweichlich, im bereits erfundenen Tor einen möglichen Ausweg zu suchen, um der gefürchteten Krise zu entgehen. Die Haltung ist genau das: der erfolgreich wieder angewandte Inhalt eines bereits benützten Tores. Da die Verständigung der Stelle nun dadurch erreicht ist, sieht man davon ab, dass der Schaffende selbst das Verständnis seines eigenen Textes hätte erschweren wollen. Die beiden Bedeutungen “Tor” und “Haltung” enthalten die gemeinsame Idee einer Hilfe zur Lösung der Krise, aber im Falle der Haltung wird keine neue Krise erwähnt, da der zweite Anprall mit dem ersten gleichgesetzt werden mag. Stellen wir uns bezüglich “Säulen” im Gummi (Lebendige{}Säulen) das Tor “Wesen, in denen man ein Denken zu erahnen glaubt” vor. Wir greifen auf dieses Hilfsmittel zurück, um eine Schiene zu erörtern, die mit den Wörtern “Lebendige Säulen lassen Worte entweichen…” anfängt. Es wird nun klar, dass das bereits vorhandene Tor bezüglich (Säulen{}Worte) wieder verwendet werden könnte, was einer Haltung gleich käme.-///M///-In Betracht eines Textes, in den der Dichter zahlreiche Rätsel hineingearbeitet hat, können wir uns leicht vorstellen, dass der Deuter sie nicht alle auf einmal erkennen wird, selbst wenn er an dieser Stelle eine Vielzahl von Rätseln ahnt. Er wird daher versuchen, seine Vorstellungen, indem er eine Reihe von Bildern zu einer sogar größten Reihe von Rätseln anwendet, zu klären. Es wäre zwar möglich, mit geregelten Abstraktionen in diesem Durcheinander besser durchzublicken als durch bloßes Herumtasten. Dabei dürfen wir nicht vergessen, dass diese höheren Hilfsmittel aus der Erfahrung stammen, wenn es uns gelingt, die verstreuten Daten zu einem Bündel zu vereinen. Wir können uns jedoch vorstellen, dass dieser Grad in der Untersuchung der Gegenstände, wo jede Vorstellung ihren Beitrag getreu leistet, während alle anderen in guter Ordnung darauf warten, daran zu kommen, nicht im Handumdrehen geschehen kann. Es gehören dazu im Voraus lange Stunden der Erwägungen, Versuche, Enttäuschungen in den Folgerungen, Berichtigungen und erneuten Annahmen.-///B ///-Der Dichter wuchs in einer kunstbeflissenen Umgebung auf und fing sehr früh mit ästhetischen Übungen mit Wörtern an. Es ist daher nicht überraschend, dass er im Gedicht zum Beispiel «confuses» (wirre) und «confondent» (vereinen) schreibt und dann das Motiv in «ténébreuse» (finsteren), «profonde» (tiefen), «Vaste» (weit) und «corrompus» (verdorben) wieder aufgreift. Dabei verfährt er wie ein Maler, der hie und da einen roten Tupfen lässt, damit derselbe dem Zuschauer in Erinnerung bleibt. Er ähnelt auch dem Komponisten, der ein Thema entwirft, das der aufmerksame Zuhörer dann durch das ganze Musikstück verfolgt. Es muss jedoch betont werden, dass alle Elemente jeweils verschwommen sind, so dass uns eine Vorstellung des Duftes einfällt, der sich zugleich in einer Umgebung, einem Garten, um eine Frau, einen Mann, in einer Werkstatt, einer Stadt oder einer Landschaft umher verbreitet. Jeder Deuter empfindet diese Erfahrung auf seine Art: je nach seinen eigenen Erlebnissen oder seiner Veranlagung.

496////-Wir wollen hier nur die Gummis vom Typ (E{}F) ordnen und unterscheiden dabei nur drei Arten: die Klemme, das Pfeil und den Hupf. Die beiden ersten besitzen nur eine Gestalt, während der Hupf allein drei Aspekte hat. Insgesamt kommen wir für den Gummi (E{}F) also auf fünf verschiedene Arten. Es entsteht nur dann eine Klemme, wenn eine störrische Alveole sich mit einer verschiedenartigen Alveole bindet. Somit vereinigt sich das N von «Nature» in (Nature{}N) mit «Nature» (Natur) selbst. Auf andere Weise lässt (Comme¹…comme¹…comme²…comme³…comme’¹…comme’²…Comme²{}échos) (F-Wie¹…wie¹…wie²…wie³…wie’¹…wie’²…Wie²◊Echos) uns vorstellen, dass der Schaffende im Gedicht einen Echoeffekt erzielen

wollte [669].-///B///-Die Denkweise eines Dichters hängt mit seinem Gedächtnis bezüglich der Klangspiele eng zusammen, so dass diese Ähnlichkeiten in den Klängen bei ihm mit Sinn geladen sind. Die Wiederholung der «comme» (wie) durch das ganze Gedicht scheint zwei Absichten des Schaffenden zu widerspiegeln: die erste Absicht betrifft das Gewicht der Ähnlichkeit im Denken, und die zweite drückt aus, dass diese Analogie endlos widerhallt.-///M///-Ein Handwerker kann eine lange Reihe von Gegenständen nur durch Ordnung herstellen, und wir müssen die Gummis auf ähnliche Weise ordnen, um die Verständigung der mit jeder einzelnen Art verbundenen Probleme erleichtern zu können. Durch die Glaubhaftigkeitsbewertung orientieren wir uns immer wieder an den bekannten, erprobten technischen Verfahren, so dass unsere Messungen an Kohärenz gewinnen. Oft werden wir in unseren Untersuchungen nicht durch große, sondern durch winzige Hindernisse aufgehalten, die im Zusammenhang mit bereits erörterten Stellen aufkommen und über kleinere Änderungen unserer Kriterien der Glaubhaftigkeit behandelt werden können. So verbindet sich eine neue Schwierigkeit mit zehn früheren, und wir gelangen langsam über eine Gesamtlösung zu fast systematischen Kriterien. Somit stellt eine einfache Koordinierung in den Entwürfen zur Überwindung der Hindernisse einen Fortschritt in der Untersuchung dar. Dieser Schritt ist unvermeidlich, um die einzelnen Kriterien versuchsweise zu verfeinern. In der Tat verbindet das Gedächtnis eine Vielzahl von Bemerkungen und passt sie dem bereits bekannten Behandlungsverfahren an.

497////-Der Pfeil gilt wegen seiner elementaren Anwendbarkeit allgemein als Vorbild für die Gummis, auf die wir uns im Unklaren beziehen. Innerhalb der Ballung sind nämlich die beiden Sinne, die der Pfeil vereinigt, durch einfachen Kontakt zwischen den Alveolen verbunden.-///M///-Im Ausdruck “sie pflückt die Blume” wird (pflückt{}Blume) leicht gerechtfertigt, weil “die” im Telegrammstil keinen Frontensinn ergibt, da “sie pflückt Blume” nicht schwierig zu verstehen scheint. Zwischen den beiden Alveolen des Pfeiles ist im Ausdruck keine entscheidende dritte Vorstellung vorhanden.-///B///-Wegen ihrer Schönheit, oder ihres Duftes dienen die Blumen manchmal der Verderbnis, wie der Gebrauch, den Nero nach Sueton im Goldenen Haus davon machte, es belegt [601]-[943]: «…das Gemach war so weitläufig, dass tausend Fuß lange Säulengänge mit drei Reihen von Säulen auf jeder Seite, ein Bassin, das einem Meer ähnelte, mit vielen Häusern darum, die an Städte erinnerten, und überdies eine weite Landschaft mit Getreidefeldern, Weingärten, Wiesen und Wäldern, die eine Vielzahl von Haus- und wilden Tieren jeder Art enthielt, darin zu sehen waren. Im übrigen Gebäude war alles vergoldet, mit Edelsteinen und Perlmuscheln. In den Esszimmern waren die Decken mit gelochten Elfenbeinplättchen, die es ermöglichten, von oben Blumen oder Düfte auf die Gäste zu streuen. Das Hauptesszimmer war rund und drehte sich Tag und Nacht wie die Welt…»

498////-Unter den verschiedenen Typen des Gummis ist die Schleife die erste Art von Hupf, anhand derer man in der Kontinuität des Schriftstücks zunächst einen oder ein paar Jetons auslässt und dann mit anderen Verbindungen darauf zurückkommt. Mittels dieser List werden in einem ersten Schritt die Alveolen vermieden, die die Beschreibung der Kontinuität der Ballung erschweren würden. Im Ausdruck “sie hat sich für den einen, der am jüngsten aussah, entschieden”, kümmern wir uns zuerst um den Gummi (für den einen{}entschieden) und dann wenden wir uns an (am jüngsten{}aussah).-///M///-Da die Wortordnung in jeder Sprache anders ist, ist eine Bildfolge, die dem einen Sprecher verwickelt vorkommt, dem anderen eine schnurgerade Strecke. Das heißt, dass die Erklärung eines Umwegs oft in jeder einzelnen Sprache wiederholt werden muss.-///B///-Für den Vers «Es sind Düfte frisch wie die Haut von Kindern…» lässt die Schleife (frisch{}Haut) zunächst «wie» aus und geht dann zu (wie{}Haut) oder (frisch{}wie) über. Im Ausdruck «Es sind» statt “Es ist vorhanden” ist der Ton des Metaphysikers zu spüren. Der Dichter scheint der Sache auf den Grund zu gehen, was durch den Schluss des Gedichts bestätigt wird, indem man zuerst die leicht aufzufassende Unschuld betrachtet und dann zur schwierigeren Beschreibung der Verderbnis übergeht. Seinerseits scheint Ronsard der Meinung gewesen zu sein, dass der Dienst für seinen König ihm die Erfüllung seiner Pflichten erleichterte [869]: «Seien Sie mein Leuchtturm und hüten Sie sich,/Dass Sie meinen Kahn auf hoher See nicht gefährden.» Was die Frische betrifft, mag sich Baudelaire am selben Dichter der Renaissance orientiert haben [868]: «Herzchen gehen wir und sehen, ob die Rose,/Die heute Morgen ihr purpurnes Kleid/In der Sonne aufgemacht,/In der Abendröte die Falten ihres purpurnes Kleids/Und ihre Ihren Wangen ähnliche/Zarte Farbe nicht verloren hat.» Der neunte Vers von „Entsprechungen“, der “Es sind Düfte neue wie die Haut von Kindern…” ähnlich scheint, erinnert auch an

ein Gemälde von Raffael: ¨Die Madonna und der Stuhl¨. Er bietet uns mit zwei nebeneinander gestellten Gesichtern ein Bild der Verschmelzung der Haut eines Kindes und seiner Mutter [963]. Man stellt sich den gemischten Wohlgeruch von zwei ländlichen Elementen vor, Heu und Milch, die dieselben begleiten.

499////-Die zweite Art von Hupf besteht aus der Dragge, die eine logische Verknüpfung voraussetzt, welche die Möglichkeit bietet, eine Vielzahl von Alveolen zu überspringen. Betrachten wir den Satz: “In diesen Kreisen führten die Künstler ein sehr langes Bohemeleben, wo die Verderbnis, deren sich die Beteiligten nicht voll bewusst waren, eine solche Tiefe erreichte, während die Strenge des Winters die geringste Freundlichkeit zugunsten der abgründigen Feindlichkeit zunichtemachte, denn die Suche nach den erlauchten Wohltätern verpestete die Beziehungen zwischen ihnen, so dass es letztendlich die schöne Gemütlichkeit der ersten Momente paradox in den Schatten stellte!” Die Dragge (Bohemeleben{}es) ist berechtigt, weil “es” sich auf “Bohemeleben” bezieht.-///M///-Sobald der Hauptgrund der inneren Verbindung des Satzes mangels zwingender grammatischer Bindungen ausfällt, bekommen die Alveolen etwas Spielraum, was der Maische schadet, da der Leser die anfänglichen Vorstellungen nicht mehr im Sinn hat.-///B///-Die Verderbtheit breitet sich auf sehr unterschiedliche Gesellschaftsschichten aus, und Saint-Évremond überrascht uns mit seiner persönlichen Aussage zu den Verhältnissen im Adel [886]: «Meine Herren, ich habe alle Lebensstile durchgemacht und finde nach reiflicher Überlegung über das Leben nur zwei Dinge, die einen weisen Mann auf Dauer beschäftigen können: die Sorge sich etwas anzueignen und die es zu behalten. Ehrgefühl ist nur ein Starrsinn junger Leute. Man macht sich zunächst einen Ruf mit dieser Vorstellung in der Zeit, in der man schön dumm ist, und man vollzieht ihn, sobald man weise wird, durch das, was "Verderbtheit" genannt wird.»

500////-Die Schleuder stellt die letzte Art des Hupfes dar, und in diesem Fall erlaubt ein Härter, dass viele Alveolen übersprungen werden können.-///M///-Die logische Verknüpfung ist ein ausdrücklicher Verweis wie: “das, wovon am Anfang dieses Artikels die Rede war”. Im Gegensatz dazu ist der Härter eine nicht so auffällige Bindung: wenn zum Beispiel zwei Wörter sich reimen, sind sie miteinander verbunden, und die entsprechenden Mentalbilder passen sich dieser Verbindung an.-///B///-Reimt sich «prairies» (Auen) auf «infinies» (unendlichen), dann kommt auf diesem Wege eine Schleuder zustande, selbst wenn der Ton des Gedichts sich ab Vers 11 ändert. Die ersten milden Düfte verbreiten sich nicht sehr weit, aber die “anderen” haben die furchtbare Reichweite der “chausses infinies” (unendlichen Beinkleider) [auf Französisch wird "choses infinies" (unendlichen Dinge) fast wie “chausses infinies” (unendlichen Beinkleider) ausgesprochen] [572]. Baudelaire hat den Einfluss mancher Stoffe auf die Gemüter erforscht [657]-[658]-[960]: «Samuel und die Fanfarlo waren einer Meinung über die Kochkunst und das den Elite Kreaturen nötige Ernährungssystem. Die gemeinen Fleischwaren, die geschmacklosen Fischzubereitungen waren für die Abendmahlzeiten dieser Sirene ausgeschlossen…Was die Soßen, Ragouts und Gewürze betrifft, eine ernsthafte Frage, die eine ernsthafte wissenschaftliche Abhandlung -wie in einer regelmäßige Kolumne einer Zeitung- verlangen würde, kann ich Ihnen versichern, dass der Dandy und die Tänzerin sich darin völlig einig waren, insbesondere in der Notwendigkeit aus der ganzen Pharmakopöe der Natur zu schöpfen, um die Kochkunst zu verfeinern. Paprika, englische Gewürze, Safran, überseeische Substanzen, exotische Staubkörner: alles schien ihnen recht zu sein einschließlich Moschus und Weihrauch. Lebte Kleopatra noch, so halte ich für sicher, dass sie Rinder- und Wildfilets mit Würzen aus Arabien abschmecken würde. Es ist zwar zu bedauern, dass die besten heutigen Köche keinem Sondergesetz der Wollust unterworfen sind, das von ihnen einen chemischen Überblick über die Zutaten abverlangen würde. Sie müssten gezwungen werden, anlässlich eines Festessens als Aufforderung zur Liebe zu lernen, wie sie organische Zutaten, die durch den ganzen Körper strömen, auswählen können. Manche sind nämlich fast entzündlich, oder so beschaffen, dass sie uns im Nu durchdringen, wie Preußischsäure, oder sich verflüchtigen, wie Äther.»

501////-Der Modul als Glaubhaftigkeit des Gummis ist nichts anderes als die des Spruchs: “an der Stelle der Ballung, an der der Gummi vorkommt, hat der Schaffende darauf bestanden, dass zwischen den Alveolen eine Kohärenz erhalten bleibe”. Dieser Wert ist 1/γελξ mit (γελξ) als Nenner, und die Streifen γ, ε, λ, ξ bilden dieses Produkt (γελξ). Einer nach dem anderen werden diese numerischen Kriterien der Unglaubhaftigkeit (γ) Gamma; (ε) Epsilon; (λ) Lambda und (ξ) Ksi genannt.-///B///-Wenn wir (antworten{} Ausdehnung) lesen, verstehen wir, dass es sich nicht um einen Gummi mit hoher Glaubhaftigkeit handelt, weil einerseits keine

Verknüpfung vorhanden ist und beide Elemente andererseits weit auseinander liegen. Unsere Phantasie kann jedoch eine sinnvolle Verbindung ersinnen, da jede Antwort eine Art Ausdehnung des Geistes darstellt. Enthält eine Substanz umgekehrt winzige Teilchen, die das Nervensystem durchdringen können, so ändert der Geist seine Antworten auf die gestellten Fragen. Baudelaire schrieb [718]-[794]: «Edgar Poe bemerkt irgendwo -genauer weiß ich es nicht-, dass die Wirkung des Opiums auf unsere Sinne darin besteht, die ganze Natur in einen hoch interessanten Hof einzuhüllen, wo jeder Gegenstand einen tieferen, willkürlicheren, despotischeren Wert annimmt.»-///M///-Der Leser wird begreifen, dass die über Streifen durchgeführte Berechnung uns ermöglicht, sicher zu stellen, dass die verwendeten Drelle in der Tat Gummis sind. Verallgemeinernd sind wir bemüht, anhand von Marken unsere stets durch Hindernisse in der Deutung beanspruchte Intuition zu unterstützen. Von Hinweis zu Hinweis erlangen wir nach und nach die Fähigkeit, Deutungen zu nützen, die uns völlig uninteressant vorkamen. Es bleibt zu erforschen, warum Wissenschaftler so hohen Wert auf die Vorstellung legen, dass eine Lehre die Erfahrung -oder eine Idee darüber- von oben behandeln kann, ohne durch eine Vielzahl von Versuchen davon abgeleitet worden zu sein. Die besten Geister haben oft von den Arbeiten früherer Generationen Nutzen gezogen, die sie nur zu verallgemeinern brauchten, um tausend Fragen im Handumdrehen zu erledigen. Einerseits haben diese Forscher die unzähligen, schwierigen Anpassungen und die schwer zu überwindenden Umstände nicht erlebt. So haben sie die Ursachen ihrer eigenen Erfolge nicht erkannt. Andererseits haben sie keine Zeit gehabt, sich mit neuen Schwierigkeiten in den Erfahrungen auseinanderzusetzen, so dass ihre illusorischen Vorstellungen über die Vorherrschaft der Theorie sie ihre ganzen Erfolge entlang begleiteten. Es sind auch Forscher, die von der Unzahl von fälligen Bemerkungen -auf die nur Prüfer Wert legen- im Zusammenhang mit ihren Forschungen keine Ahnung hatten. Werden diese Forscher von den eindrucksvollen, durch Ratio erreichten Ergebnissen in Kenntnis gesetzt, um die Erfahrung von oben in Ordnung zu bringen, bilden sie sich ein, dass dies nur der Überlegenheit eines schönen Geistes zu verdanken sei. Der überlegene Geist würde auf einmal ohne jeden Irrtum entdecken, was die verschwommene Erfahrung dem kläglichen, damit voll beschäftigten Handwerker, Erscheinungen zu ermessen, vorenthält.

502////-Der Urstreifen, der die Maische misst, wird Rad genannt. Wenn die Maische nicht ausreicht, so dass die Schlingen auf eine ernsthafte Schwierigkeit ohne Tor oder Haltung hinausgehen, schreiben wir γ=2. Im Gegensatz nehmen wir in zwei Fällen γ=1 an. Einerseits hat der Schaffende eine Spiegelung, einen Haken, ein Einsickern, oder eine Verknüpfung festgestellt, ohne seinem Publikum den Hauptgedanken verheimlichen zu wollen. Andererseits hat der Autor ein schwieriges Rätsel aufgestellt, aber das Publikum entdeckt ein Tor, oder eine Haltung.-///M///-Haltung und Tor unterscheiden sich von einer Linderungsglosse, weil diese viel bescheidener wirkt und nur eine Verbindung zwischen Begriffen darstellt. Trotz seiner äußersten Vorsicht setzt das Tor Bilder außerhalb der Ballung voraus, da eine Ergänzung nur durch Ersinnen gesucht werden kann.-///B///-Die Darstellung von beobachtenden «Symbolen» erschwert die Maische, weil die Deutung nicht offenbar ist. Es muss also eine Lösung gefunden werden, die dem Text soweit wie möglich getreu bleibt. Es obliegt uns also, etwas zu erfinden und in der Maische Erfolg zu haben, ohne den Text jedoch auf unsere Art neu zu gestalten. Um dieses Rätsel zu raten, müssen wir uns von der Denkweise der gebildeten Zeitgenossen Baudelaires, unter denen er sein Publikum hatte, führen lassen. Sie reden auf manchen Gebieten von Analogie, wie es Joseph Fourier in einem Lob der mathematischen Analyse zeigt [398]: «Diese reiht die unterschiedlichsten Erscheinungen aneinander und enthüllt somit die geheimen Analogien zwischen ihnen.» Der Wissenschaftler fährt fort [399]: «…Sie folgt demselben Weg in der Untersuchung aller Erscheinungen und sie deutet sie anhand derselben Sprache, als ginge es darum, die Einheit und Einfachheit im Aufbau des Alls zu beweisen, was diese unveränderliche Ordnung, die alle natürlichen Ursachen beherrscht, noch deutlicher offenbart.»

503////-Die Strömung (ε) hat in fünf Lagen, die sich alle auf die Alveolen beziehen, den Wert 2. Erstens schreiben wir ε=2, wenn die gewählte Vorstellung nicht die Bezeichnung Alveole verdient, obwohl sie zur Ballung gehört. Auf diese Weise nehmen wir für (de{}longs échos) (für◊lange Echos) oder (Comme de{} longs échos) (Wie für◊lange Echos) eine Strömung 2 an, denn es genügte, (Comme{}longs échos) (Wie◊ lange Echos) zu schreiben, weil «de» (für) nicht zu den Frontensinnen gehört, da es in Telegrammstil nicht erwähnt wird. Zweitens ist ε=2 für einen Gummi gerechtfertigt, von dem mindestens eine Alveole den Sinn eines Ripses mit einer Strecke hat, die niedriger als ½ liegt. Der dritte Fall für ε=2 bezieht sich auf die

Alveolen, die im Gummi nicht in derselben Reihenfolge aufgeführt sind wie in der Ballung. Der vierte Fall mit ε=2 bezieht sich auf in der Ballung entfernte Alveolen, die gegen die innere Logik des Gewindes -so ohne Begründung durch eine Verknüpfung- im selben Gummi benützt werden. Die letzte Möglichkeit ε=2 zu schreiben, wird durch das Auslassen einer Alveole im Gewinde, die rechtzeitigt in einem Gummi hätte untersucht werden sollen.-///M///-Indem wir die Alveolen streng abgrenzen, während wir andererseits bei der Untersuchung seltener Fälle der Abfassung -wie Ripse- viel Zeit verlieren, verstoßen wir anscheinend gegen den gesunden Menschenverstand. Die Begründung dieser Strenge liegt in der Notwendigkeit, das schwere Zerlegungsverfahren der Erscheinungen zu entlasten. An anderen Stellen im Text werden einfache Einzelheiten nach einem Exkurs über seltene Verbindungen klarer.-///B///-Der Modul von (Comme¹…comme¹…comme²…comme³…comme'¹…comme'²…Comme²{}échos) (F-Wie¹…wie¹…wie²…wie³…wie'¹…wie'²…Wie²◊Echos) fällt uns erst nach der Untersuchung des Ripses (F-Comme¹…comme¹…comme²…comme³…comme'¹…comme'²…Comme²/-¦¦¦¦-/S-Nachdruck) (F-Wie¹…wie¹…wie²…wie³…wie'¹…wie'²…Wie²/-/-/Nachdruck) ein.

504////-Der Wimpel (λ) misst im Allgemeinen den Abstand zwischen den einzelnen Elementen im Gummi. Im Falle einer Sinnkontinuität schreiben wir λ=1. Ist der Kontakt nebelhafter, so wird (λ) auf andere Weise bestimmt. Der Autor mag hie und da Vorstellungen zusammengesetzt haben, damit seine Leser oder Zuhörer den Kontakt erraten: dies ist 1 Möglichkeit. Dann mag der Kontakt vom Ursprung an verschwommen sein. Daraus ergibt sich 1 andere Möglichkeit. Somit haben wir bereits 2 Möglichkeiten vor uns. Es muss 1 dritter Fall hinzugefügt werden: der vermutete Kontakt kann gänzlich illusorisch sein. Da der Abstand zwischen den Alveolen die Gefahr verstärkt, die einen vergessen zu haben, ehe man an die anderen herangeht, denken wir, dass diese Gefahr, davon abzuweichen, was der Schaffende sich tatsächlich erdacht hat, steigert, wenn zehn Fronten zwischen zwei Alveolen verstrichen sind. Umgekehrt läuft der Schaffende Gefahr, seine früheren Gedanken teilweise vergessen zu haben, wenn zehn Fronten zwischen den Alveolen ziehen. So stellt λ=2+(1(n/10)) den Wert des gesamten Abstands dar.-///M///-Einen ähnlichen Gedankengang über den Abstand zwischen den Vorstellungen als Grund zum Verdacht bezüglich der Verbindung, die der Autor zwischen ihnen gewünscht hat, haben wir im Absatz 36 bereits ebenso mühsam dargelegt. Sollte die Mathematik der wirklichen Experten uns eines Tages dazu verhelfen, unser unsicheres Herumtasten zu überwinden, dann müssten wir zweifellos unsere ganze Berechnung überdenken.-///B///-Betrachten wir den Gummi (familiers{}échos) (vertrauten◊Echos). Das Vertraute ähnelt dem Echo, da die beiden Ideen die Vorstellung von Rückkehr teilen. In der Versfolge kommen doch zwischen den Alveolen «familiers» (vertrauten) und «échos» (Echos) die folgenden Fronten «Comme» (Wie) und «longs» (lange) vor: "…L'homme y passe à travers des forêts de symboles Qui l'observent avec des regards familiers.////Comme (de) longs////échos qui de loin se confondent…" (…Dort schreitet der Mensch durch Wälder von Symbolen, Die ihn mit vertrauten Blicken betrachten. Wie lange Echos, die sich in der Ferne vereinen…) Daher rechtfertigt sich der Wert λ=2+(1(2/10))=2+(2/10)=2,2. Baudelaire wünschte sich eine gewisse Vertrautheit mit Delacroix, dessen Eingebung ihm ähnlich vorkam. Er tritt für Delacroix ein, indem er seinen Namen in einem politischen Streit, der des Malers Aufträgen schaden könnte, schützt [716]: «Nie wurde ein Künstler schärfer angegriffen, ins Lächerliche gezogen, böswillig geplagt. Was scheren uns aber das Zögern der Regierungen -ich meine in der Vergangenheit-, das Geschrei bürgerlicher Kreise, das gehässige Gerede eingebildeter Schänkenexperten und die schulmeisterliche Art der Dominospieler?»

505////-Der Tross (ξ) hat den Wert 1, wenn der in Frage kommende Gummi keiner Krise unterworfen ist und keine Haltung braucht. Sonst ist es in sieben Fällen nötig, ξ=2 zu schreiben. Erstens ist in der Deutung ein Hindernis vorhanden, für welches kein Tor gefunden wurde. Zweitens wurde ein Tor gefunden, das entweder mit dem Zusammenhang gegensätzlich oder unvereinbar ist. Drittens ist das gefundene Tor mit einem früher im selben Gewinde gefundenen Tor unvereinbar. Viertens ist im selben Gewinde die Annahme einer Krise oder einer Haltung bei der Behandlung verwandter Ideen abgelehnt worden. Fünftens wäre das Tor, das als rettende Lösung in Frage käme, eine Bebilderung. Sechstens lehnen wir zugleich Krise und Haltung ab, aber es sind zwei Alveolen mit unterschiedlicher Schlinge vorhanden, die die Begriffe desselben Stoßes mit Kanal 1 oder ½ sind. Siebtens haben wir erklärt, dass eine Krise oder eine Haltung vorhanden ist, aber es fehlt das Paar Alveolen mit unterschiedlicher Schlinge, die zugleich die beiden Begriffe eines

und desselben Stoßes mit Kanal 1 oder ½ wären.-///M///-Da ein Stoß mit Kanal 1 zur Beschreibung eines Sinnanpralls vorhanden ist, ist es für die Intuition nicht weiter überraschend festzustellen, dass dieser Stoß auf eine Krise oder eine Haltung hinausgeht -selbst wenn die Glaubhaftigkeitskriterien sich im Einzelnen leicht unterscheiden. Was die weniger deutlichen Stöße betrifft, ist die Logik, der wir unterworfen sind, weniger zwingend. Verdient ein Sinnanprall nämlich nur einen Kanal ½, so hat er nur eine halbe Chance, zur Zeit des Schriftstücks einen Mentalschock zu verursachen.-///B///-Wir können uns nur schwer vorstellen, dass (corrompus{}encens) (verdorben◊Weihrauch) nicht auf eine Krise hinausgehen kann. Die Linderung vb(encens~sens), vb(sens~corrompus) (Weihrauch-Sinne, Sinne-verdorben) ist keine echte Lösung, sondern lediglich eine sorgfältige Beleuchtung, die aus dem Zusammenhang hervorgeht. Die Überraschung der Vorstellung, dass die Düfte der Kirche als verdorben beschrieben werden, bleibt mit oder ohne Beleuchtung unverändert. Zwar bezieht sich Baudelaire weiter im Gedicht auf die Auen, was uns mit der alten Gegenüberstellung der ersten Hirtenwelt und der späteren Stadtwelt konfrontiert. Dies ist gewiss einleuchtend, aber es bringt keine Lösung. Es kommen uns für beide Fälle manche biblische Stellen in den Sinn. Einerseits [137]: «Ich bin eine Blume in Scharon und eine Lilie im Tal.» Andererseits [127]: «…es ist lauter Blutschuld im Lande und lauter Unrecht in der Stadt.» Erinnern wir uns des Weiteren an die Abstufungen der grünen Farbe, die Poussin in seiner ¨Landschaft mit zwei Nymphen¨ benutzt hat [954]. Die Schwäche in der Stadt mit verdorbenen Sitten ihren Körper zu verkaufen, erinnert an den ganzen Apparat der Verführung [746]-[[1140]]: «Inmitten der Fläschchen, der schimmernden Seidengewebe/Und der raffinierten Möbel,/Der Marmorbilder, der Gemälde, der duftenden Gewänder,/Deren Schleppe sich zügellos windet//In einem lauwarmen Zimmer wie ein Treibhaus/Mit einer zugleich gefährlichen, verhängnisvollen Luft,/Wo welkende Sträuße in ihren gläsernen Särgen/Ihr Leben aushauchen,//Fließt wie ein Strom aus einer Leiche ohne Kopf/Rotes, lebendiges Blut,/Das das Kopfkissen und das Betttuch/Wie eine durstige Weide tränkt.//Auf dem Nachttisch liegt der Kopf/Wie eine Ranunkel mit seinem dunklen Schopf/Und seinem Geschmeide,/Als käme das Ganze wie eine Vision,//Die unsere Blicke fesselt, aus dem Schatten hervor./Leer an Gedanken ruht er mit seinen verdrehten und wirren,/Weißen Augen, die wie eine Dämmerung wirken./Auf dem Bett entfaltet//Der bloße Rumpf skrupellos in voller Hingabe/Den geheimen Glanz/Und die tödliche Schönheit,/Die ihm die Natur beschert hatte.//Auf einem Bein gezogen ist ein rosa Strumpf/Mit seinen goldenen Ecken wie ein Zeugnis geblieben./Einem wachsamen Auge ähnlich/Wirft das Strumpfband seinen diamantenen Blick.//Der seltsame Anblick dieser Einsamkeit/Und eines großen schmachtenden Bildnisses,/Dessen Augen ebenso aufreizend wirken wie ihr Betragen,/All dies deutet auf eine rätselhafte Liebe,//Eine sündhafte Freude und befremdende Feiern/Voller höllischer Umarmungen hin./Die schwärmenden bösen Engel/In den Falten der Vorhänge freuen sich darüber.//Und doch wirkt sie an der anmutigen Schlankheit ihrer Schulter/Mit eckigem Umriss, der etwas gespitzten Hüfte/Und der schneidigen Taille,/Die an eine wütende Schlange erinnert, noch recht jung!//Hatten sich ihre überreizte Seele/Und ihre gelangweilte Sinnlichkeit/Der begierigen Meute der streunenden,/Verlorenen Wünsche anvertraut?//Erfüllte der rachsüchtige Mann,/Den du lebend trotz deiner ganzen Liebe/Nicht zu befriedigen vermochtest, auf deinem regungslosen, gefälligen Fleisch/Seine unermessliche Gier?//Antworte, du unzüchtige Leiche!/Hat er dich erschreckenden Kopf mit seinem fieberhaften Arm/An deinen üppigen Zöpfen angehoben,/Um auf deine kalten Zähne einen letzten Kuss zu drücken?//Ruhe in Frieden, ruhe in Frieden,/Du befremdendes Wesen, in deinem geheimnisvollen Grab,/Fern der spöttischen Welt, fern der unreinen Menge,/Fern der neugierigen Richter!//Dein Mann zieht durch die Welt, und deine ewige Gestalt/ Wacht an seiner Seite, wenn er schläft./Ebenso wie du wird er dir treu bleiben/Und zweifellos beharrlich bis in den Tod.»

506////-Das Profil eines Gewindes entspricht dem numerischen Produkt, das sich aus den Moduln der Gummis ergibt. Das gleicht der Glaubhaftigkeit des Spruchs: “der Schaffende hat die Kohärenz zwischen den Alveolen der Ballung angestrebt”. Hinsichtlich dieser Berechnung erweitern wir die Vorstellung der Nietung, so dass jedes Profil unter 1/16 ausgeschlossen wird.-///M///-Jede Bebilderung, die sich auf keinen Merkposten stützt, hat im Prinzip eine bedeutungslose Glaubhaftigkeit, da alle Gefahren, die mit ihren Einzelheiten verbunden sind, die Kritik daran hindern, sich darüber einig zu werden. Da wir im Absatz 490 die Bebilderungen der Alveolen um der Nüchternheit willen ausgeschlossen haben, sind die Bebilderungen ohne Merkposten ebenfalls ausgeschlossen.-///B///-Im nächsten Absatz wird der Leser feststellen können, dass wir zusätzlich zum Minimalsinn der besprochenen Stelle der Ballung zwei Deutungen hinzufügen, die

jeweils ins Einzelne gehen. Wir werden sie durch alle Absätze hindurch bis zum Schluss beibehalten, um vom ganzen Gedicht ein Bild zu zeichnen. Diese Deutungen sind äußerst unsicher und erlauben keine Glaubhaftigkeitsbewertung. Ihr einziger Verdienst liegt darin, die Mehrdeutigkeit des Gedichts an den Tag zu legen. Es ist einerseits möglich, jede einzelne Zeile mehrfach zu deuten, während das Ganze andererseits mindestens zwei Reihen von Bildern entsprechen kann. Dies wird hervorheben, dass unsere Benutzung der Zahlen für die Glaubhaftigkeitsbewertung nicht impliziert, dass wir jede Phantasie in der Deutung willkürlich ablehnen. Des Weiteren werden wir mit jeweils zwei verschiedenen Bebilderungen -von denen keine sich auf einen Merkposten stützt- beweisen, dass wir damit nicht einverstanden sind, dass es für alle Aspekte des Textes eine einzige gültige Deutung geben mag. Leider werden in diesem Verfahren manche Wiederholungen notwendig sein, um einerseits den Minimalsinn zu wahren und letzten Endes durch 52 Absätze hindurch jeweils an jede Bebilderung zu erinnern. Schließlich werden wir dabei nie einen Beweis unserer Treue zu den Absichten des Dichters liefern können, da der Phantasie nach Ausschalten des Minimalsinns freier Lauf gegeben wird.

507////-Zur Ortung des Anfangs des Gewindes zögern wir zwischen (Correspondances{}Nature) (Entsprechungen◊Natur) und (Correspondances{}répondent) (Entsprechungen◊antworten). «Nature» folgt unter den Fronten dicht auf «Correspondances» (Entsprechungen), aber dieser Gummi würde uns zwingen, einen Wimpel in der Art λ=2+(1(n/10)) anzunehmen, weil zwischen dem Titel und dem ersten Vers ein Bruch vorhanden ist. Diese kleine Trennung erfordert λ=2+(1(0/10))=2, so dass der Modul 1/γελξ wegen λ=2 höchstens ½ beträgt. Es wäre bedauerlich, mit diesem Wert 1/λ=½ im ersten Modul das gesamte Profil des zu berechnenden Gewindes zu schädigen. Zum Glück können wir das Gewinde mit dem anfänglichen Gummi (Correspondances{}répondent) (Entsprechungen◊antworten) wählen. In diesem Falle ist das Rad γ=1 gerechtfertigt, weil das Einsickern “Antwort” zugleich in «Correspondances» (Entsprechungen) und «répondent» (antworten) vorkommt. Die gemeinsame Wurzel “respond-répond” (Antwort) ist an den inneren Bezeichnungen der Wörter “Correspondances” und “répondent” leicht erkennbar und sie schließt jeden Hohlraum aus, so dass die Strömung ε=1 gesichert ist. Derselbe Härter “respond-répond” (Antwort) macht den Abstand im Paar "Correspondances-répondent" zunichte, was uns den Wimpel λ=1 gewährleistet. Dank dieses gemeinsamen Schicksals ist jede Krise ausgeschlossen, was auf einen Tross ξ=1 hinausgeht. Somit schreiben wir den Modul 1/γελξ=1/(1)(1)(1)(1)=1 für den Gummi (Correspondances{}répondent) (Entsprechungen◊antworten).-///M///-Für dieselbe Ballung kommen augenscheinlich öfter mehrere Gewinde in Frage, was uns unter voller Achtung der Bedeutung des Schriftstücks die Suche nach einem Maximalprofil erleichtert. Darin liegt einer der Hauptpunkte in der Deutung eines Schriftstücks, das nicht zur Wissenschaft gehört: es ist immer möglich, über diese oder jene Seite eines Zusammenhangs von Zeichen zu schweigen, ohne ihm zu widersprechen, was mehrere Perspektiven offen lässt. Indem wir das Profil mehrerer Gewinde vergleichen, können wir die Vorteile der verschiedenen Deutungen zweckdienlich betrachten, weil wir manchen Eigenschaften der Gewinde durch die numerischen Größen sehen können.-///B///-Gehen wir davon aus, dass die großen Künste untereinander enge Entsprechungen haben und dass die großen Meister einander in ihren Glanzstücken ebenfalls entsprechen. -Oder: in der heiligen Stätte, die den schönen, allgemeinen, abstrakten, weiblichen Körper darstellt, entspricht jeder einzelne Gegenstand einem anderen und geht auf ein mit Entsprechungen durchwirktes Ganzes hinaus.

508////-Da für «Nature» auf Französisch der Großbuchstabe überflüssig ist, liegt es auf der Hand, dass das Rad γ=1 für die Klemme (Nature{}N) gerechtfertigt ist, denn das Verhältnis zwischen den beiden Ideen N und «Nature» verdient das Urteil, dass es sich um eine Spiegelung durch den gemeinsamen Sinn “Wichtigkeit” handelt. Was die Strömung betrifft, schreiben wir ε=1, weil der Rips (N-¦¦¦¦-Wichtigkeit) eine Strecke 1 ergibt. Wegen des engen Kontakts beider Alveolen nimmt der Wimpel problemlos den Wert λ=1 an. Das Fehlen jeder Krise erlaubt dem Tross die Ebene ξ=1 zu erreichen. Somit schreiben wir den Modul 1/γελξ=1/(1)(1)(1)(1)=1/1=1.-///M///-Im Absatz 448 haben wir die Strecke des Ripses festgesetzt, auf die wir für die Strömung des untersuchten Gummis zurückgegriffen haben.-///B///-Jede künstlerische Leistung geht auf eine praktische Wahl der Schönheit inmitten der Natur zurück. Dieses Verfahren, das seine Wurzeln in einer Figur hat, deren Umwelt und Zeit ihr ihre Kraft geben, lässt uns im Rückblick an eine Traumnatur denken, welche den Menschen der Zeit die Genugtuung gibt, die ihre Phantasie verlangt. -Oder: Natur ist nichts anderes als der allgemeine, vollkommene weibliche Körper als heilige Stätte der idealen Liebe, die

die unzähligen ästhetischen Träumereien im Laufe der Zeit erarbeitet haben.

509////-Suchen wir nach dem Modul der Schleife (Natur{}Tempel), dessen Verständigung problematisch ist, was auf eine Krise hinausgeht. Das Tor hat “Gebäude, das göttlich scheint” zum Inhalt, was zu der Vorstellung «Natur» gut passt. Daraus ergibt sich sowohl für den Schaffenden als auch für das Publikum des Textes der Ausdruck: “Die Natur, als Gebäude, das göttlich scheint, ist ein Tempel.” Wir erreichen das Rad γ=1, weil das Einsickern “Gebäude” nun von den beiden Alveolen «Natur» und «Tempel» geteilt wird. Die Strömung ε=1 scheint gerechtfertigt, denn es ist kein Hohlraum vorhanden. Dank der attributiven Wendung «Die Natur ist ein Tempel…» nehmen wir den Wimpel λ=1 an. Wir können wegen des Stoßes rb(Nature–Tempel) mit seinem Kanal 1 den Tross ξ=1 schreiben. Dieser Kanal 1 wird über folgende Reihe von Werten gewonnen. Erstens wird der Rang t=1 dadurch gerechtfertigt, dass die Ballung die Vorstellungen «Natur» und «Tempel» vereinigt. Zweitens geht die starke grammatische Bindung der Ideen auf die innere Entfernung s=1 hinaus. Letztendlich werden die beiden Schwingungen m=1=w als richtig betrachtet, weil der Text dem Gegensatz zwischen «Natur» und «Tempel» keinen Ausweg lässt. Somit beträgt der Kanal 1/tsmw=1/(1)(1)(1)(1)=1/1=1. Des Weiteren sehen wir davon ab, auf ein besonderes Gebäude hinzuweisen, dessen Idee ein Beispiel des “Tempels” darstellen würde, obwohl es sich etwa um die heilige Stätte von Zeus in Dodona, oder der Tempel von Dendera in Ägypten handeln mag [273]-[487]. Für den Gummi (Natur{}Tempel) wird der Modul 1/γελξ=1 von den Streifen ξ=λ=ε=γ=1 abgeleitet.-///M///-Wenn wir versuchen, eine Krise zu vermeiden, müssen wir fast jede Bebilderung ausschließen. Wir kommen zu einer Bebilderung, wenn wir über den Minimalsinn hinaus zu einem detaillierten, historischen Beispiel gelangen. Sobald zur Rechtfertigung eines solchen Beispiels kein Merkposten bezüglich des Ursprungs der Ballung vorhanden ist, wird diese Übertreibung der Deutung sichtbar.-///B///-Der über Jahrtausende errichtete Tempel würde auf ein ewiges Fest der Schönheit zielen. Im idealen Gebäude sind alle existierenden Büchereien, Museen, Musikhochschulen, gelehrten Gesellschaften, Paläste, Kirchen, Sammlungen, Raritätenauslagen mit Kuriositäten aus der Antike oder aus der Ferne, Ausstellungen, Theater, Opern, Kunsthochschulen, Luxusgeschäfte, Rathäuser, Festungen und Städte. Diese «Natur» ergibt sich aus zwei vereinigten Quellen: Objekt und Subjekt. Einerseits gibt es für Baudelaire eine göttliche Grundlage des Wirklichen, so dass jede Schönheit sich auf das Göttliche bezieht. Andererseits entspringt die Kunst aus dem außerordentlichen Künstler, der über den Schatz seiner Eingebung das Bild gestaltet, das er sich von der Wirklichkeit macht. -Oder, das N von «Nature» versinnbildlicht den allgemeinen, weiblichen Körper, der mit seinem abstrakten Glanz und seiner Glorie eine heilige Stätte darstellt: Engelgesichter als Giebel des Tempels und wunderbare Stelle, an der Amor gefeiert wird.

510////-Betrachten wir nun (Natur{}ist) und (Tempel{}worin…Säulen). Im ersten Gummi (Natur{}ist) scheint der Haken leicht zu begreifen, da der Autor grammatisch nur eine Erklärung eines Attributs zur natürlichen Welt entwirft, was das Rad γ=1 rechtfertigt. Da kein Hohlraum vorhanden ist, nehmen wir die Strömung ε=1 an. Der Wimpel λ=1 wird dank des engen Kontakts zwischen den Alveolen gewährleistet. Da keine Krise sichtbar ist, erreicht der Tross den Wert ξ=1, und der Modul 1/γελξ=1 geht daraus hervor. Der zweite Gummi (Tempel{}worin…Säulen) stützt sich nur auf die gewöhnliche Vorstellung eines Raums, in dem ein Architekt mehrere Säulen hat errichten lassen, was das Rad γ’=1 rechtfertigt. Die Beschreibung der Sinnkontinuität scheint anfangs vernachlässigt zu werden, da wir die Vorstellung «lebendige» auslassen. Wären wir durch den Text dazu gezwungen, so wäre die Strömung 1 gefährdet. Dem ist jedoch nicht so, denn (lebendige{} Säulen) wird bald untersucht. Es gibt keinen Hohlraum, und es ziemt sich also ε’=1 zu schreiben. Dank des engen Kontakts zwischen den Alveolen verdient der Wimpel die Höhe λ’=1. Wir nehmen den Tross ξ’=1 an, weil in der Vorstellung von Säulen in einem Tempel keine Krise sichtbar ist. Insgesamt gelangen wir zum Modul 1/(γ’ε’λ’ξ’)=1.-///M///-Es ist scheinbar uninteressant, eine Reihe von Begriffen im selben Spruch zu untersuchen, da es leicht ist vorauszusehen, dass jeder einzelne Begriff den nächsten anhaken wird. Es ist jedoch richtig, sich dieser leichten Versuchung nicht hinzugeben, denn unsere Vorgehensweise besteht darin, die möglichen Unterbrechungen des Denkens zu überwachen. Sonst kämen wir bald dazu, alles mit rein intuitivem Urteil zu untersuchen, während wir bemüht sind, ein Überwachungsverfahren der Sinnkontinuität zu erarbeiten, und wir würden denjenigen ähneln, die in ihrer Rede das Wesentliche in Klammern setzen.-///B///-Das allgemeine Gesamtmuseum als Stätte des Schönen nimmt jeden wichtigen Stil als Säule auf. Eine Säulenhalle wird auch als Hypostylos bezeichnet, und dieser Name erinnert uns

daran, dass ein “Stil” etymologisch eine Säule ist [859]. Da ein Schreibstift an sich wie eine kleine Säule aussieht, die man in der Hand hält, hat man im Laufe der Zeit beide miteinander verwechselt, was zum unklaren Sinn von “Stil” als Bezeichnung für die Schreibweise des Schriftstellers geführt hat [852]. Ein großer Stil, den die Besucher des abstrakten Tempels wahrnehmen, ist eine Art Pfeiler, um den sich die Bewunderer eines Kunstgriffs versammeln, weil dieser ihnen in der Schrift, der Malerei oder der Musik als Stütze dient. Diese Säule wird als Grenze zwischen Verfahrensweisen und Zeiten betrachtet, was dem neuen Talent die Orientierung erleichtert. -Oder: die perfekten Beine der idealen, schönen Frau, als Stätte der vollkommenen, körperlichen Liebe ähneln großartigen, glatten Säulen.

511////-Die Maische des Pfeiles (lebendige{}Säulen) ist nicht leicht zugänglich, da es nicht einfach scheint, die Säulen als lebendig darzustellen, weil sie allgemein aus Stein, Metall oder Hartholz sind. Dabei bietet uns Odysseus jedoch ein Gegenbeispiel [454]: «Der Aufbau dieses Betts, das war mein Geheimnis. Ich hatte es ohne jede Hilfe gebaut. Inmitten des Raums spross ein Olivenschoss mit üppigem Laub. Der Baum wuchs kräftig und sein dicker Stamm glich einem Pfeiler. Um diesen Stamm herum errichtete ich…die Wände unseres Zimmers…Nachdem ich es mit einer festen Ganzholztür versehen hatte, entfernte ich das Laubwerk, vierte den Stamm zur Wurzel sorgfältig ab, schliff ihn und überprüfte dessen senkrechte Stellung mit einer Linie, um den Rest bequem zu verdübeln. So benutzte ich diesen Baum als Stütze und baute den Bettrahmen darum herum.» Für das Publikum wirkt der erste Vers von „Entsprechungen“ verschwommen, was die Leser dazu verleitet, den Schaffenden zu verdächtigen, seinen Text selbst unwiderruflich verdunkelt zu haben. Die Krise von (Natur{}Tempel) hatte dem Leser nahe gelegt, das Tor “Gebäude, das göttlich scheint” zu benutzen. Aber wir dürfen es hier nicht wieder anwenden, weil es das Leben in der Säule nicht erklären könnte. Deshalb müssen wir eine neue Krise erklären und finden ein Tor bezüglich der “wie durch göttlichen Willen beseelten Säulen”. So wird das Publikum Folgendes begriffen haben: “Die Natur ist ein Tempel, worin lebendige, wie durch göttlichen Willen beseelte Säulen…” Da “beseelte” als Einsickern dient, wird es durch die Alveolen «lebendige» und «Säulen» geteilt, und das beruhigte Publikum sieht davon ab, den Schaffenden dessen zu beschuldigen, sein Denken verborgen zu haben, was uns erlaubt, trotz der Krise das Rad γ=1 zu schreiben. Die Strömung erreicht die Höhe ε=1, denn die Alveolen der Formel (lebendige{}Säulen) bleiben in der Reihenfolge der Ballung. Des Weiteren nehmen wir den Wimpel λ=1 an, weil der Kontakt zwischen den Alveolen sehr eng ist. Im Falle eines Tores muss sich der Tross ξ=1 nach der Höhe des Kanals 1 oder ½ eines verwandten Stoßes festlegen. Der betreffende Stoß muss als Begriffe Alveolen des Gummis in Anspruch nehmen, die nicht zur selben Schlinge gehören. Überprüfen wir nun die Glaubhaftigkeit von rb(lebendige–Säulen). Da die Behauptung im Text «Die Natur ist ein Tempel, worin lebendige Säulen/Zuweilen wirre Worte entweichen lassen…» keinerlei Zweifel duldet, hat der Rang dieses Sinnanpralls den Wert t=1. Die innere Entfernung verdient wegen der starken grammatischen Beziehung die Höhe s=1. Die Schwingung des in der Formel links vorgetragenen Begriffs erreicht nur die Ebene m=2, weil der Leser nur eine literarische Übertreibung wähnen mag, so dass das Paradoxon nicht ganz so ernst genommen werden kann. Die Erklärung ist, dass die Säulen in sich geritzte Figuren lebender Gestalten zeigen würden. Die Schwingung des rechts erwähnten Begriffs, «Säulen», beschränkt sich auf w=1, denn es ist auf der Seite dieser Vorstellung kein Ausweg vorhanden. Da die Bilanz des Kanals 1/tsmw=1/(1)(1)(2)(1)=½ beträgt, können wir im Modul 1/γελξ den Tross ξ=1 schreiben, was auf 1/γελξ=1/(1)(1)(1)(1)=1/1=1 hinausgeht.-///M///-In einer Krisensituation ist es für den Tross ξ=1 nicht notwendig, dass jede Alveole zu einem Stoß 1 gehört, was im Einzelnen die Möglichkeit bietet, Stoß und Krise zu unterscheiden, obwohl intuitiv kein großer Unterschied vorhanden ist.-///B///-In der Subjektivität des Tempelbesuchers spricht ihn jeder Stil oder Pfeiler der allgemeinen Schönheit an, als wäre er Erfinder eines zu bewundernden Kunstgriffs. Diese Tätigkeit, die den Künstler in seinem Streben innigst bewegt, verdient es, als Leben bezeichnet zu werden. Des Weiteren greift dieses Leben auf den neuen Künstler, der den Tempel besucht und an die Reihe kommt, schöpferisch zu werden. -Oder: in der idealen Stätte des abstrakten, weiblichen Körpers bilden die makellosen Beine die Säulen, aus denen das Leben entspringt.

512////-Die scheinbare Frage der Maische für den Gummi (piliers{}Laissent::sortir) (Säulen◊entweichen lassen) wird durch Inanspruchnahme des übertragenen Sinns einfach gelöst. Oft ist von einem versetzten Ziegel die Rede, der etwas Licht durchlässt. Auf diese Weise wird durch den Haken zwischen «piliers» (Säulen) und «Laissent…sortir» (entweichen lassen) ein Rad γ=1 gerechtfertigt. Die Sinnkontinuität ist trotz

Auslassens von «parfois» (zuweilen) gewährleistet, denn der Autor beschäftigt sich unmittelbar mit diesem «parfois» (zuweilen). Auf diese Weise wird unser Kommentar durch keinen Hohlraum gefährdet, was die Strömung ε=1 erlaubt. Der Wimpel nimmt dank des festen Kontakts zwischen den Schlingen den Wert λ=1 an. Der Tross erreicht ξ=1, weil keine Krise zum Vorschein kommt, und das Ganze geht auf den Modul 1/γελξ=1 aus.-///M///-Die Gefahr für den Ausdeuter liegt darin, dass er die stilistische Oberfläche des Schriftstücks und die Gedankentiefe miteinander verwechseln mag, wenn eine einfache Annahme einer Wendung ihm die Möglichkeit bietet, der Krise auszuweichen. Es kann sogar vorkommen, dass der Schaffende mit den Wörtern spielt, während der Ausleger alles für bare Münze nimmt, was beim besten Willen zu einer Fehldeutung führt. Wir werden daher die Bezeichnungen “Krise” und “Stoß” den Stellen vorbehalten, die das Publikum sofort als problematisch erkennt, und wir werden nicht diese Namen geben, um kleinere Probleme zu beschreiben.-///B///-Der Tempelbesucher wähnt, dass in jedem großen Stil oder in jeder Säule der Schönheit ein früherer Künstler ihn anspricht und dass er seine Eingebung daraus schöpft, als fließe ein Strom von dem einen Geist zum anderen hinüber. Anhand dieses Gedankens, den der Neuling nicht als mit klaren Schranken aufgezwungen empfindet, merkt er nur, dass ein Genie der Vergangenheit, das einen berühmten Kunstgriff fertiggebracht hat, seinem Nachfolger dank einer glücklichen Begegnung vertraulich verschiedene Bilder hinterlässt, die somit ihre Kräfte entfalten können. -Oder: im idealen weiblichen Körper, als Stätte der körperlichen Liebe, drücken die Säulen, die die Beine darstellen, die Begierde aus.

513////-Was das Rad betrifft, das zum Pfeil (parfois{}sortir) (zuweilen◊entweichen) gehört, merken wir bald, dass ein Haken vorhanden ist, was γ=1 ergibt, da bezüglich des Verfahrens, das beinhaltet, dass manche Ernten zeitgebunden sind, jedes Missverständnis ausgeschlossen ist. Die Strömung erreicht den Wert ε=1, weil kein Hohlraum vorhanden ist. Die eindeutige grammatische Bindung führt zum Wimpel λ=1. Wir schreiben den Tross ξ=1, weil jede Krise aus bleibt, was letztendlich die Bildung des Moduls 1/γελξ=1 erlaubt. Gingen wir im Gegenteil von einem Gummi (zuweilen{}immer) aus, mit der Annahme der Unmöglichkeit ihm in dessen Zusammenhang ein Tor zu finden, so kämen wir wegen der Doppelgleichung γ=ξ=2 zu einem Ergebnis, das nicht höher als 1/γελξ=1/(2)(1)(1)(2)=¼ liegen könnte.-///M///-Es fällt leicht zu begreifen, dass Schwierigkeiten in den Wissenschaften mit fragwürdigen Gegenständen verbunden sind. Wird zum Beispiel behauptet, dass die Sonne sich in der Tat um die Erde dreht, so werden Gegenstände zu Hindernissen. Dagegen ist eine Krise eine Frage des Sinns der Alveolen, die aufeinander prallen. Auf ähnliche Weise betrifft eine Wendung einen Sinn, mit dem augenscheinlich gespielt wird. Insgesamt müssen wir über drei verschiedene Ebenen nachdenken: erstens die der prüfbaren Erscheinungen; zweitens die der verstimmten Bilder; und drittens die der Gestalt im Gegensatz zum Inhalt.-///B///-Der Besucher des allgemeinen Tempels der Schönheit bleibt subjektiv unter dem Einfluss des Zufalls, wenn ihm der Kontakt mit einem großartigen Stil eine geistig kostbare Eingebung bewegt. Ein unerwartetes Ereignis treibt die Gedanken zu einer Idee einer Strophe. Ein Sonnenstrahl beleuchtet eine besondere Stelle eines Gemäldes, die auf eine überraschende Technik des Malers hindeutet. Die Geräusche auf der Straße eröffnen dem Komponisten einen Weg in der Beschaffung neuer Zusammenklänge der Stimmen und Instrumente für sein Musikstück. Aus Umständen, die wir nicht völlig verstehen, gehen verblüffende Wirkungen hervor. Einfälle, die der Sammler, der Ausleger, der Liebhaber oder der Künstler auffängt, bringen ihm das Ergebnis eines eindrucksvollen Kunstgriffs nahe. -Oder: in der Stätte des idealen, abstrakten, weiblichen Körpers verlangt das Begehen viel Geduld, und die Begierde kommt nur «zuweilen» zum Ausdruck.

514////-Der Pfeil (confuses{}paroles) (wirre◊Worte) verdient insofern ein Rad γ=1, als das Bild der “Verwirrung” ohne Verständigungsschwierigkeit an dieser Stelle das Bild der “Worte” anhakt. Da kein Hohlraum vorhanden ist, erreicht die Strömung den Wert ε=1. Dank der sehr engen grammatischen Bindung nimmt der Wimpel die Ebene λ=1 an. Der Mangel an Krise erlaubt den Tross ξ=1, was insgesamt auf den Modul 1/γελξ=1 hinausgeht. Wenn wir im Gegenteil von (paroles{}confondent) (Worte◊vereinen) ausgingen, müssten wir den Wimpel λ’=2+(1(17/10))=2+1,7=3,7 berücksichtigen, weil zwischen «paroles» (Worte) und «confondent» (vereinen) 17 Fronten im Wege stehen, die für das Gedächtnis hinderlich sind: “…de vivants piliers Laissent parfois sortir de confuses paroles;/////(L')homme y passe (à) travers (des) forêts (de) symboles Qui l'observent avec (des) regards familiers. Comme (de) longs échos (qui) (de) loin

se/////confondent…Les parfums, les couleurs et les sons se répondent.” (…lebendige Säulen Zuweilen wirre Worte entweichen lassen; Dort schreitet der Mensch durch Wälder von Symbolen, Die ihn mit vertrauten Blicken betrachten. Wie lange Echos, die sich in der Ferne vereinen…Antworten einander Düfte, Farben und Töne.) Zwar teilen die Wörter «confuses» (wirre) und «confondent» (vereinen) dieselbe Wurzel "conf", aber sie kann nicht den Kontakt zwischen «paroles» (Worte) und «confondent» (vereinen) sichern, denn sie ist nicht sichtbar genug, um einen wirklichen Härter darzustellen.-///M///-Im Laufe der Anwendung der Kriterien unserer Glaubhaftigkeitsbewertung lesen wir Bemerkungen dieser Art auf. Dies ist der Vorteil der Erarbeitung einer Technik, die jedoch nur eine Sammlung von Kenntnissen über einen und denselben Gegenstand ohne echte Beweisführung darstellt. Unter dem Einfluss der Umstände und Beispiele führt das Verfahren zu groben Orientierungspunkten. Nach etlichen, umgangenen Hindernissen gelangen wir zu einem in etwa vereinten technischen System. Diese Lage führt zu allerlei teilweise Gedankengängen, die uns über die Phantasieschriftstücke einen Überblick gewähren. Dabei fehlt die Strenge der Theorie, die allein eine klare Führungsweise liefert, welche das bequeme Vermitteln und Anwenden der Lehre erlaubt.-///B///-Die «Worte» stellen wertvolle Eingebungen dar, die der Besucher der allgemeinen Stätte subjektiv als Folge des Kontakts mit einem großen Stil empfindet. Diesen Intuitionen fehlt es an Einfachheit, denn die Kunst kommt nicht in der Ebene der Strenge, sondern in der, die eine Deutung voraussetzt, vor. Erstens führen die Säulen zur Schönheit, aber da dieselben sich nur an die besten Besucher wenden, können die anderen Lehrlinge die Eingebung, die ihnen scheinbar angeboten wird, nicht verstehen, was angesichts der fehlenden Ordnung der Pfeiler nicht verwunderlich ist. Zweitens bestehen für einen und denselben Kunstgriff nicht nur ein Sinn, sondern mehrere, unter denen der neue Besucher sich zurechtfinden muss. Drittens bleibt jedes einzelne Bild, worauf eine Säule hindeutet, selbst verschwommen. -Oder: im Idealtempel der vollkommenen leiblichen Liebe, abstrakte Wunder der weiblichen Körper, behält die im Begehen zum Ausdruck kommende Begierde einen geheimen Aspekt.

515////-Die Schleife (sortir{}paroles) (entweichen◊Worte) bietet in der Einfachheit ihres inneren Bildes für das Rad γ=1 eine Gewähr. Der bereits behandelte, ergänzende Gummi (confuses{}paroles) (wirre◊Worte) erlaubt es, die Strömung ε=1 zu schreiben, da kein Hohlraum vorhanden ist. Die enge grammatische Bindung führt uns zum Wimpel λ=1. Da keine Krise entsteht, nehmen wir den Tross ξ=1 an, was letztendlich auf den Modul 1/γελξ=1 hinausgeht. Betrachten wir den folgenden Satz “…où de vivants piliers laissent parfois des paroles sortir…” (…[ein Tempel] worin lebendige Säulen zuweilen wirre Worte entweichen lassen…) Hier ist nun das Wort «confuses» (wirre) weggelassen, und wir schreiben «paroles» (Worte) vor «sortir» (entweichen). Mit der geänderten Ordnung der Alveolen im Gummi im Vergleich zur Ordnung im Gedicht wird der Kontakt zwischen den Vorstellungen enger.-///M///-Beinahe jede Änderung des Urtextes, die zur Ergründung des Sinnes beitragen mag, führt zum Verlust mancher Vorstellungen, die nicht zum jeweiligen Untersuchungsfeld gehörten.-///B///-Dem schöpferischen Besucher des Tempels der allgemeinen Schönheit fallen Worte ein, als ergössen sie sich von den Säulen, und diese Eingebung, die der neue Künstler aus dem großen Stil schöpft, leitet sein Bemühen. Er entwickelt sein Denken, indem er die bewunderten Verse aus dem Kopf hersagt, indem er die Gemälde seiner Vorgänger nachahmt, indem er sich die Themen merkt, die er im Konzert gehört hat. -Oder: in der perfekten Stätte des vollkommenen, abstrakten, weiblichen Körpers kommt die Begierde im Begehen der leiblichen Liebe zum Ausdruck.

516////-Stehen wir vor dem Gummi (piliers{}paroles) (Säulen◊Worte), so ist die Versuchung stark, den Schaffenden zu beschuldigen, der Verständigung der Vorstellungen geschadet zu haben, als er sie dem Leser anbot. Die im Tor von (vivants{}piliers) (lebendige◊Säulen) enthaltene Bedeutung “wie durch göttlichen Willen beseelten Säulen” genügt hier nicht. Die Worte sind nicht irgendwelche Erscheinungen des Lebens: sie verlangen Verstand. Da die erwähnte Haltung in dieser Angelegenheit zu unsicher ist, erklären wir, dass wir mit einer neuen Krise bezüglich (piliers{}paroles) (Säulen◊Worte) zu tun haben. Das Tor “die wie durch göttlichen Willen einen Eindruck des Denkens geben” bringt der Krise sofort eine Lösung. Fügen wir die einzelnen Teile zusammen, so ergibt sich folgende Wendung: “…lebendige Säulen, die wie durch göttlichen Willen einen Eindruck des Denkens geben, lassen zuweilen wirre Worte entweichen…” Dieses Tor, das sich der Ballung als angepasst und im Einklang mit den anderen, bereits angewandten Toren ist, erlaubt das Einsickern “…die den Eindruck des Denkens geben”, so dass «Worte» und «Säulen» als Alveolen des Gummis dasselbe teilen. Da der Dichter nicht mehr verdächtigt wird, seine Gedanken

verheimlicht zu haben, müssen wir das Rad γ=1 schreiben. Die Trennung der Alveolen bringt dank der logischen Verknüpfung keinen Hohlraum, was die Strömung ε=1 rechtfertigt. Dieselbe grammatische Bindung erlaubt den Wimpel λ=1. Jetzt müssen wir wegen der Verwandtschaft zwischen Stoß und Krise, anhand des Kanals des Stoßes rb(piliers–paroles) (Säulen-Worte), den Tross bestimmen. Der Rang, der diesem Stoß zusteht, hat den Wert t=1, denn der Text verbindet in einer eindeutigen Behauptung die Vorstellungen der «Säulen» und der «Worte». Die innere Entfernung erreicht dank der syntaktischen Bindung zwischen den Begriffen, die das Hindernis ihres Abstands überwindet, die Ebene s=1. Die Schwingung des links vorgetragenen Begriffs nimmt die Höhe m=1 an, weil es in einem Zusammenhang, in dem es um Bilder des Tempels und der «Säulen» geht, keinen Ausweg um den Sinn des Stoßes gibt. Die Schwingung des rechts vorgetragenen Begriffs ist w=1, denn «Worte» hebt die Schwierigkeit des Denkens hervor. Der Kanal beträgt daher 1/tsmw=1/(1)(1)(1)(1)=1, was uns zum Tross ξ=1 führt, und das geht wiederum auf den Modul 1/γελξ=1/(1)(1)(1)(1)(1)=1/1=1 hinaus.-///M///-Die Reihenfolge in der Ballung spielt eine wesentliche Rolle in der Unterscheidung zwischen Tor und Haltung. Wenn der Inhalt an Bildern, die sich der Dichter gewünscht hat, in etwa gleich ist, bestimmt die innere Ordnung in der Ballung, was im Schriftstück Tor oder Haltung genannt wird. Was die Trägheit betrifft, wird die ganze Ballung dadurch etwas hintergründig beschwert.-///B///-Ein Stil scheint den schöpferischen Neuling anzusprechen, weil die Aufreizung seiner Phantasie ihn dazu verleitet, sich für den Kunstgriff, den das vielfach verehrte Genie erfunden hat, einzubilden, das ihm eine Eingebung anbietet. Der neue Künstler, Sammler oder Ausdeuter wird um die gefeierte Säule kreisen und allmählich erfahren, wie sich ein eigenes Verfahren in ihm entwickelt. Es handelt sich um das Ergebnis der Zusammenwirkung einer inneren Kraft und einer langen Vertrautheit mit anderen Gestaltungen der Anmut. Wird die Berufung oder der Beruf auch noch durch eine Gabe ergänzt, so führt das tausendfach unterbrochene und wieder aufgenommene fiktive Gespräch zwischen dem Neuling und dem großen geistigen Schöpfer zur Überwindung der einfachen Nachahmung, was ein Novum ergibt. -Oder: im Tempel der leiblichen Vereinigung, des idealen abstrakten, weiblichen Körpers zeugen die vollkommenen Beine, die den Säulen entsprechen, von der Begierde.

517////-Bezüglich des Pfeiles (homme{}y) (Mensch◊dort) führt der Haken zwischen den Alveolen zum Rad γ=1, denn es kann den klaren Vorstellungen keineswegs zum Hindernis werden, zu behaupten, dass der Mensch irgendwo schreitet. Der enge Kontakt zwischen den Alveolen gewährleistet die Strömung ε=1. Dieselbe starke Verbindung erlaubt für den Wimpel die Höhe λ=1. Da keine Krise möglich ist, schreiben wir problemlos den Tross ξ=1, und der Modul beträgt dank dieser Menge von Werten 1/γελξ=1. Im Gegensatz “La Nature est un temple/////où (de) vivants piliers laissent parfois sortir (de) confuses paroles; (L')/////homme passe à travers des forêts…” (Die Natur ist ein Tempel, worin lebendige Säulen zuweilen wirre Worte entweichen lassen; der Mensch schreitet durch Wälder…) hätte nur dem Verhältnis (homme{}temple) (Mensch◊Tempel) den Wimpel λ=2+(1(8/10))=2,8 erlaubt, da zwischen die Alveolen 8 Fronten eingeschoben kämen: «où», «vivants», «piliers», «laissent», «parfois», «sortir», «confuses», «paroles» (worin, lebendige, Säulen, lassen, zuweilen, entweichen, wirre, Worte).-///M///-Der Leitgedanke hinter der Vorstellung “Gewinde” erfordert die sorgfältige Bestimmung eines ganzen Phantasietextes mit dem Ziel, dessen Kohärenz zu bewerten. Da die Kohärenz immer wieder ausdrückliche Kontakte oder Verweise voraussetzt, scheint es ausgeschlossen, zugleich einen starken Zusammenhang und einen großen Abstand zwischen den Elementen des Gummis zu haben. Daher erinnern die Streifen (ε) und (λ) den leichtsinnigen Ausdeuter daran, dass die Vergessenheit früherer Wörter, wenn man zu den folgenden kommt, die fehlende Sinnkontinuität begünstigt.-///B///-Der Mensch, den Baudelaire im Sinn hat, mag entweder ein Künstler, ein Ausdeuter oder ein Sammler sein: so oder so ein aktiver Gläubiger im Tempel der Anmut. Am Rande des Jahrhunderte alten Gebäudes bewundert er an einer Säule eine schöne Einzelheit und legt seine Opfergabe: ein Gedicht, ein Gemälde, eine Sinfonie, eine Rezension über ein Buch, ein Konzert oder einen Besuch eines berühmten Ortes. Die Verehrung des Schönen nimmt tausenderlei Aspekte anderer, vorheriger Religionen weltweit an, aber die leidenschaftlichen Beobachter gehören zu denjenigen, die es verstehen, die ästhetischen Werte aller Nationen gebührend zu schätzen. -Oder: der Mensch betätigt sich in der allgemeinen Stätte der leiblichen Liebe: dem abstrakten, idealen, weiblichen Körper.

518////-Was (homme{}passe…travers) (Mensch◊schreitet…durch) betrifft, erreicht das Rad den Wert γ=1, da

«Mensch» auf leicht verständliche Weise “passe…travers” (schreitet…durch) anhakt. Die Strömung nimmt die Höhe ε=1 an, weil «à» (in "à travers" [durch]), die weggelassene Vorstellung, keinen Frontensinn darstellt, so dass im Gewinde keine Alveole vernachlässigt wird. Der Wimpel verdient, dass wir λ=1 schreiben, weil das grammatische Verhältnis trotz des Auslassens des «à» in der Beschreibung eng bleibt. Insofern keine Krise droht, erlaubt der Zusammenhang den Tross ξ=1, so dass die Glaubhaftigkeit des Gummis 1/γελξ=1 beträgt. Messen wir dagegen die Glaubhaftigkeit von (homme{}esprit) (Mensch◊Geist), dann müssten wir trotz des großen Interesses dieser Beziehung eine Strömung ε’=2 annehmen, weil keine Verknüpfung die entfernten Alveolen verbindet. Für den Modul hätte dies zur Folge, dass er den Wert 1 nicht erreichen könnte, da das numerische Verhältnis 1/γ’ε’λ’ξ’=1/(γ’)(2)λ’ξ’ nicht über ½ hinausgehen kann. Zu diesem ersten Fehler käme ein großer, durch den Abstand zwischen den Alveolen bedingter Wimpel hinzu.-///M///-Wenn die Alveolen einerseits sehr weit auseinander liegen und andererseits ohne Verknüpfung bleiben, schadet die große Trennung der Vorstellungen dem Gedächtnis und wirkt somit hinderlich für die Verbindung der Mentalbilder. Unsere Berechnung muss für jeden Aspekt der Wirkung des Abstands zwischen den Wörtern auf das Gedächtnis, ein Kriterium erfinden, das diese konkrete Basis der Glaubhaftigkeitsbewertung widerspiegelt.-///B///-Der Liebhaber, der Ausdeuter, der Sammler, der Mäzen oder der Künstler, der auf der Suche nach dem günstigsten Ort ist, schreitet kultisch bewegt durch den Tempel der Anmut. Er nimmt auch die seit Jahrtausenden angesammelten Opfer wahr. Wir stellen uns diesen Lehrling im Prozess der Auswahl vor, wo er sich in der Nähe einer Säule -eines Stils- hinstellen soll. Er sucht sich inmitten der anderen Opfergaben die Stelle aus, an die er sein eigenes Glanzstück, das so mühsam entstanden ist, niederlegen wird. Diese prächtigen Zeugnisse seines Glaubens werden zum Schatz des Erbes aller früheren Überlegungen über die höchsten Werte hinzukommen. Dieser Schatz mag ein Gelehrtenkreis, eine Bücherei, eine Akademie, ein Palast, eine Kirche, eine Kunsthochschule, eine Stadt, eine Oper, eine Ausstellung oder ein Museum sein, das der Welt entspricht. -Oder: der Besucher der Stätte der allgemeinen leiblichen Liebe kommt durch den abstrakten, weiblichen Körper der idealen Schönheit durch.

519////-Was den Pfeil (travers{}forêts) (durch◊Wälder) betrifft, ist das Rad γ=1 leicht zu vertreten, weil das Bild «durch» an die Vorstellung «Wälder» problemlos hakt. Zur Bestimmung der Strömung schreiben wir «…(L')homme y passe (à) travers (des) forêts (de) symboles…» (…Dort schreitet der Mensch durch Wälder von Symbolen…) Da wir den Text im Telegrammstil im Wesentlichen begreifen, liegt es auf der Hand, dass die kurzen Wörter der Reihe «à», «des», «de» (als sekundäre grammatische Elemente von "durch Wälder von Symbolen") keine Frontensinne sind. Daraus geht hervor, dass in (travers{}forêts) (durch◊Wälder) keine Alveole vernachlässigt wurde, was ε=1 rechtfertigt. Das enge grammatische Verhältnis zwischen den Alveolen ist im Stande, jeden davon zu überzeugen, dass der Wimpel λ=1 stimmt. Der Tross (ξ) erreicht die Ebene 1, denn keine Krise gefährdet die Verständigung der Ballung. Aus diesen Werten γ=ε=λ=ξ=1 ergibt sich der Modul 1/γελξ=1. Für (à{}forêts) und (à.travers{}forêts) (durch◊Wälder) hätten wir dagegen ε=2, eine Größe, die auf die Glaubhaftigkeit 1/γελξ=1/γ(2)λξ hinausginge, was das ganze Gewinde auf dem Höchstwert des Profils ½ beschränken würde.-///M///-Die Bestimmung des Abstands, die durch den Einsatz vom Telegrammstil verläuft, behält nur die zur guten Verständigung des Schriftstücks notwendigen Wörter. Im Telegrammstil werden die kaum entscheidenden Sinnenelemente ausgemerzt, weil nur die wichtigsten Bilder zu den Fronten gehören. Da die Techniker wegen zahlreicher Hindernisse in der Vermittlung bemüht waren, das Wesentliche in den Botschaften zu bewahren, haben sie im Telegrammstil alles Mögliche ausgesondert, dessen Mangel nicht zu Irrtümern geführt hätte. So war es möglich, sich für die materiellen Merkmale der Sinnelemente, über die geurteilt wurde, auf die moderne Fernmeldetechnik zu verlassen.-///B///-Der Künstler oder Kenner schreitet mitten im Tempel oder um den Tempel herum auf der Suche nach der passenden Stelle. Das Begehen geht an verschiedenen Stellen vor sich, so dass der Besucher von der einen zu einer anderen wandelt, und wir begreifen, dass er wohl durchschreiten könnte. An jeder Stelle bringt er eine leicht abgewandelte Frage, aber der Wald von Opfergaben genügt allen Aufforderungen. Auf ähnliche Weise hat der Gläubige in der Kathedrale unter den herrlichen Stellen für die eine oder die andere eine Vorliebe, denn er sucht entweder schöne Gemälde an den Wänden, einen guten Klang der Kirchenlieder, Nuancen in den Kirchenfenstern, oder eine harmonische Anordnung der Pfeiler. Im Tempel der Anmut, den Baudelaire «Natur» nennt, findet das Heilige Offizium des Schönen statt, wo die schöpferischsten Dichter, Zeichner oder Komponisten ihre Opfergaben zur Säule bringen, die sie inspiriert

hat, um den Stil, dem sie ihre Entfaltung zu verdanken haben, zu ehren. In der Tat hat dieser Stil ihre Fähigkeiten verändert und ihnen den feinen Verstand gegeben, der mit der tiefen Verständigung einer Aufgabe über sich selbst einhergeht. Diese wendet sich auf der Stelle oder später nach außen und wird zum feststellbaren Talent. -Oder: der Bewunderer des abstrakten, idealen, weiblichen Körpers, als Stätte der allgemeinen leiblichen Vereinigung, schreitet durch den Wald der geliebten Organe und sucht dort die absolute Freude seiner tiefen Träumereien.

520////-Der Gummi (forêts{}symboles) (Wälder◊Symbolen) gibt den Eindruck eines übertragenen Sinnes, der zur Beschreibung einer dichten Gruppe von Symbolen dient. Es handelt sich also um vielsagende Gegenstände, die hier zusätzlich nahe beieinander versammelt sind. Das Rad γ=1 ist gerechtfertigt, weil keine unleugbare Unsinnigkeit und keine Verheimlichung des Inhalts vorhanden sind. Die Strömung erreicht die Ebene ε=1, denn die Vorstellung «de» (von), die hier ausgelassen ist, hat keinen Frontensinn, das heißt: es wurde keine Alveole vernachlässigt. Der Wimpel nimmt dank des engen Kontakts zwischen den erwähnten Bildern den Wert λ=1 an. Zur Bestimmung des Trosses müssen wir nun den Kanal von rb(forêts–symboles) (Wälder-Symbolen) untersuchen, denn der Ausdruck «forêts de symboles» (Wälder von Symbolen) könnte das Vorhandensein eines Stoßes und einer Krise vermuten lassen. Die feste grammatische Beziehung rechtfertigt den Rang t=1. Dieselbe enge Bindung begünstigt die innere Entfernung s=1. Die Stilfigur über «…eine große Anzahl langer dicht gedrängter Gegenstände…» schwächt die Gesamtvorstellung und gibt dem Sinnanprall einen Ausweg, was uns dazu bewegt, m=2 zu schreiben [841]. Die zweite Schwingung verdient die Höhe w=1, weil der Ausweg aus dem Sinnanprall sich nicht auf dieser Seite öffnet. Insgesamt beträgt der Kanal 1/tsmw=1/(1)(1)(2)(1)=½, was zum Tross 1 und wiederum zum Modul 1/γελξ=1/(1)(1)(1)(1)=1/1=1 leitet.-///M///-Die gängigen literarischen Wendungen erleichtern das Urteil, dass eine Maische vorhanden ist, weil der überraschende Charakter durch die Gewohnheit, dieselben ständig anzuwenden, geschwächt wird. Dies geht jedoch mit einem verschwommenen Denken einher, was in den Phantasietexten überhaupt keinen Schaden -sondern oft das Gegenteil- anrichtet.-///B///-Die «Wälder von Symbolen» der Natur, der Tempel der Schönheit, sind die Opfergaben der einzelnen Ästheten, die nach so vielen Tempelbesuchen durch Jahrhunderte hindurch diese Gaben der Schönheit zu Ehren hinterlassen haben. Für den Neuling stellt diese Menge von Glanzstücken ein Forum dar, das überwacht, was der frisch eingeweihte Gläubige nach seinem ersten Versuch bringen wird [841]. Jede Opfergabe, jedes Gedicht, jedes Gemälde oder jede Sinfonie verbindet das Denken des Künstlers mit dem Denken künftiger Genies, da er ihre Eingebung begünstigen wird. Das Symbol hat zum Grundinhalt die Tatsache, dass das Materielle auf das Geistliche hindeutet [853]. -Oder: der Besucher der Stätte der idealen Liebe schreitet inmitten von Dutzenden allgemeiner, leiblicher, weiblicher Symbole, von denen manche viel gepriesen wurden: Kopfhaare als Garten mit seinen wunderbaren Alleen, weite feuchte Augen, runde Wangen, feurige Lippen, glänzende Zähne, vielversprechende Schultern, schmale Taille im Kontrast zu den Hüften, sanfte Kurven, und Zufluchtsort der Freude.

521////-Das Verhältnis (Symbolen{}die ihn…betrachten) lässt eine Krise befürchten, da der Leser logischerweise eher erwarten würde, dass der Mensch die reiche Symbolik betrachtet, als das Gegenteil. Zum Glück erlaubt die Haltung "…die wie durch göttlichen Willen einen Eindruck des Denkens geben…" dem Publikum, den Sinn von «Symbolen» unter Hinzufügung dieses neuen Inhalts zu ändern. Auf diese Weise teilen sich die Schlingen «Symbolen» und «die ihn…betrachten» das Einsickern "…die den Eindruck des Denkens geben". Dadurch wird der Verdacht, dass der Schaffende seiner eigenen Ballung unwiderruflich geschadet hätte, aufgehoben, was uns zum Rad γ=1 führt. Da die Alveolen im Gummi die Anordnung im Gedicht befolgen, schreiben wir die Strömung ε=1. Wir müssen den Wimpel γ=1 annehmen, weil «Symbolen» und «betrachten» überhaupt eine gesicherte Bindung aufweisen. Es bieten sich in der Ballung zwei Deutungsmöglichkeiten. Erstens "…Symbole, die den Menschen betrachten…", was die augenscheinlichste Deutung darstellt. Zweitens, wenn wir uns am zweifelhaften Sinn "…Wälder, die den Menschen betrachten" halten, müssen wir auf jeden Fall annehmen, dass Symbole diese Haine bevölkern, so dass sich der Kreis schließt. Ein Gummi mit Haltung muss sich auf einen sinnverwandten Stoß mit dem Kanal 1 oder ½ stützen, damit es zu einem Tross mit Wert 1 kommt. Bezüglich des Stoßes rb(Symbolen–betrachten) erreicht der Rang dank der bereits besprochenen Sinnverbindung den Wert t=1. Die innere Entfernung nimmt durch dieselbe Bindung, die den anscheinend bereits sehr geringen Abstand zwischen

den Bildern überwindet, die Ebene s=1 an. Die Schwingung des Begriffs, die vom linken Mitglied in der Formel vorgetragen wird, verdient die Höhe m=1, denn der anstößige Sinn drängt sich auf. Die andere vom rechten Mitglied kommende Schwingung bekommt aus ähnlichen Gründen den Wert w=1. So beträgt der Kanal 1/tsmw=1/(1)(1)(1)(1)=1, was für den Tross den Wert ξ=1 sichert. Diese Größen gehen für den Haltungsgummi letztendlich auf die Glaubhaftigkeit 1/γελξ=1 hinaus.-///M///-Die Tore müssen viel allgemeiner sein als die Bebilderungen, die wir nun angeben werden. Zunächst suchen wir nach einem Minimalsinn, dann liefern wir für jeden Absatz zwei äußerst zweifelhafte Deutungen, deren einziger, gemeinsamer Charakter darin besteht, nicht nur für ein paar Zeilen, sondern für die gesamte Ballung gedacht zu sein.-///B///-Die von den vorherigen Künstlern niedergelegten Opfergaben sind ebenso viele für den Dienst der Schönheit durch die Geschichte hindurch kostbare Symbole. Die vorherigen Künstler dienen der gesamten Ästhetik, weil sie dem begabten Neuling Eingebung offenbaren, um ihn dank des Tempelschatzes vor der Gefahr der Unfruchtbarkeit zu bewahren [845]. Indem er von den erlauchten Vorbildern seine Eingebung erhält, bildet sich der nun fruchtbare Lehrling ein, dass die genialen Geister der Vergangenheit ihm behilflich sind und ihn dabei im Auge haben, da sie um die Zukunft des Schönen besorgt sind. So kommt der Neuling zum Ausgangspunkt für eine Weise, ein Gemälde, ein Gedicht. -Oder: der Besucher stellt sich in der Stätte der allgemeinen, leiblichen Liebe jeden Aspekt des idealen, abstrakten, weiblichen Körpers vor, der ihn selbst überwacht, um sich zu vergewissern, dass er der versprochenen Zärtlichkeit oder den erwarteten körperlichen Leistungen gewachsen ist.

522////-Untersuchen wir das Rad von (symboles{}avec::regards familiers) (Symbolen◊mit vertrauten Blicken), so vermutet der Leser eine ausgeprägte Absicht, die Bedeutung zu vermummen. Nach Hinzufügung der Haltung “…die wie durch göttlichen Willen einen Eindruck des Denkens geben” im Sinne von «symboles» (Symbolen) vereint das Einsickern “…die den Eindruck des Denkens geben” die Schlingen «symboles» (Symbolen) und «avec…regards familiers» (mit vertrauten Blicken). Der Leser verzichtet auf seine Versuchung, den Schaffenden anzuschuldigen, der Verständlichkeit seines eigenen Textes unwiderruflich geschadet zu haben, denn er hat nun das Gefühl, die Ballung zu verstehen. Nach Wiederherstellung des Vertrauens in der Kohärenz der in Frage kommenden Stelle müssen wir das Rad γ=1 schreiben. Die Strömung ε=1 wird durch zwei Punkte gerechtfertigt. Erstens verhindert (symboles{}Qui l'observent) (Symbolen◊die ihn::betrachten) die Entstehung eines Hohlraums im Gewinde. Dieses Mittel wirkt über «Qui» (die), «l'» (ihn) und «observent» (betrachten), drei Alveolen, die sonst den Eindruck gäben, im Gewinde vergessen worden zu sein. Zweitens gehört «des» [ungefähr "vielen" auf Französisch], das auch im Gummi fehlt, nicht zu den Frontensinnen. Was den Wimpel betrifft, so ist es leicht zu verstehen, dass die starke Sinnkontinuität zwischen den Schlingen die Ebene λ=1 verdient. Der Tross des Haltungsgummis (symboles{}avec::regards familiers) (Symbolen◊mit vertrauten Blicken) muss sich nach dem Kanal des dem Gummi ähnlichen Stoßes rb(symboles–regards) rb(Symbolen-Blicken) festlegen. Wenn wir die Blicke den Symbolen zuschreiben, erreicht die Größe (t) den Wert (1). Gehen wir nun davon aus, dass auch die Wälder blicken, so kehren wir zum ersten Eindruck zurück, weil die Wälder aus Symbolen bestehen. Da der Ausdruck «Qui l'observent avec» (Die ihn mit…betrachten) der erwähnten Zuteilung “Blicken der Symbolen” nicht im Wege steht, nimmt die innere Entfernung die Höhe s=1 an. Die Schwingung des links in der Formel vorgetragenen Begriffs nimmt den Wert m=1 an, denn «Symbolen» bietet für den Sinnanprall keinen Ausweg. Die Schwingung des rechts erwähnten Begriffs verlangt die Höhe w=1, weil das Bild von den Blicken im eigentlichen Sinne benutzt zu werden scheint, was den Sinnanprall augenscheinlich nicht meidet. Daher beträgt der Kanal 1/tsmw=1/(1)(1)(1)(1)=1. Für den Haltungsgummi haben wir also den Tross ξ=1 mit insgesamt dem Modul 1/γελξ=1.-///M///-Gelingt es uns, eine Haltung zu finden, die die Erklärungen vereinfacht, aber der Ballung leicht untreu ist, so müssen wir uns der Gefahr bewusst sein, unsere Zerlegung zunichte zu machen. Das Sparsamkeitsprinzip ist nur dann von Wert, wenn wir dem Sinn in seiner Anwendung nicht schaden.-///B///-Der Gläubige im Tempel begreift angesichts der von einem anderen Schönheitsliebhaber hinterlassenen Opfergaben, dass der Geist dieses Künstlers, Ausdeuters oder Mäzens ihn über die Opfergabe anblickt, schützt und berät [847]. Das Glanzstück wird in seiner Glorie zum Symbol für Jahrhunderte, aber es wird subjektiv als vertraut empfunden, weil der Tempelbesucher lange mit Dutzenden von Geistern, die dem Künstler und Schöpfer ähnlich sahen, in enge Berührung gekommen ist: in den Gedichten, Gemälden und Musikstücken derselben künstlerischen Bewegung. Diese Vertrautheit hängt damit zusammen, dass die einzelnen Geister zu verschiedenen

geistigen Familien gehören, von denen jede, was die Fähigkeiten des Verstands betrifft, ihre Eigenarten hat. -Oder: der Liebhaber bildet sich jedes Attribut der allgemeinen Anmut als ein ihm gegebenes Zeichen ein. Indem er seine Geliebte bewundernd betrachtet, träumt er von der idealen Schönheit. Er sieht ihren Mund als einen Rosengarten und ihre Brust als das Innere der Stätte [[1001]]: «Deine pralle Brust, die den schimmernden Stoff füllt,/Deine sieghafte Brust ist ein schöner Schrank,/Dessen gewölbte, helle Füllungen,/ Schilden ähnlich Blitze fangen.//Herausfordernde mit rosaroten Pickeln bewaffnete Schilde!/Mit süßen, seltenen, kostbaren Waren gefüllter Schrank:/Mit Weinen, Düften und guten Geistern,/Die Hirne und Herzen in Wahnsinn geraten lassen könnten.»

523////-Der Übergang von einem Vierzeiler zum anderen geschieht ohne jeden Hinweis auf das vorherige Thema, was einen Bruch in der Sinnkontinuität des Gedichts befürchten lässt. Das Rad (γ) von (vertrauten Blicken{}Wie lange Echos) erreicht den Wert 1, da dank «Wie», das die Bedeutung schwächt, keine Krise dazwischenkommt. Es besteht eine gewisse Sinnverwandtschaft zwischen «vertrauten» und «Wie», da in beiden Fällen die Vorstellung von Ähnlichkeit vorhanden ist. Die Familie oder der Kreis von Freunden gibt uns das Mentalbild von Leuten, die vergleichbar sind. Der Ausdruck (vertrauten Blicken{}Wie lange Echos) verdient aus zwei Gründen die Strömung ε=1. Einerseits nimmt kein Hohlraum Gestalt an, und andererseits kommen die Alveolen in der Reihenfolge des Textes vor. Der Schlusspunkt der ersten Strophe setzt jeder Hoffnung auf eine problemlose Kontinuität ein Ende, was uns zu einem Wimpel vom Typ λ=2+(1(n/10)) führt. Da es zwischen den Alveolen keine Front gibt, ist zum Glück diese Größe auf λ=2+(1(0/10))=2 begrenzt. Das Fehlen jeder Krise rechtfertigt den Tross ξ=1, was den Modul 1/γελξ=1/(1)(1)(2)(1)=½ bringt.-///M///-Daraus ergibt sich, dass das Profil den Wert 1 nie erreichen und höchstens beim Wert ½ bleiben wird, denn es hält sich im Umgekehrten von γελξ, und einer dieser Werte in Hohe 2 ist uns nun bekannt.-///B///-Der Anhänger des Schönen empfindet ein seltsames Gefühl, wenn er seine so mühsam errungene Opfergabe in der Nähe der Säulen niederlegt, die er umgeht. Es ist ihm, als ob Blicke von früheren Opfergaben anderer Künstler auf ihn fielen, welche den allgemeinen Tempel -«Natur»- bevölkern. In diesem Konservatorium, diesem Gelehrtenkreis oder diesem Weltmuseum sind ihm die eingebildeten Augen, die ihn betrachten, wohl vertraut, weil sie dieselbe Hauptsorge teilen: anlässlich eines größeren ästhetischen Erfolgs das weite Echo des Volksruhms auf sich zu ziehen [838]-[845]. Der Beifall der Menge und die Blicke von den Opfergaben ähneln einander, weil die Menge von den ästhetischen Erfolgen erhitzt wird. -Oder: die Seele des liebenden Ästheten spürt, wie ein hellwaches Auge in der Stätte der leiblichen Vereinigung, des idealen, abstrakten, weiblichen Körpers, über ihn wacht in einem Zusammenhang, in dem Schreie und Seufzer widerhallen, die beim Begehen wie zahlreiche Echos, die sich vereinen, ausgestoßen werden.

524////-Untersuchen wir (Wie¹…wie¹…wie²…wie³…wie'¹…wie'²…Wie²{}Echos). Die Vorstellung «Echos» bringt den Nachdruck der «Wie» und «wie» zum Ausdruck, was uns zu Recht veranlasst, das Wort "Spiegelung" zu gebrauchen. Daher schreiben wir ein Rad γ=1. Die Strömung ε=1 wird aus folgenden Gründen gerechtfertigt. Erstens ist das «Wie» in fünften Vers mit «Echos» unmittelbar verbunden: «Wie lange Echos, die sich in der Ferne vereinen…» Zweitens enthält der Rips verschiedene dank des Härters der Klangähnlichkeit solidarische Elemente, die zu einer Lautreihe gehören. Drittens bekommt der Gummi einen Sinn, der mit dem des folgenden Ripses von Strecke 1 identisch ist: (F-Wie¹…wie¹…wie²…wie³…wie'¹…wie'²…Wie²/-¦¦¦¦-/S-Nachdruck). Auf Grund derselben Argumente erreicht der Wimpel den Wert λ=1. Der Tross ξ=1 ergibt sich aus dem Nichtvorhandensein einer Krise. Insgesamt verdient der Modul die Ebene 1/(γελξ)=1.-///M///-Im Absatz 458 haben wir die Strecke des hier als Bezug dienenden Ripses bereits berechnet. Es ist auch zu bemerken, dass der ganze Sinn des Ripses nicht aus dem Frontensinn entsteht, sondern dass im Sinn von Rips auch Frontensinn zu finden ist. Das genügt, um die in der Bemerkung 37M -über leichter zu beobachtende Gegenstände- vorausgesetzte Einheit zwischen Inhalt und Gestalt zu erhalten. Wir lassen also das Vorhandensein mindestens einer Front in irgendwelcher Zeichenfolge, die einen Rips bildet, zu.-///B///-Der Besucher des Tempels «Natur», in dem das Schöne geehrt wird, muss wenn ein «wie» vorkommt, je nach dessen Bedeutung in jeder Hinsicht eine Entsprechung wahrnehmen. Der Rhythmus der «Wie» und «wie» durch das Gedicht hindurch trommelt den Fortschritt des Besuchers. Mit dieser Weise wirft das Volk den Ruhm den Opfergaben des Geistes zu Ehren zurück [838]: "Wie¹…wie¹…wie²…wie³…wie'¹…wie'²…Wie²…" -Oder: die von der weiblichen Stätte der allgemeinen Schönheit

gesungene Musik entstammt dem abstrakten Körper, in dem die ideale Liebe begangen wird. Diese Musik ist die der anlässlich der Feier der Liebe ausgestoßenen Schreie und Seufzer. Diese Wiederholung der «wie» durch das Gedicht hindurch versinnbildlicht die Reihe der Verzückungen, wobei jede einzelne einmalig ist.

525////-Der Gummi (échos{}loin) (Echos◊Ferne) stellt einen Pfeil dar, denn die Vorstellungen «qui» (die) und «de» (in der) gehören nicht zu den Frontensinnen. Das Rad γ=1 wird über einen leicht zu begreifenden Haken gewonnen. Die Strömung ε=1 wird dadurch begünstigt, dass keine einzige Alveole ausgelassen wurde. Der Wimpel λ=1 kann kaum in Frage gestellt werden, denn die Vorstellung «loin» (Ferne) ist grammatisch mit «échos» (Echos) verbunden. Der Tross ξ=1 scheint gesichert zu sein, weil keine Krise droht. Insgesamt rechtfertigt sich der Modul 1/γελξ=1 problemlos. In der Annahme von (Echos{}ohne Schallreflexion) hätten wir im Gegenteil eine Krise, welche mangels eines Tores γ=ξ=2 für diesen Gummi ergäbe, was für die Glaubhaftigkeit des Ausdrucks einen Höchswert von 1/(2)(2)=¼ bedeuten würde.-///M///-Da das Gewinde eines Gedichts mit den Kunststücken der Versbildung nichts zu tun hat, ist es allzu oberflächlich, aber das vernünftige Urteil treibt uns dazu, zunächst die bescheidenen Seiten der Dichtung zu behandeln und die Untersuchung der kaum zugänglichen Probleme aufzuschieben.-///B///-Die vielfältigen Echos stellen den Aufschrei der Menge den Künstlern oder Eingeweihten zu Ehren dar [834]-[835]. Selbst wenn das Volk, das wegen seiner üblichen Tätigkeiten daran gehindert wird, die großartigen Glanzstücke sofort anzuerkennen, wird nur kurze Zeit verstreichen, ehe die anfangs in einem engen Kreis entstandene Glorie sich verbreitet und in den folgenden Jahren mit einem größeren, unbestimmten, künstlerischen Strom einigt. -Oder: in der Begehung der weiblichen, idealen, allgemeinen Stätte vereint der abstrakte Seufzer der Freude alle von den körperlich besonders anmutigen Frauen ausgestoßenen Freudenschreie, -selbst wenn die Umstände, unter denen die Freude zum Ausdruck kam, sehr unterschiedlich und daher voneinander entfernt waren.

526////-Die übliche Vernehmung der Erscheinung Echo sichert einen Haken, der das Rad γ=1 des Gummis (échos{}se confondent) (Echos◊sich::vereinen) gewährleistet, denn der Leser bekommt leicht die Verständigung des Versinhalts. Die Strömung ist ε=1, da dank der zuvor untersuchten Bindung (échos{} loin) (Echos◊Ferne) und der Tatsache, dass die Vorstellungen «qui» (die) und «de» (in der) nicht zu den Frontensinnen gehören, kein Hohlraum vorhanden ist. Die starke grammatische Beziehung liefert einen Wimpel λ=1. Für den letzten Streifen bleibt der Tross ξ=1 die einzige Möglichkeit, weil keine Krise unter diesen Umständen bestimmt werden kann, was zum Modul 1/γελξ=1 führt. Hätten wir im Gegensatz (Echos{}lautlos) geschrieben, so hätten wir ein Paradoxon eingeführt, das eine Krise herbeigeleitet hätte, welche mangels eines Tores die Glaubhaftigkeit beeinträchtigt hätte. In dieser Lage hätte das Zusammenwirken der beiden Dinge den Höchstwert der Glaubhaftigkeit auf 1/γελξ=1/(2)ελ(2)=¼ begrenzt.-///M///-Obwohl die Berechnung für Stöße und Krisen unterschiedlich ist, sind die auftretenden intuitiven Ideen in beiden Fällen vergleichbar. Auf ähnliche Weise wird unsere Aufmerksamkeit von der Notwendigkeit angezogen, uns in Bezug auf die Rolle von Krisen und Stößen in den Bilanzen von manchen Beispielen der Glaubhaftigkeit Fragen zu stellen.-///B///-Durch so viele Jahre steht das Lob der Menge zu den Opfergaben, die die berühmten Ästheten im Tempel des Schönen niedergelegt haben, in den kleinsten Einzelheiten wohl in keinem Verhältnis zu den echten historischen Verdiensten, aber es spiegelt in großen Zügen trotz der Neigung zum Durcheinander das Wesentliche wider [835]-[838]. -Oder: die Freudenschreie, die aus dem abstrakten, allgemeinen, idealen weiblichen Körper stammen, wiederholen sich, und trotz der Unterschiede zwischen den sehr anmutigen Liebenden verschmelzen zu einem einzigen Lärm.

527////-Das Rad γ=1 von (Comme…longs échos…loin se confondent{}parfums…couleurs…sons) (Wie lange Echos…sich…Ferne vereinen◊Düfte, Farben…Töne) wird von keiner Gefahr bedroht, weil der Dichter einerseits den Anfang an den Schluss der zweiten Strophe vorsätzlich anhakt, und andererseits «Comme» (Wie) benutzt, was den seltsamen Sinn des Inhalts schwächt. Somit verspürt das Publikum seitens des Schaffenden weder eine Absicht, ihn irrezuführen, noch eine Spezifität im Inhalt. Die Strömung ε=1 kommt von der Verknüpfung, die im Text einen Sprung von einer Vorstellung zu einer anderen erlaubt. Was den Wimpel λ=1 betrifft, so bleibt er durch das grammatische Gewicht von «Comme» (Wie) geschützt, das den Abstand zwischen den Schlingen ganz aufhebt. Der Tross erreicht den Wert ξ=1, weil hier keine Krise droht.

So beträgt der Modul ohne weitere Hindernisse 1/γελξ=1. Mit (longs échos…loin se confondent{}chantent…transports…esprit…sens) (lange Echos…sich…Ferne vereinen◊Taumel…Geistes…Sinne singen) hätten wir dagegen einen Sprung über 47 Fronten durch das Gedicht hindurch, was den Abstand zwischen den am entferntesten Alveolen -«longs» (lange) und «sens» (Sinne)- darstellt. Daraus wird sich ein Wimpel λ=2+(1(47/10))=2+4,7=6,7 ergeben, und wir können diese Entfernung im Folgenden selbst aufzählen: “Comme de longs/////échos (qui) (de) loin se confondent, Dans (une) ténébreuse (et) profonde unité, Vaste comme (la) nuit et (comme) (la) clarté, (Les) parfums, (les) couleurs (et) (les) sons se répondent. (Il) est (des) parfums frais comme (des) chairs (d')enfants, Doux comme (les) hautbois, verts comme (les) prairies, -(Et) (d')autres, corrompus, riches (et) triomphants, Ayant (l')expansion (des) choses infinies, Comme (l')ambre, (le) musc, (le) benjoin (et) (l') encens, Qui chantent (les) transports (de) (l')esprit (et) (des)/////sens.” (Wie lange Echos, die sich in der Ferne vereinen In einer finsteren und tiefen Einheit Weit wie die Nacht und wie das Licht, Antworten einander Düfte, Farben und Töne. Es sind Düfte frisch wie die Haut von Kindern, Sanft wie Oboen, grün wie die Auen -Und andere verdorben, reich und sieghaft, Welche die Ausdehnung der unendlichen Dinge haben, Wie Amber, Moschus, Benzoe und Weihrauch, Die den Taumel des Geistes und der Sinne singen.)-///M///-Dieselbe Entfernung zwischen den Vorstellungen wäre durch einen ausdrücklichen Hinweis auf den Sinn aufgehoben. Unsere beständige Auffassung bleibt, dass die Vergessenheit das Verhältnis zwischen zwei entfernten Bildern -ebenfalls für den Schaffenden und das Publikum- zu wirken hindert, wenn keine logische Verbindung zwischen diesen Bildern vorhanden ist.-///B///-Die Malerei stützt sich auf den Gesichtssinn und die Farben, wie die Musik auf das Gehör und die Töne. Was den Duft betrifft, versinnbildlicht er -wahrscheinlich wegen des Baudelaireschen Geschmacks- die Dichtkunst: jeder bedeutende Dichter ist der Mann des Wortes schlechthin, und der Geist wird bekanntlich als Wort, Eingebung, duftenden Hauch und Atemzug identifiziert [840]. -Oder: die Freudenschreie, deren Echos sich letztendlich vereinen, verherrlichen die allgemeine leibliche Vereinigung in der weiblichen Stätte des vollkommenen Körpers. Diese Einheit, die die Vielfalt umfasst, ist der Verschmelzung anderer Charaktere der idealen Schönheit ähnlich: Blumendüfte, Kosmetika, Haare, Haut- und Stofffarben, oder Geklirr von Geschmeide.

528////-Das Rad γ=1 wird bald gerechtfertigt, weil der Haken zwischen den Alveolen des Pfeiles (tiefen{}Einheit) deutlich in der Ballung wirkt. Die Vorstellung von Tiefe geht auf die von Einheit hinaus und hakt sie somit an. Die Tiefe wird in der Tat der Oberflächlichkeit gegenübergestellt, während die Einheit oft ein System, das heißt das Gegenteil der Oberflächlichkeit erfordert. Die Strömung hat ihrerseits dank der grammatischen Bindung den Wert ε=1. Derselbe Vorteil bringt den Wimpel λ=1. Da keine Krise droht, kommen wir zum Tross ξ=1, was wiederum zum Modul 1/γελξ=1 leitet. Gingen wir im Gegenteil von Paradoxon (tiefe{}Oberfläche) aus, so wäre es schwierig, eine Minimallösung zu finden, die sich der übrigen Ballung anpassen würde.-///M///-Ist der historische Hintergrund eines Textes bekannt, so werden dem Ausdeuter die allgegenwärtigen Voraussetzungen klar, so dass die Denkweise des Autors ihm nicht gründlich vertraut sein muss. Eine eingehende Kenntnis des Autors schützt einen jedoch gegen die Fehldeutungen, die die skrupellosen Ausdeuter in Umlauf gebracht haben, um zu brillieren und dabei die Ansprüche des Schaffenden oder seiner Anhänger verkennen.-///B///-Außerhalb des heiligen Ortes zwingt die Einheit des Volksaufschreis -aus so vielen Ländern und unterschiedlichen Zeiten- die Künstler und Kenner, was die neue Opfergaben betrifft, die sie in den Tempel oder um den Tempel herum bringen, zur ähnlichen Kohäsion [838]. Die Ehren, die von der breiten Masse kommen, bilden den notwendigen Gedankenstrom, der nach Ausmerzen aller Ungereimtheiten durch die Jahre hindurch dem tieferen Sinn seine Kraft verleiht. Entspricht der Tempel «Natur» einer einzigen weiten Bücherei, einem Konzertsaal und einer Gemäldeausstellung, so genießen trotz mancherlei Schwächen die gebrachten Opfergaben den Zusammenhang des Volksaufschreis. -Oder: die dem allgemeinen, weiblichen, idealen, abstrakten Körper entstammten Freudenschreie werden in dieser Stätte der leiblichen Liebe zu einem einzigen Seufzer, der von der starken Tiefe der Gefühle zeugt.

529////-Da ein Haken aus der vermutlichen Sicht Baudelaires leicht vorstellbar ist, ist das Rad γ=1 für (finsteren{}Einheit) gerechtfertigt. Der Schaffende stellt sich die Einheit des Echos als dunkel vor, weil er denkt, dass die Einheit verschiedener Erscheinungen -Duft, Farbe und Ton- durch eine unbekannte Feder getrieben wird. Die Glaubhaftigkeitsbewertung der betreffenden Schleife folgt der Behandlung des Pfeiles

(tiefen{}Einheit), was jeden Hohlraum im Gewinde ausschließt und somit die Strömung ε=1 erlaubt. Die eindeutige grammatische Bindung sichert den Wimpel λ=1. Die Vorstellungen «finsteren» und «Einheit» genießen eine allzu kleine Bestimmtheit, um eine Krise innerhalb ihrer Beziehung auszulösen, was zum Tross ξ=1 leitet, so dass wir insgesamt den Modul 1/γελξ=1 schreiben können.-///M///-Es ist nicht weiter erstaunlich, dass ein Mangel an Bestimmung die Gestaltung einer Krise verhindert. Einerseits führt die mathematische Unklarheit zum Protest. Andererseits wirkt in Texten mit zahlreichen Gipfeln -das heißt mit unbestimmten Gegenständen- die Zerlegung gewöhnlich im Verschwommenen. Der Leitgedanke des Autors wird hier mehr oder weniger verstanden, aber die Einzelheiten werden nicht berücksichtigt. Unter diesen Umständen kann von Unverständlichkeit des Textes kaum die Rede sein.-///B///-Es ist auch schwer zu begreifen, wie die Schätzungen des Volkes im Zusammenhang mit den künstlerischen Opfergaben letzten Endes zu einer allgemein anerkannten Vorstellung verschmelzen. Diese verschwommene Gestaltung der Glorie in der Kunstgeschichte wirft einen Schleier über manche Stellen des geistigen Zusammenhangs, der den allgemeinen Tempel des Schönen umgibt [838]. -Oder: in der Erinnerung bleibt die Verschmelzung mancher Liebesseufzer zu einem einzigen Freudenschrei, der von der weiblichen, abstrakten Stätte der idealen Liebe ausgeht, unklar. Die Freudenausrufe und deren Verschmelzung gehen auf so verschiedenartige Ursachen zurück, dass eine Wissenschaft der Freude notwendig wäre, um diese Tätigkeiten zu ergründen.

530////-Der Pfeil (finsteren{}tiefen) bekommt das Rad γ=1, denn die beiden Vorstellungen teilen dasselbe Einsickern: “was nicht leicht durchschaubar ist”. Die Strömung ε=1 zieht ihren Vorteil aus dem Kontakt zwischen den Alveolen. Dasselbe gilt für den Wimpel λ=1. Wir müssen den Tross ξ=1 schreiben, weil die stärkste Einbildungskraft in diesem Gummi keine Krise unterscheiden kann. Zusammenfassend beträgt der Modul 1/γελξ=1. Mit (finsteren{}Ausdehnung) würde die Anzahl ausgelassener Alveolen uns daran hindern, das ganze Gewinde ernst zu nehmen, so dass sich für diesen Gummi eine sehr schlechte Strömung und ein sehr schlechter Wimpel daraus ergäben.-///M///-Die auf die beiden zusammengeschobenen Vorstellungen im Text gelenkte Aufmerksamkeit scheint uninteressant zu sein, denn die Gewissheit des Kontakts ist so fest, dass die kaum unternommene Untersuchung sofort abgeschlossen wird. Aber die Sorgfalt der Textanalysen kümmert sich wenig um diese Spitzfindigkeit, denn die Ausdeuter sind daran gewöhnt, die unmittelbare Intuition in tausenderlei Bereichen scheitern zu sehen.-///B///-Die Verschmelzung der Ruhmgeräusche in der Menge ruft Erstaunen hervor, weil manche Gedankenverbindungen unklar bleiben [838]. Zunächst überlegt man sich, dass jeder Kunst eine besondere Art der Begeisterung entsprechen sollte, während im Volk alle Vorstellungen ruhmreicher Gedichte, Gemälde oder Sinfonien durcheinander geraten. Dabei hat diese Mischung eine gewisse Richtigkeit an sich, denn dadurch wird der Rahmen gebildet, in dem die Opfergaben -in Richtung Bilder, Verse und Musikstücke- weiter bereichert werden. Beim Nachdenken wird man sich dessen bewusst, dass die Eingebung speziell auf diese Kreuzung der Künste zurückzuführen ist, weil die Empfindlichkeit durch diesen Prozess besonders vertieft wird. -Oder: die in der Begehung der leiblichen Liebe ausgestoßenen Schreie kommen im allgemeinen und idealen Tempel zum Ausdruck und vereinen sich auf unverständliche Weise in einen einzigen Seufzer, was von der Tiefe dieses abstrakten, weiblichen Körpers zeugt.

531////-Untersuchen wir zugleich (Dans{}unité) und (unité{}Vaste) [(in{}Einheit) und (Einheit{}weit)]. Im Fall (Dans{}unité) nehmen wir das Rad γ=1 an, weil der Haken leicht zu begreifen ist. Zunächst ist es, als ob wir wegen ausgelassener Alveolen eine Strömung 2 schreiben müssten. In der Tat erlauben uns jedoch der vorher behandelte Gummi (finsteren{}tiefen) und die grammatische Verknüpfung ε=1 anzunehmen. Um zum Wimpel λ=1 zu gelangen, benutzen wir dieselbe grammatische Beziehung. Was die Gefahr einer Krise betrifft, kommt nichts dergleichen vor. Das führt zum Verständnis des Trosses ξ=1, was auf den Modul 1/γελξ=1 hinausgeht. Der zweite Gummi (Einheit{}weit) liefert uns dank eines verständlichen Hakens ein Rad γ=1, denn die Einheit, die so viele verschiedene Dinge vereint, muss weit genug sein, um sie zu umschlingen [858]. Die Strömung hat den Wert ε=1, weil kein Hohlraum vorhanden ist. Der Wimpel erreicht die Ebene λ=1, weil kein Hindernis die Mentalbilder im Gummi trennt. Das Nichtvorhandensein einer Krise verleiht letztendlich dem Tross die Größe ξ=1, was zum Modul 1/γελξ=1/(1)(1)(1)(1)=1/1=1 führt. Hätten wir dagegen (Dans{}expansion) (in◊Ausdehnung), dann hätten wir wegen der Waghalsigkeit des Auslegers, der sich in diesem Gummi einen Schlüssel des Textes vorstellen möchte, den Wimpel λ=2+(1(30/10))=2+3=5.

Im Folgenden wird die Aufzählung der in Frage kommenden 30 Fronten durch die Klammern erleichtert: “Comme de longs échos qui de loin se confondent, Dans/////(une) ténébreuse (et) profonde unité, Vaste comme (la) nuit et (comme) (la) clarté, (Les) parfums, (les) couleurs (et) (les) sons se répondent. (Il) est (des) parfums frais comme (des) chairs (d')enfants, Doux comme (les) hautbois, verts comme (les) prairies, -(Et) (d')autres, corrompus, riches (et) triomphants, Ayant (l')/////expansion des choses infinies…” (Wie lange Echos, die sich in der Ferne vereinen In einer finsteren und tiefen Einheit Weit wie die Nacht und wie das Licht, Antworten einander Düfte, Farben und Töne. Es sind Düfte frisch wie die Haut von Kindern, Sanft wie Oboen, grün wie die Auen -Und andere verdorben, reich und sieghaft, Welche die Ausdehnung der unendlichen Dinge haben…)-///M///-Viele Leute beklagen sich über die Anwendung des numerischen Maßes auf die geistigen Dinge. Wenn sie jedoch ein Buch selbst untersuchen müssen, vergleichen sie die Seitenanzahl, die der Autor jedem behandelten Thema widmet. Solange die Anwendung begründet ist, ist an diesem Verfahren nichts auszusetzen.-///B///-Um die für den Tempel gebrachten Opfergaben herum kommen vage, kräftige Volksgeräusche -die in viele, zum Teil entgegengesetzte Gedankenströme zerfallen- die eine bewegte und jedoch zusammenhängende Landschaft gestalten [838]-[858]. Die Ansichten des Volkes, die diese oder jene Opfergabe verherrlichen, treiben den Künstler als ergebenen Diener des Schönen dazu, sich nicht nur von einem Meister seiner Kunst, sondern auch von Genies einer anderen Kunst beeinflussen zu lassen. So führen alle bedeutenden Menschen ein Gespräch, das einander scheinbar fremde -literarische, malerische, symphonische- Talente voraussetzt. Erinnern wir uns an das Gemälde des Titians ¨Paul III. und seine Neffen¨, auf dem Ottavio dargestellt wird, wie er sich in der Körperhaltung, die Myron seinem ¨Diskuswerfer¨ zu verleihen wusste [961], an den Papst lehnt. -Oder: die Einheit aller Freudenschreie, die der ideale, allgemeine, abstrakte, weibliche Körper zum Ausdruck bringt, stellt ein vielschichtiges Ganzes dar: lauter, schwer zu erfassender Lärm, der in der Stätte der leiblichen Liebe widerhallt.

532////-Was (weit{}wie) betrifft, erreicht das Rad den Wert γ=1, weil die erste Vorstellung die zweite anhakt. Sobald das Bild «weit» aufkommt, stellen wir uns einen übertragenen Sinn vor und somit die Vorstellung «wie», was eben einer Art von Haken entspricht. Es passt nur eine Strömung ε=1, denn es kommt kein Hohlraum vor. Der Wimpel λ=1 ist dank der grammatischen Bindung gerechtfertigt. Wir nehmen den Tross ξ=1 an, weil keine Krise droht, so dass wir letztendlich den Modul 1/γελξ=1 schreiben müssen.-///M///-Im Gegensatz entsteht leicht ein zusammenhangloser Text aus einer Kette von Alveolen ohne bestimmte Bindung, und es ist wenigstens eine kleine Einfügung erforderlich, damit der Leser begreift, dass ein Ausweg vorhanden ist. Mit dem weit offenen Charakter des Sinnes vom Ausdruck “die große Messe von Gomes” kommt das Spiel mit den Klängen zum Vorschein, und dieser Rips lenkt den Leser vom Urteil ab, dass eine Krise vorhanden wäre, denn er versteht, dass der Autor ein ästhetisches Ziel im Auge hatte.-///B///-Der Volksaufschrei bleibt interessant, selbst wenn er mangelhafte, verworrene, ungenaue Ideen und kleinere, erbarmungswürdige Legenden enthält [835]-[838]-[858]. Die dem Kult des Schönen gewidmeten Opfergaben werden jedoch nur unter dem Druck der Macht des Volkes als ausgezeichnet anerkannt. Der durch den weiten Aufschrei ermutigte Neuling darf sich nicht daran halten. Auch wenn er begabt ist, wird er über die Glanzstücke der Vergangenheit noch lange nachdenken müssen. -Oder: der allgemeine Seufzer als Endergebnis aller ekstatischen Verzückungen hallt im idealen, abstrakten, weiblichen Körper wider, wobei die Verschwommenheit des Gefühls erhalten bleibt, selbst wenn der Tempel der leiblichen Vereinigung dieser Verwechslung der Ausdrücke von allen Liebenden der großen Anmut ihre Einheit gibt.

533////-Untersuchen wir zugleich (weit{}wie…Nacht und…Licht) und (Nacht{}Licht). Im ersten Gummi (weit{} wie…Nacht und…Licht) erreicht das Rad den Wert γ=1, weil der Haken aus folgender Vorstellung stammt: die Nacht und das blendende Licht haben beide die Eigenschaft, die Wahrnehmung der Hindernisse zu verwischen, was dem Blick den Eindruck eines grenzenlosen Raums gibt, welcher wirkt als subjektiv von allen Grenzen befreit, die ihn sonst in einem gewöhnlichen Licht beschwerten. Die Strömung ε=1 wird durch den bereits behandelten Gummi (weit{}wie) gerechtfertigt, weil der Hohlraum so gemieden wird. Die feste grammatische Bindung erlaubt den Wimpel λ=1. Der Tross (ξ) erreicht den Wert 1, denn das «wie», das neben «Nacht» steht, ermöglicht es, eine Krise zu meiden. Also gelangen wir mit den übrigen Streifen zum Modul 1/γελξ=1. Das Rad des Gummis (Nacht{}Licht) wirkt wegen des Zusammenpralls der Inhalte

scheinbar problematisch, aber es entsteht dank der beiden «wie», die das Paradoxon schwächen, keine Krise. Auf diese Weise wird für «Nacht» und «Licht» das Einsickern “Momente des Tages” ermöglicht, was den Wert γ=1 rechtfertigt. Die Strömung ε=1 ist auf die Wiederholung «…wie…wie…» zurückzuführen. Der Wimpel λ=1 wird auf ähnliche Weise gewonnen. Der Tross ξ=1 steht in enger Verbindung mit dem Kanal 1/tsmw, den der Sinnanprall rb(Nacht–Licht) erreicht, und da keine Krise erklärt wurde, wäre eine Glaubhaftigkeit mit einem Wert anders als 1/tsmw=1 oder 1/tsmw=½ notwendig. Der Rang t=2 stützt sich auf die Zweideutigkeit des Ausdrucks, die die Frage, ob «Nacht» und «Licht» gepaart oder entgegengesetzt werden sollen, offen lässt. Eine innere Entfernung s=1 wird durch die Festigkeit der grammatischen Bindung gewährleistet. Da wir zwischen Vereinigung und Entgegensetzen von «Nacht» und «Licht» zögern, schreiben wir die Werte m=w=2. Daher verdeutlicht der Kanal 1/tsmw=1/(2)(1)(2)(2)=⅛ von rb(Nacht–Licht) die Möglichkeit, jede Krise bezüglich (Nacht{}Licht) abzulehnen. Auf diese Weise ist der Tross ξ=1 gerechtfertigt, was uns wiederum zum Modul 1/γελξ=1 führt.-///M///-Da die Beziehungen im Gummi unbestimmt bleiben, ist die Festigkeit des Hinweises auf einem Stoß, um die Glaubhaftigkeit eines Verhältnisses mit Krise oder Haltung zu schätzen, notwendig. Die Beziehung (Sonne{}Erde) kann entweder für “die Sonne dreht sich um die Erde”, oder “dreht sich die Sonne um die Erde?” angewendet werden. In der Berechnung des Moduls ist für den Rang (t) des Kanals nichts Vergleichbares vorhanden, während (λ) im Modul mit (s) im Kanal vergleichbar ist. Dank dieser Besonderheit kommen wir leichter zu einem Modul 1 als zu einem Kanal 1.-///B///-Die öffentliche Meinung über die ästhetischen Werte der dem allgemeinen Schatz der Kunst gebrachten Opfergaben zeigt sich teilweise blind, denn sie verfällt einerseits in die Beschuldigungen, die sich auf die hasserfüllte Nacht des niederen Gefühls stützen und andererseits auf das übertriebene Lob, das auf das gute Licht eines schönen Geistes fußt, der den Mut hat, seine Meinung zu sagen, aber wegen mangelhafter Bildung in eine Begeisterung der Blendung verfällt [835]. Diese gebündelten Gerüchte stellen jedoch die Glorie dar, worin jeder einzelne Punkt von einer positiven und einer negativen Klatschgeschichte begleitet wird. -Oder: die im idealen, abstrakten, weiblichen Körper ausgestoßenen Freudenschreie sind wie Tag und Nacht, was sie nicht daran hindert, in einen einzigen, langen Seufzer zu verschmelzen, denn die allgemeine Stätte vereint zahlreiche Erfahrungen. Diese verschwommene Einheit paart eine finstere und eine helle Seite. Die Nacht versinnbildlicht das nebelhafte Übel im Betrug, in der Verführung, der Lüge oder der Unzucht. Der Tag symbolisiert die erlebte, eigentliche Liebe trotz aller Gefahren. Da die Anhaltspunkte unsicher sind, sind die Grenzen zwischen Tag und Nacht undeutlich genug, als dass die Gegensätze einander nicht stören.

534////-Wir kommen zu den Gummis (Düfte¹{}Farben) und (Farben{}Töne). Die Schlingen des ersten Ausdrucks (Düfte¹{}Farben) besitzen das Einsickern “Gegenstände der Empfindlichkeit”, was das Rad γ=1 liefert. Fast unmittelbar folgt die Strömung ε=1, da kein Hohlraum dazwischen kommen kann. Die grammatische Festigkeit der Alveolen begründet den Wimpel λ=1. Der Tross ξ=1 ist gerechtfertigt, weil die Zusammenstellung der Bilder zu keinem Kriseneffekt führt. Aus solchen Angaben ergibt sich der Modul 1/γελξ=1. Dieselben Überlegungen gelten ebenfalls für das Verhältnis (Farben{}Töne).-///M///-Da es nicht einfach ist, einen Problempunkt in der Ballung zu orten, müssen wir den Ort der Krise schematisch behandeln. Jedes Mal sollen wir uns hüten, allzu früh auf ein Hindernis der Verständigung hinzuweisen, solange die Hauptidee nicht hervorgehoben worden ist. Leider hinterlässt diese schematische Darstellung die Perspektive, dass eine Untersuchung der ignorierten Feinheiten eines Tages fällig sein wird, denn der Sinn jedes einzelnen Bildes verbreitet sich über den ganzen Text.-///B///-In der Stätte des Schönen Wunders kommen Gedichte und Gemälde in enge Berührung. Die aus der einen der Künste entstammte Eingebung führt zu der anderen, und es erscheinen seit der Antike vornehme literarische Werke -erinnern wir uns an die Schrift des Philostratus-, die Gemälde beschreiben. Auf ähnliche Weise zeigte Abraham Bosse, wie man Musik in der Malerei darstellen kann. Die Bezeichnung "Sonett" scheint für die Annahme, dass die Musik irgendwie zur Dichtkunst gehört, deutlich genug zu sein. Bezüglich des Stiles hat -verallgemeinernd- eine Tradition den persönlichen Charakter "Farbe" und den überraschenden Glanz "Klang" genannt [836]-[851]. -Oder: in der heiligen Welt, in die die ideale abstrakte Liebe führt, verschmelzen die Gegenstände der Empfindlichkeit. Die Farben der Kleider und die im weiblichen Körper festgehaltenen Düfte begleiten die besondere Innenausstattung des Tempels der leiblichen Vereinigung [[1056]]: «Dort ist alles nur Ordnung und Schönheit,/Luxus, Ruhe und Wonne.//Von glänzende, durch Jahre hindurch/Polierte Möbel/Würde unser Gemach geziert…» Auch würde der besondere Zusammenhang

durch die Lieblingsfarben der Geliebten, das Geklirr der metallenen Ketten und der schillernden Edelsteine, das sich im Stimmengewirr vermengt, gestaltet.

535////-Das Rad von (Düfte, Farben…Töne{}Antworten einander) stellt den Ausdeuter einer Krise entgegen, weil er Baudelaire verdächtigt, seine Gedanken verheimlicht zu haben. Dank der Haltung “…die wie durch göttlichen Willen einen Eindruck des Denkens geben” können wir das Rad γ=1 schreiben, denn diese Haltung verdeutlicht den Zusammenhang der Vorstellungen. Nun verbindet das Einsickern “…die den Eindruck des Denkens geben” die beiden Schlingen des Gummis: «Düfte, Farben…Töne» und «Antworten einander». Auf diese Weise verschwindet der Verdacht, dass der Schaffende der Verständigung seines eigenen Textes unwiderruflich geschadet hätte. Die Strömung ε=1 erweist sich als nützlich, denn es kommt in der Ballung kein Hohlraum zum Vorschein. Der Wimpel setzt sich wegen der Sinnkontinuität im Vers in die Ebene λ=1 fest, weil der Leitfaden bewirkt, dass der Abstand zwischen den Alveolen aufgehoben wird. Der Tross erreicht für einen Gummi mit Haltung den Wert 1, wenn ein sinnverwandter Stoß einen Kanal 1 oder ½ besitzt. Hier verdient für rb(Düfte–antworten) der Rang den Wert t=1, denn der Ton des achten Verses ist kategorisch. Wir nehmen die innere Entfernung s=1 an, weil der Abstand zwischen dem Anfang und dem Ende der Zeile durch die starke grammatische Bindung verwischt wird: «…Antworten einander Düfte, Farben und Töne.» Bezüglich der Schwingung des links vorgetragenen Begriffs in der Formel des Stoßes erlaubt uns der eigentliche, anstößige Sinn, an dem augenscheinlich der Autor hängt, m=1 zu schreiben. Ob die Düfte einander, oder den Farben und Tönen antworten, haftet dem Vers immer etwas Verdächtiges an. Der rechte Begriff verdient eine ähnliche Behandlung nicht, da «antworten» auf Französisch auch den Nebensinn “im Gleichgewicht halten” hat, was die Schwingung w=2 rechtfertigt. Insgesamt beträgt der Kanal 1/tsmw=1/(1)(1)(1)(2)=½, und dieses Ergebnis erlaubt für den Gummi (Düfte¹, Farben…Töne{}Antworten einander) den Tross ξ=1, so dass wir letztendlich zum Modul 1/γελξ=1 gelangen. Gingen wir von rb(Töne–Antworten) aus, so könnten wir den Kanal ½ nicht erreichen, denn «Töne» erinnert in diesem Zusammenhang an “Stimmen”, und diese Vorstellung weist auf “Antwort” hin, was den Sinnanprall vermeidet. Was den Stoß rb(Farben–Antworten) betrifft, hätten wir zwischen den beiden letzten Beispielen eine Mittellage. Betrachten wir die drei Vorstellungen «Düfte», «Farben» und «Töne» zusammen, dann werden die beiden letzten durch die erste zur Gefahr hin gerissen, weil die erste im Trio am meisten als Eindringling wirkt.-///M///-Da das Vorhandensein oder das Nichtvorhandensein eines Stoßes manchmal von einer winzigen Feinheit in den Mentalbildern abhängt, ist es nicht verwunderlich, dass die Unsicherheit sich auch auf die Krisen bezieht.-///B///-Hier bedeutet auch das Verb “antworten”: im Tempel des Schönen “seinen religiösen Verpflichtungen gewachsen zu sein” [848]. In ihren Opfergaben verstehen es die größten Künstler -der Literatur, der Bildhauerei, der Malerei und der Musik- die Entsprechungen zwischen den Künsten zu beachten, denn ohne diesen Nährboden ist ihre ganze Entwicklung gefährdet. Die Eingebung der einen setzt die Verwirklichung der anderen in einer Kreuzung der Mentalbilder voraus, die immer wieder fortgesetzt wird. -Oder: der Besucher geht durch die allgemeine, abstrakte, weibliche Stätte, in der drei Aspekte der Liebe -Düfte, Farben und Töne- ein Gespräch führen. Im Laufe des leiblichen Begehens ergänzen sich manche Charaktere in dieser heiligen Unterhaltung: anmutige, zarte Antlitze, wellige Körper, Duft, Geschmeide und schrille Stimmen.

536////-Der Gummi (Düfte¹{}Düfte²) verbindet den zweiten Vierzeiler mit den Dreizeilern, was den Bruch der Interpunktion überwindet. Dies erlaubt uns, die Sinnkontinuität der Ballung anzuerkennen. Wir gelangen zu einem Rad γ=1, denn es wäre unvorstellbar, dass die beiden Alveolen kein Einsickern aufweisen. Die Strömung ε=1 scheint durch den Härter gesichert zu sein, der in der Wiederholung des Wortes «Düfte» liegt, das die beiden Alveolen vorträgt. Andererseits dient dieselbe Verknüpfung dem Wimpel, weil sie den Abstand zwischen den Bildern in der Ballung aufhebt, was uns erlaubt, λ=1 zu schreiben. Der Tross ξ=1 wird letztendlich durch die Unmöglichkeit jedweder Krise begünstigt, so dass der Modul sich in die Ebene 1/γελξ=1 festsetzt.-///M///-Ein Autor kann aus tiefgründigen Motiven die Kohärenz seiner Rede billigen oder ablehnen. Wir beschreiben im Allgemeinen das Aufeinanderfolgen, ohne diesbezüglich Stellung zu nehmen. Uns ist nur daran gelegen zu wissen, ob der Schaffende die Kohärenz in seinem Text gewünscht hat. Wichen wir in unserer Beschreibung von einer strengen Sachlichkeit ab, so wären wir unserer Aufgabe untreu. Spielt die Subjektivität ihre Rolle, wenn es darum geht, gegen die Schwindler geistig zu kämpfen, die nur ihren Vorteil im Auge haben, so bringt es keinen Gewinn, der Subjektivität die ganze Sorge um die

augenblickliche oder die stetige Wahrheit zu überlassen.-///B///-Im idealen Tempel des Schönen nimmt die Dichtung einen Teil jedes Raumes ein. Da der Tempel dem Besucher die Folge der Etappen bietet, die der Entwicklung seiner Seele erforderlich sind, wählt er als Schriftsteller, Maler oder Musiker die Stelle, an der er seine Opfergabe niederlegt, denn er widerspiegelt dadurch die Eigenschaft seines Novums. -Oder: in der Stätte der allgemeinen Liebe finden wir eine lange Reihe von Räumen, und jeder einzelne Raum dieses idealen, abstrakten Körpers entspricht einer Ebene in der Ausbildung des vollkommenen Mädchens. Nach einer allgemeinen Beschreibung des heiligen Gebäudes nützt der Dichter das Ende des Sonetts, um die weiblichen Düfte besonders zu betonen.

537////-Das Rad von (sind{}Düfte²) erreicht die Höhe γ=1, weil die Vorstellung des Seins auf fast jede beliebige Idee hinausgeht. Nur das Bild des Nichts könnte eine Ausnahme darstellen, aber die Düfte, so winzig ihre Teilchen auch sein mögen, können durch dieses Bild nicht beschrieben werden. Die Strömung nimmt wegen der engen Berührung zwischen den Alveolen, die keinen Hohlraum lässt, den Wert ε=1 an. Dasselbe Argument gilt auch für den Wimpel λ=1, der durch diesen logischen Kontakt begünstigt wird. Das Nichtvorhandensein einer Krise führt zwangsweise zum Tross ξ=1, was uns letztendlich vom Wert 1/γελξ=1 des Moduls überzeugt.-///M///-Einerseits hat die Vorstellung des Nichts etwas an sich, selbst wenn das Beschriebene kein eigenes Sein hat [753]. Andererseits haben die illusorischen Gegenstände, sowie diejenigen, dessen Unwirklichkeit unüberprüfbar ist, einen zweiten Typ von Wirklichkeit: der Schein, den wir offenbar wahrnehmen [753]. Tatsächlich gibt es eine wirkliche Spiegelung im Falle einer Fata Morgana.-///B///-Unter den wesentlichen Gestalten des Heiligen Offiziums im Tempel der Schönheit finden wir die Opfergaben der Dichtung, die jedoch in mehrere Gattungen zerfallen, auf die Baudelaire im Folgenden eingehen wird. -Oder: in der Stätte der leiblichen Liebe, weisen die Düfte des allgemeinen, idealen, abstrakten Mädchens mehrere verschiedene Arten auf, die der Dichter, anstatt seinen verstreuten Ideen zu folgen, im Rahmen eines logischen Verfahrens untersuchen will.

538////-Was den Gummi (Düfte²{}frisch) betrifft, erreicht das Rad den Wert γ=1, weil die erste Alveole die zweite auf leicht verständliche Weise anhakt. Die Strömung ε=1 scheint notwendig zu sein, denn keine Alveole wird ausgelassen. Eine einwandfreie Syntax deutet auf den Wimpel λ=1 hin. Da keine Krise droht, ist der Tross ξ=1 problemlos. Daraus ergibt sich der Modul 1/γελξ=1. Mit (Tempel{}frisch) hätte der Abstand zwischen den Bildern trotz der interessanten Zusammenfügung der Vorstellungen, wenn es um die Deutung des Verhältnisses "Düfte-frisch" geht, der Beschreibung geschadet.-///M///-Die Intuition bleibt als Grundlage jedes Urteils, was keinen Versuch ausschließen darf, dieselbe methodisch zu verbessern. Wenn wir die höchsten Punkte des platonischen Verfahrens beseitigen, liefert es uns einen sicheren Leitfaden [764]: «Der erste Baustein besteht darin, dem Gegenstand der Untersuchung einen Namen zu geben; der zweite, denselben zu bestimmen; der dritte, ihm ein Bild zu geben…» Mit diesem letzten Artikel weist Plato auf die Wichtigkeit hin, sich anhand eines empfindlichen Mittels mit bestimmten, materiellen Aspekten des in Frage kommenden Punktes vertraut zu machen: zum Beispiel stellt ein Kreis auf dem Boden mit zwei Radien ein Bild von dem, was durch “die beiden gleich langen Seiten eines gleichschenkligen Dreiecks” ausgedrückt wird, -um ein bekanntes Beispiel von Kant mit einer leichten Verschiebung (das Gleiche passiert in Bezug auf Plato) anzuwenden [470]-[471].-///B///-Manche Autoren bringen zum Tempel des Schönen Gedichte, die von einer tiefen Unverdorbenheit zeugen, und sie legen taktvoll diese Opfergaben neben eine Säule -einen Stil-, die Freude und Frische ausdrückt, was für die Bildung des Geschmacks die besten Voraussetzungen bietet. -Oder: im idealen, abstrakten, weiblichen Tempel entspricht das Vorzimmer dem Mädchen, das bereits lernt, wie es seinen Körper, schützen und pflegen soll. Es handelt sich dabei um blühende Häute, die aus der Perspektive einer später zu vollziehenden Liebe auffallen. Diese Sicht gehört zu einer besonders weiblichen Gedankenwelt voller Zärtlichkeit, die parallel zu der Männerwelt besteht. Jedes Mädchen macht sich mit den feinen Düften wie dem der Schwertlilie vertraut und wird sich der Wichtigkeit all dieser Dinge bald bewusst.

539////-Wir werden hier (comme{}chairs…enfants) (wie◊Haut…Kindern) und (parfums²{}comme…chairs…enfants) (Düfte²◊wie…Haut…Kindern) untersuchen. Für die erste Bindung (comme{}chairs…enfants) (wie◊Haut…Kindern) erreicht das Rad den Wert γ=1, weil die erste Alveole auf die beiden folgenden hinausgeht. Auf «comme» (wie) lassen sich Beispiele leicht anführen, und die Vorstellung von Kinderhaut gehört dazu.

Die Strömung ε=1 scheint auch gesichert zu sein, denn «des» (die) und «d'» (von) gehören nicht zu den Fronten, die als einzige Elemente im Telegrammstil zugelassen sind -dieser Stil dient als Maßbereich, um den Abstand zwischen den Alveolen zu schätzen. Für den Wert λ=1, den kleinsten möglichen Wimpel, kommt die Gewähr von der grammatischen Einheit des Verses, die den Abstand zwischen den Bildern aufhebt. Was den Tross (ξ) betrifft, ist nur der Wert 1 möglich, weil keine Krise zu befürchten ist. Insgesamt gelangen wir zum Modul 1/γελξ=1. Mit dem zweiten Gummi (parfums²{}comme…chairs…enfants) (Düfte²◊ wie…Haut…Kindern) haben wir γ=1 als Rad, denn die über «comme» (wie) herbeigeführte Annäherung macht den Inhalt für ein Gedicht aus der Zeit der Romantik leicht verträglich. Die logische Bindung, die es ermöglicht, von «parfums» (Düfte) zu «comme» (wie) überzugehen, rechtfertigt die Strömung ε=1, weil «frais» (frisch) in diesem Zusammenhang nicht hinderlich wirkt. Der Wimpel λ=1 passt zum engen grammatischen Verhältnis. Das Nichtvorhandensein einer Krise erlaubt den Tross ξ=1, so dass der Modul 1/γελξ=1 beträgt.-///M///-Der Ausdeuter, der erstens einen Minimalsinn, zweitens eine wagemutige Bebilderung, drittens eine zweite, artverwandte Interpretation liefern soll, wird durch diese drei verschiedenen Perspektiven zerrissen, aber als solcher stellt er ein gutes Beispiel für jeden beliebigen Ausleger dar, der mit den Schwierigkeiten der Erklärung konfrontiert wird.-///B///-Die literarische Leistung, die manche Dichter im ersten Raum des Tempels, der dem Schönen gewidmet ist, als Opfergabe bringen, drückt die Frische der Kindheit aus. Das Prinzip der Entsprechungen wird dem Maler dieselben Leistungen abverlangen, um die Haut des Christkinds bis ins Feinste wiederzugeben. Die auf Spiele und Lachkrampf gerichteten weltlichen Eingebungen bringen uns den von manchen Künstlern bevorzugten Abzählreimen und Liedern näher. -Oder: die ideale Stätte als allgemeiner, weiblicher Körper hebt im ersten Raum die himmlische Neuigkeit und die Glätte der Haut. Für diesen Saal wurden duftende Blumen, wie die Rose und das Maiglöckchen gewählt, die die Wirkung der glänzenden Häute betonen. Bei jeder Kinderfeier in der Reihe solcher, bei denen die ersten verhohlenen Neigungen an den Tag kommen, sind die glatten Gesichter gerührt, und der Wirbel der Neckereien zwischen jungen Leuten, die nur selten zusammentreffen, nimmt Gestalt an.

540////-Der Gummi (frisch{}Haut::Kindern) bringt uns von vornherein in Verlegenheit, denn es geht darum, denselben mit einem Minimalsinn zu deuten, ohne entscheiden zu müssen, ob die Frische sich auf das Gefühl oder die Farbe bezieht. Einerseits zeigt das Kind ein von der Frische des Morgens gerötetes Gesicht, wenn man es frei lässt, sich auszutoben. Andererseits vermittelt die glatte Haut einen Eindruck der Neuigkeit, den der Maler nur schwer wiedergeben kann. In beiden Fällen hakt die Bedeutung der ersten Schlinge die der zweiten Schlinge an, was das Rad γ=1 sichert. Der bereits untersuchte Gummi (wie◊Haut::Kindern) erlaubt es uns, nicht von Hohlraum zu sprechen, so dass wir die Strömung ε=1 schreiben müssen. Das «wie», das die Schlingen bindet, führt uns zum Wimpel λ=1. Was den Tross ξ=1 betrifft, so ist er gesichert, denn es kommt keine Krise vor, da die Parallele nicht darüber hinausgeht, was wir “Komparation” genannt haben. Daraus ergibt sich die Tatsache, dass der Modul 1/γελξ=1 beträgt. Schrieben wir dagegen (frisch{}Oboen) trotz des Interesses des Gedankens, so wichen wir zu sehr von der Ballung ab, was wegen der großen Kraft der Streifen (ε) und (λ) die Glaubhaftigkeit des Gewindes zerschlagen würde.-///M///-Stellen wir uns zwei Alveolen, die in der Ballung auseinander liegen und keinerlei Verknüpfung aufweisen. Wenn ein Historiker einen Merkposten findet, der die Gleichgültigkeit dieser beiden Alveolen für den Autor beweist, ändert diese neue Kenntnis des Auslegers für seine Berechnung nichts. Die Erklärung liegt in der Tatsache, dass der Schaffende in diesem Fall auf keiner unter der vielen zur Verfügung stehenden Mittel zurückgegriffen hat, um die beiden getrennten Stellen zu verbinden, die die beiden Vorstellungen enthalten. Dieser einzige Punkt hat allen anderen Argumenten entgegen Vorrang.-///B///-In «Natur», dem Tempel des Schönen, ist der erste Raum dem Anschein der Spontaneität, der Frische und der Anmut gewidmet, den die Maler ihrerseits durch ihre Auseinandersetzungen zur Wiedergabe der kindlichen Haut auszudrücken wussten. Lustspieldichter, Lyriker und Erzähler haben sich auch an diese Frage der Frische herangewagt -insbesondere La Fontaine, Molière, Perrault, die an diese Stelle wesentliche Opfergäben niedergelegt haben. Andere wie Malherbe zum Tode einer Fünfjährigen sind der Vollkommenheit blitzartig nahe gekommen [520]: «Und als Rose lebte sie wie die Rosen leben:/Einen Morgen lang.» -Oder: der erste Raum der abstrakten, allgemeinen, weiblichen Stätte der leiblichen Liebe stellt seine Wunder lange im Voraus hin. Hierzu wird im Saal den glänzenden, idealen Hautfarben eine besondere Aufmerksamkeit geliehen. Dasselbe gilt den wunderschönen Haaren des jungen Alters, wenn die

Waschung und die Ruhe die roten Flecken der kindlichen Reigen von den Gesichtern weggewischt haben, und das Duftwasser die Antlitze gesänftigt hat.

541////-Das Rad (γ) des Pfeiles (Düfte²{}sanft) erreicht durch einen Haken, der die gängigsten Vorstellungen wiedergibt, den Wert 1. Die Strömung ε=1 scheint begründet zu sein, denn die grammatische Verknüpfung verbindet logisch die beiden Elemente des Pfeiles und meidet damit den Hohlraum. Der Wimpel λ=1 ist dank derselben sprachlichen Beziehung notwendig. Der Tross ξ=1 zeigt sich als unausweichlich, weil keinerlei Krise droht, so dass der Modul 1/γελξ=1 beträgt. Es ziemt sich nicht zu erklären, dass der Titel «Entsprechungen» die Krise im achten Vers, die «antworten» enthält -und die lange Reihe der verwandten Sinnbindungen- einbegreift. Müssten wir uns an diese Denkweise halten, dann müsste ein 1000 Seiten umfassender Roman als paradox betrachtet werden, wenn ein Paradoxon im Titel vorkäme. Um dieser Art von Illusionen vorzubeugen, haben wir die verschiedenen Stellen des Gedichts durch unzählige Unterscheidungen zerlegt.-///M///-Die Schwierigkeit, die Terminologie einer Behandlung aus Sekundärliteratur anzunehmen, hängt oft damit zusammen, dass man der Abstraktion und der damit verbundenen Kodierung, die der Ausleger benutzt, misstraut. Da es äußerst wichtig ist, gegen dieses Vorurteil anzugehen, übertreiben wir gelegentlich die Rolle der allgemeinen Behandlung in der Kenntnis, weil dies uns die Möglichkeit gibt, die öffentlichen Urteile zu anständigen Behauptungen hin zu schieben. Wir wissen wohl, wie wichtig es ist, inmitten der Tatsachen herumzutasten, um irgendeine Allgemeinheit festzusetzen. Gehen wir jedoch zu weit in der Beschreibung der vielseitigen Tatsachen, so laufen wir Gefahr, diejenigen zu entmutigen, die im Stande sind, tausenderlei Tatsachen blitzartig zu behandeln.-///B///-Die im Tempel des vollkommenen Schönen in der Nähe des zweiten Raumes niedergelegten Gedichte beschreiben das frühe Jugendalter: die Zeit, in der man von Tanzmusik schwärmt, die einen in Taumel versetzt und von jedweder Hemmung befreit. Ganz besessen von der Urbegierde beschwören die Autoren von Hirtenliedern bald die Zärtlichkeit, die in Zweisamkeit gipfelt. -Oder: das vollkommene Fräulein als Stätte der allgemeinen, leiblichen Liebe zeigt uns bald den abstrakten Saal des hübschen Mädchens. Seine körperliche Anmut, die dem Ästheten geweiht ist, wird von Rosen, Hyazinthen und kostbaren Düften begleitet, die deren Sanftheit unterstreichen.

542////-Was (Düfte²{}wie Oboen) betrifft, wird der Haken grammatisch begründet, was das Rad γ=1 rechtfertigt. Dank der Verknüpfung ist die Strömung ε=1 gewährleistet. Auf ähnliche Weise haben wir einen Wimpel λ=1, da der Abstand zwischen den Elementen des Ausdrucks aufgehoben wird. Der Tross (ξ) erreicht den Wert 1, weil die Komparation jede Krise verhindert, was uns dazu zwingt, den Modul 1/γελξ=1 anzunehmen.-///M///-Zwar erlaubt uns unsere Zerlegung nicht zu verstehen, warum der Schaffende in derselben Ballung an einer besonderen Stelle und nicht woanders, eine Krise gewünscht hat. Wir neigen dazu zu denken, dass der Autor das Problem überhaupt hätte meiden sollen, wenn er keines aufwerfen wollte. Aber wir müssen uns dessen bewusst sein, dass es sich hier nicht mehr um reine Logik, sondern um künstlerisches Gleichgewicht handelt.-///B///-Neben dem Dichter, der seine Opfergaben in der Nähe einer bestimmten Säule niederlegt, um das Schöne im Zeichen des zweiten Raums des Tempels zu ehren, finden wir den Musiker. Mit seiner Oboe erinnert er an Hirten und Schäferinnen, die ihre Herden hüten und sich dabei den Liebkosungen gelegentlich hingeben. -Oder: das frische, junge, liebestrunkene Mädchen ist die göttliche Figur im zweiten Raum der idealen, abstrakten körperlichen Stätte. In der Raumfolge bringt das allgemeine, frühe und neue Jugendalter die wohlriechenden Salben und die exotischen Balsame, deren frühlinghafter Duft dazu verleitet, die Göttin als Opernhirtin vorzustellen, die auf der dicken Hirtenflöte spielt.

543////-Bezüglich (parfums²{}verts comme::prairies) (Düfte²◊grün wie::Auen) treffen wir auf eine neue Schwierigkeit in der Deutung von «verts comme les prairies» (grün wie die Auen). Erstens können wir "…Düfte in grüner Farbe wie die Auen…" verstehen. Zweitens bietet das Gedicht die Möglichkeit einer anderen Deutung: "…Düfte, die sauer und somit einem grünen, sauer Apfel ähnlich sind…" Am Anfang der neuen Saison entspricht das Grün der Auen diesem sauren Geschmack. Keines der in Frage kommenden Bilder kann das andere vollkommen aufheben. Die erste Deutung -Düfte und Auen sind grün- hebt den Haken hervor. Die zweite Deutung -das Grün entspricht der Säure- stützt sich auch auf das «comme» (wie) als Bindung, und somit als Haken, zwischen «Düfte» und «Auen». So hat das Rad auf jeden Fall den Wert γ=1. Die Strömung liegt in der Ebene ε=1, denn das grammatische Verhältnis ist ganz fest: «Es sind Düfte…

grün wie die Auen…» Dieselbe logische Verknüpfung dient dem Wimpel, was zur Gleichung λ=1 führt. Und da die drohende Krise sich dem Plektron «comme» (wie) entgegen nicht hält, ist der Tross ξ=1 keineswegs fraglich. Daher ziemt es sich, den Modul 1/γελξ=1 zu schreiben. Wenn wir von der Deutung “die Düfte sind ebenso grün wie die Auen” ausgehen, kommen wir schneller voran, aber auf diese Weise verliert der achte Vers an Gewicht, weil die Bindung “Düfte-Farben-Töne” in der Vorstellung der «Entsprechungen» nicht mehr verankert ist.-///M///-Mehrere Alveolen in derselben Schlinge bilden -wie in diesem Beispiel- einen leicht auszumachenden Haken, aber das Einsickern ist undeutlicher, denn die Nebenwörter begünstigen die Bilderkette, die sie darstellen. Dieselben Alveolen verstreuen das Gesamtverständnis auf alle Vorstellungen, was die Aufmerksamkeit schwächt, die jedem einzelnen Glied zukommt.-///B///-In einem dritten Raum des Tempels «Natur» -der der allgemeinen Schönheit gewidmet ist- bieten die Dichter Gedichte, deren Eingebung mit jungen erwachsenen Mädchen zusammenhängt. Diese Verse, die an die Gemälde von Catlin, dem Maler der amerikanischen Prärie, erinnern, geben das Grün der Grassteppe am Anfang der warmen Jahreszeit wieder. -Oder: der Höhepunkt des Jugendalters im Kurs der wunderbaren Säle in der körperlichen Stätte der idealen, leiblichen Liebe wird durch ein hochgewachsenes hübsches Mädchen dargestellt, das sich dem stolzen Erwachsenenalter nähert und einer grünen Aue im Frühjahr ähnelt.

544////-Das Rad von (grün{}Auen) hat wegen des bereits ausführlich besprochenen Hakens den Wert γ= 1. Da wir den Gummi (Düfte²{}grün wie::Auen) bereits untersucht haben, wissen wir, dass kein Hohlraum dazwischen kommen kann, was die Strömung ε=1 rechtfertigt. Die Strenge der logischen Berührung gewährleistet einen Wimpel λ=1. Das Nichtvorhandensein einer Krise liefert uns den Tross ξ=1, was auf den Modul 1/γελξ=1 hinausgeht. Wären wir im Gegenteil von (Oboen{}grün) ausgegangen, so hätten wir eine Krise umgehen, oder einen Tross und ein Rad mit einer Größe 2, annehmen müssen. Auf diese Weise wäre das Profil auf den Höchstwert ¼ begrenzt.-///M///-Im Falle einer Krise ohne Tor, nehmen wir an, dass (γ) und (ξ) in derselben Richtung gehen, weil es der Ballung in diesem Fall schwer an Kohärenz mangelt.-///B///-Im Tempel des Schönen ist es dem großen Dichter, der das Ergebnis seiner Mühe als Opfergabe niederlegt, gelungen, einen schwierigen Punkt zu umreißen: dank der Eingebung der grünen Triebe liefert er seinen vergnügten Lesern das Wachstum im Vers. -Oder: innerhalb der idealen Stätte der allgemeinen, leiblichen Liebe, die der abstrakte Körper des vollkommenen Mädchens darstellt, gelangen wir in den letzten Raum der frischen Haut. Es ist der Saal der höchsten Entfaltung der jungen Frau, mit einem säuerlichen Duft auf den Lippen: dem Duft des gerade zu Boden herabgefallenen Apfels.

545////-Für den Gummi (Düfte²{}andere) bekommt das Rad dank der Augenscheinlichkeit des Hakens den Wert γ=1: es sind genug Arten von angenehmen Düften -zum Beispiel der des Jasmins und der des Harzes der Nadelwälder. Da die logische Verknüpfung uns erlaubt, mehrere Alveolen zu überwinden, nimmt die Strömung die Höhe ε=1 an. Aus demselben Grund hebt das grammatische Verhältnis den Abstand zwischen den Alveolen auf, der dem Gedächtnis schadet. Somit gelangen wir zum Wimpel λ=1, der von «Es sind Düfte frisch…Und andere…» abgeleitet wird. Der Tross ξ=1 fügt sich der krisenfreien Lage und führt uns letzten Endes problemlos zum Modul 1/γελξ=1.-///M///-Wir müssen an dieser Stelle zugeben, dass wir zwischen zwei entgegengesetzten Forderungen stehen. Einerseits sind wir bemüht, den Gummi zu umreißen, so dass wir die einzelnen Beziehungen nicht verwechseln. Andererseits hängt der untersuchte Sinn wesentlich von Zusammenhang ab. Somit werden wir uns dessen bewusst, dass uns im Aufbau der Ballung manche Einzelheiten unerklärlich bleiben, was auf manche intuitive Entscheidungen in der Zerlegung hinausgeht, die zur Glaubhaftigkeitsbewertung leitet.-///B///-Der Tempel der Anmut verlangt mehrere Arten von Opfergaben, weil das Heilige Offizium von einem Raum zum anderen verschiedene Gestalten annehmen kann. Der Besucher -sei er Schriftsteller, Maler oder Musiker- schreitet voran, bis er den Raum erreicht, der zu seinem eigenen Novum passt. Es sind Stellen, die die kindliche Frische ausdrücken, andere für die Adoleszenz und noch andere für die spätere Jugend. Aber weiter im Gebäude kommt ein wichtiger Unterschied hervor, denn es gibt einen Saal, der Opfergaben annimmt, die eine höhere Ernsthaftigkeit ausdrücken, weil sie von beängstigenden Erwachsenen inspiriert werden. -Oder: in der Stätte der allgemeinen, leiblichen Liebe, die der abstrakte, ideale, weibliche Körper darstellt, gibt es einen Saal der der jungen und zugleich erwachsenen Anmut gewidmet ist. Eher als die grünen, sanften und zarten Düfte verlangen die vollkommenen Häute andere, die mehr zum Nachdenken anregen. Der seltsame Grund der Menschlichkeit kommt hier hervor, der anfangs oft verkannt wird, denn er bleibt dem

oberflächlichen Auge unsichtbar, weil er durch den Schein des ganz jungen Alters noch verdeckt wird. So gleitet man plötzlich von der Nachlässigkeit zur Sünde, die mit Wollust begangen wird. Das lange vorbereitete Opfer wird schließlich in einer bösen Gesinnung und einem heidnischen Rahmen gefeiert [[1002]]: «Deine edlen Beine unter den Besätzen, die sie mit jedem Schritt bewegen,/Quälen und reizen die düsteren Triebe,/Wie zwei Hexen, die einen schwarzen Zaubertrank/In einem tiefen Gefäß herumrühren.»

546////-Untersuchen wir (Düfte²{}verdorben), (Düfte²{}reich) und (Düfte²{}sieghaft). Das Rad von (Düfte²{}verdorben) ist nicht ganz leicht zu umreißen, denn die Vorstellung von chemischer Verderbtheit passt schlecht ins Bild. Zum Glück haben wir auch den Sinn “Düfte, die von verdorbenen Leuten gebraucht werden” als Ausweg, so dass es vorläufig zu keiner Krise kommt. Der Leser kann den Gummi verstehen, was dem Rad den Wert γ=1 gibt. Die Strömung erreicht den Wert ε=1, weil die logische Verknüpfung es erlaubt, mehrere Alveolen zu überspringen, damit der Allgemeinsinn des Textes verständlich bleibt: «Es sind Düfte frisch…Und andere verdorben, reich und sieghaft…» Derselbe Gedankengang kann angewendet werden, um dem Wimpel den Wert λ=1 zuzuerkennen. Da weder eine Krise noch eine Haltung vorhanden sind, kann der Tross die Höhe ξ=1 nicht übersteigen, und es ziemt sich daher, den Modul 1/γελξ=1 zu schreiben. Wir haben zwar einerseits den Stoß rb(verdorben–Weihrauch) mit dem Kanal 1, während der Weihrauch andererseits ein Duft ist. So vermuten wir, dass im Aufbau des Gewindes eine Schwierigkeit aufkommen wird. Wir haben uns jedoch dafür entschieden, falls eine Abgrenzung der schwierigen Stelle möglich sein sollte, zur Erklärung einer Krise ihre Vollwirkung abzuwarten. Die Gummis (Düfte²{}reich) und (Düfte²{}sieghaft) haben ebenfalls den Modul 1/γελξ=1, denn es wäre seltsam, diese Gummis mit einer Krise zu beschweren, obwohl der gerade besprochene Gummi, (Düfte²{}verdorben), nicht als krisenbeladen betrachtet wurde.-///M///-Solche Spitzfindigkeiten bleiben einer strengen Folgerung fern, so dass es angebrachter wäre, unsere Glaubhaftigkeitsbewertung als Mathematik zu beschreiben, die in Richtung Umhertasten umgeleitet würde. Dies hat mit den Verfahren, die in der Geschichte vor den Folgerungen kamen, wenig zu tun. Der ägyptische Schreiber fand durch Herumtasten heraus, wie man vom Durchmesser ausgehend den Umfang eines Kreises errechnen konnte. In dieser Zeit war die wissenschaftliche Geometrie noch unbekannt. Im vorliegenden Fall der Glaubhaftigkeitsbewertung ist die Wahrscheinlichkeitsrechnung dagegen schon lange bekannt. Da wir dieselbe für die Schätzung literarischer Deutungen jedoch nicht anzuwenden wissen, entschließen wir uns dazu, aus einer Abart dieser Rechnung Nutzen zu ziehen [248].-///B///-Im Tempel ist der letzte Raum auch ein Ort, an dem Autoren, Maler und Musiker ihre Opfergaben niederlegen. Diese unterscheiden sich deutlich von den früheren, denn das künstlerische Gefühl rührt von furchtbaren Ursachen her: Verderbnis, Reichtum und Siegesgenuss. Hier wird die gefürchtete Tiefe der menschlichen Seele erforscht: was man öfter übersehen möchte. Nur die Künstler, denen es gelungen ist, durch die vorherigen -der Frische, der Zärtlichkeit und dem Grünen gewidmeten- Räume durchzukommen und dabei aufrichtige Begeisterung zu empfinden, gewinnen an Verstand und Gefühl, wenn sie vor der Verdorbenheit stehen. Die hohe Kunst besteht nämlich darin, das Ideal in der Schwermut, den Abscheu in der schönen Unschuld, oder das Übel in den geliebten Blumen darzustellen. Das Talent erlaubt es, in einer mitleidwürdigen Figur, die zu Unrecht leidet, den Menschen auszumachen, der die Menge in Furcht und Schrecken versetzt [37]. -Oder: in der weiblichen Stätte der allgemeinen, abstrakten, leiblichen Liebe müssen wir einen anderen Saal betreten: den der gefestigten, abhärteten Sünde. Im blendenden Körper wird ein Teil der Nacht sichtbar. Die jungen, aber voll erwachsenen Häute verlangen hier für die allerletzte Begehung innerhalb des Gebäudes, in dem sich die höchste Empfindung entfaltet, berauschende Düfte.

547////-Das Rad von (andere{}Welche…Ausdehnung…unendlichen Dinge haben) erreicht den Wert γ=1 dadurch, dass der Haken gut sichtbar ist, weil «andere» den Weg zu irgendwelchen beliebigen Vorstellungen öffnet. Mit den bereits besprochenen Gummis (Düfte²{}verdorben), (Düfte²{}reich) und (Düfte²{}sieghaft) wird jede einzelne Alveole geliefert, die in (andere{}Welche…Ausdehnung…unendlichen Dinge haben) ausgelassen wurde: “…(Und) andere verdorben, reich (und) sieghaft, Welche (die) Ausdehnung (der) unendlichen Dinge haben…” Daraus ergibt sich die Strömung ε=1. Dank der grammatischen Bindung können wir bedenkenlos den Wimpel λ=1 schreiben. Da es möglich ist, die rechts stehende Schlinge als literarische Übertreibung zu deuten, mit dem Sinn “die winzige Teilchen besitzen”, ist ein Ausweg vorhanden, der die Erklärung einer Krise überflüssig macht, so dass wir für den Tross die

Ebene ξ=1 annehmen. Insgesamt führen uns die Streifen (γ)(ε)(λ)(ξ)=(1)(1)(1)(1)=1 zum Modul 1/γελξ=1/(1)(1)(1)(1)=1/1=1. Es wäre möglich, bezüglich (Düfte²…andere{}Welche…Ausdehnung…unendlichen Dinge haben) zum selben Schluss zu kommen, weil «andere» dank einer logischen Verknüpfung auf “andere Düfte²” hinweist.-///M///-Eine winzige Glaubhaftigkeit des Ergebnisses darf uns nicht von einer Nebenuntersuchung ablenken, die uns in Richtung der zahlreichen Zeugenaussagen leitet, die sich auf den Hintergrund beziehen: Gedankenwelt der Autoren zum Beispiel historische Hinweise und Wortspiele. In Gedanken verteilten sie intuitiv ihre Eingebung, so dass jeder Teil ihrer Gefühle ungehindert zum Ausdruck kommen konnte. In der literarischen Kunst geht es wie in der Musik und der Malerei zu: der Künstler spürt zunächst nur dumpf die Einflüsse, denen er unterworfen ist, aber mit dem schmalen Teil von dem, den er wahrnimmt, spielt er auf den Gefühlen, die ihn bewegen.-///B///-Innerhalb des dem Schönen gewidmeten Tempels «Natur» ist der letzte Raum den Opfergaben vorenthalten, die die endlose Suche der Begierde besingt. Der Dämon zeigt ein reges Interesse für diese Suche, die wegen der damit verbundenen Gefahr der möglichen Änderungen der Gesellschaft gewöhnlich durch die Gepflogenheiten verdeckt wird. Die Künstler, die die Versorger dieser Art der Träumerei sind, die den unruhigen Leuten so notwendig ist, haben lange gewartet, bis sie in diesem Raum nicht mehr einsam und abgeschieden bleiben [676]: «Beethoven hat damit angefangen, in den Welten der Schwermut und der unheilbaren Hoffnungslosigkeit herumzurühren, die sich wie schwere Wolken im inneren Himmel des Menschen häuften. Im Roman hat Maturin, in der Dichtkunst Byron, in der Dichtung und dem analytischen Roman Poe…den gotteslästerlichen Teil der Leidenschaft wunderbar zum Ausdruck gebracht. Sie haben den in jedem menschlichen Herzen verborgenen Luzifer mit schönem, blendendem Licht bestrahlt. Ich meine, die moderne Kunst hat etwas wesentlich Dämonisches an sich. -Oder: der Besucher begibt sich bis zum Ende der Stätte der allgemeinen, leiblichen Liebe, die die ideale, abstrakte, weibliche Haut darstellt. Dort kommt er zeitweilig mit endlosen Begierden in Berührung, die dem Wahnsinn nahe sind. Inmitten der berauschenden Düfte, die das geliebte Wesen umgeben, bringt er halb im Rausch und nun auf dem Weg zur höchsten Gefahr die Feier zu ihrem Höhepunkt: [[1131]]: «Der Dämon in meinem oberen Zimmer,/Hat mich heute Früh aufgesucht,/Er Versuchte, mich bei einer Verfehlung zu ertappen,/Und sagte: "Ich möchte gern wissen,//Was unter den schönen Dingen,/Die zu deren Zauber gehören,/Unter den schwarzen oder rosaroten Gegenständen,/Die ihren reizenden Körper ausmachen,//Am sanftesten ist. "-O meine Seele,/Antwortetest du dem abscheulichen Wesen:/"Da in ihr alles Balsam ist,/Kann nichts vorgezogen werden.//Wenn mich alles entzückt, kann ich nicht sagen,/Ob mich etwas verführt.(")»

548////-Untersuchen wir die Gummis (unenlichen Dinge{}Wie Amber), (unendlichen Dinge{}Wie…Moschus), (unendlichen Dinge{}Wie…Benzoe) und (unendlichen Dinge{}Wie…Weihrauch). Der erste erwähnte Gummi besitzt ein Rad γ=1, weil der Haken leicht zu verstehen ist, da «unendlichen» als einfache literarische Übertreibung für “aus winzigen Teilchen bestehend” gedeutet werden könnte. Dank der Tatsache, dass die Reihe der Alveolen ununterbrochen ist, schreiben wir eine Strömung ε=1: “…Welche (die) Ausdehnung (der) unendlichen Dinge haben, Wie Amber…” Dieselbe Grundlage rechtfertigt einen Wimpel mit der Höhe λ=1. Letztendlich erreicht der Tross den Wert ξ=1, weil die Krisendrohungen dadurch aufgehoben werden, da «unendlichen» nur als Element einer Stilfigur glaubhaft wirken könnte. Die oben beschriebenen Streifen γ=ε=λ=ξ=1 führen zum Modul 1/γελξ=1. Es wird einem leicht fallen, dieses Ergebnis auf die drei anderen Gummis zu erweitern: (unendlichen Dinge{}Wie…Moschus), (unendlichen Dinge{}Wie…Benzoe) und (unendlichen Dinge{}Wie…Weihrauch).-///M///-Da ein Schaffender mit den Nerven seiner Zeitgenossen spielen kann, müssen wir in unseren Urteilen sehr bescheiden bleiben, weil wir immer Gefahr laufen, eines der tausend Verfahren zu verfehlen, die ein Autor zur Darstellung seines Glanzstücks anwendet.-///B///-Im letzten Raum des Tempels des Schönen bringen manche Dichter literarische Opfergaben mit zweifelhaftem Geist. Im Gegensatz bildeten liebliche Anspielungen die Substanz der Gedichte, die in den bereits besuchten Räumen als Opfergaben niedergelegt wurden. Nun berührt die Überlegung den schweren, fraglichen, undurchsichtigen, unumgänglichen Grund der menschlichen Seele. -Oder: in der Stätte der leiblichen Liebe besteht eine Vielfalt berauschender Düfte, zahlreiche Ausscheidungen des weiblichen Körpers. Andere feine Düfte, die von den Pflanzen oder von der Tierwelt herrühren, passen so gut zur idealen Haut, dass sie seit der Antike gesucht wurden, um das Gepränge der hohen Feier zu steigern: «…Amber, Moschus, Benzoe und Weihrauch…»

549////-Betrachten wir die Gummis (triomphants{}tri-omphants) und (expansion{}expansi-on) [(sieghaft◊sieg-haft) und (Ausdehnung◊Ausdeh-nung)]. In der Zerlegung “tri-omphants” (sieg-haft) von «triomphants» (sieghaft) wird das “i” hervorgehoben, was auf Französisch ein Gefühl der Schärfe oder der Intensität vermittelt. Es kann für das ins Fleisch eindringende Schwert, das Pfeifen der Waffe durch die Luft, den Schmerzensschrei des Opfers gelten. Oder das durch die willkürliche Trennung hervorgehobene “i” kann auch den Aufschrei des Siegers wiedergeben. Je nach dem Zusammenhang kann die Phantasie nicht umhin, ein diesem “i” entsprechendes Bild heraufzubeschwören. So wird der Schaffende auf jeden Fall einer Spiegelung zugeführt, die wiederum ein Rad γ=1 rechtfertigt. Wir nehmen die Strömung ε=1 problemlos an, denn der Rips (F-triomphants…expansion/-¦¦¦¦-/S-tri-omphants…expansi-on) (F-sieghaft…Ausdehnung/-/-/S-sieg-haft…Ausdeh-nung) mit der Strecke 1 zwingt die Unmittelbarkeit der Vorstellung auf. Da wir uns mit einer und derselben Vorstellung «triomphants» (sieghaft) beschäftigen, wird die Frage des Abstands überflüssig, so dass der Wimpel λ=1 durch die einwandfreie Sinnkontinuität gewährleistet wird. Wir bleiben jeder Krise fern, denn der Sinn eines Ripses ist notwendig zu ungenau, als dass dies zu einer klaren Infragestellung führen könnte. Somit erreicht der Tross den Wert ξ=1, was den Modul auf die Ebene 1/γελξ=1 treibt. Die Glaubhaftigkeit des Gummis (expansion{}expansi-on) (Ausdehnung◊Ausdeh-nung) wird durch denselben Modul 1/γ’ε’λ’ξ’=1 gemessen. Der bereits besprochene i-Klang, der in beiden Wörtern «triomphants» (sieghaft) und «expansion» (Ausdehnung) vorhanden ist, erlaubt nur die Höhe γ’=1. Da es sich im zweiten Gummi (expansion{}expansi-on) (Ausdehnung◊Ausdeh-nung) um einen Duft mit einer bestimmten Ausdehnung handelt, stellen wir uns mit dem “i” das Bild eines kleinen Dampfstrahls vor, der der nötigen Spiegelung der Stelle zu Grunde liegt. Wie im bereits behandelten Fall (triomphants{}tri-omphants) (sieghaft◊sieg-haft) folgt die Strömung ε’=1 der Strecke 1 des Ripses (F-triomphants…expansion /-¦¦¦¦-/S-tri-omphants…expansi-on) (F-sieghaft…Ausdehnung/-/-/S-sieg-haft…Ausdeh-nung). Der Wimpel λ’=1 ist ebenfalls dadurch gerechtfertigt, dass wir bei der Vorstellung «expansion» (Ausdehnung) bleiben, was jede Frage des Abstands aus unserem Blickfeld verwischt. Dank des Nichtvorhandenseins einer Krise verdient auch der Tross ξ’ den Wert 1.-///M///-Im Absatz 477 haben wir die Strecke des Ripses errechnet, auf die hier zur Bestimmung der Strömungen der beiden Gummis verwiesen wird.-///B///-Die anstößigen Gedichte, die im Tempel des Schönen als Opfergaben gelegt werden, ehren das Heilige Offizium, das im letzten Raum abgehalten wird. Sie verbreiten sich allerorts, was deren Sieg sichert. -Oder: im strahlenden, abstrakten idealen, weiblichen Körper als Stätte der allgemeinen, leiblichen Liebe liefert der letzte Raum die Begehung und nimmt das Opfer inmitten der schweren Dünste von Schweiß und von Haaren auf. Die Seele des Besuchers wird durch die grenzenlose Ausdehnungskraft dieser Hauche getroffen, die durch die kostbaren, feinen Düfte begleitet werden.

550////-Es entsteht für (verdorben{}Weihrauch) eine Krise, denn der Weihrauch ist der traditionelle Duft der Tempel. Gehen wir von der Bedeutung “Es sind Düfte frisch…und andere verdorben…wie…die Priester, die Weihrauch verbrennen…” aus, so behaupten wir, dass die Geistlichkeit verdorben ist, was zu Baudelaires Denkweise, wie sie aus anderen Schriftstücken zu ersehen ist, nicht gut passt. Somit bedroht das Problem, das (Düfte²{}verdorben), (Düfte²{}reich) und (Düfte²{}sieghaft) ausgelassen hatte, die Bindung (verdorben{} Weihrauch) und dies aus einem besonderen Grund. Die Vorstellung “…wie durch göttlichen Willen beseelten…”, die wir zur Überwindung der Krise von (lebendige{}Säulen) gebraucht hatten, genügt nicht für die Behandlung der neuen Frage bezüglich der Teilnahme von Weihrauch in Sünde. Die zur Behandlung der Krise von (Säule{}Worte) gebrauchte Vorstellung “…die wie durch göttlichen Willen einen Eindruck des Denkens geben” genügt auch nicht. So müssen wir für (verdorben{}Weihrauch) eine neue Krise erklären. Das Tor “der in Gut und Bös zugleich wirksam zu sein scheint” überwindet die vorhandene Schwierigkeit, denn es erlaubt uns, in der Behandlung von Gut und Bös an die Frage des Lasters heranzukommen. So kommen wir zum Ergebnis: “Es sind Düfte frisch…und andere verdorben…wie…Weihrauch, der in Gut und Bös zugleich wirksam zu sein scheint”. Dieser Zusatz zu «Weihrauch» führt uns, das Einsickern “der am Bösen Anteil hat”, zu gewinnen, das die Alveolen «verdorben» und «Weihrauch» nun teilen werden. Daher wird der Autor nicht mehr verdächtigt, der Verständigung seines eigenen Textes unwiderruflich geschadet zu haben, was trotz der Krise zum Rad γ=1 führt. Dank der sicheren logischen Verknüpfung hat die Strömung den Wert ε=1, weil sie es ermöglicht, den Weihrauch als Beispiel für die verdorbenen Düfte hinzustellen, was jeden Hohlraum zwischen den Vorstellungen ausschließt. Wir nehmen für den Wimpel die Höhe λ=1 an, denn dieselbe grammatische Verknüpfung hebt den Abstand zwischen den beiden Bildern auf.

Vergessen wir nicht, dass der Tross in einer Krisensituation davon abhängt, was mit dem Kanal des sinnverwandten Stoßes geschieht: erreicht er die Ebene 1 oder ½? Für rb(verdorben–Weihrauch) nimmt der Rang die Größe t=1 an, weil der Text den Weihrauch offenbar als verdorben hinstellt. Wir schreiben die innere Entfernung s=1, denn die Begriffe sind syntaktisch verbunden. Die Schwingung des in der Formel links vorgetragenen Begriffs verdient den Wert m=1. Das Adjektiv «verdorben» kann im vorliegenden Zusammenhang nicht in erster Linie den Sinn “chemisch verdorben” haben. Somit drängt sich der moralische Sinn auf, was angesichts der religiösen Verwendung des Weihrauchs anstößig ist. Die Schwingung des rechts in der Formel vorgetragenen Begriffs bleibt dank des Zusammenhangs, der mittels «Düfte» den Sinn “Lob” wenig überzeugend macht, w=1. Insgesamt hat der Stoß den Kanal 1, was uns in einer Krisensituation dazu bringt, den Tross ξ=1 anzunehmen. Dieses Ergebnis treibt uns wiederum zum Modul 1/γελξ=1.-///M///-Gelangen wir in der Zukunft zu einer feineren Definition der Vorstellung “Tor” überhaupt, so wäre es denkbar, dass wir dann für die gesamte Ballung nur noch ein einziges Tor brauchen. Es ist jedoch zu befürchten, dass wir uns auf Wortspiele stützen und somit die Finsternis des Schaffenden durch die des Ausdeuters ersetzen.-///B///-Im Tempel des Schönen gibt es einen vom Eingang entfernten Saal, zu dem nur die Kenner der menschlichen Seele gelangen. Diese Autoren legen ihre Opfergaben danieder, die manche Beobachter als verdorben bezeichnen. Dabei haben sie nicht begriffen, dass die vermeintliche Verderbnis in der Tat voraussetzt, dass die Künstler ihre Vorstellung der Zärtlichkeit vertieft haben. Die von den wagemutigen Forschern der menschlichen Seele verfassten Gedichte machen die unerfahrenen Geister schwindlig. Ihnen mangelt es nämlich an der notwendigen Vorbereitung in den davor liegenden Sälen des Tempels, in denen das Zeremoniell für die Nerven leichter zu ertragen ist. Wäre es möglich, diesen Leuten, zum Genuss der Verderbnis Zugang zu geben, dann wären sie nicht imstande, die Frische zu schätzen. -Oder: im abstrakten, idealen, weiblichen Körper als Stätte der allgemeinen, leiblichen Liebe ist ein vom Eingang entfernter Saal der Ort der höchsten Begehung, die in einer mit Weihrauch und Bettdüften beladenen, verderblichen Tiefe vor sich geht.

551////-Untersuchen wir die Gummis (verdorben{}Amber), (verdorben{}Moschus) und (verdorben{}Benzoe). Das Rad von (verdorben{}Amber) erreicht den Wert γ=1, weil der Haken verständlich bleibt, da das Verhältnis zwischen dem hohen Preis für den Duft, dem Besitz großer Reichtümer und der Möglichkeit, die Worte der anderen durch Verderbtheit zu kaufen, augenscheinlich ist. Die zur Untersuchung von (corrompus{}encens) (verdorben◊Weihrauch) notwendige religiöse Frage spielt hier keine Rolle. Da diese kirchliche Frage in den Hintergrund gestellt wird, betrachten wir nun (verdorben{}Amber), wie wir oben die Verständlichkeit von (Düfte{}verdorben) untersucht haben. Die Strömung verdient dank der logischen Verknüpfung von «Es sind Düfte frisch…Und andere verdorben…Wie Amber…» die Größe ε=1. Auf ähnliche Weise ist der Wimpel λ=1 von (verdorben{}Amber) gerechtfertigt. Im selben Zusammenhang erlaubt das Nichtvorhandensein einer Krise den Tross ξ=1, so dass die Streifen insgesamt (1)(1)(1)(1) erzielen, und der Modul beträgt daher 1/γελξ=1. Die Glaubhaftigkeitsbewertung der beiden anderen Gummis (verdorben{} Moschus) und (verdorben{}Benzoe) folgt mit denselben Streifen demselben Verfahren.-///M///-Mit dem Hinweis 36B hatten wir diese Frage der Sinnkontinuität behandelt, die wir hier besonders anlässlich der vorliegenden Gummis wieder aufnehmen.-///B///-Im letzten Raum des Tempels, der dem Schönen gewidmet ist, beteiligt sich der Dichter mit seinen feinen -für die Unerfahrenen jedoch verderblichen- Versen an der Begehung. Der Künstler, der immer wieder von anderen Künsten beeinflusst wird, legt hier seine Opfergabe an den Gott des Schönen danieder. Er bringt Verse, die sich in ihrer Tiefe mit der Musik (Moschus), der Malerei und der Zeichenkunst vergleichen lassen. [Auf Französisch klingt «musc» (Moschus) ähnlich wie “musique” (Musik) und «ambre» (Amber) ähnlich wie “ombre” (Schatten), und der Schatten wird in der Technik des Zeichnens bekanntlich viel genützt.] Was gewisse Romane betrifft, die den Rauch (Weihrauch) des Feuers in der Gesellschaft verbreiten, ist es auch der Fall [839]. -Oder: das Gebäude des abstrakten, idealen, weiblichen Körpers, als vollkommene Stätte der allgemeinen, leiblichen Liebe, fordert im letzten Raum der schönen, erwachsenen Jugend zur höchsten Begehung die Begleitung der Düfte, die griesgrämige Denker als verdorben bezeichnen. Diese Düfte rühren von der Frau her: von den Haaren, dem Schweiß, den organischen Quellen im Allgemeinen, die von den Reichtümern anderer lebensvoller Wesen, wie «…Amber, Moschus, Benzoe und Weihrauch…» begleitet werden.

552////-Das Rad von (reich{}Weihrauch) ist im Vergleich zum Rad von (verdorben{}Weihrauch) relativ

problemlos, denn der Überfluss schien Baudelaire bei einem Geistlichen nicht gegensätzlich. Das für (verdorben{}Weihrauch) frei gelegte Tor hält sich in der Trägheit, das heißt im Hintergrund unserer Gedanken und ist als Haltung nicht von Nutzen. Daraus ergibt sich “Überfluss” als Einsickern in den beiden Alveolen «reich» und «Weihrauch», was uns ein Rad γ=1 liefert. Die Strömung nimmt die Höhe ε=1 an, da die logische Verknüpfung uns manche dazwischen kommende Alveolen zu überspringen erlaubt: «reich… wie…Weihrauch». Dasselbe grammatische Argument gilt für den Wimpel λ=1. Was den Tross betrifft, ergibt das Nichtvorhandensein einer Krise einen Wert ξ=1. Dies vervollständigt die Reihe der Streifen, das heißt die numerischen Kriterien der Unglaubhaftigkeit, die zusammen γελξ=(1)(1)(1)(1)=1 betragen, was wiederum auf den Modul 1/γελξ=1/1=1 hinausgeht.-///M///-Zur Vermeidung heikler Spitzfindigkeiten bezüglich der zerlegten Stelle haben wir den Sinn auf das Wesentliche vereinfacht. Dieses Schema setzt keineswegs voraus, dass die anderen Ideen an dieser Stelle uninteressant seien, aber wir sind hier bemüht, den Minimalsinn herauszufinden und dabei alle Vorstellungen zu meiden, die auf eine Bebilderung hinausgehen könnten.-///B///-Im letzten Saal des Tempels der Anmut beschwört man eine bedeutungsvolle Literatur, die für anständige Gewohnheiten gefährliche Liebesbezeigungen besingt. Der Reiz des Rauchs des Feuers -Weihrauch-, den die Konservativen in einer Gesellschaft befürchten, zieht nur die gemachten Künstler, die in den davorliegenden Räumen des Tempels die Frische geschätzt haben. In einem anderen Moment vertiefen sie sich in die dem Liebesfeuer gewidmeten Räume. -Oder: im abstrakten, idealen, weiblichen Körper als Stätte der allgemeinen, leiblichen Liebe ist ein letzter Saal vorhanden, der der vollkommenen, erwachsenen Jugend, in dem die Begehung gefeiert wird. Der reichliche, erregende Schweiß und der sich verbreitende Weihrauch sind für eine heilige aber gefährliche Einweihung nötig [[1037]]: «(")Ich spüre, wie mich ein schwarzer Trupp/Von schweren Besorgnissen und verstreuten Geistern befällt,/Die mich auf unsichere Straßen verführen wollen,/Welche von allen Seiten durch einen blutigen Horizont versperrt sind.//Haben wir denn eine seltsame Untat gegangen?/Erkläre, wenn du es kannst, meine Verstörung und mein Grauen:/Ich zittere vor Angst, wenn du mich “mein Engel” nennst,/Und doch fühle ich, wie mein Mund zu dir angezogen wird.//Sieh mich nicht so an, mein Herz,/Du meine auserwählte Schwester, die ich auf ewig liebe/Selbst wenn du in meinem Leben ein Hindernis/Und der Anfang meines Verderbens bist!"//Delphine schüttelt ihre tragische Mähne/Und trampelt auf dem eisernen Dreifuß./Mit einem verhängnisvollen Auge antwortete sie mit despotischer Zunge:/-"Wer wagt in Liebesfragen von Hölle zu sprechen?//Verdammt sei auf ewig der dumme,/Überflüssige Träumer, der sich als erster fruchtlos/In einer ausweglosen Frage verfing,/Und von Anständigkeit in Sachen der Liebe ausging!//Wer kühlen Schatten und heißes Licht, Nacht und Tag/In mystischen Einklang bringen will/Wird seinen lahmen Körper/In der roten Sonne der Liebe nie erwärmen!(")»

553////-Gehen wir nun zu den Gummis (reich{}Amber), (reich{}Moschus) und (reich{}Benzoe) über. Das Rad von (reich{}Amber) verdient problemlos die Ebene γ=1, denn die Vorstellungen «reich» und «Amber» teilen das Einsickern “Überfluss”. Die grammatische Verknüpfung der Ballung erlaubt der Strömung (ε) die Höhe 1 zu bekommen: «reich…wie Amber». Der gleichwertige Wimpel λ=1 stützt sich auf dasselbe Argument, weil die Alveolen trotz ihres scheinbaren Abstands in enger Berührung stehen. Da keinerlei Krise zum Vorschein kommt, nehmen wir für den Tross die Größe ξ=1 an. Auf diese Weise führt die Reihe der Streifen zum Modul 1/γελξ=1. Aus ähnlichen Gründen erreichen die Module von (reich{}Moschus) und (reich{} Benzoe) denselben Wert.-///M///-Dabei können wir zu allen Beispielen, die der Schaffende im Sinn hatte, keinen ausreichenden Zugang finden. Im Laufe der schrittweisen Untersuchung der wechselnden Themen ist der Ausdeuter bemüht, den Inhalt der Gespräche und Lektüren zu erraten, die der Ballung zu Grunde liegen. Dieses Hindernis ist ein Beweis dafür, dass eine vollkommene unmittelbare Erklärung eines Textes ausgeschlossen ist. Im Alltag kommen uns jederzeit Bilder auf, und wir müssen uns vorstellen, dass dies für einen großen Autor eher zutrifft: so können wir die Einzelheiten dieses Verfahrens nicht ausmachen.-///B///-Wenn er durch den Tempel des Schönen schreitet, sucht der Gläubige eine für seine Opfergabe passende Stelle. In seinem Gang durch das der Anmut gewidmete Gebäude kommt er schließlich der Stelle näher, an der sich die wichtigsten Handlungen abwickeln. Die Eingebung für seine gefährlichen, sinnschweren Verse kam von einer anderen Kunst: Musik, Malerei oder Zeichenkunst. -Oder: tief in der Stätte der leiblichen Liebe ist ein letzter Raum der Begehung verborgen. In diesem idealen, abstrakten, weiblichen Körper wird die reiche Festlichkeit von Düften begleitet: Amber, Moschus und Benzoe. Die vollkommen erwachsene Jugend hat die ganze Zierde ihrer gesamten, üppigen Eigenschaften: fließende Mähne, angelernte Mienen,

hohe, harmonische Stimme, deren wohlklingende Töne den Lippen entströmt, himmlisches Antlitz, schlanke Gestalt, schimmernde Haut oder wechselvolle Farbe eines Kleides.

554////-Nun wollen wir nach den Werten suchen, die die Glaubhaftigkeit von (sieghaft{}Amber), (sieghaft{} Moschus), (sieghaft{}Benzoe) und (sieghaft{}Weihrauch) erreichen kann. In diesem letzten Gummi (sieghaft {}Weihrauch) liegt das Rad (γ) auf der Ebene 1, weil die beiden Alveolen das Einsickern “Sieg” besitzen, da die Würdenträger im alten Rom auf dem Siegesaltar Weihrauch verbrannten. Die Strömung verdient die Größe ε=1, denn die grammatische Verbindung ist so klar wie möglich: «sieghaft…wie…Weihrauch». Derselbe Vorteil verleiht dem Wimpel die Höhe λ=1. Wir nehmen den Tross ξ=1 an, weil keinerlei Krise droht. Insgesamt führen diese gebündelten Messungen zum Modul 1/γελξ=1. Dank der Trägheit des Tores, das durch den schwierigen Gummi (verdorben{}Weihrauch) gewonnen wurde, bleibt beim Ausleger vom (sieghaft{}Weihrauch) die Idee, die mit der Bindung "Weihrauch-Religion" einhergeht, stets im Hintergrund der Gedanken. Die anderen Gummis (sieghaft{}Amber), (sieghaft{}Moschus) und (sieghaft{}Benzoe) bekommen eine ähnliche Behandlung, die sich noch leichter begründen lässt.-///M///-Die Haltung wird nur dann in Anspruch genommen, wenn ernsthafte Probleme auftreten, während die Trägheit, so wie jede mögliche Anspielung nur dumpf fühlbar bleibt. Es wäre verkehrt, jedes Mal eine Krise zu erklären, wenn ein Zweifel über den Sinn der Wörter aufkommt. In der Tat behandelt der Autor eines Phantasietextes eine Frage durch Beschwörung der Dinge und unterscheidet sich dadurch von einem Wissenschaftler. Wenn wir Gefühl und Beweis verwechselten, würden wir uns Genauigkeit an falscher Stelle einbilden.-///B///-Der große Dichter am Ende des Tempels liefert seine gewagten Verse, die die Zeit überwinden, und seinen Sieg, der mit demjenigen der besten Maler und Musiker vergleichbar ist, nimmt an der Begehung des Schönen teil und trägt daher zur Eingebung der gesamten Kunstwelt bei. Beethoven und David erregen durch ihren Wagemut Anstoß, aber ihr Ruhm überdauert ihr Leben. Pindar schrieb lange zuvor [721]: «Man wird sehen, wie unser Name unseren Nachkommen als unbestrittener Sieger über unsere Feinde strahlend überliefert werden wird. Andere treiben eifersüchtig ihre finsteren Vorhaben, bis sie von selbst zu Boden fallen. Was mich betrifft, bin ich davon überzeugt, dass das Schicksal, unser König, mit der Zeit die Versprechungen des Talents, das er mir beschert hat, verwirklichen wird.» -Oder: im letzten Raum, in dem die Begehung der allgemeinen, leiblichen Liebe am Ende der Stätte stattfindet, die der ideale, abstrakte, weibliche Körper darstellt, wird das Heilige Offizium von Weihrauch begleitet mit allen Merkmalen des Sieges der erwachsenen Jugend: stolze Brust, weite Augen, eine märchenhafte Taille mit plötzlichem Feuer der Hüftenbewegung, ein Hals und Arme mit gemischten Düften von Amber, Moschus und Benzoe.

555////-Untersuchen wir die Glaubhaftigkeit von (Comme{}ambre…musc…benjoin…encens), (ambre{} musc), (musc{}benjoin) und (benjoin{}encens) [(wie◊Amber, Moschus, Benzoe…Weihrauch), (Amber◊ Moschus), (Moschus◊Benzoe) und (Benzoe◊Weihrauch)]. Das Rad von (Comme{}ambre…musc…benjoin …encens) (wie◊ Amber, Moschus, Benzoe…Weihrauch) verdient dank des Hakens den Wert γ=1. Der Sinn «wie» geht nämlich auf irgendwelche Reihe oder Liste von etwaigen Vorstellungen hinaus. Die Strömung ε=1 ist notwendig, denn «l'¹», «le¹», «le²», «et» und «l'²» (vier bestimmte französische Artikel und eine Konjunktion) haben keine Frontensinne, so dass das Nichtvorhandensein der fünf Vorstellungen im Gummi keinen Hohlraum verursacht. Der Wimpel λ=1 ist dank der grammatischen Bindung gerechtfertigt. Der Gummi bekommt den Tross ξ=1, weil keine Krise entsteht, was denselben zum Modul 1/γελξ=1 treibt. Bewerten wir nun die Glaubhaftigkeit von (ambre{}musc) (Amber◊Moschus). Dank des Einsickerns “kostbaren Duft” erreicht dessen Rad problemlos den Wert γ’=1. Da die Alveolen in einer Reihe erwähnt werden, ist eine Strömung ε’=1 unvermeidlich. Was den Wimpel betrifft, liefert die Enge des syntaktischen Verhältnisses die Höhe λ’=1. Da anlässlich der Maische keine Krise auftritt, müssen wir den Tross ξ’=1 annehmen. Daher beträgt der Modul 1/γ’ε’λ’ξ’=1. Die anderen Gummis (musc{}benjoin) (Moschus◊Benzoe) und (benjoin{}encens) (Benzoe◊Weihrauch) erreichen aus ähnlichen Gründen dieselbe Glaubhaftigkeit.-///M ///-Es wäre ungeschickt gewesen, alle unwichtigen Wörter mit dem Ziel, die Formel des Gummis gut leserlich zu machen, in dieselbe einzufügen. In dieser Perspektive hätten wir, um die wichtigen und unwichtigen Wörter nicht durcheinander zu bringen, die unwichtigen Wörter innerhalb der Formel wie in (A{} (B)C(D)E(F)G(H)(I)J) in Klammern setzen können. Somit wären wir jedoch im Widerspruch gewesen, weil die Abstände zwischen den Vorstellungen im Telegrammstil durch Wegnahme dieser unwichtigen Wörter gemessen werden.-///B///-Das Ende des Tempels birgt Opfergaben von allen bedeutenden Autoren, die der

Schönheit zu Ehren bereit sind, ihre Karriere aufs Spiel zu setzen. Ihrer Eingebung liegen die zahlreichen Glanzstücke von anderen wagemutigen Künstlern zugrunde: Zeichnern, Musikern und Malern. -Oder: für die Stätte der allgemeinen, leiblichen Liebe, überraschendes Gebäude des idealen und abstrakten weiblichen Körpers, kommt der letzte Raum der Begehung mit der betörenden Zierde des schönen erwachsenen Mädchens mit wunderbaren Gaben: langem, welligem Haar, sorgfältig von Kindheit an geübten Mienen, strahlendem Busen, breiten Hüften, schlanker Taille, Geschmack von luxuriösen Düften, Amber, Moschus, Benzoe und Weihrauch.

556////-Der Gummi (Qui{}chantent…transports) (Die◊Taumel…singen) setzt voraus, dass die verdorbenen Düfte singen, was einer Zusammenziehung von (parfums²…autres corrompus, riches…triomphants{} chantent…transports) (Düfte²…andere verdorben, reich…sieghaft◊Taumel…singen) gleichkommt. Da ein übertragener Sinn möglich ist, scheint jede Krise ausgeschlossen zu sein, und wir verstehen die Bedeutung: “Mittels dieser Düfte wird der Taumel des Geistes und der Sinne besungen” [833]. Auf ähnliche Weise ehren die Glasfenster einer Kathedrale den Herrn. Das Rad von (Qui{}chantent…transports) (die◊Taumel…singen) nimmt also die Größe γ=1 an. Die Strömung erreicht die Ebene ε=1, denn die enge Berührung zwischen den Alveolen lässt keinen Hohlraum zu. Dieselbe grammatische Bindung führt uns zum Wimpel λ=1. Das Nichtvorhandensein einer Krise erlaubt den Tross ξ=1. Anhand der angegebenen Werte lässt sich der Modul 1/γελξ=1 durchaus ernst nehmen. Für die Schiene «…die mit ihren wirklichen Stimmen singen, die wir auch hören…» hätten wir auf eine Krise schließen müssen. In diesem Fall liefen wir Gefahr, kein Tor zu finden, was uns zwingen würde, γ=ξ=2 zu schreiben.-///M///-Da das Gewicht Gewöhnlicher Ausdrücke es erlaubt, jeden Sinnanprall zu meiden, muss der Schaffende aus dem Bereich der Volksprache gelangen, um für den Leser die Gewandtheit des Ausdrucks und den Sinnanprall zugleich zu erreichen.-///B///-Im Umfang des letzten Raumes des Tempels des Schönen begehen die dem Gott gebrachten schwindelerregenden, tiefsinnigen Gedichte den Wirbel, der aus Orgie, Liebe, Taumel oder geistiger und sinnlicher Selbstverwirklichung stammt. Die Eingebung kommt ebenfalls in der Zeichenkunst, der Musik und der Malerei zum Ausdruck, denn Sinfonien und Gemälde geben durch höchste Sammlung, Müdigkeit, Ruhmbegierde und Rausch Zugang zur Maßlosigkeit. -Oder: die schöne, allgemeine, junge Frau, die den letzten Raum der idealen, abstrakten Stätte der leiblichen Liebe darstellt, bringt die Düfte ihres Haares und ihrer Haut zur Entfaltung und fängt andere auf, die sich mit dem Schweiß vermischen und im Kleid festsetzen, was in der heiligen Feier einer Verherrlichung des geistigen und sinnlichen Schwindels gleichkommt.

557////-Das Rad von (chantent{}transports) (Taumel◊singen) erreicht den Wert γ=1, weil der übertragene Sinn jede Krisengefahr ausschließt. Die Strömung nimmt die Höhe ε=1 an, da «les» (den) nicht zu den Frontensinnen gehört, so dass seine Auslassung im Gummi nicht als Ursache eines Hohlraums betrachtet werden darf. Die grammatische Bindung erlaubt den Wimpel λ=1. Die Vermeidung der Krise durch die Stilfigur verleiht dem Gummi den Tross ξ=1. Falls eine bessere Idee des Zusammenhangs einen Kanal 1 oder ½ für den Stoß rb(chantent–transports) (Taumel-singen) zutage fördern würde, müssten wir unsere Zerlegung überdenken, und eine Krise erklären. Soweit haben wir den Rang t=1, weil die Bindung zwischen den Begriffen «Taumel» und «singen» bejaht wird. Die innere Entfernung verdient die Ebene s=1, denn diese logische Gestalt schließt ein enges Verhältnis ein. Dank der Stilfigur, die den Sinnanprall meidet, können wir für die linke Schwingung m=2 schreiben. Der übertragene Sinn von «transports» (Taumel) führt uns zur rechten Schwingung w=2, weil das Mentalbild von Leuten, die Empfindungen “singen”, gewöhnlich genug zu sein scheint. Somit beträgt der Kanal ¼=1/tsmw=1/(1)(1)(2)(2), und wir können leicht begreifen, dass keine Krise vorhanden ist, da es nur ein Viertel aller Chancen gibt, dass der Schaffende die Grundlage des Stoßes rb(chantent–transports) (Taumel-singen) im Sinn gehabt haben mag.-///M///-In fast allen Teilen unserer Abhandlung haben wir wegen der vorhandenen Beispiele unser Berechnungsverfahren immer wieder anpassen müssen. So kommt der Verdacht auf, dass eine Fortführung der Untersuchung unsere Berechnungsweise vereiteln würde, und dies hebt hervor, dass unsere Methode noch unsicher ist.-///B///-Die den Versen, die Taumel, Schwindel, Trance und Krampf verherrlichen, geweihte Opferstelle liegt am Ende des Tempels. Dieser steht für ein ideales Konservatorium, eine allgemeine Bücherei, einen Museum-Palast wie der Louvre oder das Schloss Versailles in Weltmaßstab [247]. Der sittlich oder ästhetisch wagemutige Dichter, der seine Opfergaben zu der dafür geeignetsten Stelle bringen will, muss im

allgemeinen Museum vom Saal der schönen Neuigkeit bis zum Raum schreiten, an der geehrt wird, was griesgrämige Denker wegen der gelaufenen Gefahren als verdorben betrachten. Dabei hat die Kunst sowohl als Ganzes als auch in jeder einzelnen, vorübergehenden Form Anmut. Wie in der Wirklichkeit, die in Glanzstücken widergespiegelt wird, bleibt das Schöne über die künstlerische, verständnisvolle Subjektivität in der Tiefe gleich. Aristoteles erklärte [25]: «Alle, die in der Tat auf die Einheit des Alls schwören und behaupten, dass alles in der Welt von einem und demselben Element abgeleitet wird, müssen die Geburt mit dem Wandel gleichsetzen und sie müssen denken, dass was geboren wird, eigentlich nur im Wandel begriffen ist.» -Oder: als Stätte der leiblichen Liebe bietet der ideale, weibliche Körper als letzten Raum des Heiligen Offiziums den abstrakten Grad des jungen, voll erwachsenen Mädchens. Diese Erfolgsfigur schwebt im Zusammenhang der Erwachsenen, wo Schweiß und Haar von seltenen, kostbaren Düften begleitet werden, die von Tieren und Pflanzen zugleich gewonnen werden, um den körperlichen oder geistigen Schwung zu zelebrieren, der die Grundfunktion zu neuen Grenzen treibt.

558////-Betrachten wir die Gummis (transports{}esprit…sens) (Taumel◊Geistes…Sinne) und (esprit{}sens) (Geistes◊Sinne). Die erste Schlinge von (transports{}esprit…sens) (Taumel◊Geistes…Sinne) hakt nach einem alten Bild die nächste an, so dass das Rad den Wert γ=1 erreicht [857]. Die Strömung (ε) nimmt die Höhe 1 an, da «de l'» (des), «et» (und), «des» (der) [eine Präposition, ein Artikel, eine Konjunktion, und eine Kontraktion) nicht zu den Fronten gehören, was jeden Hohlraum zwischen den Alveolen ausschließt. Die enge grammatische Bindung rechtfertigt den Wimpel λ=1. Der übertragene Sinn von «transports» (Taumel) überzeugt uns davon, dass keine Krise droht, und der Tross ξ=1, den wir auf diese Weise gewinnen, geht auf den Modul 1/γελξ=1 hinaus. Die Sinnbindungen “transports-esprit” (Taumel-Geistes) und “transports-sens” (Taumel-Sinne) stützen sich wegen der leichten Beziehung zwischen «transports» (Taumel) und den umgebenden Vorstellungen auf eine gleich vorteilhafte Menge von entsprechenden Bildern. Was (esprit{}sens) (Geistes◊Sinne) betrifft, so hat das Rad dessen Moduls dank des Einsickerns “Wichtige Aspekte des menschlichen Wesens” die Größe γ’=1. Die Strömung ε’=1 kommt zurecht, da die Vorstellungen zwischen den Alveolen wenig Gewicht haben. Die enge grammatische Bindung bringt den Wimpel auf die Ebene λ’=1. Die Komplementarität zwischen Geist und Sinnen schließt aus, dass ihre Zwiespalt in eine Krise ausartet. Daher schreiben wir ξ’=1, was zum Modul 1/γ’ε’λ’ξ’=1 führt.-///M///-Die Möglichkeit, mehrere Alveolen in eine und dieselbe Schlinge zu setzen, beschleunigt die Untersuchung der Ballung, denn sie lindert in besonders schwierigen Fällen unsere Skrupel, wenn der Sinn eines Begriffs sich zugleich auf zwei umliegende Vorstellungen niederschlägt, was uns bezüglich der Wichtigkeit jedes einzelnen unentschlossen lässt.-///B///-Der Dichter, der sich dessen bewusst wird, dass der letzte Raum des Heiligen Offiziums, das das Schöne im Tempel ehrt, seiner eigenen Opfergabe passt, will durch seine Verse den Taumel beschwören, der einen in Verschwommenheit versetzt, so dass einer die Grenze zwischen “Geist und Sinnen”, die in der Liebe so eng an einander liegen, nicht mehr unterscheiden kann [849]-[850]. -Oder: die mit ihren vollen Reizen allen eigenen und luxuriösen Düften versehene schöne Frau gibt sich am Ende der abstrakten Stätte der leiblichen Liebe der höchsten Begehung hin. Es geht hier um den eigenen, idealen Körper, über dessen Genuss Geist und Sinnen sich flüchtig nicht mehr unterscheiden lassen.

559////-Ziehen wir die Bilanz über die Quote, um herauszufinden, ob das Gewinde, das wir gewählt haben, den Grundlinien folgt. In diesem Falle müssten wir für (n-1) Gummis (n) Alveolen haben. Zunächst kommen die 74 Frontensinnen: Correspondances (Entsprechungen), 1; Nature (Natur), 2; est (ist), 3; temple (Tempel), 4; où (worin), 5; vivants (lebendige), 6; piliers (Säulen), 7; Laissent (lassen), 8; parfois (Zuweilen), 9; sortir (entweichen), 10; confuses (wirre), 11; paroles (Worte), 12; homme (Mensch), 13; y (Dort), 14; passe (schreitet), 15; (travers (durch), 16; forêts (Wälder), 17; symboles (Symbolen), 18; Qui¹ (Die¹), 19; l' (ihn), 20;observent (betrachten), 21; avec (mit), 22; regards (Blicken), 23; familiers (vertrauten), 24; Comme¹ (Wie¹), 25; longs (lange), 26; échos (Echos), 27; loin (Ferne), 28; se (), 29; confondent (vereinen), 30; Dans (In), 31; ténébreuse (finsteren), 32; profonde (tiefen), 33; unité (Einheit), 34; Vaste (Weit), 35; comme¹ (wie¹), 36; nuit (Nacht), 37; et (und), 38; clarté (Licht), 39; parfums (Düfte), 40; couleurs (Farben), 41; sons (Töne), 42; se (einander), 43; répondent (Antworten), 44; est (sind), 45; parfums² (Düfte), 46; frais (frisch), 47; comme³ (wie³), 48; chairs (Haut), 49; enfants (Kindern), 50; Doux (Sanft), 51; comme’¹ (wie’¹), 52; hautbois (Oboen), 53; verts (grün), 54; comme’² (wie’²), 55; prairies (Auen), 56; autres (andere), 57; corrompus (verdorben), 58; riches (reich), 59; triomphants (sieghaft), 60; Ayant (haben), 61; expansion

(Ausdehnung), 62; choses (Dinge), 63; infinies (unendlichen), 64; Comme² (Wie²), 65; ambre (Amber), 66; musc (Moschus), 67; benjoin (Benzoe), 68; encens (Weihrauch), 69; Qui² (Die²), 70; chantent (singen), 71; transports (Taumel), 72; esprit (Geistes), 73; sens (Sinne), 74. Wir ergänzen diese Schiedsspruchbegriffe durch das N von «Nature» (Natur) und kommen somit zu 74+1=75 Alveolen. Was die Gummis im Gewinde betrifft, schreiben wir: (Correspondances{}répondent) (Entsprechungen◊antworten),1; (Nature{}N) (Natur◊N), 2; (Nature{}temple) (Natur◊Tempel), 3; (Nature{}est) (Natur◊ist), 4; (temple{}où, piliers) (Tempel◊worin…Säulen), 5; (vivants{}piliers) (lebendige◊Säulen), 6; (piliers{}Laissent…sortir) (Säulen◊entweichen lassen), 7; (parfois{}sortir) (zuweilen◊entweichen), 8; (confuses{}paroles) (wirre◊Worte), 9; (sortir{}paroles) (entweichen◊Worte), 10; (piliers{}paroles) (Säulen◊Worte), 11; (homme{}y) (Mensch◊Dort), 12; (homme{}passe…travers) (Mensch◊schreitet…durch), 13; (travers{}forêts) (durch◊Wälder), 14; (forêts{}symboles) (Wälder◊Symbolen), 15; (symboles{}Qui l'observent) (Symbolen◊Die ihn…betrachten), 16; (symboles{} avec…regards familiers) (Symbolen◊mit vertrauten Blicken), 17; (regards familiers{}Comme…longs échos) (vertrauten Blicken◊Wie lange Echos), 18; (Comme¹…comme¹…comme²…comme³…comme'¹…comme'²…Comme²{}échos) (Wie¹…wie¹…wie²…wie³…wie'¹…wie'²…Wie²◊Echos), 19; (échos{}loin) (Echos◊Ferne), 20; (échos{}se confondent) (Echos◊sich…vereinen), 21; (Comme¹…longs échos…loin se confondent{}parfums…couleurs…sons) (Wie¹ lange Echos…sich…Ferne vereinen◊Düfte, Farben…Töne), 22; (profonde{}unité) (tiefen◊Einheit), 23; (ténébreuse{}unité) (finsteren◊Einheit), 24; (ténébreuse{}profonde) (finsteren◊tiefen), 25; (Dans{}unité) (In◊Einheit), 26; (unité{}Vaste) (Einheit◊Weit), 27; (Vaste{}comme¹) (Weit◊wie¹), 28; (Vaste{}comme¹…nuit et…clarté) (Weit◊wie¹…Nacht und…Licht), 29; (nuit{}clarté) (Nacht◊Licht), 30; (parfums¹{}couleurs) (Düfte¹◊Farben), 31; (couleurs{}sons) (Farben◊Töne), 32; (parfums¹…couleurs…sons{}se répondent) (Düfte, Farben…Töne◊Antworten einander), 33; (parfums¹{}parfums²) (Düfte¹◊Düfte²), 34; (est{}parfums²) (sind◊Düfte²), 35; (parfums²{}frais) (Düfte²◊frisch), 36; (comme³{}chairs…enfants) (wie³◊Haut…Kindern), 37; (parfums²{}comme³…chairs…enfants) (Düfte²◊wie²…Haut…Kindern), 38; (frais{}chairs…enfants) (frisch◊Haut…Kindern), 39; (parfums²{}Doux) (Düfte²◊sanft), 40; (parfums²{}comme'¹…hautbois) (Düfte²◊wie'¹ Oboen), 41; (parfums²{}verts comme'²…prairies) (Düfte²◊grün wie'²…Auen), 42; (verts{}prairies) (grün◊Auen), 43; (parfums²{}autres) (Düfte²◊andere), 44; (parfums²{}corrompus) (Düfte²◊verdorben), 45; (parfums²{}riches) (Düfte²◊reich), 46; (parfums²{}triomphants) (Düfte²◊sieghaft), 47; (autres{}Ayant…expansion…choses infinies) (andere◊Welche…Ausdehnung…unendlichen Dinge haben), 48; (choses infinies{}Comme²…ambre) (unenlichen Dinge◊Wie² Amber), 49; (choses infinies{}Comme²…musc) (unendlichen Dinge◊Wie²…Moschus), 50; (choses infinies{}Comme²…benjoin) (unendlichen Dinge◊Wie²…Benzoe), 51; (choses infinies{}Comme²…encens) (unendlichen Dinge◊Wie²…Weihrauch), 52; (triomphants{}tri-omphants) (sieghaft◊sieg-haft), 53; (expansion{}expansi-on) (Ausdehnung◊Ausdeh-nung), 54; (corrompus{}encens) (verdorben◊Weihrauch), 55; (corrompus{}ambre) (verdorben◊Amber), 56; (corrompus{}musc) (verdorben◊Moschus), 57; (corrompus{}benjoin) (verdorben◊Benzoe), 58; (riches{}encens) (reich◊Weihrauch), 59; (riches{}ambre) (reich◊Amber), 60; (riches{}musc) (reich◊Moschus), 61; (riches{}benjoin) (reich◊Benzoe), 62; (triomphants{}ambre) (sieghaft◊Amber), 63; (triomphants{}musc) (sieghaft◊Moschus), 64; (triomphants{}benjoin) (sieghaft◊Benzoe), 65; (triomphants{}encens) (sieghaft◊Weihrauch), 66; (Comme²{}ambre…musc…benjoin…encens) (Wie²◊Amber, Moschus, Benzoe…Weihrauch), 67; (ambre{} musc) (Amber◊Moschus), 68; (musc{}benjoin) (Moschus◊Benzoe), 69; (benjoin{}encens) (Benzoe◊Weihrauch), 70; (Qui²{}chantent…transports) (Die²◊singen…Taumel), 71; (chantent{}transports) (singen◊Taumel), 72; (transports{}esprit…sens) (Taumel◊Geistes…Sinne), 73; (esprit{}sens) (Geistes◊Sinne), 74. Somit folgt das Gewinde der Quote: 75 Alveolen für 74 Gummis, das heißt (n) Alveolen für (n-1) Gummis.-///M///-Wir möchten gern auf manche leicht zu begreifende Verhältnisse verzichten. Dadurch liefen wir jedoch Gefahr, uns an Nachlässigkeit zu gewöhnen und somit der ganzen Berechnung zu schaden, um Zeit zu sparen.-///B///-In der Reihe der Absätze haben wir die einzelnen «Comme» oder «comme» ("Wie" oder "wie") des Textes nicht immer gleich behandelt, denn eines von ihnen ist zwar ein Teil vom Rips, aber kein Front. Wir erinnern uns nämlich daran, dass der aus 7 «Comme» oder «comme» ("Wie" oder "wie") gewonnene Rips durch das ganze Gedicht als ausgeprägte Wiederholung wirkt, während das einzige Wort unter ihnen, das nicht zu den Fronten gehört, einen Sinn hat, der durch den unmittelbaren Zusammenhang bestimmt wird. Da diesem «comme²» (wie²) ein «comme¹» (wie¹) vorangeht, ist das «comme²» (wie²) zur Verständigung des siebten Verses nicht notwendig und wird deshalb aus dem Telegrammstil ausgeschlossen: "…Dans (une) ténébreuse (et) profonde unité, Vaste comme¹ (la) nuit et (comme²) (la) clarté…" (…In einer finsteren und tiefen Einheit Weit wie die Nacht und wie das Licht…)

Diese Einzelheit bietet einen sehr einfachen, intuitiven Fall, um zu erklären, wie die Gesamtwirkungen einem entgehen können, der sich nur mit dem Einzelfall befasst.

560////-Führen wir unsere schematische Beschreibung des Gewindes fort und untersuchen wir Profil, Haltungen und Tore. Was das mögliche Verlangen Baudelaires betrifft, die Kohärenz des Gedichts „Entsprechungen“ zu erreichen, weist das Gewinde ein Profil ½ auf, weil alle Gummis bis auf einen, (vertrauten Blicken{}Wie lange Echos), der nur zum Wert 1/γελξ=1/(1)(1)(2)(1)=½ gelangt, einen Modul 1 haben. Somit bekommen wir ein numerisches Produkt von 73 Elementen 1 und dazwischen 1 Element ½: (1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1/2)(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1

Gebäude durch einen Hauch Verderbnis, so dass der in der Frische angekündigte Höhepunkt des Opfers schwere Düfte erfordert. Es geht hier um Benzoe, Amber, Moschus und Weihrauch, die durch ihre allgemeine Art Verse begleiten, in denen die Wörter in sinniger Folge, jedoch mit einem tieferen Inhalt gelegt werden, der das Böse aushaucht."

Achter Teil: BILDERPAARE, IN DENEN DAS EINE DAS ANDERE ZUGÄNGLICH MACHT

Ins Deutsche übersetzt von Jean-Claude Guerry

561////-Nachdem wir Baudelaires Gedicht aufmerksam durchgearbeitet haben, ist es nun möglich zu erforschen, ob der Dichter ein Bild zumindest flüchtig oder träumerisch mittels eines anderen Bildes eingeleitet hat. Zur Feststellung solcher Tatsachen unterscheiden wir zwei Ebenen innerhalb des Sinnes eines Phantasietextes: das Billard und die Sitzbank. Die erste Ebene entspricht den Ideen, die der Schaffende im Rahmen des Werks hat sehen wollen. Die Sitzbank kommt zum Vorschein, wenn der Schaffende zumindest flüchtig oder träumerisch beabsichtigt hat, die Deutung nicht zu stören, nach welcher für zwei Bilder das eine das andere einleitet. Innerhalb der Sitzbank kann man Teile des Billardsinnes finden, obwohl die Sitzbank in den Gedanken weiter fortschreitet. Aber sowohl die Sitzbank als auch das Billard enthalten keine Bebilderung, für die kein Merkposten vorhanden wäre. Der schwer zu erfassende Charakter der Sitzbank führt uns zum Gedanken, dass der Autor möglicherweise nicht vom gesamten Publikum, sondern von einem Teil desselben, hat verstanden werden wollen. Wir werden versuchen, den Grad an Glaubhaftigkeit einiger unter den Sitzbankurteilen zu messen. Somit werden wir im Stande sein, im Vergleich zu unseren Analysen in früheren Teilen der Erforschung, zu einer feineren Betrachtungsweise zu gelangen. Bisher begnügten wir uns damit, das Publikum als unteilbar zu betrachten, wie in der Bemerkung 346M vermerkt ist.-///M///-Als Mensch wollte der Schaffende möglicherweise einen Gedanken durch einen anderen einleiten. Der Mensch erstrebt Zwecke, während die Dinge, die geistlose Wesen sind, auch massenhaft betrachtet, kein Ziel erstreben, trotz der Behauptungen mancher Denker, die sich an leeren Bildern halten [30]-[102]-[171]-[172]-[481]-[925]-[926]-[927]. Das gegensätzliche Vorurteil hindert uns daran, die allgemeine Mechanik zu verstehen, wie Spinoza erklärt [926]: «…diese finalistische Lehre kehrt die Natur um. Sie betrachtet die Ursache als Ergebnis und umgekehrt. Der Amsterdamer Philosoph versucht zu zeigen, wie verirrte Denker, die sich als Wissenschaftler hinstellen, das beste Bild, das wir von der Welt haben, verzerren [927]: «Wenn zum Beispiel ein Stein von einem Dach auf den Kopf eines Menschen gefallen ist und diesen getötet hat, werden sie demonstrieren, dass der Stein hintergefallen ist, um den Menschen zu töten.» Was die Ziele betrifft, die sich Menschen setzen, ist der einzige Vorbehalt, dass die Vorstellung die sie sich vom Ergebnis machen, oft subjektivisch ist, so dass das Endergebnis historisch oft ganz anders als das Erhofte ist. Dies liegt daran, dass der einzelne Denker seine Mitmenschen und seine Umwelt nicht gut kennt [892]-[893]-[894]-[895]-[896]-[897]-[898].-///B///-Auf der Billardebene, steht es fest, dass Baudelaire auf einen Kultus hingedeutet hat, da «Die Natur ist ein Tempel…» diese Bedeutung einschließt. Dagegen müssen wir auf die Sitzbank zurückgreifen, um zu behaupten, dass «Die Natur ist ein Tempel…» den Schluss «Es sind Düfte…Die den Taumel des Geistes und der Sinne singen» einleitet.

562////-Man bezeichnet als Schlupfwinkel einen Phantasietext mit höchstens 100 Fronten, der zusätzlich durch gewöhnliche Öffnungs- und Abschlusszeichen abgegrenzt ist, die keiner im Publikum übersehen kann, weil diese Zeichen die Absicht des Schaffenden bekunden, zumindest für die Träumerei ein Ganzes zu erstellen. Zwei Dinge mögen als eine Höhle betrachtet werden. Zunächst handelt es sich um einen Schlupfwinkel mit einem Profil 1. Dann handelt es sich nur um einen Schlupfwinkel mit einem Profil ½, der diese Schwäche dadurch ausgleicht, dass er einer allgemein bekannten Gestalt folgt.-///M///-Es wird erwartet, dass die Träumerei des Schaffenden alle Bilder einer Höhle leicht verbindet, da die begrenzte Weite mit einer Kontinuität der Ideen oder einer allgemein bekannten Gestalt einhergeht, welche dem Geist wie im Voraus Anhaltspunkte bietet.-///B///-Somit ist „Entsprechungen" mit dem Profil ½ ein Sonett und folgt als solches althergebrachten, bindenden, formellen Regeln. Das Gedicht enthält nur 74 Fronten, was ausschließt, dass die Bilder weit verstreut seien. So wird gewährt, dass das träumerische Denken des Schaffenden sich zwischen ihnen bewegen kann, so dass dieses Denken, selbst wenn die Vorstellungen im

Schriftstück weit auseinander liegen, zu losen Annäherungen führt.

563////-Wenn zwei Billardvorschläge in ihrer Beschreibung dieser oder jener Stelle in einer Höhle eine Bindung aufweisen, die das Gebilde auf die Sitzbank schiebt, nennen wir dieses Gebilde eine Egge. «Die Natur ist ein Tempel…» gehört daher als eine Stelle des Gedichts zum Billard. Auf weniger wörtliche Weise gelingt es dem Satz "…Wälder von Symbolen betrachten den Menschen mit vertrauten Blicken» zum Billard zu gehören, weil er dem Sinn des Gedichts in großen Zügen treu bleibt. Im Gegensatz dazu kommt die Verbindung ""Die Natur ist ein Tempel…" leitet "…Wälder von Symbolen betrachten den Menschen mit vertrauten Blicken" ein" auf die Sitzbank.-///M///-Die Kopie von zwei Aspekten des Textes oder von Stellen in diesem Text ist als oberflächlichen Kommentar durchaus annehmbar. Behaupten wir jedoch, dass einer der Vorschläge den anderen einleitet, so gelangen wir auf ein ganz anderes Gebiet: die Sitzbank.-///B///-Die Bilder, die auf die Gegenstände oder auf die tiefen menschlichen Neigungen verweisen, einigen sich nicht immer, wie Colonna schrieb [203]: «…es gibt einen inneren Krieg zwischen Feinden, die zugleich Vertraute sind und aus demselben Hause stammen…»

564////-Wenn in einer Egge ein BillardSpruch aus drei Mentalbildern besteht (T, J, Z), nennen wir ihn ein Schott. Falls zwei Bilder genügen, um einen Spruch zu umreißen, wie "Adel verpflichtet", haben wir die Möglichkeit, auf ein Kunststück ((), Z, J) oder (J, Z, ()) zurückzugreifen, um zu deuten, dass ein Schott vorhanden ist: ((), verpflichtet, Adel) oder (Adel, verpflichtet, ()). Um in einer und derselben Formel eines Schotts die Erwähnung der Stellungnahme, die die verschiedenen Teile eines Spruchs zusammenbringt, abzugrenzen, schreiben wir zweimal das Symbol ((.)), dass wir "Spieker" nennen: (T(.)J(.)Z). Das Zeichenpaar ((.)…(.)) bildet eine Spiekerung. Wir benutzen ebenfalls die Schreibweise ((.)existiert(.)Gott), oder (Gott(.)existiert(.)), für "Gott existiert" [924].-///M///-Um ein Schott schreiben zu können, ist es oft notwendig, im Originalsatz die Wörter umzuordnen.-//B///-Gehen wir von der Folge «…Mensch… Symbolen…betrachten…» aus, so schreiben wir (Symbolen(.)betrachten(.)Mensch).

565////-Besteht eine Egge aus zwei Schotten, dann haben sie die Symbolisierung (E(.)H(.)F) und (R(.)L(.)S). Die so gebildete Egge nennen wir "Gamasche", welche als (E(.)H(.)F)[[][]](R(.)L(.)S) gelesen wird, mit folgendem Sinn: "zumindest für einen Augenblick oder in seiner Träumerei wollte der Schaffende die Vorstellung nicht stören, dass das erste Schott (E(.)H(.)F) das zweite (R(.)L(.)S) zugänglich macht". Um die Gamasche skizzieren zu können, benutzen wir den Kragen mit dem allgemeinen Symbol ([[][]]), das wir als "Pappe" lesen. Es handelt sich dabei um ein logisches Gelenk, das beide Schotte zusammenbringt: (E(.)H(.)F)[[][]](R(.)L(.)S). Dieser Aufbau der Gamasche wird durch zwei Symbole (\) und (/) hervorgehoben, die jeweils am Anfang und am Ende der Formel stehen: \(E(.)H(.)F)[[][]](R(.)L(.)S)/. Der Inhalt der Gamasche lautet wie folgt: "zumindest für einen Augenblick oder in seiner Träumerei wollte der Schaffende die Vorstellung nicht stören, dass das erste Schott (E(.)H(.)F) das zweite (R(.)L(.)S) einleitet". Um das Symbol für den Kragen abzugrenzen, benutzen wir ('"), die Bojen, die jeweils vor und nach dem Kragen gesetzt werden: \(E(.)H(.)F)'"[[][]]"'(R(.)L(.)S)/. Beschreiben wir denselben Gedanken mit Wörtern aus der Alltagssprache, können wir auch dieselben mit Bojen ergänzen, um Missverständnisse zu meiden.-///M///-Erinnern wir an dieser Stelle daran, dass die Schotte (E(.)H(.)F) und (R(.)L(.)S) zum Billard gehören, während die Gamasche als Ganzes zur Sitzbank gehört. Auf diese Weise schreiben wir zwei Vorschläge, die dem Billard ihren Inhalt entnehmen, während der sie einigende Spruch -die Gamasche- auf die Sitzbank geschoben wird. Des Weiteren hängt alles, was die Gamasche betrifft, zunächst nicht von den Merkposten, sondern von den Gipfeln ab. Wir müssen zwar zugeben, dass hinter unseren Mentalbildern Gegenstände sind, die jedoch nicht unmittelbar betroffen sind, weil der Schaffende in den Phantasietexten nicht zu objektiven Prüfungen gezwungen ist.-///B///-Schreibt man «Düfte», so glaubt man zunächst, Merkposten zu beschreiben, denn die Düfte existieren als Gegenstände, die zu einer Untersuchung in Verbindung mit dem Geruchssinn, oder mit den chemischen Vorgängen seiner Entstehung Anlass geben, unter anderen innerhalb eines pflanzlichen oder tierischen Organismus. Mit dem Satz «Es sind Düfte…verdorben…», stehen wir vor Gipfeln, die die Phantasie des Autors nützt, da Baudelaire den Düften einen sittlichen Wert zu geben scheint. Kennt man einen, der "Odysseus" heißt, so dient dieser als Merkposten. Es ist dagegen möglich, dass der Volksbrauch unter dem Namen Odysseus die Erinnerung an viele hartnäckige, schlaue Kämpfer darstellt. Dann entsteht ein Mentalbild, das ein Gipfel ist [400]. Das Interesse eines solchen Bildes,

um eine Legende zu erzählen, steht außer Zweifel. Aber es ist ganz anders bezüglich Gegenständen, die von jemandem mit den notwendigen Kenntnissen, wahrgenommen werden [400]-[884].

566////-Es ist nun an der Zeit zu beschreiben, wie die große oder kleine Glaubhaftigkeit einer Gamasche gemessen werden kann. Diesen Wert nennen wir “Klafter”. Da diese Berechnungsweise von der der Gradienten, Bögen, Strecken, Kanäle, Are, Gitter und Module, die der Nietung unterworfen sind, nur geringfügig abweicht, erweitern wir die Nietung auf das Klafter, so dass die Glaubhaftigkeitswerte unter 1/16 bedeutungslos werden. Neben der Möglichkeit, die wir haben, das Klafter einer gegebenen Gamasche zu messen, können wir sowohl das Klafter einer Gruppe von Gamaschen berechnen, die jeweils aus derselben Höhle stammen, so dass wir die Nietung auf solches Maß erweitern.-///M///-Die numerischen Kriterien der Glaubhaftigkeit, die hier als Messgeräte dienen, sind nur auf allgemeine Überlegungen des literarischen Kommentars zurückzuführen, die wir leicht formalisieren.-///B///-So nimmt die Kritik die Entfernung zwischen dem Titel «Correspondances» (Entsprechungen) und dem Schlusswort «sens» (Sinne) wahr, und sie fällt ihre Urteile auf beide gebührende Vorstellungen nach diesem Abstand, sowohl um den deutlich erklärten Willen des Schaffenden zu bewerten, als auch dessen flüchtiges oder träumerisches Denken zu umreißen. Einerseits gehen wir von dem scharfen Willen aus, so arbeiten wir die Vorstellung “inneren Entfernung” aus, welche dazu dient, die Glaubhaftigkeit dessen, was eindeutig beabsichtigt ist, zu messen. Andererseits arbeiten wir die Vorstellung “Höhle” aus, welche dazu dient, den Umfang eines flüchtigen oder träumerischen Denkens in einem sehr dichten Werk zu umreißen.

567////-Eine Kanne oder ein Riemen einer Gamasche ist ein Wissensvorteil, der dazu dient, die Gamasche besser zu verstehen, obwohl kein Merkposten vorhanden ist. Wenn der Wissensvorteil den Schaffenden betrifft, nennen wir ihn einen Riemen. Betrifft der Wissensvorteil dagegen die geläufigen Meinungen oder Verhalten der Zeit des Schaffenden, so nennen wir diese Auskunft eine Kanne.-///B///-Über Baudelaires Neigung für einen lustigen Streich auf dem Laufenden zu sein ergibt einen Riemen. Dessen bewusst zu sein, dass es zu Baudelaires Zeiten üblich war, das Bild der "Saülenbäume" zu nützen, ergibt eine Kanne.-///M///-Die Sekundärliteratur über ein Genie begrenzt sich oft auf dessen fruchtbare Jahre, und für manche Leute ist die historische Periode der eigentliche Autor. Daher bleibt es bequem, das Zeitalter und das Individuum zu trennen, weil jeder Augenblick durch verschiedene Bewegungen durchtrieben ist, während der Schaffende nicht allen Bewegungen gleichzeitig angehören kann.

568////-Wenn der Ausleger eine Höhle untersucht, erkennt er darin manchmal ohne Zeitwidrigkeit ein übergreifendes Thema, das wir einen Deckel nennen. Dieser Deckel muss durch das ganze Schriftstück wahrnehmbar sein, so dass keiner im Publikum ihn übersehen kann. Da viele Themen gleichzeitig in Frage kommen können, hat der Ausdeuter eine breite Auswahl an Deckeln. Hier berechnen wir die Glaubhaftigkeit der Gamaschen nach folgendem Deckel: “in jeder Kunst wird die Phantasie durch den Einfluss sämtlicher Künste unterstützt”.-///M///-Die Kenntnis der Geschichte spielt eine wichtige Rolle, wenn es darauf ankommt, ein Thema zu bestimmen, da der Standpunkt des Schaffenden oft den Generalgeist seiner Werke beeinflusst, selbst wenn dabei im Aufbau seines Denkens manchmal jede Objektivität fehlt.-///B///-Die Menschen unterliegen in der Geschichte manchen Interessen, die sich in ihrer Phantasie niederschlagen, und die Wiedergabe eines und desselben Ereignisses baut sich wie ein Gespräch auf. Gleichfalls geben manche Volksweisen zwei Stimmen wieder, die einander trotzen, wobei jeder Sänger das Gegebene fortsetzt oder ändert [818]. Die Lehrer, die die Jugend ausbilden, zielen auch darauf ab, dass ihre Lehrlinge ihre eigenen Ansichten in die Zukunft übertragen. Vom Thema eines Adligen, der der französischen Revolution entflieht, ausgehend, das Chateaubriand im „Genie des Christentums“ entnommen ist, verfasste Baudelaire als Schüler im "Collège Louis le Grand" 1837 lateinische Verse, die ihm einen ersten Preis einbrachten und hier nach einer Übersetzung von Jules Mouquet wiedergegeben werden [191]-[652]: «Als das schreckliche Terrorregime im ganzen Land von allen Seiten/Auf den verschreckten Bürgern lastete und als Frankreich in schlaflosen Nächten der Unruhe erblich,/Wird berichtet, dass einer dieser Elenden dem Land seiner Väter entfloh,/Um seinen Kopf vor der Axt des Pöbels zu retten./Er suchte auf dem Wasser die Hoffnung auf eine Rettung,/Indem er sein letztes Geld für einen mühevoll gefundenen Kahn ausgab./Den günstigeren Fluten des Rheins widmet er sein ganzes Hab und Gut,/Seine Frau und seine beiden Kinder./Er setzt sie zusammen auf dieses leichte Boot,/Während der Fluss ihm den kargen Unterhalt spärlicher Fische

liefert./So gewähren barmherzige Fluten dieser Familie das Leben, das ihr das Land verweigert./Der Ruderer, der oft von einem Ufer vertrieben wird,/Erreicht mit großer Mühe das andere Ufer./Schließlich lässt er seinen Kahn abseits von jeder Gehässigkeit mitten im Fluss stehen./Der Geächtete wird als Ausländer vom Gestade seiner Heimat abgestoßen./Frankreich verbannt diesen Verurteilten./Es weigert sich, seine Kinder anzuerkennen, und verwirft sie von seinem Schoß./Aber sobald die stille Nacht die Ruhe über die Lande ausbreitet,/Nützt der Auswanderer den Schleier der Dämmerung und kehrt in frommer Betrügerei in seine Heimat zurück./Er erreicht wohlbekannte -einst glückliche- Ufer/Und überflutet sein Heimatland mit bitteren Tränen!/Er zieht Kräuter mit Ästen heraus, legt das Trockenholz zusammen/Und macht es mit einem Zündholz an/Um seine gefangenen Fische, das Geschenk des Flusses, zu braten./In diesem großen Unglück bleibt den Flüchtigen ein kleiner Trost:/Sie, die über den bekannten Strom in die Nähe ihrer Heimat getrieben wurden,/Erblicken in der Ferne die dunklen Hügelzüge und die geliebten Schlösser ihrer Väter,/Während sie eine Luft einatmen, die die Blumen der Gärten ihrer Heimat gestreift haben mag.»

569////-Wenn zwei Bilder eines Deckels vorkommen, die dazu dienen mögen, ein Thema auszumachen, das einem zweiten Text problemlos zugeschrieben werden kann, der älter als die untersuchte Höhle oder zeitgenössisch ist, wird dieses Bilderpaar für beide Werke und den betreffenden Deckel “Beschützer” genannt. Es ist unwichtig, dass mehr als zwei Texte in Frage kommen. In jedem Fall nennen wir das Textpaar oder die größere Anzahl von Texten eine Verzahnung.-///M///-Um sich gegen die Subjektivität des Urteils über das Thema eines Textes abzusichern, ist es von Vorteil, einen anderen Text mit einem ähnlichen Thema zu haben. Der Ausleger, dem es nicht gelingt, ein allzu aufregendes Kunstwerk mit einem kritischen Auge zu betrachten, wird anhand eines zweiten Kunstwerks in die rechte Bahn geleitet. Es genügt hierzu, dass die zweite ästhetische Leistung ihn nicht so tief bewegt wie die erste.-///B///-In „Entsprechungen“ ist der Beschützer “"die Phantasie", "die Künste"” nach dem bereits erwähnten Deckel vorstellbar: “in jeder Kunst wird die Phantasie durch den Einfluss sämtlicher Künste unterstützt”. Wir müssten zwar diese Form “"die Phantasie", "die Künste"” scheinbar verwerfen, weil jedes Gedicht diesen Beschützer grundsätzlich enthalten muss, da Verse eine kräftige Verbindung mit der Phantasie und der Kunst zwangsweise enthalten müssen. Somit hätten wir hier leere Worte geschrieben. Dabei ist eine Kunst nicht gleichbedeutend wie die Künste. Ist Baudelaire ständig um sein Gedicht besorgt, so fragt er sich nicht bei jeder Gelegenheit insbesondere und in der Hauptsache in seinen Worten, welche Rolle die anderen Künste in der Phantasie spielen, die seine Eingebung beeinflussen.

570////-Wenn eine Höhle mit einem Deckel vorkommt, der einen Beschützer enthält, der zu einer Verzahnung gut passt, nennen wir sie eine Bleibe. Jeden Text dieser Verzahnung außer der Bleibe nennen wir einen Gefährten. Somit ist „Entsprechungen“ eine Bleibe. Erstens mag das Gedicht “in jeder Kunst wird die Phantasie durch den Einfluss sämtlicher Künste unterstützt” als Thema haben, und dieses Thema mag daher als Deckel dienen. Zweitens erkennen wir den Beschützer “"die Phantasie", "die Künste"” als Thema eines anderen Gedichts, „die Leuchttürme“, das also einen Gefährten von „Entsprechungen“ darstellt.-///B///-Im Laufe dieses Gedichts erwähnt Baudelaire eine Reihe von Kunstwerken der bildenden Künste. Er empfindet «ein wiederholtes Echo», das zur Tradition wird [[1099]]. Des Weiteren bezieht er sich auf [[1097]]-[[1098]]-[[1100]]«…einen gedämpften Seufzer von Weber…», sowie auf mehrere «Te Deum» und sogar auf «…einen Ruf von Jägern, die sich in tiefen Wäldern verlaufen haben!» Bemerkenswert ist auch, dass diese beiden Gedichte in der 1857 veröffentlichten Ausgabe unter den Nummern IV und VI zu finden sind.-///M///-Von den Archäologen übernehmen wir die Vorstellung, dass eine Reihe notwendig ist, zu der der anfängliche Gegenstand der Untersuchung gehört. Wir ergreifen nur die Initiative, die geringste Anzahl der Texte, die eine Verzahnung bilden, auf zwei zu begrenzen. Gehrard schrieb, dass wer ein Bauwerk gesehen hat, keines gesehen hat, und wer tausend Bauwerke gesehen hat, hat eines gesehen [896]. Louis Robert erläutert diese Vorstellung folgendermaßen [896]: «Das Prinzip der Reihe ist in der Tat ein Grundprinzip. Eine einzelne Beschriftung liefert nur einen Teil ihrer Lehre. Si kommt erst innerhalb einer Reihe voll zur Geltung. Je ausführlicher und vielseitiger die Reihe ist, desto interessanter wird die Aufschrift.» Was im Einzelnen oder in kleinerem Umfang erreicht worden ist, kommt als ernsthafter Gegenstand einer Untersuchung erst in größerem Umfang zur Geltung. Das erste große Vorurteil, das den Gelehrten oder Wissenschaftler daran hindert, die Dinge besser zu verstehen, besteht darin, den geistlosen Dingen ein vermeintliches Ziel zu setzen. Das zweite Vorurteil besteht darin, ausschließlich einer

Einzelperson eine Leistung zu verleihen, die im Grunde zu einer Bewegung gehört, der diese Person angeschlossen ist [896]-[897]-[898].

571////-Auf der Billardebene hängt jeder Kontakt zwischen den Gedankenbildern stark vom Abstand zwischen diesen Bildern, oder von einer Verknüpfung ab. Wenn es jedoch auf den Sitzbanksinn innerhalb einer Höhle ankommt, gehen wir davon aus, dass der Schaffende im Stande war, die verschiedenen Inhalte eng miteinander zu verbinden -und wir brauchen diese Eingebung mit Bezug auf den Abstand zwischen den Bildern, oder auf die Verknüpfungen nicht zu begründen. Dieser allgemeine Kontakt zwischen allen diesen Vorstellungen, oder zwischen all den Wörtern eines Textes, rechtfertigt sich erstens durch die Knappheit der Höhle, zweitens durch seinen klaren Umfang und drittens durch das leicht vorstellbare Mentalbild, das einfach aus einer blitzartigen Denkungsart oder aus einer Träumerei besteht. Also handelt es sich nur zu glauben, dass eine Bindung zwischen zwei Sinnen nicht auszuschließen ist. Diese drei Punkte erklären, wie die in einer Höhle verstreuten Vorstellungen sich so leicht vereinen lassen. Daraus ergibt sich oft, dass die Glaubhaftigkeit einer Gamasche so einfach zu errechnen ist: es genügt zu überprüfen, dass die Bilder der Gamasche zu einer und derselben Höhle gehören. Um die Glaubhaftigkeit der Gamasche zu messen, wird die Berechnung der Anzahl der Fronten zwischen ihren Bildern stets überflüssig.-///M///-Der Abstand zwischen den Billardvorstellungen wird selten von dem Schaffenden von einst, mittels der Anzahl der Fronten aufgefasst. Auf dem Gebiet der Technik kam es tatsächlich nicht in Frage, den Sinn durch den Abstand zwischen den Wörtern zu bestimmen. Für den Ausdeuter von heute ist es von Vorteil, die Schriftstücke eines solchen Schaffenden zu haben, da der Ausdeuter auf der Suche nach dem Billardsinn durch eine Manipulation über den Abstand zwischen den Vorstellungen nicht überlistet werden kann. Es ist nämlich unwahrscheinlich, dass der Autor vorsätzlich zwei Wörter auseinander gehalten hätte, um unser Verfahren, das seinerzeit unbekannt war, zunichte zu machen. Im Rahmen der Bestimmung der Gamaschen geht alles anders. Anstatt den klaren Gedanken des Autors einerseits beschreiben zu wollen, versucht der Ausleger nur die Träumerei des Schaffenden zu bestimmen. Andererseits sucht er nach einem Bild, das der Autor nicht verfechten will. Letztendlich verliert der Abstand zwischen den Wörtern an Wert, weil die Träumerei des Schaffenden in einer Höhle in allen Richtungen unbegrenzt wandeln kann.-///B///-Baudelaire bevorzugte literarisch die knappe Form, weil sie die Kreuzung der in einem Text verstreuten Ideen in einem engen Raum erleichtert. Diesbezüglich erklärt Asselineau, dass der Gedankengang seines Freunds [40]«…den Schlüssel zu der geringen Zahl und dem hohen Wert seiner Werke gibt.»

572////-Um eine Gamasche richtig aufzufassen, müssen wir manchmal den Text leicht umgestalten. Die Umgestaltungsmittel nennen wir Überzug. Es besteht kein Zwang, darauf zurückzugreifen, da es nur darum geht, den Ausdruck zu erleichtern. Zum Überzug gehören drei Teile, die wir “Terrasse”, “Düse” und “Huf” nennen. Was die “Theke” betrifft, so handelt es sich sowohl um die beliebige Anwendung als auch um die Nicht-Anwendung des Überzugs. Der Huf umfasst alle Benutzungsbedingungen zur Anwendung der Düse oder der Terrasse. Jede Änderung muss in erster Linie zur Zeit der Veröffentlichung des Werks in der Umwelt des Schaffenden möglich gewesen sein. Zweitens muss es ausgeschlossen sein, dass die Kritik die Anwendung des Überzugs als widersinnig auffasst.-///M///-Im Falle von Versuchen, den umgestalteten Sätzen zur Rechtfertigung eines Textes einen falschen Glanz zu geben, ist es oft leicht für die Kritik, auf die Benutzung von Wörtern hinzuweisen, die zur Zeit des Schaffenden unbekannt waren.-///B///-Ehe man dennoch den Ausdeuter beschuldigt, eine mangelhafte Methode anzuwenden, ist es ratsam zu überprüfen, ob der Autor selbst in der Zeit, in der das Werk entstand, kein Wort erfunden hat, das als verdächtig betrachtet werden könnte. Indem Baudelaire das Wort «chercherie» (Sucherei) gebrauchte, bot er den Auslegern die Gelegenheit, sich darauf zu konzentrieren, wie er sich für die intellektuelle und ästhetische Forschung von Leuten interessierte, die manchmal auf abwegige Fährten geraten könnten [677].

573////-In einem und demselben Schott (T(.)J(.)Z) besteht eine Tube aus jedem beliebigen Gedanken T, J, oder Z, vorausgesetzt, dass sie sich wenigstens auf eine Front des untersuchten Textes bezieht. Die Tube fängt an zu bestehen, selbst wenn eine geringe Änderung einer Front in der Absicht, eine Ungeschicklichkeit in der Beschreibung des Ursinnes zu vermeiden, vorgenommen wurde. Der Text bleibt ungeändert, da es sich dabei nur um einen Kommentar handelt. Um die einzelnen Tuben T, J und Z in einem Schott klar auszumachen, werden ihnen einzelne Bezeichnungen gegeben: die Pike steht links, das

Obdach in der Mitte, und der Docht rechts.-///M///-Jeder Bezug auf die Fronten innerhalb der Gamasche erlaubt es, trotz der Vielfältigkeit aller Bilder und unseres technischen Wortschatzes, immer an den Text zu erinnern.-///B///-Das Vorhandensein von Wörtern aus Baudelaires Dichtung dient ungeachtet aller technischen Zeichen, die dieselben begleiten, zur Orientierung der Einsicht in die Gamasche gemäß dem Original. Die Wörter nutzen dem Ausdeuter eines Werks wie die Zonen auf einer Karte, die für den Seefahrer die Teile eines Ozeans darstellen, oder die Notenlinien für einen Dirigenten. Von einem Punkt der Umsetzung zum anderen erreicht jeder von ihnen, das heißt der Ausleger, der Kapitän oder der Dirigent, die anvisierte Vorstellung «durch Wälder von Symbolen.» Mögen «Entsprechungen» für Baudelaire Analogien, den Künstlern auf allen Gebieten Eingebung liefern, so mögen sie auch Mittel zum Dialog zwischen Gott und seiner Schöpfung sein. Letztendlich mag es sich um Beziehungen zwischen Menschen oder Anzeichen solcher Beziehungen sein.

574////-Eine Front innerhalb einer Höhle, oder diese geänderte Front nach Anwendung des Überzugs in einem Schott nennen wir eine Bohle. Besteht der Überzug dagegen darin, eine Front aufzuheben, ist das Ergebnis keine Bohle. In einer Gamasche muss jedes Schott mindestens über eine Bohle verfügen, damit der Ausdeuter sicher sein kann, keinen anderen Text als das gerade untersuchte Werk zu ersinnen. Daraus ergibt sich, dass jede anständige Gamasche wenigstens zwei Bohlen besitzt.-///M///-Die Vorstellung “Bohle” deckt somit sowohl die Originalfront des Textes als auch deren Verwandlung mittels des Überzugs.-///B///-Was (lebende Säulen entweichen(.)lassen(.)wirre Worte) betrifft, führt die Änderung von «lebendige» zu “lebende” dazu, die man mittels des Überzugs erhält, dass beide Vorstellungen zwei Seiten einer und derselben Bohle darstellen.

575////-Mittels einer Düse, deren Symbol (-[]) “Heftzwecke” genannt wird, ist es möglich, jeden Punkt einer Gamasche in grammatikalischer Hinsicht beliebig zu gestalten. Der Aufbau variiert im Einzelnen infolge der sprachlichen Vielfältigkeit. Meistens besteht jedoch die Möglichkeit, jedes einzelne Wort eines Textes zu ändern, um den Kommentar zu erleichtern, und oft wird diese Änderung durch ein Zeichen angegeben. Auf diese Weise ist es möglich, einen Satz, dessen Grund beibehalten wird, was Natur, Geschlecht, Zahl, Tempus oder äußerliche Begleitung betrifft, in seinen einzelnen Wörtern umzugestalten.-///M///-Gelegentlich ist es notwendig, manche Formen des Überzugs zu kommentieren, anstatt dessen Gebrauch bei Anwendung einer einzigen Sorte beiläufig nur zu erwähnen. Bei Anwendung mehrerer Arten des Überzugs mag der Leser irregeführt werden.-///B///-Wenn «Mensch» zum Beispiel zu “menschlich” wird, findet lediglich eine Änderung statt. Mit «Symbolen», die zu “Symbolisierung” werden, sind dagegen zwei Änderungen vorhanden. Im ersten Fall wurde ein Substantiv von einem anderen abgeleitet. Dann wurde eine Pluralform durch einen Singular ersetzt. Mit diesem Kunststück können wir auch von «Natur… Tempel…Symbolen» ausgehend “Tempel(.)symbolisiert(.)Natur” schreiben.

576////-Benutzen wir die Heftzwecke (-[]), so erwähnen wir sie nur einmal am Ende des Schotts, auch im Falle mehrerer Änderungen. Kommt eine Änderung in jeder Tube vor, so schreiben wir einfach (T(.)J(.)Z-[]). Im (ein Tempel(.)symbolisiert(.)Die Natur-[]) gebrauchen wir die Düse, weil «Symbolen» in diesem Falle zu “symbolisiert” wird.-///M///-Die Unterschiede zwischen Schott einerseits und Schiedsspruch, Glosse, Rips, Tartan und Filz andererseits kommen durch den Überzug am besten zum Vorschein. In der Tat kommt diese Frontänderung in dieser Abhandlung zum ersten Mal vor.-///B///-Dabei erinnern die Schotte oft an die Glossen. So ist rb(Natur~Tempel) nicht unvereinbar mit (Natur(.)ist(.)Tempel), und diese Sinnesnähe bietet dem Ausleger die Möglichkeit, Bedeutungskontakte zu neuen Zwecken wieder anzuwenden, deren Wichtigkeit er lange zuvor erkannt hatte.

577////-Der erste Anschein der Terrasse besteht in einem Tunnel, in dem der Sinn des Textes zeitweilig so behandelt wird, als ob es sich für den Schaffenden um einen Gegenstand handeln würde. Dies ermöglicht es stärker als üblich, die Lage vorzustellen, dass der Text mit den Sinnen der Worte erwähnt. Bei dieser Vorgehensweise bleiben wir uns im Klaren darüber, dass in einem Phantasietext der Sinn im Vordergrund bleibt, während die Gegenstände im Hintergrund bleiben. Es handelt sich in der Tat nicht um Gegenstände der Wissenschaft, für welche der Autor gezwungen ist, seine Gegenständlichkeit durch Merkposten zu beweisen.-///B///-„Entsprechungen“ ist inhaltlich viel zu weit von jeglicher Feststellung entfernt, als dass von

einer objektiven Analyse der Tatsachen die Rede sein könnte. Das Gegenteil zu behaupten kann nur zur Herausforderung gehören.-///M///-Was die Gipfel betrifft, müssen wir jedoch zugeben, dass hinter der naheliegenden Bedeutung innerhalb des Denkens das Gewicht der Gegenstände angesichts der Sinnesinhalte anerkannt werden muss, denn es muss ein Gegenstand vorhanden sein, um sich denselben vorstellen zu können. Selbst eine falsche Vorstellung stellt -wenn auch schlecht- einen Gegenstand dar [753].

578////-Ein zweites Mittel der Terrasse besteht im Dock, in der Form irgendeines Zusatzes im Sinn oder in Zeichen, die nicht zum Text gehören, in der Absicht, die Deutung der Bilder des Schotts zu erleichtern.-/// M///-Es ist also möglich, zur Unterstützung eines Kommentars zu einer Einzelheit im untersuchten Text, die sonst schwer zugänglich wäre, Interpunktion, Artikel und Vokabeln hinzufügen.-///B///-In "…mit Hilfe einer Antwort der Farben zu den Tönen…" kann jeder beobachten, dass "mit Hilfe" nicht zum Originaltext gehört. Die Anwendung eines oder mehrerer lateinischen Grossbuchstaben dient dazu, ein Dock zu symbolisieren. Da diese Dockbuchstaben sich mit denjenigen decken, die zur Symbolisierung der Fronten, Tuben und Felder dienen, ist Aufmerksamkeit auf den Inhalt des Textes sowie der Hinzufügungen im Einzelnen geboten, um den Vorgang innerhalb einer Gamasche mittels des Überzugs richtig zu verstehen.

579////-Ein dritter Aspekt der Terrasse kommt in Betracht, wenn wir einen Gedanken durch einen anderen ersetzen, dessen Sinn ähnlich ist, der jedoch durch ein Wort ganz anderer Herkunft vertreten wird. Somit mag "heilig" für «Tempel», oder "aus der Ferne" für "in der Ferne" stehen. Diese Art des Kommentars nennen wir "Giebel". Mit dem Ausdruck "\"Im Tempel wird der Mensch durch Wälder von Symbolen eingeweiht", und zumindest für einen Augenblick oder in seiner Träumerei wollte der Schaffende, die Vorstellung nicht stören, nach welcher dies "Es sind Düfte…wie die Haut von Kindern…wie Oboen…wie die Auen -Und andere…Wie Amber, Moschus, Benzoe und Weihrauch" einleitet/", schreiben wir "wird… eingeweiht" statt «schreitet», und machen auf diese Weise vom Giebel Gebrauch. In dieser Hinsicht stellt «schreitet» eine Bohle dar, da diese Front durch den Überzug zu "wird…eingeweiht" geändert wird. Es ist oft davon die Rede, dass der Eingeweihte den Weg seiner Einweihung entlang schreitet. Also kann der Überzug als eine Möglichkeit betrachtet werden, Baudelaires Denken zu erläutern. Diese Vorgehensweise erinnert uns wenn auch flüchtig an Mozarts ¨Zauberflöte¨.-///M///-Der Höhepunkt der Abstraktion wird im Überzug vermieden: wenn wir eine Front über den Überzug aufheben, wird sie nicht mehr als Bohle betrachtet.-///B///-Nehmen wir an, dass die Wörter ebenso viele Symbole sind und dass dieselben Wörter greifbarere Symbole -Düfte oder Farben zum Beispiel- beschreiben, so laufen wir Gefahr, inmitten der logischen Ebenen des Denkens in Verwirrung zu geraten. Das bedeutet keineswegs, dass das Ganze nicht in logischer Ordnung wäre, aber das Verfahren führt zu «…lange Echos, die sich in der Ferne vereinen…»

580////-Wir geben uns eine vierte Art der Terrasse: die Rampe. Diese hat ebenfalls zur Aufgabe, den Kommentar zu erleichtern, indem sie die Möglichkeit bietet, die Urordnung der Wörter zu ändern, ein Textsegment aufzulösen, oder im selben Text einen Gedanken aufzugreifen, der von den Bohlen der betrachteten Gamasche mehr oder weniger weit entfernt ist. Um zur anvisierten Bedeutung zu gelangen, bringen wir zwei Stellen in engen Kontakt. Dabei muss jede Rampe gebildet werden, ohne den Ursinn des Textes zu verformen. Wir schreiben zum Beispiel als eine sichere Rampe "…wie die Nacht und das Licht…" statt «…wie die Nacht und wie das Licht…»-///M///-Es erweist sich im Gegenteil als sehr gefährlich, eine Bebilderung, die sich auf keinen Merkposten stützt, zu ersinnen, selbst wenn bei dieser Gelegenheit ein Riemen oder eine Kanne zur Verfügung steht. In der Tat würde dieses Verfahren den Kommentar eher erschweren als erleichtern. Es gibt zwei Arten von Bebilderungen: einerseits die fiktiven Fälle, die die Künste berühmt gemacht haben, und andererseits die Realfälle, die durch historische, geographische oder archäologische Forschung hervorgehoben wurden.-///B///-Aus dieser Perspektive ist es für den Ausdeuter ausgeschlossen, «ein Tempel» und "die "Weltausstellung von 1855" gleichzustellen, selbst wenn der Ausleger seine missbräuchliche Überzeugung durch Baudelaires Artikel über dieses wichtige Ereignis im Leben der Künste rechtfertigen will. Somit würde er einen guten Riemen fälschlich anwenden [714].

581////-Eine fünfte Form der Terrasse bildet ein "Kap". Es geht wiederum darum, eine Bohle zu deuten, diesmal jedoch, indem wir zwei unterschiedliche Sinne eines und desselben Worts in Betracht

ziehen,-///M///-Da das Verb “sein” einerseits “die Eigenschaft…haben” und andererseits “existieren” bedeutet, passt es bestens zur Bildung eines Kaps, “Mars ist ein Planet” bedeutet “Mars hat die Eigenschaft eines Planeten”. “Es ist kein Planet, der so massig scheint wie die Sonne” bedeutet “es existiert kein Planet, der so massig scheint wie die Sonne”.-///B///-Ausgehend von «La Nature est» (Die Natur ist) im ersten Vers können wir “Die Natur existiert” schreiben. Es genügt, die Bedeutung im neunten Vers in den ersten zu versetzen. Baudelaire hat in der Tat in der dritten Strophe «Il est des parfums frais comme des chairs d'enfants…» (Es sind Düfte frisch wie die Haut von Kindern…) geschrieben.

582////-Die Anwendung aller fünf Formen der Terrasse, entweder einzeln oder geschlossen, mag durch das Symbol ([]-) angezeigt werden, das wir Stößel nennen. Dieser wird am Ende eines Schotts geschrieben, damit er die Deutung der Gamasche keineswegs hindert. Selbst wenn die Terrasse nur die Pike betrifft, ist der Gebrauch von (T(.)J(.)Z[]-) klar genug. Schreiben wir im selben Schott (-[]) und ([]-), so kann (-[]-) als gleichwertig benutzt werden, weil es erstens keinen Nachteil bringt, und zweitens eine schnellere Lösung wie (-[][]-) bietet.-///M///-Die vertretbare Entstellung eines oder mehrerer Elemente einer Gamasche muss gering bleiben, damit die Absicht des Schaffenden nicht verfälscht wird. Der Leser mag jedoch durch die neue Version des Ausdeuters entrüstet werden. Es ziemt sich, den Leser durch ein Zeichen zu warnen.-/// B///-In der Absicht vom Ausdruck «Vaste comme la nuit» (Weit wie die Nacht» zur Fassung (une ténébreuse et profonde unité qui(.)est(.)vaste comme la nuit et comme la clarté-[]-) (×(in einer finsteren und tiefen Einheit, die so weit wie die Nacht ist)) überzugehen, fügen wir durch die Rampe “qui est” (die so …ist) hinzu und machen den Leser mit dem Stößel darauf aufmerksam, dass der Ausleger sich der Entstellung des zweiten Vierzeilers voll bewusst bleibt.

583////-In einer Gamasche sind zwei Schotte und ein Kragen. Innerhalb jedes Schotts sind zwei Spieker zur Trennung der drei Vorstellungen oder Tuben, die zusammen ein einziges Mentalbild ergeben. Das führt zu mehreren Möglichkeiten, weil in jeder Tube jeweils ein einziger oder mehrere Jetons vorhanden sind. Wir unterscheiden den Links- und den Rechtsspieker. Die Pike des Schotts (lebendige Säulen entweichen(.)lassen(.)wirre Worte) besteht aus drei Jetons: «lebendige», «Säulen» und «entweichen». Diese Tube «lebendige Säulen entweichen» kommt vor den Linksspieker, während das Obdach, das die zweite Tube «lassen» darstellt, zwischen den beiden Spiekern geschrieben steht. Seinerseits kommt der Docht «wirre Worte» ganz am Ende.-///M///-Drei Synthesen wirken innerhalb einer Gamasche: die eine wird über die ganze Gamasche durch den Kragen ([[][]]) getrieben, so dass sie beide Schotte einigt. Im Gegenteil beziehen sich die beiden anderen Synthesen nur jeweils auf ein Schott: das Obdach einigt die Pike und den Docht. Eine einzige allgemeine Gestalt (T(.)J(.)Z) findet sich in jedem Schott, obwohl der Inhalt jeweils unterschiedlich ist. Was den Verband betrifft, wird er durch den Kragen ([[][]]) getrieben, welcher sagt, dass der Schaffende zumindest für einen Augenblick oder in seiner Träumerei die Vorstellung nicht stören wollte, nach welcher ein Schott das andere einleitet.-///B///-Wir beschränken uns in jedem einzelnen Schott auf eine Deutung, die nie auf die Bindung zwischen zwei Sprüchen des Textes eingeht, die eindeutig grammatische oder logische Sätze sind. Sonst vermeidet jedes Schott, vom Billardsinn deutlich abzuweichen, obwohl es geringe Überzugsänderungen enthalten kann. Aus dieser Perspektive ändert (Symbole(.)betrachten(.)Mensch) ein wenig den Text und behält dabei den Ursinn des Gedichts bei. Im Gegenteil ändert (Die Natur(.)ist(.)ein Amber) den Sinn des Gedichts, wie er von vornherein vom Leser verstanden wird, was nur zu einem illusorischen Kommentar führen kann. Der Ausdeuter geht gleich am Anfang fehl. Er schreibt sein eigenes Sonett und wird selbst zum Schaffenden. Er gibt seine erste Pflicht auf und tut nur oberflächlich, als ob er ein anständiger Ausleger wäre.

584////-Eine Haue ist eine Gamasche, die durch das Vorhandensein von besonderen, schwer zu deutenden Eigenschaften verwickelt wird. Anfangs haben wir in dieser Gamasche, die einen Phantasietext dennoch betrifft, ein Verlangen des Schaffenden nach einer möglichst strengen Folgerichtigkeit in seinem Werk. Zweitens sind für eine und dieselbe Haue jeweils zwei verwandte Deutungen vorhanden: die eine ohne und die andere mit einem Tunnel. Diese beiden Versionen nennen wir “Verklärungen”. Die erste Verklärung sieht so aus: “zumindest für einen Augenblick oder in seiner Träumerei wollte der Schaffende, der danach strebte, mit dem ganzen Text in Einklang zu bleiben, die Vorstellung nicht stören, dass der eine Spruch… den anderen…zugänglich macht.” Die zweite Verklärung kann folgendermaßen dargelegt werden:

“zumindest für einen Augenblick oder in seiner Träumerei wollte der Schaffende, der danach strebte, mit dem ganzen Text in Einklang zu bleiben, die Vorstellung nicht stören, dass die einerseits in…beschriebene Lage die andererseits in…beschriebene Lage verursacht”. Jede Verklärung wird einen besonderen Ausdruck enthalten: (º…'"gibt Zugang zu"'…), beziehungsweise (˜*˜…'"verursacht"'…) -In diesem Zusammenhang werden die Symbole (º) und (˜*˜) als “Luke” und “Kristall” ausgesprochen.-///M///-Wir müssen hier auf eine Bemerkung zum angewandten Wortschatz näher eingehen: “verursachen” ist eine Art “Zugang”. Also bleibt die zweite Verklärung im Rahmen, den wir im Absatz 565 bezüglich der Gamasche (F(.)H(.)E) angegeben hatten: “zumindest für einen Augenblick oder in seiner Träumerei wollte der Schaffende, die Vorstellung nicht stören, dass das erste Schott (E(.)H(.)F) das zweite (R(.)L(.)S) zugänglich macht”. Für manche Dinge mögen die beiden Formulierungen “verursachen” und “zugänglich machen” wahlweise gebraucht werden. Bei genauerem Hinsehen passt “verursachen” sehr gut, wenn die beschriebenen Geschehnisse keinem geistlichen Wesen zu verdanken sind. Letztendlich soll der Ausdeuter je nach der behandelten Stelle im Text die am besten passenden Vokabeln aussuchen, so dass er für eine Stelle “zugänglich machen” und für eine andere Stelle “verusachen” wählen mag.-///B///-Betrachten wir zwei Bindungen zwischen Ideen, die dem Gedicht „Entsprechungen“ entnommen sind, die über (º…'"gibt Zugang zu"'…), beziehungsweise (˜*˜…'"verursacht"'…) in verschiedene Richtungen gehen, obwohl sie eine Verwandtschaft besitzen. Lesen wir zuerst «Die Natur ist ein Tempel…Antworten einander Düfte, Farben und Töne» mit dem Sinn, nach welchem das erste Segment, das zweite einleitet. Wir schreiben es so: \(º die Natur ist ein Tempel-[]'"gibt Zugang zu"'Düfte, Farben und Töne antworten einander-[]-)/. Das hängt mit der Bedeutung zusammen, dass der Schaffende die Gegenstände, die unsere Empfindlichkeit berühren, wie Gläubige schildert, die geistliche Lieder als eine Folge von Fragen und Antworten singen. Andererseits stellen uns nun vor, dass der Umstand, dass “der Mensch durch Wälder von Symbolen schreitet”, “die Lage, in welcher “Düfte, Farben und Töne einander antworten”, verursacht. Wir schreiben es so: \(˜*˜dort(.)schreitet(.)der Mensch durch Wälder von Symbolen-[]'"verursacht"'Düfte, Farben und Töne antworten einander-[]-)/. So fällt uns ein, dass der Künstler, der für Baudelaire den Menschen im wahrsten Sinne des Wortes darstellt, für die ihn umgebende Umwelt diese Spitzfindigkeit verursacht, die es erlaubt, die Entsprechungen zwischen den Düften, den Farben und den Tönen zu empfinden. Der Unterschied zwischen den Erläuterungen ist geringfügig und wichtig zugleich.

585////-Die Urbarmachung besteht aus mehreren Hauen, die ein Ausleger zusammengefasst hat, um eine Ausdeutung zu ermöglichen. Einerseits scheint die Träumerei des Schaffenden viel zu ungenau, um zu einer Zusammenfassung dieser Art zu gelangen. Andererseits war die Träumerei des Schaffenden nicht frei von einem Streben nach einer Ideeneinheit, weil es sich um eine gängige Neigung des menschlichen Geistes handelt, seine Gedanken wenn auch verschwommen zu sammeln. Nur wenn der Denker eine tiefe Abneigung gegen gewisse Vorstellungen hegt, die er ungeordnet lässt, haben wir einen Sonderfall. Aber es wäre überraschend, wenn ein Autor, der seine weitgehend eigenwilligen Gedanken lange erarbeiten musste, dieselben gehasst hätte. Die Glaubhaftigkeit einer Urbarmachung zu bewerten, geht darauf hinaus zu bestimmen, ob der Rundblick der manchen Träumereien, die die Höhle zu dem Geist des Autors geführt haben mag, die Eigenschaften einer Synthese besitzt. Um zu einer ersten Auswahl aus der möglichen Zusammenstellungen von Mentalbildern zu gelangen, wird verlangt, dass jede Urbarmachung beständig denselben Deckel und denselben Beschützer voraussetzt.-///M///-Wie man einen Deckel unter anderen aussucht, die gelegentlich auch gültig sind, beschränkt sich dieses Bild, selbst wenn es mit einem leicht synthetischen Sinn bereits geladen ist, darauf, eine besondere Deutung der untersuchten Höhle darzustellen, ohne Anspruch darauf, eine tiefere Kenntnis des Textes zu erreichen.-///B///-Behalten wir für „Entsprechungen“ den oben erwähnten Deckel “in jeder Kunst wird die Phantasie durch den Einfluss sämtlicher Künste unterstützt”, müssen wir uns trotzdem davor hüten, zu behaupten, dass es sich um die Hauptvorstellung des Autors handelt.

586////-Zwei Fragen, die wir “Besorgungen” nennen, erlauben uns, die Festigkeit der Bindung zwischen Haue und Urbarmachung zu erproben. Die erste Besorgung, die wir “Volte” nennen, bezieht sich auf eine Bohle im ersten Schott, während die zweite Besorgung, das Ersuchen, sich auf eine Bohle im rechten Schott bezieht. Die Volte kommt ohne Tunnel, während das Ersuchen den Tunnel in Anspruch nimmt. Demzufolge führt jede Besorgung zu einer unterschiedlichen Antwort. Die Antwort auf die Volte dreht sich

um den Deckel, während das Ersuchen sich um den Beschützer dreht.-///B///-Eine Behauptung mit Tunnel besteht zum Beispiel darin, zu sagen, dass “zwischen den Gegenständen Wälder von Symbolen zu finden sind.”-///M///-Indem er auf das logische Kunststück zurückgreift, das in der Vorstellung des Inhalts eines Phantasietextes von der Bezeichnung eines Mentalbildes zur Bezeichnung eines Gegenstands wechselt, befreit sich der Ausleger von manchen Verwicklungen. Er meidet schwerfällige Winkelzüge und geht gleich zur ersten Empfindung über. Er stellt sich den Schaffenden vor, der die Welt betrachtet, anstatt sich einen Schaffenden vorzustellen, der unter den vorhandenen Weltbildern eine Auswahl trifft. Auf ähnliche Weise kommt der Theatermeister dazu zu behaupten, dass “Alceste schlechter Laune ist”, anstatt zu erklären, dass Molières Vorstellung von Alceste die Idee von schlechter Laune impliziert. Es scheint einfach, auf die Gegenstände zurückzukommen. Kant hat selbst Plato kritisiert, der den Wert dieses Vorgangs unterschätzt hatte, indem er inmitten von unsicheren Voraussetzungen irrte [474¹]-[474²]. Und doch hat der königsberger Philosoph denselben Fehler gemacht, indem er eine Denkweise ersonnen hat, die kein Anzeichen vom Druck der materiellen Tatsachen aufweist [470]-[471]. Wir müssen im Gegenteil lernen, unsere Gedanken nach den Umrissen der natürlichen Erscheinungen jeweils besser als unsere Vorgänger zu ordnen, ohne uns vorzustellen, dass das Wissen sich nicht auf die Erfahrung stützen könnte. Die Grundlagen des Verstands der allgemeinen Erfahrung kommen außer derjenigen aus der Geschichte -welche sehr knapp ist- nicht von Abstraktionen, die der Erfahrung vorausgegangen wären. Aus dem natürlichen Druck auf die Gattung sind diese Grundlagen im Wesentlichen entstanden. Unsere Vorfahren lebten in einer natürlichen Umwelt und wir tragen heute noch die Folgen des Drucks, den diese Umwelt auf unsere Vorgänger ausübte. Seit Erscheinen des Lebens kommen in jeder Zeit in der Fortpflanzung zahlreiche Unfälle vor. Die Filterung der Schößlinge ändert sich mit dem Umweltfilter, so dass in langen Zeiten die Bevölkerung teil- und etappenweise erneuert wird [232]-[233]-[234]-[235]-[236]-[237]-[238]-[239]-[240]. Daraus kommen insbesondere die Fähigkeiten der überlebenden Bevölkerung. Nun wäre es eine Selbsttäuschung sich noch einzubilden, dass unser Geist die Vorstellungen der Gegenstände ordnet, ohne selbst durch biologischen Druck geformt worden zu sein, der durch den langsamen Prozess der Evolution entsteht. Diesen Punkt verkennen zu wollen, während die Theorie weitgehend zugänglich ist, geht mit der Unkenntnis der langen Zeit unserer Entstehung einher. Wer an diesen überholten Vorstellungen hängen bleibt, bildet sich ein, dass die hohe Abstraktionsfähigkeit unseres Geistes den Ausgangspunkt unserer Denkweise darstellt, während dieselbe ein hauptsächlich ungewolltes biologisches Ergebnis ist, selbst wenn dieses von eher absichtlichen historischen Fortschritten ergänzt wurde [19]-[20]-[21]-[268]-[270]-[470]-[471]-[476]-[500]-[722].

587////-Die Volte umfasst grundsätzlich die Worte: “wie kann man vom Sinn der Bohle…ausgehend, zum Deckel…gelangen?” Um diese Frage leichter verständlich zu machen, kann es notwendig sein, die Bohle geringfügig zu ändern, oder zusätzliche Einzelheiten vorzutragen. Dazu dient der Überzug. Die Ausgangsvorstellung, die durch den Überzug erreicht wurde, oder die Urvorstellung, wird allgemein “Trapez” genannt. Es besteht die Möglichkeit, auf dieses Trapez durch das Symbol (.\.) hinzuweisen, das als “Stock” gelesen wird. Auf diese Weise hat die Volte im Wesentlichen den Sinn: “wie kann man vom Trapez…ausgehend, zum Deckel…gelangen?” Die Antwort auf eine Volte wird auch gelegentlich mit Hilfe aus dem Überzug formuliert. Der Satz beginnt mit “es heißt…” und endet mit dem Deckel, deren Gestalt geringfügig geändert werden mag, obwohl der Grund ungeändert bleibt.-///M///-Für jeden beliebigen Text bringt der Deckel den Sinneszusammenhang zur Glaubhaftigkeitsbewertung einer einzelnen oder mehrerer Urbarmachungen.-///B///-Der Deckel, den wir für „Entsprechungen“ gewählt haben, wird für jede Volte einer Verklärung seine Rolle spielen, zum Beispiel bezüglich des tunnellosen Ausdrucks \(ºde vivants piliers.\.(.)laissent(.)parfois sortir de confuses paroles-[]"'prépare"'l'homme y(.)passe(.)à travers des forêts de symboles-[])/ (×(ºlebendige Säulen zuweilen.\.entweichen(.)lassen(.)wirre Worte"'gibt Zugang zu"'dort(.)schreitet(.)der Mensch durch Wälder von Symbolen)). Man skizziert die Volte: “wie kann man zum Deckel, der im Absatz 570 erwähnt wurde, gelangen?” Auch dieses Thema ist: "in jeder Kunst wird die Phantasie durch den Einfluss sämtlicher Künste unterstützt". Dann überlegen wir uns, dass der Begriff «Säulen» im Sinne “der vortrefflichen Stützen der Kunst” ein anständiges Trapez und somit eine Voltereferenz darstellen mag. So kommen wir zur vollständigen Frage: “wie kann man vom Trapez "Säulen" ausgehend zum Thema "in jeder Kunst wird die Phantasie durch den Einfluss sämtlicher Künste unterstützt" gelangen?” Die Antwort auf diese Frage fällt leicht: “es heißt, dass lebendige Säulen der Kunst dem Menschen als neuen großen

Künstler auf der Weltbühne fruchtbare Themen liefern, die in allen Gattungen der Kunst erarbeitet wurden und mittels derer der neue Künstler wird zeigen können, was er taugt, als hätte er eine Reise durch symbolische Wälder gemacht."

588////-Das Ersuchen betrifft den Beitrag eines Gegenstands zu einem anderen. Die Formulierung der Frage benützt den Tunnel und erwähnt daher die beiden Gegenstände, deren Sinn jeweils durch Auslassungspunkte im Weiteren gekennzeichnet wird: "wie kann man aus dem Zusammenhang ergreifen, was…aus…bekommt?" Eine der Bohlen besitzt einen Sinn, den wir als "Köder" bezeichnen, und der Gegenstand des Köders zieht Gewinn aus der Beziehung zwischen den Gegenständen. Das Köder wird in der Haue nicht immer ausdrücklich erwähnt, und wenn es außerdem in der Haue erwähnt wird, mag es sowohl in einem als auch in dem anderen Schott vorkommen. Des Weiteren mag dessen Bohle durch den Überzug erarbeitet werden. Es ist uns möglich durch das Symbol (<>), das als Pfeife bezeichnet wird, auf den Köder hinzuweisen. Die letzten Auslassungspunkte in der Formulierung des Ersuchens werden durch die Erwähnung des Festons ersetzt, das der Sinn ist, dessen Gegenstand aus dem Köder Nutzen zieht. Eine im rechten Schott erwähnte Bohle trägt das Feston vor, dies zuweilen unter Anwendung des Überzugs. Es mag bequem sein, im zweiten Schott auf ein Symbol [.] des Festons zurückzugreifen, das wir als "Puck" bezeichnen. Zur Schilderung des Ersuchens erinnern wir uns abschließend, dass wir unter Anwendung des Tunnels sagen können, dass der Gegenstand des Köders aus dem Gegenstand des Festons Nutzen zieht. Die Antwort auf das Ersuchen bezieht sich unter Anwendung des Tunnels weitgehend auf den Beschützer. Ihr Rahmen besteht aus dem Ausdruck: ‘'alles wird auf etwas wie…zusammengefasst'. Was die Einzelheiten des Ersuchens betrifft, steht uns eine weite Auswahl an Möglichkeiten zur Verfügung. Wichtig ist dabei, dass die Antwort auf das Ersuchen die Rolle des Beschützers klar zum Ausdruck bringt.-///B///-Befassen wir uns eingehend mit der tunnellosen Verklärung \(ºde vivants piliers(.)laissent(.)parfois sortir de confuses paroles-[]"'gibt Zugang zu"'l'homme<>y(.)passe(.)à travers des forêts[.]de symboles-[])/(×(ºlebendige Säulen zuweilen entweichen(.)lassen(.)wirre Worte"'gibt Zugang zu"'Mensch<>dort(.)schreitet(.)durch Wälder[.]von Symbolen)). Dabei gehen wir von «Wälder» im rechten Schott aus, dann stellen wir das Ersuchen: "wie kann man aus dem Zusammenhang ergreifen, was der Mensch aus den Wäldern bekommt?" Wir antworten unter Bezug auf den Beschützer: "alles wird auf etwas wie ‘"die Phantasie", "die Künste"‘' zusammengefasst, da der Verstand und die Empfindlichkeit sich einer aktiven Träumerei zuwenden, welche, von einem engen Verhältnis zu Gegenden der Wirklichkeit ausgehend, im Laufe der Zeit die Künste ergeben."-///M///-Mittels der Volte und des Ersuchens proben wir im Wesentlichen den Sinn der Haue, so dass wir die Haue für zweifelhaft halten, falls irgendwelche der beiden Proben auf Hindernisse stößt. Wir müssen zugeben, dass diese Vereinheitlichung der Verfahren des Kommentars zur Langeweile führen mag. Wenn wir doch auf diese Vereinfachung verzichten wollen, müssen wir über die Glaubhaftigkeit der Deutungen bald mittels eines Kriteriums, bald mittels eines anderen urteilen. Es ziemt sich also, den Mathematiker auf einem ihm fremden Gebiet abermals empirisch nachzuahmen. Wir passen seinen einwandfreien Vorgang auf die unklaren Gegenstände der Phantasietexte an. Einerseits erfindet der Wissenschaftler Grundsätze, die die Hauptregeln seiner Tätigkeit zusammenfassen, und formuliert sie ohne Wiederholung oder Widerspruch, um sie in Beweisführungen zusammenzustellen. Andererseits formalisiert er Beziehungen zwischen Dingen unter einem einzigen Namen, weil sie trotz ihrer scheinbar absoluten Vielfältigkeit einen gemeinsamen Punkt besitzen. Auf diese Weise ist er in der Lage, statt Dutzende einen einzigen Beweis zu liefern, weil er in der Anzahl von Verhältnissen zwischen Sachen das Wesentliche ausgemacht hat. Diese beiden Vorgehensweisen der Gestalt und des Grundsatzes haben ein gemeinsames Ziel: es handelt sich darum, eine immer einfachere Kontrolle zu gewinnen, bezüglich alles, was unsere unter dem Druck der Gegenständen pausenlose angeregte Phantasie als Bilder der Erscheinungen der Wirklichkeit ergibt.

589////-Stellen wir uns für jede Haue zwei intuitive einfache Darstellungen vor, in der Absicht, einen wichtigen, leicht erkennbaren Aspekt derselben auszumachen: das Gestell und den Beschlag, die zusammen als "Einrahmungen" bezeichnet werden. Können wir einerseits tausenderlei Zugänge zur Haue ersinnen, so ziemt es sich andererseits, unseren Geist nicht zu überlasten, so dass wir uns auf diese beiden Zugänge beschränken, um den Sinn der Haue über eine leichte intuitive Anwendung zu umreißen. Das Gestell wird aus der verträumten, oder augenblicklichen Sicht des Schaffenden aufgebaut. Es handelt sich

um einen tunnellosen Ausdruck, den wir dem Schaffenden zuschreiben, wenn wir voraussetzen, dass er sich vermeintlich sagt, dass eine Stelle in seinem Text eine andere einleitet. Für \(ºdes symboles(.) correspondent(.)se-[]-'"gibt Zugang zu'"les parfums, les couleurs et les sons(.)répondent(.)se-[]-)/ (×(º Symbolen(.)entsprechen(.)sich'"gibt Zugang zu'"Düfte, Farben und Töne(.)antworten(.)einander)) schreiben wir das Gestell “zumindest für einen Augenblick oder in seiner Träumerei könnte nur der Schaffende betrachten, dass die Annahme von einer und derselben Gestalt auf dem Gebiet der fünf Sinne die Vorstellung einleitet, dass alle betroffenen Gegenstände dieselbe Reihe von sittlichen Eigenschaften besitzen mögen, sei es auf objektive Weise, oder bezüglich der in uns verursachten Gefühle”. Zusammen ergeben alle Gestelle einer und derselben Urbarmachung ein Bündel. Die zweite Einrahmung, auch “Beschlag” genannt, ist eine kurze intuitive Darstellung der Haue mit Tunnel. Zusammen ergeben alle Beschläge der Hauen einer und derselben Urbarmachung eine “Halle”. Zum Beispiel schreiben wir mit Bezug auf die hier oben besprochene Verklärung \(º des symboles(.)correspondent(.)se-[]-'"gibt Zugang zu'"les parfums, les couleurs et les sons(.)répondent(.)se-[]-)/ (×(º Symbole(.)entsprechen(.)sich '"gibt Zugang zu'"Düfte, Farben und Töne(.)antworten(.)einander)) den Beschlag: “die Entsprechungen zwischen den Symbolen verursachen die verschiedenen Antworten der Düfte, Farben und Töne”.-///M///-Obwohl die Haue keine Bebilderung ohne Merkposten enthalten darf, lassen das Gestell und der Beschlag solche zu, weil die Anwendungen der Haue keiner so strengen Disziplin unterliegen wie sie. Dies mag sich als sehr nützlich erweisen, denn unser Geist kann über solche Anwendungen zu bisher unbekannten Vorstellungen gelangen, die später als nahe zum Projekt im Ursprung anerkannt werden.-///B///-Dies ist jedoch schwierig, insofern als es notwendig sein wird, den Ernst der Bebilderung nachzuweisen, ob sie nach der Fiktion aus einem Buch erfunden wurde, oder ein archäologisches Beispiel darstellt. Anstatt uns auf unser Gedächtnis zu verlassen, wenn wir uns zum Verständnis der Verklärung \(˜*˜des symboles(.) correspondent(.)se-[]-'"verursacht'"les parfums, les couleurs et les sons(.)répondent(.)se-[]-)/ ×(˜*˜Symbole (.)entsprechen(.)einander'"verursacht'"Düfte, Farben und Töne(.)antworten(.)einander)) auf Swedenborg berufen, müssen wir uns auf eine bestimmte Stelle aus einem seiner Bücher beziehen, die genau zum gebrauchten Sinn passt. Haben wir bereits viele Auszüge aus zeitgenössischen Werken herangezogen, können wir nicht genauer angeben, ob Baudelaire sich in diesem oder jenem Punkt als Jünger des Theosophen betrachtete, oder ob der besagte Punkt für den Dichter nur ein künstlisches Thema darstellte. Der Hinweis auf etliche überraschende Stellen der Literatur, die jedem eine Vorstellung der Überzeugungen, die in der Ästhetik des Dichters eine Rolle spielten, geben konnten, ändert keineswegs den bornierten Charakter unserer Kenntnis von Baudelaires Gedanken. Wenn wir zu diesen Fragen weiter Abstand nehmen, verlassen wir uns auf den Leser, der zwischen den Gedanken, die einerseits zum Verständnis des Publikums, des Dichters und seiner Umwelt dienen können, und die andererseits aus einer ganz anderen Perspektive unsere Methode betreffen, die wir unweit der früheren liefern, für sich selbst wird entscheiden können.

590////-Das Takel einer konkreten Verklärung einer Haue besteht aus vierzehn einzelnen Bestimmungen ohne Wiederholung: Text, Ergänzung zur Verzahnung, gesamte Theke, Urbarmachung, Deckel, Beschützer, Bündel, Halle, Volte, Ersuchen, Feston, Köder, Trapez und zum Schluss gewählte Kragenform, ([[][]]), das heißt “gibt Zugang zu” oder “verursacht”. Die auf diese Weise bestimmte Verklärung muss als eng gebunden an seinem Takel betrachtet werden, weil dasselbe zahlreiche Aspekte dieser Verklärung beschreibt. Wir bezeichnen eine solche konkrete Verklärung, dessen Takel uns bekannt ist, als “Klappe”. Sie ist erkennbar am Schlusszeichen (¨), das wir als “Oberschwelle” lesen. Was aus einer und derselben Urbarmachung übrig bleibt, wenn wir für jede Haue nur eine Klappe behalten, stellt eine “Zucht” dar.-///M///-Es gibt kein Mittel, einer Klappe \(E(.)H(.)F'"[[][]]'"R(.)L(.)S)/¨ ein anderes Takel als seines zuzuschreiben, da jede Klappe nur ein Takel besitzt. Dieses enge Verhältnis hat zur Folge, dass wir das Takel ändern müssen, um fast die geringste Einzelheit in einer Klappe eines Textes zu ändern, als wir steigend Klappen einstellen, die es ermöglichen, die schöpferische Phantasie des Schaffenden erkennen zu lassen.-///B///-Beim Aufbau der Klappen wird die niedrigste Änderung des Takels, die sich in der schrittweise Bestimmung der Klappen als nützlich erweisen mag, die betreffende Klappe ändern, selbst wenn wir die anfängliche Verzahnung behalten, die wir weiter oben für „Entsprechungen“ angegeben haben.

591////-Zwei Klappen einer und derselben Zucht sind zu einander “Gäste”. Auf ähnliche Weise stellt jedes

Gestell einen “Gemusterten” zu den anderen Gestellen eines und desselben Bündels dar; und jeder Beschlag in einer und derselben Halle ist ein “Kollege” in Bezug auf die anderen Beschläge. Zur Prüfung des Ernstes einer Zucht ist es erforderlich, sich zu vergewissern, ob alle Gäste zusammen passen. Außerdem darf einerseits zwischen den Gemusterten und andererseits zwischen den Kollegen der Klappen derselben Zucht keine Gegensätzlichkeit bestehen. Beide Gefahren würden die Festigkeit der Zucht in Frage stellen.-///M///-Daher ist es von Vorteil, anfangs von einer bescheidenen Zucht auszugehen, damit unser Geist etwaige Schwierigkeiten leichter erkennt. Die Bewegungsfreiheit, die uns erlaubt, für denselben Text manche Züchte zu erarbeiten, hängt von Sinnesreichtum des Textes ab. Somit ist dem Ausleger ein gewisser Spielraum gelassen, was an das Laufspiel eines mechanischen Teils in einem Ganzen erinnert, in welchem die Bewegungen des einzelnen Teils keinen benachbarten Teilen hinderlich sind und jedoch unauffälig ein Anteil am Gesamteffekt haben.-///B///-Wir möchten die Beziehung zwischen «Nacht» und «Taumel» in „Entsprechungen“ spontan erfassen können, und der neue somit umrissene Zugang lässt erkennen, wie Baudelaire mit seinen Worten über die Gesamtheit von Nacht und Tag die Vorstellung, dass der Taumel des Geistes und der Sinne unsere Gedanken auf das Äußerste mischen, vorbereitet haben mag.

592////-Wir greifen auf ein “Latex” genanntes Kunststück zurück, um an alle drei Fronten zu erinnern, die das Trapez, das Feston und den Köder ergeben, weil die Anwendung des Überzugs solche Einzelheiten in den Schatten gestellt haben mag. Die Formulierung des Latex liefert die Bohlen dieser drei Vorstellungen sowie ihre jeweiligen Symbole: (…(.\.);…[.];…<>). Trapez, Feston und Köder stellen für jede Klappe ihr “Kabel” dar.-///M///-Da es notwendig ist, die Triade “Feston-Köder-Trapez” anzuwenden, um das Klafter zu errechnen, muss der Ausleger dieselbe stets im Sinn haben. Sobald die Kabel ins Gedächtnis des Ausdeuters zurückfinden, erinnert sich dieser dank des Gesamtsinnes der Klappe an die anderen Bohlen wieder.-///B///-In Bezug auf den Latex (paroles.\.;chantent[.];homme<>) (Worte.\.;singen[.]; Mensch<>) schreiben wir die Klappe \(ºde vivants piliers(.)laissent(.)parfois sortir de confuses paroles.\.-[]'"gibt Zugang zu'"des parfums² frais…doux…verts…corrompus, riches et triomphants(.)chantent(.)[.]les transports de l'esprit et des sens-[]-)/¨ (×(ºlebendige Säulen zuweilen entweichen(.)lassen(.) wirre Worte.\.'"gibt Zugang zu'"frische…sanfte…grüne…sieghafte, verdorbene und reiche Düfte(.)singen (.)[.]den Taumel des Geistes und der Sinne)). Hier stellt «Mensch» den Köder und «singen» das Feston dar. Der Mensch zieht vom Gesang der Düfte Vorteil, und die Antwort auf das Ersuchen deutet im Wesentlichen auf den besagten Vorteil: “alles wird auf etwas wie ‘’"die Phantasie", "die Künste"‘’ zusammengefasst, da der Verstand und die Empfindlichkeit sich einer aktiven Träumerei zuwenden, welche, von einem engen Verhältnis zu Gegenden der Wirklichkeit ausgehend, im Laufe der Zeit die Künste ergeben.” Nach dem Dichter enthält der Gesang über eine generelle Analogie alles, was alle Künste tun, da sie sich ausnahmslos auf unsere Phantasie stützen. Die Weltgemeinschaft der Kultur wird von einem großen, neuen Künstler, dem «Menschen» in Baudelaires Gedicht gelockt. Die Gemeinschaft interessiert sich in seinem Kielwasser zunächst für einen substantiellen Inhalt und dann für diese an sich überraschende Figur. Unter den Grundsätzen der Schönheit der Dinge, die die Säulen -oder großen Künstler- wahrnehmen und den regen Geistern mitteilen, finden wir insbesondere die Entsprechungen, die Gegensätze in Kontakt bringen. Die Verherrlichung der Sanftheit der anfänglichen Liebe wird durch den Lob der Orgie in ihrer körperlichen Tiefe ausgeglichen. Der Ansatz des letzten Verses, «die», könnte sich statt auf die einzigen verdorbenen Gerüche auf alle Düfte beziehen. In grammatischer Hinsicht liegt dieser Annahme nichts im Wege: « Es sind Düfte frisch…Sanft…grün…Und andere verdorben, reich und sieghaft…Die den Taumel des Geistes und der Sinne singen.» Somit hätten wir ein sanftes, frisches, mildes Lied als Ausdruck der anfänglichen Liebe und ein paroxystisches Lied als Ausdruck des Höhepunkts der Ausschweigungen. In jedem Fall ist ein «…Taumel des Geistes und der Sinne…» vohanden. Diese Deutung ist logischerweise nur leicht minderwertig im Vergleich zur anderen.

593////-Der Pylon in Bezug auf die Zucht einer Klappe umfasst alle Paare, die jeweils aus zwei Schotten, Gästen, Gemusterten, Kollegen, Paaren, deren jedes einzelne Element aus einer Volte und der dazugehörigen Antwort besteht, Paaren, deren jedes einzelne Element aus einem Ersuchen und der dazugehörigen Antwort besteht. In der Beschreibung eines solchen Paares ist eine Wiederholung oder ein Gegensatz nur dann ein Fehler, wenn die scheinbare Schwäche nicht dem Originaltext entnommen ist.

Schließen wir diese Beschreibung ab, indem wir einen Textauszug mit einer Art von Gegensatz oder Wiederholung als “Kapsel” bezeichnen.-///M///-Selbst wenn eine klare Zusammenhanglosigkeit in einem Phantasietext schwer auszumachen ist, gibt es Fälle, in denen dieser Fehler fast vorhanden ist. Gleichzeitig behalten wir im Sinne folgende Vorstellung mit Bezug auf die geistige Arbeitsteilung, dass die wissenschaftliche Methode langweilig ist, und Kunst ein Mangel an Strenge aufweist.-///B///-Denken wir an die Aussage aus „Entsprechungen“, dass der Tempel der Natur verdorbenen Weihrauch benutzen könnte.

594////-Abegesehen von dem, was mit etwaigen Kapseln eines Textes zusammenhängt, kann es in der Zucht einer Klappe vorkommen, dass der Ausleger eine Hemmung empfindet, die wir “Verdüsterung” nennen. In diesem Fall müssen wir annehmen, dass der Schaffende selbst eine Art Hemmung im Zusammenhang mit seinem eigenen Text empfindet. Ein solches Gefühl ist darauf zurückzuführen, was ihm an augenblicklichem Denken oder Träumerei an logischem Sinn übrig bleibt. Sämtliche Fälle der Verdüsterung stammen aus Elementen des Pylons. Folglich handelt es sich um die Verhältnisse zwischen zwei Schotten, Gästen, Gemusterten, Kollegen, Paaren, deren jedes einzelne Element aus einer Volte und der dazugehörigen Antwort besteht, und Paaren, deren jedes einzelne Element aus einem Ersuchen und der dazugehörigen Antwort besteht. Der erste Fall von Verdüsterung bezieht sich auf eine vollständige Wiederholung, sowohl was den Inhalt als auch was die Form betrifft. Der andere Fall der Verdüsterung rührt von dem, was als Zusammenhanglosigkeit empfunden werden mag, her. Jedesmal wird nur eine der beiden Klappen von der Verdüsterung betroffen, als wäre die Verdüsterung nur ein Einzelfall, wo immer sie zum Vorschein kommt. Somit ist es ausgeschlossen, denselben Fehler zweimal zu zählen, und die Verdüsterung fällt schließlich der Klappe zur Last, deren Trapez im Text an zweiter Stelle zu lesen ist. Wenn in einer und derselben Zucht zwei Klappen, die eine Verdüsterung bilden, ein identisches Trapez besitzen, trägt die letzte Klappe, die wir zugelassen haben, allein die Minderung der Glaubhaftigkeit.-///M///-Wir wissen nicht, wie die Verdüsterung zwischen zwei Dingen verschiedener Art wahrgenommen werden soll. Zum Beispiel trifft dies im Falle eines Beschlags und einer Klappe zu, bezüglich welcher ein Zweifel bestehen mag. Wenn wir den logischen Geist des Schaffenden betrachten, mangelt unsere Analyse an Kraft betreffs seiner Träumerei oder seines augenblicklichen Denkens. Demzufolge müssen wir uns auf Fälle beschränken, die Paare aufweisen, welche aus leicht zu vergleichenden Elementen bestehen.-///B///-Da der Schaffende die Kapsel sichtlich in seinen Text eingesetzt hat, hat er diesbezüglich keine Hemmungen gehabt, so dass dieselbe von der Verdüsterung ausgeschlossen ist. Dies ist aus den Stellen in „Entsprechungen“ ersichtlich, an denen Baudelaire darauf hinweist, dass “die Welt ein Tempel ist” und dass “der Weihrauch verdorben ist”. Dem Kommentar ist also nichts auszusetzen, wenn der Autor selbst aus künstlerischen Gründen beschlossen hat, mit der Wiederholung oder der Gegensätzlichkeit zu spielen.

595////-Das Klafter misst die Glaubhaftigkeit des Spruchs: “das Mentalbild der Klappe…ist in den Geist des Schaffenden hinüber gekommen.” Die numerischen Kriterien $a^{\bullet}$, $b^{\bullet}$, $c^{\bullet}$, $d^{\bullet}$, $e^{\bullet}$, $f^{\bullet}$, $g^{\bullet}$, $h^{\bullet}$, $j^{\bullet}$, $k^{\bullet}$, $m^{\bullet}$, $p^{\bullet}$, $w^{\bullet}$, die diese Berechnung erlauben, werden “Teufen” genannt. Es genügt, das mathematische Produkt der Teufen umzukehren, um zum Klafter zu gelangen: $1/a^{\bullet}b^{\bullet}c^{\bullet}d^{\bullet}e^{\bullet}f^{\bullet}g^{\bullet}\,h^{\bullet}j^{\bullet}k^{\bullet}m^{\bullet}p^{\bullet}w^{\bullet}$. Alle 13 Teufen erhalten jeweils eine Bezeichnung, in der deren Kennbuchstabe, a, b, c, d, e, f, g, h, j, k, m, p, w, vom Symbol ($^{\bullet}$) gefolgt wird, das “Linse” genannt wird. Auf weniger schematische Weise werden die Teufen ($a^{\bullet}$), Henkel; ($b^{\bullet}$), Klöppel; ($c^{\bullet}$), Korb; ($d^{\bullet}$), Hamen; ($e^{\bullet}$), Bolzen; ($f^{\bullet}$), Raste; ($g^{\bullet}$), Behang; ($h^{\bullet}$), Hocker; ($j^{\bullet}$), Knüppel; ($k^{\bullet}$), Schere; ($m^{\bullet}$), Viadukt; ($p^{\bullet}$), Galgen; und letztendlich ($w^{\bullet}$), Dünung genannt.-///M///-Da der Schaffende einerseits nach einer gewissen Strenge strebt, jedoch andererseits im augenblicklichen Denken oder in der Träumerei schwebt, kann er den detaillierten Sinn der Klappe nicht beherrschen, so dass ein Ausleger nötig ist, um zu beschreiben, was im Ursprung empfunden wurde.-///B///-Die Berechnung der Glaubhaftigkeit wird, wie für alle anderen Teile unserer Abhandlung, das Muster der für „Entsprechungen“ durchgeführten Messungen übernehmen. Dabei bleibt es unser Ziel, den höchsten Grad der Allgemeinheit zu erreichen, auf dass die hier erarbeiteten Verfahren für jeden möglichen Phantasietext von Interesse seien.

596////-Der Henkel ($a^{\bullet}$) hat unter folgenden Bedingungen den Wert 1. Erstens muss in jedem Schott mindestens eine Bohle vorhanden sein. Zweitens darf in einer und derselben Klappe keine Bohle wiederholt werden. Die erste Bedingung verbürgt den Kontakt zwischen Klappe und Text. Die zweite schließt eine etwaiges Gerede aus. Somit kommen wir zu $a^{\bullet}=2$, sobald einerseits ein Schott ohne Bohle vorkommt, oder

falls eine bereits erwähnte Bohle andererseits in der Klappe zum Vorschein kommt. Wenn es zu mehr als einer Wiederholung kommt, ändert sich der Wert a˙=2 des Henkels nicht.-///M///-Zu bemerken ist, dass eine und dieselbe Bohle an zwei verschiedenen Stellen desselben Werks nicht vorkommen kann, da eine Bohle zugleich eine Front darstellt. Eine Front kann nicht an zwei Stellen vorhanden sein, weil sie ein Feld ist. Sonst wäre es unmöglich, den Abstand zwischen zwei Anwendungen eines und desselben Worts zu messen. Diese Messung ist jedoch sehr nützlich, da die erste Anwendung eines Worts in einem längeren Werk bereits vergessen sein mag, wenn der Leser auf die zweite stößt. Was die Höhle und die vorhandene Perspektive betrifft, ist dennoch der Abstand zwischen den Vorstellungen dank der Kürze des Textes und der Tatsache, dass unsere Untersuchung sich nur auf die Träumerei des Schaffenden bezieht, und dass diese Träumerei, anstatt einen positiven Willen zu betreffen, sich darauf beschränkt, einer möglichen Deutung nicht im Wege zu stehen, stets gleich Null. Bei jedem numerischen Kriterium a˙, b˙, c˙, d˙, e˙, f˙, g˙, h˙, j˙, k˙, m˙, p˙, w˙ stützt sich die Messung auf den Kontrast zwischen guter und schlechter Qualität. Daher unterscheiden wir keine Gradierung zwischen den Extremen. Somit stellt die Wiederholung einer Bohle unabhängig von der Zahl der Wiederholungen einen absoluten Fehler dar. In der Perspektive des ganzen Klafters kommen mehrere Fehlerarten in Betracht, selbst wenn jeder einzelne Punkt keine innere Gradierung aufweist. Folglich hat jedes Teufen nur den Wert 1 oder 2, obwohl 13 Teufen vorhanden sind. Wenn ein einziges Teufen den Wert 2 hat, bekommt das Klafter den Wert ½. Wenn die 13 Teufen dagegen jeweils den Wert 2 haben, wird das Klafter bedeutungslos, weil er den numerischen Wert 1/(2)(2)(2)(2)(2)(2)(2)(2)(2)(2)(2)(2)(2)=1/8192 bekommt.-///B///-In der Klappe \(ºdes correspondances(.)laissent(.)parfois sortir de longs échos-[]-'"gibt Zugang zu'"des parfums²…corrompus, riches et triomphants(.)chantent(.)les correspondances de l'esprit et des sens-[]-)/¨ (×(ºzuweilen(.)lassen(.)Entsprechungen lange Echos entweichen'"gibt Zugang zu'"verdorbene, reiche und sieghafte Düfte²(.)singen(.)Entsprechungen des Geistes und der Sinne)) führt die Wiederholung der Bohle «Entsprechungen» zum Henkel a˙=2.

597////-Der Klöppel (b˙) hat den Wert 1, wenn sämtliche Bohlen des zweiten Schotts im untersuchten Text denen im ersten Schott folgen. Da die Vorstellung “Kragen” zur Einleitung oder Ursache gehört, ist es erforderlich, dass das Einleitende oder die Ursache vor das Eingeleitete oder das Ergebnis kommt. Die Mentalbilder der Schotte müssen demnach dieser Logik folgen: E, H, F vor R, L et S. Im Gegensatz schreiben wir einen Unglaubhaftigkeitswert b˙=2, wenn im Text eine Bohle des ersten Schotts einer Bohle des zweiten folgt. Kommt dieser Fehler wiederholt vor, ändert sich der Wert 2 nicht. Beobachten wir zum Beispiel die Klappe \(ºdes forêts de symboles(.)observent(.)avec des regards familiers l'homme-[]-'"gibt Zugang zu'"de vivants piliers(.)laissent(.)parfois sortir de confuses paroles-[])/¨ (×(ºWälder von Symbolen (.)betrachten(.)den Menschen mit vertrauten Blicken'"gibt Zugang zu'"lebendige Säulen(.)lassen(.)zuweilen wirre Worte entweichen)). Da die Wörter «lebendige», «Säulen», «zuweilen», «wirre», «Worte», «entweichen», «lassen» vor ins Gedicht «Mensch», «Wälder», «Symbolen», «mit», «vertrauten», «Blicken» und «betrachten» kommen, fördert nicht die Lage die Vorstellung, dass ein Satz wie “…Wälder von Symbolen betrachten den Menschen mit vertrauten Blicken…” einen Satz wie “…lebendige Säulen lassen zuweilen wirre Worte entweichen…” einleitet.-///M///-Die analytische Methode erlaubt es, im Falle eines Formfehlers denselben leicht auszumachen. Ist die Grundfrage unendlich bestreitbar, brauchen wir nicht darauf einzugehen, da eine achtsame Untersuchung der Formen den Grund des Irrtums objektiv geortet hat.-///B///-Der Unfähige muss durch ein Urteil, das dessen Wertlosigkeit bewertet, zur Seite geschoben werden, als schreite er durch einen unwegsamen Wald. In seiner Suche nach seinem Ziel fürchtet der Held Poliphile von Colonna, nichts zu erreichen [204]: «…ich schritt so weit, dass ich mich schließlich in einem großen, dunklen Wald befand…Die Bäume standen so dicht bei einander, und das Laubwerk trieb so aufdringlich, dass die Sonnenstrahlen nicht hindurch scheinen konnten…Ich wandelte… weiter vor…kehrte dann stracks um…zur einen, dann zur anderen Seite. Meine Hände und mein Gesicht waren durch Brombeersträucher, Disteln und Dornen zerkratzt. Bei jedem Schritt hielt mich mein Kleid, das im Dickicht hängen blieb, zurück. In meinem Geist wusste ich keinen Rat mehr und konnte nichts als laut zu jammern. All dies war jedoch eitel, denn niemand erwartete mich, nur die Nymphe Echo, die mir aus dem tiefen Wald antwortete…»

598////-Wenn kein Verdacht eines Unfalls oder einer Fälschung des untersuchten Textes an der in Frage kommenden Stelle für die betreffende Klappe vorliegt, hat der Korb (c˙) den Wert 1. Im Falle einer solchen

Änderung könnte der Sinn der Schotte vom Schaffenden nämlich völlig unerwünscht gewesen sein. Kommt dies jedoch vor, so müssen wir einen Unglaubhaftigkeitswert c˙=2 mit einbeziehen. Da die Klappe die Träumerei oder die flugs gefassten Gedanken des Schaffenden beschreibt, besteht die Gefahr für den Ausleger beim Erfassen der Glaubhaftigkeit in einer selbst gefassten Träumerei, die er gern parallel zur Träumerei des Autors hätte, welche ihn selbst seiner Sachlichkeit bezüglich des untersuchten Textes teilweise berauben würde. Der Korb (c˙) ermöglicht es, diesen Punkt zu überwachen, wie die Schlucht (å) die Möglichkeit bot, bei der Glaubhaftigkeitsmessung der Ripse, dass der Ausdeuter durch den Durst nach Seltsamkeit, zu dem ihn seine Erforschung treibt, ein trügerisches Eindringen in den Text sehen könnte, während er nur die Folge eines Missgeschicks vor Augen hat.-///M///-Da das Maß des Irrtums in der Bestimmung der bereits erwähnten Teufen den Wert 2 nicht überschreiten darf, so kann es aus einem augenscheinlichen Grund des Gleichgewichts in der Behandlung aller Schwächen der Klappen hier nicht anders sein. Falls ein Unfall an einer für den Sinn der Bohlen der untersuchten Klappe wichtigen Stelle also von einer Fälschung begleitet wird, bleibt der Korb beim Wert c˙=2.-///B///-Nehmen wir an, dass der Titel «Entsprechungen» infolge eines einfachen Unfalls beziehungsweise eines später von einem Fälscher ausgenutzten Unfalls durch “Glauben” ersetzt wird. So oder so hätten wir einen unberechtigen Eindruck der Ironie, insbesondere was den Anfang betrifft: «Die Natur ist ein Tempel…»

599////-Für den Hamen wird beim Vorhandenseien von höchst vernünftigen Vorstellungen für sie Stelle im Text, die die Bohlen der Klappe enthält, der Wert 2 erreicht. Dabei bleiben die Verskunststücke des Autors unberücksichtigt: in einem untersuchten Gedicht wird die Form der Verskunst zum Beispiel nicht als höchst vernünftigen Inhalt betrachtet. In der Glaubhaftigkeitsbewertung, die sich nur auf Phantasietexte bezieht, muss ein Unglaubhaftigkeitswert d˙=2 zur Erschwerung der Anwendung unserer Methode an wissenschaftliche oder hoch technische Werke in Rechnung genommen werden. In allen sonstigen Fällen hat (d˙) den Wert 1.-///M///-Es ist jedoch nicht einerlei, einerseits auf Dinge, die mit wissenschaftlicher Strenge untersucht werden können, hinzuweisen, und dieselben andererseits selbst zu untersuchen.-///B///-Wahrscheinlich kann Baudelaire auf seine eigenen Geruchsfähigkeiten anspielen, aber er bringt keine neuerliche Beobachtung zur Funktion der Nase, so dass seine intellektuelle Tätigkeit im Bereich der Düfte nicht als Physiologie gewertet werden kann.

600////-Der Bolzen (e˙) hat den Wert 1, vorausgesetzt dass die Klappe drei Bedingungen erfüllt. Erstens darf der Aufbau der Klappe keine Zeitwidrigkeit oder Ungeschicklichkeit enthalten. Zweitens darf keine Bohle durch etwas anderes ersetzt werden. Letztendlich darf der Sinn des Billards durch eine falsche Deutung nicht geändert werden. Es geht allgemein darum zu gewährleisten, dass der Schaffende einerseits den jeweiligen Sinn der Bohlen auffassen und dass er sich andererseits die vermeintliche Vorbereitung des zweiten Schotts durch das erste vorstellen konnte. Ist eine dieser Vooraussetzungen nicht erfüllt, schreiben wir e˙=2.-///M///-Es ist insbesondere erforderlich, darauf zu achten, dass die Theke, die anfänglich dazu gedacht ist, die Einpassung des Sinns der Bohlen in den Schotten zu erleichtern, zu keiner Sinnwidrigkeit führt. In jedem Augenblick werden wir von dieser Schwäche bedroht, die darin besteht, den Sinn zu ändern, indem wir ihn aufklären wollen, da wir heute für einen Text von gestern von der Theke Gebrauch machen. -///B///-Zum Beispiel wäre es irrtümlich \(ºde vivants piliers(.)laissent(.)parfois sortir de confuses paroles -[]'"gibt Zugang zu'"les symboles mathématiques(.)observent(.)l'homme avec des regards familiers-[]-)/¨ (×(º lebendige Säulen(.)lassen(.)zuweilen wirre Worte entweichen'"gibt Zugang zu'"mathematische Symbole (.)betrachten(.)den Menschen mit vertrauten Blicken)) zu schreiben. Die Anspielung auf die Mathematik führt uns zur Vermutung, dass das Gedicht „Entsprechungen“ gefälscht wurde, um eine unbegründete Deutung desselben zu fördern. Daher schreiben wir den Unglaubhaftigkeitswert e˙=2.

601////-Die Raste (f˙) betrifft nicht den Kragen ([[][]]). Um den Wert f˙=1 zu erreichen, sind vier Voraussetzungen zu erfüllen, die sich jeweils auf die beiden Schotte jedoch keineswegs auf die gesamte Klappe beziehen. Erstens darf in jedem einzelnen Schott keine Bebilderung ohne Merkposten vorhanden sein. Zweitens darf kein Schott einer Sinnverbindung des Billards entgegenstehen. Drittens muss jede Sinnverbindung, die sich auf das eine oder das andere Paar Bohlen bezieht, von einem Sinnansatz im Billard ausgehen. Wird eine dieser Voraussetzungen nicht erfüllt, schreiben wir f˙=2.-///M///-Erinnern wir an dieser Stelle daran, dass in jedem Schott nur ein Sinninhalt des Billards vorhanden sein darf. Erst später

wird die Sitzbank erreicht, wenn angenommen wird, dass ein Schott das andere vorbereitet. Das Ziel der Raste besteht darin, den Ernst dessen zu überwachen, was das Billard betrifft. Es geht nämlich darum, dass der Ausdeuter die Spiekerung (…(.)…(.)…) nicht verkehrt anwendet, weil er vom Billard eine falsche Vorstellung hätte.-///B///-In \(º“correspondances(.)laissent(.) répondre de confus symboles-[]-[[][]]…)/¨(×(ºEntsprechungen(.)lassen(.)antworten wirren Symbolen[[][]]…)) haben wir einen stark verformten Sinn, was zu f˙=2 führt, weil die Tube «Antworten» im Text weder mit «wirre» noch mit «Symbolen» genügend verbunden ist.

602////-Der Behang (g˙) bezieht sich auf den Kragen, dessen Aufgabe darin besteht, die Schotte miteinander zu verbinden, um die Sitzbank zu erreichen. Um g˙=1 zu erreichen, sind drei Voraussetzungen zu erfüllen. Erstens darf im Text auf der Billardebene nichts ahnen lassen, dass das erste Schott das zweite vorbereitet. Der Kragen versinnbildlicht nämlich die Träumerei der Vorbereitung eines Schotts durch das andere, unabhängig vom eindeutigen Willen des Schaffenden auf der Billardebene. Sobald der Schaffende jedoch auf eine solche Vorbereitung im Billard angespielt hat, wird der Kragen überflüssig, was zum Wert g˙=2 für die gesamte Klappe führt. Die zweite Voraussetzung, um zum Wert g˙=1 zu gelangen, besteht darin, dass der Schaffende die Einleitung eines Schotts durch das andere nicht ausdrücklich ausschließt. Es wäre nämlich widersinnig, zu einer Klappe zu gelangen, die dem Schaffenden widerspricht, da die Klappe darauf zielt, Gedanken dieses Autors, zumindest was seine Träumerei oder sein unmittelbares Denken betrifft, zu verdeutlichen. Um den Wert g˙=1 zu erreichen, besteht die dritte Voraussetzung darin auszuschließen, dass die Kritik sich von der Vorstellung, dass das erste Schott das zweite vorbereiten könnte, absolut abwendet. Sobald eine dieser Voraussetzungen nicht erfüllt ist, schreiben wir demzufolge g˙=2. Falls mehrere dieser Voraussetzungen nicht erfüllt sind, bleibt der Wert g˙=2 erhalten.-///M///-Die Vorstellungen Sitzbank, Billard, Schott und Kragen sind in den Absätzen 561, 564 und 565 erörtert worden.-///B///-In einem Vergleich oder einer Komparation des Autors selbst geht er von einer festen Vergleichsbasis aus und setzt seinen Gedankengang vor dem gesamten Publikum fort, was uns dazu führt, g˙=2 zu schreiben. Dies ist in den Versen 6 und 8 der Fall, da wir von «Wie lange Echos, die sich…vereinen…» ausgehen und zu «…Antworten einander Düfte, Farben und Töne» gelangen.

603////-Das achte Teufen, der Hocker (h˙), ist der Verdüsterung gewidmet. Wir schreiben h˙=1 vorausgesetzt, dass keine Verdüsterung betreffs der in Frage kommenden Klappe vorhanden ist. Dagegen müssen wir für dieses Kriterium h˙=2 schreiben, sobald eine Verdüsterung der Klappe schadet.-///M///-Wir können nicht, über diesen Wert 2 hinausgehen, weil die Verdüsterung entweder abwesend oder einzig bleibt. Es ist folglich nicht notwendig, zur Bestimmung des Hockers einer Klappe, wenn einmal feststeht, dass dieselbe unter der Verdüsterung leidet, nach weiteren Fällen von Wiederholungen oder Gegensätzlichkeiten zu suchen, in denen diese Klappe so oder so betroffen sein könnte.-///B///-In den Versen 8 und 9 gibt die Wiederholung «…Düfte…Düfte…» Anlass zum folgenden Kommentar: “Es gibt Düfte im Allgemeinen und auch noch verschiedener Art”. Da kein logisches Problem vorliegt, konzentriert sich der Ausleger auf den stylistischen Wert der Wiederholung.

604////-Der Knüppel (j˙) hat den Wert 1 unter verschiedenen Voraussetzungen. Erstens ist es erforderlich, dass sämtliche Bohlen der Klappe einer und derselben Höhle angehören, die einen geschickt formulierten Deckel besitzt. Zweitens muss ausgeschlossen sein, dass die Klappe sich einem Tor oder einer Haltung widersetzt. Sind in einem besonderen Fall nicht alle Voraussetzungen erfüllt, schreiben wir j˙=2.-///M///-Dem Absatz 6 zu Folge sind alle Teile eines Textes von demselben Schaffenden zusammen betrachtet worden, aber die Stärke der Bindung zwischen den verschiedenen Vorstellungen kann sehr unterschiedlich sein. Eine Höhle stellt einen derart begrenzten und eingerahmten Text dar, dass sicher gestellt wird, dass die Stärke der Bindung zwischen den Ideen garantiert wird.-///B///-Es fällt einem leicht, sich vorzustellen, was geschieht, wenn man eine Klappe ins Auge fasst, die sich auf zwei verschiedene Texte bezieht: zum Beispiel mit Mentalbildern aus „Entsprechungen“ und [[1062]]„Ich liebe die Erinnerung an diese nackten Zeiten…“ Zwar kommen beide Gedichte aus einer und derselben Sammlung, "die Blumen des Bösen", und folgen einander, aber die Fronten gehören nicht zum selben Werk. Somit wechselt unser Geist nicht so einfach vom einen zum anderen, so dass der Abstand zwischen den Vorstellungen die Träumerei oder das augenblickliche Denken hindert, die sich in den Elementen der künstlerischen Leistung hin und her bewegt.

605////-Die Schere (k˙) hat den Wert 2, sobald der Knüppel selbst den Wert j˙=2 erreicht. Im Gegensatz dazu stellen wir die Fähigkeiten des Textes auf die Probe, eine Bleibe zu liefern, wenn j˙=1 vorkommt, der selbst eine Höhle mit Deckel voraussetzt. Wir suchen zumindest einen Gefährten des untersuchten Textes, um zu rechtfertigen, dass die Höhle eine Bleibe ist. Wenn es uns gelingt, schreiben wir k˙=1, andernfalls nehmen wir k˙=2 an.-///M///-Der Deckel, der den Beschützer bringt, wird nicht systematisch von anderen gewichtigen Vorstellungen begleitet, die zugleich in den Gefährten und im untersuchten Text vorliegen. Wenn ein Archäologe eine Serie von Gegenständen bildet, begnügt er sich mit einigen Gemeinsamkeiten, ohne jedesmal eine sehr enge Nähe der Überreste zu fordern.-///B///-Es steht fest, dass die Gedichtsammlung mit dem Titel «die Blumen des Bösen» im Zeichen der Frauen steht, die diese Blumen verkörpern. Somit wäre den Historikern gedient, wenn wir eine Serie von weiblichen Gestalten sorgfältig untersuchen würden, die in der Geschichte der Dichtung durch den Schaffenden zahlreiche Erinnerungen hinterlassen haben. Was den Titel der Sammlung betrifft, können wir jedoch nicht absolut sicher sein, da der Sinn allgemein gültiger sein mag: “die Fälle, in denen die Schönheit und das Böse verbunden sind”. Schließlich könnte uns ein Wortspiel "mal-mâle" (Böse-Männchen) zur Bindung "Blumen-Frauen" zurückbringen, da beide Wörter -“mal” (Böse) und “mâle” (Männchen)- auf Französisch phonetisch ähnlich klingen. So oder so werden “die Blumen des Männchens” oder «die Blumen des Bösen» von den Frauengestalten beherrscht.

606////-Was das elfte Teufen (m˙), auch Viadukt genannt, betrifft, haben wir den Wert m˙=2, wenn der Knüppel den Wert 2 bekommt. Mit dem Knüppel 1 nimmt der Viadukt dagegen den Wert 1, wenn die Verhältnisse “Volte-Trapez” und “Ersuchen-Feston-Köder” leicht zu verstehen sind. Sobald ein gewichtiges Hindernis in Verbindung mit der Volte, dem Trapez, dem Feston oder dem Köder vorkommt, schreiben wir einen Unglaubhaftigkeitswert m˙=2, und dieses gilt auch, wenn alle drei Kabel schwach sind. Wir mögen uns geirrt haben, indem wir die Volte oder das Ersuchen ungeschickt formuliert haben, oder indem wir den Text falsch gedeutet haben.-///M///-Der gewählte Rahmen “wie kann man vom Trapez…ausgehend, zum Deckel …gelangen?” für die Volte und die Gestalt “wie kann man aus dem Zusammenhang ergreifen, was…aus… bekommt?” des Ersuchens genießen breite Möglichkeiten des Inhalts. Um auf Schwierigkeiten zu stoßen, muss der Sinn des Schriftstücks sehr leichtfertig aufgefasst worden sein. Dies gilt umso mehr als die übertragene Bedeutung uns erlaubt, die Fragen auf zahlreiche Textsituationen anzupassen.-///B///-Der oben umrissene Deckel “in jeder Kunst wird die Phantasie durch den Einfluss sämtlicher Künste unterstützt” betrifft die Person des Künstlers überhaupt, und falls «der Mensch» im dritten Vers diese Person vorzugsweise darstellt, fällt es leicht, eine Sinnverbindung zwischen zahlreichen Punkten in „Entsprechungen“ und dem Problem “wie kann man aus dem Zusammenhang ergreifen, was der Mensch bekommt?” herzustellen.

607////-Der Galgen (p˙) erreicht den Wert 2, wenn der Knüppel nicht den Wert 1 besitzt. Verdient der Knüppel den Wert 1, so wird die Menge (p˙) als Höhe 1 bekommen, sobald das Gestell eine Vertiefung der Klappe darstellt. Wenn das Gestell nicht als feine Deutung der Klappe aufgefasst werden kann, müssen wir auf p˙=2 zurückgreifen.-///M///-Die Klappe, die dank der beiden Schotte vom Billard abgeleitet wird, ist eine abenteuerliche Anwendung des Ursinns, oder eine Art Abweichung dieses anfänglichen Inhalts. Von der Klappe ausgehend versuchen wir, zu einem möglichen Kommentar des Schaffenden über den Text, das Gestell, zu gelangen. Der Galgen p˙=1 ist ausreichend, wenn aus dem Inhalt des Billards im Grunde etwas zur Gestaltung des Gestells gebraucht werden mag. Somit sehen wir, wie die Werkzeuge der Zerlegung eine Gelegenheit bieten, den inneren Sinn des untersuchten Werks an den Tag zu bringen. Es handelt sich dabei um einen doppelten Vorgang. Einerseits verlangt der abstrakte Aufbau zur richtigen Verständigung und als Beweis seiner Nützlichkeit eine materielle Anwendung. Andererseits fordert die Parallele der Klappe und des Gestells zur Aufarbeitung dazu auf, den Text eingehender anzusehen, was uns dazu verleitet, darin neue Ideen aufzutreiben.-///B///-Betrachten wir zunächst \(ºles parfums¹, les couleurs et les sons(.) répondent(.)se-[]-'"gibt Zugang zu'"il(.)est(.)des parfums² frais…doux…verts…corrompus, riches et triomphants-[]-)/¨ (×(ºDüfte¹, Farben und Töne(.)antworten(.)einander'"gibt Zugang zu'"Es(.)sind(.)Düfte² frisch…sanft…grün…verdorben, reich und sieghaft)). Obwohl die Klappe nicht dieselbe ist, ziemt es sich, das Gestell aus Absatz 589 hier wieder anzuwenden: “zumindest für einen Augenblick oder in seiner

Träumerei könnte nur der Schaffende betrachten, dass die Annahme von einer und derselben Gestalt auf dem Gebiet der fünf Sinne die Vorstellung einleitet, dass alle betroffenen Gegenstände dieselbe Reihe von sittlichen Eigenschaften besitzen mögen, sei es auf objektive Weise, oder bezüglich der in uns verursachten Gefühle". Wir gehen von der Eigenschaft von "Entsprechung" zwischen gefühlsgebundenen Elementen aus, um zu Entsprechungen in moralischer Hinsicht zu gelangen. Außerdem lässt dieses Thema der Sittlichkeit oder Unsittlichkeit einen interessanten Aspekt der Synästhesie durchscheinen. Da mehrere einzelne sensible Wesen denselben Grundaufbau teilen, können alle dieselben Eigenschaften aufweisen. Gehen wir davon aus, dass eines dieser Wesen Frische aufweisen kann, so können andere Wesen von derselben Grundform dieselbe Ebene der Frische erreichen, was eine Kategorie von Entsprechungen ausmacht. Mag eines der Wesen eine andere Grundgestalt besitzen, so spüren wir eine andere Kategorie von Entsprechungen. Wenn eines dieser Wesen als sieghaft erscheint, äußern folglich vor unseren Augen alle anderen Wesen von derselben Grundgestalt dasselbe sieghafte Gemüt. Somit schreiben wir ohne zu zögern m˙=1. Wir denken an dieser Stelle an die freundlichen Klosterbrüder und Klosterfrauen von Theleme, die auf eine glückliche Grundausbildung aufbauen und so ausgebildet wurden, dass diese glückliche Natur nicht verdorben wurde. Sie besitzen die Fähigkeit, zusammen zu harmonieren [825]: «In ihrer Regel lautete eine einzige Klausel: "Tu wie es dir gefällt". Weil sündenfreie, wohl geborene, wohl erzogene Leute, die sich in anständigen Kreisen unterhalten, von Natur aus dazu getrieben und angespornt werden, tugendhafte Taten vollzuziehen und das Laster zu vermeiden…Dank dieser Freiheit gerieten sie in löblichen Wetteifer, der darin bestand, für alle das vollziehen zu wollen, was einem einzelnen sichtlich gefiel. Rief einer oder eine dazu auf, "trinken wir", dann tranken alle auf einmal. Hieß es "spielen wir", dann spielten alle. Hieß es, "auf ins Freie zum Herumtollen", dann stürzten sich alle hin.» Baudelaire erschwert jedoch diese Dichtung der Harmonie durch Hervorhebung der Missstimmung, die einer Geschmacksrichtung entspricht, die schwieriger aufzudrängen ist, als die Sitten eines bequemen Hofs, der sich auf ruhmreichen Schlössern entfaltet [[1130]]: «…bei meiner Geburt/Hat mir ein Teufel den bösen Kunstgriff gegeben…/Den ich verarbeitet habe, eine Wunde zu verschmieren und den Schorf zu kratzen.»

608////-Das dreizehnte Teufen, (w˙), wird "Dünung" genannt. Hat der Knüppel den Wert 2, so nimmt die Dünung den Wert w˙=2. Hat der Knüppel jedoch den Wert 1, so nimmt die Dünung nur dann den Wert 1, wenn der Beschlag eine Anwendung der Klappe darstellt. Dagegen schreiben wir w˙=2, wenn der Beschlag als annehmbare Deutung der Klappe nicht aufgefasst werden kann.-///B///-Betrachten wir die Klappe \(˜*˜les parfums, les couleurs et les sons(.)répondent(.)se-[]-'"verursacht'"il(.)est(.)des parfums frais…doux…verts…corrompus, riches et triomphants-[]-)/¨ (×(˜*˜Düfte, Farben und Töne(.)antworten(.)einander '"verursacht'"es sind Düfte frisch…sanft…grün…verdorben, reich und sieghaft)), so nehmen wir aus dieser Sicht folgenden Beschlag an: "die Antworten, die zwischen den den Sinnen zugänglichen materiellen Dingen den Dialog bilden, führen zu den Eindrücken von Düften, die den Charakter von Frische, Sanftheit, Herbheit, Verdorbenheit, Reichtum und Sieg haben." Die Meinungsnähe zwischen Klappe und Beschlag ist unleugbar, so dass wir w˙=1 schreiben. Haben wir dagegen das Gefühl, dass Klappe und Beschlag nicht durch einen Grundsinn vereint sind, ziemt es sich, den Wert w˙=2 anzunehmen.-///M///-Die beiden Anwendungen der Klappe, die den Beschlag und das Gestell bilden, müssen uns für bestimmte Klappen zu Beispielen verleiten, die uns die Möglichkeit geben werden, das untersuchte Werk besser umzureißen, da beide Anwendungen es erlauben, die Perspektive zum Text zu ändern. Ein besonders gelehrter Ausdeuter wird dann auf solche Ideen zurückgreifen können, um weniger bekannte, zeitgenössische Texte mit vergleichbarem Inhalt zu erforschen.

609////-Der Glaubhaftigkeitsgrad einer Zucht stellt deren Kaliber dar. Es geht hier um die Glaubhaftigkeit des Spruchs: "zumindest für einen Augenblick, oder in der Träumerei hat der Schaffende die Klappen der Zucht als Ganzes erdenken wollen, ohne den Zusammenhang seiner Vorstellung des Textes zu gefährden". Das Kaliber kommt von den jeweiligen Klaftern. Da jedes Klafter vom Typ (1/a˙b˙c˙d˙e˙f˙g˙h˙j˙ k˙m˙p˙w˙) ist, beträgt die erreichte Menge für zwei Klappen den Wert ((1/a˙b˙c˙d˙e˙f˙g˙h˙j˙k˙m˙p˙w˙) (1/a˙'b˙'c˙'d˙'e˙'f˙'g˙'h˙'j˙'k˙'m˙' p˙'w˙')), und im Allgemeinen zählt das Kaliber das numerische Produkt all der Klafter.-///M///-Bezüglich der Klappe spiegelt sich die mögliche Verdüsterung, der sie ausgesetzt ist, im dazugehörigen Klafter wider. Folglich erübrigt es sich, das Kaliber für die Disharmonie zwischen den Klappen auf Zuchtebene durch einen besonderen numerischen Wert zu schmälern. Das Klafter (1/a˙b˙c˙d˙e˙f˙g˙h˙j˙k˙m˙p˙w˙) kann den Wert 1 nur für

eine Klappe erreichen, die keinerlei Verdüsterung ausgesetzt ist. Im gegensätzlichen Fall ist der Hocker h•≠1 gerechtfertigt, was das Produkt (a•b•c•d•e•f•g•h•j•k•m•p•w•) steigert. Somit wird das Klafter (1/a•b•c•d•e•f•g•h•j•k•m•p•w•) herabgesetzt und das Kaliber ebenfalls, das das Produkt der Klafter darstellt. Es ist das Ideal der Zerlegung, dass wir nach Einbeziehung von jedem einzelnen Punkt nur über die Synthese von diesen Punkten eine Gesamtkenntnis des Ganzen erlangen. Zwar haben hervorragende Geister ersonnen, dass es unmöglich sei, einzelne Teile eines gehobenen Wissens abzutrennen. In der Tat sind viele lange vom Prinzip ausgegangen, dass eine Theorie einem Lebewesen gleicht, so dass aus ihrer Perspektive ein Teil, das aus dem Ganzen herausgenommen wird, wertlos wird [30]. Ein solches philosophisches Urteil scheint jedoch nicht völlig ausreichend gewesen zu sein, einerseits hinsichtlich der zergliederten Würmer, die, wie seit langer Zeit beobachtet wurde, regenerieren können, andererseits hinsichtlich der Bemerkungen der Gärtner bezüglich der Propfreise [26]-[27].-///B///-Die Klappen \(ºdes vivants piliers(.)sortent(.)de confuses paroles-[]-'"prépare'"l'homme, le nouvel artiste, prêtre du beau(.)est (.)observé, surveillé, conseillé par des regards, venus de sa propre famille de pensée, occupés de symboles-[]-)/¨ (×(ºAus lebendigen Säulen(.)entstehen(.)wirre Worte'"gibt Zugang zu'"der Mensch als der neue Künstler und Priester der Schönheit(.)wird(.)betrachtet, überwacht, beraten über Blicke der Denkmodelle oder Familie von Anhängern derselben Tradition und auf diese Weise vertrauten mit ihr, die von Symbolen besorgt sind)) und \(ºla nature(.)correspond(.)à un temple-[]-'"gibt Zugang zu'"les parfums, les couleurs et les sons(.)répondent(.)se-[]-)/¨ (×(ºdie Natur(.)entspricht(.)einem Tempel'"gibt Zugang zu'"Düfte, Farben und Töne(.)antworten(.)einander)) sind keineswegs gegensätzlich. Das gibt einem Vertrauen hinsichtlich der Bildung von größeren Mengen von zusammenhängenden Klappen.

610////-Ehe wir zu einer Zucht gelangen, weisen wir auf einige Schwächen hin, die einer solchen Menge von Deutungen schaden können. Betrachten wir zunächst die Klappe \(ºdes images(.)combinent(.)leurs effets[]-'"gibt Zugang zu'"les parfums¹, les couleurs et les sons(.)répondent(.)se-[]-)/¨ (×(ºBilder(.)wirken(.)mit ihren Folgen zusammen'"gibt Zugang zu'"Düfte¹, Farben und Töne(.)antworten(.)einander)/¨. Da das erste Schott “Bilder wirken ihren Folgen zusammen” keine Bohle besitzt, kommen wir zum Schluss, dass der Henkel den Wert 2 hat und dass das gesamte Klafter den Wert ½ nie übersteigen kann.-///B///-Das Vorhandensein in den Schotten der wesentlichen Vorstellungen des Textes -«Entsprechungen», «Natur», «Tempel», «Düfte», «verdorben»…- schützt die Klappen gegen die Vergessenheit des Wichtigsten.-///M///-Es ist merkwürdig festzustellen, dass die Mentalbilder in unserer Glaubhaftigkeitsbewertung die Rolle von objektiven Tatsachen spielen, da wir uns nicht an den Objekten, sondern am Sinn des untersuchten Schriftstücks orientieren.

611////-Untersuchen wir die Klappe \(ºl'homme, l'artiste, prêtre du beau(.)est(.)observé, surveillé, conseillé par des regards, venus de sa propre famille de pensée, occupés de symboles-[]-'"gibt Zugang zu'"la Nature(.)est(.)un temple-[])/¨ (×(ºder Mensch als der neue Künstler und Priester der Schönheit(.)wird (.)betrachtet, überwacht, beraten über Blicke der Denkmodelle oder Familie von Anhängern derselben Tradition und auf diese Weise vertrauten mit ihr, die von Symbolen besorgt sind'"gibt Zugang zu'"die Natur(.)ist(.)ein Tempel)). Der Klöppel (b•) hat den Wert 2, weil die Bohlen «ist» und «Tempel» des zweiten Schotts im Text vor die Bohle «Mensch» des ersten Schotts kommen.-///M///-Die untersuchte Klappe enthält die gewagte Annahme, dass die Kette der spät im ersten Vierzeiler erscheinenden Jetons die Kette der früher erscheinenden Jetons einleiten könnte. Es besteht zwar keine Unmöglichkeit, dass Baudelaire vor dem Entstehen des Gedichts an den Worten “…A…B…C…D E…F G…H…” gedacht haben mag, die er später in der Reihenfolge “…F G…H…A…B…C…D E…” niedergeschrieben hat. Dabei urteilen wir schließlich nur über die künstlerische Leistung, wie sie uns überliefert ist.-///B///-«Natur», «ist» und «Tempel» stehen im Gedicht nicht nur vor «Mensch», wie wir es gesehen haben, sondern auch vor «Symbolen», «vertrauten», «Blicken» und «betrachten», ohne dass der Klöppel deswegen geändert werden mag, der nur zwei mögliche Werte haben kann: 1 und 2.

612////-Nehmen wir nun an, dass Baudelaires Sonett in einigen Tausend Jahren unbeobachtet von zahlreichen Experten der Zukunft einer Fälschung zum Opfer fallen könnte. Diese Fälschung ergäbe folgenden den meisten bekannten Text: “Analogien//Die Welt ist ein Museum, in dem erfahrene Studenten…” mit den Versen in der Folge, die dem Urgedicht treu bleiben würden. Dann denken wir an die

Klappe: \(˜*˜dans le musée l'homme(.)passe(.)victorieusement son initiation à travers des forêts de symboles-[]-'"verursacht'"il(.)est(.)des parfums…comme des chairs d'enfants…les hautbois…les prairies, -et d'autres…comme l'ambre, le musc, le benjoin et l'encens-[]-)/¨ (×(˜*˜im Museum(.)schreitet(.)der Mensch siegreich seine Einweihung durch Wälder von Symbolen'"verursacht'"es(.)sind(.)Düfte…wie die Haut von Kindern…Oboen…Auen -und andere…wie Amber, Moschus, Benzoe und Weihrauch)). Dank archäologischer Ausgrabungen wird ein Gelehrter den Urtext von "die Blumen des Bösen" finden. Somit wird er die gängigen Deutungen in Zweifel ziehen können. Was die ersonnene Schiene der Zukunft angeht, wird daraus für die in Frage kommende Klappe der Korb c˙=2 ergeben.-///M///-Die berühmten Texte wurden vielfach abgeschrieben oder gedruckt, was den Erfolg zweifelhafter Nachahmungen eingeschränkt haben mag. Trotzdem ist es Unbekannten auch gelungen, ein von ihnen verfasster Band unter dem Namen eines berühmten Autors einzuschieben. Zwischen der Zeit des Autors und der des Nachahmers haben Wörter und Wendungen jedoch oft gewechselt. In der Tat braucht der Originalautor Zeit, um zum Ruhm zu gelangen. Wenn die Fälscher dann mit ihren Nachahmungen anfangen, führen sie unbewusst Zeitwidrigkeiten ein, die Gelehrten später auffinden werden.-///B///-Um solche Unwahrscheinlichkeiten jedoch ausmachen zu können, sind wohl datierte Nachschlagewerke notwendig. Was Baudelaire betrifft, ist die Erstellung von einer Vereinigung von Texten besonders wichtig, die dem Dichter zweifelllos zugeschrieben werden können.

613////-Nehmen wir an, dass ein Dichter die Entsprechung zwischen der Kraft von Lichtstrahlen und der Zusammenziehung der Pupille beschreibt, indem er eine Stelle von Cartesius in Verse umdichtet [271]: “Le changement dans la grandeur de la prunelle/Modère à propos la force de la vision/Car l'ouverture de l'œil prend moins de rayons/Quand tous offenseraient du nerf une parcelle,/Et la mécanique apaise souvent nos sens/Par suppression du péril qui se fait sentir.” (Die Änderung im Augapfel/Mäßigt die Kraft der Vision/Denn die Pupille lässt weniger Lichtstrahlen durch/Während viele Strahlen einem Teil des Sehnervs schaden würden,/Und die Mechanik lindert oft unsere Sinne,/Indem sie die spürbar werdende Gefahr beiseite schiebt.) Schreiben wir eine Klappe \(ºle changement dans la grandeur de la prunelle(.)modère(.) la force de la vision-[]-'"gibt Zugang zu'"la mécanique(.)apaise(.)souvent nos sens)/¨ (×(ºdie Änderung im Augapfel(.)mäßigt(.)die Kraft der Vision'"gibt Zugang zu'"die Mechanik(.)lindert(.)oft unsere Sinne)). Obwohl die Bedeutung der Klappe Wissenschaft und Metaphysik mischt, legt Cartesius’ Gedankengang eine breite Grundlage von gehobenen Kenntnissen an den Tag, was genügt, einen Hamen (d˙) mit dem Wert 2 zu rechtfertigen.-///M///-Da die Grenzen zwischen den Phantasietexten und den Wissenschafttexten offen sind, kann der Ausleger in manchen Fällen den Sinn nicht deutlich bestimmen. Dies trifft zu für die Klappen, deren Inhalt in historischer Hinsicht aus der Phantasie ins Wissenschaftliche übergeht. Als Mittel zur Orientierung in der Glaubhaftigkeitsbewertung bleibt die Tatsache, dass die Kunst eher zur träumerischen Voreingennommenheit neigt, während die Wissenschaft zur systematischen Überprüfung der jeweiligen Aussagen neigt. Dabei haben die verschiedenen historisch ausgezeichneten menschlichen Leistungen vieles gemeinsam, was die Begrenzung erschwert.-///B///-Der Aussicht, dass das Sonett „Entsprechungen“ eines Tages zur Verbesserung geändert werden könnte, mangelt es an Ernst. Dagegen kommt es oft vor, dass eine wissenschaftliche Erfindung lange Zeit nach deren Veröffentlichung und oft sogar nach dem Tod der Erfinders verfeinert wird. So wurde die stoffliche Gleichartigkeit aller chemisch identifizierten Körper -eine Art von Grundlage der Entsprechungen auf diesem Gebiet der Wissenschaft- nur schrittweise verstanden [255]-[256]-[259]-[260].

614////-Sehen wir, was geschieht, wenn wir «Worte» in einer Klappe durch “Begierde” ersetzen: zum Beispiel in \(˜*˜désirs(.)sortent(.)confus-[]-'"verursacht'"échos(.)confondent(.)se[]-)/¨ (×(˜*˜Begierde(.) entweichen(.)als sehr wirre'"verursacht'"Echos(.)vereinen(.)sich)). Durch den Tausch nehmen wir Abstand vom Billard, da es voraussetzt, den Ursinn der Stelle im Gedicht, der die Bohlen der Klappe entnommen werden, von Grund auf zu überarbeiten: «entweichen», «wirre», «Echos», «vereinen» und «sich». Somit schreiben wir den Bolzen e˙=2.-///M///-Das Ergebnis kann einem Kenner des Urtextes kaum entgehen, was für ihn das unter den Ausdeutern so häufige Missgeschick ausschließt, unter Anwendung illusorischer Feinheiten bezüglich des untersuchten Textes einen neuen Text aufzubauen.-/// B///-Auch ist der Bolzen e˙=2 hinsichtlich dieses Gedankens, \(º la nature(.)est(.)un temple-[]'"gibt Zugang zu'"des morts(.)révèlent (.)des paroles[]-)/¨ (×(ºdie Natur(.)ist(.)ein Tempel'"gibt Zugang zu'"Toten(.)enthüllen(.)Worte)), gerechtfertigt. Zwar bleibt ein solcher Kommentar sinnvoll. Ehe wir ins Einzelne gehen, müssen wir jedoch

zugeben, dass das zweite Schott dem Billard untreu ist. Außerdem können manche Zeitgenossen Baudelaires Delacroix als “Säule” der Kunst betrachten. Viele haben ihn zeitlebens als Genie empfunden. André Ferran beschreibt diese Einzelheit sorgfältig [393]: «Am 6. April 1845 in der Zeitschrift "l'Artiste" (der Künstler) schien Arsène Houssaye den leitenden Charakter der Werke von Delacroix und zur gleichen Zeit von Baudelaire geahnt zu haben…» Ferran zitiert sogar diesen frühen Verehrer des Malers [393]: «Er schrieb, dass er "ein großer Maler war, der die Poesie menschlicher Schmerzen suchte…" Er bezeichnete ihn als "unruhiger Maler", der frühzeitig die Worte seiner Nachfolger sprach.»

615////-Lesen wir \(ºla nature(.)est(.)l'opposé d'un temple-[]-'"gibt Zugang zu'"l'encens(.)est(.)corrompu-[]-)/¨ (×(ºdie Natur(.)ist(.)das Gegenstück eines Tempels'"gibt Zugang zu'"der Weihrauch(.)ist(.)verdorben)). Diese Klappe setzt voraus, dass wir den Sinn des anfänglichen Spruchs im Gedicht umkehren, indem wir die Substanz von Vers 11 und 13 betreffs Weihrauch als Sinngrundlage nehmen. Wir ersinnen, dass «Die Natur ist ein Tempel…» -mit tiefem Sinn “die Natur ist das Gegenstück eines Tempels…”- als Gegensatz des Scheins zu betrachten ist. Wenn der Leser die Stelle im Gedicht erreicht, an der der Weihrauch als verdorben bezeichnet wird, urteilt er, dass er diese Verse richtig gedeutet hat. Wenn wir von dieser Deutung ausgehen, wird die Bohle «ist» -die «Die Natur ist ein Tempel…» entnommen wird- nun mit dem Dock “das Gegenstück …es …s” ergänzt, das sich einer Sinnverbindung des Billards sichtlich widersetzt, was die Raste f˙=2 rechtfertigt.-///M///-Zwischen Bolzen und Raste besteht eine Verwandtschaft, die damit zusammenhängt, dass ein beliebiger Widersinn durch beides mühelos bestraft wird. Dabei überwacht der Bolzen die ganze Klappe, während die Raste jedes Schott -jedoch nicht die gesamte Klappe- einzeln betrachtet.-///B///-Das religiöse Gefühl, das den anfänglichen Wörtern «Die Natur ist ein Tempel…» zu Grunde liegt, könnte durch einen Filz, der «Tempel» durch “Gott” ersetzen würde, im Satz “die Natur ist Gott” zum Ausdruck kommen [928]. Aber der Sinn “die ganze Natur ist das erdenklich Schönste…” kann ebenfalls durchaus vertreten werden [15]. Der Künstler würde somit aussagen, dass die Wirklichkeit sein Gegenstand ist. Wir könnten also den Angfang des Sonetts als das Glaubensbekenntnis des typischen Künstlers der Zeit Baudelaires betrachten, weil er oftmals seine Berufung als ein Streben nach Wahrheit empfindet, wenn wir Charles Rivet folgen, der sich mit den modernen Kenntnissen in einer seltsamen Zeitwidrigkeit Platon zuwendet [258]-[394]-[736]-[737]-[738]-[739]: «Delacroix hatte keine Zuneigung für diese Versuche der unfruchtbaren Nachahmung, die sich vernimmt, dem Zuschauer eine Illusion zu geben, die als bedauerlich betrachtet werden müsste, wenn sie möglich wäre. Sein stetiges, hartnäckiges Streben versuchte, über das Nachdenken, das Gedächtnis, das Gefühl und die reinste Verehrung des Wahren den Kern des Natürlichen zu durchdringen. In dieser Arbeit seiner Einbildungskraft entstellte sich manchmal die Gestalt. Durch diese Beharrlichkeit gingen auch mitunter die Regelmäßigkeit der Proportionen und der Umrisslinien verloren. Wäre es ihm jedoch gelungen, die Seele anzusprechen, diesen unbestimmten Schauder, der einer elektrischen Kette gleichkommt, laufen zu lassen…hätte er in der Erinnerung einen jener Eindrücke, den man nicht mehr loswerden kann, hinterlassen, scherte ihn die Verachtung der Kritiker nicht. Er hatte das Gefühl, die höchsten Grenzen der Kunst erreicht zu haben, an das Ideale gelangt zu sein, die Rede der Dichter und der großen Komponisten gesprochen zu haben.»

616////-Lesen wir \(ºcomme de longs échos qui de loin(.)confondent(.)se-[]-'"gibt Zugang zu'"les parfums¹, les couleurs et les sons(.)répondent(.)se-[]-)/¨ (×(ºwie lange Echos, die sich in der Ferne(.)vereinen(.)'"gibt Zugang zu'"Düfte¹, Farben und Töne(.)antworten(.)einander)). Es liegt auf der Hand, dass Baudelaire im Billard im ausdrücklichen Sinn mittels des so genannten ersten Schotts das Andere vorbereitet hat. Somit schreiben wir den Behang g˙=2, weil die Klappe, anstatt einen Gedankengang der Sitzbank einzuführen, indem sie die beiden Schotte eint, den Gedanken des Billards beibehält. Da Baudelaire selbst einen Gedanken durch einen anderen unverhohlen vorbereitet hat, kommt es nicht in Frage, durch Verbindung der beiden Gedanken aus dem Billard herauszukommen.-///M///-Wir hätten im Gegenteil schreiben müssen: “der Schaffende hatte die ausdrückliche Absicht, im so genannten Billard ein Bild mittels eines anderen Bilds vorzubereiten. Dabei sind wir von der Gestalt ausgegangen “zumindest für einen Augenblick oder in seiner Träumerei wollte der Schaffende, der danach strebte, mit dem ganzen Text in Einklang zu bleiben, die Vorstellung nicht stören, dass der Spruch…den anderen…einleitet”. Der im Kommentar begangene Fehler treibt uns dazu, für die oben erwähnte Klappe einen Behang g˙=2 zu schreiben, weil der Text es unmittelbar rechtfertigt, dass das erste Schott das zweite einleitet.-///B///-Neben der von einem Autor

gewollten Vorbereitung des Bilder besteht das Erbe der großen Meister -Säulen der Kunst-, von dem der neueste Künstler, der sich nun auf der Bühne der Künste den Liebhabern vorstellt, Nutzen zieht. Baudelaire muss sich dessen bewusst gewesen sein, dass manche seiner Verse einen ähnlichen Schall wie die Verse Petrus Borels zurückgaben [164]: «Diese andauernde große Sorge quält und zerreißt mich,/Greift mich ganz an! Wie hart ist mir das Schicksal!/Selbst heute spottete es über meine Raserei/Und zeigte mir einen neuen Engel im Himmel,/Um meine Seele wieder in Schwermut zu tauchen.»

617////-Im Rahmen einer und derselben Zucht kommt die Verdüsterung von der wortwörtlichen Wiederholung, oder der Gegensätzlichkeit zwischen zwei Schotten, Gästen, Gemusterten, Kollegen, Paaren, deren jedes einzelne Element aus einer Volte und der dazugehörigen Antwort besteht, und Paaren, deren jedes einzelne Element aus einem Ersuchen und der dazugehörigen Antwort besteht, wenn für die Stelle, der die Bohlen entnommen sind, keine Kapsel vorhanden ist. Lesen wir die erste Klappe \(ºla nature(.)correspond(.)au temple-[]-'"gibt Zugang zu'"l'homme, l'artiste, (.)est(.)observé, surveillé, conseillé par des regards, de sa propre famille de pensée, occupés de symboles-[]-)/¨ (×(ºdie Natur(.)entspricht(.) dem Tempel'"gibt Zugang zu'"der Mensch als der Künstler(.)wird(.)betrachtet, überwacht, beraten über Blicke der Denkmodelle oder Familie von Anhängern derselben Tradition, die von Symbolen besorgt sind)). Gehen wir nun zu jener aus derselben Zucht: \(ºde confuses paroles(.)sortent(.)du temple-[]-'"gibt Zugang zu'"l'encens(.)est(.)corrompu-[]-)/¨ (×(ºwirre Worte(.)entweichen(.)aus dem Tempel'"gibt Zugang zu'" Weihrauch(.)ist(.)verdorben)). Die Schotte (die Natur(.)entspricht(.)dem Tempel) und (Weihrauch(.)ist(.) verdorben) scheinen kaum zu einander zu passen, was uns dazu leitet, zu denken, dass eine der Klappen unter Verdüsterung leidet, so dass der Hocker h˙=2 notwendig wäre. Dies ist jedoch eine falsche Annahme, und wir müssen h˙=1 schreiben, weil keine Klappe in der Tat unter Verdüsterung leidet. Wir haben eigentlich hier nur eine Kapsel, weil der Schaffende selbst eine Art Rätsel, die aus zwei schwer miteinander in Einklang zu bringenden Behauptungen besteht, ins Gedicht eingeschoben hat: die eine in Bezug auf den "Natur-Tempel" und die andere auf die Verdorbenheit des Weihrauchs.-///M///-Aus unserer Sicht zieht eine Klappe keinen “Nutzen” aus der Verdüsterung. Sie “leidet” im Gegenteil darunter. Diese konventionelle Redensart bleibt unwichtig, da es sich hierbei nur um eine Darstellung des Wissens handelt. Diesbezüglich schrieb Plato [735]: «…Hat derjenige, der nichts Wertvolleres besitzt als das, was er abgefasst oder niedergeschrieben hat, der stundenlang das alles auf den Kopf stellt, der Satzteile trennt und anders wieder eint, wirst du schließlich nicht berechtigt sein, ihn einen Dichter, Redemacher oder Gesetzschreiber zu schelten?-///B///-Kann sich der Dichter nicht als Wissenschaftler hinstellen, so besingt er die hervorstechenden Ereignisse [719]: «Ja, die Kränze, die auf die Kopfhaare gesetzt werden, rufen mich dazu auf, meinen göttlichen Auftrag zu erfüllen…»

618////-Schreiben wir weiterhin bezüglich des Textes „Entsprechungen“ die Klappe \(ºmon esprit tu(.)meus (.)te-[]-'"is de voorbereiding van'"les parfums, les couleurs et les sons(.)répondent(.)se-[]-)/¨ (×(ºmein Geist, du(.)bewegst(.)dich'"gibt Zugang zu'"Düfte, Farben und Töne(.)antworten(.)einander)). Dann stellen wir uns vor, dass eine kräftige Bemühung der Phantasie eine Menge Synästhesien hervorruft. Das scheint vorstellbar zu sein, aber das erste Schott rührt vom Gedicht „Erhebung“ her, und es bezieht sich genau auf den fünften Vers, der auch der erste Vers des zweiten Vierzeilers dieses Sonetts ist [[1032]]: «Mein Geist, du bewegst dich gelenkig…» Wir können hier aus keinem einzigen Schlupfwinkel gehen, weil „Erhebung“ und „Entsprechungen“ zwei unterschiedliche Gedichte mit jeweils eigenen Grenzen sind. Da eine vollständige Höhle ein einziger, kompletter Schlupfwinkel sein muss, gehören die beiden in Frage kommenden Schriftstücke zu keiner Höhle. Somit erreicht der Knüppel (j˙) unumgänglich die Höhe 2. Ausgehend von ihrer Definition erreichen die letzten vier Teufen (k˙), (m˙), (p˙), (w˙), Schere, Viadukt, Galgen und Dünung, den Wert 2, sobald der Knüppel (j˙) selbst den Wert 2 erlangt. Folglich haben wir mit dem Knüppel (j˙) ein Produkt (j˙k˙m˙p˙w˙)=((2)(2)(2)(2)(2))=32. Das Umgekehrte dieser Menge gleicht 1/32, und diese Größe bleibt nach der Regel der Nietung -wie im Absatz 566 bereits erwähnt- bedeutungslos. Sobald der Knüppel gewertet wird, wissen wir also, dass das Klafter für die Klappe \(º mon esprit tu(.)meus(.)te-[]-'"gibt Zugang zu'"les parfums, les couleurs et les sons(.)répondent(.)se-[]-)/¨ (×(ºmein Geist, du(.)bewegst(.)dich'"gibt Zugang zu'"Düfte, Farben und Töne(.)antworten(.)einander)) den Wert 1/16 nie erlangen wird.-///M///-Das erste Schott besteht ausschließlich aus Bohlen, die nicht zum Bezugstext gehören, was die betreffende Klappe des geringsten Ernstes beraubt.-///B///-In „Erhebung“

und nicht in „Entsprechungen“ schreibt der Dichter die Fronten Mein», «Geist», «du», «bewegst» und «dich» [[1032]]. Es steht außer Zweifel, dass Baudelaire beide Gedichte verkettet haben mag, aber diese Tatsache erlaubt ihnen nicht, zusammen eine einzige Höhle zu bilden. Der Autor wird sie getrennt von einander gedichtet und dann neben einander in dieselbe Sammlung gesetzt haben. Jedesmal wird er, aus einer jeweils sehr unterschiedlichen Perspektive die Grundvoraussetzungen, um ein großer Dichter zu werden, ungefähr umrissen haben.

619////-Lesen wir \(ºdes paroles(.)sortent(.)confuses-[]-'"gibt Zugang zu'"échos(.)confondent(.)se[]-)/¨ (×(ºwirre Worte(.)entweichen(.)'"gibt Zugang zu'"Echos(.)vereinen(.)sich)). Der Knüppel erreicht den Wert 1, und die Klappe scheint auf intuitiver Ebene ebenso vollkommen, aber wir ändern vorsätzlich die Lage. Wir gehen auf fiktive Weise davon aus, dass Baudelaire „Entsprechungen“ in "die Blumen des Bösen" nur als Gedicht über des Thema von der Eingebung für den Dichter aus anderen Künsten als die Dichtung gesetzt hätte. Dann ist es unmöglich für den Beschützer “"die Phantasie", "die Künste"” eine Verzahnung zusammenzustellen, so dass das Sonett „Entsprechungen“ keine Bleibe mehr ist. Folglich schreiben wir zur betreffenden Klappe unter den eben beschriebenen Bedingungen die Schere k˙=2.-///M///-Ist ein Text keine Höhle, ist es für denselben ausgeschlossen, eine Bleibe zu sein, aber es genügt keineswegs eine Höhle zu sein, um als Bleibe betrachtet zu werden.-///B///-Manche Verwandtschaften, die als ebenso vielfaches Echo verstanden werden können, beziehen sich nicht nur auf die Grundbedeutung, und Autoren oder Traditionen, die sehr unterschiedliche Ziele haben mögen, können trotzdem in ähnlicher Form zum Ausdruck kommen. Diese Leichtigkeit in der Übertragung der Gestalt ist ein Hindernis unter vielen anderen, das Historiker überwinden müssen, um die künstlerische Kontinuität zu begreifen. Petrus Borel empfand etwas im Zusammenhang mit dem Hörbaren und dem Sichtbaren, das die Empfindlichkeit anregte, und das später in manchen Texten von Baudelaire spürbar ist [165]: «Des qui vive lointains, des cliquetis, écoute,/Entends-tu ces clameurs du fort à la redoute?/Là, des casques mouvans, des forêts de mousquets,/La herse qui gémit, le bruit des huisseries,/On dirait le donjon semé de pierreries,/À ces feux plus nombreux qu'en de royaux banquets.» (Lausche fernen Wachanrufen und Klirren./Hörst du dieses Geschrei zwischen Festung und Schanze?/Dort bewegen sich Helme, Wälder von Feuerwaffen,/Die schreiende Egge, der Krach der Fugen./Es sieht aus wie ein mit Edelsteinen besäter Bergfried/Wegen dieser Schüsse, die heller erleuchten als ein königlicher Festmahl.)

620////-Betrachten wir \(ºla nature(.)est(.)pleine de vivants.\.-[]-'"gibt Zugang zu'"l'homme<>(.)passe(.)à travers des forêts[.]-[]-)/¨ (×(ºdie Natur(.)ist(.)voller Lebendigen.\.'"gibt Zugang zu'"der Mensch<>(.)schreitet(.)durch Wälder[.][]-)/¨ und nun die Volte “wie kann man von "lebendige" ausgehend zum Ausdruck "in jeder Kunst wird die Phantasie durch den Einfluss sämtlicher Künste unterstützt" gelangen?” Der Sinn der Klappe könnte sich auf das Überleben des Menschen in der Pflanzenwelt beziehen, während die Volte die Welt der Kunst und der Phantasie darstellt. Somit wird der Ausleger von einer Art Gegensatz herausgefordert. Wir schreiben den Viadukt m˙=2, um die entstehende Beklemmung zum Ausdruck zu bringen. Das Ersuchen wird “wie kann man aus dem Zusammenhang ergreifen, was "der Mensch" aus den "Wäldern" bekommt?” lauten. Die angestrebte Antwort ist nicht “seinen Lebensunterhalt”, sondern “alles wird auf etwas wie ‘’"die Phantasie", "die Künste"‘’ zusammengefasst, da der Verstand und die Empfindlichkeit sich einer aktiven Träumerei zuwenden, welche, von einem engen Verhältnis zu Gegenden der Wirklichkeit ausgehend, im Laufe der Zeit die Künste ergeben.” Der Ausdeuter hat wiederum das Gefühl, dass seine Erwartungen nicht richtig zur Klappe passen.-///M///-Da der Viadukt (m˙) zugleich den beiden Besorgungen gilt, könnten wir uns leicht vorstellen, dass er den Wert ((2)(2))=4 haben könnte, aber da dieser sich nach denselben Regeln richtet wie die anderen Teufen, kann er den Wert 2 nicht überschreiten.-///B///-Das Wort «Wälder» treibt uns dazu, uns vorzustellen, dass Bäume sich ineinander schlingen. Am Ende des Mittelalters war das Geflecht von Gut und Böse ein geläufiges Thema, das zu Baudelaires Zeiten in Literatenkreisen wegen des neu aufgewachten Interesses für die Mischung aus Ernsthaftem und Komischem die Aufmerksamkeit wieder auf sich zog [865]-[866]-[867]: «Da die Könige Lügner,/Die Mächtigen Schmeichler,/Die Prälate voll eitler Gefallsucht sind,/Da die Adeligen die Kirche hassen,/Die Geistlichkeit alle Sünden vereinigt,/Die Geistlichen sich in Sinnenfreuden gefallen,/Und die Mächtigen unbarmherzig sind,/Da die Händler schummeln,/Und die Arbeiter voll Untreue,/Die Wirte voll Grausamkeit,/Die Vogte und Richter gnadenlos sind,/Da die Angehörigen ohne

echte Freundschaft,/Die Nachbarn verleumderisch und neidisch,/Die kleinen Kinder schelmisch sind,/Und ein untreues sowie falsches Gesindel bilden,/Da die Herren Betrüger sind,/Und das Glück dem Mogler lacht,/Da die Strolche die Gemeinschaft beherrschen,/Da man der Seele den Körper vorzieht,/Da die Weiber das Regiment im Haus führen,/Da die heilige Kirche kaum geehrt wird…komme ich in guter Logik/ Zu dem Schluss, dass wir uns/Der Zeit des Weltuntergangs nähern…»

621////-Es ist interessant Klappe und Gestell zu vergleichen. Lesen wir zunächst die Klappe \(˜*˜des paroles(.)sortent(.)confuses-[]-'"verursacht"'enfants(.)confondent(.)se[]-)/¨ (×(˜*˜wirre Worte(.)entweichen(.)'"verursacht"'Kinder(.)vereinen(.)sich)). Gehen wir nun zum Gestell über: “zumindest für einen Augenblick oder in seiner Träumerei wollte der Schaffende, dass das Bild der wirren Worte das Gefühl liefere, gemischte Kinderstimmen einzuführen”. Wir verstehen jedoch, dass diese Deutung nicht zu vertreten ist, da im zweiten Schott die beiden Themen der Kinder einerseits und der Verwirrung andererseits vereinigt wurden, was im Billard nicht der Fall ist, so dass wir den Galgen p˙=2 schreiben.-///M///-Es ist nicht völlig auszuschließen, dass der Schaffende den tiefen Sinn insgeheim für die wirklich einfallsreichen Leser behalten haben könnte; dies ist jedoch zu bezweifeln.-///B///-Der Hang Baudelaires zum Schwindel wurde vielfach bezeugt. Pierre Veber ist darauf hereingefallen, der glaubte, dass Baudelaire nach einer überraschenden Aussage des Dichters, der sich auf Kosten eines anderen Literaten belustigen wollte, Balzac hasste [617]: «Sie müssen wissen, mein Herr, dass die Bewunderer Balzacs einander wie Hunde beschnüffeln.» Wenn wir diese Art Posse ernst nähmen, würden wir den Wert zahlreicher Urteile Baudelaires zu den Verdiensten des Romanschriftstellers leicht in Abrede stellen. Es kann sein, dass Baudelaire, ohne es zu betonen, die Beschimpfungen, die ihm zuteil wurden, wiederaufnahm, um ihre Tragweite zu verstehen. Wie jeder Denker verändert er den Schein der Dinge, um besser an den Kern heranzukommen.

622////-Untersuchen wir die Dünung der Klappe \(˜*˜les parfums¹, les couleurs et les sons(.)répondent(.).\.se-[]-'"verursacht"'choses infinies(.)ont(.)expansion[.]-[]-)/¨ (×(˜*˜Düfte¹, Farben und Töne(.)antworten.\.(.)einander'"verursacht"'unendliche Dinge(.)besitzen(.)Ausdehnung[.])), die vom Beschlag “das Unendliche mit dessen unaufhörliche und rege Entwicklung verursacht, dass Düfte, Farben und Töne einander antworten” begleitet wird. Wir schreiben gleich eine Dünung w˙=2, weil die Logik des Beschlags den logischen Kurs der Klappe umkehrt, weil das Bild des Unendlichen die Stelle der Ursache und nicht der Wirkung besetzt. Es würde also genügen, die Logik der Klappe besser zu erfassen, um w˙=1 schreiben zu können.-///M///-Wie üblich kann unsere Berechnung für den Ausleger als Leitfaden von Nutzen sein, um zu sehr glaubhaften Klappen zu gelangen. Der Formalismus, der zunächst zu nichts dient, hat jedoch zwei Verdienste: er schiebt die grundlosen Gedanken beiseite und fordert uns andererseits dazu auf, die Ideen, denen es an Gestalt mangelt, umzuformulieren. Viele Gegner des Messens behaupten, dass es ihnen den Geschmack verdirbt. Dabei gibt das Messen nur darüber Auskunft über Feinheiten, die jenseits der alltäglichen, bewussten Empfindungen liegen. Wenn ein Blumenliebhaber dank eines Chemikers den Eisengehalt der Rosen erfährt, verdirbt ihm dieses Wissen keineswegs seine Freude an einen Rosenstrauß.-///B///-Ersinnen wir den Beschlag: “die Tatsache, dass Düfte, Farben und Töne einander antworten, verursacht die laufende Entwicklung des mathematischen Unendlichen.” Wir würden mit diesem Ausdruck in die Irre gehen, weil die übertriebene wirklichkeitsfremde Vorstellung den Beschlag zur Unfähigkeit in der Anwendung des Billards leitet.

623////-In den folgenden Absätzen versuchen wir, eine beispielhafte Zucht zu erstellen. Es geht nicht darum, die besten oder die am leichtesten zu verteidigenden Klappen aufzunehmen, denn manche Züchte könnten denselben intellektuellen Reichtum wie die gewählte Serie besitzen und ebenso leicht zu verteidigen sein. Es ist uns eher daran gelegen, einen möglichst reichhaltigen Sinn zu erreichen, selbst wenn andere Aussichten auch denkbar sind. Es wird genügen, auf Grund guter Teufen ein hohes Kaliber zu erlangen und dabei anhand zahlreicher Klappen weite Zonen in „Entsprechungen“ zu decken. Wir werden hierzu folgende Trapeze, «Entsprechungen», «Natur», «Tempel», «Säulen», «Ferne», «weit» und «antworten», in Anspruch nehmen. Die betreffenden Klappen in der Gestalt der ersten Verklärung sind folgende: 1°) \(°la nature(.)correspond(.).\.à un temple-[]-'"prépare"'l'homme<>, le nouvel artiste, prêtre du beau, (.)est(.)observé, surveillé, conseillé par des regards, venus de sa propre famille[.]de pensée,

occupés de symboles-[]-)/¨ (×(ºdie Natur(.)entspricht(.).\.einem Tempel'"gibt Zugang zu'"der Mensch<>als der neue Künstler und Priester der Schönheit(.)wird(.)betrachtet, überwacht, beraten über Blicke der Denkmodelle oder Familie von Anhängern derselben Tradition und auf diese Weise vertrauten[.]mit ihr, die von Symbolen besorgt sind)); 2°) \(ºla nature.\.(.)est(.)un temple-[]'"gibt Zugang zu'"l'encens(.)chante(.)les transports[.]de l'esprit et des sens-[])/¨ (×(ºdie Natur.\.(.)ist(.)ein Tempel'"gibt Zugang zu'"Weihrauch(.)singt (.)den Taumel[.]des Geistes und der Sinne)); 3°) \(ºdans le temple.\., l'homme<>, le nouvel artiste, prêtre du beau, (.)est(.)initié aux arts en passant à travers des forêts de symboles-[]-'"gibt Zugang zu'"il(.)est(.) maintenant, pour lui, un usage plus facile des nuances du sensible pouvant l'inspirer, car il éprouve sans mal, notamment, les gradations des parfums²[.]trouvés au long de son itinéraire, sachant reconnaître ceux comme des chairs d'enfants…comme les hautbois…comme les prairies, ainsi que d'autres comptant parmi eux l'ambre, le musc, le benjoin et l'encens-[]-)/¨ (×(ºim Tempel.\.der Mensch<>als der neue Künstler und Priester der Schönheit(.)wird(.), als er durch Wälder von Symbolen schreitet, in die Künste eingeweiht'"gibt Zugang zu'"es(.)wird(.)für ihn einfacher von den Schattierungen der Gefühle Gebrauch zu machen, die ihm Eingebung bringen können, da er insbesondere ohne Schwierigkeiten die Abstufungen von den Düften²[.]fühlen kann, die er auf dem ganzen Weg entdeckt, weil er zwischen ihnen jene erkennen kann, die wie die Haut von Kindern…wie die Oboen…wie die Auen sind, und andere, die wie Amber, Moschus, Benzoe und Weihrauch sind)); 4°) \(ºde vivants piliers.\.de l'art, esthètes reconnus, (.)laissent(.)parfois sortir de confuses paroles inspiratrices-[]-'"gibt Zugang zu'"l'homme<>, le nouvel artiste, prêtre du beau, (.)passe(.)haut la main son initiation, à travers des forêts[.]de symboles-[]-)/¨ (×(ºlebendige Säulen.\.der Kunst, anerkannte Ästheten, (.)lassen(.) zuweilen wirre Worte entweichen, die Eingebung liefern'"gibt Zugang zu'"durch Wälder[.]von Symbolen mühelos(.)bezwingt(.)der Mensch<>, der neue Künstler und Priester der Schönheit, die Proben seiner Einweihung)); 5°) \(ºde longs échos entendus au loin.\.(.)confondent(.)se[]-'"gibt Zugang zu'"une ténébreuse et profonde unité[.] comme la nuit et…la clarté(.)est(.)à ce point vaste que le clair-obscur l'emporte-[]-)/¨ (×(ºlange Echos, die in der Ferne.\. gehört wurden(.)vereinen(.)sich'"gibt Zugang zu'"eine finstere und tiefe Einheit[.](.)ist(.)wie Nacht und Licht so weit, dass das Helldunkel allerorts herrscht)); 6°) \(ºde par leur essence incompréhensiblement vaste.\.…nuit et…clarté(.)unissent(.)s'-[]-'"gibt Zugang zu'"des parfums²…corrompus[.], riches et triomphants, ayant l'expansion des choses infinies…(.)transportent(.)…l'esprit et les sens-[]-)/¨ (×(ºwegen ihrer weiten.\.unverständlichen Wesen(.)vereinigen(.)sich Nacht und…Licht'"gibt Zugang zu'"verdorbene [.], reiche und sieghafte Düfte², welche die Ausdehnung der unendlichen Dinge haben, versetzen Geist und Sinne)); 7°) \(ºles parfums¹[.], les couleurs et les sons(.)répondent(.).\.se-[]-'"gibt Zugang zu'"il(.)est (.)des parfums² frais…doux…verts…et d'autres, corrompus, riches et triomphants-[]-)/¨ (×(ºDüfte¹[.], Farben und Töne(.)antworten(.).\.einander'"gibt Zugang zu'"es(.)sind(.)Düfte² frisch…sanft…grün…und andere verdorben, reich und sieghaft)). Es ist dabei keine Verdüsterung aus dieser Zucht auszumachen. -///M///-Wenn in einem Schott nur ein Teil zweier Klappen gemeinsam ist, gibt es keine Verdüsterung. Dieser Fehler wird nur über eine vollständige Wiederholung erreicht.-///B///-In den soeben erwähnten Klappen ist in zwei Schotten von «Nacht» und «Licht» die Rede. Dies jedoch genügt nicht, um eine Verdüsterung zu verursachen, weil die zwei Schotten trotz der Ähnlichkeit unterschiedlich bleiben. Nacht und Licht sind nur Themen, auf die immer zurückzugreifen ist, um den tieferen, schwierigen Sinn zu ergründen, den Baudelaire hinterlassen hat. Es liegt auf der Hand, dass etwas angrenzend für die anteilige Wiederholung "confuses-confondent" (wirre-vereinen) und in erster Linie für die Parallele "Correspondances-répondent" (Entsprechungen-antworten) gilt.

624////-Die Gestelle, die mit den soeben umrissenen Klappen zusammenhängen, können wie folgt beschrieben werden: 1°) “zumindest für einen Augenblick oder in seiner Träumerei könnte nur der Schaffende betrachten, dass das Bild der körperlichen, über gegenseitige Entsprechung mit einem Tempel vereinten Natur, das Gefühl einer nahen Vorstellung vorbereiten wird: die des Menschen als der neue Künstler und Priester der Schönheit, der betrachtet, überwacht, beraten wird über Blicke der Denkmodelle oder Familie von Anhängern derselben Tradition und auf diese Weise vertrauten mit ihr, die von Symbolen besorgt sind”; 2°) “zumindest für einen Augenblick oder in seiner Träumerei könnte nur der Schaffende betrachten, dass das mit dem Bild eines Tempels vereinte Bild der körperlichen Natur, das Gefühl einer nahen Vorstellung vorbereiten wird: die der scheinbar nur materiellen Dinge wie Weihrauch als Grundlagen zum kräftigen Ausdruck des gesamten, geistigen und körperlichen Wesens”; 3°)

“zumindest für einen Augenblick oder in seiner Träumerei könnte nur der Schaffende betrachten, dass das Bild des Menschen, der durch Wälder von Symbolen schreitet, das Gefühl einer nahen Vorstellung vorbereiten wird: die des Ästheten, dem es gelingt, sich in der materiellen Vielfalt -Haut von Kindern, Oboen, Auen, Amber, Moschus und Weihrauch- zurechtzufinden”; 4°) “zumindest für einen Augenblick oder in seiner Träumerei könnte nur der Schaffende betrachten, dass das Bild der lebendigen Säulen, anerkannte Ästheten, die zuweilen wirre Worte entweichen lassen, das Gefühl einer nahen Vorstellung vorbereiten wird: die des Menschen als der neue Künstler und Priester der Schönheit, der phantasiert, aus dem Erbe dieser vergangenen Kunst Nutzen zu ziehen”; 5°) “zumindest für einen Augenblick oder in seiner Träumerei könnte nur der Schaffende betrachten, dass das Bild der in der Ferne gehörten sich vereinenden langen Echos der Schönheit, das Gefühl einer nahen Vorstellung vorbereiten wird: die des Wohl und Übel in der finsteren und tiefen Einheit der Welt derart weit sind, dass beide aneinander liegen”; 6°) “zumindest für einen Augenblick oder in seiner Träumerei könnte nur der Schaffende betrachten, dass das Bild der unfassbaren Weite unserer Umwelt -unter anderen Wohl und Übel- das Gefühl einer nahen Vorstellung vorbereiten wird: die der zum Rausch antreibenden Verderbtheit”; 7°) “zumindest für einen Augenblick oder in seiner Träumerei könnte nur der Schaffende betrachten, dass das Bild einer und derselben Gestalt auf dem Gebiet der fünf Sinne das Gefühl einer nahen Vorstellung vorbereiten wird: die der Gegenstände, oder in uns verusachten Eindrücke, die dieselbe Reihe von sittlichen Eigenschaften besitzen mögen”. Es wäre, wie wir sehen, eine gewagte Sache, in diesen Gestellen eine Verdüsterung zu suchen, selbst wenn dieselben den Billardsinn eingehender als die Klappen auslegen.-///B///-Entsprechungen würden darin bestehen, dass wir dank sehr naher Eigenschaften innerhalb mancher körperlicher Wesen der fühlbaren Welt trotz derer oberflächlich sehr unterschiedlichen Scheins eine Gemeinschaft begreifen könnten.-///M///-Der Durchschnitt einer Klappe für jeweils zwei Verse, das heisst von sieben Elementen in der Zucht für die vierzehn Verse des Gedichts, dem sie entnommen sind, zeigt, dass wir uns gewissenhaft am Text halten, ohne unnötige Beispiele anzuführen -was mit einem Glauben an eine ersonnene, magische Tugend Nummer 7 gar nichts zu tun hat.

625////-Betrachten wir die Halle der soeben in ihren großen Zügen beschriebenen Zucht, um zu sehen, ob unter den vorhandenen Beschlägen wenigstens zwei eine Verdüsterung zeigen würden. Die dazugehörige Liste ist folgende: 1°) “da Natur und Tempel einander entsprechen, verursachen sie die Betrachtung des Menschen als Priester der Schönheit über Blicke von Anhängern derselben Tradition, die von Symbolen besorgt sind”; 2°) “da die körperliche Natur das Wesen einer dem Geist zugeschriebenen Bildung entstammt, werden viele dingliche Stoffe verursacht, die uns intensiv zum gesamten geistigen und materiellen Wirklichen heben”; 3°) “die Einweihung des neuen Künstlers verursacht, dass er die weite Mannigfaltigkeit des Fühlbaren erfassen kann, die er unterscheidet, wie sie sich von der zarten, kindlichen Ebene bis zur erwachsenen Stärke stufenweise entwickelt”; 4°) “das Erbe der Säulen der Kunst verursacht in der Leistung des neuen Künstlers den Gebrauch der in der Vergangenheit erarbeiteten Symbole”; 5°) “die zahlreichen Echos der Schönheit, die sich in der Ferne mit Länge und Mannigfaltigkeit vereinen, verursachen Verwirrung in der finsteren und tiefen Einheit, die weit wie das Aneinandersetzen von Geist und Bös ist”; 6°) “die Weite sowohl in Dunkel und Hell als auch in Bös und Gut verursacht den Taumel des Rausches”. Letztendlich haben wir: 7°) “die Entsprechung der Düfte[1], Farben und Töne verursacht die Ähnlichkeit ihrere sittlichen Möglichkeiten”. Jeder begreift, wie es vergeblich ist, im Ganzen dieser verschiedenen Ausdrücke Verdüsterung zu suchen.-///M///-Die Wahl der Trapeze und Festons sichert, dass zahlreiche Bilder im Text im Verfahren der Glaubhaftigkeitsbewertung einer Zucht hintereinander hervorgehoben werden. Der Ausdeuter will dem Leser in der Erkundung der Höhle behilflich sein, indem er die Klappen beschreibt. Dazu benützt er die Symbole ([]-) und (-[]), die die Anwendung des Überzugs kennzeichnen. Der Leser als Beobachter des Kaleidoskops der Zerlegung fasst die Angaben aus den Symbolen zusammen, um die Tausend Schattierungen des als Beispiel dienenden Werks zu betrachten, und meidet dabei die Misverständnisse, die die Berechnung der Glaubhaftigkeit erschweren könnten.-///B///-Einer der Aspekte des Gedichts von Baudelaire betrifft die Düfte, die den Rausch besingen. Der Leser kann nämlich nicht umhin zu überlegen, ob der Dichter an die technische Erarbeitung der Düfte gedacht haben mag. Ist es für den Ausleger begreiflich, über den menschlichen Beitrag im “Singen” der Düfte nachzudenken, so müssen wir feststellen, dass das Gedicht zwischen natürlichen und künstlichen Düften keinen Unterschied macht.

626////-Die erste Klappe, dessen Klafter noch zu berechnen ist, wird in diesem Ausdruck beschrieben: \(ᵒdie Natur(.)entspricht(.).\.einem Tempel-[]-'"gibt Zugang zu"'der Mensch<>als der neue Künstler und Priester der Schönheit(.)wird(.)betrachtet, überwacht, beraten über Blicke der Denkmodelle oder Familie von Anhängern derselben Tradition und auf diese Weise vertrauten[.]mit ihr, die von Symbolen besorgt sind-[]-)/¨. Der Latex sieht aus wie folgt: (Entsprechungen.\.;vertrauten[.];Mensch<>). Die Volte schreibt sich: “wie kann man vom Trapez "Entsprechungen" ausgehend, zum Deckel "in jeder Kunst wird die Phantasie durch den Einfluss sämtlicher Künste unterstützt" gelangen?” Wir erhalten folgende Antwort: “Da die Künste über Entsprechungen miteinander verbunden sind, unterstützen sie sich gegenseitig.” Parallel lassen wir das Ersuchen zu: “wie kann man aus dem Zusammenhang ergreifen, was der Mensch aus den vertrauten Blicken bekommt?” Es folgt sofort die Antwort: “alles wird auf etwas wie ‘’"die Phantasie", "die Künste"‘’ zusammengefasst, da der Verstand und die Empfindlichkeit sich einer aktiven Träumerei zuwenden, welche, von einem engen Verhältnis zu Gegenden der Wirklichkeit ausgehend, im Laufe der Zeit die Künste ergeben.” Die erste Einrahmung, das Gestell, wird mit diesen Worten, die wir neulich gesehen haben, beschrieben: “zumindest für einen Augenblick oder in seiner Träumerei könnte nur der Schaffende betrachten, dass das Bild der körperlichen, über gegenseitige Entsprechung mit dem Tempel vereinten Natur, das Gefühl einer nahen Vorstellung vorbereiten wird: die des Menschen als der neue Künstler und Priester der Schönheit, der betrachtet, überwacht, beraten wird über Blicke der Denkmodelle oder Familie von Anhängern derselben Tradition und auf diese Weise vertrauten mit ihr, die von Symbolen besorgt sind”. Es handelt sich um eine Deutung von «Entsprechungen//Die Natur ist ein Tempel…» in Verbindung mit «…Dort schreitet der Mensch durch Wälder von Symbolen,/Die ihn mit vertrauten Blicken betrachten.» Gibt es einen Tempel, so denken wir gleich an einen Priester. Wie kann man ihn beschreiben? Als einen Menschen, der sich für Symbole interessiert. Die zweite Einrahmung, der Beschlag, wird wie folgt beschrieben: “da Natur und Tempel einander entsprechen, verursachen sie die Betrachtung des Menschen als Priester der Schönheit über Blicke von Anhängern derselben Tradition, die von Symbolen besorgt sind”. Dies ist ja eine Möglichkeit, die ersten Verse zu deuten.-///M///-Es is zwar logisch, eine Zucht mit dem Anfang des Werks anzufangen.-///B///-Im vorliegenden Fall ziehen wir Nutzen aus diesem Vorteil, der nicht für jede Zucht erforderlich ist, dass stets der Mensch aus der in allen Ersuchen erwähnten Beziehung Nutzen zieht. Den Menschen somit als absoluten Brennpunkt aller Betrachtungen zu sehen, ist in bestimmten Teilen der Kunst ein durchaus annehmbarer Grund, während es in der wissenschaftlichen Welt ein Verhalten ist, das als Hauptfehler falscher Ansprüche auf das Wissen erscheint. Lesen wir die ersten drei Verse des Gedichts aufmerksam, sehen wir, dass der Mensch nicht eindeutig als Teil der natürlichen Welt dargestellt wird: er schreitet durch diese Welt. Es könnte also sein, dass das Bild des Menschen sich als absolute Ausnahme in der Welt kundgibt. Diese Vorstellung ist zwar durchaus vertretbar, aber sie entstammt einer voreingenommen Sicht der Welt. Davon ausgehend können wir uns leicht vorstellen, dass Baudelaire seine Aufmerksamkeit in erster Linie darauf richtet, was dem Menschen nützlich ist. Sobald wir uns dann vorstellen, dass der hier dargestellte Mensch der Künstler ist, können wir obige Deutung demnach umändern.

627////-Zeigen wir das Klafter 1 von
(×(ᵒ…(.)…(.)…'"…'"…(.)…(.)…))
\(ᵒdie Natur(.)entspricht(.).\.einem Tempel-[]-'"gibt Zugang zu"'der Mensch<>als der neue Künstler und Priester der Schönheit(.)wird(.)betrachtet, überwacht, beraten über Blicke der Denkmodelle oder Familie von Anhängern derselben Tradition und auf diese Weise vertrauten[.]mit ihr, die von Symbolen besorgt sind-[]-)/¨. Der Henkel hat aus zwei Gründen den Wert a˙= 1. In erster Linie seine Schotte, “die Natur entspricht einem Tempel” und “der Mensch als der neue Künstler und Priester der Schönheit wird betrachtet, überwacht, beraten über Blicke der Denkmodelle oder Familie von Anhängern derselben Tradition und auf diese Weise vertrauten mit ihr, die von Symbolen besorgt sind” besitzen jeweils mindestens eine Bohle. Dann wiederholt sich keine dieser in diesen Schotten benutzten Bohlen. Der Klöppel (b˙) hat auch den Wert 1, da «Mensch», «betrachten», «Blicken», «vertrauten», «Symbolen» im Text hinter «Natur», «Entsprechungen» und «Tempel» gestellt sind. Was die Reihenfolge der Fronten innerhalb eines jeden Schotts und nicht im Ganzen betrifft, ist dies zur Bestimmung des Klöppels belanglos. Der Korb c˙=1 bleibt außer Zweifel, denn es ist, was den Sinn der Bohlen betrifft, keine

Fälschung zu verzeichnen. Außerhalb der Mittel zur Versbildung haben Baudelaires Verse keine hoch vernünftige Tragweite, so dass der Hamen d˙=1 zuverlässig ist. Wir schreiben den Bolzen e˙=1, weil die Klappe ihre ganze Entwicklung entlang weder Zugangschwierigkeit, Ungeschicklichkeit, noch Zeitwidrigkeit aufweist. Zwar braucht der Ästhet, so begabt er von vornherein auch sein mag, eine Ausgangsbildung. Außerdem bleibt jede Änderung der Bohlen zur Verständigung des Textes von Nutzen, ohne den Billardsinn durch einen anderen zu ersetzen. Die Raste f˙=1 ist notwendig, weil die Klappe in jedem Punkt die Bebilderung meidet und eine Deutung zwischen den Bildern des Werks liefert, ohne einen ersonnenen Text zu erfordern. Einerseits wird «Entsprechungen//Die Natur ist ein Tempel…» zu (die Natur(.)entspricht(.).\.einem Tempel-[]-) und andererseits wird «…Dort schreitet der Mensch durch Wälder von Symbolen,/Die ihn mit vertrauten Blicken betrachten» zu (der Mensch<>als der neue Künstler und Priester der Schönheit(.)wird(.)betrachtet, überwacht, beraten über Blicke der Denkmodelle oder Familie von Anhängern derselben Tradition und auf diese Weise vertrauten[.]mit ihr, die von Symbolen besorgt sind-[]-). In unserem Fall schreiben wir den Behang g˙=1 ohne jede Schwierigkeit, da der Billardsinn des Werks lediglich zwei Behauptungen nebeneinander stellte, ohne irgend etwas über eine mögliche Begründung der zweiten durch die erste zu sagen. Außerdem fehlt der Kritik jedes Mittel, um zu verneinen, dass die erste Behauptung die zweite vorbereitet. Da die Absätze 623, 624 und 625 gezeigt haben, dass die Zucht keiner Verdüsterung unterworfen ist, können wir ohne Bedenken einen Hocker h˙=1 schreiben. Bestimmen wir nun den Knüppel (j˙). Die Klappe widersetzt sich keiner Anwendung der Tore oder Haltungen: was «Natur» betrifft “Gebäude, das göttlich scheint”; für die «lebendige Säulen» “wie durch göttlichen Willen beseelten”; für die Säulen, die Worte ausdrücken, der Blicke von Symbolen oder der sprechenden Düfte, Farben und Töne “…die wie durch göttlichen Willen einen Eindruck des Denkens geben”; und für den verdorbenen Weihrauch: “…der in Gut und Bös zugleich wirksam zu sein scheint”. Außerdem entstammen alle Bohlen demselben Text, und dieser weist ein Profil mit dem Wert ½ auf und bildet dazu auch noch ein Sonett. Was sollen wir vom Deckel halten? Dieser lässt sich einfach aussagen: “in jeder Kunst wird die Phantasie durch den Einfluss sämtlicher Künste unterstützt”. Daher hat der Knüppel (j˙) den Wert 1. Wir begründen die Schere k˙=1, weil der Knüppel selbst die Höhe 1 besitzt und das Gedicht „die Leuchttürme“ als einen Gefährten von „Entsprechungen“ erscheint, da es ebenfalls auf das Thema “"die Phantasie", "die Künste"” fußt, das den Beschützer des oben erwähnten Deckels darstellt. Der Viadukt m˙=1 muss angenommen werden, weil der Knüppel auch den Wert 1 hat, und auch dank des genügenden Charakters des Trapezes und des Festons, die wir beide bereits besprochen haben. Der Galgen p˙=1 wird durch den Knüppel 1 und die Tatsache, dass das Gestell
eine Vertiefung der Klappe darstellt. Letztendlich treibt uns die behandelte Klappe dazu, die Dünung w˙=1 zu schreiben, weil der Knüppel den Wert 1 hat, und der Beschlag eine Anwendung der Klappe darstellt. Zusammenfassend scheint der Wert 1=(1/a˙b˙c˙d˙e˙f˙g˙h˙j˙k˙m˙p˙w˙) des Klafters durch die Reihe der Teufen gerechtfertigt: a˙=1 (Henkel), b˙=1 (Klöppel), c˙=1 (Korb), d˙=1 (Hamen), e˙=1 (Bolzen), f˙1 (Raste), g˙=1 (Behang), h˙=1 (Hocker), j˙=1 (Knüppel), k˙=1 (Schere), m˙=1 (Viadukt), p˙=1 (Galgen), und w˙=1 (Dünung).-///M///-Insofern als es außer Zweifel bleibt, dass der Schaffende hinter seinen Sätzen steht, haben wir in den Ausdruck “mit E vorbereitet der Schaffende F” den Grundsinn von “E vorbereitet F”.-///B///-Was das Thema der künstlerischen Phantasie betrifft, wäre es von großem Interesse, eine Forschung in den romantischen und symbolistischen Werken anzustellen, die dieses Thema auch nur winzig behandeln. Es könnte uns eventuell helfen zu bestimmen, ob zwischen diesem Thema und dem eines notwendigen Hangs zum Bösen eine Verbindung vorhanden ist [683]-[[1119]].

628////-Lesen wir \(ºla nature.\.(.)est(.)un temple-[]"'gibt Zugang zu"'l'encens(.)chante(.)les transports[.]de l'esprit et des sens-[])/¨ (×(ºdie Natur.\.(.)ist(.)ein Tempel"'gibt Zugang zu"'Weihrauch(.)singt(.)den Taumel [.]des Geistes und der Sinne)). Wir schreiben den Latex (Natur.\.;Taumel[.];Mensch<>). Die Volte sieht aus wie folgt: “wie kann man vom Trapez "Natur" ausgehend zum Deckel "in jeder Kunst wird die Phantasie durch den Einfluss sämtlicher Künste unterstützt" gelangen?” Wir kommen zu folgender Antwort: “Auf den Gebieten des Fühlbaren liefert die Natur zugleich die fünf Sinne und die Wesen, zu denen wir über dieselben Zugriff haben. Daher erlaubt die interne Vielfältigkeit der Kunst einen Parallelismus zwischen den abgeleiteten Lehrgegenständen, die alle durch Erarbeitung derselben Ausgangsquelle entstammen: Malerei für das Sehen, Musik für das Gehör und so weiter. Dies führt dazu, dass der Künstler, der sich einer bestimmten Disziplin hingibt, davon Nutzen zieht, dass seine Phantasie um die zahlreichen

Ergebnisse aus anderen Künsten etliches dazu dichtet.” Das Ersuchen sieht ansonsten wie folgt aus: “wie kann man aus dem Zusammenhang ergreifen, was der Mensch vom Taumel des Geistes und der Sinne bekommt?” Die Antwort kommt umgehend: “alles wird auf etwas wie ‘"die Phantasie", "die Künste"’ zusammengefasst, da der Verstand und die Empfindlichkeit sich einer aktiven Träumerei zuwenden, welche, von einem engen Verhältnis zu Gegenden der Wirklichkeit ausgehend, im Laufe der Zeit die Künste ergeben.” Das Gestell kann folgendermaßen dargelegt werden: “zumindest für einen Augenblick oder in seiner Träumerei könnte nur der Schaffende betrachten, dass das Bild der körperlichen Natur, die jedoch auch ein Tempel ist, das Gefühl einer nahen Vorstellung vorbereiten wird: die der scheinbar nur materiellen Dinge wie Weihrauch als Grundlagen zum kräftigen Ausdruck des gesamten, geistigen und körperlichen Wesens”. Wir deuten also den Anfang des Gedichts als Vorbereitung des Endes. Der Beschlag umfasst die Worte: “da die körperliche Natur das Wesen einer dem Geist zugeschriebenen Bildung entstammt, werden viele dingliche Stoffe verursacht, die uns intensiv zum gesamten geistigen und materiellen Wirklichen heben”.-///M///-Es gehört zu den Grundverfahren in der Literatur, den Anfang und das Ende eines Werks tief zu verbinden, was uns dazu auffordert, über die nötige Begabung für einen großen Dichter nachzudenken.-///B///-Wenn wir -wie in der Bemerkung 592B bereits erwähnt- das letzte «die» auf alle Düfte einschließlich der frischsten und nicht nur auf die verdorbenen, reichen und sieghaften beziehen, gelangen wir zur Vorstellung, dass alle Düfte den Taumel besingen. In diesem Fall besteht nur eine zweitrangige Unterscheidung zwischen dem sanften und dem extremen Taumel. Die natürlichen Kräfte bieten in ihrem Zusammenbrauen alle die einzelnen Düfte, die der aufmerksame Beobachter in zwei Gruppen teilt: die eine für die Schwäche, die andere für die Ausschreitung. Die Energie der natürlichen Kräfte, die aus der Sicht des Zuschauers grenzenlos erscheint, war das Thema eines Gedichts in lateinischen Versen des jungen Baudelaire für den "Concours Général" (jährlichen Leistungswettbewerb der besten Gymnasiasten in Frankreich) im Jahre 1837. Diese Zeilen werden hier nach einer Übersetzung von Jules Mouquet wiedergegeben [653]: «Es war auf dieser italianischen Erde, wo die wollüstigste Flut/Immer das von den Dichtern besungene Gestade in Baïes leckt./Vor knapp dreihundert Jahren brachte die Natur in einem raschen Wechsel/Ihre gewöhnliche Ruhe durch furchtbare Wunder.//Die mildernde Nacht hatte alles in ihrem Frieden bespült: Die Frische/Wehte sanft über dem Land, während die Leute an der Küste entlang/Und so nah des Todes eine friedliche Ruhe genossen./Das Meer machte einen großen Lärm und die von Bedrohungen schweren Wellen rollten/ Lange vorwärts. Ein heftiger Sturm sammelte seine Kräfte/Und stürzte auf die Umgegend los. Als wäre sie sich dessen bewusst, antwortet die Erde/Auf dieses Zeichen des Meeres. Das ganze von geheimen Kräften/Erschütterte Gestade brüllt in ihren zerrütteten Grotten./Da birst der Boden und der Grund öffnet sich in Glut./Eine Flamme dringt durch die Spalten, die in ihrem raschen/Lauf die erschienenen Schatten anstrahlt. Die Felsen krachen. Ein schnelles/Feuer entströmt und wilde, ungebundene Wellen von Flammen/Verteilen sich ins weite Land, um neue Furchen zu ziehen.» Ähnliche Kräfte bewegen den Menschen, und Baudelaire wird einige Jahre später der Meinung sein, dass wenn die Krankheit manche unter diesen Kräften erklärt, dann sind andere auf den Willen zum Bösen zurückzuführen [683]-[[1130]].

629////-Untersuchen wir das Klafter für \(ºla nature.\.(.)est(.)un temple-[]"'gibt Zugang zu"'l'encens(.)chante (.)les transports[.]de l'esprit et des sens-[])/¨ (×(ºdie Natur.\.(.)ist(.)ein Tempel"'gibt Zugang zu"'Weihrauch (.)singt (.)den Taumel[.]des Geistes und der Sinne)). Die nötige Menge für den Henkel wird aus zwei Gründen gerechtfertigt. Jedes einzelne Schott der Klappe «Die Natur ist ein Tempel…» und “Weihrauch singt den Taumel des Geistes und der Sinne” enthält mindestens eine Bohle. Keine dieser Fronten kommt mehrmals in der Klappe vor. Der Klöppel b˙=1 scheint notwendig zu sein, da «Natur», «ist» und «Tempel» im Text vor «Weihrauch», «Taumel», «Geistes», «Sinne» und «singen» stehen. Wir schreiben c˙=1 als Korb, weil kein Grund besteht, eine ernsthafte Fälschung oder Änderung des Gedichts zu befürchten. Der Hamen (d˙) hat den Wert 1, denn es scheint, dass das Gedicht -nach Ausnahme der Leistung der Versbildung- weder mit der strengen Wissenschaft noch mit der hohen Technik zu tun hat. Der Bolzen e˙=1 muss sich aufzwingen, weil das Verhältnis zwischen den Schotten vom Schaffenden leicht begriffen werden konnte. Die Raste f˙=1 beruht auf drei Tatsachen: die Klappe enthält keine Bebilderung; sie widerspricht keiner Billardsinnverbindung; letztendlich ist jede in den Schotten vorgeschlagene Sinnverbindung lediglich die Entwicklung einer im Billard bereits vorhandenen Sinnverbindung. Somit ist uns klar, dass «Die Natur ist ein Tempel…» und «Es sind Düfte frisch…Und andere…Wie Amber,

Moschus, Benzoe und Weihrauch, Die den Taumel des Geistes und der Sinne singen» der Klappe die Mittel zur Erstellung geben. Der Behang g˙=1 beruht auf drei Eigenschaften des Textes. Wenn wir erstens das Gedicht gleich dessen Billardsinn auffassen, liegt es nicht auf der Hand, dass “Weihrauch singt den Taumel des Geistes und der Sinne” durch «Die Natur ist ein Tempel…» vorbereitet wurde. Zweitens scheint der Schaffende diese Vorstellung einer Vorbereitung nicht zu verwerfen. Drittens fehlt der Kritik jedes Mittel, diese Vorstellung gänzlich abzulehnen. Der Hocker h˙=1 ist sicher, da die Absätze 623, 624 und 625 uns bereits gezeigt haben, dass die Zucht die untersuchte Klappe ohne jede Verdüsterung enthalten kann. Im ersten Schott der zuvor untersuchten Klappe hatten wir “entspricht”, während wir hier «ist» haben, das heißt keine gänzliche Wiederholung vorhanden ist. Der Knüppel j˙=1 wird durch eine Reihe von Gründen unterstützt. Erstens erscheint Baudelaires Gedicht als ein selbstständiges Werk mit einem Titel und Leerstellen davor und dahinter; es gehört zur bekannten Gestalt des Sonetts; es enthält weniger als 100 Fronten und das Profil erreicht den Wert ½. Dann fasst der Deckel "in jeder Kunst wird die Phantasie durch den Einfluss sämtlicher Künste unterstützt" ein wichtiges Aussehen der Gesamtbedeutung der Verse zusammen. Außerdem kommen alle Bohlen der Klappe aus diesen Zeilen: «Natur», «ist», «Tempel», «Weihrauch», «singen», «Taumel», «Geistes» und zur guter Letzt «Sinne». Sechstens widersetzen sich die Tore und Haltungen keineswegs dem Inhalt der Klappe. Was "Natur-Tempel" betrifft, haben wir das Tor “Gebäude, das göttlich scheint”. Um das Bild der lebendigen Säulen zu verstehen, greifen wir bequem auf “…wie durch göttlichen Willen beseelten…” zurück. Für die «lebendige Säulen» wird die Anwendung von “…wie durch göttlichen Willen beseelten” gemacht. Bezüglich der Stellen im Gedicht «…Säulen zuweilen wirre Worte entweichen lassen…», «…dort schreitet der Mensch durch Wälder von Symbolen, die ihn mit vertrauten Blicken betrachten» und «…Antworten einander Düfte, Farben und Töne» ziehen wir Nutzen vom Tor “…die wie durch göttlichen Willen einen Eindruck des Denkens geben”. Betreffs des verdorbenen Weihrauchs fügen wir dem Text in Gedanken “…der in Gut und Bös zugleich wirksam zu sein scheint” hinzu. Wir können die Schere k˙=1 schreiben, weil der Knüppel ebenfalls den Wert 1 hat, und das Gedicht „die Leuchttürme“ für „Entsprechungen” als Gefährten dient, so dass dieses Sonett als Bleibe betrachtet werden kann. Dank des Werts 1 des Knüppels und der Fähigkeit der Volte und des Ersuchens eine Antwort zu erhalten -was im Absatz 628 bereits begründet würde- nehmen wir den Viadukt m˙=1 an. Der Galgen p˙=1 wird durch den Knüppel 1 gesichert und auch dadurch, dass 628 bereits gezeigt hat, dass das Gestell sich darauf beschränkt, die Klappe zu entwickeln. Dank des Knüppels 1 hat die Dünung den Wert w˙=1, da 628 uns gezeigt hat, dass der Beschlag die Klappe widerspiegelt. Insgesamt bekommen wir die Teufen a˙=1, b˙=1, c˙=1, d˙=1, e˙=1, f˙=1, g˙=1, h˙=1, j˙=1, k˙=1, m˙=1, p˙=1 und w˙=1. Somit ist das allgemeine Produkt der Teufen (a˙b˙c˙d˙e˙f˙g˙h˙j˙k˙m˙p˙w˙)=1, was auf das Klafter 1/(a˙b˙c˙d˙e˙f˙g˙h˙j˙k˙m˙p˙w˙)=1 hinausgeht.-///M///-Da die Höhle aus wenigen Wörtern besteht und deren Grenzen eindeutig gezeichnet sind, nehmen wir an, dass der Schaffende im Stande ist, sich in der Täumerei durch den ganzen Text zu bewegen, was den Abstand zwischen Anfang und Ende zunichte macht. Also verbindet der Schaffende ohne Hindernisse Bilder, die unterschiedlichen Stellen im Text entnommen wurden.-///B///-Daher stellen wir uns vor, dass “Weihrauch singt den Taumel des Geistes und der Sinne” durch «Die Natur ist ein Tempel…» vorbereitet wird. Dem Göttlichen zugewandt, stellt die Natur oder die Wirklichkeit das einzige mögliche Modell dar, dem der Mensch mit seinen gesamten Leistungen auch angehört. Was die großen Künstler und die feinsten Handwerker von den Gegebenheiten ihrer Zeit ausgehend im Laufe der Jahrhunderte vollbracht haben ist ein Teil dieser Welt.

630////-Wenden wir uns nun einer weiteren Klappe zu: \(ºdans le temple.\., l'homme<>, le nouvel artiste, prêtre du beau, (.)est(.)initié aux arts en passant à travers des forêts de symboles-[]-'"gibt Zugang zu'"il(.)est(.) maintenant, pour lui, un usage plus facile des nuances du sensible pouvant l'inspirer, car il éprouve sans mal, notamment, les gradations des parfums²[.]trouvés au long de son itinéraire, sachant reconnaître ceux comme des chairs d'enfants…comme les hautbois…comme les prairies, ainsi que d'autres comptant parmi eux l'ambre, le musc, le benjoin et l'encens-[]-)/¨ (×(ºim Tempel.\.der Mensch<>als der neue Künstler und Priester der Schönheit(.)wird(.), als er durch Wälder von Symbolen schreitet, in die Künste eingeweiht'"gibt Zugang zu'"es(.)wird(.)für ihn einfacher von den Schattierungen der Gefühle Gebrauch zu machen, die ihm Eingebung bringen können, da er insbesondere ohne Schwierigkeiten die Abstufungen von den Düften²[.]fühlen kann, die er auf dem ganzen Weg entdeckt, weil er zwischen ihnen jene erkennen kann, die wie die Haut von Kindern…wie die Oboen…wie die Auen

sind, und andere, die wie Amber, Moschus, Benzoe und Weihrauch sind)). Folgender Latex scheint hier angebracht:(Tempel.\.;Düfte²[.];Mensch<>). Die Volte wird mit diesen Worten beschrieben: “wie kann man vom Sinn der Bohle "Tempel" ausgehend, zum Deckel "in jeder Kunst wird die Phantasie durch den Einfluss sämtlicher Künste unterstützt" gelangen?” Die Antwort kommt umgehend: “die Einweihung in den Tempel des Schönen lehrt den Künstler, in seiner eigenen Kunst fremde Vorstellungen aus anderen Künsten zu kreuzen.” Andererseits lautet das Ersuchen: “wie kann man aus dem Zusammenhang ergreifen, was der Mensch aus den Düften erhält, wenn die einen wie die Haut von Kindern, wie Oboen, wie die Auen scheinen, während die anderen zur Gattung des Ambers, des Moschus und des Weihrauchs gehören?” Die Antwort fällt leicht: “alles wird auf etwas wie ‘"die Phantasie", "die Künste"’ zusammengefasst, da der Verstand und die Empfindlichkeit sich einer aktiven Träumerei zuwenden, welche, von einem engen Verhältnis zu Gegenden der Wirklichkeit ausgehend, im Laufe der Zeit die Künste ergeben.” Das Gestell kann wie fogt beschrieben werden: “zumindest für einen Augenblick oder in seiner Träumerei könnte nur der Schaffende betrachten, dass das Bild des Menschen, der durch Wälder von Symbolen schreitet, das Gefühl einer nahen Vorstellung vorbereiten wird: die des Ästheten, dem es gelingt, sich in der konkreten Fülle -Haut von Kindern, Oboen, Auen, Amber, Moschus und Weihrauch- zurechtzufinden”. Auf diese Weise werden über eine Deutung der dritte Vers und das Ende des Sonetts gebunden. Es ziemt sich, den Ausdruck “die Einweihung des neuen Künstlers verursacht, dass er die weite Mannigfaltigkeit des Fühlbaren erfassen kann, die er unterscheidet, wie sie sich von der zarten, kindlichen Ebene bis zur erwachsenen Stärke stufenweise entwickelt” als Gestell anzunehmen.-///M///-In der Suche nach dem Sinn darf der Ausdeuter die Traditionen nicht aus den Augen verlieren, die sich durch Jahrtausende vom Aberglauben zur Kunst und von der Kunst zur Wissenschaft einen Weg bahnen.-///B///-Es fiele einem schwer, in der Wirklichkeit oder der Geschichte das Beispiel eines Tempel zu finden, in dem für eine Reihe von Räumen eine Reihe von Düften angewandt würden, um unterschiedliche sittliche Werte zu ehren. Was den allgemeinen Aufbau eines solchen Tempels betrifft, fällt uns die Erinnerung an gewisse Kirchen ein, in denen einzelne Kapellen gewissen Personen gewidmet sind, die das Dogma als hervorragend betrachtet. Schließlich hätte der schöne Tempel, der wichtige Eigenschaften ehrt, auch die Fähigkeit, beunruhigende Tätigkeiten darzustellen: das wird in den letzten Versen bezüglich des Weihrauchs gezeigt. Der Inhalt der leidenschaftlichen Blendungen, die wir gegen die Tiere hegen, führt zu dem, was von den Menschen öffentlich verdammt wird. Diese Themen kommen in den Einweihungen oft vor, und ein guter Teil der im alten Ägypten berühmten Figuren zeugt davon. Wir denken an Baudelaires Vorliebe für Katzen, sowie an die Vorstellung der Kontinuität aller Lebewesen [272]-[626]. Das erklärt auch, da die Schönheit verschiedene Ansichten aufweisen kann, dass Gut und Bös innerhalb der Gestalten der Schönheit verbunden werden können, so dass der Dichter, der die Frauen so sehr bewunderte, diese zugleich mit den härtesten Worten tadeln konnte [[1137]].

631////-Untersuchen wir das Klafter der Klappe \(ºdans le temple.\., l'homme<>, le nouvel artiste, prêtre du beau, (.)est(.)initié aux arts en passant à travers des forêts de symboles-[]-'"gibt Zugang zu'"il(.)est(.) maintenant, pour lui, un usage plus facile des nuances du sensible pouvant l'inspirer, car il éprouve sans mal, notamment, les gradations des parfums²[.]trouvés au long de son itinéraire, sachant reconnaître ceux comme des chairs d'enfants…comme les hautbois…comme les prairies, ainsi que d'autres comptant parmi eux l'ambre, le musc, le benjoin et l'encens-[]-)/¨ (×(ºim Tempel.\.der Mensch<>als der neue Künstler und Priester der Schönheit(.)wird(.), als er durch Wälder von Symbolen schreitet, in die Künste eingeweiht'"gibt Zugang zu'"es(.)wird(.)für ihn einfacher von den Schattierungen der Gefühle Gebrauch zu machen, die ihm Eingebung bringen können, da er insbesondere ohne Schwierigkeiten die Abstufungen von den Düften²[.]fühlen kann, die er auf dem ganzen Weg entdeckt, weil er zwischen ihnen jene erkennen kann, die wie die Haut von Kindern…wie die Oboen…wie die Auen sind, und andere, die wie Amber, Moschus, Benzoe und Weihrauch sind)). Hier haben wir einen Henkel mit dem Wert a˙=1, weil jedes Schott mindestens eine Bohle besitzt, und in diesen Fronten keine Wiederholung vorkommt. Der Klöppel b˙=1 scheint gesichert zu sein, da im Gedicht «Tempel», «schreitet», «Mensch», «durch», «Wälder» und «Symbolen» vor «sind», “Düfte²”, «wie», «Haut», «Kindern», «wie», «Oboen», «wie», «Auen», «andere», «Wie», «Amber», «Moschus», «Benzoe» und «Weihrauch» stehen. Wir schreiben den Korb c˙=1, weil uns kein Unfall oder keine Fälschung des Gedichts bekannt ist. Es ziemt sich auch, den Hamen d˙=1 anzunehmen, da in den Versen nichts mit der Wissenschaft oder der Technik zu tun hat, bis

auf das was die Versbildung betrifft. Der Bolzen e˙=1 wird dadurch gerechtfertigt, dass die Vorstellung einer Einwehung, die es ermöglicht, Dinge zu sehen, die zuvor nicht erkannt waren, für einen Geist, der den theologischen Prinzipien der Offenbarung gewöhnt ist, nichts Überraschendes an sich hat. Die Raste erreicht aus drei Gründen den Wert 1. Erstens enthält die Klappe keine Bebilderung. Zweitens widersetzt sich niemals dieser Audruck einer Billardsinnverbindung. Drittens kommt keine der in jedem einzelnen Schott dargestellten Sinnverbindungen vor, ohne dass sie im Text durch eine Billardsinnverbindung unterstützt wird. Tatsächlich begleitet in der Klappe das Segment “im Tempel der Mensch als der neue Künstler” diese Wörter des Textes: «Die Natur ist ein Tempel…Dort…der Mensch…» Wiederum begleitet “als er durch Wälder von Symbolen schreitet, in die Künste eingeweiht” die Stelle «…schreitet…durch Wälder von Symbolen,/Die ihn mit vertrauten Blicken betrachten.» Außerdem begleitet in der Klappe das Segment “jetzt gibt es für ihn einfacher von den Schattierungen der Gefühle Gebrauch zu machen, die ihm Eingebung bringen können, da er insbesondere ohne Schwierigkeiten die Abstufungen von den Düften fühlen kann, die er auf dem ganzen Weg entdeckt, weil er zwischen Düften jene erkennen kann, die wie die Haut von Kindern wie die Oboen wie die Auen sind und andere, die wie Amber, Moschus, Benzoe und Weihrauch sind” die Stelle des Gedichts «Es sind Düfte…wie die Haut von Kindern…wie Oboen…wie die Auen/-Und andere…Wie Amber, Moschus, Benzoe und Weihrauch…» Es ist aus dreierlei Gründen ausgeschlossen, den Behang g˙=1 zu verwerfen. Erstens versucht der Schaffende mittels «Die Natur ist ein Tempel…Dort schreitet der Mensch durch Wälder von Symbolen…» nicht offenbar irgendeinen Sinn bezüglich «Es sind Düfte…wie die Haut von Kindern…wie Oboen…wie die Auen/-Und andere…Wie Amber, Moschus, Benzoe und Weihrauch…» einzuleiten. Zweitens schließt derselbe Autor diese eben erwähnte Möglichkeit nicht aus. Drittens kann die Kritik kein Mittel finden, diese Vorstellung, dass, was wir als zweites Schott bezeichnen, durch das erste vorbereitet wird, absolut zu verwerfen. Der Hocker h˙ =1 wird durch den Inhalt der Absätze 623, 624 und 625 gesichert, die belegen, dass die hier besprochene Klappe durch die ganze Zucht hindurch, keinerlei Verdüsterung unterworfen ist. Der Knüppel j˙=1 setzt sich aus fünf Gründen durch. Erstens wird das Gedicht „Entsprechungen“ mit seinem Profil ½ und seinen 74 Fronten eindeutig als Sonett bestimmt. Zweitens fasst der Deckel “in jeder Kunst wird die Phantasie durch den Einfluss sämtlicher Künste unterstützt” einen wichtigen Anschein der Bedeutung des Gedichts zusammen. Drittens lässt sich dieser Deckel einfach zum Ausdruck bringen. Viertens sind alle Bohlen der Klappe Felder des Gedichts: «Tempel», «Mensch», «durch», «Wälder», «Symbolen», «schreitet», «sind», “Düfte²”, «wie», «Haut», «Kindern», «wie», «Oboen», «wie», «Auen», «anderen», «Wie», «Amber», «Moschus», «Benzoe» und «Weihrauch». Wenden wir uns nun den Toren und Haltungen zu. Für die Vorstellung des “Naturtempels” verwenden wir das Tor “Gebäude, das göttlich scheint”. Dann kommt “…wie durch göttlichen Willen beseelten…” für die Erklärung des Bilds der lebendigen Säulen. Um die Bilder der “sprechenden Säulen”, der “Blicken der Symbole” und der “Düften, Farben und Tönen, die einander antworten”, zu verstehen, greifen wir bequem auf “…die wie durch göttlichen Willen einen Eindruck des Denkens geben”. Bezüglich des verdorbenen Weihrauchs fügen wir dem Text in Gedanken “…der in Gut und Bös zugleich wirksam zu sein scheint” hinzu. Die Klappe widerspricht keineswegs diese Tore und Haltungen, und so ist die fünfte Bedingung angesichts des Werts 1 des Knüppels erfüllt. Die Schere k˙=1 wird durch j˙=1 und zugleich durch das Gedicht „die Leuchttürme“ als Gefährten von „Entsprechungen“ gesichert, weil das Sonett auf diese Weise zur Bleibe wird. Der Viadukt m˙=1 wird durch j˙=1 und die zwei Besorgungen gesichert. Letztere, Volte und Ersuchen, erhalten eine Antwort, wie im vorigen Absatz besprochen. Über j˙=1 und das Gestell, das die Klappe auf anständige Art und Weise deutet, gelangen wir zum Galgen p˙=1. Die Dünung w˙=1 erweist sich über j˙=1 und einen Beschlag, der die Klappe ehrlich interpretiert, als notwendig. Insgesamt haben wir also a˙=1, b˙=1, c˙=1, d˙=1, e˙=1, f˙=1, g˙=1, h˙=1, j˙=1, k˙=1, m˙=1, p˙=1 und w˙=1, was das Produkt (a˙b˙c˙d˙e˙f˙g˙h˙j˙k˙ m˙p˙w˙)=((1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1))=1 liefert, dessen Umgekehrtes das gesuchte Klafter (1/a˙b˙ c˙d˙e˙f˙g˙h˙j˙k˙m˙p˙w˙)=(1/(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1))=1 darstellt.-///M///-Öfter hasst der blinde Gegner der Messungen ebenso sehr wie dieselben die systematische Aufzählung der zu erfüllenden Voraussetzungen bezüglich der Durchführbarkeit dieser Messungen. Somit schließt er jedes methodische Verfahren aus, das -so mühsam es auch sein mag- jedem anständigen Menschen zugänglich ist. Dieser Gegner hat zum Zweck, die Vorstellung eines angeblichen Erbteils seltener Geister anzufeuern, das das Wesentliche ohne Mühe unmittelbar zu verstehen erlaubt, aber es handelt sich wirklich um versteckte Faulheit.-///B///-In der Kunst ist es üblich, dieses vermeintliche Verstehensvermögen als Einfühlung zu

bezeichnen, und die dunkle Tiefe ihres Ausgangspunkts erinnert an die von Baudelaire erwähnten «Wälder von Symbolen». Bei genauerem Hinsehen bleibt die jähe mühelose Aufnahme einer Lehre durch einen erwachsenen wendigen Geist die Folge einer langsamen Aneignung Woche für Woche von Kentnissen, von denen ein Kind Nutzen zieht, über das schützende, vertraute Blicke wachen.

632////-Wenden wir uns einer anderen Klappe zu: \(ºde vivants piliers.\.de l'art, esthètes reconnus, (.)laissent(.)parfois sortir de confuses paroles inspiratrices-[]-'"gibt Zugang zu'"l'homme<>, le nouvel artiste, prêtre du beau, (.)passe(.)haut la main son initiation, à travers des forêts[.]de symboles-[]-)/¨ (×(ºlebendige Säulen.\.der Kunst, anerkannte Ästheten, (.)lassen(.) zuweilen wirre Worte entweichen, die Eingebung liefern'"gibt Zugang zu'"durch Wälder[.]von Symbolen mühelos(.)bezwingt(.)der Mensch<>, der neue Künstler und Priester der Schönheit, die Proben seiner Einweihung)). Schreiben wir den Latex (Säulen.\.;Wälder[.];Mensch<>). Die Volte wird wie folgt geschrieben: “wie kann man vom Trapez "Säulen" ausgehend, zum Deckel "in jeder Kunst wird die Phantasie durch den Einfluss sämtlicher Künste unterstützt" gelangen?” Die Antwort auf diese Frage fällt leicht: “die Säulen, große Ästheten, die zusammen sämtliche Künste unterstützen, beeinflussen nicht nur die Künstler ihrer eigenen Disziplinen, sondern auch gelegentlich diesen oder jenen Künstler aus einem anderen Fach.” Außerdem wird das Ersuchen so lauten: “wie kann man aus dem Zusammenhang ergreifen, was "der Mensch" aus den "Wäldern von Symbolen" bekommt?” Es kommt gleich die Antwort: “alles wird auf etwas wie ‘’"die Phantasie", "die Künste"‘’ zusammengefasst, da der Verstand und die Empfindlichkeit sich einer aktiven Träumerei zuwenden, welche, von einem engen Verhältnis zu Gegenden der Wirklichkeit ausgehend, im Laufe der Zeit die Künste ergeben.” Das Gestell wird folgendermaßen geschrieben: “zumindest für einen Augenblick oder in seiner Träumerei könnte nur der Schaffende betrachten, dass das Bild der lebendigen Säulen, anerkannte Ästheten, die zuweilen wirre Worte entweichen lassen, das Gefühl einer nahen Vorstellung vorbereiten wird: die des Menschen als der neue Künstler und Priester der Schönheit, der phantasiert, aus dem Erbe dieser vergangenen Kunst Nutzen zu ziehen”. Die führende Perspektive ist, dass die Stelle «…lebendige Säulen/Zuweilen wirre Worte entweichen lassen…» mit dem Passus «…Dort schreitet der Mensch durch Wälder von Symbolen…» zu verbinden ist. Der Beschlag lautet: “das Erbe der Säulen der Kunst verursacht in der Leistung des neuen Künstlers den Gebrauch der in der Vergangenheit erarbeiteten Symbole”.-///M///-Der Inhalt des Beschlags ist im Grunde ähnlich wie der Inhalt des Gestells, aber die Form ist die des Tunnels, welche die anschauliche Verständigung erleichtert, da von den in Frage kommenden Gegenständen unmittelbar die Rede ist, anstatt den Umweg über den Inhalt zu machen, den der Schaffende im Sinn hat. -///B///-In ihren großen Leistungen würden die Säulen des Schönen dem Künstler von heute die Möglichkeit bieten, sich an manche Bilder zu erinnern, die er dann auf seine Art bearbeiten könnte. Wenn die Eingebung auf diese Weise durch zahlreiche Künste unterstützt wird, sind es wie Leuchttürme am Rande des Weltmeeres der Phantasie, oder wie Säulen, die auf das Schöne hinweisen und in den Himmel emporragen. Auf diese Weise kommen verschiedene, von einander unabhängige Einflüsse zusammen: in jeder Skizze, Bildhauerarbeit, Oper; in jedem Gemälde, Musikstück, Gedicht, Theaterstück, oder Gebäude.

633////-Bestimmen wir das Klafter für \(ºde vivants piliers.\.de l'art, esthètes reconnus, (.)laissent(.)parfois sortir de confuses paroles inspiratrices-[]-'"gibt Zugang zu'"l'homme<>, le nouvel artiste, prêtre du beau, (.)passe(.)haut la main son initiation, à travers des forêts[.]de symboles-[]-)/¨ (×(ºlebendige Säulen.\.der Kunst, anerkannte Ästheten, (.)lassen(.) zuweilen wirre Worte entweichen, die Eingebung liefern'"gibt Zugang zu'"durch Wälder[.]von Symbolen mühelos(.)bezwingt(.)der Mensch<>, der neue Künstler und Priester der Schönheit, die Proben seiner Einweihung)). Schreiben wir den Latex (Säulen.\.;Wälder[.] ;Mensch<>). Der Henkel nimmt den Wert a˙=1 an, weil die Schotte “lebendige Säulen der Kunst, anerkannte Ästheten, lassen zuweilen wirre Worte entweichen, die Eingebung liefern” und “durch Wälder von Symbolen mühelos bezwingt der Mensch, der neue Künstler und Priester der Schönheit, die Proben seiner Einweihung” jeweils mindestens eine Bohle besitzen, die das andere nicht hat, und weil in der gesamten Klappe keine Front wiederholt wird. Der Klöppel b˙=1 ist notwendig, da in Baudelaires Gedicht die Worte «schreitet», «Mensch», «durch», «Wälder» und «Symbolen» hinter «lebendige», «Säulen», «Zuweilen», «wirre», «Worte», «entweichen» und «lassen» geschrieben stehen. Wir nehmen den Korb c˙=1 an, weil keine Befürchtung der Fälschung oder unwillkürlichen, schlimmen Änderung des Textes des

Gedichts „Entschprechungen“ begründet ist. Wir schreiben den Hamen d˙=1, weil der Text von der Versbildung abgesehen voller Phantasie und frei von Wissenschaft ist. Der Bolzen e˙=1 steht außer Zweifel, denn ein Ästhet aus dem 19. Jahrhundert könnte die Vorbereitung des Themas der Einweihung des neuen großen Künstlers durch das der früheren großen Meister als gewöhnlich betrachten. Die Raste f˙=1 wird durch drei Motive gegen jeden Irrtum gesichert. Erstens enthält die Klappe keine Bebilderung. Zweitens widersetzt sie sich keiner Billardsinnverbindung. Drittens werden in jedem einzelnen Schott sämtliche Sinnverbindungen durch Billardsinnverbindungen des Gedichts garantiert. Tatsächlich gehören diese Stellen zum Text: «…lebendige Säulen/Zuweilen wirre Worte entweichen lassen…» und «…schreitet der Mensch durch Wälder von Symbolen…» Der Behang g˙=1 erweist sich aus drei Gründen ebenfalls als notwendig. Erstens sagt der Schaffende nicht ausdrücklich, dass «…schreitet der Mensch durch Wälder von Symbolen…» durch «…lebendige Säulen/Zuweilen wirre Worte entweichen lassen…» vorbereitet wird. Zweitens verneint er das auch nicht ausdrücklich. Drittens hat die Kritik in dieser Vorstellung einer vermeintlichen Einleitung mancher Bilder durch andere keinen Widersinn entdeckt. Der Hocker h˙=1 wird dadurch begründet, dass die untersuchte Klappe in der gewählten Zucht wie in den Absätzen 623, 624 und 625 bereits besprochen keiner Verdüsterung unterworfen ist. Der Knüppel j˙=1 wird durch drei Behauptungen unterstützt. Erstens gehören alle Bohlen der Klappe zur selben Höhle: «lebendige», «Säulen», «zuweilen», «wirre», «Worte», «entweichen», «lassen», «schreitet», «Mensch», «durch», «Wälder» und «Symbolen». Zweitens liest sich der Deckel problemlos. Drittens widersetzt sich die untersuchte Klappe keiner von den Toren und Haltungen: “Gebäude, das göttlich scheint” für den “Naturtempel”; “…wie durch göttlichen Willen beseelten…” bezüglich der lebendigen Säulen; “…die wie durch göttlichen Willen einen Eindruck des Denkens geben” für die Säulen, die Worte ausdrücken, die Blicke von Symbolen und der sprechenden Düfte, Farben und Töne; und letztendlich das Tor “…der in Gut und Bös zugleich wirksam zu sein scheint” betreffs des verdorbenen Weihrauchs. Die Schere (k˙) gleicht 1 dank j˙=1 einerseits und der Tatsache andererseits, dass das Gedicht „die Leuchttürme“ einen Gefährten von „Entsprechungen“ darstellt. Der Viadukt m˙=1 wird durch den Knüppel j˙=1 und den Erfolg der Besorgungen gerechtfertigt, die auf ausreichende Beziehungen “Volte-Tapez” und “Ersuchen-Feston” hinausgehen. Der Galgen p˙=1 stützt sich auf den Knüppel j˙=1 und das Gestell, das eine Anwendung der Klappe ist. Die Dünung w˙=1 schuldet viel dem Knüppel j˙=1 und dem Beschlag, der die Klappe anwendet. Die einzelnen Teilnehmer des Klafters Henkel, Klöppel, Korb, Hamen, Bolzen, Raste, Behang, Hocker, Knüppel, Schere, Viadukt, Galgen, und letztendlich Dünung haben die Werte a˙=1, b˙=1, c˙=1, d˙=1, e˙=1, f˙=1, g˙=1, h˙=1, j˙=1, k˙=1, m˙=1, p˙=1 et w˙=1, was auf die gesamte Glaubhaftigkeit 1=(1/a˙b˙c˙d˙e˙f˙g˙h˙j˙k˙m˙p˙w˙) hinausgeht.-///B///-Falls Baudelaire als Künstler den Werten des Glaubens seine ausgesprochene Zustimmung gegeben hätte, dürfen wir uns fragen, ob die Säulen der Künste nicht ebenso viele Kreuze wären. Alain Rey erklärt, dass ein Kreuz anfangs nur ein Folterpfahl ist, der vielerlei Gestalten haben mag [837].-///M///-Um einer solchen Perspektive zu folgen, müsste man jedoch die Stärke der Absichten des Autors ermessen können, um daraus Wertgrade bezüglich des Wortschatzes des Schaffenden abzuleiten.

634////-Betrachten wir nun \(º…(de longs échos entendus au loin.\.(.)confondent(.)se[]-'"gibt Zugang zu'"une ténébreuse et profonde unité[.] comme la nuit et…la clarté(.)est(.)à ce point vaste que le clair-obscur l'emporte-[]-)/¨ (×(ºlange Echos, die in der Ferne.\.gehört wurden(.)vereinen(.)sich'"gibt Zugang zu'"eine finstere und tiefe Einheit[.](.)ist(.)wie Nacht und Licht so weit, dass das Helldunkel allerorts herrscht)). Der Latex sieht wie folgt aus: (Ferne.\.;Einheit[.];Mensch<>). Die Volte liest sich: “wie kann man vom Trapez "Ferne" ausgehend, zum Deckel "in jeder Kunst wird die Phantasie durch den Einfluss sämtlicher Künste unterstützt" gelangen?” Die Antwort kommt umgehend: “die Grundzüge einer Kunst halten sie scheinbar fern von den anderen Fächern, wobei das Fühlbare allen Künsten gemeinsam ist, was der daraus entwickelten Phantasie einer beliebigen Kunst erlaubt, sich auf einer anderen abzuzeichnen.” Außerdem schreiben wir das Ersuchen “wie kann man aus dem Zusammenhang ergreifen, was "der Mensch" aus der "finsteren und tiefen Einheit" erhält?” Wir bekommen gleich die Antwort: “alles wird auf etwas wie ‘"die Phantasie", "die Künste"‘ zusammengefasst, da der Verstand und die Empfindlichkeit sich einer aktiven Träumerei zuwenden, welche, von einem engen Verhältnis zu Gegenden der Wirklichkeit ausgehend, im Laufe der Zeit die Künste ergeben.” Das Gestell verlangt etwa diese Beschreibung: “zumindest für einen Augenblick oder in seiner Träumerei könnte nur der Schaffende betrachten, dass das Bild der in der Ferne gehörten sich vereinenden langen Echos der Schönheit, das

Gefühl einer nahen Vorstellung vorbereiten wird: die des Wohl und Übel in der finsteren und tiefen Einheit der Welt derart weit sind, dass beide aneinander liegen". Wir gehen von der Eingebung im fünften Vers aus und verbinden sie mit der der folgenden beiden Verse, wobei wir Nacht und Licht nach der gängigen Symbolik als Bös und Gut deuten. Wir schreiben den Beschlag: "die zahlreichen Echos der Schönheit, die sich in der Ferne mit Länge und Mannigfaltigkeit vereinen, verursachen Verwirrung in der finsteren und tiefen Einheit, die weit wie das Aneinandersetzen von Gut und Bös ist".-///M///-Das Präparat, das einen Schmerz lindert und zugleich zu anderen Schmerzen führt, ist in den Augen eines Arztes, der diese Erscheinung versteht, an der Grenze zwischen Gut und Bös.-///B///-In diesen Versen konnte Baudelaire auf die "hell-dunkel" oder "Gut-Bös" Grenze hinweisen [[1091]]: «Rembrandt -trauriges Krankenhaus voll Gemurmel/Einfach mit einem großen Kruzifix geschmückt/Wo das Gebet in Tränen aus dem Müll ausströmt/Flugs von einem winterlichen Strahl durchleuchtete Halle.»

635////-Suchen wir nach dem zur selben Klappe passenden Klafter: \(º…(de longs échos entendus au loin.\.(.)confondent(.)se[]-'"gibt Zugang zu'"une ténébreuse et profonde unité[.] comme la nuit et…la clarté(.)est(.)à ce point vaste que le clair-obscur l'emporte-[]-)/¨ (×(ºlange Echos, die in der Ferne.\.gehört wurden(.)vereinen(.)sich'"gibt Zugang zu'"eine finstere und tiefe Einheit[.](.)ist(.)wie Nacht und Licht so weit, dass das Helldunkel allerorts herrscht)). Der Henkel nimmt den Wert a˙=1 an, weil die Schotte "lange Echos, die in der Ferne gehört wurden vereinen sich" und "eine finstere und tiefe Einheit ist wie Nacht und Licht so weit, dass das Helldunkel allerorts herrscht" mindestens eine Bohle besitzen und weil keine Bohle wiederholt wird. Der Klöppel b˙=1 ist notwendig, weil «finsteren», «tiefen», «Einheit», «weit», «wie», «Nacht», «Licht» und «sind» (ist) im Gedicht hinter «lange», «Echos», «sich», «Ferne», und «vereinen» stehen. Wir müssen den Korb c˙=1 schreiben, weil keinerlei Fälschung oder schwer wiegende Änderung zu befürchten ist. Der Hamen (d˙) hat den Wert 1, denn der Sinn des Textes -abgesehen von der Versbildung- hat der Phantasie aber nicht der hohen Technik und Wissenschaft viel zu schulden. Der Bolzen e˙=1 ruft keinen Zweifel hervor, weil die Vorstellung der Vorbereitung des Mentalbilds des Helldunkels durch das der Echos nicht zu verfechten ist. Die Raste f˙=1 wird durch drei Gründe gegen jeden Irrtum gesichert. Erstens enthält die Klappe keine Bebilderung. Zweitens steht dieselbe keiner Billardsinnverbindung im Wege. Drittens folgt jede Sinnverbindung in den einzelnen Schotten einer früheren Billardsinnverbindung. Beide Schotte beruhen nämlich auf den Versen 5, 6 und 7. Der Behang g˙=1 erscheint auch aus drei Gründen als notwendig. Erstens liefert nicht der Schaffende selbst die Vorstellung, nach welcher das erste Segment «…lange Echos, die sich in der Ferne vereinen…» das zweite Segment «…In einer finsteren und tiefen Einheit/Weit wie die Nacht und wie das Licht…» vorbereiten würde. Zweitens verwirft der Autor dieselbe Vorstellung nicht. Drittens hat die Kritik nicht die Mittel, diese Vorstellung zu verwerfen. Der Hocker h˙=1 wird bestätigt, weil die Klappe -wie wir es in den Absätzen 623, 624 und 625 bereits erörtert haben- keinerlei Verdüsterung unterworfen ist. Der Knüppel (j˙) hat aus drei Gründen den Wert 1. Erstens gehören alle Fronten der Klappe -«lange», «Echos», «sich», «Ferne», «vereinen», «finsteren», «tiefen», «Einheit», «weit», «wie», «Nacht», «Licht» und «sind»- zur selben Höhle. Zweitens lässt sich der Deckel durch den gesunden Menschenverstand leicht durchdringen: "in jeder Kunst wird die Phantasie durch den Einfluss sämtlicher Künste unterstützt". Drittens widersetzt sich diese Klappe weder den Toren noch den Haltungen. Wir haben "Gebäude, das göttlich scheint" bezüglich des Naturtempels; "…wie durch göttlichen Willen beseelten"; für die «lebendige Säulen; "…die wie durch göttlichen Willen einen Eindruck des Denkens geben" betreffs der sprechenden Säulen, der Blicke von Symbolen oder der Antworten zwischen Düften, Farben und Tönen; und "…der in Gut und Bös zugleich wirksam zu sein scheint" für den verdorbenen Weihrauch. Die Schere (k˙) gleicht 1 dank des Knüppels j˙= 1 und der Tatsache, dass das Gedicht eine Bleibe ist. Der Viadukt nimmt den Wert m˙=1 dank des Knüppels 1 und weil leicht zu verstehende Verhältnisse "Trapez-Volte" und "Feston-Ersuchen" vorhanden sind. Der Wert des Galgens erreicht p˙=1, weil er aus dem Knüppel j˙=1 Nutzen zieht, und dank des Gestells, das lediglich die Klappe vertieft. Die Dünung (w˙) erhält den Wert 1, weil der Knüppel selbst den Wert 1 hat, und weil der Beschlag eine aufrichtige Anwendung der Klappe ist.-///M///-Die Teufen sind nicht nur eine sehr wichtige Messungshilfe, sondern auch eine Art Umweg zur Erleichterung des vernünftigen Kommentars. Auf anderen Gebieten wird diese Art Prozess oft als "formal" oder "künstlich" bezeichnet. Diese Bezeichnungen sind ein Anlass zu lächeln, weil sie im Gegensatz voraussetzen, dass alles Natürliche von vornherein gegeben ist, während selbst das Laufen eine längere Übung erfordert

[241]-[384]-[973]. Ein ähnlicher Fehler wird begangen, wenn von “natürlichem Charme” die Rede ist, denn viele einfache Gesten haben einen gesellschaftlichen Hintergrund.-///B///-Wir haben es vorgezogen, über Terrasse «sind» (ist²) aus dem neunten Vers anzuwenden. Hätten wir statt dessen «ist» aus dem ersten Vers gewählt, dann hätten wir folglich $\dot{b}=2$ statt $\dot{b}=1$ schreiben müssen, weil «ist» im Gedicht unter anderen vor «lange» steht. Somit hätte das Klafter den Wert 1 nie erreichen können. Jede Möglichkeit, das «ist» im ersten Vers wie das «sind» im neunten Vers zu borgen, richtet sich nach den Regeln dieser Berechnung, weil beide auf eine Anwendung der Rampe beruhen, von der im Absatz 580 bereits die Rede war. Obwohl beide Anwendungen zulässig sind, haben wir es vorgezogen, in unserer Wahl so nahe wie möglich an der Vorstellung zu bleiben, dass die Vereinung der Echos das Bild des Helldunkels einleitet.

636////-Beschreiben wir die Klappe \(ºde par leur essence incompréhensiblement vaste.\….nuit et… clarté(.)unissent(.)s'-[]-'"gibt Zugang zu'"des parfums²…corrompus[.], riches et triomphants, ayant l'expansion des choses infinies…(.)transportent(.)…l'esprit et les sens-[]-)/¨ (×(ºwegen ihrer weiten.\.unverständlichen Wesen(.)vereinigen(.)sich Nacht und…Licht'"gibt Zugang zu'"verdorbene [.], reiche und sieghafte Düfte², welche die Ausdehnung der unendlichen Dinge haben, versetzen Geist und Sinne))

(×(º…(.)…(.)…'"…'"…(.)…(.)…))
\(ºwegen ihrer weiten.\.unverständlichen Wesen(.)vereinigen(.)sich Nacht und…Licht-[]-'"gibt Zugang zu'"verdorbene[.], reiche und sieghafte Düfte², welche die Ausdehnung der unendlichen Dinge haben, versetzen Geist und Sinne-[]-)/¨. Der Latex wird wie folgt geschrieben: (Weit.\.;verdorben[.];Mensch<>). Die Volte sieht so aus: “wie kann man vom Trapez "weit" ausgehend, zum Deckel "in jeder Kunst wird die Phantasie durch den Einfluss sämtlicher Künste unterstützt" gelangen?” Die Antwort kommt umgehend: “Das weite künstlerische Gebiet verbindet über innerliche Entsprechungen sowohl die nahe liegenden als auch die entferntesten Fächer. Somit wird die Phantasie in jedem dieser Fächer durch die Einflüsse aller anderen unterstützt.” Zudem stellen wir das Ersuchen: “wie kann man aus dem Zusammenhang ergreifen, was "der Mensch" aus den "verdorbenen Düften" erlangt?” Diese Antwort muss passen: “alles wird auf etwas wie ‘"die Phantasie", "die Künste"’ zusammengefasst, da der Verstand und die Empfindlichkeit sich einer aktiven Träumerei zuwenden, welche, von einem engen Verhältnis zu Gegenden der Wirklichkeit ausgehend, im Laufe der Zeit die Künste ergeben.” Das Gestell wird lauten: “zumindest für einen Augenblick oder in seiner Träumerei könnte nur der Schaffende betrachten, dass das Bild der unfassbaren Weite unserer Umwelt -unter anderen Wohl und Übel- das Gefühl einer nahen Vorstellung vorbereiten wird: die der zum Rausch antreibenden Verderbtheit”. Das alles beruht im Gedicht auf «…Weit wie die Nacht und wie das Licht…» und «…Düfte…andere verdorben, reich und sieghaft,//Welche die Ausdehnung der unendlichen Dinge haben…Die den Taumel des Geistes und der Sinne singen.» Ersinnen wir den Beschlag: “die Weite sowohl in Dunkel und Hell als auch in Bös und Gut verursacht den Taumel des Rausches”.-///B///-Wenn wir erklären, dass der Dichter eines solchen Urteils fähig war, um seinen eigenen Text in der Tiefe zu begreifen, setzen wir nur von ihm voraus, dass er von Vorstellungen Gebrauch machte, die seinerzeit geläufig waren.-///M///-Was wir als eigenen Willen bezeichnen, gehört in der Tat zu einer viel weiteren Bewegung, die mit allgemein in der Kultur vorhandenen Kräften verbunden ist. Und die Kultur selbst steht im Zusammenhang mit dem Rahmen der geschichtlichen Entwicklung der Welt. Wenn wir über solche Allgemeinheiten nachdenken, scheinen sich die poetischen Bilder nicht auf eine sehr verschiedene Art zu gestalten als die wissenschaftlichen Vorstellungen, wie Duhem sie beschrieben hat [286]: «Die Erarbeitung jeder physischen Theorie ist immer wieder über eine Folge von geringfügigen Änderungen vorgegangen, die das System, von den ersten Rohfassungen ausgehend, schrittweise zu besseren Formen geführt haben. In jeder dieser Änderungen wurde der freie Unternehmungsgeist des Physikers empfohlen, unterstützt, geleitet und -manchmal auf zwingende Weise- durch verschiedentlichste Umstände befohlen. Dabei mussten die Meinungen der Menschen und die Lehren der Tatsachen berücksichtigt werden. Eine physische Theorie ist keineswegs das plötzliche Ergebnis einer Schöpfung: sie ist das langsame fortschreitende Ergebnis einer Entwicklung. Wenn einige Schnabelhiebe die Eierschale brechen und das Küken seinem Gefängnis entkommt, kann sich das Kind einbilden, dass

diese harte, unbewegliche Masse, die den Kieselsteinen ähnelt, die er am Bach aufliest, plötzlich aufgelebt ist und das laufende, piepende Vöglein ergeben hat. Wo seine kindliche Phantasie eine plötzliche Schöpfung zu sehen glaubt, erkennt im Gegenteil der Naturforscher den letzten Satz einer langen Abhandlung. Er geht in Gedanken auf die Urfusion von zwei mikroskopischen Kernen zurück und folgert dann die Reihe der Teilungen, Differenzierungen, Aufsaugungen, die von Zelle zu Zelle den Körper des jungen Kükens schrittweise gebildet haben.» Die Erfindung durch die heute noch bekannten oder inzwischen vergessenen großen Meister der Reihe von Kunstgriffen, dank welcher die Geschichte auf diesem Gebiet entstanden ist, folgt denselben Grundlinien. Der Mensch musste mit dem Mund zu pfeifen, im Kanon zu singen, mit Schraffierungen zu zeichnen, Sfumato zu malen, mit Strebebögen zu bauen, ein Sonett zu schreiben und ein Gewölbe mit einem Schlussstein zu versehen lernen. Auf ähnliche Art und Weise verlangten die Erschaffung der Holzkohlezeichnung, des Anreibens der Farben, der Trommel und der Flöte wohl viel Erfindungsgeist. Da der Gedanke sich außerdem durch seine Ausdrucksmittel vervielfacht, dürfen wir die materiellen oder geistlichen Mittel und die Themen nicht allzu streng unterscheiden. Denken wir in dieser Beziehung an den Fluchtpunkt oder an die Musiknoten!

637////-Wir suchen nun nach dem Klafter derselben Klappe: \(ºde par leur essence incompréhensiblement vaste.\….nuit et…clarté(.)unissent(.)s'-[]-'"gibt Zugang zu'"des parfums²…corrompus[.], riches et triomphants, ayant l'expansion des choses infinies…(.)transportent(.)…l'esprit et les sens-[]-)/¨ (×(ºwegen ihrer weiten.\.unverständlichen Wesen(.)vereinigen(.)sich Nacht und…Licht'"gibt Zugang zu'"verdorbene [.], reiche und sieghafte Düfte², welche die Ausdehnung der unendlichen Dinge haben, versetzen Geist und Sinne)). Die Menge 1 passt sehr gut zu dem Henkel (a˙), da die Schotte jeweils mindestens eine Bohle besitzen und da keine Bohle wiederholt wird: “wegen ihrer weiten unverständlichen Wesen vereinigen sich Nacht und Licht” und dann “verdorbene, reiche und sieghafte Düfte, welche die Ausdehnung der unendlichen Dinge haben, versetzen Geist und Sinne”. Der Klöppel b˙=1 ist notwendig, weil die Bohlen des ersten Schotts -«Einheit», «weit», «Nacht», «und», «Licht»- im Gedicht vor denjenigen des zweiten stehen: “Düfte²”, «verdorben», «reich», «sieghaft», «Ausdehnung», «unendlichen», «Dinge», «haben», «Taumel», «Geistes» und «Sinne». Wir müssen den Korb c˙=1 schreiben, weil keine wichtige Fälschung oder Änderung des Sonetts in Frage kommt. Der Hamen bekommt dank der poetischen Bilder ohne wissenschaftliche Begründung den Wert 1. Wir können den Bolzen d˙=1 nicht vermeiden, da die Nebeneinanderstellung der Gegensätze «Nacht und…Licht», sowie die Mischung der Bilder des Übels und des Unendlichen sich mit der Vorstellung des Taumels gut paaren. Außerdem scheinen unter diesen poetischen Mentalbildern die einen die anderen einzuleiten. Die Raste f˙=1 stützt sich auf drei Punkte. Es ist keine Bebilderung vorhanden. Wir können keinen Gegensatz zwischen der Klappe und irgenwelcher Billardsinnverbindung aufdecken. Schließlich hat jede Sinnverbindung der Schotte ihren Ausgangspunkt in einer Billardsinnverbindung. Tatsächlich gehören alle diese Worte zur untersuchten Stelle: «Einheit», «…Weit wie die Nacht und wie das Licht…» und «Es sind Düfte…verdorben, reich und sieghaft,//Welche die Ausdehnung der unendlichen Dinge haben…Die den Taumel des Geistes und der Sinne singen.» Der Behang g˙=1 ist aus drei Gründen unverfehlbar. Erstens erklärt der Schaffende nicht selbst, dass aus seiner Sicht «…Weit wie die Nacht und wie das Licht…» ungefähr zu «Es sind Düfte…verdorben, reich und sieghaft,//Welche die Ausdehnung der unendlichen Dinge haben…Die den Taumel des Geistes und der Sinne singen» Zugang gibt. Zweitens verneint er auch nicht eine solche Sinnverbindung. Letztendlich sehen wir nicht, wie die Kritik beweisen könnte, dass diese Sinnverbindung illusorisch ist. Der Hocker h˙=1 ist gesichert, weil die Zucht keiner Verdüsterung unterworfen ist, wie wir es in den Absätzen 623, 624 und 625 gezeigt haben. Der Knüppel (j˙) hat dank der drei in der Folge ausgeführten Gründe den Wert 1. Erstens gehören sämtliche Bohlen der Klappe zur selben Höhle. Zweitens besitzt der Text einen höchst einfachen Deckel: “in jeder Kunst wird die Phantasie durch den Einfluss sämtlicher Künste unterstützt”. Drittens steht die Klappe in keinem Widerspruch zu den Toren und Haltungen. Am Anfang erleichtert “Gebäude, das göttlich scheint” die Verständigung vom Bild des "Natur-Tempels". Dann kommt “…wie durch göttlichen Willen beseelten…” für die Erklärung des Bilds der lebendigen Säulen. Ferner folgt der Ausdruck “…die wie durch göttlichen Willen einen Eindruck des Denkens geben” bezüglich der sprechenden Säulen, der Blicke von den Symbolen oder der Antworten zwischen Düften, Farben und Tönen. Zuletzt haben wir “…der in Gut und Bös zugleich wirksam zu sein scheint” betreffs des verdorbenen Weihrauchs. Die Schere (k˙) nimmt, da der Knüppel (j˙) die Größë 1 erreicht, und da der Text

ein Werk darstellt, das eine Bleibe ist, den Wert 1 an. Der Viadukt m˙=1 duldet keinen Zweifel, weil der Knüppel (j˙) die Menge 1 erlangt, und weil die Besorgungen leicht zu verstehen sind: die Verhältnisse “Volte-Trapez” und “Ersuchen-Feston” erscheinen problemlos. Der Galgen nimmt dank des Knüppels j˙=1 und des vorhandenen Gestells, das die Klappe vertieft, den Wert p˙=1 an. Die Dünung w˙=1 steht fest, da der Knüppel (j˙) den Wert 1 hat und da der Beschlag eine aufrichtige Deutung der Klappe darstellt. Das Klafter (1/a˙b˙c˙d˙e˙f˙g˙h˙j˙k˙m˙p˙w˙) ist das Umgekehrte des Produkts (a˙b˙c˙d˙e˙f˙g˙h˙j˙k˙ m˙p˙w˙) der hier besprochenen Teufen, was auf die Menge (1/(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1))=1 hinausgeht.-///M///-Wir können hoffen, dass diese Berechnungen das numerische Abbild dessen geben, was der Schaffende im Sinn gehabt hat.-///B///-Die heftige Bewegung der Bilder im Geist scheint dazu fähig, die Zuneigung zur Geliebten wie die Neigung des Säufers zu seinem Getränk zu verursachen [[1138]]: «Du, die du wie ein Dolchstoß/In mein klagendes Herz eingedrungen bist…Sei ja verdammt!//Ich habe das schnelle Schwert gebeten/mich meiner Freiheit zu berauben/Und ich habe dem heimtückischen Gift gesagt/Meiner Feigheit zu Hilfe zu kommen.//Leider haben mich Gift und Schwert verachtet und mir gesagt:/"Du Dummkopf bist dessen/Nicht würdig, deiner verdammten/Knechtschaft befreit zu werden.//Wenn unsere Bemühungen dich der Herrschaft/Deines Vampirs befreien könnten,/Deine Küsse würden/ Dessen Leiche wieder lebendig machen!"»

638////-Beschreiben wir \(ºles parfums¹[.], les couleurs et les sons(.)répondent(.).\.se-[]-'"gibt Zugang zu'"il(.)est (.)des parfums² frais…doux…verts…et d'autres, corrompus, riches et triomphants-[]-)/¨ (×(ºDüfte¹[.], Farben und Töne(.)antworten(.).\.einander'"gibt Zugang zu'"es(.)sind(.)Düfte² frisch…sanft…grün…und andere verdorben, reich und sieghaft)). Der Latex lässt folgende Bezeichnung zu: (antworten.\.;Düfte¹[.];Mensch<>). Die Volte liest sich: “wie kann man vom Trapez "antworten" ausgehend, zum Deckel "in jeder Kunst wird die Phantasie durch den Einfluss sämtlicher Künste unterstützt" gelangen?” Diese Antwort scheint angebracht: “Da die Künste einander entsprechen, nährt jeder einzelne Künstler seine Phantasie mit allen Meisterwerken.” Untersuchen wir nun das Ersuchen der Klappe: “wie kann man aus dem Zusammenhang ergreifen, was "der Mensch" aus den Düften¹ erlangt, da wir erfahren, dass die in ihren Einzelheiten unterschiedliche -und gelegentlich gegensätzliche- sittliche Eigenschaften aufweisen?” Die Antwort auf diese Frage fällt leicht: “alles wird auf etwas wie ‘’"die Phantasie", "die Künste"‘’ zusammengefasst, da der Verstand und die Empfindlichkeit sich einer aktiven Träumerei zuwenden, welche, von einem engen Verhältnis zu Gegenden der Wirklichkeit ausgehend, im Laufe der Zeit die Künste ergeben.” Das Gestell kann in dieser Weise geschrieben werden: “zumindest für einen Augenblick oder in seiner Träumerei könnte nur der Schaffende betrachten, dass das Bild einer und derselben Gestalt auf dem Gebiet der fünf Sinne das Gefühl einer nahen Vorstellung vorbereiten wird: die der Gegenstände, oder in uns verusachten Eindrücke, die dieselbe Reihe von sittlichen Eigenschaften besitzen mögen”. Im achten Vers und in den beiden Dreizeilern finden wir die Stelle, auf die sich die vorhandene Klappe stützt. Über den Tunnel, der die Beschreibung erleichtert, erreichen wir den Beschlag, der einen ähnlichen Sinn besitzt: “die Entsprechung der Düfte, Farben und Töne verursacht die Ähnlichkeit ihrer sittlichen Möglichkeiten”.-///M///-Im Absatz 589 sowie in der Bemerkung 607B haben wir ungefähr vom oben erwähnten Gestell Gebrauch gemacht. Was das Feston betrifft, wurde bereits im Absatz 630 im Zusammenhang mit einem anderen Feld dieselbe Bedeutung benützt.-///B///-Unser Gedanke empfindet mit dem Geruch Eigenschaften, die über andere Sinne erreichbar sind: Gesicht, Gefühl, Gehör und Geschmack. Es scheint also eine Entsprechung vorhanden zu sein, die alle fühlbaren Wesen verbindet. Diese Gebiete vermitteln die Mentalbilder von Frische, Sänfte, Säure, Verdorbenheit, Reichtum, Sieg, Taumel und endloser Dauer oder Ausdehnung. Wenn wir das Gefühl eines Dinges empfinden, hängt dies wohl mit unserer Fähigkeit zusammen, Gegenstände auf verschiedenen Ebenen -beziehungsweise die der Physiologie, Gesellschaft, Kultur und Geschichte- zu erfassen. Es ist jedoch notwendig, dass der gefühlte Gegenstand, der in uns ein Ergebnis bewirkt, im Prozeß eine Rolle spielt, die sich auf Besonderheiten desselben Gegenstands stützt. Wie ein flüchtiger wahrgenommener Tonsatz uns einige Tage später bei der Betrachtung einer Landschaft überraschend wieder einfällt, kommt uns manchmal der Schluck dreißigjährigen Alkohols plötzlich in den Mund. Die sachliche gemeinsame, interne Ordnung mehrerer Gegenstände, oder ein ähnlicher Aufbau unseres natürlichen oder angelernten Geistes zeigt uns verwandte materielle Wesen. Es handelt sich um die horizontale Entsprechung. Verschiedene Eindrücke besitzen benachbarte Eigenschaften, weil die wahrgenommenen Wesen eine ähnliche

Funktionseinzelheit besitzen, oder weil dieselbe Reaktion in unserem Körper dadurch verursacht wird. Die daraus entstandene Ähnlichkeit scheint auf identische Gründe zurückführen zu sein, die das Sittliche und das Physische einen. Ein Farbdetail in einem Gemälde wirkt ähnlich wie ein musikalischer Zusammenklang, der uns eine ganze Woche lang nicht in Ruhe lässt. Beides in unserer Seele fest verankert scheint «…die Ausdehnung der unendlichen Dinge…» zu besitzen.

639////-Nun müssen wir das Klafter von der vorher behandelten Klappe bestimmen, das heißt: \(ºles parfums¹[.], les couleurs et les sons(.)répondent(.).\.se-[]-'"gibt Zugang zu'"il(.)est (.)des parfums² frais… doux…verts…et d'autres, corrompus, riches et triomphants-[]-)/¨ (×(ºDüfte¹[.], Farben und Töne(.) antworten(.).\.einander'"gibt Zugang zu'"es(.)sind(.)Düfte² frisch…sanft…grün…und andere verdorben, reich und sieghaft)). Die Menge a˙=1 passt zum Henkel, weil die Schotte -im Wesentlichen “Düfte, Farben und Töne antworten einander” und “es sind Düfte frisch…sanft…grün…und andere verdorben, reich und sieghaft”- jeweils wenigstens eine Bohle ohne Wiederholung besitzen. Der Klöppel b˙=1 drängt sich auf, weil die Wörter «sind», “Düfte²”, «frisch», «Sanft», «grün», «andere», «verdorben», «reich» und «sieghaft» hinter «Antworten», «einander», “Düfte¹”, «Farben» und «Töne» stehen. Wir schreiben den Korb c˙=1, weil keine wichtige Fälschung oder Änderung des Sonetts vorgekommen ist. Der Hamen (d˙) hat dank der poetischen Bilder des Textes den Wert 1. Der Bolzen e˙=1 kann nicht in Frage gestellt werden, weil vielen Denkern des 19. Jahrhunderts Vorstellungen über einen Zusammenhang zwischen sittlichen und fühlbaren Eigenschaften unserer Empfindungen zugeschrieben werden. Diese Feststellung erlaubt uns, “es sind Düfte frisch…sanft…grün…und andere verdorben, reich und sieghaft…” mittels “Düfte, Farben und Töne antworten einander” zu begründen. Die Raste f˙=1 scheint aus drei Gründen vernünftig zu sein. Erstens enthält die Klappe keinerlei Bebilderung. Zweitens widersetzt sich keine Stelle der Klappe irgendeiner Billardsinnverbindung. Letztendlich vertieft jede Sinnverbindung jedes einzelnen Schotts lediglich eine bereits vorhandene Billardsinnverbindung. In der Tat sind die Stellen der Klappe “Düfte, Farben und Töne antworten einander” und “es sind Düfte frisch… sanft…grün…und andere verdorben, reich und sieghaft” dem Gedicht überhaupt entnommen. Der Behang g˙=1 steht außer Zweifel, da er auf drei Gründen beruht. Erstens sagt im Gedicht nichts ausdrücklich, dass die Stelle “Düfte, Farben und Töne antworten einander” die Stelle “es sind Düfte² frisch…sanft…grün…und andere verdorben, reich und sieghaft” einleitet. Zweitens wird diese Vorstellung einer Einleitung im Gedicht keineswegs verneint. Schließlich bleiben alle Bemerkungen der Kritik dieser Verneinung fern. Wir bestimmen einen Hocker h˙=1, weil die Absätze 623, 624 und 625 gezeigt haben, dass die Zucht keinerlei Verdüsterung unterworfen ist. Der Knüppel (j˙) hat aus folgenden Gründen den Wert 1. Erstens lässt sich der Deckel leicht beschreiben. Außerdem gehören sämtliche Bohlen der Klappe zur selben Höhle: «Antworten», «einander», “Düfte¹”, «Farben», «Töne», «sind» “Düfte²”, «frisch», «Sanft», «grün», «andere», «verdorben», «reich», und «sieghaft». Zuletzt widersetzt sich die Klappe weder den Toren noch den Haltungen. Für die Vorstellung des "Natur-Tempels" verwenden wir das Tor “Gebäude, das göttlich scheint”. Für die lebendigen Säulen findet der Leser den Ausdruck “…wie durch göttlichen Willen beseelten…” Wenn wir zu den sprechenden Säulen, zu den Blicken oder zur Betrachtung der Symbole, sowie zu den Düften, Farben und Tönen, die einander antworten, gelangen, machen wir von diesem Ausdruck Gebrauch: “…die wie durch göttlichen Willen einen Eindruck des Denkens geben”. Das Tor “… der in Gut und Bös zugleich wirksam zu sein scheint” bietet uns schließlich ein harmloses Mittel, den “verdorbenen Weihrauch” zu erfassen. Die Schere hat dank des Knüppels j˙=1 und der gut verlaufenden Besorgungen den Wert k˙=1. In der Tat sind die Beziehungen “Volte-Trapez” und “Ersuchen-Feston” zufriedenstellend. Der Galgen (p˙) nimmt dank des Knüppels j˙=1 und des Gestells, das eine Anwendung der Klappe darstellt, auch den Wert 1 an. Die Dünung w˙=1 schuldet viel dem Knüppel j˙=1 und dem Beschlag, der die Klappe anwendet. Das Umgekehrte des numerischen Produkts der besprochenen Teufen gleicht dem Klafter (1/a˙b˙c˙d˙e˙f˙g˙h˙j˙k˙ m˙p˙w˙), das auf diese Weise den Wert (1/(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)(1))=1 hat.-///M///-Die Wiederholung erleichtert zwar die Einleitung einer Stelle in einem Text durch eine andere, aber sie reicht in dieser Hinsicht nicht aus.-///B///-Innerhalb von

(×(º…(.)…(.)…'"…'"…(.)…(.)…))

\(º“Düfte¹[.], Farben und Töne(.)antworten.\.(.)einander-[]-”"'gibt Zugang zu'"“es(.) sind(.)Düfte² frisch…

sanft…grün…und andere verdorben, reich und sieghaft-[]-")/¨ sehen wir die Wiederholung von «Düfte». Dieses Wort wird einmal durch «grün» ergänzt, was den Sinn an dieser Stelle leicht ändert. Zu bemerken ist, dass das gesamte Publikum durch das Wort «grün» aufgefordert wird, seine Überlegungen über den Geruch hinaus zum Gebiet des Sichtbaren weiter zu leiten. Darüber hinaus erweitert der Wortschatz mit Sieg und Reichtum unsere Vorstellungen des Fühlbaren bis zu den Ideen von Sittlichkeit, was einer Vertiefung des Gedankens von "Antwort" gleichkommt, da der Übergang von Antwort zu Verantwortung leicht ist.

640////-Das Kaliber der Zucht überhaupt ergibt sich aus dem numerischen Produkt der Klafter ihrer Elemente. Da sämtliche besprochene Klafter den Wert 1 haben, hat das Kaliber ebenfalls den Wert 1= ((1)(1)(1)(1)(1)(1)(1)).-///M///-Wenn eine Zucht eine Glaubhaftigkeit 1 besitzt, muss der Ausleger, der sich verlegt, im Stande sein, für die allgemeine Phantasie ein Bild derselben zu entwerfen.-///B///-Wenn wir von der Vorstellung ausgehen, dass Baudelaire in „Entsprechungen" die Mittel einer künstlerischen Leistung beschreiben wollte, können wir im Folgenden das intuitive Bild anbieten, von dem soeben die Rede war. Es handelt sich um eine vage Vorstellung, wie die Baudelaire für einen Augenblick oder in seiner Träumerei haben mag, als die Bilder in seinem Sinn sich zusammenfinden, denen er im Gedicht einen gewissen Bewegungsraum gelassen hat [5000]: "die schöne natürliche Ordnung, die ihre eigenen inneren Schwierigkeiten -mit menschlichen Beiträgen- zum Erhabenen emporschieben, hilft dem neuen großen Künstler in der Einweihung, ihm die scheinbar verschwommenen Symbole einleuchtend darzustellen. Somit schreitet das Gedenken des Künstlers über eine Reihe von Etappen. Zunächst ist seine Phantasie empfindlich gegen die Feierlichkeit der die Menschen beherrschende Welt. Sie benutzt frische und sanfte Themen in der Absicht, das Leben zu beschreiben. Dabei liegt der Schlüssel im übertriebenen Gefühl des Erwachsenen. Als Erbe der berühmten Ästheten, Säulen aller Künste, die zusammen ein einziges Ganzes von gemischten, zahlreichen und andauernden Echos bilden, stützt sich der begabte Künstler auf die Gefühle und Dinge, die mit den Kunstleistungen ein weites Helldunkel ausmachen. Da die Entsprechungen dieser verschiedenen Ausgangspunkte der Anregung bewirken, dass sie dieselben sittlichen Facetten teilen -die einander zur Geltung bringen- lernt der große Künstler, sich einen Weg zu bahnen, der durch scheinbar gegensätzliche Empfindungen hindurch führt. So leitet er anhand dieser vielseitigen Aussichten seine eigene ästhetische Verwirklichung von der frischen Unbefangenheit ausgehend bis zur verdorbenen Empfindlichkeit, die sowohl zum Rausch als auch zum Untergang, sowohl zum Erfolg als auch zur Erniedrigung führt. So vermengen sich in seinem Garten das Gute und die Schuld, damit die Schönheit der Kindlichkeit entflieht. Auf diese Weise wird der neue große Künstler zur Säule der Kunst, die dem Nachwuchs als Vorbild dienen wird. Neben dieser anregenden Säule gedeihen zugleich Weihrauch, Wein, Mohn, Akanthus, Brennnessel, Distel und Dornenbusch."

Die in den vorangegangen Absätzen durchgeführte Untersuchung, soll eine bessere Kontrolle der gesuchten, oder gefürchteten Wendungen in den noch unvollendeten Texten erlauben. Dieselbe soll auch zu einer tieferen Verständigung der bereits erschienenen Werke, beitragen. Wir müssen nur die Liebhaber der Dichtung und die Kenner der Zahlen darum bitten, uns für ihre Sorgen zu vergeben. Begrüßen wir zum Schluss, die Autoren, die wir namentlich oder auch nicht erwähnt haben, und die uns den Zugang zu „Entsprechungen", sowie verschiedene Aspekte der verbalen Phantasie, erleichtert haben.

Indices ins Deutsche übersetzt von Jean-Claude Guerry

Der Inhalt der Stichwortverzeichnisse selbst ist nicht indexiert.

Wie im eigentlichen Text werden die üblichen Regeln der Interpunktion zur Vereinfachung geringfügig geändert.

INDEX I: Bibliographie

Ein Verweis bezieht sich gelegentlich auf eine überholte, ungeschickte oder gar falsche Deutung der Dinge durch einen Autor, selbst wenn es sich meistens um einen hervoragenden Gedanken handelt. Erwähnt wird jeweils nur der Anfang der Zitate. Angegeben werden allgemein nur die Seiten-, Absatz- oder Randnummern, die aus der Initiative der Autoren oder der Herausgeber ausdrücklich geliefert werden. Außerdem versteht sich “Ausgabe” stets wie “Herausgabe” für “Ausgabe und Noten”. Wird eine solche Nummer in Klammern angegeben, haben wir sie hinzugefügt. Manchmal werden die Anmerkungen des Herausgebers der Bequemlichkeit halber zusammen mit dem Werk des Autors erwähnt. Der Hinweis auf Sammlungen sowie auf die Herausgeber wurde fast immer gekürzt. Wir erwähnen mit den Anfangsbuchstaben ihrer üblichen Vor- und Nachnamen diejenigen, die uns zu Rate gestanden haben. Bis auf andere Hinweise im Index sind die Auslassungspunkte, die auf irgendeine Weise die behandelten Zitate unterbrechen, nicht dem erwähnten Autor zuzuschreiben. Sie stellen vielmehr eine Unterbrechung seines Textes, die uns zuzuschreiben ist (Siehe (…), (::), ([…]) und ((…))) am Ende von Index IV). Im Allgemeinen lassen wir die Interpunktion vor solchen Lücken aus. Aus technischen Gründen haben wir auf den detaillierten Umbruch der erwähnten Stellen verzichten müssen. Was die Literatur betrifft, spiegeln die dargelegten Meinungen nicht die der Autoren wider, da sie ihr eigenes Urteil ihren Personen nicht immer in der Mund legen.

Zur Übersetzung-/-Bis auf die Bibel und Ciceros „De natura deorum“ (Von der Natur der Götter) haben wir aus der angegebenen französischen Übersetzung unabhängig von der Ursprache unsere eigene deutsche Fassung des erwähnten Textes erarbeitet.

Adam-/-‹-Siehe gesamten Index II.-›
Adam-/-Ausgabe/Baudelaire-/-"les Fleurs du mal"-/-Garnier-/-‘Classiques’-/-1961-/-Wir verweisen auf dieses Werk unter dem Kürzel FMA.
[1]Adam: 451B-/-‹-Unser Dank an Y.M, der diesen Text erschlossen und dann übersetzt hat.-›-/-Seite (XLII)
[2]Adam-/-Ausgabe/Baudelaire: 213B-/-Seite (1)
[3]Adam-/-Ausgabe/Baudelaire: 104B/391B-/-¨Epigraph¨-/-‹-Siehe Bemerkung über d'Aubigné.-›-/-Seite (2)
[4]Adam-/-Ausgabe/Baudelaire: 183B-/-¨Widmung¨-/-Seite (3)
[5]Adam-/-Ausgabe/Baudelaire: 183B-/-¨Bemerkung zur Widmung¨-/-Seite (4)
[6]Adam-/-Ausgabe/Baudelaire: 434B-/-„Correspondances“-/-Seite 13
[7]Adam-/-Ausgabe/Baudelaire: 19B/110B-/-¨Noten (a) und (b)¨-/-Seite 13
[8]Adam-/-Ausgabe/Baudelaire: 18B/19B/245B-/-Seite 271
[9]Adam-/-Ausgabe/Baudelaire: 19B/35B/40B-/-Seite 272
[10]Adam-/-Ausgabe/Baudelaire: 19B-/-Seite 273
[11]Adam-/-Ausgabe/Baudelaire: 107B-/-Seite 275
[12]Adam-/-Ausgabe/Baudelaire: 19B/89B-/-Seite 276
[13]Adam-/-Ausgabe/Baudelaire: 138B-/-¨Bemerkung 6¨-/-Seite 283
[14]Adam-/-Ausgabe/Baudelaire: 134B-/-¨Bemerkung 8¨-/-Seite 404
Aesop: [383]
Aischylos: [382]
[15](Heiliger)Anselm: 615B-/-„Proslogion“-/-Übersetzt und herausgegeben A.Koyré-/-1967-/-Vrin-/-XV-/-Seite 35
[16]Apollonios von Rhodos: 80B-/-„Argonautiques“-/-Herausgegeben von F.Vian-/-Übersetzung von E.Delage-/-Belles Lettres-/-‘Universités’-/-1980-93-/-Band II-/-III/290-/-Seite 62
[17]Apuleius: 359B-/-„les Métamorphoses“-/-Herausgegeben von D.S.Robertson-/-Übersetzung von P.Vallette-/-Belles Lettres-/-‘Universités’-/-1945-85-/-Band III-/-XI/XVII-/-Seite 153
[18]Archimedes: 223M-/-„la Méthode“-/-Übersetzt und herausgegeben von C.Mugler-/-1971-/-Belles Lettres-/-‘Universités’-/-Band III-/-Seite 83
Aristoteles-/-"Organon"-/-Übersetzt und herausgegeben von J.Tricot-/-Vrin
Aristote-/-1966-/-"les Catégories, De l'interprétation"
[19]Aristoteles: 586M-/-"Organon"-/-1966-/-„les Catégories“-/-4-/-25-/-Page 5
[20]Aristoteles: 586M-/-"Organon"-/-1966-/-„les Catégories“-/-4-/-Seite 6
[21]Aristoteles: 586M-/-"Organon"-/-1966-/-„les Catégories“-/-4-/-2-/-a-/-Seite 6

[22]Aristoteles: 13M-/-"Organon"-/-1966-/-„De l'interprétation“-/-17-/-a-/-4-/-Seite 84
[22¹]Aristoteles: 418M-/-"Organon"-/-1971-/-„les Premiers Analytiques“-/-I-/-4-/-35-/-Seite 13
[23]Aristoteles: 199M-/-"Organon"-/-1970-/-„les Seconds Analytiques“-/-II-/-13-/-97-/-b-/-5-/-Seite 222
[23¹]Aristoteles: 199M-/-"Organon"-/-1970-/-„les Seconds Analytiques“-/-II-/-13-/-97-/-b-/-10-/-Page 222
[24]Aristoteles: 185B-/-„Physique“-/-1926-73-/-Band I-/-Übersetzt und herausgegeben von H.Carteron-/-Belles Lettres-/-‘Universités’-/-IV-/-11-/-218-/-b-/-(21)-/-Seite 149
Aristote-/-„De la génération et de la corruption“-/-1966-/-Übersetzt und herausgegeben von C.Mugler-/-Belles Lettres-/-‘Universités’
[25]Aristoteles: 557B-/-„De la génération et de la corruption“-/-I/I-/-314-/a-/-5-/-Seite (1)
[25¹]Aristote: 557B-/-„De la génération et de la corruption“-/-I/I-/-314-/-a-/-10-/-Página (1)
Aristoteles-/-„De l'âme“-/-1966-/-Belles Lettres-/-‘Universités’-/-Herausgegeben von A.Jannone-/-Übersetzt und mit Noten versehen von E.Barbotin
[26]Aristoteles: 609M-/-„De l'âme“-/-408-/-b-/-I-/-4-/-Seite 20
[27]Aristoteles: 609M-/-„De l'âme“-/-411/b-/-I-/-5-/-Seite 27
[28]Aristoteles: 445B-/-„De l'âme“-/-414-/-a-/-II-/-3-/-Seite 36
[29]Aristoteles: 210M-/-„De l'âme“-/-431-/-b-/-III-/-8-/-Seite 87
[30]Aristoteles: 561M/609M-/-„les Parties des animaux“-/-1956-57-/-Übersetzt und herausgegeben von P.Louis-/-Belles Lettres-/-641-/-a-Seite 7
Aristoteles-/-„la Métaphysique“-/-Übersetzt und herausgegeben von J.Tricot-/-Vrin-/-Band I: 1974-/-Band II: 1953-69-70
[31]Aristoteles: 199M-/-Band I-/-„la Métaphysique“-/-981-/-b-/-10-/-A-/-1-/-Seite 8
[32]Aristoteles: 199M-/-„la Métaphysique“-/-982-/-b-/-15-/-A-/-2-/-Page 17
[32¹]Aristoteles: 199M-/-„la Métaphysique“-/-A-/-2-/-982-/-b-/-20-/-Page 17
[32²]Aristoteles: 199M-/-„la Métaphysique“-/-A-/-2-/-982-/-b-/-20-/-Page 18
[33]Aristoteles: 8M-/-Band II-/-„la Métaphysique“-/-1062/5-/-K-/-5-/-‹-Als Folge von 1061/35-/-K-/-5, Seite 594-›-/-Seite 595
[34]Aristoteles: 472M-/-„Éthique à Nicomaque“-/-1959-72-/-Übersetzt und herausgegeben von J.Tricot-/-Vrin-/-1094-/-b-/-10-/-I-/-1-/-Seite 36
[35]Aristoteles: 420B-/-„Politique“-/-Belles Lettres-/-‘Universités’1960-68-/-Übersetzt und herausgegeben von J.Aubonnet-/-Band I-/-1253-/-a-/-25-/-I-/-15-/-Seite 15
[36]Aristoteles: 321M-/-„Rhétorique“-/-Belles Lettres-/-‘Universités’-/-1973-/-Übersetzt und herausgegeben von M.Dufour und A.Wartelle-/-1412-/-a-/-11-/-III-/-11-/-Band III-/-Seite 68
Aristoteles-/-„Poétique“-/-Übersetzt und herausgegeben von J.Hardy-/-Belles Lettres-/-‘Universités’-/-1932-75
[37]Aristoteles: 546B-/-„Poétique“-/-1449-/-b-/-6/20-/-Seite 36
[38]Aristoteles: 241/241B/244M/247/249M/250M/250B/264M/285M/309M-/-„Poétique“-/-1457-/-b-/-16/21-/-Seite 62
Asselineau-/-¨Charles Baudelaire¨-/-Vorwort von G.Haldas-/-le Temps qu'il fait-/-‘Mémorables’-/-1990
[39]Asselineau: 153B-/-¨Charles Baudelaire¨-/-I-/-Seite 28
[40]Asselineau: 571B-/-¨Charles Baudelaire¨-/-IV-/-‹-Wir haben das ursprünglich in Kursivschrift angegebene Wort in Anführungszeichen wiedergegeben.-›-/-Page 57
[41]Asselineau: 153B-/-¨Charles Baudelaire¨-/IV-/-‹-Wir haben das ursprünglich in Kursivschrift angegebene Wort in Anführungszeichen wiedergegeben.-›-/-Seite 58
Aubigné-/-'Œuvres'-/-Herausgegeben von H.Weber, J.Bailbé, M.Soulié-/-Gallimard-/-‘Pléiade’-/-1969-87
[42]Aubigné: 104B/391B-/-„les Tragiques“-/-II-/-1080-/-Seite 79
[43]Aubigné: 246B-/-"Poésies religieuses"-/-„Prière et confession“-/-(Vers 5 und 6)-/-Seite 376
(Heiliger)Augustinus-/-„Confessions“-/-Übersetzt und herausgegeben von P.(de)Labriolle-/-Belles Lettres-/-‘Universités’
(Heiliger)Augustinus-/-Band I-/-„Confessions“-/-1925-69
[44](Heiliger)Augustinus: 487M-/-„Confessions“-/-VIII-/-XII-/-29-/-Seite 199
(Heiliger)Augustinus-/-Band II-/-„Confessions“-/-1926-69
[45](Heiliger)Augustinus: 279B-/-„Confessions“-/-X/II/VIII/15-/-Seite 250
[46](Heiliger)Augustinus: 276B-/-„Confessions“-/-X/III/XXVII/38-/-Seite 268

[47](Heiliger)Augustinus: 276B-/-„Confessions“-/-X/III/XXVIII/39/20-/-Seite 269
[48](Heiliger)Augustinus: 277B-/-„Confessions“-/-X/III/XXX/41-/-Seite 270
[49](Heiliger)Augustinus: 275B-/-„Confessions“-/-‹-Das Wort ‘’sehen‘’ stand ursprünglich in Kursivschrift.-›-/-X/III/XXXV/54/10-/-Seite 280
[50](Heiliger)Augustinus: 386B-/-'Œuvres'-/-Desclée de Brouwer-/-Herausgegeben von 1928-1929 par B.Dombart und A.Kalb-/-Mit Noten versehen von G.Bardy-/-Übersetzung von G.Combès-/-„la Cité de Dieu“-/-1959-/-‹-Diese Erzählung wurde von Autor zu Autor weiter gereicht.-›-/-IV/IV-/-Seite 541
[51](Heiliger)Augustinus: 83B-/-„la Cité de Dieu“-/-Übersetzt und herausgegeben von J.Perret-/-Garnier-/-‘Classiques’-/-Band II-/-1960-/-VIII/XXIII-/-Seite 265
[52](Heiliger)Augustinus: 192B-/-'Œuvres'-/-Desclée de Brouwer-/-Herausgegeben von B.Dombart und A.Kalb (1928-1929)-/-Mit Noten versehen von G.Bardy-/-Übersetzung von G.Combès-/-„la Cité de Dieu“-/-1960-/-XXI/VIII/507/5-/-Seite 419
[53]Bachelard: 467M-/-„la Formation de l'esprit scientifique“-/-Vrin-/-1977-/-I-/-Seite (13)
Bacon-/-„the New Organon“-/-Herausgegeben von L.Jardine und M.Silverthorne-/-Cambridge-/-‘Philosophy’-/-2000-2002
[54]Bacon: 387M-/-„the New Organon“-/-Seite 22
[55]Bacon: 323M/328M-/-„the New Organon“-/-II/VII-/-Seite 107
[56]Bacon: 323M-/-„the New Organon“-/-II/XII-/-Seite 112
Balzac-/-"la Comédie humaine"-/-Sammlung herausgegeben unter der Leitung von P.-G.Castex-/-Gallimard-/-‘Pléiade’
[57]Balzac: 215B-/-‹-Vorwort von P.-G.Castex: „l'Univers de "la Comédie humaine"“-›-/-1976-/-Band I-/-Seite LX
[58]Balzac: 283B-/-„Avant-propos“-/-Herausgegeben von M.Fargeaud-/-1976-/-Band I-/-‹-Ohne ins Einzelne zu gehen, können wir vereinfachend und zugleich einleuchtend vorbringen, dass sich Geoffroy Saint-Hilaire hinsichtlich der zwischen den Lebewesen festzustellenden Annäherungen und Gegensätze Cuvier mehrmals widersetzte.-›-/-Seite 8
[59]Balzac: 228B-/-„le Père Goriot“-/-Herausgegeben von R.Fortassier-/-1976-/-Band III-/-Seite 158
[60]Balzac: 371B-/-„Ursule Mirouët“-/-Herausgegeben von M.Fargeaud-/-1976-/-Band III-/-‹-Mesmer berief sich auf eine vermeintliche Beziehung zwischen Magnetismus und innere Funktionen des menschlichen Körpers und fesselte die oberen Zehntausend, indem er verschiedene Krankheiten zu heilen versprach.-›-/-‹-Hahnemann war der Meinung, dass ein Wirkstoff, den man fast grenzenlos verdünnt, seine volle Wirkung behält.-›-/-‹-Gall suchte nach Entsprechungen zwischen der aüßeren Form der Schädel und manchen geistigen oder gefühlsmäßigen Eigenschaften oder Mängeln.-›-/-I-/-Seite 821
[61]Balzac: 19B-/-„Ursule Mirouët“-/-‹-Wir haben die ursprünglich in Kursivschrift stehenden Wörter in Anführungszeichen gesetzt.-›-/-I-/-Seite 827
[62]Balzac: 341B-/-„Ursule Mirouët“-/-‹-So beginnt ein längerer Text, den der Autor in Anführungszeichen gesetzt hat.-›-/-II-/-Seite 961
[63]Balzac: 170B-/-„le Cabinet des antiques“-/-Herausgegeben von N.Mozet-/-1976-/-Band IV-/-Seite 1020
[64]Balzac: 493B-/-„Illusions perdues“-/-1977-/-Band V-/-Herausgegeben von R.Chollet-/-II-/-Seite 384
[65]Balzac: 64B-/-„la Duchesse de Langeais“-/-Herausgegeben von R.Fortassier-/-1977-/-Band V-/-Seite 912
Balzac-/-„Splendeurs et misères des courtisanes“-/-Band VI-/-1977-/-Herausgegeben von P.Citron
[66]Balzac: 415B-/-„Splendeurs et misères des courtisanes“-/-III-/-Seite 789
[67]Balzac: 204B-/-„Splendeurs et misères des courtisanes“-/-III-/-Seite 790
[68]Balzac: 189B-/-„Splendeurs et misères des courtisanes“-/-IV-/-Seite 811
[69]Balzac: 189B-/-„Splendeurs et misères des courtisanes“-/-‹-Im bettreffenden Absatz sind im Originaltext nur Kursivbuchstaben-›/‹-Der Autor hat den Originaltext mit Anführungszeichen versehen-›-/-IV-/-Seite 821
[70]Balzac: 431B-/-„Splendeurs et misères des courtisanes“-/-‹-Wir haben die ursprünglich in Kursivschrift stehenden Wörter in Anführungszeichen gesetzt.-›-/-IV-/-Seite 841
[71]Balzac: 433B-/-„les Comédiens sans le savoir“-/-Herausgegeben von A.-M.Meininger-/-Band VII-/-1977-/-‹-Die letzten Auslassungspunkte gehören dem Originaltext an.-›-/-‹-Der Buchstabe "r", der im Originaltext in Kursivschrift vorkommt, wird hier in geraden Anführungszeichen wiedergegeben.-›-/-‹-Was das innere Zitat betrifft, ist es mit krummen Anführungszeichen versehen worden.-›-/-‹-Wir haben dieses

innere Zitat nur teilweise wiedergegeben.-›-/-Seite 1156
Balzac: „le Lys dans la vallée“-/-Herausgegeben von J.-H.Donnard-/-1978-/-Band IX
[72]Balzac: 335B/442B-/-„le Lys dans la vallée“-/-Seite 984
[73]Balzac: 18B/445B-/-„le Lys dans la vallée“-/-‹-Siehe Bemerkung 1 auf Seite 1711.-›-/-‹-Saadi war ein persischer Autor des 13. Jahrhunderts, der 1834 in einer französischen Übersetzung zugänglich gemacht wurde.-›-/-Seite 1055
[74]Balzac: 45B-/-„le Lys dans la vallée“-/-Seite 1057
[75]Balzac: 185B-/-„la Peau de chagrin“-/-Band X-/-Herausgegeben von P.Citron-/-1979
[76]Balzac: 449B-/-„la Peau de chagrin“-/-Seite 74
[77]Balzac: 450B-/-„la Peau de chagrin“-/-‹-Einem Mythos aus der Antike zufolge streut Kadmos die Zähne eines Drachen aus, den er erschlagen hat.-›-/-Seite 75
[78]Balzac: 215B-/-„la Peau de chagrin“-/-Seite 84
[79]Balzac: 72B-/-„la Peau de chagrin“-/-Seite 107
[80]Balzac: 64B-/-„Jésus Christ en Flandre“-/-Herausgegeben von M.Fargeaud-/-1979-/-Band X-/-Seite 323
[81]Balzac: 175B-/-„Gambara“-/-Herausgegeben von R.Guise-/-1979-/-Band X-/-Seite 496
[82]Balzac: 175B-/-„Gambara“-/-Seite 497
[83]Balzac: 175B-/-„Gambara“-/-Seite 582
[84]Balzac: 89B-/-„Massimilla Doni“-/-Herausgegeben von R.Guise-/-1979-/-Band X-/-Seite 608
[85]Balzac: 399B/-„l'Enfant maudit“/Herausgegeben von H.Gauthier/Band X/‹-Die letzten Auslassungspunkte gehören dem Originaltext an-›-/-Seite 934
[86]Balzac: 293B-/-„l'Élixir de longue vie“-Herausgegeben von R.Guise-/-1980-/-Band XI-/-‹-Wir haben die ursprünglich in Kursivschrift stehenden Wörter in Anführungszeichen gesetzt.-›-/-Seite 489
[87]Balzac: 49B-/-„les Proscrits“-/-Herausgegeben von R.Guise-/1980-/Band XI-/‹-Wir haben die ursprünglich in Kursivschrift stehenden Wörter in Anführungszeichen gesetzt.-›-/-Seite 540
[88]Balzac: 72B-/-„Louis Lambert“-/-Herausgegeben von M.Lichtlé-/-1980-/-Band XI-/-‹-Der Autor hat den Originaltext mit Anführungszeichen versehen.-›-/-Seite 593
[89]Balzac: 49B/77B-/-„Louis Lambert“-/-Seite 632
[90]Balzac: 121B/335B-/-„Louis Lambert“-/-Seite 679
[91]Balzac: 49B/215B-/-‹-Im bettreffenden Absatz sind im Originaltext nur Kursivbuchstaben.-›-/-„Louis Lambert“-/-Seite 685
Balzac-/-„Séraphîta“-/-Herausgegeben von H.Gauthier-/-Band XI
[92]Balzac: 364B-/-„Séraphîta“-/-‹-Wir haben die ursprünglich groß geschriebenen Wörter in Anführungszeichen wiedergegeben.-›-/-III-/-Seite 778
[93]Balzac: 94B-/-„Séraphîta“-/-Herausgegeben von H.Gauthier-/-IV-/-Seite 812
[94]Balzac: 64B-/-„Séraphîta“-/-V-/-Seite 831
Barbey d'Aurevilly-/-'Œuvres romanesques complètes'-/-Herausgegeben von J.Petit-/-Gallimard-/-‘Pléiade’-/-1964-91-/-Band I-/-„l'Ensorcelée“
[95]Barbey d'Aurevilly: 230B-/-„l'Ensorcelée“-/-1-/-Seite (555)
[96]Barbey d'Aurevilly: 178B-/-„l'Ensorcelée“-/-1-/-Seite 556
[97]Barbey d'Aurevilly: 230B-/-„l'Ensorcelée“-/-1-/-Seite 557
Benjamin-/-¨Charles Baudelaire¨-/(Herausgegeben von R.Tiedemann-/1955-69-74-/-Suhrkamp)-/Übersetzt und mit einem Vorwort versehen von J.Lacoste-/-Payot-/-‘Bibliothèque’-/-1982
[98]Benjamin: 39B-/¨Charles Baudelaire¨-/„le Paris du second empire chez Baudelaire“-/III-/‹-Zitat von Jules Lemaître-›-/-Seite 136
[99]Benjamin: 188B-/-¨Charles Baudelaire¨-/-„Zentralpark“-/-29-/-Seite 236
Bergson-/-„Essai sur les données immédiates de la conscience“-/-Herausgegeben von A.Robinet-/-P.U.F.-/-‘Centenaire’-/-1970
[100]Bergson: 198M-/-„Essai sur les données immédiates de la conscience“-/-II/63-/-Page 57
[101]Bergson: 182M-/-„Essai sur les données immédiates de la conscience“-/-III/164-/-Page 143
[102]Bergson: 561M-/-„l'Évolution créatrice“-/-I/22-/-Page 513
[103]Bernardin de Saint-Pierre: 93B-/-„Paul et Virginie“-/-1974-/-Vorwort von J.van den Heuvel-/-L.G.F.-/-‘Poche’-/-Seite 333
"Die Bibel"-/-Deutsche Bibelgesellschaft-/-1999-/-‹-Im Urtext wird das Wort "Herr" groß geschrieben-›

Das Alte Testament
[104]Bibel: 207B-/-¨1/Mose¨-/-2/9-/-Seite 4
[105]Bibel: 412B-/-¨1/Mose¨-/-11/(1)-/-Seite 11
[106]Bibel: 472B-/-¨2/Mose¨-/-3/7-/-Seite 59
[107]Bibel: 478B-/-¨2/Mose¨-/-3/11-/-Seite 59
[108]Bible: 329B-/-¨2/Mose¨-/-3/21-/-Seite 60
[109]Bible: 329B-/-¨2/Mose¨-/-11/2-/-Seite 68
[110]Bible: 329B-/-¨2/Mose¨-/-12/35-/-Seite 69
[111]Bibel: 119B-/-¨2/Mose¨-/-20/18-/-Seite 78
[112]Bibel: 100B-/-¨2/Mose¨-/-30/(1)-/-Seite 89
[113]Bibel: 472B-/-¨5/Mose¨-/-32/(1)-/-Seite 214
[114]Bibel: 365B-/-¨1/Samuel¨-/-3/3-/-Seite 279
[115]Bibel: 181B-/-¨1/Könige¨-/-1/(1)-/-Seite 341
[116]Bibel: 18B-/-¨1/Könige¨-/-5/20-/-Seite 347
[117]Bibel: 18B-/-¨1/Könige¨-/-5/24-/-Seite 348
[118]Bibel: 18B-/-¨1/Könige¨-/-6/9-/-Seite 348
[119]Bibel: 18B-/-¨1/Könige¨-/-6/21-/-Seite 349
[120]Bibel: 18B-/-¨1/Könige¨-/-6/36-/-Seite 349
[121]Bibel: 25B-/-¨I/Könige¨-/-11/4-/-Seite 356
[122]Bibel: 342B-/-¨1/Könige¨-/-20/23-/-Seite 370
[123]Bibel: 18B-/-¨1/Chronik¨-/-16/33-/-Seite 425
[124]Bibel: 100B-/-¨Jesaja¨-/-1/13-/-Seite 670
[125]Bibel: 272B-/-¨Jesaja¨-/-11/6-/-Seite 679
[126]Bibel: 25B-/-¨Jeremiah¨-/-7/11-/-Seite 329
[127]Bibel: 505B-/-¨Hesekiel¨-/-9/9-/-Seite 798
[128]Bibel: 349B/¨Daniel¨/5/(1)/‹-Wir haben die fett gedruckten Worte in Anführungszeichen wiedergegeben.-›-/-Seite 852
[129]Bibel: 200B-/-¨Psalm¨-/-14/1-/-(Vulgate XIII)-/-Seite 543
[130]Bibel: 387B-/-¨Psalm¨-/-22/19-/-(Vulgate XXI)-/-Seite 549
[131]Bibel: 342B-/-¨Psalm¨-/-29/3-/-(Vulgate XXVIII)-/-Seite 552
[132]Bibel: 200B-/-¨Psalm¨-/-53/2-/-(Vulgate LII)-/-Seite 569
[133]Bibel: 18B-/-¨Psalm¨-/-96/12-/-(Vulgate 95)-/-Seite 598
[134]Bibel: 100B-/-¨Psalm¨-/-141/(1)-/-(Vulgate 140)-/-Seite 626
[135]Bibel: 97B-/-¨Sprüche¨-/-9/(1)-/-Seite 637
[136]Bibel: 200B-/-¨Sprüche¨-/-22/22-/-Seite 649
[137]Bibel: 505B-/-¨Hoheslied¨/2/(1)/-Scharon ist eine Ebene in Küstennähe westlich der Hügel von Samaria. -/-Seite 666
[138]Bibel: 378B-/-¨Hoheslied¨-/-IV/10-/-Seite 667
[139]Bibel: 145B-/-¨Hoheslied¨-/-V/15-/-Seite 668
[140]Bibel: 428M-/-¨Rut¨-/-3/7-/-Seite 274
"la Bible"-/-Gallimard-/-'Pléiade'-/-'Ancien Testament'-/-Band II-/-Herausgegeben von É.Dhorme-/-1959-72
[141]"la Bible": 416B-/-¨Judith¨-/-XIII/8-/-Übersetzt und mit Noten versehen von A.Guillaumont-/-Seite 1625
[142]"la Bible": 111B-/-¨Lettre de Jérémie¨-/-7-/-Übersetzt und mit Noten versehen von J.Hadot-/-Seite 1649
"Die Bibel"-/-Deutsche Bibelgesellschaft-/-1999-/-‹-Im Urtext wird das Wort "Herr" groß geschrieben.-›
"Die Bibel"-/-'Das Neue Testament'
[143]Bibel: 267B-/-¨Matthäus¨-/-2/11-/-Seite 4
[144]Bibel: 37B-/-¨Matthäus¨-/-2/16-/-Seite 4
[145]Bibel: 25B-/-¨Matthäus¨-/-21/13-/-Seite 29
[146]Bibel: 264B/272B-/-¨Lukas¨-/-26/52-/-Seite 38
[147]Bibel: 347B-/-¨Lukas¨-/-7/36-/-‹-Salböl ist ein Duftöl.-›-/-Seite 78
[148]Bibel: 200B-/-¨Lukas¨-/-12/2-/-Seite 87
[149]Bibel: 370B-/-¨Johannes¨-/-1/(1)-/-Seite 107
[150]Bibel: 387B-/-¨Johannes¨-/-19/24-/-Seite 133

[151]Bible: 272B-/-¨Jean¨-/-XIX/34-/-Page 336
[152]Bibel: 412B-/-¨Apostelgeschichte¨-/-2/(1)-/-Seite 137
[153]Bibel: 111B-/-¨Apostelgeschichte¨-/-17/22-/-‹-Die ersten acht Wörter kommen im Fettdruck im zitierten Text vor.-›-/-Seite 158
[154]Bibel: 111B-/-¨Apostelgeschichte¨-/-17/28-/-Seite 158
[155]Bibel: 364B-/-¨Römer¨-/-1/20-/-Seite 174
[156]Bibel: 116B-/-¨2/Korinther¨-/-6/16-/-Seite 209
[157]Bibel: 476B-/-¨Epheser¨-/-5/(1)-/-Seite 224
[158]Bibel: 200B-/-¨Jakobus¨-/-1/9-/-Seite 274
[159]Bibel: 464B-/-¨Offenbarung¨-/-5/8-/-Seite 284
[160]Bibel: 143B-/-¨Offenbarung¨-/-6/2-/-Seite 284
[161]Bibel: 476B-/-¨Offenbarung¨-/-8/3-/-Seite 285
[162]Bibel: 143B-/-¨Offenbarung¨-/-19/11-/-Seite 294
[163]Billecoq: 324M/435M/478M-/-„les Combats de Spinoza“-/-Ellipses-/-‘Polis’-/-1997-/-‹-Siehe II, Seite 50.-›-/-Bemerkung 111-/-Seite 120
Borel-/-"Rhapsodies"-/-Mit Einleitung und Bemerkungen begleitet von J.Carrier-/-Fougerouse-/-2009
[164]Borel: 616B-/-"Rhapsodies"-/-„Désespoir“-/-Strophe III-/-Seite 52
[165]Borel: 619B-/-"Rhapsodies"-/-„le Rempart“-/-Strophe II-/-Seite 72
[166]Bortolatto: 122B-/-"Delacroix"-/-Einleitung von P.Georgel-/-(1972-Rizzoli)-/-Übersetzung von S.Darses -/-1975-/-Flammarion-/-‘Classiques’-/-¨la Mort de Sardanapale¨-/-XXIII/XXIV/XXV/XXVI-/-158-/-Seiten (39), (40), (41), (42)
[167]Brochard: 182M-/-„les Sceptiques grecs“-/-(1884-1887)-/-Vrin-/-1969-/-IV/III-/-Seite 363
Caillois-/-Verantwortlich für den Band "Jeux et sports"-/-Gallimard-/-‘Pléiade’-/-1967
[168]Caillois: 274B-/-Artikel von Roger Caillois-/-„les Cartes“-/-Seite 957
[169]Caillois: 274B-/-Artikel von Roger Caillois-/-„les Cartes“-/-Seite 958
[170]Calvin: 104B-/-„Institution de la religion chrestienne“-/-1961-/-Band I-/-Herausgegeben von J.Pannier-/-Belles Lettres-/-‘Universités’-/-III-/-Seite 226
Canguilhem-/-„le Normal et le pathologique“-/-PUF-/-1966-75
[171]Canguilhem: 561M-/-„le Normal et le pathologique“-/-II-/-II-/-Page 77
[172]Canguilhem: 561M-/-„le Normal et le pathologique“-/-II-/-II-/-Page 91
Casanova-/-„Mémoires“-/-Herausgegeben von R.Abirached-/-Gallimard-/-‘Pléiade’-/-Band II-/-1959
[173]Casanova: 145B-/-„Mémoires“-/-XI-/-Seite 263
[174]Casanova: 145B-/-„Mémoires“-/-XII-/-Seite 291
Cavaillès-/-„Sur la logique“-/-Herausgegeben von G.Canguilhem und C.Ehresmann-/-P.U.F.-/-‘Philosophie’-/-1947-60
[175]Cavaillès: 196M-/-„Sur la logique“-/-I-/-Seite 5
[176]Cavaillès: 196M-/-„Sur la logique“-/-I-/-Seite 6
[177]Cavaillès: 199M-/-„Sur la logique“-/-III-/-Seite 68
[178]Cazotte: 308B-/-„le Diable amoureux“-/-Herausgegeben von M.Milner-/-Garnier-Flammarion-/-‘G-F’-/-1979-1980-1995
[179]Cazotte: 402B-/-„le Diable amoureux“-/-Seite 79
Cellier-/-„Baudelaire et Hugo“-/-Corti-/-II-/-1970
[180]Cellier: 19B-/-„Baudelaire et Hugo“-/-‹-Zitat von Sainte-Beuve-›-/-Seite 56
[181]Cellier: 80B-/-„Baudelaire et Hugo“-/-Seite 65
[182]Cellier: 39B-/-"Cahiers internationaux de symbolisme"-/-1965/8-/-„D'une rhétorique profonde“
[183]Celsus: 151B-/-‹-L.Rougier hat Origens "Gegen Celsus" nach den Angaben von T.Keim, B.Aubé und S.Reinach rekonstruiert.-/-Siècle-/-1925-›/‹-Siehe Pauvert.-‘Libertés’-1965-Seite 116-›/‹-Siehe auch "Contra Celsum" des Origenes.-1969-Cerf-‘Sources’-VI/34-Band III-Seite 263-Übersetzt und herausgegeben von M.Borret-›-/-„Discours vrai“-/-1997-/-Labyrinthe-/-III/73-/-Seite 220
[184]Cervantès: 479B-/-"Nouvelles exemplaires"-/-„le Licencié de verre“-/-Herausgegeben und übersetzt unter der Leitung von J.Canavaggio-/-2001-/-Gallimard-/-‘Pléiade’-/-Seite 216
„la Chanson de Roland“-/-Herausgegeben von J.Bédier-/-Piazza-/-1938-44
[185]„la Chanson de Roland“: 468B-/-LXXXV/1070-/-Seite 92

[186]„la Chanson de Roland“: 468B-/-CCXCI/4000-/-Seite 332
Chateaubriand-/-Herausgegeben von M.Regard-/-Gallimard-/-‘Pléiade’
Chateaubriand-/-'Œuvres romanesques et voyages'-/-1969-88-/-Band I
[187]Chateaubriand: 318B-/-Band I-/-‹-Siehe Chronologie Seite XXXVII.-/-30. August 1796.-›-/-Einleitung-/-Seite 4
[188]Chateaubriand: 318B-/-„Atala“-/-«les Laboureurs»-/-Seite 70
[189]Chateaubriand: 233B-/-„René“-/-Seite 124
[190]Chateaubriand: 320B-/-'Œuvres romanesques et voyages'-/-1969-87-/-Band II-/-„les Aventures du dernier Abencérage“-/-Seite 1389
Chateaubriand-/-"Essai sur les révolutions-/-Génie du christianisme"-/-1978
[191]Chateaubriand: 568B-/-„Génie du christianisme“-/-I-/-V-/-XIV-/-Page 600
[192]Chateaubriand: 18B-/-„Génie du christianisme“-/-III/I/VIII-/-Seite 801
[193]Chateaubriand: 18B/227B-/-„Génie du christianisme“-/-III/I/VIII-/-Seite 802
[194]Chénier: 138B/436B-/-'Œuvres complètes'-/-„l'Invention“-/-(Ende der 5. Strophe)-/-Herausgegeben von G.Walter-/-Gallimard-/-‘Pléiade’-/-1958-89-/-Seite 127
[195](della)Chiesa: 413B-/-"Léonard de Vinci"-/-Einleitung von A.Chastel-/-(1967-Rizzoli)-/-Übersetzung von S.Darses-/1968-/Flammarion-/‘Classiques’-/-Siehe Bemerkung auf Seite 103.-/¨la Joconde¨-/-XLVII-/-31-/-Seite (63)
[196]Chomsky: 173B-/-„Structures syntaxiques“-/-Übersetzt und herausgegeben von M.Braudeau-/-(Mouton-/-1957)-/-1969-/-Seuil-/-‘Ordre’-/-5/4-/-Seite 48
[197]Chomsky: 173B-/-"la Linguistique cartésienne-/-la Nature formelle du langage"-/-Übersetzt und herausgegeben von E.Delannoe und D.Sperber-/-Seuil-/-‘Ordre’-/-1969-/-„la Nature formelle du langage“-/-420-/-Seite 156
[198]Cicero: 94B-/„De natura deorum“-/Übersetzt und herausgegeben von H.Rackham-/1933-94-/Harvard-/‘Loeb’-/-II/VI/17-/-Seite 139
[199]Cicero: 386B-/-"De la république-/-Des lois"-/-(Herausgegeben von Ziegler-/-1922-/-Teubner)-/-„De la république“-/-Übersetzung von C.Appuhn-/-1965-/-Garnier-Flammarion-/-‘GF’-/-III/XIV-/-Seite 82
Cicero-/-„Traité des lois“-/-Übersetzt und herausgegeben von G.(de)Plinval-/-Belles Lettres-/-‘Universités’-/-1959-68
[200]Cicero: 83B-/-„Traité des lois“-/-I/X/26-/-Seite 53
[201]Cicero: 316B-/-„Traité des lois“-/-‹-Laren: Schutzgötter des Hauses und der Felder-›-/-I/X/26-/-Seite 54
[202]Cicero: 244B-/„De la divination“-/Übersetzt und herausgegeben von J.Kany-Turpin-/2004-/Flammarion-/-‘G-F’-/-II/LX-/-124-/-Seite 301
Colonna-/-„le Songe de Poliphile“-/-Übersetzt von J.Martin-/-(1546-/-Kerver)-/-Herausgegeben von G.Polizzi-/-1994-2004-/-Imprimerie nationale
[203]Colonna: 563B-/-„le Songe de Poliphile“-/-I-/-I-/-Seite (17)
[204]Colonna: 597B-/-„le Songe de Poliphile“-/-I-/-I-/-Seite 18
Comte-/-"Cours de philosophie positive"-/-1975-/-Hermann
Comte-/-"Cours de philosophie positive"-/-„Philosophie première“-/-Herausgegeben von M.Serres, F.Dagognet und A.Sinaceur
[205]Comte: 470M-/-„Philosophie première“-/-45-/-Seite 856
[206]Comte: 470B-/-„Philosophie première“-/-45-/-Seite 859
Comte-/-"Cours de philosophie positive"-/-„Physique sociale“-/-Herausgegeben von J.-P.Enthoven
[207]Comte: 368M-/-„Physique sociale“-/-46-/-Seite 24
[208]Comte: 367B-/-„Physique sociale“-/-52-/-Seite 248
[209]Comte: 368B-/-„Physique sociale“-/-52-/-Seite 249
[210]Copernic: 453B-/-„Des révolutions des orbes célestes“-/-(Anfang-/-Herausgegeben von E.Rosen)-/-Übersetzung von A.Koyré-/-(Alcan-/-1934)-/-1970-/-Blanchard-/-I/X-/-Seite 115
Corneille-/-'Œuvres complètes'-/-Herausgegeben von G.Couton-/-Gallimard-/-‘Pléiade’-/-1980-96-/-Band I-/-„le Cid“
[211]Corneille: 323/325/326M/328M/333M/334/398M/400B-/-„le Cid“-/-III/IV/970-/-Seite 747
[212]Corneille: 83B-/-„le Cid“-/-IV/III/1280-/-Seite 758
[213]Corneille: 480-/-„Polyeucte“-/-V/II/1575-/-Seite 1042

Cournot-/-'Œuvres complètes'-/-Vrin
[214]Cournot: 274M/„Exposition de la théorie des chances et des probabilités“/Band I-/-1984/ Herausgegeben von B.Bru-/-XVII/226-/-Seite (275)
Cournot-/-„Essai sur les fondements de nos connaissances“-/-Band II-/-Herausgegeben von J.-C.Pariente-/-1975
[215]Cournot: 197M-/-„Essai sur les fondements de nos connaissances“-/-‹-Wir haben die ursprünglich in Kursivschrift stehenden Wörter in Anführungszeichen gesetzt.-›-/-III/35-/-Seite 40
[216]Cournot: 197M-/-„Essai sur les fondements de nos connaissances“-/-III/35-/-Seite 41
[217]Cournot: 236M/274M-/-Band III-/-1982-/-„Traité de l'enchaînement des idées fondamentales“-/-I/VII/63-/-Herausgegeben von N.Bruyère-/-Seite 67
Cournot-/-Band V-/-„Matérialisme, vitalisme, rationalisme“-/-Herausgegeben von C.Salomon-Bayet-/-1987
[218]Cournot: 455M-/-„Matérialisme, vitalisme, rationalisme“-/-IV/7-/-Seite 199
[219]Cournot: 455M-/-„Matérialisme, vitalisme, rationalisme“-/-IV/8-/-Seite 204
[220]Crébillon: 78B-/-„les Égarements du cœur et de l'esprit“-/-Herausgegeben von Étiemble-/-Gallimard-/-‘Folio’-/-1977-2005
[221]Crépet und Blin-/-Ausgabe/Baudelaire: 369B-/-"les Fleurs du mal"-/-Corti-/-1942-/-‹-Verweis auf Jean Pommier-›-/-Seite 299
Cyrano-/-Pléiade-/-'Libertins du XVII^{e} siècle'-/-Band I-/-Herausgegeben von J.Prévot-/-1998-2004-/-"l’Autre monde"-/-„les Etats et empires de la lune“
[222]Cyrano: 494M-/-‹Siehe Bemerkung 1 auf Seite 1565.›/‹J.Prévot hat sich die Mühe gegeben zu überprüfen, dass der große Wissenschaftler, der hier eine Anekdote im Zusammenhang mit seinem Vater erzählt, keineswegs unterstellt, dass die Besucher vom Mond kommen.›-/-Seite 904
[223]Cyrano: 487B-/-Seite 905
[224]Cyrano: 487B-/-Seite 916
[225]Cyrano: 487B-/-Seite 917
[226]Dac: 420M-/-„l'Os à moelle“-/-'Anthologie'-/-Herausgegeben von J.Pessis-/-3/Freitag, den 27. Mai 1938 -/-Place-/-‘Omnibus’-/-2007-/-(club-2008)-/-Seite 47
Dante-/-"la Divine Comédie"-/-„l'Enfer“-/-Übersetzt und herausgegeben von H.Longnon-/-‘Classiques’-/-Garnier-/-1966-70
[227]Dante: 464B-/-„l'Enfer“-/-IV-/-Seite 28
[228]Dante: 205B-/-„l'Enfer“-/-V-/-Seite 34
[229]Dante: 205B-/-„l'Enfer“-/-VII-/-Seite 41
[230]Dante: 246B-/-„l'Enfer“-/-IX-/-Seite 50
[231]Dante: 205B-/-„l'Enfer“-/-X-/-‹-Siehe Bemerkung 98 auf Seite 544.-›-/-Seite 55
Darwin (Charles)-/-„the Origin of species“-/-Herausgegeben von J.W.Burrow-/-Pelican-/-‘Classics’-/-1968-70 -72-74
[232]Darwin (Charles): 586M-/-„the Origin of species“-/-«An historical sketch»-/-Seite 55
[233]Darwin (Charles): 586M-/-„the Origin of species“-/-I-/-Seite 72
[234]Darwin (Charles): 586M-/-„the Origin of species“-/-I-/-Seite 73
[235]Darwin (Charles): 586M-/-„the Origin of species“-/-I-/-Seite 98
[236]Darwin (Charles): 586M-/-„the Origin of species“-/-II-/-Seite 107
[237]Darwin (Charles): 586M-/-„the Origin of species“-/-XIV-/-Seite 458
Darwin (Charles)-/„the Descent of man“-/Herausgegeben von J.Moore und A.Desmond-/Penguin-/-‘Classics’ -/2004
[238]Darwin (Charles): 586M-/-„the Descent of man“-/-I/2-/-Seite 46
[239]Darwin (Charles): 586M-/-„the Descent of man“-/-I/2-/-Seite 48
[240]Darwin (Charles): 586M-/-„the Descent of man“-/-I/2-/-Seite 67
[241]Darwin (Charles): 635M-/-„the Descent of man“-/-I-/-5-/-Seite 170
[242]Darwin (Charles): 334B-/-„the Descent of man“-/-III/20-/-Seite 664
Darwin (Erasmus)-/-"the Botanic Garden"-/-II-/-„the Loves of the plants“-/-Echo-/-2007
[243]Darwin (Erasmus): 463B-/-„the Loves of the plants“-/-‹-Wir haben das ursprünglich in Kursivschrift angegebene Wort in Anführungszeichen wiedergegeben.-›-/-70-/-Seite 12
[244]Darwin (Erasmus): 463B-/-„the Loves of the plants“-/-95-/-Seite 15

[245]Darwin (Erasmus): 172B-/-„the Temple of nature“-/-‹-Ausgabe nach einer Kopie aus der Glasgow University Library-›-/-Scolar Press-/-‘Facsimile’-/-1973
Daumas-/-Verantwortlich für den Band "Histoire de la science"-/-Gallimard-/-‘Pléiade’-/-1957-63
[246]Daumas: 199M-/-Artikel von M.Daumas-/-„Esquisse d'une histoire de la vie scientifique“-/-Seite 12
[247]Daumas: 557B-/-„Esquisse d'une histoire de la vie scientifique“-/-Seite 14
[248]Daumas: 86M/199M/546M-/-Artikel von P.Brunet-/-„la Science dans l'antiquité et le moyen âge“-/-‹-Unser Dank gilt J.-M.D, der uns diese fruchtbare Perspektive geboten hat.-›-/-Seite 201
[249]Daumas: 196M-/-Artikel von P.Brunet-/-„la Science dans l'antiquité et le moyen âge“-/-Seite 244
[250]Daumas: 30M/86M-/-Artikel von P.Humbert-/-„les Mathématiques de la Renaissance à la fin du XVIII^{e} siècle“-/-Seite 568
[251]Daumas: 202M/317M-/-Artikel von P.Humbert-/-„l'Astronomie de la renaissance à nos jours“-/-Seite 757
[252]Daumas: 350-/-Artikel von M.Daumas-/-„les Sciences physiques aux XVI^{e} et XVII^{e} siècles“-/-Seite 862
[253]Daumas: 189B-/-Artikel von R.Viallard und M.Daumas-/-„l'Édification de la science classique“-/-‹-Passen wir uns dem Wortgut unserer heutigen Ärzte an, können wir die Erfindung Galvanis als die Erteilung eines elektrischen Nervenzustands an manche lebendige Wesen bewerten.-›-/-Seite 929
[254]Daumas: 352B/353B/354B/355B/356B-/-Artikel von R.Viallard und M.Daumas-/-„l'Édification de la science classique“-/-Seite 941
[255]Daumas: 194B/613B-/-Artikel von R.Viallard und M.Daumas-/-„l'Édification de la science classique“-/-Seite 954
[256]Daumas: 194B/613B-/-Artikel von R.Viallard und M.Daumas-/-„l'Édification de la science classique“-/-Seite 962
[257]Daumas: 304B-/-Artikel von R.Viallard und M.Daumas-/-„l'Édification de la science classique“-/-Seite 964
[258]Daumas: 615B-/-Artikel von R.Viallard und M.Daumas-/-„l'Édification de la science classique“-/-Seite 970
[259]Daumas: 613B-/-Artikel von R.Viallard und M.Daumas-/-„l'Édification de la science classique“-/-Seite 1010
[260]Daumas: 613B-/-Artikel von R.Viallard und M.Daumas-/-„l'Édification de la science classique“-/-Seite 1011
[261]Daumas: 304B-/-Artikel von M.Caullery-/-„la Biologie contemporaine“-/-Seite 1310
[262]Daumas: 202M-/-Artikel von L.Daumas-/-„la Psychologie de la fin du moyen âge au début du XX^{e} siècle“-/-Seite 1637
[263]Delacroix: 484B-/-'Journal'-/-Band III-/-1857-63-/-Herausgegeben von A.Joubin-/-1932-/-Plon-/-‹-Diese Idee, die der Maler übernommen hat, entstammt der "Revue britannique".-/-1850-/-Band 3-/-«Scènes de la dernière heure» (Szenen der letzten Stunde)-›-/-22 avril 1857-/-Seite 92
[264]Desanti: 416M-/-„les Idéalités mathématiques“-/-1968-/-Seuil-/-III-/-1/1-/-Seite 80
[265]Desanti: 416M-/-„les Idéalités mathématiques“-/-1968-/-Seuil-/-III-/-1/1-/-Seite 81
Descartes (Cartesius)-/-'Œuvres et lettres'-/-Herausgegeben von A.Bridoux-/-Gallimard-/-‘Pléiade’-/-1953-66
Descartes (Cartesius)-/-„Discours de la méthode“
[266]Descartes (Cartesius): 479M-/-„Discours de la méthode“-/-II-/-Seite 137
[267]Descartes (Cartesius): 321B-/-„Discours de la méthode“-/-IV-/-Seite 151
Descartes (Cartesius)-/-„Méditations métaphysiques“
[268]Descartes (Cartesius): 586M-/-„Méditations métaphysiques“-/-II-/-Seite 278
[269]Descartes (Cartesius): 479B-/-„Méditations métaphysiques“-/-II-/-Seite 280
[270]Descartes (Cartesius): 586M-/-„Méditations métaphysiques“-/-III-/-Seite 287
[271]Descartes (Cartesius): 613-/-„Traité de l'homme“-/-Seite 834
„Description de l'Égypte“-/-Taschen-/-1994
[272]„Description de l'Égypte“: 630B-/-III-/-56-/-Seite 354
[273]„Description de l'Égypte“: 509-/-IV-/-7-/-Seite 380
Diderot: 'Œuvres'-/-Herausgegeben von A.Billy-/-Gallimard-/-‘Pléiade’-/-1951-69
[274]Diderot: 203B-/-„les Bijoux indiscrets“-/-‹-Brahmane: es handelt sich um einen Priester oder einen Vertreter einer höheren Kaste in der Hierarchie Indiens.-›-/-XIX-/-Seite 62

[275]Diderot: 203B-/-„les Bijoux indiscrets“-/-‹-Der Autor hat den Originaltext mit Anführungszeichen versehen.-›-/-XIX-/-Seite 65
[276]Diderot: 230B/360B-/-„le Neveu de Rameau“-/-Seite (395)
[277]Diderot: 203B-/-„Lettre sur les aveugles“-/-‹-Wir haben die ursprünglich in Kursivschrift stehenden Wörter in Anführungszeichen gesetzt.-›-/-¨Addition¨-/-VIII-/-Seite 865
[278]Diderot: 241B-/-„Entretien entre d'Alembert et Diderot“-/-Seite 884
[279]Diderot: 338B-/-„Traité du beau“-/-‹-Wir haben die ursprünglich in Kursivschrift stehenden Wörter in Anführungszeichen gesetzt.-›-/-Seite 1103
[280]Diderot: 338B-/-„Essai sur la peinture“-/-II-/-Seite 1122
Dilthey-/-"le Monde de l'esprit"-/-Übersetzung von M.Remy-/-Aubier-/-‘Montaigne’-/-1947
Dilthey-/-"le Monde de l'esprit"-/-Band I
[281]Dilthey: 96M/184M-/-„Idées concernant une psychologie descriptive et analytique“-/-I-/-Seite 149
[282]: Dilthey: 96M/184M-/-„Idées concernant une psychologie descriptive et analytique“-/-I-/-Seite 150
Dilthey-/-"le Monde de l'esprit"-/-Band II
[283]: Dilthey: 442B/447M-/-„l'Imagination poétique“-/-II/IV-/-Seite 141
[284]: Diogène Laërce: 462M-/-"Vie, doctrines et sentences des philosophes illustres"-/-Band II-/-Herausgegeben von R.Genaille-/-1965-/-Garnier-Flammarion-/-‘GF’-/-„Pythagore“-/-‹-Die Monade stellt die vollkommene Einheit dar, während die Dyade auf die vollkommene Zweiheit hinweist.-›-/-Seite 133
[285]: Du Bellay: 360B-/-'Poésies françaises et latines'-/-Garnier-/-‘Classiques’-/-1919-/-Herausgegeben von E.Courbet-/-Band I-/-"les Furies"-/-„Contre les infracteurs de foy“-/-Seite 261
[286]Duhem: 636M-/-„la Théorie physique“-/-Vrin-/-2007-/-Einleitung von P.Brouzeng-/-II-/-VII-/-II-/-337-/-Seite 306
Dumont-/-„le Scepticisme et le phénomène“-/-1971-72-/-Vrin
[287]Dumont: 182M-/-‹-Zitat von Aulus Gellius-›/‹-Siehe auch "Nuits attiques" des Aulus Gellius.-/-XI/V-Seite 7-/-Übersetzt und herausgegeben von R.Marache-/-Band III-/-1989-/-Belles Lettres-/-‘Universités’-›-/-„le Scepticisme et le phénomène“-/-II/II-/-3-/-Seite 157
[288]Dumont: 182M-/-„le Scepticisme et le phénomène“-/-Schluss-/-Seite 238
Dupriez-/-„Gradus“-/-‹-Dictionnaire-›-/-1984-2006-/-Univers Poche-/-‘10/18’
[289]Dupriez: 335-/-Artikel: "Abréviation"-/-Seite 16
[290]Dupriez: 334-/-Artikel: "Abstraction"-/-Seite 17
[291]Dupriez: 404M-/-Artikel: "Allitération"-/-Seite 33
[292]Dupriez: 404M-/-Artikel: "Anacoluthe"-/-Seite 42
[293]Dupriez: 404M-/-Artikel: "Anaphore"-/-Seite 46
[294]Dupriez: 404M-/-Artikel: "Antanaclase"-/-Seite 50
[295]Dupriez: 404M-/-Artikel: "Antépiphore"-/-Seite 51
[296]Dupriez: 323/334-/-Artikel: "Antonomase"-/-Seite 58
[297]Dupriez: 335-/-Artikel: "A-peu-près"-/-Seite 59
[298]Dupriez: 404M-/-Artikel: "Apposition"-/-Seite 68
[299]Dupriez: 335-/-Artikel: "Autocorrection"-/-Seite 86
[300]Dupriez: 404M-/-Artikel: "Battologie"-/-Seite 92
[301]Dupriez: 404M-/-Artikel: "Boustrophédon"-/-Seite 95
[302]Dupriez: 404M-/-Artikel: "Brouillage lexical"-/-Seite 96
[303]Dupriez: 404M-/-Artikel: "Brouillage syntaxique"-/-Seite 96
[304]Dupriez: 334-/-Artikel: "Cacologie"-/-Seite 100
[305]Dupriez: 404M-/-Artikel: "Cacophonie"-/-Seite 100
[306]Dupriez: 331-/-Artikel: "Calembour"-/-Seite 101
[307]Dupriez: 404M-/-Artikel: "Calligramme"-/-Seite 102
[308]Dupriez: 321M-/-Artikel: "Catachrèse"-/-Seite 104
[309]Dupriez: 404M-/-Artikel: "Chassé-croisé"-/-Seite 110
[310]Dupriez: 334-/-Artikel: "Chleuasme"-/-Seite 111
[311]Dupriez: 322M/335-/-Artikel: "Chronographie"-/-Seite 112
[312]Dupriez: 334/409-/-Artikel: "Citation"-‹-Das Zitat lautet gewöhnlich: "Lasst sie Kuchen essen".-›-/-Seite 115

[313]Dupriez: 334-/-Artikel: "Concrétisation"-/-Seite 128
[314]Dupriez: 404M-/-Artikel: "Contrepèterie"-/-Seite 131
[315]Dupriez: 404M-/-Artikel: "Contre-pléonasme"-/-Seite 131
[316]Dupriez: 404M-/-Artikel: "Crase"-/-Seite 139
[317]Dupriez: 404M-/-Artikel: "Diaphore"-/-Seite 155
[318]Dupriez: 404M-/-Artikel: "Écholalie"-/-Seite 169
[319]Dupriez: 404M-/-Artikel: "Écho sonore"-/-Seite 170
[320]Dupriez: 335-/-Artikel: "Effacement lexical"-/-Seite 172
[321]Dupriez: 323B-/-Artikel: "Ellipse"-/-¨Bemerkung 6¨-/-Seite 175
[322]Dupriez: 334-/-Artikel: "Énallage"-/-Seite 175
[323]Dupriez: 404M-/-Artikel: "Enchâssement"-/-Seite 177
[324]Dupriez: 404M-/-Artikel: "Enjambement"-/-¨Bemerkung 1 und 2¨-/-Seite 180
[325]Dupriez: 404M-/-Artikel: "Épellation"-/-Seite 190
[326]Dupriez: 404M-/-Artikel: "Épenthèse"-/-Seite 191
[327]Dupriez: 404M-/-Artikel: "Épiphore"-/-Seite 194
[328]Dupriez: 334-/-Artikel: "Euphémisme"-/-Seite 204
[329]Dupriez: 335-/-Artikel: "Exorcisme"-/-Seite 209
[330]Dupriez: 404M-/-Artikel: "Haplographie"-/-Seite 228
[331]Dupriez: 404M-/-Artikel: "Harmonie imitative"-/-Seite 230
[332]Dupriez: 336B-/-Artikel: "Hypallage"-/-Seite 235
[333]Dupriez: 321/323/334-/-Artikel: "Hyperbole"-/-Seite 237
[334]Dupriez: 335-/-Artikel: "Impropriété"-/-Seite 251
[335]Dupriez: 329/334-/-Artikel: "Injonction"-/-Seite 254
[336]Dupriez: 335-/-Artikel: "Ironie"-/-Seite 264
[337]Dupriez: 404M-/-Artikel: "Irradiation"-/-Seite 265
[338]Dupriez: 335-/-Artikel: "Jargon"-/-Seite 268
[339]Dupriez: 335-/-Artikel: "Jeu de mots"-/-Seite 269
[340]Dupriez: 335-/-Artikel: "Lapsus"-/-Seite 274
[341]Dupriez: 334-/-Artikel: "Lexicalisation"-/-Seite 275
[342]Dupriez: 404M-/-Artikel: "Liaison"-/-Seite 276
[343]Dupriez: 323/334/400B-/-Artikel: "Litote"-/-Seite 277
[344]Dupriez: 334-/-Artikel: "Métalepse"-/-Seite 284
[345]Dupriez: 321M-/-Artikel: "Métaphore"-/-Seite 286
[346]Dupriez: 322/323/334-/-Artikel: "Métonymie"-/-Seite 290
[347]Dupriez: 323B-/-Artikel: "Métonymie"-/-¨Bemerkung 2¨-/-Seite 291
[348]Dupriez: 335-/-Artikel: "Mot dérivé"-/-Seite 299
[349]Dupriez: 335-/-Artikel: "Mot-valise"-/-Seite 303
[350]Dupriez: 335-/-Artikel: "Néologisme"-/-Seite 310
[351]Dupriez: 335M/404M-/-Artikel: "Pérégrinisme"-/-Seite 336
[352]Dupriez: 334-/-Artikel: "Périphrase"-/-Seite 340
[353]Dupriez: 404M-/-Artikel: "Permutation"-/-Seite 342
[354]Dupriez: 335-/-Artikel: "Personnification"-/-Seite 344
[355]Dupriez: 404M-/-Artikel: "Pictogramme"-/-Seite 349
[356]Dupriez: 440-/-Artikel: "Pléonasme"-/-¨Bemerkung 1¨-/-Seite 351
[357]Dupriez: 335/Artikel: "Pointe"/‹-Ein Hapaxlegomenon ist ein in einer Textsammlung nur einmal belegtes Wort.-›-/-Seite 353
[358]Dupriez: 404M-/-Artikel: "Ponctuation expressive"-/-Seite 356
[359]Dupriez: 404M-/-Artikel: "Prosthèse"-/-Seite 366
[360]Dupriez: 335-/-Artikel: "Pseudo-langage"-/-Seite 367
[361]Dupriez: 404M-/-Artikel: "Ressassement"-/-Seite 399
[362]Dupriez: 404M-/-Artikel: "Réversion"-/-Seite 401
[363]Dupriez: 404M-/-Artikel: "Solécisme"-/-Seite 419
[364]Dupriez: 404M-/-Artikel: "Soulignement"-/-Seite 423

[365]Dupriez: 404M-/-Artikel: "Substitution"-/-Seite 426
[366]Dupriez: 404M-/-Artikel: "Syllepse de sens"-/-Seite 434
[367]Dupriez: 404M-/-Artikel: "Syllepse grammaticale"-/-Seite 435
[368]Dupriez: 404M-/-Artikel: "Symbole"-/-Seite 436
[369]Dupriez: 404M-/-Artikel: "Syncope"-/-Seite 440
[370]Dupriez: 322/334-/-Artikel: "Synecdoque"-/-Seite 440
[371]Dupriez: 404M-/-Artikel: "Tactisme"-/-Seite 445
[372]Dupriez: 404M-/-Artikel: "Tête à queue"-/-Seite 449
[373]Dupriez: 404M-/-Artikel: "Tmèse"-/-Seite 454
[374]Dupriez: 404M-/-Artikel: "Triplication"-/-Seite 459
[375]Dupriez: 404M-/-Artikel: "Verbiage"-/-¨Bemerkung 1¨-/-Seite 463
[376]Dupriez: 404M-/-Artikel: "Verbigération"-/-Seite 464
Eigeldinger-/-"Études baudelairiennes"-/-II-/-Baconnière-/-1971
[377]Eigeldinger: 19B-/-„Baudelaire et l'alchimie verbale“-/-Seite 81
[378]Eigeldinger: 19B-/-‹-Wir haben die ursprünglich in Kursivschrift stehenden Wörter in Anführungszeichen gesetzt.-›-/-„Baudelaire et l'alchimie verbale“-/-Seite 82
[379]Eigeldinger: 19B-/-‹-Wir haben die ursprünglich in Kursivschrift stehenden Wörter in Anführungszeichen gesetzt.-›-/-„Baudelaire et l'alchimie verbale“-/-Seite 93
[380]Emerson: 363B-/-„English traits“-/-Herausgegeben von M.Lebreton-/-1934-/-Aubier-/-XIV-/-‘Montaigne’-/-‹-Zweisprachige Ausgabe-›/‹-Im Text steht nur die zweite Reihe Auslassungspunkte.-›-/-Seite 159
[381]Ernout und Meillet: 273B-/-'Dictionnaire étymologique de la langue latine'-/-Klincksieck-/-1960-67-Artikel: "Homo"-/-Seite 297
[382]Aischylos: 421M-/-'Tragiques grecs'-/-"Eschyle-/-Sophocle"-/-Übersetzung von J.Grosjean-/-1967-/-Herausgegeben von R.Dreyfus-/-Gallimard-/-‘Pléiade’-/-Eschyle-/-„les Perses“-/-700-/-Seite 40
[383]Aesop: 20B-/-"Fables"-/-Übersetzt und herausgegeben von É.Chambry-/-Belles Lettres-/-‘Universités’-/-1927-85-/-‹-Bemerkung-›-/-Seite XIX
[384]"l'Espace et le temps aujourd'hui": 635M-/Seuil-/1983-/‘Points’-/20-/‘Entretien avec A.Itéanu’ (Gespräch mit A.Itéanu)-/Seite 277
Euclide-/-'les Œuvres d'Euclide'-/-¨Eléments¨-/-Übersetzung von F.Peyrard (1819)-/-Blanchard-/-1966
[385]Euclide: 266M-/-¨Éléments¨-/-I/I-/-Seite 3
[386]Euclide: 8M-/-¨Éléments¨-/-I/XX-/-Seite 16
[387]Euclide: 241/244M/264M-/-¨Éléments¨-/-VII/21-/-Seite 181
Euler-/-„Lettres à une Princesse d'Allemagne“-/-Herausgegeben von S.D.Chatterji-/-(Siehe auch Vieweg.-1986-"Briefe an eine deutsche Prinzessin"-/Aus dem Französischen übersetzt-/Eingeleitet und erläutert von A.Speiser-/-1960)-/-Presses romandes-/-2003
[388]Euler: 332B-/-„Lettres à une Princesse d'Allemagne“-›-/-‹-Danken wir S.P. für seine Genauigkeit.-›-/-XXV-/-Seite 48
[389]Euler: 332B-/-„Lettres à une Princesse d'Allemagne“-/-XXVI-/-Seite 49
[390]Euler: 332B-/-„Lettres à une Princesse d'Allemagne“-/-XXVII-/-Seite 52
[391]Euler: 332B-/-„Lettres à une Princesse d'Allemagne“-/-‹-Der Weingeist ist Alkohol.-›-/-‹-Euler vergleicht das Visuelle und das Klingende. Man kann oft beobachten, wie eine ruhende Saite "A" in der Nähe einer Saite "B" die geschlagen oder gezupft wird, zu vibrieren anfängt. Die Erscheinung wird nur dann Wahrnehmbar, wenn die Noten dieser beiden Saiten denselben Charakter haben. Ein Körper ‘a’ mit eindeutig identifizierter Farbe leuchtet ähnlich nur dann auf, wenn ein anderer Körper ‘b’ in der Nähe eine Leuchtkraft aufweist, die derjenigen, die ‘a’ selbst aufweist, ähnlich ist. Die blaue Farbe der Hoftracht leuchtet im bläulichen Licht des brennenden Alkohols hell auf.-›-/-‹-Danken wir A.C. wie auch S.P. für ihre Genauigkeit.-›-/-XXVIII-/-Seite 54
Ferran-/-„l'Esthétique de Baudelaire“-/-(Hachette-/-1933)-/-Nizet-/-1968
[392]Ferran: 122B-/-„l'Esthétique de Baudelaire“-/-I/IV-/-Seite 124
[393]Ferran: 614B-/-„l'Esthétique de Baudelaire“-/-‹-Der Name der Zeitung war im Original im Kursivdruck.-›-/-I/IV-/-Seite 137
[394]Ferran: 615B-/-„l'Esthétique de Baudelaire“-/-I/IV-/-Seite 148
[395]Ferran: 80B-/-„l'Esthétique de Baudelaire“-/-II/II-/-Seite 253

[396]Foucault: 19B-/-„les Mots et les choses“-/-Gallimard-/-‘n.r.f.’-/-1966-/-II/I-/-Seite 36
[397]Foucault: 379M-/-‹-Tel quel-›-/-"Théorie d'ensemble"-/-Seuil-/-‘Points’-/-1968-80-/-„Distance, aspect, origine“-/-Seite 22
Joseph Fourier-/-„Théorie analytique de la chaleur“-/-1988-/-Gabay-/«Discours préliminaire»
[398]Joseph Fourier: 502B-/-«Discours préliminaire»-/-Seite XIV
[399]Joseph Fourier: 502B-/-«Discours préliminaire»-/-Seite XV
[400]Frege: 10M/565B-/-'Écrits logiques et philosophiques'-/-Übersetzt und herausgegeben von C.Imbert-/-1971-/-Seuil-/-‘Ordre’-/-„Sens et dénotation“-/-‹-Ohne der Kunst zu schaden, liefert die Bemerkung des Autors ein bequemes Mittel, um zwei Zonen des Denkens zu unterscheiden: Fiktion und Wissenschaft.-›-/-‹-Obwohl Fiktion nie wissenschaftlich sein kann, mag die Beschreibung derselben obendrein als wissenschaftlich betrachtet werden.-›-/-‹-Danken wir F.R. wie auch P.E. für ihre Genauigkeit.-›-/-Seite 108
[401]Frege: 333B-/-„les Fondements de l'arithmétique“-/-Übersetzt und herausgegeben von C.Imbert-/-1969-70-/-Seuil-/-‘Ordre’-/-[84]/4/3/72-/-Seite 198
[402]Gautier: 328B-/-'Romans, contes et nouvelles'-/-Sammlung herausgegeben unter der Leitung von P.Laubriet-/-Band I-/-Gallimard-/-‘Pléiade’-/-„Mademoiselle de Maupin“-/-Herausgegeben von C.Lacoste-Veysseyre-/-2002-/-‹-Zur Zeit der Französischen Revolution kam in Paris der Nationalkonvent zusammen, der eine Versammlung von frankreichweit gewählten Abgeordneten war.-›-/-‹-Saint-Simon war einer der französischen Utopisten im 19. Jahrhundert.-›-/-‹-Wir haben das ursprünglich in Kursivschrift angegebene Wort in Anführungszeichen wiedergegeben.-›-/-Seite 213
Gautier-/-„Mademoiselle de Maupin“-/-Herausgegeben von G.van den Bogaert-/-Garnier-Flammarion-/-‘GF’-/-1966-73
[403]Gautier: 211B-/-„Mademoiselle de Maupin“-/-Vorwort-/-Seite 45
[404]Gautier: 19B-/-„Mademoiselle de Maupin“-/-IX-/-Seite 214
[405]Gautier: 37B-/-„Mademoiselle de Maupin“-/-XI-/-Seite 265
Gautier-/-'Voyage en Espagne suivi de España'-/-Herausgegeben von P.Berthier-/-Gallimard-/-‘Folio’-/-1981
[406]Gautier: 183B-/-"España"-/-„Ribeira“-/-Siehe Bemerkung 18 auf Seite 589, über den Namen «Ribera».-/-Seite 472
[407]Gautier: 183B-/-„Deux tableaux de Valdes Léal“-/-‹-Das große Youngsche Gedicht wurde 1812 durch eine Übersetzung in Frankreich weitgehend bekannt.-›-/-Seite 492
[408]Gautier: 183B-/-„A Zurbaran“-/-Seite 498
[409]Gautier: 19B-/-'Récits fantastiques'-/-Herausgegeben von M.Eigeldinger-/-Flammarion-/-‘GF’-/-1981-/-„le Club des hachichins“-/-VI-/-Seite 225
[410]Gautier: 336B-/-'Romans, contes et nouvelles'-/-Sammlung herausgegeben unter der Leitung von P.Laubriet-/-Band II-/-2002-/-Gallimard-/-‘Pléiade’-/-„Jettatura“-/-Herausgegeben von C.Lacoste-Veysseyre-/-XIII-/-Seite 468
[411]Genette: 243M-/-"Figures"-/-III-/-Seuil-/-‘Poétique’-/-1972-/-„la Rhétorique restreinte“-/-Seite 30
Gille-/-Verantwortlich für den Band "Histoire des techniques"-/-Gallimard-/-‘Pléiade’-/-1978
[412]Gille: 304B-/-Artikel von B.Gille-/-„le Moyen Âge“-/-Seite 570
[413]Gille: 304B-/-Artikel von B.Gille-/-„Vers un système technique contemporain“-/-Seite 866
[414]Gilson: 300B/425B-/-„la Philosophie au moyen âge“-/-(1922-44-86)-/-Payot-/-1999-/-Rivages-/-V/VII-/-Seite 341
Goethe-/-„die Wahlverwandtschaften“-/-Gedenkausgabe der Werke, Briefe und Gespräche-/-Band IX-/-1949-/-Herausgegeben von E.Beutler-/-Reclam-/-1956-2010-/-Nachwort von B.Jeßing
[415]Goethe: 355B-/-„die Wahlverwandtschaften“-/-I/IV-/-Seite 34-/-Zeile 20
[416]Goethe: 353B-/-„die Wahlverwandtschaften“-/-‹-Heuzutage schreiben die Chemiker “Kalziumkarbonat” oder “CaCO3” für «Kalkstein». Was die Schwefelsäure betrifft, schreiben sie “H2SO4”. Natürlicher Gips wird als “Kalziumsulfat” oder “CaSO4” bezeichnet. Die Beschreibung wird von Goethe weiter im Text formeller wieder aufgenommen.-›-/-‹-Danken wir S.P. wie auch A.C. für ihre Genauigkeit.-›-/-I/IV-/-Seite 36-/-Zeile 10
[417]Goethe: 354B-/-„die Wahlverwandtschaften“-/-I/IV-/-Seite 37-/-Zeile 10
[418]Goethe: 352B/356B-/-„die Wahlverwandtschaften“-/-‹-356B: Wenn man auslässt, was am Anfang und am Ende der chemischen Reaktion geschieht, muss man, was der Schriftsteller zuvor und an dieser Stelle

darlegt, vereinfacht zusammenfassen. In der heutigen Sprache der Chemiker kommen wir zu folgender Formulierung: «AB» oder "CaCO3" mit "Ca" gleich «A» und "CO3" gleich «B», plus «CD» oder "H2SO4" mit "H2" gleich «C» und "SO4" gleich «D» führen zu «AD» oder "CaSO4" und «CB» oder "H2CO3", was man heute als "Kohlensäure" bezeichnet.-›-/-‹-Danken wir A.C. wie auch S.P. für ihre Genauigkeit.-›-/-I/IV-/-Seite 38-/-352B: (Zeile 4)-/-Zeile 20
[419]Goethe: 357B-/-„die Wahlverwandtschaften“-/-II-/-II-/-Seite 134-/-Zeile 25
[420]Gongora: 442B-/-'Sonnets'-/-Übersetzt und herausgegeben von M.Host-/-2002-/-Dumerchez-/-‘Hache’-/-‹-Dieses Gedicht soll einen Ring beschreiben.-›-/-II-/-Seite 31
[421]Gray: 139B-/-'the Poetical Works of Gray and Collins'-/-Herausgegeben von A.L.Poole-/-Oxford-/-1917-/-‹-Siehe [[1048]].-›-/-„Elegy written in a country church-yard“-/-(Strophe XIV)-/-Seite 94
[422]Greimas: 13M-/-"Du sens"-/-II-/-Seuil-/-1983-/-„Pour une théorie des modalités“-/-1/3-/-Seite 70
[423]Hadamard: 454M-/-‹-Hadamard und Poincaré.-›-/-Hadamard-/-(Princeton-/-1945)-/-Gabay-/-1993-2007-/-„Essai sur la psychologie de l'invention“-/-Seite 116
[424]Haraucourt: 452B-/-Larousse-/-1922-/-'Cluny'-/-‹-Übrigens zieht Elisabeth Delahaye eine Parallele zwischen dem Einhorn einerseits, das für seine Schnelligkeit berühmt ist, und dem Familiennamen “Le Viste” (Geschwindigkeit), und dem Löwen andererseits, da diese Familie aus der Stadt Lyon stammte ("Lyon" und "lion" [der Löwe] sind Homophone).-/-Zim-Zizimi war ein osmanischer Führer.-/-Élisabeth Delahaye-/-'la Dame à la licorne'-/-“Réunion des musées nationaux-Grand Palais”-/-2007-2014-/-V-/-Seite 71-/-VI-//-Seite 87-›-/-II-/-Seite 128
Hatzfeld und Darmesteter-/-'Dictionnaire général de la langue française'-/-Delagrave-/-‹-Neudruck-›-/-1964
[425]Hatzfeld und Darmesteter: 480-/-Band I-/-Artikel: "Encens"-/-Seite 882
[426]Hatzfeld und Darmesteter: 450M-/-Band II-/-Artikel: "Pied"-/-Seite 1736
[427]Hatzfeld und Darmesteter: 343B-/-Band II-/-Artikel: "Symboliser"-/-Seite 2110
[428]Hedayat: 405B-/-„les Chants d'Omar Khayam“-/-Corti-/-Übersetzung von M.F.Farzaneh et J.Malaplate-/-1993-2005-/-‹-Moschus wechselt in seiner Farbe von bronzefarben bis kastanienbraun und ist somit dunkler als Amber, dem er im Geruch ähnelt.-›-/-24-/-Seite 69
Heiliger Augustinus: [44]
Heine-/-"Französische Zustände"-/-Teil IV-/-'Kunstberichte aus Paris'-/-„Decamps“-/-'Sämtliche Werke'-/-Herausgegeben von E.Baldauf-/-Band XI-/-Hoffmann und Campe-/-1874-/-‹-Unser Dank an U.L. für diese Ausgabe-›
[429]Heine: 415B/418B-/-„Decamps“-/-Seite 39
[430]Heine: 297B-/-„Decamps“-/-Seite 40
[431]Heine: 69B-/-„Decamps“-/-Seite 42
[432]Heliodorus: 83B-/-„les Éthiopiques“-/-Übersetzt und herausgegeben von R.Rattenbury, T.Lumb, J.Maillon-/-Belles Lettres-/-‘Universités’-/-1960-/-Band I-/-I/XXIX/2-/-Seite 40
Herodot-/-'Hérodote-/-Thucydide'-/-Übersetzt und herausgegeben von A.Barguet-/-Gallimard-/-‘Pléiade’-/-1964-71
[433]Herodot: 361B-/-„l'Enquête“-/-I/(131)-/-Seite 106
[434]Herodot: 362B-/-„l'Enquête“-/-II/(52)-/-‹-Die Pelasger waren Angehörige der sagenhaften Urbevölkerung Griechenlands. Manche Denker bejahen ihre Existenz.-›-/-‹-Wir haben die ursprünglich in Kursivschrift stehenden Wörter in Anführungszeichen gesetzt.-›-/-Seite 163
Hesiod-/-"Théogonie-/-les Travaux et les jours-/-le Bouclier"-/-Übersetzt und herausgegeben von P.Mazon-/-Belles Lettres-/-‘Universités’-/-1928-72
[435]Hesiod: 229B-/-„Théogonie“-/-‹-Zeus ist als Sohn der Kronos ein Kronide.-›-/-‹-Athenas Augen sind dunkelblau.-›-/-‹-Hephaistos hinkt.-›-/-570-/-Seite 52
[436]Hesiod: 294B-/-„le Bouclier“-/-370-/-Seite 146
Hippokrates-/-„Du régime“-/-Übersetzt und herausgegeben von R.Joly-/-Belles Lettres-/-‘Universités’-/-1967
[437]Hippokrates: 388B-/-„Du régime“-/-I/XI/1-/-Seite 13
[438]Hippokrates: 383B-/-„Du régime“-/-I/XVII/1-/-Seite 16
[439]Hoffmann: 19B-/-(Siehe "les Fleurs du mal".-Herausgegeben von A.Adam-Seite 272)-/-„Kreisleriana“-/-Reclam-/-1983-2001-/-Herausgegeben von H.Castein-/-5-/-Seite 39
Homer-/-„Iliade“-/-Übersetzt und herausgegeben von P.Mazon-/-Belles Lettres-/-‘Universités’
[440]Homer: 7M-/-"Introduction à l'Iliade"-/-1943-67-/-Seite 121

[441]Homer: 473B-/-„Iliade“-/-Band I-/-1937-72-/-VI/55-/-Seite 155
Homer-/-„Iliade“-/-Band II-/-1937-72
[442]Homer: 358B-/-„Iliade“-/-VIII/15-/-Seite 26
[443]Homer: 215B-/-„Iliade“-/-IX/410-/-Seite 67
[444]Homer: 290B-/-„Iliade“-/-X/140-/-Seite 88
Homer-/-„Iliade“-/-Band III-/-1937-/-67
[445]Homer: 475B-/-„Iliade“-/-XIV/310-/-‹-Unser Dank an Y.M. der auf diese Parallele hingewiesen hat.-›-/-Seite 53
[446]Homer: 314B-/-„Iliade“-/-XIV/345-/-Seite 54
[447]Homer: 477B-/-„Iliade“-/-XVI/155-/-Seite 105
[448]Homer: 286B-/-„Iliade“-/-XVI/230-/-‹-Die Pelasger waren Angehörige der sagenhaften Urbevölkerung Griechenlands. Manche Denker bejahen ihre Existenz.-›-/-Seite 108
Homer-/-„Iliade“-/-Band IV-/-1938-1982
[449]Homer: 134B-/-„Iliade“-/-XIX/10-/-Seite (3)
[450]Homer: 309B-/-„Iliade“-/-XX/475-/-Seite 41
[451]Homer: 477B-/-„Iliade“-/-XX/490-/-Seite 42
[452]Homer: 476B-/-„Iliade“-/-‹-Wir haben die Anführungszeichen vor "Patroklos ich grüße dich" bewusst ausgelassen.-›-/-XXIII/160-/-Seite 104
Homer-/-„Odyssée“-/-Übersetzt und herausgegeben von V.Bérard-/-Belles Lettres-/-‘Universités’
[453]Homer: 406B-/-„Odyssée“-/-1924-74-/-Band II-/-X/420-/-Seite 73
Homer-/-„Odyssée“-/-Band III-/-1924-63-67
[454]Homer: 511-/-„Odyssée“-/-Band III-/-XXIII-/-185-/-Seite 157
[455]Homer: 143B-/-„Odyssée“-/-‹-Affodille: große sternförmige Blumen-›-/-XXIV/1-/-Seite (171)
[456]Homer: 143B-/-„Odyssée“-/-XXIV/180-/-Seite 177
[457]Horatius: 372B-/-Band I-/-'Odes et épodes'-/-Übersetzt und herausgegeben von F.Villeneuve-/-Belles Lettres-/-‘Universités’-/1929-/90-/„Odes“-/-‹-Die Steineiche ist ein immergrün Baum (daher auch "Grüneiche" genannt).-›-/-III/XIII-/-10-/-Seite 123
[458]Hugo: 404M-/-'Théâtre complet'-/-„Hernani“-/-Herausgegeben von J.-J.Thierry und J.Mélèze-/-Band I-/-1963-/-Gallimard-/-‘Pléiade’-/-I/1-/-Seite (1155)
Hugo-/-'Œuvres poétiques'-/-Herausgegeben von P.Albouy-/-Gallimard-/-‘Pléiade’-/-Band I-/-1964-86-/-„les Voix intérieures“
[459]Hugo: 369B-/-„les Voix intérieures“-/-X-/-Seite 964
[460]Hugo: 364B-/-„les Voix intérieures“-/-XIX-/-Seite 979
[461]Hugo: 269B-/-„Choses vues“-/-Herausgegeben von H.Juin-/-Gallimard-/-‘Quarto’-/-1972-/-2002-/-‹-In den christlichen Hymnen drückt das Ausrufewort «Hosianna» Freude aus.-›-/-1841-/-Seite 113
Hugo-/-"la Légende des siècles"-/-Booz endormi“-/-Herausgegeben von J.Truchet-/-Gallimard-/-‘Pléiade’-/-1950-67
[462]Hugo: 428M-/-„Booz endormi“-/-Seite 36
[463]Hugo: 428M-/-„Booz endormi“-/-‹-Danken wir G.M. für diese fruchtbare Perspektive.-›-/-Bemerkung 5-/-Seite 1150
Hume-/-„An enquiry concerning human understanding“-/-Herausgegeben von L.A.Selby-Bigge-/-Oxford-/-1902-72
[464]Hume: 202M-/-„An enquiry concerning human understanding“-/-V/II/42-/-Seite 52
[465]Hume: 202M/243B-/-„An enquiry concerning human understanding“-/-‹-Wir haben die ursprünglich in Kursivschrift stehenden Wörter in Anführungszeichen gesetzt.-›-/-XII/III/132-/-Seite 165
Jakobson-/-"Essais de linguistique générale"-/-Übersetzt und herausgegeben von N.Ruwet-/-Minuit-/-‘Arguments’-/-1963-68
[466]Jakobson: 12M-/-„l'Aspect phonologique et l'aspect grammatical du langage dans leurs interrelations“-/-III/VIII-/-Seite 163
[467]Jakobson: 243M-/-„Linguistique et poétique“-/-IV/XI-/-Seite 248
Jean Paul: [929]
[468]Joubert: 452M-/-‹-les Carnets-›-/-Band II-/-1938-55-/-Herausgegeben von A.Beaunier-/-Gallimard-/-‘nrf’-/-Dienstag, den 1. April 1806-/-Seite 544

[469]Kant: 455M-/-„Prolegomena“-/-Herausgegeben von K.Vorländer-/-1913-69-/-Meiner-/-‘phb’-/-‹-Zu betrachten ist, dass in Kants Augen, obwohl er behauptet, dass die Wissenschaft auf dem Gebiet des Absoluten Unfähigkeiten aufweist, ein solches einfaches, menschliches Wissen nützliche Anwendungen bieten kann.-›-/-III-/-Beschluss-/-§57-/-354-/-Seite 120
Kant-/-„Kritik der reinen Vernunft“-/-Herausgegeben von R.Schmidt-/-Meiner-/-‘PhB’-/-1956-71
[470]Kant: 538M/586M-/-„Kritik der reinen Vernunft“-/-Vorrede-/-‹-An der bettreffenden Stelle sind im Originaltext nur Kursivbuchstaben.-›/‹-Siehe Bemerkung 1.-›-/-B/XI-/-Seite 17
[471]Kant: 538M/586M-/-„Kritik der reinen Vernunft“-/-Vorrede-/-‹-An der bettreffenden Stelle sind im Originaltext nur Kursivbuchstaben.-›-/-B/XII-/-Seite 17
[472]Kant: 455M-/-„Kritik der reinen Vernunft“-/-Vorrede-/-‹-Zu betrachten ist, dass in Kants Augen, obwohl er behauptet, dass die Wissenschaft auf dem Gebiet des Absoluten Unfähigkeiten aufweist, ein solches einfaches, menschliches Wissen nützliche Anwendungen bieten kann.-›-/-‹-An der bettreffenden Stelle sind im Originaltext nur Kursivbuchstaben.-›-/-B/XXV-/-Seite 25
[472¹]Kant: 455M-/-„Kritik der reinen Vernunft“-/-Vorrede-/-‹-Zu betrachten ist, dass in Kants Augen, obwohl er behauptet, dass die Wissenschaft auf dem Gebiet des Absoluten Unfähigkeiten aufweist, ein solches einfaches, menschliches Wissen nützliche Anwendungen bieten kann.-›/‹-An der bettreffenden Stelle sind im Originaltext nur Kursivbuchstaben.-›-/-B/XXVI-/-Seite 25
[473]Kant: 243B-/-„Kritik der reinen Vernunft“-/-Vorrede-/-‹-An der bettreffenden Stelle sind im Originaltext nur Kursivbuchstaben.-›-/-B/XXX-/-Seite 28
[474¹]Kant: 586M-/-„Kritik der reinen Vernunft“-/-Introduction-/-A/5-/-Page 43
[474²]Kant: 586M-/-„Kritik der reinen Vernunft“-/-Introduction-/-A/5-/-Page 44
[476]Kant: 586M-/-I-/-II-/-I-/-I-/-3-/-A-/-79-//-B-/-105, A-/-80-//-B-/-105, A-/-80-118-/-10-//-B-/-106, A-/-80-/-118-/-20-//-B-/-106-/-118-/-20, A-/-80-/-118-/-20-//-B-/-106-/-118-/-20, A-/-80-/-118-/-30-//-B-/-106-/-118-/-30-/-Seite 118
[478]Kant: 370M-/-A/646-//-B-/-674-/-I/II/II/II/3/7-/-Seite 607
Kant-/-„Kritik der Urteilskraft“-/-Herausgegeben von K.Vorländer-/-˙Meiner˙-/-‘PhB’-/-1924-74
[479]Kant: 396M-/-I/I/II-/-B-/-§39-/-155-/-Seite 143
[480]Kant: 373M-/-I/I/II-/-B-/-§43-/-2/175-/-Seite 156
[481]Kant: 561M-/-II/I-/-§65-/-292-/-Seite 237
[482]Kopp: 188B-/-"Cahiers de l'association internationale des études françaises"-/-Mai 1989-/-Où en sont les études sur Baudelaire?“-/-III/I-/-Seite 201
La Fontaine-/-'Œuvres complètes'-/-"Fables choisies mises en vers"-/-Herausgegeben von J.-P.Collinet-/-Gallimard-/-‘Pléiade’-/-Band I-/-1991-93
[483]La Fontaine: 20B-/-"Fables choisies mises en vers"-/-„la Vie d'Ésope le Phrygien“-/-‹-Übersetzung von La Fontaine-›/‹-Siehe Bemerkung auf Seite 1053.-›-/-‹-Überlieferter Text, möglicherweise von Planudes oder auch von ihm nur überarbeitet-›-/-Seite 24
[484]La Fontaine: 411M-/-"Fables choisies mises en vers"-/-II/XIII-/-35-/-Seite 88
[485]La Rochefoucauld: 330B-/-'Œuvres complètes'-/-„Réflexions ou sentences et maximes morales“-/-Herausgegeben von L.Martin-Chauffier-/-1964-73-/-Gallimard-/-‘Pléiade’-/-Seite (403)
Lagarde und Michard-/-"XIX^{e} Siècle"-/-Bordas-/-‹-Lehrbuch-›-/-1950-85-87
[486]Lagarde und Michard: 18B/19B-/-"XIX^{e} Siècle"-/-Einleitung-/-Seite 431
[487]Lagarde und Michard: 18B/101B/364B/509-/-"XIX^{e} Siècle"-/-Bemerkungen-/-Seite 431
Lamartine-/-"Œuvres poétiques"-/-Herausgegeben von M.-F.Guyard-/-Gallimard-/-‘Pléiade’-/-1963-91
[488]Lamartine: 107B-/-„Méditations poétiques“-/-V-/-(10. Strophe)-/-Seite 17
[489]Lamartine: 107B-/-„Méditations poétiques“-/-XXVIII-/-(5. Strophe)-/-Seite 72
[490]Lamartine: 93B-/-„Harmonies poétiques et religieuses“-/-I/V-/-(6. Strophe)-/-Seite 310
[491]Lamartine: 368B-/-„Harmonies poétiques et religieuses“-/-III/II-/-(4. Strophe)-/-Seite 392
[492]Lamartine: 107B-/-„Harmonies poétiques et religieuses“-/-II/VII-/-(3. Strophe)-/-Seite 420
[493]Lamartine: 107B-/-„la Chute d'un ange“-/-VII-/-(6. Strophe)-/-Seite 926
[494]Lamartine: 71B-/-„la Chute d'un ange“-/-‹-Ein Balsam ist ein wohltuendes Präparat.-›-/-X-/-Seite 998
[495]Laplace: 453B-/-"Théorie analytique des probabilités"-/-I-/-„Essai philosophique sur les probabilités“-/-Gabay-/-1995-/-Seite VI
'Petit Larousse'-/-1959-67-/-‹-Wörterbuch-›

[5000]'Petit Larousse': 640B-/-Artikel „Acanthe“-/-‹-Danken wir A.P. für ihre Genauigkeit.-›-/-Page 7
[27' hij]Larousse: 652M-/-Artikel „Art“-/-Page 68
[496]'Petit Larousse': 19B/180B-/-Artikel: „Badelaire-/-Baudelaire“-/-Page 95
[497]Las Cases: 415B-/-„le Mémorial de Sainte-Hélène“-/-Herausgegeben von G.Walter-/-Band I-/-1956-99-/-Gallimard-/-‘Pléiade’-/-VII/Sonntag, den 21. Juli 1816-/-‹-Man sollte eher an eine etymologische Verbindung zwischen “Nibelungen” und “Napoleon” denken.-›-/-Seite 915
[498]Le Scanff: 451B-/-Ausgabe/Baudelaire-/-‹-Siehe Index II.-›-/-"les Fleurs du mal"-/-Texte de 1857-/-Hachette-/-‘Classiques’-/-2002-/-‹-Stich von Goltzius-›-/-Seite 222
Leibniz-/-„Nouveaux Essais sur l'entendement humain“-/-Garnier-Flammarion-/-‘GF’-/-Einleitung von J.Brunschwig-/-1966
[499]Leibniz: 321M-/-„Nouveaux Essais sur l'entendement humain“-/-Vorwort-/-Seite 40
[500]Leibniz: 586M-/-„Nouveaux Essais sur l'entendement humain“-/-II-/-I-/-§2-/-Seite 92
[501]Leibniz: 376M-/-„Nouveaux Essais sur l'entendement humain“-/-‹-Im Originaltext stehen beide Ausdrücke in Kursivschrift.-›-/-IV/II-/-Seite 327
[502]Leibniz: 343B-/-‹-"Principes de la nature et de la grâce-/-Monadologie"-›-/-Herausgegeben von A.Robinet-/-PUF-/-1954-/-„Monadologie“-/-(61)-/-Seite 107
[503]Léonard und Grousset: 274B-/-"Histoire universelle"-/-Gallimard-/-‘Pléiade’-/-1957-/-Band II-/-Artikel von E.G.Léonard-/-„les Premiers Valois“-/-Seite 1007
[504]Lévi-Strauss: 320B-/-„la Voie des masques“-/-1975-/-Band I-/-(Flammarion)-/-Skira-/-‘Sentiers’-/-I-/-Seite 20
[505]Locke: 176B-/-„An essay concerning human understanding“-/-Herausgegeben von J.W.Yolton-/-Dent-Everyman-/-‘Paperback’-/-1961-74-/-Band I-/-"the Epistle to the reader"-/-Seite xxxi
Loilier-/-„Histoire de l'art“-/-V/16-/-Ellipses-/-1994-/-(École polytechnique-1995)
[506]Loilier: 98B-/-„Histoire de l'art“-/-V/16-/-‹-Zitat von Chevreul-›-/-Seite 347
[507]Loilier: 98B/390B-/-„Histoire de l'art“-/-‹-Chevreul widmete der Gegenüberstellung von Komplementärfarben ein besonderes Interesse. Wir müssen jedoch etwaige Verwechslungsmöglichkeiten beiseiteschieben, um die Aussagen der Experten zu vereinfachen. Sie bezeichnen als komplementär Farben, die zum Gesamteindruck weiß führen, wenn man sie auf zwei Halbkreise einer Scheibe legt, die man dann in schneller Rotation bringt. Sie bezeichnen andererseits als primär die Farben von zähflüssigen Stoffen, mit denen man sämtliche weitere Farben herstellen kann, wenn man sie miteinander mischt, während keine dieser Farben aus einer Mischung irgendwelcher anderer Farben hergestellt werden kann. Sie bezeichnen schließlich als sekundär alle übrigen Farben.-›-/-‹-Danken wir S.P. wie auch A.C. für ihre Genauigkeit.-›-/-Seite 348
Lucain-/-„la Guerre civile“-/-Übersetzt und herausgegeben von M.Ponchont und A.Bourgery-/-Belles Lettres-/-‘Universités’-/-Band II-/-1993
[508]Lucain: 199B-/-„la Guerre civile“-/-X/105-/-Seite 187
[509]Lucain: 199B-/-„la Guerre civile“-/-X/165-/-Seite 190
Lucien-/-"Romans grecs et latins"-/-„Histoire véritable“-/-Herausgegeben von A.M.Harmon (‘Loeb’)-/-Übersetzung vonP.Grimal-/-Gallimard-/-‘Pléiade’-/-1958-93
[510]Lucien: 434M-/-„Histoire véritable“-/-Seite 1384
[511]Lucien: 434M-/-„Histoire véritable“-/-Bemerkung-›-/-Seite 1534
Lukrez-/-„De la nature“-/-Übersetzt und herausgegeben von A.Ernout-/-Belles Lettres-/-‘Universités’-/-Band I: 1966-72-/-Band II: 1964-71
[512]Lukrez: 152B-/-Band I -/-1966-72 -/-„De la nature“-/-I/250-/-Seite 10
[513]Lukrez: 152B-/-Band II-/-1964-71-/-„De la nature“ -/-IV/1130-/-Seite 45
Maistre-/-„les Soirées de Saint-Pétersbourg“-/-Herausgegeben von G.Trédaniel-/-‘Maisnie’-/-Band I: 1980-91-/-Band II: 1991
[514]Maistre: 176B-/-Band I-/-„les Soirées de Saint-Pétersbourg-/-VI-/-Seite 325
[515]Maistre: 350B-/-Band II-/-„les Soirées de Saint-Pétersbourg“-/-VII-/-Seite 55
[516]Maistre: 192B-/-„les Soirées de Saint-Pétersbourg“-/-‹-Wir haben das ursprünglich in Kursivschrift angegebene Wort in Anführungszeichen wiedergegeben.-›-/-VIII-/-Seite 103
[517]Maistre: 325B-/-„les Soirées de Saint-Pétersbourg“-/-‹-Im bettreffenden Absatz sind im Originaltext nur Kursivbuchstaben.-›-/-IX-/-Seite 117

[518]Maistre: 364B-/-„les Soirées de Saint-Pétersbourg“-/-‹-Wir haben die ursprünglich in Kursivschrift stehenden Wörter in Anführungszeichen gesetzt.-›-/-X-/-Seite 177
[519]Maistre: 325B-/-„les Soirées de Saint-Pétersbourg“-/-‹-Wir haben die ursprünglich in Kursivschrift stehenden Wörter in Anführungszeichen gesetzt.-›-/-X-/-Seite 208
[520]Malherbe: 540B-/-"Œuvres"-/-Herausgegeben von A.Adam-/-1971-/-‹-Siehe Bemerkung auf Seite 794.-›-/-Gallimard-/-‘Pléiade’-/-„Consolation“-/-Seite 41
[521]Marillaud: 413B-/-'Bulletin'-/-2007-08-/-‹-Ecoles normales supérieures-/-Association des élèves et anciens élèves-/-Lyon-Fontenay-aux-Roses, Saint-Cloud-›-/-2007/2-/-„le XXIX^{e} Colloque international d'Albi“-/-Seite 46
[522]Marlowe: 377B-/-„Doctor Faustus“-/-Übersetzt und herausgegeben von F.Laroque und J.-P.Villquin-/-‹-Zweisprachige Ausgabe-›/‹-Die Gegensätzlichkeit zwischen den beiden Antworten wird durch interne Anführungszeichen hervorgehoben.-›-/-1997-/-Flammarion-/-‘GF’-/-I/3-/-Seite 72
Martinet-/-Verantwortlich für den Band "le Langage"-/-Gallimard-/-‘Pléiade’-/-1968-73
[523]Martinet: 321M-/-Artikel von F.François-/-„Caractères généraux du langage“-/-Seite (20)
[524]Martinet: 96M-/-Artikel von B.Mandelbrot-/-„les Constantes chiffrées du discours“-/-Seite 48
[525]Martinet: 243M-/-Artikel von P.Guiraud-/-„les Fonctions secondaires du langage“-/-Seite 439
[526]Martinet: 439M-/-Artikel von P.Guiraud-/-„les Fonctions secondaires du langage“-/-Seite 488
[527]Massain: 350-/-„Physique et physiciens“-/-1966-/-Magnard-/-XXXV-/-Seite (265)
[528]Maturin: 201B-/-„Melmoth“-/-Übersetzt und herausgegeben von J.Marc-Chadourne-/-(Pauvert-/-1965)-/-Phébus-/-‘Libretto’-/-1996-98-/-‹-Die Tamariske (Tamarix) ist ein Strauch der Salzsteppen, während der Tamarindenbaum (Tamarindus indica) ein anderes Gewächs ist.-/-Damals wurden die beiden oft verwechselt.-/-Die Tamariske trägt wohlriechende und traubenförmige Blüten.-/-Danken wir A.M. für seine Genauigkeit.-›-/-«Histoire des indiens»-/-XIV-/-Seite 336
[529]Merleau-Ponty: 417B-/-„Signes“-/-1960-69-/-Gallimard-/-‘nrf’-/-I-/-Seite 53
Mill-/-„Système de logique“-/-Einleitung von M.Dominicy-/-Mardaga-/-1988
[6000]Mill: 458M-/-„Système de logique“-/-I/II/IV/5-/-Seite 249
[7000]Mill: 452M-/-„Système de logique“-/-I/II/V/4-/-Seite 262
[6001]Mill: 458M-/-„Système de logique“-/-I/II/VI/2-/-Seite 294
[7001]Mill: 452M-/-„Système de logique“-/-I/III/III/3-/-Seite 355
Molière-/-"Œuvres complètes"-/-Herausgegeben von G.Couton-/-Gallimard-/-‘Pléiade’-/-1971-76
Molière-/-"Œuvres complètes"-/-Band I
[534]Molière: 333M-/-„les Précieuses ridicules“-/-VI-/-Seite 271
[535]Molière: 410M-/-„l'École des femmes“-/-Die Gegensätzlichkeit zwischen den beiden Antworten wird durch interne Anführungszeichen hervorgehoben-/-II/V-/-Seite 569
Molière-/-"Œuvres complètes"-/-Band II
[536]Molière: 196B-/-„Dom Juan“-/-I/II-/-Seite 35
[537]Molière: 256M-/-„Dom Juan“-/-III/I-/-Seite 57
[538]Molière: 486B-/-„Dom Juan“-/-V/II/-Seite 80
[539]Molière: 486B-/-„l'Amour médecin“-/-III/I-/-Seite 112
[540]Molière: 403M-/-„le Bourgeois gentilhomme“-/-II/IV-/-Seite 728
[541]Molière: 256M-/-„le Bourgeois gentilhomme“-/-‹-Im bettreffenden Absatz sind im Originaltext nur Kursivbuchstaben.-›-/-II/IV-/-Seite 730
[542]Montaigne: 153B-/-'Œuvres complètes'-/-Ausgabe par A.Thibaudet et M.Rat-/-1962-76-/-Gallimard-/-‘Pléiade’-/-„Essais“-/-I/XXVI-/-Seite 150
[543]Mozart und Da Ponte: 475B-/-„Don Giovanni“-/-I/5-/-‹-Auswahl von verschiedenen Texten-›-/-"Don Juan"-/-Übersetzt und mit einem Vorwort versehen von J.Massin 1979-/-Stock-/-“Musique”-/-‹-Unser Dank an Y.M, der auf diese Parallele hingewiesen hat.-›-/-Seite 437
Murger-/-„Scènes de la vie de bohème“-/-Herausgegeben von L.Chotard-/-Gallimard-/-‘Folio’-/-1988
[544]Murger: 231B-/-„Scènes de la vie de bohème“-/-‹-Siehe Anhang I, Seite 408.-›-/-‹-Wir haben die ursprünglich in Kursivschrift stehenden Wörter in Anführungszeichen gesetzt.-›-/-V-/-Seite 110
[545]Murger: 304B-/-„Scènes de la vie de bohème“-/-XI-/-Seite 177
[546]Musset: 416B-/-'Poésies'-/-„le Saule“-/-Herausgegeben von M.Allem-/-Gallimard-/-‘Pléiade’-/-1933-57-86-/-‹-Siehe Bemerkung 32 auf Seite 658.-›-/-II-/-(Vers 44)-/-Seite 136

Nerval-/-'Œuvres complètes'-/-Sammlung herausgegeben unter der Leitung von J.Guillaume und C.Pichois-/-Gallimard-/-‘Pléiade’
[547]Nerval: 474B-/-Band II-/-1984-/-„Voyage en Orient“-/-Einleitung-/-XV-/-Seite 240
[548]Nerval: 18B-/-Band III-/-1993-/-"Petits Châteaux de Bohême"-/-„le Christ aux Oliviers“-/-Herausgegeben von J.-L.Steinmetz-/-III-/-‹-Die Auslassungspunkte gehören dem Text an.-›-/-‹-Die Worte, die Christus zugeschreiben sind, stehen in Anführungszeichen.-›-/-(13. Vers)-/-Seite 439
[549]Nerval: 18B-/-„Daphné“-/-(5. Vers des Sonetts)-/-Seite 442
[550]Nerval: 72B-/-„Daphné“-/-(Letzter Vers des ersten Dreizeilers)-/-Seite 442
[551]Nerval: 17B-/-"les Filles du feu"-/-„Isis“-/-Herausgegeben von M.Brix-/-IV-/-Seite 622
[552]Nerval: 222B-/-"les Chimères"-/-„El desdichado“-/-Mit Noten versehen von J.-L.Steinmetz-/-‹-«Der «Unglückliche» mag für Nerval auch der «Enterbte» bedeuten.-›-/-‹-Der Acheron ist der Fluss, den die Seelen in der griechischen Tradition überqueren, um ins Reich der Toten zu gelangen.-›-(Die letzten vier Verse)-/-Seite (645)
[553]Nerval: 19B/193B-/-„Aurélia“-/-Herausgegeben von J.Guillaume et M.Brix-/-II/VI-/-Seite 740
[554]Nerval: 18B-/-„Aurélia“-/-II/VI-/-Seite 743
Newton„Principes mathématiques de la philosophie naturelle“-/-Übersetzt und herausgegeben von E.du Chastellet-/-Gabay-/-1990
[555]Newton: 202M-/-Band I-/-Principes mathématiques de la philosophie naturelle“-/-«Définition I»-/-Seite (1)
[556]Newton: 202M-/-Band II -/-„Principes mathématiques de la philosophie naturelle“-/-«Scholie général»-/-Seite 178
[557]Newton: 477M-/-Band II-/-„Principes mathématiques de la philosophie naturelle“-/-«Scholie général»-/-Seite 179
[558]Novalis: 263B-/-‹-Siehe 938.-›-/-'Gedichte-/-Die Lehrlinge zu Sais'-/-Herausgegeben von J.Mahr-/-1984-2009-/-„Die Lehrlinge zu Sais“-/-Reclam-/-2-/-Seite 69-/-Zeile 25
Ovid-/-"les Métamorphoses"-/-Übersetzt und herausgegeben von G.Lafaye-/-Belles Lettres-/-‘Universités’
Ovid-/-"les Métamorphoses"-/-Band I-/-1925-85
[559]Ovid: 131B-/-"les Métamorphoses"-/-„Lycaon“-/-‹-Siehe Bemerkung 2.-›-/-‹-Innenhof eines römischen Hauses: Atrium: -›-/-‹-Milchstraße: leuchtendes Band am Nachthimmel -Empyreum-›-/-I/165-/-Seite 13
[560]Ovid: 385B-/-"les Métamorphoses"-/-„Écho“-/-III/355-/-Seite 81
[561]Ovid: 267B-/-"les Métamorphoses"-/-„Leucothoé et Clytie“-/-IV/250-/-Seite 104
Ovid-/-"les Métamorphoses"-/-Band II-/-1928-89
[562]Ovid: 96B-/-"les Métamorphoses"-/-„Philémon et Baucis“-/-VIII/710-/-Seite 84
[563]Ovid: 259B-/-"les Métamorphoses"-/-„Pygmalion“-/-X/240-/-Seite 130
[564]Ovid: 267B-/-"les Métamorphoses"-/-„Myrrha“-/-X/315-/-Seite 132
Ovid-/-"les Métamorphoses"-/-Band III-/-1930-91
[565]Ovid: 18B-/-"les Métamorphoses"-/-„les Filles d'Orion“-/-XIII/715-/-Seite 78
[566]Ovid: 313B-/-"les Métamorphoses"-/-„Pythagore“-/-‹-Zimt und Narde: pflanzliche Gewürze-›/‹-Myrrhe tropft dem Weihrauch ähnlich nach Einschnitt in die Rinde aus einem Stamm-/-XV/390-/-Seite 134
[567]Parain: 465B-/-Verantwortlich für den Band "Histoire de la philosophie"-/-Band I-/-1969-/-Artikel von A.Neher-/-„la Philosophie hébraïque et juive dans l'antiquité“-/-Gallimard-/-‘Pléiade’-/-Seite 51
[568]Pascal: 30M/86M-/-"Œuvres complètes"-/-Herausgegeben von M.LeGuern-/-Gallimard-/-‘Pléiade’-/-1998-/-Band I-/-¨Brief an Fermat vom 29. Juli 1654¨-/-Seite 151
Pascal-/-„Pensées”-/-Herausgegeben von L.Brunschvicg-/-Hachette-/-1967
[569]Pascal: 404M-/-„Pensées”-/-487/II/162-/-Seite 405
[570]Pascal: 404M-/-„Pensées”-/-8/IV/277-/-Seite 458
Perrault-/-'Contes'-/-"Histoires"-/-Herausgegeben von J.-P.Collinet-/-Gallimard-/-‘Folio’-/-1981
[571]Perrault: 396B-/-„le Petit Poucet“-/-Seite 195
[572]Perrault: 500B-/-„le Petit Poucet“-/-Seite 199
[573]Phèdre: 87B-/-"Fables"-/-„le Parfum de l'amphore vide“-/-1924-89-/-Übersetzt und herausgegeben von A.Brenot-/-Belles Lettres-/-‘Universités’-/-45-/-Seite 34
Philo von Alexandria-/-"les Œuvres"-/-Herausgegeben und übersetzt unter der Leitung von R.Arnaldez, J.Pouillon, C.Mondésert-/-Cerf

[574]Philo von Alexandria: 107B-/-„De Abrahamo“-/-1966-/-Übersetzt und herausgegeben von J.Gorez-/-69-/-Seite 53
[575]Philo von Alexandria: 107B-/-„De specialibus legibus“-/-1975-/-Übersetzt und herausgegeben von S.Daniel-/-I/II/I/66-/-Seite 49
Philostratus von Athen: [525]
Philostratus von Lemnos-/-"la Galerie des tableaux"-/-Übersetzung von A.Bougot (1881)-/-Mit Noten versehen von F.Lissarrague-/-Vorwort von P.Hadot-/-Belles Lettres-/-‘Roue’-/-1991
[576]Philostratus von Lemnos: 296B-/-„Amphiaraos“-/-I/27-/-Seite 53
[577]Philostratus von Lemnos: 101B-/-„Dodone“-/-‹-Der «Dreifuß der Pythia»: auf dem das delphische Orakel sitzt.-›-/-II/33-/-Seite 115
Philostratus von Athen-/-"Romans grecs et latins"-/-„Vie d'Apollonios de Tyane“-/-Herausgegeben von C.L.Kayser-/-Übersetzung von P.Grimal-/-Gallimard-/-‘Pléiade’-/-1958-93
[578]Philostratus von Athen: 102B-/-„Vie d'Apollonios de Tyane“-/-II/8-/-Seite 1074
[579]Philostratus von Athen: 336B-/-„Vie d'Apollonios de Tyane“-/-‹-Der Autor hat den Originaltext mit Anführungszeichen versehen.-›-/-VIII/31-/-Seite 1338
Piaget-/-Verantwortlich für den Band "Logique et connaissance scientifique"-/-Gallimard-/-‘Pléiade’-/-1967
[580]Piaget: 210M-/-Artikel de J.Piaget-/-„l'Épistémologie et ses variétés“-/-Seite 19
[581]Piaget: 264M-/-Artikel de J.-B.Grize-/-„la Logique des propositions“-/-‹-Danken wir E.B. wie auch S.L.-C. für ihre Genauigkeit.-›-/-Seite 201
[582]Piaget: 216M-/-Artikel de J.B.Grize-/-„les Logiques modales“-/-Seite 263
[583]Piaget: 196M-/-Artikel de J.T.Desanti-/-„Une crise de développement exemplaire“-/-Seite 442
[584]Piaget: 216M-/-Artikel de B.Matalon-/-„Épistémologie des probabilités“-/-Seite 528
[585]Piaget: 461M-/-Artikel de B.Matalon-/-„Épistémologie des probabilités“-/-Seite 529
Pichois-/-‹-Siehe gesamten Index II.-›
Pichois und Avice-/-'Dictionnaire Baudelaire'-/-Lérot-/-2002
[586]Pichois und Avice: 463B-/-Artikel: "Babou"-/-Seite 39
[587]Pichois und Avice: 300B-/-Artikel: "Latin"-/-Seite 260
[588]Pichois und Avice: 174B/304B-/-Artikel: "Ménard"-/-Seite 300
[589]Pichois und Avice: 189B/304B-/-Artikel: "Ménard"-/-Seite 301
Pichois und Ziegler-/-¨Baudelaire¨-/-Julliard-/-‘Vivants’-/-1987
[590]Pichois und Ziegler: 19B/180B-/-¨Baudelaire¨-/-I/I-/-Seite 22
[591]Pichois und Ziegler: 264B-/-¨Baudelaire¨-/-I/II-/-Seite 36
[592]Pichois und Ziegler: 264B-/-¨Baudelaire¨-/-I/II-/-Seite 37
[593]Pichois und Ziegler: 318B-/-¨Baudelaire¨-/-I/II-/-Seite 38
[594]Pichois und Ziegler: 188B-/-„Baudelaire“-/-II/V-/-Seite 83
[595]Pichois und Ziegler: 143B/290B-/-¨Baudelaire¨-/-‹-Der Eigenname, den wir in Anführungszeichen gesetzt haben, steht im Originaltext in Kursivschrift.-›-/-II/V-/-Seite 94
[596]Pichois und Ziegler: 134B/188B-/-¨Baudelaire¨-/-II/VI-/-Seite 96
[597]Pichois und Ziegler: 188B/395B-/-¨Baudelaire¨-/-II/VI-/-Seite 97
[598]Pichois und Ziegler: 120B-/-¨Baudelaire¨-/-II/VI-/-Seite 98
[599]Pichois und Ziegler: 146B-/-¨Baudelaire¨-/-II/VI-/-Seite 104
[600]Pichois und Ziegler: 243B-/-¨Baudelaire¨-/-II-VII-/-Seite 107
[601]Pichois und Ziegler: 144B/497B-/-¨Baudelaire¨-/-II/VII-/-Seite 108
[602]Pichois und Ziegler: 489B-/-¨Baudelaire¨-/-II/VII-/-Seite 118
[603]Pichois und Ziegler: 201B-/-¨Baudelaire¨-/-III/VIII-/-Seite 126
[604]Pichois und Ziegler: 189B-/-¨Baudelaire¨-/-III/VIII-/-Seite 127
[605]Pichois und Ziegler: 174B-/-„Baudelaire“-/-III/VIII-/-Seite 135
[606]Pichois und Ziegler: 445B-/-„Baudelaire“-/-III/IX-/-Seite (144)
[607]Pichois und Ziegler: 445B-/-¨Baudelaire¨-/-III/IX-/-Seite 147
[608]Pichois und Ziegler: 93B-/-¨Baudelaire¨-/-III/IX-/-Seite 150
[609]Pichois und Ziegler: 171B/326B-/-¨Baudelaire¨-/-‹-Zitat von Louis Ulbach-›/‹-326B: Die durch eckige Klammern gekennzeichnete Unterbrechung ist nicht von uns.-›-/-‹-Wir haben die ursprünglich in Kursivschrift stehenden Wörter in Anführungszeichen gesetzt.-›-/-‹-Eine Prostituierte, die mit Vorliebe

Bauarbeiter bedient, wurde als "pierreuse" (buchstäblich "Steinige") bezeichnet.-›-/-III/XI-/-Seite 171
[610]Pichois und Ziegler: 92B/125B-/-¨Baudelaire¨-/-III/XI-/-Seite 176
[611]Pichois und Ziegler: 371B-/-¨Baudelaire¨-/-‹-Das Zitat vom Arzt Oroszko wird in Kursivschrift angegeben.-›-/-IV/XII-/-Seite 230
[612]Pichois und Ziegler: 19B/265B-/-¨Baudelaire¨-/-IV/XIII-/-Seite 234
[613]Pichois und Ziegler: 493B-/-¨Baudelaire¨-/-IV/XIII-/-Seite 235
[614]Pichois und Ziegler: 241B-/-¨Baudelaire¨-/-‹-Zitat von Champfleury-›/‹-Siehe Bemerkung 4 auf Seite 635.-› -/-‹-Die Autoren haben den Text von Champfleury nur unvollständig übernommen.-›-/-IV/XIII-/-Seite 236
[615]Pichois und Ziegler: 264B-/-¨Baudelaire¨-/-IV/XIV-/-Seite 257
[616]Pichois und Ziegler: 493B-/-¨Baudelaire¨-/-IV/XIV-/-Seite 258
[617]Pichois und Ziegler: 621B-/-¨Baudelaire¨-/-IV/XIV-/-Seite 275
[618]Pichois und Ziegler: 264B-/-¨Baudelaire¨-/-IV/XIV-/-Seite 285
[619]Pichois und Ziegler: 236B-/-¨Baudelaire¨-/-V/XVI-/-Seite 313
[620]Pichois und Ziegler: 130B-/-¨Baudelaire¨-/-V/XVI-/-Seite 335
[621]Pichois und Ziegler: 155B-/-¨Baudelaire¨“-/-‹-Siehe Bemerkung 5 auf Seite 647.-›-/-V/XVII-/-Seite 337
[622]Pichois und Ziegler: 325B-/-¨Baudelaire¨-/-V/XVII-/-Seite 342
[623]Pichois und Ziegler: 325B-/-¨Baudelaire¨-/-V/XVII-/-Seite 352
Pichois-/-"Le Romantisme"-/-II-/-Arthaud-/-‘Littérature’-/-1979-/-Band 13-/-VIII-/-'Poèmes' von Ménard
[624]Pichois: 238B-/-'Poèmes' von Ménard-/-Vorwort-/-‹-Die durch eckige Klammern gekennzeichnete Unterbrechung ist nicht von uns.-›-/-Seite 334
[625]Pichois: 238B-/-'Poèmes' de Ménard-/-„Panthéon“-/-Seite 335
Pichois-/-Presses Universitaires de Namur-/-P.U.F.-/-Herausgegeben unter der Leitung von M.Delcroix und W.Geerts-/-"les Chats de Baudelaire"-/-1980
[626]Pichois: 630B-/-„Simples remarques d'histoire littéraire“-/-Seite 332
[627]Pichois: 230B-/-"Etudes baudelairiennes"-/-IX-/-Baconnière-/-1981-/-„Baudelaire devant la sociocritique ouest-allemande“-/-Seite 231
Pichois-/-"Baudelaire-Études et témoignages"-/-Baconnière-/-‘Langages’-/-1967-76
[628]Pichois: 18B-/-‹-Siehe Einleitung, Seite 12.-›-/-„Sur la jeunesse de Baudelaire“-/-Seite 14
[629]Pichois: 71B-/-„Sur la jeunesse de Baudelaire“-/-Seite 19
[630]Pichois: 7B-/-„Baudelaire, Alexandre Dumas et le haschisch“-/-Seite 147
Pichois-/-Ausgabe/'Briefwechsel von Baudelaire'-/-(Grasset-/-1966)-/-Gallimard-/-‘Pléiade’-/-Band I-/-1973
[631]Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 440B-/-‹-'Briefwechsel von Baudelaire'-›-/-Chronologie zusammengestellt von Claude Pichois-/-19 Februar 1853-/-Seite XXXIX
[632]Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 395B-/-¨Brief an Frau Aupick, wahrscheinlich vom 23. April 1837¨-‹-Die Bemerkung des Studienrats steht im Originaltext in Anführungszeichen.-›-/-Seite 39
[633]Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 120B-/-¨Brief an Oberst Aupick vom 26. Februar 1839¨-/-Seite 67
[634]Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 264B-/-¨Brief an Pierre Joseph Proudhon vom 21 oder 22 August 1848¨-/-Seite 152
[635]Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 264B-/-¨Brief an Narcisse Ancelle vom 5. März 1852¨-/-‹-Das hier in Anführungszeichen stehende Wort steht im Originaltext in Kursivschrift.-›-/-Seite 188
[636]Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 236B-/-¨Brief an Frau Aupick vom 26. März 1853¨-/-Seite 211
[637]Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 18B/417B-/-¨Brief an Fernand Desnoyers 1853-54¨-/-‹-Wir haben die ursprünglich in Kursivschrift stehenden Wörter in Anführungszeichen gesetzt.-›-/-Seite 248
[638]Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 423B-/-¨Brief an Hippolyte Tisserant vom Samstag, dem 28 Januar 1854¨-/-‹-Im bettreffenden Absatz sind im Originaltext nur Kursivbuchstaben.-›-/-Seite 257
[639]Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 423B-/-¨Brief an Hippolyte Tisserant vom Samstag, dem 28 Januar 1854¨-/-‹-Im bettreffenden Absatz sind im Originaltext nur Kursivbuchstaben.-›-/-‹-Es ist denkbar, dass das Liebchen das Brett ist, und das Meer das Wasser, das man zuweilen auf das lange Sägeblatt gießt, damit es beim Sägen singt, aber nicht heiß wird.-›-/-Seite 258
[640]Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 19B/234B/438B-/-¨Brief an Alphonse Toussenel vom 21. Januar 1856¨-/-‹-Wir haben die ursprünglich in Kursivschrift stehenden Wörter in Anführungszeichen gesetzt.-›-/-‹-438B: Nur die zweite Reihe von Auslassungspunkten gehört dem Text an.-›-/-Seite 336

[641]Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 19B/319B/439B-/-¨Brief an Alphonse Toussenel vom 21. Januar 1856¨-/-‹-Wir haben die ursprünglich in Kursivschrift stehenden Wörter in Anführungszeichen gesetzt.-›-/-‹-439B: „le Siècle“ (das Jahrhundert) war ein einflussreiches Blatt.-›-/-Seite 337
[642]Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 447B-/-¨Brief an Asselineau vom 13. März 1856¨-/-‹-Wir haben das ursprünglich in Kursivschrift angegebene Wort in Anführungszeichen wiedergegeben.-›-/-Seite 338
[643]Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 447B-/-¨Brief an Asselineau vom 13. März 1856¨-/-‹-Wir haben die ursprünglich in Kursivschrift stehenden Wörter in Anführungszeichen gesetzt.-›-/-‹-Die vier Auslassungspunkte gehören dem Text an.-›-/-Seite 339
[644]Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 448B-/-¨Brief an Asselineau vom 13. März 1856¨-/-Seite 340
[645]Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 423B-/-¨Brief an Auguste Poulet-Malassis vom Samstag, dem 7. März 1857¨-/-Seite 378
[646]Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 401B-/-¨Brief (I) für Auguste Poulet-Malassis vom Mittwoch, dem 18. März 1857¨-/-‹-Die Stelle steht am Anfang in Kursivschrift und in großen Druckbuchstaben am Schluss, der hier in Anführungszeichen wiedergegeben wird.-›-/-Seite 384
[647]Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 444B-/-¨Brief (II) für Auguste Poulet-Malassis vom 4 April 1857¨-/-‹-Die Druckfahnen sind Vordrucke.-›-/-Seite 392
[648]Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 444B-/-¨Brief (II) für Auguste Poulet-Malassis vom 4 April 1857¨-/-Seite 393
Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire-/-'Œuvres complètes'-/-Band I-/-Gallimard-/-‘Pléiade’-/-1975
[649]Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 236B-/-‹-Vorwort-›-/-Seite XV
[650]Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 236B-/-‹-Vorwort-›-/-Seite XVII
[651]Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 394B-/-"Notes pour mon avocat"-/-‹-Wir haben die ursprünglich groß geschriebenen Wörter in Anführungszeichen wiedergegeben.-›-/-Seite 196
Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire-/-‘Poésies de Jeunesse’-/-‘Poésies diverses’-/-‘Vers latins’-/-Übersetzung von Jules Mouquet
[652]Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 568B-/-„l'Exilé“ (Ein Verbannter)-/-‘Vers latins’-/-‹-Siehe Bemerkungen auf Seite 1271.-›-/-‹-An der bettreffenden Stelle sind im Originaltext nur Kursivbuchstaben.-›-/-Seite 228
[653]Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 628B-/-„Éruption volcanique à Baïes“ (Vulkanausbruch in Baïes)-/-‘Vers latins’-/-‹-Siehe Bemerkungen auf Seite 1272.-›-/-‹-An der bettreffenden Stelle sind im Originaltext nur Kursivbuchstaben.-›-/-Seite 230
[654]Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 185B-/-„Du vin et du hachisch“-/-‹-Wir haben die ursprünglich in Kursivschrift stehenden Wörter in Anführungszeichen gesetzt.-›-/-IV-/-Seite 393
[655]Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 337B-/-„Choix de maximes consolantes sur l'amour“-/-Seite 550
[656]Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 426B-/-„la Fanfarlo“-/-Seite 556
[657]Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 500B-/-„la Fanfarlo“-/-Seite 574
[658]Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 500B-/-„la Fanfarlo“-/-‹-In der heutigen Sprache der Chemiker hat das Preußischblau das Symbol Fe7(CN)18(H2O)14 bis 18. Es ist als Ergebnis der Bemühungen des Malers Diesbach und des Chemikers Dippel anscheinend in den Jahren 1704 bis 1709 in Berlin zustande gekommen. Als “Preußischsäure” wurde also ein anderer Stoff, HCN mit etwas Wasser verdünnt, der aus dem Preußischblau gewonnen wurde. Dem Schweden Scheele ist es 1780 gelungen, überzeugend zu beweisen, wie man es systematisch gewinnen kann. Was im Alltag eine winzige Menge ist, wirkt sofort. So kann es Baudelaire mit einem Gewürz vergleichen, das von einer ausgezeichneten Köchin als Aphrodisiakum beigelegt wird. Vorausgesetzt wird nur, dass Baudelaire den kleinen Beigeschmack gekannt hat, der mit dem Preußischblau verbunden wird. Es ist darauf zurückzuführen, dass die Zyanwasserstoffsäure HCN öfter mit Benzaldehyd C7H6O vermengt ist, das einen ausgeprägten Eigengeschmack hat und daher heutzutage in der Herstellung von synthetischem Kirschwasser verwendet wird. Der interessante Geschmack des Büroklebers kommt auch davon. Die Chemiker verstanden es damals, beide Stoffe HCN und C7H6O aus bestimmten Obststeinen zu gewinnen, und Wöhler und Liebig sonderten 1832 C7H6O aus Bittermandelöl ab. Da HCN bei 25,7° völlig verdampft, ist es unter normalen Bedingungen sehr flüchtig, so dass man die Dämpfe nicht selten einatmet. Im wenigen Minuten verursacht HCN unwiderrufliche Lungen- und Gehirnschäden, die bei einem Menschen, die eine Mischung mit einem Drittel HCN einatmet, zum Tode führen. Allgemein heißt es, dass einer, der eine Dosis von 50 Milligramm durch den Mund einnimmt, in ähnlich kurzer Zeit stirbt. Diese Wirkung hängt damit zusammen, dass HCN

sich im Blut mit dem Element Eisen kombiniert und somit verhindert, dass Sauerstoff in den Atemkreis gelangt. Denn das Atmen beruht auf den Übergang des Sauerstoffs ins Blut, bei dem das Eisen die Hauptrolle spielt.-›-/-‹-Danken wir B.L. wie auch S.P. für ihre Genauigkeit.-›-/-‹-Wir haben die ursprünglich in Kursivschrift stehenden Wörter in Anführungszeichen gesetzt.-›-Seite 575
[659]Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 89B-/-„la Fanfarlo“-/-Seite 577
[660]Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 213B-/-"les Fleurs du mal"-/-‹-Bemerkung-›-/-Seite 792
[661]Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 391B-/-"les Fleurs du mal"-/-‹-Bemerkung-›-/-Seite 809
[662]Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 5B/19B/110B-/-"les Fleurs du mal"-/-Seite 839
[663]Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 18B/19B-/-"les Fleurs du mal"-/-Seite 840
[664]Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 19B/35B/40B/193B-/-"les Fleurs du mal"-/-Seite 841
[665]Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 19B-/-"les Fleurs du mal"-/-Seite 842
[666]Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 19B/194B/238B-/-"les Fleurs du mal"-/-Seite 843
[667]Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 6B/19B/43B/54B/64B/95B/129B/338B/381B-/-"les Fleurs du mal"-/-Seite 844
[668]Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 18B/19B-/-"les Fleurs du mal"-/-Seite 845
[669]Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 17B/33B/69B/78B/87B/125B/496-/-"les Fleurs du mal"-/-Seite 846
[670]Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 33B/46B/115B-/-"les Fleurs du mal"-/-Seite 847
[671]Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 133B-/-"les Fleurs du mal"-/-Seite 906
[672]Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 134B-/-"les Fleurs du mal"-/-Seite 1048
[673]Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 460B-/-¨Anklagerede von Ernest Pinard¨-/-‹-Wir haben die ursprünglich in Kursivschrift stehenden Wörter in Anführungszeichen gesetzt.-›-/-Seite 1207
Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire-/-'Œuvres complètes'-/-Band II-/-1976
[674]Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 493B-/-„Pierre Dupont”-/-‹-Bleiweiß erlaubt den Malern, helle weiße Töne und Quecksilber goldene gelbe Töne zu gewinnen.-›-/-‹-Wir haben die ursprünglich in Kursivschrift stehenden Wörter in Anführungszeichen gesetzt.-›-/-‹-Die Auslassungspunkte am Schluss gehören dem Tex an-/-Seite 31
[675]Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 425B-/-„Pierre Dupont”-/-Seite 34
[676]Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 547B-/-„Réflexions sur quelques-uns de mes contemporains”-/-VII-/-Seite 168
[677]Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 68B/572B-/-Einleitung zur Übersetzung der Novelle "Mesmeric revelation" von Edgar Poe-/-Seite 248
[678]Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 212B-/-„Edgar Allan Poe -Sa vie et ses ouvrages“-/-‹-Das Wort "vertueux" (tugendhaft) stand ursprünglich in Kursivschrift.-›-/-IV-/-Seite 288
[679]Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 176B-/-„Edgar Poe, sa vie et ses œuvres“-/-I-/-Seite 298
[680]Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 55B/125B-/-„Edgar Poe, sa vie et ses œuvres“-/-III-/-Seite 315
[681]Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 301B-/-„Edgar Poe, sa vie et ses œuvres“-/-IV-/-Seite 317
[682]Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 125B-/-„Notes nouvelles sur Edgar Poe“-/-I-/-Seite 320
[683]Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 307B/308B/627B/628B-/-„Notes nouvelles sur Edgar Poe“-/-‹-307B-308B: Wir haben die ursprünglich in Kursivschrift stehenden Wörter in Anführungszeichen gesetzt.-›-/-‹-308B: Swedenborg, ein Illuminat aus dem 18. Jahrhundert, zählte noch viele Anhänger zur Zeit Baudelaires.-›-/-‹-Der Autor von "Der verliebte Teufel" ist Cazotte.-›-/-II-/-Seite 322
[684]Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 307B/482B-/-„Notes nouvelles sur Edgar Poe“-/-II-/-Seite 323
[685]Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 19B-/-„Notes nouvelles sur Edgar Poe“-/-III-/-Seite 329
[686]Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 19B-/-„Notes nouvelles sur Edgar Poe“-/-IV-/-Seite 334
[687]Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 423B-/-'Salon de 1845'-/-‹-Das Wort "arriéristes" (Rückwärtsen) stand ursprünglich in Kursivschrift.-›-/-II-/-„Delacroix“-/-Seite 353
[688]Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 423B-/-'Salon de 1845'-/-‹-Das Wort "étudieur" (Studierl) stand ursprünglich in Kursivschrift.-›-/-II-/-„Decamps“-/-Seite 361
[689]Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 423B-/-'Salon de 1845'-/-II-/-‹-"articliers": Artikler-›/‹-Siehe Bemerkung 368-2 auf Seite 1272.-›-/-„Victor Robert“-/-Seite 368
[690]Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 424B-/-'le Musée classique du bazar Bonne-Nouvelle'-/-‹-Wir haben die ursprünglich in Kursivschrift stehenden Wörter in gerade Anführungszeichen gesetzt-/-Die krummen Anführungszeichen gehören zu den wenigen Worten der jungen Verehrerin der Girondisten, wie denjenigen

der Widmung des Malers an seinen Helden.-›-/-Seite 409
[691]Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 429B-/-'le Musée classique du bazar Bonne-Nouvelle'-/-‹-Unter allen Kunstgegenständen hatte Winckelmann den Apollo von Belvedere als Muster des Schönen ausgesondert.-›-/-Seite 410
[692]Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 98B-/-'Salon de 1846'-/-III-/-Seite 422
[693]Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 19B/80B-/-'Salon de 1846'-/-‹-Siehe Bemerkungen auf Seite 1297.-›-/-III-/-Seite 425
[694]Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 69B-/-'Salon de 1846'-/-IV-/-Seite 432
[695]Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 464B-/-'Salon de 1846'-/-‹-Zitat von Dante Alighieri, nach der französischen Übersetzung von P.A.Fiorentino-/-In einer für uns wertvollen Bemerkung auf Seite 1300 erwähnt Claude Pichois, dass Baudelaire den Übersetzer kannte.-›-/-IV-/-Seite 437
[696]Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 440B-/-'Salon de 1846'-/-‹-Wir haben die ursprünglich in Kursivschrift stehenden Wörter in Anführungszeichen gesetzt.-›-/-IV-/-Seite 439
[697]Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 446B/482B-/-'Salon de 1846'-/-IV-/-Seite 440
[698]Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 446B/482B-/-'Salon de 1846'-/-IV-/-Seite 441
[699]Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 98B-/-'Salon de 1846'-/-VI-/-Seite 446
[700][Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 488B-/-'Salon de 1846'-/-VI-/-Seite 449
[701]Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 269B/437B-/-'Salon de 1846'-/-XI-/-Seite 469
[702]Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 491B-/-'Salon de 1846'-/-XV-/-‹-Die "Comédie Française" ist das Pariser Theater, das die Tradition Molières pflegt.-›-/-Seite 481
[703]Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 493B-/-'Salon de 1846'-/- XVII-/-Seite 490
[704]Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 409B/420B/431B-/-'Salon de 1846'-/-XVII-/-Seite 492
[705]Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 110B-/-„De l'essence du rire“-/-‹-Wir haben die ursprünglich in Kursivschrift stehenden Wörter in Anführungszeichen gesetzt.-›-/-‹-Siehe Seite 1346 Bemerkung 3 betreffs Bossuet zitiert von James Patty.-›-/-II-/-Seite 526
[706]Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 430B-/-„De l'essence du rire“-/-III-/-Seite 530
[707]Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 430B-/-„De l'essence du rire“-/-V-/-Seite 534
[708]Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 436B-/-„Quelques caricaturistes français“-/-‹-Siehe Bemerkung 3 auf Seite 1356.-›-/-‹-Das 1797 erschienene Werk von Berchoux ist eine Satire.-›-/-Seite 555
[709]Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 436B-/-„Quelques caricaturistes français-/-Seite 556
[710]Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 457B-/-„Quelques caricaturistes étrangers“-/-‹-Siehe Bemerkung (a), (b), (1) auf Seite 1365.-›-/-‹-Wir haben die ursprünglich in Kursivschrift stehenden Wörter in gerade Anführungszeichen gesetzt.-›-/-‹-Was das innere Zitat betrifft, ist es mit krummen Anführungszeichen versehen worden.-›-/-‹-Bartolomeo Pinelli wurde in Rom im Jahre 1781 geboren.-›-/-‹-Léopold Robert nimmt sich das Leben.-›-/-III-/-Seite 571
[711]Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 252B-/-'Exposition universelle'-/-‹-Wir haben das ursprünglich in Kursivschrift angegebene Wort in Anführungszeichen wiedergegeben.-›-/-‹-Winckelmann schrieb im 18. Jahrhundert.-›-/-‹-Siehe Bemerkung 2 auf Seite 1368.-›-/-I-/-Seite 576
[712]Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 344B-/-'Exposition universelle'-/-I-/-Seite 577
[713]Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 427B-/-'Exposition universelle'-/-‹-Wir haben die ursprünglich in Kursivschrift stehenden Wörter in Anführungszeichen gesetzt.-›-/-I-/-Seite 578
[714]Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 123B/580B-/-'Exposition universelle'-/-I-/-Seite 579
[715]Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 414B/482B-/-'Exposition universelle'-/-I-/-Seite 582
[716]Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 504B-/-'Exposition universelle'-/-III-/-Seite 591
[717]Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 40B/454B-/-'Exposition universelle'-/-‹-454B: Wir haben die ursprünglich in Kursivschrift stehenden Wörter in Anführungszeichen gesetzt.-›-/-III-/-Seite 595
[718]Pichois-/-Ausgabe/Baudelaire: 35B/501B-/-'Exposition universelle'-/-III-/-Seite 596
Pindar-/-Übersetzt und herausgegeben von A.Puech-/-Belles Lettres-/-‘Universités’
Pindar-/-Band I-/-„Olympiques“-/-1922-70
[719]Pindar: 617B-/-„Olympiques“-/-III-/-5-/-Seite (54)
[720]Pindar: 83-/-„Olympiques“-/-‹-Siehe Bemerkung 3.-›-/-XIII/II/35-/-Seite 149
[721]Pindar: 554B-/-Band III-/-1923-67-/-„Néméennes“-/-V/VI/35-/-Seite 56
Plato-/-'Œuvres complètes'-/-Belles Lettres-/-‘Universités’

[722]Plato: 586M-/-Band IV¹-/-1926-70-/-„Phédon“-/-Übersetzt und herausgegeben von L.Robin-/-74-/-Seite 28
Plato-/-'Hippias majeur-Charmide-Lachès-Lysis'-/-Uitgave en vertaling A.Croiset-/-Band II-/-1921-72
[723]Plato: 179M-/-„Charmide“-/-166-/-c-/-Seite 69
[723¹]Plato: 179M-/-166-/-d-/-Seite 69
Plato-/-'Gorgias-/-Ménon'-/-Band III-/-Übersetzt und herausgegeben von A.Croiset-/-1923-68
[724]Plato: 143B-/-‹-Siehe Bemerkung 1 auf Seite 220.-›-/-„Gorgias“-/-524/(a)-/-Seite 219
[725]Plato: 442B-/-„Ménon“-/-81/c-/-Seite 250
Plato-/-Band IV²-/-„le Banquet“-/-Übersetzt und herausgegeben von L.Robin-/-1929-70
[726]Plato: 305B-/-„le Banquet“-/-‹-Wir haben die ursprünglich in Kursivschrift stehenden Wörter in Anführungszeichen gesetzt.-›-/-187-/-Seite 25
[727]Plato: 389B-/-„le Banquet“-/-191/(a)-/-Seite 32
[728]Plato: 389B-/-„le Banquet“-/-191/d-/-Seite 33
[729]Plato: 451B-/-„le Banquet“-/-207/d-/-Seite 63
[730]Plato: 376B-/-„le Banquet“-/-211/c-/-Seite 70
Plato-/-„Phèdre“-/-Übersetzt und herausgegeben von L.Robin-/-Band IV³-/-1933-70
[731]Plato: 143B-/-„Phèdre“-/-230/c-/-Seite 7
[732]Plato: 18B-/-„Phèdre“-/-247/b-/-Seite 38
[733]Plato: 143B-/-„Phèdre“-/-248/b-/-Seite 40
[734]Plato: 171M/383M-/-„Phèdre“-/-265/e-/-Seite 72
[735]Plato: 617M-/-„Phèdre“-/-278/d-/-Seite 95
Plato-/-'Ion-/-Ménexène-/-Euthydème'-/-Band V¹-/-Übersetzt und herausgegeben von L.Méridier-/-1931-70
[736]Plato: 109B/454B/615B-/-„Ion“-/-533/d-/-Seite 35
[737]Plato: 109B/454B/615B-/-„Ion“-/-535/e-/-Seite 38
[738]Plato: 109B/454B/615B-/-„Ion“-/-536/a-/-Seite 38
[739]Plato: 109B/454B/615B-/-„Ion“-/-536/c-/-‹-Die Korybanten waren bewaffnete Priester, die rasende Tänze durchführten.-›-/-Seite 39
[740]Plato: 264B-/-„Ménexène“-/-238/c-/-Seite 89
Plato-/-„Cratyle“-/-Band V²-/-Übersetzt und herausgegeben von L.Méridier-/-1931-69
[741]Plato: 461M-/-„Cratyle“-/-385/e-/-Seite 53
[742]Plato: 461M-/-„Cratyle“-/-386/c-/-Seite 54
[743]Plato: 331B-/-„Cratyle“-/-421/c-/-Seite 107
[744]Plato: 331B-/-„Cratyle“-/-426/d-/-Seite 115
[745]Plato: 331B-/-„Cratyle“-/-427/b-/-Seite 116
Plato-/-„la République“-/-Band VII¹-/-Übersetzt und herausgegeben von É.Chambry-/-1933-75
[746]Plato: 505B-/-VII-/-„la République“-/-I/514/a-/-Seite (145)
[747]Plato: 186B-/-VII-/-„la République“-/-‹-Danken wir G.S. für diese fruchtbare Perspektive.-›-/-I/514/b-/-Seite (145)
[748]Plato: 182M-/-VII-/-„la République“-/-I/515/b-/-Seite 146
[749]Plato: 186B-/-VII-/-„la République“-/-III/517/b-/-Seite 149
[750]Plato: 207M-/-VII-/-„la République“-/-IX/527/a-/-Seite 164
[751]Plato: 338M-/-VII-/-„la République“-/-XIII/533/b-/-Seite 174
[752]Plato: 209B-/-X-/-„la République“-/-Band VII²-/-1934-73-/-‹-«Lachesis» bedeutet «Schicksal».-›-/-XV/617/d-/-Seite 119
[753]Plato: 10M/537M/577M-/-Band VIII³-/-1925-69-/-Übersetzt und herausgegeben von A.Diès-/-„le Sophiste“-/-241/d-/-Seite 344
Plato-/-„le Politique“-/-Band IX¹-/-Übersetzt und herausgegeben von A.Diès-/-1935-70
[754]Plato: 171M-/-„le Politique“-/-287/c-/-Seite 49
[755]Plato: 420B-/-„le Politique“-/-308/c-/-Seite 83
Plato-/-„Timée“-/-Übersetzt und herausgegeben von A.Rivaud-/-Band X-/-1925-70
[756]Plato: 19B-/-„Timée“-/-30/d-/-Seite 143
[757]Plato: 338M-/-„Timée“-/-31/b-/-Seite 144
[758]Plato: 373B-/-„Timée“-/-37/d-/-Seite 150

[759]Plato: 369B-/-„Timée“-/-41/e-/-Seite 157
[760]Plato: 369B-/-„Timée“-/-90/(a)-/-Seite 225
[761]Plato: 19B-/-„Timée“-/-92/c-/-Seite 228
[762]Plato: 119B-/-Band XI¹-/-1951-68-/-Übersetzt und herausgegeben von E.(des)Places-/-„les Lois“-/-II/655/a-/-Seite 41
Plato-/-Band XIII¹-/-Übersetzt und herausgegeben von J.Souilhé-/-'Lettres'-/-1960
[763]Plato: 225B-/-¨Lettre II¨-/-312/d-/-Seite 8
[764]Plato: 538M-/-¨Lettre VII¨-/-342/b-/-Seite 51
[765]Plato: 223M-/-¨Lettre VII¨-/-342/c-/-Seite 52
[766]Plautus: 482B-/-'Plaute-/-Térence'-/-Übersetzt und herausgegeben von P.Grimal-/-Gallimard-/-‘Pléiade’-/-1971-/-„la Comédie des ânes“-/-II-IV-/-Seite 85
Plinius der Ältere-/-„Histoire naturelle“-/-Belles Lettres-/-‘Universités’
Plinius der Ältere-/-„Histoire naturelle“-/-Übersetzt und herausgegeben von A.Ernout-/-XII: 1949-/-XIII: 1956
[767]Plinius der Ältere: 113B-/-„Histoire naturelle“-/-‹-Aufgehen des Hundssterns: Zeit, in der der Sirius am Horizont aufgeht.-›-/-XII/(13)/XXX/51-/-Seite 35
[768]Plinius der Ältere: 188B-/-„Histoire naturelle“-/-XIII/(1)/1-/-Seite (18)
[769]Plinius der Ältere: 210B-/-„Histoire naturelle“-/-XIII/(3)/V/25-/-Seite 26
Plinius der Ältere-/-„Histoire naturelle“-/-Übersetzt und herausgegeben von J.André-/-XVI: 1962-/-XVII: 1964-/-XXI: 1969
[770]Plinius der Ältere: 112B-/-„Histoire naturelle“-/-XVI/(2)/II/6-/-Seite 24
[771]Plinius der Ältere: 115B-/-„Histoire naturelle“-/-XVII/(5)/III/38-/-Seite 32
[772]Plinius der Ältere: 188B-/-„Histoire naturelle“-/-XXI/(3)/VII/11-/-Seite 29
[773]Plinius der Ältere: 188B-/-„Histoire naturelle“-/-XXI/(8)/XXII/45-/-Seite 41
[774]Plinius der Ältere: 306B-/-Übersetzt und herausgegeben von H.Zehnacker-/-1983-2003-/-„Histoire naturelle“-/-XXXIII/IV/ 8-/-Seite 49
Plinius der Ältere-/-„Histoire naturelle“-/-XXXV-/-Übersetzt und herausgegeben von J.-M.Croisille-/-1985-2003
[775]Plinius der Ältere: 398B-/-„Histoire naturelle“-/-XXXV/(3)/VI/17-Seite 43
[776]Plinius der Ältere: 295B-/-Histoire naturelle“-/-XXXV/(6)/XII/30-Seite 49
Plinius der Ältere-/-„Histoire naturelle“-/-XXXVI-/-Herausgegeben von J.André-/-Übersetzung von R.Bloch-/-Mit Noten versehen von A.Rouveret-/-1981-2003
[777]Plinius der Ältere: 291B-/-„Histoire naturelle“-/-XXXVI/(15)/XXIII/99-/-Seite 84
[778]Plinius der Ältere: 317B-/-„Histoire naturelle“-/-XXXVI/(15)/XXIV/125-/-Seite 93
[779]Plinius der Ältere: 285B-/-Übersetzt und herausgegeben von E.(de)Saint-Denis-/-1972-2003-/-„Histoire naturelle“-/-XXXVII/(15)/IV/59-/-Seite 59
[780]Plinius der Jüngere: 339B-/-'Correspondance'-/-Übersetzt und herausgegeben von A.M.Guillemin-/-1928 -2003-/-Belles Lettres-/-VII-VIII-IX-/-‘Universités’-/-VII/9/11-/-Seite 18
Plotin-/-"Ennéades"-/-Übersetzt und herausgegeben von E.Bréhier-/-Belles Lettres-/-‘Universités’
[781]Plotin: 19B/35B/40B/193B-/-1925-63-/-„Ennéades“-/-III/3/6/25-/-Seite 57
[782]Plotin: 19B-/-„Ennéades“-/-III/5/6/15-/-Seite 81
[783]Plotin: 327B-/-„Ennéades“-/-IV/IV/II/27-/-Seite 129
[784]Plotin: 19B-/-1931-67-/-„Ennéades“-/-V/5/3-/-Seite 94
[785]Plotin: 19B-/-1936-63-/-„Ennéades“-/-VI¹/2/22/10-/-Seite 123
[786]Plotin: 152B-/-1938-89-/-„Ennéades“-/-VI²/7/12/15-/-Seite 83
[787]Plotin: 299B/303B-/-„Ennéades“-/-VI²/7/29/20-/-Seite 102
[788]Plotin: 225B-/-„Ennéades“-/-VI²/9/8-/-Seite 182
[789]Plotin: 225B-/-„Ennéades“-/-VI²/9/8/40-/-Seite 184
[790]Plutarque: 134B/188B-/-"Vies parallèles"-/-Übersetzt und herausgegeben von B.Latzarus-/-Garnier-/-‘Classiques’-/-1950-/-Band IV-/-„Philopœmen“-/-Seite 10
[791]Plutarque: 148B-/-'Œuvres morales'-/-Übersetzt und herausgegeben von R.Flacelière-/-Belles Lettres-/- ‘Universités’-/-"Dialogues pythiques"-/-1974-/-Band VI-/-„Pourquoi la pythie ne rend plus ses oracles en vers“-/-‹-Siehe Bemerkung 3.-/-Glauke von Chios lebte im 3. Jahrhundert vor Christus.-›-/-‹-Ladanum: Harz der Mittelmeerpflanze Cistus-›-/-396/F/6-/-Seite 53

Poe-/-"Œuvres en prose"-/-Herausgegeben von Y.-G.LeDantec-/-1951-75-/-Gallimard-/-‘Pléiade’-/-Übersetzung von Baudelaire-/-‹-Siehe auch die Daten, an denen Baudelaire die Texte übersetzt hat: Seite 1150.-›
[792]Poe: 19B-/-„la Lettre volée“-/-Seite 60
[793]Poe: 19B-/-„Révélation magnétique“-/-Seite 215
[794]Poe: 501B-/-„les Souvenirs de M. Auguste Bedloe“-/-Seite 226
[795]Poe: 19B-/-„Colloque entre Monos et Una“-/-‹-Wir haben das ursprünglich in Kursivschrift angegebene Wort in Anführungszeichen wiedergegeben.-›-/-Seite 462
[796]Poe: 18B-/-„Silence“-/-Seite 483
Poggenburg-/-„Charles Baudelaire“-/-Corti-/-1987
[797]Poggenburg: 106B-/-„Charles Baudelaire“-/-30-XI-s-45-/-(Samstag, den 30 November 1845)-/-Seite 75
[798]Poggenburg: 96B-/-„Charles Baudelaire“-/-VI-53-/-(Juni 1853)-/-Seite 138
Poincaré-/-„la Valeur de la science“-/-Flammarion-/-‘Science’-/-Préface de J.Vuillemin-/-1970
[799]Poincaré: 327M-/-„la Valeur de la science“-/-I/I/VI-/-Seite 40
[800]Poincaré: 329M-/-„la Valeur de la science“-/-I/III/3-/-Seite 61
[801]Poincaré: 426M-/-„la Valeur de la science“-/-III/X/1-/-Seite 153
[802]Poincaré: 385M-/-„la Valeur de la science“-/-‹-Es findet zwischen dem Zink und einem Bestandteil der Säure ein Stoffwechsel statt, was dem anderen Bestandteil erlaubt, als Wasserstoff freigesetzt zu werden.-›-/-‹-Danken wir A.C. wie auch S.P. für ihre Genauigkeit.-›-/-III/X/2-/-Seite 154
Poirier-/-Verantwortlich für den Band "Ethnologie générale"-/-Gallimard-/-‘Pléiade’-/-1968
[803]Poirier: 321M-/-Artikel von M.Houis-/-„Langage et culture“-/-Seite 1412
[804]Poirier: 321M-/-Artikel von R.Bastide-/-„Psychologie et ethnologie“-/-Seite 1653
[805]Poirier: 429M-/-Verantwortlich für den Band "Ethnologie régionale-/-I"-/-Gallimard-/-‘Pléiade’-/-Artikel von J.-C.Froelich-/-1972-/-„Les populations de l'intérieur de l'Afrique de l'ouest“-/-Seite 378
[806]Poisson: 449M-/-„Recherches sur la probabilité des jugements“-/-2003-/-Gabay-/-I-/-2-/-Seite 31
Popper-/-„la Logique de la découverte scientifique“-/-Übersetzung von N.Thyssen-Rutten et P.Devaux-/-1973-/-Payot-/-‘Scientifique’-/-1978
[807]Popper: 264M-/-„la Logique de la découverte scientifique“-/-II/III/18-/-Seite 74
[808]Popper: 199M-/-„la Logique de la découverte scientifique“-/-II/IV/20-/-Seite 80
[809]Porphyre: 116B-/-„Lettre à Marcella“-/-Übersetzt und herausgegeben von E.(des)Places-/-1982-97-/-Belles Lettres-/-‘Universités’-/-11/20-/-Seite 111
[810]Poupard: 18B-/-Verantwortlich für den Band "Dictionnaire des religions"-/-P.U.F.-/-1984-93-/-Article par D.Bénazeth-/-¨Der ägyptische Tempel hinsichtlich seiner Ausstattung¨-/-Seite 1990
[811]Prévost: 406B-/-„Manon Lescaut“-/-Herausgegeben von F.Deloffre und R.Picard-/-1965-80-/-Garnier-/-‘Classiques’-/-‹-Der Verfasser will mit diesem Wortspiel anscheinend andeuten, dass die Zuneigung jeden Jungen zu den Mädchen hintreibt.-›-/-‹-Wir haben die ursprünglich in Kursivschrift stehenden Wörter in Anführungszeichen gesetzt.-›-/-I-/-Seite 15
Proust-/-„A la recherche du temps perdu“-/-Herausgegeben von P.Clarac und A.Ferré-/-Gallimard-/-‘Pléiade’
Proust-/-„A la recherche du temps perdu“-/-Band I-/-1954-64
[812]Proust: 422M-/-„A la recherche du temps perdu“-/-Seite (V)
[813]Proust: 422M-/-„A la recherche du temps perdu“-/-„Du côté de chez Swann“-/-Seite (3)
[814]Proust: 422M-/-„A la recherche du temps perdu“-/-Band II-/-1954-64
[815]Proust: 422M-/-„A la recherche du temps perdu“-/-Band III-/-1954-65-/-„le Temps retrouvé“-/-Seite 1048
[816]Puech: 448B-/-Verantwortlich für den Band „Histoire des religions“-/-Gallimard-/-‘Pléiade’-/-Band I-/-1970-/-Article par A.-M.Esnoul-/-„l'Hindouisme“-/-Seite 1025
[817]Queneau: 5M-/-„Cent Mille Milliards de poèmes“-/-Gallimard-/-‘n.r.f.’-/-Nachwort von F.LeLionnais-/-1961-2001
[818]Queneau: 568B-/-Responsable du volume "Histoire des littératures"-/-Gallimard-/-‘Pléiade’-/-Band I-/-1955 -56-/-‘Domaine oriental’-/-(II)-/-R.Schwab-/-Seite 145
Quesnel-/-„Baudelaire solaire et clandestin“-/-P.U.F.-/-‘Écrivains’-/-1987
[819]Quesnel: 64B-/-„Baudelaire solaire et clandestin“-/-II-/-Seite 169
[820]Quesnel: 17B-/-„Baudelaire solaire et clandestin“-/-V-/-Seite 251
[821]Quesnel: 54B-/-„Baudelaire solaire et clandestin“-/-V-/-Seite 252

[822]Quine: 13M-/-"Relativité de l'ontologie et autres essais"-/-Übersetzt und herausgegeben von J.Largeault -/-Aubier-/-‘Analyses’-/-1977-/-„Objets propositionnels“-/-6-/-Seite 157
[823]Quintilien: 478-/-„Institution oratoire“-/-Übersetzt und herausgegeben von J.Cousin-/-Band V-/-1978-2003-/-Belles Lettres-/-IX/III/68-/-Seite 221
Rabelais-/-'Œuvres complètes'-/-Herausgegeben von M.Huchon-/-Gallimard-/-‘Pléiade’-/-1994-2005
[824]Rabelais: 403B-/-‹-Siehe Bemerkung auf Seite 1044.-›-/-„Gargantua“-/-LVI-/-Seite 148
[825]Rabelais: 607B-/-„Gargantua“-/-LVII-/-‹-Wir haben die ursprünglich in Kursivschrift stehenden Wörter in gerade Anführungszeichen gesetzt.-›-/-‹-Was die inneren Zitate betrifft, sind sie mit krummen Anführungszeichen versehen worden.-›-/-Seite 149
[826]Rabelais: 403-/-„Pantagruel“-/-XVI-/-Seite 274
Racine-/-'Œuvres complètes'-/-Herausgegeben von R.Picard-/-Band I-/-Gallimard-/-‘Pléiade’-/-1950-76
[827]Racine: 427M-/-„Andromaque“-/-V/(5)-/-Seite 300
[828]Racine: 421M-/-„Phèdre“-/-I/3-/-Seite 758
[829]Régnier: 138B-/-"Discours"-/-Herausgegeben von G.Raibaud-/-Société des textes français modernes-/-1958-95-/-¨Satyre I¨-/-„Au roy“-/-(Quatrième strophe)-/-65-/-Seite 11
Rey-/-Verantwortlich für den Band 'Dictionnaire historique de la langue française'-/-Robert-/-1992-/-(Club-/-1994)
[830]Rey: 463B-/-Artikel: "Ambre"-/-Seite 58
[831]Rey: 82B-/-Artikel: "Anth(o)"-/-Seite 84
[832]Rey: 86M-/-Artikel: "Calcul"-/-Seite 327
[833]Rey: 556-/-Artikel: "Chanter"-/-Seite 388
[834]Rey: 525B-/-Artikel: "Clair"-/-Seite 428
[835]Rey: 525B/526B/532B/533B-/-Artikel: "Confondre"-/-Seite 471
[836]Rey: 534B-/-Artikel: "Couleur"-/-Seite 511
[837]Rey: 633B-/-Artikel: "Croix"-/-Seite 534
[838]Rey: 523B/524B/526B/528B/529B/530B/531B/532B-/-Artikel: "Écho"-/-Seite 650
[839]Rey: 463B/551B-/-Artikel: "Encens"-/-Seite 687
[840]Rey: 527B-/-Artikel: "Esprit"-/-Seite 727
[841]Rey: 131B/317/520/520B-/-Artikel: "Forêt"-/-‹-317: Der Inhalt des ersten Zitats steht in Anführungszeichen im Lexikon.-›-/-Seite 813
[842]Rey: 86M-/-Artikel: "Géométrie"-/-Seite 884
[843]Rey: 463B-/-Artikel: "Musc"-/-Seite 1293
[844]Rey: 478B-/-Artikel: "Nature"-/-Seite 1308
[845]Rey: 521B/523B-/-Artikel: "Observer"-/-Seite 1347
[846]Rey: 450M-/-Artikel: "Pied"-/-Seite 1514
[847]Rey: 522B/-Artikel: "Regarder"-/-Seite 1746
[848]Rey: 535B-/-Artikel: "Répondre"-/-Seite 1772
[849]Rey: 558B/-Artikel: "Sens"-/-Seite 1918
[850]Rey: 558B-/-Artikel: "Sens"-/-Seite 1919
[851]Rey: 534B-/-Artikel: "Son"-/-Seite 1973
[852]Rey: 510B-/-Artikel: "Style"-/-Seite 2028
[853][Rey: 520B-/-Artikel: “Symbole”-/-Seite 2062
[854][Rey: 403B-/-Article: "Tel"-/-Seite 2093
[855]Rey: 116B-/-Artikel: "Tempe"-/-Seite 2095
[856]Rey: 131B-/-Artikel: "Temple"-/-Seite 2097
[857]Rey: 558-/-Artikel: "Transporter"-/-Seite 2157
[858]Rey: 531/531B/532B-/-Artikel: "Vaste"-/-Seite 2218
[859]Rey: 510B-/-'Dictionnaire culturel'-/-Robert-/-2005-/-Band II-/-Artikel: "Hypostyle"-/-Seite 1772
[860]Rey: 304B-/-'le Petit Robert des noms propres'-/-‹-Diktionär-›-/-Robert-/-1974-1994-2000-/-Artikel: "Ménard"-/-Seite 1359
[861]Rey und Chantreau: 424M-/-'Expressions et locutions'-/-‹-Lexikon-›-/-Robert-/-‘Poche’-/-1991-/-Artikel: "Fête"-/-Seite 528
[862]Ricœur: 245M/263M-/-„la Métaphore vive“-/-1975-/-Seuil-/-‘Ordre’-/-I/3-/-Seite 38

[863]Riffaterre: 328M-/-„la Production du texte“-/-1979-/-Seuil-/-‘Poétique’-/-1/2-/-Seite 30
[864]'le Robert et Nathan': 465-/-Nathan-/-1995-/-‹-‘Vocabulaire’-›-/-Article: "id est"-/-Seite 25
„le Roman de Fauvel“: -/-Édition par A.Strubel-/-L.G.F.-/-‘Poche’-/-2011
[865]„le Roman de Fauvel“: 620B-/-Page 113
[866]„le Roman de Fauvel“: 620B-/-Page 251
[867]„le Roman de Fauvel“: 620B-/-Page 253
Ronsard-/-Édition de G.Cohen-/-Gallimard-/-‘Pléiade’-/-Tome I-/-1950-78
Ronsard-/-Herausgegeben von G.Cohen-/-Gallimard-/-‘Pléiade’-/-Band I-/-1950-78
[868]Ronsard: 498B-/-"les Odes"-/-I-/-XVII-/-„A sa maîtresse“-/-Seite 419
[869]Ronsard: 498B-/-„la Franciade“-/-I-/-Seite (652)
Rostand und Tétry-/-Verantwortlich für den Band "Biologie"-/-Gallimard-/-‘Pléiade’-/-1965
[870]Rostand et Tétry: 448B-/-Artikel von É.Wolff-/-„la Genèse des monstres“-/-Seite (563)
[871]Rostand et Tétry: 283M-/-Artikel de R.Hovasse-/-„Problèmes de l'évolution“-/-Seite 1578
[872]Rostand et Tétry: 283M-/-Artikel de R.Hovasse-/-„Problèmes de l'évolution“-/-Seite 1579
Rousseau-/-'Œuvres complètes'-/-Sammlung herausgegeben unter der Leitung von B.Gagnebin et M.Raymond-/-Gallimard-/-‘Pléiade’
Rousseau-/-Band I-/-1959-76
[873]Rousseau: 334/409-/-„les Confessions“-/-I/VI-/-Seite 269
[874]Rousseau: 482B-/-Band II-/-1964-69-/-„la Nouvelle Héloïse“-/-Herausgegeben von H.Coulet-/-Bemerkungen B.Guyon-/-VI-/-VIII-/-Seite 693
[875]Rousseau: 471B-/-„les Rêveries du promeneur solitaire“-/-II-/-Seite 1004
[876]Rousseau: 217B-/-Band II-/-1964-69-/-¨Fragment d'une épître à M.B.¨-/-Herausgegeben von C.Guyot-/-Seite 1144
Rousseau-/-Band III-/-„Du contract social“-/-Herausgegeben von R.Derathé-/-1964-75
[877]Rousseau: 338M-/-„Du contract social“-/-I/IV-/-Seite 357
[878]Rousseau: 365M-/-„Du contract social“-/-I/VI-/-Seite 362
[879]Rousseau: 405B-/-Band IV-/-1969-/-„Émile“-/-Herausgegeben von C.Wirz und P.Burgelin-/-IV/(3)-/-Seite 509
Rousseau-/-Band V-/-'Dictionnaire de musique'-/-Herausgegeben von J.-J.Eigeldinger-/-1995
[880]Rousseau: 420B-/-Artikel: "Accord"-/-Seite 627
[881]Rousseau: 420B-/-Artikel: "Arpeggio"-/-Seite 646
[882]Rousseau: 420B-/-Artikel: "Harmonie"-/-Seite 845
[883]Rousseau: 420B-/-Artikel: "Mélodie"-/-Seite 884
[884]Russell: 10M/565B-/-"Introduction à la philosophie mathématique"-/-Übersetzt und herausgegeben von G.Moreau-/-Payot-/-‘Scientifique’-/-1970-/-„Des descriptions“-/-XVI-/-‹-Ohne der Kunst zu schaden, liefert die Bemerkung des Autors ein bequemes Mittel, um zwei Zonen des Denkens zu unterscheiden: Fiktion und Wissenschaft.-›-/-‹-Obwohl Fiktion nie wissenschaftlich sein kann, mag die Beschreibung derselben obendrein als wissenschaftlich betrachtet werden.-›-/-‹-Danken wir P.E. wie auch F.R. für ihre Genauigkeit.-›-/-Seite 202
[885]Saint-Évremond: 261B-/-"Entretiens sur toutes choses"-/-Herausgegeben von D.Bensoussan-/-Desjonquères-/-1998-/-„Dissertation sur le mot de vaste“-/-Seite 123
[886]Saint-Évremond: 499B-/-Pléiade-/-'Libertins du XVII^{e} siècle'-/-Band II-/-Herausgegeben von J.Prévot-/-2004-/-„l'Intérêt dans les personnes tout à fait corrompues“-/-‹-Wir haben die ursprünglich in Kursivschrift stehenden Wörter in Anführungszeichen gesetzt.-›-/-Seite (686)
Sainte-Beuve-/-"Œuvres"-/-Herausgegeben von M.Leroy-/-Gallimard-/-‘Pléiade’
[887]Sainte-Beuve: 169B-/-Band I-/-1949-/-„Premiers Lundis“-/-¨Rezension des Textes von A.Pichot: "Voyage historique et littéraire en Angleterre et en France"¨-/-III-/-Seite 137
[888]Sainte-Beuve: 219B-/-Band I-/-1949-/-„Premiers Lundis“-/-¨Rezension der Übersetzung einer Reihe von gesammelten Hoffmannschen Märchen¨-/-Seite 382
[889]Sainte-Beuve: 243B-/-Band II-/-1951-/-„Portraits littéraires“-/-¨Joseph de Maistre¨-/-Seite 444
[890]Sainte-Beuve: 330B-/-"Lundis"-/-'Portraits'-/-¨les Maximes de La Rochefoucauld¨-/-Herausgegeben von M.Allem-/-1928-/-Garnier-/-‘Écrivains’-/-Seite 72
[891]Sainte-Beuve: 337B-/-"Lundis"-/-'Portraits'-/-¨l'Abbé de Chaulieu¨-/-Garnier-/-‘Originaux’-/-‹-Vor der

Herrschaft Ludwigs XIV. und Ludwigs XV. erlebte Frankreich in beiden Fällen eine Regentschaft.-›-/-‹-Ninon de Lenclos war in leitenden Kreisen eine einflussreiche Kurtisane.-›-/-Seite 246
Samaran-/-Verantwortlich für den Band "l'Histoire et ses méthodes"-/-Gallimard-/-‘Pléiade’-/-1961-67
[892]Samaran: 325B/464M/561M-/-Artikel von G.Beaujouan-/-„le Temps historique“-/-Seite (52)
[893]Samaran: 464M/561M-/-Artikel von G.Beaujouan-/-„le Temps historique“-/-Seite 53
[894]Samaran: 464M/561M-/-Artikel von G.Beaujouan-/-„le Temps historique“-/-Seite 62
[895]Samaran: 464M/561M-/-Artikel von G.Beaujouan-/-„le Temps historique“-/-Seite 66
[896]Samaran: 325B/561M/570M-/-Artikel von L.Robert-/-„Épigraphie“-/-‹-Zitat von Gehrard-›-Seite 473
[897]Samaran: 561M/570M-/-Artikel von J.Meuvret-/-„-/-„les Données démographiques et statistiques en histoire moderne et contemporaine“-/-Seite 925
[898]Samaran: 561M/570M-/-Artikel von G.Duby-/-„Histoire des mentalités“-/-Seite 940
[899]Sapho: 213B-/-'Alcée-/-Sapho'-/-Übersetzt und herausgegeben von T.Reinach-/-1937-66-/-Belles Lettres-/-‘Universités’-/-Sapho-/-I/2-/-Seite 194
[900]Sarmant: 485B-/-'Dictionnaire de physique'-/-Hachette-/-1981-88-/-Artikel: "Son"-/-‹-Danken wir S.P. für seine Genauigkeit.-›-/-Seite 274
[901]Sartre: 126B-/-¨Baudelaire¨-/-1947-66-/-Gallimard-/-‘Idées’-/-Seite 175
Saussure-/-„Cours de linguistique générale“-/-Herausgegeben von C.Bally und A.Sechehaye-/-Payot-/-‘Etudes’-/-1969
[902]Saussure: 409M-/-„Cours de linguistique générale“-/-Einleitung-/-VI/4-/-Seite 49
[903]Saussure: 409M-/-„Cours de linguistique générale“-/-‹-Hier zitierte Saussure Nyrop.-›-/-‹-Die beiden Wörter "roi" (König) und "rouet" (Spinnrad) wurden mancherorts in Frankreich lange ähnlich ausgesprochen.-›-/-‹-Capet: Ludwig XVI-›-/-‹-Wir haben die ursprünglich in Kursivschrift stehenden Wörter in gerade Anführungszeichen gesetzt.-›-/-‹-Was das innere Zitat betrifft, ist es mit krummen Anführungszeichen versehen worden.-›-/-Einleitung-/-VII/3-/-Seite 61
[904]Saussure: 425M-/-„Cours de linguistique générale“-/-‹-Wir haben die ursprünglich in Kursivschrift stehenden Wörter in Anführungszeichen gesetzt.-›-/-I/I/2-/-Seite 102
[905]Saussure: 401-/-„Cours de linguistique générale“-/-I/II/1-/-Seite 105
[906]Saussure: 401-/-„Cours de linguistique générale“-/-I/II/1/3-/-Seite 107
[907]Saussure: 173B/277M-/-„Cours de linguistique générale“-/-II/IV/1-/-Seite 157
[908]Saussure: 328M-/-„Cours de linguistique générale“-/-‹-An der bettreffenden Stelle sind im Originaltext nur Kursivbuchstaben.-›-/-II/IV/4-/-Seite 166
[909]Schatzman: 471M-/-„Origine et évolution des mondes“-/-1957-/-Albin Michel-/-Einleitung-/-Seite 10
Schmitz, Uttenberg et Östensson-/-¨Linné¨-/-Belin-/-2007
[910]Schmitz, Uttenberg et Östensson: 418M/463B-/-¨Linné¨-/-II-/-Seite 82
[911]Schmitz, Uttenberg et Östensson: 418M/463B-/-¨Linné¨-/-II-/-Seite 83
[912]Schmitz, Uttenberg et Östensson: 463B-/-¨Linné¨-/-IV-/-Seite 197
[913]Seillière: 230B-/-¨Baudelaire¨-/-Colin-/-‘Ames’-/-1931-/-‹-Zitat von Charles Cousin-›-/-III/I-/-Seite 143
[914]Sénèque: 187B-/-‹-Lettres à Lucilius-›-/-Herausgegeben von F.Préchac-/-Übersetzung von H.Noblot-/-Belles Lettres-/-‘Universités’-/-1959-/-Band I-/-IV/41/3-/-Seite 167
Serres et Farouki-/-'le Trésor'-/-‹-Lexikon-›-/-Flammarion-/-1997-98
[915]Serres et Farouki: 356B-/-'le Trésor'-/-Artikel: "Affinité chimique"-/-Seite 21
[916]Serres et Farouki: 418M-/-'le Trésor'-/-Artikel: "Classification"-/-Seite 160
[917]Sextus Empiricus: 366B-/-'Œuvres choisies'-/-Übersetzt und herausgegeben von J.Grenier und G.Goron-/-1948-/-Aubier-/-‘Montaigne’-/-„Contre les physiciens“-/-Übersetzt und herausgegeben von J.Grenier-/-‹-Kritias, der zum selben adeligen Familienkreis wie Plato gehörte, starb in den Gefechten, die der Wiederherstellung der Demokratie vorangingen, als der Druck, der durch Sparta ausgeübt wurde, nachließ.-›-/-I/52-/-Seite 65
Smith-/-„the Wealth of nations“-/-Herausgegeben von E.Cannan-/-(Methuen-/-1904)-/-Chicago-/-1976
[918]Smith: 349B-/-„the Wealth of nations“-/-I/I/I-/-Seite (7)
[919]Smith: 265B-/-„the Wealth of nations“-/-I/I/VIII-/-Seite 74
[920]Smith: 379B-/-„the Wealth of nations“-/-I/I/VIII-/-Seite 75
[921]Sophocle: 190B-/-'Tragiques grecs'-/-"Eschyle-/-Sophocle"-/-1967-/-Herausgegeben von R.Dreyfus-/-Übersetzung von J.Grosjean-/-Gallimard-/-‘Pléiade’-/-Sophocle-/-„Œdipe Roi“-/-‹-Die Päane waren

apollinische Hymnen.-›-/-Seite (643)
Spinoza-/-'Œuvres complètes'-/-Übersetzt und herausgegeben von Roland Caillois-/-Gallimard-/-‘Pléiade’-/-1954-67
[922]Spinoza: 324M/435M/478M-/-„Traité de la réforme de l'entendement“-/-(30)-/-Seite 111
[923]Spinoza: 483M-/-„l'Éthique“-/-I/XVII-/-Seite 330
[924]Spinoza: 564-/-„l'Éthique“-/-I/XX-/-Seite 332
[925]Spinoza: 381B/561M-/-„l'Éthique“-/-I-/-«Appendice»-/-Seite 348
[926]Spinoza: 561M-/-„l'Éthique“-/-I-/-«Appendice»-/-Seite 349
[927]Spinoza: 561M-/-„l'Éthique“-/-I-/-«Appendice»-/-Seite 350
[928]Spinoza: 382B/615B-/-„l'Éthique“-/-IV/IV-/-Seite 494
Staël-/-„De l'Allemagne“-/-Herausgegeben von S.Balayé-/-Garnier-Flammarion-/-‘GF’-/-Band II-/-1967-68
[929]Staël: 374B-/-‹-Wir haben keine Rückübersetzung aus dem Französischen nach Frau von Stael ausgeführt.-›-/-‹-Urtext von Johann Paul Friedrich Richter-/-dbg-/-1962-/-Herausgegeben von P.Stapf-/-Band I-/-„Siebenkäs“-/-II-/-Erstes Blumenstück-/-Seiten 891 und 892-›/‹-Unser Dank an J.-C.G. für diese Ausgabe-›-/-„De l'Allemagne“-/-II/XXVIII-/-«Un songe»-/-Seite 54
[930]Staël: 349B-/-„De l'Allemagne“-/-III/II-/-Seite 96
[931]Staël: 426B-/-„De l'Allemagne“-/-III/II-/-Seite 97
[932]Staël: 260B/299B-/-„De l'Allemagne“-/-III/IX-/-Seite 161
[933]Staël: 348B-/-„De l'Allemagne“-/-III/X-/-Seite 167
[934]Staël: 19B/237B-/-„De l'Allemagne“-/-III/X-/-Seite 168
[935]Staël: 263B/304B/388B-/-„De l'Allemagne“-/-‹-263B und 388B: Wir haben die ursprünglich in Kursivschrift stehenden Wörter in Anführungszeichen gesetzt.-›-/-III/X-/-Seite 169
[936]Staël: 329B-/-„De l'Allemagne“-/-III/X-/-Seite 171
[937]Staël: 329B-/-„De l'Allemagne“-/-‹-Kepler wird die Gepflogenheiten bekämpft haben, um seinen Vorstellungen Luft zu geben.-›-/-‹-Hier haben wir aus Keplers Zitat nur die Anspielung auf die Bibel übernommen.-›-/-III/X-/-Seite 174
[938]Staël: 245B/263B-/-„De l'Allemagne“-/-‹-Siehe [558].-›-/-IV/IX-/-Seite 293
[939]Staël: 234B-/-„De l'Allemagne“-/-IV/IX-/-Seite 296
[940]Starobinski: 410M-/-„les Anagrammes de Ferdinand de Saussure“-/-1968-/-Paulet-/-‹-Wir haben die ursprünglich in Kursivschrift stehenden Wörter in Anführungszeichen gesetzt.-›-/-Seite 259
Stendhal-/-"Romans et nouvelles"-/-Herausgegeben von H.Martineau-/-Band I-/-Gallimard-/-‘Pléiade’-/-1952-72
[941]Stendhal: 231B-/-„Armance“-/-‹-Wir haben die ursprünglich in Kursivschrift stehenden Wörter in Anführungszeichen gesetzt.-›-/-V-/-Seite 61
[942]Stendhal: 395B-/-„le Rouge et le noir“-/-I/XXIX-/-Seite 412
[943]Suétone: 144B/497B-/-„Vies des douze Césars“-/-Übersetzt und herausgegeben von H.Ailloud-/-Belles Lettres-/-Band II-/-1961-/-H.Ailloud-/-VI-/-XXXI-/-Seite 175
Swedenborg-/-„le Ciel“-/-Aus dem Lateinischen übersetzt-/-Cercle-/-1973-79
[944]Swedenborg: 462B-/-„le Ciel“-/-97-/-Seite 76
[945]Swedenborg: 458B-/-„le Ciel“-/-98-/-Seite 77
[946]Swedenborg: 458B-/-„le Ciel“-/-100-/-Seite 78
Tabarant-/-„la Vie artistique au temps de Baudelaire“-/-Mercure-/-1942-63
[947]Tabarant: 384B/390B-/-„la Vie artistique au temps de Baudelaire“-/-I/V-/-Seite 56
[948]Tabarant: 384B-/-„la Vie artistique au temps de Baudelaire“-/-I/V-/-Seite 57
[949]Tabarant: 384B-/-„la Vie artistique au temps de Baudelaire“-/-I/V-/-Seite 58
Tacite-/-„Histoires“-/-Übersetzt und herausgegeben von H.Bornecque-/-(Nach Burnouf)-/-Garnier-/-‘Classiques’-/-1954
[950]Tacite: 302B-/-„Histoires“-/-II/XXXVIII-/-Seite 177
[951]Tacite: 395B-/-„Histoires“-/-III/XXXIII-/-Seite 303
[952]Tacite: 395B-/-„Histoires“-/-III/LXXVI-/-Seite 361
[953]Tertullien: 151B-/-„la Chair du Christ“-/-Übersetzt und herausgegeben von J.-P.Mahé-/-Cerf-/-‘Sources’-/-1975-/-Band I-/-V/4-/-Seite 229
[954]Thuillier: 505B-/-"Poussin"-/-(1974-Rizzoli)-/-1974-/-Flammarion-/-‘Classiques’-/-¨Paysage aux deux

nymphes¨-/-LV-/-Seite (71)
Tocqueville-/-"Œuvres"-/-Sammlung herausgegeben unter der Leitung von A.Jardin-/-Gallimard-/-‘Pléiade’
Tocqueville-/-Band I-/-„Travail sur l'Algérie“-/-1991
[955]Tocqueville: 269B-/-„Travail sur l'Algérie“-/-I-/-Seite 704
[956]Tocqueville: 269B-/-„Travail sur l'Algérie“-/-I-/-Seite 705
[957]Tocqueville: 269B/386B-/-„Travail sur l'Algérie“-/-I-/-Seite 706
Tocqueville-/-Band II-/-„De la démocratie en Amérique“-/-I/-II/VII-/-«Tyrannie de la majorité»-/-1992-2001
[958]Tocqueville: 409B-/-„De la démocratie en Amérique“-/-Seite 287
[959]Tocqueville: 409B-/-„De la démocratie en Amérique“-/-Seite 288
[960]Uvarov und Chapman: 500B-/-'Dictionnaire des sciences'-/-PUF-/-Übersetzung von J.d'Hermies -/-1956-/-Artikel: "Cyanhydrique"-/-Seite 69
[961]Valcanover: 531B-/-"Titien"-/-Einleitung von S.Béguin-/-(1969-Rizzoli)-/-Übersetzung von S.Darses-/-1970-/-Flammarion-/-‘Classiques’-/-¨Ritratto di Papa Paolo III con i nipoti¨-/-XXXV-/-268-/-Seite (51)
[962]Van Tieghem: 436B-/-Verantwortlich für den Band 'Dictionnaire des littératures'-/-1968-/-P.U.F.-/-Band I-/- Artikel: "Berchoux"-/-Seite 420
[963](de)Vecchi: 498B-/-"Raphaël"-/-Einleitung von H.Zerner-/-(1966-Rizzoli)-/-Übersetzung von S.Darses-/-1969-/-Flammarion-/-‘Classiques’-/-¨Virgen de la silla¨-/-LII-/-109-/-Seite (68)
[964]Vigny: 18B-/-'Œuvres complètes'-/-Herausgegeben von F.Germain und A.Jarry-/-Gallimard-/-‘Pléiade’-/-Band I-/-"les Destinées"-/-„la Maison du berger“-/-30-/-Seite 120
[965]Vergil: 272B-/-„Bucoliques“-/-Übersetzt und herausgegeben von E.(de)Saint-Denis-/-Belles Lettres-/-‘Universités’-/-IV/20-/-Seite 60
Vergil-/-„Géorgiques“-/-Übersetzt und herausgegeben von E.(de)Saint-Denis-/-Belles Lettres-/-‘Universités’-/-1957-82
[966]Vergil: 22B-/-„Géorgiques“-/-‹-Hier ist von einer Eichengattung die Rede, die an ihrem schlanken Stamm erkennbar ist.-›-/-II/15-/-Seite (20)
[967]Vergil: 120B-/-„Géorgiques“-/-III/240-/-Seite 47
Voragine-/-"la Légende dorée"-/-Herausgegeben und übersetzt unter der Leitung von A.Boureau-/-Gallimard-/-‘Pléiade’-/-2004
[968]Voragine: 345B-/-„Saint Sylvestre“-/-‹-Die lateinischen Wörter im Laufe des Textes stehen im Originaltext in Kursivschrift.-›-/-12-/-Seite 86
[969]Voragine: 304B-/-„Saint Marc, Évangéliste“-/-57-/-Seite 322
Vuillemin-/-"De la logique à la théologie"-/-„l'Analogie“-/-Flammarion-/-‘Scientifique’-/-1967
[970]Vuillemin: 241/244M/264M-/-„l'Analogie“-/-I/1-/-Seite (13)
[971]Vuillemin: 241B-/-„l'Analogie“-/-I/3-/-Seite 19
[972]Vuillemin: 50M-/-„l'Analogie“-/-I/4-/-Seite 30
Warusfel-/-'Dictionnaire raisonné de mathématiques'-/-Seuil-/-1966
[973]: Warusfel: 635M-/-Artikel: "Nombre"-/-1-/-Seite 285
[974]Warusfel: 489M-/-Artikel: "Récurrence"-/-1-/-Seite 344
[975]Warusfel: 249/250M-/-Artikel: "Substitution"-/-1-/-Seite 387
[976]Warusfel: 250/250M/251-/-Artikel: "Substitution"-/-2-/-Seite 387
[977]Warusfel: 80M/254M-/-Artikel: "Substitution"-/-3-/-Seite 387
[978]Wittgenstein: 479M-/-„Tractatus logico-philosophicus“-/-(Blackwell 1959)-/-1961-68-73-/-Suhrkamp-/-7-/-Seite (115)
[979]Wordsworth: 484B-/-"Ballades lyriques"-/-Übersetzt und herausgegeben von D.Peyrache-Leborgne und S.Vige-/-„the Mad Mother“-/-Corti-/-1997-/-Romantique’-/-Seite 224
[980]Xénophon: 210B-/-"Œuvres complètes"-/-Übersetzt und herausgegeben von P.Chambry-/-Garnier-Flammarion-/-‘GF’-/-1967-/-Band II-/-„le Banquet“-/-II/3-/-Seite (262)
[981]Zazzo: 475M-/-„Conduites et conscience“-/-Band II-/-Delachaux et Niestlé-/-‘Actualités’-/-‹-Unser Dank gilt G.A. für die Beobachtungen, die er uns ermöglicht hat.-›-/-VI/28-/-Seite 382

INDEX II: Gedichte von Baudelaire-1857

Manchmal werden die Anmerkungen des Herausgebers der Bequemlichkeit halber zusammen mit dem Werk des Autors erwähnt.

Die beiden Bezugsausgaben werden bereits im Index I erwähnt. Die Ausgabe von Antoine Adam bekommt das Kürzel FMA und die von Claude Pichois das Kürzel OCP. Dass es sich nur um Band I handelt, wird vorausgesetzt. Die arabischen Ziffern, die von dem Buchstaben "B" begleitet werden, beziehen sich auf unsere Arbeit. Wenn eine Nummer in Klammern erscheint, bezieht sie sich auf ein Zeichen das wir wieder eingesetzt haben. Das eigentliche Gedicht „Entsprechungen“ wird nicht erwähnt. Es steht auf Seite 11 bei OCP und auf Seite 13 bei FMA. Um jeden Anachronismus auszuschließen, verweisen wir auf die Ausgabe von Yvon Le Scanff, die auf dem Text von 1857 beruht.-/-Diese Urfassung duldet ein Komma am Ende des fünften Verses von „Entsprechungen“.

„À celle qui est trop gaie“(An die allzu fröhliche Frau)-//-FMA: Seite 165-//-OCP: Text Seite 156-/-Datum Seite 1131-//-LS: Seite 108
[[982]]„À celle qui est trop gaie“: 191B-//-Zweite Strophe
[[983]]„À celle qui est trop gaie“: 372B-//-Vers 13 und 14
[[984]]„À celle qui est trop gaie“: 236B-//-Strophe VI und VII
[[985]]„À une dame créole“ (Einer kreolischen Dame): 269B-//-FMA: Seite 68-//-OCP: Text Seite 62-/-Datum Seite 942-//-LS: Seite 155-//-Gesamttext
„À une mendiante rousse“ (Einer rothaarigen Bettlerin)-//-FMA: Seite 92-//-OCP: Text Seite 83-/-Datum Seite 997-//-LS: Seite 177
[[986]]„À une mendiante rousse“: 208B-//-Erste Strophe bis auf die beiden ersten Wörter
[[987]]„À une mendiante rousse“: 324B-//-Strophe II, III, IV, V und VI
[[988]]„Abel et Caïn“: 415B-//-FMA: Seite 144-//-OCP: Text Seite 122-/-Datum Seite 1080-//-LS: Seite 227-//-Vers 31 und 32
[[989]]„l'Amour et le crâne“ (Amor und der Schädel): 451B-//-FMA: Seite 138-//-OCP: Text Seite 119-/-Datum Seite 1074-//-LS Seite 221-//-Gesamttext
[[990]]„Allégorie“(Allegorie): 392B-//-FMA: Seite 134-//-OCP: Text Seite 116-/-Datum Seite 1064-//-Zur Zeit des Autors wurden die Prostituierten gewöhnlich als unfruchtbar betrachtet.-//-LS: Seite 213-//-Vers 9, 13, 14, 15 und 16
[[991]]„l'Âme du vin“: 264B-//-FMA: Seite 119-//-OCP: Text Seite (105)-/-Datum Seite 1045-//-LS: Seite 232-//-Strophe II und III
„Au lecteur“(Dem Leser)-//-FMA: Seite (5)-//-OCP: Text Seite (5)-/-Datum Seite 830-//-LS: Seite 26
[[992]]„Au lecteur“: 122B-//-Siehe Bemerkung 2 auf Seite 831.-//-Trismegistos: dreimal groß, wie Hermes, der nach den Weisen aus Alexandria, Geheimnisse offenbarte. Daher die berechtigte Bezeichnung hermetische Texte.-//-Dritte Strophe
[[993]]„Au lecteur“: 473B-//-Strophe VII
[[994]]„Au lecteur“: 386B-//-Wasserpfeife: es handelt sich um eine orientalische Pfeife, in der der Rauch gekühlt wird, ehe er den Mund des Rauchers erreicht.-//-Letzte Strophe
[[995]]„l'Aube spirituelle“ (Heil in der Morgendämmerung): 155B-//-FMA: Seite 51-//-OCP: Text Seite 46-/-Datum Seite 918-//-LS: Seite 125-//-Erste Strophe
„Avec ses vêtements ondoyants et nacrés…“ (Mit ihrer wiegenden, perlmutterartigen Kleidung…)-//-FMA: Seite 32-//-OCP: Text Seite 29-/-Datum Seite 887-//-LS: Seite 82
[[996]]„Avec ses vêtements ondoyants et nacrés…“: 224B-//-Erste Strophe
[[997]]„Avec ses vêtements ondoyants et nacrés…“: 299B-//-Die «unfruchtbare Frau» ist die Prostituierte.-/-Zur Zeit des Autors wurden die Prostituierten gewöhnlich als unfruchtbar betrachtet.-/-Die Sphinx: Pharao-Löwe oder Löwe-Frau-//-Die letzten drei Strophen bis auf Vers 9
[[998]]„le Balcon“ (Der Balkon): 351B-//-FMA: Seite 40-//-OCP: Text Seite 36-/-Datum Seite 898-//-LS: Seite 103-//-Vers 14, 15, 26, dann anfängliche Wörter der folgenden Strophe und schließlich Vers 28, 29
[[999]]„la Béatrice“ (Die Beatrix): 459B-//-FMA: Seite 135-//-OCP: Text Seite 116-/-Datum Seite 1066-//-LS: Seite 214-//-Erste Strophe
„le Beau Navire“ (das Schöne Schiff)-//-FMA: Seite 57-//-OCP: Text Seite 51-/-Datum Seite 926-//-LS: Seite 142

[[1000]]„le Beau Navire“: 220B-//-Erste Strophe
[[1001]]„le Beau Navire“: 522B-//-Die schimmernde Oberfläche kann mit Seide erreicht werden.-/-Strophe V und VI
[[1002]]„le Beau Navire“: 545B-//-Strophe VIII
[[1003]]„le Beau Navire“: 234B-//-Die Stelle bezieht sich auf Herakles, der zwei Riesenschlangen erwürgt, als er noch nicht ein Jahr alt ist.-//-Strophe IX
[[1004]]„la Beauté“ (Schönheit): 213B-//-FMA: Seite 24-//-OCP: Text Seite 21-/-Datum Seite 870-//-LS: Seite 63-//-Der erste Vierzeiler
“Bénédiction“ (Segnung)-//-FMA: Seite 9-//-OCP: Text Seite (7)-/-Datum Seite 833-//-LS: Seite 28
[[1005]]„Bénédiction“: 413B-//-Strophe I, VI und VII
[[1006]]„Bénédiction“: 71B-//-Anführungszeichen im Text um zu kennzeichnen, dass die Frau des Dichters spricht.-//-Vers 41
[[1007]]„Bénédiction“: 110B-//-Anführungszeichen im Text um zu kennzeichnen, dass der Dichter spricht.-//-Strophe XV
[[1008]]„Bénédiction“: 142B-//-Anführungszeichen im Text um zu kennzeichnen, dass der Dichter spricht.-//-Die letzten Strophen: XVII, XVIII, XIX
„les Bijoux“ (das Geschmeide)-//-FMA: Seite 163-//-OCP: Text Seite 158-/-Datum Seite 1133-//-LS: Seite 66
[[1009]]„les Bijoux“: 220B-//-Die Verse 2 bis 6 und der Anfang des siebten Verses
[[1010]]„les Bijoux“: 397B-//-Letzte Strophe
„Bohémiens en voyage“ (Fahrende Zigeuner)-//-FMA: Seite 21-//-OCP: Text Seite 18-/-Datum Seite 864-//-LS: Seite 56
[[1011]]„Bohémiens en voyage“: 315B-//-Die Grille ist eine Art Heuschrecke im Mittelmeerraum, die an ihrem Zirpen erkennbar ist.-/-Kybele: altgriechische Göttermutter-//-Gesamttext bis auf das Ende
[[1012]]„Bohémiens en voyage“: 209B-//-Die beiden letzten Verse
„Causerie“-//-FMA: Seite 61-//-OCP: Text Seite 56-/-Datum Seite 933-//-LS: Seite 149
[[1013]]„Causerie“: 171B-//-Erste Strophe
[[1014]]„Causerie“: 417B-//-Zweiter Dreizeiler
„le Chat“-I-(Die Katze-/-In meinem Kopf wandelt…)-//-FMA: Seite 55-//-OCP: Text Seite 50-/-Datum Seite 925-//-LS: Seite 140
[[1015]]„le Chat“: 195B-//-Die ersten drei Verse
[[1016]]„le Chat“: 407B-//-Vers 4, 5, 6, 7, 9, 10 und 11
[[1017]]„le Chat“: 287B-//-Strophe VIII, IX und X
[[1018]]„le Chat“ (Die Katze-/-Schöne Katze komm…): 195B-//-FMA: Seite 39-//-OCP: Text Seite 35-/-Datum Seite 895-//-LS: Seite 102-//-Die beiden ersten Strophen, dann in der dritten der Anfang des ersten Verses
[[1019]]„Châtiment de l'orgueil“ (Bestrafung des Hochmuts): 262B-//-FMA: Seite 23-//-OCP: Text Seite 20-/-Datum Seite 869-//-LS: Seite 61-//-Vers 1 bis 8, Vers 10, ein Wort aus dem elften, Vers 12, 13 und dann 15 bis 21
„les Chats“ (die Katzen)-//-FMA: Seite 72-//-OCP: Text Seite 66-/-Datum Seite 950-//-LS: Seite 158
[[1020]]„les Chats“: 407B-//-Erster Vierzeiler
[[1021]]„les Chats“: 195B-//-Zweiter Dreizeiler
[[1022]]„Ci-gît qui, pour avoir par trop aimé les gaupes…“ (Da liegt, da er den Dirnen zu sehr gefrönt…): 92B-//-FMA: Text Seite 226-/-Datum Seite 465-//-OCP: Text Seite 204-/-Datum Seite 1234-//-Entwurf zu einer Grabinschrift von Baudelaire für sein eigenes Grab-/-Die Erklärung liegt in Baudelaires vermutlicher Geschlechtskrankheit.-//-FMA setzt hinter ««Ci-gît» und OCP hinter «qui» ein Komma.-//-Dieses Distichon fehlt in "[den] Blumen des Bösen".-//-Die beiden Verse
[[1023]]„Ciel brouillé“ (Trüber Himmel): 249B-//-FMA: Seite 54-//-OCP: Text Seite 49-/-Datum Seite 924-//-LS: Seite 139-//-Gesamttext
[[1024]]„la Cloche fêlée“ (Der Riss in der Glocke): 289B-//-FMA: Seite 77-//-OCP: Text Seite 71-/-Datum Seite 972-//-LS: Seite 160-//-Die ersten drei Verse der zweiten und der Anfang der dritten Strophe
[[1025]]„Confession“ (Bekenntnis): 250B-//-FMA: Seite 49-//-OCP: Text Seite 45-/-Datum Seite 916-//-LS: Seite 123-//-Strophe IV und V
„De profundis clamavi“ (Im Abgrund habe ich gerufen)-//-FMA: Seite 36-//-OCP: Text Seite 32-/-Datum Seite 891-//-LS: Seite 96

[[1026]]„De profundis clamavi“: 312B-//-Ende des zweiten Vierzeilers
[[1027]]„De profundis clamavi“: 421B-//-Zweiter Dreizeiler
[[1028]]„la Destruction“ (Zerstörung): 278B-//-FMA: Seite 129-//-OCP: Text Seite (111)-/-Datum Seite 1057-//-LS: Seite 195-//-Gesamttext
[[1029]]„les Deux Bonnes Sœurs“ (die Beiden Nonnen): 417B-//-FMA: Seite 132-//-OCP: Text Seite 114-/-Datum Seite 1062-//-LS: Seite 211-//-Zweiter Dreizeiler
[[1030]]„Don Juan aux enfers“ (Don Juan in den Höllen): 126B/205B-//-FMA: Seite 22-//-OCP: Text Seite 19-/-Datum Seite 867-//-LS: Seite 59-//-Strophe III, IV und V
„Élévation“ (Erhebung)-//-FMA: Seite 12-//-OCP: Text Seite 10-/-Datum Seite 838-//-LS: Seite 33
[[1031]]„Élévation“: 18B-//-Gesamttext
[[1032]]„Élévation“: 618/618B-//-Vers 5
[[1033]]„Élévation“: 136B-//-Erste Strophe, erster Vers der zweiten, dann Vers 15 und 16 der vorletzten Strophe, gefolgt von der letzten Strophe ohne den letzten Vers
[[1034]]„Élévation“: 19B-//-Der letzte Vers
[[1035]]„l'Ennemi“ (der Feind): 141B-//-FMA: Seite 18-//-OCP: Text Seite 16-/-Datum Seite 858-//-LS: Seite 53-//-Zweiter Vierzeiler und erster Dreizeiler
„Femmes damnées“ (Verdammte Frauen-/-Im fahlen Licht…)-//-FMA: Seite 169-//-OCP: Text Seite 152-/-Datum Seite 1126-//-LS: Seite 204
[[1036]]„Femmes damnées“: 393B-//-Strophe I und IV
[[1037]]„Femmes damnées“: 552B-//-Der Dreifuß war der, auf dem Pythia saß: eine junge Frau, die berauschende Dämpfe aus der Erde einatmete und in Delphi orakelte.-//-Strophe XII bis XVII
„le Flacon“ (das Fläschchen)-//-FMA: Seite 52-//-OCP: Text Seite 47-/-Datum Seite 920-//-LS: Seite 136
[[1038]]„le Flacon“: 194B-//-Die beiden ersten Verse
[[1039]]„le Flacon“: 87B-//-Die beiden Verse 3 und 4 aus der ersten, dann die zweite Strophe
[[1040]]„le Flacon“: 284B-//-Strophe IV bis auf den letzten Vers
[[1041]]„le Flacon“: 479B-//-Die beiden ersten Verse der letzten Strophe
[[1042]]„le Flambeau vivant“ (die Lebendige Fackel): 422B-//-FMA: Seite 48-//-OCP: Text Seite 43-/-Datum Seite 912-//-LS: Seite 107-//-Gesamttext
„la Fontaine de sang“ (der Blutbrunnen)-//-FMA: Seite 133-//-OCP: Text Seite 115-/-Datum Seite 1063-//-LS: Seite 212
[[1043]]„la Fontaine de sang“: 145B-//-Erste Strophe
[[1044]]„la Fontaine de sang“: 471B-//-Zweiter Vierzeiler
[[1045]]„la Fontaine de sang“: 471B-//-Letzter Dreizeiler
„Franciscæ meæ laudes“ (Loblied auf meine Franziska)-//-FMA: Seite 66-//-OCP: Text Seite 61-/-Datum Seite 1063-//-LS: Seite 152
[[1046]]„Franciscæ meæ laudes“: 425B-//-Gesamttext
[[1047]]„Franciscæ meæ laudes“: 425B-//-Übersetzung von G.Balitrand-//-LS: Seite 154-//-Vers 5, 6, 7, 8, 25, 26, 27
[[1048]]„le Guignon“ (Pech): 139B-//-FMA: Seite 19-//-OCP: Text Seite 17-/-Datum Seite 859-//-LS: Seite 54-//-Antoine Adam et Claude Pichois verweisen auf Thomas Gray und dessen „Elegie auf einem Landfriedhof“ [421].-/-„Elegy written in a country church-yard“//«Full many a gem of purest ray serene,/The dark unfathom’d caves of Ocean bear:/Full many a flower is born to blush unseen,/And waste its sweetness on the desert air.»-//-Baudelaire gibt hier eine freie Übersetzung der Strophe XIV wieder [421].-/-Wir übersetzen hier wortwörtlich nach [421]: «Manch Edelstein strahlt aus düsteren Tiefseegräben/Ein heiteres Licht zurück:/Manche Blume ist aufgeblüht und nie gesehen worden,/Deren Zartheit sich in der einsamen Luft auflöst.»-//-Die beiden Dreizeiler
„Harmonie du soir“ (Wohlklang am Abend)-//-FMA Seite 52-//-OCP: Text Seite 47-/-Datum Seite 918-//-LS: Seite 126
[[1049]]„Harmonie du soir“: 27B-//-Erste Strophe
[[1050]]„Harmonie du soir“: 305B-//-Die Monstranz ist der Kelch zum Abendmahl.-//-Vers 9 und 16
„l'Héautontimôrouménos“ (Der Selbsthenker)-//-FMA: Seite 84-//-OCP: Text Seite 78-/-Datum Seite 984-//-LS: Seite 150
[[1051]]„l'Héautontimôrouménos“: 132B-//-Vers 7 und 8 aus Strophe II, sowie Strophe III

[[1052]]„l'Héautontimôrouménos“: 132B-//-Strophe IV und VI
[[1053]]„l'Idéal“ (das Ideal): 221B-//-FMA: Seite 25-//-OCP: Text Seite 22-/-Datum Seite 872-//-LS: Seite 64-//-Die beiden Dreizeiler
„l'Invitation au voyage“ (Aufforderung zur Reise)-//-FMA: Seite 58-//-OCP: Text Seite 53-/-Datum Seite 928-//-LS: Seite 144
[[1054]]„l'Invitation au voyage“: 37B-//-Die ersten drei Verse
[[1055]]„l'Invitation au voyage“: 270B-//-Vers 7 bis 12
[[1056]]„l'Invitation au voyage“: 534B-//-Vers 13 bis 17
[[1057]]„l'Invitation au voyage“: 75B-//-Bei OCP ist im Vers 25 das anfängliche «A» mit einem Akzent versehen, der bei FMA fehlt.-//-Vers 18 bis 26
[[1058]]„l'Invitation au voyage“: 145B-//-Vers 29 bis 34
[[1059]]„l'Invitation au voyage“: 310B-//-Die letzten Verse
[[1060]]„l'Irremédiable“-II (das Unheilbare-2): 104B-//-FMA: Seite 85-//-OCP: Text Seite 79-/-Datum Seite 988-//-LS: Seite 175-//-Bei OCP steht im vorletzten Vers ein Komma, das bei FMA fehlt.-//-Die beiden ersten Verse der Strophe IX, dann die letzte
[[1061]]„l'Irréparable“ (das Unverbesserliche): 421B-//-FMA: Seite 59-//-OCP: Text Seite 54-/-Datum Seite 931-//-LS: Seite 146-//-Die beiden letzten Strophen
„J'aime le souvenir de ces époques nues…“ (Ich liebe die Erinnerung an diese nackten Zeiten…)-//-FMA: Seite 13-//-OCP: Text Seite 11-/-Datum Seite 847-//-LS: Seite 45
[[1062]]„J'aime le souvenir de ces époques nues…“: 604B-//-Gesamttext
[[1063]]„J'aime le souvenir de ces époques nues…“: 18B-//-Die beiden ersten Verse
[[1064]]„J'aime le souvenir de ces époques nues…“: 110B-//-Kybele: altgriechische Göttermutter-//-Teiltext vom dritten bis zum zehnten Vers in der ersten Strophe und dann die letzte Strophe
[[1065]]„Je n'ai pas oublié…“ (Ich habe das bescheidene Haus nicht vergessen…): 322B-//-FMA: Seite 111-//-OCP: Text Seite 99-/-Datum Seite 1036-//-LS: Seite 187-//-Pomona war die römische Göttin der Früchte.-/-Pomus: Obstbaum-**//-**Die ersten vier Verse
[[1066]]„Je n'ai pas pour maîtresse…“ (Ich habe keine erlauchte Geliebte…): 375B-//-FMA: Text Seite 224-/-Datum Seite 464-//-OCP: Text Seite 203-/-Datum Seite 1231-//-Bei OCP steht am Ende des ersten Verses ein Semikolon, während bei FMA ein Doppelpunkt steht.-/-Bei OCP wird außerdem der Anfangsbuchstabe von «Gueuse» (Dirne, Bettlerin) groß geschrieben.-/-/-/-/-/-FMA setzt zwei Kommata im folgenden Vers, vor «de» (von) und vor «emprunte» (nimmt).-/-/-/-/-/-Bei OCP steht am Ende dieses zweiten Verses ein Punkt, bei FMA ein Semikolon.-/-In FMA endet die erste Strophe mit einem Punkt, bei OCP mit einem Gedankenstrich.-/-/-/-/-/-Bei FMA steht am Ende des fünften Verses ein Punkt, bei OCP ein Semikolon.-/-/-/-/-/-Im sechsten Vers stehen nur bei FMA zwei Kommata hinter «si» (wenn) und am Ende der Zeile.-/-/-/-/-/-Seinerseits setzt OCP ein Komma vor «et» in jedem Vers bis zum Ende des Zitats.-//-Eine «lionne» (Löwin) war in der damaligen Bedeutung ein glanzvolles aber gefährliches Weib.-//-Dieses Jugendgedicht wurde in "die Blumen des Bösen" nicht übernommen.-//-Strophe I und II
[[1067]]„Je te donne ces Vers afin que si mon nom…“ (Ich widme dir diese Verse, damit man sich deiner erinnere…): 109B-//-FMA: Seite 45-//-OCP: Text Seite 40-/-Datum Seite 904-//-LS: Seite 104-//-Die beiden ersten Verse und die zweite Strophe
„Lesbos“-//-FMA: Seite 166-//-OCP: Text Seite 150-/-Datum Seite 1123-//-LS: Seite 200-//-Lesbos ist eine griechische Insel.
[[1068]]„Lesbos“: 213B-//-Gesamttext
[[1069]]„Lesbos“: 246B-//-Ein Teil des 2. Verses und der folgende Vers
[[1070]]„Lesbos“: 146B-//-Vers 21 und 22 aus Strophe V
[[1071]]„Lesbos“: 218B-//-Vers 36
[[1072]]„le Léthé“ (Die Lethe): 257B-//-FMA: Seite 164-//-OCP: Text Seite 155-/-Datum Seite 1130-//-LS: Seite 98-//-Die Lethe ist in der griechischen Mythologie der Unterweltsstrom, aus dem die Toten Vergessenheit trinken.-//-Vers 3, 4 und dann Strophe IV
„les Litanies de Satan“ (Satans Litaneien)-//-FMA: Seite 146-//-OCP: Text Seite 123-/-Datum Seite 1083-//-LS: Seite 229
[[1073]]„les Litanies de Satan“: 264B-//-Bei OCP ist im Vers 33 das anfängliche «O» mit einem Akzent versehen.-//-Salpeter und Schwefel sind Bestandteile von Schießpulver.-//-Vers 31 bis 33

[[1074]]„les Litanies de Satan“: 126B-//-Bei OCP ist im Vers 39 das anfängliche «O» mit einem Akzent versehen.-//-Vers 37, 38, 39 und dann 49, 50, 51 am Ende des Gedichts
„le Mauvais Moine“ (Der unwürdige Mönch)-//-FMA: Seite 18-//-OCP: Text Seite 15-/-Datum Seite 856-//-LS: Seite 52
[[1075]]„le Mauvais Moine“: 268B-//-Die beiden Vierzeiler
[[1076]]„le Mauvais Moine“: 206B-//-Bei OCP ist im Vers 12 das anfängliche «O» mit einem Akzent versehen, der bei FMA nicht vorhanden ist.-//-Der letzte Dreizeiler
[[1077]]„les Métamorphoses du vampire“ (die Verwandlungen des Vampirs): 336B-//-FMA: Seite 172-//-OCP: Text Seite 159-/-Datum Seite 1135-//-LS: Seite 216-//-So beginnt ein längerer Text, den der Autor in Anführungszeichen gesetzt hat.-//-Vers 5 et 6
„Mœsta et errabunda“ (die Traurige Irrende)-//-FMA: Seite 69-//-OCP: Text Seite 63-/-Datum Seite 943-//-LS: Seite 156
[[1078]]„Mœsta et errabunda“: 88B-//-Vers 1 bis 4 in Strophe I, dann 21 bis 24 in V, und 26 bis 29 in VI
[[1079]]„Mœsta et errabunda“: 379B-//-Strophe III
[[1080]]„la Mort des amants“ (der Tod der Liebenden): 288B-//-FMA: Seite 151-//-OCP: Text Seite (126)-/-Datum Seite 1086-//-LS: Seite 241-//-Vers 9
„la Mort des artistes“ (der Tod der Künstler)-//-FMA: Seite 152-//-OCP: Text Seite 127-/-Datum Seite 1090-//-LS: Seite 244
[[1081]]„la Mort des artistes“: 179B-//-Strophe I und II
[[1082]]„la Mort des artistes“: 455B-//-In Rom war es Sitte, dass Triumphzüge auf dem höchsten Punkt des Kapitols statt fanden.-//-Die beiden Dreizeiler
[[1083]]„le Mort joyeux“ (der Lustige Tote): 197B-//-FMA: Seite 76-//-OCP: Text Seite 70-/-Datum Seite 970-//-LS: Seite 190-//-Die ersten drei Verse
[[1084]]„la Muse malade“ (die Kranke Muse): 138B-//-FMA: Seite 16-//-OCP: Text Seite 14-/-Datum Seite 855-//-LS: Seite 50-//-Phoebus: der Glänzende-//-Die beiden Dreizeiler
[[1085]]„la Muse vénale“ (die Feile Muse): 456B-//-FMA: Seite 17-//-OCP: Text Seite 15-/-Datum Seite 856-//-LS: Seite 51-//-Wir haben die ursprünglich in Kursivschrift stehenden Wörter in Anführungszeichen gesetzt.-//-Vers 1 und dann die Dreizeiler
[[1086]]„la Musique“ (die Musik): 281B-//-FMA: Seite 74-//-OCP: Text Seite 68-/-Datum Seite 964-//-LS: Seite 193-//-Verse 1, 3, 4, 11, 13, 14
„Parfum exotique“ (Überseeischer Duft)-//-FMA: Seite 29-//-OCP: Text Seite 25-/-Datum Seite 878-//-LS: Seite 68
[[1087]]„Parfum exotique“: 135B-//-Die erste Strophe
[[1088]]„Parfum exotique“: 292B-//-Die Tamariske (Tamarix) ist ein Strauch der Salzsteppen, während der Tamarindenbaum (Tamarindus indica) ein anderes Gewächs ist.-/-Damals wurden die beiden oft verwechselt.-/-Die Tamariske trägt wohlriechende und traubenförmige Blüten.-/-Danken wir A.M. für seine Genauigkeit.-//-Die beiden Dreizeiler
„les Phares“ (die Leuchttürme)-//-FMA: Seite 15-//-OCP: Text Seite 13-/-Datum Seite 850-//-LS: Seite 47
[[1089]]„les Phares“: 301B-//-Strophe I
[[1090]]„les Phares“: 282B-//-Strophe II
[[1091]]„les Phares“: 634B-//-Strophe III
[[1092]]„les Phares“: 415B-//-Strophe V
[[1093]]„les Phares“: 397B-//-Strophe VI
[[1094]]„les Phares“: 377B-//-Strophe VII
[[1095]]„les Phares“: 454B-//-Strophe VIII
[[1096]]„les Phares“: 93B-//-Wir haben die ursprünglich in Kursivschrift stehenden Wörter in Anführungszeichen gesetzt.-//-Strophe VIII, IX, Vers 39 und dann Strophe XI
[[1097]]„les Phares“: 570B-//-Vers 32 aus Strophe VIII
[[1098]]„les Phares“: 570B-//-Vers 34 aus Strophe IX
[[1099]]„les Phares“: 570B-//-Vers 35 aus Strophe IX
[[1100]]„les Phares“: 570B-//-Vers 40 aus Strophe X
[[1101]]„la Pipe“ (die Pfeife): 380B-//-FMA: Seite 73-//-OCP: Text Seite 67-/-Datum Seite 963-//-LS: Seite 194-//-Es handelt sich um ein wohltuendes Präparat oder einen Kräutertee.-//-Gesamttext

„Que diras-tu ce soir…“ (Was sagst du heute Abend…)-//-FMA: Seite 47-//-OCP: Text Seite 43-/-Datum Seite 909-//-LS: Seite 106
[[1102]]„Que diras-tu ce soir…“: 145B-//-Der zweite Vierzeiler
[[1103]]„Que diras-tu ce soir…“: 167B-//-Der erste Dreizeiler
„le Reniement de Saint Pierre“ (die Verleugnung des Petrus)-//-FMA: Seite 143-//-OCP: Text Seite (121)-/-Datum Seite 1076-//-LS: Seite 225
[[1104]]„le Reniement de Saint Pierre“: 132B-//-Die zweite Strophe
[[1105]]„le Reniement de Saint Pierre“: 272B-//-Zweiter Halbvers 27 dann Vers 28
[[1106]]„le Reniement de Saint Pierre“: 264B-//-Vers 29, 30, 31
„Réversibilité“ (Umkehrbarkeit)-//-FMA: Seite 48-//-OCP: Text Seite 44-/-Datum Seite 914-//-LS: Seite 121
[[1107]]„Réversibilité“: 228B-//-Die ersten vier Verse
[[1108]]„Réversibilité“: 181B-//-Vers 22 und 23
[[1109]]„Sed non satiata“ (Stets unbefriedigt): 155B-//-FMA: Seite 32-//-OCP: Text Seite 28-/-Datum Seite 884-//-LS: Seite 81-//-Obi: Magier-/-Siehe Bemerkung 4 auf Seite 884 in OCP.-//-Erster Vierzeiler und Ende des zweiten
„le Serpent qui danse“ (die Tanzende Schlange)-//-FMA: Seite 33-//-OCP: Text Seite 29-/-Datum Seite 888-//-LS: Seite 83
[[1110]]„le Serpent qui danse“: 224B/445-//-Die erste Strophe
[[1111]]„le Serpent qui danse“: 234B-//-Sechste Strophe
[[1112]]„le Serpent qui danse“: 468B-//-Vers 22 und 24
[[1113]]„La servante au grand cœur…“ (die großherzige Dienerin): 226B-//-FMA: Seite 112-//-OCP: Text Seite 100-/-Datum Seite 1037-//-LS: Seite 186-//-Die ersten acht Verse
„le Soleil“-//-FMA: Seite 92-//-OCP: Text Seite 83-/-Datum Seite 996-//-LS: Seite 32
[[1114]]„le Soleil“: 19B/180B-//-Die zweite Hälfte der ersten Strophe
[[1115]]„le Soleil“: 432B-//-Blutarmut wurde in verschiedenen Formen als Anämie (Chlorose) bezeichnet.-//-Strophe II und III
[[1116]]„Spleen“ (Ich habe mehr Erinnerungen als wäre ich tausend Jahre alt…): 280B-//-FMA: Seite 79-//-OCP: Text Seite 73-/-Datum Seite 975-//-LS: Seite 162-//-Boucher ist ein Maler aus dem 18. Jahrhundert.-//-Vers 1, 2, 3, 4, 5 und dann 11, 12, 13, 14
„Spleen“(Ich bin wie der König eines regenreichen Landes…)-//-FMA: Seite 80-//-OCP: Text Seite 74-/-Datum Seite 976-//-LS: Seite 164
[[1117]]„Spleen“: 226B-//-Der erste Vers
[[1118]]„Spleen“: 435B-//-Die beiden ersten Verse
[[1119]]„Spleen“: 71B/627B-//-Vers 13 und 14
„Spleen“ (Pluviôse gegen die ganze Stadt gereizt…)-//-FMA: Seite 78-//-OCP: Text Seite 72-/-Datum Seite 973-//-LS: Seite 161-//-Zur Zeit der Französischen Revolution wurden die Namen der Monate geändert: "Pluviôse" zählte zu den neuen Bezeichnungen und deutete auf einen regenreichen Monat hin.
[[1120]]„Spleen“274B-//-Wassersucht: Anschwellung-//-Die beiden Dreizeiler
[[1121]]„Spleen“: 413B-//-Vers 13
[[1122]]„Spleen“ (Wenn der niedrige, wolkenschwere Himmel…): 273B-//-FMA: Seite 80-//-OCP: Text Seite 74-/-Datum Seite 977-//-LS: Seite 165-//-Gesamttext
[[1123]]„le Tonneau de la haine“ (das Hasserfüllte Fass): 400B-//-FMA: Seite 77-//-OCP: Text Seite 71-/-Datum Seite 971-//-LS: Seite 188-//-Einem griechischen Mythos zufolge rächen Danaos Töchter ihren Vater, indem sie die Söhne desjenigen umbringen, der den Vater ins Exil getrieben hat. Später müssen sie zur Strafe ein bodenloses Fass füllen.-//-Strophe I und II
„Tous imberbes alors, sur les vieux bancs de chêne…“ (Damals saßen wir alle bartlos auf alten Eichenholzbänken…)-//-FMA: Text Seite 227-/-Bemerkungen Seite 465-//-OCP: Text Seite 206-/-Datum und Umstände umstritten, Seite 1236-//-Dieses Gedicht gehört nicht zu "[den] Blumen des Bösen".-/-Es wurde Sainte-Beuve gewidmet.-/-Für die Unterbrechung hinter Vers 40 gibt es nach Claude Pichois keine Erklärung.
[[1124]]„Tous imberbes alors, sur les vieux bancs de chêne…“: 298B-//-Im Gegensatz zu FMA setzt OCP ein Komma am Ende des ersten Verses, einen Gedankenstrich am Anfang des vierten Verses aber kein Komma vor oder hinter «jour à jour» (von Tag zu Tag) im dritten Vers.-//-Die ersten sechs Verse

[[1125]]„Tous imberbes alors, sur les vieux bancs de chêne…“: 78B-//-Ein Gedankenstrich steht hinter dem Punkt bei FMA aber nicht bei OCP.-//-Vers 39 und 40
[[1126]]„Tous imberbes alors, sur les vieux bancs de chêne…“: 18B-//-«Jeder mystische Abgrund liegt dem Zweifel nahe.»-//-Das letzte Wort wird nur bei OCP mit einem großen Anfangsbuchstaben geschrieben.-/-Ein Gedankenstrich folgt ihm (dem Wort) bei FMA.-//-Vers 45 nach FMA, 46 nach OCP
[[1127]]„Tous imberbes alors, sur les vieux bancs de chêne…“: 18B-//-«-Das langsam eingesickerte Getränk/In mich, der schon mit fünfzehn Jahren zum Abgrund gerissen/Entzifferte mühelos die Seufzer von René [de Chateaubriand]…»-//-Geringfügige Unterschiede trennen immer noch beide Ausgaben bezüglich dieser Zeilen.-/-Bei FMA steht der Gedankenstrich am Ende des vorhergehenden Verses.-//-Vers 46, 47 und 48 nach FMA; 47, 48 und 49 nach OCP
[[1128]]„Tous imberbes alors, sur les vieux bancs de chêne…“: 18B-//-Der Autor erwähnt sein tiefes Nachdenken; uns interessiert das Ende des Verses: «…in der Tiefe eines Dickichts…»-//-Vers 56 nach FMA; 57 nach OCP
[[1129]]„Tous imberbes alors, sur les vieux bancs de chêne…“: 18B-//-Die Gedanken des Autors beziehen sich auf eine andere Landschaft und andere Umstände: «…Sonnen ferner Weiten…»-/-/-/-/-/- «…immerwährendes Wiegen der berauschenden Wellen…»-/-/-/-/-/-«…erneutes Schauspiel der wechselnden Horizonte…»-//-Vers 57, 58 und 59 nach FMA; 58, 59 und 60 nach OCP
[[1130]]„Tous imberbes alors, sur les vieux bancs de chêne…“: 607B/628B-//-FMA schreibt «démon» (böser Geist) und «un mal» (ein Leid); nicht «Démon» (Böser Geist) und «son mal» (sein Leid).-//-Vers 67, 68 und 70 nach FMA; 68, 69 und 71 nach OCP
„Tout entière“ (die Frau als Ganze)-//-FMA: Seite 46-//-OCP: Text Seite 42-/-Datum Seite 905-//-LS: Seite 105-//-Anführungszeichen im Text deuten an, dass der Dichter dem Teufel antwortet.
[[1131]]„Tout entière“: 547B-//-Der Verabscheute: der Verhasste, also Satan-/-Verführen: vom rechten Weg verleiten.-//-Die ersten vierzehn Verse
[[1132]]„Tout entière“: 17B-//-Bei OCP ist im Vers 21 das anfängliche «O» mit einem Akzent versehen.-//-Vers 15 und 16, dann letzte Strophe
[[1133]]„Tout entière“: 109B-//-Vorletzte Strophe
[[1134]]„Tout là-haut…“(Dort ganz oben…): 146B-//-FMA: Text Seite (221)-/-Noten Seite 463-//-OCP: Text Seite (199); Besprechung der Umstände und auch Datum, Seite 1225-//-Siehe auch [[1031]].-/-FMA gibt den Titel «Incompatibilité» (Unvereinbarkeit) an; OCP nicht.-/-Dieses Gedicht gehört nicht zu "[den] Blumen des Bösen".-//-Die erste Strophe und die beiden folgenden Verse
[[1135]]„Tristesses de la lune“ (Traurigkeiten des Mondes): 346B-//-FMA: Seite 71-//-OCP: Text Seite 65-/-Datum Seite 948-//-LS: Seite 192-//-Gesamttext
[[1136]]„Tu mettrais l'univers entier dans ta ruelle…“ (Du könntest in deinen Salon alle Verehrer verlocken…): 378B-//-FMA: Seite 31-//-OCP: Text Seite 27-/-Datum Seite 882-//-LS: Seite 80-//-Vers 5, 7 und 8
[[1137]]„Tu mettrais l'univers entier dans ta ruelle…“: 630B-//-Vers 13 à 18
[[1138]]„Un voyage à Cythère“ (Eine Reise nach Kythera): 474B-//-FMA: Seite 136-//-OCP: Text Seite 117-/-Datum Seite 1069-//-LS: Seite 218-//-Nach einer Stelle aus Nervals "Reise ins Morgenland", an der der Dichter erzählt, wie er in der Höhe von Kythera vorbeisegelte.-//-Strophe II, III, IV, V und VI
[[1139]]„Une charogne“ (Ein Aas): 197B-//-FMA: Seite 34-//-OCP: Text Seite 31-/-Datum Seite 888-//-LS: Seite 85-//-Erste Strophe
[[1140]]„Une martyre“(Eine Märtyrerin): 505B-//-FMA: Seite 129-//-OCP: Text Seite (111)-/-Datum Seite 1058-//-LS: Seite 197-//-Gedicht nach der Zeichnung einer ermordeten Frau-/-Weisen wir auf den Untertitel des Gedichts hin: «Zeichnung eines unbekannten Meisters».-/-Merken wir den Platonismus der Verse 13, 14 und 57.-//-Gesamttext
[[1141]]„Une nuit…“ (In einer Nacht…): 331/344-//-FMA: Seite 38-//-OCP: Text Seite 34-/-Datum Seite 893-//-LS: Seite 100-//-Der vierte Vers bis auf das erste Wort
[[1142]]„le Vampire“: 637B-//-FMA: Seite 37-//-OCP: texte Seite 33-/-Date Seite 892-//-LS: Seite 97
„la Vie antérieure“ (Das frühere Leben)-//-FMA: Seite 20-//-OCP: Text Seite 17-/-Datum Seite 862-//-LS: Seite 55
[[1143]]„la Vie antérieure“: 443-//-Der erste Vers
[[1144]]„la Vie antérieure“: 55B-//-Die beiden Vierzeiler
[[1145]]„la Vie antérieure“: 209B-//-Die beiden Dreizeiler

[[1146]]„le Vin de l'assassin“ (der Wein des Mörders): 469B-//-FMA: Seite 123-//-OCP: Text Seite 107-/-Datum Seite 1053-//-LS: Seite 236-//-Strophes I, II et IV
[[1147]]„le Vin des chiffonniers“ (der Wein der Lumpensammler): 134B/408B-//-FMA: Seite 120-//-OCP: Text Seite 106-/-Datum Seite 1047-//-LS: Seite 234-//-Verse 1 bis 26

INDEX III: Wörter aus „Entsprechungen“

Es handelt sich um Wörter, die zum Gedicht gehören, sowie um dieselben Wörter aus anderen Texten.

Wenn ein Wort aus dem Gedicht woanders in einem Zusammenhang, der eine interessante Parallele mit Baudelaires Versen ausschließt, wird es nicht aufgenommen.

Hier wird nichts erwähnt, was eher im Index IV verzeichnet werden könnte.

Wenn eine Nummer in Klammern steht, bezieht sie sich auf ein verändertes Wort.

«Correspondances//La Nature est un temple où de vivants piliers/Laissent parfois sortir de confuses paroles;/L'homme y passe à travers des forêts de symboles/Qui l'observent avec des regards familiers.//Comme de longs échos qui de loin se confondent,/Dans une ténébreuse et profonde unité,/Vaste comme la nuit et comme la clarté,/Les parfums, les couleurs et les sons se répondent.//Il est des parfums frais comme des chairs d'enfants,/Doux comme les hautbois, verts comme les prairies,/-Et d'autres, corrompus, riches et triomphants,//Ayant l'expansion des choses infinies,/Comme l'ambre, le musc, le benjoin et l'encens,/Qui chantent les transports de l'esprit et des sens.»

Entsprechungen
Die Natur ist ein Tempel, worin lebendige Säulen/Zuweilen wirre Worte entweichen lassen;/Dort schreitet der Mensch durch Wälder von Symbolen,/Die ihn mit vertrauten Blicken betrachten.//Wie lange Echos, die sich in der Ferne vereinen/In einer finsteren und tiefen Einheit/Weit wie die Nacht und wie das Licht,/ Antworten einander Düfte, Farben und Töne.//Es sind Düfte frisch wie die Haut von Kindern,/Sanft wie Oboen, grün wie die Auen/-Und andere verdorben, reich und sieghaft,//Welche die Ausdehnung der unendlichen Dinge haben,/Wie Amber, Moschus, Benzoe und Weihrauch,/Die den Taumel des Geistes und der Sinne singen.

‹-ambre-›(Amber): 1B-17B-42B-45B-75B-79-120-131-131B-132-134-140-148-150-156-157-157B-158-262B-323B-340B-397B-410B-411B-463B-466B-479-479B-480-527-548-548B-551-551B-553-553B-554-554B-555-555B-559-560B-579-583B-612-623-624-628B-629-630-631
‹-autres-›(andere): Siehe insbesondere 46B-96-117B-148-153-167-174-183B-198-199-206-225-225B-226-227-228-323B-325B-394-(404B)-411B-441-465-473-475-477-479-527-531-545-546-547-550-551-556-559-592B-634.
‹-benjoin-›(Benzoe): 1B-17B-42B-79-131-131B-132-134-140-150-156-157-157B-158-262B-323B-340B-347-397B-(404B)-410B-411B-466B-479-479B-480-527-548-548B-551-551B-553-553B-554-554B-555-555B-559-560B-579-612-623-624-628B-629-630-631
‹-chairs-›(Fleisch oder Haut): (17B)-28B-37B-67B-85-128B-144-(145B)-(151B)-178-181B-(183B)-196B-(197B)-(204)-(204B)-205B-208-208B-236-237-(237B)-238-238B-239-239B-240-247B-259B-267B-273-277-(277B)-283-(301B)-(309B)-310-(325B)-(338B)-339B-(346B)-351-352-394-(396B)-(397B)-410B-411B-(417B)-(451B)-466-466B-468-475-(477B)-479-(487B)-(493B)-498B-(505B)-(516B)-(523B)-527-(527B)-531-538B-539-539B-540-540B-544B-545B-546B-(547B)-(548B)-(549)-559-579-612-623-624-630-631
‹-chantent-›(besingen oder singen): (9B)-17B-18B-42B-(45B)-(64B)-72B-(89B)-94B-(98B)-104B-(112B)-113-(120B)-(122B)-130B-131-131B-132-134-140-142-142B-(145B)-(148B)-150-152-152B-158-160-(181B)-(189B)-(203B)-(213B)-(220B)-248B-(264B)-(269B)-(292B)-323B-392-394-395-396-397-398-399-(399B)-(408B)-411B-(413B)-(422B)-(423B)-(425B)-(430B)-435-(449B)-(456B)-479-479B-480-(524B)-527-(547B)-(553B)-556-557-558-559-(560B)-561B-592B-596B-623-625B-628-628B-629-629B-636-637-//-Siehe

«paroles», «échos» und «sons».
‹-choses-›(Dinge): Siehe insbesondere 18B-19B-42B-70-156-189-194B-255B-282-302-303-304-305-306-307-308-336B-377B-391B-402B-410B-411B-438B-478-479-495B-527-547-547B-548-551-552B-559-622-623-636-637-638B-640B.
‹-clarté-›(Klarheit oder Licht): (18B)45B-54B-56B-65-66-69-69B-73-73B-83B-(88B)-(100B)-(110B)-(123B)-138-141-(142B)-143-145B-146-146B-147-(171B)-183B-184-(186B)-191B-(208B)-217B-(224B)-(238B)-250B-255B-261B-(263B)-(269B)-274-(282B)-(287B)-296B-(297B)-(332B)-350-377B-393B-(397B)-(403)-403B-408B-410B-411B-422B-(430B)-(438B)-(440B)-(453B)-(465)-466B-475-479-(493B)-(522B)-527-(529B)-531-533-533B-(540B)-559-559B-580-582B-591B-623-623B-625-634-(634B)-635-(635B)-636-637-(640B)-//-Siehe «nuit».
‹-«Comme» und «comme»-›(«Wie und «wie»): Ungeachtet der anderen Fälle 66B-78B-153B-178-236-237-238-239-240-262B-407B-410B-411B-458-496-496B-498B-503-503B-522B-523-523B-524-524B-527-527B-540-540B-542-542B-543-544-545B-547B-548-550-551-552-552B-553-554-554B-555-556B-557B-559-559B-560-560B-579-580-582B-//-Siehe «Correspondances», «échos» und «répondent».
‹-confondent-›(vereinen): (12B)-(35B)-63B-65-66-(101)-138-141-143-147-153B-168-(185B)-203-248B-257B-(274)-278-290-295-296-296B-297-297B-298-299-299B-300-301-383-387B-389B-411B-(414B)-(429B)-444-454-459-460-461-475-479-485B-495B-504B-514-524-526-527-531-534B-559-579B-602B-614-616-619-621-623-623B-624-634-635-//-Siehe «confuses», «comme» «Correspondances» und «répondent».
‹-confuses-›(konfuse oder wirre): 8B-(9B)-18B-43B-(60B)-63-64-65-66-67-70-72-74-78B-80-106-133-140-146-(147)-151-155B-168-(176B)-(192B)-203-207B-245B-263B-271-271B-(278B)-279-290-(321B)-367-368-369B-371-372-373B-374-403B-411B-442B-452-453-454-(454B)-(466B)-475-(485B)-495B-514-(514B)-515-516-517-(526B)-(532B)-559-574B-583-587B-588B-592B-597-600B-601B-614-617-619-621-623-623B-624-(625)-632-633-(640B)
‹-Correspondances-›(Entsprechungen): 16B-19B-40B-82B-111-178-(178B)-(194B)-203-(238B)-241-(248B)-(250B)-(252B)-(265B)-(283B)-(285B)-288-292-(292B)-(299B)-(301B)-(311B)-(332B)-(333B)-(338B)-(341B)-(343B)-(344B)-(345B)-(349B)-(353)-(353B)-(354)-(354B)-(355)-(355B)-(356)-(356B)-(357)-(357B)-(358)-(358B)-(359)-(360)-(360B)-364B-(367B)-(371B)-(381B)-(388B)-(402B)-(410B)-411B-(412B)-(417B)-(420B)-(426B)-427-(433B)-435-436-438-(442B)-445-(445B)-446-(450B)-(452B)-(454B)-(457B)-(458B)-(461B)-(462B)-(463B)-(470B)-475-(475B)-(477B)-(479B)-507-(507B)-(524B)-(535B)-(539B)-541-559-(560B)-566B-573B-584B-589-589B-592B-596B-598B-(601B)-609B-610B-613B-617-623-623B-624-624B-625-626-627-629-636-638-638B-639-640B-//-Siehe «comme», «échos» und «répondent».
‹-corrompus-›(verdorben): (2B)-(9B)-14B-15B-24B-(25B)-(27B)-29B-32B-33B-35B-36B-(41B)-42B-45B-(46B)-47B-48B-50B-51B-52B-53B-54B-56B-57B-61B-63-68-69-69B-71-71B-73-73B-76-(78B)-79-79B-82B-84B-86B-(88B)-92B-93B-94B-100B-104B-108B-110-110B-113-113B-117B-126-127-130-131-132-132B-134-(134B)-140-142-148-148B-150-(151B)-152-152B-153-156-156B-157-157B-158-160-162B-(163)-164-164B-165B-(166)-166B-167-168-168B-170B-(171B)-174-176-176B-177B-183B-185B-190B-194B-195B-198-198B-199-(199B)-200-201-201B-205-205B-206-206B-210-210B-(212B)-(213)-(213B)-214-215-216-217-218-218B-219-(219B)-220-220B-221-222-222B-223-223B-224-225-225B-226-227-228-(228B)-229-230-(230B)-231-232-233-234-235-(240B)-(246B)-(253B)-(259B)-262B-270B-(273)-280-(289B)-293-(297B)-302-(304B)-323B-325B-(326B)-340B-(346)-347-(375B)-392B-398-398B-(404B)-411B-416B-(419B)-441-441B-442-(442B)-(446B)-(452B)-465-466B-473-474-(474B)-475-476-477-(477B)-479-(482B)-486B-(487B)-(491B)-494B-495B-(497B)-(498B)-(499)-(499B)-505B-527-531-545B-546-(546B)-547-550-(550B)-551-551B-552-554-556-(557B)-559-560-(560B)-565B-592B-594B-596B-607B-608B-610B-615-617-623-(624)-627-628B-(631)-(633)-(635)-636-637-638-(638B)-639-639B-(640B)
‹-couleurs-›(Farben): 9B-10B-(18B)-19B-26B-28B-35B-37B-40B-43B-45B-48B-49B-55B-65-(65B)-66-67B-72B-75-78-78B-80-(80B)-84B-85B-89B-98B-111-119-119B-(120B)-121B-122-122B-123-124-124B-125-128-128B-136-136B-138-141-142-143-147-151-152-152B-153B-154-155-158-159-160-173-173B-(175B)-183B-188B-(193)-193B-(203)-203B-204B-205B-208-208B-214B-252-(252B)-254B-257B-267B-(283)-295-295B-296-296B-297-297B-298-299-299B-300-300B-301-(311)-(314)-332B-(338B)-386-390B-403B-405B-410B-411B-440-(447B)-(448B)-464-465-466B-(471)-(471B)-475-475B-479-(479B)-485-488B-514-527-527B-531-534-534B-535-535B-(540)-543-559-560-578B-579B-584B-589-589B-602B-607B-608B-609B-610-616-618-622-622B-623-625-627-629-631-633-635-637-638-(638B)-639-639B
‹-Dans-›(In): Siehe insbesondere 248B-299B.

‹-Doux-›(Sanft): 48B-49B-(65B)-84B-(110B)-119-121B-125-128-128B-159-160-178-(189B)-(195B)-(197B)-205B-227-(234B)-239B-(249B)-273-(280B)-281-(282)-283-289-293-(307B)-310-311B-(314B)-(331B)-(340B)-345B-(407B)-410B-411B-424B-(425B)-(432B)-466-(466B)-469-470-472-(474B)-475-(475B)-479-(522B)-527-531-541-(545B)-(546B)-(547B)-559-592B-607B-608B-623-628B-638-638B-639-639B-(640B)
‹-échos-›(Widerhalle oder Echos): 8B-21B-45B-65-82B-85-(93B)-101-137B-138-141-143-146B-147-147B-153B-169-(186B)-248B-257B-274-278-290-(291B)-295-296-296B-297-297B-298-299-299B-300-(300B)-301-(301B)-348-383-384-(384B)-385-(385B)-386-(386B)-387-387B-388-388B-389-389B-390-391-391B-410B-411B-(439)-442B-454-457-(457B)-461-461B-466B-475-479-484B-485B-493B-496-503-503B-504B-514-523-523B-524-(524B)-525-525B-526-527-(527B)-(529)-531-559-560-(560B)-579B-596B-(597B)-602B-614-616-619-619B-623-624-625-634-635-635B-640B-//-Siehe «Correspondances», «répondent» und «comme».
‹-encens-›(Weihrauch): 1B-2B-9B-17B-(18B)-24B-25B-27B-42B-45B-47B-50B-51B-52B-53B-54B-56B-57B-61B-63-64B-68-69-69B-71-71B-73-73B-76-79-79B-82B-84B-86B-92B-93B-94B-100B-101B-104B-108B-110-113-113B-127-128-130-131-131B-132-134-140-142-148B-150-156-157-157B-158-160-162B-164-164B-165B-166B-167-170B-177B-185B-188B-190B-194B-195B-200-200B-201-201B-205-205B-210-210B-215-216-217-218-218B-219-219B-220-220B-221-221B-222-222B-223-223B-224-227-259B-262B-267B-270B-313B-323B-340B-347-367B-397B-410B-411B-451B-(456B)-463B-466B-474B-479-479B-480-480B-486B-500B-505B-527-546-548-548B-550-550B-551-551B-552-552B-554-554B-555-555B-559-560-560B-579-593B-594B-612-615-617-623-624-627-628-628B-629-629B-630-630M-631-633-635-637-639-640B-//-Siehe «temple».
‹-enfants-›(Kindern-/-[Kind]): (17B)-20B-28B-37B-67B-85-(88B)-128B-144-152B-(155B)-174-178-178B-181B-189B-196B-201B-204B-208B-212B-(226B)-(234B)-237-239-247B-256B-259B-263B-(267B)-273-277-(277B)-(298B)-310-334B-339B-(341B)-(351)-377B-(382B)-394-396B-410B-411B-(413B)-414B-430B-(451B)-(456B)-466-466B-468-468B-470B-475-476B-479-(489B)-498B-(505B)-527-531-539-(539B)-540-(540B)-(545B)-559-568B-579-612-621-623-624-625-630-631-(631B)
‹-esprit-›(Geist-/-[Geistes]): 17B-18B-19B-20B-21B-(31B)-32B-35B-42B-54B-63-64B-72B-78B-87-93-107B-(110B)-113-113B-122B-123B-130B-131-131B-132-132B-134-136B-138B-140-142B-143B-149B-150-153B-157-157B-170B-176B-177-178B-186B-189B-193B-195B-205B-209B-211B-218B-219B-228B-230B-231B-237B-241-249B-252B-261B-(262B)-264B-269-270B-272B-273B-279B-(287B)-289B-291-(297B)-304B-325B-(332B)-339B-340B-341B-349B-361B-372B-376B-380B-(388B)-392-392B-394-403B-410B-411B-(412B)-(413B)-(414B)-426B-429B-438B-441B-442B-446-451B-452B-453B-455-457B-(464B)-465B-466B-474-(474B)-480-487B-(490B)-493B-501B-(503B)-506B-512B-513B-518-522B-524B-527-527B-533-533B-545B-548B-(550B)-556-(557B)-558-558B-559-560-560B-561B-579-584B-585-(589)-591B-592B-595-596B-618-618B-623-625-626-628-629-629B-631-631B-636-637-637B
‹-est-›(ist-/-[sind]): Siehe insbesondere 17B-36B-37B-42B-(55B)-(68B)-79-(110B)-133-194B-196B-208B-226-227-233B-237-238B-239-247B-(256B)-259B-262B-277-280-281-289-309-323B-339B-346B-352-394-435-441-447B-449-449B-465-465B-466-468-473-477-493B-498B-(500B)-543-545B-550-551.
‹-expansion-›(Ausdehnung): 36B-42B-115B-(139B)-140-156-194B-255B-275-276-280-280B-284-302-303-303B-304-305-306-306B-307-308-336B-402B-410B-411B-477-477B-478-479-483B-487-487B-491-501B-(505B)-527-530-531-547-548-549-549B-551-559-622-623-636-637-638B-//-Siehe «chantent», «sortir» und «parfums».
‹-familiers-›(vertrauten): 43B-60B-63-65-65B-66-77-(113B)-(126B)-129B-137-163B-169-169B-176B-(178B)-(192B)-195B-(209B)-(231B)-265B-269-274-287-287B-(297B)-407B-(408)-411B-442B-451-(452B)-454-456-(466B)-(470B)-475-476B-479-504B-514-(516B)-522-(522B)-523-559-560-(560B)-563-563B-597-600B-609B-611-611B-617-623-624-626-627-631B
‹-forêts-›(Wälder): 17B-18B-34B-47B-60B-65-66-67-69B-77-80-96-96B-(112B)-113B-116B-118B-129-(129B)-(131B)-133-135-135B-137-143B-145-146B-150-152B-163B-169B-172B-177-184B-188B-203-207B-(227B)-243B-244B-245B-255B-260B-261B-263B-269-271-274-275-282B-286-287-287B-291-(291B)-294-(294B)-302-316-317-318-318B-319-320-(320B)-(345B)-(357B)-362-(364B)-(380B)-(387B)-403B-410B-411B-417B-(420B)-442B-450B-454-455-456-(464B)-(465)-466B-475-475B-(477B)-484B-490B-497B-504B-514-517-519-(519B)-520-520B-521-522-559-563-573B-579-584B-586B-587B-588B-597-(597B)-612-619B-620-620B-623-624-626-627-630-631-631B-632-633-//-Siehe «piliers».
‹-frais-›(frisch): 28B-37B-48B-78B-85B-96-117B-125-128-128B-144-144B-152B-159-160-167-168-168B-

176-178-178B-183B-196B-198-198B-199-208B-225-225B-226-227-228-229-230-231-232-233-233B-234-235-237-238-239-239B-246B-247B-259B-262B-272-273-277-280-283-310-314B-323B-346B-394-397B-410B-411B-416B-441-442-442B-465-466-466B-467-468-473-475-477-479-498B-527-531-538-538B-539-540-545-(545B)-546-546B-550-551-559-581B-592B-607B-608B-623-628B-629-638-638B-639-639B-640B
‹-hautbois-›(Oboen): 17B-19B-89B-160-239B-251B-273-281-283-289-289B-293-310-311B-410B-411B-(424B)-466-466B-469-470-(470B)-472-475-479-(479B)-527-531-540-542-542B-544-559-560B-579-612-623-624-630-631
‹-homme-›(Mensch oder Mann): 17B-43B-60B-63-64-64B-65-65B-66-67-77-83B-87B-95B-107-110B-111B-115-116B-121-129B-133-135-137-137B-139-145B-146B-148-149-151-169B-174B-179B-185B-187B-188B-189B-191B-192B-205B-207-207B-209-209B-212B-213B-216-230B-231B-234B-238B-245B-248B-260B-263B-264B-266B-267B-269-271-272-274-275-275B-276-279-283B-287-293B-294-301B-304B-307B-309B-319B-320B-(325B)-331B-335B-341B-342B-348B-349B-350B-354B-363-364-364B-365-365B-366-366B-367B-382B-383B-384B-(394)-394B-395B-403B-407B-410B-411B-415B-430B-435-437B-438B-439B-442-442B-445B-452B-454-455-456-458B-466B-470B-475-475B-482B-486B-487B-490B-493B-495B-499B-504B-505B-514-517-517B-518-519-521-546B-547B-559-560B-563-564B-565B-573B-575B-579-583B-584B-587B-588B-592B-597-600B-606B-609B-611-611B-612-617-620-623-624-625-626-626B-627-627B-628-628B-629B-630-631-632-633-634-636-638-640B
‹-Il-›(Es): Siehe insbesondere 17B-36B-37B-42B-(55B)-(68B)-79-(110B)-194B-196B-208B-226-227-233B-237-238B-239-247B-(256B)-259B-262B-277-280-281-289-309-323B-339B-346B-352-394-435-441-447B-465-465B-466-468-473-477-493B-498B-(500B)-543-545B-550-551.
‹-infinies-›(unendliche): (19B)-(35B)-36B-42B-71B-76-79-140-(175B)-189B-194B-(212B)-255B-258B-(275)-(279B)-280-284-302-303B-(304B)-(307)-308-308B-(330B)-336B-(351B)-402B-411B-(420B)-(466B)-477-478-479-500B-527-531-547-548-551-559-622-622B-623-636-637-638B
‹-Laissent-›(lassen): Siehe insbesondere 8B-18B-41B-60B-63-64-65-67-70-70B-72-72B-74-77-77B-80-106-133-137-146-151-153-207B-245B-263B-271-279-367-367B-368-369-369B-370-370B-371-372-373-373B-374-398B-403B-411B-439-442B-452-453-454-475-475B-512-514-(515)-(516)-517-559-574B-583-587B-588B-592B-596B-597-600B-601B-623-632-633-(639).
‹-loin-›(in der Ferne): (18B)-(19B)-(40B)-(41B)-(48)-(53B)-65-66-(76)-(86)-88B-(89B)-101-(109B)-119B-(130)-138-139B-143-146B-147-147B-153B-(174B)-(195B)-(198B)-(211B)-219B-(225B)-233B-(245)-248B-(262B)-(264B)-274-276B-278-278B-(282)-(286B)-290-295-296-304B-(305)-(337B)-(342B)-346B-359B-362-(373B)-374B-(375)-379B-383-384-(384B)-385-385B-386-387-387B-388B-389-389B-391B-411B-427B-430B-(449)-(451)-454-458B-461-(472)-475-479-(480B)-(482)-485B-(492B)-504B-505B-(509B)-514-524-525-(525B)-526-(526B)-527-531-(538B)-(543B)-559-579-579B-616-623-624-634-635
‹-longs-›(lange): 8B-(18B)-21B-(55B)-65-66-(80B)-82B-83-85-(93B)-(96B)-(113B)-(116B)-(122B)-(126B)-138-(139B)-141-143-(145B)-147-153B-169-(180B)-(189B)-(215B)-224B-(230B)-248B-(257B)-(264B)-273B-274-(277B)-278-(286B)-290-(290B)-295-296-299B-(305B)-(315B)-317-324B-(334)-(346B)-348-(351)-(353B)-(367B)-383-(384B)-385B-389B-(400B)-(401)-411B-(419B)-(423B)-(431)-(438B)-442B-(443)-(443B)-(447)-(448B)-(451B)-454-457-461-461B-(464B)-466B-475-479-(482B)-484B-485B-(489B)-(492B)-(493B)-497B-503-504B-(506B)-(509)-514-(516)-(516B)-520-(521)-(522B)-523-524-(524B)-527-531-(536B)-(544)-(547B)-(550)-(553B)-(554B)-559-(559B)-560-579B-596B-602B-616-623-624-(625)-634-635-635B-(640B)
‹-musc-›(Moschus): 1B-17B-42B-49B-78B-79-117B-120B-131-131B-132-134-140-148-150-153-155B-156-157-157B-158-262B-323B-340B-397B-405B-410B-411B-463B-466B-479-479B-480-500B-527-548-548B-551-551B-553-553B-554-554B-555-555B-559-560B-579-612-623-624-628B-629-630-631
‹-Nature-›(Natur): Siehe insbesondere 1B-4B-8B-9B-11B-13B-14B-17B-18B-19B-20B-24B-25B-29B-34B-41B-43B-45B-60B-61B-62-62B-63-64-65-66-67-68B-(69B)-70-72-(72B)-74-(77B)-80-81B-82B-83B-89B-90B-92B-94B-95B-97B-(98B)-99-99B-102B-103B-105B-106-107-(107B)-111-112-112B-114-114B-115-116-116B-117B-118B-119-119B-121-121B-122-122B-123-123B-124-124B-126-127-129-130-131B-133-135-135B-136-136B-137-139-139B-140-145-145B-146-146B-149-149B-151-152-(152B)-154-154B-155-156B-159-160-161B-162B-163-164-164B-165B-166-166B-171B-172B-177-177B-(178B)-179B-184B-(185B)-186-186B-187B-(188B)-189B-191B-192B-201B-202-207B-209-209B-211-212-213-213B-214-(219B)-220B-225B-229-229B-230-233-233B-234B-(236B)-240B-242B-243B-244B-245B-(252B)-254B-255B-258B-(259B)-260B-261-(261B)-263B-264B-266B-(267B)-270B-271-279-282-283B-286-287-288-290-291-292-294-(299B)-(319B)-(320B)-(329B)-332B-(348B)-(356B)-361-361B-362-363-363B-364-364B-365-366-366B-

381B-382B-(388B)-401-403B-410B-411B-417B-(419B)-(426B)-(429B)-439-442-442B-448-450-452-(453B)-(457B)-(459B)-(466B)-(471B)-475-475B-481B-482-484B-491-492B-496-(500B)-(501B)-(505B)-507-508-508B-509-509B-510-511-517-519B-520B-523B-524B-528B-540B-543B-547B-559-560-560B-561B-563-575B-576-576B-581B-583B-(584B)-593B-(594B)-598B-(609B)-610B-(611)-611B-(614B)-615-615B-617-(620)-(620B)-623-(624)-(624B)-(625)-(625B)-626-(626B)-627-628-(628B)-629-629B-631-633-(634)-635-637-639-(640B).
‹-nuit-›(Nacht): (17B)-(19B)-20B-45B-54B-56B-65-66-69-69B-73-83B-138-141-143-146-146B-147-(155B)-167B-199B-203-(221B)-(228B)-236B-261B-262B-269B-273-273B-274-290-290B-296B-350-350B-374B-377B-395B-403B-410B-411B-466B-475-479-497B-505B-527-531-533-533B-546B-552B-559-580-582B-591B- 623-623B-(625)-634-(634B)-635-(635B)-636-637-(640B)-//-Siehe «ténébreuse», «profonde» und «clarté».
‹-observent-›(betrachten): 9B-34B-49B-60B-63-63B-65-(65B)-66-72-77-77B-(78B)-(120B)-137-160-163B-169-169B-176B-(210B)-269-269B-271-274-275-275B-276-(287B)-302-(328B)-(336B)-(350B)-(353B)-(361)-(366B)-(367B)-(376B)-(388B)-403B-(405B)-(407B)-408-411B-(415B)-(426B)-442B-454-456-(470B)-475-475B-479-(485B)-490B-502B-504B-514-(520B)-521-521B-522-559-560-563-564B-583B-597-600B-(609B)-(611)-611B-(617)-623-(624)-(625)-626-627-(631)-(633)-(635)-(637)-(639)
‹-où-›(worin)-//-Siehe insbesondere: 8B.
‹-parfois-›(Zuweilen-/-[zuweilen]): Siehe insbesondere 8B-18B-49B-60B-63-64-65-66-67-70-71B-72-74-80-88B-100B-106-133-137-145B-146-151-155B-170B-180B-186B-207B-230B-245B-249B-257B-263B-264B-271-272B-274B-(278B)-279-281-281B-308B-334-337B-341B-346B-352B-367-367B-368-369-369B-370-370B-371-372-373-373B-374-379B-398B-401-403B-411B-421B-(429B)-439-442B-452-453-454-463B-475-486-497B-512-513-513B-514-515-516-517-559-587B-588B-592B-596B-597-600B-623-632-633.
‹-parfums¹-›(Düfte¹)-/-(8. Vers): 9B-10B-12B-16B-19B-26B-28B-35B-37B-38B-43B-45B-48B-49B-55B-63B-65-66-67B-72B-75-75B-78-78B-80-84B-85B-87B-93B-94B-(98B)-101B-104B-110B-111-115-115B-119-119B-121B-122-122B-123-123B-124-124B-125-128-128B-136-136B-138-(139B)-141-142-143-(145B)-147-(148B)-151-152-152B-153B-154-155-158-159-160-168-173-173B-182B-188B-201B-206B-208B-214B-(217B)-(221)-221B-225B-(237B)-258B-267B-(269B)-272-274B-275-(276B)-(292B)-296-299B-(304B)-(339)-(341B)-(347B)-351B-378B-386-402-410B-411B-(429B)-440-464-464B-465-466B-475-475B-476B-479-479B-488B-(491B)-493B-(495B)-497B-500B-(505B)-514-522B-527-527B-531-534-534B-535-535B-536-537B-541B-543-(544B)-(555)-559-560-(560B)-565B-579B-584B-589-589B-599B-602B-603B-608B-609B-610-616-618-622-622B-623-625-625B-627-628B-629-630-630B-631-633-635-637-638-639-//-Siehe folgende Belege und «expansion», «ambre», «musc», «benjoin», «encens».
‹-parfums²-›(Düfte²)-/-(9. Vers): 12B-17B-27B-28B-35B-36B-37B-42B-53B-67B-72B-79-84B-85B-87B-89B-92B-93B-94B-98B-101B-104B-110B-113B-115B-119-120B-121B-122B-125-128-128B-134-134B-140-142-144-144B-148-(148B)-152-152B-(155B)-156-158-159-160-182B-(189B)-194B-(195B)-196B-200B-204-(204B)-205B-206B-208B-210B-(217B)-(221)-221B-225B-226-227-229-(229B)-230-231-232-233-233B-234-235-236-237-(237B)-238-(238B)-239-240-247B-251B-253B-258B-259B-262B-267B-(269B)-272-273-274B-275-(276B)-277-280-(280B)-281-284-285-289-(292B)-293-302B-303-(304B)-306-306B-307-307B-308-309-310-311-311B-312-313-313B-314-315-323B-325B-331B-(338B)-(339)-339B-340B-(341B)-346-346B-(347B)-351B-(367B)-378B-394-397B-398-402-(408B)-410B-411B-(425B)-(429B)-441-442-(460B)-464B-465-466-466B-467-468-468B-473-475-476B-477-(477B)-479-479B-(482B)-483B-486B-(491B)-493B-(495B)-497B-498B-500B-(505B)-522B-527-527B-531-534B-536-537-537B-538-539-541-541B-542-543-544-(544B)-545-545B-546-546B-547-547B-548B-549B-550-550B-551-551B-553B-(555)-555B-556-556B-557B-558B-559-(560B)-561B-565B-579-581B-592B-596B-599B-603B-608B-610B-612-623-625B-628B-629-630-630B-631-636-637-639B-//-Der Index ergänzt sich mit obigen Belege.
‹-paroles-›(Worte): 8B-18B-19B-23B-41B-43B-(49B)-47B-55B-60B-63-64-(64B)-65-66-67-70-72-74-75-(75B)-80-(83)-(89B)-106-107B-111-(114B)-(115B)-116B-(121B)-130B-131B-133-(136B)-(138B)-139-140-146-(146B)-149-151-154-155B-160-176B-180B-(189B)-(151B)-(192B)-(194B)-207B-(213B)-222B-(225B)-(238)-(243B)-245B-248B-254B-(255B)-263B-271-272B-279-279B-(283B)-291B-297B-(326B)-(328B)-329B-331B-(349B)-(357B)-(363B)-(364B)-365B-367-(367B)-368-369-(369B)-370-370B-371-371B-372-372B-373-373B-374-(376B)-(395B)-398B-(399B)-403B-(405B)-410B-411B-(412B)-(417B)-(425)-(438B)-442B-446-(447)-450-450B-452-452B-453-454-454B-(460B)-(462B)-(464B)-472B-475-(478B)-(480B)-495-(502B)-(504B)-(509)-514-514B-515-515B-516-(516B)-517-(524)-550-551-(552B)-(557B)-559-560-574B-583-587B-

588B-592B-597-600B-614-614B-617-619-621-623-624-627-629-631-632-633-635-637-639-//- Siehe «chantent» und «sons».
‹-passe-›(schreitet)-/-Siehe insbesondere: 17B-60B-64-65-66-67-77-95B-121-(133)-137-139-149-151-169B-188B-199B-207B-245B-263B-269-271-272-274-275-276-279-287-294-(315B)-380B-384B-402B-403B-411B-435-442B-454-455-456-466B-475-475B-490B-504B-514-517-518-518B-519-545B-(546B)-559-579-584B-587B-612-620-623-627-631-632-633.
‹-piliers-›(Pfeiler oder Säulen): 8B-9B-17B-18B-22B-41B-47B-55B-60B-63-64-64B-65-66-66B-67-70-70B-72-72B-73B-74-75-77-77B-80-87B-96-96B-97B-106-116B-118B-129-131B-133-135-135B-139-145-145B-146-149-150-150B-151-153-160-172B-184B-193B-201B-207B-214-243B-244B-245B-255B-260B-263B-264B-265B-270B-271-279-282-282B-291-292-294-317B-(320B)-342B-362-367-367B-368-369-370B-371-372-373B-374-403B-410B-411B-439-442B-450-450B-451-(451B)-452-453B-454-466B-475-(475B)-487-495-510-(510B)-511-(511B)-512-514-(514B)-515-516-517-(518B)-523B-524B-(538B)-550-559-560-567B-574B-583-587B-588B-592B-597-600B-614B-616B-623-624-625-627-629-631-632-632B-633-633B-635-637-639-640B-//-Das Wort wird wegen «vivants» in der Nähe immer unscharf benutzt.
‹-prairies-›(Wiesen oder Auen): 115B-137B-143B-144-144B-146B-206-206B-226-227-227B-239B-273-(277B)-285-309-310-311-311B-312-313-313B-314-315-315B-339B-366B-410B-411B-(424B)-428B-463B-466-469-472-472B-475-479-500B-505B-527-531-543-(543B)-544-(544B)-559-579-612-623-624-630-631-//-Siehe «verts», und zur Prärie: (80B)-(98B).
‹-profonde-›(tiefen-/-[tief]): 19B-45B-65-66-138-(139B)-143-146-147-(194B)-197B-203-(227B)-(252B)-(262B)-273-274-278-278B-290-291-296B-348B-(351B)-395B-407B-410B-411B-430B-450-454-466B-475-477B-479-489B-495B-498B-(499)-(519B)-527-528-(528B)-529-530-531-(546B)-(550B)-(551B)-559-582B-623-624-625-634-635-//-Siehe «ténébreuse».
‹-«Qui» (Die) und «qui» «die»-›: Siehe insbesondere 456, 479, 592B und 628B.
‹-regards-›(Blicke-/-[«Blicken»]): 43B-60B-63-(64B)-65-65B-66-77-(104B)-(111B)-129B-137-(139)-(144B)-160-163B-169-169B-176B-(192B)-(195B)-(205B)-(213B)-(225B)-234B-(235B)-(249B)-(252B)-265B-269-269B-(270B)-274-(274B)-(278B)-(287B)-(307B)-(315B)-(326B)-(330)-(335B)-(342B)-(352B)-375B-(396B)-(399B)-408-410B-411B-(422B)-(426B)-442B-454-456-(474B)-475-475B-479-490B-(493B)-504B-(505B)-514-522-(522B)-523-523B-(552B)-(554B)-559-560-563-597-600B-609B-611-611B-617-624-626-627-629-631-631B
‹-répondent-›(Antworten-/-[antworten]): 10B-16B-19B-21B-26B-28B-37B-38B-40B-48B-49B-55B-63B-65-66-66B-67B-75-(75B)-78-78B-80-(80B)-82B-84B-85B-93B-94B-102B-104B-106B-111-114-114B-121B-122-125-128-128B-130B-136-138-(140)-141-142-142B-143-147-152-152B-153B-154-158-159-160-168-173-173B-176B-178-182B-201B-203-208B-(209B)-214B-(234B)-257B-267B-295-296-296B-297-297B-298-299-300-301-(364B)-(374B)-386-(399B)-411B-(413B)-(426B)-440-444-446-(446B)-459-463-464-465-(470B)-475-479-479B-485B-488B-501B-(505B)-507-(507B)-514-527-531-535-(535B)-541-(547B)-(552B)-559-560-(560B)-584B-589-589B-601B-602B-607B-608B-609M-610-616-618-622-622B-623-623B-629-631-633-635-638-639-639-639B
‹-riches-›(kostbar oder reich): (3B)-36B-42B-48B-53B-(55B)-(58B)-(64B)-71-73-75B-79-98B-(113B)-117B-120-120B-(122B)-128-(134B)-140-148-148B-156-157-157B-158-159-185B-(199B)-200-(200B)-201-204B-215-215B-216-217-218-219-220-(220B)-221-222-222B-224-226-227-(250B)-257B-267B-(273)-280-302-323B-(347)-(390B)-(404B)-411B-(419B)-(435B)-(436B)-441-466B-477-479-(521)-527-(530B)-531-546-(546B)-547-550-(551B)-552-(552B)-553-553B-556-559-592B-596B-607B-608B-623-628B-636-637-638-638B-639-639B
‹-sens-›(Sinne): Siehe insbesondere 17B-21B-(33B)-35B-42B-45B-47B-(49B)-63-71B-72B-77-78B-80-84B-93B-100B-110-113-113B-(120B)-130-131-131B-132-134-140-(149B)-150-153-156-(156B)-157-157B-160-177-178-(185B)-205-205B-(212B)-(213B)-217B-(219B)-(230B)-(238B)-(241B)-248B-252B-275B-(278B)-(283)-297B-(299B)-(304B)-(321B)-336B-341B-(342B)-(355)-363B-392-392B-393-394-395-396-(396B)-397-398-399-400-(405B)-410B-411B-435-(445B)-(447B)-452B-(455)-(461B)-(465B)-466B-480-480B-(482B)-(485)-501B-505B-527-(530B)-(534)-(534B)-(546B)-(552B)-556-(557B)-558-558B-559-561B-566B-589-591B-592B-596B-608B-613-623-624-628-629-629B-636-637-638-638B-639B-640B.
‹-sons-›(Töne): (5B)-(6B)-9B-10B-(17)-(18B)-19B-(25B)-26B-27B-28B-35B-37B-43B-45B-(49B)-(55B)-(58)-64B-65-(65B)-66-67B-72B-75-78-78B-80-(83B)-(87B)-(88B)-89B-(102B)-(106)-(106B)-(107B)-(110B)-111-(115B)-(118B)-119-(119B)-123-125-(126B)-128-(130B)-(131B)-136-136B-138-138B-141-142-143-(145B)-

147-148B-151-152-153B-154-158-159-(159B)-160-(161B)-173-173B-(178B)-193B-(203)-(203B)-208B-(213)-214B-(220B)-(227B)-(231B)-(236B)-248B-(250B)-(251B)-254B-267B-(269B)-(275B)-(283)-(289B)-(291B)-(293B)-296-(297B)-299B-(303B)-(305B)-(307)-(307B)-321B-331-(331B)-332B-(336)-(345B)-(367B)-370B-(374B)-(383)-(384B)-386-(387B)-(400B)-(401)-403B-404B-(405)-(410)-410B-411B-(412)-413-(416)-(419)-(419B)-(420B)-(421B)-(434B)-(441B)-(446)-(449)-(449B)-451-(452)-(452B)-(453)-(454)-(455)-(457)-(458)-(461B)-463-464-465-(465B)-466B-(467)-(468)-(469)-(471B)-(472)-(473)-(474)-475-475B-(477)-(478)-479-(480)-(480B)-485-485B-(486)-(487B)-488B-(491B)-(496B)-514-(519B)-(523B)-(524B)-(525)-527-527B-531-(531B)-(532B)-534-(534B)-535-535B-543-(549)-553B-559-560-578B-584B-589-589B-602B-607B-608B-609M-610-616-618-622-622B-623-625-627-629-631-633-635-637-638-639-639B-//-Siehe «paroles», «échos» und «chantent».

‹-sortir-›(entweichen): 8B-18B-23B-(30)-(37B)-60B-63-64-65-(66)-67-(70)-72-74-80-106-113B-133-137-144B-146-151-155B-(193B)-207B-(209B)-(225B)-245B-(259B)-263B-(264B)-271-279-(320B)-367-367B-368-369-369B-370-370B-371-372-373-373B-374-(387B)-398B-403B-409B-411B-(421B)-(427B)-(432B)-442B-452-453-454-(465B)-(466B)-475-(475B)-478B-(480)-512-513-(513B)-514-(514B)-515-516-517-(533B)-(553B)-559-574B-583-587B-588B-592B-596B-597-600B-614-(617)-(619)(621)-623-632-633 -//-Siehe «expansion».

‹-symboles-›(Symbolen): Siehe insbesondere 9B-17B-19B-34B-41B-43B-49B-(54B)-60B-63-65-65B-66-67-70-72-77-77B-96B-111-116B-118B-(126)-129-(129B)-130B-133-136B-137-139-(143B)-145-155-(155B)-160-163B-169B-177-180B-192B-(193B)-203-207B-209B-245B-260B-263B-269-269B-271-271B-274-(274B)-275-276-279-279B-287-(287B)-294-294B-297B-(299B)-(301B)-316-317-(318B)-317B-318-319-320-(343B)-(380B)-384B-(387B)-393B-403B-408-410B-411B-417B-(430B)-442B-(451)-(452B)-454-455-456-457-466B-475-475B-479-(482B)-490B-502B-504B-514-519-520-520B-521-521B-522-(522B)-(527B)-(533B)-559-560-560B-563-564B-573B-575B-576-579-579B-583B-584B-586B-587B-588B-589-589B-597-597-600B-601B-609B-611-611B-612-617-623-624-625-625-626-627-629-630-631-631B-632-633-633-(634)-635-637-639-640B.-//-Die Vorstellung darf mit dem genauen gleichnamigen technischen Begriff nicht verwechselt werden.

‹-temple-›(Tempel): 1B-8B-9B-11B-13B-14B-15B-18B-19B-20B-24B-25B-29B-33B-34B-41B-45B-47B-50B-51B-52B-53B-60B-61B-62-63-64-65-66-67-68-68B-70-71-71B-72-72B-74-76-79-79B-80-82B-83B-86B-90B-92B-93B-94B-96B-99-102B-(104B)-106-107-107B-108B-110-110B-111-111B-(113B)-114-116B-117B-119-119B-121-121B-122-122B-123-123B-124B-126-(126B)-127-129-130-131B-133-(134B)-135-136-136B-137-139-139B-140-142B-145-146-149-149B-151-(151B)-152-154-154B-155-156-156B-159-160-161B-162B-163-164-164B-165B-166-166B-171B-172B-177-177B-179B-186-186B-187B-190B-192B-199B-201B-202-203B-205-207-207B-209B-210-210B-211-212-213-213B-214-217B-220B-225B-227B-229-230-231-231B-232-233-233B-234-235-238B-240B-242B-243B-244B-245B-254B-255B-258B-260B-261-(262B)-263B-264B-266B-(267B)-270B-271-279-279B-282-282B-286-286B-287-288-291-292-294-318B-320B-329B-332B-359B-361-361B-362-364B-(365B)-382B-(395B)-398B-403B-406B-410B-411B-(419B)-435-439-442-442B-449-449B-450B-452-453B-474B-475-479B-481B-482-482B-484B-492B-509-509B-510-510B-511-511B-512B-513B-514B-515-515B-516-516B-517-517B-518B-519B-520B-521B-522B-523B-524B-526B-528B-529B-530B-531B-532B-534B-535B-536B-537B-538-538B-539B-540B-541B-542B-543B-544B-545B-546B-547B-548B-549B-(550)-550B-551B-552B-553B-554B-555B-556B-557B-558B-559-560-560B-561B-563-575B-576-576B-579-580B-584B-593B-594B-598B-609B-610B-611-611B-614B-615-615B-617-623-623-624-625-626-627-628-629-629B-630-630B-631-633-635- 637-639-//-Siehe «encens».

‹-ténébreuse-›(finsteren-/-[finster]): 45B-65-66-138-(139B)-141-143-146-147-(200B)-(209B)-273-274-278-296B-348B-(370B)-(400B)-(407B)-410B-411B-454-466B-475-479-484B-489B-495B-(505B)-527-529-530-531-(554B)-559-582B-623-624-625-634-635-//-Siehe «nuit», «profonde» und «clarté».

‹-transports-›(Taumel): 17B-35B-42B-(72B)-78B-113-(113B)-120B-130-131-131B-132-134-(134B)-140-149B-150-153-160-189B-196B-(262B)-(267B)-(304B)-(332B)-346-(351)-392-393-394-395-399B-410B-411B-479B-480-527-556-557-558-559-561B-591B-592B-(623)-(624)-(625)-628-628B-629-629B-636-637-(638B)-(640B)-//-Siehe «esprit» und «sens».

‹-travers-›(durch): 18B-60B-64-65-66-67-68B-77-(95B)-120B-(129B)-(133)-(137)-151-169B-188B-207B-(222B)-245B-263B-270B-271-272-274-275-276-(276B)-279-287-294-320B-(331B)-(380B)-384B-(396B)-403B-408-411B-(420B)-442B-454-454B-455-456-457B-(464B)-(466B)-471B-475-(476B)-477B-(479B)-490B-504B-(511B)-514-517-518-(518B)-519-(519B)-(524B)-(535B)-(548B)-(553B)-(557B)-559-573B-579-

584B-587B-588B-620-623-624-626-626B-627-630-631-632-633
‹-triomphants-›(triumphierend oder sieghaft): 36B-(37B)-42B-48B-53B-(65B)-71-71B-73-79-98B-117B-120-120B-125-128-140-148-156-157-157B-158-159-160-167-176-185B-(189B)-194B-195B-200-200B-201-201B-(204)-204B-(205B)-215-215B-216-217-218-218B-219-220-220B-221-222-222B-224-226-227-(261B)-(262B)-(267B)-(273)-280-(283B)-302-(302B)-(306B)-323B-(340B)-(347B)-(360B)-(395B)-(397B)-(404B)-(408B)-411B-(419B)-(429B)-441-(466B)-468B-477-(477B)-479-(522B)-527-531-546-(546B)-547-549-(549B)-550-554-(554B)-556-559-592B-596B-607B-608B-623-628B-636-637-638-(638B)-639-639B
‹-unité-›(Einheit): (7)-(17B)-(19B)-(39B)-(41B)-45B-(64B)-65-66-(68)-68B-(82)-(82B)-83-(83B)-(92B)-93B-(103B)-(110B)-(111)-(120)-(133)-138-141-(142B)-143-146-(146B)-147-(151B)-(152B)-(155B)-(160)-(169B)-(173B)-(190B)-(192B)-(194B)-(196B)-(199B)-203-(204B)-(209B)-(216)-(219B)-(225B)-(227B)-(237B)-(238B)-(245B)-(252B)-261B-(265)-(265B)-(267B)-273-274-(276B)-(277B)-278-278B-287-287B-290-(291)-(292)-296B-(304)-(304B)-305B-(312B)-348B-357B-(358B)-410B-411B-(426B)-348B-(352B)-(355B)-(356B)-357B-(358B)-(362B)-(366B)-(371B)-(375B)-(381B)-(386B)-(389B)-(397B)-(401)-(402B)-(406)-410B-411B-(414B)-(417B)-(420B)-(422)-426-(441B)-(445B)-(448B)-(450B)-453-(453B)-454-(454B)-457-(459)-(461B)-(463B)-466B-(468B)-475-475B-479-(480)-(481)-(482B)-484B-(487)-489B-(496)-(497)-(502B)-(504)-(507B)-(508B)-(509B)-(510)-(510B)-(511B)-(513B)-(514)-(514B)-(515B)-(516B)-(517B)-(518)-(518B)-(519B)-(520)-(520B)-(521B)-(522)-(522B)-(523B)-(524B)-(525B)-(526B)-527-(527B)-528-528B-529-(529B)-530B-531-531B-532B-533B-(534B)-(535B)-(536)-(536B)-(537B)-(539)-(539B)-(540)-(540B)-(541B)-(542B)-(543B)-(544B)-(545B)-(546B)-(547B)-(549B)-(550)-(550B)-(551)-(551B)-(552B)-(553B)-(554B)-(555B)-(556B)-(557B)-(558)-(558B)-559-(560B)-582B-623-624-625-634-635-(636)-637
‹-Vaste-›(Weit-/-[weit]): 45B-(55B)-65-66-83-138-141-143-146-147-(192B)-(233B)-261B-273-(273B)-274-290-296B-350-377B-403B-411B-(415B)-437B-(443)-(447B)-(453B)-462-(466B)-475-479-495B-(497B)-527-531-532-(532B)-533-(533B)-559-(560B)-582B-623-(624)-(625)-(634)-635-636-637
‹-verts-›(grün): (18B)-(80B)-(88B)-(93B)-98B-106-115B-(146B)-(152B)-180B-183B-193-193B-206-206B-(213B)-226-227-(236B)-239B-(249B)-252-269B-273-292B-309-(309B)-310-311-311B-(312B)-(313)-(313B)-(314)-(314B)-(315B)-(318B)-(339B)-(345B)-410B-411B-(417B)-424B-428B-(448B)-(454B)-(459B)-(463B)-466-466B-469-471-(471B)-472-474B-475-479-494B-505B-527-531-543-(543B)-544-(544B)-545B-(546B)-559-638-(638B)-639-639B-//-Siehe «forêts», «prairies» und «piliers».
‹-vivants-›(lebendige): 8B-9B-17B-18B-19B-(20B)-41B-47B-55B-60B-63-64-65-67-70-72-73B-74-(75)-(76)-(78)-(79)-80-87B-(93B)-96-(96B)-97B-106-(116B)-118B-(121B)-129-(129B)-(131B)-(132B)-133-(136B)-146-149-150-151-(151B)-(152B)-(155B)-(167B)-(170B)-172B-(176B)-184B-(185B)-(189B)-(193B)-201B-(202B)-(206B)-207B-(209B)-214-(215B)-(219B)-(220B)-(224B)-(225)-226B-(230B)-(233B)-(235)-(237B)-(238B)-(241)-(241B)-(242)-(245)-245B-(247)-(250B)-(251)-(252B)-(255)-(258)-(259B)-(260)-260B-(262B)-263B-264B-265B-270B-271-(274)-(276B)-(277B)-(278)-279-282-282B-(287B)-(297B)-(299B)-(301B)-(303B)-(304B)-(311)-(313B)-(317B)-(319)-(319B)-(322B)-(330B)-(333B)-(334)-(335B)-336B-(338B)-(341B)-362-(363B)-(366B)-367-368-(370B)-371-372-373B-374-(377B)-(388B)-(397B)-398B-403B-411B-(414B)-(415B)-(416)-(417B)-(419)-(422B)-(424B)-(426B)-(427B)-(430B)-(435B)-(438B)-439-442B-(447B)-(448B)-450-(450B)-(451B)-452-453B-454-(454B)-(464)-(464B)-466B-(470B)-(472B)-475-475B-(483B)-(484B)-(487)-495-(499B)-(500B)-(505B)-510-511-(511B)-514-515-516-517-(530)-(540)-(540B)-(550)-(551B)-559-560-(560B)-574B-583-587B-588B-592B-597-600B-620-(622)-623-624-632-633
‹-y-›(Dort)-/-Man vergleiche insbesondere die verschiedenen Entscheidungen in entgegengesetzen Richtungen über die Stellung von «y» (Dort)-/-von den Versen 3 und 4 einerseits für den Absatz 77-/-oder andereseits für die Absätze 135 und 145-//-Siehe auch 129-151-160-191B-192B-207-209-584B-587B.

INDEX IV: Technischer Wortschatz

Trotz des Vorhandenseins des Wortes, das gewöhnlich mit einem technischen Begriff verbunden wird, wird es ausgelassen, wenn der Zusammenhang zu diesem Zweck nicht passt.

Es werden nur die Stellen erfasst, die nach der Definition des technischen Begriffs kommen.

Hier wird nichts erwähnt, was eher im Index III verzeichnet werden könnte.

Wenn eine Nummer in Klammern steht, bezieht sie sich auf ein verändertes Wort.

(â): Symbol für Firnis
(ã): Symbol für Dresseur
(å): Symbol für Schlucht
(á): Symbol für Anhöhe
(a-): Symbol für Reifung
(a˙): Symbol für ‹Henkel›
(A): Symbol für irgendwelches Element oder irgendwelchen knappen Kommentar zu einer Masse-/-auch (…), (A', A''…), (B, B', B''…), (C, C', C''…)…(Z, Z',Z''…)
(æ): Symbol für Regler
‹‹Abbindung››-/-(r-): 404-406M-419-420-421-439-446-452-453-454-457-460-462-464-475-//-N: "bemoediging"-/-E: "recovery"-/-S: "recuperación"-/-F: "ressaisie"
‹‹Abflachung››-/-(ù): 424-428-438-445-446-447-448-449-450-451-452-453-454-455-456-457-458-459-460-461-462-463-464-465-466-467-468-469-470-471-472-473-474-475-476-477-478-479-480-//-N: "glooiing"-/-E: "glaze"-/-S: "heladero"-/-F: "glacis"
‹‹Abrupt››-/-(;/): 244-244M-244B-248-264-264M-269M-270M-270B-286M-301-301M-305M-//-N: "abrupt"-/-E: "abrupt"-/-S: "abrupto"-/-F: "abrupt"
‹‹Absteckpfahl››-/-(ä,ë,ï,ö,ü,ÿ): 246-246M-248M-258-264M-271-272M-273-273M-301-308-310M-317-319M-320-362-//-N: "baken"-/-E: "marker"-/-S: "hito"-/-F: "jalon"
‹‹Abziehbild››: 60-60B-61-62-62B-63-64-65-66-67-68-69-70-72-73-74-75-76-76M-77-78-78M-79-80-161-161M-//-N: "nabootsing"-/-E: "tracing"-/-S: "calco"-/-F: "décalque"
‹‹Alveole››: 490-490B-491-492-493M-494-496-497-497M-498-499-499M-500-501-503-503M-504-504B-505-506-506M-508-509-510-511-511M-513M-515-516-517-518-518M-519-520-521-522-523-525-527-528-530-531-532M-534-535-536-537-538-539-540M-543M-545-546-547-548-550-552-553-554-555-556-558-558M-559-560-//-N: "holte"-/-E: "cell"-/-S: "alveolo"-/-F: "alvéole"
‹‹Amalgam››: 164-165-211M-344M-//-N: "mengelmoes"-/-E: "amalgam"-/-S: "amalgama"-/-F: "amalgame"
‹‹Andeuten››-(zu): 4-8B-10B-17B-19B-22B-57B-81B-100-144M-163-167-168-229B-243-321M-335B-337M-398-410B-413B-484M-491-510B-//-N: "aangeven"-/-E: "designate-(to)"-/-S: "designar"-/-F: "désigner"
‹‹Anhöhe››-/-(á): 336-336B-345-345B-353-361-363-367-375-383-384B-392-395-//-N: "terp"-/-E: "mound"-/-S: "cerro"-/-F: "tertre"
‹‹Ar››-/-((Gradiente)(Fracht)): 168-179-179B-180-181-194-194M-197M-198-201B-205-209M-211-212-213-214-215-215B-219-223-224-225-228-235-240-240B-566-//-N: "landmaat"-/-E: "acre"-/-S: "fanega"-/-F: "arpent"
‹‹Assimilation››-/-(Substantiv): 60-62-63-65-66-67-67M-70-71-71B-72-72B-73-74-75-76-77-78-79-80-//-N: "bewerking"-/-E: "assimilation"-/-S: "asimilación"-/-F: "assimilation"
‹‹Ausführlich-/-Ausführlichkeit››: 22-23-23B-24-24B-25M-28-29-29B-32-32M-32B-33-37B-41-43-45-51-54-54B-55M-57B-63B-82M-87-87M-99-102-103-104-105-107-108M-133-148M-205M-205B-237M-//-N: "solide-/-soliditeit"-/-E: "broad-/-breadth"-/-S: "amplio-/-amplitud"-/-F: "ample-/-ampleur"
‹‹Ausguck››: 175-//-N: "opzichter"-/-E: "look-out"-/-S: "vigía"-/-F: "vigie"
‹‹Auspuff››-/-(û): 424-432-432M-442-445-446-447-447M-448-449-450-451-452-453-454-455-456-457-458-459-460-461-462-463-464-465-466-467-468-469-470-471-472-473-474-475-476-477-478-479-480-//-N: "uitlaat"-/-E: "headroom"-/-S: "escape"-/-F: "échappement"
‹‹Ausrichtung››-/-(Substantiv): 24-24B-25-32-//-N: "richting"-/-E: "orientation"-/-S: "orientación"-/-F: "orientation"
‹‹Äußere Entfernung››-/-(c-/-auch c', c''…): 41-41B-42-42B-53-53B-79-108-//-N: "externe verwijdering"-/-E: "exterior remoteness"-/-S: "alejamiento exterior"-/-F: "éloignement extérieur"
‹‹Äußere Räumlichkeit››-/-(k-/-auch k', k''…): 88-92-94M-95-107-108-108B-109-109M-110-120-121M-121B-122-122M-123-123M-128-136-139-140-141-142-142M-143-143M-145-145M-154-154B-155-156-158-160-//-N: "externe ruimte"-/-E: "exterior spacing"-/-S: "espaciamiento exterior"-/-F: "espacement extérieur"
‹‹Austragen››: 98-99B-131-132-133-133B-134-136-137-138-139-139B-141-142-143-144-144B-145-147-148-151-152-154-155-156-157-157B-158-161-161M-161B-//-N: "draagplaats"-/-E: "porterage"-/-S: "puente"-/-F:

"portage"
(b): Symbol für Bejahung
(b-): Symbol für niedere Falte
(b˙): Symbol für Klöppel
(ß): Symbol für Podium
‹‹Bahn››: 88-91-120-120M-121-121M-139-140-141-143-143M-144-146-147-148-//-N: "draaimolen"-/-E: "carousel"-/-S: "maniobra"-/-F: "manège"
‹‹Ballung››: 401-402-403-419B-425-427-432M-435-446-450-455-457-458-461-462-463-468-469-470-472-473B-477-481-486-487-488-489M-491B-492-493-494-497-498-501-502M-503-506-506B-507M-509-509M-511-516-516M-519-521-521M-522-522M-528-534M-535-536-540-540M-542M-544M-545M-550M-553-553M-558M-//-N: "bult"-/-E: "heap"-/-S: "montón"-/-F: "tas"
‹‹Bastion››-/-(ó): 341-350-358-372-380-380M-389-390M-//-N: "bastion"-/-E: "bastion"-/-S: "bastión"-/-F: "bastion"
‹‹Bebilderung››: 18-18M-18B-82B-93B-96B-101M-107M-152B-181M-413B-445M-466B-481-484B-490-492B-505-506M-506B-509M-521M-539M-552M-560B-561-580M-580M-589M-589B-601-627-629-631-633-635-637-639-//-N: "illustratie"-/-E: "illustration"-/-S: "ilustración"-/-F: "illustration"
‹‹Bedeutung››-/-(außer "Bedeutungsloses"-/-"bedeutungslos"-/-"bedeutungsvoll"-/-"bedeuten"-/-"bedeutend"-/-"unbedeutend"-/-"Unbedeutendes"-/-"Bedeutungslosigkeit"): 4-4M-4B-5M-6-6B-8-8B-9-10-11-11M-11B-12B-13-13B-13M-14B-15-16B-17-17B-19B-20M-20B-21-21B-21M-23M-24M-26B-26M-28-28M-29-30-30B-34-34B-37M-37B-38-38B-38M-39-40B-41-41B-42-45B-47B-52-53-53M-53B-56-56B-57M-59B-61-62-63-65-67-68B-69B-71-72-73-74-74M-75-75M-78-78B-79-80-81B-82-85M-93B-96-101M-117-124M-125-141B-150-162-165B-166B-167B-171-173B-176-178-180B-182B-194B-197B-198B-220M-222M-231B-237-253-261M-267-279-289M-291-296M-304M-305M-306-308B-311-322-328M-329-332-333-338-339-340M-343B-344-351B-355-357M-358-362-363M-364M-365M-368-373-377M-383M-388B-389M-390M-394M-395B-396-398B-401-415M-435B-445-450-451-451M-456-463-476-478-481B-482-483M-485B-486B-492-495-507M-516-522-523-524B-540-543-550-552B-556-558-560-561B-576B-577M-580-581B-584B-606M-613-629-631-638-//-N: "betekenis-/-betekenen"-/-E: "significance"-/-S: "significación"-/-F: "signification"
‹‹Begriff››-/-((…)/(A/A'…)/(B/B'…)/(C/C'…)…(Z/Z'…))-/-(Substantiv): 15-16-16B-20-21B-25-28-31-36-36M-36B-38-38B-38M-39-39M-40-40B-41-41M-42-42B-45-46-48M-48B-50-54-55-56B-57M-57B-63B-64M-66B-67B-70-71B-77-78-79-80-81-82M-87M-87B-88M-92M-92B-93B-94M-95B-96B-99-103B-106-106B-108-109M-110B-111-112-113-114B-117B-120-121-121B-122-127-127B-130-131-132-132M-132B-133-133M-136-137B-139-140-141-145-146-146M-146B-148B-150-151-152M-153M-155B-160-161B-163-164-165M-166-176B-180B-182B-186-198-200-202-202M-204-209-210B-211-211M-212-216-217-218B-219-220B-221-222B-226-227-231-232-233-233B-235-236-237-238-247-248-249-252M-254-254M-254B-256-257B-258-258M-258B-259-260-261-261M-271B-271M-272-274-276-279-283-284-286-288M-295-296-296M-302-303M-309-310-311B-315M-316-316M-317-322-322M-323-324M-326-338-338M-339M-340-344-349-354-356-357-358-362-(362B)-365-(365M)-369-371-373-377-379M-388M-395M-397-400-401-410M-435-447-448-449-453-454-464-482B-483-502M-505-510M-511-516-521-522-535-550-557-558-558M-559-587B-//-N: "term"-/-E: "term"-/-S: "término"-/-F: "terme"
‹‹Behang››-/-(g˙): 595-602-616-616M-627-629-631-633-635-637-639-//-N: "hanger"-/-E: "pendant"-/-S: "colgante"-/-F: "pendentif"
‹‹Belastend››-/-(nur in der Form des Gerundiums) : 482-482B-483-483M-487-492M-//-N: "verdoezelen"-/-E: "burden"-/-S: "gravar"-/-F: "grever"
‹‹Beschlag››: 589-589M-591-594M-608-608B-608M-622-622B-625-626-627-628-629-630-631-632-633-634-635-636-637-638-639-//-N: "bekleding"-/-E: "casing"-/-S: "herraje"-/-F: "ferrure"
‹‹Beschneiden››-/-(ohne Verbalien): 94-159-160-//-N: "vermenging"-/-E: "cut"-/-S: "supresión"-/-F: "coupage"
‹‹Beschützer››: 569-569B-570-585-586-588-588B-590-605M-619-627-//-N: "mentor"-/-E: "protector"-/-S: "tutor"-/-F: "tuteur"
‹‹Besorgungen››: 586-620M-631-633-637-639-//-N: "verzoeken"-/-E: "rogations"-/-S: "rogativas"-/-F: "rogations"
‹‹Bestandteil››-/-(q,e,p,f,z,g,j): 87-87M-87B-95-99-101-112-114-120-121-131-132-133-135B-140-144-147M-150M-181-182-193M-210-217B-228-232-233-238M-240-//-N: "component"-/-E: "component"-/-S: "componente"-/-F: "composante"

‹‹Bijektion››: 333-333M-339-348-//-N: "bijectie"-/-E: "bijection"-/-S: "biyección"-/-F: "bijection"
‹‹Billard››: 561-561B-563-564-565M-571-571M-583B-600-601-601M-602-602M-607M-614-614B-615-616-616M-621-622B-624-627-629-631-633-635-637-639-//-N: "biljart"-/-E: "gameboard"-/-S: "billar"-/- F: "billard"
‹‹Bleibe››: 570-605-619-619M-629-631-635-637-639-//-N: "huis"-/-E: "lair"-/-S: "alojamiento"-/-F: "gîte"
‹‹Block››: 54-55-56-56B-57M-57B-72-72M-73-75-77-80-164B-//-N: "blok"-/-E: "block"-/-S: "bloque"-/-F: "bloc"
‹‹Bogen››-/-(1/äëïöüÿ): 246-246M-254B-257M-264M-295-301-308-308M-315-320-362-566-//-N: "boog"-/-E: "arch"-/-S: "arco"-/-F: "arche"
‹‹Bohle››: 574-574M-574B-579-579M-581-586-587-588-592M-596-596M-596B-597-598M-599-600-600M-601-604-610-611-614-615-617-618M-627-629-630-631-633-635-637-639-//-N: "balk"-/-E: "beam"
-/-S: "viga"-/-F: "bastaing"
‹‹Bohrung››: 331-331M-331B-335-336-340M-353-361-363-367-367B-383-384-401-424B-448M-//-N: "boring"-/-E: "eyelet"-/-S: "taladro"-/-F: "perçage"
‹‹Boje››: 565-//-N: "paaltje"-/-E: "buoy"-/-S: "baliza"-/-F: "balise"
‹‹Bolzen››-/-(e˙): 595-600-614-614B-615M-627-629-631-633-635-637-639-//-N: "bout"-/-E: "hub"-/-S: "perno"-/-F: "boulon"
‹‹Bossierung››-/-(ì): 424-430-440-445-446-447-448-449-450-451-452-453-454-455-456-457-458-459-460-461-462-463-464-465-466-467-468-469-470-471-472-472M-473-474-475-476-477-478-479-480-//-N: "reliëf"-/-E: "boss"-/-S: "almohadilla"-/-F: "bossage"
‹‹Brett››: 100-100M-100B-//-N: "plaat"-/-E: "target"-/-S: "placa"-/-F: "plaque"
‹‹Brüchig››-/-(,/): 245-248-268-269-269M-270-270M-270B-301-301M-307-//-N: "hard"-/-E: "brittle"-/-S: "tajante"-/-F: "cassant"
‹‹Bruchstein››: 163-163M-168-169-175M-191M-361-401-401B-405-416-432-434B-435-447-448-449-453-464-473-//-N: "bloksteen"-/-E: "freestone"-/-S: "morrillo"-/-F: "moellon"
‹‹Bühne››: 104-104M-104B-113-114-128B-129-130-130M-132-139-140-142-145-149-150-152-152B-153-154-155B-156-156M-157-158-160-//-N: "grondslag"-/-E: "stratum"-/-S: "lecho"-/-F: "assise"
‹‹Bündel››: 589-590-591-//-N: "takkenbos"-/-E: "bundle"-/-S: "leña"-/-F: "fagot"
(c): Symbol für äußere Entfernung-/-auch c', c''…
(c˙): Symbol für Korb
‹‹Collage››-/-(áæßœ): 340-341-349-350-350M-353M-355M-357-358-358M-359-360-366-371-372-373-374-379-380-381-382-388-389-391-394-397-397M-400-//-N: "collage"-/-E: "collage"-/-S: "colaje"-/-F: "collage"
(d): Symbol für Verneinung
(d˙): Symbol für Hamen
‹‹Deckel››: 568-569-569B-570-585-585M-585B-586-587-587M-587B-590-604-605-605M-606M-606B-626-627-628-629-630-631-632-633-634-635-636-637-638-639-//-N: "deksel"-/-E: "lid"-/-S: "tapa"-/-F: "couvercle"
‹‹Deckung››-/-(ohne die Zusammensetzungen): 44-48-48B-49-49B-84B-85B-//-N: "halte"-/-E: "shelter"-/-S: "cobijo"-/-F: "abri"
‹‹Direkte››-/-(nur für "direkte Formel" hier): 11-11M-11B-13-//-N: "directe"-/-E: "direct"-/-S: "directa"-/-F: "directe"
‹‹Docht››: 573-583-583M-//-N: "lok"-/-E: "wick"-/-S: "mecha"-/-F: "mèche"
‹‹Dock››: 578-578B-615-//-N: "herstelling››-/-E: "dock"-/-S: "carena"-/-F: "radoub"
‹‹Draggen››: 499-//-N: "anker"-/-E: "grappler"-/-S: "rezón"-/-F: "grappin"
‹‹Drell››: 487-487M-488-501M-//-N: "tijk"-/-E: "twill"-/-S: "dril"-/-F: "coutil"
‹‹Dresseur››-/-(ã): 424-427-437-445-446-447-448-449-450-451-452-453-454-455-456-457-458-459-460-461-462-463-464-465-466-467-468-469-470-471-472-473-474-475-476-477-478-479-480-//-N: "dresseur"-/-E: "dresser"-/-S: "domador"-/-F: "dresseur"
‹‹Drücker››-/-([]-): 582-582B-//-N: "druckknopf"-/-E: "trigger"-/-S: "pulsador"-/-F: "poussoir"
‹‹Dünung››-/-(w˙): 595-608-618-622-627-629-631-633-635-637-639-//-N: "deining"-/-E: "swell"-/-S: "oleaje"-/-F: "houle"
‹‹Düse››-/-(-[]): 572-575-576-//-N: "koker"-/-E: "flue"-/-S: "conducto"-/-F: "buse"
(e): Symbol für die Schärfe bezüglich der Spur rechts in der Formel-/-auch e'/e''…
(e*): Symbol für die Sternenschärfe bezüglich (e): ebenfalls e¹*/e²*…
(e˙): Symbol für Bolzen
(ε): Symbol für Strömung

‹‹Ebnung››: 86-88-90-90B-91-128-132-154-157M-//-N: "nivellering"-/-E: "leveller-/-levelling-/-level-(to)"-/-S: "nivelación"-/-F: "nivellement-/-niveler"
Eckige Klammern-/-[]-/-werden im Falle einer unbestimmten Bezeichnung der Begriffenassoziationen-/-Assimilation-Sockel, Austragen-Verschlag oder Plane-/-benutzt
‹‹Egge››: 563-564-565-//-N: "eg"-/-E: "harrow"-/-S: "rastra"-/-F: "herse"
‹‹Einrahmung››: 626-//-N: "zwengel"-/-E: "wedge"-/-S: "telera"-/-F: "armon"
‹‹Einsickern››: 485-485M-486-486M-487-492M-492B-493M-502-507-509-511-516-521-522-530-533-534-535-536-543M-550-552-553-554-555-558-//-N: "infiltratie"-/-E: "infiltration"-/-S: "infiltración"-/-F: "infiltration"
‹‹Einverleibung-/-einverleiben››: 344-344M-344B-347-369-386-394-394M-395-//-N: "annexatie-/-annexeren"-/-E: "annexation-/-annex-(to)"-/-S: "anexión-/-anexar"-/-F: "annexion-/-annexer"
‹‹Elle››: 91-91B-92-94-95M-98-122M-123-127-127B-129-136-139-140-142-145-149-150-151-152-153-154-155-156-157-157M-158-159-160-160M-//-N: "el"-/-E: "ell"-/-S: "aliso"-/-F: "aune"
‹‹Entfernung››-/-(innere-/-äußere)
‹‹Nadel››-/-: 253-253M-253B-268-269-270-307-//-N: "speld"-/-E: "pin"-/-S: "alfiler"-/-F: "épingle"
‹‹Erhöhung››: 56-56B-57-57M-69-69M-72-72M-72B-73-75-77-80-117M-//-N: "stimulans"-/-E: "enhancement"-/-S: "refección"-/-F: "relèvement"
‹‹Erster››-/-(nur für "erster Text" hier): 60-60B-64-65-80-//-N: "originele"-/-E: "premier"-/-S: "primer"-/-F: "premier"
‹‹Ersuchen››: 586-588-588B-588M-590-592B-593-594-606-606M-617-620-626-626B-628-629-630-631-632-633-634-635-636-637-638-639-//-N: "eis"-/-E: "request"-/-S: "demanda"-/-F: "requête"
(f): Symbol für Knagge-/-ebenfalls f’/f’’…
(f*): Symbol für Sternenknagge-/-auch f¹*/f²*…
(f-): Symbol für Guss
(f’): Symbol für Raste
‹‹Fahne››: 163-166-166M-167-167M-168-169-169B-173M-175M-177-177M-178B-186-188B-189M-190B-191M-193-196B-197M-198B-211M-220M-221-230M-236-236M-//-N: "uithangbord"-/-E: "ensign"-/-S: "letrero"-/-F: "enseigne"
‹‹Faktor››-/-(t/s/m/w): 29-30-31-37-37B-39-40-41-67M-78-87-105-112M-//-N: "factor"-/-E: "factor"-/-S: "factor"-/-F: "facteur"
‹‹Falte››-/-(b-,m-,h-)-/-(ohne die Zusammensetzungen): 405-405M-406-406M-407M-412M-417M-//-N: "vouw"-/-E: "gather"-/-S: "fruncido"-/-F: "fronce"
‹‹Falz››: 106-109-//-N: "plooiing"-/-E: "fold"-/-S: "plegado"-/-F: "pliure"
‹‹Feld››-/-(ohne die Zusammensetzungen): 12-12B-13-13B-16-17-18-19-26-26B-28-28M-37-37B-80M-106-106M-323-333-356-401-411B-578B-596M-631-638M-//-N: "vak-/-vakje"-/-E: "compartment"-/-S: "compartimiento"-/-F: "case"
‹‹Ferment››-/-(õ,ñ,ã,ù,ò,ì,â,û,ô,å): 424-426-429-436-444-446M-449-453M-463-472M-474-478M-479M-//-N: "giststof"-/-E: "leaven"-/-S: "fermento"-/-F: "ferment"
‹‹Beschlag››: -//-N: "bekleding"-/-E: "casing"-/-S: "herraje"-/-F: "ferrure"
‹‹Feston››-/-[.]: 588-590-592-592M-592B-606-625M-627-633-635-637-638-639-//-N: "feston"-/-E: "festoon"-/-S: "festón"-/-F: "feston"
‹‹Filz››: 322-322M-322B-323-323B-324-324M-325-325M-325B-326-327-327M-329-329M-330-331-332-333-333M-334-335-336-337-337M-337B-338-339-340-340B-342-343-344-344B-345-345M-346M-346B-347-347M-348-348M-348B-349-350-352-353-354-354M-355-357-358-360-361-365-366-366M-367-369-369M-370M-370B-372-374-375-375M-376-378-378M-380-380M-381M-382M-383-384M-385-386-387-387B-389M-389B-390B-391B-392M-393-394-394M-395-396M-397M-400-477M-576M-615B-//-N: "vilt"-/-E: "felt"-/-S: "fieltro"-/-F: "feutre"
‹‹Firnis››-/-(â): 424-431-441-445-446-447-448-449-450-451-452-453-454-455-456-457-458-459-460-461-462-463-464-465-466-467-468-469-470-471-472-473-474-475-476-477-478-479-480-//-N: "vernis"-/-E: "varnish"-/-S: "barniz"-/-F: "vernis"
‹‹Flechte››-/-(a-,f-,j-,t-,r-): 404-406-406M-//-N: "vlecht"-/-E: "braid"-/-S: "trenza"-/-F: "tresse"
‹‹Formel››: 11-11M-11B-13-14B-19-26-26B-27-31-38-39-43-60-69-80M-86-96-97B-98-102-105B-116M-117-117B-260-338M-372M-403-488-511-516-521-522-535-550-555M-564-565-//-N: "formule"-/-E: "formula"-/-S: "fórmula"-/-F: "formule"

‹‹Fracht››-/-(1/t*s*q*e*p*f*z*g*j*): 180-181-183-213B-214-214M-222-223-224-228-228M-235-239M-240-240M-240B-//-N: "lading"-/-E: "freight"-/-S: "flete"-/-F: "fret"
‹‹Front››: 28-28B-28M-36-36M-36B-37-(37M)-42-42M-42B-53B-56B-63-63B-65-67B-77-80-106-106B-108-108B-109-109M-111-113-114B-115-122-127-130-132-133-135-140-145-145B-146B-155-168-193-207B-209B-258-258B-259-271-272-295M-302-334-340-349-362-426-436-454-475-479-490-497M-503-504-504B-507-514-517-518-519-519M-520-522-523-524M-525-526-527-531-539-555-557-558-559-562-562B-571-571M-573-573M-574-574M-576M-578B-579-579M-596M-627-629-631-633-635-//-N: "front"-/-E: "front"-/-S: "frente"-/-F: "front"
‹‹Füllstoff››: 401-//-N: "vulling"-/-E: "wad"-/-S: "borra"-/-F: "bourre"
‹‹Futter››: 172-172M-183-183M-185-185B-200-201-211-225-225M-225B-230-//-N: "doublure"-/-E: "lining"-/-S: "forro"-/-F: "doublure"
(g): Symbol für den Gleitweg bezüglich der Spur links in der Formel-/-ebenfalls g', g''…
(g˙): Symbol für den Behang
(g*): Symbol für den Sternengleitweg bezüglich (g)-/-auch g¹*, g²*…
(G*): Symbol für den Sternenvorgleitweg bezüglich (g)-/-ebenfalls G¹*, G²*…
(γ): Symbol für Rad
‹‹Galgen››-/-(p˙): 595-607-607M-618-621-627-629-631-633-635-637-639-//-N: "galg"-/-E: "gibbet"-/-S: "horca"-/-F: "gibet"
‹‹Gamasche››-/-(\(E(.)H(.)F)[[]]](R(.)L(.)S)/): 565-565M-566-567-568-571-571M-572-573M-573B-574-575-578B-580-582-582M-583-583M-584-584M-//-N: "gamba"-/-E: "gamba"-/-S: "gamba"-/-F: "gambe"
‹‹Garbe››-/-(í): 340-349-357-371-379-397-//-N: "bundel"-/-E: "sheaf"-/-S: "gavilla"-/-F: "gerbe"
‹‹Gast››: 591-593-594-617-//-N: "gast"-/-E: "commensal"-/-S: "comensal"-/-F: "commensal"
‹‹Gau››-/-252-252M-252B-265-266-267-287-288-289-299-299M-306-313-318-//-N: "site"-/-E: "site"-/-S: "paraje"-/-F: "site"
‹‹Gaukelei››-/-(j-): 404-406M-413-413M-414-415-459-466-//-N: "acrobatie"-/-E: "juggling"-/-S: "juglaría"-/-F: "jonglage"
‹‹Gefährte››: 605-605M-627-629-631-633-//-N: "acoliet"-/-E: "acolyte"-/-S: "acólito"-/-F: "acolyte"
‹‹Gegend››: (ô): 424-433-443-445-446-447-448-449-450-451-452-453-454-455-456-457-458-459-460-461-462-463-464-465-466-467-468-469-470-471-472-473-474-475-476-477-478-479-480-//-N: "kring"-/-E: "surround"-/-S: "reborde"-/-F: "entour"
‹‹Gegenüber-/-gegenüberstehen››-/-(ohne die anderen Zusammensetzungen): 60-61-62-64-65-66-67-71-71B-72-74-75-77-78-//-N: "tegenover-/-ertegenover"-/-E: "facing"-/-S: "enfrente"-/-F: "face"
‹‹Gelände››: 323-324-325-328-329-329M-330-331-333-333M-338-339-339M-339B-340-341-341M-343B-344B-349B-356-365-370-375-377B-378-384-386-387-388-396-//-N: "terrein"-/-E: "terrain"-/-S: "terreno"-/-F: "terrain"
‹‹Gelenk››: 43-44-44M-48-48M-49M-84-84B-//-N: "sluitstuk"-/-E: "join"-/-S: "junta"-/-F: "joint"
‹‹Gemusterte››: 591-593-594-617-//-N: "rekruut"-/-E: "conscript"-/-S: "recluta"-/-F: "conscrit"
‹‹Gerüst››: 20-(20M)-20B-21-21M-23-24-25-25M-32-32M-33-34-35-36-36M-37B-41-41B-42-42B-43-51-53B-54-54B-57M-67B-80M-89-89M-89B-113B-133-144M-219-//-N: "constructie"-/-E: "framework"-/-S: "marco"-/-F: "bâti"
‹‹Gespinst››: 401-435-447-448-449-453-464-471-//-N: "spinsel"-/-E: "thread"-/-S: "hilado"-/-F: "filage"
‹‹Gestell››: 589-589M-591-607-607M-607B-608M-621-624-626-627-628-629-630-631-632-632M-633-634-635-636-637-638-638M-639-//-N: "fender"-/-E: "andiron"-/-S: "arrumaje››-/-F: "chenet"
‹‹Gewinde››: 488-488M-489-490-503-505-506-507-507M-517M-518-519-522-525M-529-530-540-543-546-559-560-//-N: "moer"-/-E: "nut"-/-S: "tuerca"-/-F: "écrou"
‹‹Giebel››: 579-//-N: "puntgevel"-/-E: "pinion"-/-S: "aguilón"-/-F: "pignon"
‹‹Gipfel››-/-(ohne die Zusammensetzungen): 10-10B-21-85M-138M-252-292M-482-485B-494M-529M-//-N: "bobbel"-/-E: "peak"-/-S: "pico"-/-F: "pic"
‹‹Gitter››-/-(1/ääßœíóúý): 336-341-343M-349M-350M-353-353M-355M-358M-360-361-362-363-366-367-374M-375-382-383-387B-391-392M-394-397M-400-//-N: "hek"-/-E: "grill"-/-S: "reja"-/-F: "grille"
‹‹Glaswand››: (õ): 424-425-426-426M-435-436-442M-445-446-447-448-449-450-451-452-453-454-455-456-456M-457-458-459-460-461-462-463-464-465-466-467-468-469-470-471-472-473-474-475-476-477-478-479-480-//-N: "ruit"-/-E: "conservatory"-/-S: "vidriera"-/-F: "verrière"

‹‹Glatter»-/-(Keil)-/-(t*-/-auch t¹*,t²*…): 184-184B-198-199-215-225-//-N: "platte"-/-E: "flat"-/-S: "plano"-/-F: plat"
‹‹Gleitweg››-/-(g,j-/-auch g’,j’…): 103-104-104M-127M-128B-129-130-131M-133M-137M-138-141-141M-147-148-150-157-160-161B-164-165-166-182B-195-196-196B-210-213-220-222M-227-234-239-//-N: "glijstrook"-/-E: "slide"-/-S: "pasador"-/-F: "glissoir"
‹‹Glosse››: 82-82M-82B-83-83M-84-85-85B-86-87-87M-88-89-89M-89B-90-91-92-94M-94B-95-97-98-98M-99-100-101-102-102M-103-103B-104-104B-105-106-106B-107-108-108M-109-110-110M-112-112B-113-113B-114M-115-115M-115B-116M-117-117M-118-118B-119-119M-120-120M-121-121B-122M-123-128-130-130M-133M-136-136M-137-138-139-142-143-143M-144M-145-148-149-150-151-151M-152-153-154-156-157-158-159-160-161B-162M-163-165B-166-166B-167-168-168M-169M-180B-182B-189B-190B-191B-197-203-204-205B-206M-207-209-214-218B-220M-221-225-227-228-234-237-238-238M-241-247-254M-254B-258-295M-338M-481-502M-576M-576B-//-N: "noot"-/-E: "gloss"-/-S: "glosa"-/-F: "glose"
‹‹Graben››-/-(ü): 246-265-265B-266-266B-267-267M-267B-270B-280M-287-287M-288-288M-289-289M-290-290M-299-306-313-313M-318-362-//-N: "vestinggracht"-/-E: "moat"-/-S: "zanja"-/-F: "douve"
‹‹Gradiente››-/-((1/qepfzgj): h-/-auch h’/h’’…): 82-82M-83M-84-84B-85-86-87-87B-88-90-90B-91-92-94-94M-95M-98-103-110-111-112-112M-113-114-115-115B-116-116M-118-119-119M-120-120M-121-122-127M-130-130M-131-131M-133-134-135-135B-136-136M-136B-137-138-139-140-141-142-143-145-149-150-151-156-157-159-160-162B-164-165-165B-166-166B-167-168M-169-170-178M-178B-179-179B-180-180M-181B-182-182M-186-186M-187B-190-191-192-195-197M-200-200M-211M-213-214-214B-214M-216-218B-220B-222B-223-224-228-235-235M-237M-240-240M-240B-566-//-N: "variatie"-/-E: "gradient"-/-S: "gradiente"-/-F: "gradient"
‹‹Grober»-/-(Keil)-/-(s*-/-auch s¹*,s²*…): 185-194B-200-201-216-230-236-239M-//-N: "ruwe"-/-E: "rough"-/-S: "rugoso"-/-F: "rugueux"
‹‹Gummi››: 488-489-489M-489B-490-491-492-494-495-496-496M-497-498-501-501B-501M-503-504-504B-505-506-507-508M-509-510-511-512-513-515-516-517M-518-520-521-522-524-525-526-530-531-533-533M-534-535-536-538-539-540-544-545-545M-546-547-548-549-549M-551-551M-553-554-555-555M-556-557-558-559-560-//-N: "gom"-/-E: "eraser"-/-S: "goma"-/-F: "gomme"
‹‹Guss››-/-(f-): 404-404B-406-406M-410-411-412-445-457-465-//-N: "afgietsel"-/-E: "casting"-/-S: "fundición"-/-F: "fonte"
(h): Symbol für Kanal-/-Symbol für Gradiente-/-auch h’/h’’…
(h-): Symbol für obere Falte
(h˙): Symbol für Hocker
‹‹Häckchen››: 484-484B-486-486M-486B-487-487M-502-510-510M-512-513-514-517-518-519-525-526-527-528-529-531-532-533-538-540-541-542-543-543M-544-545-547-548-551-555-558-//-N: "meeslepen-/-meesleping"-/-E: "hitch-(a)-/-hitch-(to)"-/-S: "enganchón-/-enganchar"-/-F: "accroc-/-accrocher"
‹‹Halle››: 589-590-591-625-//-N: "afdeling"-/-E: "mill"-/-S: "taller"-/-F: "atelier"
‹‹Haltetau››: 175-175M-177M-//-N: "tros"-/-E: "hawser"-/-S: "amarra"-/-F: "amarre"
‹‹Haltung››-/-(ohne die Zusammensetzungen): 495-502-502M-505-505M-516-516M-521-522-522M-533M-535-546-552-554M-557-560-604-627-629-631-633-635-637-639-//-N: "vastberadenheid"-/-E: "poise"-/-S: "aplomo"-/-F: "aplomb"
‹‹Hamen››-/-(d˙): 595-599-613-627-629-631-633-635-637-639-//-N: "vishaak"-/-E: "hook"-/-S: "anzuelo"-/-F: "hameçon"
‹‹Härter››: 422-422M-426-436-446-447-451-458-459-480-480B-500-500M-507-514-524-536-//-N: "verharder"-/-E: "hardener"-/-S: "endurecedor"-/-F: "durcisseur"
‹‹Haspel››: 194-//-N: "lier"-/-E: "winch"-/-S: "polea"-/-F: "treuil"
‹‹Haue››: 584-585-586-588-588B-589-589M-590-//-N: "hak"-/-E: "hoe"-/-S: "azada"-/-F: "houe"
‹‹Heftzwecke››-/-(-[]): 575-576-//-N: "punaise"-/-E: "thumbtack"-/-S: "chinche"-/-F: "punaise"
‹‹Henkel››-/-(a˙): 595-596-596B-610-627-629-631-633-635-637-639-//-N: "hengsel"-/-E: "bight"-/-S: "asa"-/-F: "anse"
‹‹Hocker››-/-(h˙): 595-603-603M-609M-617-627-629-631-633-635-637-639-//-N: "krukje"-/-E: "stool"-/-S: "escabel"-/-F: "escabeau"
‹‹Höhle››: 562-562M-563-566-566B-568-569-570-571-571M-574-585-585M-596M-604-604M- 605-618-618B-619M-625M-629M-633-635-637-639-//-N: "grot"-/-E: "den"-/-S: "guarida"-/-F: "antre"

‹‹Hohlraum››: 490-507-509-510-512-513-514-515-516-522-523-526-529-531-532-533-534-535-537-540-541-544-550-555-556-557-558-//-N: "leemte"-/-E: "gap"-/-S: "hueco"-/-F: "béance"
‹‹Huf››: 572-//-N: "klomp"-/-E: "hoof"-/-S: "zueco"-/-F: "sabot"
‹‹Hülse››: 329-329M-330-//-N: "dop"-/-E: "pod"-/-S: "vaina"-/-F: "cosse"
(i): Symbol für einen Teil der Summengradiente-/-ebenfalls i', i''…
(ì): Symbol für Bossierung
(í): Symbol für Garbe
‹‹Hupf››: 496-498-499-500-//-N: "sprong"-/-E: "leap"-/-S: "bote"-/-F: "bond"
‹‹Innere Entfernung››-/-(s-/-auch s'/s''…): 31-34-36-42-56-56B-63-65-66-76-77-79-80-105-509-511-516-520-521-522-533-535-550-557-//-N: "interne verwijdering"-/-E: "interior remoteness"-/-S: "alejamiento interior"-/-F: "éloignement intérieur"
‹‹Innere Räumlichkeit››-/-(z-/-auch z',z''…): 105-107-123-132-145M-160-191-191B-192-193-207M-208-209-219-227-238-247-247B-258-258B-259-271-272-273-274-295-302-316M-340-349-357-379-397-//-N: "interne ruimte"-/-E: "interior spacing"-/-S: "espaciamiento interior"-/-F: "espacement intérieur"
‹‹Inserat››: 253-268M-307-//-N: "inburgering"-/-E: "insert"-/-S: "inserción"-/-F: "insertion"
(j): Symbol für den Gleitweg bezüglich der Spur rechts in der Formel-/-auch j', j''…
(j*): Symbol für den Sternengleitweg bezüglich (j)-/-ebenfalls j¹*, j²*…
(j-): Symbol für Gaukelei
(j˙): Symbol für Knüppel
(J*): Symbol für Sternevorgleitweg bezüglich (j)-/-ebenfalls J¹*, J²*…
‹‹Jeton››: 481-482B-483M-484-485-486-487-489-489M-489B-490-492B-498-583-611M-//-N: "pion"-/-E: "pawn"-/-S: "peón"-/-F: "pion"
‹‹Joch››-/-((-#)-"für"-/-(-µ)-"gegen"): 167-170-171-172-180-180M-186M-187-192-195-196-198-205-206-207-214-227-231-237-238-239-240M-//-N: "juk"-/-E: "yoke"-/-S: "yugo"-/-F: "joug"
(k): Symbol für äußere Räumlichkeit-/-auch k', k''…
(k˙): Symbol für Schere
‹‹Kabel››: 592-592M-606-//-N: "touw"-/-E: "rope"-/-S: "cordaje"-/-F: "cordage"
‹‹Kaliber››: 609-609-609M-623-640-//-N: "kaliber"-/-E: "tonnage"-/-S: "gálibo"-/-F: "gabarit"
‹‹Kanal››-/-((1/tsmw)-/-h-/-auch h',h''…): 51-51M-53-53M-53B-55M-56-56B-57-68-70-71-71M-71B-72-72B-73-74-75-76-77-78-79-79B-80-82M-86B-87-90B-102-112M-114B-133-139-140-150-151-160-237M-505-505M-509-511-516-520-521-522-533-533M-535-546-550-557-558-566-//-N: "stroming"-/-E: "channel"-/-S: "canal"-/-F: "filière"
‹‹Kanne››: 567-567B-580M-//-N: "gieter"-/-E: "sprinkler"-/-S: "regadera"-/-F: "arrosoir"
‹‹Kap››: 581-//-N: "kaap"-/-E: "promontory"-/-S: "promontorio"-/-F: "promontoire"
‹‹Kapsel››: 593-594-594B-617-//-N: "la"-/-E: "housing"-/-S: "estuche"-/-F: "boîtier"
‹‹Karre››-/-(ò): 424-429-439-445-446-447-448-449-450-451-452-453-454-455-456-457-458-459-460-461-462-463-464-465-466-467-468-469-470-471-472-473-474-475-476-477-478-479-480-//-N: "vracht"-/-E: "cartage"-/-S: "carreta"-/-F: "charroi"
‹‹Kate››: 252-253-//-N: "schaapskooi"-/-E: "cottage"-/-S: "masía"-/-F: "mas"
‹‹Keil››: 181-183-184-184B-185-185M-194B-196-198-199-199M-200-201-210-215-216-216M-220M-222-225-229M-230-232M-235-235M-236-239-239M-//-N: "hoek"-/-E: "corner"-/-S: "rincón"-/-F: "coin"
‹‹Kerbe››: 43-44-47-47B-48-49-49B-50-51-52-70-93-97M-110-//-N: "versteviging"-/-E: "notch-/-notched"-/-S: "muesca"-/-F: "cran"
‹‹Kiosk››: 254-254M-255-255M-256-257-260-296-310-314M-317-//-N: "kiosk"-/-E: "kiosk"-/-S: " kiosco"-/-F: "kiosque"
‹‹Klafter››-/-(1/a˙b˙c˙d˙e˙f˙g˙h˙j˙k˙m˙p˙w˙): 566-592M-595-596M-609-609M-610-618-626-627-629-631-633-635-635B-637-639-640-//-N: "liniaal"-/-E: "gauge"-/-S: "toesa"-/-F: "toise"
‹‹Klappe››-/-(¨)-/-(Substantiv): 590-590M-590B-591-592-592M-592B-593-594-594M-595-595M-596-596M-596B-597-598-598M-599-600-601B-601M-602-603-603M-604-604B-607-607M-607B-608-608B-608M-609-609M-609B-610-610B-611-611M-612-613-613M-614-615-615M-616-616M-617-617M-618-618M-619-620-621-622-622M -623-623M-623B-624-624M-625M-626-627-629-630-631-632-633-635-636-637-638-639-//-N: "paneel"-/-E: "flap"-/-S: "batiente"-/-F: "vantail"
‹‹Klemme››-/-(ohne die Zusammensetzungen-/-ohne Verbalien): 496-508-//-N: "schroef"-/-E: "vice"-/-S:

"limadora"-/-F: "étau"
‹‹Klöppel››-/-(bˑ): 595-597-611-611B-627-629-631-633-635-637-639-//-N: "klopper"-/-E: "mallet"-/-S: "mazo"-/-F: "maillet"
‹‹Knagge››-/-(f-/-auch f’/f’’…): 102-132-134-135-141-142-143-153-154B-157M-158-190-206-206M-219-226M-238-//-N: "steunstukje"-/-E: "peg"-/-S: "taco"-/-F: "taquet"
‹‹Knötchen››-/-(á,æ,ß,œ,í,ó,ú,ý): 336-340-341-345-350M-353M-355M-358M-360M-366-371-374-376M-382-387M-391M-392M-395M-397-//-N: "knobbel"-/-E: "nodule"-/-S: "nódulo-/-nodular"-/-F: "nodule-/-nodulaire"
‹‹Knüppel››-/-(jˑ): 595-604-605-606-607-608-618-619-627-629-631-633-635-637-639-//-N: "knuppel"-/-E: "rod"-/-S: "cayado"-/-F: "bâton"
‹‹Köder››-/-(<>): 588-590-592-592M-592B-606-//-N: "Lokvogel"-/-E: "lure"-/-S: "reclamo"-/-F: "appeau"
‹‹Kollege››: 591-593-594-617-//-N: "collega"-/-E: "colleague"-/-S: "colega"-/-F: "collègue"
‹‹Komparation››-/-(Substantiv): 243-244-245-246M-247B-251-251M-251B-255M-256-257-259-262M-263-270-270B-273-281-285-289-293-309-309M-310-312M-314-314M-315-318M-320M-540-542-602B-//-N: "confrontatie"-/-E: "confrontation"-/-S: "confrontación"-/-F: "confrontation"
‹‹Korb››-/-(cˑ)-/-(ohne die Zusammensetzungen): 595-598-598M-612-627-629-631-633-635-637-639-//-N: "korf"-/-E: "basket"-/-S: "cesta"-/-F: "corbeille" ‹‹Korridor››: 324-325-330-331-333-338-339-339M-339B-340-349B-356-365-377B-386-388-//-N: "corridor"-/-E: "corridor"-/-S: "corredor"-/-F: "corridor"
‹‹Kragen››-/-[[][]]-/-(gibt Zugang zu)-/-(verursacht): 565-583-583M-590-597-601-602-602M-//-N: "col"-/-E: "collar"-/-S: "cuello"-/-F: "col"
‹‹Kralle››: 169-169M-169B-173B-196B-208-208M-237-326-327-329-//-N: "paraaf"-/-E: "claw"-/-S: "zarpa"-/-F: "griffe"
‹‹Krippe››: 401-425-435-446-448M-451-452-454-457-458-462-463-469-//-N: "wieg"-/-E: "crib"-/-S: "pesebre"-/-F: "crèche"
‹‹Krise››: 492-492M-492B-493-494-495-505-505M-505B-507-508-509-509M-510-511-511M-512-512M-513-513M-514-515-516-517-518-519-520-521-523-524-525-526-526M-527-528-529-529M-530-531-532-532M-533-533M-534-534M-535-535M-536-537-538-539-540-541-542-542M-543-544-544M-545-546-547-548-549-550-551-552-553-554-554M-555-556-557-558-560-//-N: "crisis"-/-E: "crisis"-/-S: "crisis"-/-F: "crise"
‹‹Kristall››-/-(˜*˜): 584-//-N: "kristal"-/-E: "crystal"-/-S: "cristal"-/-F: "cristal"
‹‹Kritik››-/-(Substantiv-/-ohne die Zusammensetzungen): 22-30B-31B-33B-82-85M-123B-124B-126M-175B-181M-184M-187M-197B-217M-230B-252B-337B-351B-422M-429-431-434-448-449-462-466M-468-469-471-474-476-481-506M-566B-572-572M-602-627-629-631-633-635-637-639-//-N: "critici"-/-E: "critics-/-criticism"-/-S: "crítica"-/-F: "critique"
‹‹Krypta››: 327-327M-328-343B-363-368-375-//-N: "crypte"-/-E: "crypt"-/-S: "cripta"-/-F: "crypte"
‹‹Kurtine››-/-(ö): 246-264-269M-283-284-285-286-298-305-305M-312-318-362-//-N: "vestingmuur"-/-E: "curtain"-/-S: "cortina"-/-F: "courtine"
(λ): Symbol für Wimpel
‹‹Langholz››: 406-406M-407-410-425-442M-456-456M-//-N: "schors"-/-E: "log"-/-S: "madera"-/-F: "grume"
‹‹Latex››: 592-592B-626-628-630-632-634-636-638-//-N: "elastiek"-/-E: "elastic"-/-S: "elástico"-/-F: "élastique"
‹‹Verdüsterung››: 594-594M-594B-603-603M-609M-617-617M-623-623M-623B-624-625-627-629-631-633-635-637-639-//-N: "schaduwbeeld"; /-E: "shadiness"-/-S: "ensombrecimiento"-/-F: "ombrage"
‹‹Latex››: 592-592B-626-628-630-632-634-636-638-//-N: "elastiek"-/-E: "elastic"-/-S: "elástico"-/-F: "élastique"
‹‹Limit››: 403-403M-427-428-428B-428M-431-447-448-449-451-452-454-455-456-457-458-462-463-464-469-470-471-472-473-476-477-479-480-//-N: "plafond"-/-E: "ceiling"-/-S: "techo"-/-F: "plafond"
‹‹Linderungsglosse››-/-(v): 82-83M-84-85-85B-86-88-91-92-(94M)-95-100-101-104-110-118-(121)-121B-130-(130M)-139-143M-145-158-159-160-168M-502M-//-N: "verklarende (noot)"-/-E: "attenuation"-/-S: "atenuación"-/-F: "atténuation"
‹‹Linksspieker: 583-//-N: "Linkerspijker"-/-E: "gem"-/-S: "gema"-/-F: "gemme"
‹‹Linse››-/-(ˑ): 595-//-N: "linze"-/-E: "lentil"-/-S: "lenteja"-/-F: "lentille"
‹‹Lotse››-/-(ú): 341-342-351-359-373-381-390-399-//-N: "bestuurder"-/-E: "pilot"-/-S: "piloto"-/-F: "pilote"
‹‹Lüftung››: 332-332M-332B-337-337M-342-343-346-352-354M-385-393-399-//-N: "ventilatie"-/-E: "ventilation"-/-S: "aeración"-/-F: "aération"
‹‹Luke››-/-(º): 584-//-N: "luik"-/-E: "hatch"-/-S: "lucera"-/-F: "lucarne"
(m): Symbol für die Schwingung bezüglich des Begriffs links in der Formel-/-auch m’, m’’…

(m-): Symbol für mittlere Falte
(m˙): Symbol für Viadukt
(-µ)-"gegen": Symbol für abträgliches Schnappschloss-/-oder Joch
‹‹Maische››: 487-490-492-492B-494-499M-502-502B-511-512-520M-555-//-N: "melange"-/-E: "brew"-/-S: "caldo"-/-F: "brassage"
‹‹Merkposten››: 8-9-10-10B-13M-21-23M-24M-28-29M-41-42-82-85M-101-101M-102-104-105-106B-107-126B-138M-149B-162M-181M-190B-202M-225-227-238-252-292M-332M-422-426-427-429-447-463-474M-494M-506M-506B-509M-540M-561-565M-565B-567-577-580M-589M-601-//-N: "steunpunt"-/-E: "buffer"-/-S: "tope"-/-F: "butoir"
‹‹Metapher››: 243-243B-244-245-245M-246M-251-251M-255-255M-255B-257-259-261M-262-262M-263-263M-267M-270-274-278-279-280-282-282M-286-289M-294-309M-310-314M-316M-317M-318-318M-319-320-320M-321M-325M-362-394-395-//-N: "metafoor"-/-E: "metaphor"-/-S: "metáfora"-/-F: "métaphore"
‹‹Mitglied››-/-(ohne das alleinige Wort "Glied"): 11-11M-11B-13-14-15M-17-18-19-26B-28-31-38-39-39M-80M-521-//-N: "lid"-/-E: "member"-/-S: "miembro"-/-F: "membre"
‹‹Mittlere››-/-(Abbindung): 420-454-//-N: "middelmatige"-/-E: "medium"-/-S: "media"-/-F: "moyenne"
‹‹Mittlere››-/-(Falte): 405-406M-//-N: "middelmatige"-/-E: "medium"-/-S: "medio"-/-F: "moyenne"
‹‹Mittlere››-/-(Gaukelei): 414-//-N: "middelmatige"-/-E: "medium"-/-S: "media"-/-F: "moyen"
‹‹Mittlere››-/-(Reifung): 408-//-N: "middelmatige"-/-E: "medium"-/-S: "media"-/-F: "moyen"
‹‹Mittlerer››-/-(Guss): 410-411-//-N: "middelmatige"-/-E: "medium"-/-S: "media"-/-F: "moyenne"
‹‹Mittlerer››-/-(Stapel): 417-//-N: "middelmatige"-/-E: "medium"-/-S: "medio"-/-F: "moyen"
‹‹Modul››-/-(1/γελξ): 501-503B-506-507-508-509-510-511-512-513-514-515-516-517-519-520-522-523-524-525-526-527-528-529-530-531-532-533-533M-534-535-536-537-538-539-540-541-542-543-544-545-546-547-548-548B-549-550-551-552-553-554-555-555-556-558-560-//-N: "module"-/-E: "module"-/-S: "módulo"-/-F: "module"
‹‹Mole››: 341-343-352-360-382-391-400-//-N: "pier"-/-E: "jetty"-/-S: "escollera"-/-F: "jetée"
‹‹Muffe››: 182-182B-194-195M-//-N: "koppelstuk"-/-E: "adaptor"-/-S: "apósito"-/-F: "raccord"
‹‹Mühlbach››: 257-257M-260-260B-261-261M-296-//-N: "sluiskolk"-/-E: "reach"-/-S: "saetín"-/-F: "bief"
(ñ): Symbol für Truhe
‹‹Netz››: 57-60-61-62-63-64-65-66-67-68-69B-70-71-72-72B-73-74-75-76-77-79-80-86B-98-//-N: "netwerk"-/-E: "network"-/-S: "red"-/-F: "réseau"
‹‹Neutralglosse››-/-(o): 82-83M-85-85B-86-91-101-103-115M-117-120M-138-169M-//-N: "neutrale noot"-/-E: "neutral gloss"-/-S: "glosa neutra"-/-F: "glose neutre"
‹‹Niedere››-/-(Abbindung): 419-452-453-460-//-N: "lichte"-/-E: "basic"-/-S: "baja"-/-F: "basse"
‹‹Niedere››-/-(Falte): 405-406M-407M-//-N: "lichte"-/-E: "basic"-/-S: "bajo"-/-F: "basse"
‹‹Niedere››-/-(Gaukelei): 413-//-N: "lichte"-/-E: "basic"-/-S: "baja"-/-F: "basse"
‹‹Niedere››-/-(Reifung): 407-//-N: "lichte"-/-E: "basic"-/-S: "baja"-/-F: "basse"
‹‹Niederer››-/-(Guss): 410-445-447-457-465-//-N: "lichte"-/-E: "basic"-/-S: "baja"-/-F: "basse"
‹‹Niederer››-/-(Stapel): 416-448-//-N: "lichte"-/-E: "basic"-/-S: "bajo"-/-F: "bas"
‹‹Nietung››: 86-91-121-127M-130-131M-135M-146M-146B-157M-179-209M-234M-235-241-336-355M-361-424-506-566-//-N: "klinken"-/-E: "rivet-/-riveting"-/-S: "remachado"-/-F: "rivetage"
(ξ): Symbol für Tross
(o): Symbol für Neutralglosse
(ò): Symbol für Karre
(ô): Symbol für Gau
(õ): Symbol für Glaswand
(ó): Symbol für Bastion
(ó*): Symbol für den Pfad bezüglich der Bastion
(œ): Symbol für Verdünner
‹‹Obdach››: 573-583-583M-//-N: "mand"-/-E: "shack"-/-S: "gavión"-/-F: "gabion"
‹‹Obere››-/-(Abbindung): 421-439-446-464-//-N: "zware"-/-E: "high"-/-S: "alta"-/-F: "moyenne"
‹‹Obere››-/-(Falte): 405-405M-406M-412M-//-N: "zware"-/-E: "high"-/-S: "alto"-/-F: "moyenne"
‹‹Obere››-/-(Gaukelei): 415-459-466-//-N: "zware"-/-E: "high"-/-S: "alta"-/-F: "moyen"
‹‹Obere››-/-(Reifung): 409-//-N: "zware"-/-E: "high"-/-S: "alta"-/-F: "haut"

‹‹Oberer››-/-(Guss): 412-//-N: "zware"-/-E: "high"-/-S: "alta"-/-F: "moyenne"
‹‹Oberer››-/-(Stapel): 418-//-N: "zware"-/-E: "high"-/-S: "alto"-/-F: "moyen"
‹‹Oberschwelle››-/-(¨): 590-//-N: "dorpel"-/-E: "lintel"-/-S: "dintel"-/-F: "linteau"
‹‹Offensichtliches››-/-(Gerüst)-/-(ohne Verbalien): 21-21B-21M-25-25M-34-35-36-36M-36B-37B-41-41B-42-42B-43-51-53B-54-54B-67B-113B-133-144M-219-//-N: "duidelijkheid-/-duidelijk-/-niet duidelijk"-/-E: "obviousness-/-obvious-/-unobvious-/-non obvious"-/-S: "manifestación-/-manifiesto-/-no manifiesto"-/-F: "manifestation-/-manifeste-/-non manifeste"
‹‹Öffnung››-/-(ÿ): 246-268-269-269M-269B-270-289M-291-292-293-293M-294-294M-300-307-314-319-319M-362-362M-//-N: "sluippoort"-/-E: "postern"-/-S: "poterna"-/-F: "poterne"
(p): Symbol für Stange-/-auch p', p''…
(p*): Symbol für Sternenstange-/-ebenfalls p¹*, p²*…
(p˙): Symbool für Galgen
‹‹Pachtgut››: 403-404-426-449-454-456-458-461-462-469-476-479-//-N: "leen"-/-E: "tenure"-/-S: "cortijo"-/-F: "tenure"
‹‹Pappe››: 565-//-N: "kaartje"-/-E: "cardboard"-/-S: "cartón"-/-F: "carton"
‹‹Pfad››-/-(ó*,ú*,ý*): 341-341M-342-343-350-350M-351-352-352M-358-359-360-360M-361M-372-372M-372B-373-373B-374-380-380M-381-382-389-390-391-398-399-400-//-N: "pad"-/-E: "path"-/-S: "sendero"-/-F: "sentier"
‹‹Pfeife››-/-(<>)-/-(ohne die Zusammensetzungen): 588-//-N: "fluitje"-/-E: "whistle"-/-S: "pito"-/-F: "sifflet"
‹‹Pfeil››-/-(ohne die Zusammensetzungen-/-ohne Verbalien): 496-497-497M-511-513-514-517-519-525-528-529-530-541-//-N: "pijl"-/-E: "arrow"-/-S: "flecha"-/-F: "flèche"
‹‹Pike››: 573-582-583-583M-//-N: "lans"-/-E: "pike"-/-S: "pica"-/-F: "pique"
‹‹Plane››-/-(ohne Verbalien): 98-140-140M-140B-146-146M-149-150-150B-//-N: "dekzeil"-/-E: "cover"-/-S: "cubierta"-/-F: "bâche"
‹‹Platte››: 91-92-94-95-95M-96-97-98-110-114B-122M-123-124-124B-125-126-127-127B-128-129M-136-143M-151-154-156-157-159-159B-160-//-N: "schijf"-/-E: "plateau"-/-S: "bandeja"-/-F: "plateau"
‹‹Plektron››: 256-256M-257-261-261M-262M-262B-263-270B-289M-309M-310-314M-318M-320M-543-//-N: "plectrum"-/-E: "plectrum"-/-S: "plectro"-/-F: "plectre"
‹‹Podest››: 38-38B-38M-39-39M-40-71-165B-182B-195B-220-//-N: "overloop"-/-E: "landing"-/-S: "rellano"-/-F: "palier"
‹‹Podium››-/-(ß): 338-339M-347-347M-355-355M-361-365-377-377B-386-386M-394-395-//-N: "podium"-/-E: "podium"-/-S: "podio"-/-F: "podium"
‹‹Pressling››: 403-403B-//-N: "vezelplaat"-/-E: "agglomerate"-/-S: "aglomerado"-/-F: "aggloméré"
‹‹Problemglosse››-/-(r): 82-83-84-85-85B-86-91-92-95-100-101-(103)-104B-110-112-117-117M-122M-133M-143M-167-169M-182B-204-218B-227-234-237-338M-//-N: "probleemnoot"-/-E: "problem gloss"-/-S: "glosa de problema"-/-F: "glose de problème"
‹‹Profil››: 506-507-507M-519-523M-544-560-562-562B-627-629-631-//-N: "profiel"-/-E: "profile"-/-S: "perfil"-/-F: "profil"
‹‹Projektion››: 330-330M-342B-344B-346-348B-349B-357B-//-N: "worp"-/-E: "projection"-/-S: "proyección"-/-F: "projection"
‹‹Publikum››: 7-7M-9-10B-27M-35-42-73B-150B-193B-221B-231B-246B-256-262-263-267B-277B-279-284B-288B-297B-298B-315M-323-325B-327M-332-332M-333-337-337M-346-346M-346B-347-351M-354-360B-364M-368-376-377M-388M-391B-393-422-425-445-446-447-449-450-452-457-458-459-460-461-465-467M-472-473B-474-475M-477-480-480B-487-492-493M-502B-509-511-512M-521-527-527M-561-562-568-589B-602B-639B-//-N: "publiek"-/-E: "audience"-/-S: "público"-/-F: "public"
‹‹Puck››-/-[.]: 588-//-N: "werpschijf"-/-E: "puck"-/-S: "tejo"-/-F: "palet"
‹‹Punzen››-/-(- - -): 487-//-N: "puntje puntje puntje"-/-E: "dotted line"-/-S: "punteado"-/-F: "pointillé"
‹‹Pylon››: 593-594-//-N: "pyloon"-/-E: "pylon"-/-S: "pilono"-/-F: "pylône"
(q): Symbol für die Schärfe bezüglich der Spur links in der Formel-/-auch q', q''…
(q*): Symbol für die Sternenschärfe bezüglich (q)-/-auch q¹*, q²*…
‹‹Querholz››: 117-117B-//-N: "dwarslat"-/-E: "crosspiece"-/-S: "travesaño"-/-F: "croisillon"
‹‹Quote››: 489-489B-559-//-N: "quota"-/-E: "quota"-/-S: "cuota"-/-F: "quota"
(r): Symbol für Spannung-/-Symbol für Problemglosse

(r-): Symbol für Abbindung
‹‹Rad››: 502-507-508-509-510-511-512-513-514-515-516-517-518-519-520-521-522-523-524-525-526-527-528-529-530-531-532-533-534-535-536-537-538-539-540-541-542-543-544-545-546-547-548-549-550-551-552-553-554-555-556-557-558-//-N: "wiel"-/-E: "wheel"-/-S: "rueda"-/-F: "roue"
‹‹Rampe››: 580-582B-635B-//-N: "leuning"-/-E: "banisters"-/-S: "rampa"-/-F: "rampe"
‹‹Rändel››: 402-402M-403M-406B-//-N: "rolletje"-/-E: "cog-wheel"-/-S: "ruleta"-/-F: "molette"
‹‹Rang››-/-(ohne Verbalien-/-ohne die Zusammensetzungen)-/-(t-/-auch t'\t''…): 31-32-32M-32B-33-33M-37-37B-62-65-66B-70-70B-72-78-79-102-140-151-157M-158M-509-511-516-520-521-533-533M-535-550-557-//-N: "rang"-/-E: "rank"-/-S: "rango"-/-F: "rang"
‹‹Raspel››-/-({}): 488-//-N: "rasp"-/-E: "grater"-/-S: "rallador"-/-F: "râpe"
‹‹Raste››-/-(f'): 595-601-601M-615-615M-627-629-631-633-635-637-639-//-N: "groef"-/-E: "nick"-/-S: "empulguera"-/-F: "encoche"
‹‹Raster››: 44-47-47M-47B-50-51-52-63-70-110-205-205M-205B-//-N: "stramien"-/-E: "canvas"-/-S: "boceto"-/-F: "canevas"
‹‹Räumlichkeit››-/-(äußere-/-innere)
‹Rechtsspieker››: 583-//-N: "rechterspijker"-/-E: "cabochon"-/-S: "cabujón"-/-F: "cabochon"
‹‹Regler››-/-(æ): 337-346-354-361-364-364M-364B-368-376-385-393-395-//-N: "regulator"-/-E: "regulator"-/-S: "regulador"-/-F: "régulateur"
‹‹Reifung››-/-(a-): 404-406-406M-407-408-409-410M-413M-//-N: "versmalling"-/-E: "fining"-/-S: "afinación"-/-F: "affinage"
‹‹Riegel››: 328-329-329M-332-333-333M-339-339M-339B-341-341M-342B-343B-344-344B-346-346B-347-348B-349B-350-352-356-357B-358-367-368-370-372B-375-378-380-380B-386-387-389-389B-390M-390B-392-392B-394-395-396-398-398B-//-N: "grendel"-/-E: "bolt"-/-S: "cerrojo"-/-F: "verrou"
‹‹Riemen››: 567-567B-580M-580B-//-N: "bretel"-/-E: "strap"-/-S: "tirante"-/-F: "bretelle"
‹‹Ring››: 88-//-N: "baan"-/-E: "circuit"-/-S: "circuito"-/-F: "circuit"
‹‹Rips››: 401-401M-402-402B-403-404-406-409-410M-413B-414B-418M-418B-422B-423-424-425-426-426B-428M-429-429B-430B-431-433M-434-435M-436M-437M-438M-439-440-440M-442M-446-446M-447-448M-450-453-454M-456-459M-460-461-463-464-465-467-468-470-474M-477-478-479-480-481-482-482M-482B-483-485-487-490-491-492-492M-503-503M-503B-508-508M-524-524M-532M-549-549M-559B-576M-598-//-N: "ribstof" -/-E: "rep"-/-S: "lona"-/-F: "reps"
‹‹Rost››: 325-327-330-333-338M-339-339B-342-343B-345-346-346B-347-348-349-350-351-352-353-354-354M-356-357-358-360-363-364-364B-365-365M-367-371-372B-373B-374-375-376-377-378-379-380-381-382-383-386-387-387B-388-388B-389-389B-390-391-391B-392-394-395-396-397-398-399-//-N: "plankje"-/-E: "rack"-/-S: "encella"-/-F: "clayon"
(s): Symbol für innere Entfernung-/-ebenfalls s', s''…
(s*): Symbol für groben Keil-/-auch s¹*, s²*…
‹‹Schaffende-/-schaffen-(zu)››-/-(ohne andere Verbalien-/-ohne "Schaffung"): 6-7M-13-13B-17M-19-27M-31B-35-42-81-82-88B-98-105-105M-107M-120-124M-130M-139B-141B-142M-144B-149B-150B-151M-162-171-173-174-175-176-176M-177-178-180B-184M-193B-197M-197B-198B-215-217B-220B-224-224M-227M-230B-231B-240M-246-248-252-252M-253-256M-258B-260-261-262-263-264-265-266-269-270-275-279M-280-281M-284B-290-290M-293B-294B-306-308B-315M-317-321M-322-329B-330M-332-337M-340B-343M-354-377M-386B-388M-400-401-422M-424-425B-427M-429-433-434-441B-443M-444M-445-449-453-457-460-462-466-467B-468M-472M-473M-474-474M-475M-477-479-480-481-481M-483-484-484B-484M-485-485B-487-492-493-494B-495-496-496B-501-502-504-506-509-511-512M-516-521-522-527-527M-528M-529-535-536M-540M-542M-548M-549-550M-553M-556M-557-560M-561-561M-562-562M-562B-565-565M-566B-567-567M-568M-571-571M-572-572M-577-579-582M-583M-583B-584-584M-585-586B-586M-589-594-594M-594B-595-595M-596M-598-600-602-604M-605B-607M-607B-609-616M-617-621-621M-624-626-627M-628-629-629M-630-631-632-632M-633-633M-634-635-636-637-637M-638-//-N: "schepper-/-schepping-/-scheppen" -/-E: "creator-/-creation-/-creative-/-create-(to)"-/-S: "creador-/-creación-/-crear"-/-F: "créateur-/-création-/-créer"
‹‹Schärfe››-/-(q/e-/-auch q'/e'…): 99-99B-112-115-139-149-186-187-187B-202-203-217-229M-231-236-//-N: "snede"-/-E: "carver"-/-S: "corte"-/-F: "taillant"
‹‹Scheibe››: 253-//-N: "plak"-/-E: "slice"-/-S: "cortadera"-/-F: "tranche"

‹‹Scherben››: 401-403-//-N: "vierkantje"-/-E: "shard"-/-S: "casco"-/-F: "tessère"
‹‹Schere››-/-(k‘): 595-605-618-619-627-629-631-633-635-637-639-//-N: "schaar"-/-E: "trimmer"-/-S: "cizalla"-/-F: "cisaille"
‹‹Schiedsspruch››: 13-13B-13M-14-14M-14B-15-15B-16-17-18-18M-19-19M-20-22-23-23B-24-24M-25M-26-26B-27-31B-32M-32B-33-33M-33B-80M-81-87M-89-89B-110M-559-576M-//-N: "uitspraak"-/-E: "arbitration"-/-S: "arbitraje"-/-F: "arbitrage"
‹‹Schiene››: 161-161M-161B-162-163-164-166-166B-169-171B-175-176M-186B-187B-188-188B-189B-190-190M-193-195B-196B-202-204-206B-207B-208-208M-208B-211-212-213B-219-221-226M-227-229-235-237-237B-238M-241-267B-268B-271-272-273-274-275-276-277-278-279-280-281-283-284-285-286-287-288-289-290-292-293-326-327-332B-340B-344B-346-346B-364-384-386-401-403-435-436-439-442-464-467B-482B-492B-495-556-612-//-N: "rail"-/-E: "rail"-/-S: "raíl"-/-F: "rail"
‹‹Schießscharte››-/-(ä): 246-258-258B-259-259M-259B-271-271B-271M-272-273-274-275M-295-302-309-310M-316-316M-362-//-N: "kanteel"-/-E: "crenellation"-/-S: "almena"-/-F: "créneau"
‹‹Schleife››: 498-498B-509-515-529-//-N: "meander"-/-E: "meander"-/-S: "meandro"-/-F: "méandre"
‹‹Schleuder››-/-(ohne Verbalien): 500-500B-//-N: "slinger"-/-E: "catapult"-/-S: "honda"-/-F: "fronde"
‹‹Schlinge››: 490-492-502-505-511-512-521-522-527-534-535-540-543M-547-558-558M-//-N: "knoop"-/-E: "knot"-/-S: "nudo"-/-F: "nœud"
‹‹Schlucht››-/-(å): 424-434-444-445-446-447-448-449-450-451-452-453-454-455-456-457M-458-459-460-461-462-463-464-465-466-467-468-469-470-471-472-473-474-475-476-477-478-479-480-598-//-N: "ravijn"-/-E: "combe"-/-S: "cañada"-/-F: "combe"
‹‹Schlupfwinkel››: 562-618-//-N: "hol"-/-E: "burrow"-/-S: "madriguera"-/-F: "terrier"
‹‹Schnabel››: 98-131-132-133-135M-137-138-139-141-142-143-144-145-147-151-152-153-154-155-156-157-158-//-N: "schenker"-/-E: "dispenser"-/-S: "vertedor"-/-F: "verseur"
‹‹Schnappschloss››-/-((-*)-zu-/-(-#)-für-/-(-µ)-gegen): 167-168-168B-170-171-171M-172-172M-174-177-178-179-179B-180-180B-181-181B-182B-183-(183M)-183B-184-184B-185-185M-185B-187B-188B-192B-193-193B-194B-196B-198-198M-201-205-206-207-208-209-210B-213B-214-215-215B-216-218-219-222-223-224-225-225B-227-228-228M-229-230-230M-231-233-234-236-236M-237-239M-240M-240B-//-N: "klink"-/-E: "latch"-/-S: "pestillo"-/-F: "clenche"
‹‹Schnur››: 175-175M-177M-//-N: "kabel"-/-E: "cordon"-/-S: "cordón"-/-F: "cordon"
‹‹Scholle››: 403-403M-405-425-426-427-428B-429-430-431-432-434-437-445-446-447-455-457-462-464-468-469-470-471-475-476-480-480B-//-N: "aardkluit"-/-E: "glebe"-/-S: "cepellón"-/-F: "glèbe"
‹‹Schott››: 564-564M-565-565M-573-574-574M-576-576M-576B-578-582-582B-583-583M-583B-586-588-588B-594-596-597-598-600-600M-601-601M-602-602M-607M-610-610B-611-614B-615M-616-616M-617-618-618M-621-623M-623B-627-629-631-633-635-637-639-//-N: "schot"-/-E: "septum"-/-S: "tabique"-/-F: "cloison"
‹‹Schranke››: 44-49-49B-50-//-N: "dijk"-/-E: "levy"-/-S: "elevación"-/-F: "levée"
‹‹Schuppen››: 402-403-408M-410-412M-//-N: "loods"-/-E: "shed"-/-S: "cobertizo"-/-F: "appentis"
‹‹Schüttgut››: 167-168-169-169B-171-172-172M-173-173B-174-174M-176-176M-177-178-180-180M-181-181B-182-182M-182B-185-185M-186-186B-187-187B-188-188M-189-189M-189B-190-191-192-193-193B-194-194M-195-196-196B-197-199-202-203-203M-204-205-206-206B-207-207M-207B-208-208M-210-210B-211-212-213-214-214M-215-219-220-221-225-225M-225B-226-227-227M-228-230M-231-231M-232-233-234-235-236-237-238-238M-239-240M-240B-//-N: "hoop"-/-E: "bulk"-/-S: "granel"-/-F: "vrac"
‹‹Schweben-/-Schwebe››-/-(tsmw): 29-29M-31-31M-31B-34M-39-40-41-51-53M-87-103-105-//-N: "schommeling"-/-E: "vacillation"-/-S: "fluctuación"-/-F: "flottement"
‹‹Schwingung››-/-(m/w-/-auch m’/w’…): 31-39-40-40M-64-67-71-73-74-75-78-79-80-103-152M-509-511-516-520-521-522-535-550-557-558-//-N: "speling"-/-E: "oscillation"-/-S: "oscilación"-/-F: "oscillation"
‹‹Sieb››: 100-//-N: "zeef"-/-E: "sieve"-/-S: "criba"-/-F: "crible"
‹‹Pfeife››: -//-N: "fluitje"-/-E: "whistle"-/-S: "pito"-/-F: "sifflet"
‹‹Sitzbank››-/-(Substantiv): 561-561B-563-563M-565M-571-601M-602-602M-616-//-N: "zitbank"-/-E: "bench"-/-S: "bancada"-/-F: "banc"
‹‹Sockel ››: 60-62-63-64-65-66-67-67M-70-71-72-72B-74-76-78-79-80-//-N: "voetstuk"-/-E: "socket"-/-S: "pedestal"-/-F: "socle"
‹‹Spalier››: 252-252M-252B-253-253B-265-266-267-287-288-289-299-299M-306-313-318-//-N: "leiboom"-/-

E: "espalier"-/-S: "espaldera"-/-F: "espalier"
‹‹Spannung-/-gespannt››-/-(r): 27-27M-28-29-29B-29M-30-31-31B-32-32M-32B-33-33B-34-35-36-36M-37-37B-38-38B-38M-39-39M-40-40M-41-41B-42-42B-43-44-45-45B-46-46M-48M-50-51-51M-54-54M-55-56B-57B-63B-73M-82M-87-87M-99-102-103-104-105-107-108M-111-130-133-148-148M-205M-205B-237M-//-N: "knelpunt-/-knellend"-/-E: "tension-/-tense"-/-S: "tension-/-tenso"-/-F: "tension-/-tendu"
‹‹Sperre››-/-(v): 43-45M-46-48M-49B-50-84-84B-//-N: "dam"-/-E: "barrier"-/-S: "barrera"-/-F: "barrage"
‹‹Spezifität››: 9-9M-27-29-29M-38-104-133-137-237B-527-//-N: "storing"-/-E: "oddity-/-odd"-/-S: "rareza"-/-F: "bizarrerie-/-bizarre"
‹‹Spiegelung››: 483-483B-485-486-486M-487-487B-502-524-549-//-N: "weerspiegeling"-/-E: "gleam"-/-S: "espejeo"-/-F: "miroitement"
‹‹Spieker››-/-(.): 564-583-//-N: "bespijkeren"-/-E: "stud"-/-S: "clavo"-/-F: "clou"
‹‹Spiekerung››-/-((.)…(.)): 564-601M-//-N: "spijker"-/-E: "studding"-/-S: "claveteado"-/-F: "cloutage"
‹‹Sprosse››: 253-253B-//-N: "schaal"-/-E: "rung"-/-S: "grada"-/-F: "échelon"
‹‹Spruch››-/-(ohne die Zusammensetzungen)-/-(Wir nennen "Spruch" statt "Satz" jede Aussage, die eine Stellungnahme enthält, selbst wenn diese Aussage mit wenig geläufigen Zeichen zum Ausdruck kommt. Es geht dabei darum, keine Verwechslung mit dem Begriff "Satz" im engeren Sinne eines grammatischen Satzes in der Alltagssprache zu ermöglichen.): 11-11B-13-13M-14-59M-187M-207B-(223M)-244M-246-264M-390M-418M-(427B)-452M-463M-486M-501-506-510M-//-N: "bewering"-/-E: "proposition"
-/-S: "proposición" -/-F: "proposition"
‹‹Sprungschanze››: 247-247B-247M-248-254M-254B-255-256-258-258B-259-259B-271-272-273-274-295-302-310M-340-357-371-379-397-//-N: "springplank"-/-E: "springboard"-/-S: "trampolín"-/-F: "tremplin"
‹‹Spur››-/-((ohne die Zusammensetzungen-/-ohne Verbalien)-/-(…), (A, A'…), (B, B'…), (C, C'…)…(Z, Z'…)): 81-82-82M-87M-88-88M-99-105M-106-107-108-108B-109-109M-111-115-117-118-119-121M-121B-123-130-133-144-147B-163-164-165-167-168-170-190M-190B-191M-193B-194M-198-200-201-209M-211-216-226-230M-233-236-241-247-254M-260-261-271B-272M-277-//-N: "spoor"-/-E: "trace"-/-S: "traza"-/-F: "trace"
‹‹Stange››-/-(p-/-auch p',p''…): 101-112-132-140-150-188-188M-189-189M-204-204M-205-218-218B-237-237M-//-N: "stok"-/-E: "pole"-/-S: "vara"-/-F: "perche"
‹‹Stapel››-/-(t-): 404-406M-416-417-418-448-//-N: "verzakking "-/-E: "subsidence"-/-S: "apilamiento"-/-F: "tassement"
‹‹Stellung››-/-(ohne die Zusammensetzungen-/-ohne Verbalien)-/-(Jede einzelne Stellung wird mit einem Symbol (b) oder (d) versehen): 20-23-23B-24-32-37B-41-43-46-53B-54-//-N: "functie"-/-E: "position"-/-S: "posición"-/-F: "position"
‹‹Stempel››-/-(t*/s*/q*/e*/p*/f*/z*/g*/j*): 180-181-183-184-186-199M-209M-213-217B-222-222M-238-240-391M-//-N: "stempel"-/-E: "perforator"-/-S: "buril"-/-F: "poinçon"
‹‹Sternengleitweg››-/-(g*/j*-/-auch $g^{1*}/j^{1*}/g^{2*}/j^{2*}$…): 194-195-196-199M-210B-212-220-234-239-//-N: "sterglijstrook"-/-E: "starred slide"-/-S: "pasador estrella"-/-F: "glissoir étoile"
‹‹Sterneninnerräumlichkeit››-/-(z*-/-auch z^{1*}/z^{2*}…): 191-192-209-233-//-N: "interne sterruimte"-/-E: "starred interior spacing"-/-S: "espaciamiento interior estrella"-/-F: "espacement intérieur étoile"
‹‹Sternenknagge››-/-(f*-/-auch f^{1*}/f^{2*}…): 190-207-238-//-N: "stersteunstukje"-/-E: "starred peg"-/-S: "taco estrella"-/-F: "taquet étoile"
‹‹Sternenschärfe››-/-(q*/e*-/-auch $q^{1*}/e^{1*}/q^{2*}/e^{2*}$…): 186-186M-187-202-203-203M-231-232-//-N: "stersnede"-/-E: "starred carver"-/-S: "corte estrella"-/-F: "taillant étoile"
‹‹Sternenstange››-/-(p*-/-auch p^{1*}/p^{2*}…): 188-188M-189B-204-205-218-233-//-N: "sterstok"-/-E: "starred pole"-/-S: "vara estrella"-/-F: "perche étoile"
‹‹Sternenvorgleitweg››-/-(G*/J*-/-ebenfalls $G^{1*}/J^{1*}/G^{2*}/J^{2*}$…): 194-194B-195-196-210-234-239-//-N: "presterglijstrook"-/-E: "starred pre-slide"-/-S: "prepasador estrella"-/-F: "pré-glissoir étoile"
‹‹Stift››-/-(außer "Bleistift"): 81-81M-81B-85M-87-87M-87B-99-99M-99B-102M-103M-103B-106-106M-106B-109-109M-110M-112-121-131M-139M-156-186-193B-202-203-229M-361-401-435-447-448-448M-448B-449-453-464-//-N: "spil"-/-E: "pivot"-/-S: "eje"-/-F: "pivot"
‹‹Störrisch››-/-(Alveole): 491-492-496-//-N: "weerbarstig"-/-E: "recalcitrant"-/-S: "reacio-(alveolo)"-/-F: "rétive"
‹‹Stock››-/-(.\.): 587-//-N: "riet"-/-E: "cane"-/-S: "bastón"-/-F: "canne"
‹‹Stoß››-/-((r)-/-(ohne die Zusammensetzungen-/-ohne Verbalien)): 51-51M-52-53-53B-54-54M-55-56-57-57M-59-59B-60-60B-61-62-63-64-64M-65-66-67-67B-68-69-70-70B-71-71M-71B-72-72M-72B-73B-74-75-

75B-77-79-79B-80-82M-83-83B-84-84B-86B-87-87M-87B-88M-89M-93-98-99-99B-101-110-112-112M-117M-121-122-130-131-133-133M-137-139-140-145-147M-148M-149-152M-157M-160-161B-162B-164-165-166B-182B-186-186B-188M-189B-194B-196B-197-200-202-204M-205-205M-210-211-211M-214-214B-216-218-218B-227-231-233-234-237-237M-239-338M-477M-505-505M-509-511-511M-512M-516-520-521-522-526M-533M-535-535M-546-550-557-//-N: "botsing"-/-E: "collision"-/-S: "colisión"-/-F: "heurt"
‹‹Strecke››-/-(1/õñãùòìâûôå): 424-444-445-446-447-449-450-451-453-454-455-456-457M-458-459-460-461-462-463-464-467-468-469-470-471-472-473-474-475-476-477-479-480-503-508-508M-524-524M-549-549M-//-N: "landgoed"-/-E: "manse"-/-S: "finca"-/-F: "manse"
‹‹Streifen››-/-(γ/ε/λ/ξ): 501-501M-502-509-517M-526-533-540-547-548-551-552-553-//-N: "lint"-/-E: "ribbon"-/-S: "cinta"-/-F: "ruban"
‹‹Strich››-/-(–)-/-(ohne die Zusammensetzungen): 13-15-20-//-N: "verbindingsstreepje"-/-E: "dash"-/-S: "guion"-/-F: "trait"
‹‹Strömung››-/-(ohne die Zusammensetzungen): 503-507-508-508M-509-510-511-512-513-514-515-516-517-518-519-520-521-522-523-524-525-526-527-528-529-530-531-532-533-534-535-536-537-538-539-540-541-542-543-544-545-546-547-548-549-549M-550-551-552-553-554-555-556-557-558-//-N: "vloed"-/-E: "flux"-/-S: "flujo"-/-F: "flux"
‹‹Stufe››-/-(Substantiv): 38-38M-39M-54-71-220-//-N: "trede"-/-E: "step"-/-S: "escalón"-/-F: "marche"
‹‹Surrogat››: 403-403B-//-N: "surrogaat"-/-E: "substitute"-/-S: "sucedáneo"-/-F: "succédané"
‹‹Symbol››-/-(Es ist wichtig,das Symbol als technischen Begriff von der dichterischen Vorstellung der Symbole,wie sie in „Entsprechungen“ zu lesen ist,zu unterscheiden): 4-4M-5-11-13-17-17B-31-81B-82-117-119-123M-167-170M-173M-242-243-244M-322-331-342-365M-401-403-404-405-418-422-432-473-482-487-488-564-565-575-582-584-587-//-N: "symbool"-/-E: "symbol"-/-S: "símbolo"-/-F: "symbole"
(t): Symbol für Rang-/-ebenfalls t’, t’’…
(t*): Symbol für glatter Keil-/-auch t^{1}*, t^{2}*…
(t-): Symbol für Stapel
‹‹Takel››-/-(ohne die Zusammensetzungen): 590-590M-590B-//-N: "takel"-/-E: "pulley"-/-S: "polipasto"-/-F: "palan"
‹‹Tandem››: 52-53-57M-57B-68-70-71B-74-76-79-86B-148M-164B-227-//-N: "tandem"-/-E: "tandem"-/-S: "tándem"-/-F: "tandem"
‹‹Tartan››-/-(-/): 242-243-245-245M-246-246M-247-248-255-256-257-259M-260-261-263M-264-264M-265M-265B-267M-268-269B-270-271-274-276M-279-285M-286-286M-288M-290-293M-294-295-298-300-305M-308M-312-314M-318-321-321M-322-322M-323B-324M-325M-325B-335-338-340-344-344B-347-347M-361-361B-362-362M-365-369M-370M-377-386-394M-477M-//-N: "duffel"-/-E: "tartan"-/-S: "tartán"-/-F: "tartan"
‹‹Terrasse››-/-([]-): 572-577-578-579-580-581-582-635B-//-N: "terras"-/-E: "terrace"-/-S: "terraza"-/-F: "terrasse"
‹‹Teufen››-/-(a˙,b˙,c˙,d˙,e˙,f˙,g˙,h˙,j˙,k˙,m˙,p˙,w˙): 595-596M-598M-603-606-608-618-620M-623-627-629-635M-637-639-//-N: "perforatie"-/-E: "borehole"-/-S: "horadamiento"-/-F: "forage"
‹‹Text››-/-(Substantiv): 6-7-7M-8-9-9B-10-10B-11-11B-12-13-13B-15B-16-16B-17-18-19-19B-20B-21B-22-23M-24M-25-25M-28-29B-31B-37M-37B-40M-41-41B-44-46M-46B-48-49-49M-53B-58-58M-59B-60-60B-62M-64-65-73B-74M-78B-80-80M-81-82-82B-83-84-85M-85B-86M-88B-90M-92M-93B-96-98-99-101-102-103-104-104M-105-105M-106-111M-112-113-114-115-115M-116-118-118M-119-119B-120-121-122-123B-130-132M-133-133B-134M-135-136M-139-140-141-142M-143-146B-150-151M-155-156B-157-157B-159B-161-162-163-167M-169-169M-173B-175-175B-182B-185M-187M-192B-193B-195B-197M-198M-198B-201B-202-204M-206M-206B-207B-208-209M-212M-214-219M-220-223B-224M-226-227B-228M-230B-235-236M-237-237B-239-241-246B-247-248-249-251B-252M-257M-258-258M-260-260B-261-261M-264-266-267-269-270B-271M-276M-277-277B-279-283-284B-287M-292M-294B-296M-300B-301M-304M-306-308B-310-311B-313M-315-318-322-325-326-328M-329B-333-340M-343M-344-347M-356M-362-365M-366-370-370M-373-388B-389-393M-394B-399-401-404M-407-411B-415B-423M-424B-425B-440B-445M-446-451-457M-463B-466B-467-473M-474M-479-480-481-484B-484M-485B-486M-488M-490M-495-495M-496-502B-503M-506B-509-510-511-515M-516-517M-519-520M-522-523-527-528M-529M-530M-531-532M-534M-535-536M-546-550-553M-554M-559B-560-560M-561-562-563M-564M-565M-569-569M-570-570M-571-571B-572-572M-573-574-574M-575-577-578-578M-578B-580B-582M-583B-584-584M-585-585M-586M- 587M-588B-589-590-590M-591M-593-593M-594-594B-595B-596-598-599-600M-600B- 601B-602-604M-604B-605-

605M-606-607-607M-608M-609-610B-611-612-612M-612B-613-613M-614M-616M-618-618M-619-619M-619B-624M-625M-627-629- 629M-631-633-635-636B-637-639-639M-Schluss-/-Siehe auch "erster Text".-//-N: "tekst"-/-E: "text"-/-S: "texto"-/-F: "texte"
‹‹Theke››: 572-590-600M-//-N: "toonbank"-/-E: "bar-/-S: "barra"-/-F: "zinc"
‹‹Tiegel››: 401-//-N: "kroes"-/-E: "crucible"-/-S: "crisol"-/-F: "creuset"
‹‹Tor››: 493-494-495-502-502M-505-509-511-513-516-516M-521M-525-526-544M-550-550M-552-554-556-560-604-627-629-631-633-635-637-639-//-N: "deur"-/-E: "door"-/-S: "puerta"-/-F: "porte"
‹‹Träger››: 17-81-81M-106-163-175-193B-401-448M-//-N: "hulpmiddel"-/-E: "support"-/-S: "soporte"-/-F: "support"
‹‹Trägheit››: 494-516M-552-554-554M-560-//-N: "traagheid"-/-E: "inertia"-/-S: "inercia"-/-F: "inertie"
‹‹Trapez››-/-(.\.): 587-587B-590-592-592M-594-606-606M-625M-626-627-628-632-633-634-635-636-637-638-639-//-N: "trapeze"-/-E: "trapeze"-/-S: "trapecio"-/-F: "trapèze"
‹‹Tross››-/-(ξ): 505-507-508-509-510-511-511M-512-513-514-515-516-517-518-519-520-521-522-523-524-525-526-527-528-529-530-531-532-533-534-535-536-537-538-539-540-541-542-543-544-545-546-547-548-549-550-551-552-553-554-555-556-557-558-//-N: "trein"-/-E: "train"-/-S: "tren"-/-F: "train"
‹‹Truhe››-/-(ñ): 424-426-426M-436-445-446-447-448-449-450-451-452-453-454-455-456-457-458-459-460-461-462-463-464-465-466-467-468-469-470-471-472-473-474-475-476-477-478-479-480-//-N: "kist"-/-E: "chest"-/-S: "cofre"-/-F: "coffre"
‹‹Tube››: 573-576-578B-582-583-//-N: "buis"-/-E: "duct"-/-S: "tubo"-/-F: "tube"
‹‹Tumulus››: 401-404-410-411-414-//-N: "grafheuvel"-/-E: "tumulus"-/-S: "túmulo"-/-F: "tumulus"
‹‹Tunnel››: 577-584-586-586B-587B-588-588B-589-632M-638-//-N: "tunnel"-/-E: "tunnel"-/-S: "túnel"-/-F: "tunnel"
‹‹Türmchen››-/-(ï): 246-262-263-263M-263B-267M-279-280-280M-281-282-290M-297-304-311-317-317M-319M-362-//-N: "torentje"-/-E: "turret"-/-S: "garita"-/-F: "tourelle"
(ù): Symbol für Glacis
(û): Symbol für Auspuff
(ú): Symbol für den Lotse
(ú*): Symbol für den Pfad bezüglich (ú)
‹‹Überschneidung››-/-(ohne Verbalien): 243-244-245M-246M-249-249M-249B-250-250M-251-254-254B-255M-257-257B-258-258B-260-260M-262-264-264B-265-267M-268-268M-271-283-289-289M-291-291M-295-296-298-301-306-306M-309M-310M-312M-314-314M-318-319-321-//-N: "inning"-/-E: "overlap-/-overlapping"-/-S: "recubrimiento"-/-F: "recouvrement"
‹‹Überzug››: 572-573-574-574M-574B-575M-576M-578B-579-579M-583B-587-588-592-625M-627-//-N: "overhemd"-/-E: "jacket"-/-S: "carpeta"-/-F: "chemise"
‹‹Unauflösbar››: 26-26B-//-N: "onherleidbaar"-/-E: "irreducible"-/-S: "irreductible"-/-F: "irréductible"
‹‹Urbarmachung››: 585-586-587M-589-590-//-N: "ontginning"-/-E: "clearance"-/-S: "chamicera"-/-F: "brûlis"
‹‹Ursprung-/-ursprünglich››: 6-7-17M-35-35B-36-42-82-151M-161-197B-236M-274B-378-443M-445M-469-474M-481-504-509M-589M-595M-589M-595M-//-N: "oorsprong"-/-E: "origin"-/-S: "origen"-/-F: "origine"
‹‹Urteil-/-urteilen-(zu)-/-Urteilende-/-Urteilsbildung-/-Urteilkriterium››-/-(ohne andere Verbalien und Zusammensetzungen): 11-15B-20M-20B-73B-88B-117-126B-130-134-162-170M-182-197M-198M-202M-215M-243B-244B-252B-258B-264-264M-265B-267M-294B-304M-305-306M-317M-322M-335M-342-346B-356M-360-372B-373M-385M-388B-389M-409B-411M-427B-449-460-461M-479M-486M-489-508-510M-519M-520M-525M-532M-538M-541M-548M-569M-561-566B-569M-597B-609M-611M-615-621B-636B-639-//-N: "oordeel-/-oordelen" -/-E: "judge-(to)-/-judgement"-/-S: "juzgar-/-juicio"-/-F: "juger-/-jugement"
(v): Symbol für Sperre-/-Symbol für Linderungsglosse
‹‹Verbundstoff››-/-(Art der Wendung): 406-412-419M-424-425-426-453-458-465-469M-//-N: "composiet"-/-E: "composite"-/-S: "compuesto"-/-F: "composite"
‹‹Verdünner››-/-(œ): 339-339B-348-356-361M-366-370-378-387-387B-396-//-N: "verdunningsmiddel"-/-E: "thinner"-/-S: "diluyente"-/-F: "diluant"
‹‹Verformbar››-/-(’/): 245-248-268-268B-269-269M-269B-270-270B-300-301-301M-314-318-319-320-362-//-N: "vormbar"-/-E: "ductile"-/-S: "dúctil"-/-F: "ductile"
‹‹Verklärung››: 584-584M-587B-588B-589-589B-590-623-//-N: "metamorfose"-/-E: "avatar"-/-S: "avatar"-/-F: "avatar"

‹‹Verknüpfung››-/-(ohne Verbalien): 422-426-486-486M-487-487M-499-500M-501B-502-503-516-518-518M-527-531-536-540M-541-542-543-545-546-547-550-551-552-553-//-N: "connector"-/-E: "connector"-/-S: "conectador"-/-F: "connecteur"
‹‹Verpflanzung››: 243-244-245-246M-250-250M-251-255-255M-257-258-258M-260-260B-262-266-266B-266M-269-269B-272-272B-276-280-280M-292-302-304-306M-307-309M-314M-347-362-369-370B-//-N: "transplantatie"-/-E: "graft"-/-S: "injerto"-/-F: "greffe"
‹‹Verschlag››: 98-131-132-133-137-138-139-141-142-143-144-145-147-148-151-152-153-154-154B-155-156-157-158-//-N: "berging"-/-E: "hoard"-/-S: "tienda"-/-F: "resserre"
‹‹Verstärkung››: 53-53B-57-57M-68-70-70B-71-71B-74-76-79-79B-80-86B-86M-88M-117M-//-N: "versterking"-/-E: "shouldering"-/-S: "parapeto"-/-F: "épaulement"
‹‹Verzahnung››: 569-570-570M-590-590B-619-//-N: "draaikolk"-/-E: "gear"-/-S: "engranaje"-/-F: "engrenage"
‹‹Verziert››-/-(:/)-/-(unter Ausschluss aller partikellosen Verbalformen)-/-(ohne "Verzierung"): 244-244B-248-264-269M-270M-270B-298-301-301M-307-312-314-318-320-362-//-N: "sierlijk"-/-E: "ornate"-/-S: "adornado"-/-F: "orné"
‹‹Viadukt››-/-(m˙): 595-606-618-620-620M-627-629-631-633-635-637-639-//-N: "viaduct"-/-E: "viaduct"-/-S: "viaducto"-/-F: "viaduc"
‹‹Volte››: 586-587-587B-588M-590-593-594-606-606M-617-620-626-628-629-630-631-632-633-634-635-636-637-638-639-//-N: "voltige"-/-E: "stunt"-/-S: "volteo"-/-F: "voltige"
‹‹Vorplatz››: 321-321M-322-322M-323-324-324M-325M-347-353-363-370B-394-//-N: "voorplein"-/-E: "parvis"-/-S: "atrio"-/-F: "parvis"
‹‹Vortragen››-(zu): 4-8-9-11-13-13B-14B-16-23M-28-28M-31-36B-39-41B-48B-59B-66B-325-333-370-387-481-482-487-492-492M-500B-511-516-521-522-535-550-588-//-N: "uitdrukken"-/-E: "express-(to)"-/-S: "decir"-/-F: "dire"
(w): Symbol für die Schwingung bezüglich des Begriffs rechts in der Formel-/-auch w’, w’’…
(w*): Symbol für "b-oder-d"
(w˙): Symbol für Dünung
‹‹Wabe››: 90-90B-116M-130-//-N: "stelling"-/-E: "shelving"-/-S: "estantería"-/-F: "rayonnage"
‹‹Wall››-/-(ë): 246-260-261-261M-270B-275-275M-276-277-278-280M-288M-296-303-303M-310-310M-317-362-//-N: "stadsmuur"-/-E: "rampart"-/-S: "muralla"-/-F: "rempart"
‹‹Warner››-/-(q*/e*/p*/f*/z*/g*/j*): 181-186-188-190-193M-194-209M-227-232M-235-//-N: "monitor-/-monitoraat"-/-E: "monitor-/-monitoring"-/-S: "monitor"-/-F: "moniteur-/-monitorat"
‹‹Weiche››: 44-46-46M-46B-49-119M-//-N: "wissel"-/-E: "shunt"-/-S: "aguja"-/-F: "aiguillage"
‹‹Werk››-/-(unter Ausschluss von "Triebwerk", "Takelwerk", "Segelwerk", "Kunstwerk" und "Meisterwerk"): 5-5M-6-7M-49B-58M-62B-84-85M-87B-96B-101M-109B-123B-124-126B-130M-132B-134B-136B-137M-139B-151M-156M-162-175-178-187M-212M-217B-221M-234B-243B-257B-260-277B-284M-286M-300B-312B-324M-325B-329B-340B-356B-373M-377M-387B-388B-389M-391B-410M-423M-425B-431B-438B-444-446-448M-450-455-458-461M-463M-467-469M-471-473M-474M-484M-491M-494M-534B-561-566B-567M-568M-569-569M-572-572B-573-573B-574-584-589B-596M-599-604B- 605B-607M-608M-612B-614M-624M-625M-626M-627-627B-628M-629-637-Schluss-//-N: "werk"-/-E: "work"-/-S: "obra"-/-F: "ouvrage"
‹‹Wimpel››-/-(λ): 504-507-508-509-510-511-512-513-514-515-516-517-518-519-520-521-522-523-524-525-526-527-528-529-530-531-532-533-534-535-536-537-538-539-540-541-542-543-544-545-546-547-548-549-550-551-552-553-554-555-556-557-558-//-N: "standaard"-/-E: "flag"-/-S: "pabellón"-/-F: "pavillon"
‹‹Winde››: 167-167M-168-169-169B-170-171-172-172M-178M-179B-180-180M-180B-181-181B-182-182B-183-185-186-186B-187B-188-188M-189B-190-190M-191-192B-194M-197-200M-203M-204-205-207-210-211-212-213-214-214M-217-218-219-220-223-225-226-227-228-231-234-236-237-238M-239-//-N: "krik"-/-E: "jack"-/-S: "gato"-/-F: "cric"
‹‹Würze››: 403-//-N: "specerij"-/-E: "condiment"-/-S: "condimento"-/-F: "condiment"
(ý): Symbole für die Mole
(ý*): Symbol für den Pfad bezüglich die Mole
(z): Symbol für innere Räumlichkeit-/-ebenfalls z’\z’’…
(z*): Symbol für Sterneninnerräumlichkeit-/-ebenfalls $z^{1*}\backslash z^{2*}$…
‹‹Zange››: 44-45-45M-45B-46-47-47M-47B-49-63-70-84B-110-//-N: "tang"-/-E: "pincer"-/-S: "pinza"-/-F:

"pince"
‹‹Zapfen››: 89-89M-89B-90-102-105-106-116B-119-120M-130-206M-//-N: "spit"-/-E: "spit"-/-S: "broche"-/-F: "broche"
‹‹Zeiger››: 26-26B-27-28M-29-43-45-80M-89B-//-N: "oogmerk"-/-E: "pointer"-/-S: "objetivo"-/-F: "visée"
‹‹Zucht››-/-(ohne die Zusammensetzungen): 590-591-591M-593-594-609-609M-610-617-623-624M-625-625M-626M-626B-627-629-631-633-637-639-640M-//-N: "kwekerij"-/-E: "nursery"-/-S: "vivero"-/-F: "pépinière"
‹‹Zwischenstück››: 55-55B-56-56B-75-77-77B-80-//-N: "tolk"-/-E: "intermediary"-/-S: "intermediario"-/-F: "truchement"
(.\.): “Stock”-/-Symbol für Trapez
(-*)-: “zu”-/-Symbol für Schnappschloss
(˜*˜): Symbol für die Verklärung mit Tunnel
(º): Symbol für die Verklärung ohne Tunnel
(-#)-: “für”-/-Symbol für günstiges Schnappschloss-/-oder Joch
(•): “Linse”-/-Symbol für Teufen
(.): Schlusspunkt, wird am Ende eines Zitats weggelassen, wenn der Satz nach dem Zitat anders als mit einer Parenthese zur Verdeutlichung oder Übersetzung des Zitats fortgesetzt wird.
(…): Textstelle, die wir auslassen.
(::): Bequemlichkeitshalber ausgelassene Stelle, die in der untersuchten Passage zwangsweise in Betracht gezogen werden muss.
([…]): Vom zitierten Autor ausgelassene Stelle innerhalb eines unserer Zitate.
((…)): Textstelle, die wir wegnehmen.
(" "): gerade Anführungszeichen wenden wir an 1°) für ersonnene, zusammengesetzte Wörter, 2°) in Klammern, 3°) für "die Blumen des Bösen"; 4°) in Zitaten; 5°) für die in einer Note zitierten Werke.
(« »): Anführungszeichen bei unseren Zitaten
(“ ”): Anführungszeichen für erfundene oder geänderte Stellen
(‘’ ‘’): werden angewendet wenn andere Anführungszeichen für die in Frage kommende Stelle ausgeschöpft sind.
Großbuchstaben schreiben wir 1°) wo wir dieses Schriftzeichen besonders hervorheben wollen, 2°) am Versanfang, falls der Text ungeändert bleibt, 3°) am Satzanfang in einer Nachahmung, oder in einem Kommentar zu „Entsprechungen“, 4°) am Satzanfang, in einem erfundenen Satz, der mit „Entsprechungen“ mindestens ein Thema teilt.
(/): beim Wechsel eines Originalverses, wenn vor dem Zitat keine Auslassungspunkte stehen.
(//): beim Strophenwechsel, wenn vor dem Zitat keine Auslassungspunkte stehen.

INDEX V: Wörterzählungen

Hier finden Sie eine bequeme Darstellung der Fronten, die durch Punkte wiedergegeben werden, während die anderen Felder in Klammern erwähnt werden.

-0°).//-1°)(La)..(un)..(de)../-2°)...(de)../-3°)(L')...(à).(des).(de)./-4°)....(des)..//-5°).(de)..(qui)(de).../-6°).(une).(et).. /-7°)..(la)..(comme)(la)./-8°)(Les).(les).(et)(les).../-9°)(Il).(des)...(des).(d')./-10°)..(les)...(les)./-11°)(Et)(d')...(et).//-12°).(l').(des)../-13°).(l').(le).(le).(et)(l')./-14°)..(les).(de)(l').(et)(des).

Was den Absatz 77 insbesondere angeht, muss man vom nicht inbegriffenen Ende von (1) ausgehen, (3) und (4) wegnehmen, was bis zum Ende des Gedichts 55 Fronten ergibt. Hinzu kommen 7 weitere fronten: “///// (L')homme passe (à) travers (des) forêts (de) symboles Qui l'/////observent avec des regards familiers”. Somit ist das Ergebnis von 62 Fronten erreicht.

Was den Absatz 79 angeht, wird der Text durch die Worte “choses du temple” (Dinge des Tempels) stark geändert, aber die Wörterzählung verlangt Geduld. Der Absatz 80 fordert, dass (1) und (2) durch “En ce temple les piliers/////(de) (la) Nature (sont) vivants (et) Laissent parfois sortir (de) confuses paroles…” ersetzt

werden. Die Frontenzählung beginnt hier von (3) wieder und folgt dem Gedicht. (8) muss dann weggenommen werden. Nach (14) muss dann “/////(Les) parfums, (les) couleurs (et) (les) sons (de) (leurs) belles voix mêlées se/////répondent” hinzugefügt werden. Insgesamt werden also für (3), (4), (5), (6), (7), (9), (10), (11), (12), (13), (14) 57 Fronten beibehalten. 7 weitere Fronten fügen sich für den neuen Anfang an, sowie 7 Fronten für den neuen Schluss, wie wir ihn soeben beschrieben haben. Insgesamt kommen wir also zu 71 Fronten.

Das ungeänderte Sonett zählt 74 Fronten, wie im Absatz 106 dargelegt wird: 1 für den Titel; 23 mit dem ersten Vierzeiler; 20 mit dem zweiten; 16 für den ersten Dreizeiler und 14 für den zweiten. Im Absatz 115 wird die Entfernung zwischen «homme» (Mensch) und «parfums» (Düfte) im achten Vers mit 26 Fronten angegeben. Der Absatz 122 gibt an, dass 37 Fronten sich zwischen «Nature» und «parfums» einlegen; ebenfalls 38 zwischen «Nature» und «couleurs»; 35 zwischen «temple» und «parfums» immer noch im achten Vers; und schließlich 36 zwischen «temple» und «couleurs». Wir wiederholen diese Zählung im Absatz 123.

Der Absatz 127 übernimmt die Zählung vom Absatz 53 für die Entfernung zwischen «temple» und «corrompus» (Tempel, verdorben) und fügt für die Entfernung zwischen «Nature» und «corrompus» (Natur, verdorben) zwei Fronten hinzu. Der Absatz 130 zählt 15 Fronten zwischen «corrompus» und «sens» (verdorben, Sinne). Mit Absatz 135 liefert ein geänderter Text 59 Fronten zwischen “piliers” einerseits und “forêts” (Säulen, Wälder) andererseits: man muss für den zweiten Vers 5 Fronten, dann mit dem zweiten Vierzeiler sowie den beiden Dreizeilern (20+16+14) Fronten, insgesamt also 50 Fronten zählen. Hinzu kommen schließlich “homme”, “y”, “passe” und “travers” (Mensch, Dort, schreitet, durch): 5+(20+16+14)+4= 59. Der Absatz 136 übernimmt manche Wörterzählungen von Absatz 122.

Für die erste Plane übernimmt Absatz 140 die Zählweise von 130, was die Entfernung "corrompus-sens" betrifft. Da Vierzeiler und Dreizeiler vertauscht werden, benötigt die Entfernung zwischen “corrompus” und “Nature” die 16 Fronten, die hinter “corrompus” kommen. Dies hängt damit zusammen, dass “Nature” ganz am Schluss hinter “sens” kommt. In der zweiten Plane beträgt die Entfernung zwischen “sens” und “corrompus” 4 Fronten: “est”, “savoir”, “s'”, “ils”. Die Entfernung zwischen “encens” und “corrompus” beträgt 9 Fronten: “Qui”, “chantent”, “transports”, “esprit”, “sens”, “est”, “savoir”, “s'”, “ils”. Und schließlich beträgt die Entfernung zwischen “sens” und “Nature” 8 Fronten: “est”, “savoir”, “s'”, “ils”, “corrompus”, “riches”, “triomphants”, “Or”.

Der Absatz 142 verlangt, dass wir die 28 Fronten zwischen «parfums» und «encens» aufzählen. Dann kommen die 30 Fronten zwischen «parfums» im achten Vers und «chantent»: (28+2) wegen «encens» und «Qui», die wir hinzufügen. Im Absatz 145 zählen wir 15 Fronten zwischen «Nature» und «symboles» und dann 10 Fronten zwischen «piliers» und «symboles» und wir erklären dabei die anderen Zählungen, die hinzugefügt werden. Was den Absatz 151 betrifft, verweisen wir auf 122 und 123.

Um den Absatz 152 zu begreifen, muss man ihn mit 142 vergleichen, dann auch die 41 Fronten zwischen «Nature» und «répondent» zählen, was mit den 43 Fronten der Vierzeiler kohärent bleibt. Die 68 Fronten zwischen «Nature» und «chantent» sind angesichts der 74 Fronten des ganzen Sonetts keineswegs überraschend. Die Zählungen der Absätze 153-160 werden anhand der vorangegangen Erläuterungen zugänglich. Die Fronten in den Teilen III und IV der Abhandlung sollten für diejenigen, die so weit gekommen sind, kein Hindernis darstellen.

Betrachten wir das erfundene Beispiel im Absatz 349: “Dieu ou la société a besoin de vous,/////de caisses de résonance, d'instruments d'alerte: dans un moment important de la transformation graduelle des mœurs, lui aussi a joué son rôle,/////Baudelaire!” (Gott oder die Gesellschaft braucht Sie Resonanzkörper, Alarmsignale: in einem wichtigen Moment der schrittweisen Sittenänderung hat Baudelaire auch seine Rolle gespielt!) Zwischen den beiden Trennungen kommen 14 Fronten. Dies ergibt z=2+(1(14/10)). Es handelt sich um: “caisse”, “résonance”, “instruments”, “alerte”, “dans”, “moment”, “important”, “transformation”, “graduelle”, “mœurs”, “lui”, “aussi”, “joué”, “rôle”. Ausgelassen werden 10 Felder: “de”,

“de”, “d'”, “d'”, “un”, “de”, “la”, “des”, “a”, “son”.

INDEX VI: Bemerkungen über Baudelaire

1B: Der dreizehnte Vers
2B: Bedeutungskontrast
3B: Tiefe Herausforderungen
4B: Natur
5B: Ausgabe von 1857
6B: Leakeys Vermutung
7B: Enttäuschung des Dichters
8B: Das Wort «Dort»
9B: Symbole, Antworten, Gesang, Verdorbenheit
10B: Das Wort «Antworten»
11B: Natur, Tempel
12B: Zwei Verse mit «Düfte»
13B: Eine Vorstellung des auszudeutenden Textes
14B: Deutungen
15B: Tempel
16B: Entsprechungen, Düfte
17B: „die Frau als Ganze“
18B: Dodona
19B: Frau von Stael, Balzac, Plato, Plotin
20B: Aesop
21B: Lange Echos
22B: Eichen
23B: Wörter
24B: Kult
25B: Alternder Salomo
26B: Der achte Vers
27B: „Wohlklang am Abend“
28B: Der neunte Vers
29B: Der elfte Vers
30B: Unerwartete Deutungen
31B: „die Iliade“
32B: Geist
33B: Claude Pichois und Jacques Gengoux
34B: Der dritte Vers
35B: Geistesfestes
36B: Dreizeiler
37B: „Mademoiselle de Maupin“
38B: Noch einmal der achte Vers
39B: Über die Gegensätzlichkeiten
40B: Farbe und Musik
41B: Physik und Dichtung
42B: Das Wort «verdorben»
43B: Claude Pichois und die Symbolik
44B: Das Gedicht
45B: Was Natur und Tempel gemeinsam haben
46B: Das Wort «andere»
47B: Wald und Wörter
48B: Sänfte

49B: Verwandtschaften
50B: Verdorbenheit des Weihrauchs
51B: Noch einmal «verdorben»
52B: Einflüsse
53B: Lob und Weihrauch
54B: Schwert
55B: „das Frühere Leben“
56B: Finsternis des Allerheiligsten
57B: Zwischen abstrakt und konkret
58B: Mit Anmerkungen versehene Ausgabe
59B: Das Aufeinanderprallen der Bedeutungen
60B: Der zehnte Vers
61B: Erster, elfter und dreizehnter Vers
62B: Das N in «Nature» (auf Französisch)
63B: Der zweite Vierzeiler
64B: Balzac und die Orgel
65B: Wir blicken an, was wir lieben
66B: Das Wort «Wie»
67B: Das Wort «frisch»
68B: Poe, Balzac und die Einheit des Wirklichen
69B: Supernaturalismus
70B: Saülen
71B: Lamartine
72B: Der Wein
73B: Das Wort «Licht»
74B: Die Fülle der Bilder
75B: „Aufforderung zur Reise“
76B: Die Einmaligkeit eines großen dichterischen Textes
77B: Balzac und die geistige Ikonographie
78B: Venus
79B: Unvollkommene Forschung
80B: Farben
81B: Noch einmal das N von «Nature» (auf Französisch)
82B: Anthologie oder Blütenlese
83B: Ein parsischer Glaube
84B: Abschwächung des Anscheins der Willkür
85B: Dichtung oder Feststellung
86B: Noch einmal «Tempel»
87B: „das Riechfläschchen“
88B: „Mœsta et errabunda“(die Traurige Irrende)
89B: „Massimilla Doni“
90B: Noch einmal «Natur»
91B: Noch einmal Deutungen
92B: Eine Grabschrift für die Zukunft
93B: Noch einmal Lob
94B: „Séraphîta“
95B: Der Dichter oder der Mensch überhaupt
96B: Eine Eiche Baudelaire zu Ehren
97B: Die Säulen der Weisheit
98B: Chevreul
99B: Das Unbedingte
100B: Weihrauch für die Bibel
101B: Dodona noch einmal

102B: Dionysos
103B: Das ganze Weltall
104B: „das Unheilbare“
105B: Dröhnen
106B: Courtois
107B: Philo von Alexandria
108B: Das Wort «Weihrauch» noch einmal
109B: „Ich widme dir diese Verse, damit man sich deiner erinnere…“
110B: Der Weise
111B: Paulus in Athen
112B: Plinius und das Wald Germaniens
113B: Plinius und das glückliche Arabien
114B: Gleichgewicht
115B: Die Düfte der Erde
116B: Porphyrius
117B: Die «andere» Düfte
118B: Säulenbäume
119B: Die Chorleiter
120B: Stuten und Zephyr
121B: Spiritualismus
122B: Trismegistos
123B: Die Schulden der Bauer
124B: Muster zur Interpretation
125B: Reizmittel
126B: „Satans Litaneien“
127B: Abstand
128B: Farbe und Duft
129B: Claude Pichois denkt über Anachronismen nach
130B: Symbolisierungen
131B: Ovid und Vermenschlichung
132B: „die Verleugnung des Petrus“
133B: Metaphysik oder Dichtung
134B: Philopömen
135B: „Überseeischer“
136B: „Erhebung“
137B: Der Zusammenhang
138B: „die Kranke Muse“
139B: „Pech“
140B: Schriften und Bilder
141B: „der Feind“
142B: Schaffen und Schmerz
143B: Die Todeswiese
144B: Die Rosenpein
145B: Bewundernder Spott
146B: Die Pyrenäen
147B: Der Zusammenhang noch einmal
148B: Weihrauch und Pythia
149B: Hexerei
150B: Wahrheit
151B: Tertullian und Celsus
152B: Plotin und Lucretius
153B: Asselineau und das baudelairesche Verfahren
154B: Enges Verhältnis

155B: Paradoxa von Gut und Böse
156B: Die Natur scheint ein Tempel zu sein
157B: Die Macht der Sinnlichkeit
158B: Intuition
159B: Die besten Auslegungen werden üblich.
160B: Der gezügelte Wagemut
161B: Zusammenziehung
162B: Neues Verfahren
163B: Symbole und Wälder
164B: Es fehlt ein Baustein
165B: Aufkommen eines Podests
166B: Scheinbare Wiederkehr derselben Dinge
167B: Zugelassene Leidenschaft
168B: Eine niedrige Wahrscheinlichkeit
169B: Düfte und Seen
170B: Eine schöne Leere
171B: Lyrismus
172B: Unterweisung
173B: Über die Schwierigkeit die Fracht richtig zu wählen
174B: Zweifel über Gerüchte
175B: Frische Erinnerungen
176B: Unmittelbarer Gewinn
177B: Heikle Messung
178B: Schloss
179B: Neugestaltung
180B: Dichter und Schwert
181B: Emotion
182B: Risiko falscher Messungen
183B: Ein scharfes Gewissen
184B: Wälder und Natur
185B: Raum und Zeit
186B: Wiederhall der Höhle
187B: Wunder der Natur
188B: Nach Plinius
189B: Galvani
190B: Heilung durch Weihrauch
191B: Flüchtiger Glanz
192B: Zweckbestimmtheit
193B: Tiefe und Gestörtheit
194B: Streit um die unspaltbaren Teilchen der Wirklichkeit
195B: Katzen
196B: Eroberung einer Liebesfestung
197B: Erste Ebene unseres Vorgehens
198B: Die Wahl des Dichters
199B: Kleopatra
200B: Ungläubige
201B: Reisephantasien
202B: Großbuchstabe
203B: Hübsch Farben spielen
204B: Giftiges Gewächs
205B: Hartnäckigkeit des großen Libertins
206B: Skrupel
207B: Das erste Paar

208B: Blendung
209B: Eine seltsame Wahl
210B: Strenge Moral
211B: Rosen und Kohlköpfe
212B: Erleuchtete
213B: Doppelmacht
214B: Konsens
215B: Balzac und Homer
216B: Verzerrung des Berechnens
217B: Nähe mit Unterscheidung
218B: Unvorsichtiger Stolz
219B: Kunst und Überraschung
220B: Siege
221B: Umstoßen der Routine der Gefühle
222B: Ergänzende Glaube
223B: Klares Muster
224B: „Mit ihrer wiegenden, perlmutterartigen Kleidung…“
225B: Zeugungsprozess
226B: Kindheit
227B: Kirchenlandschaft
228B: Gemischtes Verlangen
229B: Pandora
230B: Sehnsucht
231B: Zeitalter
232B: Spaltung der Bemühungen
233B: Unendlichkeiten
234B: Paradoxe Zoologie
235B: Scharfer Blick
236B: Gartenfrau
237B: Kosmos
238B: Großartige Sichtweisen
239B: Mögliche Vorsicht
240B: Rückblick auf einen wichtigen Fall
241B: Mathematik und Phantasie
242B: Paradoxon und Verzierung
243B: Zwischen Glauben und Wissen
244B: Die Träume
245B: Ägypten nach Plato
246B: Eine verschwommene Kodierung
247B: Grammatische Offensichtlichkeit
248B: Klangspiele
249B: „Trüber Himmel“
250B: „Bekenntnis“
251B: Auf dem Land
252B: Weltausstellung
253B: Sprossen und Gegenden
254B: Fehlende Sprungschanze
255B: Geteiltes Beiwort
256B: Eine klärende Schwere
257B: Wünschenswerter Mühlbach
258B: Große Räumlichkeit
259B: Der überglückliche Künstler
260B: Dichtung oder Nützlichkeit

261B: Das “Weite” nach Saint-Évremond
262B: „Bestrafung des Hochmuts“
263B: Kindervölker
264B: Eine Witwe in Saint Pancras
265B: Uneinigkeit
266B: Teilwidersinn
267B: Verwandte Baumarten
268B: Ein barscher Ton
269B: Fern der Heimat
270B: Je nach der Situation wählen
271B: Entfernte einzelne Begriffe
272B: Eine Gotteslästerung
273B: ¨Fantastische Sinfonie¨
274B: Kartenspiel
275B: Viel sehen zu wollen verdirbt
276B: Zwei Schönheiten
277B: Die Vergangenheit in der Gegenwart
278B: Fern dem himmlischen Blick
279B: Sich selbst unklar
280B: Endlose Erinnerungen
281B: „die Musik“
282B: Im Schatten der Berge
283B: Natürliche Geschichte der Gesellschaft
284B: Ein Hauch von Erinnerung
285B: Die Analogie in der Antike
286B: Verwurzelte Propheten
287B: Vertrauter Geist
288B: Mystischblau
289B: Müdigkeit
290B: Heilige Nacht
291B: Architektonische Anwendung des Echos
292B: Duft und Gesang
293B: Verschleierter Spott
294B: Eichen
295B: Versetzung
296B: Traum und Deutung
297B: Symbole der angeborenen Vorstellung
298B: Pädagogische Gepflogenheiten
299B: Komma
300B: Alte Kirchenlieder
301B: Der Mensch wird durcheinandergebracht
302B: Zorn und Wut
303B: Gefährlicher Überdruss
304B: Chemie und Theologie
305B: Ausdehnung und Ton
306B: Triumph mit Geschmeide
307B: Das Böse
308B: Spott
309B: Grün und Rot
310B: Gefilde, Stadt und Auen
311B: Der Sinn zum Ursprung des Werks
312B: Grün und Wald
313B: Duft und Leben

314B: Ein zarter Rasen
315B: Kybele
316B: Die Verehrung der Laren
317B: Lebendiges Gestein
318B: Ein Missionsfriedhof
319B: Verkörperung des Gefühls
320B: Der Herrscher der Natur
321B: Allgemeiner Sinn der Metapher
322B: Gesellschaftliches Niveau
323B: Menschen und Dinge
324B: Leute und Kleider
325B: Erlösung
326B: Auseinander gehende Eingebungen
327B: Wesentliches und Nebensächliches
328B: Beschreibung durch Kontraste
329B: Regelmäßigkeitsarten
330B: Angst vor den Schemen
331B: Alliterationen
332B: Resonanz
333B: Eindeutige Beziehung
334B: Kontinuität der Wesen
335B: Spleen
336B: Raum und Satz
337B: Fern von den Klassikern
338B: Wunderbare Abkürzungen
339B: Zwei verschiedene Nachteile
340B: Großer Abstand
341B: Illusorische Dinge
342B: Hohe Stätte
343B: Mögliches Versehen
344B: Gelungene Einverleibung
345B: Laub
346B: Liebe und Freundschaft
347B: Schwäche des Messias
348B: Eine Frage, die der Analyse trotzt
349B: Verschwommenes Gelände
350B: Bedrohungen in der Nacht
351B: Zwei Gesichtspunkte
352B: Keine regungslose Wirklichkeit
353B: Wahlverwandtschaften
354B: Liebeskombinationen
355B: Stärken
356B: Chemische Entsprechungen
357B: Roter Faden
358B: Einigende Theologie
359B: Symbolische Bilder der Welt
360B: Härte des Verkehrs
361B: Zusammenhang der Bilder
362B: Zweifelhafte Etymologie
363B: Zeitgeist
364B: Die Leser
365B: Der Ruf Gottes
366B: Liebe zur Natur

367B: Wiege der Menschheit
368B: Denkweise
369B: Wurzel
370B: Wort des Lebens
371B: Hahnemann, Mesmer und Gall
372B: Kleider und Natur
373B: Das Wort «zuweilen»
374B: Jean Paul
375B: Ehre
376B: Fortschritt
377B: Hölle
378B: Verkennung der Ursache
379B: Flucht
380B: Sitten und Natur
381B: Zielstrebigkeit
382B: Verständliche Sehweisen
383B: Einrichtung der Baustoffe
384B: Herkömmliche Wörter
385B: List
386B: Langeweile und Gemetzel
387B: Echos zwischen Texten
388B: Dunkle Beschaffenheit
389B: Unglücklicher Anfang
390B: Optische Irrungen
391B: Schwache Vorsicht
392B: Unzucht
393B: Sapphismus
394B: Heuchelei
395B: Allgemeine Empfindung
396B: Zartes Fleisch
397B: Licht, Duft, Schmuck und Zaubertrank
398B: Verderbnis und Liebe
399B: Gebete
400B: Der Teufel
401B: Typographische Gestaltung
402B: Cazotte
403B: Nacht und Verblendung
404B: Ein Schrei
405B: Entwicklung des Verstands
406B: Haus und Tempel
407B: Miauen
408B: Traum und Wirklichkeit
409B: Politische Befürchtung
410B: Illusorische Dekodierung
411B: Wunderbarer Schlüssel
412B: Sprachliche Beziehungen
413B: Leonardo und Baudelaire
414B: Wechselnde Lebenskraft
415B: Rettender Funke
416B: Allori und Baudelaire
417B: Ein Wald von Anspielungen
418B: Ziele und Mittel
419B: Kunst und Nachahmung

420B: Gewebe, Notionen und Texte
421B: Erwünschter Wechsel
422B: Schlusswort als Wiederholung des Titels
423B: Menschenfresserei
424B: "i" und Blut
425B: Bewundernde Sanftheit
426B: Doppelte Entsprechung
427B: Kunst und Angst
428B: Wiesen, die lachen
429B: Tod und Gesundheit
430B: Teuflisches Lachen
431B: Zwei Arten von Unklarheit
432B: Einfluss der Sonne
433B: Regional geprägter Tonfall
434B: Leichtsinn
435B: Unsicherheit
436B: Verhältnis zur Antike
437B: Über die Franzose
438B: Das Tier im Menschen
439B: Gaunersprache
440B: Der Katzendichter
441B: Das doppelte "r" in «corrompus» (verdorben)
442B: Geordnete Traumerei
443B: Missverständnis über die Zeitfolge
444B: Verlangen nach Vollkommenheit
445B: Entsprechungen zwischen unseren Fähigkeiten
446B: Ein Sinn für Opferung
447B: Ein verschwommener Widerschein des Daseins
448B: Seltsame Verschmelzung
449B: Zeichen alter Ären
450B: Kadmos und Cuvier
451B: Die Liebe geht über den Toten
452B: Löwe und Einhorn
453B: Kopernikus und Laplace
454B: Religion und Kunst
455B: „der Tod der Künstler“
456B: „die Feile Muse“
457B: Aus dem Leben gegriffen
458B: Trügerische Erfahrung
459B: Gefühl der Vertauschung
460B: Zu einem Spottpreis verkaufen
461B: Poussin und Corneille
462B: Drang nach Verständnis
463B: Fortpflanzungsorgane mit oder ohne Blume
464B: Duft als Gebet
465B: Nahe Länder
466B: Anspruchsloses Dichten
467B: Das Vergnügen zu missfallen
468B: Ein überraschender Reim
469B: „der Wein des Mörders“
470B: Vertraute Bemerkungen
471B: Rousseau und Baudelaire
472B: Weiden, Milch und Honig

473B: Bittere Betrachtungen
474B: Die Schattenseiten der Aphrodite
475B: Don Giovanni und Zeus
476B: Durch Hauche
477B: Ekelhafter Duft
478B: Gott als absoluter Bezugspunkt
479B: Paris
480B: Neue vollständige Strecke
481B: Langsames Fortschreiten
482B: Vortragen oder belasten
483B: Expansi-on
484B: Echos zwischen Menschenaltern
485B: «in der ferne» und “von fern”
486B: Verkappte Verderbnis
487B: Glaubhaftigkeit der Maischen
488B: Sinnkontinuität und deren Beschreibung
489B: Verruf
490B: Beobachten und beobachtet werden.
491B: Erfindung eines Beispiels
492B: Neun Bebilderungen
493B: Ein verwunderlicher Geist
494B: Sinn und Gegenstand
495B: Eine kunstbeflissene Umgebung
496B: Vermehrung der «wie» und «Wie»
497B: Das «Goldene Haus»
498B: «Herzchen»
499B: Auffassung der Ehre nach Saint-Évremond
500B: Chemie der Ausdehnung
501B: Opium
502B: Schwierige Zerlegung
503B: Die 7 «Wie» und «wie»
504B: Entsprechungen in den Künsten
505B: Lilie und Abartigkeit
506B: Gefahr der Bebilderung
507B: Entsprechungen zwischen Künstlern, -oder heilige Stätte der Liebe
508B: Verfahren der künstlerischen Schöpfung, -oder das Ideal, das wir lieben
509B: Ein allgemeines Gesamtmuseum, -oder Aufbau des vollkommenen Körpers
510B: Pfeiler des Stils, -oder perfekte Beine
511B: Der Pfeiler ist ein “Stil”, -oder die Beine als lebendige Säulen
512B: Angaben im Tempel, -oder Beine und Begierde
513B: Nur «zuweilen» ist die Eingebung gegeben, -oder die Begierde scheint unerwartet zu kommen.
514B: Verschwommener Sinn des Stils, -oder körperlicher Ausdruck der Liebe
515B: Die Eingebung für die Künstler, -oder die weibliche Begierde
516B: Die Worte des Stils, -oder der Ausdruck der Beine
517B: Der Künstler als Diener des Schönen, -oder der Liebhaber
518B: Die Künstler schreiten durch das Museum, -oder der Übergang in die ideale Schönheit
519B: Eine Reihe von Säle, -oder der dichte Wald
520B: Opferwald, -oder weibliche Reize
521B: Die Augen des Geistes, -oder die überwachende Liebe
522B: Der Künstler fühlt sich geschützt, -oder der Liebhaber sieht ein Zeichen
523B: Ein eingebildeter Blick
524B: Ein nachdrücklicher Rhythmus
525B: Glorie, -oder Freudenschrei

526B: Volksjubel, -oder Freudenrufe
527B: Dichtung, -oder Duft
528B: Zustimmendes Volksgeräusch, -oder die Tiefe der Liebe
529B: Verschmelzung der Volksgeräusche oder der Freudenschreie
530B: Ruhm des Künstlers, -oder Freude der Vereinigung
531B: Verschwommenheit des Rufs, -oder weiter, lauter Aufschrei
532B: Volk, -oder Frau
533B: Gut und Böse
534B: Kunst, -oder Liebe
535B: Gespräch
536B: Reihe von Räumen im Tempel, -oder weibliche Zierde
537B: Ein methodischer Dichter
538B: Ein fröhlicher Stil, -oder weibliche Traditionen
539B: Schriftsteller und Maler, -oder Kinderfeiern
540B: Künstlerische Opfergabe, -oder der Glanz der neuen Häute
541B: Hirtenlieder, -oder hübsche Mädchen
542B: Gedichte und Musik, -oder Bühnenduft
543B: Dichtung zur baldigen Entfaltung, -oder Reifen des Mädchens
544B: Das Grün des Verses, -oder der Apfel auf der Wiese
545B: Die beunruhigende Dichtung, -oder das Heidnische in der Liebe
546B: Der letzte, unerwartete Raum, -oder die gefestigte Sünde
547B: Satan
548B: Bedeutungsvolle Verse, -oder Düfte aus Absonderungen
549B: Erfolgsgedichte, -oder Ruhm einer Schönen mit schweren Düften
550B: Gefährliche Dichtung für Leichtgläubige, -oder Bettdüfte
551B: Verschiedenartige Eingebungen, -oder organische Düfte
552B: Ordnung in der Einweihung: die Frische vor der Verderbtheit
553B: Bedeutungsvolle Verse, -oder kostbare Düfte
554B: Sieghafte Düfte, -oder reife Jugend
555B: Gedichte mit Eingebung aus anderen Künsten, -oder die Liebe in den Augen eines Modegecks
556B: Gedichte der Übertreibung, -oder Düfte des Taumels
557B: Einheit des Schönen, -oder schwere Düfte des Lebens
558B: Geist und Sinn, -oder letzter Ritus im Tempel
559B: Zwei verschiedene Behandlungen von «comme» (wie)
560B: Bilderkombination
561B: Ein Kultus im Tempel der Natur
562B: Die Erinnerung an vierzehn Verse
563B: Mögliche Gegensätze zwischen Symbolen
564B: Wortfolge
565B: Menschen und Düfte
566B: Anfang und Ende
567B: Der Schaffende und seine Zeit
568B: Aufgabe in lateinischen Versen
569B: Die Künste und eine Kunst
570B: Nahe Gedichte
571B: Kurze literarische Gattung
572B: Lexikalische Findigkeit
573B: Durchquerung eines Gedichts
574B: Lebendig oder lebhaft
575B: Zwei zusammen angewandte Kunststücke
576B: Schotte und Glossen
577B: Feststellung und Gedicht
578B: Zahlreiche verwandte Handlungen

579B: Symbole verschiedener Gattungen
580B: Eine Parallele ohne absolute Gewähr
581B: Verse 1 und 9
582B: Auskunft für den Leser über Textänderungen
583B: Der Ausleger mag auch irregehen
584B: Vertiefung des Denkens
585B: Vorsicht in der Deutung
586B: Ein bequemer Kunstgriff
587B: Der Eindruck, dass die Vergangenheit die Gegenwart unterstützt.
588B: Inspiratorischer Wald der Vergangenheit
589B: Einen Autor deuten schließt keineswegs aus, dass der Ausleger von ihm abweiche.
590B: Eine große Solidarität eint die Klappe und ihre Takel
591B: Vom unmittelbaren Gedanken zum vorsichtigen Kommentar
592B: Entsprechungen, die Gegensätze einigen.
593B: Seltsame Rolle des Weihrauchs
594B: Baudelaire mag einen schwer zu deutenden Sinn gewollt haben.
595B: Ein für mehrere Texte gültiges Beispiel
596B: Überfluss
597B: Mangel an Strenge
598B: Mangel an Ironie in „Entsprechungen“
599B: Dichter des Geruchssinns
600B: Unbegründeter Kommentar
601B: Erinnerung an die Bemerkung 583B
602B: Eine leicht zu erkennende Vorbereitung
603B: Wiederholung und Widerspruch
604B: Eine unmögliche Klappe
605B: Männer und Frauen
606B: Der Dichter
607B: Verwandtschaft aller sinnlichen Gefühle
608B: Innere und äußere Entsprechungen
609B: Weite zusammenhängende Gebiete
610B: Ähnliche Wörter
611B: Fehler, die nur einmal bestraft werden.
612B: Wichtigkeit der Gelehrsamkeit
613B: Die Kunst ohne Veränderung
614B: Tote, die sprechen könnten.
615B: Lächerliche Zeitwidrigkeit
616B: Pétrus Borel
617B: Die Kunst der Zelebration
618B: Die Anordnung der Gedichte
619B: Pétrus Borel wieder einmal
620B: „le Roman de Fauvel“ (Roman des Fauvel)
621B: Posse
622B: Irrung
623B: Immerwiederkehrende Themen
624B: Gemeinsamer Grund bei vielseitigem Anschein
625B: Die Technik knopft an die Natur
626B: Mangel für das Wissen aber ästhetischer Vorteil
627B: Schützender Bezug auf die großen Meister aller Künste
628B: Des Übels Wille und natürliche Gewalt
629B: Realistische Verehrung des Schönen
630B: Düfte und Architektur
631B: Kulturelle Ausbildung des Kindes

632B: Kreuzung der Einflüsse
633B: Kreuze und Säulen
634B: Rembrandt
635B: Fusion von Hell und Dunkel
636B: Im Rausch verschmelzen sich die Gegensätze
637B: Der Vampir
638B: Intuitive Annäherung der Empfindungen
639B: Vom Empfindlichen zum Sittlichen
640B: Der neue Künstler wird selbst zur Säule

INDEX VII: Bemerkungen über die Methode

1M: Das Formelle
2M: Paradoxon
3M: Verfahren
4M: Gegenstand, Vorstellung von Gegenstand
5M: Dichterische Kombinationen
6M: Des Schaffenden Wille
7M: Mehrere Schaffende
8M: Bedeutungsregeln
9M: Paradoxa und Logik
10M: Einhörner und Odysseus
11M: Beziehungen zwischen Bedeutungen
12M: Wörterbücher und einzelne Wörter
13M: Richtig, falsch und Urteil
14M: Zuteilung und Schiedsspruch
15M: Vorstellungen und Mitglieder
16M: Synonyme und Begriffe
17M: Originalpläne
18M: Schiedsspruch und Bebilderung
19M: Erweiterung der Vorstellung von Quelle
20M: Gerüst, Urteil, Bedeutung
21M: Interesse
22M: Kenner
23M: Scheinwirklichkeit und Werke
24M: Eigentliche Bedeutung
25M: Fragen und Ironie
26M: Bedeutungskern
27M: Unsystematischer Anprall
28M: Aufgeben möglichen Wege
29M: Vagheit von Einbildungstexten
30M: Würfelspiel
31M: Schweben als numerisches Produkt
32M: Wettstreit der Schiedssprüche
33M: Beruhigende Schiedssprüche
34M: Null als Nenner ausgeschlossen
35M: Vager Gedanke
36M: Koeffizient von zehnfachen Fronten
37M: Feuer an Bord
38M: Schwankung in der Bedeutung eines besonderen Wortes
39M: Abhängigkeit vom Zusammenhang
40M: Spannung und Text

41M: Die begrenzte Macht der Grammatik
42M: Zählung der Fronten
43M: Alte Tradition des Kommentars
44M: Auslassungen und mögliche Unterlassungen
45M: Das Zangenverfahren
46M: Künstliche Beispiele
47M: Entwurf und Abhängigkeit
48M: Hauptrolle der Intuition
49M: Das Interesse des Schaffenden
50M: Über den willkürlichen Charakter von Verbindungen
51M: Hinzufügung von Werten
52M: Formelle Gegenseitigkeit
53M: Das Umgekehrte vom Schweben
54M: Kein übermäßige Forderung bezüglich des Blocks
55M: Definition und Ausführlichkeit
56M: Die Schwäche treibt den Zusammenhang
57M: Vielfältigkeit an Kombinationen um einen Begriff
58M: Ruhm der Texte
59M: Im Reich des Scheins
60M: I llusorische Versuche
61M: Möglichkeit einer verzerrten Perspektive
62M: Nachruf
63M: Vorteile des Telegrammstils
64M: Unterscheidung
65M: Macht der Rede
66M: Ein Text ohne Interpunktion
67M: Variationsmethode
68M: Schwierige Berechnung
69M: Eine andere Berechnung
70M: Eindruck und Zahl
71M: Verflechtung der Variationen
72M: Unabhängigkeit der Variationen
73M: Interesse und Zahl
74M: Eine begrenzte Untersuchungsmethode
75M: Qualität
76M: Unbestimmte Änderungen
77M: Gegenseitigkeit
78M: Ästhetische Anpassung
79M: Anfälligkeit der Forschung
80M: Analyse
81M: Das Papier worauf der Text gedruckt wird
82M: Stöße und Glossen
83M: Numerische Ergebnisse und Glaubhaftigkeit
84M: Vermehrung
85M: Bestandsaufnahme
86M: Zurück zu 53B
87M: Die Stange als Filter für Nicht-stöße
88M: Vergleich c-k
89M: Gerüst und Zapfen
90M: Ein unerreichbares Muster
91M: Wertboden schwierig auszumachen
92M: Teilvergessenheit und Bedeutung
93M: Die Angst vor der Unklarheit

94M: Zwei Anwendungen der äußeren Räumlichkeit
95M: Zwischenmessung
96M: Die Intelligenz
97M: Kerben
98M: Kartographie
99M: Stift und Unklarheit
100M: Der Vorteil der Bretter
101M: Merkposten und Dichtung
102M: f=1 mit einem Stift
103M: Gipfel und Stift
104M: Die Bühnen
105M: Schilderung des schaffenden Geistes in großen Zügen
106M: Allgemeine Perspektive der Berechnung
107M: Autoren und Ausleger
108M: Ausführliche Spannungen und Glossen
109M: Schiff
110M: Zwei Notierungen
111M: Die Abhängigkeit eines Werks im Verhältnis zu dessen Titel
112M: Gradiente und Kanal
113M: Einige nützliche Definitionen und Übungen bezüglich (s) und (z)
114M: Die allgemeinsten Bestandteile
115M: Listen, Gedankengang und Neutralglossen
116M: Eine Linderung mehrerer Probleme
117M: Sich von der Behandlung bestimmter Berechnungen fernhalten
118M: Unbegründete Angst
119M: Stärkung von (d) Glossen
120M: Fälle von gegenseitiger gleichmäßiger Stärkung
121M: Einzige äußere Räumlichkeit für zwei Linderungen
122M: Werte der Räumlichkeit
123M: Implikation der Räumlichkeitsberechnungen bei mehreren Linderungen
124M: Hintergrundbedeutungen
125M: Messungen für wichtige Wirkungen durchführen
126M: Die Methode erlaubt es, dass die Richtigkeit der Auslegung allein entscheidet
127M: Schwellenfrage
128M: Zusammenzählung und Produkt
129M: Nahe Intuitionen, nahe Ergebnisse
130M: Das Selbsturteil über das eigne Werk
131M: Gewichtung der annihilierenden Kräfte
132M: Die Änderung eines einzelnen Wortes und die Verschiebung aller anderen Wörter
133M: Stöße und Problemglossen, die keine Stöße sind
134M: Vereinfachung und Schnelligkeit
135M: Leichte Willkür der numerischen Schwelle
136M: Unbestimmte Stärkungen
137M: Die Wahl von (g) oder (j) für 1, wenn ((g)(j))=2
138M: Phantasie und Kontrolle
139M: Stift und Zusammenhang
140M: Ein Gedankengang genügt, um einen Text neu zu gestalten
141M: Übertrieben vage Vorstellungen sind ohne klare Anwendung
142M: Verwechslung
143M: Plattenillusion
144M: Das Entsprechende des ausführlichen Gerüsts für die Glossen
145M: Allzu grobe Schätzungen meiden
146M: Bequeme Planen

147M: Größere Selbständigkeit der Stöße im Verhältnis zu den anderen Glossen
148M: Bedeutungswirbel
149M: Einflüsterung und Sinnverbindung
150M: Selbstständigkeit der einzelnen Bestandteile
151M: Den Beitrag des Schaffenden ausmachen
152M: Zwei deutlich getrennte Gründe für m=2 und w=2
153M: Kombinationen und Assoziationen
154M: Punkt wo geebnet werden soll
155M: Numerischer Verlust
156M: Auf einen bestimmten Text durch Berechnung einwirken
157M: Leichte Ungewissheit um die Ebnung und Nietung
158M: Kunststücke der Berechnung
159M: Das Wesentliche ausmachen
160M: Risiko, Interesse, numerischer Wert
161M: Wandlung
162M: Geänderte Merkposten
163M: Doppeldeutigkeit
164M: Schwierige Umstände
165M: Unernst
166M: Koordinierung
167M: Vorteile der Paradoxa
168M: Linderungsglossen
169M: Nützliche Neutralglossen
170M: Zwei Arten der Verneinung
171M: Zweiteilungen
172M: Typen
173M: Lateinische Großbuchstaben
174M: Wichtige Entnahme
175M: Definitionen
176M: Ein zu knappes Schüttgut
177M: Der Sinn bleibt genauer zu bestimmen
178M: Optionen in der Berechnung offen halten
179M: Bewusstsein des Unbekannten
180M: Vom Gebrauch des Schüttguts
181M: Deutung und Beweis
182M: Schwäche und Muster
183M: Ausreichende Auswahl
184M: Zurück zu Dilthey
185M: Meidung des Teufelskreises
186M: Anpassung der Beschreibung
187M: Venus ist verschleiert
188M: Sternenstange eines Schnappschlosses mit Stoß
189M: Ersatzerklärung
190M: Ein eingebildeter Kranker
191M: Im Falle eines Bruchsteins
192M: Maßstab
193M: Beständigkeit
194M: Ausgleich
195M: Gleichnis über einen Umweg
196M: Nichtvorhandensein als Indiz
197M: Des Gedankengangs zweiter Teil
198M: Unterbrochener Zusammenhang
199M: Schlussfolgerung und empirisches Verfahren

200M: Kein Teufelskreis
201M: List der Vereinfachung
202M: Anziehungen
203M: Doppelte Verneinung
204M: Abkürzung
205M: Eine bestimmende Voraussetzung
206M: Anwendung von (b) oder (d)
207M: Langweilige jedoch nicht undankbare Ausübung
208M: Gefahr einer zu weit ausgedehnten Kralle
209M: Wirksamkeit von z*
210M: Erste Rechnungsuntersuchungen
211M: Rückkehr zu einem Amalgam
212M: Literarische Berechnung
213M: Detaillierte Stempelliste
214M: Mühsame Suche nach einer Rechtfertigung
215M: Erlernen der Beachtung
216M: Schwierigkeiten in der Logik des Möglichen
217M: Nötige Grundlagen
218M: Kindliche Berechnungen
219M: Frage
220M: Unterscheidungen der Glaubhaftigkeit
221M: Auf den Zusammenhang kommt es an
222M: Kürzung der Berechnung
223M: Handwerkliche Praxis und Wissen
224M: Absichtliche Wiederanwendung von unfreiwilligen Erinnerungen
225M: Die Futter weisen deutlich unterschiedliche Schüttgüter auf
226M: Wir sind zur Kohärenz verpflichtet
227M: Vergleich
228M: Berechnung nach den Schäden
229M: Phantasievolle Deutungen
230M: Bequemlichkeit in der Berechnung
231M: Einfachheitsgrade der Kriterien
232M: Eigentümliche Warner
233M: Unterscheidung zwischen (f) und (z)
234M: Die Nietung schließt nur die Werte unter 1/16 aus
235M: Eine in Zweifel gestellte Berechnung
236M: Zufall
237M: Vorläufiges Ergebnis
238M: Bequeme Fehlbezeichnung
239M: Schwierige Rechtfertigung
240M: Gute und schlechte Vorgehensweise
241M: Spiel mit den Wörtern
242M: Verschiedene Lagen
243M: Eine traditionelle Arbeit
244M: Die Implikation
245M: Zwei Arten von Vorteil
246M: Die Messung der Schwäche
247M: Nutzlose Einzelheit
248M: Absteckpfähle als Beobachtungskriterien
249M: Beispiele
250M: Abstumpfung
251M: Echte Formen
252M: Risikolose Entscheidung

253M: Strenge
254M: Sechs notwendige Sprungschanzen
255M: Neue Deutung
256M: Form und Inhalt
257M: Umwandlungen
258M: Unsichere Verbindung
259M: Kampf gegen den gelobten Irrtum
260M: Länge und Überschneidung
261M: Eine nicht mehr empfundene Metapher
262M: Uberraschende Kürzung
263M: Lebendige Berührung
264M: Ableitung
265M: Qualität oder Quantität
266M: Konstruktion
267M: Wechsel von Bezugnahme
268M: Brüchige Wendung
269M: Ähnliche Rollen
270M: Nützliche Kriterien
271M: Wichtigkeit der Schießscharte
272M: Gleichzeitige Änderungen
273M: Verteilung
274M: Verschiedene Maßstäbe
275M: Schießscharte und Wall
276M: Nachahmung mit Ordnung
277M: Zweifelhafte Untersuchung
278M: Die Gewohnheit verdunkelt das Gedankenbild
279M: Unbegründete Zweifel
280M: Große Drücke
281M: Innere Rechtfertigung
282M: Vernunft und Gefühl
283M: Wissenschaft und Analogie
284M: Ungleichartige Strenge
285M: Abstufung
286M: Die Suche nach dem Beweis
287M: Text und Träumerei
288M: Unterscheidung
289M: Schwieriger Beweis
290M: Erklärende Änderungen
291M: Dreiteilung
292M: Verschiedene Gipfel
293M: Verschiedene Eigenschaften
294M: Zwei Arten von Erfindungen
295M: Aufhebung des Abstandes
296M: Entstehung des Sinnes
297M: Dinge und Vorstellungen
298M: Vermeintliche Kenntnis
299M: Unwahrscheinlicher Leichtsinn
300M: Gegen Willkür
301M: Methode
302M: Vereinbarung und Messung
303M: Innere Einheit des Walls
304M: Verschwommene Mischung
305M: Misstrauen

306M: Aufdringliche Ausleger
307M: Hierarchie der Bilder
308M: Schwacher Tartan
309M: Gleichgewicht der Bilder
310M: Vermehrung der Kriterien
311M: Anmaßende Vorstellung
312M: Unzureichender Inhalt
313M: Manche Deutungen
314M: Vereinen oder unterscheiden
315M: Der feste Sinn
316M: Aufhebung des Abstands
317M: Überbrückung
318M: Der Bereich der Plektren
319M: Zusammensetzung
320M: Augenscheinliche Evidenz
321M: Von den Tartans bis zu den Filzen
322M: Vorhandensein oder Nichtvorhandensein eines Begriffs auf dem Vorplatz
323M: Einleuchtende Ersetzungen
324M: Das Dasein der Tatsachen
325M: Vorplatzarten
326M: Einfache Vertauschung
327M: Ersetzung in Gedanken
328M: Übertriebene Texttreue
329M: Kaum wahrnehmbare Unterschiede
330M: Schneller Einfallsreichtum
331M: Zweideutigkeit
332M: Beim Publikum verkannter Merkposten
333M: Doppelte Bedeutung
334M: Wert einer Synthese
335M: Wanderwörter
336M: Intuition und Sinn
337M: Tausend Situationen
338M: Unterlassung
339M: Zwei verschiedene Wiederholungen
340M: Zwei Gegenstände
341M: Anhaltspunkt
342M: Lieblingsworte
343M: Nachlässigkeit
344M: Verwandte Erscheinungen
345M: Verschiedene Töne
346M: Methode und Vereinfachung
347M: Schlechte Tartans
348M: Eine Reihe von Mustern
349M: Prozess ohne Rückkehr
350M: Bedeutungsloses Gitter
351M: Mögliche Einzelheiten
352M: Mehrere Rollen
353M: Wiederverwendung
354M: Verzerrung
355M: Die Aussicht auf ein Scheitern
356M: Die Ebenen des unsicheren Denkens
357M: Dunkelheit, Implikation, Abstand
358M: Einfaches Mittel der Darstellung

359M: Gängigste Vorgehensweise
360M: Pfad und Verfeinerung
361M: Bedeutungslose Glaubhaftigkeit
362M: Verweis auf Absatz 294
363M: Beständigkeit des Beispiels
364M: Auf der Suche nach Objektivität
365M: Verfeinerung
366M: Inhalt und Gestalt
367M: Hang zur Wiederholung
368M: Denker, die sich einsam fühlen
369M: Nebeneinander
370M: Beispiel mit Vereinfachung
371M: Beständigkeit der Hauptintuition
372M: Teileinheit
373M: Fertigkeit
374M: Die letzten vier Knötchen
375M: Vergleich
376M: Langweiliges Verfahren
377M: Zurück zum Publikum
378M: Zwischen zwei Gefahren
379M: Foucaults Denken über Abstand
380M: Wink
381M: Knappe Umschreibung
382M: Sinnanprall und Filz
383M: Gefahr der Mischung
384M: Verdacht
385M: Wissen und Handeln
386M: Unzureichende Bestimmung
387M: Allgemeine Arbeitsweise
388M: Risiko der Vergessenheit
389M: Endlose Streitereien
390M: Unabhängigkeit zwischen ó* und ú*
391M: Stempel und Knötchen
392M: Seine Meinung ändern
393M: Redewendung und Rätsel
394M: Entscheidende Bedeutung
395M: Vernünftiges Verhalten und Tasten
396M: Lust des Nachdenkens
397M: Einrichtung
398M: Der König wird entscheiden
399M: Spaß und Wissenschaft
400M: Der Zweifel kommt
401M: Einfügungen
402M: Bequeme Lesung
403M: Scholle, Limit und Rändel
404M: Herkömmliche Bezeichnungen
405M: Große Künstler
406M: Fünfzehn Abkürzungen
407M: Geschrei und Gesang von Tieren
408M: Klang und Ding
409M: Ähnliche Aussprache
410M: Klärende Ergänzung
411M: Aberglaube

412M: Innere Implikation
413M: Stillschweigende Vertauschung
414M: Leichter Rips
415M: Skrupel
416M: Kreis um Kreis
417M: Gegenstand, Wort und Sinn
418M: Schriftbild und Sinn
419M: Gesamtbehandlung
420M: Ein berühmter Witz
421M: Eine Reihe von Gemütsbewegungen
422M: Anfang und Ende
423M: Miniaturen
424M: Dokumentation
425M: Lautmalerei
426M: Nützliche Einfluss
427M: Wichtige Anzeichen
428M: Genezareth
429M: Kreuzung von Idiomen
430M: Zusammengehörigkeit der Wörter im Satz
431M: Geheimnis zu entschlüsseln oder numerische Enkodierung
432M: Literarische Klüngelkniffe
433M: Individuelle oder kollektive Ebene
434M: Listen
435M: Grundlagen des Wissens
436M: Sprachliche Veränderlichkeit
437M: Fehlender großgeschriebener Anfangsbuchstabe
438M: Eine verkehrte Anwendung
439M: Ursprung der Dichtung
440M: Das Konkrete im Rips
441M: Gut durchdachte Verheimlichung
442M: Rips und Langholz
443M: Änderung des Gebrauchs
444M: Bunte kulturelle Umwelt
445M: Aussonderung der Illusion unter Beibehaltung der Forschungsdynamik
446M: Vielfaches Überprüfen
447M: Versbildung
448M: Träger und Stifte der Krippe
449M: Verhältnis innerhalb von zwei Mengen von Fällen
450M: Silben oder Versfüße
451M: Takt
452M: Verstand und Gegenstand
453M: Spezialisierung
454M: Unerwartetes
455M: Das Wirkliche an sich
456M: Denkbare Verbesserungen
457M: Wahren des Versuchstextes
458M: Aspekte der Wahrheit
459M: Verschwommene Ahnung
460M: Merkmal
461M: Zu wahrende Gegensätze
462M: Zahlen als Werkzeuge
463M: Folgerung und Dichtung
464M: Wankelmut

465M: Bedarf nach Kohärenz
466M: Wichtigkeit des Willens
467M: Bequeme und dann lästige Bilder
468M: Schweifen
469M: Unpassender Rahmen
470M: Beweggründe des Lebens
471M: Fülle und Leere
472M: Staffelung der Wahrheit
473M: Schaffender und Künstler
474M: Augenblick und Denken
475M: Hüpfende Träumerei
476M: Verschlüsselung und sprachliche Kodierung
477M: Das Wesentliche geht über die entsprechende Beschreibung
478M: Eine notwendige Ergänzung
479M: Brauch eines Mathematikers
480M: Nützliche Ficktion
481M: Elementare Verwechslung
482M: Vorsichtsmaßnahmen
483M: Zeichen, Gegenstand, Jeton
484M: Entwicklung der Wahrheit
485M: Sinnkreuzung
486M: Wahr und falsch
487M: Abstand zwischen den Sprüchen
488M: Ebenenwechsel
489M: Rekurrenz
490M: Günstige Gelegenheit
491M: Heutige Ausgabe
492M: Der Sinn des Ripses schließt jede Krise aus
493M: Ein Minimalsinn
494M: Einbildungskraft und Subjektivität
495M: Geregelte Abstraktion
496M: Herumtasten
497M: Telegrammstil
498M: Stilwendungen
499M: Logische Darstellung
500M: Intuitive Verteilung
501M: Behandlung von tausend Dingen in ein paar Zeilen
502M: Linderung und Tor
503M: Eine Erklärung des Häufigen anlässlich des Seltenen
504M: Träumerische Spekulation
505M: Stöße und Linderungen
506M: Eine durchgehende Bebilderung
507M: Der Geist des Schaffenden
508M: Zurück zu Absatz 448
509M: Grenzen der Bebilderung
510M: Übersteigertes Selbstvertrauen
511M: Beschränkte Forderungen
512M: Verlegenheit des Publikums vor dem Hindernis
513M: Dinge, Ideen, Wendungen
514M: Gedankengänge, die sich noch ungeschickt ineinanderfügen
515M: Schwierigkeiten über die wir uns härmen
516M: Die Ballung wird durch die Trägheit etwas hintergründig beschwert
517M: Die Kriterien als Hinweise zur Überwachung der Sinnkontinuität

518M: Die Streifen als Steuerungen
519M: Notwendige Vorstellungen
520M: Macht der Gewohnheit
521M: Einfachheit des Tores
522M: Das Sparsamkeitsprinzip
523M: Ein gefährdetes Profil
524M: Alveolen und Sinn des Ripses
525M: Gewinde und allgemeine Zustimmung
526M: Beständigkeit der tatsächlichen Probleme
527M: Beständigkeit der elementaren Voraussetzung
528M: Ebenen der Verständigung
529M: Zerlegung des verschwommenen Sinns
530M: Schwächen der Intuition
531M: Das Maß in den Dingen des Geistes
532M: Rips und Krise
533M: Anwendung von Kanälen
534M: Abgrenzung des scharfen Sinnes
535M: Stöße und Krisen
536M: Annahme oder Ablehnung der Sinnkontinuität
537M: Das Tor darf keine Zeitwidrigkeit einbegreifen
538M: Das Verfahren durch Vergegenständlichung
539M: Drei verschiedene Deutungen
540M: Abwegige Ausreden
541M: Wirksamkeit einer begründeten Abstraktion
542M: Künstlerisches Gleichgewicht
543M: Haken und Einsickern verschiedentlich begünstigt
544M: Die Streifen ξ und γ gehen manchmal in dieselbe Richtung
545M: Vorteil der gewöhnlich geringgeschätzten Betrachtung
546M: Eine aus Erfahrung gewonnene Anwendung der Mathematik
547M: Ein Rüstzeug praktischer Kenntnisse
548M: Der Ausleger auf die Probe der schöpferischen Spiele
549M: Verweis auf Absatz 477
550M: Aus einer Finsternis in eine andere
551M: Neuerliche Schwierigkeiten
552M: Gelehrtheit und schwierige Stelle
553M: Subjektivität
554M: Trägheit, Haltung und Krise
555M: Eine bloßstellende Gewandtheit
556M: Zu meidende Ausdrücke
557M: Fraglichkeit unserer Untersuchungsmethode
558M: Glossen und Gummis
559M: Ins Einzelne gehende Zählung
560M: Berechnung und Intuition
561M: Beabsichtigte Ziele und direkte Ursächlichkeit
562M: Ein wohl umrissener Gedanke
563M: Mehr oder weniger anspruchsvolle Beschreibungen
564M: Gelegentliche Überarbeitung
565M: Logische Ebene der Sätze und Gegenstände
566M: Geringfügige Abstrahierung in Bezug auf Handlungen
567M: Strömungen
568M: Fragwürdige Bilder
569M: Verwandte Gegenstände und Sachlichkeit
570M: Der methodologische Serienbegriff

571M: Absicht oder Träumerei
572M: Unbekannte Wörter zur Zeit des Schaffenden
573M: Eine Garantie
574M: Eine wandelbare Erscheinung
575M: Möglicher Kommentar zum Überzug
576M: Umgestaltung der Fronten
577M: Sinn und Gegenstand
578M: Den Kommentar erleichtern
579M: Eine gemäßigte Abstrackion
580M: Riemen, Kanne und Bebilderung
581M: Vom Gebrauch des Verbs «sein»
582M: Eine knappe Umgestaltung
583M: Dreierlei Synthesen
584M: Vorbereitung und Ursache
585M: Der Deckel neigt zur Einheit.
586M: Der Druck der Gegenstände
587M: Im Verschwommenen ist keine Berechnung möglich
588M: Das Kriterium darf nicht beliebig gewechselt werden.
589M: Bebilderung ist eine Art Anwendung.
590M: Jede Klappe besitzt nur ein einziges Takel.
591M: Eine sehr eingeschränkte Freiheit
592M: Die Erinnerung schreitet von einem Gegenstand zum anderen fort.
593M: Ein unklarer Text wird gegen Anschuldigungen der Zusammenhanglosigkeit gerechtfertigt.
594M: Begriffspaare aus leicht vergleichbaren Dingen
595M: Die Träumerei des Schaffenden begleiten.
596M: Einmaliger Charakter der Bohle
597M: Eine endlose Streiterei meiden.
598M: Neutrales Verhalten in der Untersuchung
599M: Man kann eine Idee erwähnen, ohne deren Gegenstand zu untersuchen.
600M: Die Umgestaltung durch den Überzug muss in Grenzen gehalten werden.
601M: Eine richtige Beschreibung des Billards geben.
602M: Verweis auf Absatz 563, 584 und 590
603M: Ein einziger Fehler verdirbt die Bilanz.
604M: Der Sinneszusammenhalt entstammt der Höhle.
605M: Eine teilweise Ähnlichkeit
606M: Fragen zur leichten Prüfung
607M: Vom Billard zum Gestell
608M: Dem Text Beispiele des möglichen Sinnes desselben beifügen.
609M: Unbegründetes Misstrauen bezüglich der Zerlegung
610M: Bilder zu Tatsachen
611M: Mögliche Umgestaltungen
612M: Häufige Zeitwidrigkeiten in den gefälschten Texten
613M: Texte an der Grenze zwischen Kunst und Wissenschaft
614M: Häufiges Missgeschick
615M: Nur ein Schott oder beide
616M: Träumerei oder klares Bewusstsein
617M: Gewandtheit im Schreiben
618M: Ein unseriöser Kommentar
619M: Aufmerksame Unterscheidung
620M: Allgemeine Forderungen
621M: Unwahrscheinlichkeit des Prinzips eines versteckten Sinnes
622M: Brauchbarkeit des Formalismus
623M: Teilwiederholungen verursachen keine Verdüsterung.

624M: Eine Klappe für zwei Verse im Durchschnitt
625M: Übereinstimmung verstreuter Sinne
626M: Zuchtanfang
627M: Der Schaffende steht zu seinen Worten
628M: Anfang und Ende verbinden.
629M: Beherrschung des eigenen Textes
630M: Vom Aberglauben bis zu den Wissenschaften
631M: Blindes Zögern den Messungen gegenüber
632M: Der Tunnel erleichtert die Formulierung.
633M: Absichten im Schatten des Wortschatzes
634M: Kontakt zwischen Gut und Böse
635M: Höchst komplizierte Begriffsbestimmung der Einfachheit
636M: Phasen einer Phrase oder eines Prozesses
637M: Das Denken des Schaffenden und des Auslegers im Einklang
638M: Verweis auf Absätze 589, 607B und 630
639M: Die Wiederholung
640M: Gesamteingebung der Zucht als Beispiel

INDEX VIII: Absätze

1: Erste Intuition
2: Zweite Intuition
3: Ziel
4: Bedeutung
5: Werk
6: Text
7: Publikum
8: Merkposten
9: Spezifizität
10: Gipfel
11: Direkte Formel
12: Feld
13: Schiedsspruch
14: Ordnung
15: Begriff
16: Synonyme
17: Träger
18: Bebilderung
19: Quelle
20: Stellung
21: Offensichtliches Gerüst
22: Ausführlichkeit
23: Gerüst, Stellung, Schiedsspruch und Ausführlichkeit
24: Ausrichtung
25: Möglichkeiten der Ausrichtung
26: Zeiger
27: Spannung
28: Front
29: Schwebe
30: Möglichkeiten
31: Symbole
32: Rang 1

33: Rang 2
34: Innere Entfernung 1
35: Drei Fälle
36: Innere Entfernung ≥ 2
37: Gleichgewicht der Faktoren
38: Stufe und Podest
39: Schwingung
40: Schwingungswerte
41: Äußere Entfernung 1
42: Äußere Entfernung ≥ 2
43: Gelenke
44: Gelenk mit/ohne Kerbe
45: Zange
46: Weiche
47: Raster
48: Deckung
49: Entnahme
50: Einflüsse
51: Stoß und Kanal
52: Tandem
53: Verstärkung
54: Block
55: Zwischenstück
56: Erhöhung
57: Netz
58: Versuche
59: Vermutung
60: Abziehbild, Assimilation und Sockel
61: Die Aussage, die auf die Probe gestellt werden soll
62: Rangvariation
63: Variation der inneren Entfernung
64: Schwingungsvariation
65: Umkehr der Variation durch innere Entfernung und Rang
66: Umkehr der Variation durch innere Entfernung allein
67: Umkehr der Variation durch Schwingung
68: Beseitigung der Verstärkung
69: Beseitigung der Erhöhung
70: Variation der Verstärkung durch Rang
71: Variation der Verstärkung durch Schwingung
72: Variation der Erhöhung durch Rang
73: Variation der Erhöhung durch Schwingung
74: Umgekehrte Variation der Verstärkung durch Schwingung
75: Umgekehrte Variation der Erhöhung durch Schwingung
76: Variation der Verstärkung durch Entfernung
77: Variation der Erhöhung durch Entfernung
78: Zwei gleichzeitige aber entgegengesetzte Variationen der Faktoren
79: Entgegengesetzte Variationen der einzelnen Werte für eine Verstärkung
80: Entgegengesetzte Variationen der einzelnen Werte für eine Erhöhung
81: Spur, Stift
82: Glosse, Gradiente
83: Problemglosse
84: Linderungsglosse
85: Neutralglosse

86: Ebnung und Nietung
87: Bestandteile
88: Ring und Bahn
89: Zapfen
90: Regal
91: Platte und Elle
92: Äußere Räumlichkeit
93: Problem als Klärungsmittel
94: Beschneiden
95: Äußere Räumlichkeit zur Stärkung; Linderung
96: Begrenzung
97: Andere Begrenzung
98: Austragen, Verschlag, Schnabel, Plane
99: Schärfe
100: Brett, Sieb
101: Stange
102: Knagge
103: Gleitweg
104: Bühne
105: Innere Räumlichkeit 1
106: Falz
107: Äußere Räumlichkeit 1
108: Äußere Räumlichkeit >1 mit Begriffen
109: Äußere Räumlichkeit >1 mit Stift
110: Platte und Linderung
111: Berechnung einer Problemgradiente ohne Stift
112: Berechnung einer Problemgradiente mit Stift
113: Berechnung für eine Linderung ohne Stift
114: Berechnung für eine Linderung mit Stift
115: Berechnung für eine Neutralglosse ohne Stift
116: Berechnung für eine Neutralglosse mit Stift
117: Querholz
118: Stärkung zweier Linderungen mit einer einzelnen Glosse
119: Stärkung zweier Linderungen mit zwei Glossen
120: Berechnung für zwei Stärkungen mit r-Glossen
121: Berechnung für zwei Stärkungen mit o-Glossen
122: Berechnung einer Stärkung zwischen Linderungen mit zwei Glossen
123: Eine Platte
124: Schwierigkeit einer "Platte aller Platten"
125: Steigerung der Glaubhaftigkeit für eine Deutung
126: Behandlung von seltsamen Vorstellungen
127: Eine Elle
128: Neue Berechnung für eine Elle
129: Zwei Ellen
130: Die guten Platten sind selten
131: Minderung einer Schärfe
132: Minderung mancher Bestandteile
133: Steigerung mancher Bestandteile
134: Minderung einer Knagge für eine Gradiente
135: Steigerung einer Knagge für eine Gradiente
136: Minderung einer Räumlichkeit für eine Gradiente
137: Steigerung eines Gleitwegs für eine Gradiente
138: Gleitwege 1

139: Änderung einer Elle
140: Minderung einer Stange und anderer Bestandteile
141: Steigerung einer Knagge und einer Räumlichkeit
142: Minderung einer Knagge für eine Elle
143: Steigerung einer Knagge für eine Bahn oder für eine Elle
144: Minderung von Räumlichkeiten für eine Bahn oder für eine Elle
145: Steigerung von Räumlichkeiten für eine Elle
146: Gebrauch von Planen für unterschiedliche Räumlichkeiten
147: Steigerung der Gleitwege für eine Bahn oder für eine Elle
148: Minderung eines Gleitwegs für eine Bahn oder für eine Elle
149: Minderung einer Schärfe für eine gestärkte Linderung
150: Zwei Planen
151: Steigerung des Rangs und des Abstands zwischen den Begriffen
152: Änderung von Räumlichkeiten für eine gestärkte Linderung
153: Minderung einer Knagge für eine gestärkte Linderung
154: Minderung von Räumlichkeiten für eine gestärkte Linderung
155: Steigerung von Räumlichkeiten für eine gestärkte Linderung
156: Minderung von Räumlichkeiten mit Stift und gestärkter Linderung
157: Minderung von Gleitwegen und Räumlichkeiten für eine gestärkte Linderung
158: Gleichgewicht von Änderungen für eine gestärkte Linderung
159: Risiko der Platten mit schwachen Ellen
160: Eine feste Platte
161: Schiene
162: Aufeinanderfolgende Schaffende
163: Bruchstein und Fahne
164: Amalgam
165: Vereinfachtes Amalgam
166: Ein Muster
167: Schnappschloss
168: Ar
169: Kralle
170: Arten von Schnappschlössern
171: Joche
172: Futter
173: Schnappschloss eines großen Schüttguts mit -#
174: Schnappschloss eines großen Schüttguts mit -µ
175: Eine Reihe von Sinnen
176: Großes Schüttgut mit -#
177: Großes Schüttgut mit -µ
178: Schüttgut mit Unterbrechungen
179: Verallgemeinerung der Nietung
180: Ar=((Fracht)(Gradiente))
181: Warner
182: Muffe
183: Ein Zusatz zu den Warnern
184: Glatter Keil
185: Grober Keil und Futter
186: Sternenschärfe
187: Sternenschärfe mit -µrd
188: Sternenstange mit -#
189: Sternenstange mit -µ
190: Sternenknagge
191: Sterneninnerräumlichkeit mit -#

192: Sterneninnerräumlichkeit mit -µ
193: Große Stifte
194: Haspel
195: Linker Sternengleitweg mit -#
196: Linker Sternengleitweg mit -µ
197: Stöße und Nicht-stöße
198: Glatter Keil eines Schnappschlosses mit -#
199: Glatter Keil eines Schnappschlosses mit -µ
200: Grober Keil 2
201: Grober Keil 1
202: Sternenschärfe mit -#
203: Sternenschärfe mit -µ
204: Sternenstange 2
205: Wieder eine Sternenstange 2 jedoch mit Joch -µ
206: Sternenknagge mit -#
207: Sternenknagge mit -µ
208: Sternenräumlichkeit mit -#
209: Sternenräumlichkeit mit -µ
210: Sternenvorgleitweg 1
211: Berechnung der sieben Stempel
212: Linkes Sternengleitweg
213: Rechtes Sternengleitweg
214: Gradiente für vorhandene oder nicht vorhandene Fracht
215: Vergleich der Schnappschlösser
216: Grober Keile der verglichenen Einflüsse
217: Schärfe 1 überall
218: Vergleich zwischen Stangen
219: Knaggen und innere Räumlichkeiten
220: Der linke Sternengleitweg
221: Überraschende Beständigkeit
222: Bilanz zur Fracht
223: Eine gemeinsame Gradiente
224: Vergleich zwischen den Aren
225: Der Einfluss von «andere»
226: q*, e*, p*, f* für ((-und.andere,-µrb(verdorben~frisch))
227: z*, g*, j* für dasselbe Schnappschloss
228: Letztendlich das Ar
229: Zwei Schnappschlösser mit -µ
230: Zwei grobe Keile mit -µ
231: Linke Sternenschärfe
232: Rechte Sternenschärfe
233: Stangen, Knaggen, Räumlichkeiten
234: Verglichene Sternengleitwege
235: Bedeutungslose Are
236: Neues Schnappschloss
237: Sternenstange 1 mit -µ
238: Knaggen und Räumlichkeiten
239: Sternengleitwege mit -µ
240: Gradiente und Ar mit -µ
241: Analogien
242: Tartan
243: Die Bezeichnungen der Tartans
244: Abrupt und verziert

245: Brüchig und verformbar
246: Absteckpfähle und Bogen
247: Sprungschanzen
248: Eine hohe Glaubhaftigkeit
249: Überschneidungen
250: Verpflanzungen
251: Metaphern und Komparationen
252: Kate, Spalier und Gau
253: Sprosse, Nadel und Scheibe
254: Die Kioske der Überschneidung
255: Die Verpflanzung, die Metapher und ihre Kioske
256: Kioske und Plektron
257: Mühlbach
258: Die Schießscharte für die Überschneidung und die Verpflanzung
259: Die Schießscharte für die Komparation und die Metapher
260: Der Wall für die Überschneidung und die Verpflanzung
261: Der Wall für die Komparation und die Metapher
262: Das Türmchen für die Überschneidung und die Verpflanzung
263: Das Türmchen der Komparation und der Metapher
264: Kurtine
265: Graben der Überschneidung (E-/F-/H-/R)
266: Graben der Verpflanzung (E-/F-/H)
267: Graben der Komparation und der Metapher
268: Öffnung der Überschneidung (E-/F-/H-/R)
269: Öffnung der Verpflanzung (E-/F-/H)
270: Öffnung der Komparation und der Metapher
271: Neue Vermutung und erste Änderung der Schießscharte
272: Änderung der Schießscharte für eine Verpflanzung
273: Änderung der Schießscharte für eine Komparation
274: Änderung der Schießscharte für eine Metapher
275: Änderung des Walls für eine Überschneidung
276: Änderung des Walls für eine Verpflanzung
277: Änderung des Walls für eine Komparation
278: Änderung des Walls für eine Metapher
279: Änderung des Türmchens für eine Überschneidung
280: Änderung des Türmchens für eine Verpflanzung
281: Änderung des Türmchens für eine Komparation
282: Änderung des Türmchens für eine Metapher
283: Änderung der Kurtine für eine Überschneidung
284: Änderung der Kurtine für eine Verpflanzung
285: Änderung der Kurtine für eine Komparation
286: Änderung der Kurtine für eine Metapher
287: Änderung des Grabens für eine Überschneidung
288: Änderung des Grabens für eine Verpflanzung
289: Änderung des Grabens für eine Komparation
290: Änderung des Grabens für eine Metapher
291: Änderung der Öffnung für eine Überschneidung
292: Änderung der Öffnung für eine Verpflanzung
293: Änderung der Öffnung für eine Komparation
294: Änderung der Öffnung für eine Metapher
295: Schießscharte der Überschneidung
296: Wall der Überschneidung
297: Türmchen der Überschneidung

298: Kurtine der Überschneidung
299: Graben der Überschneidung
300: Öffnung der Überschneidung
301: Bilanz zu einem Überschneidungsbogen
302: Schießscharte der Verpflanzung
303: Wall der Verpflanzung
304: Türmchen der Verpflanzung
305: Kurtine der Verpflanzung
306: Graben der Verpflanzung
307: Öffnung der Verpflanzung
308: Bilanz zu einem Verpflanzungsbogen
309: Schießscharte der Komparation
310: Wall der Komparation
311: Türmchen der Komparation
312: Kurtine der Komparation
313: Graben der Komparation
314: Öffnung der Komparation
315: Bilanz zu einem Komparationsbogen
316: Schießscharte der Metapher
317: Wall und Türmchen der Metapher
318: Kurtine und Graben der Metapher
319: Öffnung der Metapher
320: Bilanz zum Bogen einer Metapher
321: Vorplatz
322: Filz
323: Gelände
324: Korridor
325: Rost
326: Rätsel
327: Krypta
328: Riegel
329: Hülse
330: Projektion
331: Bohrung
332: Lüftung
333: Bijektion
334: Hergebrachte Redewendungen
335: Selten interessante Verwirrungen
336: Gitter und Anhöhe
337: Regler
338: Podium
339: Verdünner
340: Collage und Garbe
341: Bastion und Pfad
342: Lotse
343: Mole
344: Einverleibung
345: Messung der Anhöhe
346: Messung des Reglers
347: Messung des Podiums
348: Messung des Verdünners
349: Messung der Garbe
350: Messung der Bastion

351: Messung des Lotsen
352: Messung der Mole
353: Anhöhe des 1. Gitters
354: Regler des 1. Gitters
355: Podium des 1. Gitters
356: Verdünner des 1. Gitters
357: Garbe des 1. Gitters
358: Bastion des 1. Gitters
359: Lotse des 1. Gitters
360: Mole des 1. Gitters
361: Unbedeutendes Gitter
362: Starker Bogen
363: Anhöhe des 2. Gitters
364: Regler des 2. Gitters
365: Podium des 2. Gitters
366: Verdünner des 2. Gitters
367: Anhöhe des 3. Gitters
368: Regler des 3. Gitters
369: Podium des 3. Gitters
370: Verdünner des 3. Gitters
371: Garbe des 3. Gitters
372: Bastion des 3. Gitters
373: Lotse des 3. Gitters
374: Mole des 3. Gitters
375: Anhöhe des 4. Gitters
376: Regler des 4. Gitters
377: Podium des 4. Gitters
378: Verdünner des 4. Gitters
379: Garbe des 4. Gitters
380: Bastion des 4. Gitters
381: Lotse des 4. Gitters
382: Gitter von Wert 1
383: Anhöhe des 5. Gitters
384: Anhöhe des 6. Gitters
385: Regler des 6. Gitters
386: Podium des 6. Gitters
387: Verdünner des 6. Gitters
388: Garbe des 6. Gitters
389: Bastion des 6. Gitters
390: Lotse des 6. Gitters
391: Gitter ¼
392: Anhöhe des 7. Gitters
393: Regler des 7. Gitters
394: Podium des 7. Gitters
395: Anhöhe, Regler und Podium des 8. Gitters
396: Verdünner des 8. Gitters
397: Garbe des 8. Gitters
398: Bastion des 8. Gitters
399: Lotse des 8. Gitters
400: Gitter ⅛
401: Ballung, Gespinst und Rips
402: Schuppen und Rändel
403: Pachtgut, Limit und Scholle

404: Flechte
405: Falte
406: Langhölzer und Verbundstoffe
407: Niedere Reifung
408: Mittlere Reifung
409: Obere Reifung
410: Niederer Guss
411: Mittlerer Guss
412: Oberer Guss
413: Niedere Gaukelei
414: Mittlere Gaukelei
415: Obere Gaukelei
416: Niederer Stapel
417: Mittlerer Stapel
418: Oberer Stapel
419: Niedere Abbindung
420: Mittlere Abbindung
421: Obere Abbindung
422: Verknüpfungen
423: Die Glaubhaftigkeit störende Hindernisse
424: Strecke
425: Das Ferment Glaswand
426: Truhe
427: Dresseur
428: Glacis
429: Karre
430: Bossierung
431: Firnis
432: Auspuff
433: Gegend
434: Schlucht
435: Probe der Glaswand
436: Probe der Truhe
437: Probe des Dresseurs
438: Probe der Abflachung
439: Probe der Karre
440: Probe der Bossierung
441: Firnisprobe
442: Auspuffprobe
443: Gegendprobe
444: Schluchtprobe
445: Gesamtberechnung I bezüglich (F-Correspondances/-¦¦¦¦-/S-corps responds danse)
446: Gesamtberechnung II, bezüglich (F-Correspondances…répondent-¦¦¦¦-S-Wiederholung)
447: Berechnung III einer vollständigen Strecke
448: Gesamtberechnung IV bezüglich (N-¦¦¦¦-Wichtigkeit)
449: Gesamtberechnung V für (F-est un temple-¦¦¦¦-S-estt un ttemple)
450: Gesamtberechnung VI mit (F-piliers-¦¦¦¦-S-pieds)
451: Gesamtberechnung VII über (F-piliers familiers-¦¦¦¦-S-Nebeneinanderstellung der Bedeutung)
452: Gesamtberechnung VIII mit (F-liers/Lai-¦¦¦¦-S-Leichtigkeit)
453: Gesamtberechnung IX für (F-Laissent parfois sortir de confuses paroles/-¦¦¦¦-/S-Laissssent parffois ssortir de conffuses paroles)
454: Gesamtberechnung X über (F-confuses confondent-¦¦¦¦-S-Nachdruck)
455: Gesamtberechnung XI für (F-L'homme y passe-¦¦¦¦-S-Pille la somme)

456: Gesamtberechnung XII über (F-die-¦¦¦¦-S-ob "die" sich eher auf "Wälder", als auf "Symbolen" bezieht)
457: Gesamtberechnung XIII für (F-Comme de longs échos-¦¦¦¦-S-CComme de longs écchos)
458: Gesamtberechnung XIV über (F-Comme…comme…comme…comme…comme…comme…Comme/-¦¦¦¦-/S-Nachdruck)
459: Gesamtberechnung XV für (F-confondent répondent-¦¦¦¦-S-répondent confondent)
460: Gesamtberechnung XVI bezüglich (F-confondent/Dans-¦¦¦¦-S-confondd/DDans)
461: Berechnung XVII für (F-échos-¦¦¦¦-S-écoles)
462: Berechnung XVIII einer vollständigen Strecke
463: Berechnung XIX einer vollständigen Strecke
464: Berechnung XX einer vollständigen Strecke
465: Berechnung XXI für (Il est/-¦¦¦¦-/Id est)
466: Berechnung XXII mit (F-frisch sanft-¦¦¦¦-S-sanft frisch)
467: Berechnung XXIII einer vollständigen Strecke
468: Berechnung XXIV für (F-chairs d'enfants-¦¦¦¦-S-chers enfants)
469: Berechnung XXV einer vollständigen Strecke
470: Berechnung XXVI über (F-hautbois-¦¦¦¦-S-hauts bois)
471: Berechnung XXVII einer vollständigen Strecke
472: Berechnung XXVIII einer vollständigen Strecke
473: Berechnung XXIX für (F-Gedankenstrich am Anfang des elften Verses-¦¦¦¦-S-Trennung)
474: Berechnung XXX einer vollständigen Strecke
475: Berechnung XXXI über (F-Corr…corr-¦¦¦¦-S-Nachdruck)
476: Berechnung XXXII einer vollständigen Strecke
477: Berechnung XXXIII über (F-triomphants…expansion/-¦¦¦¦-/S-tri-omphants…expansi-on)
478: Berechnung XXXIV für (F-infinies-¦¦¦¦-S-infinie…infinitésimales)
479: Berechnung XXXV über (F-die…die…die-¦¦¦¦-S-Verwandtschaft der durch die Anwendung des Relativpronomens in Frage kommenden Dinge)
480: Berechnung XXXVI mit (F-encens…sens-¦¦¦¦-S-Versetzung)
481: Jeton
482: Belasten
483: Spiegelung
484: Haken
485: Einsickern
486: Einsickern, Haken und Spiegelung
487: Drell und Maische
488: Gewinde und Gummi
489: Quote
490: Schlinge, Alveole und Hohlraum
491: Störrische Alveole
492: Krise
493: Tor
494: Trägheit
495: Haltung
496: Klemme, Pfeil und Hupf
497: Der Pfeil als Muster
498: Schleife
499: Dragge
500: Schleuder
501: Modul (1/γελξ) und Streifen (γ, ε, λ, ξ)
502: Rad
503: Strömung
504: Wimpel
505: Tross
506: Profil

507: (Correspondances{}répondent) (Entsprechungen◊antworten)
508: (Nature{}N) (Natur◊N)
509: (Nature{}temple) (Natur◊Tempel)
510: (Nature{}est) und (temple{}où…piliers) [(Natur◊ist) und (Tempel◊worin…Säulen)]
511: (vivants{}piliers) (lebendige◊Säulen)
512: (piliers{}Laissent…sortir) (Säulen◊entweichen…lassen)
513: (parfois{}sortir) (zuweilen◊entweichen)
514: (confuses{}paroles) (wirre◊Worte)
515: (sortir{}paroles) (entweichen◊Worte)
516: (piliers{}paroles) (Säulen◊Worte)
517: (homme{}y) (Mensch◊dort)
518: (homme{}passe…travers) (Mensch◊schreitet…durch)
519: (travers{}forêts) (durch◊Wälder)
520: (forêts{}symboles) (Wälder◊Symbolen)
521: (symboles{}Qui l'observent)
522: (symboles{}avec regards familiers)
523: (regards familiers{}Comme longs échos)
524: (Comme¹…comme¹…comme²…comme³…comme'¹…comme'²…Comme²{}échos)
525: (échos{}loin)
526: (échos{}se confondent)
527: (Comme longs échos loin se confondent{}parfums…couleurs…sons)
528: (profonde{}unité)
529: (ténébreuse{}unité)
530: (ténébreuse{}profonde)
531: (Dans{}unité) und (unité{}Vaste)
532: (Vaste{}comme)
533: (Vaste{}comme nuit et clarté) und (nuit{}clarté)
534: (parfums¹{}couleurs) und (couleurs{}sons)
535: (parfums¹…couleurs…sons{}se répondent)
536: (parfums¹{}parfums²)
537: (est{}parfums²)
538: (parfums²{}frais)
539: (comme{}chairs enfants)
540: (frais{}chairs enfants)
541: (parfums²{}Doux)
542: (parfums²{}comme hautbois)
543: (parfums²{}verts comme prairies)
544: (verts{}prairies)
545: (parfums²{}autres)
546: (parfums²{}corrompus), (parfums²{}riches), (parfums²{}triomphants)
547: (autres{}Ayant expansion choses infinies)
548: (choses infinies{}Comme ambre), (choses infinies{}Comme musc), (choses infinies{}Comme benjoin), (choses infinies{}Comme encens)
549: (triomphants{}tri-omphants) und (expansion{}expansi-on)
550: (corrompus{}encens)
551: (corrompus{}ambre), (corrompus{}musc) und (corrompus{}benjoin)
552: (riches{}encens)
553: (riches{}ambre), (riches{}musc), (riches{}benjoin)
554: (triomphants{}ambre), (triomphants{}musc), (triomphants{}benjoin) und (triomphants{}encens)
555: (Comme{}ambre musc benjoin encens), (ambre{}musc), (musc{}benjoin), (benjoin{}encens)
556: (Qui{}chantent transports)
557: (chantent{}transports)
558: (transports{}esprit sens) und (esprit{}sens)

559: Prüfung der Quote
560: Tore und Haltungen
561: Billard und Sitzbank
562: Terrier, nombre de fronts, profil et antre
563: Herse
564: Clou et cloutage
565: Gamasche
566: Toises et rivetage
567: Arrosoir et bretelle
568: Couvercle
569: Tuteur et engrenage
570: Acolytes et gîtes
571: La distance annulée dans un antre
572: Chemise
573: Tube
574: Bohle
575: Heftzwecke
576: Zeichen sparen.
577: Tunnel
578: Dock
579: Giebel
580: Rampe
581: Kap
582: Drücker
583: Linksspieker und Rechtsspieker
584: Haue
585: Urbarmachung
586: Besorgungen
587: Volte
588: Ersuchen
589: Bremse und Beschlag
590: Takel
591: Gäste und Gemusterte
592: Der Latex erwähnt die Front jedes einzelnen Kabels.
593: Kapsel
594: Gebladerte
595: Klafter
596: Henkel
597: Klöppel
598: Korb
599: Hamen
600: Bolzen
601: Raste
602: Behang
603: Hocker
604: Knüppel
605: Schere
606: Viadukt
607: Galgen
608: Sog
609: Kaliber
610: Henkel 2
611: Klöppel 2

612: Korb 2
613: Häkchen 2
614: Bolzen 2
615: Raste 2
616: Behang 2
617: Hocker 2
618: Eine ungenügend bestimmte Höhle
619: Eine andere Gedichtsammlung
620: Missverständnis
621: Themenmischung
623: Klappen einer Zucht
624: Gestelle einer Zucht
625: Beschläge einer Zucht
626: Erste Klappe
627: Klafter der ersten Klappe
628: Zweite Klappe
629: Klafter der zweiten Klappe
630: Dritte Klappe
631: Klafter der dritten Klappe
632: Vierte Klappe
633: Klafter der vierten Klappe
634: Fünfte Klappe
635: Klafter der fünften Klappe
636: Sechste Klappe
637: Klafter der sechsten Klappe
638: Siebte Klappe
639: Klafter der siebten Klappe
640: Kaliber der Zucht